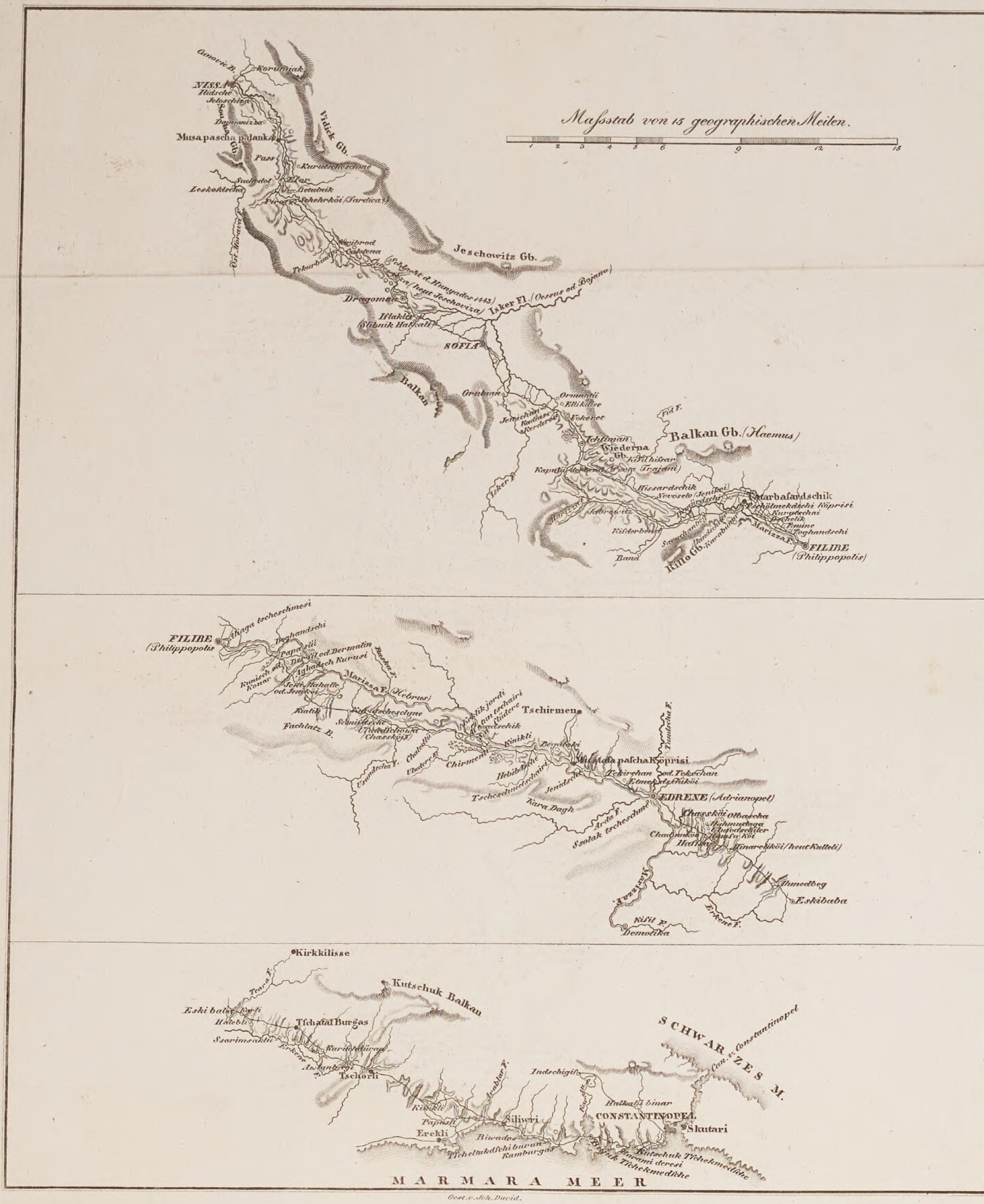
~~Ea XXVII 35~~

Hist. Turc.
0 6/2.

A p.p.o. V/2

HEERSTRASSE von CONSTANTINOPEL nach NISSA.



Gest. v. Joh. David.

Geſchichte

des

Osmaniſchen Reiches,

großentheils aus bisher unbenützten

Handschriften und Archiven

durch

Joſeph von Hammer.

Zweyte verbeſſerte Ausgabe.

Zweyter Band.

Vom Regierungsantritte Suleiman des Erſten bis zur zweyten Entthronung Muſtafa des Erſten.

1520 — 1623.

Mit zwey Karten.

Peſth.

C. A. Hartleben's Verlag.

1834.

Mit Wahrheit und Liebe.

Ueberſicht der für dieſen Band benützten morgenländiſchen Quellen.

I. Allgemeine Geſchichten.

1) Tabakatul-memalik we deredſchatul meſalik, d. i. die Claſſen der Länder und Stufen der Straßen, von Muſtafa Dſchelalſade, dem Niſchandſchi, geſt. i. J. d. H. 975 (1567), insgemein der große Niſchandſchi genannt, ein Folioband von 371 Blättern; abgeſchrieben zu Szolnok im J. 983 (1575), d. i. ſchon zwölf Jahre nach der Vollendung des Werkes; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

2) Tarichi Sultan Suleiman, d. i. die Geſchichte S. Suleiman's von Ferdi, vom Beginne ſeiner Regierung bis zum Jahre 949 (1542), ein ſehr ſchön geſchriebener Quartband von 364 Blättern, von der Hand Muſtafa's, eines Prinzen von osmaniſchem Geblüte; aus meiner Sammlung auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

3) Suleimanname, d. i. die Geſchichte Suleiman's, vom Mufti Abdulaſiſ Karatſchelebiſade, in zwey Exemplaren, das eine vollſtändig, ein kleiner Folioband von 186 Blättern, das andere unvollſtändig, ein Quartband von 159 Blättern [1]).

[1]) Suleimanname, oder das Buch Suleiman's, gereimt von Schemsi auf der Biblioteca Barberini zu Rom, ein ſehr ſchön geſchriebenes Exemplar. Dieſes gehört unter die ſogenannten Schehname oder Heldenbücher, von denen die früheren ſchon in den vorigen Bänden aufgeführt worden ſind. Der von S. Selim II. zum Schehnamedſchi oder Epos-Sänger beſtimmte Dichter war der Perſer Fethallah Aarif. Nebſt demſelben ſang noch die Thaten Suleiman's im Metrum des Schahname der Molla Ahmed Paraparaſade, geſt. im J. 968 (1560); dann der Dichter Mahremi, welcher Suleiman's Eroberungen bis zu der von Bagdad beſchrieb.

4) Tarichi Petſchewi, d. i. die Geſchichte des Fünfkirchners, welcher, von türkiſchem Vater, in Fünfkirchen geboren, verſchiedene Statthalterſchaften als Sandſchakbeg, und im J. 1032 (1622) die von Rakka, als Beglerbeg bekleidete, eine vortreffliche pragmatiſche Geſchichte, von der Thronbeſteigung S. Suleiman's bis auf's Jahr 1041 (1631). Der Verfaſſer erzählt die meiſten Begebenheiten ſeiner Zeit als Augenzeuge, die früheren aus dem Munde ſeines Vaters oder anderer Augenzeugen mit Berückſichtigung der gleichzeitigen, ihm aus Überſetzungen bekannten ungariſchen Geſchichtſchreiber Klein-Folio, 317 Blätter, dann auf der kaiſerl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 127, und ein ſehr ſchönes Exemplar in der Bibliothek des Domcapitels von Ollmütz, wovon in dem Archive für Geſchichte, Geographie und Statiſtik 1822 Nr. 87 — 88 Kunde gegeben worden.

5) Tarichi Selaniki, d. i. die Geſchichte des Theſſalonikers, beginnt mit den drey letzten Jahren der Regierung Suleiman's, und geht bis in's Jahr 108 (1599). Die Begebenheiten dieſes Zeitraumes von ſechs und dreyßig Jahren erzählt der Verfaſſer durchaus als Augenzeuge, indem er, von der Belagerung Szigeth's an, alle Feldzüge mitmachte, und die anſehnlichen Ämter, erſt eines Ceremonienmeiſters, dann eines Präſidenten der Rechnungskammern von Mekka und Medina, und endlich von Anatoli bekleidete. In dieſer Eigenſchaft hatte er Gelegenheit, beſonders ſtatiſtiſche Angaben mit Genauigkeit zu liefern, durch deren Reichthum ſein Werk auch alle anderen Geſchichten bey weitem übertrifft. Ein kleiner ſchön geſchriebener Foliant von 843 Seiten; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

6) Feſliket-tewarich, d. i. Inbegriff der Geſchichten, die vortreffliche Geſchichte des großen Polyhiſtors Hadſchi Chalfa, welche mit dem Jahre 1000 der Hidſchret, d. i. 1591, beginnt, und die Begebenheiten bis aufs Jahr 1065 (1654) in große Ausführlichkeit erzählt; ein großer Folioband von 554 Blättern, aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek, aus der Mouradjea d'Ohſſon's von ſeinem Schwiegerſohne,

Herrn Ritter v. Palin, erkauft. Aus dem Feslike Hadſchi Chalfa's, aus den ſieben Geſchichten Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi's, Ahmed Efendi's, Abdulkadir Efendi's, Isaſade Efendi's, des Defterdars Ibrahim Efendi, Husein Wedſchihi's und des Sohnes des Commentators des Minar, nähmlich Minarſade Mohammed Efendi's, trug der Reichshiſtoriograph Naima die ſeinige zuſammen, welche die erſte aller osmaniſchen Reichsgeſchichten gedruckt zu Conſtantinopel im J. d. H. 1147 (1734) in zwey Foliobänden erſchien.

7) Tarichi Naima, d. i. die Geſchichte Naima's, der erſte Band von 701 S., vom J. 1000 d. H. (1591) bis 1050 (1640), d. i. bis zum Tode Murad's IV., gedruckt zu Conſtantinopel im J. d. H. 1147 (1734).

8) Wekaiiname, d. i. das Buch der Begebenheiten, von Abdur-rahman dem Niſchandſchi, von der Regierung Selim's II. bis auf die Begebenheiten des Jahres 1093 (1681). 2 Thle. in einem Foliobande von 258 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

9) Tewarichi Ali Osman, d. i. die Geſchichte der Dynaſtie der Osmanen, vielleicht von Köpriliſade Aakilbeg, deſſen Nahme in dem Exemplare der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung (ein Quartband von 136 Blättern) eingeſchrieben iſt. Dieſelbe beginnt mit der Regierung Mohammed's III. und endet mit der Murad's IV., nur eine Abkürzung Hasanbegſade's, und deßhalb nie beſonders angeführt.

10) Schahnamei Sultan Murad li Schemsipaſcha, d. i. das Königbuch S. Murad's von Schemsipaſcha, in 87 Quartblättern und 1160 Diſtichen.

II. Special-Geſchichten.

A. Der Regierung Suleiman's I.

11) Tarichi Fethi Rodos, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Rhodos, arabiſch von Ramaſan, dem Arzte Suleiman's, welcher der Belagerung als Augenzeuge beywohnte. Im Auszu-

ge überſetzt von Tercier in den Mémoires de l'Académie des inscriptions T. XXII.

12) Tarichi Fethi Rodos, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Rhodos, von Weisi.

13) Ghaſewati Mohadſch, d. i. der ſiegreiche Feldzug von Mohacs, von Kemalpaſchaſade; auch unter dem Titel: Tewarichi Ali Osman, d. i. Geſchichten der osmaniſchen Dynaſtie, von der Thronbeſteigung Suleiman's 926 (1520) bis zur Eroberung Ofens nach der Schlacht von Mohacs im J. 933 (1526). Ein ſehr ſchön geſchriebenes Exemplar dieſes Werkes befindet ſich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden.

14) Ghaſewati Jſtrughun we Uſtuni Belgrad, d. i. die Siege von Gran und Stuhlweißenburg, oder der ungariſche Feldzug vom J. 1542 bis 1544, von Sinantſchauſch, demſelben, welchem Barbaroſſa auf Befehl Suleiman's die Denkwürdigkeiten ſeines Lebens in die Feder dictirte; ein Quart-Band von 190 Blättern, aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek, und auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 75.

15) Fethnamei Sigetwar, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von Merachi; 29 Blätter, Octav [1]).

B. Der Regierung S. Selim's II.

16) Berkol Jemani fi fethil-Osmani, d. i. Jemaniſcher Blitz in Eroberung osmaniſcher, vom Scheich Kotbeddin aus

[1]) Fethnamei Siget, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von Agehi, in Hadſchi Chalfa's bibliographiſchem Wörterbuche aufgeführt. Jch habe dasſelbe eben ſo wenig auffinden können, als die beyden folgenden Werke: Heft dasitan, d. i. die ſieben Erzählungen, die Geſchichte der drey letzten Regierungsjahre Sultan Suleiman's, der Eroberung von Szigeth, des Todes Suleiman's und der Thronbeſteigung Selim's II., von Aali Muſtafa Ben Ahmed, dem als Paſcha von Dſchidda verſtorbenen Verfaſſer der Univerſal-Geſchichte Kunhul-Achbar, d. i. die Fundgrube der Kunden, zu Paris auf der Bibliothek des Arſenals, und unter den Handſchriften der von Saint-Germain Nr. 118. Nadiretol Maharib, d. i. Seltenheit der Schlachten, die Beſchreibung des Bruderkrieges zwiſchen den Prinzen Selim und Baieſid, gereimt von Aali, dem eben erwähnten Geſchichtſchreiber. Außer dieſem Werke Aali's beſtehen noch zwey gereimte Epopöen über dieſen Bruderkrieg, nähmlich: vom Derwiſch Rumi, und von Ahmed aus Kermian, beyde dieſe Gedichte führen den Titel: Dſchengname, d. i. das Buch des Krieges.

Mekka, geſt. im J. d. H. 990 (1582), ein kleiner Folioband von 206 Blättern, geſchrieben im J. 986 (1573), aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek, auf der k. Bibliothek zu Paris in vier Exemplaren Nr. 826, 826 A, 827 und 828.

17) Kitabol-tidſchanil wafretsi-semen fi tarichil Jemen, d. i. das Buch koſtbarer Kronen über die Beſitznahme Jemen's durch das Schwert, ohne Nahmen des Verfaſſers, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829, im IV. Bande der Notices vom Freyh. S. de Sacy S. 512 angezeigt.

18) Mathaliun-niran, d. i. die Oriente der Lichter, von Ahmed Ben Jusuf Ben Mohammed Firuſ, auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 28.

19) Bulughol-meram fi tarichi dewlet Mewlana Behram, von Mohammed Ben Jahja el-Mutajib el Haneſi eſſebidi, d. i. die Erreichung des Wunſches in der Regierung unſeres Herrn Behram, d. i. des Statthalters von Jemen, Nachfolgers Sinanpaſcha's, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829.

20) Fethei Jemen, d. i. die Eroberung Jemen's, gereimt von Nihali, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 479 [1]).

21) Selimnamei Ußuli, d. i. das Buch Selim's, von Ußuli, welcher ſchon unter deſſen Hofſtaat gehörte, als er noch zu Magneſia Statthalter war; ein Octavband von 69 Bl. [2]); aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

22) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Cypern, von Sirek; geſchrieben im J. d. H. 982 (1574), klein Octav, 63 Blätter; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

23) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geſchichte der Eroberung Cypern's, vom Imam Ahmed verfaßt im J. d. H. 1160 (1746), aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

[1]) Außer Nihali beſangen noch die Eroberung Jemen's in beſonderen Gedichten die Dichter Rumuſi und Mimaji (Aali Bl. 350). [2]) Ein anderes Selimname verfaßte Schehabi, der Sohn Schukri's, des Verfaſſers des Selimname; dieſe zwey Selimname ſind alſo wohl zu unterſcheiden, indem Schukri, der Vater Schehabi's, die Thaten Selim's I., und Schehabi, der Sohn Schukri's, die Thaten Selim's II. beſang.

C. Regierung Sultan Murad's III.

24) Ghaſewati Sultan Murad Salis, d. i. die Feldzüge Sultan Murad's III., vom Scheich Wefa, dem Verfaſſer des Rusname, ein Quartband von 174 Bl.

25) Nußretname, d. i. das Buch des Sieges, die Geſchichte des erſten georgiſchen Feldzuges unter Murad III. von 985—986 (1577—1578), mit den dazu gehörigen Belegen von Staatsſchriften, vom Geſchichtſchreiber Aali; ein Band in Groß-Quart von 135 Bl.

26) Tarichi Osmanpaſcha, d. i. die Geſchichte des georgiſchen Feldzuges unter Osmanpaſcha, in den Jahren 986—988 (1578—1580), ſchließt ſich als Fortſetzung dem vorigen an; 70 Bl. in 8.

27) Surnamei humajun, d. i. das Buch des kaiſerlichen Beſchneidungsfeſtes; die ausführliche Beſchreibung des berühmten Beſchneidungsfeſtes Mohammed's III.; ein Octavband von 140 Bl.

28) Bejani ahwali Tſchildir, d. i. Erklärung des Zuſtandes Tſchildir's im J. d. H. 993 (1584), vom Tſchauſch Rahimiſade, welcher wahrſcheinlich auch der Verfaſſer der Geſchichte Osmanpaſcha's und der Beſchneidungsfeyerlichkeiten.

D. Regierung Sultan Mohammed's III.

29) Ghaſewati Terjaki Ghaſi Hasanpaſcha, d. i. die Siege Ghaſi Hasanpaſcha's, des Eroberers von Kaniſcha unter dem Großweſir Ibrahimpaſcha, auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung. Dasſelbe auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. 34 in 8.

30) Menakibi Terjaki Hasanpaſcha, d. i. das Lob Terjak Hasanpaſcha's, zierlicher und ausführlicher als das vorhergehende, 65 Blättern in 8., auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

E. Regierung Sultan Ahmed's I.

31) Tarichi Chalilpaſcha, d. i. die Geſchichte des Kapudanpaſcha Chalilpaſcha (des nachmahligen Großweſirs), ein Folioband von 243 Blättern, auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

F. Regierung Sultan Osman's II.

32) Wakaai Sultan Osman, d. i. die Begebenheit (der Entthronung und Hinrichtung) Sultan Osman's von Tughi, ein Octavband von 61 Bl. auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

33) Schehnamei Nadiri, d. i. das Königsbuch der Regierung Sultan Osman's von Nadiri, welcher den pohliſchen Feldzug beſang, in Großquart auf herrlichem goldgeſprenkelten Papier, vorzüglich ſchön geſchrieben, 77 Bl., in Allem 1948 Diſtichen, auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

III. Biographien und Anthologien.

34) Achlaki Suleimani, d. i. die Eigenſchaften Suleiman's, vom Dichter Furi. Eine Charakteriſtik ſeiner großen Eigenſchaften, durch den Commentar ſeiner Gedichte dargeſtellt, ein Octavband von 106 Bl.; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

35) Gendſchinei Achlak, d. i. der Schatz von Eigenſchaften, eine lobpreiſende Lebensbeſchreibung Muſtafa Sokolli's, des Statthalters von Ofen, Neffen des Großweſirs Sokolli; ein großer Octavband von 178 Blättern, aber nicht vollſtändig; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

36) Ghaſewati Chaireddinpaſcha, d. i. die Siege Chaireddinpaſcha's (Barbaroſſa's), von demſelben auf Befehl Suleiman's dem Tſchauſche Sinan in die Feder gegeben, in zwey Ausgaben; die erſte weitſchweifig in grobem Türkiſch, die zweyte in reinerem abgekürzt, nach welcher der Auszug in der Geſchichte der

Seekriege verfaßt iſt. Die erſte in Quart 89 Blätter, die zweyte in Octav 128 Bl., von der erſten ein prächtig, aber nicht correct geſchriebenes Exemplar auf der Biblioteca Barberini, zu Rom.

37) Hadaikol-Hakaik fi tekemülleteſch-Schakaik, d. i. die Gärten der Wahrheiten in der Ergänzung der Anemonentheilchen, die Fortſetzung des großen biographiſchen Werkes Taſchköpriſade's von Atallah Ben Jahja Newiſade, tauſend Biographien von Geſetzgelehrten und Scheichen, von der Regierung Suleiman's bis zu Ende der Murad's IV.; ein Folioband von 433 Blättern; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

38) Chalifeter-rusea, d. i. der Nachfolger der Staatsſecretäre, die Biographien der Reis Efendi, von Resmi Ahmed Efendi. Groß-Octav, 107 Bl.

39) Riaſeſch-Schuara, d. i. die Gärten der Dichter, von Riaſi, geſt. 1054 (1544), 384 Biographien von Dichtern, ein Quartband von 354 Blättern, auf der kaiſerl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

40) Teſkereteſch-Schuara, d. i. das Verzeichniß der Dichter, von Riſa, enthält Kunde über 266 Dichter, welche in der erſten Hälfte des eilften Jahrhunderts d. H. (1000—1050) lebten. Das Exemplar ein Quartband von 49 Bl. gehörte, wie das dem erſten Blatte aufgedrückte Siegel Sultan Muſtafa's II. beweiſet, der Bibliothek desſelben.

41) Subdet erbabil-maarif, d. i. der Ausbund der Herren der Kenntniſſe, ſonſt auch Subdetul-eſchaar, d. i. Ausbund von Gedichten, die Anthologie Keſſade's, geſt. 1031 (1621), enthält Verſe von 514 Dichtern, ein Octavband von 140 Bl. auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

42) Dſchamiun-naſair, d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte, vom Dichter Naſmi, die größte türkiſche Anthologie, ein großer Folioband von 718 Bl., welcher nicht weniger als 4384 Proben türkiſcher Dichter enthält. Auf der kaiſerl. Hofbibliothek und auf der Biblioteca Barberini zu Rom. Das auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften (in Octav Nr. 117) befindliche Werk: Naſairi Naſmi, iſt nur ein kleiner Auszug daraus.

43) Menakibi hünerweran, d. i. die Lobreden der Verdienſtvollen, vom Geſchichtſchreiber Aali, Notizen über 300 Kalligraphen, von der älteſten Zeit bis auf die ſeinige, d. i. im erſten Jahrtauſende der Hidſchret; ein Octavband von 69 Bl. aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

IV. Sammlungen von Grundgeſetzen und Staatsſchreiben.

44) Kanunamei Suleiman, d. i. die Grundgeſetze S. Suleimans, zuſammengetragen von Ebuſund und Mohammed dem Niſchandſchi. Zwey Exemplare aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 94.

45) Munſchiati Sultan Suleiman, d. i. die Staatsſchreiben S. Suleiman's, enthält vierzehn Schreiben Suleiman's und die Tagebücher ſeiner acht erſten Feldzüge; ein Folioband 15 Zoll lang und 9 breit, von 405 Blättern. Wahrſcheinlich einer der von Feridun dem S. Murad III. in eilf Bänden dargebrachten Sammlung von Staatsſchriften.

46) Inſchai Aali, d. i. die Briefſammlung des Geſchichtſchreibers Aali, 79 Briefe, von großem pragmatiſchen Werthe; ein Octavband von 150 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

47) Munſchiati Aſmiſade, d. i. die ſchriftlichen Aufſätze Aſmiſade's, 60 Briefe an Mufti, wie Esanollah und Eſaad, an Weſire, wie Naßuh und Hafiſ, Ahmed und der Kapudanpaſcha Dſchighaleſade, an Ulema, wie Abdulkerim und Abdulghani u. ſ. w.; ein Octavband von 68 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

48) Munſchiati Nerkesiſade Mohammed Efendi, d. i. die Sammlung der Briefe Nerkesi's, am Ende ſeines Fünfers, welcher fünf ethiſche proſaiſche Werke enthält; das Ganze aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek, ein Octavband von 328 Bl.

49) Mekatibi Weisi Efendi, d. i. die Briefe Weisi's, in Einem Bande mit ſeinem berühmten hiſtoriſchen Traume und

ſeiner Geſchichte der Eroberung von Rhodos; aus meiner Sammlung auf der kaiſerl. Hofbibliothek, ein Quartband von 140 Bl.

50) Kanunnamei Mueſinſade Ben Ali, d. i. das Buch der Satzungen unter S. Ahmed I., von Mueſinſade, dem Sohne Ali's, dem Aufſeher der Kammer, in drey Theile zuſammengetragen, deren erſter den Kanun der Statthalterſchaften und Lehen, der zweyte den des Heeres, der dritte den des Hofes enthält, auf der kaiſerl. Hofbibliothek Nr. XC.

Fünf und zwanzigſtes Buch.

Suleiman's I., des Großen, des zehnten Sultans der Osmanen, Regierungsantritt. Wichtigkeit der Zehnzahl bey den Morgenländern; Ankunft Suleiman's zu Conſtantinopel. Huldigung und Thronbeſteigungsſchreiben. Ghaſali's Empörung gedämpft. Erſter Feldzug nach Ungarn, Belgrad's Eroberung, Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos; Belagerung und Eroberung von Rhodos. Perſiſche und ruſſiſche Bothſchaft. Geſchichte der Krim. Ibrahim des Großweſirs Hochzeit, ſein Zug nach Ägypten, und Einrichtungen allda.

Die Begebenheiten ſind Frucht der Natur und der Menſchen. Groß iſt immer die Natur, auch wenn ihren ruhigen Gang keine Revolution unterbricht; die Begebenheiten ſind nicht immer durch ihre Urheber groß, ſondern oft durch der Betroffenen Menge und durch die Wichtigkeit unüberſehbarer Folgenreihe: aber große Thaten und Werke entſtammen immer großen Seelen und Geiſtern, ſey es, daß ſie jene ſelbſt vollbringen, oder darſtellend verewigen. Solche Thaten und Werke und ihre Urheber ſind meiſtens nur ſparſam geſäet in dem weiten Gebiethe der Völkergeſchichte, aber keinem Reiche, das jemahls durch Größe und Macht in der Geſchichte vorgeherrſcht, fehlt der Blüthenmoment, in welchem ſich alle Keime der Cultur und Thatenkraft zur Entwickelung ans Licht gedrängt, und den höchſten Flor ſeiner Macht und Größe herbeygeführt haben, oft ohne der Herrſcher Zuthun, in unumſchränkten Reichen oft nur durch der Gebiether ſchöpferiſches Werde, mit welchem Licht und Leben ins Daſeyn getreten. Großer Herrſcher Regierungen, ſchon an und für ſich wichtig und anziehend, ſind es doppelt und dreyfach, wenn durch dieſelben der Giebelpunct der Macht und Größe der Völker und Reiche beſtimmt wird, wenn ſie als Eroberer, Geſetzgeber und Staatskünſtler nicht nur ihre Vorfahren und Nachfolger bey weitem überragen, ſondern wenn die Epoche ihres Wirkens in eine, auch übrigens durch große Begebenheiten und große Männer neben einander beſtehender Reiche und

Völker, geſchichtlich merkwürdige Zeit fällt. Deßhalb iſt Suleiman's, des Geſetzgebers, des Prächtigen, des Großen Regierung die wichtigſte und merkwürdigſte in der Geſchichte des osmaniſchen Reiches. Ihm dankt dasſelbe den höchſten Flor ſeiner Größe und Macht, durch weiſe Staatsformen und Grundgeſetze, durch Erweiterung des Gebiethes der Länder und Kenntniſſe, durch große Thaten im Kriege und Frieden, durch große Werke des Geiſtes und der Baukunſt. Er iſt bey weitem der größte Herrſcher, welchen die Geſchichte der Osmanen aufzuweiſen hat, der Einzige, welchem Europa's Geſchichtſchreiber nicht mit Unrecht den Beynahmen des Großen beygelegt haben, während ihn die osmaniſchen beſcheidener nur den Geſetzgeber nennen. Die Zeit ſeiner Regierung war auch übrigens eine durch die Fülle großer gleichzeitiger Begebenheiten überaus merkwürdige, denn wenige Zeitpuncte der Weltgeſchichte ſind für Geiſt und Gemüth anziehender und aufregender, als der Beginn des ſechzehnten Jahrhundertes, wo bald nach Amerika's Entdeckung Europa's Staatsſyſtem ſich zu bilden begann, und mit der Reformation ein neuer Umſchwung von Begriffen und Beſtrebungen anhob. Endlich haben in der alten und mittleren Geſchichte ſelten, und in der neueren noch nie ſo viele durch Klugheit und Thatenkraft oder Liebe für Wiſſenſchaft und Kunſt ausgezeichnete große Herrſcher gleichzeitig auf Thronen geſeſſen, als damahls, wo Heinrich VIII. und Franz I. den von England und Frankreich verherrlichten, Papſt Leo X. dem Jahrhunderte wiederaufblühender Kunſt, und Kaiſer Carl V. dem der Reformation ihre Nahmen an die Stirn hefteten, wo der Stuhl des Dogen durch Andrea Gritti's Staatsweisheit rühmlichſt gefüllt ward, wo Aſtrachan's Eroberer, Waſſilji Johannowitſch, des ruſſiſchen Reiches künftige Größe begründete, und Sigismund I. vierzig Jahre lang die Wohlfahrt Pohlens befeſtigte, wo in Perſien Schah Ismail, des Reiches der Ssafi Stifter, und in Indien der Großmogolen größter, Schah Ekber, aſiatiſchen Herrſchern die Fackel weiſer Staatseinrichtungen vortrug. Mit Fürſten ſolcher Größe wetteifernd trat Suleiman auf, der Erſte und nicht der Zweyte ſeines Nahmens: jenen früheren Suleiman, den thronanmaßenden Bruder und Nebenbuhler Mohammed's I., haben die Osmanen nie als rechtmäßigen Herrſcher anerkannt, und nur europäiſche Geſchichtſchreiber, und nahmentlich franzöſiſche, haben denſelben als Sultan eingeführt, ſo wie ſie dem ſpäteren die Nahmen des Prächtigen und Großen beygelegt; bey den Geſchichtſchreibern ſeines Volkes heißt dieſer nur der Erſte, der Geſetzgeber, der Herr ſeines Jahrhundertes, der Vollender der vollkommenen Zehnzahl. Wohl nennen ſie ihn den zweyten Suleiman, das heißt aber den zweyten Salomon, denn Suleiman wird Salomon's Nahme von den Arabern, Perſern und Türken ausgeſprochen. Dieſem glückbringenden Nahmen ſammt dem für Morgenländer nicht minder glückbedeutenden Umſtande, daß Suleiman

am Eingange des zehnten Jahrhundertes der Hidſchret geboren worden, dankte derſelbe das günſtige Vorurtheil, womit die Völker ſeine Thronbeſteigung bewillkommten, und ihn ſelbſt konnte des Nahmens und Geburtsjahres glücklicher Zufall und glückliche Vorbedeutung nur anſpornen, dieſelbe durch Thaten zu bewähren. Des geſchichtlichen Vorurtheiles der Morgenländer, daß mit dem Eingange jedes Jahrhundertes ein großer Mann aufſtehe, welcher dasſelbe ringend bey den Hörnern faßt, und ſiegend ſeine Zeit ſich unterwirft, iſt ſchon in dem zweyten Buche dieſer Geſchichte, beym Auftreten Osman's als Reichsgründers mit dem Beginne des vierzehnten Jahrhundertes der chriſtlichen Zeitrechnung, gehörige Erwähnung geſchehen; aber der zweyte die Zehnzahl betreffende Aberglaube und die günſtige Anwendung desſelben auf Suleiman bedarf hier noch einiger erläuternden Worte. (900) 1494

Wenn gleich in der alten von Pythagoras aus dem Morgenlande herübergebrachten Lehre von der Bedeutſamkeit der Zahlen die Sieben, als die auf die Epochen der Natur und die Entſcheidung der Begebenheiten einwirkendſte, nach der Drey und Eins, als heilige Zahl den wichtigſten Platz behauptet, ſo gilt doch die Zehen noch vor der Vier (der pythagoriſchen Tetraktys) als die vollkommenſte aller Zahlen, weil mit derſelben der Cyklus der Zähler geſchloſſen, wieder von vorne anfängt. Die ſinnliche Bewährung dieſer Vollkommenheit findet der Morgenländer in den Fingern und Zehen, in den zehn Sinnen (den fünf äußeren nähmlich und fünf inneren), in den zehn Theilen des Korans, und den zehn Leſearten desſelben, in den zehn Gebothen des Pentateuch, in den zehn Jüngern Mohammed's, in der zehnfachen Untertheilung des Heeres (Decurio, Centurio, Chiliarche), in den zehn aſtronomiſchen Himmeln und in den dieſelben nach orientaliſchen uralten Vorſtellungsarten leitenden Vernunftgenien. Nach dieſen uralten Vorſtellungsweiſen von der Wichtigkeit und Vollkommenheit der Zehnzahl konnte das zehnte Jahrhundert der Hidſchret und der zehnte Herrſcher der Osmanen ſich in ihren Augen nicht anders, als höchſt wichtig und momentvoll ankünden. Das neunhunderte Jahr der Hidſchret, in welchem Suleiman geboren ward, heißt dem Europäer das letzte des neunten, dem Aſiaten das erſte Jahr des zehnten Jahrhundertes. Wie Timur als der Herr des neunten Jahrhundertes da ſteht, ſo Suleiman als der Herr des zehnten, und wie die morgenländiſche Geſchichte in dem Leben jenes Eroberers die Neun als beſonders bedeutend hervorhebt, ſo in dem dieſes Geſetzgebers die vollendende Zehn. Im erſten Jahre des zehnten Jahrhundertes der Hidſchret geboren, trat im erſten Viertel desſelben Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in der Blüthe männlicher Kraft und vorgeübter Herrſchertugenden auf; hochbegünſtigt von der Natur durch vorzügliche Eigenſchaften des Geiſtes und des Gemü-

thes, durch volle Thatkraft und hohen Unternehmungsgeiſt erſchien er, von der Prophetenglorie ſeines Nahmens umgeben, den Osmanen als ein gottgeſandter Herrſcher, auf deſſen zu hoffende Thaten die Stimme des Volkes ſogleich das Wort des Korans, welches der Überbringer von Salomon's Schreiben an die Königinn von Saba ſpricht: Denn dieß iſt von Salomon, und dieß iſt im Nahmen des Allmilden, des Allerbarmenden, auf das glücklichſte in Anwendung brachte.

22. Sept. 1520 Mit der Nachricht des zu Ograſchköi verheimlichten Todes Selim's war der Kiaja der Silihdare, Suleiman Aga, als Eilbothe nach Magneſia, wo Sultan Suleiman als Statthalter reſidirte, und der dritte Weſir, Beglerbeg Rumili's, Ahmedpaſcha, aus Furcht, daß er das Geheimniß den Truppen vor der Zeit verlautbaren möchte, nach Adrianopel abgefertigt worden [1]). Sobald aber von Magneſia die Nachricht zurückgeflogen kam, Sultan Suleiman habe die Reiſe nach Conſtantinopel angetreten, berief der Großweſir die Leibwachen Ssolak zuſammen, und eröffnete ihnen des Sultans Tod. Sie warfen ihre Mützen zur Erde, heulten laut auf, und im ganzen Lager wurden die Zelte niedergeriſſen zum Zeichen der Trauer des Heeres. Der Großweſir verſiegelte die Wägen des Schatzes, trug dem zweyten Weſir Muſtafa und dem Ferhadpaſcha die Sorge auf, den Leichnam nach der Reſidenz zu geleiten, und eilte ſelbſt als Eilbothe verkleidet dahin, um bey der Ankunft des Herrn denſelben zu empfangen [2]).
30. Sept. Sonntags am dreyßigſten September ſchiffte Suleiman mit drey Galeeren von Skutari nach dem Serai über, wo ihm die Janitſcharen mit dem Begehren des Thronbeſteigungs-Geſchenkes entgegenkamen. Nachmittags traf der Großweſir ein; ſogleich wurde der Handkuß der Huldigung ſowohl, als der Diwan der Trauer und des Begräbniſſes auf den folgenden Morgen verkündet.
1. Oct. Am erſten October [3]) trat mit der Morgenröthe Suleiman in Trauer gekleidet, und vom Großweſire allein begleitet, aus dem innern Gemache in den Huldigungsſaal, von dem Jubelgeſchreye der Tſchauſche bewillkommt. Der Mufti und die Ulema, dann die übrigen Reichs- und Hofbeamten küßten huldigend die Hand des neuen Herrn. Gegen Mittag traf die Nachricht ein, daß des Vaters Leiche ſich dem Thore von Adrianopel nahe, und Suleiman ging derſelben bis vor das Thor entgegen [4]). Die Paſchen ſtiegen vom Pferde, und trugen den Sarg, neben welchem der Sultan zu Fuß einherging. Sie ſetzten denſelben auf der Höhe des ſechſten der ſieben Hügel der Stadt, welcher dem griechiſchen Patriarchat am nächſten liegt, nieder, und nach-

[1]) Dſchelalſade's, des großen Niſchandſchi, Geſchichte Bl. 17 und des Mufti Karatſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi Bl. 9. [2]) Dſchelalſade Bl. 17. [3]) Ferdi Bl. 6 und der venet. Geſandtſchaftsbericht in Marini Sanuto XIX. B. [4]) Dſchelalſade Bl. 18 und der venetianiſche Bericht vom 1. October. Dſchelalſade Bl. 18.

dem das Leichengebeth in S. Mohammed's Moſchee verrichtet worden [1]), war Suleiman's erſter Regierungsact der Befehl, daß auf dieſem Hügel zur Ruhe des Vaters Grabcapelle, Moſchee und Schule ſich erheben ſollen [2]). Am dritten Tage ſeiner Anweſenheit zu Con- 1. Oct. 1520
ſtantinopel wurde der Schatz geöffnet, um die Forderungen der Truppen mit Thronbeſteigungslohn und Solderhöhung zu befriedigen [3]). Die Janitſcharen, welche bey Sultan Selim's Thronbeſteigung jeder dreytauſend Aspern, d. i. fünfzig Ducaten, erhalten hatten [4]), forderten jetzt fünftauſend [5]), die übrigen im ſelben Verhältniſſe mehr. Die erſten erhielten, was vor acht Jahren die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedſchi, jeder das Drittel des Geſchenkes, mit verhältnißmäßiger Solderhöhung, die Sipahi und Silihdare von fünf, die Ghureba von vier, die Ulufedſchi von drey Aspern täglicher Zulage [6]). Die Aga, welche ihm als Kronprinzen zu Magneſia gedient, wurden mit Ämtern und Geſchenken, und ſein Hofmeiſter Kaſimpaſcha mit der Würde eines Weſirs, d. i. mit drey Roßſchweifen, beehrt [7]). Nachdem er auf dieſe Weiſe in den erſten drey Tagen ſeiner Regierung den Pflichten gegen den Vater, das Heer und die Diener genug gethan, ſprach er ſogleich die Grundſätze ſeiner Herrſchaft, ſtrenge Gerechtigkeitsliebe und wohlthätige Großmuth, durch Thaten aus.

Sechshundert unglückliche Ägypter, welche Sultan Selim aus ihrem Vaterlande nach Conſtantinopel geſchleppt hatte, erhielten die Freyheit in ihre Heimath zurückzukehren. Unter die perſiſchen Kaufleute, welchen die wider Sultan Selim's allgemeines Verboth des perſiſchen Handels eingeführten Waaren weggenommen worden, wurde mehr als eine Million von Aspern als Entſchädigung vertheilt [8]). Der Aga der Silihdare wurde wegen Unordnungen, deren ſich ſeine Mannſchaft ſchuldig gemacht, abgeſetzt, und fünf der Schuldigen hingerichtet, endlich der Kapudan der Flotte, Dſchaaferbeg, welcher ſeiner Grauſamkeit willen unter dem Nahmen des Blutigen bekannt war, auf die Anzeige ſeines Kiaja ſogleich ſeiner Stelle entſetzt, und hierauf nach ordentlich gepflogener Unterſuchung und geführten Beweiſen ſeiner Miſſethaten zum abſchreckenden Beyſpiele aufgehangen [9]). Solcher Milde und Strenge Kunde durchflog das weite Reich bis an die äußerſten Gränzen ſchneller, als die Kundmachungſchreiben der Thronbeſteigung, welche einige Tage nach derſelben an die großen Statthalter des Reiches, nahmentlich an Chairbeg in Ägypten, an den Scherif von Mekka und an den Chan der Krim, erlaſſen worden. Der zollpflichtigen Raguſaner Geſchenke, welche an Silber- und Goldſtoff ſich

[1]) Dſchelalſade Bl. 18. [2]) Abdulaſiſ Efendi Bl. 9 und im venetianiſchen Berichte. [3]) Venetianiſcher Bericht in Marini Sanuto XIX. B. [4]) Solakſade bey dem Thronantritte S. Selim's Bl. 82. [5]) Venetianiſcher Bericht in Marini Sanuto XIX. B. [6]) Dſchelalſade Bl. 19. Aali Bl. 223. [7]) Eben da und Ferdi Bl. 8. [8]) Ferdi Bl. 9. [9]) Eben da. Dſchelalſade Bl. 20. Aali Bl. 223.

auf achttauſend zweyhundert achtzig Ducaten beliefen, wurden gnädig angenommen, und ihre Handelsfreyheiten beſtätigt [1]). In dem an Chairbeg erlaſſenen Beſtätigungs-Fermane heißt es: „Mein edler „Befehl, der wie das Schickſal beruft und wie das Loos eingreift, iſt, „daß die Reichen und Armen, die Städter und Feldbewohner, die „Untergebenen und Unterthanen, Alle dir zu gehorchen eilen ſollen; „würden aber einige ihre Pflicht zu vollziehen weilen, ſo ſollſt du die„ſelben, ſeyen es Emire oder Fakire, mit der Hinrichtung betheilen, „und nach dem Spruche: In der Wiedervergeltung liegt Euer Leben, „Ihr Vorgeſetzte, ſollſt du alle Verwirrung in Ordnung bringen. Du „wirſt dann Unſere Gnaden empfangen und Unſere Huld wird dich „umfangen. Du wirſt den Spruch: Denn weil Ihr dankbar ſeyd, will „ich Euch Größeres noch erzeigen, bewähret finden, und vermög des „andern: Dankbarkeit verbürgt die Fortdauer der Gnaden, ſollſt du „mit dankbarem Fleiße den Inhalt der von meiner hohen Pforte er„laſſenen Befehle vollziehen, den Sinn derſelben wohl faſſen, die in „deinem Gebiethe wohnenden Großen und Kleinen mit Gerechtigkeit „zu ſchützen nicht unterlaſſen u. ſ. w.“ Hierauf Chairbeg in ſeiner Antwort: „Er habe die frohe Bothſchaft der Thronbeſteigung und den „hohen Beſtätigungs-Ferman von Kairo und bis an Nubien's und „Kairawan's Gränzen kund gemacht, durch Kanzelgebeth und Münze „ſey die Majeſtät des Sultans anerkannt, von allen arabiſchen Schei„chen ſeyen glückwünſchende Bothen eingetroffen, und ihre mit Ge„ſchenken begleiteten Schreiben würden nächſtens mit ſeinem eigenen „Thronbeſteigungsgeſchenke überſendet werden.“ Gleicher Befehl ward vermuthlich auch an den Statthalter von Syrien, Ghaſalibeg, erlaſſen, aber ſtatt gleicher Nachricht bereitwilligen Gehorſams kam die unwillkommene des verſagten. Dſchanberdi Ghaſali, von Geburt ein Slavonier, welcher als Emir der Mamluken den vorletzten Sultan derſelben, Kanßu Ghawri, ſchändlich an Selim verrathen, und für ſeine Verrätherey mit der Statthalterſchaft von Syrien belohnt wor-
24. Oct. 1520 den war, hatte nicht ſobald die Nachricht von des Sultans Tode erhalten, als er, den Augenblick zur gänzlichen Abſchüttelung osmaniſchen Joches für günſtig erachtend, ſich des Schloſſes von Damaskus bemächtigte, Beirut durch einen ſeiner Sclaven beſetzen ließ, und zwey andere ins ſyriſche Gebirge und nach Ägypten abſandte, um die Druſen und Araber aufzuwiegeln. Den Statthalter Ägyptens, Chairbeg, lud er zu gleicher Empörung ein, ihm die Leichtigkeit des Unternehmens unter einem jungen unerfahrenen Herrn wie Suleiman vorſpiegelnd [2]); dieſer antwortete ſchlau, er möge ſich zuerſt Syriens und der Vormauer desſelben, Haleb's, bemächtigen, alles übrige

[1]) Engel's Geſchichte von Raguſa S. 198, wo aber der Antritt der Regierung Suleiman's um ein ganzes Jahr zu früh, nähmlich ſchon 1519, angeſetzt iſt. [2]) Suheili Bl. 49, Kodſchibeg Bl. 103.

werde dann leicht ſeyn. Ghaſali's Schreiben aber ſandte er ſogleich durch einen ſeinigen Vertrauten, Nahmens Alaji, nach Conſtantinopel ab [1].

Anfangs Novembers brach Ghaſali mit fünfzehntauſend berittenen Turkmanen und Mamluken und mit achthundert Flintenſchützen von Damaskus nach Conſtantinopel auf, und gleichzeitig ſetzte der dritte Weſir, Ferhadpaſcha, welcher zum Feldherrn wider die Rebellen Nov. 1520 ernannt worden, zu Kallipolis mit viertauſend Janitſcharen und viertauſend Sipahi über den Hellespont, um ſich mit den ſeinem Oberbefehle untergebenen aſiatiſchen Truppen des Beglerbegs von Karaman und Schehsuwaroghli's, des belehnten Herrn von Sulkadr, zu vereinigen. Meiſter von Tripolis, Beirut und der ganzen ſyriſchen Küſte, ſtand Ghaſali vor Haleb, deſſen Befehlshaber, Karadſchapaſcha, mit den an ſich gezogenen Begen von Antiochien, Tripolis, Hama und Himß die Stadt tapfer vertheidigte. Anderthalb Monathe dauerte die Belagerung [2], welche Ghaſali aufhob, ſobald er von 22. Dec. der Annäherung Ferhadpaſcha's die Kunde erhalten [3]. Er kehrte nach Damaskus zurück, ſtellte eine Gaſterey an, wozu er die fünftauſend Janitſcharen, welche als osmaniſche Beſatzung zu Damaskus zurückgeblieben waren, einlud, und das Gaſtmahl in eine Janitſcharen-Vesper verwandelte, indem er ſie überfallen und insgeſammt morden ließ. Indeſſen waren die vereinten Truppen Ferhadpaſcha's und Schehsuwaroghli's in Eilmärſchen angekommen, denn in vier Tagen hatten ſie den Weg von Haleb nach Damaskus zurückgelegt. Vor der Stadt kam es an dem Platze Maßtabe zur Schlacht; als Ghaſali dieſelbe verloren ſah, ſuchte er als Derwiſch verkleidet zu entfliehen, 27. Jan. 1521 aber von ſeinem eigenen Schatzmeiſter Seid Ali verrathen, wurde 6. Febr. er ergriffen, getödtet und ſein Kopf vor die Füße des Siegers gerollt [4]. Auf die zu Conſtantinopel eingetroffene Siegesnachricht wurde dem Ajaspaſcha, bisherigem Statthalter von Anatoli, welcher zur Zeit der Eroberung Ägyptens unter Selim ſich als Aga der Janitſcharen ſo tapfer ausgezeichnet, die Statthalterſchaft von Haleb verliehen, Ferhadpaſcha aber befehligt, zu Kaißarije in der Nähe des Berges Ardſchiſch mit ſeinen Truppen ſtehen zu bleiben, um die Bewegungen des perſiſchen Heeres zu beobachten, welches Schah Ismail in der Erwartung günſtigen Ausſchlages der ſyriſchen Empörung an der Gränze zuſammengezogen hatte [5].

Mit dem Kopfe Ghaſali's traf zu Conſtantinopel zugleich die Nachricht ein, daß Behramtſchauſch, welcher mit Forderung von Tribut an

[1]) Dſchelalſade Bl. 22. Ferdi Bl. 11. Aali Bl. 224. Ssolakſade Bl. 100. Abdulaſiſ Efendi Bl. 11. Lutfi Bl. 21. [2]) Venetianiſcher Conſulatsbericht aus Haleb bey Mar. Sanuto XXIX. Band. [3]) Dſchelalſade, Ssolakſade, Abdulaſiſ, Aali. [4]) Marini Sanuto Anfangs des XXX. Bandes ſeiner Geſchichte. Bericht des Conſuls von Damaskus. [5]) Dſchelalſade Bl. 22—29. Ssolakſade Bl. 100 und 101. Aali Bl. 224. Ferdi Bl. 11—15. Abdulaſiſ 11—20. Suheili Bl. 49 und 50. Kodſchibeg Bl. 104 und 105. Lutfi 21

den König von Ungarn abgeordnet worden war, mißhandelt und todtgeſchlagen worden ſey. Der ſyriſchen Siegeskunde freute ſich Suleiman ſo ſehr, daß er die Trophäe des Kopfes zum Beweiſe ſeiner Freundſchaft durch einen beſonderen Geſandten ſeinem Freunde, dem Dogen Loredano, nach Venedig ſenden wollte, was der Bailo nur mit vieler Mühe hintertrieb [1]; über die ungariſche Verletzung geſandtſchaftlichen Rechtes war er aber ſo aufgebracht, daß er ſogleich den Krieg thätig zu führen beſchloß, zu welchem ohnedem ſchon gleich nach Antritt ſeiner Regierung die Paſchen von Semendra und Verboſanien durch die Eroberung von Srebernik, Tesna, Sokol und Knin das Vorſpiel gegeben hatten. Die Beſatzung der drey erſten war wider gegebene Zuſicherung freyen Abzuges niedergehauen, Knin niedergebrannt, und der tapfere Biſchof Berißlo am Flüßchen Corenitza treulos ermordet worden [2]. Der Beglerbeg von Rumili, Ahmedpaſcha, erhielt den Befehl, ſogleich von Conſtantinopel gegen Ipßala aufzubrechen; fünfzehntauſend Aſaben wurden geworben, dreyhundert Kanonen und vierzig Galleotten in Bereitſchaft geſetzt [3]. Suleiman ſelbſt, nachdem er erſt den Grundſtein zu der, dem Andenken ſeines Vaters an deſſen Grabe geweihten Moſchee gelegt, und nachdem er die Gräber ſeines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters (Selim's,
19. Feb. 1521 Bajeſid's, Mohammed's) feyerlich beſucht hatte [4], zog das erſte Mahl in eigener Perſon ins Feld. In Sofia ſtieß zum kaiſerlichen Lager Ferhadpaſcha, der bisher zu Ipßala gehalten, mit dreytauſend Kamehlen, welche Pulver und Bley und anderen Kriegsvorrath trugen, auch langten die dreyßigtauſend Kamehle an, welche, in Aſien zuſammengetrieben, über den Bospor dem Heere nachgezogen waren [5]. Den Rajas der Sandſchake Sofia's, Semendra, Aladſchahißar und Widin wurde die Lieferung von zehntauſend Wägen Mehl und Gerſte auferlegt, womit jene Kamehle beladen, der Kaufpreis aber und die Löhnung der Kamehltreiber aus dem öffentlichen Schatze angewieſen wurden [6]. Von Niſſa aus wurde Ahmedpaſcha, der Beglerbeg von Rumili, voraus gegen Sabacz geſendet, die Renner und Brenner aber in zwey Heere getheilt, deren eines, von Mohammed Michaloghli befehligt, gegen Siebenbürgen, das andere, von Omarbegoghli angeführt, vor dem kaiſerlichen Lager ſtreifend herziehen ſollte. Der Großweſir Piripaſcha wandte ſich mit tauſend Janitſcharen, mit den Sipahi und mit allen Aſaben gegen Belgrad, während Suleiman über Alaſchehr den Marſch gegen Sabacz verfolgte [7].

Ahmedpaſcha belagerte Sabacz aufs heftigſte, und aufs tapferſte vertheidigte ſich die aus nicht mehr als hundert Mann und einigen

[1]) Marini Sanuto XXX. Band. [2]) Iſtuanfi, Katona XIX. Band p. 225 et seq. S. auch Engel's Geſchichte von Servien p. 437. [3]) Ferdi Bl. 19 wahrſcheinlicher als Aali Bl. 225, der um eine Nulle zu viel, 400 Schiffe angibt. [4]) Ferdi Bl. 17 und 19. [5]) Derſelbe Bl. 23. [6]) Derſelbe Bl. 24. [7]) Derſelbe Bl. 25. Aali Bl. 225.

Reitern beſtehende Beſatzung unter ihrem heldenmüthigen Anführer
Simon Logodi. Nachdem die Türken den Waſſergraben mit Faſchi-
nen gefüllt, hätten die tapferen Vertheidiger ſich noch leicht über den
Fluß retten können, aber auf ſechzig zuſammengeſchmolzen, erwar-
teten ſie den Sturm, der ihnen allen das Leben, aber auch das von
ſiebenhundert Türken koſtete [1]. Ihre Köpfe wurden in einer Rei- 8. Jul. 1521
he entlang des Weges aufgeſteckt, auf welchem Suleiman am folgen-
den Tage ins Schloß zog, nachdem er den Eroberer Ahmedpaſcha
und die Sandſchakbege zum Handkuſſe zugelaſſen [2]. Er befahl grö-
ßere Befeſtigung des Schloſſes mittelſt eines Waſſergrabens und die
Schlagung einer Brücke über die Save, um nach Syrmien überzu-
ſetzen. Er ſaß unter einem Tſchardak am Ufer, um über den Eifer
des Werkes zu wachen, und alle Aga des Heeres und des Hofes
ſtanden mit Stöcken in der Hand den Arbeitern nach [3]. Neun Tage
lang ward an der Brücke unabläſſig gearbeitet, während welcher Zeit
die Nachricht einlief, daß Semlin in die Hände des Großweſirs ge-
fallen [4], daß die Schloßfrau von Kulpenic ihr Schloß verlaſſen, daß
Jahjapaſcha's Sohn Balibeg auf ſeinem Streifzuge ein Paar Schlöſſer
erobert, und ſechzig Köpfe abgeſchnitten habe [5]. Am zehnten Tage ſtand
die Brücke achtzehnhundert Ellen lang zum Übergange des Heeres 19. Jul.
fertig, aber am ſelben ſchwoll der Fluß ſo ungeheuer an, daß er die
Brücke zerſtörte, und daß erſt acht Tage ſpäter der Übergang möglich 27. Jul.
ward [6]. Einen Monath lang hatte der Großweſir Piripaſcha bereits
bey Belgrad gelegen, als Suleiman mit dem ganzen übrigen Heere
ſelbſt bey der Feſtung erſchien. Überläufer verriethen, daß die Mauern
am ſchwächſten von der Seite, wo die Save in die Donau fällt, und
ſogleich wurde die Stadt von der hier vorliegenden Inſel aus mittelſt 4. Aug.
großen Geſchützes mit ſo größerem Erfolge beſchoſſen, als es den Be-
lagerten daran mangelte, indem es durch feige Flucht des Woiwoden
von Hawala mit dem Schloſſe in der Türken Hände gefallen war [7]. 9. Aug.
Die thraciſchen (bulgariſchen) Miethtruppen verließen die Stadt, und
zogen ſich ins Schloß zurück, in welches ihnen als feigen und un-
nützen Mäulern die Befehlshaber Blaſius Olah, Janus Bothius und
Joannes Morgay kaum den Eintritt geſtatten wollten. Dieſe verthei-
digten heldenmüthig das Bollwerk der Chriſtenheit, und hatten ſchon
mehr als zwanzig Stürme abgeſchlagen [8], als Suleiman, auf eines
franzöſiſchen oder italieniſchen Renegaten Anſchlag, den größten Thurm
der Stadt, welchen die ungariſchen Geſchichtſchreiber den Meilen-
thurm [9] und die osmaniſchen Fürchtenichts [10] nennen, zu untermi-

[1]) Iſtuanfi L. VII. und Tubero L. XI. Katona XIX. Band p. 273. ꝛc. [2]) Suleiman's Tagebuch. Nach demſelben wurde Simon Logodi lebendig gefangen genommen. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Daſſelbe. [5]) Daſſelbe. [6]) Daſſelbe und Ferdi Bl. 30. [7]) Iſtuanfi VII. B. ed. Col. Agrippa 1622 p. 90. [8]) Eben da S. 97. [9]) Milliaria. [10]) Neboiſe bey Dſchelalſade Bl. 34. Ferdi Bl. 36.

niren und zu ſprengen befahl. Kaum waren mehr vierhundert wehrhafte Männer übrig; aber auch von dieſen hätten die Ungarn ſich, wie jene von Sabacz, bis auf den letzten gehalten, wenn ſie nicht
29. Auguſt 1521 durch der Servier Religionshaß und den Verrath Franz von Hedervar's und Valentin Török's [1]) das Schloß endlich gegen Zuſicherung von Leben und Freyheit den Türken zu übergeben gezwungen worden wären. Dieſe hielten ſchlecht die gegebene Zuſage, denn ſie ſäbelten mehrere der Ungarn nieder [2]), und verpflanzten nur die Bulgaren nach Conſtantinopel [3]), wo noch ein Viertel der Stadt und das Dorf am Bosporos den Nahmen Belgrad trägt. Balibeg, der Sohn Jahja's, wurde zum Befehlshaber der eroberten Feſtung ernannt, zu deren Wiederherſtellung ein und zwanzigtauſend Walachen befehligt wurden. Dreytauſend Janitſcharen blieben in Beſatzung [4]). Mit Belgrad fielen die ſyrmiſchen Schlöſſer Kulpenic, Varidſch, Perkas, Slankament, Mitrovitz, Carlovitz und Uilok in der Türken Hände.

Solcher Eroberung Herrlichkeit zu verkünden, gingen Siegesſchreiben an die Richter und Statthalter des Reiches und an Venedig durch einen Tſchauſch als Geſandten, deſſen feyerlichen Empfang im Senat uns die Quellen venetianiſcher Archive aufbewahrt haben [5]). Am Tage nach der Eroberung weihte Suleiman die vorzüglichſte Kirche Belgrads durch das feyerliche Freytagsgebeth zur Moſchee ein, nachdem dieſelbe, wie ſich die osmaniſchen Geſchichtſchreiber ausdrücken, von Idolen gereiniget worden. Hierunter mögen ſie nicht nur die Kreuze und Bilder, ſondern auch vorzüglich den heiligen Leib der ſerviſchen Heiligen Swata Palniza, d. i. Sancta Veneranda, verſtehen, welchen Suleiman den ſerviſchen Mönchen zum Lohne für die erleichterte Übergabe mit nach Conſtantinopel zu nehmen erlaubte [6]); aber nicht lange genoſſen ſie dieſes heiligen Soldes der Verrätherey, indem zu Conſtantinopel der griechiſche Patriarch gezwungen ward, dieſe Reliquie ſammt einem Arme der heiligen Barbara und einem Madonnenbilde um zwölftauſend Ducaten zu kaufen [7]). Nachdem die Truppen belohnt, die Obrigkeiten der Stadt eingeſetzt, dieſelbe mit zweyhundert Kanonen und Sabacz mit zwanzig verſehen, und die Wälder der Donau-Inſel ausgerodet worden waren, trat Suleiman den Rückmarſch nach Conſtantinopel an, wo ihm die Bewohner Glück und Heil wünſchend entgegenkamen.

19. Oct. Schon auf dem Marſche hatte er den Tod ſeines zweyjährigen Sohnes Murad vernommen, zwey Tage vor ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel ſtarb ihm eine Tochter, und am zehnten Tage ſeiner An-

[1]) Katona XIX. Band S. 313 und 314 nach Dubravius, Pray, Iſtuanfi, und Engel's Geſchichte von Servien S. 455. [2]) Iſtuanfi ed. Col. p. 99. [3]) Ferdi Bl. 38. Dſchelalſade Bl. 45. [4]) Ferdi 40. [5]) Marini Sanuto XXXII. Band. Laugier Histoire de la Republique de Venise. L. XXXIII. p. 21. [6]) Engel's Geſchichte von Servien S. 455, nach Brutus und Iſtuanfi, welcher die Heilige Petea, und Tubero, welcher ſie Petica nennt. [7]) Spandugino S. 91.

kunft ſein neunjähriger Sohn Mahmud an den Pocken. Sie wurden 29. Oct.
an der Seite ihres Großvaters Selim beſtattet [1]). Die Weſire begleiteten die Leiche zu Fuß [2]). Sich der Trauer hinzugeben verwehrten die Diwane, welche gehalten, verwehrten die Audienzen, welche den glückwünſchenden Bothſchaftern Raguſa's, Rußlands, Venedigs ertheilt werden mußten. Den Raguſäern wurde in Antwort die Zollfreyheit in allen türkiſchen Häfen und Handelsplätzen und die Erlaubniß für ihr Bedürfniß Getreide einzukaufen ertheilt [3]). Auf das Geſuch des ruſſiſchen Geſandten Tretjack Gubin ließ Suleiman dem Chan der Krim bedeuten, daß, wenn er Rußland beunruhigte, er ſich ſeiner Ahndung ausſetzen würde [4]). Mit Waſſilji's Geſandten ging der Beg Iskender von Menkub als Geſandter an Waßilji, welcher in der Folge den Edelmann Moroſow mit freundlichen Schreiben nach Conſtantinopel ſandte, ohne Erfolg gewünſchten ſchriftlichen Vertrages [5]). Mit Venedig, welches ſeit Suleiman's Regierungsantritte die freundſchaftlich- 1. Dec.
ſten Verhältniſſe unterhalten, wurde durch den Bothſchafter Marco 1521
Memmo der Friede erneuert, und ein Tractat in dreyßig Artikeln abgeſchloſſen, deſſen Daſeyn allen bisherigen Geſchichtſchreibern der Republik entging; ſo groß war die Sorge derſelben, das Staatsgeheimniß zu bewahren. Es ward darin für die Freyheit der Schiffahrt, für die Sicherheit der Kaufleute, für den Aufenthalt der Geſandten zu Conſtantinopel, welche alle drey Jahre gewechſelt werden ſollten, vorgeſehen. Venetianiſche Sclaven, welche entflohen, ſollen den Chriſten zurückgeſtellt, wenn Moslimen, mit tauſend Aspern erſetzt werden. Küſtenraub wird zurückgegeben, Schiffbrüchige ſind frey. Die Verantwortlichkeit der Schiffe, welche ohne ihren Capitän einlaufen, trägt derſelbe; Mörder und Räuber werden ausgeliefert, in Rechtshändeln erſcheinen die Dragomane mit vor Gericht, Schulden halber kann kein Bailo eingeſperrt werden, ohne des Bailo Erlaubniß darf kein venetianiſcher Kaufmann reiſen. Dieſe ſind von Kopfſteuer frey, ihre Erbſchaftſachen beſorgt der Bailo, dem Handel der Barbaresken mit Venedig ſoll nichts in Weg gelegt werden, die Schiffe ſollen nur zu Conſtantinopel und in den Dardanellen, und nicht zu Kallipolis unterſucht werden. Endlich zahlt (und dieß ſind die beyden wichtigſten Artikel, der vorletzte und letzte) die Republik für Cypern einen jährlichen Tribut von zehntauſend und für Zante von fünfhundert Ducaten [6]). Eine wichtige diplomatiſche Urkunde, in welcher ſchon für die meiſten Puncte, über welche ſpätere Tractate der Pforte mit anderen Mächten ſtipulirten, vorgeſehen iſt. Die Gränzen wurden, wie ſie

[1]) Ferdi Bl. 41. u. 44. Tagebuch. Dſchelalſade, Abdulaſiſ. [2]) Bericht des venet. Bothſchaft. Memmo aus Conſtantin. vom 29. October 1521. in Mar. San. XXXII. Band. [3]) Engel's Geſchichte von Raguſa S. 198. [4]) Karamſin Geſchichte des ruſſiſchen Reiches VII. Band S. 83. [5]) Ebenderſelbe Band VII. S. 91 und 118. [6]) In Marini Sanuto's Geſchichte XXXII. Band in voller Ausdehnung.

noch zwiſchen den bosniſchen Königen und der Republik im vierzehnten Jahrhunderte beſtanden hatten, beſtätigt [1]).

So war das erſte Jahr von Suleiman's Regierung verfloſſen, und, ruhmvoll im Krieg und Frieden, ein würdiges Muſter aller folgenden. Kein Augenblick verfloß ihm unbenützt für die Geſchäfte des Reiches, und jeder ſeiner Schritte bezeichnete den großen Charakter des Mannes, des Herrſchers, des vollendeten Moslims. Stets voll großer Gedanken und Entwürfe, ſchnell und feſt in Ausführung derſelben, beharrlich in ſeiner Meinung, eifrig in ſeiner Religion, ein Freund der Wiſſenſchaften und der Studien, den Chriſten eher günſtig, aber ſpinnenfeind den Juden. Starke Stirne, braune Geſichtsfarbe und ernſtes Ausſehen kündeten ſein choleriſches Temperament, und noch finſterer ſah er aus, weil er den Turban bis auf die Augen herunter gewunden trug. Auch gab er demſelben eine neue von der ſeines Vaters verſchiedene Form. Dieſer trug ihn kugelförmig, Suleiman in vielen Falten gewunden, ſo daß nur die Spitze der umwundenen Mütze hervorſah. Jene Form behielt den Nahmen Selimi, die neue wurde Juſufi genannt, ſey es nach dem ägyptiſchen Juſuf, ſey es nach Juſuf Ssalaheddin, jener und dieſer ein Muſter hoher Regentenweisheit. Höchſt wichtig iſt die Kopfbedeckung dem Morgenländer als Bezeichnung der Würde, des Amtes, der verſchiedenen Abſtufungen der bürgerlichen Verhältniſſe und ſelbſt der Religion. Unter Suleiman erhielt dieſe Abſtufung der Kopfbünde und Turbane ſammt dem Kleiderweſen die ſorgfältigſte Ausbildung. Der Sultan allein trug den hohen Bund mit zwey Federbüſchen geſchmückt; die Weſire denſelben unten breit, und oben mit einem, durch den Muſſelin durchlaufenden breiten, goldenen Streifen (Kalevi); die Staatsbeamten den hohen Staatsturban, dem Suleiman's nachgebildet, nur kleiner (Mudſchewese); die Geſetzgelehrten den runden Wulſt (Chorasani); die inneren Leibwachen die goldene Mütze (Uskuf); die äußeren, nähmlich die Boſtandſchi, die rothe lang herabhängende Haube (Bareta); die Janitſcharen-Officiere die helmförmige, mit Federn beſetzte (Kuka); die Janitſcharen die Filzmütze (Ketſche); gemeine Leute den zerwühlten Bund (Periſchani), den einfachen Turban (Dülbend), oder bloß das nachläſſig umgewundene Shawl (Schemle) [2]). In der Begleitung der erſten, durch ihre Turbane auf dieſe Weiſe unterſchiedenen Hof- und Staatsbeamten ritt Suleiman alle Freytage in die Moſchee, dem feyerlichen Kanzelgebethe beyzuwohnen, und ihn begleiteten zum erſten Mahle vier Weſire, da unter dem vorigen Sultan die Zahl derſelben

[1]) In den venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives befinden ſich außer dem Fermane Suleiman's (aus Begkos am letzten Schewwal 929, d. i. 27. July 1523 erlaſſen), welcher die Aufrechthaltung der durch den Tractat vom 1. Moharrem 928 (1. Dec. 1521) beſtätigten Gränzen einſchärft, die frühere türkiſche Urkunde i. J. 1402, gegründet auf die i. J. 1390 zwiſchen dem Könige von Bosnien und dem von Spalatro getroffene Übereinkunft der Gränzen 1390.
[2]) Mouradjea d'Ohſſon.

nie drey überſtiegen hatte, wiewohl der Eroberer ſchon ihre Zahl auf vier geſetzt. Dieſe waren der Großweſir Piri Mohammed, ein geborner Karamanier aus der Familie des Scheich Dſchemaleddin Akseraji, ſeit der Schlacht von Tſchaldiran mit dem höchſten Vertrauen Selim's, und ſeit dem Ende des ägyptiſchen Feldzuges mit der höchſten Würde des Reiches beehrt; Muſtafa, der zweyte Weſir, ein geborner Slavonier, mit Suleiman's Schweſter vermählt, Erbauer der noch heute ſein Andenken ehrenden Moſchee zu Gebiſe (das alte Libyſſa); Ferhad aus Sebenico gebürtig, nur um zehn Jahre älter als der Sultan, kriegeriſch, heftig, ehrgeizig ohne Maß; Kasim, ein ergrauter Staatsdiener, Suleiman's Defterdar und Hofmeiſter, als er noch Kronprinz und Statthalter von Magneſia war [1]). Kasim bath bald nach der Rückkehr von Belgrad aus Altersſchwäche um Entlaſſung, und erhielt dieſelbe mit einem Gnadengehalte von jährlichen zweymahlhunderttauſend Aspern (viertauſend Ducaten nach damahligem Münzfuße [2]), was ſofort als Richtſchnur für die Penſionen der Weſire feſtgeſetzt blieb. Sein Sohn Ahmedbeg wurde zugleich zum Sandſchakbeg ernannt [3]).

Der Winter verfloß unter Rathsverſammlungen und Bauten. Zu Conſtantinopel erhob ſich allgemach die dem Andenken des Vaters geweihte Moſchee; an der ungariſchen Gränze wurden Sabacz und Belgrad, und in der Nähe des letzten das Schloß Hawale [4]), und an dem Geſtade des weißen Meeres die in der Nähe von Salonik gelegene Stadt Kawale befeſtigt, im Arſenal die Flotte eifrigſt gerüſtet. Dieſe Rüſtung galt dem feſten Sitze des Joanniterordens, des ſeebeherrſchenden Rhodos. Zu dieſer eben ſo ſchwierigen als glänzenden Unternehmung bewog den Herrſcher der Osmanen als Staatsgrund zuerſt die Abhängigkeit des, ſo lang Rhodos in den Händen der Ritter, chriſtlichen Kaperſchiffen Preis gegebenen mittelländiſchen Meeres, der Jammer ſo vieler in der Sclaverey der Ungläubigen ſchmachtenden Moslimen, die Nothwendigkeit der Verbindung zwiſchen Conſtantinopel und dem neu eroberten Ägypten zur See ſowohl, als die freye Fahrt der Pilgerſchiffe zu ſichern; dann perſönlich die Ruhmbegierde, durch dieſe wie durch Belgrad's Eroberung, die zwey einzigen Flecken, welche den Triumpheslauf ſeines großen Ahns verdunkeln, aufzuhellen, dort zu ſiegen, wo der Eroberer Conſtantinopels beſiegt ward, und das Reich im Süden wie im Norden, zur See wie zu Land, durch die zwey bisher für unbezwingbar gehaltenen Bollwerke der Chriſtenheit, nähmlich Rhodos und Belgrad, gleich zu ſchirmen [5]). Dieſe Gründe waren

[1]) Petſchewi und Aali in der Liſte der Weſire Suleimans. [2]) 50 Aspern machten einen Ducaten. Nach Ssolakſade Bl. 82 bey der Berechnung der Thronbeſteigungsgeſchenke S. Selim's I. aber 60. [3]) Ferdi Bl. 47. [4]) Ferdi, Ssolakſade, Aali. [5]) Bourbon, Fontanus und nach ihnen Boſio und Vertot geben dieſe Gründe größtentheils eben ſo richtig an, als die osmaniſchen Geſchichtſchreiber: Dſchelalſade, Ferdi und der Araber Ramaſan, welcher den Sultan als Arzt bey der Belagerung begleitete. S. auch: Tercier mémoire sur la prise de la ville et de l'isle de Rhodes en 1522. par Soliman II. (I.). Mémoire de l'académie des inscriptions T. XXVI. p. 728.

für Suleiman gewiß einleuchtend und bewegend genug, wenn ihn auch ſein kriegeriſcher Weſir Muſtafa und ſein ſeeabſchäumender Schiffshauptmann Kurdoghli nicht nur zur Unternehmung geſpornet, wenn ihn der Verräther der Inſel, ein jüdiſcher Doctor und der Großkanzler des Ordens, der Portugieſe André de Merail, insgemein Amaral genannt, nicht durch Schilderung der Schwächen und Leichtigkeit zu wiederhohlten Mahlen dazu angelocket hätten. Eher als die Vorſtellungen der Treuen, des Weſirs und der Korſaren, als die Kundſchaft des Verräthers, des Juden und des Kanzlers, mochte auf Suleiman's Geiſt als mitbewegender Grund der Staatswohlfahrt und der Ruhmgier gewirkt haben die günſtige Stellung der äußern Verhältniſſe chriſtlicher Fürſten, deren Einigkeit jetzt für die Osmanen nicht zu fürchten war, die Schwäche des Königs von Ungarn, die Ohnmacht des Papſtes, der Krieg zwiſchen Carl V. und Franz I., die durch die Erneuerung des Friedens ſo eben verſicherte Freundſchaft Venedigs. Der Zug wider Rhodos war alſo beſchloſſen, und nur der durch das Geſetz ſelbſt
1. Jun. 1522. vorgeſchriebenen Form willen ein Schreiben mit der Aufforderung gütlicher Übergabe an den Großmeiſter erlaſſen, worin, wie gewöhnlich, bey Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde, und beym Gottgeſandten Mohammed, bey den anderen hundert vier und zwanzigtauſend Propheten, und bey den vom Himmel geſandten vier Geſetzbüchern Sicherheit zugeſchworen ward. Nachdem das Schreiben abgelau-
18. Jun. fen, lief auch alsbald die Flotte aus, dreyhundert Segel ſtark, mit zehntauſend Soldaten und Pionieren bemannt [1]), unter des Weſirs Muſtafa Paſcha, als des zu dieſem Feldzuge ernannten Serasker's, Ober-
16. Jun. befehle, und zugleich trat Suleiman an der Spitze von beyläufig hunderttauſend Mann den Marſch zu Land an, ſo daß er, am zweyten Tage noch gegenüber von Conſtantinopel zu Maldepe gelagert, die Flotte mit günſtigem Wind vorüberſegeln ſah.

Während des Marſches des Heeres durch Kleinaſien bis gegenüber von Rhodos lief mehr als eine günſtige Nachricht ein: daß der Bruder des Sandſchakbegs von Hersek (Herzegowina) das dalmatiſche Schloß Iskradin (Scardona), ein auf einem ſteilen Felſen gelegenes unzugängliches Räuberneſt, [2]) genommen, daß das Schloß der zwiſchen Piscopia (Telos) und Limonia weſtlich von Rhodos gelegenen kleinen Inſel Haleke (Chalki) von den auf derſelben gelandeten Janitſcharen mittelſt Minen erobert worden ſey [3]), daß Ferhadpaſcha der Herrſchaft und dem Leben des Herrn von Sulkadr, Schehsuwaroghli Alibeg, welcher von Sultan Selim nach Kumach's Eroberung an Alaeddewlet's Stelle mit dem Lande belehnt worden war, durch gewaltſame Hinrich-

[1]) Tercier 733. [2]) Petſchewi Bl. 27 ſpricht wie der Schreiber dieſer Geſchichte aus Selbſtanſicht des Ortes. Ssolakſade Bl. 102. Dſchelalſade 55. Spandugino und Ferdi 98. Abdulaſiſ Bl. 46. [3]) Petſchewi Bl. 26. Suleiman's Tagebuch. Die Beſchreibung der Lage der Inſel in Bahrije. Dresdner-Exemplar Bl. 45, wo aber ſtatt Haleke einmahl Hareke und einmahl gar Hare ſteht.

tung der ganzen Familie ein Ende gemacht habe [1]). Indeß war das erſte Geſchwader der Flotte an dem für Rhodos, der dort aufbewahrten Reliquien willen, ſo feſtlichen Tage des heil. Joannes beym Schloſſe Favez verheerend gelandet, und zwey Tage hernach die ganze Flotte in der wenig Meilen von der Stadt entlegenen Bay von Parambolin. 24. Jun. 1522. Ein ganzer Monath verſtrich in Zufuhr der Truppen des Krieges und Mundvorraths und in Erwartung des Sultans, welchem die Ehre der begonnenen Belagerung der Weſir Seraskeṛ wegzunehmen ſich nicht unterſtehen durfte. Faſt gegenüber von Rhodos vertieft ſich auf dem anatoliſchen Feſtlande die große, und durch umgebende Gebirge von allen Seiten vor der Gewalt der Winde geſchirmte Bucht Physco's, in deren Grunde der kleine Ort Marmaris liegt, nach welchem die Bucht heute insgemein genannt wird. Stadt und Bucht ſind aus der älteſten, wie aus der neueſten Geſchichte bekannt. Die Bewohner von Marmaris hatten den Nachtrab des macedoniſchen Heeres, welches Alexander wider Darius führte, angegriffen, und als Alexander ſie umzingelte, erwürgten die ſechshundert Vertheidiger der Stadt Weiber und Kinder, zündeten die Stadt an, und ſchlugen ſich durch das griechiſche Heer ins unzugängliche Gebirge durch [2]). In der neueſten Zeit, im erſten Frühjahre des laufenden Jahrhundertes, hat ſich in der Bucht von Marmaris, in welcher Suleiman die Flotte zur Eroberung von Rhodos vereinte, die engliſche wider Ägypten beſtimmte, dreyhundert Segel ſtark, geſammelt, und iſt von hier nach Alexandrien, wie Suleiman nach Rhodos ausgelaufen [3]).

Am acht und zwanzigſten Julius landete Suleiman unter dem Donner des ganzen Belagerungsgeſchützes, von mehr als hundert Feuer- 28. Jul. ſchlünden, worunter zwölf ungeheure Kanonen, deren zwey größte, wie die zur Belagerung Conſtantinopels gegoſſenen, große ſteinerne Kugeln von eilf bis zwölf Spannen im Umfange ſchoſſen, wovon mehrere noch heute in und vor der Feſtung herumliegen, die faſt unglaubliche Ausſage der Geſchichtsſchreiber durch den Augenſchein bewährend. Suleiman beſichtigte die Stadt und die Vertheilung des Heeres um dieſelbe. In die Vertheidigung der ſieben Bollwerke der Stadt und des Hafens hatten ſich die acht Zungen des Ordens, die franzöſiſche, deutſche, engliſche, ſpaniſche, portugieſiſche, italieniſche, die von Auvergne und Provence getheilt, der Großmeiſter hatte ſeinen Palaſt verlaſſen, und ſtand am Siegerthore bey der Kirche Maria's vom Siege. Dieſes öffnet ſich auf der Nordſeite der Stadt, in der den beyden Häfen derſelben (dem Mandraccio und Galeerenhafen) entgegengeſetzten Richtung, links desſelben das Bollwerk der deutſchen Zunge, dann das ambroſianiſche Thor und das Bollwerk der franzöſiſchen Zunge. Rechts beym

[1]) Suleiman's Tagebuch. Aali Bl. 225. V. Begebenheit. Abdulaſiſ 46. Dſchelalſade Bl. 41. Rauſatet-ebrar Bl. 288. Rochbetet-tewarich Bl. 128. [2]) Tercier Mém. de l'académie des inscrip. XXVII. p. 744. [3]) Der Verfaſſer befand ſich auf der engliſchen zu Marmaris verſammelten Flotte.

Siegerthore das Bollwerk der Zungen Auvergne und Provence. Dieſe vier Bollwerke vertheidigten die Nordſeite der Stadt; der Oſtſeite, von welcher der Hauptangriff geſchah, liegt das engliſche Bollwerk, welches die osmaniſchen Belagerungsberichte das Schloß Bedſchne nennen, vor, auf welches das ambroſianiſche Thor und der Palaſt des Großmeiſters folgt [1]); auf den ſüdlichen Mauern der Stadt zunächſt dem Hafen ſtanden die Ritter der Zungen Provence und Italien; den Hafen ſelbſt, wo die Portugieſen ſtanden, verwahrten Ketten und hielten ſammt den überaus feſten Thürmen des Erzengels und des heil. Nikolaus jeden feindlichen Angriff von dieſer Seite ab [2]). Die Befehlshaber des osmaniſchen Heeres umzingelten die Stadt in folgender Ordnung von Norden gegen Süden. Vor den Bollwerken franzöſiſcher und deutſcher Zunge, d. i. auf dem rechten Flügel des belagernden Heeres, lag Ajaspaſcha der Beglerbeg von Rumili [3]), und nächſt ihm bey den Bollwerken Auvergne und Spanien der dritte Weſir Ahmedpaſcha. Auf der Oſtſeite im Mittelpuncte bey dem engliſchen Bollwerke der Serasker und zweyte Weſir Muſtafapaſcha, auf dem hinter der Station Muſtafapaſcha's gelegenen und das Bollwerk beherrſchenden Hügel St. Cosmas und Damian's; nahe bey der Capelle der heiligen Jungfrau von Elemonitra ward Suleiman's Zelt aufgeſchlagen. Vor dem ſüdöſtlichen Bollwerke der Zunge Provence, d. i. auf dem linken Flügel, ſtand der Beglerbeg von Anatoli, Kasimbeg, und neben ihm an der äußerſten Spitze des linken Flügels bey dem italiſchen
1. Aug. 1522. Bollwerke der Großweſir Piripaſcha. Der Angriff begann am erſten Auguſt durch den Beglerbeg von Rumili auf der Seite des deutſchen Bollwerkes; als Hüther der ungariſchen Gränze ſtand er den Deutſchen zunächſt, und ſollte dieſelben auch hier zuerſt angreifen. Ihm gegenüber Ritter Chriſtoph von Waldner, vormahls Comthur zu Fürſtenfeld, Mödling, Wien und Hagenau, deſſen Andenken zu Pludenz in Tyrol durch eine bey ſeiner Familie Montag nach Martini geſtiftete Gedächtnißfeyer erhalten werden ſollte [4]). Ein und zwanzig Kanonen beſchoſſen die einfache Mauer des deutſchen Bollwerkes, und zwey und zwanzig den feſten Thurm von St. Nikolaus. Vierzehn Stückbette, jedes mit drey Kanonen beſetzt, waren gegen das ſpaniſche und engliſche Bollwerk, und ſiebzehn ſolche Stückbette gegen das italieniſche gerichtet. Der ganze Auguſt verſtrich unter Minenarbeiten der Belagerer und Gegenarbeiten der Belagerten, befeuert durch den hohen Muth des Großmeiſters Villiers de l'Isle Adam, geſchirmt durch die überlegene Kunſt des bey ſeiner Ankunft aus Kreta gleich als Großkreuz in den Orden aufgenommenen venetianiſchen Ingenieurs Gabriel Martinengo.
4. Sept. Erſt am vierten September öffnete eine Mine die Südſeite des engli=

[1]) Topographiſche Anſichten, geſammelt auf einer Reiſe in die Levante 1811, S. 72. [2]) Le Bastard Bourbon. [3]) Derſelbe [4]) Tercier Mém. XXII. B. p. 753, heute weiß man zu Pludenz von dieſer Stiftung nichts mehr.

ſchen Bollwerkes mit ſolchem Erfolge, daß die Osmanen durch die Breſche ſtürmend eindrangen, ſieben Fahnen wegnahmen, aber dann, als der Großmeiſter unter der Fahne des Kreuzes zum Beyſtande herbeyeilte, mit dem Verluſte von mehr als zweytauſend Mann zurückgeſchlagen wurden [1]). Eben ſo viel koſtete ihnen der zweyte, ſechs Tage 11. Sept.
nachher an demſelben Bollwerke gelieferte Sturm, den Belagerten nur dreyßig Mann, worunter aber der General der Artillerie und der Standartenträger des Großmeiſters [2]). Zwey Tage hernach drangen ſie 13. Sept.
ohne geſprengte Mine durch die Breſche des engliſchen Bollwerkes ein, worauf ſie fünf Fahnen pflanzten, deren eine der Comthur Waldner eroberte und dem Schutzheiligen von Oberweiler weihte. Tags darauf ward der Verräther der Stadt, der jüdiſche Doctor, als er eben mittels eines Pfeiles einen Brief ins osmaniſche Lager abgeſchoſſen, ergriffen und geviertheilt [3]). Dieſe drey Stürme waren nur von einem Theile des Heeres und nur auf das engliſche Bollwerk geliefert worden; auf den vier und zwanzigſten September wurde aber der Sturm Tages vorher fürs ganze Heer und die ganze Feſtung ausgerufen. Von Mittag bis Mitternacht ſchrien die Ausrufer durch das Lager: „Morgen wird geſtürmt, Stein und Grund gehört dem Padiſchah, Blut „und Gut den Siegern als Beute“ [4]). Mit Sonnenaufgang wurde von der Nord-, Oſt- und Südſeite geſtürmt; am heißeſten war der Kampf am ſpaniſchen Bollwerke, wo der Aga der Janitſcharen, ſchon eingedrungen, ſeine Fahne aufgepflanzt hatte. Sie fielen alle in die 24. Sept.
Hände der Belagerten, und von allen Bollwerken wurden die Belagerer zurückgeſchlagen. Fünfzehntauſend ihrer Erſchlagenen füllten die Breſchen und Gräben [5]). Bey dieſem Sturme, dem größten und wichtigſten der in dieſer Belagerung gelieferten, leuchtete nicht nur die Tapferkeit der Ritter und Layen, ſondern auch der Eifer und Heldenmuth der Frauen von Rhodos vor. Dieſelben trugen theils Brot und Wein zur Erquickung der ermüdeten Krieger, theils Erde und Steine herbey, um mit jener die Breſche zu füllen, dieſe auf die Stürmer zu werfen [6]). Unſterblichen Nahmen, wenn gleich ihren eigenen die Geſchichte nicht nennt, erwarb ſich eine Griechinn, die Geliebte eines auf dem engliſchen Bollwerke getödteten Feldoberſten. Nachdem ſie ihre zwey Kinder geküßt und ihnen das Kreuz an die Stirne gezeichnet, durchdolcht ſie dieſelben und wirft ſie ins Feuer mit den Worten: daß euch der Feind weder todt noch lebend ſchände, wirft dann des Geliebten blutigen Mantel um ſich, und ſtürzt ſich mit ſeinem Schwerte in der Feinde dichteſte Schar, wo ſie tapfer kämpfend den Tod der Helden

[1]) Le Bastard Bourbon. Suleiman's Tagebuch. [2]) Bourbon nennt den General der Artillerie Guyot de Marſelhac, den Standartenträger Henry Manſelle. Vertot vertauſcht ganz unverantwortlich den Nahmen des erſten mit dem des Galeeren-Capitäns Michael Argillemont. [3]) Bourbon. Suleiman's Tagebuch erwähnt am ſelben Tage des herübergeſchoſſenen Briefes. [4]) Suleiman's Tagebuch. [5]) Bourbon. Suleiman's Tagebuch bekennt größern Verluſt. [6]) Bourbon.

ſtirbt [1]). Suleiman, aufgebracht über den mißlungenen Sturm, ließ
denſelben den Beglerbeg von Rumili Ajaspaſcha entgelten, welcher ab-
geſetzt, verhaftet, aber nach vier und zwanzig Stunden ſchon wieder
begnadigt und in ſeine Stelle eingeſetzt ward. Muſtafa der Seraſker
wurde ſchon am dritten Tage nach der eingelaufenen Nachricht von dem
Tode Chairbegs an deſſen Stelle als Statthalter nach Ägypten abge-
ſandt, und an ſeiner Stelle übernahm Ahmedpaſcha, der bisher dritte
Weſir, die Leitung der Belagerung [2]). Auch der Kapudan der Flotte
Jailak Muſtafapaſcha wurde ſeiner Stelle entſetzt, und dieſelbe dem
12. Oct. Behrambeg verliehen [3]). Am zwölften October verſuchte Ahmed vor
1522. Tages Anbruch das engliſche Bollwerk zu überrumpeln; ſchon hatten
ſie auf ſelbem feſten Fuß gefaßt, als der Janitſcharen-Aga, Bali Aga,
verwundet ward, und ſie ſich wieder zurückzogen [4]). Zu Ende des Mo-
naths wurden ſie nach hartnäckigem Kampfe von den Bollwerken Ita-
22. Oct. lien und Provence [5]) zurückgeſchlagen. Drey Wochen verfloſſen unter
theilweiſen Angriffen auf die Bollwerke, wo die Belagerer immer
23. Nov. mehr und mehr Fuß zu gewinnen anfingen, bis ſie wieder einen Sturm
auf das Bollwerk der Zunge Italien mit einem halben Tauſend von
30. Nov. Todten bezahlten [6]). Am Andreastage wurden mit Tagesanbruche un-
ter ſtrömenden Regengüſſen die Bollwerke Spanien und Italien ge-
ſtürmt; der Verluſt von dreytauſend Todten bewog den Seraſker Ah-
medpaſcha vor der Hand keinen Sturm zu wagen, ſondern ſofort die
Belagerung nur durch Laufgräben und Minen zu fördern [7]).

Ungeheuer war der Verluſt, welchen die Belagerer an Mannſchaft
erlitten hatten, mehr als hunderttauſend, die Hälfte durch Feuer, die
10. Dec. Hälfte durch Krankheiten [8]). Am zehnten December erſchienen nach auf-
gezogener Unterredungsfahne zwey Türken mit einem Schreiben, dem
des Sultans goldener Nahmenszug vorgeſetzt war, um Unterredung zu
begehren. Zwei Ritter begaben ſich zu Suleiman, der ihnen freyen Abzug
zuſicherte, wenn ſie die Stadt binnen drey Tagen übergäben, widrigenfalls
würde Niemand mit dem Leben verſchont und Alles bis auf die Katzen zu-
ſammengehauen werden [9]). Wiewohl die Übergabe zuerſt in dem Capitel
der Würdenträger des Ordens und dann in dem großen, in welchem
von jeder Zunge zwey Ritter erſchienen, beſchloſſen worden war, ſo wur-
den doch, weil dieſer Entſchluß auch Widerſpruch und Tadel fand,
zwey ſpaniſche Ritter an Suleiman bald mit dem Auftrage geſandt,
daß die Sache zu wichtig, daß der Termin zu kurz, daß, weil die Be-
wohner theils Lateiner, theils Griechen, die Berathung ſchwierig, und
daß alſo längerer Termin vonnöthen. Suleiman's Antwort war daher
ein an ſeine Kriegsoberſten gerichteter Befehl, das Feuer wieder zu

[1]) Jacobi Fontani de bello Rhodio L. II. [2]) Dſchelalſade Bl. 67. Suleiman's Tagebuch. [3]) Ferdi Bl. 64. Aali in der Liſte der Paſcha.. [4]) Tagebuch Suleiman's und Bourbon. [5]) Bourbon. [6]) Suleiman's Tagebuch. Bourbon. [7]) Dſchelalſade Bl. 70. Fontanus gibt den Verluſt auf fünftauſend an. Bourbon. Tercier p. 755 ſetzt dieſen Sturm falſch auf den 9. Moharrem. [8]) Bourbon. [9]) Derſelbe.

beginnen [1]). Mit neuem Eifer gingen die Arbeiten in den Laufgräben 18.
und Minen vorwärts. Das Vorwerk des ſpaniſchen Bollwerkes wurde Dec.
geſtürmt, und da der erſte Sturm abgeſchlagen worden war, derſelbe 1522.
am folgenden Tage mit ſolcher Wuth erneuert, daß die Belagerten ſich 19.
hinter die, in der Stadt aufgeworfenen Gräben und Abſchnitte zurück- Dec.
ziehen und das Bollwerk den Feinden Preis geben mußten [2]). Der
Mangel an Pulver brachte nun die Kanonen der Belagerten und die
Gegner der Übergabe zum Schweigen. Aus ihrem Mittel wurden zwey
mit einem Schreiben, welches vormahls Sultan Bajeſid II. an den
Großmeiſter erlaſſen, und worin ihm derſelbe für ſich und ſeine Nach-
folger den Frieden zugeſichert hatte, an den Seraſker Ahmedpaſcha ge-
ſandt. Ahmedpaſcha hatte kaum das ihm vorgehaltene Schreiben er-
blickt, als er es zerriß und mit Füßen trat. Zweyen an dieſem Tage
Gefangenen ließ er Finger, Naſe und Ohren abſchneiden, und ſandte
ſie ſo mit einem Schreiben voll der gröbſten Unbilden an den Groß-
meiſter [3]). Dieſer, aufs äußerſte bedrängt, ſandte noch drey Abgeord-
nete, einen Ritter und zwey aus den Bürgern an Suleiman, die Über-
gabe zu unterhandeln. Der Vortrag derſelben wurde gegen Zuſicherung
des freyen Abzuges binnen zwölf Tagen und Auslieferung von fünfzig
Geißeln, von denen die Hälfte Ritter, die Hälfte Bürger, unterzeich-
net. Eine Hauptbedingung, welche die zwey Abgeſandten der Bürger 21.
ganz insbeſonders ſich von Suleiman erbathen, daß das türkiſche Heer Dec.
ſich von allen Seiten auf eine Meile von der Stadt entferne, ward
zuletzt zugeſtanden und für den Augenblick in Erfüllung gebracht; aber
am fünften Tage des unterzeichneten Vertrages und ein paar Tage nach 25.
der Ankunft Ferhadpaſcha's mit fünfzehntauſend Janitſcharen von der Dec.
perſiſchen Gränze im Lager näherten ſich die Janitſcharen zwar ohne
Schuß und ohne Waffen, ſondern bloß mit Stöcken und Bündeln, der
Stadt, brachen das cosquiniſche Thor mit Gewalt, raubten, plünder-
ten, ſchändeten und entweihten. Ihr Hauptaugenmerk war die große
Kirche St. Johann's, in welcher ſie die Gemählde der Heiligen abkratz-
ten, die Statuen zerſchlugen, die Gräber der Großmeiſter erbrachen,
Kirchen- und Gräberraub miſchend, das Reinſte und Heiligſte, Un-
ſchuld und Altäre, zerſtörend [4]). Von dem Thurme der Kirche St. Jo-
hann's ward das Gebeth ausgerufen, von den Zinnen des feſten Thur-
mes St. Niklas erſcholl die türkiſche Muſik, die Stimmen der Gebeth-
ausrufer und die Pauken des Heeres kündeten dem Lande und Meere
die glänzende Eroberung [5]). Die ſie hindern wollten, ſchlugen ſie halb
todt und zwangen ſie, ihr ſchon zum Einſchiffen bereites Gut als Laſtthiere
ihnen nachzutragen; die Crucifixe ſpien ſie an, und ſchleppten dieſel-
ben im Koth. Alles dieß geſchah am Chriſttage Morgens zur ſelben

[1]) Bourbon am 15. December. [2]) Bourbon. [3]) Bourbon, Fantanus in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 493. [4]) Fontanus beſchreibt den Gräuel als Augenzeuge pathetiſcher als Bourbon. [5]) Dſchelalſade Bl. 71.

Stunde, wo Papſt Hadrian zu St. Peter in Rom pontificirte, und ein Stein aus dem Geſimſe vor ſeine Füße fiel, als Wahrzeichen des Falls des erſten Bollwerkes der Chriſtenheit [1]. So waren die Hauptpuncte: Capitulation, der freye Abzug mit Hab und Gut und die Unverletzbarkeit der Kirchen, gebrochen worden, ob auf Befehl Suleiman's, aus der Weſire Eigenmacht oder der Janitſcharen Zügelloſigkeit, iſt ungewiß.

Am folgenden Tage begab ſich der Großmeiſter ins Lager zu Suleiman, denn ein Paar Tage nach unterzeichneter Capitulation war Ahmedpaſcha an die ſpaniſche Breſche geritten gekommen, und hatte ihm unter andern geſagt, daß der Sultan ihn zu ſehen und zu ſpre-
26. Dec. 1522 chen verlange [2]. Der Großmeiſter begab ſich ungern und noch vor Tages hin; lange mußte er im Regen und Schnee vor dem Zelte warten, denn es war Freytag und Diwanstag. Die Weſire und Ferhadpaſcha wurden in feyerlicher Audienz zum Handkuſſe gelaſſen, der letzte brachte reiche Geſchenke an ſilbernen Schüſſeln, Becken und Bechern dar [3]. Endlich wurde auch der Großmeiſter, mit einem Kaftan bekleidet, herbeygeführt. Lange ſahen ſie ſich gegenſeitig an, die beyden Herrſcher, welche erſt vor zwey Jahren zu gleicher Zeit den Fürſtenſtuhl beſtiegen hatten, und jetzt in ſo verſchiedenen Lagen ſich gegenüber befanden. Endlich brach der Sultan das Stillſchweigen, tröſtete den Großmeiſter damit, daß es der Herrſcher Loos ſey, Stadt und Land zu verlieren, und erneuerte die Zuſage ſicheren und freyen Ab-
27. Dec. zuges. Hierin bewies ſich Suleiman menſchlich, aber unmenſchlich am folgenden Tage, als er den in europäiſcher Kleidung verſteckten Sohn ſeines Groß-Oheims, des unglücklichen Prinzen Dſchem, Tochter und Weib nach Conſtantinopel zu führen, ihn ſelbſt und ſeinen Sohn hinzurichten befahl [4]. So mußte ſelbſt der größte der Herrſcher der Osmanen bald nach ſeinem Regierungsantritte den blutigen Zoll des Verwandtenmordes dem Herkommen tyranniſcher Politik entrichten. Zwey Tage darnach ritt Suleiman nach der Breſche des ſpaniſchen Bollwerkes und dem Thurm St. Niclas, dieſelben zu beſehen; den Rückweg nahm er durch die Stadt, beym Palaſte des Großmeiſters vorbey. Von Ahmedpaſcha allein und einem jungen Sclaven begleitet, trat er in den Speiſeſaal der Ritter und fragte nach dem Großmeiſter. Ahmedpaſcha dolmetſchte auf griechiſch des Sultans Worte, daß er guter Dinge ſeyn und auf längeren Termin rechnen möchte,
29. Dec. wenn er deſſen benöthigte. Der Großmeiſter dankte, und bath nur wiederhohlt um die Erfüllung der Zuſage, welche Suleiman neuerdings verſprach [5]. In den beyden folgenden Tagen wurden fünfhun-

1) Spandugino Bl. 94. 2) Fontanus, Bourbon. 3) Dſchelalſade Bl. 71. Suleiman's Tagebuch. 4) Fontanus und noch glaubwürdiger Suleimans Tagebuch. Spandugino Bl. 96 und die osmaniſchen Geſchichtſchreiber. 5) Bourbon; Fontanus kann ſich abermahl nicht erwehren, lange Reden vorzubringen, und läßt ſogar aus Ehrfurcht vor dem Großmeiſter den Sultan an ſeinem Turbane rücken.

dert Janitſcharen und eben ſo viele Feſtungsſoldaten zum Beſatze von Rhodos beſtimmt, das kaiſerliche Gepäcke nach Marmaris geſchafft, und der Kapudan der Flotte zur Beſitznahme der übrigen Städte der Inſel befehligt [1]). Am erſten Jänner endlich des tauſend fünf hundert drey 1. Jan 1523
und zwanzigſten Jahres küßte der Großmeiſter noch einmahl die Hand des Sultans, dem er vier goldene Gefäße zum Geſchenke brachte. Mir thut's leid, ſprach Suleiman zu ſeinem Günſtlinge Ibrahim, daß ich dieſen Greis von Haus und Hof getrieben [2]). Um Mitternacht ſchiffte er ſich mit den Seinigen nach Europa ein. Am dritten Morgen Freytags wohnte Suleiman in der Kirche S. Johann dem feyerlichen Kanzelgebethe bey, und ſchiffte ſich dann ſogleich auf der Galeere des bey der Eroberung von Piscopia getödteten Schiffshauptmanns Kara Mahmud nach Marmaris ein, von wo er den vier Sandſchakbegen, von Menteſche, Karasi, Aidin und Ssaruchan, und dem Oberſt-Stallmeiſter Iskenderbeg die Wiederaufbauung der Feſtungswerke von Rhodos auftrug [3]). Auch noch während der Belagerung hatte er einen Bau auf der Stelle von Alt-Rhodos, von den Rittern Phileremos oder Liebeinſam, von den Türken Sünbullü, d. i. das Hyacinthenreiche, genannt, begonnen, von welchem noch heute die Ruinen der in ein üppiges Bad verwandelten alten Kirche des wunderthätigen Gnadenbildes von Maria Liebeinſam in der üppigen Natur maleriſch daſtehen [4]). Mit Rhodos fielen auch die dazu gehörigen acht Inſeln der Joanniter, nähmlich: Leros, Kos [5]), Kalymna, Niſyros, Telos, Chalke, Limonia, Syme, unter osmaniſche Herrſchaft [6]). Die Griechinnen von Syme, welche als berühmte Taucherinnen in dieſer Eigenſchaft dem Belagerer ſehr große Dienſte geleiſtet, erhielten von Suleiman das Vorrecht, weißen Kopfbund zu tragen [7]). Auch Petreon, das vom deutſchen Ritter Schlegelhold aus den Ruinen des Mauſoleums auf der Stelle des alten Halicarnaſſus erbaute Schloß, wurde geräumt und vervollſtändigte die Zehnzahl der Eroberungen dieſes Feldzuges. In der Kriegsgeſchichte iſt die Belagerung von Rhodos nicht nur durch den Heldenmuth Villiers de l'Isle Adam's, ſondern auch durch den erſten Gebrauch der Bomben von den Türken, und durch Martinengo's Erfindung der Gegenminen und Minentrommel verunſterblicht [8]).

Nach dem Marſche eines Monaths traf Suleiman zu Conſtanti- 29. Jan.
nopel ein [9]), wo die Freude über den während der Belagerung von Rhodos gebornen Sohn Mohammed bald durch den Tod des Prinzen Abdullah getrübt ward [10]). Noch von Rhodos aus waren die Siegesſchreiben dieſer glänzenden Eroberung an die Richter des Reiches, an

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Giovio. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Fontanus, Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 468. [5]) In Marini Sanuto XXXIV. Band befindet ſich das Aufforderungsſchreiben Suleiman's. [6]) Font. S. 481. Dſchelalſade Bl. 71. [7]) Turner's travels III. Band. S. 23. [8]) Fontanus p. 401. Bourbon. [9]) Suleiman's Tagebuch. Spandugino S. 97. [10]) Suleiman's Tagebuch. 30. September.

den Chan der Krim und an den Scherif von Mekka, von chriſtlichen Fürſten nur an den Dogen von Venedig erlaſſen und von demſelben beantwortet worden [1]). Die Eroberung von Rhodos brach aber auch das bisher von den öſtlichen Gränznachbarn, den Schahen Perſiens und Schirwans, beobachtete unfreundliche Stillſchweigen. Mit dem ſpäten Bedauerungscomplimente über des Vaters Tod wurde der ſpäte Glückwunſch zur Thronbeſteigung und der zur Eroberung von Rhodos, welche jenen hervorgerufen, verbunden [2]). Der perſiſche Bothſchafter war mit einem Geleite von fünfhundert Pferden zu Conſtantinopel angekommen; ſo zahlreiches Gefolge verbath ſich Suleiman,
Dec. und er durfte nur mit zwanzig Pferden begleitet einziehen [3]). Gleich-
1523 zeitig mit demſelben befand ſich zu Conſtantinopel der ruſſiſche Bothſchafter Johann Moroſow, durch welchen Czar Waſſilji einen neuen fruchtloſen Verſuch machte, mit Suleiman die bloßen Höflichkeitsbezeigungen in wahre Freundſchaftsverbindungen zu verkehren [4]).

27. Jun In der Hälfte des auf die Eroberung von Rhodos folgenden Jahres wurde der von Ahmedpaſcha, in der Hoffnung deſſen Stelle zu erhalten, verleumdete [5]) Großweſir, der hochverdiente Piri Mohammedpaſcha, ſeines Amtes mit der feſtgeſetzten Penſion von zweymahlhunderttauſend Aspern entlaſſen, und ſeine Stelle, zugleich mit der Beglerbegſchaft von Rumili, dem Vorſteher der kaiſerlichen Pagenkammer und Oberſt-Falkonier Ibrahimpaſcha, dem erklärten Günſtlinge Suleiman's, verliehen worden. Sohn eines griechiſchen Schiffers von Parga und von Jugend auf ein geſchickter Violinſpieler, war er, von türkiſchen Corſaren geraubt, als Sclave an eine Witwe in der Nähe von Magneſia verkauft worden, die des jungen Griechen natürliche Anmuth und Talente durch Schmuck, Kleidung und Unterricht noch mehr heraushob. Suleiman, als Kronprinz, fand denſelben auf einem ſeiner Spazierritte auf der Violine ſpielend, und ward von des jungen Griechen Spiel und Witz ſo eingenommen, daß er ihn von nun an zum unzertrennbaren Geſellſchafter, und als er den Thron beſtieg, zum Vorſteher der innerſten Pagenkammer und oberſten Falkenjäger erkor [6]). Dem immer ſteigenden Einfluſſe des

[1]) Das Schreiben an den Richter von Bruſa in Suleiman's Tagebuche. N. XXI. Band, Bl. 67., das an den Tatarchan N. XX. Bl. 64., das an den Dogen von Venedig in Mar. Sanuto's Geſchichte. [2]) In Suleiman's Tagebuche N. XXII. Bl. 71 vom 1. Moharrem 930 (9. Nov. 1523) ſammt der Antwort N. XXIII. Bl. 72. Schreiben des Schah's von Schirwan N. XXIV. Bl. 73 ſammt der Antwort N. XXV. Bl. 75, aus der Feder Haider-Tſchelebi's, datirt 13. Moharrem 930 (22. Novemb. 1523). [3]) Ferdi Bl. 82; Relazione di Zen di quondam Piero Oratore Veneto a dì 6. Dec. 1523 im XXXV. Bande von Marini Sanuto's Geſchichte. [4]) Karamſin Histoire de la Russie VII. p. 143. [5]) Dſchelalſade ſpricht ſehr frey über dieſe Verleumdung und Ränke Ahmedpaſcha's Bl. 77. Almosnino, der über die früheren Begebenheiten der Regierung Suleiman's wenig Glauben verdient, erzählt S. 104—114 ein Mährchen. [6]) Sagundino S. 100 ſagt ganz richtig, daß er zu Parga geboren worden. Umſtändlichen Bericht über Ibrahim's Geburt, Erziehung und Eintritt ins Serai erſtattet der venetianiſche Bothſchafter Piero Zen (6. Dec. 1523) in Marini Sanuto's Geſchichte Band XXXV.

Günſtlings, dem ſich Suleiman mit vollem Vertrauen hingab, konnte
das große Verdienſt des Großweſirs Piripaſcha bald um ſo weniger
das Gleichgewicht halten, als dieſer, die Unternehmung auf Rhodos
abrathend, auch nicht mit dem Oberbefehle der Belagerung betraut
worden war. Des ſo hoch begünſtigten Griechen Einfluß auf des Sul-
tans Geiſt und die Geſchäfte des Reiches, denen er nun als unum-
ſchränkter Gewalthaber vorſtand, wurmte den ehrgeizigen und heftigen
Dalmatiner Ahmedpaſcha, welchem als wirklichem Weſire die Stelle
des erſten eher gebührt hätte, als dem Kämmerlinge des Serai. Bald
kam es im Diwan zu ärgerlichen Auftritten [1], und Suleiman will-
fahrte gern dem Begehren Ahmedpaſcha's um die Statthalterſchaft
Ägyptens [2]).

Mohammed-Girai, der Chan der Krim, wurde nach achtjähriger 1522
Regierung im acht und fünfzigſten Jahre ſeines Alters in einem von
ſeinen ungerathenen Söhnen Ghaſi-Girai und Baba-Girai angezettel-
ten nächtlichen Aufruhre ſammt dem Kalgha erſchlagen, und die zwey
ungerathenen Söhne theilten die Regierung, Ghaſi-Girai als Chan,
und Baba-Girai als Kalgha. Memiſchbeg, welcher die erſte Würde
nach dem Kalgha als Schirinbeg, d. i. als der Erſte der Sandſchakbe-
ge, bekleidete, ſtattete an die Pforte Bericht ab, und bath um die
Ernennung Seadet-Girai's, welchen der Bruder Mohammed-Girai
vormahls unter Sultan Selim's Regierung als Bürgen ſeiner Unter-
würfigkeit nach Conſtantinopel geſendet hatte, zum Chan. Durch Me-
miſchbeg's Vermittelung wurde Ghaſi-Girai (der Neffe Seadet-Gi-
rai's) zum Kalgha eingeſetzt, was dem Herkommen der Landesverfaſ-
ſung zuwider, indem die Würde des Kalgha, d. i. des Großweſirs-
Thronfolger immer von dem älteſten Gliede der Familie, ſey es nun
von einem Oheime oder Bruder des Chans, begleitet werden ſollte.
Bald darauf aber wurden ſowohl Ghaſi-Girai, der erſt zwanzig Jah-
re alt, und ſein noch jüngerer Bruder Baba-Girai bey der Glück-
wünſchungs-Galla des Bairamsfeſtes meuchleriſch ermordet, nachdem
jener nicht länger als ſechs Monathe regiert, und Seadet-Girai be-
ſtellte zum Kalgha ſeinen Neffen Dewlet-Girai. Seadet-Girai genoß
nicht lange der Herrſchaft, die er dem Neffen Islam-Girai, welcher
des Bruders Ghaſi-Girai Mord zu rächen aufſtand, überlaſſen
mußte. Er lebte noch ſieben Jahre zu Conſtantinopel als penſionirter 1530
Chan, und wurde an der Moſchee Ejubs beſtattet [3]). Islam-Girai 1537
ernannte ſeinen Bruder Uſbeg-Girai zum Kalgha, verſcherzte aber
zuletzt Suleiman's Gnade, welcher dieſelbe ein Jahr ſpäter dem Ssa-
hib-Girai, dem Sohne Mengli-Girai's zuwandte. Dieſer war als
Kind beym Morde ſeiner Brüder, welche Mohammed-Girai beym
Antritte ſeiner Regierung nach der osmaniſchen Sultane Beyſpiel zur

[1]) Ferdi Bl. 80. [2]) Ssolakſade 102. Dſchelalſade Bl. 78. [3]) Die ſieben
Wandelſterne in der Italinskiſchen Handſchr. Bl. 61–64.

Sicherheit des Thrones aus dem Leben gefördert hatte, nach Kaan gerettet, und von den Noghaien als Chan anerkannt worden. Seine Einſetzung, als Chan der Krim, wird weiter unten in Folge der Jahre erzählt werden.

Chairbeg, welcher ſeine Treue gegen den Sultan bey dem Aufſtande Ghaſali's durch thätige Hülfe eines Heeres von dreytauſend Mann, von ſieben arabiſchen Scheichen angeführt, bewährt hatte, verſank hernach, als er deſſen trauriges Schickſal erfahren, in tiefe Melancholie, den nahen Tod ahnend. Er ſchenkte allen ſeinen Sclaven die Freyheit, machte fromme Stiftungen, und verſicherte den Fruchtgenuß ſeiner großen Güter als Wakf ſeinen Kindern und ſeiner Frau, welche, die Witwe des Sultans der Mamluken Naßir Mohammed Ben Kilaun's, ſeinem zweyten Nachfolger, dem Sultane Ghawri, ihre Hand verſagt, dieſelbe aber dem Chairbeg gegeben hatte. Sein letzter Aufwand von Thatenkraft war die Ausrüſtung einer Flotte von zwanzig Segeln, unter dem Befehle ſeines Schwagers Kaitbai, welche nach Rhodos ſegelte, und dem Sultane nebſt Truppen die Adlerſtandarte des Propheten, die heilige Fahne, als Unterpfand des Sieges und der Eroberung zuführte [1]. Dritthalb Monathe nach der Landung der ägyptiſchen Flotte auf Rhodos lief die Nachricht vom Tode Chairbegs ein, und ſogleich wurde der Schwager des Sultans, der Seraſker und zweyte Weſir Muſtafapaſcha, als Statthalter nach Ägypten geſandt. Muſtafa trieb die Empörung zweyer Kaſchiſe, Nahmens Dſchanim und Jnal, welche unter andern Gewaltthätigkeiten zwey arabiſche Scheiche Haſan Meri und ſeinen Oheim erſchlagen hatten, mittelſt ſeiner getreuen Janitſcharen und Flintenſchützen in offener Schlacht zu Paaren, und die Köpfe der erwürgten Häupter der Empörung wurden auf dem Jnnern des Thores Suweila aufgeſteckt [2]. Bald hierauf wurde Muſtafa auf ſeiner Gemahlinn dringendes Bitten zurückberufen. Sie ſtellte ihrem Bruder dem Sultane ihr hartes Schickſal vor, wie ihr Vater ſie erſt dem Boſtandſchibaſchi vermählt, und dieſem bald darauf den Kopf gekürzt, wie ihr Bruder ſie dem Muſtafa vermählt, dieſen aber von ihr entfernt habe [3]. Suleiman ließ ſich durch der Schweſter Bitten bewegen, und an Muſtafa's Stelle ging Güſeldſche Kaſim, d. i. der hübſche Kaſim, einer der Herren des Steigbügels in dem Serai und nachmahli-
20. Aug. ger Erbauer der Vorſtadt Conſtantinopels am Hafen, welche noch
1523 heute ſeinen Nahmen trägt, als Statthalter dahin [4]. Nach einigen Monathen ſchon folgte ihm der Weſir Ahmedpaſcha, welcher gar bald den Nahmen des Verräthers, den er in der osmaniſchen Geſchichte trägt, verdiente. Für die verlorne Stelle des Großweſirs hoffte er ſich

[1]) Suheili Bl. 51, Schukri 105. Akab, d. i. Adler, iſt der Nahme dieſer Fahne des Propheten, die ausſchließlich heute Sandſchak ſcherif heißt. [2]) Ssolakſade Bl. 102. Ferdi 77. Suheili Bl. 52. Schukri Bl. 106. [3]) Spandugino S. 99. [4]) Aali, Ferdi, Suheili Bl. 53.

als Sultan Ägyptens zu entſchädigen. Er gewann die Mamluken, aber er ſcheiterte an der Treue der Janitſcharen. Die Pachtgründe vergab er an nichtswürdige Helfer ſeiner ehrgeizigen Abſichten, die Janitſcharen räumte er, ſo viel möglich war, heimlich oder unter nichtigen Vorwänden aus dem Wege; aber ſie waren die Herren des Schloſſes, deſſen er ſich mit Liſt nicht zu bemeiſtern vermochte. Da warf er den ſechs Monathe lang ſeinen verrätheriſchen Plänen vorgezogenen Schleyer von ſich, ſtellte zu Imbaba die Mamluken im Lager auf, und belagerte dann das Schloß. Wie Löwen fielen die Janitſcharen aus, und tödteten vier tauſend von den Anhängern des Empörers. Durch einen mamlukiſchen Emir, Dſchemaleddin, erhielt er Kunde von dem Daſeyn einer alten Waſſerleitung, die ins Schloß führte, aber ſeit mehr als zweyhundert Jahren unbekannt war. Durch dieſelbe drangen die Mamluken ins Schloß, und alle Janitſcharen wurden niedergemetzelt [1]). Herr des Schloſſes, maßte ſich Ahmed den Titel Sultan und die beyden Majeſtätsrechte des Islams, der Münze und des Kanzelgebethes, an [2]). Meiſter des Hafens und der Küſte, war ihm des Sultans Befehl, welcher ihn der Statthalterſchaft entſetzte und dieſelbe dem wackern Kara Musa verlieh, welcher unter Muſtafapaſcha's Statthalterſchaft ſo glücklich den Aufruhr gedämpft, in die Hände gefallen; den neu ernannten Statthalter ſowohl, als den Tſchauſch Überbringer des Fermans ließ er greifen und hinrichten; die Verwaltung der Regierung übertrug er dreyen ſeiner Vertrauten als Weſiren, die Zahl der Weſire des Sultans der Osmanen, unter denen er ſelbſt der dritte geſtanden hatte, nachäffend. Unter dieſen dreyen befand ſich aber Mohammedbeg, der den Verräther an den Sultan verrieth. Nachdem er insgeheim das Nöthige vorbereitet, und ein Paar hundert getreue Soldaten in den Häuſern Kairo's verſteckt hatte, lauerte er dem Augenblicke auf, wo Ahmed vom Schloſſe ſich in die Stadt ins Bad begab. Unter dem Geſchreye: Gott gebe Sieg dem Sultan Suleiman! ward das Bad überfallen. Mit halbgeſchornem Barte rettete ſich Ahmed über das Dach aufs Pferd und ins Schloß. Kämpfend folgten Mohammed's zuſammengeraffte Soldaten, und waren ſo glücklich bis ins Schloß zu dringen, in deſſen Mitte aber noch der befeſtigte Palaſt dem Verräther Schutz und Zeitgewinn verhieß. Da läßt Mohammed ausrufen, daß der Schatz im Palaſt dem Raube der Sieger Preis gegeben ſey, und ſogleich umflocken die raubgierigen Araber das Schloß mit mauerzerbrechendem Muth und Gewaffen. Unter der Verwirrung erfolgter Plünderung gelang es dem Empörer, mit einigen und zwanzig ſeiner Getreuen unbekannt zu ent- Jan. 1524

[1]) Ssolakſade Bl. 102 Ahmedpaſcha ſegelte am 20. Ramaſan von Conſtantinopel ab, und langte am 8. Schewwal zu Kairo an. Ferdi Bl. 84. Suheili Bl. 53, Schukri Bl. 106, Aali Bl. 225. Suleiman's VII. Begebenheit. Der venetianiſche Bericht vom 4 Julius in Mar. Sanuto B. XXXV. [2]) Ferdi Bl. 85. Dſchelalſade 74. Ssolakſade Bl. 102. Suheili Bl. 53, Schukri 107. Abdul-aſiſ 58.

fliehen, und ſich zu den in der Landſchaft Scherkije angeſiedelten Arabern des Stammes Beni Bakar [1]) zu retten. Mohammedbeg ſandte ihm dreytauſend Reiter nach, die ihn, vom Tſcherkeſſen Dſchanim Hamrawi angeführt, verfolgten; da dieſer ihn nicht aufbrachte, zog Mohammed ſelbſt mit dreyßigtauſend Wohlbewaffneten gegen Mahallet aus, wo der arabiſche Scheich Chariſch den Verräther dem Sieger gebunden überlieferte [2]). Sein Kopf wurde an die Pforte geſandt. Der zu Land mit dreyßigtauſend Janitſcharen zur Dämpfung des Aufruhres nach Ägypten abgeordnete dritte Weſir Ajaspaſcha erhielt den Befehl, nach Conſtantinopel, und Kaſimpaſcha, der vormahlige Statthalter von Ägypten, wieder als ſolcher dahin zurückzukehren. Mohammedpaſcha's Treue oder Verrath am Verräther wurde mit erhöhten Lehen und mit der Aufſeherſtelle Ägyptens belohnt.

22. May 1524 Zu Conſtantinopel feyerte Suleiman mit bisher noch ungeſehenen Feſten die Hochzeit des Großweſirs Ibrahimpaſcha. Auf dem Hippodrome wurden Zelte und ein Thron für den Sultan errichtet. Der zum Brautführer ernannte jetzt zweyte Weſir Ajaspaſcha (der zu Rhodos als Beglerbeg Rumili's vor dem Bollwerke der Deutſchen gelegen) und der Janitſcharenaga begaben ſich ins Serai, den Sultan zu laden, welcher ſie reich beſchenkte und den Ibrahim hoch pries. Durch ſieben Tage wurden die Silihdare, Sipahi, Ulufedſchi, Chureba, Dſchebedſchi, Topdſchi, am achten die Janitſcharen und die Weſire, Beglerbege und Bege auf das glänzendſte bewirthet. Am neunten Tage, als am Vorabende des zur Abhohlung der Braut aus dem Serai beſtimmten, begab ſich der Sultan wie zwiſchen zwey Wänden von Goldſtoff und ſeidenen Decken, womit die Fenſter der Gaſſen, wodurch er zog, behangen waren, nach dem Palaſte Ibrahimpaſcha's, und ließ zu ſeiner Rechten den Mufti, den hochwürdigen und hochverdienten Ali Dſchemali, zu ſeiner Linken den ſpäter ſeiner Unwiſſenheit willen abgeſetzten [3]) Prinzenlehrer Schems Efendi ſitzen, und die Profeſſoren der Akademien Conſtantinopels vor ſich über gelehrte Streitfragen diſputiren [4]). Der Oberſttruchſeß deckte die Tafel für den Großweſir allein, dann für die übrigen Ulema alle, und der Defterdar Muſtafatſchelebi verſah das Mundſchenkenamt, indem er dem Sultane aus dem im kaiſerlichen Schatze aufbewahrten Türkißbecher, welcher, aus einem einzigen Türkiß gehöhlt, ſich noch von Nuſchirwan herſchreiben ſoll, Sorbet einſchenkte. Die Ulema wurden mit Zuckerwerk überhäuft nach Hauſe geſchickt. Als Suleiman nach Hauſe kehrte, kam ihm die Freudenkunde von der Geburt eines

[1]) Mittelſt des Stammes Bakar und der Mamluken ward Ahmed Herr von Kairo. Der venetianiſche Bericht über dieſen Vorgang bey Marini Sanuto B. XXXV. aus Kandia. [2]) Ferdi Bl. 88. Ssolakſade Bl. 102. Aali VII. Begebenheit. Kurz im Al-manah er rahmanijet Ebu Surur's; Petſchewi Bl. 30. [3]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 204. I. Z. [4]) Petſchewi Bl. 31. Ssolakſade Bl. 103. Aali Bl. 226. IX. Begebenheit der Regierung Suleiman's.

Sohnes [1]) (Selim's) am Jahrestage der Eroberung Conſtantinopels 28.
nach griechiſcher Zeitrechnung. Am zweyten Tage darauf führte der May
Brautführer den feyerlichen Zug der Hochzeitspalmen, deren eine aus 30. May
ſechzigtauſend, die andere aus ſechs und vierzigtauſend kleinen Stü- 1524
cken beſtand, und die ſeltſamſten Gebilde von Bäumen, Blumen und
Wunderthieren, wie Simurgh Anka, eine ganze Schöpfung und Wun-
derwelt zur Schau trugen. Sechs Tage darnach geruhte Suleiman
abermahl, ſich nach dem am Hippodrome erbauten Serai Ibrahim-
paſcha's, das noch heute beſteht [2]), zu verfügen, und unter mannig-
faltigen Schauſpielen von Ringern, Tänzern, Wettrennern, Pfeil- 5. Jun.
ſchützen und andern ſolchen Erluſtigungen, von den Dichtern die Hoch-
zeitgedichte anzunehmen, unter denen die Kaßide Chiali's, d. i. des
Phantaſtereichen, des höchſten Lobes würdig befunden ward [3]).

Mit ſo viel Vertrauen als mit Huld überſtrahlt, wurde Ibra-
him, der unumſchränkte Beſitzer der Gewalt des Herrn, vier Mona-
the ſpäter mit einem Geſchwader von fünfhundert Janitſcharen und ein
Paar tauſend anderen Truppen nach Ägypten abgeſendet, um die
dort zwiſchen dem neuen Statthalter Kasimpaſcha und dem Intenden- 30.
ten Mohammedbeg vorgefallenen Irrungen auszugleichen und die Ge- Sept.
ſetzgebung des Landes herzuſtellen. In ſeinem Gefolge befanden ſich
der General der Ulufedſchi Chaireddin, der Tſchauſchbaſchi (Hofmar-
ſchall) Mohammed Ben Ssofi, der Defterdar Iskendertſchelebi, und
der Teſkeredſchi (Bittſchriftmeiſter) Muſtafa, Dſchelalſade der Ge-
ſchichtſchreiber [4]), ſpäter zur Würde des Reis Efendi und dann des
Niſchandſchi befördert, welcher unter dem Titel des großen Niſchan-
dſchi das größte hiſtoriſche Werk über den größten der Herrſcher der
Osmanen hinterlaſſen hat, und von nun an auch in dieſer Geſchichte,
als Augenzeuge der Begebenheiten und Geſchäfte, die zum Theile
durch ſeine Hände gingen, mitſpricht. Der Sultan begleitete, was
weder vorher, noch ſeitdem erhört worden, die Flotte ſelbſt in einer
Galeere bis nach den Prinzeninſeln, wo er von ſeinem Großweſir
und Günſtling rührenden Abſchied nahm [5]). Zu Kallipolis wurden
auf Befehl des Sultans und dem noch unter S. Selim erlaſſenen
Fetwa gemäß, welches alle Perſer als Glaubens- und Reichsfeinde
der Todesſtrafe verfallen erklärt, eine Anzahl gefangener Perſer zu-
ſammengehauen [6]); ſo weit wurde Suleiman's bey ſeinem Regie-
rungsantritte geäußerte Weisheit ſchon durch Fanatismus und Politik

[1]) Abdulaſiſ Efendi Bl. 63. Dſchelalſade Bl. 82. Ssolakſade Bl. 103. Al-moſnino ſehr glaubwürdig, wenn er als Augenzeuge der Begebenheiten ſei-ner Zeit unter Selim II. ſpricht, verwirrt die frühere Regierung Suleiman's; ſo macht er z. B. S. 119 aus dem Vermählungsfeſte Ibrahim's das Beſchnei-dungsfeſt ſeines Sohnes. Ibrahim hatte keinen Sohn. [2]) Als Archiv der Fi-nanzen. [3]) Aali, Petſchewi, Dſchelalſade am oben angeführten Orte. Eine ſehr ausführliche Beſchreibung der Hochzeitsfeyerlichkeiten findet ſich in Mari-ni Sanuto's XXXV. Bande in einem Schreiben des Bailo an ſeinen Sohn. [4]) Dſchelalſade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolakſade Bl. 103. [5]) Dſche-lalſade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolakſade Bl. 103. [6]) Ferdi Bl. 92.

beirrt. Chios, wo dem Großweſire die genueſiſchen Verwalter des
Eilandes mit Geſchenken entgegen kamen, und Rhodos wurde im
7. Nov. 1524 Vorbeyfahren berührt. Die herbſtlichen Stürme warfen die Flotte auf
dem Wege nach Alexandrien wieder nach der aſiatiſchen Küſte zurück,
ſo daß ſie drey Wochen nach ihrer Abfahrt von Rhodos wieder zu
28. Nov. Marmaris einlief. Ibrahim faßte den Entſchluß, den Weg zu Land
fortzuſetzen. Zu Ladakia kam ihm Mohammed Emin, der Aufſeher
von Ägypten, welcher zur See auf dem Wege nach Conſtantinopel
begriffen geweſen, entgegen, und wurde mit Gutheißung ſeiner Handlungen
nach Kairo zurückgeſandt; von daher traf zu Land der Statthalter
Kaſim in Damaskus ein, und fand Nachſicht für die ihm in
der Verwaltung der Statthalterſchaft vom Aufſeher angeſchuldigten Mißgriffe [1].
Zu Damaskus ſowohl als Haleb übte Ibrahim unparteyiſch
Gerechtigkeit, die Beglerbege von beyden Städten in heilſamer Furcht
erhaltend [2].

24. März 1525 Zu Kairo zog der Großweſir mit unglaublichem, die Pracht der
tſcherkeſſiſchen Sultane überbiethendem Pomp ein. Fünftauſend Janitſcharen,
Sipahi und Mamluken begleiteten ihn reich gekleidet. Sein
ihm zu dieſem Aufzuge vom Sultane geliehenes Reitzeug war über
anderthalb hunderttauſend Ducaten werth, die Fahnen ſeiner Reiterey
waren, ganz verſchieden von den gewöhnlichen osmaniſchen Farben,
blau und weiß; ſeine Pagen wie die des Sultans in Goldſtoff mit
goldener Mütze, deßgleichen die Mamluken ſeines Gefolges. Jeder
Tag der drey Monathe ſeines Aufenthaltes zu Kairo war mit Thaten
der Strenge oder Milde, mit Maßregeln der Geſetzgebung oder
Verwaltung bezeichnet. Die zu treuloſen Scheiche der mächtigen
arabiſchen Stämme Beni Haware und Beni Bakar wurden gehenkt,
die Scheiche aller übrigen arabiſchen Stämme Nieder- und Ober-Ägyptens
bis in die Oaſis und nach Nubien durch Schreiben zum
Gehorſame aufgefordert; Aufrufer forderten alle Unterdrückte auf,
ihre Klagen anzubringen; die bloß Schulden halber eingeſperrten Armen
erhielten ihre Freyheit [3], für den Unterhalt der Waiſen wurde
geſorgt [4]. Im Schloſſe wurden dem Palaſte des Statthalters gegenüber
zwey feſte Thürme zur Bewahrung der öffentlichen Gelder aufgeführt;
die verfallene Moſchee Omar's am Nilmeſſer baute Ibrahim
aus ſeinem eigenen Säckel wieder auf. Die Steuer-Regiſter
wurden auf dem Fuße der Sultane Kaitbai und Ghawri hergeſtellt [5],
der nach Beſtreitung der jährlichen Verwaltungskoſten übrige, jährli-

[1]) Ferdi Bl. 95. u. 96. [2]) Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali, Ferdi am obigen Orte. [3]) Dſchelalſade Bl. 88. [4]) Dſchelalſade Bl. 89. [5]) Dſchelalſade, Ssolakſade Bl. 104. Aali Bl. 227. X. Begebenheit Suleiman's. Ferdi. Das Kanunname Ägyptens in Digeon's nouveaux contes turcs et arabes précédés d'un abrégé chronologique de la maison ottomane et du Gouvernement de l'Egypte, Paris 1781 und die drey Mémoires S. de Sacy's: sur la nature et les revolutions du droit de propriété territoriale en Egypte in den Mémoires de l'Institut de France T. I. et VII.

che nach Conſtantinopel abzuführende Schatz vom Defterdar Hamrawi auf achtmahl hundert tauſend Ducaten feſtgeſetzt [1]). Mitten unter dieſen wichtigen Einrichtungen erſchien der General der Ghureba, Schedſchaa Aga, mit einem huldvollen Schreiben Suleiman's, welches die Ernennung eines Statthalters der Willkühr Ibrahim's anheimſtellte, ihn ſelbſt aber aufs baldigſte nach Conſtantinopel zurückzukehren einlud [2]). Ibrahim gab die Statthalterſchaft Ägyptens dem Statthalter Syriens, Suleimanpaſcha, brach von Kairo wieder zu Land auf, beſtätigte zu Damaskus den Venetianern ihre Handelsfreyheiten, beruhigte zu Kaißarije die turkmaniſchen Bege von Sulkadr durch Zurückgabe der ihnen weggenommenen Lehen, und zog zu Conſtantinopel mit noch größerer Pracht als zu Kairo ein, indem die Leibwachen des Sultans und die Weſire ihm vier Stationen weit entgegen kamen, und von dem Sultane ein arabiſches Pferd darbrachten, deſſen Reitzeug mit Juwelen im Werthe von zweymahl hundert tauſend Ducaten geſchmückt war. Eben ſo viel an Werth betrug die Mütze, die er dem Sultane verehrte [3]). Mit der Beruhigung Ägyptens erfreute den Sultan am ſiebenten Tage nach des Großweſirs Ankunft die Geburt eines vierten Sohnes [4]).

14. Jun. 1525

7. Sept.

14. Sept.

[1]) Ssolakſade, Dſchelalſade, Aali a. a. O. Petſchewi und Lutfi. [2]) Ssolakſade, Dſchelalſade, Aali a. a. O. Petſchewi und Lutfi. [3]) Der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht in Mar. San. XL. Band. [4]) Mar. San. XL. Band.

Sechs und zwanzigſtes Buch.

Janitſcharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Perſien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien und Dalmatien; Charakteriſtik der Weſire und des Mufti. Zug nach Ungarn, Erbauung von Peterwardein. Schlacht von Mohacs, Mord der Gefangenen, Siegesſchreiben; Suleiman zu Ofen und ungariſche Trophäen zu Conſtantinopel; Empörungen in Aſien, Hinrichtung eines Ketzers, Eroberung bosniſcher, kroatiſcher, ſlavoniſcher Schlöſſer, Zapolya's und Ferdinand's Bothſchaften an Suleiman, Ibrahimpaſcha Seraſker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten.

Von der Ankunft des Großweſirs Ibrahim zu Conſtantinopel wenden wir jetzt unſeren Blick rückwärts bis zu ſeiner Abreiſe von der Hauptſtadt, um zuerſt die in den dazwiſchen liegenden Jahren vorgefallenen inneren Begebenheiten zu erzählen, welche die ſchnelle Zurückberufung aus Ägypten herbeyführten, und wollen dann erſt zu den äußeren Verhältniſſen des Reiches übergehen. Ferhadpaſcha, welcher während des Marſches nach Rhodos durch die Ausrottung der Familie Schehsuwar in Sulkadr zum Theil eigene Blut- und Raubgier genährt aber nicht geſättigt, handelte auch nachher nicht als Statthalter, ſondern als Henker des ihm zur Verwaltung anvertrauten Klein-Aſiens, und das Blut von mehr als ſechshundert unſchuldig Hingerichteten ſchrie um Rache [1]). Suleiman berief ihn auf vervielfältigte Klage von Aſien ab, und verlieh ihm auf der Mutter (Walide) und ſeiner Schweſter, welche Ferhad's Gemahlinn, Fürbitte die Statthalterſchaft von Semendra mit ſiebenmahl hunderttauſend Aspern jährlicher Einkünfte, ſey es in der Hoffnung, daß ſo reichliches Einkommen ſeinen Erpreſſungen Schranken ſetzen werde, ſey es, weil er

[1]) Aali Bl., 229 XI. Begebenheit Suleiman's. Ferdi Bl. 74 und 99. Ssolakſade Bl. 104. Dſchelalſade Bl. 90. Petſchewi Bl. 31.

durch dieſe Verpflanzung von Aſien nach Europa mehr unter den Augen und unter der Hand des Herrn. Keiner dieſer Beweggründe, welche die Abſetzung von der aſiatiſchen Statthalterſchaft herbeygeführet haben mochten, wirkte in der europäiſchen auf den dalmatiniſchen Blutegel; da dieſelben Klagen über ſeine Ungerechtigkeit und Erpreſſungen von Semendra einliefen, wie ſie von Anatoli eingelaufen waren, fiel derſelbe, wiewohl des Sultans Schwager [1]), als blutiges Opfer der Gerechtigkeitsliebe Suleiman's. Ein Mäßigung lehrendes 1. Nov. 1524
Beyſpiel für die andern Statthalter, von denen auch der ſyriſche, Churrempaſcha, eingelaufener Klagen wegen abgeſetzt, ſeine Stelle dem Kapudanpaſcha Suleiman verliehen ward [2]). Suleiman hatte Conſtantinopel ſogleich nach Ibrahim's Abreiſe verlaſſen, und brachte das erſte Mahl den Winter zu Adrianopel, aber mehr auf der Jagd als im Diwan, zu. Zweymahl die Woche erſchien er wohl in demſelben, aber lieber war ihm die Jagd als Vorſpiel des Krieges im Kleinen, nach dem Muſter der großen weiland von Timur gegebenen Jagden mit einem Heere von vierzig bis fünfzigtauſend Reitern. Deßhalb gingen die Geſchäfte nicht im gehörigen Geleiſe, beſonders zu Conſtantinopel, wo die Janitſcharen über die Unthätigkeit des Sultans und über die ihrige murrten. Das Murren brach in offenen Aufſtand aus, als Suleiman von ſeiner Rückkunft von Adrianopel die Stadt nicht betrat, ſondern, ſtatt ſich ins Serai zu verfügen, in der Nähe der ſüßen Wäſſer blieb [3]). Da erhob ſich die vielköpfige Beſtie des Janitſcharen-Aufruhres um Geſchenk ſchreyend und Häuſer plündernd. Am dritten Tage nach Suleiman's Rückkunft plünderten ſie die Häuſer Ibrahim's, Ajaspaſcha's, des Defterdars, die Mauth und das Juden-Quartier. Suleiman begab ſich ſogleich ins Serai, um den Sturm durch ſeine Gegenwart zu beſchwören. Als einige der Rädelführer dort vor ihm zu erſteinen wagten, tödtete er drey derſelben mit eigener Hand. Da richteten die andern ihre Bogen auf ihn, ſo daß er ſich zurückziehen mußte. Zweymahl hundert tauſend Ducaten wurden unter die Janitſcharen vertheilt, ihr Aga, Muſtafa, und der der Sipahi wurden hingerichtet, vielen der Kopf, vielen der Sold abgeſchnitten. So ebneten ſich die Wogen des Aufruhrs.

In der Janitſcharen Zügelloſigkeit lag der Beweggrund zur ſchleunigſten Zurückberufung Ibrahim's aus Ägypten [4]), und zum Entwurfe neuen Feldzuges, um durch denſelben inneren Aufruhr abzuwenden. Weder mit den öſtlichen noch weſtlichen mächtigſten Feinden des Reiches, weder mit den ketzeriſchen Perſern noch den ungläubigen Ungarn, war unter Suleiman's Regierung noch Friede geſchloſſen worden, und mit beyden dauerte, wenn auch nicht der Zuſtand offenen Krieges, doch der beſtändiger Feindſeligkeit fort. Schah Ismail,

[1]) Piero Bragadino's Bothſchaftsbericht von 1526. Mar. San. Band XLI. [2]) Ferdi Bl. 99. [3]) Marini Sanuto. B. XXXVIII. Pietro Bragadin vom 22. May 1525. [4]) In Ferdi Bl. 101, Marini Sanuto. Piero Bragadin 22. May.

der Gründer des Reiches der Ssaffi, der beſiegte Nebenbuhler Selim's, war ſeit einem Jahre geſtorben, und die Nachricht ſeines Todes bald nach der feſtlichen Hochzeit Ibrahim's zu Conſtantinopel eingetroffen, aber nicht durch Geſandtſchaft angezeigt worden. Statt eines Glückwünſchungsſchreibens an den Thronfolger Tahmasp erließ Suleiman einen vom Staatsſecretäre, Geſchichtſchreiber Dſchelalſade, aufgeſetzten Drohungsbefehl, deſſen gebietheriſcher, hochmüthiger und unanſtändiger Ton das beſte Belege, daß die Barbarey des Curial-Styles mit der Barbarey der Politik wider die Ketzer ſo wie wider die Ungläubigen gleichen Schritt hielt. Nachdem Ismail's Niederlage in den beleidigendſten Ausdrücken erwähnt worden, fährt dieſes, als geſchichtliches Belege des Zeittones, wörtlich ſo fort: „Wäre in deiner „durch Irrlehre verkehrten Natur nur ein Sonnenſtäubchen von Ehre „und Eifer, ſo müßteſt du ſchon längſt zu Grunde gegangen ſeyn; ſo „biſt du aber als ein Gegenſtand unſerer Gnade aufbewahrt, und dir „iſt unter unſerem Säbel das Leben geſchenkt worden. Warum haſt „du an unſeren Hof, zu dem die Welt die Zuflucht nimmt, und der „es mit dem Himmel aufnimmt, nicht Jemanden geſandt, um dich „pflichtſchuldigſt zu verneigen und deine Unterthänigkeit zu bezeigen? „Dieſer Mangel an Verſtand und hochmüthiger Beſtand beſtimmt „mich, ſo Gott will, nächſtens mich zu begeben ins öſtliche Land. Ich „habe beſchloſſen, meine Waffen nach Tebriſ und nach Aſerbeidſchan „zu tragen, und mein Zelt in Iran und Turan, in Samarkand und „Chorasan aufzuſchlagen. Daß ich bisher die Ausführung dieſes Entſchluſſes verſchoben, veranlaßten meine ſiegreichen Züge wider die ungläubigen Ungarn und Franken, wider Belgrad und Rhodos, die „größten Feſtungen der bewohnten Erde, und jede ein Weltwunder. „Laut der Sprüche: Wir haben dir verliehen offenbaren Sieg, und „Gott gewährt dir ſeine Hülfe, fielen dieſelben alsbald in den Kreis „der Eroberung, das Haus der Götzen wurde zum Tempel des Islams und der Idole Sitz verkehrt in rechtgläubigen Beſitz, die Satzungen des Unglaubens wurden vernichtet und der Irrthum zu Grunde gerichtet. Lob ſey Gott, der uns hiezu geleitet! Nun merke auf „und bedenke, daß ich meinen ſiegreichen Zügel gegen dich lenke, welches dir hiermit wird zu wiſſen gethan, weil es die Sitte der Helden, „den Bekriegten in voraus den Krieg zu melden. Ehe alſo des Heeres „berghohe Maſſen dein Land erfaſſen, ehe ſie dein Reich verheeren „und deine Familie aufzehren, leg von deinem Kopfe die Krone hintan, „und zieh wie deine Vorfahren die Mönchskutte an, ergib dich als „Derwiſch in dein Geſchick und zieh dich in den Winkel der Erniedrigung zurück. Wenn du an meiner Pforte ein Stück Brot erbetteln „willſt um Gottes willen, ſo will ich deinen Wunſch zu deinem Glücke „erfüllen, und du ſollſt nichts verlieren als dein Land; willſt du aber „in Pharaon's Stolz und Nimrod's Wahn beharren, und auf dem „Pfade der Irrthümer zu wandeln fortfahren, ſo wird durch der Zäu-

„me Geklirr und der Speere Geſchwirr und durch der Kanonen Donner die Kunde gar bald kommen zu deinen Ohren, du ſeyſt verloren. Wenn du dich wie eine Ameiſe in den Staub verkröcheſt, wenn „du als Vogel zuhöchſt in die Lüfte aufflögeſt, ſo werde ich dich nicht „laſſen, ſondern dich mit Gottes Gnade erfaſſen und die Welt von „deinem niederträchtigen Daſeyn reinigen. Meinem Ferman, der wie „das Schickſal wirkt, ſollſt du Antwort ſenden, und nach der Zeit dich „wenden. Heil dem, der wahrer Leitung folgt.“ In gleichem Sinne und Style wurden Schreiben an den Beglerbeg von Diarbekr und an den Schah von Gilan erlaſſen [1]. Tahmasp, ſtatt zu antworten, ſchrieb lieber wie Ismail an den König von Ungarn und Carl V. [2]; und Suleiman, den im ſelben Augenblicke die Beruhigung Ägyptens beſchäftigte, bethätigte durch den dem Ibrahimpaſcha aufgetragenen Mord der perſiſchen Gefangenen zu Kallipolis, wenn nicht die Großſprecherey, doch die feindliche Stimmung ſeines Schreibens. Ibrahim, welcher, als er in Ägypten den Aufruhr der Janitſcharen vernommen, denſelben keineswegs als Staatsgeheimniß oder Staatsmaßregel verheimlichen oder bemänteln wollte, ſondern öffentlich Trauerkleider angezogen hatte [3], beſtärkte durch ſeine Rückkehr des Herrn Herrſchaft und ſeinen kriegeriſchen Entſchluß. Der Winter verfloß in Werbungen und Rüſtungen, von denen noch nicht mit Gewißheit verlautet hatte, ob ſie Perſien oder Ungarn gälten. Es wurden Schiffe gebaut und Kanonen gegoſſen, und beſonders die Artillerie auf jenem fürchterlichen Grade von Überlegenheit über die damahlige europäiſche erhalten, welcher derſelben Rhodos und Belgrad's Eroberung verſichert hatte [4]. Mit Venedig beſtand Friede, mit Frankreich (wiewohl erſt zehn Jahre ſpäter das Bündniß abgeſchloſſen ward) ſchon Verkehr durch Geſandte und durch Schreiben, wodurch Franz I. den Sultan zu Waffenthaten wider die Ungarn und Ferdinand aufforderte, um Carl V. dort zu beſchäftigen [5], und ſo blieb nicht lang unentſchieden des nächſten Feldzuges Richtung nach Ungarn. Ehe wir die Erzählung desſelben anheben, müſſen wir, was ſich in dem ſeit Belgrad's Eroberung bis auf den Feldzug von Mohacs verfloſſenen fünf Jahren an der ungariſchen und walachiſchen Gränze zugetragen, kurz durchmuſtern.

Auch die Walachey ſann Suleiman ſich als Statthalterſchaft zu unterwerfen, und die Fürſten mit Sandſchakbegen zu vertauſchen. Der Beg Mohammed, welcher auf dem Feldzuge nach Belgrad von dem

[1]) Das Schreiben Suleiman's ſteht im Tagebuche Suleiman's N. XXVII. Bl. 77. eben da der Befehl an den Beglerbeg von Diarbekr N. XXVIII. Bl. 79, und das Schreiben an den Schah von Gilan N. XXVI. Bl. 65 datirt vom Ramaſan 930 [2]) Im XXXVI. B. Marini Sanuto's Geſch. 1524. die durch den fratrem Petrum überbrachten Schreiben Schah Ismails. [3]) Mar. S. XXXIX. Band im Geſandtſchaftsberichte aus Conſtantinopel vom 18. Julius 1525. [4]) Pietro Bragadin's Bericht aus Conſtantinopel in Mar. San. XXXVIII. Bande 1525. [5]) Dſchelalſade Bl. 104, und Marini Sanuto, Band XLI. Piero Bragadin vom 2. Februar 1526.

1521 Hauptheere gegen Siebenbürgen und die Walachey abgeordnet worden war, bemächtigte ſich durch Liſt des ſiebenjährigen Sohnes des letzten Woiwoden, Nagul Beſſaraba, ſandte denſelben ſammt Mutter und Verwandten nach Conſtantinopel, und hauſte nun unumſchränkt im Lande, ſo daß er in mehreren Dörfern ſchon Türken zu Vögten (Ssubaſchi) eingeſetzt hatte [1]). Die Bojaren ernannten ihrer Seits einen geweſenen Mönch, Radul, zum Fürſten, und ſandten Abgeordnete nach Conſtantinopel mit Bitte um Beſtätigung. Die Abgeordneten wurden erwürgt, ihre Gefolge, als Bothen dieſer Antwort, mit abgeſchnittenen Ohren und Naſen nach Hauſe geſendet [2]). Mohammedbeg ſchlug den gefürſteten Mönch zu Tergoviſcht, und kündete ſich nun förmlich als Sandſchak der Walachey an [3]). Das Land rief den Grafen von der Zips, Johann Zapolya, welcher als Woiwode von Siebenbürgen der natürliche Hüter der ungariſchen Gränze, um Hülfe an, und als dieſer herbeyzueilen ſich anſchickte, ſchloß Mohammedbeg ſchnell mit den Bojaren Vertrag ab, denſelben die alten Privilegien und das Recht den Fürſten zu wählen beſtätigend. Ein Abgeordneter des Sultans, von dreyhundert Reitern begleitet, ging ab, dem neuerwählten Fürſten die Belehnung mit Fahne, Haube und Keule zu überbringen. Bey der feyerlichen Inveſtitur, als der türkiſche Belehnungs-Commiſſär dem Fürſten die Keule überreichen ſollte, ſchlug er ihn damit todt im Angeſichte aller Bojaren, von denen mehrere ſein Schickſal theilten [4]). Auf dieſe Nachricht ſandte Zapolya Hülfe, und ein zweyter Radul, ein Verwandter Beſſaraba's, kämpfte um die Herrſchaft des Landes mit Mohammedbeg in fünf Schlachten. Aus der letzten feldflüchtig, wurde Radul von Zapolya ſelbſt mittelſt dreyßigtauſend Mann zwar wieder eingeſetzt, aber mit dem Rathe, ſich mit den Türken zu vergleichen, da er ſelbſt ihn ſofort nicht unterſtützen könne. Radul ging nach Conſtantinopel, und da der von den Türken ernannte Wlad ſich bald mit den Bojaren zertragen und ſich wieder geflüchtet hatte [5]), wurde Radul dennoch mit vielen Schmeicheleyen und mit der Tributpflichtigkeit von jährlichen vierzehntauſend Ducaten, ſtatt der bisherigen zwölftauſend, wieder zum Fürſten der Walachey eingeſetzt. Der abgeſetzte Wlad erhielt zu Conſtantinopel als tägliche Penſion fünfzig Aspern, ſein Sohn aber, ein ſechzehnjähriger wohlgebildeter Jüngling, hundert; um ſo viel mehr galt des Jünglings friſcher Liebreiz, als des Vaters verdorrte Würde [6]).

Es war das natürlichſte Erforderniß der Politik, nicht nur im Inneren, ſondern auch auf mehreren Seiten von außen die Ruhe zu er-

[1]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 203 nach der vollgültigen Quelle des Schreibens König Ludwig's II. an König Sigismund von Pohlen aus den tomis actionum regis Sigismundi. [2]) Eben da S. 202 nach del Chiaro und epistola Michaelis Bocignoli Ragusei 29. Juny 1524 ohne Druckort. [3]) Engel. [4]) Bocignoli. [5]) Engel's Geſch. S. 205. [6]) In Piero Bragadin's, des Bailo von Conſtantinopel, Geſandtſchaftsberichte vom Februar 1525, in Marini San. Geſchichte Band XXXVIII.

halten, um die Macht des Reiches ſo weniger getheilt auf Einen Punct
hinzurichten. Die Walachey und die Moldau mußten beruhigt, und
mit dem Könige von Pohlen Friede ſeyn, um die Einſetzung des Chans
der Krim ſo mächtiger zu unterſtützen. Tauſend Janitſcharen und hun=
dert Artilleriekarren waren ſogleich von der Pforte abgeordnet, zehn=
tauſend Reiter aufgebothen worden [1]). Durch den Bothſchafter König Jun.
Sigismund's, der, von hundert Pferden begleitet, ſechs ſilberne Ge= 1525.
ſchirre zum Geſchenke brachte, und wie gewöhnlich nach der Audienz
mit den Weſiren ſpeiſte, wurde der Waffenſtillſtand auf ſechs Jahre
erneuert [2]); Raguſa hatte erſt vor Kurzem einige entſtandene Irrungen Nov.
mittelſt eines Geſchenkes von fünftauſend fünfhundert ſechzig Ducaten 1525.
beygelegt [3]); Venedig ſandte regelmäßig Bailo und Bothſchafter, und
der franzöſiſche Bothſchafter, der erſte, welcher am osmaniſchen Hofe
je erſchienen, erhielt ein Geſchenk von zehntauſend Aspern, ein Eh=
renkleid, und, was weit mehr, die Zuſicherung eines Feldzuges in
Ungarn, um Carl's V. und ſeines Bruders Ferdinand Wachſamkeit
und Waffen auf dieſe Seite zu lenken [4]). Der König von Ungarn ſelbſt
war nicht einmahl geſinnt mit den Türken Frieden zu ſchließen, bis er
nicht von Venedig die achttauſend Ducaten, die er von der Republik
fordern zu können glaubte, erhalten hatte.

Seit der Eroberung von Belgrad war Ungarn und Kroatien den
Einfällen der Türken ſtets offen geweſen, und mehrere Waffenthaten
hatten Statt gefunden, deren hier zu erwähnen der ſchicklichſte Platz.
Schon im erſten Jahre, nachdem Belgrad gefallen, nahmen die Tür=
ken Oſtrovizza und Scardona weg, wurden aber bey Knin und Kru=
pa von den öſterreichiſchen Beſatzungen tapfer zurückgeſchlagen [5]); zu=
gleich graſſirten die Renner unter Ferhadbeg Michaloghli's Anführung 1524
längs der Save und Drau über Kroatien bis nach Krain [6]). Zwey 1524
Jahre darnach wurden fünfzehntauſend Renner in Syrmien durch den
kriegeriſchen Biſchof Paul Toromi geſchlagen, die Gefangenen ihnen
abgejagt, vierzig Fahnen, viele Pferde, mit Silber und Gold einge=
legte Waffen und das Haupt Ferhadbegs ſelbſt als Trophäe zur gro=
ßen Freude König Ludwig's nach Ofen gebracht [7]). Gleich darauf er=
ſchienen die drey Sandſchakbege Chosrew von Verbosen, Sinan von
Monastir und Balibeg von Semendra mit zwanzigtauſend Mann vor
Jaicsa, das jetzt nicht minder durch ſeine Vertheidiger Peter Kegle=
vich und Blas Chery geadelt werden ſollte, als vormahls durch ſeine
Eroberer Mohammed II. und Mathias Corvinus. Blas Chery hatte
noch vor wenigen Monathen dem türkiſchen Hauptmanne Dſchem, der

[1]) Piero Bragadin aus Conſtant. 30. Juny 1525 in Mar. San. XXXIX. B. Das Datum iſt alſo 1525 und nicht 1523, wie es in der Hist. de la Tauride ſteht. [2]) P. Brag. den 6. November 1525 und Mar. San. [3]) Engel's Geſchichte von Raguſa S. 199. [4]) Piero Bragadin Mar. San. Bl. XL. 1526 und Ssolakſade Bl. 104. [5]) Engel's Geſchichte von Dalmatien S. 566. [6]) Valvaſor IV. S. 421. [7]) Iſtuanfi Cöllner=Ausgabe 1622, S. 104 und Tubero, und nach beyden Katona XIX. 478.

ihn zum Zweykampfe gefordert, auf einen Hieb den Schenkel weggehauen, ſo daß er mit Stiefel und Sporn ſogleich zur Erde fiel. Den tapferen Vertheidigern kam Graf Chriſtoph Frangipan, der in den italieniſchen Feldzügen Kaiſer Maximilians erprobte Held, der Schwager des Cardinals von Gurk, des hochbetrauerten Bothſchafters Carl's V., mit ſechzehntauſend zu Hülfe, Jaicsa wurde mit Lebensmitteln verſehen, die Türken geſchlagen. Ihr ganzes Lager, das Zelt Chosrew's, ſechzig Fahnen, die türkiſche Muſik fielen in die Hände der Sieger [1]). Frangipan erhielt dafür vom Könige Ludwig den Titel eines Beſchützers Dalmatiens und Kroatiens [2]). In Dalmatien waren noch vor kurzem die Martoloſen, d. i. die Gränzſoldaten von Scardona, vierhundert an der Zahl, ausgefallen, hatten Scusa, des Grafen Carlovich Schloß, verheert, dreyhundert Perſonen, worunter mehrere Edle, weggeſchleppt [3]).

Dieſe Begebenheiten waren das Vorſpiel des ungariſchen Feldzuges von Mohacs, welchen Suleiman in eigener Perſon anführte, wie die von Belgrad und Rhodos; unter ihm, als unumſchränkter Beſitzer der Gewalt der Feder und des Schwertes, der Großweſir Ibrahim, deſſen Macht ſeit beruhigtem Ägypten und beſchwichtigtem Janitſcharen-Aufruhr, ſeit des Verräthers Ahmed Sturz und des Erpreſſers Ferhad Hinrichtung um ſo höher geſtiegen war, je weniger die beyden anderen Weſire, der durch Alter und Gicht faſt immer bettlägerige zweyte Weſir Muſtafa [4]), und der nicht des Leſens, Schreibens und Sprechens, ſondern bloß des Säbels kundige dritte Weſir Ajas [5]), wie der vorige, ein geborner Albaneſer, dem in der vollen Blüthe männlicher Kraft und geiſtiger Bildung ſtehenden Großweſir, Schwager, Günſtlinge und Freunde Suleiman's, als gefährliche Nebenbuhler erſcheinen konnten. Die Innigkeit Suleiman's und Ibrahim's war die größte, noch je von einem Sultane gegen ſeine Weſire erhörte. Sie aßen nicht nur oft mit einander, ſondern ſchliefen oft auch neben einander Bett an Bett. Faſt kein Tag verzog, wo Suleiman nicht mit Ibrahim Morgens Billete wechſelte, und den Abend in ſeiner Geſellſchaft mit Vergnügen zubrachte; denn Ibrahim war ein vortrefflicher Geſellſchafter durch Witz, muſikaliſches Talent und große Beleſenheit, und war außer ſeiner Mutterſprache — des Griechiſchen und des Türkiſchen — auch des Perſiſchen und Italieniſchen kundig; er unterrichtete ſich gern in der Erdbeſchreibung und las Romane und Geſchichten, beſonders mit Liebe jene Hannibal's und Alexander des Großen. So hatten Suleiman und Ibrahim von gleichem Alter nicht nur als Schwäger, ſondern auch als Geiſtes- und Seelenverwandte ſchon ſechs Jahre in Freundſchaft mitſammen gelebt [6]). Ibrahim und die beyden andern

[1]) Iſtuanfi 105—107. Tubero, Katona XIX. 483. [2]) Schimek S. 205. Engel S. 566. [3]) Mar. San. Band XXXVII. [4]) Piero Bragadino's Bericht von 1526 in Mar. San. XLI. Bande. [5]) Marini Sanuto eben da. [6]) Bragadin's Bericht in Mar. Sanuto's XLI. Bande.

Weſire (der vierte war ſeit Ferhad's Hinrichtung nicht erſetzt) begleiteten Suleiman auf dem Feldzuge, auf welchen er auch den neuen venetianiſchen Bailo mitzunehmen ſich erboth, wie er den vorigen zur Belagerung von Rhodos mitgenommen hatte; jener aber entſchuldigte ſich mit ſeinem Alter [1]), um die Signoria nicht bey Kaiſer Carl und König Ludwig in Verdacht beſonderer Unterſtützung der Türken zu bringen. Nebſt den drey Weſiren (alle drey geborne Chriſten) war als Organ in der Verhandlung der Geſchäfte des Friedens und Krieges mit Chriſten der Dolmetſch der Pforte eine wichtige Perſon. Alibeg, welcher unter Bajeſid's Regierung ſchon vor drey und zwanzig Jahren als Bothſchafter nach Venedig geſandt worden, war geſtorben, und ſeine Stelle erhielt Junisbeg, welcher als Bothſchafter die Nachricht von der Thronbeſteigung Suleiman's dem Dogen Loredano gebracht [2]). Auch war in demſelben, dem Feldzuge von Mohacs vorhergehenden, Jahre der durch Gelehrſamkeit und Gerechtigkeitsliebe hochwürdige Mufti Ali Dſchemali, nachdem er die erſte Würde des Geſetzes zwey und zwanzig Jahre gefüllt, geſtorben [3]), und an ſeine Stelle einer der größten Gelehrten, welche die osmaniſche Literatur aufzuweiſen hat, der gelehrte Kemalpaſchaſade, berühmt als Geſetzgelehrter, Philologe und Geſchichtſchreiber, zum Scheich des Islams ernannt.

Unter einem Mufti wie Kemalpaſchaſade konnte Suleiman über die Leitung der Ulema und geſetzmäßigen Rechtsſpruch, unter einem Kaimakam wie Kasim (der vormahlige Statthalter in Ägypten) über die Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptſtadt während ſeiner Abweſenheit beruhigt ſeyn [4]). So brach er dann, nachdem er die Grabſtätten Ejub's und Ebulwefa's, und die ſeines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters beſucht [5]), mit mehr als hunderttauſend Mann und dreyhundert Kanonen [6]) Montags den drey und zwanzigſten April am Tage Chiſrs von Conſtantinopel auf. Ein nach den feſtgewurzelten Meinungen der Morgenländer von günſtigen und ungünſtigen Tagen doppelt glücklicher Tag, nicht nur als das Feſt Chiſrs, d. i. des Hüthers des Quells des Lebens, des Begründers der Fluren, an welchem Tage noch heute zu Conſtantinopel der Sultan gewöhnlich aus dem Winterpalaſte in den Sommerpalaſt zieht, und an welchem die Pferde des kaiſerlichen Marſtalles mit Feyerlichkeit auf die Weide getrieben werden [7]), ſondern auch als Montag, als der zum Reiſen günſtigſte Tag, weil viele große Propheten, wie Mohammed und andere große Männer, die zwey wichtigſten Reiſen des Menſchen, nähmlich die Reiſe ins Leben und aus dem Leben (durch Geburt und Tod) an einem Montage angetreten haben [8]). Den Marſch zeichnete die größte Ordnung

23. April 1526.

[1]) Piero Bragadino e Pietro Zen da Constantinopoli 26. Marzo 1526 in Marini Sanuto's XLI. B. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht in Mar. Sanuto's Geſchichte XL. Bande. [3]) Hadſchi Chalfa's Liſte der Mufti S. 128. [4]) Kemelpaſchaſade's Geſchichte Bl. 14. [5]) Ssolakſade Bl. 104. [6]) Ferdi Bl. 106. [7]) Mouradjea d'Ohſſon. [8]) Ibn Hodſchla's Sükerdan auf der k. k. Hofbibl. 459.

und die ſtrengſte Mannszucht aus; es war bey Lebensſtrafe verbothen, die Saaten zu betreten, Pferde hineinzutreiben, oder ihren Beſitzern wegzunehmen. Die Übertreter wurden geköpft oder gehenkt, ſelbſt Richter hingerichtet [1]). An den Tagen der Raſt wurde Muſterung oder Diwan gehalten, an deren einem die moldauiſchen Geſandten mit dem Tribute, an einem anderen der Sohn Achi-Tſchelebi's, des letzten Leibarztes Selim des Erſten, Seifullah, mit ſechzig Aspern (einem Ducaten) täglichen Gehaltes als Hofarzt vorgeſtellt ward [2]). Starke Regengüſſe vermehrten die Beſchwerlichkeiten über den Hämus und in den ſechs Päſſen, durch welche die Straße von Philippopolis bis Niſſa führt. Zu Philippopolis ſtieß die Reiterey Anatoli's zum Lager, welche dann, um das Gedränge im Paſſe der trajaniſchen Pforte nicht unnütz zu vermehren, durch den nächſten öſtlichen von Iſladi marſchirte [3]). Zu Sofia trennte ſich der Großweſir vom Sultane, indem er vorausmarſchirte, traf mit demſelben am Ufer der Morawa zuſammen, und erhielt den Befehl, wieder voraus gegen Peterwardein aufzubrechen. Als das Lager an der Donau bey Belgrad, ſtießen zu demſelben die Sandſchake von Bosnien und Herzegowina, die Donauflotte von achthun-
11. Jul. 1526. dert Naſſaden und Tſchaiken, welche mit Janitſcharen bemannt war, unter dem Befehle der Bege der Renner: Michaloghli, Iskenderoghli, Jachſchibeg. Zu Belgrad empfing der Sultan die Glückwünſche zum
15. Jul. Feſte des Bairams [4]), gerade drey Monathe nach ſeinem Aufbruche von Conſtantinopel. Der Großweſir ſtand vor Peterwardein, und ließ Holz zuſammenführen zu Sturmleitern; drey Tage hernach ward die Stadt mit Sturm eingenommen, und ſofort dem Schloſſe hart zugeſetzt; zwölf Tage dauerte die Belagerung, zwey Stürme wurden ab-
27. Jul. geſchlagen mit nahmhaftem Verluſte der Belagerer [5]). Denſelben bahnten endlich zwey geſprengte Minen den Weg zum dritten und glücklichen Sturme. Dreyhundert Mann der Vertheidiger wurden gefangen genommen, fünfhunderten die Köpfe abgeſchnitten [6]). Unter Vortragung derſelben ging der Großweſir dem Sultane entgegen [7]), welcher
30. Jul. ſchon den Überbringer der Bothſchaft der eroberten Stadt mit tauſend Goldſtücken beſchenkt hatte, und jetzt im feyerlichen Diwan die Bege Lehensträger belohnte, ſo daß jene, die über viermahlhundert tauſend Aspern Einkommen hatten, ein Geſchenk von dreymahlhundert tauſend, die darunter, die Hälfte erhielten. Zugleich lief die Nachricht ein, daß die ſyrmiſchen Schlöſſer durch die bosniſchen Bege erobert worden.

[1]) S. Suleiman's Tagebuch am 10., 11., 31. May, 5., 19. Junius. [2]) Suleiman's Tagebuch die moldauiſche Audienz am 5., die Ernennung des Hofarztes am 20. May. [3]) Suleiman's Tagebuch 23. May. [4]) Suleiman's Tagebuch 11. Julius. Ssolakſade Bl. 104. [5]) Das Tagebuch bekennt einmahl 150, das andere Mahl 1000 Mann. [6]) Nach dem venetianiſchen Berichte. M. San. XLII. [7]) Tagebuch 28. July. Kemelpaſchaſade in drey Kapiteln Bl. 29—38. Dſchelalſade Bl. 97. Ferdi Bl. 118. Petſchewi Bl. 32 in einem beſonderen Abſchnitte. Aali Bl. 229.

Das Lager hatte ſich längs der Donau bis Illok hingezogen, wel- 1.
ches ſich nach regelmäßiger Belagerung mittelſt Laufgräben und Stück- Aug.
betten dennoch früher, als die höchſte Noth da war, am ſiebenten Ta- 1526.
ge ergab, weßhalb zwölf der vornehmſten Einwohner mit Kaftanen
bekleidet wurden [1]). Auf den feyerlichen Handkuß des Großweſirs beym
Sultane folgte der Ausruf im Lager: des Kaiſers Zweck ſey Ofen [2]).
Weiter ging der Marſch längs der Donau und der Drau bis Eſſek,
wo Suleiman wieder ſein Zelt hart am Fluſſe aufſchlagen ließ, um
die Pontonbrücke zu beſchleunigen, welche, zweyhundert vier und acht-
zig Ellen lang und zwey breit, nach fünf Tagen fertig ſtand. In eben
ſo vielen ſetzte das Heer über die Drau. Nach vollendetem Übergange 22.
wurde Eſſek verbrannt und verheert, die Brücke zerſtört. Unter Re- Aug.
gen und Nebel wand ſich das Heer beſchwerlich zwiſchen Sümpfen
und Moräſten, angeſchwollenen Bächen und Wäſſern, bis in die Ebene
von Mohacs. So heißt der auf der weſtlichen Seite einer Donauinſel
gelegene Ort, welcher der Inſel und der rebenreichen Ebene den Nah-
men gibt. Unter Mohacs, nahe dem rechten Arme der Donau, iſt die
Pfütze Kraſſo, von den Türken Kraſchidſcha genannt. Südlich von
Mohacs demſelben gegenüber erhebt ſich amphitheatraliſch eine Anhöhe,
an deren nördlichem Fuße das Dorf Földwar; auf der ſüdlichen ent-
gegengeſetzten Seite eine Kirche, deren ihr von den Türken bey dieſer
Gelegenheit beygelegter Nahme Pusu kiliſe, d. i. die Kirche des Hin-
terhaltes, dem Orte bis auf heutigen Tag als Busiklicza geblieben.
Hinter der Anhöhe, das Geſicht gegen Mohacs gewendet, läuft auf
der linken Seite deſſelben ein Thal in der Ebene aus, am Rande des
Hügels Badſch kalupe genannt.

Am Abend vor Johannis Enthauptung war Raſt im Lager und 28.
Schlachtausruf für den folgenden Tag: So Gott wolle [3])! Zu wie- Aug.
derhohlten Mahlen ging der Weſir zum Sultane, bald in feyerlichem
Zobelpelze, ſeines Amtes Tracht, bald in der vertraulichen Pagenklei-
dung. Am folgenden Morgen mit dem Frühgebethe brach das Heer in
der gewöhnlichen Ordnung des Marſches auf. Voraus der Sandſchak-
beg von Semendra, Jahjapaſcha's Sohn, Balibeg mit viertauſend
bepanzerten Reitern als Vorhuth, dann der Großweſir mit den Trup-
pen Rumili's und der Hälfte des Geſchützes, hundert fünfzig Kanonen,
hierauf der Beglerbeg Anatoli's Behrampaſcha mit der andern Hälfte,
endlich der Sultan mit den Janitſcharen von den ſechs Rotten der re-
gelmäßigen Reiterey und ſeinen Leibwachen umgeben. Den Nachtrab
bildete [4]) die Reiterey des Sandſchaks von Bosnien Chosrewbeg. Als
man auf der Straße von Baranjavar zu der Kirche, welche ſeitdem die
des Hinterhaltes hieß (Busiklicza), gelangt war, trennte ſich Balibeg

[1]) Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 119. Sſolakſade, Dſchelalſade. [2]) Sulei-
man's Tagebuch am 9. Auguſt. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Petſchewi Bl. 34
(Bl. 33), aus dem Munde ſeines Großvaters als Augenzeugen.

mit fünfzigtauſend Rennern vom Heere, und ſchlug links bey Badſch kalupe den Weg durchs Thal ein, welches in der Ebene von Mohacs mündet [1]). Der Sultan kam gegen Mittag auf die Anhöhe, von welcher er das feindliche Heer in Schlachtordnung aufgeſtellt erblickte. In hellleuchtendes Panzerwamms gekleidet und mit drey funkelnden Reigern auf dem Haupte, ſetzte er ſich auf den für ihn errichteten Thron, auf der Stelle, wo Jahre hernach der Beglerbeg von Ofen Hasanbeg [2]) ein Köſchk errichten und, damit die Stelle nie in Vergeſſenheit gerathen möge, einen Brunnen graben ließ. Hier hielt Suleiman Kriegsrath, zu welchem er auch ausdrücklich die Veteranen der Renner aus der von Chosrewbeg befehligten Nachhuth berief [3]). Adltudſcha, ein alter Hauptmann der Renner, durch Chosrewbeg aufgerufen, trat vor, wie er marſchirte, den Panzer auf den Rücken geſchnallt, den Überrock (Kepeneck) in den Köcher geſteckt, auf dem Kopfe den Helm, um den ſich zu beyden Seiten der lange Schnurbart rankte, mit geſchorenem Kinne. „Der glückliche Padiſchah will deinen Rath, Alter,“ ſagte Chosrewbeg. „Gibt es wohl beſſeren Rath als zu ſchlagen?“ antwortete Adltudſcha [4]); aber Chosrewbeg ſelbſt ſagte, die Erfahrung habe gelehrt, daß dem mächtigen Andrang der in Reihen geſchloſſenen Reiterey der Feinde ſchwer zu widerſtehen, und daß, wenn die gebrochenen Reihen aufs Gepäcke zurückgeworfen worden, Gefahr vorhanden ſey; er rathe daher die Reihen zu öffnen, das anſtürmende feindliche Treffen durchzulaſſen, und demſelben dann in die Seiten zu fallen [5]). Suleiman genehmigte den guten Rath. Er befahl das Gepäcke auf eine gute Strecke zurück zu ſchaffen, und als nun von Balibeg die Kunde eintraf, daß ſchon die Fahnen der Feinde ſichtbar ſeyen, befahl er die ſeinigen zu entfalten. Er ſelbſt aber faltete die gegen Himmel gehobenen Hände mit den Worten: Mein Gott! Macht und Kraft iſt bey Dir! Mein Gott! Hülf' und Schutz iſt bey Dir! Steh dem Volke Mohammed's bey! und Thränen rollten ihm die Wangen herab. Bey dieſem Anblicke ergriff das ganze Heer die Begeiſterung des Muthes und des Glaubens; ſie warfen ſich von den Pferden zur Erde nieder, berührten dieſelbe mit ihrer Stirne, ſchwangen ſich dann wieder mit neuer Kraft in den Sattel, und ſchworen ihr Leben dem Befehle des Sultans zu weihen. Der Großweſir durchritt die Reihen, den guten Vorſatz mit großen Verheißungen beſtärkend. Dann nahm er ſeine Stelle an der Spitze der Truppen Rumili's im erſten Treffen ein; das zweyte bildeten die Truppen Anatoli's, hinter welchen Suleiman mit

[1]) Petſchewi Bl. 34. [2]) Hasanbeg, ehemaliger Miri Alem, d. i. Träger der heiligen Fahne, war Beglerbeg von Ofen gleichzeitig mit Petſchewi, welcher dieſe Anhöhe zu wiederhohlten Mahlen bey Gelegenheit von Spazierritten und Falkenjagden beſuchte. [3]) Petſchewi Bl. 33 nennt den Anführer, und erzählt den Kriegsrath aus dem Munde eines andern Augenzeugen, nähmlich des alten Scheich Ali Dede, deſſen Grabmahl zu Szigeth. [4]) Petſchewi Bl. 35. [5]) Ssolakſade, Dſchelalſade legen dieſen Rath in den Mund Balibeg's, als er noch auf dem Marſche neben dem Kaiſer ritt.

den Janitſcharen nächſt den Stückbetten am Fuße des Hügels ſtand. Wie eine Donnerwolke rollte das erſte feindliche Treffen heran, angeführt von Peter Pereny [1]) und vom Mönche Paul Tomori. Sie drängten das rumeliſche Heer auf das anatoliſche zurück, ſey es, daß jenes, dem Beſchluſſe des Kriegsrathes zufolge, wirklich die Reihen öffnete, oder was wahrſcheinlicher, durch der Ungarn anſtürmende Gewalt geworfen ward. Da aber zugleich die Renner, von Balibeg und Chosrewbeg [2]) angeführt, aus dem Hinterhalte des Thales, wodurch ſie das Schlachtfeld umgangen hatten, mündeten, mußte das ungariſche erſte Treffen ſich theilen, und das zweyte ſtürmte mit dem Könige ſelbſt in der Mitte gerade auf das anatoliſche Heer und durch daſſelbe auf die Janitſcharen und den Poſten des Sultans los. Heiß und tollkühn war der Angriff der Ungarn; der edle Kämpe Marſchall und zwey andere Reiter einer Heldenſchar von zwey und dreyßig Ungarn, welche ſich mit ihm dem Tode geweiht, um Suleiman ſelbſt zu verderben, drangen bis zu ſeiner Perſon vor, hieben mehrere der Leibwachen zuſammen, und ſtürzten erſt, als ihren Pferden die Sehnen entzwey gehauen waren [3]). Den Sultan wehrte ſein ſtarker Panzer vor den Pfeilen und Lanzen, aber den König Ludwig nicht vor Wunden ſein Helm [4]), bey deſſen Aufſetzen er im traurigen Vorgefühl ſeines unglücklichen Looſes merklich erblaßt war [5]). Als die türkiſchen mit einander durch Ketten verbundenen Feuerſchlünde, welche bisher geſchwiegen, kaum zehn Schritte von dem vorderſten der anſtürmenden Ungarn entfernt, auf dieſelben losdonnerten, ergriff ihr rechter Flügel die Flucht, und der König war verſchwunden [6]). Die Ungarn auf der rechten Seite, von den ſie umflügelnden Rennern Balibegs bedrängt, flohen wie ſie vermochten rückwärts und links; unglücklich die letzten, weil ſie, dem Tode der Säbel entflohen, im Moraſte verſanken, mit ihnen der König.

Einen Tag und eine Nacht ſchwammen die Leichen der in die Donau Geſprengten bey Semendra und Belgrad vorbey [7]). Nur anderthalb Stunden hatten das Schickſal Ungarns entſchieden. Der ſtrömende Regen begünſtigte die Flucht der Wenigen, die ſich vom Schlachtfelde retteten, darunter der Kanzler und Geſchichtſchreiber Broderith. Im türkiſchen Lager wurde der Befehl ausgerufen, daß Jeder die Nacht über bleibe, wo er ſtehe; bis um Mitternacht tönten die Heerpauken die Kunde des Sieges [8]). Am folgenden Tage beritt Suleiman, vom erſten und zweyten Weſire begleitet, das Schlachtfeld. Einen alten Alaibeg, der vor ſeinem Zelte grüßend ſtand, fragte er: Alter, was iſt nun zu thun? Der Großweſir wiederhohlte des Sultans Worte an den Alten. Dieſer antwortete mit alt-türkiſcher Rohheit: Mein Kaiſer,

[1]) Ssolakſade ſowohl als Petſchewi nennen den Pereny als Beroni. [2]) Suleiman's Tagebuch. [3]) Ssolakſade. [4]) Ssolakſade eben da. [5]) Ssolakſade ſagt, daß Ludwig zwey Wunden erhalten habe. [6]) Broderith, Istuanfi. [7]) Ferdi. [8]) Dſchelalſade, Ssolakſade, Petſchewi, Ferdi, Suleiman's Tagebuch.

ſeht euch vor, daß die Sau keine Ferkel züchte [1]). Suleiman lächelte und beſchenkte ihn mit einigen Ducaten. Tages darauf ſaß Suleiman unter rothem Zelte [2]) auf dem von Conſtantinopel mitgeführten goldenen Throne im feyerlichen Diwan, den Handkuß der Weſire und Beglerbege empfangend. Mit eigener Hand ſteckte er dem Großweſire einen diamantenen Reiger auf den Kopf, die Übrigen wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet. Zweytauſend Köpfe, darunter die von ſieben Biſchöfen und vielen ungariſchen Großen, wurden vor dem Zelte des Diwans als Trophäen aufgeſchichtet [3]). Die Defterdare erhielten den Auftrag, die Todten zu zählen und zu begraben. Sie zählten zwanzigtauſend Fußgänger und viertauſend Geharniſchte [4]). Die Renner erhielten die Freyheit des Raubes. Mohacs wurde verbrannt und der Marſch gegen Ofen über eine Brücke beſchwerlich fortgeſetzt. **3. Sept. 1526.** Am ſiebenten Tage nach der Schlacht ward Raſt gehalten. Es erging der Blutausruf, alle im Lager befindlichen Gefangenen und Bauern niederzumetzeln, die Weiber aber frey zu laſſen. Viertauſend Männer wurden geſchlachtet, nur Vieren das Leben geſchenkt [5]). Der Menſchenraub der Renner wurde eingeſtellt; ſieben Tſchauſche gingen mit den Siegesſchreiben nach Conſtantinopel, Bruſa, Damaskus, Kairo, Diarbekr, Karaman, Haleb, ein Mamluke nach Adrianopel, zwey andere Bothen nach der Moldau und Walachey ab, der Mutter, einer noch in ihrem Alter überaus ſchönen Frau, ſchrieb er eigenhändig [6]).

10. Sept. Am zehnten September ſtand Suleiman vor Ungarns Hauptſtadt, deren Schlüſſel ihm bis Földwar entgegengeſandt worden waren [7]). Es wurde ſcharf verbothen, den Bewohnern an Blut und Gut Leid anzuthun. Die zwey folgenden Tage durchritt Suleiman mit Ibrahim die Stadt, am dritten die Gegend außer der Stadt, während ein Theil derſelben aufflammte, und bey Ofens Holzmarkt der Bau einer Brücke über die Donau begonnen ward. Am folgenden Morgen ging der andere Theil der Stadt in Brand auf, ſammt der großen Kirche, wider Suleiman's Willen. Der Großweſir eilte zur Löſchung herbey, aber zu ſpät [8]). Tages darauf ritt Suleiman nach des Königs Jagdſchloß, während das ganze Geſchütz der Feſtung (worunter die bey Belgrad's erſter Belagerung unter Mohammed II. von dort als Trophäe nach Ofen geführten zwey großen Kanonen) und die ehernen Statuen der Götter (Herkules, Diana, Apollo) eingeſchifft wurden [9]). Das Opferfeſt des Islams (der kleine Bairam) wurde im königlichen Schloſſe

[1]) Ssolakſade, Bl. 106. Petſchewi Bl. 36. Dſchelalſade, Kemalpaſchaſade. [2]) Petſchewi ſagt Oghuſane, d. i. nach Art der alten Oghuſen, der Stammväter der Türken. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Dieſe Zählung ſtimmt mit Broderith und Iſtuanfi ſo ziemlich überein, Ssolakſade gibt den Verluſt auf 5000, Dſchelalſade Bl. 105 und Lutfi Bl. 61 gar auf 200,000 an. [5]) Suleiman's Tagebuch ſagt bloß ſehr viele, die obige Zahl gibt Petſchewi an Bl. 36. [6]) Venet. Geſandtſchaftsbericht vom 3. Aug. Mar. San. XLII. Band. [7]) Petſchewi Bl. 37. Suleiman's Tagebuch. [8]) Suleiman's Tagebuch. [9]) Dſchelalſade Bl. 106. Ssolakſade Bl. 106. Kemalpaſchaſade Bl. 62. Haſanbegſade Ferdi Bl. 128. Aali 231. Petſchewi Bl. 37.

nach hergebrachter Sitte durch den Handkuß der Weſire unter ſchallender Muſik gefeyert [1]). Tages darauf wurde die Capelle beſchenkt, und 17. Sept. 1526. die fertig gewordene Brücke zum erſten Mahle paſſirt, worauf der Großweſir und dann der Sultan zu Peſt lagerten. Das Heer ſetzte nach und nach über, aber am fünften Tage zerbrach die Brücke in drey Stücke, deren zwey das Waſſer verſchlang, ſo daß die übrigen Wege zu Schiffe übergeſetzt wurden. Zu Peſt warteten ungariſche Große auf, und denſelben ward Johann Zapolya als König verſprochen [2]). Am vierzehnten Tage nach der Ankunft zu Ofen ward der Rückmarſch auf 24. Sept. dem linken Donauufer angetreten [3]). Die Schiffe waren mit reicher Beute, mit allen Schätzen des Schloſſes, mit der Bibliothek Mathias Corvinus und auch mit den aus Ofen verbannten Juden beladen.

Seit dem Gefangenenmorde zu Mohacs bezeichneten den wilden Raubzug der türkiſchen Renner und Brenner nur die Rauchſäulen brennender Dörfer und die Flammengarben angezündeter Städte, ohne Rückſicht auf gütliche Übergabe und verheißene Sicherheit. Am dritten Tage nach der friedlichen Übernahme der entgegengetragenen Schlüſſel von Fünfkirchen waren die auf dem Marktplatze zuſammenberufenen Einwohner niedergemetzelt worden. Das Land zwiſchen der Donau und dem Plattenſee bis Raab hin wurde mit Feuer und Schwert verwüſtet. Wiſſegrad, der ungariſchen Königskrone Hort, wurde nur durch Bauern und Mönche; die von ihrem Befehlshaber verlaſſene Feſtung Gran durch den Haiducken Michel Nagy von der Eroberung gerettet [4]). Nirgends wüthete ſo ſehr türkiſche Blutgier und Raubluſt als zu Moroth, dem Luſtſitze des Granerbiſchofs, wohin, auf die Feſtigkeit des Schloſſes vertrauend, viele Tauſende der Einwohner ihr Hab und Gut gerettet, mehrere tauſend ſich in einer Wagenburg verſchanzt hatten. Dieſe widerſtand dem Sturme, aber nicht dem groben Geſchütze, die ganze Maſſe der Geflüchteten wurde niedergemacht. Das Gemetzel trug den Türken an ungariſchem Blute ſo viel ein, als die Schlacht von Mohacs, fünf und zwanzigtauſend Menſchen ſollen zu Moroth erſchlagen worden ſeyn [5]). Nach dieſen zwey Poſten der Blutrechnung ſcheint die Summe von zweymahl hundert tauſend Seelen, an denen dieſer Krieg Ungarn durch Mord und Raub erſchöpfte, nicht zu hoch angeſchlagen [6]). Suleiman's Zug ging in ſchnellen Märſchen durch waſſerloſe Heiden, wo ungeachtet des vielen Regens viele Pferde aus Mangel an Waſſer und Futter liegen blieben, nach Szegedin und Bacs. In der Plünderung des erſten Schloſſes hatten die Renner und Brenner Balibeg's die Eile der Janitſcharen überflügelt [7]). Zu Bacs vertheidigte ſich die befeſtigte Kirche einen ganzen Tag lang, fiel aber dann mit großem Verluſte der Stürmer an Leuten, aber großem Ge-

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Sſolakſade Bl. 106. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Broderith, Iſtuanfi, Petſchewi. [5]) Katona (XIX. S. 708) zu Broderiths Stelle. [6]) Broderith, Iſtuanfi. [7]) Petſchewi Bl. 38. Kemalpaſchaſade Bl. 93.

winne an Beute. Dem Großweſir und Defterdar wurden jedem von der ungeheuren Menge der hier gefundenen Hammel fünfzigtauſend zugetheilt [1]). Als das Lager zu Titul ſtand, lief die Nachricht ein, daß Radovich einige hundert Gefangene gemacht, einige hundert zuſammengehauen habe, daß Bathyany den Nachtrab des Heeres beunruhige, weßhalb zur Huth desſelben neuerdings Chosrewbeg beſtellt ward [2]). Zwiſchen Bacs und Peterwardein fand ſich ein zwiſchen Sümpfen und Moräſten durch abgeſchnittene Gräben feſt verſchanztes Lager, worin ſich mehrere tauſend Ungarn mit ihrem Hab und Gut geflüchtet hatten. Die Stürmung und Eroberung desſelben koſtete mehr osmaniſches Blut als alle vorher in Ungarn eroberten feſten Schlöſſer, und ſelbſt als die Schlacht von Mohacs an Anführern. Nicht nur der Aga der Janitſcharen, ſondern auch ihr zweyter General der Ssamßundſchibaſchi und der Tſchauſchbaſchi blieben auf dem Platze [3]). Die Verſchanzten hatten ſich ſammt ihren Weibern und Kindern dem Tode geweiht; wie Michael Dobozy zu Moroth, welcher, da er ſein mit ſich auf das Pferd genommenes Weib vor den Türken nicht retten konnte, dieſelbe erſt niederſtach, und dann ihren Tod rächend den ſeinigen in den Reihen der Feinde ſuchte und fand [4]).

Durch einen ſonderbaren Zufall ſind die blutigen Kriegsthaten bey Moroth und dieſem verſchanzten Lager von den Geſchichtſchreibern der Sieger mit Stillſchweigen übergangen, von denen der Beſiegten aber mit unverdächtiger Treue aufgezeichnet worden; ein Beweis mehr, wenn es deſſen noch bedürfte, daß nicht nur zur Unparteylichkeit, ſondern auch zur Vollſtändigkeit einer Geſchichte die Abhörung der Zeugen beyder Theile erfordert wird. Zu Peterwardein ward in fünf Tagen die Brücke über die Donau geſchlagen, zu Adrianopel weilte Suleiman eine Woche lang, und traf nach einer Abweſenheit von ſieben Mona-
23. Nov. 1526. then zu Conſtantinopel ein [5]). Die drey, aus dem königlichen Schloſſe Ofens entführten Statuen wurden durch Ibrahim's Veranlaſſung vor ſeinem Palaſte am Hippodrom als Trophäen auf Säulen aufgeſtellt [6]), als drey Seitenſtücke zum Obeliske, zum Pfeiler und zur ehernen Schlangenſäule, deren Ruinen den Hippodrom noch heute ſchmücken, während jene Statuen längſt verſchwunden ſind. Mohammed der Eroberer hatte bey ſeinem Einzuge zu Conſtantinopel jener dreyfachen ehernen Schlange die Köpfe abgehauen, der Eroberer von Ofen, Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, ſtellte dafür drey Statuen hin, welche als Götzenbilder Gräuel ſeyn mußten in den Augen der Moslimen. Der Dichter Fighani, welcher hierüber mit einem ſatyriſchen Diſtichon

[1]) Petſchewi Bl. 38. Deli Radovich, d. i. der närriſche, tollkühne Radovich. Suleiman's Tagebuch. [2]) Petſchewi Suleiman's Tagebuch. [3]) Petſchewi Bl. 38 und 39. Suleiman's Tagebuch. [4]) Iſtuanfi Ende des VIII. Buches. [5]) Suleiman's Tagebuch. [6]) Aali, Ssolakſade. Nach Mouradjea d'Ohſſon ſollen auch die zwey großen, maſſiven Leuchter aus Bronce in der Moſchee Aja Sofia als Beute von Ofen gebracht worden ſeyn.

bemerkte: Jener Ibrahim (Abraham) habe die Götzenbilder zerbrochen, dieſer ſtelle ſie auf, bezahlte die Freyheit des witzigen Vergleiches erſt mit einem Eſelritt durch die Stadt, und dann mit dem Tode durch den Strang.

Während Suleiman mit dem Staubbeſen der Renner und Brenner Ungarn auskehrte, hatte ſich in Aſien vielköpfig die Hydra des Aufruhres erhoben. Am Tage, wo der Sultan über die Donau in ſein Reich zurückkehrte [1], brachten Eilbothen die Nachricht einer unter den Turkmanen von Itſchil (Cilicien) fürchterlich um ſich greifenden Empörung, und ſogleich wurde der Beglerbeg von Anatoli eiligſt dahin abgeordnet. Die Veranlaſſung war die von dem Sandſchakbeg der Landſchaft, Muſtafa, dem Sohne des Großweſirs Herſek Ahmed, angeordnete Beſchreibung des Landes, welche vom Landesſchreiber Mohammed und vom Richter Mußliheddin ſchonungslos in der Sache ſowohl, als in der Form vorgenommen ward. Einem alten Turkmanen, Nahmens Suklunkodſcha, welcher ſich beklagte, daß ſein Acker mit zweyhundert Aspern zu ſtark belaſtet ſey, wurde ſtatt Rückſicht auf ſeine Beſchwerde der Hohn abgeſchnittenen Bartes [2]. Der durch Verſchneidung ſeines Bartes tiefer als durch die Beſchneidung ſeiner Einkünfte gekränkte Turkmane, ſein Sohn Suklun Schah Weli und ein dritter, Sulnunoghli, ſtellten ſich an die Spitze mehrerer turkmaniſchen Stämme [3], überfielen den Landesſchreiber, Richter und Sandſchakbeg,
und ſchlugen ſie todt. Der Beglerbeg von Karaman, Churrempaſcha, 10.
der Sohn Iskenderpaſcha's (des Streifers am Iſonzo), ging ihnen in Aug.
tollkühner Zuverſicht entgegen, und ward am Paſſe Kurſchunli in der 1527.
Nähe von Kaißarije (Cäſarea) mit großem Verluſte geſchlagen und getödtet. Da ſich die Empörer gegen Tokat auf die Ebene von Ortokobad und Kaſabad [4] wandten, rüſtete ſich wider ſie der Beglerbeg von Rum, d. i. Amaſia, Huseinpaſcha, mit den Truppen von Sulkadr und dem Beg von Meraaſch und Malatia, der Beglerbeg weilte zu Siwas. Der mit tauſend Mann auf Kundſchaft ausgeſandte Beg von Malatia, Jularkaßdi, wurde mit Verluſt von vierhundert Mann zurückgedrängt. Des alten Begs Piribeg von Adana, aus der Familie Ramaſan, weiſer Rath, die Verſtärkung der Beglerbege von Damaskus und Diarbekr abzuwarten, wovon jener ſchon zu Aintab, dieſer zu Malatia ſtand, wurde von dem jungen tollkühnen Beglerbeg Rum's
verſchmäht. In dem zu Huiklü [5]) gelieferten Treffen wurden zwar an- 16.
fangs die Empörer mit Verluſt ihres Anführers Sulnunoghli zurück- Sept.
geſchlagen, aber ſie ſammelten ſich um Mitternacht wieder zu nächtlichem Überfalle, in welchem der Beglerbeg Rum's tödtlich verwundet nach

[1]) Am 10. October laut dem Tagebuche Suleiman's, und alſo am 42. und nicht am 24. Tage nach der Schlacht von Mohacs, wie Feßler VI. B 329 ſagt. [2]) Aali XIV. Begebenheit der Regierung Suleiman's Bl. 232 und Petſchewi Bl. 44. [3]) Ferdi Bl. 132. [4]) Aali, Petſchewi, Dſchelalſade Bl. 112. [5]) Aali, Petſchewi, Dſchelalſade Bl. 113.

Siwas entfloh und dort ſtarb. Erſt des Beglerbegs von Diarbekr Chosrewpaſcha verſammelte Menge genügte, die Empörer aufs Haupt zu ſchlagen [1]. Gleichzeitig waren zu Adana und Tarſus Empörer aufgeſtanden, hier im Diſtricte Ulaſch der ſogenannte Tonuſoghlan, d. i. der Schweinsknabe, und Jenidſchebeg, und dort aus dem Stamme der Kara Jsalü der perſiſche Sektirer Weli Chalife; beyde wurden von Adana's Statthalter, dem greiſen und weiſen Piribeg, zu Paaren getrieben [2].

Ernſter war der im folgenden Jahre ausgebrochene Aufruhr Kalenderoghli's in Karaman, den zu dämpfen der Großweſir Ibrahim ſelbſt ins Feld zog. Ein Abkömmling des Schutzpatrons der Janitſcharen, des Scheichs Hadſchibegtaſch, Nahmens Kalender [3], hatte einige tauſend [4] Derwiſche, Abdale, Kalendere und anderes zuſammengelaufenes Geſindel unter ſeine Fahnen vereint, ſo daß der Großweſir mit dreytauſend Janitſcharen und zweytauſend Sipahi von Conſtantinopel aufbrach. May 1527. Die Beglerbege von Rum, Anatoli und Diarbekr hatten ſchon früher einzeln die Rebellen angegriffen, hatten denſelben Wunden geſchlagen, und waren theils von denſelben geſchlagen worden; der Beglerbeg von Rum Jakubpaſcha war im Paſſe Aunaud von den Rebellen, dieſe vom Beglerbeg Diarbekr's, Chosrewpaſcha, im Thale Pasinowa beſiegt, hingegen von denſelben der Beglerbeg von Anatoli, Behrampaſcha, in dem Felde Kara Tſchair mit Verluſt nach Tokat zurückgejagt worden. Hier zog er die Verſtärkung der Beglerbege von Karaman und Haleb an ſich, und lieferte mit denſelben vereint den Rebellen in der Nähe von Tokat [5] eine unglückliche Schlacht. Der Beglerbeg von Karaman, die Bege von Alaje, Amaſia, Biredſchik, die Defterdare der Lehen von Karaman und Anatoli waren unter den Todten [6]. Ibrahim erhielt dieſe Trauerpoſt in der Landſchaft Sulkadr zu Ssaarſ [7]. In Eilmärſchen rückte er bis Elbiſtan vor und ergriff, ehe er eine Schlacht wider die Empörer wagte, zwey Maßregeln, den Erfolg derſelben zu ſichern. Zuerſt verboth er bey Todesſtrafe, daß irgend ein Mann des von den Rebellen geſchlagenen Heeres ſein Lager betrete, um durch der Flüchtlinge niederſchlagenden Bericht nicht den Muth der Seinen zu mindern, dann gewann er die turkmaniſchen Stämme [8], welche ſich zu Kalenderoghli geſchlagen hatten, durch Gunſtbezeigungen und Ertheilung von Lehen [9]. Nachdem durch die Trennung derſelben von den Rebellen die Zahl der letzten bis auf einige Hunderte zuſammengeſchmolzen, genügten eben ſo viele Soldaten, von den Truchſeſſen Belal Mohammed und Deli Perwane angeführt,

[1]) Aali, Petſchewi, Ferdi, Dſchelalſade, Ssolakſade. [2]) Aali XV. Begebenheit Bl. 233. Petſchewi Bl. 44. Dſchelalſade Bl. 114. [3]) Aali XVI. Begebenheit Bl. 233, und nach ihm Petſchewi Bl. 44 geben die Genealogie Kalenders von Hadſchibegtaſch. [4]) Dieſelben [5]) Petſchewi ſchreibt: Chahika, Aali: Sahika, Ferdi: Dſchindſchiſe. [6]) Dſchelalſade Bl. 116, Aali, Petſchewi. [7]) Ferdi Bl. 143. [8]) Ferdi Bl. 139. [9]) Ferdi Bl. 144. Petſchewi Bl. 45. Aali 254.

die Anhänger Kalenderoghli's in den Alpen von Baſchsif [1]) zu vernichten. Sein Kopf und der des Welidümdar, eines Edlen aus dem Geſchlechte Sulkadr, wurden an die Sattelriemen der Sieger gehenkt [2]). 22. Jun.
Hierauf verſammelte der Großweſir den Beglerbeg von Anatoli und 1527.
die Bege zu einem Diwan der Unterſuchung der Schuld der Feldflüchtigen, welche jene Niederlage auf das Haupt des Heeres gebracht. Erzürnt redete er den Beglerbeg an: Warum ſeyd ihr geflohen vor einer Schar halbnackter Pfaffen, Affen und Schlaraffen? Als der Beglerbeg verſtummte, richtete er dieſelbe Frage an die Bege. Dieſe ſchoben die Schuld einer auf den andern mit langem Wortwechſel; ſchon winkte der Großweſir den Henkern vorzutreten, da nahm des letzten Großweſirs Piripaſcha Sohn, der Sandſchakbeg von Itſchil, Mohammedbeg, welcher bisher geſchwiegen, das Wort, und ſprach nach Wünſchen für des Sultans Heil: „Unſere Altvordern pflegten in ſolchen Gelegenheiten Gott zu vertrauen und auf den Rath der Grauen zu bauen, wir „haben weder das eine noch das andere gethan. Hochmuth und Dünkel luden dieſe Schuld auf unſer Haupt. Zur Sühnung derſelben ſieh „hier das Schwert, ſieh hier den Kopf!“ Dieſes Geſtändniß verſöhnte den Zorn des Großweſirs, er ſprach die Verzeihung des Geſchehenen aus, und kehrte nach Conſtantinopel zurück mit dem weiſen Statthal- 11.
ter von Adana, Piribeg, welcher mit ihm des Sultans Hand küßte [3]). Aug.

Drey Monathe nach des Großweſirs Rückkehr kam im Diwan ein 28.
äußerſt wichtiger Religionsſtreit zur Sprache, der des Sultans und Oct.
bald der ganzen Stadt Aufmerkſamkeit ausſchließlich beſchäftigte. Ein Geſetzgelehrter, Kabiſ, war vor den Diwan gebracht worden mit der Anklage, daß er dem Propheten Jeſus vor dem Propheten Mohammed den Vorrang zuerkenne. Die beyden Heeresrichter, der von Rumili, Fenariſade Mohijeddin-Tſchelebi, und der von Anatoli, Kadiri-Tſchelebi, jener eingebildet auf den Ruhm ſeiner Vorfahren in der Laufbahn der Geſetzwürden, dieſer mehr nach Reichthum als nach Wiſſenſchaft trachtend, fühlten ſich beyde unfähig, die Gründe, welche Kabiſ zur Behauptung ſeiner Ketzerey vorbrachte, durch Gegengründe zu entkräften, und fanden es am leichteſten und kürzeſten, ihn unwiderlegt mit aufwallendem Zorne zum Tode zu verdammen. Ibrahim der Großweſir verwies ihnen den aufſiedenden Unmuth; es ſey nothwendig, ſagte er, den Ketzer mit Gründen zu beſiegen und nicht mit Zorn ein Todesurtheil auszuſprechen; da ſie aber weiter nichts zu entgegnen wußten, wieſen die Weſire die Kläger und den Beklagten aus dem Diwan. Suleiman befand ſich an dieſem Tage ungeſehen hinter dem verſchleyerten Fenſter, welches er im Diwansſaale hatte anbringen laſſen, um, ſo oft es ihm gefällig, unſichtbarer Zeuge der Verhandlungen zu ſeyn [4]). Plötzlich erſchien er inmitten der Weſire, und redete zornig

[1]) Petſchewi Bl. 45. Aali. [2]) Petſchewi, Aali. [3]) Aali, Petſchewi, Ferdi, Ssolakſade, Dſchelalſade. [4]) Aali XVII. Begebenheit Bl. 234. Petſchewi Bl. 45. Dſchelalſade Bl. 120. Mour. d'Ohſſon B. I. S. 154.

den Großweſir an: Warum iſt der Ketzer, der es gewagt, den Vorrang des Propheten Jeſus vor unſerem zu behaupten, nicht geſtraft, ſondern entlaſſen worden? Die Heeresrichter, antwortete Ibrahim, haben ihn, ſtatt mit Gründen zu vertilgen, mit Zorn verdammt, und ſo wieſen wir ihn aus dem Diwan. Die Wiſſenſchaft des Geſetzes, fuhr Suleiman fort, wohnt nicht bey den Heeresrichtern allein, morgen ſoll die Sache von dem Richter Conſtantinopels und vom Mufti entſchieden, der Angeklagte indeſſen in Verhaft genommen werden. Dem geſchah ſo. Der Richter von Conſtantinopel Seadeddin und der gelehrte Mufti Kemalpaſchaſade ſaßen am folgenden Tage ſtatt der Heeresrichter im Diwan, diſputirten mit Kabiſ und verdammten ihn, wenn gleich nicht widerlegt, doch wenigſtens widerſprochen, mit aller Gelaſſenheit und Förmlichkeit der Geſetze, durch ein Fetwa zum Tode, welchen er ſtarkmüthig erlitt, ohne Widerruf ſeiner Meinung des Vorzuges des Evangeliums vor dem Korane, ein Märtyrer chriſtlicher Lehre.

Suleiman's Strenge, welche den einzelnen Ketzer dem Eifer für die Aufrechthaltung der allein ſeligmachenden Lehre geopfert, artete bald hernach bey Maßregeln für die Erhaltung innerer Sicherheit und
24. Febr. 1528. Ruhe in unüberlegte Grauſamkeit aus. In der Nähe von der Moſchee S. Selim's war das Haus eines Moslims ausgeraubt, und alle Bewohner desſelben, Männer, Weiber, Kinder und Sclaven umgebracht worden. Da der Verdacht auf die als Holzhacker und Leberverkäufer in der Stadt herumſchweifenden Albaneſer fiel, wurde der ohne Auswahl vollbrachte Mord einer Familie durch das gemeinſame Gemetzel von achthundert Albaneſern gerächt [1]). Am ſelben Tage, wo zu Conſtantinopel das Haus durch unbekannten Raubmord geleert ward, ſchlug zu Aſir in der Landſchaft Adana den Sandſchakbeg Ahmed ſein Neffe Sidi als öffentlicher Aufrührer, verheerte dann mit fünftauſend Mann den Bezirk von Birindi, verbrannte die Stadt Ajas, vereinte ſich zu Esaarſ [2]) in der Landſchaft Sulkadr mit einem andern Böſewichte, Nahmens Indſchir, und zog mit demſelben vor die Feſtung Sis, in der Hoffnung, dieſelbe zu erobern. Auf die zu Conſtantinopel eingelaufene Nachricht von dem Ausbruche dieſer neuen Empörung wurde Piribeg, aus der Familie Ramaſan, durch deſſen Rath und That die letzte ſo glücklich gedämpft worden, und der ſeitdem krank in der Reſidenz ſich aufgehalten, ſogleich mit ein paar Tauſend Mann nach Itſchil geſendet. Er kam zeitig genug an, um Sis vor dem Falle zu retten. Die Rebellen theilten ſich in zwey Scharen, deren eine nach Aſir flüchtete, die andere, von Sidi geführt, beym Schloſſe Derbend im Gebirge von Sis feſten Fuß faßte. Dieſe wurden zuerſt von Pir Ali angegriffen, Sidi's Bruder getödtet, er ſelbſt lebendig gefangen; zweytauſend Empörer deckten die Wahlſtatt. Am folgenden Tage wandte ſich Piribeg gegen Aſir,

[1]) Petſchewi Bl. 46. Aali XIX. Begebenheit Bl. 253. Dſchelalſade Bl. 122. Ssolakſade Bl. 108. [2]) In Dſchelalſade Bl. 119 Karß.

zerſtreute die Rebellen, und ſandte mit den Köpfen der anderen Rädelsführer den erſten derſelben, Sidi, lebendig an die Pforte, wo er gehangen ward [1]). Der Auflauf der Einwohner in Haleb, welche an einem Freytage in der Moſchee ihren ungerechten Richter, harten Vogt (Mey 1528.) und acht Perſonen erſchlagen, wurde durch Verbannung der Schuldigen nach Rhodos geſtraft, und um ähnlicher Selbſthülfe der Unterdrückten auf dem anderen äußerſten Ende des Reiches zu Skutari zuvorzukommen, wurden der dortige Sandſchakbeg Balibeg mit ſeinem Woiwoden und Kiaja und anderen fünf Theilnehmern harter Unterdrückung durch zwey hiezu von der Pforte abgeſandte Tſchauſche aufgeknüpft [2]).

Suleiman's Unzufriedenheit mit Balibeg war auf der anderen Seite durch Chosrewbegs, des Statthalters von Bosnien, und Jahjaoghli's von Semendra erfolgreiche Unternehmungen wider die bosniſchen und dalmatiſchen Schlöſſer beſänftigt worden. Faſt kein Diwan verging im letzten Winter ohne Siegeskunde von einem eroberten bosniſchen Schloſſe oder glücklicher ſyrmiſcher Streiferey [3]). Jaicsa konnte der vereinten Macht der Statthalter von Semendra und Bosnien nicht lange widerſtehen und ergab ſich unter bedingtem und gehaltenen freyen Abzuge des feigen Befehlshabers Stephan Gorbonogh, da der tapfere Krieger Blas Chery abweſend und Johann Hobordansky noch an den Wunden eines mit dem Woiwoden Kasim beſtandenen Zweykampfes krank lag [4]). So gab auch Radovich die zweyte Hauptfeſtung Bosniens Banyaluka ohne Vertheidigung in die Hände der Türken. Mit dieſen beyden Feſtungen fielen die Schlöſſer: Belojesero, Orbovatz, Socol, Levatz, Serepwar, Aparuc, Perga, Boſſatz, Greben in Bosnien, Udbina, Lika, Corbava in Croatien, Modruſch und Poſchega in Slavonien [5]), Urana in Dalmatien. Die Bisthümer Knin, Modruſch und Corbava erloſchen um dieſe Zeit, Poſchega ward der Sitz eines Sandſchaks [6]). Chosrewbeg, aus ſultaniſchem Geblüte entſproſſen (denn er war der Enkel einer Tochter Sultan Bajeſid's), waltete mit Pracht und Macht, aber mit Gerechtigkeitsliebe, in Bosnien, unter ihm ſein Kiaja Murad [7]), ein aus Sebenico gebürtiger Dalmate, welchem er aus eigener Machtvollkommenheit das Sandſchak von Knin verlieh.

Das fünfzehnhundert und acht und zwanzigſte Jahr füllten die Zurüſtungen Suleiman's zu neuem ungariſchem Feldzuge und die beyden Geſandtſchaften Johann Zapolya's und König Ferdinands aus, jene um den Krieg zu betreiben günſtigeren Erfolges, als dieſe um denſelben abzuwenden. Hieronymus Lasczky, der Palatin von Siradien, gleich gewandt in der Führung der Feder und des Schwertes, unruhigen Geiſtes und wankelmüthigen Sinnes, war mit Ende des verfloſſenen

[1]) Petſchewi Bl. 46. Aali XVIII. Begebenheit Bl. 233. Dſchelalſade Bl. 119. Ssolakſade Bl. 108. [2]) Petſchewi Bl. 47. Aali XX. Begebenheit Bl. 230. Dſchelalſade Bl. 123. Ssolakſade Bl. 108. [3]) Ferdi Bl. 146. [4]) Iſtuanfi Ende des IX. Buches. [5]) Iſtuanfi eben da, Kereſelich hist. Zagrabiae Farlati T. IV. p. 112, auch Engel's Geſchichte Dalmatiens S. 566, ungariſche Geſchichte IV. S. 16, Schimek S. 203. [6]) Die Zuvorgenannten eben da. [7]) Iſtuanfi.

Jahres zu Conſtantinopel als Geſandter Zapolya's erſchienen, um mit Suleiman Bündniß der Freundſchaft zu ſchließen, und deſſen Hülfe zu ſuchen. Bevor er zur Audienz des Sultans gelangen konnte, ſtattete er nach hergebrachtem Ceremoniel den Weſiren ſeinen Beſuch ab. Beym zweyten, Muſtafapaſcha, und dritten, Ajas, nur um der Förmlichkeit genug zu thun, bey Ibrahim aber, um mit ihm theils unmittelbar, theils mittelbar durch Ludwig Gritti den Erfolg ſeiner Sendung beym Sultane auszuwirken. Ludwig Gritti, des ehemaligen venetianiſchen Bothſchafters zu Conſtantinopel und damahligen Dogen Andreas Gritti natürlicher Sohn von einer Griechinn, ſchmeichelnd und verſchlagen, geld- und ehrſüchtig, zu allem Schändlichen bereit und geſchickt, hatte Ibrahim's und durch deſſen den Sultan beherrſchenden Einfluß auch die Gunſt des letzten gewonnen, ſo daß er, in der Verhandlung auswärtiger, beſonders aber ungariſcher Geſchäfte als Mittelsmann betraut, die Leitung derſelben an ſich riß, und von nun an nicht nur als venetianiſcher Kundſchafter, ſondern als ungariſcher Geſchäftsmann eine wichtige Rolle ſpielte. Durch die Verheißung der Einkünfte des einträglichſten ungariſchen Biſthums und unterdeſſen von einigen tauſend Ducaten jährlich hatte ihn Lasczky gewonnen, und durch denſelben den anfänglichen rauhen Empfang der Weſire in freundliche Behandlung, und die Forderung jährlichen Tributes in jährliche Geſandtſchaft mit freywilligen Geſchenken umgeſtimmt. Die in Lasczky's Geſandtſchaftsberichte aufgezeichneten Reden des Sultans, der Weſire und beſonders Ibrahim's ſind ſo charakteriſtiſch für den Geiſt damahliger türkiſcher Politik und Diplomatik, für die Kenntniß ihrer Hebel und Organe, daß einige Worte aus derſelben hier wiederhohlt zu werden verdienen [1]).

22. Dec. 1527. „Warum hat dein Herr,“ redete Ibrahim den Lasczky beym erſten Beſuche an, „beym Großherrn nicht früher um Ungarns Krone „angeſucht, verſtand er nicht, was Ofens Brand und die Verſchonung „des königlichen Palaſtes bedeute? Hier iſt man von allem am genaueſten unterrichtet, man weiß, was der Erzherzog gilt, was dein „Herr, was die anderen chriſtlichen Fürſten.“ Die verfängliche Schmeicheley Lasczky's, daß Zapolya nicht nur mit dem Sultane, ſondern auch mit dem Großweſire, der jenen beherrſche, nahe verbunden zu ſeyn wünſche, gewann dieſem gefälliges Lächeln ab. 23. Dec. Am folgenden Tage mußte Lasczky von Muſtafa hören, was folgt: „Ohne Geſchenke biſt „du alſo gekommen, nicht um Freundſchaft, ſondern um Gnade zu flehen. Sag mir, wie wagte es dein Herr Ofen zu betreten, die von „des Sultans Pferdhuf betretene Stätte, den bloß für die Rückkehr „unſeres Herrn verſchonten königlichen Palaſt? Unſer Geſetz will, daß

[1]) Actio Hieronymi Lacszky apud Turcam nomine Regis Joannis in Bel Apparatus ad historiam Hungariae. Posonii 1735 p. 159 und in Katona Band XX. p. 260.

„jeder Ort, wo unſeres Herrn Haupt geruht, wo ſeines Pferdes Kopf „erſchien, für immer und ewig ſeiner Bothmäßigkeit unterworfen ſey; „wenn du ohne Tribut kommſt, kommſt du von einem Diener. Weißt „du nicht, daß unſer Herr, einzig wie die Sonne, ſo Himmel ſo die „Welt beherrſcht, und du ein Courier des Bans von Siebenbürgen „unterſtehſt dich, denſelben den Vater deines kleinen Herrn zu heißen.“ Gemäßigter und mit beßter Art erkundigte ſich der dritte Weſir Ajas-paſcha bloß, ob des Kaiſers Sclave, den er als Bothſchafter an König Ludwig geſandt, noch lebe, und Ibrahim erlaubte in der nächſten Unterredung, daß Zapolya als erklärter und gekrönter ungariſcher König ihn als jüngeren Bruder betrachten und behandeln dürfe. „Wir ha- 28. Dec. 1527.
„ben den König erſchlagen, ſeine Königsburg eingenommen, in derſel-„ben gegeſſen und geſchlafen. Das Reich iſt unſer. Thöricht ſagt man, „die Könige ſeyen Könige durch die Krone. Nicht das Gold, nicht die „Edelſteine herrſchen, ſondern das Eiſen; der Säbel verbürgt den Ge-„horſam; was der Säbel erwarb, muß der Säbel behaupten. Wir „wiſſen, daß Ungarn ausgeplündert keine Geldhülfe leiſten kann, deß-„halb ergreiſe dein Herr den Ärmel des unſerigen und erkenne ihn als „den ſeinigen, dann wird er das Reich, dann wird er ſolche Hülfe er-„halten, womit wir nicht nur den Ferdinand, ſondern auch ſeine „Freunde in Staub verwandeln, und ihre Berge mit den Hufen un-„ſerer Pferde ebnen werden. Ohne den Dogen Gritti und ſeinen „Sohn hätten wir euch beyde gefreſſen, den Ferdinand und deinen „Herrn, denn was iſt beſſer für einen Dritten, als wenn zwey ſich „zanken, daraus Vortheil zu ziehen. Was wäre es geweſen, wenn ich „mit Rumili's Truppen und mit den Janitſcharen auf einer Seite wi-„der Ferdinand gezogen wäre, und Ajaspaſcha mit den Moldauern „und Tataren ſich deinem Herrn entgegengeſetzt hätte. Auf der Vene-„tianer unſerer Freunde Bitten ſind wir dieſen Sommer ruhig geblie-„ben, aber wir ſchliefen nicht; wenn es noth ſeyn wird, werden wir „kommen, einen und den andern ermüdet und erſchöpft finden, und die „Tragödie wird leicht ſeyn, wir werden mit größerer Rüſtung wider „Zwey gehen als ehe wider Einen, wir werden aus Ofen Conſtantino-„pel machen; — doch ich habe dir nun anders als auf türkiſch, d. i. „zu lang, geſprochen, denn wir Türken ſprechen kurz und handeln „lang; — du wunderſt dich, daß ich lache, ich lache, daß du die von „uns eroberten Länder zurückbegehrſt. Wiſſe, daß wir ſchärfere Klauen „haben als die Falken; wo wir unſere Hände einmahl hingelegt, da-„von ziehen wir ſie nicht ab; es ſey denn, daß man ſie abhaue; aber „ſo muß es ſeyn. Jeden Regen, der fällt, nimmt die Erde auf, ſo „müſſen auch wir Worte, beſonders die von Geſandten, anhören; aber „wie wir langhandig ſind, ſo ſeyd ihr fernſichtig. Ihr begehrt längſt „entriſſene Orte, ihr träumt von Belgrad! Ich dachte, du hätteſt Syr-„miens ſchon längſt vergeſſen, aber ich ſehe, du haſt ſyrmiſchen Wein 12. Jän. 1528.

„getrunken, der dir geſchmeckt. Du ſagſt, daß es uns mehr koſtet als „einträgt, das iſt wahr, denn wir geben jetzt monathlich acht und zwan„zig Laſten Silber, d. i. ſechs und fünfzigtauſend Ducaten, und alſo „jährlich ſechshundert zwey und ſiebenzigtauſend aus. Für Syrmiens „Zurückgabe wollen wir aber nicht Geſchenke, ſondern Tribut. Du haſt „uns zweymahl von Pohlen geſprochen, den letzten pohlniſchen Ge„ſandten haben wir mit Verlängerung des Waffenſtillſtandes auf drey „Jahre zurückgeſendet, die nun bald zu Ende ſeyn werden. Ohne im „Kriege zu ſeyn mit ihm, hat meinem Herrn Pohlen in den letzten „Jahren mehr als fünfzigtauſend Ducaten eingetragen, denn die Ta„taren verkaufen alle ihre Sclaven den Türken, die Mauth in Kila „und Kaffa hat in den zwey letzten Jahren dreyßigtauſend Ducaten „über das Gewöhnliche eingetragen, wenn unſere Heere durch die Mol„dau zögen, würden ſie mit den Tataren in Pohlen überwintern und „überſommern, jene Steppen durchrennend.“ Bey der Audienz ant-
27. Jan. 1528. wortete Suleiman auf Laſczky's Anrede: „Wohlgefällig nehm' ich dei„nes Königs Ergebenheit an, deſſen Reich bisher nicht ſein, ſondern „mein war, erworben durch das Recht des Krieges und des Säbels; „da ich aber ſolche Zuneigung vernommen, trete ich ihm nicht nur das „Reich ab, ſondern will wider den Öſterreicher Ferdinand deinem Herrn „ſo beyſtehen, daß er ruhig ſchlafen kann auf beyden Seiten.“ Beym Herausgehen ſagte Ibrahim dem Laſczky: „Nun werden wir deinen „Herrn künftig König und nicht mehr Ban Siebenbürgens nennen. „Mein Herr wird in Perſon wider ſeine Feinde ziehen. Wir begehren „jetzt nicht mehr Tribut noch Geſchenk“ Laſczky beſprach nun die Zu-
3. Febr. rüſtungen des Feldzuges und den Plan deſſelben. Den Tag vor der Abſchiedsaudienz erhielt er vier Ehrenkleider und zehntauſend Aſpern (zweyhundert Ducaten). Suleiman entließ ihn mit folgender Rede: „Du „weißt was noth ſey, dem Herrn Ergebenheit und Verbindung zu be„währen; ſein Geſchäft wird das meine, das meinige muß das ſeine „ſeyn. Ich weiß, daß ſich drohende Wolken chriſtlicher Mächte oft auf „das Haupt meiner Ahnen und des Volkes Mohammed's gehäuft, aber „daß denſelben nie der Wetterſtrahl entfuhr. Ohne ihre Anſchläge wä„re nicht Menſchenblut gefloſſen, aber es war rathſam, die Macht de„rer, die ſich wider uns erhoben, bey jeder Gelegenheit zu brechen; „dein Herr unterrichtete uns von allen chriſtlichen Geſchäften, großen „und kleinen, ſo wird Freundſchaft zwiſchen uns wurzeln. Ich will dei„nem Herrn wahrer Freund und redlicher Bundesgenoſſe ſeyn, und „verſpreche wider alle Feinde in Perſon und mit aller meiner Macht „ihm beyzuſtehen, beym Propheten, bey unſerem gottgeliebten Pro„pheten Mohammed, bey meinem Schwerte!“ Laſczky ſchwur: „bey „dem lebendigen Gott und bey Jeſus dem Erlöſer, der auch Gott, „daß ſein König der Freund der Freunde Suleiman's, der Feind ſei„ner Feinde ſeyn werde,“ und ſtellte Ludwig Gritti als Bothſchafter

und Sachwalter ſeines Königs vor. Am Schalttage des Jahres erhielt 29.
Lasczky den verhängnißvollen Vertrag des erſten widernatürlichen und Febr.
verrätheriſchen Bündniſſes zwiſchen der Türkey und Ungarn ſammt dem 1528
Verſprechen von fünfzig Kanonen und fünfhundert Centnern Pulver,
zu deren Abſendung auf der Donau in die Theiß Anſtalt getroffen und
an alle Sandſchake des Reiches Rüſtungsbefehle erlaſſen wurden [1]).

Ferdinand, von Lasczky's Bothſchaft und ihrem glücklichen Erfol-
ge benachrichtiget, ſandte ſeiner Seits die erſte Geſandtſchaft Öſter-
reichs an die Pforte, die beyden Nuntien, Hobordansky von Salath-
nok, den tapfern Zweykämpfer mit Kasim, und den Deutſchen Sig-
mund Weixelberger, nicht um Bündniß und Hülfe zu ſuchen, wie Za-
polya, ſondern um die dem Königreiche Ungarn entriſſenen Örter zu-
rückzufordern [2]) und Frieden anzubiethen oder Waffenruhe zu unter-
handeln. In anderthalb Monathen legten ſie die Reiſe zurück und tra-
fen zu Conſtantinopel am Jahrestage der Eroberung der Stadt ein, 29.
von tauſend Pferden auf Suleiman's Befehl feyerlich eingeleitet. „Mit May
„welcher Stirne," fragte Ibrahim den Hobordansky, „vermißt ſich 1528
„dein König, ſich den Mächtigſten zu nennen, Angeſichts des Kaiſers
„der Osmanen, in deſſen Schatten und Huld ſich die übrigen chriſtli-
„chen Könige empfehlen." Auf Hobordansky's Frage, wer denn dieſe
ſeyen, nannte Ibrahim Frankreich, Pohlen, Venedig, Siebenbürgen,
und auf die Liſte der zurückbegehrten Örter entgegnete der Großweſir,
es wundere ihn, daß Ferdinand nicht auch Conſtantinopel begehrt ha-
be. Des ungariſchen Kämpen Hobordansky Kriegsmanier ſtach gewal-
tig ab von des pohliſchen Palatins Lasczky einſchmeichelnder Hofſitte.
Suleiman war ſowohl über das Begehren Ferdinand's, als über die
Art, wie es vorgebracht ward, ſo aufgebracht, daß er die Geſandten
in ihrer Herberge einſperren ließ. Erſt nach neunmonathlicher Haft
wurden ſie entlaſſen, jeder mit zweyhundert Ducaten beſchenkt, und
Suleiman trug ihnen Folgendes mündlich ſelbſt auf: „Euer Herr 20.
„hat bisher Unſere Freundſchaft und Nachbarſchaft nicht gefühlt, aber März
„er wird ſie fortan fühlen. Ihr könnt ihm ſagen, daß ich ſelbſt kommen 1529
„werde mit aller Kraft und Macht, und daß ich ihm ſelbſt zurückzuge-
„ben denke, was er von mir begehrt. Saget ihm alſo, er möge Alles
„wohl vorbereiten zu Unſerem Empfange." Die Geſandten antworte-
ten, der König würde große Freude haben, wenn er als Freund kä-
me, ihn aber auch als Feind zu empfangen wiſſen. Dem pohliſchen
Geſandten, welcher von Sigismund zur Verlängerung des Waffen-
ſtillſtandes geſendet worden war, und welcher in Sigmund Weixelber-
ger den öſterreichiſchen Herrn Sigmund Dietrichſteiner, den treuen

[1]) Die irrigen Angaben des Iſtuanfi und Jovius über dieſe Geſandtſchaft Lasczky's, ſo wie einige Verſehen der Daten ſeines Tagebuches hat Katona berichtigt XX. S. 328. 334. [2]) Zermegby rer. gest. inter Ferd. et Joan. bey Schwandtner II. 393. Ungariſches Magazin IV. Band S. 395 und Hobordansky's Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive.

Diener Ferdinand's, erkennen wollte, warf Ibrahim vor, daß er, ein öſterreichiſcher Güterbeſitzer, nur als Kundſchafter Ferdinand's nach Conſtantinopel gekommen ſey [1], den Geſandten Ferdinand's warf er den am türkiſchen Tſchauſch, der als Geſandter an Ludwig geſandt worden, verübten Mord vor.

18. März 1529. Suleiman's Antwort an Ferdinand war ſo größerer Hohn, als drey Tage vor derſelben das Beſtallungsdiplom Ibrahim's als Großweſirs mit dem bis dorthin unerhörten Gehalte von drey Millionen Aspern oder jährlichen ſechzigtauſend Ducaten, und als Seraskers, d. i. oberſten Feldherrn, im öffentlichen Diwan auf das feyerlichſte kund gemacht worden war [2]. Der Schluß dieſes höchſt merkwürdigen Diploms, welches der Geſchichtſchreiber Dſchelalſade in ſeiner Amtseigenſchaft als Staatsſecretär Suleiman's auf deſſen ausdrücklichen Befehl aufſetzte, bezeichnet die Machtvollkommenheit des Großweſirs als Seraskers mit folgenden Worten: „Ich befehle hiemit, daß du von „nun an und für alle Zeit Mein Großweſir und in allen Meinen Län„dern der von Meiner Majeſtät aus geſetzte Großweſir ſeyſt. Meine „Weſire, Beglerbege, Heeresrichter, Geſetzgelehrte, Richter, Seide, „Scheiche, Würden des Hofes und Stützen des Reiches, Sandſchakbe„ge, Generale der Reiterey oder des Fußvolkes, Alaibege (Oberſte „der Lehenstruppen), Ssubaſchi, Tſcheribaſchi (Officiere der Lehens„truppen) und geſammtes ſiegreiches Kriegsvolk, Große und Kleine, „Hohe und Niedere, Beamte und Angeſtellte, alle Bewohner Meiner „Reiche und Länder, Stadt- und Landleute, Reiche und Arme, Vor„nehme und Gemeine und alle Menſchen ſollen obbenannten Meinen „Großweſir als Serasker anerkennen, als ſolchen achten, ſchätzen und „verehren, ihm als ſolchem begegnen und entgegenkommen, Alles, was „er ſagt und meint, als Befehl anſehen, der aus Meinem eigenen „perlenregnenden Munde kommt, ſein Wort mit aller Aufmerkſamkeit „anhören, und mit gutem Anſtande annehmen und in allen Staatsge„ſchäften von ſeinem Worte in Nichts abweichen, übertreten und ent„fernen. Die Abſetzung und Anſtellung aller Beglerbege, Sandſchakbe„ge und von allen anderen Ämtern und Stellen, den höchſten und nie„derſten, ſey es an Meiner glücklichen Pforte, ſey es in den Provin„zen, iſt allein ſeinem durchgreifenden Rathe und durchdringenden Sin„ne übertragen. So ſoll er die Vorſchriften der Würden eines Groß„weſirs und Seraskers beobachtend handeln, auf den Pfaden des Rech„tes und des Geſetzes wandeln, und nichts verſäumen, den Claſſen „der Menſchen jeden den ihm gebührenden Platz einzuräumen. So oft „Meine erhabene Perſon ſelbſt ins Feld zieht, oder die Sendung ei„nes Heeres erfordert wird, ſollen die Geſchäfte des Seraskers, d. i.

[1]) Weixelberger's Bericht im Archive; Windiſch Magazin IV. B. [2]) Dſchelalſade, Ssolakſade und Mouradjea d'Ohſſon III. 420. Folio-Ausgabe. Haſanbegſade.

„oberſten Feldherrn, ſeinem eindringenden Rathe und durchdringenden „Sinne übertragen ſeyn, und Niemand ſoll es wagen, ſeinen Befeh„len Gehorſam zu verſagen. Was er in Betreff ſeiner Waffengefähr„ten zu thun für gut erachtet, ſey es in Ertheilung von Sandſchaken, „in Verleihung von Lehen und Sold, in Auftragung von Ämtern und „Stellen, was er immer verleiht, aufträgt und ertheilt, alle Erhö„hung, Vermehrung und Beſchenkung (nur die allgemeinen des Hee„res ausgenommen) iſt von Meiner Majeſtät gut geheißen und ange„nommen. Sollte wider Meinen edlen Befehl und wider den Kanun „(Grundgeſetz) von Meinen ſiegreichen Heeren irgend Jemand (was „Gott verhüthen wolle!) dem Befehle und Worte Meines obbenann„ten Großweſirs, Seraskers Gehorſam verſagen, die Unterthanen mit „Ungerechtigkeit und Erpreſſung plagen, ſo werde durch Berichterſtat„tung an Meine hohe Pforte über denſelben oder dieſelben, es ſeyen „ihrer ſo viel ſie wollen, keineswegs verweilt, ſondern denſelben von „ihm alſogleich die verdiente Strafe zugetheilt; ſie ſollen den Strafge„ſetzen verfallen zum abſchreckenden Beyſpiele den übrigen Allen.“ Mit dieſem Diplome ſandte der Sultan dem Großweſir drey Ehrenpelze, acht reichgezäumte Pferde und ein neuntes mit Säbel, Bogen und Köcher, reich mit Steinen beſetzt, ſechs Roßſchweife und ſieben Fahnen, ſtatt der bisher üblichen viere, wovon zwey weiß und zwey grün waren. Dieſe ſieben Fahnen, weiß, grün, gelb, zwey rothe und zwey geſtreifte, ſollten die glücklichen Einflüſſe der ſieben Planeten auf den Feldzug des Heeres verbürgen. Der Beglerbeg von Rumili Kasimpaſcha brachte dieſelben in das zu Daudpaſcha (der Vorſtadt Conſtantinopels) ausgeſteckte erſte Lager des Großweſirs, welcher die Großen der Hauptſtadt und die Generale des Heeres glänzend bewirthete [1]). Bald darauf ſtarb der zweyte im Dienſte ergraute Weſir Muſtafa, deſſen Stelle dem Beglerbeg von Rumili, Kasim, und die Beglerbegſchaft von Rumili wieder wie ſchon einmahl früher, dem nun mehr als je mächtigen und prächtigen Großweſire verliehen ward [2]).

Am zehnten May, abermahls an einem Montage, brach der Sul- 10. May 1529
tan von Conſtantinopel auf. Der Zug des Heeres unmittelbar um die Perſon des Sultans wurde durch Geſetz ſo geordnet, daß die Tſchaſchnegire (Truchſeſſe) denſelben eröffnen, dieſen die Muteferrika (Furiere) und dann die Aga folgen, und nur die Niſchandſchi, Defterdare und Kadiaskere (Staatsſecretäre, Kammerpräſidenten und Heeresrichter) unmittelbar vor des Sultans ſieben Roßſchweifen hergehen ſollen [3]). Zu Philippopolis ſchwoll durch häufigen Regen die Marizza (der 9. Jun.
Hebrus) ſo an, daß ſie die Brücke zerriß und die Ebene, wo das Lager ſtand, überſchwemmte; viele Menſchen ertranken, viele retteten ſich nur auf Bäumen mit der Gefahr, entweder durch Waſſer oder

[1]) Dſchelalſade Bl. 124, Mouradjea d'Ohſſon Octav-Ausg. VII. S. 391 nach Hasanbegſade, Ssolakſade Bl. 108. Ferdi 150. Aali XXII. Begebenheit [2]) Ferdi Bl. 150. Petſchewi Bl. 48. [3]) Suleiman's Tagebuch am 17. May.

Hunger umzukommen [1]). Fortdauernde Regengüſſe erſchwerten den
Marſch gar ſehr, indem ſie alle Flüſſe anſchwellten, ſo daß der Über-
gang über die Morawa und die Save, beſonders aber über die Drau
bey Eſſek, wo Brücke geſchlagen werden mußte, große Schwierigkeit
darboth. Zu Mohacs kam Joannes Zapolya, von ſeinem Bothſchaf-
ter Lasczky begleitet und nur mit ſechstauſend Reiſigen, dem Sultane
die Hand zu küſſen. Der Großweſir ritt ihm mit fünfhundert von ſei-
nem Gefolge und eben ſo viel Janitſcharen entgegen, und ſie bewill-
kommten ſich zu Pferd [2]). Der folgende Tag war zur feyerlichen Au-
dienz Zapolya's, als des von Suleiman anerkannten Königs von Un-
20. Jul. 1529 garn, beſtimmt. In dem Zelte des Diwans ſtanden die Agas des Ho-
fes und des Heeres, hinter ihnen die Leibwachen (Solak) mit Bogen
und Pfeilen in der Hand, dieſen zunächſt die Truchſeſſe und Furiere,
um das Zelt von Außen rechts und links die Janitſcharen in Scha-
ren. Rechts hinter den Janitſcharen die Sipahi und dann die Trup-
pen Rumili's, links die Silihdare und dann das anatoliſche Heer. Als
der König Nachmittags nahte, ritten ihm die Aga des rechten Flügels
ſammt den Furieren entgegen und geleiteten ihn ins Zelt. Suleiman
ſtand auf, ging ihm drey Schritte entgegen, empfing den Handkuß,
ließ ihn niederſetzen, während die Weſire Ibrahim, Ajas und Kasim
neben ihm ſtanden; er entließ ihn mit freundlichen Worten, welche ein
Geſchenk von drey goldgezäumten Pferden und vier goldenen Kaftanen
begleitete [3]). So hat Suleiman die Wahlſtatt ſeines glänzendſten un-
gariſchen Sieges durch den Empfang ſeines Schützlings als Königs
verherrlicht, und die Felder von Mohacs haben zweymahl tiefe vater-
ländiſche Schmach erlebt, denn ſie ſahen Ludwig's Niederlage und
Zapolya's Huldigung, des rechtmäßigen Königs Leben und des un-
rechtmäßigen Ehre durch türkiſchen Sieg und Handkuß verwirkt und
verſumpft. Auf dem Marſche von Mohacs nach Sexard wurde von
Szekſo aus der Beg von Swornik Balibeg mit fünfhundert Reitern
abgeordnet, um den von Zapolya's Parteygehern aufgehobenen Hü-
3. Sept. ther der ungariſchen Krone Peter Pereny ſammt derſelben in Em-
pfang zu nehmen. Am dreyzehnten Tage nach dem Aufbruche von Mo-
hacs lagerte Suleiman in den Weinbergen von Ofen.

Suleiman und Ibrahim umritten fleißig die Feſtung, nicht im ge-
wöhnlichen Pompe feyerlichen Aufzuges, ſondern bald mit Zobel,
bald in Pickelhauben angethan; am fünften Tage war das untere
Thor weggenommen, am ſechſten wurde ohne Breſche geſtürmt, und die
Feſtung capitulirte durch der deutſchen Hauptleute Chriſtoph Beſſerer
und Johann Taubinger Feigheit gegen Zuſicherung freyen Abzuges [4]).

[1]) Aali XXII. Begebenheit Bl. 236 und Ssolakſade Bl. 108 erzählen nach Dſchelalſade Bl. 128. [2]) Suleiman's Tagebuch. [3]) Suleiman's Tagebuch umſtändlicher als Petſchewi Bl. 38. Aali Bl. 237. Dſchelalſade Bl. 128. Ferdi 156 und verläßlicher als Szermeghy, Belius und Iſtuanfi. [4]) Iſtuanfi L. X. Cöllner-Ausgabe S. 156. Belius Wiener-Ausgabe 1762 S. 105.

Die Janitſcharen murrten über die entzogene Hoffnung der Beute und wollten dafür durch Geſchenk entſchädigt ſeyn. Das Murren ging in Thätlichkeit über, ihr zweyter General der Segbanbaſchi wurde am Kopfe verwundet, vielen Großen Steine nachgeworfen [1]). Für die verwehrte Plünderung entſchädigten ſie ſich nicht nur durch den Verkauf der Einwohner als Sclaven, ſondern auch durch den Mord der Deutſchen in dem Augenblicke, als ſie der Capitulation gemäß mit ihrer Habe abziehen wollten. Ein Mord, nicht wie jener der Gefangenen zu Mohacs auf Suleiman's Befehl, ſondern wider ſeinen Willen durch der Janitſcharen Raub- und Blutgier vollbracht [2]). Am ſiebenten der Tage nach Ofens Eroberung hatte Zapolya's feyerliche Einſetzung auf den Thron der Arpa Statt, nicht durch den Großweſir, nicht durch einen der beyden anderen Weſire, nicht durch einen Beglerbeg, Statthalter von Europa oder Aſien, nicht einmahl durch den General der Janitſcharen, ſondern nur durch ſeinen zweyten General-Lieutenant, den Segbanbaſchi, der mit Ludwig Gritti den Woiwoden Siebenbürgens abhohlte und im königlichen Schloſſe inſtallirte. Dieſer verehrte dafür dem Segbanbaſchi tauſend Ducaten und tauſend den Janitſcharen, die ihn begleitet hatten [3]). Als türkiſcher Befehlshaber 14. Sept. 1529 Ofens blieb Haſan der Sandſchakbeg von Ilbeſſan zurück [4]), der Großweſir und nach ihm der Kaiſer brachen mit dem Lager nach Wien auf; der Statthalter von Semendra Mohammedbeg, der Sohn Jahjapaſcha's, wurde vorausgeſendet, das Land zu lichten und Kundſchaft einzuberichten [5]).

Mit den Stürmen der Tag- und Nachtgleiche des Herbſtes erſchienen vor Wien die erſten Scharen der Renner und Brenner, die Gegend umher durchſtäubend und durchſtäupend. Unter den erſten Gefangenen war Chriſtoph Zedlitz, der Fähnrich des Grafen Hans von Hardeck, mit ſechs Reitern. Dieſe mußten ein jeder den abgehauenen Kopf eines Gefangenen auf einen Spieß geſteckt dem Sultane entgegentragen bis Bruck an der Leytha, wo Suleiman ſie ſelbſt ausfragte [6]). Am Vorabende vom Wenzeslaustage lagerte er ſelbſt vor Wien 27. Sept. beym Dorfe Simmering auf der Stelle, wo das ſogenannte Neugebäude den ungeheuern Umfang des Gezeltes Suleiman's noch heute abreißet. Inwendig war es mit goldenen Tüchern, auswendig mit goldenen Knäufen geſchmückt, zwölftauſend Janitſcharen, die prätorianiſche Leibwache der Sultane, waren um daſſelbe gelagert, hinter ihnen bis auf die Schwechat hinab der Beglerbeg Statthalter von Anatoli Behram mit den aſiatiſchen Truppen, und rechts von Sim-

[1]) Suleiman's Tagebuch 8. September. [2]) Suleiman's Tagebuch, auch Dſchelalſade, Ssolakſade, Haſanbegſade, Ferdi, Aali, Petſchewi, am umſtändlichſten der letzte Bl. 48. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Der Kanun für das in den Jahren 932 u. 936 d. H. eingenommene Ofen unter den Diez'ſchen Handſchriften auf der k. Bibliothek zu Berlin Nr. LV. Bl 32. [5]) Suleiman's Tagebuch. Aali 237. Petſchewi 49. Ferdi 158. Abdulaſiſ Bl. 81. [6]) Peſſel und Labach (herausgegeben von Meldman Nürnberg 1530).

mering die Rechnungskanzleyen unter dem Defterdare. Von St. Marx die Landſtraße herein bis gegen das Stubenthor, und dann hinüber bis zum Wienerberge war der Großweſir und mit demſelben der treubrüchige Biſchof von Gran, Paul Varday, welcher die Feſtung als Verräther ohne Schwertſtreich überliefert hatte, und ſeitdem an Ibrahim's Seite dem Lager gefolgt war [1]). Auch ſtand zwiſchen St. Marx und dem Wienerberge der ganze Artillerie-Park von dreyhundert Schlangen, Kartaunen und Falkaunen unter dem Topdſchibaſchi, d. i. dem oberſten Befehlshaber des ſchweren Geſchützes. Auf dem Wienerberge und hinter demſelben der jüngere Balibeg [2]), und vor ihm bis gegen die Stadt herein Chosrewbeg [3]), jener der Statthalter von Bosnien, dieſer von Servien, beyde die Befehlshaber der Vor- und Nachhuth des Heeres in dieſem Feldzuge. Vor dem Burgthore die Truppen Rumili's; vor dem Schottenthore und gegen Döbling hinaus der Paſcha von Moſtar; in allem beyläufig hundertzwanzigtauſend Mann und zwanzigtauſend Kamehle; auf der Donau führte den Befehl von achthundert Naſſaden, d. i. von Donauſchiffen und Martoloſen (unregelmäßigen Soldaten), womit dieſelben bemannt waren, der Woiwode Kasim [4]). In der Stadt hatten ſich dieſen ſieben türkiſchen Lagern gegenüber die Befehlshaber in die Vertheidigung des Walles nach folgenden ſieben Stationen getheilt. Am Stubenthore, d. i. gerade gegenüber dem Großweſire und dem hinter ihm gelagerten Sultane und rechts und links des Stubenthores, links bis zum rothen Thurme, und rechts bis zur Hälfte des Walles gegen das Kärnthnerthor, Herzog Philipp der Pfalzgraf mit hundert Reitern und vierzehn Fahnen Reichstruppen; von hier am Kärnthnerthore und bis ans Auguſtiner-Kloſter die niederöſterreichiſchen Truppen unter dem Ritter, Rath und Oberſten Eck von Reiſchach. Im Auguſtiner-Kloſter und bis zur Burg Abel von Holneck, die Steyermärker mit den Mannen der Mark. Die Vertheidigung der Burg war dem Kriegsrathe und oberſten Zeugmeiſter der niederöſterreichiſchen Lande, Ulrich Leißer, anvertraut; vom Burgthore bis zum Schottenthore der königliche Rath, Kämmerer und Oberſter Leonhard von Fels mit öſterreichiſchen Fähnlein und den Bürgerhauptleuten der Stadt Wien. Unter dem Schottenthore bis zum Werder und im Elend, wo die Juden wohnten [5]), Remprecht von Ebersdorf mit einem öſterreichiſchen Fähnlein und den ſpaniſchen Truppen; vom Werder und Salzthurm (Salzgries) bis an den rothen Thurm Ernſt von Landenſtein, Hauptmann der Hoftrabanten und Oberſter über vier Fähnlein böhmiſcher Knechte

[1]) Iſtuanfi und bey Katona XX. p. 488. [2]) Kutſchuk Balibeg, deſſen Vater 4 Söhne gehabt, deren jeder ein Hauptmann geweſt, ſagt Peſſel und nicht der Paſcha von Belgrad mit ſeinen vier Söhnen, wie im Taſchenbuche für öſterr. Geſch. 1823 S. 94 mißverſtanden iſt, der dortige Naſtarzky ſoll der von Moſtar heißen. Siehe Velius p. 116 die Note. [3]) Der Usiunbeg Peſſel's. [4]) Labach, Peſſel. [5]) Didaco Serava (im Syndromus p. 58).

mit Hanns von Hardeck's reiſigen Pferden [1]). In Allem nicht mehr
als ſechzehntauſend wehrhafte Kriegsmänner, hinter einem von äuße-
ren Streichwerken entblößten, nicht ſechs Schuh dicken Walle; zur
Vertheidigung desſelben durch Abſcheu vor türkiſchem Joche und vor-
züglich durch ihre hochherzigen Feldherrn und oberſten Anführer den
Pfalzgrafen Philipp Herzog von Bayern, Grafen Niklas Salm und
Freyherrn von Roggendorf mit ausharrendem Muthe beſeelt [2]).

Am ſelben Tage, wo Suleiman zu Simmering gelagert, waren 27.
die vierhundert Naſſaden die Donau hinaufgezogen und hatten alle Sept. 1529
Brücken der Donau verbrannt. Tages darauf fielen die Belagerten 28.
zum erſten Mahle dritthalb tauſend Mann ſtark zum Kärnthnerthore Sept.
aus, über zweyhundert Türken, darunter zwey Hauptleute, ein Tſchauſch
und mehrere Janitſcharen fielen, auch wäre der Großweſir ſelbſt,
welcher verlarvt die Stadt umritt, bald gefangen genommen worden [3]).
Den folgenden Tag fielen drey Fähnlein zum Burgthore aus, die 29.
aber nach einigem den Türken zugefügten Verluſte bald wieder zurück- Sept.
zogen [4]). Am zweyten October fielen die Belagerten abermahl gegen 2. Oct.
den Beg von Semendra aus, dreyßig abgeſchnittene Köpfe und zehn
Gefangene waren die Trophäen der Belagerer [5]); am ſelben Tage
wurde den Minen der Türken, welche Tages vorher von einem türki-
ſchen Überläufer verrathen worden waren, tüchtig entgegengearbei-
tet [6]). Darauf eröffnete das türkiſche Geſchütz ſein Feuer hauptſächlich 3. Oct.
gegen den Kärnthnerthurm gerichtet, unter unaufhörlich regnendem
Himmel regnete es die ganze Nacht hindurch Kugeln und Feuerpfeile [7]).
Den Begen der Renner wurde befohlen, mit ihren Leuten Sturmlei- 6. Oct.
tern zu verfertigen, den aſiatiſchen Truppen Reiſig zuſammenzuführen
und damit die Gräben auszufüllen [8]). Vor Suleiman erſchien huldi-
gend der Freund Zapolya's, Simon Athinai, deſſen Beynahme Litte-
ratus, unter dem günſtigen Vorurtheile, daß er der Gelehrteſte der
Ungarn, ihm bey Suleiman, der gelehrtes Verdienſt ſelbſt an Ungläubi-
gen und Feinden zu ehren verſtand, doppelt günſtige Aufnahme ver-
bürgte. Beträchtlicher als die erſten drey Ausfälle war der vierte, 7. Oct.
in welchem Herr Eck von Reiſchach mit achttauſend Knechten, vom
Salzthurme aus, dem Feinde beym Burg- und Kärnthnerthore in den

[1]) Peſſel bey Lewenklau S. 457. Austheilung der Quartiere. [2]) Peſſel S. 446 folgen die höchſten Kriegsämpter. [3]) Peſſel und Didaco ſetzen dieſen Ausfall am 29. September, Labach und Meldeman am 27. September an. Nach dem Tagebuche Suleiman's hatte derſelbe weder am 27. noch 29., ſondern am 28. Statt. [4]) Labach bey Meldeman am 28. September. Suleiman's Tagebuch am 27. [5]) Peſſel (bey Lewenklau S. 463) meldet bloß die Minenarbeit, Labach meldet denſelben Ausfall am 2. October, aber auch ein Scharmützel am 1. In Suleiman's Tagebuch ſteht am 1. bloß die Aufwartung des Weſirs beym Sultane. [6]) Peſſel und Didaco (im Syndromus S. 65). [7]) Peſſel S. 463. [8]) Suleiman's Tagebuch am 4. October. [9]) Peſſel und Suleiman's Tagebuch ſtimmen in der Ausgabe des Datums ganz überein, welches von Labach irrig auf den 6. angeſetzt iſt. Dſchelalſade beſchreibt den Sturm vom 29. September, 2. und 6. October Bl. 131 und 132. Aali Bl. 237. Petſchewi Bl. 39. Abdulaſiſ Bl. 81 und 82.

Rücken zu kommen hoffte. Durch Langſamkeit zogen ſie zu ſpät, ſtatt zur Nacht bey hellem Tage aus, und kehrten zu früh um, in Folge eines aus Feigheit oder Verrath ausgeſprochenen Befehlwortes eines Flügelmannes. Fünfhundert Köpfe der Belagerten wurden abgeſchnitten. Dieſe hatten den Verluſt des Hauptmannes Wolf Hagen, die Belagerer den des wackeren Alaibeg von Güſtendil, Ramaſan, zu beklagen [1]). Drey Kugeln prallten von Reiſchach's Panzer ab. Beym Zurückzug in die Feſtung verſuchten die Osmanen mit den Flüchtigen ſtürmend in dieſelbe zu dringen, aber da noch keine Breſche offen, wurden die nach geſchloſſenen Thoren Stürmenden von der Mauer mit Hellebarden abgetrieben [2]). Aus Furcht vor ähnlichem Ausfalle ließ Suleiman die nächſte Nacht hindurch ſeine Reiterey nicht abſitzen [3]), was die Belagerten irrig für Bereitung zum Sturme hielten. Dieſer wurde erſt nach zwey am Auguſtiner-Kloſter nächſt dem Kärnth-
10. 11. nerthore glücklich geſprengten Minen drey Tage hinter einander mit
12. Oct. 1529 großer Wuth geliefert, mit eben ſo großer Tapferkeit aber vom Grafen Niklas von Salm und Hanns Katzianer, die in den vorderſten Reihen ſtanden, abgewehrt [4]). In den Donner des Geſchützes der Belagerer und Belagerten tönten die Pauken, Drommeten, Poſaunen und Schalmeyen vom Stephansthurme und von dem Auguſtinerthurme, um durch frohe Muſik den Belagerten Muth einzuflößen und den Belagerern zu benehmen [5]). Zwey Minen flogen noch am Kärnthnerthore auf und erweiterten die gewaltige Breſche, doch wurde dießmahl nicht wie das vorige Mahl auf der Stelle Sturm gelaufen; es herrſchte Ruhe im osmaniſchen Lager, denn die Weſire und Paſchen waren beym Großweſire zum Kriegsrath verſammelt, in welchem beſchloſſen ward, am folgenden Tage zum letzten Mahle zu ſtürmen, indem Kälte und Mangel an Lebensmitteln den Abzug empfählen. Der erlöſchende Muth des Heeres wurde mit unglaublichen Summen von Gold und noch größeren Verſprechungen neu belebt. Jedem Janitſcharen wurden tauſend Aspern (zwanzig Ducaten) verſprochen [6]). Die Ausrufer ſchrien im Lager, und verhießen dem erſten, der die Mauern erſteigen würde, wenn ein gemeiner Sipahi, einen Lohn von dreyßigtauſend Aspern, wenn ein Ssubaſchi, eine Statthalterſchaft. Suleiman ritt ſelbſt vor die Breſchen, dieſelben zu beſichtigen, und ſprach, mit ihrer Weite zufrieden, dem Großweſire großes Lob aus [7]).
14. Oct. Am vierzehnten October (dieſem in der Folge für die Kriegsgeſchichte

[1]) Suleiman's Tagebuch. Peſſel ſpricht von dieſer Minen- und Faſchinen-Arbeit erſt am 5. October. [2]) Peſſel und Serava ſchweigen von dieſem Sturme, aber im Tagebuche Lewenklau's (S. 389) am 6. Oct. [3]) Tagebuch Suleiman's am 8. und im Labach. [4]) Labach, Peſſel, Serava, von der Leyhe, Bek's Tagebuch und im italieniſchen Tagebuche bey Mar. San. [5]) Peſſel. [6]) Suleiman's Tagebuch am 13. October. [7]) Suleiman's Tagebuch am 13. Peſſel, Labach, Serava und Graf Niclas Salm der Retter Wiens wider den großen Suleiman vom Freyh. v. Hormayr in deſſen Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte 1823. S. 52.

Öſterreichs und anderer Völker ſo verhängnißvollen Tage) ſtürmten die Türken zum letzten Mahle mit verdoppeltem Feuer und Muth in drey Heerſäulen auf der fünf und vierzig Klaftern langen Breſche des Walles beym Kärnthnerthore. Nachmittags um drey Uhr wurde dieſelbe noch durch neue geſprengte Minen erweitert und der Sturm erneuert; aber die zum letzten Mahle mit größerer Wuth anbrandende Woge der Stürmer zerſchellte an dem Felſenmuth der Helden, Vertheidiger des Walles, deren Oberſtem und Vorderſtem, dem hochherzigen Grafen Niklas von Salm, ein abſpringender Stein den Schenkel zerſchmetterte. Suleiman befahl den Janitſcharen abzuſtehen, die Rückkehr ſey beſchloſſen [1]. So war der vierzehnte October der Wendepunct der ſiegreichen Waffen Suleiman's, welche ohne Wiens Bruſtwehre ins Herz von Deutſchland vorgedrungen wären, und als ein geſchichtlich merkwürdiger Tag, der rühmliche Vorläufer ſo vieler anderer im Kriege und Frieden wichtigen vierzehnten October in der Folge, ausgezeichnet durch Begebenheiten, wie die Schlachten von Hochkirchen und Jena, der Fall Breiſach's und Ulm's, der weſtphäliſche und der Wiener-Friede, und Napoleon's Umgarnung vor der Völkerſchlacht bey Leipzig [2].

Die Rettung Wiens verkündete der Freudendonner des Geſchützes von den Wällen, die Muſik von den Thürmen; alle Uhren, welche von dem Tage des türkiſchen Lagers vor Wien ſtill geſtanden, ſchlugen wieder; alle Glocken, welche dieſe Zeit hindurch verſtummt 15. Oct. 1529 waren, tönten zuſammen den Jubel der Stadt ins türkiſche Lager hinaus. Ibrahim fragte den gefangenen Fähnrich Zedlitz, was dieſer Lärm zu bedeuten habe, und als ihm dieſer die Kanonen- und Glockenſprache des Jubels auslegte, ſandte er ihn in ſeidene und goldene Stoffe gekleidet frey in die Stadt [3]), ſey es aus bloßem perſönlichen Wohlwollen, ſey es, um die Befreyung einiger Gefangenen aus der Stadt zu bewirken, denn am folgenden Tage berief er ſich in einem Schreiben an die Kriegsoberſten der Stadt auf dieſe Zurückſendung und ſchloß das Schreiben mit der Entſchuldigung des Mordes der Gefangenen zu Ofen, welchen ſie ſelbſt hervorgerufen hätten [4]). Am ſechzehnten brach Suleiman's Gezelt aber nur auf eine kurze Strecke auf, wo Halt und der Diwan der Ehren und Belohnungen Statt 16. Oct. fand. Den Janitſcharen war ſchon Tages vorher der verſprochene Sturmſold von zwanzig Ducaten für den Kopf ausgetheilt worden, den Großweſir beſchenkte Suleiman mit einem Säbel, deſſen Griff

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Breiſach 1639, der weſtphäliſche Friede 1648. Hochkirchen 1758. Einſchließung der Öſterreicher bey Ulm 1805. Jena 1806. Wiener Friede 1809. Leipzig 1813, und andere mehr im Taſchenbuche für Geſchichte vom Jahre 1823. S. 101. [3]) Peſſel, Labach, Suleiman's Tagebuch meldet dieſe Zurückſendung am 16. einſtimmig mit Labach, deſſen Daten verläßlicher als die Peſſel's. [4]) Dieſes Schreiben gibt Labach mit dem Facſimile des Nahmenszuges Ibrahim's, und Ribiſchi, der es in Händen gehabt, beſchreibt es.

und Scheide reich in Juwelen gefaßt, mit vier Kaftanen und fünf Beuteln Goldes, d. i. ſechstauſend Ducaten [1]). So verwandelte Suleiman's Politik und Ibrahim's beherrſchender Einfluß in den Augen des Heeres den ſchimpflichen Abzug in großmüthigen Rückzug, und belohnte, wenn nicht den Erfolg des letzten Sturmes, doch die zum ſelben bewieſene Bereitwilligkeit der Janitſcharen. Noch mehrmahl fielen die Belagerten auf das nur langſam abziehende Belagerungsheer aus [2]), und nahmen ihnen Pferde, Kamehle und Gefangene, aber in keinem Verhältniſſe mit den von den Türken aus der ganzen Umgegend zuſammengeſchleppten und größtentheils gemordeten Gefangenen, deren Zahl von den gleichzeitigen Beſchreibern der Belagerung auf zehntauſend angegeben wird [3]). Während der drey Wochen, welche die Belagerung Wiens dauerte, durchſtreiften die Renner und Brenner, welche die gleichzeitigen Schriften den Sakman nennen, nicht nur die Gegend um Wien, ſondern auch Nieder- und Oberöſterreich, Ober- und Unterſteyermark, Alles mit Feuer und Schwert verheerend, Häuſer und Kirchen durch Raub und Mord leerend. Die Belege ihrer in der Gegend von Wien verübten Gräuel ſind in allen Pfarren und Stiftern, deren Bücher ſich aus dieſer Zeit erhalten haben, aufgezeichnet. Vom Fuße des Kahlenberges an bis an die Feſte von Lichtenſtein, deren Burgen an den beyden äußerſten Enden des ſchönen Halbkreiſes von Bergen, welche die Kaiſerſtadt umgeben, als die beyden herrlichſten Belvedere der Gegend die ganze umfaſſen, und ſich ſelbſt noch gegenſeitig erblicken, war nur eine weite Saat verheerter Dörfer und verbrannter Pfarren zu ſchauen. Am Tage der erſten Umzingelung von Wien verheerten auch ſchon die bosniſchen Truppen die Hoffnung ergiebiger Leſe im Weingebirge von Heiligenſtadt, und am Tage des letzten Sturmes rächten ſie den Nichterfolg desſelben durch der Einwohner Gemetzel [4]). In Döbling wurden die Steuerbücher verbrannt, und der Pfarrer Peter Haindl gemordet [5]). Zu Penzing wurde die Kirche der ſieben Eichen und der ſieben Gemeinen abgebrannt [6]); zu Hietzing war das Hauptquartier Hasan Michaloghli's, in deſſen Familie der Oberbefehl der Renner und Brenner erblich, und die Legende hat an dieſe Umſtände von Zeit und Ort das erſte Wunder des dortigen Madonnenbildes geknüpft [7]). Hütteldorf [8]) und das Schloß von St. Veit [9]) gingen in Raub und Rauch auf. Aus den Flammen der Feſte Lichtenſtein führten die Brenner und Renner den Sohn des Beſitzers Chriſtoph Freyleben in die Sclaverey ab [10]). Zu Mödling fraß der Brand mit den Häuſern auch alle Urkunden und Prkvilegien des

[1]) Suleiman's Tagebuch und auch die Geſchichtſchr. Ssolakſade. Dſchelal. [2]) Peſſel. [3]) Peſſel, Beck, Labach. Labach nahmentlich am 17. October, das Tagebuch erwähnt einen am 25. [4]) Hiſtoriſche und topographiſche Darſtellung der Pfarren, Schlöſſer, Klöſter im Erzherzogthume Öſterreich. Wien 1824 I. S. 196. [5]) Eben da S. 218. [6]) Eben da II. S. 138. [7]) Eben da S. 169. [8]) Eben da S. 78. [9]) Eben da S. 125. [10]) Eben da III. B. S. 16.

Marktes [1]), im Markte Berchtholdsdorf aber nur die außer der Ring=
mauer, welche das Eindringen der Mordbrenner abwehrte, gelegenen
Häuſer [2]). Brunn [3]) und Enzersdorf am Gebirge [4]) wurden zerſtört,
die Stadt Baden wurde in der Folge von Kaiſer Ferdinand für die
türkiſche Verheerung mit dem Geſchenke des Frauenbades entſchä=
digt [5]); gleich trauriges Loos traf die Stadt und das Stift Kloſter=
neuburg, wo am Tage, an welchem Suleiman zu Simmering lagerte
und die Naſſaden unter Kasim Woiwoda's Befehle die Donau hin=
auffuhren, die untere Stadt verbrannt, die obere aber fruchtlos be=
rannt ward [6]). Drey Tage ſpäter mordeten und verheerten ſechstau=
ſend Renner und Brenner ſchon im Lande unter der Enns im Markte
Amſtetten. In der zu Seitenſtetten gehörigen Pfarre Biberbach wurde
die Kirche verbrannt und ausgeraubt, von Ybbſitz und Waidhofen aber
wurden die Renner und Brenner zurückgeſchlagen [7]). Hanns von
Starhemberg, der Anführer der Landwehre als Kämpe Öſterreichs
wider die Türken, ein würdiger Vorläufer Gundacker von Starhem=
berg's, des Vertheidigers Wiens in der zweyten türkiſchen Belagerung,
ſicherte die Furthen der Enns, wo Übergang möglich geweſen wäre,
durch Schanzen und Verhaue ſo wohl, daß dreyßigtauſend Türken
den wiederhohlten Verſuch überzuſetzen aufgaben, und ſich von Stadt
Steyer nach Steyermark wandten. Am Schloſſe Weißenburg, an der
Gränze Ungarns und Steyermarks gelegen, das ſich der Aufforderung
nicht ergab, ließ das vorbeyziehende Heer eine große Kanone zurück,
ſo groß, daß ein Mann in die Mündung kriechen konnte. Eine blei=
bendere Trophäe, als die große Kanone, blieb die feſte Burg in der
Veränderung des Nahmens, indem das Schloß von nun an Böſten=
burg genannt ward, und noch ſo heißt. Während dieſer Seitenſtrei=
fereyen des durch die mißlungene Belagerung Wiens in der Erwar=
tung reicherer Beute getäuſchten Raubheeres war Suleiman mit den 26. Oct.
Seinigen in langſamen, aber theils unordentlichen, theils beſchwerli= 1529
chen Märſchen auf der Rückkehr. Zu Ofen ging ihm König Januſch
(ſo hießen die Türken den Zapolya) und dieſem alle Weſire entgegen [8]). 29. Oct.
Drey Tage hernach wünſchte Zapolya im feyerlichen Diwan zum ſieg=
reichen Feldzuge dem Sultane handküſſend Glück, und ward mit dem
Geſchenke von zehn Kaftanen, drey Pferden mit goldener Kette und
goldenem Zaume beehrt [9]). Tages darauf wurde Gritti mit zweytau=
ſend Ducaten beſchenkt [10]). Aus Mangel an Wegweiſern und Terrain=
kenntniß verirrte ſich täglich viel Gepäcke und ſelbſt das des Großwe=

[1]) Hiſtoriſche und topographiſche Darſtellung der Pfarren, Schlöſſer, Klöſter im Erzherzogthume Öſterreich. Wien 1824 III. S. 30. [2]) Eben da S. 88. [3]) Eben da S. 156. [4]) Eben da S. 168. [5]) Eben da IV. B. S. 36. [6]) Merkwürdige Schickſale des Stiftes und der Stadt Kloſterneuburg von Maximilian Fiſcher. Wien 1815. I. B. S. 247. [7]) Seitenſtetter=Chronik im Archive für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt. 1827. Seite 278. [8]) Suleiman's Tagebuch 25. Oct. [9]) Daſſelbe 28. Oct. [10]) Daſſelbe 29. Oct.

ſirs zwiſchen Brücken und Moräſten. Dafür verloren ſechstauſend ihren Sold, Viele wurden auf verminderte Lehen geſetzt [1]), und früher hatte der Sultan, da kein Alaibeg zum feyerlichen Geleite erſchien, dreyßig derſelben einſperren laſſen [2]). Den Verdruß darüber abzulenken, gab Ibrahim den Weſiren, Beglerbegen und Begen das Schauſpiel einer feyerlichen Ausſtellung der ungariſchen Krone, von der er ihnen ſagte, daß ſie ſich von Nuſchirwan's Zeiten herſchreibe. Bis jetzt hatte ſie Suleiman oder vielmehr Ibrahim mit ſich geführt, vermuthlich um ſie auf ſein eigenes Haupt zu ſetzen, wenn Wien gefallen und Ungarn eine türkiſche Statthalterſchaft geworden wäre, in der dermahligen Lage der Dinge aber übergab er ſie dem Kronhüther Peter Pereny, und ſandte ſie durch dieſen mit Ludwig Gritti und Simon
31. Oct. 1529 Athinai an Zapolya ab [3]). Hälfte Decembers traf Suleiman zu Conſtantinopel ein.

Die Aufhebung der Belagerung Wiens war die erſte mißlungene Waffenthat Suleiman's; denn der feindlichen Länder Erſchöpfung durch Raub und Wuſt, durch Brand und Mord war ſeiner Bege, Renner und Brenner höchſter Zweck, aber nicht der ſeinige, noch der ſeines Großweſirs. Die Beſchuldigung, welche ſo vielen gleichzeitigen Geſchichtſchreibern ſelbſt einer wie Robertſon nachgebethet [4]), daß die Belagerung Wiens nur durch Ibrahim's Verrätherey mißlungen habe, iſt eine durchaus grundloſe. Außerdem, daß die osmaniſchen Geſchichtſchreiber bey dem ſpäteren Sturze Ibrahim's dieſen Grund als einen höchſt triftigen ſeiner Ungnade anzugeben nicht ermangelt haben würden, iſt auch in den Archiven weder in den venetianiſchen noch öſterreichiſchen die geringſte Spur vorhanden, welche zu ſolcher Vorausſetzung berechtigen könnte. Es müßte doch wenigſtens in den Acten öſterreichiſcher ſpäterer Geſandtſchaften, welche über ausführliche Unterredungen mit Ibrahim Bericht erſtatten, irgend ein Schatten wirklichen Wohlwollens oder Anſpielung auf frühere geleiſtete wichtige Dienſte zu entdecken ſeyn. Aber von allem dem findet ſich nichts, ja vielmehr das Gegentheil, wie ſpäter zu bemerken Gelegenheit ſeyn wird. Hatte Ibrahim, deſſen unbegränzter thronanmaßender Ehrgeiz in der Folge dieſer Geſchichte noch beſſer in die Augen ſpringen wird, die Abſicht, Ungarns Krone vielleicht auf ſein eigenes Haupt zu ſetzen, ſo gewann er durch die Aufhebung der Belagerung Wiens ja nichts als Zapolya's Beſtätigung in der anerkannten Königswürde Ungarns. Alſo nicht Ibrahim's Verrätherey, ſondern das Murren der Janitſcharen, das ſchon im Hinaufzuge zu Ofen kaum beſchwichtiget worden, das Klagen der aſiatiſchen Truppen über Kälte und des ganzen Heeres über Mangel an Lebensmitteln waren die

[1]) Suleiman's Tagebuch 30. Oct. [2]) Daſſelbe 23. Oct. [3]) Daſſelbe 20. Oct. [4]) Robertson's History of the reign of Charles the V. Book. V.

bewegenden Gründe zur Aufhebung der Belagerung Wiens, deſſen Vertheidiger die Makel der ſchnellen Übergabe Ofens, Raabs, Plintenburgs, Altenburgs durch deutſche und böhmiſche Beſatzungen mit ihrem Blute auswuſchen, und die Vormauer der Chriſtenheit retteten wider des chriſtlichen Nahmens Erbfeind. An Wiens Wällen hatte ſich jetzt zum erſten Mahle die länderverſchlingende Fluth osmaniſcher Eroberung in Deutſchland gebrochen.

Sieben und zwanzigſtes Buch.

Bothſchafter nach Venedig. Beſchneidungsfeſt der Prinzen. Geſandtſchaften Ferdinand's, Zapolya's, Pohlens, Rußland's und Frankreich's. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abſchluß des erſten Friedens Öſterreich's mit der Pforte.

In dem vorhergehenden Buche iſt ſchon nach dem Tagebuche der Feldzüge Suleiman's erzählt worden, wie ſeine und des Großweſirs Ibrahim Staatsklugheit das vor Wiens Mauern erlittene Schahmatt, durch Belobungen, Belohnungen und belorberte Schreiben in den Augen des Heeres, der Statthalter und fremder Mächte mit dem Anſtriche frey beſchloſſenen ſiegreichen Rückzuges, verſchmähter Eroberung Deutſchlands und großmüthiger Entäußerung der Krone Ungarns durch Verleihung derſelben an Zapolya, ſchön zu färben verſtanden. Im ſelben Geiſte despotiſcher Regierungskunſt von Eroberern, welche den Völkern die Lüge als Wahrheit aufbürden und verlorne Schlachten als Siege geglaubt, Niederlagen als Triumphe gefeyert wiſſen wollen, war bey der Rückkunft Suleiman's nach Conſtantinopel ſein erſtes Augenmerk, den trotz Raub und Beute gedämpften Muth des Heeres durch Frohſinn zu beleben, und die trotz Lehenvertheilung und Siegesſchreiben im In- und Auslande ſpukenden Zweifel über den erlittenen Schiffbruch ſeiner Macht durch die Herrlichkeit neuer Feſte und das Schauſpiel zuvor nie geſehener Pracht zu beſchwichtigen. Die Gelegenheit dazu gab ſeiner Söhne Beſchneidung. Außer den gewöhnlichen Einladungsſchreiben an die Statthalter und Großen des Reiches, erging dießmahl auch eines an den Dogen von Venedig, um denſelben als Freund und Nachbarn zum Beſchneidungsfeſte der vier Prinzen nach Conſtantinopel zu laden. In demſelben war der Termin der Erſcheinung nur auf ſechs Wochen vom Datum der Ausfertigung angeſetzt, ſey es, weil Suleiman ſelbſt dieſe Sendung nur als Förmlichkeit und Höflichkeitsbezeigung anſah, ſey es, weil es der Padiſchah

unter ſeiner Würde hielt, dem Dogen oder wenigſtens ſeinem Bothſchafter die Zeit zur Befolgung gegebenen Herrſcherwinkes zu verlängern. Kaum war ein halbes Jahr verfloſſen, ſeit der Bothſchafter Junis den Senat von den Siegen des Wiener-Feldzuges und der Verleihung der ungariſchen Krone verſtändigt hatte, als ein neuer türkiſcher Bothſchafter ganz in Gold gekleidet, von zwölf Edlen Venedigs in den Senat eingeführt, demſelben die bevorſtehende Beſchneidung der Prinzen ankündete, und den Dogen freundlichſt dazu einlud. Dieſer entſchuldigte ſich aufs beſte mit ſeinem Alter und der weiten Reiſe, aber ſeine Stelle werde ein außerordentlicher Bothſchafter vertreten, und ſogleich wurde, außer dem zu Conſtantinopel befindlichen venetianiſchen Bothſchafter Pietro Zen, Mocenigo als glückwünſchender Bothſchafter und Stellvertreter des Dogen beym Beſchneidungsfeſte, abgeſandt [1]).

Am ſieben und zwanzigſten Junius Mittags begab ſich Suleiman von ſeinem ganzen Hofſtaat begleitet nach dem Hippodrome, auf deſſen nördlicher Seite beym Mehterchane, d. i. der Ort, wo die Heermuſik einquartirt war, ein prächtiger Thron ſich erhob auf lazurnen Säulen unter goldenem Baldachin mit reichen Stoffen behangen, mit vielfarbigen Teppichen belegt, von vielfarbigen Zelten umgeben. Bey dem Arslanchane (der Löwen-Menagerie, ehemahls die Kirche St. Joannes [2]) kamen ihm der zweyte und dritte Weſir Ajaspaſcha und Kasimpaſcha, auf der Hälfte des Hippodroms der Großweſir Ibrahim zu Fuße mit allen Beglerbegen und dem Aga der Janitſcharen verehrend entgegen. Zu Fuße begleiteten ſie den Herrn, der allein zu Pferd, zu dem Throne, der zwiſchen beſiegter Fürſten erbeuteten Zelten dieſelben in Pracht überglänzend hervorſtrahlte. Die Zelte Uſunhaſans, des vom Urgroßvater (Mohammed II.) beſiegten perſiſchen Schahs, Ghawri's, des vom Vater (Selim I.) entthronten ägyptiſchen Sultans, erhoben ſich an der Seite der aus Ungarns Königsburg als Trophäen weggeführten Statuen am Hippodrome. Unter dem jubelnden Getöſe der auf der Südſeite des Platzes aufgeſtellten Heermuſik nahm der Padiſchah den Thron ein, und empfing den glückwünſchenden Handkuß und die Geſchenke, das der Weſire, der Aga des Hofes und des Heeres, des Mufti und der Ulema, worauf dieſelben kaiſerlich bewirthet wurden; am zweyten Tage küßten die abgeſetzten Weſire und Statthalter, welchen perſönlich beym Feſte zu erſcheinen geſtattet worden war, glückwünſchend und gabendarbringend die Hand. Nur Vieren, nähmlich dem vorigen Großweſir Piripaſcha und dem vom ägyptiſchen Feldzuge her wohlverdienten Seinelpaſcha, dem Beglerbeg Anatoli's Jakubpaſcha und dem vormahligen Begler-

27. Jun. 1530

[1]) Das prächtige Recreditiv Suleiman's für den Bothſchafter Mocenigo vom 1. Moharrem 937 (25. Auguſt 1530) unter den scritture turchesche des k. k. Haus-Archives. [2]) Dſchelalſade Bl. 135. Ferdi Bl. 165. Abdulaſiſ 84.

beg Rumili's Iskenderpaſcha war dieſe Vergünſtigung vor den übri-
gen abgeſetzten Statthaltern des Reiches und die Erlaubniß geworden,
durch Abgeordnete ihre Glückwünſche und Geſchenke am Fuße des Thro-
nes niederzulegen. Der dritte Tag war zur Annahme der Huldigung
und Geſchenke der Sandſchakbege, kurdiſchen Emire und fremden Ge-
ſandten beſtimmt. Die Zahl der venetianiſchen deckte den Mangel der
anderen Mächte. Außer den beyden außerordentlichen Bothſchaftern,
Zen und Mocenigo, wohnten mit ihnen noch der ordentlich reſidirende
Bailo Bernardo und der in Suleiman's Dienſte als Bevollmächtig-
ter Zapolya's ſtehende Sohn des Dogen, Aloiſio Gritti, dem Feſte
bey [1]). Die Pracht der Geſchenke übertraf alle je vorher geſehene Herr-
lichkeit ſolcher Feſte. Syriſcher Damaſt und ägyptiſcher Kotton, indi-
ſche Shawle und Muſſeline, griechiſches Dünntuch und venetianiſcher
Sammt, ſilberne Teller mit Goldſtücken und goldene Taſſen mit Edel-
ſteinen gefüllt, lazurne Schalen und kryſtallene Becher, ſineſiſches
Porcellän und tatariſches Pelzwerk, arabiſche Stuten, turkmaniſche
Hengſte, Mamluken und griechiſche Knaben, äthiopiſche und ungari-
ſche Sclaven. Des Großweſirs Geſchenke allein betrugen im Werthe
fünfzig tauſend Ducaten [2]). Als Schauſpiel wurden zwey hölzerne
Feſtungen geſtürmt, deren eine mit Ungarn gefüllt war [3]), dann mit
1. Jul. 1530 Flinten, Säbeln und Lanzen Scheingefechte gehalten. Am vierten Ta-
ge warteten die Lehrer Suleiman's, der gelehrte Chaireddin mit den
Kadiaskeren auf, und ſaß mit denſelben an der Seite des Großweſirs.
Sie wurden mit den leckerſten Braten und ausgeſuchteſten Süßigkei-
ten, mit Sorbeten und Zuckerwerk bewirthet, das Volk mit Künſten
2. Jul. der Becher- und Taſchenſpieler beluſtigt. Den fünften Tag füllten die
Gänge der Ringer und der Wettlauf der Mamluken, welche mit Inal-
beg, dem in Rumili belehnten tſcherkeſſiſchen Beg, aus Ägypten ge-
kommen waren, und ihre Reit- und Turnierkünſte im höchſten Glanze
zeigten. Der Kaiſer blieb bis in die Nacht, welche, durch Feuerwerk in
Tag verwandelt, das Schauſpiel der beyden hölzernen Schlöſſer in
3. Jul. Flammen gab [4]). Der folgende Morgen ſah an ihrer Stelle zwey an-
dere Schlöſſer von Dſcharüm, einem in Reit- und Turnierkünſten
vielberühmten Meiſter, an Ort und Stelle gebracht; jedes war von
hundert ſchwer gewaffneten Kriegern vertheidigt, die wechſelſeitig aus-
und anfielen, bis das eine erobert und viele ſchöne Knaben und Mäd-
chen als Beute von den Siegern fortgeſchleppt wurden; auch dieſe
Nacht wurde durch Feuerwerk und den Brand der Schlöſſer erhellt [5]).
4. Jul. Am ſiebenten Tage trugen die Janitſcharen, von ihrem Aga und den

[1]) In Mar. Sanuto's LIII. Bande befinden ſich vier Berichte über dieſe Beſchneidungsfeſte: der erſte vom Bothſchafter Pietro Zen vom 13. July 1530, der zweyte vom Bothſchafter Mocenigo vom 14. July 1530 an ſeinen Sohn, der dritte von Bailo Bernardo, der vierte vom Senator Andrea Roſſi. [2]) Ferdi Bl. 17. Der Bothſchaftsbericht in Mar. San. LIII. Bande. [3]) Mocenigo's Berichte vom 14. July in Mar. San. LIII. Bande. [4]) Dſchelalſade Bl. 136. [5]) Derſelbe 137.

Generalen der Reiterey angeführt, in feyerlichem Aufzuge die Hoch-
zeitspalmen oder ſogenannten Beſchneidungskerzen [1]) mit mannigfalti-
gen Blumen und Früchten, Geſtalten von Vögeln und vierfüßigen
Thieren, ausgeſtattete hohe mit Golddraht und Flittern umwundene
Kegel als Natur-Symbole von Fruchtbarkeit und zeugender Kraft.
Den achten und neunten Nachmittag füllten Seiltänzerkünſte und 5.6.
Muſik aus. Auf einem zwiſchen der Säule und den Obelisken des Jul. 1530
Hippodroms geſpannten Seile that ein ägyptiſcher Seiltänzer Wun-
der ſeiner Kunſt, auf einem mit Öhl und Seife glatt geſchmierten
Maſte verſuchten Matroſen und Janitſcharen ohne Stricke bloß mit
Händen und Füßen ſich bis zu der Spitze emporzuarbeiten, um des
dort harrenden Preiſes theilhaftig zu werden [2]). Am zehnten Tage 7. Jul.
wurden die Profeſſoren, deren täglicher Gehalt abwärts von fünfzig
Aspern oder beyläufig einem Ducaten, und ihren Gehülfen ſammt
den abgeſetzten Richtern und Profeſſoren feſtlich bewirthet. Luftſprin-
ger erkletterten den Obelisk und die Säule des Hippodroms. Die drey
folgenden Tage verfloſſen in den Kunſtübungen von Gauklern, Schat-
tenſpielern und Poſſenreißern [3]). Alle reichlich beſchenkt mit Goldſtü-
cken und Silberpfennigen, die ihnen an die Stirne gedrückt oder an
den Kopf geworfen wurden. Am vierzehnten Tage begaben ſich alle 11. Jul.
Aga des Hofes und des Heeres in das alte Serai, um von dort die
drey Prinzen Muſtafa, Mohammed und Selim nach dem Hippodro-
me abzuhohlen, wo ihnen die Weſire zu Fuß entgegenkamen, und ſie
bis an des Sultans Diwansſaal begleiteten [4]). Am folgenden Tage 12. Jul.
hatte des Sultans Bankett Statt. Ihm zur Rechten ſaßen der Groß-
weſir Serasker, und die beyden Weſire Ajas- und Kaſimpaſcha, die
Beglerbege und Heeresrichter Rumili's und Anatoli's, ſeiner Prinzen
Lehrer Chaireddin und der Sohn des Tatarchans, zur Linken der vo-
rige Großweſir Piri Mohammedpaſcha, Seinelpaſcha, Ferruchſchad-
beg, der Abkömmling der Fürſten vom weißen Hammel, Muradbeg,
der Sohn des ägyptiſchen Sultans Kanſu Ghawri, und der des letz-
ten Fürſten der Familie Sulkadr, Latifbeg. Der ſechzehnte Tag war 13. Jul.
durch wiſſenswürdiges und würdiges Wiſſen der merkwürdigſte. Der
Sultan ſandte den Hofmarſchall an den Mufti und den General des
Munitionsweſens an den Prinzenlehrer, um dieſelben zur feyerlichen
wiſſenſchaftlichen Gegenrede der Ulema in ſeiner Gegenwart einzula-
den. Zu ſeiner Rechten ſaßen der Mufti und der Heeresrichter von
Anatoli Kadribeg, zu ſeiner Linken der Prinzenlehrer und der Heeres-
richter von Rumili, Fenariſade Muhijeddin. Als Vorwurf des Strei-
tes gab Suleiman die Auslegung des moslimiſchen Vater Unſers,
nähmlich der erſten Sura des Korans. Sachkundige Antworten wur-
den mit Lobſprüchen ausgezeichnet, die Unwiſſenheit oder Verlegenheit

[1]) Sunnet mumi Dſchelalſade Bl. 137. Ferdi Bl. 169. [2]) Dſchelalſade Bl. 137. Ferdi Bl. 170. [3]) Dſchelalſade und Ferdi. [4]) Dieſelben.

ſtrafte ſich ſelbſt verſtummend, am traurigſten in der Perſon des Pro-
feſſors Suleiman Chalife, der, aus Mangel ſchlagfertiger Antwort
vom Schlage gerührt, aus der Verſammlung weggetragen, zu Hauſe
ſogleich den Geiſt aufgab, an deſſen Gegenwart es ihm gefehlt [1]). Am
15. Jul. achtzehnten Tage endlich, deſſen Vorabend in ſtiller Vorbereitung ver-
floß, hatte die Feyerlichkeit der Beſchneidung ſelbſt im Diwansſaale
des Palaſtes Ibrahimpaſcha's am Hippodrome Statt. Die Weſire,
Beglerbege, Aga und Ulema küßten glückwünſchend die Hand des
Sultans, und wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet entlaſſen.
Freudenfeuer verlängerten des Tages Helle bis tief in die Nacht. Je-
dermann begab ſich nach Hauſe, und erſt am dritten Tage darauf wur-
den die Feſtlichkeiten durch Wettrennen in der Ebene der ſüßen Waſſer
27. Jun. bis beſchloſſen [2]). So hatte das Beſchneidungsfeſt volle drey Wochen ge-
17. Jul. währt, und an Dauer ſowohl als an Glanz alle früheren bey weitem
überbothen. Darauf ſich etwas zu Gute thuend, fragte Suleiman den
Großweſir Günſtling: „Was meinſt du wohl Ibrahim, welche von
„unſeren beyden Hochzeiten die herrlichere geweſen, die deinige oder
„die Beſchneidungshochzeit meiner Söhne.“ Sogleich antwortete der
Günſtling: „Eine Hochzeit wie die meinige iſt, ſo lange die Welt ſteht,
„nicht geſehen worden, und wird nie wieder geſehen werden.“
Suleiman, durch dieſe unerwartete Antwort etwas aus ſeiner Faſſung
gebracht, fragte: „Wie ſo?“ — „Euere Majeſtät haben als Gaſtge-
„ber ihrer Hochzeit keinen Gaſt aufzuweiſen, wie ich bey der meinigen,
„welche der Padiſchah Mekka's und Medina's, der Salomon unſerer
„Zeit, mit ſeiner Gegenwart beehrt hat.“ — Suleiman antwortete:
„Sey tauſendmahl geprieſen, daß du mich ſo zurecht gewieſen.“

17. Oct. Drey Monathe nach dem Beſchneidungsfeſte kam zu Conſtantino-
1530 pel der zweyte Bothſchafter König Ferdinand's an, Herr Niklas Ju-
riſchitz, Ritter und Erbkämmerer in Kroatien und Hauptmann zu
St. Veit und Güns, und Herr Joſeph Graf von Lamberg zu Schnee-
berg, Ritter aus der Steyermark, mit einem Gefolge von vier und
zwanzig Peerſonen, darunter als lateiniſcher Dolmetſch der Wende
Benedict Curipeſchitz von Obernburg, welcher die Beſchreibung dieſer
Bothſchaft in Druck gegeben. Eine halbe Stunde außer der Stadt
von fünfzig Tſchauſchen feyerlich eingeholt, wurden ſie in das Kara-
wanserai, welches der Chan, d. i. der Gaſthof der Geſandten, hieß,
geführt, in denſelben eingeſchloſſen, aber mit allem Nöthigen auf des
25. Oct. Kaiſers Befehl verſorgt. Acht Tage nach ihrer Ankunft gewährte ih-
nen der Großweſir die erſte Audienz. In ihren Verhaltungsbefehlen
war ihnen ausdrücklich aufgetragen worden, vor dem Großweſir und
Kaiſer ihren Vortrag in keiner anderen als in deutſcher Sprache zu

[1]) Dſchelalſade und Ferdi, auch Esolakſade, und Petſchewi, Abdulaſiſ
und Aali. [2]) Dſchelalſade Bl. 139. Ferdi Bl. 173. Aali Bl. 239. XXIII. Be-
gebenheit. Abdulaſiſ Bl. 86. Petſchewi Bl. 52. Esolakſade Bl. 110.

halten, ſo rege war damahls an Ferdinand's Hofe das Ehrgefühl für die Zunge des Vaterlandes. Ibrahim wollte von Latein nichts hören, indem ſein Dolmetſch nur italieniſch verſtünde. Eher als zum Wälſchen wollten ſich die Bothſchafter zum Kroatiſchen bequemen, und nachdem ein dieſer Sprache kundiger Dolmetſch herbeygeſchafft worden hielt Niklas Juriſchiß den Vortrag in ſeiner Mutterſprache, nähmlich der kroatiſchen, den Großweſir bittend, ihnen Audienz beym Großherrn zu verſchaffen. Ibrahim's uns ſchon aus ſeinen Unterredungen mit Zapolya's Bothſchafter Lasczky bekannte politiſche Redſeligkeit überhäufte ſie mit Fragen über des Kaiſers und Königs, Carl's und Ferdinand's Aufenthalt, Thun und Laſſen, Krieg und Frieden u. ſ. w.; doch nannte er den König von Böhmen und Ungarn nie anders, als ſchlechtweg Ferdinand, und den Kaiſer nie anders, als König von Spanien. Der Friede zwiſchen Carl und dem Papſte, bemerkte Ibrahim mit lachendem Munde, werde wohl ſchwerlich, wie die Geſandten meinten, aufrichtig und von Dauer ſeyn, weil die kaiſerlichen Truppen Rom geplündert und den Papſt gefangen genommen, der Papſt ſowohl als der König von Frankreich hätten durch Schreiben und Bothſchaften ſeines Herrn Hülfe angeſucht, unmenſchlich ſey des Königs von Spanien Benehmen gegen den König von Frankreich. Nach vielem ähnlichen Gerede begehrte Ibrahim von dem Gegenſtande der Sendung verſtändigt zu ſeyn, wozu ſich die Bothſchafter, deren Verhaltungsbefehle dahin lauteten, nur dem Kaiſer vorzutragen, mit einiger Schwierigkeit herbeyließen, und den Inhalt des an den Kaiſer zu haltenden Vortrages lateiniſch kurz aufgeſchrieben überreichten. Sie hütheten ſich, umſtändlich zu ſeyn, aus Furcht, daß, wenn ſie den Großweſir ausführlicher unterrichteten, ſie gar nicht vor den Sultan gelaſſen, und wie Hobordansky unverrichteter Dinge zurückgeſendet werden würden. Dieſe ihre Furcht beſchwichtigte Ibrahim in einer 31. Oct.
zweyten Audienz, in welcher ſie ihm erklärten, daß, da Suleiman's 1530,
durch Hobordansky überbrachtes Schreiben friedlich gelautet hätte, im Gegenſatze des mündlichen kriegeriſchen Auftrages, ſie König Ferdinand geſendet habe, um als König von Ungarn Frieden abzuſchließen. Ibrahim's Rede ergoß ſich in lange und breite Erzählung der Eroberung Ungarns durch ſeines Kaiſers Waffen in Ferdinand's Abweſenheit, in Schimpf auf Hobordansky, deſſen mündliches Begehren ſo vieler Feſtungen, und ſogar Semendra's, im Widerſpruche mit dem Inhalte des überbrachten menſchlich geſtellten Schreibens geweſen [1]), weßhalb auch er mit zürnenden Worten, aber freundſchaftlicher Antwort zurückgeſendet worden ſey. Sein Kaiſer ſey dann ſelbſt ausgezogen, bloß Ferdinanden aufzuſuchen, und da er ihn zu Ofen nicht gefunden, bis vor die ſchöne Stadt Wien gekommen, welche würdig, ein

[1]) Lamberg's und Juriſchiß's Bericht.

Kaiſerſitz zu ſeyn; da Ferdinand aber flüchtig geworden, habe darüber unmuthig ſein Kaiſer die Renner und Brenner nach allen Seiten losgelaſſen, zu zeigen, daß der wahre Kaiſer da ſey, und die Mauern ein wenig verderbt, Andenken ſeines Beſuches zu hinterlaſſen. Weil er nicht auf Eroberung, ſondern nur auf Beſuch gekommen, habe er kein grobes Geſchütz mit ſich geführt und die Kälte habe ihn wieder zum Abzuge bewogen; auf dem Rückzuge habe er den Januſch als ſeinen Diener zum König von Ungarn gekrönt, worauf Ferdinand, der nur des Königs von Spanien Statthalter zu Wien ſey, keinen Anſpruch habe. Hierauf ſchimpfte er den Kaiſer, daß er nach Italien gezogen, um den Papſt und den König von Frankreich um Geld zu ſchatzen, und wähne ſich Kaiſer, weil er ſich Kappe und Krone aufgeſetzt. Der wahre Kaiſertitel liege in dem Säbel, der Friede ſey nur gedenkbar, wenn Ferdinand von Ungarn abſtände, auch was er davon noch beſäße, herausgäbe, und Carl aus Deutſchland nach Spanien zöge, um König Januſch in ruhigem Beſitze des ihm geſchenkten Königreichs Ungarn zu laſſen. Die Bothſchafter widerlegten dieſe Reden ſo gut ſie vermochten, und ſchloſſen mit dem Anbothe von Geld. Das bedürfe ſein Kaiſer nicht, antwortete Ibrahim, die ſieben Thürme, die er ihnen vom Fenſter zeigte, ſeyen voll von unangegriffenem Silber und Gold; auch die letzten Bothſchafter (Hobordansky und Weixelberger) hätten ihm (Ibrahim) hunderttauſend Gulden für ſeine Hülfe verſprochen; er habe ihnen aber geſagt und ſage es noch, daß ihn kein Geld verleiten könne, ſeines Herrn Nachtheil zuzugeben, daß er dieſem lieber helfen wolle, die Welt zu erobern, als eroberte Länder abzutreten. Die Bothſchafter bathen, den Anboth nicht zu verübeln, und um die Audienz beym Sultane, welche ihnen acht Tage hierauf
7. Nov. 1530 gewährt wurde. Feyerlich eingeleitet gingen ſie durch den erſten Hof des Serai, in welchem zwey Elephanten mit ihren Lenkern ſtanden; im zweyten Hofe tönte ihnen das Gebrüll von zehen Löwen und zwey Leoparden entgegen, welche angekettet heulten [1]). Die Leibwachen der Bogner (Ssolak), die Hofbedienten in goldenen Mützen, dreytauſend Janitſcharen in ihren weißen Filzhauben ſtanden geſchart vor dem Diwansſaale. In dieſem ſaß der Großweſir Ibrahim, zu ſeiner Rechten die Weſire Kasim, Ajas und der Beglerbeg Rumili's Behrampaſcha, zu ſeiner Linken die beyden Kadiasker, die drey Defterdare und in einiger Entfernung von ihnen der Staatsſecretär [2]). Da ein türkiſch-lateiniſcher Dolmetſch vorhanden war, ſprach Lamberg deutſch, und beantwortete des Großweſirs neugierige und anzügliche Fragen, bis ſie durch den Oberſtmarſchall und Oberſtkämmerer vor den Sultan geführt wurden. Hier hielt Hr. Lamberg in deutſcher Sprache die Werbung oder Anrede, welche von ſeinem lateiniſchen Dolmetſch ins La-

[1]) Im Berichte und im Itinerario. [2]) Eben da.

teiniſche, dann von dem türkiſchen Dolmetſch ins Türkiſche überſetzt
wurde; nach übergebenen Beglaubigungsſchreiben ſprach Jurischitz
kroatiſch in Bezug auf das dem Großweſir Vorgetragene, übergab das-
ſelbe Begehren ſchriftlich in lateiniſcher Sprache, und ſchloß mit der
Bitte um baldige Antwort und Abfertigung. Der Sultan nickte beja-
hend mit dem Kopfe, ſprach einige Worte, und der Großweſir ver-
hieß ihnen nächſter Tage die verbeſcheidende Antwort. Zwey Tage dar- 9. Nov. 1530
auf wurden ſie vor Ibrahim gerufen, der in langen Reden über den
alten Grund rannte, über Hobordansky ſchimpfend, und wie es un-
möglich, daß ſein Kaiſer das zweymahl durch den Säbel eroberte Un-
garn aufgeben könne, wie er den erſten Feldzug auf dringendes Bit-
ten des Königs von Frankreich und ſeiner Mutter unternommen, und
demſelben verſprochen habe, zu Land und Meer ihm wider Carl V.
beyzuſtehen. Da weder der Großweſir noch die Bothſchafter Ungarn
aufgeben wollten, bathen ſie um die Abſchieds-Audienz, in der ſie
ſechs Tage hernach dem Sultane die Hand küßten, und mit Antwort- 15. Nov.
ſchreiben entlaſſen wurden.

Während Lamberg und Juriſchitz zu Conſtantinopel um Frieden
unterhandelten, belagerte Ferdinand's Feldherr, Wilhelm von Rogen-
dorf, Ofen, und am ſelben Tage, an welchem Ibrahim in der Confe-
renz auf Hobordansky's rauhe Forderungen ſchimpfte, ſtahl dieſer ſich
mit zurückkehrendem Ausfall in die Feſtung, des Entſchluſſes, Zapo-
lya's Leben, ſey es auf Koſten des eigenen, zu enden. Erkannt und
durch den im Ärmel eingenähten Dolch überwieſen, ward er in einen
Sack genäht und in die Donau geworfen [1]), ſchmählicher endend, als
es Jaicsa's heldenmüthiger Kämpe wider die Türken und Ferdinand's
erſter Geſandte an dieſelben ums Vaterland verdient hatte. Ofens
Vertheidigung war von türkiſcher Seite dem Kaſimpaſcha, dem Mu-
minaga und dem Bevollmächtigten Suleiman's, Aloiſio Gritti, mit
dreytauſend Türken anvertraut [2]). Rogendorf ward nach ſechs Wochen 19. Dec.
gezwungen, die Belagerung aufzuheben, aus Mangel an erwarteter
Hülfe, und aus Ohnmacht, wider Mohammedbegs ſtark bemannte,
mit Mund- und Kriegsvorrath reichlich verſehene Flotte, und deſſen
im Anzuge begriffene zweytauſend Reiter länger das Feld zu halten.
Sechs Wochen vor der Belagerung hatten Mohammed, der San-
dſchakbeg von Semendra, und Murad, der von Herzegowina, unter
dem Vorwande, in Ferdinand's Gebieth zu ſtreifen, halb Ungarn ſen-
gend und brennend durchrannt. Mohammed jagte die Flamme und
das Schwert durch das Land zwiſchen der Waag und Neutra und den
Bergſtädten Schrecken ein, Murad heizte die Bäder und den Urſprung
der Neutra zu Bainocz durch den Brand der von ihren Inwohnern
verlaſſenen Stadt. Binnen vierzehn Tagen waren nicht nur die Güter

[1]) Litter. Rogendorfi ad Comit. Nitr. ap. Pray Epistolae procerum T. I. p. 163. [2]) Iſtuanfi macht aus Kaſim: Caſſonus, und aus Mumin: Nunilla.

der Gegner, ſondern auch der Anhänger Zapolya's ohne Unterſchied verwüſtet, und zehntauſend Ungarn als Sclaven weggeſchleppt, denen Zapolya, als ſie vor ſeinen Augen zu Ofen vorbeygeführt wurden, ohnmächtige Thränen nachgeweint haben ſoll [1]. Gleichzeitig fielen die Renner und Brenner auch in die Gotſchee des Krainlandes ein, und erneuerten dieſe Einfälle noch viermahl von Weihnachten bis Oſtern mit Wegſchleppung von mehr als dreytauſend Sclaven [2].

Suleiman erhielt die Nachricht von Ofens Entſatz bey ſeiner Rückkehr von Brusa, wo er gejagt [3], nach Conſtantinopel, wo er den Winter den inneren Geſchäften weihte, und einige Statthalter änderte. Den Beglerbeg Rumili's, Behrampaſcha, hatten ſeine Sclaven ermordet, die dafür alle hingerichtet wurden, ſeine Statthalterſchaft fiel abermahls dem Großweſir Serasker zu [4]. Dieſen beſchäftigte mehr als den Sultan der Empfang von Geſandtſchaften und Geſchenken. Mit ſolchen erſchienen eine pohliſche Bothſchaft [5], welche mit gleicher Bothſchaft entgegnet ward [6]; die Abgeſandten der unter ſich uneinigen ungariſchen Thronanmaßer, nähmlich ſowohl die Zapolya's als Pereny's, welche dem Großweſir einen vergoldeten Becher von großem Umfange und Werth darbrachten [7]; von Rußland, wohin Suleiman erſt voriges Jahr einen gewiſſen Ahmed mit dem Auftrage von Zobelankauf abgeſendet, langte ein Abgeſandter mit einem Schreiben Waſſili's (aus einem Luſtgarten vom April 1531 datirt) an, um anzufragen, was mit den zwey Bothſchaftern, welche Waſſili nach Belgrad geſandt, geſchehen, und ihre Auffindnng mit Feuer und Schwert zu begehren. Zwiſchen Suleiman und Waſſili hatte kein weiterer Verkehr Statt, aber ſieben Jahre hernach ſandte Waſſili's Nachfolger, Johann IV., den Beamten Adaſchew aus Moskwa mit freundſchaftlichen Briefen an den Sultan [8].

Suleiman's fünfter Feldzug war erklärter Maßen wider Carl V. und Deutſchland gerichtet, indem er Ferdinanden weder als König von Ungarn noch Böhmen, ſondern nur als Statthalter des Königs von Spanien in Deutſchland anerkannte, und denſelben in ſeinen Schreiben auch nicht anders als den Befehlshaber von Wien titulirte. Suleiman's und Ibrahim's gränzenloſer Stolz verſchmähten in Ferdinand's Perſon einen der Macht und Größe des Sultans würdigen Nebenbuhler um Ungarns Krone zu ſchauen, als welcher ihnen nur Carl V. des Aufgebothes osmaniſcher Heeresmacht nicht unwürdig erſchien, ſo daß dieſer Krieg nur wider ihn, aber auch nicht als Kaiſer (denn Suleiman wollte den Kaiſertitel mit keinem Herrſcher theilen, und es ſollte nur Ein Kaiſer ſeyn auf Erden, wie Ein Gott im

[1]) Iſtuanfi B. X. ed. Col. Agripp. p. 170. [2]) Valvaſor IV. S. 431. [3]) Ferdi Bl. 174. [4]) Ferdi Bl. 178 Petſchewi Bl. 53. Aali Bl. 239. XXIV. Begebenheit. [5]) Ferdi Bl. 172. [6]) Historia di M. Guazzo. Venezia 1569. p. 123. [7]) In Mar. Sanuto's Geſch. LIV. Band und copia della lettera di Janos d Hongeria. [8]) Karamſin's Geſch. des ruſſiſchen Reiches. VII. Band S. 229.

Himmel, äußerte ſich Ibrahim zu wiederhohlten Mahlen), ſondern nur als König von Spanien, deſſen Statthalter in Deutſchland, Ferdinand, die Gränzen des dem osmaniſchen Reiche gehörigen, und an Zapolya als Lehen verliehenen Königreiches Ungarn beunruhige, erklärt ward. Nur mit Carl V. wollte Suleiman ſich meſſen, ihn wollte er aufſuchen im Herzen von Deutſchland, indem (wie Ibrahim ſich gegen Lamberg und Juriſchitz ausdrückte) Ferdinand ſeinen Beſuch zu Wien nicht erwartet, ſondern nach Linz und Prag geflüchtet hätte. Carl V., der Sieger zu Pavia, der Eroberer Rom's, noch voriges Jahr der Befriediger Deutſchlands und Verſammler deutſcher Völkerkraft wider die Gefahren türkiſcher Übermacht auf dem Reichstage zu Regensburg; er, der gekrönte römiſche Kaiſer, der ſeinen Bruder dem Reiche noch jüngſt zum römiſchen Könige gegeben; er, deſſen große Entwürfe ſchon damahls die Scheelſucht und Mißgunſt Frankreichs und der Proteſtanten im Lichte des Strebens nach Weltherrſchaft darſtellten, war in den Augen Suleiman's, der ſich Schah der Schahe, großer Padiſchah und alleiniger Kaiſer und Weltherr titulirte, der einzige ſeiner Waffen würdige Gegner und Feind.

Wider Deutſchland alſo und Carl V. zog Suleiman das fünfte Mahl aus, an der Spitze eines Heeres von zweymahl hunderttauſend Mann. Sechzehntauſend Mann das Heer Rumili's, dreyßigtauſend von Anatoli, zwölftauſend Janitſcharen und zwanzigtauſend geregelte 25.
Reiterey [1]), ſechzigtauſend Renner und Brenner, und dreyhundert April 1532
Feldſtücke [2]). Den Marſch bezeichneten wie gewöhnlich ſtrenge Mannszucht und wohlberechnete Freygebigkeit durch Hinrichtungen und Geldvertheilungen [3]), denſelben zeichnete aber auch der Empfang von Öſterreichs und Frankreichs Geſandten, von Pereny und dem Sohne des
Despoten, aus. Zu Niſſa wurden die Geſandten Ferdinand's, die Gra- 13. Jun.
fen von Lamberg und Nogarola, zum Handkuſſe gelaſſen; ſie waren geſandt, die Verlängerung des mit Zapolya abgeſchloſſenen Wiſſegrader
Waffenſtillſtandes zu begehren. In Belgrad wurde dem franzöſiſchen 5. Jul.
Bothſchafter Rincon eine feyerliche Audienz mit demſelben Ceremoniel, womit im letzten Feldzuge nach Ofen Zapolya empfangen worden war, gewährt [4]). Ferdinand's Geſandte wurden ohne günſtige Antwort, aber der franzöſiſche mit ſolcher entlaſſen [5]). Zu Eſſek küßten Peter
Pereny und des Despoten Sohn, nicht des Kaiſers, ſondern des 22. Jul.
Großweſirs Hand, aber auf Gritti's Rath wurde Pereny ſpäter gewaltſam in Verhaft geſetzet, zwey ſeiner Begleiter, die ſich zur Wehre ſetzten, wurden niedergehauen, andere kauften ſich los, Pereny ſelbſt ward nur gegen dem, daß ſein ſiebenjähriger Sohn als Geißel zurückblieb, ſeinem Gegner Zapolya übergeben. Der Sohn, welcher be-

[1]) Ferdi's Bl. 184. [2]) Nach der Historia di M. Guazzo p. 123 nur 120. [3]) Sultan Suleiman's Tagebuch 14. und 22. May. [4]) Tagebuch, Ferdi Bl. 186, Dſchelalſade Bl. 148. [5]) Iſtuanſi XI. Dſchelalſade, Ferdi Bl. 188. Abdulaſiſ Bl. 88.

ſchnitten und nach Conſtantinopel geführt wurde, ſah den Vater nie wieder. Seit Belgrad war das Heer noch um fünfzehntauſend Tataren verſtärkt, welche der Bruder des Tatarchans, Ssahib-Girai, anführte. Zu Eſſek ſchloß ſich Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, mit hunderttauſend Mann dem Heere an [1]). Auf dem Marſche fielen die Schlöſſer Siklós, Egerſzeg, Babócsa, Belovár, Berzencze, Kápolna, Cſicsó, Safade, Kapornak, Wutuſch, Pölöske, Rum, Hidvég, Körmendvár, Ikervár, Meſteri, Szombathely (Stein am Anger) [2]). Nicht ſo das nicht viel feſtere Güns, deſſen heldenmüthige Vertheidigung ſeinem Hauptmanne, Niklas Juriſchitz, unſterblichen Ruhm erworben.

9. Aug. Am neunten Auguſt [3]) lagerte der Großweſir, und drey Tage
12. Aug. darauf Suleiman vor Güns, unter ſtrömendem Regen. Von allen vier
1532 Seiten wurden kleine Kanonen, Falconen und Falconetten, deren größte nur Kugeln in der Größe eines Ganseyes ſchoſſen, aufgepflanzt, in drey Tagen die Hochwehr der Mauern in den Grund geſchoſſen [4]), und ſogleich wurde minirt und geſtürmt [5]). Zwölf Stürme zählt Juriſchitz in ſeinem ſtandhaften Berichte an den König, und vier derſelben werden mit der Angabe des Datums von Suleiman's Tagebuch und den osmaniſchen Geſchichtſchreibern erwähnt [6]). An dreyzehn Orten wurden die Mauern untergraben, durch die Minen eine Breſche, acht Klafter breit, geſprengt, an zwey Orten Berge aus Faſchinen, höher als die Mauern aufgeführt; von welchen die Belagerer mit vortrefflichem Handgeſchütze die Belagerten ängſtigten. Dieſen gelang es, einen dieſer beyden Faſchinenberge anzuzünden,
28. Aug. aber die Belagerer löſchten das Feuer. Am ſechzehnten Tage nach der Erſcheinung Suleiman's vor Güns, einige Stunden nachdem Juriſchitz ſeinen Bericht an den Kaiſer geſchrieben, ließ ihn Ibrahim auffordern, die Stadt zu übergeben, jährlichen Tribut zu zahlen, oder ſich mit zweytauſend ungariſchen Gulden als Geſchenk für die Hauptleute der Janitſcharen loszukaufen. Juriſchitz antwortete, das Schloß ſey nicht ſein eigen, er könne daher nicht davon Tribut geben, zweytauſend Gulden habe er nicht; dreymahl ließ ihn Ibrahim fragen, ob er ſeinen Sinn nicht geändert, und dreymahl erfolgte dieſelbe Antwort. Nach einer Stunde gaben die Heerpauken die Loſung des Sturmes [7]). Ibrahim ließ Soldvermehrung und Lehen für die Sieger ausrufen. „Ein Jeder“ (ſind Petſchewi's, des osmaniſchen Geſchichtſchreibers, Worte) „nahm

[1]) Petſchewi Bl. 54. [2]) Suleiman's Tagebuch, Petſchewi Bl. 54, und der groſe Niſchandſchi Bl. 156—158. [3]) Die alte Handſchrift: Dürküſche Belegerung vor Günß. im Monath Auguſti des 1532. Jars, abgedruckt in Roſnack's Belagerung der königlichen Freyſtadt Güns S. 26, ſetzt die Ankunft des erſten Zuges Türken auf den 5. Auguſt, die aber des ganzen Heeres richtig auf den 10. [4]) Jovius XXX. bey Katona XX. p. 817 und 829. [5]) Am 19. 20. 23 28. Auguſt. Suleimans Tagebuch. Petſchewi. [6]) Juriſchitz's Bericht und Petſchewi Bl. 55. [7]) Juriſchitz's zweyter Bericht an den Kaiſer in Göbel's Beyträgen zur Geſchichte Kaiſer Carl's V. S. 309 vom 30. Auguſt.

„die Seele auf die Zunge und ſchrie: Entweder nehme ich des Feindes „Kopf, oder ich gebe den eigenen“ [1]). Die Janitſcharen mit ihren langen Schießröhren, die Reiſigen (Aſaben) mit ihren noch längeren Speeren ſtürmten über die zwey Berge heran, und hatten bereits acht Fahnen auf die Mauer gepflanzt; unter einem kleinen Verhau hart an der Mauer harrten die Männer der Stadt der letzten Stunde, aber die Greiſe und Kinder und Weiber erhoben in derſelben ſo gewaltiges ohrenzerreißendes und himmeldurchdringendes Geſchrey, daß, die Stürmer darüber erſchreckt, auf einmahl abzogen, und ſogar zwey ihrer Fahnen in den Händen der Belagerten ließen [2]). So wunderbar ſchien Belagerten und Belagerern dieſe ſchnelle Veränderung des Sturmes, daß dieſe einen himmliſchen Ritter, ihnen mit gezogenem Schwerte drohend, erblickt, jene in ſelbem den heiligen Martin, den großen Patron Stein am Angers, erkannt haben wollten, wie die von Delphi abziehenden Gallier den Phöbus ſelbſt, wie die zurückgeſchlagenen türkiſchen Belagerer Conſtantinopels unter Murad II. die wegweiſende Madonna (Panagia Hodegetria) auf den Mauern erblickt [3]). Drey Stunden hierauf erſchienen vier Türken vor der Breſche, Juriſchitz auf Treue und Glauben ins Lager zum Großweſir zu laden, denn er habe Gnade gefunden bey dem Kaiſer, dem er ſich verneigen ſolle. Juriſchitz, im letzten Sturme ſelbſt verwundet, hätte ſich keine Stunde mehr halten können. Von ſiebenhundert Tapferen, aus welchen beym Anfange der Belagerung die ganze Beſatzung beſtand, waren kaum mehr die Hälfte übrig. Für das Geſchütz war das Pulver ausgegangen, den Meiſten die Luſt, ſich weiter zu ſchlagen. Er nahm alſo den Antrag an, gegen geſchriebenes freyes Geleite und Stellung zweyer Geißel. Das geſchriebene Geleite zog einer der Vier ſogleich aus dem Buſen, zwey andere ſtellten ſich als Geißel. Vom Janitſcharenaga begleitet, wurde Juriſchitz zu Ibrahim geführt, der aufſtand, ihm die Hand reichte, und niederſetzen ließ. Er fragte ihn, ob er von der Krankheit, an der er als Bothſchafter zu Conſtantinopel litt, geſundet, ob er gefährlich verwundet, warum er nicht ſein Schloß, wie Bathyany und Peter von Eberaus die ihrigen, ſogleich übergeben, ob er denn noch warte, daß ſein Herr ihn zu retten erſcheine. Juriſchitz antwortete nichts auf die letzte Frage, auf die drey erſten: von der alten Krankheit ſey er hergeſtellt, ſeine beyden Wunden, die eine von einem Schuß, die andere von einem Wurf, ſeyen nicht gefährlich, ſeine Ehre habe nicht geſtattet, gegen ſeines Herrn Feinde ſich zu verneigen ohne große Noth oder Bezwingung. Er ſolle ſich nun, fuhr Ibrahim fort, dem Kaiſer verneigen, der ihm Stadt und Schloß ſchenke. Juriſchitz, der von ſeiner Bothſchaft' ſehr wohl wußte, wie Ibrahim's Ehrgeiz nicht höher geſchmeichelt werden konnte, als durch Anerkennung ſeiner All-

[1]) Petſchewi Bl. 55. [2]) Juriſchitz's zweyter Bericht. [3]) Jovius XXX. aus dem Munde von Juriſchitz, und bey Katona XX. p. 822.

macht, antwortete, er ſey durch ſeine Wunden zu ſchwach, vor dem Kaiſer zu erſcheinen, welcher halte, was ſein Gewaltiger zugeſagt. Ibrahim nahm dieſe Entſchuldigung, und das Begehren, daß ein Dutzend Türken die Breſche vor dem Eindringen der anderen bewache, wohlgefällig und gewährend auf [1]). Der Aga der Janitſcharen wünſchte das Schloß zu ſehen, aber Juriſchitz, eben ſo klug als tapfer, antwortete: darin lägen Spanier und Deutſche in Beſatzung, die er ſcheuen müſſe, auch habe er nicht für das Schloß, ſondern nur für die Stadt ſein Wort gegeben. Ibrahim war zufrieden, er nahm das Silbergeſchirr in Gnaden auf, womit ihn und ſeine Feldoberſten Juriſchitz beſchenkte, und bekleidete ihn in des Kaiſers Nahmen mit einem Ehrenkleide. Eine Schaar Türken mit fliegender Fahne und klingendem Spiele beſetzte die Breſche; die Fahne war purpurroth, mit weißer Inſchrift [2]): Es iſt kein Gott als Gott, und Mohammed iſt ſein Prophet; was die Inſchrift der Fahne ſprach, verkündete das Allah-Geſchrey der türkiſchen Mannſchaft von der Breſche [3]); der Eitelkeit Ibrahim's und der Ehre Suleiman's war in den Augen ſeines
29. Aug. 1532 Heeres genug gethan. Der Muteferrika (Fourier), welchen Ibrahim am andern Morgen früh mit der Freudenkunde der Übergabe des Schloſſes an Suleiman geſandt, wurde mit fünfhundert Goldſtücken, einem Kaftan und jährlichen zehntauſend Aspern Gerſtengeld [4]), der Großweſir ſelbſt mit Ehrenkleid und Reigerfeder begnadigt [5]). Am
30. Aug. folgenden Tage empfing Suleiman im feyerlichen Diwan den glückwünſchenden Handkuß der Weſire, Beglerbege und Bege [6]), und Tags darauf, wo die Nachricht einlief, daß Ödenburg erobert worden, entließ er Ferdinand's Geſandte, Lamberg und Nogarola, welche, nachdem ſie von Belgrad zurückgekehrt, zum zweyten Mahle nach Mohacs dem Sultane entgegengeſendet worden waren, eben ſo fruchtlos als das erſte Mahl; er entließ ſie mit Geſchenken und einem Schreiben, welches, die Verheerung der Länder androhend, Ferdinanden in offenem Felde zu ſtehen aufforderte. Das Schreiben war mit goldener und blauer Tinte geſchrieben, in purpurnem Beutel eingeſchloſſen [7]). So trotzte Güns durch Niklas Juriſchitz's unerſchütterlichen Heldenmuth drey Wochen lang, das iſt eben ſo lang, als Wien der geſammten türkiſchen Heeresmacht, von Suleiman ſelbſt angeführt, und es ſtand, wie Juriſchitz, ein Fels, der das Gewoge von Hunderttauſenden brandend zurückſchlug.

Zu Wien erwartete man Suleiman's Ankunft vor den Thoren der Hauptſtadt um ſo mehr, als ſchon die Raubvögel des Heeres der Renner und Brenner unter Anführung Kasim's, der während der letzten Belagerung bis an die Enns vorgedrungen war, Wien vorbey

[1]) Juriſchitz's Bericht den 30. Auguſt. [2]) Iſtuanfi L. XI. [3]) Zermeghi bey Katona XX. p. 826. [4]) Suleiman's Tagebuch 29. Auguſt. [5]) Petſchewi Bl. 56. [6]) Suleiman's Tagebuch 30. Auguſt. [7]) Der Bericht der Geſandten bey Jovius XXX. Katona XX. p. 819 und 820.

Nieder- und Oberöſterreich ſengend und brennend durchzogen; da kam die unerwartete Nachricht, das nahe Ungewitter ziehe von Güns links durch die Steyermark verheerend ab. Zu dieſem Entſchluſſe mochte den Sultan der Mangel an Lebensmitteln, die vorgerückte Jahreszeit und die an den Mauern von Güns gemachte Erfahrung, wie ſchlechte Mauern, von ſtarkem Muthe vertheidiget, auch dem ſtärkſten Heere und leichtem Geſchütze widerſtanden, mehr bewogen haben, als die Nachricht, daß ſpaniſcher und italieniſcher Truppen Verſtärkung nahe. Da Suleiman faſt ohne ſchweres Belagerungsgeſchütz ausgezogen, ſo konnte ſchon der urſprüngliche Plan dieſes Feldzuges nicht auf Wiens Belagerung, ſondern nur auf offene Feldſchlacht gerichtet geweſen ſeyn, in welcher er ſich mit dem ſeiner Größe und Macht einzig gefährlichen Nebenbuhler, Carl V., als dem ſeiner einzig würdigen Gegner, perſönlich zu meſſen hoffte. In dieſem Sinne lautete auch das von den beym Abzuge von Güns entlaſſenen Geſandten, den Grafen Lamberg und Nogarola, zurückgebrachte Ausforderungsſchreiben [1]). Da aber Carl's und Ferdinand's Heer ſich in Wien hielt, und auf dem Wege dahin auch die feſte Neuſtadt inzwiſchen lag, ward der gigantiſche Feldzug in ſchlechten Raubzug verkehrt, und Suleiman brach land- und leutabſchäumend Neuſtadt vorüber in die Steyermark ein.

Zu gleicher Zeit rannte Kaſimbeg mit fünfzehn- bis ſechzehntauſend Rennern auf den ihm ſchon aus dem letzten Zuge wohlbekannten Straßen durch Öſterreich bis, und dießmahl über die Enns, Greiſe und Kinder mordend, Knaben und Mädchen mit Stricken an die Pferde gebunden fortſchleppend, Dörfer und Märkte verbrennend. Bey Ernſthofen ging ein Haufe über die Enns, und zog über Kleink, Disbach, Stadlkirchen nach Wolfern und Loſenſteinleithen; das letzte allein vertheidigte ſich durch ein Paar Männer oder gar nur Einen, der an allen Fenſtern Schießgewehre aufgepflanzt; als ſein erſter Schuß glücklich einen der Vornehmſten traf, zogen die übrigen, ein halbes Tauſend, ab, durch Eines Mannes Verluſt von Einem Manne verſcheucht. Von Stadt Steyer hielten ſie wohl minder die eben dort aus der Steyermark angekommenen tauſend geharniſchten Reiter ab, als die Nachricht von Suleiman's Rückzuge. Auf dem ihrigen verbrannten ſie Markt Weyer, wurden über zwölftauſend an der Zahl von einem Angriffe auf Waidhofen zurückgeſchlagen, wo die Bürger ausfielen, dreyhundert Pferde erbeuteten, und vierhundert Sclaven befreyten [2]). Den Rückzug nahm Kaſim nicht längs der Donau, ſondern über den Wienerwald, wo er in der Gegend von Baden herausbrechen, und, nach der Steyermark ziehend, ſich an Suleiman's Heer anſchließen

[1]) Jovius L. XXX. von Katona XX. p. 829. [2]) Kurz Geſchichte der Landwehre in Öſterreich ob der Enns 1811. S. 79—102, nach Rauch und Preinhuber.

19. Sept. 1532 wollte; aber den Ausgang der Thäler beſetzten die Reichstruppen vom Pfalzgrafen Friedrich, als oberſtem Feldhauptmann, befehligt. Die Türken lagerten zu Pottenſtein, und bey Loibersdorf ſtand Schärtlin von Burtenbach, der Hauptmann des Contingents von Augsburg, mit zwey und zwanzig Fähnlein Lanzknechten des Reiches [1], trennte ſich mit zehn Fähnlein von den Reichstruppen des Pfalzgrafen Friedrich, deren Lager zu Loibersdorf, griff den achttauſend Mann ſtarken Feind mit fünfhundert Schützen an, und jagte ihn von Pottenſtein, wo er ſtand, durch die Thalſchlucht dem Geſchütze des Pfalzgrafen in die Mündung [2]. Kasim, der Schwierigkeit gewahr, ſich durch die beſetzten Ausgänge mit dem Troß von geraubten Sclaven durchzuſchlagen, ließ viertauſend derſelben niedermetzeln, und brach dann in ſtürmiſcher finſterer Nacht in zwey Haufen auf, derer einer, von Feriſ geführt, ſüdlich durch die Wälder, wo keine Straße führte, ſich mit Säbeln durch den Wald Weg bahnend, wirklich glücklich entwiſchte, und den Spuren des großen Raubheeres in der Steyermark nachzog, der andere aber, von Kasim geführt, zuerſt vom Hauptmanne des Augsburg'ſchen Contingents angegriffen, durch das Thal von Starhemberg hinausziehend, dem Pfalzgrafen in die Hände fiel. Kasim fiel einer der erſten; ſeinen Platz nahm Osman als Befehlshaber, der in der Ebene vorgedrungen, den Truppen des Grafen Lodron und Markgrafen Joachim von Brandenburg begegnend, geſchlagen und zerſtreut ward. Es war vielmehr ein Metzeln als ein Schlagen, denn mit ausgehungerten Pferden und gebrochenen Lanzen leiſteten die zu Tod ermatteten Renner keinen Widerſtand; in der Klauswand zu Prigglitz wurden ſie durch die Bauern erſchlagen, über den Abhang des Türkenſturzes zu Sebenſtein hinuntergeſtürzt [3]; die ſich noch zwiſchen Baden und Traiskirchen ſammelten, ſtießen zuerſt auf die deutſchen Truppen, dann auf die ungariſchen. Paul Bakics rannte auf Osman, ſtach ihn mit der Lanze vom Pferde, gab ihm mit ſeinem vom Sattel hängenden Dolche den Todesſtoß, und trug die goldſchimmernde Rüſtung als Feldherrnbeute davon. Kasim's Helm, mit Gold eingelegt, mit Edelſteinen beſetzt, von Geyerfedern überflügelt [4] (eine für den Anführer eines Raubheeres wohl ſchickliche Helmzier), wurde vom Pfalzgrafen dem Kaiſer überreicht, als Sinnbild des vom Adler beſiegten Geyers.

So waren von den ſechzehntauſend Rennern und Brennern Kasim's keiner, oder nur die von Feriſ geführten durch die Wälder nach der Steyermark entkommen, durch welche Suleiman durch die Thäler von Friedberg, Kirchberg, Hartberg verheerend nach Gratz zog. Friedberg, Kirchberg und Hartberg, wo ſich die Einwohner in die

1) In Göbel's Beyträgen S. 305—318. 2) Lebensbeſchreibung des berühmten Ritters Sebaſtian Schärtlin von Burtenbach. Frankfurt und Leipzig 1777. 1. Thl., S. 35. 3) Scheiger's Ausflug in Hormayr's hiſt. Taſchenbuche IX. Jahrgang S. 152. 4) Iſtuanfi XI. Jovius XXX.

mit Mauern umgebenen Kirchen gerettet, und dieſelben als ſo viele Schlöſſer vertheidigten, wurden verbrannt. In der Nähe von Gleis- 10. Sept.
dorf überfiel der Schloßherr von Poltau das Lager, und ſowohl das 1532
Tagebuch Suleiman's als die Reichsgeſchichten bekennen harten Krieg mit den Ungläubigen, in welchem vierhundert derſelben fielen, viele ſammt ihrem Anführer gefangen wurden. Der Tatarchan ſtreifte mit ſeinem Raubgevögel auf dem linken Ufer der Mur. Das Heer hatte glücklich aus den Thälern über Gebirge gemündet, und es wurde vor Gratz gelagert, der ſchönen und großen Stadt, „deren Gärten und „Weinberge," ſind des Geſchichtſchreibers Aali Worte, „dem Para- „dieſe gleichen, und deren Häuſer und Gebäude der Aufenthalt der „Gemäßigten und Reichen." Daß Suleiman einen Verſuch gemacht, in die Stadt einzudringen, iſt mehr als wahrſcheinlich, nicht bloß aus dem Wahrzeichen des Türkenbildes, welches am Fuße des Schloßber- ges, am alten Stadtthore aus dem Fenſter ſchaut, und mit der Sa- ge, daß bis dorthin der Türke, aber nicht weiter, vorgedrungen, über- einſtimmt, ſondern auch, weil die osmaniſchen Geſchichtſchreiber die Eroberung von Gratz melden, mit derſelben Wahrheit, wie die von Güns. Dieſe Angabe osmaniſcher Geſchichtſchreiber widerlegt ſich am beſten durch das Tagebuch des Feldzuges Suleiman's, in welchem nicht nur keine Sylbe von Eroberung oder Übergabe von Gratz er- wähnt, ſondern ausdrücklich geſagt wird, daß Suleiman unter Gratz die Mur mit dem Verluſt von Mannſchaft und Gepäcke durchſchwom-
men habe [1]). Wären die Türken Meiſter der Stadt geweſen, hätten 12. Sept.
ſie ſich darin wohl einen Tag verweilt, wären mittelſt der Brücke über die Mur gezogen, und der große Padiſchah hätte ſich nicht der Gefahr ausgeſetzt, im ſteyermärkiſchen Alpenfluſſe zu ertrinken. Dem abzie- henden Heere fiel Johann Katzianer, der ſchon die im Norden von Neuſtadt her eindringenden Renner und Brenner zurückgeſchlagen hatte, mit den Gratzern bey Ferniz glücklich in den Rücken, ſchlug
deren achttauſend, und brachte den Kopf eines Oberſten oder Paſcha 13. Sept.
zurück [2]). Tags darauf gewährte das Leibnitzerfeld dem vor Seckau gelagerten Heere Überfluß an Mundvorrath. Am Ufer der Drau wur- de vor Marburg, deſſen dreymahligen Sturm Sigmund Weixelber- ger abſchlug, der auch im Leibnitzerfelde zweytauſend Türken aufgerie- ben, gelagert; Sigmund Weixelberger, der Gefährte von Hobordans- ky als Bothſchafter zu Conſtantinopel, und nun mit Jurischitz im Felde wetteifernd. Beyde Bothſchafter Feldherrn, gleich gewandt in Unterhandlungs- und in Waffenkünſten, von ſchlagfertigem Wort und Arm dem Feinde, der das Wort des Friedens nicht annahm, daſſelbe mit dem Schwerte einzuſchärfen, behende wie die drey Fabier, welche, von den Römern als Geſandte an die Gallier nach Cluſium geſandt,

[1]) Dſchelalſade Bl. 152. Aali XXV. Begebenheit Bl. 240. Petſchewi Bl. 57. Suleiman's Tagebuch 12. September. [2]) Julius Cäſar VII. S. 45 nach Megiſer.

wider die Gallier, ſobald ſie abſchlägig geantwortet, das Schwert ergriffen hatten [1]). Suleiman weilte vier Tage lang, bis die Brücke fertig war, deren Arbeitern die Weſire und Aga des Heeres mit Stecken als Aufſeher nachſtanden, und denen Suleiman von ſeinem, hart am Ufer geſchlagenen Zelte ſelbſt zuſah. Außerordentlich war das Gedränge auf der Brücke, auf welcher der Großweſir und die Paſchen den ganzen Tag hindurch ſtanden, um die nöthige Ordnung zu erhalten. Suleiman bezeigte ihm hierüber ſeine Zufriedenheit durch ein reich aufgezäumtes Pferd und ein Geſchenk in Geld. Bis am andern Tag Mittag war das
21. Sept. 1532 ganze Heer übergeſetzt, und die Brücke niedergebrannt. Nun ging der Marſch längs der Drau und durch den Paß bey Vinicza, am Ausgange der Steyermark, nicht minder beſchwerlich, als der Eingang durch das Feiſtritzthal geweſen war, und nicht minder durch Verluſt von Gepäcke bezeichnet [2]). Von den Streifern wurde Feiſtritz und Gonoviz niedergebrannt, die Gegend um Cilli und Neuhaus verheert. Eine Horde war über die Backalpen nach St. Leonhard im St. Lavantthale, und von da über die Weidealpen nach Hüttenberg in Kärnthen [3]) vorgedrungen, wo ſie vom tapferen Landeshauptmanne, Veit Welzer, zurückgeſchlagen wurde. Unter Warasdin tödtete eine Kugel, aus dem Schloſſe Raſſina gefeuert, den Bruder des Defterdars, Schaaban, und ſogleich wurde dasſelbe, nach allgemeinem Gemetzel der Einwohner, niedergebrannt. Unter den wenigen in die Sclaverey Weggeführten befand ſich Georg Huſt, der hernach, durch ſein Pilgerloos bis nach Indien getrieben, die Beſchreibung ſeiner Reiſe und Schickſale für die Nachwelt hinterließ, wie vor ihm die bey ſolchen Gelegenheiten des Raubes in die Sclaverey [4]) geſchleppten Reiſebeſchreiber, der ſiebenbürgiſche Schullehrer aus Mühlenbach, und der baieriſche Knappe Schiltberger. Bey Herbartie [5]) trennte ſich der Großweſir vom Sultane; dieſer zog mit den Janitſcharen und Sipahi links über Caproncza und Veröcze auf Poſega, Ibrahim aber rechts mit dem Nachtrab des Heeres über Kreutz, Gudovecz, Chasma, Velica, und das Stammſchloß Zapolya's, ruhig vorüber [6]). Von Lugovich aus ſandte Ibrahim den Gefangenen Andreas Stadler mit einem italieniſchen Schreiben an Ferdinand zurück, welches den Rückzug mit der lächerlichen Großſprecherey, daß Kaiſer Carl nirgends zu finden geweſen ſey, beſchönigt, und mit der Bemerkung ſchließt, „daß die Länder des Königs wie ſeine Weiber ſeyen,“ indem er weder in den
5. Oct einen, noch bey den andern zu finden. Die Stadt Poſega, die vierzig- bis fünfzigtauſend Einwohner zählte, wurde in Flammen geſteckt und erobert [7]). Die unter Eſſek gelegenen Schlöſſer, Podgaracs

[1]) Livius L. V. 36. [2]) Suleiman's Tagebuch 23. September. [3]) Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt, 1827 S. 231. [4]) Iſtuanfi L. XI. p. 184. [5]) Suleiman's Tagebuch. [6]) Iſtuanfi XI. und Jovius XXX. bey Katona XX. p. 835. [7]) Dſchelalſade Bl. 163. Petſchewi Bl. 58. Aali Bl. 240. Esolakſade Bl. 110.

und Naſſicz, ſandten die Schlüſſel ihrer Thore zum Zeichen feyerlicher Übergabe; Suleiman verlieh ſie mit ihrem ganzen Gebiethe dem Großweſire als Lehen zur Belohnung des glücklichen Raubzuges [1]). Dreyßigtauſend Sclaven ſchleppte das Heer aus Ungarn, Steyermark und Slavonien mit ſich; dieſſeits des Fluſſes Boſſut wurde Stillſtand des Sclavenraubes ausgerufen, denn nun beginne des Kaiſers Gebieth [2]). Gegenüber von Belgrad trafen des Sultans und Großweſirs Lager 12. Oct. 1532
wieder zuſammen. Dieſer ging dem Herrn mit den Paſchen und Begen entgegen. Der Kaiſer zog über die Brücke, und lagerte ſeitwärts von Belgrad. Den nächſten Tag war Raſt und Muſterung, den folgenden Diwan und Handkuß. Den Weſiren, Defterdaren, dem Staatsſecretäre und Beglerbege von Anatoli wurden Ehrenkleider angezogen. Am ſelben Tage wurden die Siegesſchreiben an die Statthalter des Reiches und an den Dogen von Venedig erlaſſen.

Von Belgrad aus, von wo nach aufgehobener Belagerung Wiens der Pfortendolmetſch Junis als Bothſchafter nach Venedig geſandt worden war, um dem Dogen Gritti die Verleihung der ungariſchen Krone an Zapolya zu melden, wurde auch dießmahl wieder Junis als Bothſchafter mit einem Siegesſchreiben abgeſandt, deſſen Verfaſſer den ſchimpflichen Abzug des Padiſchahs durch ſchimpfliche Worte auf den Kaiſer zu verkleiſtern bemüht war. „Er ſey,“ heißt es darin, „an die große Stadt Gratz gekommen, die alte Reſidenz jenes Verfluchten, der daraus flüchtig geworden, um ſein Leben zu „retten, und ſeine Ungläubigen, die des Teufels Pfad folgten, in „Stich gelaſſen habe.“ — Nachdem er den Irrthum der Ungläubigen gänzlich ausgelöſcht, habe er ſich zurückgewendet, und auf ſeinem Wege die Schlöſſer Charbutie (Harbart), Poſega u. ſ. w., erobert. Zwey Tage darnach zog der Großweſir mit klingendem Spiele und ſchallender Heermuſik über die Brücke der Save, und legte die Fahne des Seraskers zu den Füßen des Sultans. Zu Philippopolis war 9. Nov.
Diwan und Verleihung der Chanſchaft der Krim an den Bruder Islamgirai's, den Chan Ssahibgirai, welcher als treuer Begleiter auf dem Feldzuge mit ſeinen Tataren am öſtlichen Ufer der Mur geſtreift hatte. Sein Bruder Seadetgirai wurde für die Anſprüche auf den vorhin beſeſſenen Fürſtenſtuhl mit jährlichem Solde von dreymahlhunderttauſend Aspern, und überdieß mit einem Krongute von jährlichem Ertrage von fünfmahlhunderttauſend Aspern entſchädiget [3]).

Auf dem Rückzuge aus Öſterreich empfing Suleiman den pohliſchen Bothſchafter, Peter Opalinski, den Caſtellan von Ledz, und hernach von Gneſen, um die Verlängerung des von Bajeſid II. zuerſt vor drey und dreyßig Jahren gewährten, und hernach von Suleiman

[1]) Dſchelalſade Bl. 165. Petſchewi Bl. 58. [2]) Suleiman's Tagebuch 8. October. [3]) Petſchewi Bl. 58. Ssolakſade 110. Ferdi Bl. 197. Aali Bl 241. Dſchelalſade 164.

vor ſieben Jahren beſtätigten [1]) Waffenſtillſtandes und Ruhe von Seite der Moldau zu erhalten [2]). Suleiman bewilligte das Begehren Sigismund's, und trug dem Chane der Krim, Ssahibgirai, auf, mit dem Könige von Pohlen in Frieden und Freundſchaft zu leben. 18. Nov. Am achtzehnten November hielt Suleiman ſeinen feyerlichen Einzug in die Hauptſtadt, welche gerade ſieben volle Monathe ſeiner Gegenwart beraubt geblieben [3]). Fünf Tage hindurch wurde feſtliche Beleuchtung der Stadt und Vorſtädte Skutari, Ejub, Galata angeordnet. Die Baſare und die Buden des Beſeſtans blieben die ganze Nacht geöffnet. Fünf Tage, fünf Nächte wurden mit Gaſtereyen und öffentlichen Erluſtigungen gefüllt [4]) zur Siegesfeyer des fünften Feldzuges des immer ſiegreichen Padiſchahs; ein Triumphfeſt des großen Raubzuges nach Deutſchland, welcher bey den osmaniſchen Geſchichtſchreibern der allemaniſche Krieg wider den ſpaniſchen König heißt. Es war das fünfte Mahl, daß der Eroberer von Belgrad und Rhodos, der Sieger von Mohacs und Belagerer Wiens, ſich an die Spitze ſeines ſiegreichen Heeres geſetzt, um dießmahl die Spitze des Schwertes Carl dem V. zu biethen, deſſen Ebenbürtigkeit als großer Kaiſer und Herrſcher, er zwar nicht öffentlich anerkannte, aber im Innern tief fühlte, und ſo tiefer jetzt fühlen mußte, weil er, ohne entſcheidende Schlacht zu wagen, vor dem ihm an Jahren und hohem Unternehmungsgeiſte ebenbürtigen Gegengewichthalter der Weltherrſchaft, der dießmahl zum erſten Mahle perſönlich ſeine ſiegreichen Heere anführte, als geſcheuchtes Raubthier geflohen [5]).

19. Sept. Während Suleiman verheerend an der Drau ſtand, am ſelben Tage, wo der vormahlige Befehlshaber der Donauflotte, Kasim, in dem Thale von Pottenſtein den Reichstruppen erlag, eroberte Carl's Admiral, der große Schiffshauptmann Andrea Doria, einen der feſteſten Seehäfen des türkiſchen Reiches, die Stadt Koron in Morea, nachdem dieſe Tags vorher auf allen vier Seiten vom grauenden bis ſinkenden Tage beſchoſſen und beſtürmt worden war. Von der Landſeite waren nur vierzehn Kanonen aufgeführt, aber von den drey Seiten, auf welchen das Meer die Feſtung umgibt, erſchütterten mehr als hundert und fünfzig Feuerſchlünde die Mauern, denn Doria's Flotte beſtand aus fünf und dreyßig großen Schiffen und acht und vierzig Galeeren. Dreyhundert italieniſche Soldaten fielen auf der Landſeite, mehr als tauſend wurden verwundet; glücklicher drangen die Soldaten der päpſtlichen Galeeren von der Seeſeite, von der ſogenannten Inſel, in die Stadt vor. Der Beſatzung war freyer Abzug mit ihren

[1]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht in Marini Sanuto's Geſchichte im k. k. Hausarchive im J. 1525; der erſten durch Feiley abgeſchloſſenen Capitulation erwähnt Cromer im XXIX. Buche. [2]) Historia rerum polonicarum concinnata a Salomone Neugebauero, Hannoviae 1618, p. 531, nach Vapovius ad annum 1532. [3]) Er war am 21. April aus-, am 18. November eingezogen. [4]) Suleiman's Tagebuch vom 21—25. November [5]) Robertſon Charles V. Book V.

Weibern, Kindern und Gütern geſtattet [1]). Zweytauſend Spanier, unter dem Befehle Franz Mendoza's, blieben als Beſatzung zurück [2]). Die Flotte ſegelte nach Patras, welches ſich eben ſo ſchnell als Koron ergab [3]), und dann gegen Lepanto. Von den beyden Dardanellen ergab ſich das Schloß von Morea gutwillig, das vom feſten Lande wurde mit ſtürmender Hand erobert. Ein türkiſcher, aus der Morea zuſammengeraffter Heereshaufe machte Miene, das Schloß entſetzen zu wollen, zog ſich aber vor viertauſend ſpaniſchen Flintenſchützen, welche ihnen Hieronymus Tutavilla, der Graf von Sarno, entgegenſtellte, wieder gegen Lepanto zurück. Im ätoliſchen Dardanellenſchloſſe, Molineo genannt, hatte die ganze Beſatzung, dreyhundert Janitſcharen, bis auf den letzten geblutet; von den großen, im Schloſſe befindlichen Kanonen mit türkiſchen Inſchriften, ſchenkte Doria zwey ſeinen Truppenbefehlshabern, Sarno und Salviati, die anderen wurden weggeführt als Trophäen der Frauenkirche, welche Doria im Hafen Genua's aus der Beute beſiegter Seeräuber gebaut. Nachdem die Küſte von Sicyon und Korinth mit Feuer und Schwert verheert worden, und die Jahreszeit vorgerückt war, kehrte Doria mit der Flotte zurück [4]).

Der Erfolg des allemaniſchen Feldzuges wider den ſpaniſchen König, die Eroberungen Doria's in der Morea, und neue Kriegspläne gegen Perſien, von welchen im nächſten Buche ausführlicher geſprochen werden ſoll, ſtimmten Suleiman's kriegeriſchen Sinn jetzt zum erſten Mahle friedlicher als bisher gegen Ferdinand, und das von dieſem noch vor Ausgang des Jahres begehrte ſichere Geleite für neue Bothſchaft wurde ſogleich gewährt. In den erſten Tagen des Jänners Jänner
hielten zu gleicher Zeit der Bothſchafter Suleiman's, Junisbeg, zu Venedig, und der Bothſchafter Ferdinand's, Hieronymus von Zara, der ältere Bruder des Vertheidigers von Güns, zu Conſtantinopel Einzug. Vierzig Edle Venedigs, unter welchen Marini Sanuto, der Geſchichtſammler ſeiner Zeit, gingen dem erſten zum feyerlichen Empfange entgegen [5]). Der Letzte, der nur mit zwölf Pferden ankam, wurde ohne Feyerlichkeit empfangen, hatte am zweyten Tage nach ſeiner Ankunft beym Großweſir, und ſchon am vierten beym Sultane 14.
Audienz. Er begehrte Frieden, und Suleiman gewährte ſogleich Waf- Jänner 1533
fenſtillſtand, der dann in Frieden verwandelt werden ſollte, ſobald Ferdinand zum Wahrzeichen ſeiner Unterwürfigkeit die Schlüſſel von Gran geſendet haben würde, Ferdinanden und ſeinen Bruder Carl erkenne Suleiman als Bruder an, und ſey bereit, mit dem Letzten auf fünf oder ſieben Jahre Frieden zu ſchließen noch vor Übergabe, wofür

[1]) Paruta historia Veneziana L. VII. Sagredo memorie istorische a. 1532. Anton Doria's kurzer Inbegriff in Göbel's Beyträgen S. 31. Iſtuanfi L. XI. [2]) Storia di Guazzo. [3]) Guazzo hist. venez. 1549 p. 124. [4]) Paruta, Sagredo, Iſtuanfi, Doria, dann die osmaniſchen Geſchichtſchreiber Petſchewi Bl. 58. Aali XXVI. Begebenheit 241. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 18. [5]) Mar. San. Geſch. LVI. Band. 9. Jänner 1533.

er den Bruder in Ungarn entſchädigen wolle [1]). Mit dem ſultaniſchen
1. Febr. 1533 Schreiben dieſes Inhaltes ging ein Staatsbothe (Tſchauſch), von Veſpaſianus von Zara, dem Sohne des Hieronymus, begleitet, nach Wien ab [2]). Der erſte türkiſche Bothſchafter, welchen die Mauern Wiens geſehen, wurde von König Ferdinand mit großer Feyerlichkeit empfangen. Der König ſaß unter dem Baldachin auf mit Goldtuch ausgeſchlagenem Throne, ihm zur Rechten zwanzig ungariſche Magnaten [3]), darunter der Erzbiſchof von Gran, der Verräther Paul Barday, der Biſchof von Großwardein und der Abt von Fünfkirchen, zur Linken die Großen Böhmens. Ein Paar Tage hernach wurden die Bedingniſſe des Waffenſtillſtandes, den Ungarn auf ungariſch, den Böhmen auf böhmiſch, kund gegeben. Den erſten jagte das ungewöhnliche Begehren der Schlüſſel Grans Furcht ein. Ferdinand meinte, man könne ja falſche machen laſſen, Ibrahim habe aber einen großen Eid geſchworen, daß kein Betrug dahinter, und nicht die Übergabe der Feſtung ſelbſt, ſondern nur Huldigung gemeint ſey [4]). Nach wenigen
29. May 1533 Tagen wurde der Tſchauſch mit der Antwort Ferdinand's abgefertigt, und nach ihm als zweyter Bothſchafter Ferdinand's und als Bevollmächtigter Maria's, der verwitweten Königinn Ungarns, Cornelius Duppliciuſ Schepper, mit den Schlüſſeln von Gran und zwey Schreiben, das eine Ferdinand's, das andere Carl's V., der ſich bey Suleiman für ſeinen Bruder Ferdinand verwandte, daß ihm Ungarn gelaſſen werden möge [5]). Ferdinand verſprach, ſich bey ſeinem Bruder für Koron's Zurückgabe zu verwenden [6]), den Frieden werde der Sohn vom Vater annehmen [7]). Unterdeſſen hatte Hieronymus von Zara von Conſtantinopel aus, auf Ibrahim's Begehren, alle Kriegsoberſten Ferdinand's vom geſchloſſenen Waffenſtillſtande verſtändigt, die Statthalterſchaft von Wien, den Landeshauptmann von Krain, den Befehlshaber von Gran, Poſega und Koron, und den Admiral Andrea Doria [8]). Die Waffenruhe benützte Suleiman zu neuen Rüſtungen und zu Veränderungen von Statthalterſchaften, deren merkwürdigſte die Verleihung der Statthalterſchaft von Ssaruchan in Klein-Aſien an ſeinen älteſten Sohn Muſtafa mit einem Lehen von vierzigtauſend Ducaten jährlicher Einkünfte. Während der Tſchauſch-
9. März 1533 Bothſchafter zu Wien vor Ferdinand's Thron erſchien, küßte Prinz Muſtafa zu Conſtantinopel in feyerlicher Audienz ſeines Vaters, des Sultans, Hand. Der Weſir Ajas hielt ihm den Steigbügel, der Großweſir Ibrahim den Kaftan, ein ſchöner, fünfzehnjähriger Jüng-

[1]) Pietro Zen's Bothſchaftsbericht. M. San. LVI. B. 1533. Iſtuanfi L. XII. [2]) Bothſchaftsbericht des Hieronymus Zara im k. k. Hausarchive. [3]) Ihre Nahmen bey Iſtuanfi L. XII. Cölner-Ausgabe B. 194, bey Katona XX. p. 882. [4]) Verum Ferdinandus, posse pro clavibus facile si sit necesse alias confici. Iſtuanfi L. XII. [5]) Das Duplicat des Schreibens Carl's V. vom 26. März datirt, im k. k. Hausarchive. [6]) Schepper's Creditiv, im k. k. Hausarchive und die Vollmacht für Hieronymus und Cornelius vom 4. April. [7]) Iſtuanfi L. XII. [8]) Der obige Bothſchaftsbericht.

ling, der nicht die Geſichtsfarbe (denn er war weiß, und Suleiman ſchwärzlicht), aber den langen Hals vom Vater hatte. Nach ihm wurden Fürſtenſöhne aus Syrien und Perſien zur Audienz gelaſſen. Bald darauf ſtarb Suleiman's Mutter, die ſchöne Frau Hafßa chatun, ihr 30. März 1533 Grabmahl erhebt ſich an dem ihres Gemahls, Selim's I. [1]).

Ende Aprils kam Aloiſio Gritti, der Bevollmächtigte Zapolya's 29. April und Gewalthaber Suleiman's in Ungarn, von Ofen zu Conſtantinopel an, und ging in den auf Ibrahim's Befehl mit Hieronymus von Zara Statt gefundenen Unterredungen über den alten, ſo oft betretenen Grund der Anſprüche Ferdinand's und Suleiman's auf Ungarn. Ende May's kam der Tſchauſch-Bothſchafter und der Sohn des Hieronymus Zara zurück, mit Cornelius Dupplicius Schepper zur völligen Ausgleichung des Friedens. Hieronymus und ſein Sohn Veſpaſia- 25. May nus von Zara übergaben dem Großweſire Ibrahim die Schlüſſel Gran's und die prächtigen Geſchenke Ferdinand's. Mit der höchſten Befriedigung des Übermuthes, welcher die Übergabe dieſer Schlüſſel als Huldigung Ferdinand's gefordert, lächelte Ibrahim, und winkte dem Hieronymus zu, er möge die dargebrachten Schlüſſel behalten [2]). Nicht minder wohlgefällig nahm er die königlichen Geſchenke auf: einen goldenen Medaillon, worin oben ein Diamant von zweytauſend Ducaten, dann eiu Rubin das Doppelte, und eine birnförmige Perle die Hälfte des Diamantes, das Ganze ſiebentauſend Ducaten werth [3]). Ibrahim wollte ſogleich ins Geſchäft eingehen, aber Hieronymus entſchuldigte ſich, daß er ohne ſeinen Collegen zu verhandeln nicht ermächtigt ſey, und die erſte Unterredung wurde ſogleich auf den übermorgigen Tag feſtgeſetzt. Sieben Wochen lang dauerten die Verhandlungen um die Friedensurkunde, und die ſieben Unterredungen, welche im Verlaufe derſelben die Bothſchafter (viermahl mit Ibrahim und dreymahl mit Gritti) hatten, ſind ein köſtlicher Beytrag, nicht nur zur Geſchichte damahliger Diplomatik, ſondern auch zur Charakteriſtik Ibrahim's, deſſen Großſprecherey, Hochmuth, Schlauheit und Allmacht ſich am beſten in ſeinen eigenen Worten darſtellt. Größere Ausführlichkeit mag um ſo mehr vergönnt ſeyn, als wir dieſen großen Ehrgeizigen hier zum letzten Mahle ſelbſt ſprechen hören, und ſomit den Umriß ſeines Charaktergemähldes vollenden, wozu ſeine Reden mit Zapolya's Bothſchafter, Laſczky, und mit denen Ferdinand's ſchon die Hauptſtriche geliefert. Am ſieben und zwanzigſten May be- 27. May. gaben ſich die Bothſchafter über den Hippodrom, wo die aus Ofen's Königsburg erbeuteten ehernen Statuen auf Säulen ſtanden, und viele Galgen, um ſtrenge Polizey ſchnell handzuhaben. Durch zahlreiches Gefolge wurden ſie vor Ibrahim geführt, der im goldenen Ober-

[1]) Dſchelalſade Bl. 165. Ssolakſade Bl. 40. über ihr Grabmahl. Muradjea d'Ohſſon. Octav-Ausg. II. Bd. S. 512. [2]) Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da.

kleide und blauen, goldgeſtickten Unterkleide ſaß, mittlerer Statur, ſchwärzlichten, länglichen Angeſichtes, in der untern Kinnlade fünf bis ſechs große, weit aus einander ſtehende, ſpitze Zähne. Nachdem ſie lange geſtanden, küßten ſie ihm das Kleid, und grüßten ihn von Fer-
27. May dinand als Bruder, und auch im Nahmen der Königinn Maria. Sogleich begann er eine lange Rede über das Unheil des Krieges, und über die Macht des Sultans. „Der urſprüngliche Sold der Janitſcha-„ren ſey nur ein halber Asper geweſen, dann auf zwey, drey, vier „bis fünf geſtiegen, keiner aber erhalte mehr, als acht des Tages. „Das Seeweſen erfordere unendliche Auslagen, aber ſo groß ſey der „Schatz, daß man es nicht ſpüre; noch geſtern habe er tauſend Saum-„laſten von Aspern, das iſt, zwey Millionen Ducaten aus dem Schatze „genommen, um Heer und Flotte nach Italien zu rüſten. Fünfzigtau-„ſend Tataren ſeyen genug, die Welt zu verwüſten. — Er habe viele „Tauſend Weiber und Kinder in Wälder getrieben, um ſie von der „Sclaverey zu befreyen, das thäten er und gute Türken; nicht alle „Türken ſeyen ſo barbariſch, unmenſchlich und grauſam, wie ſie von „den Chriſten ausgegeben würden. Er regiere das große Reich; was „er thue, ſey gethan, denn alle Macht ſey bey ihm, er verleihe die „Ämter, er vergebe die Länder, was er gebe, ſey gegeben, was er „nicht gebe, ſey nicht verliehen. Wenn auch der große Kaiſer etwas „geben wolle oder gegeben habe, und es beliebe ihm nicht, ſo habe es „keinen Erfolg, denn Alles liege in ſeinen Händen, Krieg, Friede, „Reichthum, Macht. Dieß ſage er den Geſandten, Muth einzuflößen, „daß ſie ihm frey ſprächen.“ Hierauf entledigte ſich Cornelius ſeines Auftrages: „König Ferdinand grüße den Kaiſer der Türken als ſeinen „Vater, den Ibrahim als Bruder.“ Ibrahim: „Ferdinand thue wohl „daran, eines ſo großen Kaiſers, wie der ſeinige, Freundſchaft zu ſu-„chen, ſonſt möge er doppelten Schaden erleiden.“ Hierauf nach einigen Zwiſchenreden Cornelius: „König Ferdinand habe ſie an ſeines „Bruders Ibrahim Freundſchaft und Rath angewieſen, damit er ihm „zum Beſitze des ganzen Königreiches Ungarn verhelfen möge.“ Ohne hierauf zu antworten, fragte Ibrahim, nachdem er Ferdinand's Beglaubigungsſchreiben übernommen, „ob er kein Schreiben von Carl „habe?“ Cornelius zog Carl's Empfehlungsſchreiben für ſeinen Bruder Ferdinand hervor; da ſtand Ibrahim auf und ſagte: „Das iſt ein „großer Herr, den wir ehren müſſen,“ nahm das Schreiben, küßte es, drückte es an die Stirne, und legte es mit großer Ehrfurcht bey Seite [1]). Hierauf Cornelius weiter: „König Ferdinand habe ſeinen „Bruder, Kaiſer Carl, von des Sultans friedfertiger und brüderli-„cher Geſinnung gegen ihn verſtändigt. Kaiſer Carl nehme den Sultan „als Bruder an, und ſey, ohne daß es noth ſey beſonders abzuſchlie-„ßen, erbötig, im Frieden Ferdinand's unter folgenden Bedingun-

[1]) Im k. k. Hausarchive und im Codex der k. k. Hofbibliothek Hist. prof. CVI.

„gen einbegriffen zu werden: Koron gebe er heraus, wenn ganz Un„garn ſeinem Bruder übergeben würde; die Inſel Ardſchel müſſe zu„rückgeſtellt, denen von Koron freyer Abzug mit Hab und Gut bewil„ligt, in dieſen Frieden auch der Papſt, Venedig, der König von „Frankreich, und alle anderen chriſtlichen Mächte begriffen werden.“— „Wenn Carl aufrichtig Frieden wolle,“ antwortete Ibrahim, „werde „ſein Kaiſer denſelben nicht verweigern, er werde dieß Schreiben le„ſen,“ und indem er das demſelben angehängte kaiſerliche Inſiegel beſah, ſetzte er hinzu: „Auch mein Herr hat zwey Inſiegel, deren ei„nes er ſelbſt trägt, und das andere ich, denn er will, daß kein Un„terſchied ſey zwiſchen ihm und mir, dieſelben Kleider, die er für ſich „machen läßt, läßt er auch für mich machen; er will nicht, daß ich „etwas für Bauen ausgebe, er baut für mich; dieſer Saal iſt der ſei„nige. Was Koron betrifft, ſo iſt's ein Schloß, dergleichen wir viele „Tauſende haben. Es iſt uns nichts daran gelegen, und wir wollen „es lieber mit Gewalt als gütlich erlangen, wir können es ja verbren„nen, wenn wir wollen. Ungarn habe ſein Kaiſer dem Könige Jo„hann gegeben, dem es nicht entriſſen werden könne, die Inſel Ar„dſchel gehöre als Sandſchak dem Barbaroſſa. Auf die Ländereyen und „die Mitgift der Königinn Maria werde er Bedacht nehmen; hätte ſie „nur eine Stunde lang in Ofen verweilt, wäre ſie in ſeine Hände ge„fallen, und dann von ſeinem Herrn ehrenvoll als Schweſter behan„delt worden; der wahre Herrſchergrundſatz ſey, Beſiegten verzeihen.“ — Wegen Ungarns wies er ſie an Gritti, der des Sultans Bevollmächtigter in jenem Reiche [1]). Sechs Stunden dauerte dieſe Unterredung, während welcher Ibrahim zweymahl aus einer Türkißſchale Waſſer trank, und die Bothſchafter aus ſilbernem Becher. In zwey darauf folgenden Unterredungen bahnte Gritti für die zweyte mit dem Großweſire gleichſam den Weg in der doppelten Rolle, wie er ſagte, eines Gegners und Schiedsrichters. „Suleiman wolle das dem Kö„nige Zapolya gemachte Verſprechen erfüllen; er (Gritti) wolle wie „ein Hund ſterben, wenn etwas Wahres daran ſey, daß er Ungarns „Krone für ſich ſuche, und ſchmähte dann viel auf die Ungarn, als ein „treuloſes und ungelenkiges Volk [2]). Die Eroberung von Koron ge„falle den Türken beſſer als die friedliche Übergabe, deßhalb befänden „ſich ſchon ſechzig Galeeren dort, und zwanzig Baſtarden würden zu „Conſtantinopel gebaut, zehn Galeeren lägen zu Kallipolis, zehn an„dere ſeyen wider den ſyracuſaniſchen Korſaren Beluomo ausgelau„fen; Kurdoghli zu Rhodos habe ſechs und dreyßig kleinere Schiffe „(Fuſten und Galeotten), welche alle in Apulien einzubrechen bereit „ſeyen, ſobald Carl Miene machen ſollte, das Sandſchak Barbaroſſa's, „die Inſel Ardſchel, anzugreifen, welche der Sultan weder zurückge„ben könnte, wenn er auch wollte, noch wolle, wenn er auch könnte.

[1]) Bothſchaftsbericht. [2]) Im k. k. Hausarchiv und auf der Hofbibliothek.

„Nach geſchloſſenem Frieden würden die Spanier von Koron nach „Hauſe geſendet werden. Für die Rettung der griechiſchen Überläufer „werde Gritti ſich verwenden. Sonderbar ſey es, daß Carl in dieſem „Frieden alle chriſtlichen Mächte begriffen wiſſen wolle, ohne daß er „ihren Willen erforſcht, ohne daß er ihre Einwilligung abgewartet „habe; wirklich habe ihm noch dieſen Morgen der venetianiſche Both„ſchafter und der Bailo erklärt, daß Venedig dieſer Einſchließung nicht „bedürfe, da ſie ohnedieß im guten und feſten Frieden mit der Pforte „lebten.“ — Hierauf der Bothſchafter: „Den Punct der Wiederauf„nahme der griechiſchen Überläufer zu Gnaden wolle Kaiſer Carl durch„aus feſtgeſetzt wiſſen, indem es nicht redlich ſey, anders Frieden zu „ſchließen, und dieß aus vielen Urſachen, deren vorzüglichſte Gritti „ſelbſt einſehen könne, nähmlich, damit es nicht ſcheine, als ob Kaiſer „Carl etwa die Griechen verachte. Was das Begehren des Inbegrei„fens aller chriſtlichen Mächte betreffe, ſo habe Carl, welcher den „Frieden der ganzen Chriſtenheit wünſche, hierin bloß ſeiner Pflicht „gemäß gehandelt, als Kaiſer und als Chriſt.“

2. Jun. 1533 Am Pfingſtmontage hatten die Bothſchafter die zweyte Unterredung mit Ibrahim, die noch merkwürdiger und den Mann ſchildernder, als die erſte. Derſelben wohnten außer Gritti auch der Pfortendolmetſch Junisbeg und der Staats-Secretär Muſtafa Dſchelalſade, der Geſchichtſchreiber, bey [1]). Unter den anſcheinend gleichgültigen und unbedeutenden Vorfragen über Frankreich und Spanien war auch die, „warum denn dieſes nicht ſo angebaut wie jenes?“ worauf Cornelius antworten mußte: „Die Urſache liege im Waſſermangel und der Ver„treibung der Mauren und Juden, und dann ſelbſt im hohen Sinne „der Spanier, die mehr zu den Waffen als zum Pfluge geboren.“— „Dieſer hohe Sinn,“ meinte Ibrahim, „komme vom warmen Gehir„ne, derſelbe werde auch in den Griechen gefunden, die kühn und „großmüthig“ [2]). Hierauf begann er die Conferenz mit einer Parabel vom Löwen: „Das grimmigſte Thier, der Löwe, werde nicht durch „Macht, ſondern durch Kunſt vom Menſchen gefangen, durch Spei„ſe, die ihm die Wärter reichen, und dann durch Gewohnheit; der „Wärter führe den Stock, ihn zu ſchrecken; kein Fremder getraue „ſich, dem Löwen die Nahrung zu reichen. Der Fürſt ſey der Löwe, „ſeine Räthe und Miniſter die Wärter, der Stock ſey die Wahrheit „und Gerechtigkeit, mit welcher allein Fürſten gelenkt werden könn„ten. Er, Ibrahim, bändige ſeinen Herrn, den großen Kaiſer, mit „dem Stocke der Wahrheit und Gerechtigkeit. Kaiſer Carl ſey auch „ein Löwe; es ſey billig, daß die Bothſchafter ihren Herrn auf gleiche Art zähmen möchten“. Hierauf wieder über ſeine Allmacht noch übermüthiger als das letzte Mahl: „—Was ich thue, iſt gethan; ich

[1]) Dſchelalſade hielt es vermuthlich für Amtspflicht, dieſe Conferenz in ſeiner Geſchichte mit Stillſchweigen zu übergehen. [2]) Aus dem obigen Geſandtſchaftsberichte, wie alles Folgende.

„kann aus einem Stallknechte einen Paſcha machen, ich kann Länder „und Reiche vergeben, wem ich will, ohne daß mein Herr nur etwas „darüber ſagt; wenn er auch etwas befiehlt, und ich will es nicht, ſo „geſchieht es nimmer, und wenn ich etwas befehle, und er befiehlt das „Gegentheil, ſo geſchieht mein und nicht ſein Wille. Krieg und Friede „iſt in meiner Hand, ich vertheile die Schätze. Er iſt nicht beſſer ge„kleidet, wie ich, ſondern gleich mit mir; von meinem Vermögen gebe „ich nichts aus, denn er beſtreitet alle meine Ausgaben. Seine Rei„che, Länder, Schätze, Großes und Kleines iſt mir allein anvertraut, „und ich kann damit machen was ich will. Mit ihm bin ich vom Kna„benalter erzogen, mit ihm bin ich in derſelben Woche geboren. So„bald er den Thron beſtieg, ſandte er nach Ungarn, ſeines Vaters „Tod zu künden, in der Erwartung, die Ungarn würden, nach Brauch „guter Nachbarn, einen Bothſchafter ſchicken, ihn zu bedauern, und „ihm Glück zu wünſchen. Sie fingen den Bothen, und warfen ihn in „den Kerker. Er ſandte dann einen zweyten Tſchauſch, den ſie eben„falls abfingen, vermuthlich in der Meinung, er ſey ein großer Herr; „das erbitterte ſehr des großen Kaiſers Gemüth. Hierauf wurde der „König von Frankreich gefangen; da ſchrieb deſſen Mutter an den Pa„diſchah die folgenden Worte: Mein Sohn, der König von Frank„reich, iſt von Carl, dem Könige Spaniens, gefangen worden; ich „hoffte, er werde ihn großmüthig entlaſſen; dieß hat er nicht gethan, „ſondern ungerecht an ihm gehandelt. Ich nehme meine Zuflucht zu dir, „großer Kaiſer, daß du deine Großmuth zeigeſt, und meinen Sohn „erlöſen mögeſt. Der Padiſchah, bewegt und erzürnt auf Carl, dachte, „wie er am beſten der Flehenden Hülfe gewähren möge; da reizte ihn „die unwürdige Behandlung, welche ſeine Bothſchafter von den Un„garn erlitten, ſo mehr auf, dahin zu ziehen, als König Ludwig's „Gemahlinn Kaiſer Carl's Schweſter. König Ludwig kam ihm ent„gegen, und ſie maßen ſich beyde mit den Anſprüchen auf Reich und „Thron, das iſt, mit dem Säbel in der Hand. Der Säbel behielt „das Recht, und ich entwand es den Händen der Ungarn. Ich habe „die Ungarn beſiegt, denn der Padiſchah war bey jener Schlacht von „Mohacs nicht zugegen, ſondern beſtieg das Pferd, und wollte her„beyeilen, als ich ihm ſchon die Nachricht des Sieges ſandte, dann „nahmen wir Ofen ein, und ſo wog unſer Recht vor.“ Nun verbreitete er ſich über Ofen's Eroberung, den Gefangenenmord, welche weder auf ſeinen, noch auf des Sultans Befehl, ſondern durch eigene Schuld niedergemetzelt worden ſeyen [1]; über Hobordansky's überſpannte Forderungen; über den Zug nach Wien, wo er ſelbſt einige Mahle nicht in weißem, ſondern anderem Turban um die Stadt geritten ſey [2]. „Carl ſey indeſſen in Italien geweſen, habe den Tür-

[1] Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek Cod. CVI. [2] Bothſchaftsbericht.

„ken Krieg, und den Lutheranern Zwang der Rückkehr zur alten Leh=
„re angedroht, er ſey nach Deutſchland gekommen, und habe nichts
„ausgerichtet. Es ſey nicht kaiſerlich, etwas anzufangen und nicht zu
„vollenden, oder etwas zu ſagen und nicht zu thun. Er habe ein Con=
„cilium angeſagt, und es nicht gehalten, Ofen belagert und es nicht
„erobert, er hätte den Frieden zwiſchen ſeinem Bruder Ferdinand und
„König Johann ſtiften ſollen, und habe denſelben nicht geſtiftet.
„Wenn er (Ibrahim) wolle, würde er heute ein Concilium zu Stande
„bringen, würde den Luther auf eine, und den Papſt auf die andere
„Seite ſtellen, und beyde zur Kirchenverſammlung zwingen [1]). Was
„Carl hätte thun ſollen, würden nun der Sultan und er thun. Wäre
„König Ludwig im Bette geſtorben, hätte Ferdinand vielleicht einige
„Anſprüche auf Ungarn gehabt, nun aber gehöre das Reich den Tür=
„ken als ein zweymahl mit dem Säbel erobertes. — Wir ſind nach
„Ungarn gezogen, haben deinem Bruder“ (an Hieronymus die Rede
richtend) „ſein Schloß zurückgegeben, haben die Huldigung von an=
„deren angenommen, ſind in Ungarn geblieben, ſo lange es uns be=
„liebte, und haben Niemanden gefunden, der uns Widerſtand gelei=
„ſtet.“ — Nach einigem Hin= und Herreden ging er dann erſt auf den
eigentlichen Gegenſtand der Conferenz, nähmlich auf Kaiſer Carl's
Schreiben, über, „und dieſes Schreiben,“ ſagte er, indem er es in
die Hand nahm, „iſt von keinem klugen und gemäßigten Fürſten er=
„laſſen; mit Hochmuth zählt er ſeine Titel auf, und auch ſolche, die
„ihm nicht gebühren; wie wagt er es denn, ſich König von Jeruſa=
„lem zu ſchreiben? weiß er denn nicht, der große Kaiſer ſey Herr von
„Jeruſalem und nicht Kaiſer Carl? Will er meinem Herrn ſeine Län=
„der entreißen, oder ihn auf dieſe Weiſe verachten? Ich habe wohl
„gehört, daß große chriſtliche Herren Jeruſalem in Bettlerkleidern be=
„ſuchen; glaubt Carl, wenn er ſo als Bettler dahin pilgerte, deßhalb
„König von Jeruſalem zu ſeyn? Ich werde verbiethen, daß kein Chriſt
„mehr dahin komme.“ Cornelius ſuchte den Titel, ſo gut als er konn=
te, mit dem Kanzleyſtyle zu rechtfertigen, ſonſt wiſſe er nichts davon.
„Weiters,“ fuhr Ibrahim fort, „ſetzt Carl ſeinen Bruder Ferdinand
„und meinen Herrn, den großen Kaiſer, auf dieſelbe Linie. Er hat
„recht, ſeinen Bruder zu lieben, aber meinen Herrn darf er nicht da=
„durch verächtlich machen, daß er ſeinen Bruder ihm gleichſetzt. Mein
„Herr hat viele Sandſchake, die mächtiger als Ferdinand, die mehr
„Land und Leute haben, als er. Dein Verwandter und der deines
„Bruders Niklas“ (die Rede an Hieronymus wendend), „der San=
„dſchak von Kara Amid, hat mehr Land und Leute, als Ferdinand [2]).
„Er führt fünfzigtauſend Reiter ins Feld, die ihm alle gehorchen, er
„hat mehr Sipahi und Lehensleute, als König Ferdinand, und derley

[1]) Bothſchaftsbericht. [2]) Von dieſem Vetter des tapfern Vertheidigers von Güns iſt in allen bekannten Geſchichten tiefes Stillſchweigen.

„Sandſchake gibt es noch viele! Kaiſer Carl hätte ſich alſo ſchämen „ſollen, ſo zu ſchreiben. — Um wie viel beſcheidener und wahrhaft kö„niglich König Franz, der in ſeinem jüngſten, während des Feldzuges „in Ungarn angekommenen Schreiben [1]), bloß Franz, König von Frank„reich, ſich unterſchreibt; deßhalb hat auch der große Kaiſer, um den „König zu ehren, und damit er von ihm an Adel und Großmuth der „Geſinnung nicht übertroffen werde, ſeinen Titel dem Schreiben nicht „beygeſetzt, ſondern bloß wie an einen innig geliebten Bruder an ihn „geſchrieben, deßhalb haben wir auch dem Barbaroſſa befohlen, dem „Könige von Frankreich eben ſo zu gehorchen, als dem großen Kaiſer, „und ſeine Befehle zu vollziehen. — Wenn Carl mit uns Frieden „macht, wird er erſt Kaiſer ſeyn, denn wir werden machen, daß ihn „als ſolchen die Könige von Frankreich, England, der Papſt und die „Proteſtanten anerkennen. Glaubt ihr denn, daß ihm der Papſt „treu ſeyn könne? Wahrlich nicht, wenn er ſich der Plünderung „Rom's und der unwürdigen Behandlung in ſeiner Gefangenſchaft „erinnert; ich beſitze einen Stein aus ſeiner Tiare, den ich um ſechzig „tauſend Ducaten gekauft, und dieſer Rubin“ (er zeigte den, den er „am Finger hatte) „war an der Hand des Königs von Frankreich, als „er gefangen ward, ich kaufte denſelben hernach, — und ihr glaubt, „daß König Franz könne Kaiſer Carln lieben?“ — Er ſchloß damit, „daß er dieß unanſtändige Schreiben Carl's ſeinem Herrn gar nicht „zeigen könne, um ihn nicht zu erzürnen, daß, wenn Carl Frieden „wünſche, er ſelbſt einen Bothſchafter denſelben zu begehren ſenden „ſolle, indeſſen werde dreymonathliche Waffenruhe gewährt, und dem „Barbaroſſa binnen dieſer Friſt die Beunruhigung chriſtlicher Schiffe „und Küſten unterſagt ſeyn.“

Am Abende desſelben Tages begab ſich nicht nur Ibrahim, ſondern auch Suleiman ſelbſt in Gritti's Wohnung, und verweilte drey Stunden mit ihm, zum großen Ärger der Moslimen, die auf den Sultan, als einen von Ibrahim und Gritti bezauberten Thoren, ſchimpften. Acht Tage darauf ſandte Gritti um die Bothſchafter, und 11. Jun. hielt ihnen beſonders die Ausdrücke des Schreibens Carl's vor, welche den Sultan gewaltig erzürnt hatten, daß es ſo geſtellt ſey, als ob Suleiman einen Wunſch nach Frieden geäußert, und daß er ſeinen Bruder Ferdinand dem Padiſchah gleich ſetze. — Ungarn bleibe dem Zapolya und ſeinen Erben geſchenkt, er (Gritti) würde nächſten Winter ſich dahin verfügen, um als Suleiman's Bevollmächtigter die Gränzen abzuſtecken. Hierauf noch ein Langes und Breites über des Sultans unumſchränkte, und von allen ſeinen Ländern gleich anerkannte Macht. „Im letzten ungariſchen Feldzuge habe Suleiman für „ſeine Perſon allein achtzehnhundert, Ibrahim tauſend, die andern

[1]) Mar. San. Geſchichte LVII. Band. Somma della relazione di Rincone stato Orator del Re Christianissimo al Sr. Turco fatta familiarmente.

„Paſchen fünfhundert Leibwachen mit ſich geführt; der blinde Gehor„ſam ſey ſo groß, daß, wenn jetzt der Sultan einen ſeiner Köche ſen„dete, den Großweſir hinzurichten, die That ohne Schwierigkeit ſo„gleich vollbracht ſeyn würde. — Bey ihm allein ſey die Macht, den „Frieden der Welt zu geben. Nie ſey die Chriſtenheit ſo veruneinet „geweſen, als jetzt; der Papſt habe nach des Kaiſers Abzuge in die „Eheſcheidung des Königs von England gewilliget; Venedig und „Ferrara hätten verhindert, daß Carl ſeinen Neffen zum Könige Tos„kana's ernenne, König Franz wolle Genua, und werde es erhalten.“ Als Reſultat: „den Frieden für ſich möge Carl durch eigenen Both„ſchafter anſuchen, indeſſen ſey ihm Waffenſtillſtand gewährt.“ Die Bothſchafter entgegneten, daß, wenn der Padiſchah mit Kaiſer Carl Frieden nicht wolle, dieſer auch den Waffenſtillſtand nicht bedürfe.

22. Jun. 1533 Die dritte Unterredung begann Ibrahim, indem er den Bothſchaftern Glück wünſchte, daß den Frieden, welchen lange Bothſchaften vergeblich geſucht, ſie die erſten erhalten hätten. Derſelbe wurde nicht auf zehn und zwanzig Jahre, ſondern auf ſo lange zugeſtanden, als König Ferdinand denſelben halten würde. König Ferdinand behalte in Ungarn, was er beſitze; wenn er ſich mit König Joannes vergleichen könne, wolle Suleiman den Vergleich beſtätigen. Der Sclave Gritti ſey bevollmächtiget, die Gränzen abzuſtecken. Wolle Kaiſer Carl den Frieden, ſolle er Bothſchafter ſenden, indeſſen ſoll er nicht beläſtiget werden, es ſey denn, daß er beläſtige, in welchem Falle man bereit ſey, es mit ihm aufzunehmen und mit der ganzen Welt.

23. Jun. Am folgenden Morgen wurden die Bothſchafter durch den Tſchauſchbaſchi zur feyerlichen Audienz des Sultans geführt. Sie ſpeiſten mit Ibrahim, der ihnen die Kunde an den Sultan in den Mund gab, wie folgt: „König Ferdinand, dein Sohn, hält all dein Hab und „Gut für das ſeinige, und Alles das deinige, dieweil du ſein Vater „biſt, für das ſeinige. Er wußte nicht, daß du das Königreich Un„garn für dich behalten wolleſt, ſonſt hätte er nie darin gekriegt. Da „du aber ſein Vater es zu haben wünſcheſt, ſo wünſcht er dir Glück „dazu und Geſundheit, indem er nicht zweifelt, daß du als ſein Va„ter ihm zu dieſem Reiche und anderen verhelfen wirſt.“ Die Bothſchafter dankten durch den Pfortendolmetſch Junisbeg gar ſehr, daß Ibrahim, als König Ferdinand's Bruder, denn als ſolchen hatte er ſich angetragen und die Bothſchafter ihn angenommen, des Bruders Angelegenheiten ſich angelegen ſeyn laſſe. Dann wurden ſie zum Kleidkuſſe des Sultans eingeführt. Cornelius ſprach die obigen Worte Ibrahim's nach, welche der Pfortendolmetſch, gegen den Großweſir gewandt, überſetzte, und dieſer, gegen den Sultan gewandt, in längere und breitere Rede verbrämte. Cornelius entſchuldigte den Mangel an Geſchenken, bath, der Padiſchah möge erlauben, daß König Ferdinand's Bruder, Ibrahim, an der Pforte als deſſen Sachwalter

erſcheine, und um die Herausgabe des Heirathsgutes der Königinn Maria. Hierauf ſprach Hieronymus, wie des großen Kaiſers (Suleiman's) Sohn, König Ferdinand, langen Frieden wünſche mit ſeinem Vater, auch einen Bailo oder Conſul zu unterhalten, und in beſtändigem Briefwechſel zu ſeyn begehrte. Der Sohn beſitze nichts, was nicht des Vaters, der Vater nichts, was nicht des Sohnes ſey. Darauf ſprach Suleiman ſelbſt, vielmahl die Rede abſetzend, und Junisbeg dolmetſchte: „Der Padiſchah gewährt euch den Frieden, den ſechs andere Bothſchaf„ter vor euch nicht erhalten konnten. Er gibt euch denſelben nicht auf „ſieben, oder fünf und zwanzig, oder hundert Jahre, ſondern auf „zweyhundert, dreyhundert, oder ewigen, wenn ihr denſelben nicht „ſelbſt brecht. Der Padiſchah wird ſich gegen König Ferdinand als „ſeinen Sohn benehmen, des Padiſchahs Länder und Leute ſind ſei„nes Sohnes Ferdinand, und die Ferdinand's ſeines Vaters. Der Kö„niginn Maria gibt der Padiſchah ihr Heirathsgut, und was ſie in „Ungarn beſeſſen.“ Cornelius küßte im Nahmen der Königinn Maria dankend die Hand, Hieronymus das Kleid des Sultans. Hierauf fuhr Ibrahim in des Sultans Gegenwart fort: „Was König Ferdi„nand mit König Johann verhandeln wird, ſoll vom großen Kaiſer „und von mir beſtätiget und gut geheißen, mein Sclave Gritti wird „hiezu bevollmächtigt ſeyn. Der große Kaiſer wird Freund der Freun„de, Feind der Feinde ſeines Sohnes, König Ferdinand's, ſeyn; will „Kaiſer Carl gleichen Frieden, ſende er Bothſchaft an die hohe Pforte.“ Ibrahim fragte den Cornelius, „was er über das von ihm gebrachte „Schreiben Carl's V. Entſchuldigendes vorzubringen habe?“ Die Bothſchafter entfernten, ſo gut ſie konnten, allen Schein der Beleidigung vom Titel als König von Jeruſalem und von der Gleichſetzung Ferdinand's mit Suleiman. Kaiſer Carl habe nie Jemanden beſchimpfen gewollt, man könne Niemanden wehren, deſſen Schreiben mißzuverſtehen. Er werde den mit ſeinem Bruder geſchloſſenen Frieden genehmigen. Ibrahim fragte noch ein paar Mahl, ob ſie nichts weiter anzubringen hätten, und ohne daß er oder Suleiman von der langen Audienz, die gegen drey Stunden dauerte, ermüdet ſchien, nahmen ſie Abſchied. Am folgenden Tage wurden ſie zu Ibrahim berufen, bey dem auch Gritti. „Ihr ſeyd nun unſere Freunde,“ ſagte Ibrahim, „ſeitdem ihr geſtern mit uns Salz und Brot gegeſſen. Wir werden „euch zwey Schreiben an König Ferdinand geben, das eine von mei„nem Herrn, das andere von mir, der ich Statthalter des Reiches „und ſeiner Herrſchaft bin, denn ſo pflegen wir zu ſchreiben, deßglei„chen zwey Schreiben an Kaiſer Carl.“ Die Bothſchafter bathen um Einſicht der Friedens-Urkunde im Originale, oder Mittheilung in Abſchrift. „Das ſey nicht herkömmlich,“ antwortete Ibrahim. „Jedes „Volk habe ſeine Gebräuche, ſie die ihrigen.“ „Laßt das mir über,“ ſagte Gritti, „ich will ſie euch zeigen.“ „Gritti,“ fuhr Ibrahim fort,

„wird euch die Mächte nennen, die wir im Frieden einbegriffen, und „von König Ferdinand freundſchaftlich behandelt wiſſen wollen.“ Cornelius hatte hierauf einigen Wortſtreit mit Gritti wegen des geſtern verſprochenen Heirathsgutes der Königinn Maria. Ibrahim wandte ſich zu Hieronymus, und ſagte ihm auf ſlavoniſch, das gegebene Wort werde gehalten werden. Hierauf nahmen ſie Abſchied, und Ibrahim
14. Jul. 1533 gab ihnen Gruß an ſeinen Bruder Ferdinand auf. Faſt drey Wochen darnach überbrachte ihnen Junisbeg die Schreiben an König Ferdinand und Kaiſer Carl, und zwey Tage darauf verließen ſie Conſtantinopel. Unter der Formel von Gütergemeinſchaft zwiſchen dem Vater und dem Sohne wurde von Suleiman's Seite Ungarns Uſurpation, unter dem Titel von Blutsverwandtſchaft die Gleichſtellung des Großweſirs mit Ferdinand als Bruder mit Bruder, beſchönigt. Mit ſo viel Aufopferung und ſo viel Demüthigung hat Öſterreich den erſten türkiſchen Frieden erkauft.

Acht und zwanzigſtes Buch.

Perſiſcher Feldzug. Einnahme von Tebriſ und Bagdad. Beſchreibung und frühere Geſchichte dieſer Stadt. Iskendertſchelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundſchaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Übergabe. Chaireddin Barbaroſſa und Carl's V. Zug nach Tunis.

Nach dem troß allen Siegesbeleuchtungen nicht glänzenden ſogenannten allemaniſchen Feldzuge, nach dem erſten mit Öſterreich geſchloſſenen Frieden wandte ſich Suleiman's erobernder Blick ſogleich von Weſten nach Oſten, von Deutſchland nach Perſien; und auch hier in ſeines großen Urahns, Mohammed's II., und ſeines Vaters, Selim's I., Fußſtapfen tretend, beſchloß er den perſiſchen Krieg. Von nun an beginnt die durch zwey Jahrhunderte dauernde Abwechslung deutſchen und perſiſchen Krieges und Friedens, ſo daß immer dieſer jenen hervorrief, oder jener dieſen verbürgte. Die Türkey liegt inmitten zwiſchen Perſien und Deutſchland, den Nachbarn im Weſten wie im Oſten gleich politiſch feind. Den Grund politiſch natürlicher Feindſchaft, welchen die nächſte Nachbarſchaft mächtiger Gränzreiche hergibt, verſtärkten angeſtammter Volksgroll und ererbter Religionshaß. Deutſche und Perſer ſind ſtamm= und ſprachverwandte Völker, deren Altvorderen, die Bewohner von Iran, in beſtändigem Kriege lagen mit den Bewohnern von Turan, d. i. mit den Vätern der Türken, die Wehrmannen mit den Tyrannen. In den Deutſchen ſieht der Türke nur Ungläubige, in den Perſern nur Ketzer, und der Kampf wider beyde iſt ihm heilige Pflicht vom Koran, und im Sinne desſelben von dem Ausſpruche der Fetwa beſiegelt. Das große Auto da fé des allgemeinen Ketzermordes im ganzen osmaniſchen Reiche, womit S. Selim den Beginn perſiſchen Krieges blutig gebrandmarkt, hatte Suleiman, wenn gleich im verjüngten Maßſtabe, durch den Mord aller zu Kallipolis aufbewahrten Gefangenen nachgeahmt, als Antwort auf Schah Tahmasip's verſpäteten Glückwunſch zu ſeinem Regierungsantritte, als Vorſpiel des Krieges, zu dem ſchon damahls nicht der Wille, ſondern nur noch die günſtige Gelegenheit fehlte. Nächſten Anlaß gab gegenſeitiger Verrath von Gränz=Statthaltern, denn Scherifbeg, der

Chan von Bidlis, war vom Sultane abgefallen, und hatte dem Schah gehuldigt, und Ulama, Tahmasip's Statthalter in Aſerbeidſchan, welcher aus Tekke gebürtig, in den Unruhen zu Bajeſid's Zeit als Anhänger Scheitankuli's, wieder abtrünnig geworden [1]), war in Suleiman's Dienſte übergetreten. Einige Monathe vor dem Auszuge nach Güns küßte Ulama zu Conſtantinopel die Hand des Sultans, und ward als Beglerbeg von Hoßnkeif mit dem ganzen Gebiethe von Bidlis und jährlichen Einkünften von zwey Millionen Aspern (vierzigtauſend Ducaten) belehnt. Die Beglerbege von Karaman, Amaſia, Sulkadr, Syrien und Diarbekr wurden befehligt, ihm mit ihren Truppen zur Eroberung von Bidlis zu verhelfen [2]). Ulama belagerte Bidlis, aber Scherifbeg eilte zum Entſatze herbey, und die osmaniſchen Truppen hoben die Belagerung auf. Dieſe Nachricht hatte Suleiman auf dem Zuge nach Güns bey ſeinem Eintritte in Syrmien erhalten [3]). Das Beyſpiel Ulama's nachahmend, hatte Sulfakar Chan, der perſiſche Statthalter von Bagdad, welcher den Titel eines Chalifen der Chalifen führte [4]), die Schlüſſel Bagdad's, in welchem er ſich wider den Schah zu behaupten hoffte, an Suleiman geſchickt, aber bald darauf war er von einigen Getreuen des Schahs überfallen, ermordet, und Bagdad's Beſitz alſo neuerdings dem Schah verſichert worden. Suleiman's Herrſcherehre erforderte die Behauptung des abgefallenen Bidlis und des zugedachten Bagdad, und der lang beſchloſſene und zurückgehaltene perſiſche Krieg brach in vollen Flammen aus. Der Seraſker Großweſir zog ſogleich nach geſchloſſenem Frieden mit Ferdinand in der Tag- und Nachtgleiche des Herbſtes zur Eroberung von Bidlis aus, und der Sultan ſollte in der Tag- und Nachtgleiche des Frühjahres zur Eroberung von Bagdad folgen [5]).

21. Oct. 1533 Noch dießſeits von Konia, als das Heer zu Tſchinarlü lagerte, langte mit der Nachricht von Scherifbeg's Niederlage der Kopf desſelben, von Ulama eingeſandt, an; die erbliche Statthalterſchaft wurde ſeinem Sohne Schemseddin beſtätiget [6]), und der Seraſker überwinterte zu Haleb. Die während der Winterquartiere mit den Befehlshabern perſiſcher Feſtungen gepflogenen Unterhandlungen erleichterten die Übergabe derſelben bey annahendem Frühlinge und Heere. So übergaben ſich die Feſtungen Aadildſchuwaſ, Ardſchiſch und Achlath. Alle drey an der nördlichen Seite des großen Sees gelegen, abendländiſchen Geographen der See von Wan (das an der Oſtſeite desſelben gelegen), morgenländiſchen der See von Ardſchiſch, und ſchon bey Ptolomäus Arſiſſa. Wenn man von Wan längs des Ufers des Sees nördlich geht, kommt man durch den Paß Bendmahi zuerſt nach Ardſchiſch, dem alten Arze, das in einer fruchtbaren, mit Nuß-

[1]) Dſchelalſade Bl. 169. Petſchewi Bl. 59. [2]) Ferdi Bl. 181. [3]) Derſelbe Bl. 183. [4]) Petſchewi Bl. 59. [5]) Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali, Ferdi. [6]) Dſchelalſade Bl. 169. Petſchewi Bl. 59.

bäumen bepflanzten Ebene liegt [1]); dann zwey Stationen weiter gegen Weſten nach Aadilſchuwaſ, das hart am See liegt, der einen Theil ſeiner Mauern verſchlungen [2]); und dann eine Station weiter nach Achlath, das alte Chliat, die alte Reſidenz turkmaniſcher Fürſten, die ſich Ermenſchah, d. i. Könige von Armenien, nannten [3]), in einer luſtigen, fruchtbaren Ebene gelegen, berühmt durch die Größe ſeiner Äpfel, deren einer bis hundert Dirhem wiegt [4]), oft durch Erdbeben [5]) und Kriege verwüſtet, von Chuareſm Dſchelaleddin Minkberni, als er es den Seldſchuken entriß, dann von den Mongolen 1228
unter Dſchengiſ-Chan, von den Tataren unter Timur verheert; der Geburtsort mehrerer berühmter Gelehrten, die Grabſtätte armeniſcher und turkmaniſcher Fürſten [6]), nahmentlich der Ahnen des osmaniſchen Herrſcherſtammes. Ibrahim's Plan war, von Haleb über Diarbekr und Moßul nach Bagdad zu marſchiren, aber an der Ausführung desſelben hinderte ihn der Defterdar, der zugleich als Kiaja, d. i. Stellvertreter des Seraskers, ernannt war, Iskendertſchelebi, ein als Finanzminiſter des Reiches durch Suleiman's Vertrauen und durch eigenen Reichthum ungemein mächtiger Mann, der einzige, deſſen Reichthum und Pracht mit der der Weſire überhaupt, und ſogar mit der des Großweſirs wetteifern zu wollen ſchien. Er hatte ſechstauſend Sclaven, darunter dreyhundert goldene Mützen trugen [7]). Ibrahim hatte nur um hundert goldbemützte Sclaven mehr, die beyden Weſire hatten deren nur ſechzig bis achtzig. Als er ins Feld zog, muſterte ſein Kiaja zwölfhundert wohlberittene und wohlbewaffnete Männer ſeines Gefolges. Nach dem Regiſter der Truppenlieferung war damahls der Defterdar dreyßig Bewaffnete ins Feld zu ſtellen verbunden. Ibrahim begehrte von ihm mit freundlichen Worten, außer ſeinem Contingente, noch hundert und zehn Reiter bey Eröffnung des perſiſchen Feldzuges. Der Defterdar, die begehrte Zahl weder ganz zu verweigern, noch ganz zu gewähren geſinnt, ſtellte hundert und zehn Mann, begriff darin aber das Contingent der dreyßig ein. Ibrahim unterdrückte ſeinen Ärger, aber von dieſem Augenblicke an grollte er dem Defterdare, welcher nach verlorner Gunſt des Großweſirs den Sturz desſelben wünſchte, während dieſer den des Feindes vorbereitete. Ein Anhetzer der gegenſeitigen Feindſchaft war Nakkaſch Ali, der Landſchreiber Syriens, ein großer Ränkeſchmied, der durch des Defterdars Sturz deſſen Stelle zu erlangen hoffte. Durch ſeine Ränke, oder wohl unmittelbar auf Ibrahim's Befehl, geſchah es, daß, als das Lager von Haleb aufbrach, in dem Augenblicke, wo die Kamehle des Schatzes vorwärts gehen ſollten, Diebslärm gerufen

[1]) Dſchihannuma S. 412 Z. 19. [2]) Eben da Z. 25. [3]) Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 113. [4]) Dſchihannuma S. 413 Z. 3. [5]) J. J. 644 (1246) Dſchihannuma S. 413. Z. 6. [6]) Petit de la Croix beſuchte dieſelbe als die Grabſtätte heiliger Männer. Martin. [7]) Esolakſade Bl. 111. Dſchelalſade. Aali XXXII. Begebenheit Bl. 246. Petſchewi Bl. 60.

ward. Des Großweſirs Leute eilten herbey, nahmen dreyßig von den bey den Schatzkamehlen befindlichen Leuten in Verhaft, und dieſe bekannten des andern Tages unter den Peinen der Folter, ſie ſelber hätten, vom Dunkel der Nacht begünſtiget, den Schatz plündern wollen auf des Defterdars Geheiß. Eine grundloſe Verleumdung, die in dem Munde des ganzen Heeres für das Werk des Seraskers galt [1]).

Iskendertſchelebi ſah nun kein Mittel mehr, die erweiterte Breſche zwiſchen ihm und dem Großweſir, als wo möglich durch deſſen Sturz zu füllen. Deßhalb trug er unter den ſcheinbarſten Gründen, ſich beſonders des Überläufers Ulama hiezu bedienend, darauf an, daß gerade nach der Hauptſtadt des Schahs, welche derſelbe nach den jüngſten Nachrichten verlaſſen, marſchirt werde. Bagdad müßte dann von ſelbſt fallen, ſo hoffte er in des Feindes Lande des perſönlichen Feindes Verderben herbeyzuführen, und Ibrahim's Ehrgeiz und Eitelkeit, der Eroberer von Tebriſ zu heißen, ging in die ſchlau gelegte Falle. Der Marſch wurde in der Richtung von Tebriſ mit Beſeiti-
14. May gung Bagdad's verfolgt, bey Biredſchik über den Euphrat geſetzt, zu
1534 Amid anderthalb Monathe Raſt gehalten, das Heer zu ſammeln [2]).
23. Jun. Als am zehnten Tage nach dem Aufbruche von Amid zu Suwarek gelagert ward, kamen Abgeordnete mit den Schlüſſeln des Schloſſes Aunik und der Feſtung Wan, der feſteſten des ganzen osmaniſchen Reiches, entgegen, vor welcher Timur's, des Welteroberers, Heer drey Wochen belagernd gelegen, und wo zehntauſend Mann einen Tag lang die Felſen vergebens zu ſprengen verſucht [3]). Der Statthalter von Syrien, Chosrewpaſcha, ward zum Befehlshaber derſelben ernannt. Am folgenden Tage brachte Emirbeg, aus dem türkiſchen Stamme der Mahmudi, die Schlüſſel von Siawan [4]), hierauf ergaben ſich die Schlöſſer Harem, Bidkar, Ruseni, Chul, Tenuſ, Awnik, Baje-
13. Jul. ſid, Waitan, Ichtiman [5]). Am erſten Tage des neunhundert ein und vierzigſten Jahres der Hidſchret hielt Ibrahim ſeinen feyerlichen Einzug zu Tebriſ, bezog die Sommerquartiere von Esaadabad, legte bey dem auf der Südſeite der Stadt gelegenen herrlichen Grabmahle Ghaſan's die Erbauung eines Schloſſes an, beſetzte es mit tauſend Flintenſchützen, um die Stadt im Zaume zu halten, gab derſelben einen Richter und Sicherheitswachen, um Gut und Blut der Einwohner zu ſchützen, und brachte es trotz der Fetwa, welche allgemeine Plünderung und Niedermetzelung der Ketzer anbefohlen, dahin, daß keiner Perſon ein Haar gekrümmt ward [6]). Die einzige, aber ſehr große und fühlbare Schlappe, die das Heer Ibrahim's erlitt, war in den Gebirgspäſſen von Kiſildſche-Tagh. Ulama und der Defterdar Iskender-

[1]) Dſchelalſade Bl. 171. Petſchewi Bl. 61. [2]) Ferdi Bl. 206. [3]) Dſchihannuma S. 411 Z. 22. S. das VII. Buch dieſer Geſchichte S. 271. [4]) Petſchewi Bl. 60. Dſchelalſade Bl. 172. Ferdi. [5]) Ferdi Bl. 207. Dſchelalſade Bl. 172. Petſchewi Bl. 60. [6]) Ferdi Bl. 205 und Dſchelalſade Bl. 173.

tſchelebi hatten ihn veranlaßt, unter ihrer Anführung zehntauſend Mann in dieſe Gebirgspäſſe zu ſenden, in welchen die meiſten von den Feinden aufgerieben wurden [1]. Dafür erſchienen in derſelben Woche Abgeordnete vom Schahe Schirwan's und vom Schahe Gilan's, Muſaffer-Chan's, mit unterthäniger Bothſchaft und Geſchenken. Die Statthalterſchaft von Aſerbeidſchan verlieh Ibrahim dem Ulama, die von Irak dem Baienderoghli Muradbeg [2]. Alles dieß, und wie es an der Zeit, deßhalb Siegesſchreiben in die Provinzen zu erlaſſen, berichtete der Großweſir aus Tebriſ dem Kaiſer [3].

Suleiman war indeſſen am ſelben Tage, wo Ibrahim von Amid 13. Jun. 1534
aufbrach, von Skutari aufgebrochen, nachdem er zuvor den Aloiſio Gritti mit dreytauſend Mann nach Ungarn abgeſandt, die Sicherheit der Hauptſtadt einem Sandſchakbeg, die Kleinaſiens ſeinem Sohne Muſtafa, dem Statthalter von Ssaruchan, empfohlen hatte. Der Marſch ging durch die Hauptſtädte Anatoli's, Nicäa, Kutahije, Akſchehr, Konia. In dieſer Stadt empfing er die vom Seraſker eingeſandten Schlüſſel der Feſtung Wan und der damit gefallenen Schlöſſer [4]. Dankbar dem Himmel beſuchte Suleiman die Grabſtätte Mewlana Dſchelaleddin Rumi's, des großen myſtiſchen Dichters, wo aus dem Koran und Mesnewi geleſen, dann die feyerliche Religionsübung der Derwiſche durch ſich drehenden Tanz unter Flötenſchall und Trommelſchlag abgehalten ward; ſo groß war die Begeiſterung der Derwiſche und der Sinne Verwirrung durch den beſtändigen Wirbel bey den Zuſchauern, daß das Grab ſelbſt mit zu tanzen, und des hier begrabenen großen Sultans im Reiche der Geiſter, Monla Chunkiar's, d. i. des Molla Kaiſers, Schatten dem Schatten Gottes auf Erden, dem großen Kaiſer Suleiman, im voraus den ſiegreichen Ausgang dieſes Feldzuges zu verbürgen ſchien [5]. Der große Sultan empfahl ſich ins Gebeth dem Sultan im Reiche der Geiſter, deſſen Vater Sultanul-Ulema, d. i. der Sultan der Geſetzgelehrten, und deſſen Sohn Sultan Weled, d. i. der Sultan das Kind, heißt. Deßgleichen that er zu Sidi Ghaſi, am Grabe Sid al-Battals, d. i. Sid des Kämpen, des erſten arabiſchen Cid, der dem ſpaniſchen vierthalb Jahrhunderte voranging [6], und zu Erſerum am Grabe des Scheichs Ebu Ishak Karſuni. Von Ardſchiſch aus, welche Stadt der Sultan dem Seraſker zu Lehen verlieh, ſandte er ihm durch den Oberſtſtallmeiſter Mo- 20. Sept. 1534
hammed Geſchenke von außerordentlichem Werthe, und auf die eingelaufene Nachricht, daß die Perſer dem Heere des Großweſirs nahten, ward im gehaltenen Diwan beſchloſſen, gegen Tebriſ zu ziehen. Acht

[1] Dſchelalſade Bl. 174. Petſchewi Bl. 61. [2] Dſchelalſade. Ferdi und Suleiman's Tagebuch 2. Sept. [3] Sul. Tageb. 2. Sept. [4] Suleiman's Tagebuch 20. Julius. [5] Dſchelalſade Bl. 173. [6] Geblieben i. J. 121 (738). S. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. Seine Geſchichte als Roman auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342, und auf der kaiſerlichen Nr. 170.

Tage hierauf zog Suleiman zu Tebriſ in des Schahs Reſidenz ein,
deſſen Einwohner ihm glückwünſchend entgegenkamen. Am folgenden
27. Sept. 1534 Morgen ſtießen die beyden Heere des Sultans und Großweſirs zu
Audſchan zuſammen, und des andern Tages ward feyerlicher Di-
wan gehalten, in welchem der Seraſker, die Beglerbege, die Aga,
der Defterdar Iskender, der Reis Efendi Dſchelalſade Muſtafa-Tſche-
lebi, und der Niſchandſchi Sidibeg mit Kaftanen bekleidet wurden. Die
Haustruppen des Sultans, die Janitſcharen und die regelmäßige Rei-
terey, erhielten jeder tauſend Aspern oder zwanzig Ducaten. Der
Fürſt von Gilan, Melek Muſaffer, küßte huldigend die Hand; dem
Sohne des Schahs von Schirwan ward der Oberbefehl aufgetragen
über die Beſatzung von Tebriſ, welche aus den Truppen der Bege
von Bairburd und Kumach, der Bege von Karahißar und Adana be-
ſtand. Der Marſch ging ſüdlich über Miane, Sengan nach Sultanije,
wo die Nachricht eintraf, der Schah ſey geflohen, und Mohammed,
der Prinz aus der vorigen Herrſcherfamilie Sulkadr, zu den Osmanen
übergetreten. Außer dem Sohne Sulkadr's trat noch der Sohn Schah-
rochbeg's, Mohammed, mit fünf anderen über, welche im feyerlichen
Diwan die Hand küßten, und mit Geld, Kaftanen und Turbanen be-
24. Oct. ſchenkt wurden. Die vorgerückte Jahreszeit machte den Marſch durch
das Gebirge gegen Hamadan ſehr beſchwerlich. Viele Laſtthiere gingen
verloren, der durch Regen verderbte Weg verſpätete des Geſchützes
Ankunft. Die üble Laune darüber mochte Ibrahim's Einſtreuungen
wider den Kiaja des Defterdars, auf deſſen Schultern die Dienſte des
Generalquartiermeiſters ruhten, gezeitigt haben; er wurde abgeſetzt,
und ſein großes Lehen den Krongütern zugeſchlagen [1]). Noch beſchwer-
licher wurden die Wege jenſeits von Hamadan, in den Päſſen des
Elwend oder Orontes. Viele Laſtthiere fielen, hundert Stückwagen
wurden, aus Schwierigkeit ſie fortzuſchaffen, verbrannt, die Kanonen
in der Erde vergraben [2]), ſogar die Leiche des Niſchandſchi Sidibeg,
welcher unterwegs auf dieſem Marſche geſtorben, und am Grabe des
großen Imams zu Bagdad beerdigt zu werden gewünſcht hatte, wur-
de, nachdem ſie vier Tage lang mitmarſchirt, im Schloſſe Schahi be-
graben [3]). Unter nicht geringen Schwierigkeiten ging es vorwärts nach
Bagdad, deſſen Befehlshaber Mohammedbeg von Tekke zwar einen
Unterwerfungsbrief eingeſendet, aber dennoch mit allen ſeinen Trup-
pen abgezogen war. Der Großweſir marſchirte vorwärts, um von der
vertheidigungsloſen Stadt Beſitz zu nehmen. Er ſandte die Schlüſſel
der Stadt, deren Thore er verſchließen ließ, um aller Plünderung vor-
zubeugen, dem Sultane durch ſeinen Standartenträger, welcher dafür
31. Dec. mit fünfhundert Ducaten und dem Sandſchak von Swornik, das

[1]) Suleiman's Tagebuch 24. October. Aali, Ferdi, Dſchelalſade, Ssolak-
ſade. [2]) Suleiman's Tagebuch 10. November. [3]) Suleiman's Tagebuch 13. No-
vember.

jährliche dreymahlhunderttauſend Aspern (ſechstauſend Ducaten) trug, belohnt. Am folgenden Tage küßte der Seraſker des Sultans Hand, 1.
auf die ſeinige wurden ihm zwanzigtauſend Ducaten ausgezahlt, und Jän.
eben ſo viele als jährliche Erhöhung ſeines Gehaltes auf die Einkünfte 1535
von Ägypten angewieſen [1]); in folgenden Diwanen küßten die Beglerbege, Bege und Aga die Hand, und Ämter wurden vertheilt; der bisherige Reis Efendi, Dſchelalſade Muſtafa-Tſchelebi, der Geſchichtſchreiber, wurde zum Niſchandſchi, an ſeine Stelle Redſcheb zum Reis Efendi, und Ramaſanoghli Mohammed, welcher ebenfalls die Geſchichte der Osmanen beſchrieben, und ſpäter Niſchandſchi (zum Unterſchiede vom vorigen der kleine genannt), zum Bittſchriftmeiſter (Teſkeredſchi), welche Stelle vormahls auch der große Niſchandſchi begleitet hatte, ernannt. Dem Niſchandſchi wurden Krongüter von hundert achtzigtauſend Aspern (dreytauſend ſechshundert Ducaten) Ertrag; dem Reis Efendi ein Lehen von fünfzigtauſend Aspern oder tauſend Ducaten; dem Diwans-Secretäre eines von achtzehntauſend (dreyhundert ſechzig Ducaten) verliehen [2]).

Bagdad, die öſtliche Gränzfeſtung des osmaniſchen Reiches wider die Perſer, wie Belgrad die weſtliche wider die Deutſchen, und Darus-ſelam, d. i. das Haus des Heiles genannt, wie Belgrad Darul-Dſchihad, d. i. das Haus des heiligen Kampfes, heißt auch noch Darul-chilafet, d. i. das Haus des Chalifenthums, weil es die alte Reſidenz der Chalifen aus der Familie Abbas, und Burdſchul-ewlia, d. i. das Bollwerk der Heiligen, von den Grabmählern ſo vieler heiliger und frommer Männer, die dort begraben ſind; ſie heißt auch noch Sewra, d. i. die Schiefe, von dem Eintritte in die Mauern, weil die inneren Thore durch die äußeren bedeckt ſind [3]). Im hundert acht und vierzigſten Jahre der Hidſchret, d. i. im ſiebenhundert fünf und ſechzigſten der chriſtlichen Zeitrechnung, erbaute dieſelbe Manßur, der zweyte Chalife aus der Familie Abbas, auf dem öſtlichen Ufer des Tigris, zu ſeiner und ſeiner Nachfolger Reſidenz, unter ſo glücklichem Verein der Geſtirne, ſagen die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber und Geographen, daß von ſechs und dreyßig Chalifen der Familie Abbas, die zu Bagdad reſidirten, kein einziger inner der Mauern der Stadt ſtarb, wiewohl mehrere da begraben ſind [4]). Den Nahmen erhielt die Stadt entweder, wie die Geſchichtſchreiber berichten, von dem eines Derwiſches, deſſen Zelle hier ſtand, aber wahrſcheinlicher von dem fruchtbaren Gartenlande, womit die Stadt umgeben iſt, wie ſchon zur Zeit der Königinn Semiramis die ſchöne Gegend um Hamadan Bagiſtan oder Gartenland genannt ward [5]). Noch heut zu Tage grünt

[1]) Sul. Tageb. 30. Nov. [2]) Suleiman's Tageb. 8. Dec. Ferdi, Esolakſade, Aali, Dſchelalſade; der letzte, Bl. 180, verbreitet ſich über die Nothwendigkeit und Eigenſchaften eines guten Staats-Secretärs. [3]) Dſchihannuma S. 458, Z. 18. [4]) Dſchihannuma S. 454. [5]) Diodorus Siculus L. II.

mit den Reisfeldern und Palmen Bagdad's der Ruhm ihrer Datteln, Limonien, Orangen, auch liefern derſelben die benachbarten Städte des arabiſchen Irak ihre beſten Früchte; die Gegend um Baßra Zuckerrohr und Reis; Wasith Äpfel, Weinbeeren; Schehrban Granaten [1]). Sie iſt die große Stapelſtadt perſiſchen und indiſchen Handels, welcher von Baßra und Ißfahan hier durch den Zug nach Syrien und Kleinaſien nimmt. Starke Mauern mit anderthalb hundert Thürmen und einem tiefen Graben umfangen dieſelbe, die Oſtſeite der Tigris, wie ein Bogen, deſſen Sehne dieſer Fluß bildet, deſſen perſiſcher Nahme Pfeil bedeutet [2]); der Umfang derſelben iſt zwölftauſend Ellen. Nördlich öffnet ſich das Thor des großen Imams, weil aus demſelben der Weg nach der eine Stunde nördlich von Bagdad gelegenen Grabſtätte des großen Imams Ebu Hanife führt. Zwey andere Thore heißen das weiße und das finſtere; das Brückenthor führt mittelſt der über den Tigris geſchlagenen Brücke nach der auf der Weſtſeite gelegenen Vorſtadt, welche Kuſchlar Kalaasi, d. i. das Vögelſchloß, heißt [3]). Von dem alten Palaſte der Chalifen, von dem Palaſte des Baumes, welchen der Chalife Moktader erbauet hatte, um den großen goldenen Baum unterzubringen, auf deſſen Zweigen rechts und links Reiterbilder in reiche Stoffe gekleidet mit den Schwertern in der Hand ſaßen, iſt keine Spur mehr vorhanden; aber noch wölbt ſich mahleriſch der Dom des Grabmahls der Frau Zobeide, der Gemahlinn Harun Raſchid's. Wo die erſte in den Reihen des Islams vom großen Großweſire Niſamulmülk (Reichsordnung) geſtiftete Akademie Niſamije geſtanden, weiß Niemand mehr, aber die nach dem Muſter derſelben vom vorletzten Chalifen der Familie Abbas, Mostanßir, erbaute, iſt heute die Hauptmauth, zum Austauſche der Waaren ſtatt zu dem der Ideen beſtimmt [4]). Die zahlreichen Gräber, welche der Stadt den Ehrennahmen des Bollwerks der Heiligen erworben haben, ſind theils in der Stadt ſelbſt, theils in der nördlichen Vorſtadt Rußafe, theils derſelben gegenüber, auf dem weſtlichen Ufer des Fluſſes. In der Stadt ſelbſt erhebt ſich das Grabmahl des Scheichs Abdul-Kadir-Gilani, des Stifters des ausgebreiteten Derwiſchordens der Kadri [5]), und das des großen Scheichs Sührwerdi, der ein Martyrer ſeiner philoſophiſchen Lehren ſtarb [6]), als Hüther des Grabes des Imams Ebu Hanife, im Geruche großer Heiligkeit. Der Imam Ebu Hanife iſt der erſte der vier Imame der vier orthodoxen Ritus des Islams, welchem die osmaniſchen Rechtsgelehrten folgen, und wel-

[1]) Dſchihannuma S. 459 Z. 13. Den Plan Bagdad's ſieh bey Niebuhr II. S. 289 Pl. XLIV., dann die Beſchreibung von Bagdad in Ives II. Theil 3. Capitel. Otter II. 220. Tavernier, Olivier IV. p. 308. Sestini viaggio di ritorno o di Bassora p. 211. Heude's journey p. 138. Mac Kinneir's geographic. memoir. 252. [2]) Plinius. VI. 27. [3]) Dſchihannuma S. 460. Z. 17. [4]) Mac Kinneir's geographic. memoir. p. 252. [5]) Geſt. 561 (1165). Mouradjea d'Ohſſon tableau de l'Empire Ottom. Octav-Ausgabe B. IV. S. 622. [6]) Unſchuldig hingerichtet i. J. d. H. 587 (1191), Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln.

cher insgemein unter dem Nahmen des größten Imams bekannt [1]). Von den drey anderen ruht zu Bagdad auch der vierte, nähmlich der Imam Hanbal (Hannibal). Gegenüber dem Grabmahle des größten der vier orthodoxen Ritusſtifter des Islams auf dem weſtlichen Ufer des Tigris erhebt ſich das Grabmahl zweyer von den zwölf Imamen aus der Familie des Propheten, nähmlich des ſiebenten, Muſa Ali-Kaſim, d. i. des ſeinen Groll Bezwingenden, und ſeines Enkels Mohammed Takki, des neunten Imams. Außer den zwey Imamen Ritus-Stiftern und den zwey Imamen Chalifats-Prätendenten ruhen zu Bagdad noch mehrere der Imame Mudſchtehid, d. i. Geſetzausleger, nahmentlich der Imam Ebu Juſuf und Mohammed, die erſten im Range nach den vier Ritus-Stiftern [2]), dann die der großen Myſtiker, Scheich Dſchuneid, Schubli und Manßur Halladſch, deren letzter, weil er ſich als eingefleiſchte Gottheit ausgab, unter grauſamen Martern ſein Leben endete [3]), endlich zu Rußafe, wo das Grabmahl des größten Imams, die Gräber mehrerer Chalifen aus der Familie Abbas. Die Gräber der Chalifen allein ſprechen noch als unſcheinbare Zeugen von der längſt verſchwundenen Herrlichkeit der Paläſte und Gebäude, womit ſie ihre Reſidenz verſchönert hatten. Schon zweyhundert Jahre nach ihrer Gründung wurde zu Bagdad außer dem Palaſte des Chalifen ein zweyter gebaut für Moiseddewlet (Reichsbeehrer), den Fürſten der mächtigen Dynaſtie Buje, die im perſiſchen und arabiſchen Irak herrſchte [4]), vor welcher die Chalifen zitterten, ein herrliches Spital durch den größten Fürſten derſelben Dynaſtie, Adhadeddewlet (Reichsarm) [5]), und eine Sternwarte durch ſeinen Verwandten Scherefeddewlet (Reichsadel) [6]). Der Palaſt verbrannte ſchon vor der Einnahme der Mongolen, als Chuareſmſchah Dſchelaleddin Minkberni [7]) die Stadt verheerte; aber Paläſte, Spital, Sternwarte und Akademien verſchwanden unter dem Blut- und Feuerbade, womit Hulakuchan die Stadt auf mongoliſch von ihren Gebäuden und deren Bewohnern gereinigt [8]). Das alte Bagdad ging mit dem Chalifate zu Grunde, aus ihren Ruinen ſtand die Stadt unter der Herrſchaft der Dynaſten der Ilchane und Fürſten des ſchwarzen und weißen Hammels, die als Beherrſcher Irak's auf einander folgten, wieder auf. In Dſchengiſ-Chan's Fußſtapfen trat Timur als Überſchwemmer mit Blut und Erbauer von Schädel-Pyramiden zu Bagdad. Schah Ismail, der Gründer der Dynaſtie der Sſafi, entriß Bagdad der Herrſchaft der Fürſten des weißen Hammels, und ihm der Sultan der Osmanen, Suleiman, der von nun an dem vom Urahn, Mohammed dem Eroberer, erfundenen

[1]) Mouradja d'Ohſſon I. S. 11. [2]) M d'Ohſſon tableau de l'Empire Ottoman I. S. 17. [3]) Seine Leidensgeſchichte findet ſich in Tholuck's Blüthenſammlung aus der morgenl. Myſtik S. 310. [4]) J. J. d. H. 350 (961), Hadſchi Chalfa, Sojuti's Geſchichte der Chalifen. Ibn Schohne. [5]) J. J. 372 (982), Hadſchi Chalfa. Sojuti's Geſchichte der Chalifen, Ibn Schohne. [6]) J. J. 378 (988). Dieſelben. [7]) J. J. 622 (1225). Dieſelben. [8]) J. J. 656 (1258.) Dieſelben.

Titel des Herren zweyer Erdtheile und Beherrſchers zweyer Meere [1], und dem vom Vater angenommenen des Dieners der beyden heiligen Stätten (Mekka's und Medina's) [2], dem ererbten eines Herrn der drey Reſidenzen Conſtantinopel, Adrianopel und Brusa, Kairo's der mächtigen [3], Damaskus des wie Eden prächtigen [4], und des herrlichen Haleb [5], auch den eines Herren von Belgrad, dem Hauſe des heiligen Krieges [6], und von Bagdad, dem Hauſe des Heils und Sieges, beyfügte [7].

Der Aufenthalt Suleiman's in den Winterquartieren von Bagdad dauerte vier Monathe, deren Verlauf er mit dem Großweſire theils auf die Einrichtung der neuen Statthalterſchaft durch Landbeſchreibung und Lehenſyſtem, theils auf Beſuch der Gräber zu Bagdad und der berühmten Wallfahrtsörter zu Kerbela und Nedſchef, wo Ali und ſein Sohn Husein begraben liegen, verwandte [8]. Das ganze Land zwiſchen dem Tigris und Euphrat iſt ein durch die islamitiſche Legende geheiligtes, in welchem der Pilger die Schädelſtätten der Glaubensmärtyrer auf den Schlachtfeldern von Lemlem, Dſchemdſcheme, Kerbela und Kadesia; die angeblichen Grabſtätten von vier Propheten, Adam, Noe, Ezechiel und Esdras; die von ſechs Imamen aus der Familie Mohammed's, des Siegels der Propheten, Ali, Hasan, Husein, Askeri, Kaſim, Takki [9]; die Höhle, aus welcher der von der Erde verſchwundene letzte der zwölf Imame, Mehdi [10], vor dem jüngſten Gerichte wieder hervorgehen wird, mit Ehrfurcht und Bewunderung aufſucht. Die durch die Legende geheiligten Stätten ſprechen den reiſenden Moslim mehr an, als die durch die Geſchichte und Erdbeſchreibung ausgezeichneten, wo ehemahls die herrlichſten Paläſte Sedir und Chawrnak, Dewani und Agarkuf, erbaut von Monſer, Naaman, Manßur und Keikawus, ſtanden, mehr als die Lage der alten arabiſchen Städte Hira und Kufa, mehr als die Ruinen von Thermodon und Kteſiphon, und ſogar als die von Babylon, in welchen der Moslim nur den verzauberten Brunnen ſucht, in welchem die gefallenen Engel, Harut und Marut, weil ſie ein ſchönes Weib verführen wollten, bis an den Tag des jüngſten Gerichtes in Ketten an den Füßen aufgehängt ſind, und die Menſchen Zauberey lehren, während die, kraft der von ihren Verführern erlernten talismaniſchen Worte, in den Himmel aufgeſtiegene und in den Morgenſtern verſetzte ſchöne Anahid dort mit ſonnenſtrahlenbeſaiteter Lyra den Reigen der Geſtirne anführt [11]. Von Allen dem hatte für Suleiman nichts ſo hohe Wich-

[1]) Sultanul-berrein we Chakanul-bahrein. [2]) Chadimul-haremein eſch-ſcherifein. [3]) Mißr nadiretul-ißr. [4]) Scham dſchennet meſcham. [5]) Halebeſch-ſchehba. [6]) Darul-dſchihad. [7]) Darus-selam. Osmaniſche Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. Thl. S. 450. [8]) Suleiman's Tagebuch 18.—23. März. [9]) Dſchihannuma Otter, Ives, Seſtini, Niebuhr, Tavernier, Olivier. [10]) Mouradjea d'Ohſſon tableau de l'Empire Ottoman I. p. 268. [11]) Rich memoir on the ruins of Babylon, der Mythos umſtändlicher in Memnon's Dreyklang Anahid. Wien 1821.

tigkeit, als die Auffindung der Grabſtätte der erſten der vier Ritus-Stifter, des größten Imams Ebu Hanife, welche von den Schii zerſtört, und ſogar durch den Raub und Brand der dort gefundenen Gebeine entheiliget worden war. Recht glücklicher Weiſe für die Reſte des größten Imams und für Suleiman, welchem dieſelben aufzufinden ſehr gelegen war, hatte der ehemahlige Grabhüther einem Tſchauſch im Vertrauen eröffnet, daß vor dem Gräberraube der Schii ihm der höchſte Imam im Traume erſchienen ſey, und ihm befohlen, ſeine irdiſche Hülle vor dem bevorſtehenden ketzeriſchen Frevel zu retten, welchem Befehle er denn auch durch Übertragung des Leibes und durch Auswechslung desſelben mit dem Leichname eines Ungläubigen Folge geleiſtet habe. Der Seraskєr, welcher hievon von dem Tſchauſch verſtändigt worden, und dem Sultane Bericht erſtattet hatte, trug die Aufſuchung der Grabſtätte dem frommen Profeſſor Taſchkun auf, der bald darauf meldete, daß an dem angezeigten Orte die angeſtellten Arbeiter mit Hauen den Boden aufgegraben, und auf Mauerwerk geſtoßen ſeyen, aus welchem Moſchusduft rings umher ſich verbreitet habe. Auf dieſes untrügliche Wahrzeichen der Richtigkeit der Angabe des Grabhüthers eilte der Seraskєr an den bezeichneten Ort, hob mit eigener Hand den Stein empor, und entdeckte das Grab des größten Imams. Suleiman begab ſich ſelbſt dahin, ſtieg in das Grabgewölbe hinunter, und das ganze Heer war überzeugt, daß die Gebeine des größten Imams nicht, wie man bisher geglaubt, von den Ketzern verbrannt, ſondern moſchushauchend der Auffindung des größten Großweſirs und größten Großherrn aufbehalten geblieben ſeyen. Die Entdeckung des Grabes des größten Imams bey der Eroberung Bagdad's war ein nicht minder glücklicher Fund, als die Auffindung des Grabes Ejub's, des Gefährten des Propheten, bey der Eroberung Conſtantinopel's; und war dieſe Auffindung wie jene auch nur Erfindung, ſo verfehlte ſie doch ihre Wirkung auf das Heer nicht, das zum neuentdeckten Grabe wallfahrtend durch die Auffindung desſelben den großen Sultan, Eroberer Bagdad's, nicht minder als ſeinen großen Urahn, den Eroberer Conſtantinopel's, augenſcheinlich vom Himmel beglückt wähnte. Wie Mohammed II. das Grab Ejub's durch eine Moſchee verherrlichet, überwölbte Suleiman die Grabſtätte des größten Imams mit einem Dome, ſeitdem die vielbeſuchte Wallfahrtsſtätte aller frommen Sunni oder rechtgläubigen Moslimen [1]).

Von Bagdad aus ſandte Suleiman Tſchauſche mit Siegesſchreiben nach Venedig und Wien; nach Venedig und Wien den Tſchauſch Memiſch, und ſpäter einen zweyten an Ferdinand, um ſich durch ſelben über Gritti's Ermordung zu beklagen [2]). Während des zu Bagdad zu-

[1]) Dſchelalſade Bl. 187 in ſieben folgenden Folio-Blättern, dann nach Dſchelalſade, Aali XXXI. Begebenheit Bl. 245 und Petſchewi Bl. 63. [2]) Suleiman's Schreiben vom 15. Febr. auf der k. k. Hofbibliothek im Codex hist. prof. CVI.

gebrachten Winters gedieh Ibrahim's Groll und Rache wider Iskendertſchelebi, der zwar abgeſetzt, für jetzt nicht mehr durch ſeine Macht dem Großweſire gefährlich war, aber wieder gefährlich werden konnte, und deſſen Reichthum noch immer derſelbe bis zur Reiſe des Todesurtheils, das aber nicht der Großweſir, ſondern durch ihn dazu verlei-
13. März. 1535 tet der Sultan ausſprach. An einem Diwans-Tage, ehe noch nach dem Großweſire die beyden andern Weſire, Ajas und Kasim, zur Audienz des Sultans gingen, kam von innen der Befehl, daß der abgeſetzte Defterdar Iskendertſchelebi hingerichtet, und zwar auf ſchimpfliche Weiſe am Marktplatze von Bagdad aufgehenkt werde [1]). Zugleich erging der Befehl, daß ſeine ſechs- bis ſiebentauſend Sclaven nicht öffentlich veräußert, ſondern dem kaiſerlichen Hofſtaate zugeſchlagen werden ſollen, ſeine Güter der Krone. Wenige Tage nachher ward ſein Schwiegervater, Huseintſchelebi, geköpft. Iskendertſchelebi's Vorliebe für ſo große Anzahl von Sclaven war nicht eitle Prachtliebe, ſondern auch Vorſorge für Beſetzung der Reichsämter mit tüchtigen jungen Männern, indem aus denſelben die durch Geiſt und Muth ausgezeichnetſten für die Kammer und das Feld ausgewählt wurden. Sieben davon ſind in der Folge bis zur Würde von Weſiren und Großweſiren gelangt, darunter Mohammed Sokolli, Suleimans letzter Großweſir, der Eroberer von Szigeth. Der Reichthum aller dieſer ſieben Weſire zuſammen, ſagen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber, konnte ſich nicht mit dem Iskendertſchelebi's meſſen. Als Suleiman die Winterquartiere zu Bagdad bezog, hatte er verordnet, daß die Rotten der regelmäßigen Reiterey, die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedſchi des rechten und linken Flügels die Wache im Palaſte eben ſo halten ſollen, wie im Felde [2]); als er aufbrach, ließ er zur Beſatzung tauſend Flintenſchützen und tauſend Ulufedſchi zurück, unter dem Befehle Suleimanpaſcha's, des ehemahligen Statthalters von Diarbekr und erſten os-
2. April maniſchen zu Bagdad [3]). Am zweyten April brach Suleiman mit dem Heere wieder gegen Tebriſ auf, doch nicht auf derſelben Straße, die er hergezogen, ſondern durch Kurdiſtan über Meragha. Die Einförmigkeit des dreymonathlichen Marſches unterbrachen Nachrichten von den Bewegungen des Schahs, der ſich mit ſeinem Heere von Wan zurückgezogen, von dem Übertritte des perſiſchen Prinzen Sam Mirſa [4]), und von der nahen Ankunft von Bothſchaftern, nähmlich eines franzöſiſchen und perſiſchen. Es war der dritte Geſandte Franz des I., welcher dem Steigbügel Suleiman's im Felde huldigte. Der erſte war unmittelbar vor dem Zuge nach Wien, der zweyte, der Hauptmann Rinçon, auf dem nach Güns in Suleiman's Lager erſchienen; der dritte, Laforet, brachte nach Aſien den Glückwunſch zur Eroberung

[1]) Suleiman's Tagebuch 10. May. Aali's XXXII. Begebenheit. Ferdi, Ssolakſade, Dſchelalſade. [2]) Suleiman's Tagebuch 24. December 1534. [3]) Ferdi Bl. 223. [4]) Suleiman's Tagebuch 31. May 1535.

Bagdad's. Er fand günſtigere Aufnahme als der perſiſche Chan Uſtadſchlü, welcher zweymahl vergebens mit Friedensanträgen erſchien [1]).

Zu Tebriſ wurden die Beſchwerden des dreymonathlichen Marſches mit Geldvertheilung an die Truppen und Zulagen der Lehensträger vergütet. Jeder Janitſchar und Sipahi erhielt zwanzig Ducaten, jeder Lehensträger vom Tauſend Aspern ſeiner Einkünfte zweyhundert Vermehrung [2]). Der Sultan bezog den Palaſt des Schahs, und außer ihm ſchlief nur der Großweſir Serasker darin, die anderen Weſire waren unter Zelten gelagert. Dem feyerlichen Freytagsgebethe wohnte der Kaiſer und Serasker in der Moſchee Sultan Hasans bey; während desſelben waren die Janitſcharen um die Moſchee aufgeſtellt, und die Bege ſaßen zu Pferde [3]). Die vierzehntägige Raſt zu Tebriſ verfloß thätig unter Einrichtungen und Hinrichtungen, Statthalterernennungen und Ausfertigung von Siegesſchreiben. Hinſichtlich der Ordnung und des Ceremoniels des Diwans wurde befohlen, daß hinfüro nicht mehr die beyden Beglerbege von Rumili und Anatoli mit den Weſiren im Diwan ſitzen ſollen, ſondern nur der erſte, der zweyte nur in dem außerordentlichen Falle, daß er darin etwas vorzutragen habe. Die andern Beglerbege ſollen gar nicht den Diwansſaal betreten, ſondern außer demſelben unmittelbar vor der Thüre ſitzen [4]). Der kurdiſche Beg Schiffat wurde wegen Einverſtändniſſes mit den Perſern ſammt fünf der Seinigen geköpft [5]). Unter den verliehenen Statthalterſchaften war die merkwürdigſte die dem Bruder des Schahs, dem Prinzen Mirſa, gegebene des Landes jenſeits des Fluſſes von Kiſil-Uſen, welches zu Irak gehört. Nach Venedig ſchrieben der Sultan und Großweſir die Eroberung von Bagdad, ſo wie ſie von Bagdad aus die von Tebriſ geſchrieben hatten [6]). Der Staatsſecretär Niſchandſchi, der Geſchichtſchreiber Dſchelalſade Muſtafa, benützte den vierzehntägigen Aufenthalt zu Tebriſ, um von den gelehrteſten Perſern Lobſprüche auf ſeine Geſchichte Suleiman's zu ſammeln, die er derſelben einverleibt hat. Das Lob, zu deſſen Übertreibung die Perſer immer bereit, ward um ſo freygebiger geſpendet, als der Gegenſtand des Eroberers Königsbuch und der Verfaſſer ſein Staatsſecretär war. Solche Lobſprüche heißen Takriſ, d. i. Durchgerbung; der Sultan und ſein Geſchichtſchreiber wurden alſo von den perſiſchen Schöngeiſtern tüchtig mit der Lohe des Lobes durchgegerbt [7]). Sechs Monathe dauerte der Marſch von Tebriſ nach Conſtantinopel, wo 8. Jan. 1536 Suleiman nach anderthalbjähriger Abweſenheit glücklich und ſiegreich eintraf. Dieſer ſechſte Feldzug Suleiman's (der erſte perſiſche), heißt

[1]) Suleiman's Tagebuch 22. Junius, 4. Julius. [2]) Suleiman's Tagebuch 30. Junius 1535. [3]) Dasſelbe 5. Julius. [4]) Dasſelbe 13. Julius. [5]) Dasſelbe 11. Julius. [6]) Das Siegesſchreiben der Eroberung von Tebriſ, aus Bagdad 20. Ramaſan (25. März) datirt, und das zweyte aus Tebriſ vom 1. Moharrem 942 (2. Julius 1535) datirt, befinden ſich in dem Archive von Venedig. [7]) In Dſchelalſade Bl. 174 finden ſich Lobesſtrophen fünf perſiſcher Gelehrten.

zum Unterſchiede von dem letzten perſiſchen (dem nach Nachdſchiwan) der Feldzug der beyden Irak, weil die osmaniſchen Heere ſowohl das arabiſche als perſiſche Irak durchſtreift [1]). Ibrahim's erſtes Friedensgeſchäft zu Conſtantinopel war die Zuſtandebringung des franzöſiſchen Handels-Tractates, welcher durch den franzöſiſchen Bothſchafter Laforet abgeſchloſſen ward. Es ward darin Vorſehung getroffen für die freye Schifffahrt und den freyen Handel der beyderſeitigen Unterthanen, für die unbeſchränkte Gerichtsbarkeit der Conſuln in bürgerlichen Händeln, und die Übertragung der Criminalproceſſe von den Kadi an die hohe Pforte, und auch da nie ohne Gegenwart eines franzöſiſchen Dragomans. Für die Schulden eines flüchtig gewordenen Franzoſen ſoll weder ein anderer Franzoſe, noch der Conſul, ſondern nur der König haften; jedem franzöſiſchen Unterthan in dem osmaniſchen Staate die Freyheit Teſtament zu machen eingeräumt ſeyn, und die Erbſchaft in die Hände des Conſuls übergeben, die dermahlen gefangenen Sclaven beyderſeits frey gegeben, künftig kein Kriegsgefangener mehr als Sclave zurückbehalten werden u. ſ. w. [2]).

Der franzöſiſche Handels-Tractat iſt die letzte geſchichtliche Urkunde der Regierung nicht Suleiman's, ſondern ſeines allmächtigen Großweſirs Ibrahim, der dieſelbe nun ſchon im zweymahl ſiebenten Jahre mit ſeinem Herrn getheilt; Suleiman hatte ſie groß und verdachtlos getheilt, mit dem aus dem Staube zur höchſten Würde des Reiches, zu ſeinem Schwager, zum unumſchränkten Gewalthaber und Seraſker erhobenen griechiſchen Sclaven, als Freund und Bruder; dieſer gegen ſeinen großen und einzigen Wohlthäter undankbar, übermüthig, die Schranken der Beſcheidenheit und der Abſtufung vom Herrn zum Sclaven überſpringend, im Dünkel unendlicher Eitelkeit und Herrſchgier. Wie er ſich gegen Ferdinand's und des Dogen Bothſchafter eben ſo unklug als hochmüthig über ſeine Allmacht und des Sultans Abhängigkeit von ſeinem Willen geäußert, iſt oben mit ſeinen eigenen Worten, und dann auch aus dem Berichte des Bothſchafters erzählt worden, wie Conſtantinopels Bewohner darüber gemurrt, daß der Sultan, von Ibrahim gleichſam wie bezaubert, ſich in deſſen Sclaven, Gritti's, Wohnung begeben. Wie das Volk zu Conſtantinopel, hatte das Heer zu Haleb über die zum Sturze des Defterdars Iskendertſchelebi eingeleiteten Ränke gemurrt, viel lauter noch, als derſelbe hierauf durch Ibrahim's Einfluß abgeſetzt, und endlich gar aufgehenkt ward. Ibrahim, in der Verblendung ſeines Triumphes über des Feindes Sturz und des Sultans Nachgiebigkeit, und ſtolz auf ſeine ſiegreichen Waffen als Eroberer von Tebriſ und Bagdad,

[1]) Sudi's Commentar des Güliſtan Saadi's gedruckt zu Conſtantinopel im Sſafer 1249 (May 1833), ein Folioband von 513 Seiten, S. 151. [2]) Flaſſan histoire générale et raisonnée de la diplomatie françoise. I. Band, aber irrig im J. 1535 ſtatt 1536.

ließ auf dem Rückmarſche aus Perſien dem Heere ſeine Tagsbefehle im Nahmen des Serasker-Sultans verkünden. Vergebens hatte ihm wider die Annahme dieſes Titels, der freylich damit entſchuldigt werden konnte, daß in Perſien die Statthalter kurdiſcher Sandſchake auch Sultane heißen, noch der Defterdar Iskendertſchelebi Vorſtellungen gemacht; nach der Hinrichtung desſelben wähnte Ibrahim den Augenblick günſtig, ſich Serasker-Sultan nennen zu laſſen [1]), vermuthlich als vorbereitende erſte Stufe zur Himmelsleiter der Herrſchaft; aber dieſe erſte Stufe übelberechneten Ehrgeizes des übermüthigen Günſtlings war der erſte Anſtoß zum gänzlichen Einſturze ſeines Glückes. Vor zwölf Jahren hatte Ahmed der Weſir aus Rache, weil er den Poſten des Großweſirs dem Günſtlinge Ibrahim hatte überlaſſen müſſen, in Ägypten den Titel Sultan angenommen, ſtatt deſſen ihm hierauf in der Geſchichte der des Verräthers geblieben. Durch die Annahme desſelben Titels von Ibrahim wurde Suleiman von der Furcht aufgelärmt, daß auch bey Ibrahim dem angenommenen Titel des Sultans ſich nothwendig der des Verräthers anſchließen müſſe. Nicht minder als von dieſer Furcht wurde Suleiman durch das beſtändige Schreckenbild eines Traumes geplagt, den er in der Nacht nach der Hinrichtung Iskendertſchelebi's zu Bagdad gehabt. Der unſchuldig hingerichtete Defterdar war ihm in himmliſchem Lichte erſchienen, hatte ihn mit Vorwürfen überhäuft, daß er ſich von einem treuloſen verrätheriſchen Weſire gängeln, und zum Morde unſchuldiger Schlachtopfer verleiten laſſe. Die Geſtalt warf ſich auf Suleiman, und drohte ihn zu erdroſſeln, als er mit lautem Schrey aus dem Schlafe emporfuhr [2]). Der Eindruck war tief und dauernd, aber für den Augenblick nicht ſo abſchreckend, daß nicht Suleiman mit Ibrahim zu Bagdad die Gräber der Heiligen beſuchet, zu Tebriſ hernach mit Ibrahim öffentlich gebethet, und mit demſelben ſowohl Palaſt als Schlafſtätte getheilt hätte. Erſt nach Jahr und Tag ward das Maß der Furcht vor des Günſtlings Allmacht und Verrath voll, ſey es durch die ſeit einiger Zeit ohne Scheu kundgegebene Verachtung des Korans und aller Geſetzbücher, ſey es durch anderes unbekanntes Verbrechen beleidigter Majeſtät, welches Suleiman vielleicht eben ſo geheim gehalten wiſſen wollte, als Harun Raſchid das Verbrechen Dſchafer's, des Sohnes Barmek's, wiewohl deſſen Allmacht und Schätze allein, wie die Ibrahim's, Verbrechen genug in den Augen eines auf ſeine Alleinherrſchaft eiferſüchtigen Herrſchers, wie Harun Raſchid und wie Suleiman. Wie dem nun ſey, eine Nacht in Ramaſan begab ſich 15. März 1536

[1]) Nach Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali, Petſchewi war Iskendertſchelebi's Vorſtellung wider die Annahme dieſes Titels eine der Haupturſachen des von Ibrahim demſelben geſchwornen Haſſes, das Tagebuch nennt ihn am 23. September 1535 das erſte Mahl Serasker-Sultan. [2]) Mouradjea d'Ohſſon tableau de l'Empire Ottoman I. p. 386. Octav-Ausgabe, nach den osmaniſchen Geſchichtſchreibern Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali, Petſchewi, welche alle dieſen Traum erzählen.

Ibrahim, wie gewöhnlich, ins Serai, um dort mit dem Sultane zu ſpeiſen, und dann im ſelben Schlafgemache zu ſchlafen. Der Morgen fand ihn gewaltſam erwürgt, nicht ohne Vertheidigung, denn man zeigte noch ein Jahrhundert darnach im Harem die Spuren ſeines vergoſſenen Blutes; ein ſchreckliches Wahrzeichen für den Übermuth allmächtiger Günſtlinge, welche dieſelbe Stelle betreten dürften. Sein Leichnam ward im Derwiſchen-Kloſter zu Galata, doch ohne Grabmahl, beerdigt. Ein Baum bezeichnete lange die Stelle, beredter als Inſchrift auf Stein [1]). So endete der übermächtige und übermüthige Grieche, der ſich vom violinſpielenden Sclaven zum reichslenkenden Staatsmanne, zum heerführenden Feldherrn, zum unumſchränkten Gewalthaber des Sultans emporgeſchwungen, welcher denſelben zuerſt eben ſo ſehr durch Schmeicheley als durch kühne Vertraulichkeit [2]), durch Geiſt- und Muſiktalent bezaubert, dann durch große Dienſte im Staate und im Felde ſich dankbar verbunden, endlich durch Gewohnheit und Charakterkraft völlig ſich unterworfen hatte. So endete der Großweſir, Günſtling des Sultans, der Belagerer von Wien und Güns, der Eroberer von Tebriſ und Bagdad, der Seraskers-Sultan Ibrahim. Er, der die Tafel und Kleidung, das Schlafgemach des Sultans und das Bett ſeiner Schweſter theilte; er, den Ferdinand Bruder, und der ſich Kaiſer Carl's und des Sultans Vetter, und zuletzt ſelbſt Sultan nannte, der mit Kaiſern titelverwandt, wie Cäſar Auguſtus mit Zeus die Herrſchaft zu theilen, und mit Julius Cäſar, deſſen Geſchichten er las, in der Geſchichte an Ruhm wettzueifern ſich anmaßte, hatte mit dieſem für gewiß denſelben Ehrgeiz, dieſelbe Todesart und denſelben Todestag gemein, denn er fiel wie Julius Cäſar meuchleriſch am fünfzehnten März. Von zweyhundert berühmten Weſiren der Chalifen, der perſiſchen Schahe und katariſchen Chakane, deren Leben die perſiſchen Geſchichtſchreiber Chundemir beſchrieben, hat Keines Sturz ſo weit und mächtig in der Geſchichte wiedergehallt, als der Dſchafers des Barmekiden, und von zweyhundert Weſiren, welche das osmaniſche Reich bald zählen wird, iſt kein mächtigerer und größerer geſtürzt, als der Günſtling Ibrahim [3]).

Ehe die Erzählung der Vorfälle unter der Großweſirſchaft Ajas-paſcha's, des bisherigen zweyten Weſirs, Nachfolgers Ibrahim's, weiter ſchreitet, muß dieſelbe noch aus den beyden letzten Jahren zwey Begebenheiten berühren, deren frühere chronologiſch richtige Erwähnung den Faden der Erzählung des perſiſchen Feldzuges gar ſehr unterbrochen hätte, weil der Schauplatz derſelben nicht Aſien, ſondern Europa und Afrika, und weil es ſich nicht von einem Feldzuge zu

[1]) Ssolakſade Bl. 112. [2]) Aali, XXXIV. Begebenheit. [3]) Almosnino erzählt den Sturz Ibrahim's S. 114: Tragedia de un Valido, digna d'esser mai notada, auf eine eben ſo mährchenhafte Weiſe, als vorher die Gnade und Ungnade Piali (Piri)-Paſcha's.

Lande handelt, wie dort, ſondern von Unternehmungen zur See. Die eine dieſer beyden Begebenheiten iſt die Wiedereroberung Koron's, die andere die Eroberung von Tunis, erſt durch Chaireddin Barbaroſſa, und dann durch Carl V. Während die Bothſchafter Ferdinand's zu Conſtantinopel den Frieden unterhandelten, und Carl's V. Antrag, Koron herauszugeben, wenn Ferdinanden Ungarn ausſchließlich überlaſſen bliebe, durchfiel, hatte Suleiman den bisherigen Sandſchak von Semendra, Jahjapaſchaoghli Mohammedbeg, mit einem Heere zu Lande und eine Flotte von ſiebzig Segeln zur Wiedereroberung von Koron abgeordnet [1]. Die Flotte ward von der nur halb ſo ſtarken [2] Andrea Doria's mit einem Verluſte von ein Paar Schiffen und fünfhundert Janitſcharen geſchlagen. Indeſſen war Koron zu Lande von den Belagerungstruppen aufs engſte eingeſchloſſen. Zwanzig Tage lang hatte ſich die Beſatzung von Pferde- und Eſelfleiſch genährt, und als auch dieſes fehlte, ihre Schuhſohlen ſtatt Brot eingeweicht. Zehen Griechen, die, von Hunger aus der Stadt getrieben, im türkiſchen Lager Nahrung geſucht hatten, wurden von den Türken geſchunden und auf eiſernem Roſte gebraten [3]. Da verloren ſelbſt die Spanier den Muth, unterhandelten mit dem türkiſchen Befehlshaber, und zogen aus der Feſtung ab, deren ſchweres Geſchütz Pignatelli, Carl's V. Statthalter in Sicilien, mit Schiffen abhohlen ließ [4]. Um während des perſiſchen Krieges das mittelländiſche Meer von ähnlichen Unternehmungen zu ſichern, wie die Doria's auf Koron geweſen, hatte Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, die ganze osmaniſche Seemacht dem unumſchränkten Befehle Chaireddinpaſcha's übergeben, welchen Europa genugſam unter dem Nahmen Barbaroſſa, aber von ſeiner früheren Lebensgeſchichte bisher ſehr wenig Richtiges kennt. Hievon alſo hier das Nöthigſte aus beſter Quelle, nähmlich aus den Commentarien der Thaten Chaireddin's, welche dieſer auf Befehl Suleiman's dem Tſchauſch Sinan in die Feder gab, und aus welchen Hadſchi Chalfa in der Geſchichte der osmaniſchen Seekriege einen gedrängten Auszug geliefert.

8. Aug. 1533

Als Mohammed II. Mitylene eroberte, ſiedelte ſich der rumiliſche Sipahi, Jakub von Jenidſchewardar, auf der Inſel an. Von ſeinen vier Söhnen, Ishak, Urudſch, Chiſr (nachmahls Chaireddin Barbaroſſa), Elias, war der erſte zu Mitylene als Kaufmann anſäßig, die drey andern trieben Handel und Seeräuberey unter Bajeſid's II. und Selim's I. Regierung. Elias fiel in einem Gefechte wider die Rhodiſer; Urudſch wurde gefangen, bald hernach aber wieder durch des Prinzen Korkud Zuthun, der damahls Statthalter an der

[1] Historia di Guazzo Venez. 1549, Bl. 129. [2] Eben da Bl. 128. [3] Eben da Bl. 129. [4] Anton Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten, welche ſich zur Zeit Carl's V. in der Welt zugetragen haben, in Göbel's Beyträgen S. 34. Petſchewi Bl. 58. Ferdi Bl. 193. Aali XXIV. Begebenheit Bl. 241.

karamaniſchen Küſte, in Freyheit geſetzt. Urudſch und Chiſr traten als kühne und glückliche Seeräuber in die Dienſte Mohammed's, des Sultans von Tunis, aus der Familie Beni Hafß. Nach einem glücklichen Fange eines franzöſiſchen mit Tuch beladenen Kauffahrteyſchiffes ſandten ſie dasſelbe durch Muhijeddin Reis, den Neffen des berühmten Kemal Reis, nach Conſtantinopel, wofür ihnen von Seite der Pforte zwey Galeeren und Kaftane geſendet wurden [1]). Sie rüſteten nun zehen Schiffe zu einer Unternehmung wider Budſcha und Dſcherdſchel an der afrikaniſchen Küſte [2]). Chaireddin pflanzte ſeine Fahne auf Dſcherdſchel auf, ſein Bruder Urudſch begab ſich nach Algier, er ſelbſt nach Tunis, wo er die zwey von Conſtantinopel geſendeten Galeeren und ſeinen aus Mitylene gekommenen Bruder Ishak traf. Dieß geſchah zur Zeit, als Sultan Selim erobernd in Ägypten einzog, wohin Kurdoghli huldigend abgeſendet ward. Urudſch hatte zu Algier harten Stand wider die ſpaniſche Flotte, und die mit derſelben verbündeten arabiſchen Stämme; die letzten flohen und ließen zwölftauſend Kamehle zurück, und die Flotte zog ab [3]). Die beyden Brüder wandten ſich nun wider Tennes und Telmesan, welche beyde Städte ebenfalls von zwey Brüdern aus der Familie Hafß beherrſcht wurden [4]). Beyde entflohen. Chaireddin blieb zu Algier und Urudſch mit dem dritten Bruder Ishak führte den Krieg in Telmesan. Die Spanier eilten herbey, ſtürmten die Feſtung Kalaatol-Kilaa, d. i. das Schloß der Schlöſſer, deren Beſatzung, und mit derſelben Ishak, unter den ſpaniſchen Klingen fiel. Hierauf belagerten ſie Telmesan ſieben Monathe lang; Urudſch fiel mit der ganzen Beſatzung aus, und theilte mit derſelben das Loos des Bruders Ishak [5]). So ſtand Chaireddin nunmehr allein, aber er war Herr von Algier, denn nach dem Morde Selim's, des letzten Beherrſchers der Stadt, hatte er ſich dieſelbe angeeignet, jedoch mit Ausſchluß der Majeſtätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze, die dem Sultane der Osmanen vorbehalten ſeyn ſollten. Mit dieſer Huldigung ſandte er den Geſandten Hadſchi Husein an Selim I., der denſelben mit Säbel, Pferd und Sandſchak als Beglerbeg von Algier belehnte [6]). Indeß waren die zwey Brüder, Mesud und Abdallah, welche von Telmesan nach Fes geflohen waren, mit einem Heere das väterliche Erbe zurückzuerobern gekommen [7]). Chaireddin vertrieb den Meſud, und ſetzte den Abdallah zum Herrn von Telmesan ein, jedoch mit Vorbehalt der beyden Majeſtätsrechte für Sultan Selim, und zehntauſend Ducaten jährlichen Tributes an Chaireddin. Dieſer verließ Algier, theils von einem tuneſiſchen Heere, theils von den arabiſchen Stämmen bedrängt, und ſchäumte Siciliens Küſten ab. Als er wieder zurückkam, war ſein erſtes Geſchäft, den

[1]) Geſchichte der Seekriege Bl. 12 vorl. Z. [2]) Eben da Bl. 13, unter dem Titel: Krieg von Badſcha und Scherſchel. [3]) Eben da. [4]) Geſchichte der Seekriege Bl. 14. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 15. [7]) Eben da.

Abdallah von Telmesan, der weder für Selim gebethet, noch Tribut entrichtet hatte, mit Waffen dazu zu zwingen. Er gewährte ihm den Frieden nur gegen die Erlegung von zehntauſend Ducaten für die verfloſſenen ſechs Jahre, und von zwanzigtauſend Ducaten für jedes künftige [1]). Wieder im Beſitze von Algier, dachte Chaireddin ſich deſſen nicht ſicher, bis er die der Stadt vorliegende Inſel, welche die Spanier nun ſchon vierzehn Jahre inne hatten, entriſſen. Fünfhundert Spanier wurden lebendig gefangen, das Schloß geſchleift, die ſchmale Meerenge, welche die Inſel vom feſten Lande trennte, ausgefüllt [2]), neun große ſpaniſche Schiffe, welche zum Entſatze des Schloſſes kamen, fanden von demſelben keine Spur mehr [3]); mit fünfzehn Galeeren ſegelte Chaireddin dem ſpaniſchen Geſchwader entgegen, nahm es und darin zweytauſend ſiebenhundert Gefangene [4]). Den Schiffshauptmann Udin Reis ſandte er, an der franzöſiſchen und ſpaniſchen Küſte zu ſtreifen. Er nahm den Spaniern fünfzehn Schiffe weg, verbrannte auf dem Rückzuge drey andere, und berichtete den glücklichen Erfolg an die Pforte [5]). Nun ſtand dem Rothbart ein großer Gegner auf in Andrea Doria, dem Admirale Carl's V. Doria's Angriff auf Dſcherdſchel ſchlug Chaireddin zurück [6]), und verheerte dann die genueſiſche und franzöſiſche Küſte mit ſeinen Raubſchiffen, zu denen die des Korſaren Sinan von der Inſel Dſcherbe geſtoßen; auch trat Chaireddin's Sohn, Hasanbeg, ſchon als tüchtiger Korſarenhauptmann in des Vaters Fußſtapfen. Dieſen verſtändigte der Tſchauſch Muſtafa von Suleiman's Willen, daß, nachdem er mit dem Könige von Frankreich in Frieden, der franzöſiſchen Küſte geſchont werden möge [7]). Chaireddin, im Einverſtändniß mit den hartbedrängten Mauren an der ſpaniſchen Küſte, landete mit ſechs und dreyßig Galeotten in der Gegend von Oliva, um die unglücklichen Glaubensgenoſſen einzunehmen. Zehntauſend wurden auf Einmahl eingeſchifft. Siebenmahl kehrte die Karawane der Schiffe wieder; ſiebenzigtauſend Mauren entvölkerten die andaluſiſche, und bevölkerten die barbariſche Küſte. Zu Algier befanden ſich unter den ſiebentauſend Chriſtenſclaven die Capitäne und Mannſchaft der Flotte des ſpaniſchen Generals Portundo, welcher in einer Schlacht wider Chaireddin ſein Leben und ſieben ſeiner Schiffe, d. i. alle bis auf eines, verloren hatte. Für die Auslöſung der zwanzig Vornehmſten forderte Chaireddin zwanzigtauſend Ducaten. Sie hofften ſich aber ſelbſt auszulöſen, zettelten eine Verſchwörung an, welche entdeckt ward, und deren Rädelsführer dafür mit dem Leben büßten. Das der übrigen ſchonte Chaireddin, aus Rückſicht für das ſeiner tüchtigen Korſaren Ssalih Reis und Torghud, die ſich damahls

[1]) Geſchichte der Seekriege Bl. 16 vorl. Z. [2]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 17. [3]) Eben da. Das Umſtändlichere in den Bemerkungen über den algieriſchen Staat. II. 625. [4]) Geſchichte der Seekriege Bl. 17. [5]) Eben da Bl. 18. [6]) Eben da Bl. 18, und Bemerkungen über den algieriſchen Staat II. S. 631. [7]) Eben da.

in chriſtlicher Gefangenſchaft befanden [1]). Hierauf rüſtete ſich Chaired=
din, nach Conſtantinopel zu ſegeln, wohin ihn Suleiman mittelſt des
Tſchauſches Sinan und eines Chattiſcherifs [2]), nach Koron's Erobe=
1533 rung durch Doria, berufen, um den Plan kriegeriſcher Unternehmun=
gen zur See wider Carl V. zu berathen. Er ſchiffte mit ſich den Bru=
der des Herrn von Tunis ein, welcher allein von fünf und vierzig
Brüdern dem Blutbade entgangen, womit Sultan Hasan beym An=
tritte ſeiner Regierung den Thron zu verkitten für ſtaatsklug hielt.
Auf der Fahrt nach Conſtantinopel nahm er vor Meſſina achtzehn
Fahrzeuge, leerte ſie von ihrer Mannſchaft, und verbrannte ſie im An=
geſichte des Hafens [3]). Andrea Doria, der kurz vorher Koron erobert,
war von Preveſa nach Brindiſi geſegelt. Chaireddin ſandte fünf und
zwanzig Schiffe, ihn zu verfolgen, die auf ſieben feindliche ſtießen,
und zwey derſelben nahmen. Chaireddin kam mit dem Kapudan der
osmaniſchen Flotte Ahmed zuſammen, und ſegelte nach Conſtantino=
pel, wo er bald nach dem Ausmarſche Ibrahim's gegen Perſien ein=
traf. Im Arſenale wurde ihm Wohnung angewieſen; am folgenden
Tage küßte er mit acht ſeiner Schiffshauptleute die Hand des Sul=
tans; ſie wurden mit Kaftanen beehrt, und jedem Beſoldung beſchert.
Der Großweſir, der zu Haleb überwinterte, begehrte vom Sultan,
daß Chaireddin zu ihm geſendet werden möge, die Belehnung und
Verhaltungsbefehle gehörig zu empfangen. Der Korſarenhauptmann
wollte zeigen, daß er nicht minder blitzſchnell zu Lande als zu Waſſer
des Herrn Aufträge zu vollziehen bereit ſey. Er ritt mit ſeinen Capi=
tänen nach Haleb, empfing dort im feyerlichen Diwan die Belehnung
als Beglerbeg von Algier [4]), nahm als ſolcher den Platz vor allen
andern Beglerbegen ein, küßte des Großweſirs Hand, ward zwey
Tage feſtlich bewirthet, und war am zwey und zwanzigſten zu Con=
ſtantinopel zurück [5]), nachdem er ſich zu Konia am Grabe Dſchelaled=
din Rumi's, zu Brusa an dem Seid Buchari's andächtig verweilt [6]).

Den ganzen Winter über wurden im Arſenale unter Chaireddin's
Leitung Schiffe gebaut; achtzehn hatte er ſelbſt von Algier gebracht,
fünf waren freywillige Freybeuter [7]), die Stärke der ganzen Flotte
1534 betrug vier und achtzig Schiffe. Im Sommer, während Suleiman
gegen Perſien zog, lief Chaireddinpaſcha gegen Italien aus. In der
Meerenge von Meſſina überfiel er Reggio, das bey Annäherung der
Flotte die von Koron und Modon hieher verpflanzten Griechen ver=

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 19. [2]) Das Chattiſche=
rif ganz in den ausführlichen Commentaren Chaireddin's, welche er auf Su=
leiman's Befehl dem Überbringer dieſes Chattiſcherifs, Sinantſchauſch, dictirte.
[3]) Geſchichte der Seekriege Bl. 19. [4]) Nicht auch als Kapudanpaſcha, wie Ha=
dſchi Chalfa ſowohl in ſeiner Geſchichte der Seekriege, als in den chronolo=
giſchen Tafeln falſch anſetzt. Ferdi Bl. 250 gibt die Ernennung zum Kapudan=
paſcha im J. 943 (1536) an. [5]) Dſchelalſade Bl. 170. Ssolakſade Bl. 110.
Petſchewi Bl. 59. Aali. [6]) In den Commentaren Chaireddin's Bl. 86.
[7]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 20.

ließen, und ſechs Schiffe als Beute Preis gaben. Er lag die Nacht hindurch in der Meerenge; in der Nacht träumte er Malta's Eroberung; am folgenden Morgen ſtürmte er das Schloß S. Lucido, nahm achthundert Gefangene, und verbrannte dasſelbe. Desgleichen widerfuhr dem Schloſſe Citraro ſammt achtzehn Galeeren [1]). Nun ward längſt der neapolitaniſchen Küſte geplündert, Sperlonga dem Schwerte und Brande überliefert; aber mehr als der Troß geraubter Weiber und Mädchen lockte den Rothbart zu Fondi Giulia Gonzaga's, der Gemahlinn Veſpaſiano Colonna's, berühmte Schönheit. Schweſter der divina Joanna di Aragonia, deren Schönheit zweyhundert achtzig italieniſcher Schöngeiſter in italieniſcher, lateiniſcher und griechiſcher Sprache] geprieſen [2]), war ſie, mit derſelben an Liebreiz wetteifernd, kein unwürdiger Raub für Suleiman's Harem. So ſtill landeten die Korſaren, daß die Schöne nur mit größter Lebensgefahr im Hemde ſich aufs Pferd ſchwingen konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den ſie in der Folge erdolchen ließ, ſey es, daß er in dieſer Nacht zu viel gewagt oder nur zu viel geſehen. Die Türken, denen die Donna entwiſcht war, ließen ihren Grimm über das Mißlingen an den Bildern der Madonna aus, die ſie zerſchlugen, und an den Särgen der Vorfahren ihres Gemahls, die ſie von der Höhe, auf der ſie in der Kirche luftig ſtanden, herunterſtürzten und ihrer reichen Überzüge beraubten [3]). Vier Stunden lang dauerte die Plünderung von Fondi, dem alten Fundum, wo Horaz und ſeine Reiſegefährten das breit verbrämte Kleid und die vorgetragene Kohlenpfanne des Stadtſchreibers belachten [4]). Den Gräuel dieſer Nacht hat ein Gemählde in der Kirche von Fondi anſchaulich dargeſtellt, aber Julia's Schönheit iſt nur durch dieſer Korſaren Abenteuer berühmt, nicht verunſterblicht durch die Kunſt des Wortes und des Pinſels, wie ihre Schweſter Joanna durch den ihr geweihten Liedertempel, und durch der größten Meiſter Pinſel in den Gallerien von Paris, Rom und Warwik caſtle, die göttliche Joanna von Aragonien.

Die Verheerung der italieniſchen Küſte ſollte, nur Scheinangriff, über den eigentlichen Zweck der Unternehmung Chaireddin's täuſchen; dieſer war die Eroberung von Tunis, wozu ihn Suleiman mit achttauſend Janitſcharen, achtmahlhunderttauſend Ducaten, und einer Flotte von achtzig Schiffen verſehen hatte [5]). Zu Tunis ſaß ſeit drey Jahren Sultan oder Mulei Hasan, der zwey und zwanzigſte Fürſt aus der Familie Beni Hafß, welche ſeit vierthalb hundert Jahren die Stadt und die Umgegend derſelben beherrſchte, auf dem mit dem

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 20. Bericht Doria's bey Göbel S. 35. [2]) Il tempio alla divina S. Donna Giouanna d'Aragona. Venet. 1565. [3]) Leandro Alberti descrittione di tutta l'Italia. Ven. 1581 p. 137. [4]) Hor. Sat. L. I. 5. [5]) Doria in Göbel's Beyträgen S. 34: 600,000, und Sagredo. Venet. 1688 p. 210.

Blute von vier und vierzig [1]) Brüdern verkitteten Throne. Der Weichlichkeit und Üppigkeit hingegeben, ſann er nicht Rüſtung oder Übung des Heeres, ſondern Vermehrung ſeines Knaben-Haremes, das aus vierhundert der ſchönſten Knaben und Jünglinge beſtand. Um ihn zu entthronen, und unter dem Vorwande, Raſchid, den Bruder Haſan's, welchen Chaireddin nach Conſtantinopel geführt hatte, auf den Thron zu ſetzen, erſchien die türkiſche Flotte vor Tunis. Mittelſt Verrätherey zwey ſpaniſcher Renegaten, die im Dienſte Haſan's, drang Chaireddin von der Seite des Seethores mit fünftauſend Reitern in die Stadt und das Schloß [2]); als die Einwohner aber nur das Geſchrey: „Es lebe der Sultan und Chaireddin!“ und den Nahmen Raſchid's gar nicht hörten, als ſie vernahmen, daß dieſer gar nicht auf der Flotte gegenwärtig, ſondern zu Conſtantinopel zurückgeblieben ſey, da ward der Wille wider den Brudermörder und Lotterbuben von der Vorliebe für das vierthalbhundertjährige Herrſcherhaus und der Abneigung wider osmaniſches Joch überwogen, und ſie ermunterten den zu den arabiſchen Küſtenbewohnern geflohenen Sultan zum Verſuche, die Reſidenz zu behaupten. Von den arabiſchen Stämmen unterſtützt, nahm Mulei Haſan die Stadt, aber Chaireddin ſchlug dieſelben mittelſt wohlbedienten Geſchützes in die Wüſte zurück, und den entthronten Sultan in gänzliche Flucht. Das neun Miglien von Tunis gelegene feſte Schloß Halkolwad, deſſen arabiſcher Nahme von der Landenge, welche die Stadt mit dem vor derſelben gelegenen See verbindet, der Kehlenſchlund *(La goletta)* hieß, ergab ſich hierauf ohne Widerrede [3]).

Der Beſitz Chaireddin's dauerte nur wenige Monathe, denn Kaiſer Carl V., durch Mulei Haſan's Bitte, und noch mehr durch die der Maltheſer, bewogen, hatte den großmüthigen und ritterlichen Entſchluß gefaßt, Tunis nicht für ſich, ſondern für den rechtmäßigen Herrn zu erobern, und den Schrecken aller chriſtlichen Flotten, den Roth-
29. May 1535 bart, perſönlich zu züchtigen. Mit der Blüthe des ſpaniſchen Adels ging Carl am Jahrestage der Eroberung Conſtantinopel's unter dem ſchallenden Lärme der Heeresmuſik, mit dem Donnergruſſe der Kanonen zu Barcellona an Bord der Flotte, die aus einem halben Tauſend von Schiffen beſtand, mit deutſchen, italieniſchen und ſpaniſchen Truppen bemannt. Doria befehligte dieſelben, der Marcheſe Guaſto
16. Jun. die Landtruppen unter Carl's eigener Leitung. Am ſechzehnten Junius wurden vor Goletta, d. i. dem Kehlenſchlunde, welcher die Landenge von dem Teiche, der bis an die Stadt von Tunis reicht, vertheidigte, zuerſt die Deutſchen, dann die Spanier, die Italiener die

[1]) Er hatte fünf und vierzig Brüder. Nochbetet-tewarich, nicht zwey und zwanzig, wie Sagredo, und nicht vier und dreyßig, wie Robertſon (Book V.) ſagt. Die Beni Haſſi regierten ſeit 551 d. H. (1156). [2]) Sagredo p. 212. [3]) Sagredo 213. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 20, in Chaireddin's Commentaren: XXVI. Medſchlis, d. i. Verſammlung.

letzten gelandet [1]). Zwey Thürme, von einander etwa eine Meile entfernt, vierzig bis fünfzig Schritte im Gevierten, waren die Hauptbollwerke Goletta's, welches nicht nur der Schlüſſel von Tunis, ſondern auch das Arſenal und die große Rüſtkammer Chaireddin's. Die Vertheidigung dieſes ſo wichtigen Poſtens, von deſſen Stehen oder Fallen das der Stadt abhing, war dem Korſarenhauptmanne Sinan anvertraut [2]). Einen Monath dauerte die regelmäßige Belagerung desſelben; dreymahl fielen die Belagerten aus [3]). Im erſten Ausfalle wurde der Herzog von Sarno getödtet, im dritten der Marcheſe Mondeia verwundet. Am zweyten Tage der Belagerung nahte ſich ein reiches, meiſtens mit Spezereyen beladenes türkiſches Kauffahrteyſchiff dem Hafen von Goletta, wandte aber alsbald die Segel, als es die ſpaniſchen Schiffe erblickte. Dieſe verfolgten es, beſonders das große Schiff, deſſen Flagge der große kaiſerliche Adler, weil es den Staats-Secretär Granvella mit der kaiſerlichen Staatskanzley führte; der Spezereyfahrer ward genommen, und die Ladung desſelben, dreyßigtauſend Ducaten an Werth, dem Admirale Doria als guter Preis zuerkannt [4]). Während der Belagerung eilten noch mehrere Italiener aus den edelſten Geſchlechtern herbey, darunter der Graf von Benevent, der Markgraf von Alarco, der Herzog Ferdinand Gonzaga. Am Monathstage 29.
nach der Einſchiffung von Barcellona empfing Carl mit vieler Pracht Jun.
und Hoheit die Aufwartung des geflüchteten Königs Mulei Hasan, 1535
der ſich zur Erde warf, des Kaiſers Hülfe und Gnade anflehend [5]). Zu ſeinem Empfange hatte Carl den Herzog von Alba, den Markgrafen von Alarco, und den Grafen von Benevent abgeordnet; in dem Zelte Ludwigs von Flandern, des Herrn von Braet, des zweyten Kämmerers, wurde er mit Zuckerwerk und allen Arten von Erfriſchungen bewirthet [6]). Die mauriſchen Begleiter des Fürſten der Söhne Haſß [7]) waren mit Bogen und Pfeil, mit Dolchen und mit Wurfſpießen von dreyßig bis vierzig Spannen in der Länge bewehrt [8]). Er verſicherte, es folgten ihm achthundert, mit Lebensmitteln beladene Kamehle, und ſechzehntauſend Reiter, von denen keiner in Vorſchein kam. Aber Carl, ganz auf ſeine Macht und die Reinheit ſeiner Abſicht geſtützt, bedurfte zur Eroberung von Tunis „nicht der langen „Wurfſpieße des Mauren, nicht des Bogens, nicht des Köchers, hoch„ſchwanger mit vergifteten Pfeilen [9]).“ Am ſelben Tage, wo vor zwey 14.
Jahren zu Conſtantinopel ſeinem Bruder Ferdinand von Suleiman Jul.
der Friede gewährt, und ihm abgeſchlagen worden war, wurde der Kehlenſchlund erſtürmt. In den beyden Thürmen, deren einer der

[1]) Armerius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas 1556 p. 535. [2]) Robertſon Book V. [3]) Am 23., 25. und 26. Junius. Etrobius. [4]) Etrobius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 558. [5]) Eben da und Armerius p. 537. [6]) Etrobius S. 562. [7]) In Etrobius iſt dieſer Nahme in dem Schreiben Mulei Hasan's an Carl bis zur Undeutlichkeit verſtümmelt in: Nos fili Ceduaaz p. 561. [8]) Etrobius bey Chalcondylas S. 563. [9]) Hor. I. 19.

Salzthurm, der andere der Waſſerthurm hieß [1]), lag unermeßlicher Vorrath von Waffen und Munition; vierzig Kanonen, deren eine von den ungeheuren, deren Kaliber aus den Belagerungen von Conſtantinopel und Rhodos bekannt, viele mit Lilien, Salamandern, andere mit lateiniſchen und arabiſchen Inſchriften verziert. Mit Goletta war das ganze Arſenal am See in der Eroberer Beſitze, mehr als hundert Schiffe und dreyhundert Stücke großen und kleinen Geſchützes. Nach dem Falle Goletta's und dem Verluſte des Arſenals, ſah Chaireddin ſich gezwungen, ſein Heil in offener Schlachtzu verſuchen. Zur Sicherheit wollte er die ſiebentauſend Chriſtenſclaven morden laſſen, doch hielten ihn davon die Bewohner der Stadt ab, die ihm ohnedieß nur gezwungen gehorchten. Seine Truppen beſtanden aus neuntauſend ſiebenhundert Mann, wovon drey Viertel aſiatiſche, aus der Statthalterſchaft Meraaſch, der vierte Theil Truppen der Stadt, die nur gezwungen dieſelbe verließen. Außer der Stadt faßte er Poſten an einem Orte, wo er ſicher war, das Heer auf dem Zuge nach Tunis zu überfallen. Als es zum Angriff kam, ſchlugen ſich nur die aſiatiſchen Truppen, die afrikaniſchen verweigerten Gehorſam. Indeſſen hatten die Chriſtenſclaven in Tunis Mittel gefunden, ſich zu befreyen; ſie verſchloſſen die Thore der Feſtung [2]), und Chaireddin, der ſich ausgeſchloſſen ſah, nahm mit ſeinen getreuen Korſarenhauptleuten Sinan, dem Vertheidiger Goletta's, einem jüdiſchen Renegaten, und einem andern, welchen die europäiſchen Geſchichtſchreiber Jagdteufel [3])
21. Jul. 1535 nennen, die Flucht ins Gebirge gegen Bona. Am folgenden Tage führte Carl ſein Heer in der beſten Ordnung, feindlichen Überfall fürchtend, gegen die Stadt. Drey Stunden lang hatte er Kriegsrath gehalten, ob die Plünderung der Stadt dem Heere zu geſtatten [4]) oder nicht. Da die Raubgier der Spanier durch die Stimme ihrer Oberſten dem Wunſche Carl's, die Stadt zu ſchonen, vorwog, wurden zwey Tage Plünderung gewährt, während deren dreyßigtauſend Bewohner bluteten, zehntauſend in Sclaverey geführt wurden [5]). Ein trauriges Gegengewicht in der Waagſchale menſchenſchätzenden Urtheils zu den dreyßigtauſend chriſtlichen Sclaven, welche durch die Eroberung von Tunis, theils in der Stadt, theils in der Umgegend ihre Freyheit wieder erhielten. Ungezügelt war beſonders die Wuth des ſpaniſchen Soldaten, der nicht nur in Häuſern und Käſten, ſondern auch in Kellern und Brunnen gierig nach Gold ſpürte, die Moſcheen und die Schulen zerſtörte, viele koſtbare Statuen zerſchlug, viele koſtbare Bücher zerſchnitt, Alles ausſpürte, raubte, plünderte und zuſam=

[1]) Etrobius bey Chalcondylas p. 557. [2]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 21. Etrobius, Armerius. Historia di Guazzo. Venez. 1549 p. 156. [3]) Die Italiener nennen ihn Caccia Diavolo, die Franzoſen Chasse diable, die Holländer Knuppel diewel, und Etrobius Cassidiabolus: vermuthlich iſt Caccia, Chasse und Cassi eine Verſtümmelung von Kaſim. [4]) Historia di Guazzo Bl. 156. [5]) Etrobius, Armerius. Historia di Guazzo.

menkehrte wie Staub [1]). Als am dritten Tage Kaiſer Carl mit den Deutſchen in die Stadt zog, war dieſen nur mehr der Raub von Lebensmitteln geſtattet. Für den Mangel an gefüllten Weinkellern mußte ſie der Überfluß an gutem Ciſternenwaſſer entſchädigen [2]). Hierauf wurde weitere Plünderung unter Todesſtrafe unterſagt. Am erſten August führte Carl das Heer aus der Stadt, und bezog mit demſelben den erſten Lagerplatz vor Goletta, gegenüber vom Waſſerthurme. Den Marſch hemmten Leichen von Mauren, welche von den Soldaten erſchlagen worden waren, um ſich unnützer Bürde zu entledigen, oder aber bloß aus Rachſucht; darunter einige Weiber (von der an der barbariſchen Küſte gewöhnlichen Frauenmäſtung mit Kukuruz) außerordentlich fett und dick, ſo daß ihnen die Brüſte den Bauch beſchwerten [3]). Da die Marketender mit der Einſchiffung ihrer Buden zögerten, ward ausgerufen, daß die Waaren, die ſie bis am Abend des folgenden Tages nicht untergebracht haben würden, Preis gegeben werden ſollen; die Deutſchen und Italiener, noch immer übelgelaunt, daß ihnen nicht mit den Spaniern der Raub von Tunis zu theilen geſtattet worden, machten am folgenden Tage aus Abend Morgen, indem ſie ſchon mit Tagesanbruch über die Waaren, die erſt am Abend Preis gegeben werden ſollten, herfielen. Carl mußte ſelbſt nach Goletta reiten, der Plünderung im eigenen Heere Einhalt zu thun [4]). Am achten August wurde der friedliche Vertrag zwiſchen Carl V. und Mulei Haſan von den Bevollmächtigten unterzeichnet, von dem Kaiſer und Sultan von Tunis beſchworen; eine ſprechende Urkunde ohnmächtiger Unterwürfigkeit von Seiten Mulei Haſan's [5]). Es wurde darin die Freygebung aller Chriſtenſclaven im ganzen Reiche von Tunis, der freye Aufenthalt der Chriſten mit ungeſtörter Religionsübung bedingt, doch von dem letzten die zu Valencia und Granada neubekehrten Araber ausgenommen. Der Sultan verbindet ſich, Bona, Biſerta und Afrikije, die noch in den Händen Chaireddin's, demſelben zu entreißen, und dem Kaiſer zu übergeben, der ſchon jetzt Goletta beſetzen ſoll; für die Koſten der Beſatzung ſind jährlich zwölftauſend Ducaten an den Kaiſer zu entrichten, und jährlich am Tage vor Anna ſechs mauriſche Pferde und zwölf Fohlen als Huldigung der Dankbarkeit darzubringen. Die Verſäumniß würde das erſte Mahl mit fünfzigtauſend, das zweyte Mahl mit hunderttauſend, das dritte Mahl mit dem Verluſte von Land und Reich zu büßen ſeyn. Der Vertrag wurde ſpaniſch und arabiſch abgeleſen und unterzeichnet. Mulei Haſan zog ſeinen Säbel ein wenig aus der Scheide, und ſchwor bey demſelben, beym Propheten und beym Koran; der Kaiſer küßte ſeine eigene Hand, legte darauf den Theil eines Rittermantels, dem das Kreuz aufgenäht

1. Aug. 1535

8. Aug.

[1]) Etrobius bey Chalcondylas p. 572. [2]) Eben da. [3]) Eben da S. 573. [4]) Etrobius p. 573. [5]) Der Tractat in extenſo bey Etrobius, im Auszuge bey Guazzo, aber unrichtig, indem von 8,000 Ducaten für Bona und von der Korallenfiſcherey keine Rede im Originale.

war, und ſchwor bey dem Zeichen des Kreuzes Aufrechthaltung des Vertrages. Mulei Hasan nahm unter vielen Verſicherungen von Dankbarkeit Abſchied. Der Kaiſer ließ zur Vertheidigung von Goletta tauſend Spanier unter Bernard Mendoza's Befehle, zehen lange Schiffe unter dem von Doria's Neffen, zurück, und ſegelte am ſiebzehnten
17. Aug. Auguſt von der barbariſchen Küſte ab. Dieß begab ſich, während Suleiman und Ibrahim den Palaſt des Schahs zu Tebriſ bewohnten. Im erſten Feldzuge, wo Carl ſelbſt ſeine Truppen anführte, war Suleiman von ihm zu Güns, im zweyten zu Tunis beſiegt worden. Die Eroberung von Tunis war der Scheitelpunct von Carl's Kriegsruhme; die glänzende Waffenthat, die Wiedereinſetzung des rechtmäßigen Sultans, die Befreyung von ſo viel tauſend chriſtlichen Sclaven umgaben Carl's Haupt mit einer Strahlengarbe großer Geſinnung, würdig des erſten Monarchen der Chriſtenheit, der nur auf die Ehre chriſtlichen Nahmens und allgemeines Wohl uneigennützig bedacht. So urtheilt Robertſon [1]) über Carl's, den eigennützigen und kleinlichen Unternehmungen gleichzeitiger Fürſten weit vorragende Größe. Der Geſchichtſchreiber aber, welcher mit einem Blicke den afrikaniſchen und perſiſchen Feldzug umfaßt, welcher unparteyiſch auf Tunis und Tebriſ ſchaut, muß der menſchenfreundlichen Schonung Ibrahim's, welcher in des Sultans Abweſenheit Tebriſ und Bagdad vor der Raub- und Mordluſt türkiſcher Heere gerettet, größeres Lob zollen, als der Nachgiebigkeit Carl's gegen ſeine ſpaniſchen Feldoberſten, wodurch Bibliotheken in Brand aufgingen, und dreyßigtauſend Unſchuldiger Blut floß. Nach dem Sturze Ibrahim's wurden auch die Trophäen ſeiner Siege, nähmlich die von Ofen's Königsburg weggeführten und auf dem Hippodrome aufgeſtellten Götterbilder, von den Säulen, worauf ſie ſtanden, niedergeſtürzt, und die ehernen Denkmahle der Kunſt und des Sieges zerſtört. Carl's Unternehmung gegen Tunis lebt aber heute nicht nur durch die Geſchichte, ſondern auch durch die Kunſt fort. Der niederländiſche Mahler, Hans Vermeyen, welchen er nach Tunis mitgenommen, um das ſeltene Schauſpiel der Schlachten und Trachten unter afrikaniſchem Himmel zu mahlen, hat die Eroberung von Tunis in zehn großen Cartons lebendig dargeſtellt, die, wiewohl nur Leinwand und Farbe, durch kunſtliebende Sorgfalt ſicherer erhalten, als Erz und Stein im kunſtzerſtörenden Stambul, noch heute als Mahle des Sieges und der Kunſt in Deutſchlands Kaiſerſtadt aufbewahrt ſind, im Belvedere, Eugen's ehemahligem Palaſte, dem würdigen Behälter von Kunſtſchätzen und türkiſchen Trophäen.

[1]) Robertſon's hist. of Charles V. Ende des V. Buches.

Neun und zwanzigſtes Buch.

Tod türkiſcher Gelehrten. Venetianiſcher Krieg. Corfu's Belagerung und deſſen frühere Geſchichte. Katzianer's Niederlage. Eroberung von Inſeln im Archipel. Florentiniſcher Geſandte. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indiſchen Meeren. Ägyptiſcher Statthalter, indiſcher Bothſchafter. Tod des Großweſirs Ajaspaſcha, dem Lutfi folgt. Prinzenbeſchneidung. Gegenſeitige Einnahme venetianiſcher und türkiſcher Gränzſchlöſſer. Verluſt und Eroberung Caſtelnuovo's und venetianiſcher Friede.

Auf den perſiſchen Krieg oder den Feldzug von Tebriſ, den ſechſten, welchen Suleiman in eigener Perſon anführte, folgten der ſiebente und achte, der venetianiſche und moldauiſche, nach dazwiſchen liegendem Jahre. Das, welches zwiſchen der Rückkehr Suleiman's von Tebriſ nach Conſtantinopel und ſeinem Aufbruche gegen Valona liegt, verfloß in Trauer über den Verluſt von Tunis und den des Mufti. Mit dem gelehrten Mufti Kemalpaſchaſade gingen, wie ein arabiſches 1534
Chronogramm beſagt, die Wiſſenſchaften insgeſammt zu Grabe [1]). Die höchſte Würde des Geſetzes wurde dem Saadi-Tſchelebi verliehen, welchem außerordentliches Gedächtniß keinen minderen Nahmen gemacht, als Randgloſſen zum berühmteſten Commentare des Korans [2]). Minder zu bedauern war der gleichzeitige Tod der zwey Dichter Ishak-Tſchelebi und Ghaſali, dieſer unter dem Nahmen Deli Bürader, d. i. der närriſche Bruder, bekannt; jener war einer der drey Gelehrten, welche Sultan Selim nach Ägypten gerufen hatte, in der Abſicht, durch geiſtreiches Geſpräch mit denſelben die lange Weile zu kürzen, die ſich aber ſo ungeſchickt und unanſtändig benahmen, daß der Befehl, ſie um den Kopf zu kürzen, erſt in den von Stockſchlägen auf die Sohlen, und dieſer erſt wieder in den der Rückreiſe mit Spott und

[1]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 941 (1534). Auch bey Almosnino S. 136. [2]) Schakaikun-Naamaniјet Taſchköpriſade's; er ſchrieb Randgloſſen zum Commentare Beidhawi's.

Schande gemildert ward. Ishaktſchelebi trug nie, weder zu Hauſe noch auf der Gaſſe, einen Bund auf ſeinem nur mit Zotten und Knabenliebe bis in ſein greiſes Alter gefüllten närriſchen Haupte. Dem Weine entſagte er in älteren Jahren, aber nie dem Weiberhaſſe; ſtets barfuß und entblößten Kopfes, lief er auf der Gaſſe den Knaben, in ſeinen Verſen dem Witze nach, und mit einem Chronogramm gab er den Geiſt auf [1]). Größere und ſchlimmere Nahmen hat der Aretino der Türken, Deli Bürader, deſſen Sorgenvertreiber, eine Zottenſammlung, geſitteten Moslimen großer Ärger und Gräuel. Er war einer der Schöngeiſter und Zechbrüder des Prinzen Korkud, des unglücklichen Thronnebenbuhlers Selim's I., der eines Tages, durch zu große Freyheit beleidiget, ihm den Kopf abzuſchlagen befahl. Deli Bürader hatte Beſinnung genug, dem Kapüdſchibaſchi vorzuſtellen, daß er ſeinen eigenen Kopf verwirken würde, wenn er den in der Trunkenheit des Prinzen gegebenen Befehl vollzöge. „Schön wird ſich morgen dein „Schädel, mit Stroh ausgeſtopft, ausnehmen neben dem meinigen,“ ſagte er dem Kapüdſchibaſchi, und dieſer verſchob die Hinrichtung bis am folgenden Morgen, wo der Prinz in ſeiner Nüchternheit den Kapüdſchibaſchi hinrichten laſſen wollte, wenn er dem in der Trunkenheit gegebenen Blutbefehle Folge geleiſtet hätte [2]). Als Korkud nach Ägypten, ging Deli Bürader nach Brusa als Scheich des Kloſters vom Hirſchenvater [3]) am Olympus, dann als Profeſſor nach Siwrihißar und Akſchehr, wo er von Allen, ſeiner ſpitzigen Satyren willen, gefürchtet. Ohne die vorgeſchriebene Lehrzeit auszuhalten, kam er nach Conſtantinopel, wo er vermuthlich durch ſeines Gönners, des Defterdars Iskendertſchelebi, Einfluß, eine monathliche Penſion von tauſend Aspern, und von den Weſiren anſehnliche Summen zum Baue eines Bades erhielt. Am europäiſchen Ufer des Bosporos, in der Vorſtadt Beſchiktaſch, baute er Moſchee, Zelle und Bad; das letzte durch üppige Einrichtung und die ſchönen Wärter bald ſo berühmt, daß die ganze Stadt dahin ſtrömte. Der allmächtige Ibrahim ließ es zerſtören. Darauf begab ſich Deli Bürader nach Arabien, wo er wieder Moſchee, Zelle und Bad baute, und ſatyriſche Epiſteln nach Conſtantinopel ſchrieb. Eines Tages, als er ſeine Trinkgenoſſen gaſtlich zu ſich im Garten verſammelt, ſprach er auf einmahl: „Ihr Freunde, „unſere Geſellſchaft iſt zu Ende; der Schenke des Todes kredenzt mir „das Glas,“ und mit dieſen Worten war er verſchieden.

Mit Ibrahim, dem gebornen venetianiſchen Unterthane, dem perſönlichen Freunde des unlängſt in Siebenbürgen gemordeten Dogenſohnes, Gritti, dem großen Gönner der Republik, war die feſteſte

[1]) Latifi Bibliographiſche Nachrichten von türkiſchen Dichtern. Zürch 1811. S. 96, Aaſchik Hasan-Tſchelebi, Hasantſchelebi Kinaliſade. Das Diſtichon bey Latifi S. 97. [2]) Biographiſche Nachrichten von türkiſchen Dichtern in Latifi und Aaſchik Hasan von Chabert S. 243. [3]) Geiklübaba, eben da, dann Kinaliſade, Belighi Brusa, Baldürſade.

Stütze des nun ſchon im fünf und dreyßigſten Jahre mit Venedig dauernden Friedens gefallen. Sein Nachfolger, der ehemahlige Janitſcharenaga und zweyte Weſir, der Albaneſer Ajaspaſcha, ein gerechter und nicht geldgieriger Mann, war zwar aufrichtig auf die Erhaltung des Friedens mit Venedig bedacht [1]), aber ſein guter Wille ward von den Einſtreuungen Barbaroſſa's überwogen, welcher, vom Seekriege mehr Beute und Raub erwartend, als von einem Landkriege, jeden Vorfall zur See in feindlichen Anlaß zu verkehren bemüht war [2]). Eine Reihe ſolcher Zufälle war dem wirklichen Ausbruche des Krieges ſeit Jahren vorhergegangen. Schon während der Belagerung von Koron hatte Girolamo Canale, der Provveditore der venetianiſchen Seemacht auf Kandia, das Geſchwader eines der berühmteſten Korſaren, des ſogenannten jungen Mohren von Alexandrien, angegriffen, ſein Admiralſchiff mit vier Galeeren erobert, zwey in den Grund geſenkt, die anderen zerſtreut, dreyhundert Janitſcharen und tauſend Sclaven getödtet. Der junge Mohr, der, aus acht gefährlichen Wunden blutend, ſich ins Meer geworfen, wurde zwar von den Venetianern aufgefangen, geheilt, und mit den genommenen Galeeren an die afrikaniſche Küſte zurückgeſendet, um dem Sultan keinen Anlaß von Unzufriedenheit zu geben, aber zwey osmaniſche Schiffe, die, um Korn zu laden, in venetianiſche Häfen geſegelt, wurden in Beſchlag genommen, und der Secretär der Pregadi, Daniele di Federici, wurde nach Conſtantinopel geſendet, um den Vorfall zu entſchuldigen [3]), was um ſo leichter gelang, als Ibrahim noch lebte. Nach dem perſiſchen Feldzuge und während der eifrigſten franzöſiſchen Unterhandlungen, welche zu Conſtantinopel die Bothſchafter Laforet und der Raguſäer Don Serafino di Gozi, betrieben, ſandte Suleiman ſeinen Pfortendolmetſch Junis, der ſchon dreymahl als Bothſchafter nach Venedig gegangen, in derſelben Eigenſchaft dahin, um die Republik zur Aufrechthaltung des Friedens und zu einem Bündniſſe mit Franz I. wider Carl V. zu ermahnen; die osmaniſchen Heere und 15.
Flotten ſeyen gerüſtet und marſchfertig zum Feldzuge. Die Republik, Jän. 1536
welche ihre Neutralität zwiſchen Franz und Carl eben ſowohl als den Frieden mit Suleiman erhalten wollte, gab ſeinem Bothſchafter friedfertige, freundſchaftliche Antwort, ohne in das verlangte Bündniß einzugehen. Sie rechnete darauf, daß Suleiman, mächtiger zu Lande als zur See, den Sieg ſeiner Waffen lieber wieder in Ungarn bewähren, als im adriatiſchen Meere verſuchen werde. Der Bothſchafter Tomaſo Mocenigo überbrachte nach Conſtantinopel die Glückwünſche des Dogen zu dem glänzenden Ausgange des perſiſchen Feldzuges, und die Beſchwerden über zurückgehaltene Schiffe, erhöhte ſyriſche Mauth,

[1]) Paruta hist. Veneziana. Venez. 1605. L. VIII. p. 571. Sagredo memorie istoriche L. V. Venez. 1688. p. 237. [2]) Storia di Guazzo p. 193. Paruta, Sagredo. [3]) Paruta L. VII. p. 543. Sagredo L. IV. p. 203.

aufgefangene Briefe des Bailo und anderes unfreundſchaftliches Verfahren gegen venetianiſche Kaufleute [1]). Ajaspaſcha, welcher die Erhaltung des Friedens mit Venedig aufrichtig wünſchte, entſchuldigte die getroffenen Maßregeln, und verſprach Abhülfe, und zu Venedig täuſchte man ſich mit der Hoffnung, daß die großen Rüſtungen entweder wider Tunis oder wider Neapel gerichtet ſeyen [2]).

Indeſſen brach im May [3]) des folgenden Jahres Suleiman mit der Macht ſeines Heeres, und von ſeinen beyden Prinzen, Mohammed und Selim, begleitet, nach Valona auf. Die Flotte war unter
May 1537 Barbaroſſa's Befehle auch im May ausgelaufen [4]). Dieſer war nach dem Verluſte von Tunis nach Algier gegangen, und von da mit ſieben und zwanzig Galeeren wider Majorka und Minorka geſegelt, hatte Mahon geplündert, mit fünftauſend ſiebenhundert Gefangenen ſich ſchnell gegen die afrikaniſche Küſte zurückgewendet, Biſerta beſetzt, und war zu Conſtantinopel angelangt, wo ihm ſtatt der Beglerbegſchaft von Algier die Würde des Großadmirals verliehen ward [5]). Carl's Admiral, Andrea Doria, der Fürſt von Melſi, lag mit ſeiner Flotte ruhig im Hafen zu Meſſina, bis er die Ankunft der osmaniſchen in der
17. Jul. Nachbarſchaft vernahm. Davon benachrichtigt, verließ er Meſſina, erhielt zu Cephalonia von zehn reichbeladenen alexandriniſchen Kauffahrteyſchiffen Wind, nahm dieſelben am zwanzigſten ohne Widerſtand
22. Jul. weg, und verbrannte ſie; er ſtieß zwey Tage darauf vor der Inſel Paxo auf zwölf türkiſche Galeeren, von Ali-Tſchelebi, dem Kiaja von Kallipolis, befehligt. Doria griff ſie eine Stunde vor Tags an. Er ſtand auf der Bank ſeiner Galeere, unter der Fahne des Adlers, in karmeſinenem Panzerwams, den Degen in der Fauſt, um ihn viele Edle in weißem Gewande. Anderthalb Stunden dauerte das mörderiſche Gefecht, dem keine Seele der türkiſchen Schiffsbemannung, und welchem Doria ſelbſt, am Knie verwundet, entkam. Da er hörte, daß ihn Barbaroſſa ſelbſt mit hundert Schiffen verfolge, und er ſolcher Übermacht nicht gewachſen, kehrte er mit den Trophäen der erbeuteten zwölf Galeeren nach Meſſina zurück [6]). Chaireddin Barbaroſſa und Lutfipaſcha ſegelten auf die apuliſche Küſte, denn es war ſein und Suleiman's Ehrgeiz, auch hier in des Eroberers Mohammed II. Fußſtapfen zu treten. Auf der Rhede von Caſtro unter Otranto landeten achttauſend Reiter, eine noch größere Anzahl von Fußgängern, und das Belagerungsgeſchütz. Die Reiter führte zur Verheerung ſeines Vaterlandes der Verräther Pignatelli, der auch die Beſatzung von Caſtro zur Übergabe beredete [7]). Die Bewohner von Ugento und anderen Schlöſſern ergaben

[1]) Paruta L. VIII. p. 573. [2]) Paruta L. VIII. p. 574. [3]) Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 256—263 in Paruta L. VIII. p. 577. [4]) Ferdi Bl. 245. [5]) Derſelbe Bl. 250. [6]) Storie di Guazzo p. 197. Caroli Sigonii de vita Andreae Auriae p. 64. [7]) Storie di Guazzo Bl. 197. Doria's Begebenheiten in Göbel's Beyträgen zur Geſchichte Carl's V. S. 45. Paruta p. 603. Geſchichte der Seekriege Bl. 22. Ferdi Bl. 246, 263.

ſich auf das gegebene und dann ſogleich gebrochene Wort der Erhaltung
ihres Lebens. Einen Monath lang graſſirten die Korſaren als die Peſt 20. Aug.
des ſchönen Landes, und führten bey ihrem Abzuge zehntauſend Scla- 1537
ven mit ſich [1]). Chaireddin wandte ſich gegen Norden und Preveſa, die Albaneſer zu züchtigen [2]). Während dieſer Begebenheiten war der Krieg mit Venedig nicht nur noch nicht ausgebrochen, ſondern Junisbeg wurde ſogar zum fünften Mahle als Bothſchafter nach Venedig geſendet, über die Wegnahme eines türkiſchen Schiffes durch den Dalmatiner Naſſi von Zara, und beſonders über Peſaro, den Admiral der in dem Gewäſſer von Corfu kreuzenden venetianiſchen Flotte, Beſchwerde zu führen. Unglücklicher Weiſe machten im Canale von Corfu vier venetianiſche Galeeren auf die drey türkiſchen, welche den Bothſchafter führten, Jagd, und trieben dieſelben bey der Inſel Cimera ans Land, wo Junisbeg, von den Einwohnern mißhandelt, erſt, als das völkerrechtliche Verſehen in die Augen leuchtete, ausgelöſt und anſtändig behandelt ward [3]). Der Bailo Orſini ſandte im Nahmen Suleiman's dringendes Wort, die ſtrenge Züchtigung des Friedensſtörers fordernd. Die Signoria befahl den Sopracomite Gradenico, welcher den Bothſchafter ans Land jagte, in Ketten zu legen, dem Provveditore Contarini, welcher ebenfalls durch die Wegnahme eines türkiſchen Schiffes den Frieden verletzt hatte, vor dem Magiſtrate der Avogadori zu erſcheinen [4]); aber ehe noch dieſe Maßregeln den Zorn Suleiman's beſänftigen konnten, ward derſelbe noch mehr aufgereizt durch einen falſchen Brief, welchen Doria an Peſaro (als ob er mit ihm verſtanden wäre) ſchrieb, um von den Türken aufgefangen zu werden, und durch Chaireddin's über den Verluſt der zwölf Galeeren rachebrütenden Rathſchlag. Das in Apulien ſtreifende Heer, welches weder gegen Otranto noch Brindiſi etwas zu unternehmen wagte, wurde mit der Flotte zurückberufen, und die Unternehmung gegen Apulien wider Corfu gewendet [5]).

Corfu, die am Ausgange des venetianiſchen Meerbuſens als Vorhuth desſelben gelegene große Inſel von hundert zwanzig Miglien im Umfange, dehnt ſich von Weſten nach Oſten in halbmond- oder ſichelförmiger Rundung, wovon dieſelbe vor Alters Drepanon, d. i. die Sichel, ſonſt auch Schera, d. i. die felſichte, Phaiakia, von ihren Bewohnern, den Wohlleben und Geſang liebenden Phaiaken, und Korkyra [6]) hieß, woraus der heutige Nahme Corfu entſtanden, welchen Byzantiner und Türken in Korfus verſtümmelt haben. Wer den

[1]) Historia di Guazzo Bl. 198. [2]) Doria (bey Göbel S. 46) ſehr irrig. S. Geſchichte der Seekriege und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. [3]) Paruta L. VIII. 596 am 23. Jul. Von Guazzo Bl. 196 gleichzeitig mit der Verbrennung der zwölf Galeeren erzählt. [4]) Paruta L. VIII. 602. [5]) Derſ. 603. [6]) Ob Korkyra wirklich, wie Bochart will, das arabiſche Karkara ſey, bleibe dahingeſtellt; Wachter's und Stellini's Meinungen finden ſich in der Note der illustrazioni Corciresi des Hiſtoriographen ſeines Vaterlandes, Andrea Muſtoxid. Milano 1811. I. p. 24.

blinden göttlichen Sänger der Ilias kennt, iſt auch mit dem blinden göttlichen Sänger Demodokos bekannt, der in den herrlichen Gärten des Königs Alkinoos mit lieblichen Weiſen des Saitenſpieles die Ohren der Phaiaken entzückte [1]. Wer mit Thucydides je des peloponneſiſchen Krieges Anlaß und Urſachen nachgeforſcht, und in dem politiſchen Charakter der damahligen Griechen den heutigen ſtudiert hat, weiß, daß von dem Gartenlande der Äpfel des Alkinoos, als dem großen Zankapfel zwiſchen Korinth und Athen, das ſieben und zwanzigjährige Vergießen des Herzblutes griechiſcher Freyheit, die Wunder der Tapferkeit in den Seeſchlachten von Sybote und Patras, in Platäa's und Potidäa's, in Chalkidike's und Mitylene's Belagerung, aber auch die barbariſche Schlachtung der gefangenen Mitylener, die Niedermetzlung der Platäer [2], der Mord der Feldherren Nikias und Demoſthenes durch die Sicilianer [3], die Abhauung der rechten Hand aller Gefangenen nach der Schlacht von Aigospotamos [4], und endlich die lacedämoniſche Tyranney über Athen herbeygeführt worden. Nach erloſchener griechiſcher Freyheit ward Korkyra die Beute barbariſcher Herrſchſucht, und der illyriſchen Königinn Teuta Übermuth lockte die Römer zur Eroberung der Inſel an. Vergebens verſuchte ihnen dieſelbe der Bundesgenoſſe der Karthaginenſer, König Philipp von Macedonien, zu entreißen. Korkyra war einbegriffen in dem Schauplatze des zweyten macedoniſchen Krieges, und römiſche Legaten und Flotten landeten auf Korkyra wider Perſeus, wie ehemahls wider den Erblaſſer ſeines Reiches und Römerhaſſes, Philipp. Vieler großer Römer Landungen auf der Inſel haben dieſelbe in der Geſchichte geadelt. Marcus Terentius Varro rettete auf Korkyra durch ſeine Vorſorge die Mannſchaft des römiſchen, wider die Seeräuber beſtimmten Geſchwaders, deſſen Leitung ihm unter dem Oberbefehle des Pompejus anvertraut war [5]. Cato von Utika verlor hier auf ſeinem Rückzuge von Cypern im Brande ſeiner Zelte die Rechnungen ſeiner Verwaltung, durch deren Verluſt das in ſeine Rechtlichkeit geſetzte Vertrauen nur ſo heller aufleuchtete [6]. Cicero weilte auf ſeiner Hin- und Herreiſe nach und von Cilicien ſieben Tage im Hafen der Korkyräer, und ſieben in dem von Kaſſope [7]. Im Bürgerkriege um die Weltherrſchaft lag Marcus Bibulus mit hundert zehn Schiffen hier, Cäſar's Bewegungen zu bewachen; nach der pharſaliſchen Schlacht vereinten ſich um Cato mit den Reſten der geſchlagenen Cohorten die flüchtigen Senatoren, und nach der Schlacht bey Philippi bewachte von hier aus Domitius Ahenobarbus das joniſche Meer. Tibull weilte hier fieberhaft [8]; Agrippina, mit dem Aſchenkruge des Germanicus

[1]) Hom. Odyſſee VIII. Geſang. [2]) Thucyd. IV. 32, 68, 81. [3]) Derſelbe. VII. 86. [4]) Xenophon's hist. graeca. Olymp. XCIII. an. 3. et 4. [5]) Varro de re rustica L. I. 4. Plutarch im Leben des Pompeius. [6]) Plutarch im Leben des Cato. [7]) Cic. ep. ad ſamil. L. III. 5. et. 6. XVI. 2. et 9, ad Att. V. 9. 2. [8]) Alb. Tib. Eleg. III.

und ihren Kindern, einige Tage vertrauernd [1]). Der Herrſchaft der Byzantiner entzogen die Inſel zweymahl die Normanen, unter Bohemund, dem Sohne Robert's, und unter Roger I., dem Könige von Sicilien [2]). Nach der Eroberung Conſtantinopels und der Theilung des byzantiniſchen Reiches den Venetianern zugefallen, wurde Corfu von der Republik zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts unter dem Dogen Ziano Edlen Venedigs zur Vertheidigung als Lehen überlaſſen, und nachdem es ſpäter wieder unter neapolitaniſchem Schutze geſtanden, Ende des vierzehnten Jahrhunderts vom Dogen Antonio Venier mit neuen Privilegien verſehen [3]).

Einen Monath nach der Verletzung der völkerrechtlichen Freyheit 18. Aug. 1537.
zur See durch die Jagd der Galeeren, welche den Pfortendolmetſch
Junisbeg verfolgten, erhielten von Awlona aus, wo Suleiman mit
dem Heere gelagert war, die Flotte vom Kapudanpaſcha Chaireddin,
das Heer von Lutfipaſcha angeführt, Befehl, wider Corfu zu ziehen,
und am fünf und zwanzigſten Auguſt landeten auf der Inſel fünf und 25. Aug.
zwanzig tauſend Mann mit dreyßig Kanonen, und verheerten ſogleich
Potamo, nur drey Miglien von der Feſtung entlegen, mit Feuer und
Schwert [4]). Vier Tage darauf landeten noch einmahl fünf und zwan- 29. Aug.
zig tauſend Mann, mit den Weſiren Ajas- und Muſtafapaſcha, dem
Beglerbege von Rumili, dem Aga der Janitſcharen und dem der
Akindſchi, d. i. der Renner und Brenner, die ſogleich drey Tage und
drey Nächte ſengend und brennend das Eiland durchrannten [5]). In-
deſſen wurden in der Feſtung auf drey Baſteyen Stücke aufgeführt,
und die Straßen mit Balken und Bäumen verrammelt. Am erſten 1. Sept.
September pflanzten die Belagerer auf dem Felſen von Malipiero,
eine Miglie von der Stadt, eine fünfzigpfündige Kanone auf, die in
drey Tagen neunzehnmahl ſchoß, aber nur fünfmahl traf, indem die
vierzehn andern Kugeln über die Stadt weg auf der andern Seite ins
Meer fielen [6]). Am folgenden Tage erhoben ſich zu Baſtia auf dem 2. Sept.
feſten Lande, gerade gegenüber von Corfu, die Gezelte Suleiman's
und Chaireddin's mit dem Großweſire Ajaspaſcha, feuerten aus ihren
mit Flaggen geſchmückten Galeeren ein Paar Kugeln, welche über
die Schlöſſer gegen Cardachio auf dem öſtlichen Geſtade ins Meer
fielen [7]). Wüthende Stürme und ſtrömender Regen hemmten die Arbeiten der Belagerer, hinderten aber den Großweſir Ajaspaſcha nicht, ſich mitten in ſtürmiſcher Nacht an den Rand des Grabens zu begeben, und die Feſtigkeit der Werke ſelbſt zu erkunden. Auf den von

[1]) Tacitus Ann. L. III. [2]) Mustoxidi illustrazioni Corciresi II. p. 151 und 155 nach dand. Chron. Romuald. Chron. Facel. Ist. sicul. Tec. II. L. VII. [3]) Die Urkunden in Marmora's von dieſer Seite ſchätzbaren historia di Corfu. Venez. 1672 p. 236 — 240. [4]) Marmora historia di Corfu p. 301. [5]) Derſ. p. 302. [6]) Historia di Guazzo. Venez. 1549. Bl. 202. [7]) Eben da. Von dieſem Tage datirt das Tagebuch Suleiman's ſchon den Entſchluß Suleiman's, nicht nach Corfu zu gehen, ſondern nach Conſtantinopel zurückzukehren. Lutfi's Geſchichte Bl. 82.

ihm an Suleiman erſtatteten Bericht ſandte dieſer einen Corfioten, der einige Tage vorher zur See mit ſeinem Schiffe genommen worden, in die Feſtung, dieſelbe zur Übergabe aufzufordern. Den Verheißungen von Sicherheit des Lebens und der Güter wurde die Verſicherung beygefügt, daß die Hauptleute, welche die Capitulationen der apuliſchen Schlöſſer gebrochen, und die Einwohner als Sclaven weggeführt hätten, hingerichtet, die Gefangenen zurückgeſendet worden ſeyen. Die Provveditori ſandten ihn ohne Antwort zurück [1]). Das von Aleſſandro Tron geleitete große Geſchütz der Feſtung, worunter ein Fünfzig- und ein Hundertpfünder, traf ſicherer als das der Belagerer. Zwey Galeeren wurden in Grund geſtoßen [2]), eine Kugel tödtete vier Mann im Laufgraben; dieſe Wirkung eines einzigen Kanonenſchuſſes, welche bey dem damahligen Zuſtande des Geſchützweſens für außerordentlich galt, bewog, nach der osmaniſchen Geſchichtſchreiber Verſicherung, den Sultan, die Belagerung aufzuheben, weil, ſoll er geſagt haben, das Leben Eines Moslims nicht durch tauſend Schlöſſer aufgewogen wird [3]). Die Hauptpoſten des türkiſchen, vor der Feſtung gelagerten Heeres waren der Palaſt Brami, der Ort Potamo und der Felſen Malipiero, aber auch das auf der andern Seite der Inſel, gegen Capo d'Otranto auf einem Berge gelegene Schloß, S. Angelo (damahls noch feſter als Corfu ſelbſt) wurde von den Türken vergebens berennt, und viermahl ſcharmützelt [4]).
7. Sept. 1537 Am ſiebenten September begann die Einſchiffung der Truppen, acht Tage darauf war die Inſel von den Türken gereinigt; für die getäuſchte Hoffnung der Eroberung mußte ſie der Brand von Butrinto und die Eroberung der Inſel Paxo entſchädigen [5]).

1. Nov. Sechs Wochen darauf war Suleiman nach Conſtantinopel zurückgekehrt, dießmahl keine Siegesſchreiben verſendend, und ſich vor der Hand mit der Verheerung der Inſel und der apuliſchen Küſte, ſtatt mit Corfu mit Paxo, ſtatt mit Otranto's Eroberung mit Butrinto's Brande begnügend. Mit beſſerem Erfolge, als Chaireddin und Lutfi die Unternehmung wider Apulien und Corfu ausgeführt, hatten kurz vor Eröffnung des Feldzuges Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, und der Woiwode Murad [6]) von Verboſen dalmatiniſche Schlöſſer erobert; bey Selowa zwey Schlöſſer aufgeführt, um dem durch ſeine Lage unzugänglichen Felſenſchloſſe Klis, in welches einſt König Bela ſeine Kinder bey dem Einfalle der Tataren in Ungarn gerettet hatte, die Zufuhr abzuſchneiden, und die Einwohner durch Hunger zur Übergabe zu zwingen [7]). Peter Cruſſich eilte mit fünftauſend Mann zum

[1]) Historia di Guazzo Bl. 203. [2]) Eben da. [3]) Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und nach demſelben Petſchewi Bl. 68. [4]) Historia di Guazzo Bl. 203. [5]) Eben da Bl. 204. Marmora p. 210. Paruta Storia Venez. L. VIII. p. 613. [6]) So heißt ihn Petſchewi Bl. 65, die ungariſchen Geſchichtſchreiber nennen ihn Sandſchak von Verboſen. Schimek. S. 217. [7]) Petſchewi Bl. 65. Dſchelalſade Bl. 195. Ssolakſade Bl. 112. Aali Bl. 249. Iſtuanfi L. XIII. bey Katona XX. p. 1042. Storie di Guazzo Bl. 208. Ferdi Bl. 254.

Entſatze herbey, wurde aber geſchlagen, ſo daß nur Wenige entkamen. Als die Beſatzung von Klis den abgehauenen Kopf Peter Cruſſich's von den Türken aufgeſteckt ſah, ergab ſie ſich [1]). Murad eroberte die Schlöſſer Bozko, Beriſzlo, Obrovaz. Mit Chosrewbeg, dem Statthalter von Bosnien, eiferte Mohammedpaſcha Jahjaoghli, der Statthalter von Semendra, in die Wette, trotz des mit Ferdinand beſtehenden Friedens, ungariſches Land zu erobern. Um ſeinen Streifereyen in der Gegend von Poſega und Eſſek ein Ende zu machen, ſammelte ſich Ferdinand's Heer zu Kaproncza, am rechten Ufer der Drau, ſechzehntauſend Mann Fußvolk und achttauſend Reiter. Die letzten, großen Theils Huſaren, führten Ludwig Pekry, Paul Bakics und der begnadigte Räuberhauptmann Ladislaus More, die Böhmen Albrecht Schlick, die Öſterreicher Julius Graf von Hardeck, die Steyermärker Johann Ungnad, die Kärnthner Erasmus Mager, die Tyroler Ludwig Graf Lodron, und die Krainer Katzianer, welchem zugleich der Oberbefehl des ganzen Heeres anvertraut war [2]). Sobald Jahjaoghli Mohammedpaſcha, der Statthalter von Semendra, die Zuſammenziehung des Heeres zu Kaproncza vernommen, berief er durch Eilbothen den Statthalter von Bosnien, Chosrew, den Beg von Swornik, Dſchaafer, ſeinen eigenen Bruder, den Beg von Aladſchahißar, Ahmed, und den Beg von Klis, Murad, zu ſich nach Bucovar [3]). Katzianer war mit acht großen und ein und vierzig kleinen Kanonen über die Karaſchitza nach Valpo vorgerückt, und hatte ober Eſſek gelagert, um dasſelbe zu beſchießen; daran hinderten ihn Mohammedbeg und die andern Tapferen des Heeres, welche das ſeinige unabläſſig beunruhigten. Walachen, Zigeuner, Tſchaikiſten, Naſſadiſten (Donauſchiffer) und Martoloſen (ſerviſche Gränzſoldaten) [4]) raubten und ſtahlen auf Mohammedbegs Befehl die Pferde und Ochſen, welche die Artillerie führten, ſchnitten ihnen Zufuhr und Mundvorrath ab, und umringten ſie ſo, daß kein Mann ſich außer dem Lager zu zeigen wagte. Die Hoffnung Katzianer's, zu Erdöd Mundvorrath zu finden, ward ebenfalls getäuſcht; er trat über die Vuka den Rückmarſch an; als die ſchweren Kanonen die Brücke paſſirten, brach ſie mit denſelben zuſammen, und ſtürzte mit denſelben ins Waſſer. Die ſchweren Kanonen [5]) wurden in Stich gelaſſen, die leichten und die Munitionskarren wurden in zwey Reihen an einander gekettet, zwiſchen welchen das Heer als eine bewegliche Wagenburg marſchirte. Zu Deakovar kam ihnen Jahjaoghli und der Eroberer von Klis, Muradbeg, mit den tapferſten Martoloſen entgegen. Unter anhaltendem Schneegeſtö-

[1]) Iſtuanfi L. XIII. [2]) Eben da. Bey Katona XX. p. 1045. [3]) Petſchewi Bl. 69. [4]) Petſchewi ſtimmt ganz mit Iſtuanfi überein. [5]) Petſchewi Bl. 69 nennt die ſchweren Kanonen Baljemeſ, d. i. die keinen Honig eſſen, eine Verſtümmelung des deutſchen Wortes: Scharfe Metzen, welches der altdeutſche Nahme ſchweren Geſchützes. Sarbſun oder Sarbſen ſind Karthaunen, Schahi Falkaunen.

ber ging der Marſch über den hohen Vertizo=Bergrücken; in der
1. Dec. 1537 Ebene erwartete ſie die türkſche Reiterey [1]). Sonnabend nach Andreas
ſchlugen ſich die Reiter beyder Theile, und Paul Bakics, der Va-
ter der Reiter, deſſen Nahme in dem Wiener= und Günſer=Feld-
zuge ſo oft ehrenvoll genannt worden, der den von Wiens Thoren ab-
ziehenden Feind geſtäupt [2]), und auf der Ebene von Neuſtadt die
Renner Kasimwoiwoda's vernichtet hatte, fiel mit ſeinen tapferſten
Hauptleuten unter dem Regen der Kugeln. Gegen Abend wurde in der
Ebene zwiſchen Gorian und Schirokopolje gelagert; hier ſtanden nur
zwey Auswege offen, der eine über Kasika nach Valpo, durch drey
Meilen langen und von Verhauen durchſchnittenen Wald, der andere
links von Gorian in das Gebirg zur Burg S. Eliſabeth, dem Raub-
ritter Ladislaus More gehörig. Der Kriegsrath entſchied nach langem
Streite für den Weg nach Valpo, aber in der Nacht entwich More
mit den Seinigen nach ſeiner Burg; ihm folgten Johann Ungnad und
der Biſchof Simon Erdödy mit ihren Völkern, und vor Tagesan-
bruch verließen Ludwig Pekry und Katzianer ſelbſt das Feld. Graf
Lodron, als er ſich beym Erwachen von den Ungarn, Steyermärkern,
Krainern ſo ſchändlich verlaſſen ſah, beſchloß mit den Tyrolern, Kärnth-
nern, Öſterreichern und Böhmen heldenmüthigen Todeskampf [3]). Als
2. Dec. er ſie zu Pferde anredete, ihnen die Schmach der Flucht vorhaltend,
rief ihm ein gemeiner Soldat zu: „Du haſt leicht reden, Lodron, mit
„ſechs Füßen kannſt du ſchneller entfliehen, als wir mit zweyen.“ Lo-
dron ſprang vom Pferde, durchbohrte mit dem Degen in der Hand
den vermeſſenen Sprecher, und ſagte: „Brüder, ich fechte mit euch zu
„Fuß [4])!“ Seine Pferde gab er Kranken und Verwundeten. Kaum
hatten ſie den Fuß außer das Lager geſetzt, als ſie die türkiſche Reiterei
anfiel. Mager, der Hauptmann der Kärnthner, zog durch glänzenden
Helm und Federbuſch zuerſt die Blicke und Waffen auf ſich, denen er
tapfer fechtend erlag. Die Öſterreicher wurden zuſammengehauen,
nachdem ihr Hauptmann Kunringer mit Georg Taifel, Gebhard Vel-
zer, Leonhard Lamberg gefangen, Niklas Graf Thurn verwundet ſich
gerettet hatte. Am grauſamſten wurden die Böhmen niedergemetzelt,
nachdem ihr Anführer, Albert Schlick, gleich Anfangs feige geflohen.
Lodron, ſchwer am Kopfe und in der Bruſt verwundet, ward mit den
treuen Tyrolern gegen einen Teich getrieben, als er auf Muradbegs
von Klis Begehren, der, ein Tapferer, die Tapferen zu ehren wußte,
ſich mit drey Rotten ergab. Dieſe wurden als Gefangene nach Con-
ſtantinopel geſchleppt, Lodron aber, da ſeine Wunden keine Rettung
hoffen ließen, auf Mohammedbegs Befehl von ſeinen Wächtern abge-
than. Das ganze Lager ſammt allem Geſchütze war die Beute der Sie-

[1]) Iſtuanfi L. XIII. [2]) Peſſel's Belagerung von Wien. [3]) Iſtuanfi L. XIII. und nach ihm Engel und Feßler. [4]) Eben da. Cöllner=Ausgabe 1622. S. 216.

ger. Unter den Kanonen war eine allen übrigen an Größe und Kaliber weit vorragende, welche noch ein halbes Jahrhundert lang eine geſchichtlich merkwürdige Rolle ſpielt, indem ſie nicht nur dreyßig Jahre ſpäter bey der Eroberung von Szigeth, ſondern auch noch in den Kriegen zu Ende dieſes Jahrhunderts als die Katzianerinn [1]) auftritt. Die Köpfe von Paul Bakics, Lodron und Mager wurden als Trophäen nach Conſtantinopel geſandt [2]). Von den Gefangenen wurden ſpäter Taifel und Belzer gegen den Muradaga, der, in einem kleinen Gefechte gefangen, von Thomas Nadasdy aufbewahrt ward, ausgewechſelt; die Feldflüchtigen, Pekry und Katzianer, wurden zu Wien verhaftet. Der erſte erblindete im Kerker zu Gratz und Innsbruck, und wurde erſt nach ſieben Jahren frey gegeben, der zweyte entkam aus der kroatiſchen Burg Koſtanitza, ſpann von da mit Mohammedbeg von Bosnien verrätheriſche Unterhandlung an, und wurde von Zriny, den er zu Gaſte geladen, um ihn ebenfalls zu türkiſcher Huldigung zu bereden, auf ſeinem Schloſſe ermordet [3]).

Während dieſer Begebenheiten in Ungarn und des Rückmarſches Suleiman's von Corfu nach der Hauptſtadt dauerte der venetianiſche Krieg zu Waſſer und zu Lande durch Wegnahme von Inſeln im Archipel und Belagerung von Feſtungen fort. Bey der Aufhebung der Belagerung von Corfu erhielt der Weſir Kaſim [4]), der Sandſchak von Morea, den Befehl, Malvaſia und Napoli di Romania, welche die Venetianer im Frieden mit Bajeſid II. nach der Abtretung von Koron und Modon noch behalten hatten, zu belagern, und Chaireddin der Kapudanpaſcha, nachdem Lutfi, der Seraſker, zwey Drittel der Flotte ins Arſenal nach Conſtantinopel zurückgeführt, mit ſiebzig Galeeren und dreyßig Galeotten die venetianiſchen Inſeln im Archipel zu erobern. Mehrere derſelben ergaben ſich auf die erſte Aufforderung, aus Mangel an Schloß und Beſatzung oder aus Schrecken und Furcht. Dieſe waren Syra oder Syros, von Homer unter dem Nahmen Syrie ihrer reichen Schafzucht, ihres Weines und Getreides willen gerühmt [5]), hat mit ſeinem Städtchen den alten Nahmen bis auf heutigen Tag erhalten; das Vaterland eines der älteſten Philoſophen Griechenlands, des Pherekydes, welcher der erſte die Unſterblichkeit der Seele und den Pythagoras alte morgenländiſche Weisheit lehrte [6]). Skyros, wo Achilles von der beſorgten Mutter in Weibertracht unter den Sclavinnen des Königs Lykomedes verſteckt, dennoch von

[1]) Im Selaniki Kotſchian topi. [2]) Iſtuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622. S. 216. [3]) Iſtuanfi, Petſchewi Bl. 70. Die Beſtätigung der Verrätherey Katzianer's aus dem Munde des osmaniſchen Geſchichtſchreibers muß alle Zweifel an derſelben beſchwichtigen; daß die osmaniſchen Geſchichtſchreiber (Dſchelalſade Bl. 200. Ssolakſade Bl. 112. Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249. Lutfi Bl. 83. 84. Ferdi Bl. 272) alle den Katzianer nicht anders als Kotſchian nennen, iſt verzeihlicher, als daß ihn Iſtuanfi nicht anders als Cozianus heißt, und Cantemir (Soliman I. Note 15) gar Cophan, mit dem naiven Zuſatze: on ne peut découvrir qui ce pouvoit être! [4]) Paruta p. 614. [5]) Hom. Odyſſee XV. 402. [6]) Diogenes Laërt. Suidas. Cicero quaest. Tusc. L. I.

Odyſſeus entdeckt ward; das Mutterland der von Achilles unter dieſer Verkleidung zur Mutter gewordenen Deidamia [1]) und ihres Sohnes Pyrrhus. Nördlich von Syra, die kleine felſichte Jura, ehemahls das kurze Gyarus [2]), übelberüchtigt unter den römiſchen Kaiſern als Verbannungsort, welchen durch Verbrechen zu verdienen Juvenal denen anrieth, die in Roms Sittenverderbniſſe Wichtigkeit erwerben wollten. Pathmos, die waſſer- und pflanzenarme Felſeninſel, auf welcher der Evangeliſte in den Fundgruben arbeitete, und an der Apokalypſe [3]); durch hafenreiches Geſtade den Landungen der Korſaren Preis gegeben, wie Nio, das alte Jos, das ſich mit ſechs Städten um den Vorzug ſtritt, der Geburtsort Homer's zu ſeyn, aber denſelben durch die Ehre ſeines Grabmahls, das ſich hier erhob, vorging [4]). Es gehörte jetzt der Familie Piſani, wie der Familie Quirini das Eiland Stampalia, das alte Aſtypaläa, von den Cariern, welche es beſeſſen, Pyrrha, dann Pyläa, und von ſeiner Annehmlichkeit die Tafel der Götter genannt [5]). Egina, ehemahls Oenone geheißen, die Nebenbuhlerinn Athens durch Seemacht und Kunſt, durch unſterblichen Ruhm zu Salamis und durch unſterbliche Gebilde in des panhelleniſchen Zevs Heiligthume, durch beglückenden Wohlſtand oft das Unglück ſeiner Einwohner von der Zeit der griechiſchen Herrſchaft bis auf die türkiſche. Von den Athenienſern wurden ſie verpflanzt, gefangen und geſchlachtet [6]), vom römiſchen Conſul Publius Sulpicius als Sclaven weggeführt [7]) und verkauft, und auch jetzt von Barbaroſſa, der von hier allein ſechstauſend in die Sclaverey weggeſchleppt [8]). Nicht ganz ſo wehrlos wie die genannten ſechs Inſeln ergab ſich Paros ſammt den dazu gehörigen Antiparos, Tine und Naxos, wiewohl der Widerſtand oder die verzögerte Übergabe nicht viel genützt; Paros, unter den Cykladen durch den Glanz ſeines Marmors vorleuchtend, wie ehemahls durch blühenden Wohlſtand. Zuerſt von den Cariern und Phöniciern, dann von den Arkadiern und Cretenſern bewohnt, nahm ſie von dem Anführer der letzten ihren früheren Nahmen und gab denſelben den Colonien in der Propontis und auf der Inſel Thaſos an der thraciſchen Küſte [9]). Sechs frühere Nahmen [10]) meldet der byzantiniſche Beſchreiber der Städte, ſo wie das griechiſche Sprichwort: ſich pariſch, d. i. treulos und wortbrüchig, betragen, weil die Einwohner, von Miltiades belagert, das demſelben gegebene Wort der Übergabe brachen [11]). Dadurch blieben zwar hundert Talente, welche Miltiades von ihnen gefordert, unbezahlt, aber ſpäter beſteuerte ſie Themiſtokles, und im peloponeſiſchen Kriege brandſchatzte der Admiral Theramenes

[1]) Propertius. [2]) Juv. Sat. I. [3]) Tournefort tome II. lettre X. [4]) Derſelbe I. lettre VI. [5]) Stephanus Byzantinus de urbibus. [6]) Thucydides I. 105. 108. II. 27. IV. 57. [7]) Polyb. exc. de leg. 41. [8]) Paruta L. VIII. 616. [9]) Mannert's Geographie IX. Band. S. 75, nach Strabo und Stephanus. [10]) Demetrias, Zakynthos, Hyria, Hyleeſſa, Minoas, Cabarnis. [11]) Stephanus de urbibus. Herodot VI. 132. Cornel. Nep. in Milt.

die Ariſtokraten und untergab ſie der Demokratie [1]). Von den Ptolemäern beherrſcht und von Mithridates, kam ſie von jenen wieder unter athenienſiſche, von dieſer unter römiſche, von der römiſchen unter byzantiniſche, von der byzantiniſchen unter venetianiſche Herrſchaft, ein Eigenthum Sommariva's, dann Griſpo's, und als Barbaroſſa vor derſelben erſchien, der Familie Venieri, von welcher Sagredo die Anwartſchaft des Beſitzes hatte. Als künftiger Beſitzer war er ſelbſt zur Vertheidigung herbeygeeilet, die er muthig begann, einige Tage fortſetzte, dann aber aus Mangel an Pulver aufheben, und ſich ſelbſt mit den Einwohnern der Willkühr des Siegers überlaſſen mußte, welcher eine Menge Gefangener fortſchleppte, darunter Sagredo ſelbſt [2]). So hatte ſich auch Tine, das alte Tenos, von ihrem Waſſerüberfluſſe ehemahls Hydruſſa, d. i. die wäſſerichte, genannt, und durch den Tempel Poſeidon's berühmt, anfangs ergeben, dann aber ſich wieder empört, die Türken mit der Hülfe von Candioten vertrieben, und dann noch faſt zweyhundert Jahre unter venetianiſcher Herrſchaft ausgeharrt, die letzte aller Beſitzungen der Republik im Archipel. Der Marmor von Paros iſt als edler Stoff dem Künſtler nicht minder theuer als dem Geſchichtſchreiber die ſolchem Marmor eingehauene alte Chronik, und in der neueſten Zeit hat mit dem Laternenſteine [3]), wie die Alten den pariſchen Marmor nannten, die Stalaktitenhöhle von Antiparos als Naturwunder den Ruhm getheilt, der von Tine blüht durch die ſchönen ſeidenen Strümpfe [4]) und die Colonien von Dienern und Mägden, womit Tine dienend den Archipel, den Fanar zu Conſtantinopel, Pera und Galata verſieht.

Von allen Inſeln hatte Naxos allein mit Barbaroſſa Tributvertrag auf jährliche fünftauſend Ducaten abgeſchloſſen, blieb aber dennoch mit Plünderung nicht verſchont; denn wiewohl der Herzog Griſpo ſogleich fünftauſend Ducaten für das erſte Jahr erlegte, ſchleppten die neuen Schutzherren an fünf und zwanzig tauſend Ducaten Geld und Geldwerthes hinweg [5]). Die öſtlichſte und mächtigſte der Cykladen, die Königinn der unter dieſem Nahmen bekannten Inſelgruppe, Naxos, auf welcher Dionyſos die von Theſeus verlaſſene Ariadne und mit ihr das ganze Eiland mit Liebe ſich aneignete, beherrſchte ſchon in der älteſten Zeit, als ſie von Thraciern bewohnt nach ihrer Geſtalt Strongyle [6]), d. i. die runde, und dann von den theſſaliſchen Prinzen Dia genannt ward, das benachbarte Paros, Andros und die andern ſie im Kreiſe umliegenden Inſeln [7]). Den Nahmen Naxos erhielt ſie von dem Anführer der Carier, welchen die Griechen als Bewohner folgten. Die erſte Unternehmung des perſiſchen Statthalters von Miletos, Ariſtagoras, der, von Ausgewanderten dazu beredet,

[1]) Diodor XIII. 48. [2]) Paruta p. 617. Sagredo p. 247. [3]) Lychnites aus dem Berge Marpeſa. Stephanus de urbibus. [4]) Choiſeul Gouffier. Auf türkiſch heißt die Inſel Istandil. [5]) Paruta L. VIII. p. 617. Sagredo L. V. p. 245. [6]) Diodor V. [7]) Herodot V. 31.

dieſelben mit Gewalt ins Vaterland einzuführen verſucht, wehrten ſie glücklich ab, nicht ſo den zweyten, als die perſiſche Flotte unter Datis das ägeiſche Meer verheerend durchzog, die Tempel niederbrannte, die Einwohner als Sclaven fortführte [1]). Deß eingedenk fochten die Flotte und das Heer von Naxos wider die Perſer zu Salamis und zu Platäa [2]). Unter der römiſchen Herrſchaft überließ ſie Antonius nach der Schlacht von Philippi den Rhodiſern, nahm ihnen dieſelbe aber bald wieder weg. Sie hieß von ihrer Fruchtbarkeit an Wein und Getreide das kleine Sicilien [3]). Nach der Eroberung von Conſtantinopel durch die Kreuzfahrer, als Venedig ihren Edlen auf eigene Rechnung die Inſeln des Archipels zu erobern erlaubte, bemächtigte ſich Marco Sanuto der zehn Inſeln: Naxos, Paros, Antiparos, Milo, Argentiera, Siphanto, Poliandro, Nanſio, Nio und Santorin [4]), und ward vom Kaiſer Heinrich als Herzog des Archipels gefürſtet. Johann Grispo, der die Entrichtung des Tributs verſprach, war der zweymahl zehnte Herzog ſeit der Eroberung Sanuto's, und Naxos die zehnte der venetianiſchen Inſeln [5]), welche Chaireddin auf ſeinem Raubzuge beſiegend und verheerend berührt.

Napoli di Romania's, des alten der Mythe nach vom Sohne Neptuns, Nauplios, erbauten Nauplia, Belagerung durch die Türken dauerte von der aufgehobenen Corfu's anderthalb Jahre; die merkwürdigſten Waffenthaten dieſer Einſchließung und Vertheidigung mögen hier ununterbrochen ſich an einander reihen. Auf einer Landzunge ins Meer hinausgebaut, ſtehet die Feſtung von einer Seite auf ſteilen, unzugänglichen Felſen, auf der andern badet den Fuß der Mauer der Hafen, deſſen Eingang ein auf einem abgeſonderten Felſen gelegenes Caſtell feindlichen Schiffen verſperrt. Die durch die natürliche Lage ſchwächſte Seite, nähmlich die, wo die Stadt mit dem feſten Lande zuſammenhängt und noch überdieß durch den hinter derſelben liegenden Berg Palamedes beherrſchet wird, iſt durch Thürme und Bollwerke am ſtärkſten befeſtiget. Der Zugang von dieſer Seite iſt von dem Fuße des Berges verengt, die Landung außer dem Hafen verwehren die ſteilen Ufer und ſogar das Annahen größerer Schiffe die vielen Untiefen [6]). So unbezwinglicher Feſtung Werth hatte ſchon den Eroberer Conſtantinopels nach ihrem Beſitze lüſtern gemacht, aber ſein Eroberungsglück ſcheiterte an ihren Mauern, wie an denen von Belgrad und Rhodos, und nicht glücklicher erneute den Verſuch ſein Sohn Bajeſid nach der Eroberung Modon's, Koron's und Lepanto's. Ka-
14. ſimpaſcha, der Statthalter von Morea, ſollte der Vorfahren Sulei-
Sept. man's zürnende Schatten jetzt durch die Eroberung verſöhnen. Von
1537 Argos aus begann er am vierzehnten September ſie zu berennen und

[1]) Herodot VI. 96. [2]) Diodor V. 52. [3]) Athenäus I. 24. Diodor V. 52. [4]) Tournefort relation d'un voyage du Levant. I. p. 254. [5]) Scyros, Jura, Pathmos, Stampaläa, Nio, Egina, Paros, Antiparos, Tine, Naxos. [6]) Paruta hist. p. 615. Coronelli mémoires historiques et géographiques und dann auch deſſen Egeo redivivo p. 47.

das Vieh von den Feldern wegzutreiben, was Vettor Buſichio hier-
auf, mit den Seinigen mehr als einmahl gegen Argos rennend, ver- 4. u. 28. Oct.
galt. Fünf Monathe lang rannte Kasim wenigſtens dreymahl die Wo- 1537.
che mit ſeinen Reitern gegen die Stadt, um ihr die Lebensmittel ab-
zuſchneiden, denn an ordentliche Belagerung zu denken, verboth der-
mahlen noch der Mangel des ſchweren Geſchützes. Im Februar brachte
er einige Falkaunen mit ſich, deren Feuer die eingeſchloſſenen mit hun-
dert fünfzig Schüſſen erwiederten [1]). Am fünften April ſtießen zwey- 5. April
hundert von der Beſatzung der Stadt, die Waſſer hohlten, auf hun- 1538
dert Türken, die aber nur als Lockung zum Handgemenge vorgeſcho-
ben waren, denn ſobald es begonnen, erſchien Kasim mit mehr als
tauſend Pferden hinter dem Berge S. Elia, und heiß war das Tref-
fen, in welchem die Nauplitaner den Verluſt von fünfzig Tapfern,
darunter den ihrer Anführer, Roncone und Vettor Buſichio, zu be-
klagen hatten [2]). Zehn Tage durch legte Kasim auf dem Berge Pala- 15.
medes, welcher die Stadt beherrſcht, Stückbetten an und führte Fal- April
kaunen auf, mit denen er die Stadt mehr ängſtigte als beſchädigte.
Sieben Wochen darnach begann erſt das Feuer aus großen Kanonen 8. Jun.
und Bombarden; am ſechzehnten Junius brach er mit ſeinem Lager, 16. Jun.
das bisher zu Paläocaſtro dritthalb Miglien von der Stadt geſtanden,
auf, lagerte auf nur tauſend Schritte von derſelben bey der Kirche der
heiligen Veneranda und machte ſich des äußerſten Ravelins Meiſter,
auf welchem er ſich verſchanzte und in die Stadt hineinſchoß. Am
zwanzigſten Auguſt ward eines jener Ungeheuer von Belagerungsge- 20. Aug.
ſchütz aufgeführt, welches des Tages zwanzig ſteinerne Kugeln, jede
von drey Centnern, ſchoß, und das die Belagerten den Beinbrecher
(Fraccaloſſo) nannten. Außer demſelben ward die Stadt durch acht
große Kanonen vom Berge Palamedes, durch mehrere kleine [3]) vom
eroberten Ravelin aus beſchoſſen, und bis an die Gegenböſchung des
Grabens ein Laufgraben in der Länge von zwanzig Schritten geführt.
Die Belagerten ſtiegen oft, von der Nacht begünſtigt, die Mauern
auf Leitern hinunter, auf der Gegenböſchung hinauf und überfielen
die Türken in dem Laufgraben, von denen ſie viele tödteten, mehrere
gefangen mit ſich führten. Kasim, ermüdet durch das unnütze Beſchie-
ßen und durch die beſtändigen Ausfälle der Belagerten, hob die Be- 14.
lagerung endlich auf, lagerte wieder zu Argos und die Venetianer be- Nov.
ſetzten den Berg Palamedes; die Scharmützel dauerten noch den
Winter hindurch und das folgende Frühjahr fort. Kasim hatte zu die-
ſem Ende ein ſtarkes Beobachtungscorps zu Argos zurückgelaſſen, er
ſelbſt hatte ſich nach Lepanto zurückgezogen [4]), von Piſani's, des Ver-
theidigers der Feſtung, Standhaftigkeit beſiegt.

[1]) Historia di Guazzo Venez. 1549 Bl. 106—108. [2]) Historia di Guazzo. Bl. 206. V. [3]) Sacri, passavolanti, das Wort Sacri (von Falco sacer, auf türkiſch Sakar) hat dieſelbe Bedeutung wie das deutſche der Falkaunen, Falkeln oder Falkonetten. [4]) Guazzo Bl. 208.

Die Belagerung Napoli di Romania's, deren Tagebuch uns bis an die Gränzen des tauſend fünfhundert und acht und dreyßigſten Jahres geführt, war nur eine Epiſode der drey wichtigen Feldzüge, welche Suleiman in dieſem Jahre zu See und Land, den letzten in eigener Perſon, unternahm. Zu Land wider die Moldau, im Archipel wider die Seemacht der Venetianer und ihre Inſeln durch den Kapudanpaſcha Chaireddin, im rothen Meere unter dem Oberbefehle des bisherigen Statthalters von Ägypten Suleimanpaſcha wider die Portugieſen. Dem Beginne dieſer drey Feldzüge gingen Veränderungen in den Weſirſtellen und Statthalterſchaften des Reiches voraus, von denen Kenntniß zu nehmen Noth thut, um, wenn nicht mit den einzelnen Statthaltern, doch mit den Männern, welche in dieſer Zeit die erſten Stellen des Reiches füllten, bekannt zu ſeyn. Nach dem Sturze Ibrahim's war Ajaspaſcha an deſſen Stelle zum Großweſire ernannt, der zweyte, Kaſimpaſcha, Geizes und niederträchtiger Geldgier halben abgeſetzt, ſeine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Rumili Muſtafapaſcha verliehen, und Lutfipaſcha erſt zum Beglerbeg von Rumili, dann zum dritten Weſire ernannt worden. In dieſer Eigenſchaft eines Weſires = Beglerbeg von Rumili hatte er im Feldzuge als Seraſker die Landung auf Apulien und Corfu befehligt, und während der Kapudanpaſcha Chaireddin mit hundert Schiffen die venetianiſche Inſelherrſchaft im Archipel abſchäumte, die übrige Flotte nach Conſtantinopel zurückgeführt. Als Chaireddin nach der Eroberung der zehn Inſeln ſiegreich nach Conſtantinopel zurückkehrte, ward er im feyerlichen Diwane mit Huldbezeigungen des Sultans überhäuft, Lutfipaſcha aber auf einige Tage verungnadet. Die Geſchichtſchreiber melden die Urſache nicht, ſondern nur, daß er ſeiner Weſirſtelle entſetzt, nach einigen
30. May 1538 Tagen aber wieder in dieſelbe eingeſetzt ward [1]). Bald darauf ſtarb der zweyte Weſir Muſtafapaſcha, an ſeine Stelle rückte der bisherige dritte Weſir Lutfipaſcha vor, und der bisherige Beglerbeg von Rumili Mohammedpaſcha wurde zum dritten Weſire ernannt; zum Statthalter von Rumili ward der anatoliſche, Chosrewpaſcha, der Bruder Lala Muſtafapaſcha's, des nachherigen Eroberers von Cypern; zum Statthalter von Anatolien der Beglerbeg von Diarbekr Ruſtempaſcha, zum Statthalter von Diarbekr der von Rum oder Amaſia Balibeg, zum Statthalter von Amaſia Huseinpaſcha, ein bisheriger Sandſchakbeg, beſtellt [2]). Das neue Sandſchak von Poſega in Slavonien wurde dem Sohne Jahjapaſchaoghli's, die Statthalterſchaft von Semendra dem Arslanpaſcha verliehen, von dem als Paſcha von Ofen zu Ende der Regierung Suleiman's noch weiter zu ſprechen Gelegenheit ſeyn wird [3]). Nach Ägypten ging an des Verſchnittenen, Suleimanpaſcha's, Stelle, welcher die Flotte im rothen Meere befehligte, Daudpaſcha

[1]) Ferdi Bl. 275 und 276. [2]) Derſelbe 279. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. [3]) Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und Ferdi Bl. 250.

als Statthalter. Die Sicherheit von Conſtantinopel in des Sultans Abweſenheit wurde dem Ferhadbeg als Kaimakam, die Klein-Aſiens dem Statthalter von Aidin und Ssaruchan, dem Prinzen Muſtafa, aufgetragen [1]. Nicht lange vor dem Auszuge erſchien ein florentiniſcher Bothſchafter mit Schreiben und Geſchenken, welche ſo gnädig aufgenommen wurden, daß Suleiman den Bothſchafter nicht ſogleich zurückſandte, ſondern mit Anweiſung täglichen Tafelgeldes bey ſich behielt. Der erſte Tajin oder Tafelgeld, deſſen die osmaniſche Geſchichte erwähnt [2].

Der Zug in die Moldau galt dem Fürſten derſelben Peter Raresch. Seit zwey und zwanzig Jahren war die Moldau unter türkiſchem Schutze [3]. Vor neun Jahren, als Suleiman nach Wien gegangen, war im Lager von Ofen Teutul Logothete als Bothſchafter des Peter Raresch, des Fürſten der Moldau, erſchienen, und hatte neuerdings die Oberlehensherrlichkeit des Landes dem Sultane zu Füßen gelegt, und dagegen ein Diplom erhalten, kraft deſſen der Fürſt jedesmahl durch die Bojaren gewählt, und vom Sultane beſtätiget werden ſolle, die Kirchen und alle Religionsgebräuche ſollten heilig und unverletzlich ſeyn. Alljährlich ſollten Bojaren viertauſend Ducaten, vierzig Stuten und vier und zwanzig Follen als Geſchenke huldigend darbringen. Als Suleiman auf ſeinem Rückzuge von Wien nach Conſtantinopel gekommen, kam Peter ſelbſt, das verlangte Ehrengeſchenk darzubringen, und wurde mit ganz ausgeſchlagenem Zobelpelze (Seraser), wie denſelben nur die Weſire empfangen, mit zwey Roßſchweifen (wie die Sandſchakbege) und mit einer Kuka, d. i. Mütze, wie ſie die Oberſten der Janitſcharen tragen, beehrt. Der Logothete Teutul baute hierauf zu Conſtantinopel im Nahmen ſeines Fürſten einen Palaſt, welcher noch heute das Serai [4] Bogdans heißt, deſſen Nahme im Türkiſchen der des Landes.

In der jüngſten Zeit hatte Peter Raresch aber Suleiman's Zorn auf ſich geladen, ſey es, weil er wirklich geforderten Charadſch verweigert [5], deſſen Begehren, als dem Chattiſcherif Suleiman's zuwider, nicht wahrſcheinlich, ſey es, was weit wahrſcheinlicher, weil er den König Sigismund von Pohlen, den Freund der Pforte, feindlich behandelt, mit Ferdinand ſich in Unterhandlungen eingelaſſen, und an Aloiſio Gritti's Morde Antheil gehabt zu haben beſchuldigt wurde [6]. Ihn zu züchtigen brach Suleiman Dienſtag den neunten Julius 9. Jul. 1538
ſelbſt an der Spitze des Heeres gegen die Moldau auf. Tags darauf
ſtarb Suleiman's Schweſter, die Witwe des Weſirs Muſtafapaſcha. 10. Jul.

[1] Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. Dſchelalſade Bl. 206. [2] Ferdi 279. Eine zweyte florentiniſche Bothſchaft kommt zwey Jahre ſpäter bey Ferdi S. 350 vor. [3] Im Jahre 1516. S. Engel's Geſchichte der Moldau S. 104 und auch die Regierung Nagul Beſſaraba's von der Walachey im ſelben Jahre. [4] Cantemir Soliman Note ce. p. 220. [5] Cantemir Soliman Note ii. p. 222. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. [6] De rebus gestis Joannis Regis Hungariae, autore Verantio bey Kovachich Scriptores minores rerum hungaricarum p. 58.

Zu Adrianopel empfing er den Handkuß des jüngſternannten Beglerbegs von Rumili, Chosrewpaſcha's, und den des Sohnes Emir Raſchid's, des arabiſchen Fürſten von Baßra, welcher bisher unabhängig, die Majeſtätsrechte des Islams, das Kanzelgebeth und die Münze, auf eigenen Nahmen ausgeübt, nun aber die Schlüſſel Baßra's huldigend einſandte. Emir Raſchid wurde mit Baßra belehnt, mit Vorbehalt der Majeſtätsrechte für den Sultan [1]). Zu Babataghi beſuchte Suleiman die Grabſtätte Ssaltukdede's [2]), des alten Turkmanen, welcher noch zur Zeit der ſeldſchukiſchen Sultane mit einer türkiſchen Colonie ſich in der dobruziſchen Tatarey angeſiedelt; auch hatte er vor dem Auszuge von Conſtantinopel die Gräber ſeiner Ahnen, des Vaters (Selim's I.), Großvaters (Bajeſid's II.), Urgroßvaters (Mohammed's II.), über welchen hinauf kein Sultan zu Conſtantinopel ruht, andächtig beſucht [3]). Zu Jaſſy erſchien der Chan der Krim, Ssahibgirai, mit achttauſend Berittenen, und mit allen Oghlanen, ſeinen Söhnen, dem Sultane huldigend die Hand zu küſſen. Die Prachtzelte wurden ausgeſpannt, die Kanonen donnerten, die Janitſcharen feuerten dreymahl ihre langen Flinten los. Auf das Freudenfeuer folgte der Strafbrand Jaſſy's. Der von Peter Rareſch neu erbaute Palaſt ſammt allen Kirchen ſank in Aſche zuſammen; den Tataren und den Rennern des Sandſchaks von Semendra wurde aufgetragen, den flüchtigen Fürſten zu verfolgen. Den Vortrab des Heeres bildeten dreytauſend Walachen, welche der Fürſt der Walachey geſendet hatte [4]). Peter Rareſch entfloh durch unwegſame Wälder nach Siebenbürgen. Die wohlbefeſtigte und mit vielem Geſchütze verſehene Hauptſtadt des Landes, Suczawa, ergab ſich bey Suleiman's Annäherung ohne Verſuch der Vertheidigung. Der ganze Schatz des Woiwoden, Keller mit Fäſſern voll Geldes, Kammern mit reichem Pelzwerke gefüllt, ſilberne Gefäße, Kreuze, goldbeſchlagene Evangelienbücher, mit Edelſtein beſetzte Säbel, fielen in Suleiman's Hände [5]). Die Bojaren wurden zuſammenberufen, und auf ihre Bitte Stephan, der Bruder des Rareſch [6]), als Fürſt feyerlich mit Kuka und Zobelpelz, mit Trommel und Pauke, mit Standarte und Fahne installirt [7]). Dem Diplome wurde die neue läſtige Bedingung eingeſchaltet, daß der Fürſt alle zwey Jahre den Tribut ſelbſt an die Pforte abführe, daß Kili, die an der Mündung der Donau von Sultan Bajeſid II. erbaute Feſtung, deren Einäſcherung einen Grund zum Feldzuge mit hergab, wieder aufgebaut, und Akkerman am Ausfluſſe des Dnieſters befeſtigt, der Winkel des Landes zwiſchen dem ſchwarzen Meere, dem Dnieſter und dem Pruth den Beſatzungen von Akkerman als unterthäniges Land (Raja) zugeſchlagen werden ſolle [8]).

[1]) Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 52. [2]) Aali XXXVI. Begebenheit. S. auch Hadſchi Chalfa's Rumili S. 27—30. [3]) Ferdi Bl. 284. [4]) Aali Bl. 250 l. Z. [5]) Aali Bl. 251. Petſchewi 73. Ferdi 291. Dſchelalſade 218. Engel S. 181. [6]) In Suleiman's Tagebuche 21. September ſteht irrig der Sohn ſtatt der Bruder des letzten Fürſten. [7]) Petſchewi, Aali, Dſchelalſade, Ferdi a. a. O. [8]) Petſchewi, Aali, Dſchelalſade, Ferdi und Engel S. 181.

Von Suczawa aus wurde der Bothſchafter Sigismund's, welcher noch vor dem Auszuge Suleiman's von Conſtantinopel dort mit reichen Geſchenken angekommen war [1]), mit genugthuenden Siegesſchreiben entlaſſen [2]), und ein Tſchauſch an Johann Zapolya mit dem Befehle abgefertigt, den Peter Nareſch, von welchem man glaube, daß er nach Ofen ſich geflüchtet, auszuliefern [3]). Nach dem Übergan- 4. Oct. 1538
ge über den Pruth wurde das von der Moldau abgeriſſene Stück Landes dem Haſanbeg als Sandſchak von Akkerman und Kili verliehen. An der Brücke von Isakdſchi wurden die Eilbothen aus allen Theilen des Reiches, welchen der Befehl Suleiman's zugegangen war, ihn hier zu erwarten, mit Siegesſchreiben abgefertigt [4]), der Statthalter von Bagdad, Suleimanpaſcha, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Sulkadr, Mohammedpaſcha, verliehen. Zu Janboli kam Ruſtempaſcha aus ſeiner ehemahligen Statthalterſchaft Diarbekr, die Hand zu küſſen, und der Sohn Chaireddinpaſcha's mit der Freudenkunde der Siege ſeines Vaters. Während der Kaiſer in der Gegend von Janboli jagte, lief die Flotte zu Conſtantinopel ſiegreich ein, und der Großadmiral erhielt die Erlaubniß, dem Padiſchah zu Adrianopel die Hand zu küſſen, wo der Winter zugebracht ward [5]).
Das Feſt des Bairams war zugleich ein Sieges- und Triumphfeſt 23. Oct.
durch die Audienz der moldauiſchen Geſandten, welche große Geſchenke
darbrachten, und durch die Aufwartung Chaireddinpaſcha's, des Sie- 20.
gers im mittelländiſchen Meere. Mit Gnadenbezeigungen überhäuft, Febr. 1539
erſtattete er über den Feldzug des Sommers, der gleichzeitig mit dem Suleiman's in der Moldau, mündlichen Bericht [6]).

Chaireddinpaſcha war nur mit vierzig Schiffen von Conſtantinopel ausgelaufen, denn von den hundert, welche auf Suleiman's Befehl während des Winters von den Weſiren auf ihre eigenen Koſten erbaut werden mußten, waren nur erſt zehen fertig geworden, und die anderen neunzig noch auf den Werften, oder nicht ausgerüſtet. Chaireddin wollte nicht anders, als mit der ganzen Flotte unter Segel gehen. Da machte ihn die Liſt der Weſire flott durch das ausgeſtreute Gerücht, Andrea Doria lauere auf Candia mit vierzig Schiffen auf die zwanzig der ägyptiſchen Waarenflotte, welche Ssalih Reis aus Ägypten führe [7]). Hiedurch bewogen, nahm Chaireddin dreytau-
ſend Janitſcharen und die Bege des Meeres an Bord, und ſteuerte 7. Jun 1538
auf die Inſel Sciathus, die der Küſte zunächſt gelegene der ſieben vor dem maliſchen Meerbuſen aufgeſcharten Inſeln [8]). Sechs Tage und ſechs Nächte beſchoß er das große, auf einem Felſen gelegene Schloß,

[1]) Ferdi Bl. 284. [2]) Petſchewi Bl. 73. [3]) Derſelbe. [4]) Dſchelalſade Bl. 221. [5]) Als den Tag der Ankunft zu Adrianopel geben Petſchewi, Ferdi, Dſchelalſade den 29. Dſchemaſiul-ewwel an. [6]) Ferdi Bl. 291. Dſchelalſade Bl. 222. [7]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 23 umſtändlicher als Ferdi Bl. 294. Petſchewi Bl. 73. Dſchelalſade Bl. 221. Aali XXXVII. Begebenheit. Bl. 251. [8]) Isole gregarie: Sciathus, Scopelus, Halonesus, Eudemia, Peparethus, Gerontia, Scandile.

und erſtürmte es am ſiebenten Tage mit dem Säbel in der Fauſt. Außer den Niedergehauenen wurden dreytauſend achthundert Gefangene gemacht, und hier trafen die neunzig noch fehlenden Schiffe von Conſtantinopel ein, und die zwanzig von Ssalih Reis befehligten, ſo daß die angeordnete Zahl von hundert fünfzig vollſtändig war [1]). Mit denſelben wandte er ſich nach Skyros, welches gegenüber von Euböa, der Höhlung desſelben vorliegt. Gleichnahmig mit dem alten Syros, das auch Skyros hieß, hatten die Inſel und die Stadt ihren Nahmen von dem ſteinigen Erdreiche; als Wohnſitz der Dolopen, durch die Seeräubereyen derſelben eben ſo berüchtigt, als durch die Verbannung und den Tod des Theſeus berühmt [2]). Die Inſel hatte früheren Angriffen von Korſaren widerſtanden, ergab ſich aber, alsbald Barbaroſſa vor derſelben erſchien. Er beſteuerte ſie mit jährlichem Tribute von tauſend Ducaten, und ſandte ſieben Schiffe, mit Beute gefüllt, nach Conſtantinopel [3]). So beſteuerte er auch das ſchon vor zwey Jahren eroberte Tine mit jährlichen fünftauſend Ducaten, Andros und
13. Jul. 1538 Seriphos [4]), jede mit tauſend Ducaten [5]). Einen Monath, nachdem die Flotte aus Conſtantinopel ausgelaufen, ſpie ſie ihre verheerenden Raubſcharen ſengend und brennend auf Candia's Küſte. Retimo und Canea widerſtanden dem Anlaufe der Korſaren, aber aus Milopotamo und Scittia, die von ihren Einwohnern verlaſſen waren, wurden Lebensmittel und Geſchütz als Beute fortgeführt. Achtzig Dörfer [6]) flammten als Garbe des Raubes im Lande auf. Von Candien fielen ſie auf Scarpantho, das alte Karpathos, das auch von ſieben Städten Heptapolis, von vieren Tetrapolis genannt war; davon waren noch drey übrig, welche Barbaroſſa eroberte. Dann ruhte er auf Piscopia [7]) aus, löſte zu Stancho die Schiffe der Seeſoldaten auf, theilte ſie in Galeeren ein, und ſandte von Stampalia Freybeuter auf Jagd aus. In Allem hatte er in dieſem und im vorigen Feldzuge im Archipel auf fünf und zwanzig venetianiſchen Inſeln gelandet, davon zwölf als in Beſitz genommenes Land mit Tribut belegt, die dreyzehn andern verheert.

Auf die Nachricht, daß die vereinte päpſtliche, venetianiſche und ſpaniſche Flotte ihr Glück an Preveſa, der am Ausgange des ambraciſchen Meerbuſens gegenüber der Stelle des alten Actium gelegenen feſten Stadt, verſuchen wolle, eilte Chaireddin mit hundert zwey und zwanzig Schiffen zum Entſatze derſelben herbey. Die chriſtliche Flotte war demſelben an Zahl überlegen, denn ſie beſtand aus ein und achtzig venetianiſchen, ſechs und dreyßig päpſtlichen und fünfzig ſpaniſchen Galeeren. Nachdem Chaireddin in dem Buſen von Arta eingelaufen,

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 23. [2]) Strabo IX. Plutarchus in Cimone. [3]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 24. [4]) Hadſchi Chalfa ſagt bloß: noch eine andere Inſel, aber Petſchewi nennt ſie. [5]) Histoire nouvelle des anciens Ducs et autres Souverains de l'Archipel. Paris 1698. [6]) Aali ſagt gar 300. [7]) Ilegi nach dem Bahrire.

ankerte die chriſtliche Flotte vor Preveſa am fünf und zwanzigſten 25.
September [1]). Die Korſaren Murad, Torghud, Güſeldſche, Ssa= Sept.
lih Reis hielten die Vorwache, jeden Landungsverſuch der Verbünde= 1538
ten abzuwehren; da von ihrer Seite nichts unternommen ward, lief
drey Tage darnach Chaireddin mit ſeiner ganzen Flotte aus dem
Meerbuſen, ſtellte ſie in Schlachtordnung und feuerte dreymahli=
gen Kanonengruß. Dieſen erwiederte mit feurigem Angriff der vene=
tianiſche Admiral Capello, und ſchon zog ſich Chaireddin wieder gegen
Preveſa zurück, als Doria auf einmahl mit ſeinem Geſchwader und
dem ihm untergebenen der Verbündeten umkehrte und ſich nach Capo
Ducato auf der Inſel Maura zurückzog. Am folgenden Tage nach ge= 28.
haltenem Kriegsrath, bey welchem Doria's ſchlachtausweichende Mei= Sept.
nung vom venetianiſchen und päpſtlichen Feldherrn überſtimmt ward,
maßen ſich abermahl die beyden Flotten; den rechten Flügel der tür=
kiſchen befehligten Torghud [2]), den linken Ssalih Reis, das Mittel
Chaireddin ſelbſt. Doria's Unentſchloſſenheit erlag dem Löwenmuthe
Barbaroſſa's. Zwey venetianiſche Schiffe flogen in die Luft, zwey ſpa=
niſche wurden genommen, deßgleichen eine päpſtliche und eine venetia=
niſche Galeere nach niedergemetzelter Mannſchaft. Die Nacht verhin=
derte größere Niederlage der chriſtlichen Flotte, die ſich trennte und
die Gewäſſer von St. Maura verließ. Chaireddin ſandte ſeinen Sohn
mit zwey gefangenen Schiffshauptleuten und der Siegesnachricht an
den Kaiſer, den er zu Janboli fand; die Stadt wurde beleuchtet, und
der Kapudanpaſcha erhielt an Krongütern (Chaß) eine jährliche Ver=
mehrung von hundert tauſend Aspern [3]).

Erheblicher als Chaireddin's Feldzug im Archipel, deſſen glückli=cher Erfolg größten Theils in Doria's Unthätigkeit lag, war der Su=leimanpaſcha's im rothen Meere gegen Arabien und Indien. So weit ausgedehnter Horizont osmaniſcher Eroberung fordert unſere Blicke auf, ſich auch etwas weiter hinauf zu erheben, zu dem erſten Anlaſſe arabiſchen und indiſchen Krieges. Schon vor zwölf Jahren, unmittel=bar vor dem Feldzuge von Mohacs, hatte Suleiman ſeine Blicke zu=gleich nach Ungarn und nach Arabien gewendet, wie dießmahl nach der Moldau und nach Indien, und den wackern Schiffshauptmann Selman Reis befehligt, von Sues aus mit einem Geſchwader längs der arabiſchen Küſte zu kreuzen, um arabiſche Rebellen zu züchtigen und Suleiman's Nahmen zu verbreiten bis an die Gränzen von Sa=ba [4]). Nachdem der Großweſir Ibrahim Ägypten eingerichtet, beſtell=te er zum Statthalter den damahligen von Damaskus, den Verſchnit=tenen Suleimanpaſcha, einen Mann, nicht hoch von Wuchs, doch ho=

[1]) Geſchichte der Seekriege Bl. 25. Petſchewi Bl. 74. Dſchelalſade Bl. 224. Ferdi Bl. 295. Aali Bl. 252. [2]) Sagredo S. 265. [3]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 26. [4]) Aali XII. Begebenheit Bl. 229. Petſchewi Bl. 32 einſtimmig mit den osmaniſchen Geſchichtſchreibern. Der Bericht Piero Bragadino's (vom 6. May 1526) bey Marini Sanuto Band XLI.

dem Muth, und dem benommene Zeugungskraft nicht die Kraft zur Erzeugung großer Gedanken und Unternehmungen benommen [1]). Suleiman liebte Pracht und Würde nicht minder als der Großweſir Ibrahim. Tauſend hochſtämmige Jünglinge mit goldenen Gürteln und Dolchen bildeten ſeine Leibwache [2]). Die Zügel Ägyptens hielt er mit ſtarker Hand zuſammen; die verrätheriſche Hinrichtung des Emirs Dſchanüm Hamſawi und ſeines Sohnes Juſuf des Emirulhadſch ausgenommen [3]), meldet die Geſchichte nur Gutes von ſeiner Gerechtigkeitsliebe, und Verſchönerung des Schloſſes und der Vorſtadt Kairo's durch den Bau und die Stiftung zweyer Moſcheen, der von Saria im Schloſſe und der von Bulak am Nil [4]); auch baute er ein Kloſter in der Vorſtadt von Kußun [5]). Er ſandte der erſte die jährliche Abgabe Ägyptens, welche der ägyptiſche Schatz heißt, nach Conſtantinopel [6]), und traf die Einrichtung, daß von dem jeweiligen Statthalter ſelbſt unmittelbar die Verwaltung der frommen Stiftungen (Wakf) beſorgt würde, welche ſpäter in die Hände des Aga der Janitſcharen fiel [7]). Zehn Jahre lang verwaltete er die Statthalterſchaft Ägyptens mit Weisheit und Kraft, und baute im Hafen von Sues auf Suleiman's (als er vor Güns zog) erlaſſenen Befehl achtzig Schiffe, theils Galeeren, theils Barken, theils Mahonen, theils Fregatten [8]). In der Ausrüſtung derſelben unterbrach ihn der Befehl Suleiman's, der ihm auftrug, mit dem jährlichen ägyptiſchen Schatze von achtmahlhunderttauſend Ducaten ſelbſt im Lager des gegen Perſien ziehenden Heeres zu erſcheinen. An ſeine Stelle kam Chosrewpaſcha, der nach einem Jahre ſtatt achtmahlhunderttauſend Ducaten eine Million zweymahlhunderttauſend aus Ägyptens Erträgniſſe in den Schatz des Sultans lieferte. Als Suleiman von dieſem Zuwachſe gehört, befahl er den Überſchuß, d. i. das Drittel der Summe, außer dem Schatze beſonders aufzubewahren und zu unterſuchen, ob dieſe größere Summe nicht durch Ungerechtigkeit erpreſſet worden. Chosrewpaſcha verantwortete ſich, daß ſein Vorfahr Suleiman Flotten gebaut, während ihm deßgleichen zu thun nicht befohlen worden; das Geld ſey durch guten Anbau und Bewäſſerung der Gründe eingegangen. Suleiman ließ die Antwort gelten, rief aber den für den Schatz ſo wohl denkenden Statthalter zurück, und gab ſeine Stelle wieder dem Verſchnittenen Suleiman. Die von Chosrew durch reiche Bewäſſerung außerordentlich erübrigten viermahlhunderttauſend Ducaten verwandte Suleiman zur Bewäſſerung der Hauptſtadt durch die Erneuerung der alten Waſſerleitung des Valens.

Eine nähere Veranlaſſung als der vermehrte Schatz zur Wiedereinſetzung Suleimanpaſcha's war wohl die indiſche Bothſchaft, welche

[1]) Petſchewi Bl. 76. [2]) Derſelbe. [3]) Umſtändlich erzählt in Al-manah er-rahmaniiet und Suheili's Geſchichte Bl. 54. [4]) Al-manah er-rahmaniiet, Suheili und Nuſhetun-naſirin. [5]) Die Geſchichte Ägyptens von Mohammed Ben Jusuf. Bl. 62. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Petſchewi.

Suleiman im Winter nach ſeiner Rückkehr vom perſiſchen Feldzuge zu 1536
Adrianopel empfing, und der indiſche Fürſt, der zu gleicher Zeit bey
ihm Zuflucht ſuchte. Dieſer war Burhanbeg, der Sohn Sultan Is=
kender's, des Fürſten von Dehli, welcher ſich flüchtend vor der Über=
macht des mongoliſchen Kaiſers Humajun, deſſen Vater der große Bä=
ber, und deſſen Sohn der noch größere, ja allergrößte (wie ſein Nah=
me es bekennt) aller Großmogolen, Schah Ekber [1]). Er wurde gnä=
dig empfangen und erhielt einen Gnadengehalt von täglichen dreyhun=
dert Aspern, d. i. ſechs Ducaten. Mit dieſem flüchtigen Prinzen er=
ſchien an des Sultans Pforte der Geſandte Behadirſchah's, des Für=
ſten von Gudſchurat, welcher ebenfalls aus Furcht vor Humajun's
Reiche verſchlingender Übermacht alle ſeine Schätze zu Mekka hinter=
legt hatte, und jetzt den Beſchützer der beyden heiligen Stätten mit rei=
chen Geſchenken beehrte und zugleich um Hülfe wider einen neuen
Feind flehte, nähmlich wider die Portugieſen, welche ſich ſeines Ha=
fens Diu bemächtigt hatten. Außer vielen andern Geſchenken brachte
der Geſandte einen Gürtel, deſſen Werth ſechzig Crore betragen ha=
ben ſoll [2]). Suleimanpaſcha, der neu ernannte Statthalter Ägyptens,
erhielt den Befehl, eine Flotte zur Hülfe des Schahs von Cambaya
zu rüſten. Ehe dieſelbe noch ausgelaufen, lief die Nachricht von dem
Tode Behadirſchah's ein, den die Portugieſen gemordet [3]), und Su=
leimanpaſcha ſandte die von demſelben zu Mekka hinterlegten drey=
hundert Kiſten voll Gold und Silber in den Schatz des Sultans [4]).

Gleichzeitig als Chaireddin's Flotte von Conſtantinopel in den 13. Jun
Archipel ſegelte, lief die Suleimanpaſcha's von Sues ins rothe Meer 1538
aus. Suleiman war nun ein Greis von achtzig Jahren, durch Alter
und Körpergewicht ſo unbehülflich, daß ihm vier Männer unter die
Arme greifen mußten, wenn er aufſtehen wollte, aber von ungebro=
chenem Geiſte und Muthe [5]). Siebzig Segel ſtark war die Flotte mit
zwanzigtauſend Soldaten bemannt [6]), darunter ſiebentauſend Jani=
tſcharen und viele venetianiſche Galeerenſclaven, welche, beym Frie=
densbruche mit Venedig aus den zu Alexandria befindlichen Schiffen
an türkiſche Ruderbänke geſchmiedet, nun wider die Portugieſen ge=
braucht wurden. Sebid vorbey kam die Flotte nach Aaden, deſſen ara= 27.
biſcher Fürſt Aamir Ben Daud mit Liſt an Bord gelockt, die Stadt Jul.
als Sandſchak dem Behrambeg verliehen ward. Ein Paar Wochen
darnach ward an der Küſte von Gudſchurat gelandet, die zwey Schlöſ=

[1]) Ferdi Bl. 246. [2]) Eben da 250. Nach ſeiner Berechnung beträgt das Crore 100,000 Ducaten, folglich der ganze Werth ſechs Millionen Ducaten, oder dreyhundert Millionen Aspern. [3]) Petſchewi Bl. 76. Dſchelalſade 231, umſtändlich in Manuel de Faria y Sousa's the portugues Asia. London 1694. I. B. Ch. 8. Behadir heißt dort Badiro, und Humaiun (p. 375) Omaum, alle übrigen morgenländiſchen Nahmen ſind eben ſo unkenntlich. [4]) Ferdi Bl. 278. [5]) The portugues Asia. I. Chap. 10. p. 433. Viaggio ed impresa, che fece Solyman Bassa del 1538 contra Protoghesi per racquistar la città del Diu in India. Venez. 1545. [6]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 26.

ſer Kuke und Kat mit ſtürmender Hand erobert, und hierauf Anfangs
October die Belagerung von Diu begonnen; ſie dauerte zwanzig Ta-
ge, während deren der Befehlshaber Anton von Silveyra die Fe-
ſtung mit einem Heldenmuthe vertheidigte, den ſelbſt die portugieſiſchen
Frauen theilten. Unter dem Belagerungsgeſchütze waren neun jener
Kanonen von abenteuerlicher Größe, deren jede Kugeln von beyläufig
Einem Centner im Gewichte ſchoß [1], als Nachahmung jener großen
Kanonen, die Mohammed II. zur Eroberung Conſtantinopels gießen
ließ. Jener Guß iſt weniger beſtaunenswerth als die Überſchiffung
ſolcher Maſſen aus dem Arſenale Conſtantinopels bis vor die Mauern
Diu's im indiſchen Ocean, über das Sandmeer der Landenge von
Sues. Die Belagerung ward aufgehoben aus Mangel an Lebens-
mitteln, welche der neue Fürſt von Diu, Mahmud, im Intereſſe der
Portugieſen, verweigerte. Auf Suleimanpaſcha's Einladung war er
nicht an Bord gekommen, klüger als der Fürſt von Aaden, welcher
am Maſte des Admiralſchiffes aufgeknüpfet ward. Dieß Schickſal theilte
der Fürſt von Sebid, Emir Ahmed. Jemen wurde als Statthalter-
ſchaft dem Sohne Biiklü Mohammedpaſcha's, des Eroberers von
13. März 1539 Kurdiſtan, Muſtafabeg, verliehen. Nach zehen Monathen lief die Flotte
zu Dſchedde ein, Suleimanpaſcha ging über Mekka, wo er den Pflich-
ten der Wallfahrt genug that, und über Kairo nach Conſtantinopel,
wo der achtzigjährige Greis als Eroberer Arabiens mit den Weſiren
im Diwan ſaß [2].

Die Freude des dreyfachen Triumphes des moldauiſchen, venetia-
niſchen und arabiſchen Feldzuges wurde in etwas durch drey Unglücks-
fälle getrübt, durch Feuer, Peſt und den Tod des Großweſirs. Im
4. Jul. Hafen brach Feuer aus auf der Seite des Arſenals, wo das Bagno
in Flammen aufging und alle Gefangenen darin umkamen; durch den
Wind auf die andere Seite des Hafens getragen, wüthete dort der
Brand nicht minder als die Peſt, an welcher am neunten Tage nach
13. Jul. dem Brande der Großweſir ſtarb. Ajaspaſcha, ein geborner Albane-
ſer, deſſen drey Brüder als Mönche ſammt ihrer Mutter zu Valona
lebten, und der deßhalb venetianiſchem Intereſſe nicht minder günſtig
als ſein Vorfahrer Ibrahim, hatte den verdienten Ruf eines rechtli-
chen, aber den Weibern ungemein ergebenen Mannes. Es war eine
Zeit, wo in ſeinem Hauſe vierzig Wiegen vierzig ſeiner Kinder ſchau-
kelten, bey ſeinem Tode hinterließ er deren hundert zwanzig [3]. Sei-
ne Stelle wurde dem zweyten Weſire Lutfipaſcha, ebenfalls einem
Albaneſer, und, was eine große Seltenheit bey dieſem Volke, einem
Gelehrten, verliehen. Was ſein Vorfahrer durch zu große Vorliebe für

[1]) The portugues Asia I. p. 438. [2]) Geſchichte der Seekriege Bl. 27. Petſchewi 77. Ferdi 314. Dſchelalſade, Ssolakſade, Lutfi Bl. 88. Bartol-iemeni in den notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi. Tom. IV. p. 444. [3]) Osman Efendi's Geſchichte der Großweſire, und Aali in der Liſte der Weſire.

die Frauen verſah, ſündigte Lutfi durch zu wenige Achtung und üble Behandlung derſelben als Schwager des Sultans, wodurch er ſchon nach zwey Jahren ſeiner Stelle entſetzt, von der Sultaninn ſeiner Frau getrennt und nach Demitoka verwieſen ward, wo er viele Werke, und unter andern eine ſehr brauchbare osmaniſche Geſchichte ſchrieb, die noch zwölf Jahre über die Epoche ſeiner Abſetzung hinausreicht.

Mit Herbſtes Anfang verfügte ſich Suleiman nach Aſien auf die Jagd, und kam über Brusa zurück, wo ihm die Bewohner zu Pferd entgegenkamen. Die Cavalcade mißfiel, und es erging der Befehl, daß künftig bey ſolchem Bewillkomm nur die wirklich mit Reiterlehen Betheiligten beritten erſcheinen dürfen. Nach achttägigem Aufenthalte zu Brusa verfügte ſich Suleiman nach den Dardanellen, welche er nach fränkiſcher Weiſe zu befeſtigen befahl. Ende September war er 28. Sept.
zu Conſtantinopel zurück, und feyerte die Beſchneidung ſeiner zwey Söhne Bajeſid und Dſchihangir mit den gewöhnlichen Feſten und Schauſpielen während der zweyten Hälfte des Novembers durch vierzehn Tage. 26. Nov.
Am erſten begab ſich der Sultan nach dem mit Zelten bedeckten Hippodrom, wo die Weſire, Beglerbege und Bege ihm entgegenkamen, die Janitſcharen und Leibwachen kaiſerlich bewirthet wurden. Löwen, Tiger, Leoparden, Panther, Luchſe, Wölfe, Giraffen ſtanden angekettet zur Schau. Am folgenden Tage ſaß der Sultan zwiſchen den Kadiaskeren und Defterdaren, die Geſchenke des Großweſirs und der Weſire empfangend. Der Großweſir Lutfipaſcha und die drey anderen: Suleimanpaſcha, der achtzigjährige Eunuche, der Eroberer von Arabien, welcher Suleiman's Waffen in den indiſchen Meeren mit den portugieſiſchen in Berührung gebracht, Ssofi Mohammedpaſcha und Ruſtempaſcha, der Beglerbeg von Anatoli, Suleimanpaſcha, und der von Karaman, Ferhadpaſcha, küßten die Hand des Sultans; nach ihnen die zum Feſte geladenen Geſandten der europäiſchen Mächte, der franzöſiſche [1]), venetianiſche, der König Ferdinand's und König Januſch Zapolya's. Die Ringer und Seiltänzer, die Taſchen- und Schattenſpieler, die Gaukler und Poſſenreißer zeigten die Mannigfaltigkeit ihrer Künſte, ſo wie an den folgenden Tagen die Sänger, Tänzer und Tonkünſtler, und ſogar die Juden, welche einen ſiebenköpfigen Drachen auf den Platz brachten. Die Weſire und Emire, die Ulema (die Weiſen) und die Scheiche (die greiſen) wurden alle reich beſchenkt, und beehrt mit Kleid und Gold entlaſſen [2]). Zugleich mit der Beſchneidung der Prinzen wurde die Hochzeit Ruſtempaſcha's mit der Tochter Suleiman's gefeyert [3]).

[1]) Der Neapolitaner Cantelmi. S. Paruta L. X. p. 715, 718, 723. [2]) Dſchelalſade Bl. 233—236. Ferdi Bl. 317 und folgende. [3]) Paruta L. X. 714. Auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. 31, 4. befindet ſich Bl. 43 dem Oghuſname beygeſchrieben ein Verzeichniß der Speiſen und Gerichte, welche bey dieſem Beſchneidungsfeſte aufgetragen wurden.

Unterdeſſen währte der Krieg mit Venedig nun ſeit der Belage=
rung von Corfu ins dritte Jahr fort. Die letzte große Waffenthat des=
ſelben war die Eroberung Caſtelnuovo's in Dalmatien durch die Ve=
netianer, und die Wiedereroberung dieſer durch Natur und Kunſt
gleich ſtarken Feſtung unter Chaireddins Befehl. Zwiſchen derſelben
und dem Beginne des Krieges liegen noch die gegenſeitig gelungenen
oder mißlungenen Unternehmungen auf mehrere venetianiſche und
türkiſche, in Dalmatien gelegene Schlöſſer, deren Belagerungs= oder
Febr. 1538 Eroberungsgeſchichte ſich hier am beſten zuſammen gruppirt. Camillo
Orſino, der venetianiſche Befehlshaber von Zara, ſandte dreyhundert
Fußgänger und hundert und fünfzig Reiter, welche zwölf Miglien ober
Zara, an dem Orte, Vecchio Zara genannt, landeten, die Nacht
hindurch marſchirten, und mit Tagesanbruch zu Urana, dem alten
Sitze des Priors der Templer, ankamen; bey Tage wurde geraſtet,
Nachts wieder marſchirt, und mit Sonnenaufgang ſtürmten ſie das
feſte Schloß Oſtroviz, unter den Fahnen und dem Kriegsgeſchrey
von San Marco. Siebenhundert Türken wurden erſchlagen, die Häu=
ſer des Schloſſes niedergebrannt, die Gegend herum geplündert, und
dreytauſend Stücke Viehes über Urana zurückgeſchleppt [1]). Mit gleichem
Glücke wurden Obrovaz [2]) und Scardona den Türken entriſſen. Bey
der Vertheidigung des letzten fiel ein türkiſcher Jüngling, ein Verwand=
ter Murad's, des Eroberers und Sandſchaks von Klis. Scardona,
Obrovaz und Oſtroviz wurden auf des Senats Befehl geſchleift, daß ſie
künftig nicht wieder als Räuberſchlupfwinkel dienen könnten, zur Beun=
ruhigung des venetianiſchen und ungariſchen Küſtenlandes [3]). Die Er=
oberung von Obrovaz und Oſtroviz wurde bald hierauf durch den Ver=
luſt des feſten Schloſſes von Nadin verbittert. Achtzehn Miglien von
Zara, auf einem hohen Felſen gelegen, diente daſſelbe zur Warte,
um die Streifereyen der Türken nach Nona, Zara, Sebenico, Po=
liſena und Novigrad zu ſignaliren. Fünfzig Fußgänger, vierzig Reiter
und ein venetianiſcher Edler, der Caſtellan, vertheidigten es. Drey=
tauſend Türken, von einem abtrünnigen Hauptmanne angeführt, er=
12. April ſchienen am zwölften April vor dem Schloſſe, und bewogen die Beſa=
tzung durch Verheißung freyen Abzuges zur Übergabe ohne Schwert=
ſtreich. Ihre durch Feigheit von den Säbeln der Türken zu Nadin ge=
retteten Köpfe fielen zu Venedig auf dem Marcusplatze unter dem
Schwerte des Henkers [4]). Chosrew, der Paſcha von Bosnien, und
Murad, der Sandſchak von Klis, nahmen bald hierauf Dubiza, am

[1]) Storia di Guazzo Venez. 1549. Bl. 220, und Iſtuanfi L. XIII; er verſtößt aber auch hier wie öfters wider die chronologiſche Ordnung der Begebenheiten, indem er den Verluſt Nadin's durch Verrath der Eroberung von Oſtroviz vorausgehen läßt; dieſe hatte aber laut des zeitgenauen Guazzo Bericht im Februar, jene erſt im darauf folgenden April Statt. [2]) Paruta L. IX. p. 672. [3]) Iſtuanfi L. XIII. Cöllner = Ausgabe S. 218. [4]) Storia di Guazzo Venez. 1549. Bl. 221. Petſchewi Bl. 66 und 74. Aiurania (Urana) und Nadin. Paruta L. IX. S. 670.

Zuſammenfluſſe der Save und Unna gelegen, worauf auch die Beſatzungen der am Ufer der Save gelegenen Schlöſſer Jaſenowiz und Sobocs dieſelben leerten und verbrannten [1]). Nadasdy und Keglevich, um Siscia, Raſovicz und die noch übrigen Schlöſſer, ja ſelbſt Agram, vor gleichem feindlichen Überfalle zu ſichern, überfielen Jaſenowiz, nahmen es, theilten die Beute unter die Eroberer, und ſchleiften es [2]). In Ungarn ſelbſt war, nach Katzianer's Niederlage bey Eſſek, von böhmiſchen Truppen unter des Hauptmanns Devel Anführung der Verſuch gemacht worden, Tokay den Türken zu entreißen. Sie bemeiſterten ſich desſelben wirklich, wiewohl Peter Pereny zum Entſatze herbeygeeilt, und in dem vor den Mauern gelieferten Treffen verwundet worden war, begnügten ſich aber, da ſie den Ort nicht halten konnten, denſelben zu verwüſten [3]).

Wichtiger als dieſer Schlöſſer Fall oder Schleifung iſt die Caſtelnuovo's, der dalmatiniſchen Feſtung, welche halbwegs zwiſchen Raguſa und Cattaro am Ufer liegt. Nach der von den drey verbündeten Flotten verlornen Schlacht bey Preveſa, am Vorabende des Tages verloren, an welchem durch der Elemente unterirdiſchen Kampf zu Pozzuolo der neue Berg aufſtieg, und das Geſtade ins Meer hinaus erweitert ward [4]), ſegelten der Fürſt von Melfi, der Legat des Papſtes, und der venetianiſche Admiral, Vicenzo Cappello, nach der Bucht von Cattaro, um von dort aus Caſtelnuovo zu bezwingen. Ihnen zu folgen verhinderte den Barbaroſſa ein gewaltiger Sturm, der ſeine Flotte mit dem Verluſte von mehr als ſiebzig Schiffen nach Valona peitſchte, wo er mit der Ausbeſſerung und Herſtellung der übrigen beſchäftigt war [5]). Sonntags den ſieben und zwanzigſten October 27. Oct. 1538
mit Sonnenaufgang nahten ſich die verbündeten Galeeren, je vier und vier, der Feſtung, um, nachdem die erſten vier ihre Batterien abgefeuert, den folgenden vier Platz zu geben; aber ehe noch die vier erſten nach gegebenem Feuer ſich gewendet, kamen die vier folgenden ihnen zu ſchnell nach; die daraus entſtandene Verwirrung ſchlug zum Guten aus, indem die Mannſchaft ans Land ſprang, und ohne Leitern den Sturm begann. Unter heftigem Feuer erſtürmte ſie die Stadt, worauf ſich die beyden Schlöſſer, das am Meere und das obere, ergaben. Siebzehnhundert Gefangene und Beute, mehr als ſiebzig tauſend Thaler an Werth, fielen in die Hände des neapolitaniſchen Vicekönigs und General-Capitäns, Ferdinand's von Gonzaga, welcher die wichtige Feſtung mit viertauſend Spaniern, unter Francesco Sarmiente's Befehl, beſetzte [6]). Am erſten Jänner des folgenden Jahres 1. Jän. 1539

[1]) Iſtuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622. S. 218. [2]) Eben da. [3]) Storia di Guazzo Ven. 1549 Bl. 216. [4]) Am 29. September. Alberti descrizione di tutta l'Italia p. 178. l. 3. Anton Doria in Göbel's Beyträgen S. 51. [5]) Storia di Guazzo. Bl. 242 und Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 26 übereinſtimmend. [6]) Storia di Guazzo Bl. 247. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 26 gibt die Zahl der Soldaten auf 6000 an, und Anton Doria bey Göbel S. 51 gar nur auf 3000. Paruta L. X. p. 710.

erſchienen vor Caſtelnuovo drey Sandſchake mit ſechs Kanonen, von demſelben abtrünnigen Hauptmanne, Morato von Sebenico, angeführt, welcher Nadin zur Übergabe ohne Schwertſtreich beredet hatte. Ohne ihm Zeit zu laſſen, ſeine Rede anzubringen, oder dieſelbe aus dem Munde der Kanonen zu unterſtützen, fielen die tapfern Spanier aus, nahmen die Kanonen weg, und trieben ſie gegen Spoleto zurück, deſſen Bewohner ſie ebenfalls im Hinterhalte anfielen, und ihnen ſiebzig erſchlugen [1]). Der mißlungene Verſuch rief die osmaniſche Flotte ins Meer, und ein Heer zu Land wider Caſtelnuovo. Chosrewpaſcha, nunmehriger Beglerbeg von Rumili, wurde mit ſechzigtauſend wider Caſtelnuovo befehligt, Chaireddinpaſcha ſtach mit hundert fünfzig Se-
13. Jul. 1539 geln in die See [2]). Am dreyzehnten Julius erſchien die Vorhuth der Flotte, ſieben und zwanzig Schiffe ſtark, unter des Korſaren Dſchufud Sinan Befehl. Als die Mannſchaft am folgenden Tage beym Brunnen, tauſend Schritte außer der Stadt, Waſſer einnahm, wurde ſie von denen aus der Stadt überfallen, und ließ vierhundert Todte
17. Jul. zurück. Vier Tage darauf war Chaireddin ſelbſt gegenwärtig mit der ganzen Flotte. Er kam von Cattaro, wo ihm der Provveditore Erfriſchungen, als: Hühner, Eyer, Melonen, Zuckerwerk und dergleichen geſendet hatte. Unter den achtzig [3]) Kanonen, welcher zur Belagerung ausgeſchifft worden, waren drey Baſilisken, welche Kugeln über Einen Centner ſchwer ſchoſſen; zwey davon, jede auf achträdrigem Wagen, wurden mit dreyßig Karthaunen und Falkaunen von Seite der Kirche der heiligen Veneranda aufgepflanzt, eben ſo viele donnerten von den Salinen her, und zwanzig von dem oberſten Stückbette; drey Wochen dauerte die Belagerung, binnen welcher die Feuer-
7. Aug. ſchlünde gegen zehntauſend Kugeln ſpien [4]). Am ſiebenten Auguſt wurde geſtürmt. Schon waren die Türken in die Stadt eingedrungen, als ſie wieder zurückgeſchlagen wurden, mit einem Verluſte von acht-
8. Aug. tauſend Mann. Am folgenden Tage verriethen zwey ſpaniſche Überläufer dem Chaireddin, daß es in der Feſtung an Vorrath für Mund des Kriegsvolkes und des Geſchützes gebreche, daß die Beſatzung des oberen Schloſſes von ſiebenhundert auf dreyßig eingeſchmolzen ſey. Hiedurch zu neuem Angriffe ermuthigt, wagte Chaireddin noch mör-
10. Aug. deriſcheren, als den letzten, am zehnten Auguſt. Die Türken ſprangen über die Mauern hinein, die Spanier zogen ſich fechtend auf den Platz zurück, theuer ihr Leben verkaufend. Sarmiente, mit nicht mehr als dreyhundert, die von den viertauſend der Beſatzung übrig waren, capitulirte aus dem unteren Schloſſe. Die Janitſcharen und Marto-

[1]) Storia di Guazzo. Bl. 247. [2]). De Castelli novi direptione a Solimano Imperatore facta anno 1540 (1539) narratio Christophori Richeri ad Franciscum Regem Gallum in Syndromus p. 76 [3]) Richer in Syndromus p 76, nach Hadſchi Chalfa in der Geſchichte der Seekriege Bl 27; in allem 37. [4]) Richer: novem missilium pilarum p. 77, nach Hadſchi Chalfa 8200, Bl. 27, nach Guazzo 13,000 p. 264.

loſen, welche im Sturme auch die Weiber und Kinder nicht geſchont hatten, dürſteten die Rache des Blutes von achttauſend Brüdern, die während der Belagerung geblieben, zu löſchen, und forderten laut ihre Köpfe; doch Barbaroſſa verweigerte ſie ihnen, und führte den Sarmiente mit ſeinen Hauptleuten gefangen nach Conſtantinopel [1]. Ulama, der übergelaufene Perſer, erhielt den Oberbefehl der Beſa-
ßung. Am Tage nach Caſtelnuovo's Falle ergab ſich das feſte Schloß 11. 13. Aug.
Riſano ohne Schwertſtreich [2]. Zwey Tage darauf ſandte der Proveditore von Cattaro wieder Erfriſchungen an Chaireddin, welcher ſie aber nicht annahm, und an deren Statt Cattaro ſelbſt begehrte. Am
fünfzehnten Auguſt landete er vor Cattaro Truppen, welche aber mit 15. Aug.
Falkaunen und Karthaunen ſo gut empfangen wurden, daß Barba- 1539
roſſa vom Verſuche der Eroberung abſtand; Tags darauf ſchiffte er die Truppen wieder ein, und nahm wohlgefällig das Geſchenk von fünfhundert Thalern an, welche ihm der Provveditore auf ſilberner Taſſe ſandte [3].

Gleichzeitig mit den türkiſchen Kriegsrüſtungen zum Angriffe Caſtelnuovo's hatten Friedensunterhandlungen zwiſchen der Pforte und Venedig begonnen. Gritti [4], welcher zu dieſem Behufe nach Conſtantinopel abgeſandt worden, kam Anfangs April mit der Nachricht nach Venedig, daß er, vom Pfortendolmetſch Junisbeg bey den Weſiren eingeführt, von denſelben gütig und friedenswillig aufgenommen worden ſey. Sogleich wurde Pietro Zen, der ſchon zweymahl als Bothſchafter mit Suleiman unterhandelt, abgeſandt, den vor achtzehn Jahren mit Suleiman geſchloſſenen Frieden wieder zu erneuern; er ſtarb auf dem Wege zu Bosna Serai, und an ſeine Stelle wurde der vier und achtzigjährige Greis, Tomaſo Contarini, ſo vielfältig mit den Türken durch Handlungen der Feder und des Schwertes vertraut, ernannt [5]. Indeſſen gingen die Rüſtungen zu Caſtelnuovo's Wiedereinnahme vorwärts, und erſt nach derſelben kam Contarini zu Conſtantinopel an. Suleiman empfing ihn in feyerlicher Audienz, aber ohne ein Wort zu reden, und die Hand auf die Bruſt haltend, was, wie die Hofleute dem Bothſchafter ſagten, ein Zeichen unwilligen oder zornigen Gemüthes [6]. Das Begehren Contarini's, die Herausgabe eroberter Örter, wurde ſogleich mit dem der von den Türken noch uneroberten, nähmlich Malvaſia's und Napoli di Romania's, übertrumpft [7]; „er möge ſelbſt nach Venedig abgehen, oder bis im „September zur Feyerlichkeit der Beſchneidung der Söhne, und der

[1]) Richer in Syndromus p. 77 und 78. Storia di Guazzo Bl. 264. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 27. Der Anfang der Belagerung iſt auf den 8. Rebiul-achir (23. Auguſt) angegeben. [2]) Guazzo Bl. 264. [3]) Derſelbe Bl. 165. Paruta Storia L. X. p. 711. [4]) In dem zweyten Faſcicolo der acht Folio-Bände der scritture turchesche der venetianiſchen Actendes k. k. Hausarchives liegen zwey Original-Depeſchen des Dogen auf Pergament vom 22. Jul. 1539. [5]) Paruta L. X. p. 707. [6]) Paruta p. 713. [7]) Derſelbe p. 714.

„Hochzeit der Tochter Suleiman's zurück ſeyn.“ Den Feſten wohnte der freygelaſſene Bailo Canale bey. Als Bothſchafter ging mit Beginn des folgenden Jahres der Senator Luigi Badoero, vom Senate bis zum Antrage von dreymahlhunderttauſend Ducaten, ohne Abtretung von Feſtungen, vom Rathe der Zehen insgeheim zur Abtretung Malvaſia's und Napoli's ermächtiget. Seine Unterhandlung unterſtützte der Unterhändler Franz des I., der ausgewanderte Neapolitaner Cantelmi [1]). Ungemein ſchwer war des Bothſchafters Standpunct, weil die Türken die äußerſten Gränzen ſeiner geheimen Verhaltungsbefehle durch den franzöſiſchen Unterhändler Cantelmi erfahren hatten, welchem ſie durch die hernach ihrer Verrätherey willen hingerichteten Brüder Secretäre Cavezza verrathen worden waren [2]). Nach dreymonathlicher Unterhandlung erhielt Badoero die Friedensurkunde, worin nebſt Malvaſia und Napoli in Morea, Nadin und Urana an der dalmatiniſchen Küſte, im Archipel die Inſeln Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina, Stampalia abgetreten [3]), und dreyßigtauſend Ducaten für Kriegsentſchädigung feſtgeſetzt wurden. Die Ratificationen wurden durch förmliche Bothſchaften erſt im folgenden Jahre ausgewechſelt. So rühmlich endete für Suleiman der venetianiſche Krieg, in deſſen zweytem Jahre er nicht nur im mittelländiſchen Meere den verbündeten Flotten ſiegenden Trotz gebothen, ſondern zugleich den Krieg in der Moldau geführt, und in Indiens Gewäſſern, Diu belagernd, die Portugieſen feindlich erreicht hatte; in Europa und Aſien auf drey Seiten kriegend, auf deren einer allein drey Verbündete wider ihn ſtanden, die Republik, der Papſt und der Kaiſer.

[1]) Von Cantelmi's zweymahliger Sendung nach Conſtantinopel, um erſt den Waffenſtillſtand zwiſchen Suleiman und Venedig zu unterhandeln (Paruta L. X. p. 715., 718, 723), weiß Flaſſan nichts. [2]) Paruta L. X. p. 728. Daru L. XXVI. p. 57. [3]) Bey Daru findet ſich hier mehr als Ein weſentlicher Irrthum, unter den Inſeln ſteht Scio (welche gar nicht den Venezianern gehörte) ſtatt Scyros, Palma ſtatt Pathmos, und Seſina ſtatt Egina.

Dreyßigſtes Buch.

Trotz dreymahliger Bothſchaft Ferdinand's bricht der ungariſche Krieg aus. Suleiman hält Ofen für ſich, Herberſtein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's geſcheiterte Unternehmung auf Algier. Barbaroſſa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Peſt. Suleiman's neunter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweißenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wiſſegrad, Neograd, Welika; Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterſchaften der Prinzen. Tod Barbaroſſa's und Ruſtem's Großweſirſchaft. Friede mit Kaiſer Carl und Ferdinand.

Dieſes Buch, welches die Begebenheiten von dem venetianiſchen Frieden bis zu dem mit Kaiſer Carl V. und ſeinem Bruder Ferdinand geſchloſſenen, das iſt, den ſiebenjährigen ungariſchen Krieg erzählt, umfaßt den Giebelpunct der Macht und Herrſchaft Suleiman des Großen, deſſen Glück während der folgenden Hälfte ſeiner thatenreichen Regierung weder auf größere Staatsmänner und Feldherren traf, als Ibrahim und Barbaroſſa, noch auf glänzendere Eroberungen, als die von Belgrad, Rhodos, Bagdad und Ungarn. Durch die Einverleibung des größten Theils des letzten Reiches mit dem osmaniſchen und die Überlaſſung Oberungarns an Öſterreich gegen jährlichen Tribut ward das Magyaren-Volk und Land der Zankapfel zwiſchen Cultur und Barbarey, ſo daß dieſe jene anderthalbhundert Jahre lang unter türkiſcher Regierung beherrſchte. So wichtige Eroberung, als die von Ungarn, ſo wichtiger Friedensſchluß, als der mit Kaiſer Carl, both alle Macht der Heere und alle Kunſt der Cabinete auf, und es iſt daher nicht minder von eroberten und verſuchten Feſtungen, als von verſuchten und durchgeführten Unterhandlungen zu erzählen. Es fehlte nicht an wiederhohlten Bothſchaften Ferdinand's, um den annahenden Sturm wo möglich zu beſchwören, an Bothſchaften Carl's, um, nachdem der Orkan des Krieges ausgetobt, dauerhafte Ruhe durch Friedensſchluß herzuſtellen. Die Thaten des Krieges lärmen ſogleich überall

in der Siegesberichte toſendem Schwall heran, aber Jahrhunderte mögen verfließen, ehe der Unterhandlungen Wichtigkeit aus dem ſtillen Waſſer der Archive für die Geſchichte auftaucht. Aus Mangel der Kenntniß dieſer Quellen iſt, was dieſem Kriege an Unterhandlungen vorausging und denſelben beſchloß, in anderen Geſchichten entweder verſchwiegen oder unwahr berichtet worden. Das Mangelhafte derſelben wird die gegenwärtige erſetzen. Die drey Schreiben, welche Suleiman vom perſiſchen Feldzug aus Bagdad, Tebriſ und Diarbekr durch beſondere Bothen an Ferdinand geſandt, um ſich über Gritti's Mord zu beklagen, und von ſeinen Siegen Bericht zu geben, waren jedesmahl ſogleich beantwortet worden; nach Suleiman's Rückkehr aber ging Maria Barcizi, als Ferdinand's Geſandter an Suleiman, um ihm zur ſiegreichen Rückkehr Glück zu wünſchen, zugleich aber, um ſich über die Nichterfüllung des Friedens zu beſchweren, indem weder das verſprochene Heirathsgut der Königinn Maria hinausbezahlt, noch an den Gränzen Ruhe und Sicherheit war. Hierauf antwortete der Großweſir Ajas: „Wäre Gritti nicht gemordet worden, „würde das Heirathsgut ſchon bezahlt ſeyn; König Ferdinand ſorge „dafür, daß ſeine Hauptleute nicht ſtreifen ſollen, wodurch die Weg„nahme von Klis verurſacht worden ſey; das Schutzrecht von Servien „gebühre dem Großherrn; die Grafen Srin und andere, welche ſchon „zwey Jahre keinen Tribut gezahlt, ſollen zur Abführung desſelben „verhalten werden.“ Bald hierauf wurde durch Katzianer's Niederlage die Friedensbreſche erweitert. Um den Frieden wieder herzuſtellen, wurde Hieronymus Laſczky, der Palatin von Siradien, derſelbe, welcher vor zehn Jahren als Zapolya's Geſandter Suleiman's Feldzug gegen Wien herbeygeführt, nach Conſtantinopel geſandt ¹). Nach dem Morde Gritti's von Zapolya eingekerkert, und nur auf König Sigismund's von Pohlen Einſchreiten mit dem Leben entlaſſen, war der Palatin von Siradien, als ſeines bisherigen Herrn unverſöhnlichſter Feind, in Ferdinand's Dienſte übergetreten, und hatte als ſolcher jetzt dem Sultane den geheimen, zwiſchen Ferdinand und Zapolya abgeſchloſſenen Vertrag von Großwardein eröffnet. Da wandte ſich Suleiman zum Großweſire Lutfi mit den Worten: „Wie unwür„dig tragen dieſe beyden Könige (Ferdinand und Zapolya) die Krone „auf treuloſem Haupte! da ſie als ſchändlichſte Betrieger weder durch „Scham vor den Menſchen, noch durch Furcht vor Gott zurückgehalten
8. Oct. 1539 „werden, beſchwornen Vertrag zu brechen ²).“ Laſczky kam am achten
7. Nov. October zu Conſtantinopel an, hatte am ſiebenten November Audienz
bey Suleiman, der ihn ungeduldig anhörte, und wegen Ofens Belagerung mit Vorwürfen überhäufte. Einige riethen, daß er mit abge-

¹) Die Vollmacht für Lasczky vom 8. September 1539, in Wien im k. k. Hausarchive. Veranzi's Brief an ſeinen Bruder vom 5. Febr. 1541 bey Katona XX. p. 1309. ²) Jovius XXXIV. p. 227.

ſchnittenen Ohren und Naſe zurückgeſendet, andere, daß er in Kerker geworfen werde. Er ſicherte ſeine Rückkehr durch Geſchenke, doch wollte Ruſtem die ihm angetragene goldene Kette nicht annehmen [1]; er wurde aber im folgenden Jahre mit neuen Verhaltungsbefehlen aus Hagenau nach Conſtantinopel abgefertigt. Sie lauteten dahin, daß er Alles verſuchen möge, Suleiman dazu zu bewegen, den bisher von Zapolya beſeſſenen Theil Ungarns an Öſterreich zu überlaſſen, wofür er ein jährliches Geſchenk in Uhren, Falken, Hunden und dergleichen verſprechen könne [2]. Vierzehn Tage nach der Ausfertigung dieſer Verhaltungsbefehle gab Johann Zapolya's Tod einer neuen Bothſchaft Flügel. Mit den Worten: „Laufe, fliege nach Conſtantinopel," ſchärften die Verhaltungsbefehle dem Bothſchafter Andronicus Tranquillus die größte Eile und das eifrigſte Beſtreben ein, um den Großweſir Lutfi, den Weſir Ruſtem, und den Pfortendolmetſch Junisbeg für Ferdinand's Intereſſe, die Behauptung Ungarns, zu gewinnen [3].

Seiner Seits hatte Suleiman einen Tſchauſch nach Ofen abgeordnet, um ſich durch denſelben von dem wirklichen Daſeyn des vierzehn Tage vor des Vaters Tode gebornen Sohnes Iſabella's zu überzeugen; denn Mailoth, der ſich zum Woiwoden Siebenbürgens aufgeworfen, hatte hierüber gefliſſentlich Zweifel zu verbreiten geſucht [4]. Die Königinn brachte dem Tſchauſch-Bothſchafter den Säugling auf ihren Armen, als Waiſen und Schutzbefohlenen des großen Kaiſers, weinend dar. Mit pohliſcher Grazie entblößte ſie den ſchönen Buſen, und ſäugte das Kind in des Tſchauſches Gegenwart, welcher niederkniete, des Knaben Füße küßte, und, ſeine Rechte auf deſſen Bruſt legend, im Nahmen Suleiman's ſchwor, daß König Johann's Sohn, und kein anderer, Ungarn beherrſchen ſolle. Indeſſen rückten Ferdinand's Truppen, von Leonhard Fels angeführt, zur Belagerung Ofens vor; nach ſchnell aufgehobener hatten ſie Peſt, Waizen, Wiſſegrad, Stuhlweißenburg erobert. Da ſandte Iſabella ihre Getreuen, Verböczi und Cerzeky, als Bothſchafter nach Conſtantinopel, um Suleiman's Hülfe dringend anzuflehen. Sie brachten mit reichen Geſchenken dreyßigtauſend Ducaten als Tribut für Ungarn, wofür dem Sohne Oct. 1540 Zapolya's, als tributpflichtigem Schutzgenoſſen des größten Padiſchah, das Diplom königlicher Würde ausgefertigt ward [5]. Der Beglerbeg von Rumili, Choſrewpaſcha, und der dritte Weſir, Mohammedpaſcha, wurden mit dreytauſend Mann in aller Eile nach Ofen befehligt, und das Verſprechen von dem nächſten Aufbruche Suleiman's mit dem ganzen Heere beygefügt.

[1]) Lasczky's Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Instructio pro Hieronymo a Laskio Oratore ad Solimanum, dd. Hagenoviae 8. Julii 1540. Eben da [3]) Instructio pro Tranquillo Andronico dd. Viennae. Auguſt 1540. Im k. k. Hausarchive. [4]) Verantii epistola apud Katona XX. p. 1418. [5]) Ferdi Bl. 336.

Noch ein Monath verfloß in Unterredungen Lasczky's, des Bot-ſchafters Ferdinand's, mit den Weſiren. Er entſchuldigte die ihm von denſelben vorgehaltene Belagerung Ofens damit, daß Suleiman dem Andronicus Tranquillus nur auf zwey Monathe Waffenſtillſtand gewähret hätte, daß Ferdinand's Heer nur Zapolya's Erbtheil, nicht aber Kroatien oder andere Länder des Sultans angegriffen habe. Lasczky ging in ſeinen Reden über den ſchon in ſeiner letzten Bothſchaft voriges Jahr unnütz durchgefochtenen Grund [1]). „Du ſprichſt „ſchön, aber du handelſt ſchlecht," antwortete ihm Lutfi, der Großweſir; auch die drey anderen Weſire, Ruſtem, der Eidam des Sultans, Suleiman, der Belagerer von Diu, und Mohammedpaſcha warfen ihm vor, daß er, ein geborner Pohle, den Deutſchen diene. Lasczky rechtfertigte ſich mit dem Beyſpiele des franzöſiſchen Bothſchafters, der ein geborner Spanier. Lutfi fragte, zu was die zu Hagenau mit dem Könige von Frankreich geſchloſſene Freundſchaft führe? „Frage darum den Großadmiral," antwortete Lasczky, indem er auf den im Diwan beyſitzenden Barbaroſſa wies. „Soll ich," ſagte dieſer lächelnd, „hier den Bothſchafter des Königs von Frankreich vorſtellen?" Bey der gewöhnlichen Tafel, nach aufgehobenem Diwan, ſagten ihm die Weſire Artigkeiten über ſeine Reiſen, Bothſchaften, und prieſen
7. Nov. 1540 ihn glücklich, daß er perſönlich bey dem Padiſchah zu erſcheinen das Glück habe. Lasczky erzählte hierauf, wie er an Carl's Hofe mit zwey perſiſchen Bothſchaftern ſich gezankt, welche das Alter der Familie der Schahe dem der Sultane vorziehen wollten; einer dieſer perſiſchen Bothſchafter ſey zuerſt an den König von Portugal, dann an den Kaiſer geſendet worden, um die Fortſchritte Suleiman's in Perſien zu berichten; der zweyte, um Kaiſer Carl zum Kriege wider Suleiman aufzufordern, und mit ihm die Herrſchaft der Erde zu theilen, ſo, daß Carl der Herr Europa's, der Schah der Herr Aſiens ſey. „Wie „habt ihr euch," fragte Lutfi ironiſch, „über die Gränze verglichen?" [2]) Um Mittag erſchien Lasczky vor Suleiman, der ihn anſchrie: „Haſt „du deinem Herrn geſagt, daß Ungarn mein Reich ſey, was kommt „er in dasſelbe?" [3]) Dann brach er in Schimpfworte aus, unter deren Toſen der Bothſchafter hinausgeführt ward. Drey Stunden blieben die Weſire beym Sultane, der Krieg wurde beſchloſſen, und ſogleich durch die Ausrufer verkündet, der Bothſchafter eingeſperrt. Der Pfortendolmetſch Junisbeg kam, ihn zu tröſten, er ſolle guten Muthes ſeyn, es werde ihm kein Leid geſchehen, weil die Falken, die er mitgebracht, dem Kaiſer ſehr gefallen; der alte Verſchnittene Suleiman habe zwar darauf angetragen, daß man ihm Ohren und Naſe abſchneide, der Sultan ſey aber nicht darauf eingegangen. Den Antrag des Großweſirs, in Suleiman's Dienſte zu treten, lehnte Lasczky mit

[1]) 7. November. Lasczky's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Lasczky's Bothſchaftsbericht.

der Entſchuldiung von Haus, Hof, Weib und Kind ab. Lutfi ent-
gegnete: Schlöſſer und Weiber werde er genug bekommen, das ſey
keine haltbare Entſchuldigung. Lasczky blieb alſo im Hauſe des Groß-
weſirs [1]) eingeſperrt, doch erhielt er Diäten, und durfte Sonntags
in der Kirche des griechiſchen Patriarchats die Meſſe hören. Am erſten 1. Dec.
December zog Suleiman mit den Prinzen Mohammed und Selim 1540
und dreytauſend Janitſcharen nach Adrianopel, und kam erſt am 4.
vierten April wieder zurück. Drey Wochen hierauf wurden hundert 26. April
zwanzig Männer und ſieben Weiber wegen tauſend fünf und zwan- 1541
zig aus dem Schatze geſtohlener Ducaten gefoltert. Auf eingelaufene
Nachricht von der Empörung Ghaſichans, des Statthalters von Lori-
ſtan, und Gregors von Kurdiſtan [2]) wurden dritthalbtauſend Jani-
tſcharen, ſiebenhundert Sipahi, ſechshundert Ulufedſchi nach Perſien 9. May
befehligt. Wenige Tage darauf fiel der Großweſir Lutfi aus dem ſchon
oben erzählten Anlaſſe durch ſeine Gemahlinn in Ungnade, und ward
mit dem Ruhegehalte von zweymahlhunderttauſend Aspern ſeiner
Würde entſetzt, und dieſe dem achtzigjährigen Verſchnittenen Suleiman-
paſcha verliehen [3]). Ruſtempaſcha trat in die Stelle des zweyten, Mo-
hammedpaſcha in die des dritten, Chosrewpaſcha, der bisherige Beg-
lerbeg von Rumili, in die des vierten Weſirs. Die Beglerbegſchaft
von Rumili erhielt der Janitſcharenaga Ahmed, die von Bagdad
Oweispaſcha, der Statthalter von Ssaruchan, Prinz Muſtafa, er-
hielt Amaſia mit einer Vermehrung von fünfmahlhunderttauſend
Aspern. Dieß waren die Begebenheiten des Winters und Frühjahres,
während deſſen Lasczky eingeſperrt gehalten ward.

Mit der Sonnenwende des Sommers wandte ſich Suleiman 23. Jun.
mit dem Heere gegen Ungarn, den neunten der unter ſeiner Regie-
rung geführten Kriege, wie die vorigen, ſelbſt anführend, und zwar
ohne des Großweſirs Gegenwart. Dieſer wurde mit Truppen in
Klein-Aſien zurückgelaſſen, angeblich die äußere Sicherheit gegen Per-
ſien, mehr aber die innere wider gefürchtete Unternehmungen des
Prinzen Statthalters Muſtafa zu verbürgen, der ſchon ſo frühe dem
Vater verdächtig [4]), wiewohl erſt zwölf Jahre hernach der Verdacht,
und der durch denſelben angelegte oder ſtärker angefachte Brand des
Bürgerkrieges in vollen Flammen ausbrach. Schon ſo früh ſchürte
denſelben die Ränkeſucht des Haremes und thronanmaßende Herrſch-
ſucht an. Auch des Großweſirs Zurücklaſſung war nicht ſowohl ſeinem
hohen Alter oder kleinlicher Schelſucht Suleiman's auf den nach den
Satzungen des Reiches oberſten Inhaber aller Regierungsgewalt zuzu-
ſchreiben, als dem ſchon jetzt vorwiegenden Einfluſſe des zweyten We-
ſirs Ruſtem, welcher als Eidam und ehemahliger Zögling der Pa-

[1]) Nicht in den ſieben Thürmen, wie in der Geſchichte Wolfgang Bekh-
len's Cibinii 1782. I. p. 356 ſteht. [2]) Ferdi Bl. 334. [3]) Ferdi Bl. 344 und
Lasczky's Bericht 9. May. [4]) In Lasczky's Berichte ſehr umſtändlich.

genkammer des Serai weit höher ſtand in Suleiman's Gunſt, als der alte Verſchnittene Großweſir. Aus dem Vorhergehenden liegt zwar zu Tage, daß Suleiman der zwölfjährigen Oberherrſchaft Ibrahim's, des allmächtigen Günſtlings-Seraskers, noch müde, in den fünf ſeit deſſen Sturze verfloſſenen Jahren die oberſte Gewalt des Großweſirs nur tüchtigen, im Dienſte der Lager und Flotten groß erzogenen Männern, wie Ajas, Lutfi und jetzt Suleimanpaſcha, verleihen wollte, welche, durch kein Übermaß der Gunſt, wie Ibrahim, verführt, der höchſten Herrſchermacht gefährlich zu werden drohen konnten; aber eben ſo klar wird es durch ſpäter folgende Begebenheiten, daß des abweſenden Großweſirs Macht, durch des vom Harem aus, nicht ſowohl mittelſt ſeiner Gemahlinn, der Tochter Suleiman's, als mittelſt ihrer ränkevollen Mutter emporgehaltenen zweyten Weſirs Ruſtem Einfluß überflügelt, kein Gegenſtand ſeyn konnte der Schelſucht Suleiman's. Dieſer, mehr als einem Alleinherrſcher geziemt, der geliebteſten unter ſeinen Frauen ergeben, und von ihr ſeit dem wahrſcheinlich durch ſie großen Theils herbeygeführten Sturze des Freundes Günſtlings Ibrahim noch ausſchließender beherrſcht, fing ſchon jetzt an, die Zügel oberſter Macht den Händen Ruſtem's zu überlaſſen, welcher dieſelben aber nicht nach eigener Willkühr führte, ſondern nach der des Haremes. Auf der erſten Station außer Conſtantinopel zwangen heftige Regengüſſe drey Tage zu verweilen, während welcher mehrere Ämter verändert wurden. Der Mufti Tſchiwiſade, welcher die nichtige Streitfrage, ob es erlaubt ſey, über die Fußſäckel lederne Socken (Mest) an die Beinkleider angenäht zu tragen, wider die einſtimmige Meinung aller Ulema verneinend entſchieden hatte, wurde dem einſtimmigen Wunſche derſelben gemäß abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Molla Abdulkadir verliehen [1]. Auf den Bericht eines an die georgiſche Gränze zur Unterſuchung mehrerer wider Ferhadpaſcha, den Statthalter von Erſerum, erhobenen Beſchwerden wurde ſeine Statthalterſchaft dem Sohne des Weſirs Dukaginoghli, dem Musapaſcha, verliehen [2]. Von Philippopolis aus wurde dem Kapudanpaſcha Chaireddin der Befehl zugefertigt, achtzig Galeeren zu rüſten, und mit denſelben nach Algier auszulaufen, welches nach hier eingelaufenen Nachrichten von ſpaniſcher Flotte bedroht ward [3]. Der Marſch ging durch den Paß Isladi über Sofia, Schehrköi nach Niſa. Hier wurde Diwan und Audienz gegeben dem florentiniſchen Bothſchafter, welcher Geſchenke brachte, und mit freundſchaftlichem Schreiben wohlgefällig entlaſſen ward [4]. Die Mannszucht war eben ſo ſtrenge, als auf den vorigen ungariſchen Feldzügen. Wer Einen Prügel ſtahl, ſagt der Geſchichtſchreiber Ferdi, erhielt dafür tauſend [5]. In Belgrad

[1]) Ferdi Bl. 346. Am ausführlichſten über dieſe Socken-Frage, welche dem Mufti ſeinen Platz koſtete, weil die Ulema einſtimmig ſein Fetwa verwarfen, iſt der abgeſetzte Großweſir Lutfi in ſeiner Geſchichte Bl. 94. [2]) Ferdi Bl. 347. [3]) Derſelbe Bl. 349. [4]) Derſelbe Bl. 350. [5]) Eben da.

erſchien der zum vierten Weſire ernannte Statthalter von Rumili, Chosrewpaſcha, und nahm als ſolcher ſeinen Sitz im Diwan [1]). Hier wurde auch Mailath, der aus ſeiner Burg Fogaras durch Ahmed, den Sandſchakbeg von Nikopolis, und durch den von Suleiman wieder zu Gnaden aufgenommenen Fürſten der Moldau, Peter Nareſch, liſtig gelockt und gefangen genommen worden, eingeliefert, und unter dem Vorwande, daß er mit Pereny Einverſtändniß gepflogen, nach Conſtantinopel in die ſieben Thürme zu ewiger Gefangenſchaft abgeführt [2]). Peter Pereny's, als Geißel ſeiner dem Sultane verheißenen Treue zu Conſtantinopel zurückgelaſſener Sohn, war ſchon früher beſchnitten als Page in die Kammer des Serai geſteckt worden [3]). Zu Belgrad erhielt Suleiman die unangenehme Kunde von der Ermordung des auf dem Wege nach Conſtantinopel begriffenen franzöſiſchen Bothſchafters Rinçon, welcher mit Ceſare Fregoſo auf dem Wege von Turin durch des Marcheſe Guaſto Banditen auf dem Po angehalten und ermordet worden [4]). Den Verdruß darüber milderte die zu Peterwardein erhaltene gute Nachricht, daß Jahjapaſchaoghli, der Statthalter von Semendra, und der von Bosnien, Ulama, mit Valentin Török und Iſabella's Truppen vereint, das von Rogendorf angeführte Belagerungsheer aus ſeinem Lager unter dem Gerhardsberge bey Ofen geſchlagen und vertrieben haben. Feindliche Leichname ſchwammen auf der Donau als Siegesbothen entgegen [5]). Kaſim, der Befehlshaber der türkiſchen Donauflotte, hatte das von den deutſchen Truppen verlaſſene Peſt beſetzt [6]). Pereny war nach Erlau, Rogendorf nach der Inſel Schütt geflohen, wo er aber bald hernach an ſeinen Wunden den Geiſt aufgab. Bey dem früheren verunglückten Sturme auf Ofen hatte auch der wackere Dalmatiner Hieronymus von Zara, der Bruder des heldenmüthigen Vertheidigers von Güns, der ehemahlige Bothſchafter Ferdinand's an Suleiman, als Befehlshaber der Peſter Donauflotte, der Wunden ſo viele empfangen, daß er bald daran verblutete [7]); abermahl ein der Feder mächtiger Degen, welcher den Bruch des von ihm als Bothſchafter geſchloſſenen erſten Friedensvertrages mit ſeinem Blute beſiegelte. Ferdinand's letzter Bothſchafter, Lasczky, ward gefangen und krank mit dem Lager bis Belgrad fortgeſchleppt, und erſt auf dem Rückzuge von Ofen, dem Tode nahe, entlaſſen [8]).

[1]) Ferdi Bl. 351. Chosrewpaſcha, der Uzref der ungariſchen Geſchichtſchreiber. [2]) Feßler, Engel nach Iſtuanfi L. XIV. [3]) Lasczky's Bericht v. J. 1539. [4]) Auf dem Hinwege zu Suleiman, nicht wie Feßler meint, auf dem Rückwege am 3. Julius 1541. Flaſſan I. p. 388. [5]) Ferdi Bl. 352. [6]) Bey Iſtuanfi Kaſſon, bey Andern Kaſſan. [7]) Iſtuanfi L. XIV. Cöllner-Ausgabe S. 234. [8]) Ganz irrig iſt Feßler VII. S. 590 daran, daß Lasczky erſt zu Belgrad gefangen, und (S. 601) nach vorgelegten Beweiſen, daß Carl an Rincon's Ermordung keinen Antheil gehabt, entlaſſen worden ſey. Das letzte ſagt Jovius bey Katona XXI. p. 88. Lasczky ward, wie aus ſeinem Berichte erhellt, ſchon ſeit dem 7. Nov. als Gefangener behandelt, und ſeine Loslaſſung erfolgte aus Mitleid für ſeinen Geſundheitszuſtand.

25. Am fünf und zwanzigſten Auguſt zogen dem Sultane in Ofens
Aug. 1541 Nähe der Weſir Mohammedpaſcha mit den Begen zum feyerlichen
26. Bewillkomm entgegen [1]). Tags darauf führte Suleiman ſein Heer auf
Aug. dem rechten Ufer der Donau durch Ofens Umgegend nach Alt-Ofen,
27. wo er lagerte. Am folgenden Morgen wurden ſechshundert, in der
Aug. durch Rogendorf am ein und zwanzigſten [2]) verlornen Schlacht ge-
machte Gefangene vorgeführt, und mit Ausnahme einiger Hauptleute,
darunter der Öſterreicher Balthaſar Puchhaimer und der Böhme Mel-
28. chior Borziza, niedergehauen. Am acht und zwanzigſten ritt der
Aug. Tſchauſchbaſchi Aliaga nach Ofen, mit vier goldenen Ketten und drey
goldenen aufgeſchirrten Pferden für den Sohn des Königs, mit Rin-
gen, Muſſelin und Armbändern für die Königinn, als Geſchenke Su-
leiman's, und mit andern Koſtbarkeiten im Nahmen des Prinzen Ba-
jeſid, welcher den Sultan auf dieſem Feldzuge begleitete, darge-
bracht [3]). Die Bothſchaft lautete, daß dem großen Padiſchah die Kö-
niginn ſelbſt zu beſuchen durch das Geſetz verwehrt ſey, ſie möge ihm
ihren Sohn mit den Edlen, welche die Feſtung ſo tapfer vertheidigt,
ins Lager ſchicken. Groß war der Schrecken der Königinn über dieſe
Bothſchaft, die Nacht wurde in Berathſchlagungen zugebracht, ſie ge-
horchte der Einladung nach dem Rathe des Mönchs Martinuzzi, ihres
Rathgebers, dem ſie ihr ſcheidender Gemahl empfohlen. Am neun und
29. zwanzigſten Auguſt, am fünfzehnten Jahrestage der Schlacht von Mo-
Aug. hacs, wurde das kaum jährige Kind, Sigismund Zapolya, von ei-
ner Amme, zwey alten Frauen, und von den ſechs erſten Räthen und
Stützen der Königinn, nähmlich: Martinuzzi, Petrovich, Valentin
Török, Stephan Verböczy, Urban Bathyanyi und Podmaniczky be-
gleitet, ins Lager geführt. Das Kind mit den drey Frauen im ver-
goldeten Wagen, neben welchem die Räthe zu Fuß. Sandſchake und
Tſchauſche kamen mit dem Oberſtmarſchalle und Oberſtkämmerer zum
Empfange entgegen, und geleiteten das Kind in ein von Janitſcharen
und Leibwachen umringtes Zelt. Aus dieſem Zelte wurden ſie vor Su-
leiman geführt; Petrovich ſollte das Kind vor den Sultan tragen,
aber es fing an zu weinen, und wollte nicht von der Amme. So trug
ſie es ſelbſt, von den Räthen begleitet, und kam bald darauf, von
Podmaniczky, dem Oberſtmarſchall und Oberſtkämmerer geführt, ins
Zelt zurück. Die anderen fünf Räthe blieben im Gezelte des Diwans.
Durch die Weſire ließ ihnen Suleiman bedeuten, wie er Ofen für
ſich einzunehmen geſonnen. Während er dieß zu ihnen ſprach, waren
ſchon die Thore der Stadt durch die Janitſcharen, die ſich während
des feyerlichen Aufzuges unvermerkt und friedlich eingeſchlichen hatten,
beſetzt, dann verkündeten Ausrufer Sicherheit des Lebens und Eigen-

[1]) Ferdi und Petſchewi Bl. 77. Dſchemaſiul-ewwel. [2]) Nicht am 29., wie Bethlen I. L. III. p. 371 irrig berichtet. [3]) Petſchewi Bl. 78. Vom zweyten Prinzen Selim, welchen Bethlen I. 379, Iſtuanfi L. XIV. p. 241 und Jovius B. XI. nennen, wiſſen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber nichts.

thumes den Bewohnern, gegen gutwillige Auslieferung der Waffen und freundliche Aufnahme der Janitſcharen. Noch vor Sonnenuntergang war dem Befehle Folge geleiſtet. Am ſelben Tage von Johannis Enthauptung, wo vor fünfzehn Jahren das Haupt des Reiches im Schlamme den Tod fand, verſank Ungarns Hauptſtadt in türkiſcher Herrſchaft Moraſt, und derſelbe Tag, welcher durch türkiſchen Sieg dem Vater Zapolya das Reich verſchaffte, entriß es durch türkiſche Eroberung dem Sohne.

Sieben Tage lang wurden die fünf Räthe im Lager behalten, und mit denſelben unterhandelt, ob die Königinn nicht nach Conſtantinopel zu führen ſey. Die Königinn unterhandelte ihrer Seits durch ihres Vaters Bothſchafter zu Conſtantinopel und durch Ruſtempaſcha, dem ſie für ſeine Gemahlinn, die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), Suleiman's Tochter, koſtbare Geſchenke ſandte, um die Freyheit ihrer Räthe. Den Tag der Beſetzung von Ofen forderte der Janitſcharenaga das Schloß auf, worin die Königinn. Sie antwortete, das Schloß ſey Suleiman's, aber ſie bitte, man möge Niemanden hineinlaſſen, ſo lange ſie darin; dieß ward verſprochen, aber nicht gehalten. Der Janitſcharenaga nahm Beſitz von dem Thore, wo er den ganzen Tag ſaß, während ſeine Leute aus und ein gingen, Niemanden etwas zu leid thaten, aber die Gefängniſſe erbrachen. Am erſten September wurde der Königinn durch einen Tſchauſch zu wiſſen gethan, ſie müſſe abziehen, und Büffel kaufen, ihren Plunder wegzubringen; ſogleich forderte der Janitſcharenaga die Schlüſſel des Zeughauſes, und erhielt ſie. Freytags am zweyten September ritt Suleiman ſelbſt zu Ofen ein, und die Kirche Unſerer lieben Frau durch das Kanzelgebeth entweihend, weihte er dieſelbe zur erſten Moſchee Ofens ein. Zwey Tage darauf brachte der Staatsſecretär Niſchandſchibaſchi, von einem Dolmetſche begleitet, der Königinn das Diplom mit goldenen und blauen Buchſtaben geſchrieben, in welchem Suleiman bey dem Propheten, bey ſeinen Ahnen und ſeinem Säbel ſchwor, Ofen nur während der Minderjährigkeit ihres Sohnes zu behalten, dann aber demſelben zurückzugeben. Tauſend Martoloſen, zweytauſend Janitſcharen, tauſend Reiter, dreyhundert Ssolak und einige hundert Schiffleute wurden zur Beſatzung von Ofen beſtimmt, und der Oberbefehl dem ehemahligen Statthalter von Bagdad und nachmahligen von Anatoli, Suleimanpaſcha, einem gebornen Ungar [1]), mit der Würde eines Weſirs, d. i. Paſcha von drey Roßſchweifen, verliehen [2]). Chaireddin Efendi wurde als Richter der Moslimen, der Kanzler Verböczy (Iſabella's letzter Bothſchafter zu Conſtantinopel) mit einem täglichen Gehalte von fünfhundert Aspern (zehn Ducaten) als

1. Sept. 1541

2. Sept.

4. Sept.

[1]) Bey Katona XXI. p. 87. Bethlen I. p. 393. [2]) Iſtuanfi L. XIV. Petſchewi Bl. 78. Ferdi Bl. 355. Die Relazion des Proviſors von Gran, Muſtweck, im k. k. Hausarchive.

ungariſcher Oberrichter angeſtellt. An demſelben Tage, wo der Niſchandſchibaſchi dem Sohne Zapolya's das Diplom und das Sandſchak Siebenbürgens unter der Vormundſchaft von Martinuzzi und Petrovich überbracht, wurden die Räthe losgelaſſen, bis auf den einzigen Feldherrn Valentin Török, insgemein von den Deutſchen Türk Wallandt genannt. Wiewohl ein eifriger Anhänger der Türken, mußte er, wie es ſcheint, von Martinuzzi verſchwärzt, in die Gefangenſchaft nach Conſtantinopel wandern, wo er nach fünf Jahren in den ſieben Thürmen ſtarb [1]). Török und Mailath, die in den ſieben Thürmen endeten, und Pereny, deſſen Sohn zum Pagen beſchnitten ward, ſtellten in ihrem Looſe ihren Landsleuten ein abſchreckendes Beyſpiel auf, wie türkiſche Treuloſigkeit ungariſcher zu lohnen gewohnt. Török both ſeine zwey Söhne zu Geißeln, aber Suleiman erwiederte: Pereny habe ihm auch ſeine zwey Söhne geſendet, und doch nicht Treue gehalten, er ſolle ihm lieber die Schlöſſer Chargo und Szigeth eröffnen.

Sept. 1541

Am fünften September zog die Königinn aus dem Schloſſe, Suleimanpaſcha in das Haus Martinuzzi's, Verböczy in das Haus des Königs Joannes, wo er aber nicht lange ungariſches Recht ſprach, ſondern bald unter der Schmach ſeines Amtes erlag, und ohne chriſtliches Leichenbegängniß unter den Juden eingeſcharrt ward. Dem Petrovich wurde das Sandſchak von Temeswar zugeſandt, die Königinn aber verſtändigt, daß der Sultan auch Fünfkirchen für ſich wünſche. Die Janitſcharen beſetzten das Schloß, die Fleiſchhauer der Stadt wurden als Henker verwendet [2]).

Tags darauf, nachdem die Janitſcharen das königliche Schloß beſetzt, kamen im türkiſchen Lager zwey Bothſchafter Ferdinand's an, Graf Niklas von Salm, und Herr Sigismund von Herberſtein; zwey ehrenvolle Männer, jener des Helden Niklas, des Vertheidigers von Wien, würdiger Sohn; dieſer durch frühere Bothſchaften, worunter die nach Rußland die hiſtoriſch wichtigſte, rühmlich ausgezeichnet. Sie kamen kraft freyen Geleitsbriefes Suleiman's, welchen Ferdinand, ſobald er den Auszug des Heeres von Conſtantinopel vernommen, für neue Bothſchaft angeſucht, und mit der, in ſolchen Schreiben des Sultans damahls üblichen Formel erhalten hatte: „Die hohe Pforte ſtehe allen offen; keinem, der an derſelben etwas zu ſuchen „habe, ſey der Zutritt verwehrt“, eine Formel, wodurch wohl der freye Zutritt den Geſandten geſtattet, aber keineswegs weder ihre völkerrechtliche Behandlung, noch ihr freyer Abzug verbürget ward. Beym Auszuge ſelbſt aus Conſtantinopel hatte Suleiman auf Ferdinand's, durch Lasczky erhaltenes letztes Schreiben geantwortet: „Das „Schreiben Ferdinand's, wodurch er Ungarn begehre, habe er erhalten. Der verſtorbene König Januſch habe kein Recht gehabt, über

[1]) Iſtuanfi L. XIV. S. 242. Petſchewi Bl. 78. [2]) Dieſelbe Relation.

„Ungarn zu verfügen, das er durch ſeinen Säbel erobert, und wo„von er dem Zapolya nur die Verwaltung überlaſſen habe. Da deſſen „Sohn ein eben ſo treuer Diener als ſein Vater, wolle er es auch „ihm zur Verwaltung überlaſſen, und komme daher mit ſeinem Heere „gezogen.“ Die Verhaltungsbefehle an den Grafen Niklas von Salm und ſeinen Begleiter, wozu zuerſt Franz von Revai [1]), und ſpäter erſt Sigmund von Herberſtein beſtimmt ward, lauteten: er ſolle, wenn möglich, mit dem Palatin von Siradien, Hieronymus Lasczky, welchen man im türkiſchen Lager vermuthete, während er zu Belgrad zurückgeblieben war, die Weſire beſuchen, und aus denſelben herauszufiſchen [2]) trachten, welchen Frieden die Türken zu gewähren geſinnt ſeyen. Der König habe die Waffen ergriffen, ſein durch den Erbvertrag mit Zapolya auf Ungarn geſichertes Recht geltend zu machen, keineswegs aber wider Suleiman, dem er für Ungarns ruhigen Beſitz jährlich zahlen wolle, was recht und billig. Für den Beſitz von ganz Ungarn könnten die Bothſchafter jährliche hunderttauſend Gulden antragen; wäre dieß unmöglich zu erhalten, ſollen ſie die Zurückgabe der nach Zapolya's Tode durch Ferdinand's Waffen eroberten Örter, und noch außerdem für den ruhigen Beſitz des übrigen öſterreichiſcher Bothmäßigkeit unterworfenen Antheiles von Ungarn jährliche vierzigtauſend Gulden verſprechen [3]).

Ans Land geſtiegen, wurden die Bothſchafter nicht durch den Pfortendolmetſch Junisbeg, ſondern durch den zweyten, Teinz Tulman, den zu Wien gebornen Sohn eines Krämers, Johann's von Pibrach, und den Tſchauſchbaſchi bewillkommt, in der Nähe der Heerhütte Ruſtempaſcha's anſtändig einquartiert, und Tags darauf zu 7. Sept.
ſelbem und zu den beyden anderen Weſiren, Mohammed und Chosrew, geführt [4]). Am Tage Maria Geburt ward ihnen die Audienz 8. Sept.
beym Sultane gewährt, mit den gewöhnlichen Ceremonien des Empfangs und Gaſtmahles im Diwan. Im Diwans-Gezelte, zunächſt dem des Sultans aufgeſchlagen, ſaßen die drey Weſire, hinter ihnen die Kadiaskere, auf der Erde der Kanzler, die Bothſchafter ſpeiſten mit ihnen aus grünen irdenen Schüſſeln; ihr Geleite, junge Edelleute aus verſchiedenen Nationen, ſechs und vierzig an der Zahl, wurden von den Sandſchakbegen bewirthet [5]). Nach der Mahlzeit gingen die Weſire zum Sultan, und die Geſandten wurden zur Audienz berufen. Als Geſchenke brachten ſie einen großen, reich vergoldeten Becher, und ein großes, künſtliches Uhrwerk, welches nach Kaiſer

[1]) Creditiv für G. Niklas Salm, Sigmund von Herberſtein und Franz von Revai, vom 29. Auguſt 1551 im k. k. Hausarchive. [2]) Die Inſtruction im k. k. Hausarchive. [3]) Die obige Inſtruction im k. k. Hausarchive. [4]) Sigm. von Herberſtein's Bericht in ſeinen Werken I. S. 260 und aus denſelben Adelungs Sigm. von Herberſtein. Petersburg 1818. [5]) Der Bericht des Jovius L. XL. p. 285 u. ſ. w. ergänzt den Herberſtein's, bey Katona XXI. p. 82, und nach demſelben Bethlen Hist. de rebus transylvanicis Cibinii 1782. I. p. 396.

Maximilian's eigener Angabe, nicht nur die Stunden und Monathstage, ſondern auch die Bewegung der Himmelskörper anzeigte; zwölf Diener trugen dasſelbe vor Suleiman, von einem Uhrmacher begleitet, welcher die Art, das Werk aufzuziehen, lehrte, und ein Buch übergab, worin die Erklärung des ganzen Kunſtwerkes. Suleiman ſelbſt, in aſtronomiſchen und kosmographiſchen Kenntniſſen nicht unerfahren, beſah und prüfte das Ganze mit eben ſo viel Aufmerkſamkeit als Vergnügen. Er ſaß unter goldenem Baldachin, neben ihm auf dem Throne Schild und Keule, und Pfeil und Bogen [1]). Auf der Seite ſtanden die zwey Weſire, Ruſtem und Mohammed, und die zwey Einführer der Bothſchafter, der Oberſtmarſchall und Oberſtkämmerer, mit ſilberbeſchlagenen Stäben. Die Bothſchafter küßten einer nach dem andern die Hand, und brachten dann das Begehren Ferdinand's an [2]). „Was ſagen ſie? was wollen ſie?“ fragte Suleiman, ehe ſie zu ſprechen anfingen; dann unterbrach er die Anrede: „Haben ſie nicht meinen Paſcha geſehen?“ und als die Anrede zu Ende: „Haben ſie nichts „mehr zu ſagen, ſo laß ſie gehen.“ [3]) Zwey Tage darauf unterhandelten ſie lange mit Ruſtempaſcha, welcher den Frieden nur gegen die Zurückgabe der von Ferdinand eroberten Örter und Entrichtung jährlichen Tributes für den beſeſſenen Antheil Ungarns, als letzte Bedingung, antrug. Die Bothſchafter, über das Begehren des Tributes entrüſtet, begehrten indeſſen Waffenſtillſtand und Auslöſung der Gefangenen, von denen ſie Balthaſarn Puchhaimer in Ketten vor ihnen ſahen. Ruſtem entgegnete, daß im Falle des Friedens die Gefangenen ohne Löſegeld frey gegeben, im Falle des Krieges die Gelegenheiten gegenſeitiger Auswechslung nicht fehlen würden [4]). Tages darauf wurden ihnen von Seite des Sultans Geſchenke verehrt, jedem zwey Kaftane, fünf Stücke Seidenzeug und jedem fünftauſend Aspern, d. i. hundert Ducaten. Dann wurden ſie zur Abſchieds-Audienz geführt, unter demſelben vorgeſtern beobachteten Ceremoniel des Diwans und Gaſtmahles. Als Sigmund von Herberſtein ſich bücken wollte, dem Kaiſer die auf deſſen Knie ruhende Hand zu küſſen, ergriff ihn gewaltiger Lendenſchmerz. „Hilf mir um Gottes Willen!“ rief er auf windiſch den Ruſtempaſcha an, der ihn verſtand, aber nicht half. Suleiman, der ihn ebenfalls verſtand, hob die Hand eine Spanne hoch über das Knie, dem alten Manne das Küſſen derſelben zu erleichtern. Suleiman's Worte waren dieſelben zum Bewillkomm: „Was ſagen „ſie? was wollen ſie?“ zum Abſchiede: „Laß ſie gehen.“ [5]) Nach der Audienz ließ ſie Ruſtempaſcha längs der Donau, und unter die Stadt und den Waſſerthurm führen, um ihnen die Donauflotte, das eroberte

[1]) Jovius bey Katona XXI. p. 83. [2]) Die Rede gibt Jovius dem Inhalte nach getreu im Sinne der Verhaltungsbefehle, übrigens rhetoriſch nach ſeiner Weiſe, und Bethlen ſchreibt dieſelbe nach. [3]) Sigmund von Herberſtein's Bericht in Adelung's Werke S. 268. [4]) Jovius bey Katona XXI. p. 86. [5]) Sigmund von Herberſtein S. 270.

und mitgebrachte Geſchütz, die leichten Feldſtücke und das ungeheure
Belagerungsgeſchütz zu zeigen. Das Lager war mit einem Graben und
einer Wagenburg von Kamehlen und zuſammengeketteten Kanonen
umgeben, überall herrſchte das größte Schweigen der Soldaten, mehr
auf Zeichen und Wink, als aufs Wort zu gehorchen bereit; des Kai-
ſers Zelt erhob ſich über alle anderen, mit Thürmen geſchmückt [1]).
„Was haſt du geſehen?“ fragte Ruſtem den Herrn von Herberſtein
auf windiſch beym Abſchiede. „Die große Macht eines großmächtigen
„Herrn,“ war ſeine, dem Weſire wohlgefällige Antwort. Am folgen-
gen Tage erhielten ſie von Ruſtem in Säcken auf Goldſtoff die Ant-
wort des Sultans, und die ſeinige gleichlautenden Inhaltes: Un-
garn habe Suleiman durch Waffengewalt in Beſitz genommen; Gran,
Tata, Wiſſegrad und Stuhlweiſſenburg müſſen zurückgegeben wer-
den, in welchem Falle ſchriftlicher Vertrag gewähret werden ſolle.
Hiemit war die Bothſchaft am ſiebenten Tage vollendet; mit Rind-
und Hammelfleiſch, und Zucker und Wein verſehen, vom Tſchauſch-
baſchi und Dolmetſch begleitet, ſchifften ſie ſich wieder nach Wien ein.
Sechs Tage nach der Bothſchafter Abreiſe, zog die Königinn mit der 18. Sept.
Krone und den Reichs-Inſignien aus der Hauptſtadt nach Lippa, wo 1541
ſie nicht nur den Verluſt des Thrones, ſondern auch des ihr als Mor-
gengabe zugeſicherten Schloſſes beweinte. Vier Tage darauf brach Su- 22.
leiman ſelbſt auf. Noch zu Ofen langte der franzöſiſche Seecapitän Sept.
Pault, zum Baron de la Garde geadelt, als Bothſchafter Franz des I.
an, dem Unwillen ſeines Königs über des Bothſchafters Ermordung
Luft zu geben [2]). Deß ungeachtet entließ Suleiman den kranken bis-
her zu Belgrad in Verhaft gehaltenen Palatin von Siradien, Hiero-
nymus Lasczky, ſo daß des franzöſiſchen Bothſchafters Klage ihn nicht
zu Repreſſalien im öſterreichiſchen, ſondern vielleicht als Lehre der
Heiligkeit des Geſandtſchaftsrechtes zu beſſerer Beobachtung desſelben
anſpornte. In der Hälfte Novembers traf er zu Conſtantinopel ein [3]).

Einen Monath nach Suleiman's Ankunft lief auch Chaireddin
mit der Flotte ein, als Sieger über Carl V., aber nicht durch See-
ſchlacht, ſondern durch der Ungewitter Tumult vor Algier. Mit vier
und ſiebzig Galeeren, zweyhundert großen und kleinen Schiffen, wor-
auf zwey und zwanzigtauſend Fußgänger und tauſend Reiter [4]), vier-
hundert malteſiſche Soldaten, auch viele ſpaniſche Damen, welche den
Zug mitmachten, als ob es ſich nur um die Vertheilung des Sieges-
preiſes beym Turniere handelte, war Carl am zwanzigſten October 20. Oct.
in der Bay des öſtlich von Algier gelegenen Vorgebirges Tementus
(Matafus) gelagert. Hasanbeg, welchem Chaireddin den Oberbefehl

[1]) Jovius bey Katona XXI. p. 87. [2]) Sagredo L. VI. p. 283. und Flaſ-
ſan erſte Ausgabe I. p. 389. [3]) Ferdi: Halben Schaaban, einſtimmig mit
Iſtuanfi L. XIV. [4]) Villagagnoni Caroli V. expeditio in Africam, gibt die
Truppenzahl umſtändlich an.

ſeiner vorigen Statthalterſchaft übergeben hatte, konnte kaum ſechs-
hundert türkiſche und ein Paar tauſend arabiſche Reiter zur Vertheidi-
gung muſtern [1]), dennoch antwortete er ausweichend auf die Auffor-
21. Oct. derung zur Übergabe. Am folgenden Morgen ordnete Carl das Heer
1541 in drey Treffen gegen Algier. Voraus die Spanier, vom neapolitani-
ſchen Vicekönig Ferdinand Gonzaga befehligt; in der Mitte die Deut-
ſchen mit dem Kaiſer, zuletzt die Italiener und Malteſer, welche Ca-
millo Colonna anführte [2]). Wiewohl die Entfernung des Vorgebirges
Tementus nach Algier in gerader Linie nur zwölf Miglien beträgt,
und durch die Krümmung der Küſte im Marſche zu Fuß nur gegen
zwanzig Miglien, ſo brachte man doch drey Tage auf dieſem Marſche
zu, weil die links mit den Krümmungen der Geſtade parallel laufen-
den Berge von feindlicher Reiterey beſetzt waren, welche zurückge-
trieben werden mußte. Die Spanier beſetzten die Berge, auf dem hü-
gelichten Grunde, am Fuße derſelben ſtanden die Deutſchen, und die
Italiener zunächſt am Geſtade, längs welchem die Galeeren, und nah-
mentlich die Gianettino Doria's, welche, vormahls eine venetianiſche,
zu Paros von Torghud Reis gekapert, demſelben voriges Jahr auf
Corſika abgejagt worden war [3]), die Seite deckten. In der Nacht
23. 24. Oct. vom drey und zwanzigſten auf den vier und zwanzigſten October ſollte
das Geſchütz mit Pulver und Kugeln ſammt dem Mundvorrathe ans
Land geſchafft werden; der Abend war ſchön und das Meer ſtill, aber
auf einmahl erhob ſich Wind und Regen, und heftiger Sturm zum
höchſten Verderben der Flotte und des Heeres; die Soldaten ohne
Zelte, ohne Mäntel, erſtarrten im unabläſſigen Regen, und ſanken
in den durchweichten Grund ein. Der Sonne Aufgang beleuchtete die
Verheerungen des Sturmes zur See. Vierzehn Galeeren waren ge-
ſcheitert, darunter die des Fürſten von Melfi und Gianettino Doria's,
in Allem hundert dreyßig Schiffe verloren [4]). Solche Hülfe von oben,
welche in Algier ſchon ſeit mehreren Tagen ein begeiſterter Marabuth
den Belagerten vorausgeſagt, ermuthigte ſie nun zu wirkſamem Aus-
fall. Camillo Colonna's Italiener wurden von der Brücke, wo ſie
Poſten gefaßt, erſt zurückgeworfen, dann aber von dem zurückweichen-
den Feinde bis unter die Kanonen der Feſtung verlockt, wo ſie, von
allgemeiner Entladung alles Wurfgeſchützes empfangen, vor den
Mauern, die ſie in ihrem Eifer zu erklimmen wähnten, darnieder ge-
ſchmettert wurden [5]); den fliehenden Reſt rettete der Kaiſer, der ſelbſt
vorrückte, vom gänzlichen Untergange unter dem Pfeilregen der Ara-
ber, welche die Berge beſetzt [6]). Von den geſcheiterten Galeeren wur-
den tauſend vierhundert gefangene Moslimen befreyt [7]), die chriſtliche

[1]) Geſchichte der Seekriege Bl. 27. Robertſon ſagt 800 Türken, 5000 Mauritanier (Moors). [2]) Villagagnoni und Storie di Guazzo p. 286. [3]) Storie di Guazzo p. 286. [4]) Guazzo und Villagagnoni, nach der Geſchichte der Seekriege 106 Schiffe. [5]) Villagagnoni S. 599. [6]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege. [7]) Vertot Tom. III.

Mannſchaft niedergemetzelt, dem Tode des Schwertes oder der Fluth entſchwamm nur mit Mühe der Eroberer von Mexiko, Ferdinand Cortes. Drey Tage lang ſtrömte der Regen, war das Meer aufgeregt, ſo daß keine Möglichkeit, nur etwas von den wenigen auf dem Reſte der Flotte geretteten Lebensmitteln zuzuführen; der Kaiſer ließ die Pferde der Reiterey ſchlachten, von denen das Heer drey Tage lang zehrte. Der Verluſt ſo vielen Geſchützes und der meiſten Lebensmittel zwangen ihn, die Belagerung aufzuheben, und das Heer einzuſchiffen. Der Rückmarſch wurde nach Tementus (Matafus) angetreten, wo gelandet worden, und wo der Reſt der ſturmgepeitſchten Flotte [1]). Äußerſt gefährlich und beſchwerlich war der Marſch, weil durch den Regen die zu überſetzenden Flüſſe [2]) angeſchwollen, der Boden grundlos durchweicht war, überall Fluth oder Schlamm. Wollten die Soldaten ausruhen, mußten ſie ihre Lanzen tief in den ſchlammigen Grund ſtecken, und konnten nur darauf geſtützt oder gelehnt ſchlummern. So wurde die nur vier Stunden betragende Entfernung in eben ſo vielen Tagen durchmeſſen. Am letzten October [3]) ſchiffte 31. Oct. 1541
ſich das Heer ein; aber ſchon drey Tage darnach zwang die Flotte ein neuer Sturm, zu Budſchia einzulaufen, um dort drey Wochen Wind zu feyern. Einen Monath hatte Carl's Aufenthalt auf der afrikaniſchen Küſte gedauert. Die Stürme, welche ſeine Flotte zerſchellten, hatten die Chaireddin's in ſicherem Port gehalten [4]). Des Kaiſers Niederlage war einzig das Werk der Elemente.

Um nicht wieder nach einem Jahre von dem ungariſchen Feldzuge auf die Unternehmungen Chaireddin's zur See zurückzuſpringen, läuft hier die Erzählung des Seekrieges der des Landkrieges ein Jahr voraus, und dieß um ſo ſchicklicher, als Chaireddin's nächſter Feldzug durch den franzöſiſchen Seemann, den Bothſchafter Paulin, der zu Ofen Audienz hatte, eifrigſt betrieben, und nach manchen Hinderniſſen bewirkt ward. Auf deſſen Einſchreiten erhielt Junisbeg der Pfortendolmetſch als Bothſchafter (nun ſchon zum ſechſten Mahle) [5]) denſelben Auftrag, den er vor ſechs Jahren auf des franzöſiſchen Bothſchafters Laforet Begehren erhalten hatte, die Republik Venedig wo möglich zur Theilnahme am Kriege wider Carl zu bewegen [6]). Paulin brachte nach Fontainebleau die Verſicherung Suleiman's, daß er die Flotte Chaireddin's den Befehlen des Königs untergeben wolle, dann eilte er mit dem franzöſiſchen Geſandten Pellicier über Venedig nach Conſtantinopel zurück, erhielt Audienz durch des Kapu Aga, des oberſten Verſchnittenen Hofmeiſters des Serai, Einfluß, und durch den Ruſtem's,

[1]) Guazzo. [2]) Die Geſchichte der Seekriege nennt den größten dieſer Flüſſe Charas (auf der Karte Harate). [3]) Storie di Guazzo Bl. 107. [4]) Antonio Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten der Zeit Carl's V., in Göbel's Beyträgen S. 58. [5]) Sagredo p. 283 ſagt, um den Friedensvertrag zu erneuern, richtiger Paruta im I. Bande S. 738 um Güter zu reclamiren, was aber nur der Vorwand der politiſchen Unterhandlung zu Gunſten Franz des I. [6]) Sagredo Venetia 1588 L. VI. p. 283.

wider des Großweſirs Rath und Willen, ein Schreiben Suleiman's, welches dem Könige das nächſte Auslaufen der Flotte zu ſeinem Dienſte verhieß. Paulin ſchiffte ſich, die Flotte leitend, mit Chaireddin ein. Hundertzehn Galeeren und vierzig kleine Schiffe ſtark erſchien ſie vor Meſſina, deſſen Schloß ſich auf die erſte Aufforderung ergab. Die
1543 ſchöne Spanierinn, Don Diego's Tochter, nahm der Rothbart, nachdem er ſie der Väter Glauben abſchwören laſſen, für ſich. Auf der Inſel Ponza und zu Oſtia verbreitete die Erſcheinung der türkiſchen Flotte paniſchen Schrecken, der doch durch Paulin's Schreiben an der Küſte ſo weit beruhigt ward, daß die Einwohner von Nettuno und Oſtia der Flotte Korn und Wein zuführten, und die Schiffe an der Mündung der Tiber ruhig Waſſer einnahmen; nur zu Rom ward gezittert, die Edlen bewehrten ſich, Mönche und Nonnen, Weiber und Kinder flohen über Tivoli hinaus, das Sabiner-Thal, vor martialiſchen Wölfen geſichert. Längs den Geſtaden Tortona's und Genua's ſegelte die Flotte nach Marſeille, wo Chaireddin ehrenvoll empfangen ward, und Paulin landete, des Königs weiteren Befehl einzuhohlen. Derſelbe lautete auf Mitwirkung der osmaniſchen Flotte mit der franzöſiſchen zur Einnahme Nizza's. Die franzöſiſche, vom Herzoge von Enghien befehligt, zwey und zwanzig Galeeren, achtzehn große Schiffe ſtark, und die osmaniſche von hundertfünfzig Segeln, erſchienen vor Nizza, deſſen Schloß der Malteſerritter, Paolo Simeoni, der früher in Barbaroſſa's Sclaverey geſchmachtet, heldenmüthig verthei-
20. digte [1]); die Stadt ergab ſich bald auf das von Paulin verbürgte
Aug. Verſprechen, von Plünderung verſchont zu ſeyn [2]). Die in der Hoffnung des Raubes getäuſchten Janitſcharen murrten, die Feſtung hielt tapfer wider die Stückbette des Rothbarts aus. Den Franzoſen fehlte es bald an Pulver, das ſie von den Türken kaufen mußten. Chaireddin warf ihnen ſolche Nachläſſigkeit und die wenige Wichtigkeit der ganzen Unternehmung vor; des Sultans Flotten ſeyen gewohnt, große Unternehmungen zu ſuchen, und nicht an nichtigen Gegenſtänden ihren Ruhm zu wagen. Nur mit Mühe konnte der Herzog von Enghien des Rothbarts Zorn beſänftigen. Ein aufgefangener Brief des Marcheſe del Guaſto, welcher dem Feſtungsbefehlshaber baldigen Entſatz mit überlegenem Heere verhieß, bewog die Türken zur Aufhebung der Belagerung und zum Rückzuge, doch nicht ohne Plünderung und Brand der Stadt [3]). Merkwürdig wie keine andere Stadt Frankreichs in der osmaniſchen Geſchichte iſt Nizza, wo Bajeſid's II. Bruder, der unglückliche Dſchem, von den Rhodiſern gefangen gehalten ward, wo gerade ſechzig Jahre hernach zum erſten Mahle Frankreich das unnatürliche Schauſpiel gab des Vereins chriſtlicher Flotte mit türkiſcher wider chriſtliche Macht.

[1]) Sagredo S. 287. [2]) Das Datum bey Flaſſan I. S. 390. [3]) Sagredo S. 287.

In der Krim zogen Unruhen die Aufmerkſamkeit Suleiman's,
und noch viel mehr die des ſpäteren Großweſirs Ruſtem auf ſich, wel=
cher derſelben Anlaß und Förderer. In derſelben hatte, wie oben er=
zählet worden, Seadetgirai, der Begleiter Sultan Selim's auf ſei=
nem Feldzuge nach Perſien, bis zu dem Suleiman's nach Bagdad,
regiert, wo er, durch Islamgirai's Ränke ſich zurückzuziehen bewo=
gen, einige Jahre hierauf ſtarb [1]). Islamgirai wurde vom Sultane
als Chan nicht anerkannt, wiewohl er ſchon ſeinen Bruder Uſbeggirai
zum Kalgha ernannt hatte, und die Chanſchaft dem Ssahibgirai,
bisherigem Chane von Kaſan, dem Sohne Mengligirai's, verliehen.
Der Sultan ſchickte ihm ſechzig Kanoniere, dreyhundert Waffenſchmie= 1532
de, tauſend Janitſcharen und eine Summe Geldes, welche fortan un=
ter dem Titel Segban akdſchesi, d. i. Hundswärtergeld, als Vereh=
rung bey jedesmahliger Einſetzung des Chans feſtgeſetzt blieb [2]). An=
derthalb Jahre lang vertrug er ſich mit Islamgirai, welcher nun die
Stelle eines Kalgha begleitete, räumte ihn dann mit Hülfe Bakibeg's,
eines noghaiſchen Beges, aus dem Wege, und ließ dieſen hernach in
einem mit Waſſer gefüllten Faſſe zu Tode frieren. Alibeg der Bruder
Bakibeg's und Schwiegervater des Chans bewaffnete zwölftauſend
Tapfere, um den Tod des Bruders zu rächen; ſie erlagen der Über=
macht Ssahibgirai's, welcher an der Spitze von vierzigtauſend Mann
das Heer Bakibeg's in einem Paſſe überfiel und vernichtete, und Herr
der Krim blieb [3]). Er hatte ſich durch einige wider Ruſtem, den Groß=
weſir, gerichtete freye Reden die Ungnade desſelben zugezogen [4]). Zu
Conſtantinopel befand ſich damahls als Geißel Dewletgirai, der Sohn
Mubarekgirai's, der Enkel Mengligirai's, welchem unter ſeiner Ohei=
me Mohammedgirai's und Seadetgirai's Regierung das Leben gefri=
ſtet worden war, weil ſeine Mutter nach des Vaters Tode in das
Ehebett der Oheime übergegangen war [5]). Ssahibgirai, welchen des
Neffen Gegenwart zu Conſtantinopel mit Recht beunruhigte, ſchlug
ihn zum Chan von Aſtrachan, d. i. zum Herrn des Landes von Ha=
dſchi Terchan, vor. Ruſtem genehmigte ſcheinbar den Vorſchlag. Dew=
letgirai erhielt öffentlich die Beſtallung als Chan von Aſtrachan,
heimlich die als Chan der Krim, und Ssahibgirai den Befehl wider
die Tſcherkeſſen, und nahmentlich wider den empörten Stamm derſel=
ben, Schane, ins Feld zu ziehen. Während er zu Felde lag, erſchien
Dewletgirai zuerſt als Chan von Aſtrachan zu Akkerman, beglaubigte 1545
ſich aber hernach als Chan der Krim, ſchlug den Kalgha, Emingirai,
befreyte die gefangenen Bulukgirai und Mubarekgirai, und reizte
dieſe und andere Verwandte Ssahibgirai's zum Morde desſelben auf.
Er fiel von denſelben mit ſiebzehn Stichen durchdolcht, und wurde zu

[1]) Nochbetet=tewarich Bl. 252 ſetzt ſeinen Tod ins Jahr 1532. Die ſie=
ben Wandelſterne aber ins Jahr 1537. S. oben S. 35 und 95. [2]) Die ſieben
Wandelſterne Bl. 64. [3]) Dſchenabi S. 121. [4]) Nochbetet=tewarich Bl. 253.
[5]) Dſchenabi S. 121, und die ſieben Wandelſterne Bl. 64.

Sſaladſchik, in der Nähe von Baghdſcheſerai, in dem von ſeinem Großvater Hadſchigirai (dem Gründer der Herrſchaft der Girai) erbauten Dome begraben. Kaiſuniſade Nedaji, der Arzt und Dichter, Zeuge ſeines Todes, beſchrieb die tragiſche Begebenheit in einer gereimten Abhandlung [1]).

Als Suleiman von Ofens Beſitznahme nach Conſtantinopel zurückgekehrt, trat die Jagd an die Stelle des Feldzuges, und auf den Wechſel des Beſitzers von Ungarn folgten Wechſel von Statthaltern. Der von Ofen, der geborne Ungar Suleimanpaſcha, durch Krankheit geſchwächt, bath um die Enthebung von ſeiner Stelle, welche dem Balibeg verliehen ward. Suleiman überlebte nicht lange ſeines Vaterlandes Unterjochung. Ein anderer Balipaſcha von Diarbekr wurde wegen Rechnungsunrichtigkeiten, welche ſein Defterdar nachgewieſen, der Beglerbeg von Karaman, Huseinpaſcha, auf Anzeige des Großweſirs, abgeſetzt, die Stelle des erſten dem Beg von Sulkadr, Alapaſcha, die des zweyten dem Ramaſanoghli Piripaſcha verliehen [2]); die dem Richter von Damaskus aufgetragene Unterſuchung der Verwaltung der Ärarial-Gelder zu Bagdad hatte ebenfalls die Abſetzung Oweispaſcha's und die Anſtellung Ajaspaſcha's als Statthalter an ſeine Stelle zur Folge [3]). Dem Prinzen Sultan Mohammed wurde die Statthalterſchaft von Sſaruchan mit nicht weniger als drey Millionen Aspern, d. i. ſechzigtauſend Ducaten jährlichen Einkünften, dem Prinzen Sultan Selim die Statthalterſchaft von Konia verliehen. Beyde zogen an verſchiedenen Tagen feyerlich auf, die Belehnung mit Fahne und Trommel zu empfangen, und brachen, nachdem erſt Mohammed und dann Selim einige Tage zu Skutari verweilet hatten, nach ihren Satthalterſchaften auf. Gleich nach Suleiman's Abzuge von Ofen ſtreiften zwey türkiſche Raubheere; das eine, vom Paſcha von Bosnien befehligt, wollte nach Mähren ziehen, aber die angeſchwollene Waag hinderte den weitern Zug, das andere gegen Giarmath, Emerich Balaſſa's Güter zu verwüſten. Balaſſa war, wie Mai-
April lath, ein Staatsverbrecher in Suleiman's Augen, wegen des in Sie-
1542 benbürgen gemachten Verſuches, das Land ſich ſelbſt anzueignen. Ein wider denſelben donnernder Ferman an die Bewohner Siebenbürgens belehrte dieſe, daß das Reich Suleiman's, daß ſie ſeine leibeigene Sclaven, daß, wenn ſie König Ferdinand's Wort anhörten, einige hunderttauſend Tataren und Akindſchi ſengen und brennen ſollen [4]). Ferdinand ſandte den Secretär Tranquillus Andronicus, der gleich nach Zapolya's Tode nach Conſtantinopel geeilt war, neuerdings als
Jul. Nuntius nach Conſtantinopel, mit dem Auftrage, ſich den Beſitz Ungarns als ein Geſchenk der Freygebigkeit Suleiman's zu erbitten, und dafür ein jährliches Geſchenk, erſt von fünfzigtauſend, dann bis

[1]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 65. [2]) Ferdi Bl. 360. [3]) Derſelbe Bl. 362. [4]) Die vierte Miſſive im k. k. Hausarchive Historemata et diplomata.

hunderttauſend Ducaten anzutragen [1]). Das Beglaubigungsſchreiben entſchuldigte die Verſpätung einer Bothſchaft aus Mangel frühern ſicheren Geleites [2]). Die Weſire wollten ſo wenig von ſolchem Antrage hören, daß Tranquillus gar nicht zur Audienz des Sultans gelaſſen ward. Der Legitimität des Herrſcherrechtes durch Erbvertrag ſetzten die Weſire die durch den Säbel entgegen. Der Großweſir, der Verſchnittene Suleiman, warnte ihn, daß nicht Ferdinanden begegne, was dem Alaeddewlet, welcher ſeine Landſchaft wider den Padiſchah ſo lang vertheidigen wollte, bis er mit ſeiner Familie geköpft ward. Der zweyte Weſir, Ruſtem, ſagte ihm: „Ibrahim hat Wien nur mit „dem Finger angerührt, ich will es mit beyden Händen ergreifen. Dein „Herr hetzt wider uns nicht nur ſeine Unterthanen, die Spanier, „Deutſchen und Italiener, ſondern auch die unſrigen: Ungarn, Siebürger und Moldauer. Daß er den Padiſchah nicht ſehe, nicht zur „Ehre des Handkuſſes gelange, ſeyen ſolche Anträge Schuld.“ Tranquillus fürchtete ſchon, in Verhaft geſetzt zu werden, wie Lasczky, denn der Weſir bemerkte ihm, das ſichere Geleite laute: „daß die „hohe Pforte offen ſtehe Allen, die da kommen, etwas an derſelben „zu ſuchen, ſeyen es Freunde, ſeyen es Feinde, aber nicht, daß ſie „auch wieder gehen mögen.“ Es blieb bey der Drohung und Furcht, am neunten November verließ Tranquillus Andronicus Conſtantinopel unverrichteter Dinge [3]). 9. Nov. 1542

Während Tranquillus Andronicus zu Conſtantinopel vergebens um Ungarn, und ſelbſt um eine Audienz unterhandelte, zog Ferdinand's Heer belagernd vor Peſt, wie vor zwölf Jahren Rogendorf während der Bothſchaft von Juriſchitz und Lamberg belagernd vor Ofen gezogen war. Balipaſcha, der neue Statthalter, rief den Ulama, den Perſer, den Statthalter von Bosnien, und Murad, den Sandſchak von Poſega, jenen mit dreytauſend, dieſen mit tauſend Reitern zu Hülfe. Tauſend Janitſcharen befehligte ihr Generallieutenant der Segbanbaſchi Jusuf, der Reſt waren Gränzſoldaten, Aſaben, Martoloſen [4]). Uneinigkeit zwiſchen den deutſchen und italieniſchen Truppen entzog den letzten beym Sturm den thätigen Beyſtand der erſten. So nützte die von vierzig Feuerſchlünden gemachte Breſche wenig dem Feuereifer der Italiener Vitelli, Medici und Pallavicini, und der Tapferkeit der Ungarn Zriny, Revay und Banfy, der vorletzte von einer Karthaunenkugel zerriſſen, der letzte getödtet. Das Heer war nicht weniger als achtzigtauſend Mann ſtark, davon befehligten der Churfürſt Joachim von Brandenburg vierzigtauſend Mann zu Fuß und achttauſend zu Pferde, Johann Ungnad, der Landes-

[1]) Instructio pro Tranquillo Andronico Secretario nostro vom 10. Julius 1542. [2]) Das Beglaubigungsſchreiben im k.k. Hausarchive. [3]) Commentarius rerum actarum Constantinopoli per Tranquillum Andronicum S. C. R. M. Legatum Anno 1542. Fünf Bogen ſtark im k. k. Hausarchive. [4]) Das zweyte Wort iſt das verſtümmelte Serhaddlü, d. i. Gränzſoldat.

hauptmann der Steyermark, zehntauſend, die Ungarn, Caſpar Seredy und Peter Pereny, ſechzehntauſend. Acht Deutſche waren dem Heere als Kriegsräthe beygegeben. So getheilter Rath und Befehl war der Einheit und dem Erfolge der That hinderlich, ſchon am ſiebenten Tage trat das vielköpfige Belagerungsheer den Rückmarſch an, und über die achtzigtauſend Belagerer mit ihren acht Räthen blieben die achttauſend Belagerten Sieger.

Mit dem Frühlingswinde des nächſten Jahres wehten Suleiman's ſiegreiche Fahnen wieder Ungarn zu. Es war der zehnte Feldzug, den er in eigener Perſon anführte, und deſſen Vorſorge Ordnung und Mannszucht durch der vorhergehenden Übung auf das höchſte geſteigert war. Noch vor dem Auszuge aus Conſtantinopel waren einmahl hundert vier und zwanzigtauſend achthundert Metzen Gerſte und vierzigtauſend Metzen Mehl herbeygeſchafft, welche mittelſt dreyhundert ein und ſiebzig Schiffen von dem ſchwarzen Meere die Donau hinaufgeführt wurden. Den Befehl derſelben als Capitän der Donauflotte hatte Alibeg, und unter ihm Sinanaga, der Beg von Szegedin, der ehemahlige Kapidſchibaſchi, d. i. Kämmerer des Großweſirs Ibrahim [1]). Den Winter hatte Suleiman zu Adrianopel zugebracht, und Ende Februar den Beglerbeg von Rumili, Ahmedpaſcha voraus nach Sofia geſendet [2]). Er ſelbſt zog mit Frühlingsanfang mit
23. April 1543 aller Pracht in feyerlichem Aufzug aus. Den Zug eröffneten die Waſſerträger, welche aus ihren gefüllten Schläuchen reichlich die Durſtigen tränkten, das Gepäcke des Schatzes und des Sultans von dreyhundert Banden Maulthieren (jede Bande von ſieben), alſo zuſammen zweytauſend einhundert Maulthieren, getragen, dann hundert Züge von Handpferden, der Zug aus neun Pferden beſtehend, zuſammen neunhundert Handpferde. Hierauf neunhundert Reihen Kamehle, die Reihe zu ſechs Kamehlen gerechnet, zuſammen fünftauſend vierhundert Kamehle, mit dem Proviant und Munition belaſtet. Tauſend Waffenzeugſchmiede (Dſchebedſchi), fünfhundert Minirer, achthundert Kanoniere (Topdſchi), vierhundert Kanonenfuhrleute (Toparabadſchi) mit ihren Aga, Kiaja und Schreibern; hierauf die Hofämter des Serai, der Oberſtkellermeiſter (Kilardſchibaſchi), der Oberſtſchatzmeiſter (Chaſnedarbaſchi) und der Oberſthofmeiſter (Kapuaga). Ihnen folgte die Reiterey; auf dem rechten Flügel zweytauſend Sipahi mit rothen, auf dem linken zweytauſend Silihdare mit gelben Fahnen. Die Söldlinge (Ulufedſchi) und Fremdlinge (Ghureba) rechts und links eingetheilt, die fünfhundert Söldlinge des rechten Flügels mit grünen Fahnen, die fünfhundert des linken mit weiß und grün geſtreiften; die Fremdlinge des rechten Flügels mit weißen Fahnen, die des linken mit weiß und roth geſtreiften. Dann gingen die Mitglieder des Diwans, der Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans (Ni-

[1]) Sinantſchauſch Bl. 26. [2]) Derſelbe Bl. 28.

ſchandſchipaſchi), die Defterdare, die vier Weſire, denen vier Roß-ſchweife vorgetragen wurden, und welche von ihren Dienern und Sclaven umgeben waren. In ihre Fußſtapfen traten die kaiſerliche Jägerey, die Falken-, Geyer- und Weiherjäger, die Doggen- und Spürhundwärter mit den Furieren (Muteferrika) und den Truchſeſ-ſen (Tſchaſchnegir), nach der Jägerey der Marſtall. Griechiſche, ana-toliſche, karamaniſche, kurdiſche, perſiſche, arabiſche Hengſte, Stu-ten und Walachen, reichgeziert mit goldenem und ſilbernem Zaum und Steigbügel, mit reichgeſtickten Satteldecken und Schabraken, vom erſten und zweyten Stallmeiſter angeführt, mit den Sattelknechten (Serradſch) und Waffenträgern (Silahſchor), ihren Kiaja und Schrei-bern. Dann dreyhundert Kämmerer (Kapidſchibaſchi) zu Pferde, hinter ihnen der Kern des Heeres, zwölftauſend Janitſcharen in weißen, hin-ten lang herabhängenden Filzmützen, von denen die vorne eingeſteck-ten meſſingenen Löffel wie ſo viel Sonnen von ſo viel Kronen ſtrahl-ten, mit Säbeln und Lanzen bewaffnet, und auf den Rücken die lan-gen Schießröhre tragend. Ihre rothen Fahnen waren die ſiebenten nach den ſechs vorausgegangenen der Reiterey, drey Roßſchweife gingen vor denſelben her. So viel Fahnen, als die Sipahi und Janitſcharen zuſammen hatten, nähmlich ſieben, und ſo viel Roßſchweife, als den Weſiren und Janitſcharen zuſammen vorgetragen wurden, nähmlich abermahl ſieben, verkündeten nun, daß die Majeſtät des Sultans nahe. Sieben Fahnen mit Goldſtreifen, und ſieben Stangen mit ver-goldeten Roßſchweifen gingen dem Sultane voraus. Hundert Trom-peter, denen die Trompeten an vergoldeten Ketten vom Halſe hingen, und hundert Trommelſchläger lärmten den Wirbel der Schlacht, dann folgten die vierhundert Mann der Arcieren-Leibwache (Ssolak), de-ren Hauptleute unmittelbar am Steigbügel des Sultans gehen. Alle mit weißen Filzmützen und hohen Reigerbuſchen, mit ſeidenem Gürtel und mannigfaltig eingelegten Bogen und Köchern. Vom Tſchauſchba-ſchi oder Reichsmarſchalle angeführt, gingen außerhalb der Arcieren hundertfünfzig Tſchauſche oder Staatsbothen, die mit ſilberbeſchlage-nen Stöcken, an denen ſilberne Ketten in Guirlanden hingen, klir-rendes Getöſe erhoben, und die Luft mit dem gewöhnlichen Bewill-kommsgeſchrey: „Er lebe lang!“ füllten. Inner den Reihen der Sso-lak gingen die ſiebzig Peik, oder Lanzenleibwache, mit goldenen Hel-men und Speeren gerüſtet, in reiche Stoffe gekleidet, in ihrer Mitte des Sultans Majeſtät zu Pferde, von den wallenden Reigern der Ssolak überſchattet, wie aus lichtem Gewölke die Sonne hervorbli-tzend [1]). Mit ſolchem Pompe nahm Suleiman der Prächtige das Feld.

Gleichzeitig mit dem Auszuge Suleiman's aus Adrianopel hatte der Krieg ſchon in Slavonien und Ungarn durch Balipaſcha, den

[1]) Sinantſchauſch Bl. 30—36.

Statthalter von Ofen, und Ulama, den von Bosnien, begonnen.
Dieſer mit Murad, dem Sandſchak von Poſega, und Kaſim, dem
Sandſchak von Mohacs, nahm Urban Bathyany's Schloß, Athina,
das zwiſchen Eris und Poſega liegt, dann Sophronica, das Schloß
Stephan Banfy's, und Beloſtina, dem Keglevich gehörig. Den küh=
nen Räuber Ladislaus More vertrieben ſie aus ſeinem Schloſſe Ra=
hocza, und als ihm ſein Freund, Stephan Loſonzs, ſeine Burg Na=
na, am Fuße des Matragebirges, eingeräumt, erſtürmte Balipaſcha
die Burg, und ſandte den More mit ſeinen Söhnen gefangen nach
Conſtantinopel, dort in den ſieben Thürmen Mailath's und Valentin
Török's Schickſal zu theilen; aber er entging demſelben durch ſchänd=
liche Verläugnung des Glaubens ſeiner Väter, den auch ſeine Söhne
abſchworen, während Mailath und Török, welchen für ſolchen Meineid
Ehrenſtellen und Sandſchake angetragen wurden, ihrem Glauben treuer
als ihrem Vaterlande, in den ſieben Thürmen verſchmachteten [1]). Hier=
auf belagerten Murad, der Beg von Poſega, Chiſrbeg, der von
Güſtendil, Mehsibeg, der von Valona, und Ahmedbeg, der Sohn
Jahjapaſchaoghli's, der von Lepanto [2]), das Schloß Valpo oder Eſ=
ſek, am rechten Ufer der Donau in der Ebene, ſo vor ſechſthalb Jah=
ren durch Kaßianer's Flucht und Lodron's Tod geſchändet und geadelt
ward [3]). Bald darauf erſchien auch Ahmedpaſcha, der Beglerbeg von
Rumili, welcher den Vortrab von Suleiman's Heere führte. Dieſer
war in Begleitung ſeines Sohnes, des Prinzen Bajeſid, von Adria=
nopel nach Philippopolis gezogen, wo der Beglerbeg von Anatoli,
29. April 1543 Ibrahimpaſcha, zum Heere ſtieß [4]). Es wurde drey Tage in den
Alpen gejagt, auch lief die Nachricht von Conſtantinopel ein, daß
Chaireddin mit dem franzöſiſchen Bothſchafter an Bord mit hundert
ſechs und zwanzig Schiffen von Galata ausgelaufen, und aus Ungarn
4. April berichtete Kaſim, der Beg von Mohacs, die erfolgreiche Abwehrung
15. May eines feindlichen Hinterhaltes bey Sexard [5]). Zu Sofia traf die Nach=
richt ein, daß Balipaſcha, der Statthalter von Ofen, geſtorben, und
an ſeine Stelle ward Jahjapaſchaſade Mohammedpaſcha ernannt. Zu=
gleich wurden im feyerlichen Diwan mehrere Stellen von Richtern
und Profeſſoren verliehen [6]). Außer Sofia kam Muradbeg's, des
Sandſchaks von Poſega, Bothe mit der Kunde, daß die Belagerung
von Valpo begonnen ſey, und daß die Feinde, die bey Siklós und
Fünfkirchen ſich geſammelt, glücklich zerſtreut worden ſeyen. Siebzig
Naſen und eben ſo viel Paar Ohren ſammt dem lebendig gefangen
genommenen Forgacs dienten den Siegesſchreiben als Beylage; am
Ufer der Donau und noch unter Eſſek endlich kam die Siegesnachricht,
daß Valpo von Ahmedpaſcha, dem Beglerbeg Rumili's, geſtürmt,

[1]) Iſtuanfi L. XV. Katona XXI. p. 283. [3]) Petſchewi Bl. 81. [2]) Jovius
XLIII. p. 476. [4]) Dſchelalſade Bl. 246. Sinantſchauſch Bl. 47. [5]) Sinan=
tſchauſch Bl. 50. [6]) Derſelbe Bl. 55.

und nach hineingeworfenen dreytauſend einhundert ſieben und dreyßig 22. Jun.
ſteinernen Kugeln erobert worden ſey. 1543

Der Sultan empfing im Lager unter Eſſek den Befehlshaber
Walpo's, welcher gütlicher Übergabe des Schloſſes willen gütig aufge-
nommen, und demſelben ein Lehen um Ofen verliehen ward [1]). Für
Walpo ward Feſtungsbefehlshaber, Richter und Imam ernannt. Der
Kaiſer empfing den feyerlichen Glückwunſch der Weſire, Ahmedpaſcha
den Befehl, Siklós zu belagern. Dreyzehn Kanonen und dreyßig
Falkaunen wurden in aller Eile durch Menſchenhände mit großer Be-
ſchwerlichkeit durch Schlamm und Moraſt dahin geſchafft. Der Kiaja
Mohammed ſtieg ſelbſt vom Pferde, und ſpannte ſich an eine der Ka-
nonen, zum aufmunternden Beyſpiele, deſſen Eifer vom Sultane mit
zweyhundert Ducaten belohnt ward [2]). Die Arbeiten der Belagerung
leiteten die Sandſchake von Bosnien, Poſega und Mohacs, Ulama,
Murad und Kaſim, unter Ahmedpaſcha's, des Beglerbegs von Rumi-
li, oberſtem Befehle [3]). Aber während die Laufgräben eröffnet wur-
den, kam von Fünfkirchen's Beſatzung Antrag friedlicher Übergabe,
zu deſſen Annahme Murad und Kaſim abgeordnet, die in ſchöner
Ebene gelegene Stadt in Beſitz nahmen, darin den Bali Woiwoda
als Befehlshaber zurückließen, und dann wieder vor Siklós zurück-
kehrten. Das belagernde Heer war nun durch die Ankunft von mehr
als dreytauſend Tataren verſtärkt [4]), und nebſt den Obigen nahmen
die Weſire Mohammed und Chosrewpaſcha, der Beg von Semendra,
Tekkeſade Hadſchi Mohammed, der von Morea, Mohammed Tura-
chan, und der von Swornik, Chaireddin, an der Belagerung Theil [5]).
Noch waren die großen Kanonen kaum hundertmahl, und die kleinen
kaum zweyhundertmahl abgefeuert worden, als ſich ſchon nach acht
Tagen die Stadt, aber noch nicht das Schloß ergab [6]). Suheili, der 5. Jul.
Kiaja Chosrewpaſcha's, welcher die fröhliche Kunde dem Sultane
brachte, erhielt dafür eine Vermehrung ſeines Lehens von viertauſend
Aspern [7]). Das Schloß hielt nur noch drey Tage länger, Michael
Diak, der Schreiber Pereny's, und zwey Nagy ſtimmten für die 10. Jul.
Übergabe desſelben [8]). Einige der Bewohner wollten ſchon vor der
Belagerung von einem Thurme her in ſtiller Nacht den Gebethausruf
des Islams ertönen, und während der Belagerung in finſterer Nacht
an dem Kerker, in welchem König Sigismund nach der Schlacht von
Nikopolis von ſeinen Ständen gefangen gehalten ward, und in wel-
chem jetzt moslimiſche Gefangene lagen, helles Licht geſehen haben;
den Thurm hatten ſie ſelbſt zerſtört, die Gefangenen aber wurden ge-
rettet [9]). Hundert ſiebzig Reiter wurden aus der Beſatzung nach Con-

[1]) Sinantſchauſch Bl. 68. bey Kat. XXI. p. 299. [2]) Sinantſchauſch Bl. 72 und 77. [3]) Derſelbe Bl. 79. [4]) Derſelbe Bl. 81 und 82 über die Tataren und ihre Geſammtmacht von 80,000 Mann. [5]) Sinantſchauſch Bl. 82. [6]) Derſelbe Bl. 89. [7]) Derſelbe Bl. 90. [8]) Derſelbe nennt Bl. 95 die Glieder des Rathes der Übergabe. Kat. XXI. 305. [9]) Sinantſchauſch Bl. 99, 100.

ſtantinopel geſendet, das Schloß dem Sandſchak des Begs von Mo-
hacs zugeſchlagen.
13. Jul. 1543 Suleiman brach von Siklós gegen die Donau auf. Der Begler-
beg von Rumili, Ahmed, zog links über Fünfkirchen hinaus, um das
Schloß Szász zu zerſtören, oder gütlich zu übernehmen. Die Einwoh-
ner wählten das letzte. Zu Sexard vereinigte er ſich wieder mit dem
Heere des Kaiſers [1]). Das Schloß Rianyavar, das links von Tolna
liegt, wurde für dießmahl vorübergezogen, wiewohl es den Zug des
23. Jul. Heeres beunruhigte, und zu Földvar gelagert; zwey Märſche darauf,
am Tage Magdalena's, hielt Suleiman feyerlichen Einzug in Ofen,
wo die Beglerbege Rumili's und Anatoli's mit allen ihren Sandſchak-
begen, Alaibegen, Woiwoden und Ssubaſchi, der Statthalter von
Ofen, Jahjapaſchaoghli Mohammedpaſcha, mit ſeinen Freywilligen
(Gönüllü) und Leibwachen (Beſchli) paradirten [2]), der Capitän der
Donauflotte, Alibeg, und ſein Kiaja Hasan grüßten aus allen Kano-
nen der Schiffe. In feyerlichem Diwan wurden die Sieger von Valpo,
Fünfkirchen und Siklós belohnt. Muradbeg, der Sandſchak von Po-
ſega, erhielt eine Vermehrung von dreyßigtauſend Aspern jährlicher
Einkünfte, ſein Sohn ein Lehen von zwölftauſend. Der Janitſcharen-
koch und ſein Gefährte, welche die erſten die Mauern von Siklós er-
ſtiegen, wurden mit zwanzigtauſend Aspern belohnt [3]). Vierzig der
größten Kanonen, die Kugeln von einem bis drey Centner ſchoſſen,
27. Jul. und vierhundert kleine, fuhren die Donau hinauf, unter der Ober-
aufſicht des Begs von Siliſtra, des Perſers Sehri Mar, d. i. Schlan-
gengift, welcher zu Siliſtra das von Conſtantinopel dahin gebrachte
29. Jul. Geſchütz eingeſchifft und die Donau herauf geleitet hatte. Zwey Tage
hierauf begann die Belagerung von Gran, deſſen Schloß gegenüber
der Mündung des gleichnahmigen Fluſſes in die Donau, am rechten
Ufer derſelben, erhaben liegt; König Stephan's Geburtsort, damahls
noch durch ein Meiſterwerk gothiſcher Baukunſt, eine herrliche, mit
vielfarbigem Marmor und Alabaſter bekleidete Kirche, und eine ſtei-
nerne Waſſerleitung, aus welcher das Waſſer mittelſt eines Schöpf-
rades vierhundert ſechzig Ellen hoch gehoben ward, ausgezeichnet [4]).
Die Beſatzung beſtand aus den drey Hauptvölkern der Heere Carl's
und Ferdinand's, Spaniern, Deutſchen und Italienern. Die Spa-
nier Martin Liscani und Franz Salamanca führten den Befehl der
obern und untern Stadt, der erſte mit einer goldenen Kette geſchmückt,
welche er dem Peter Pereny bey deſſen Verhaftung vom Halſe ge-
riſſen, der zweyte noch vor zwey Jahren mit Ferdinand's Vertrauen
zu diplomatiſcher Sendung nach Conſtantinopel in Hieronymus Lascz-
ky's Geleite beehrt [5]). Die deutſchen Hauptleute waren Triſtan Vier-

[1]) Derſelbe Bl. 109. Hierüber melden Jovius, Stella, Iſtuanfi nichts. [2]) Sinantſchauſch Bl. 114–117. [3]) Derſelbe Bl. 121. [4]) Petſchewi Bl. 82. [5]) In dem k. k. Hausarchive. Ferdinandi Instructio ad Franciscum Salamanca, quem cum Magnifico Hieronymo Lasco, Oratore Suo in Turciam proficisci jussit.

thaler und Michael Regensburger; die Italiener wurden von den des
Feſtungsdienſtes wohlkundigen Kriegsoberſten Vitelli und Torielli be-
fehligt, die Beſatzung betrug tauſend dreyhundert Mann [1]. Drey-
hundert fünf und ſiebzig Kanonen wurden auf hundert ſieben Schiffen
von Ofen heraufgeführt [2], die drey Söhne Jahjapaſchaoghli's, Mo-
hammed, der Statthalter von Ofen, Arslanbeg, Sandſchak von
Wuldſchterin, und der Beg von Szegedin, Derwiſch, erhielten Be-
fehl, gegen Stuhlweiſſenburg hin die Gegend zu durchſtreifen [3]. Su-
leiman ſchickte drey Renegaten in die Stadt, einen Spanier, Deut-
ſchen und Italiener, welcher jeder die Truppen ſeines Volkes in ihrer
eigenen Sprache zur Übergabe zu bereden ſuchten [4]. Die Fahnenträ-
ger antworteten ihnen, daß ſie, unempfindlich für Verheißung und
Drohung, ausharren würden; auch belebte ihren Muth die friſch an-
gekommene Verſtärkung von ſechshundert Mann, welche der Spanier
Sancius Cotta, mit der Verſicherung der baldigen Zahlung des aus-
ſtändigen Soldes, von Wien gebracht [5]; aber der Muth ſank gar
bald, als der geſchickteſte Feuerwerker, ein Calabreſer, zu Suleiman
überging [6], und Überläufer den Türken den ſchwächſten Theil der
Stadt verriethen, nähmlich den Waſſerthurm, auf welchen das tür-
kiſche Geſchütz von der Inſel aus gerichtet ward [7]. Der Sturm ſollte
erſt Donnerſtags den neunten Auguſt Statt haben, aber ein Wahrſa-
ger aus Sandfiguren hatte ſo viel Glück ſchon für den Montag vor- 6. Aug. 1543
ausgeſagt, daß dem Begehren der Truppen nachgegeben ward, nicht
ohne nahmhaften Verluſt an Todten und Verwundeten, unter den
letzten der Flotten-Capitän Schlangengift und der Wahrſager ſelbſt.
Zweyhundert koſtete der Sturm den Belagerten, und eben ſo viel den
Belagerern.

Als das vergoldete Kreuz von dem Giebel des gothiſchen Mün-
ſters, von einer Kanonenkugel getroffen, herunterſtürzte, rief Su-
leiman aus: „Gran iſt erobert [8])!“ Bald ging die glückliche Vorbe-
deutung in Erfüllung, denn die Spanier Liscani und Salamanca un-
terhandelten gütliche Übergabe gegen freyen Abzug mit Hab und Gut.
Am Tage St. Lorenz wurde das Diplom gewährter Capitulation un- 10. Aug.
terzeichnet, die Zuſage desſelben aber ſchlecht erfüllt. Von Liscani er-
bath ſich Aliaga die goldene Kette, die er dem Pereny entriſſen, als
Andenken, und als der Spanier mit dieſem Opfer ſich losgekauft zu
haben glaubte, nahm der Türke auch die Pferde, deren Sattel mit
Gold vollgeſtopft waren, mit dem hohnlächelnden Worte, daß, wer
zu Schiffe wegfahre, keine Pferde brauche, in Beſchlag [9]). Ehe er

[1]) Sinantſchauſch. [2]) Mit dieſer Zahl von Kanonen, und der ſchon oben angegebenen von 40 groſſen, ſtimmt Stella's Bericht c. II. überein. Bey Kat. XXI. p. 335. [3]) Sinantſchauſch Bl. 134. [4]) Jovius XLIII. bey Kat. XXI. p. 320. [5]) Stella bey Katona XXI. p. 327. [6]) Stella c. II. bey Kat. XXI. p. 339. Denſelben Übergang meldet Sinantſchauſch Bl. 139. [7]) Jovius bey Kat. XXI. p. 318 und mit demſelben im Einklange Sinantſchauſch. [8]) Jovius bey Kat. XXI. p. 319. [9]) Jovius, Sinantſchauſch gibt die Summe auf 10,000 Ducaten an. Bl. 151.

die Mannſchaft abziehen ließ, verwandte ſie Suleiman zur Begrabung der Todten, zur Aufräumung des Schuttes, zu den niedrigſten Arbeiten, während vor ihren Augen ihre Weiber geſchändet, oder, wenn ſie ſich wehrten, ertränkt wurden [1]. Dadurch hoffte er ſie zur Annahme ſeines Glaubens und Dienſtes unter günſtigen Bedingungen zu bewegen; nur Wenige verläugneten Chriſtum und den König [2]. Es waren während der Belagerung neuntauſend fünfhundert vier und vierzig eiſerne Kugeln, und über zweytauſend bleyerne verſchoſſen worden; für jede der erſten, welche aufgefunden ward, erhielt der Überbringer zwanzig Aspern [3]. Am Tage der Übergabe ſelbſt weihte Suleiman den Dom durch das Freytagsgebeth zur Moſchee ein. Hierauf war Diwan im kaiſerlichen Gezelte. Sieben Begen, nähmlich denen von Semendra, Wuldſchterin, Aladſchahißar, Perſerin, Poſega, Swornik und Szegedin mit fünfhundert Feſtungsſoldaten, fünfhundert Aſaben, fünfhundert Beſchlü, fünfhundert Gönüllü und eben ſo vielen Janitſcharen und zweytauſend Martoloſen wurde die Beſatzung von Gran übertragen, der ernannte Richter dem von Ofen untergeordnet, und das Sandſchak dem Paſcha von Ofen zugetheilt [4].

Am Tage nach der Übergabe und dem Beſtallungs-Diwan brachte ein pohliſcher Geſandter Glückwunſch zur glücklichen Eroberung und Geſchenke in feyerlicher Audienz dar [5]. Das Heer brach nach Stuhlweiſſenburg, der alten Stadt der Krönung und der Gräber ungariſcher Könige, auf. Unter dem zur Belagerung derſelben abgeführten Geſchütze befand ſich ein Fünfzigpfünder von achtzehn Spannen Länge, welchen der aus Perſien angekommene Zeugmeiſter Esedullah gegoſſen hatte [6], als Muſter leichteren und zweckmäßigeren Belagerungsgeſchützes als die mitgeſchleppten ungeheueren Kanonen von Centner-Kaliber oder die kleinen Falkaunen. Zum Feſtungsbau von Gran mußte jeder Sipahi drey Laſten Steine herbeyſchaffen, die Paſchen tauſend, Ruſtem allein fünftauſend, wofür dieſelben mit Ehrenkleidern ausgezeichnet wurden [7]. Der Kaiſer lagerte zwiſchen Gran und Komorn zu Nesmil [8], das keinem Liebhaber ungariſcher Weine
19. Aug. 1543 unbekannt, Tages darauf vor Tata (Dotis). Hier wurden erledigte Ämter in gehöriger Stufenfolge verliehen. Die Stelle des zu Ofen an den vor Gran erhaltenen Wunden verſtorbenen Sandſchaks von Siliſtra, Sehri Mar's (Schlangengift), wurde dem Baltadſchi Mohammedbeg, Sandſchak von Tekke, verliehen; dieſen erſetzte der bisherige General der Sipahi, Chosrewaga, in deſſen Stelle der General der Silihdare, Mohammed, in dieſe der General der Ghureba vom rechten Flügel, Sinanaga, der Bruder des zweyten Weſirs Ruſtempaſcha, und in deſſen Statt der General der Ghureba vom linken

[1]) Stella c. III. bey Kat. XXI. p. 343. [2]) Sinantſchauſch Bl. 153 l. Z. [3]) Eben da Bl. 150. [4]) Eben da Bl. 156. Petſchewi und Katib Mohammed ſprechen nur vom Sandſchakbeg und Richter. [5]) Sinantſchauſch Bl. 156. [6]) Derſelbe Bl. 157. [7]) Derſelbe Bl. 159. [8]) Derſelbe Bl. 166.

Flügel, Hasanaga, nachrückte, die Stelle des letzten wurde dem Oberſt-Sperberjäger, Ahmedaga, und dieſe dem Memiaga, Bruder des Oberſt-Geyerjägers, verliehen [1]). Die Mauern Tata's, das ſich auf die erſte Aufforderung ohne Vertheidigung ergab, wurden auf Suleiman's Befehl geſchleift [2]). Hier erhielt Suleiman die Nachricht, daß die von Chaireddin befehligte Flotte, mit dem franzöſiſchen Bothſchafter Paulin am Bord, Reggio eingenommen habe, und von Hasanbeg aus Algier mit vierzig Galeeren verſtärkt, ſich nun mit der franzöſiſchen zu gemeinſamer Unternehmung (wider Nizza) zu vereinen bereit ſey [3]). Tages darauf brachten Couriere aus Perſien die Nachricht vom Kriege zwiſchen dem Schah und ſeinen Brüdern, und daß ſich einer derſelben nach Amid geflüchtet [4]); durch einen anderen Courier berichtete der Sohn Ssahibgirai's, Emin Sultan, daß er fünf- 20.
tauſend Tataren auf Streiferey geſandt, und damit tauſend fünfhun- Aug. 1543
dert Gefangene eingebracht habe [5]); am ſelben Tage begann Stuhlweiſſenburgs Belagerung. Der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpaſcha, war nach Ofen befehliget worden, Belagerungsgeſchütz zuzuführen, indeſſen eröffneten die Weſire Ruſtem, Mohammed, Chosrew, ſammt dem Beglerbeg von Rumili, Ahmed, und dem Janitſcharenaga die Laufgräben [6]). Acht Tage darnach ſchien die Breſche genug 28.
erweitert zum Sturme, allein derſelbe wurde zurückgeſchlagen und mit Aug.
noch größerem Verluſte der zweyte; erſt am Roſalientage ward die 4.
Stadt erobert. Der ungariſche Befehlshaber Varcocs ward zur Ehre Sept.
des Handkuſſes des Sultans zugelaſſen [7]), die Kirche, worin die Gräber der Könige, wurde für dießmahl noch verſchont. Ahmedbeg, der Bruder des Statthalters von Ofen, des bisherigen Sandſchaks von Lepanto, wurde als Sandſchak von Stuhlweiſſenburg mit ſechsmahl hunderttauſend Aspern (zwölftauſend Ducaten) jährlichen Einkünften eingeſetzt, tauſend Janitſcharen und dreytauſend Landesſoldaten blieben als Beſatzung darin. Das links von Tolna gelegene Schloß Nianyavar, welches Suleiman auf ſeinem Zuge nach Földwar links liegen gelaſſen, war unterdeſſen vom Woiwoden Kasim, welchem die gelegentliche Eroberung desſelben aufgetragen ward, bezwungen worden, wofür demſelben belobender Befehl zuging [8]). Von Stuhlweiſſenburg aus wurden an die Statthalter des Reiches und nach Raguſa, an den König von Frankreich und nach Venedig die Siegesſchreiben des glänzenden Feldzuges abgefertigt, welche die Eroberung von Siklós, Fünfkirchen, Gran und Stuhlweiſſenburg rühmlichſt meldeten [9]). Indeſſen ſtreiften weit umher die Tataren in zwey Horden, die eine der Tataren der Krim, von Emin Sultan, dem Sohne Ssahibgirai Chans, die andere der Tataren der Dobrucza, von Dewletgirai, dem Sohne

[1]) Sinantſchauſch Bl. 161. [2]) Derſelbe Bl. 163. Jovius XLIII. bey Katona XXI. p. 348. [3]) Sinantſchauſch Bl. 164. [4]) Derſelbe Bl. 166. [5]) Derſelbe Bl. 168. [6]) Petſchewi Bl. 84. [7]) Sinantſchauſch Bl. 181. [8]) Derſelbe Bl. 150. [9]) Dſchelalſade Bl. 260.

des verſtorbenen Mubarekgirai, befehligt. Sie verfolgten die von
Stuhlweiſſenburg abziehenden Truppen. Niklas Zriny ſchlug ſie am
Somnyo-Berge, wo er durch eine Wunde verhindert ward, den Sieg
zu verfolgen [1]). Franz Kapolnay ſtellte ſich ihnen mit ſiebenhundert
Reitern am Balatonſee entgegen, wo das Waſſer Siho aus demſel-
ben ausfließt, und hauchte dort ſeinen heldenmüthigen Geiſt aus [2]).
In Stuhlweiſſenburg beſuchte Suleiman der Könige Gräber, ſcho-
nungsvoller gegen die Todten als gegen die Lebenden, denn die Ein-
wohner, welche mit dem Richter vor die Stadt auf den Richtplatz ge-
laden worden, dort den Vaſallen-Eid zu ſchwören, wurden zuſam-
mengehauen, bis auf die wenigen, mit welchen gedingt worden war,
als ob Sicherheit des Lebens nur dieſen und nicht der ganzen Bevöl-
kerung der Stadt gegolten hätte [3]).

Mit der Tag- und Nachtgleiche des Herbſtes trat Suleiman ſei-
nen Rückzug von Peſt an, und zehen Tage darnach ward zu Peter-
21. Sept. wardein Brücke über die Donau geſchlagen [4]). Vierzehn Tage ſpäter
1543 wurde das Heer zu Belgrad in die Winterquartiere entlaſſen, und
Suleiman kehrte nach Conſtantinopel zurück. Die Triumphfeſte, wel-
che wahrſcheinlich ſeinen Einzug gefeyert hätten, wurden in Trauer
verkehrt durch die noch auf dem Wege von Belgrad nach der Haupt-
ſtadt erhaltene Nachricht, daß ſein zweytgeborner geliebteſter Sohn
6. Nov. Mohammed, der Statthalter von Magneſia, geſtorben. Tief hierüber
betrübt, befahl Suleiman die Leiche nach Conſtantinopel zu bringen,
und auf dem Platze in der Nähe der alten Quartiere der Janitſcharen
zu beſtatten. Zum Andenken desſelben befahl er an ſeinem Grabe den
Bau einer Moſchee. Sinan, der größte türkiſche Baumeiſter, nicht
nur der Regierung Suleiman's, ſondern auch aller folgenden, voll-
endete binnen fünf Jahren den Bau, welcher dreymahlhunderttauſend
Ducaten gekoſtet [5]). Nach dem Muſter der Moſchee des Eroberers
gebaut, unterſchied ſie ſich von derſelben durch vier Halbkuppeln, wel-
che den Dom umgeben, von außen mit zwey reich verzierten Mina-
reten geſchmückt, von innen ohne Säulen und dunkel, als ob der Bau-
meiſter durch dieſe Dunkelheit die traurige Veranlaſſung des Baues
hätte in Erinnerung bringen wollen. Die Lehrer der an derſelben ge-
ſtifteten Akademie wurden in ihren Einkünften denen der anderen kai-
ſerlichen Moſcheen gleich geſetzt [6]).

Im folgenden Jahre ging der Krieg in Ungarn, Slavonien und
1544 Kroatien durch Einnahme von Städten und Schlöſſern fort, doch oh-
ne des Sultans Gegenwart, bloß durch ſeine Kriegsoberſten. Dem

[1]) Stella bey Katona XXI. p. 377, und deditio Albaeregalis nach einem ita-
lieniſchen Manuſcript in Kovachich Scriptores rerum Hungaricarum minores
I. p. 80. [2]) Stella bey Kat. XXI. p. 378. [3]) Das italieniſche Manuſcript bey
Kovachich I. p. 82. [4]) Dſchelalſade Bl. 261. Aali XLIII. Begebenheit Bl. 255.
[5]) Aali 150 Laſten (Juk) Aspern, das Juk hat 100,000 Aspern, 50 Aspern
galten einen Ducaten. [6]) Aali XLIV. Begebenheit.

Herrn der Burg der Könige zu Ofen und ihrer Gräber durfte ſchon als ſolchem der Beſitz des Kronſchloſſes Wiſſegrad oder Blindenburg nicht fehlen, wenn dasſelbe auch nicht als feſtes Schloß, unter Gran am rechten Ufer der Donau gelegen, und die Siffahrt derſelben ſperrend, hätte erobert werden müſſen. Den ſlavoniſchen Nahmen, welcher das hohe Schloß heißt, erklärt die Lage des alten heute zerfallenen auf dem ſteilen Berge; die Schönheit der Ausſicht aus demſelben ſoll den deutſchen Nahmen Blindenburg erklären, weil die Augen vor der Herrlichkeit des Landes in unüberſehbarer Ausdehnung erblinden. Wie Siklós, hatte auch Wiſſegrad einem ungariſchen Könige zum Gefängniſſe gedient, wie dort König Ludwig, hatte hier König Salomon anderthalb Jahre im Kerker geſchmachtet; auch hatten hier die Gebeine des heiligen Stephan ein halbes Jahrhundert geruht. König Carl hielt ſeinen Hof auf Wiſſegrad, das er zu ſeiner Reſidenz und zum Hort der Krone des Reiches glänzend und feſt aufbaute. Seine dreymahligen Vermählungsfeſte verherrlichten Wiſſegrad nicht minder als die Zuſammenkunft von vier Königen (der König von Böhmen und ſein Sohn Carl, nachmahliger römiſcher Kaiſer, Caſimir, König von Pohlen, und Stephan, König von Bosnien), welche ſich hier mit König Carl von Ungarn verbündeten; ein früher Bund fünf großer Könige zum gemeinſamen Zwecke der Erhaltung des Friedens, welchen auch Locha, der Herzog von Reuſſen, auf Wiſſegrad zu ſuchen gekommen. König Caſimir von Pohlen fertigte von Wiſſegrad die Abtretung ſeines Königreiches an ſeinen, an Kindesſtatt angenommenen Neffen Ludwig aus, und hier beging er mit Johann, dem Markgrafen von Brandenburg, das feyerliche Leichenbegängniß Carl's. Die folgenden Könige reſidirten nicht immer zu Wiſſegrad, aber Mathias Corvinus verherrlichte den Hort der Reichskrone nicht minder als ſeine Burg in Ofen mit Gärten und Fontänen, mit Teichen und Alleen, mit hängenden Terraſſen und mit Statuen. Bey Triumphfeſten entquollen den marmornen Muſen ſtatt Liedern Ströme von weißem und rothen Wein [1]). In der Schloßkirche entſprachen der Pracht der alabaſternen Altäre die ſilbernen Pfeifen der Orgel, der Marſtall war mit Marmor bekleidet und mit gehauenen Steinen ausgetäfelt. Die Geſandten des Sultans und des Papſtes kamen hieher, dem großen Mathias Corvinus zu huldigen. Den des Sultans ſetzte die Pracht des Palaſtes in ſolches Erſtaunen, daß er nur die Worte: „Der Padiſchah grüßt“ vorbrachte, worauf ihn Mathias zwar beſchenkt, aber ohne weiteres Gehör fortſchickte; der mehr wohlberedete Nuntius nannte Wiſſegrad das irdiſche Paradies. Große Freyheiten hatte Corvinus der Stadt, als dem Hort der heiligen Krone, geſchenkt, aber Ludwig II., welcher dieſelbe hernach im Moraſte von Mohacs verlor, ſchenkte den Kronhort als Krongut ſeiner Köchinn. Eben ſo ſchimpf-

[1]) Olahi descript. reg. Hung.

lich fiel Wiſſegrad nach der Schlacht von Mohacs ohne Vertheidigung, der Hort der Krone, wie die Krone ſelbſt, in der Türken Hände [1]). Beydes traten ſie an Zapolya ab; nach deſſen Tode hatte Ferdinand zum Beſitze der Krone auch den ihres alten Horts gefügt. Die Zurückgabe Wiſſegrad's und Stuhlweißenburg's, der Kron- und Gräberſtadt der ungariſchen Könige, war das Hauptbegehren der Schreiben Suleiman's an Ferdinand vor Eröffnung des ungariſchen Feldzuges, und noch von Ofen aus durch die Bothſchafter Salm und Herberſtein. Stuhlweißenburg hatte Suleiman ſelbſt erobert, für Wiſſegrad's Eroberung ſorgte der Statthalter in Ungarn, Jahjapaſchaſade Mohammedpaſcha. Er berief ſeinen Bruder, den neuernannten Sandſchak von Stuhlweißenburg, Ahmedbeg, und den Sandſchak von Szegedin, Derwiſchbeg, den Sandſchak von Mohacs, Kasimbeg, und den von Poſega, Muradbeg, nahm die Hälfte der Janitſcharen von Gran und Ofen, und belagerte mit dieſer Macht Wiſſegrad zehn Tage lang. Das Schloß ergab ſich nach harter Wehre gegen Zuſicherung freyen Abzuges. Die Janitſcharen aber fielen mit Wuth über die Beſatzung her, und hieben dieſelbe zuſammen, nur mit Mühe rettete der Statthalter Ofens bloß allein das Leben des tapfern Befehlshabers des Schloſſes, Peter Amade's [2]).

Nach der Eroberung von Wiſſegrad zog Mohammedpaſcha über die Donau nach Neograd, dem Hauptorte der gleichnahmigen Geſpannſchaft, an deſſen Weſtſeite ſich große Wälder hinziehen, an deſſen Oſtſeite aber niedrige Rebenhügel die Beſchießung erleichtern. Die Beſatzung war entflohen, und Mohammedpaſcha legte einen Woiwoden als Befehlshaber hinein [3]). Dann rückte er öſtlich vor das Schloß Hatwan, deſſen Befehlshaber, die Gebrüder Danz, nachdem ſie dasſelbe in Brand geſteckt, ſchändlich nach Erlau entflohen waren; für jetzt wurde Deli Kurd, d. i. der närriſche Wolf, als Woiwode zurückgelaſſen, bald darauf aber Weli als Sandſchakbeg von Conſtantinopel aus beſtätigt, um den Streifereyen, die der tapfere Varcocs von Erlau aus unternahm, Einhalt zu thun [4]). Bald darauf fielen auch die im vorigen Feldzuge in der Nähe von Tolna unerobert zurückgelaſſenen Schlöſſer Dombovar, Döbrököz und Simontornya, alle drey am Flüßchen Sarwis gelegen, und Ozora, weſtlich vom letzten [5]), deſſen Befehlshaber, Thomas Markozy, ſo lange die Straße nach Ofen unſicher gemacht. Auf Kasimbeg's, des Sandſchaks von Mohacs, Bitte wurde das Schloß bezwungen, und demſelben ein Schandſchak zur Vertheidigung beſtellt [6]). Noch während der Belagerung von Simontornya erhielten die türkiſchen Truppen den Befehl, zu den Sandſchakbegen von Bosnien, Ulamapaſcha, und Herzegovi-

[1]) Peſſel und Meldeman's Belagerung von Wien. [2]) Stella c. IV. Petſchewi Bl. 86 und 87. [3]) Iſtuanfi L. XVI. bey Katona XXI. S. 442 und Petſchewi Bl. 87. [4]) Eben da. [5]) Dieſelben a. a. O. [6]) Den Nahmen des Befehlshabers Thomas Markozy habe ich nur bey Petſchewi gefunden Bl. 87.

na, Malkodſchbeg, zu ſtoßen, welche belagernd vor dem ſlavoniſchen Schloſſe Velika lagen. Die Bauern, welche ſich aus der Gegend in dasſelbe geflüchtet, und in weit größerer Anzahl, als die Beſatzung, zwangen dieſelbe zur Übergabe, ſie ſelbſt verführt durch Pilat, den Türkenfreund. Statt, wie ſie erwarteten, dafür belohnt zu werden, wurden alle Bauern erwürgt und nur die Soldaten verſchont.

Nach Velika's Eroberung trugen Ulama und Malkodſch den Krieg aus Slavonien nach Kroatien. Sie nahmen das in der Nähe von Iwoniza gelegene Schloß Monoslo [1], das Peter Erdödy mit kleiner Mannſchaft beſetzt hielt, weg, ſo daß der Biſchof von Agram für ſeine zunächſtgelegenen Schlöſſer Dombro und Chasma zitterte. Sie durchſtreiften dann den ganzen Theil des Warasdiner-Gebiethes, der bis Somſedwar hinaus Sagoria, das iſt, der hinter dem Gebirge gelegene, heißt. Als ſie bis in das Lonskaner Feld kamen, ſtanden ihnen Niklas Graf von Zriny mit Kroaten, Bilderſtein mit Steyermärkern und Kärnthnern entgegen. Man ſchloß Waffenruhe, während welcher die Tapferen beyder Heere ſich auf Zweykampf forderten, aber auf einmahl brachen Ulama und Malkodſch mit Übermacht hervor, und ſchlugen die Chriſten. Mit größter Lebensgefahr wurden Zriny und Bilderſtein ins Schloß Lonska gerettet, der erſte von der Brücke, auf welcher ſein tiefverwundetes edles Pferd zuſammenſtürzte, der zweyte aus dem Waſſergraben, in den er geſprungen, beym Barte herausgezogen. Die Türken zogen ſich nach Dubicza und Banyaluka zurück [2]. Der Sieg und die Niederlage des Lonska-Feldes wurde durch den auf dem Salla-Felde vergütet, wo Franz Nyary die aus Gran ausgefallenen Türken angriff und ſchlug. Die Hauptleute Schaaban, Kubad, Ramaſan und Naßuh ſetzten mit vierhundert Janitſcharen und eintauſend fünfhundert Reitern bey mondheller Nacht über die Donau, und hatten ſchon den Wall des Fleckens erſtiegen, als erſt die Beſatzung des Schloſſes die Gefahr gewahr ward. Melchior Balaſſa fiel auf dieſelben aus, und jagte ſie mit Hülfe des Geſchützes davon. Auf dem Rückzuge überfiel die vom nächtlichen Zuge Ermatteten Franz Nyary mit einigen hundert in aller Eile zuſammengerafften Fußgängern und wenigen Reitern. Der hartnäckige Kampf ward erſt durch den Fall des Odabaſchi Husein zu Gunſten der Ungarn entſchieden. Nur wenige Janitſcharen retteten ſich nach Gran, mehr als fünfhundert Türken deckten das Schlachtfeld, Nyary hatte Gefangene zu machen verbothen, und die Erlaubniß zur Beute zu greifen gewährte er erſt nach vollſtändig entſchiedenem Siege [3].

Zu Ofen hatte Suleiman an der Seite des Beglerbegs Mohammedpaſcha als Kammer-Präſidenten den Defterdar Chalil angeſtellt, einen wichtigen Mann, der das Defter, d. i. das Steuer-Regiſter,

[1]) Petſchewi Bl. 87 und Iſtuanfi bey Kat. XXI. S. 443. [2]) Iſtuanfi bey Katona XXI. S. 446. [3]) Iſtuanfi L. XVI. bey Katona B. XXI. S. 447—450.

1545 der zwölf ungariſchen Sandſchake einrichtete, welches anderthalb hundert Jahre lang das Finanzgeſetz der Statthalterſchaft Ofen geblieben, und unter dem Nahmen des Buches Chalil's bey allen Friedensunterhandlungen ein ſtehender Zankapfel geweſen. Dieſer von Suleiman als Gegengewicht des Statthalters im Finanzweſen hochbetraute Defterdar berichtete, der Sandſchak von Stuhlweißenburg, Ahmed (der Bruder Mohammedpaſcha's), habe die vertragsmäßig verſchonten Kirchen der Stadt geplündert und die heiligen Gefäße geraubt. Suleiman trug ihm auf, ſich ſelbſt nach Stuhlweißenburg zu verfügen, die Sache zu unterſuchen, und den Sandſchak ſeines Amtes entſetzt nach Conſtantinopel zu ſchicken. Der Kammer-Präſident Chalil unterſuchte nicht nur des Sandſchaks Benehmen, ſondern durchſuchte ſelbſt die von dieſem verſchont gebliebenen Gräber der ungariſchen Könige, und beraubte dieſelben der Kronen, der Zepter, des Reichsapfels und alles andern goldenen, ſilbernen und Juwelengeſchmeides, das er mit großer Genauigkeit dem Fiscus verrechnete. Den Leichnam des Türkenkönigs Zapolya übergab er dem Stadtrichter, mit den Worten: „Dieſer iſt einer von eueren Göttern," und der Stadtrichter beſtattete
1545 denſelben in der Kirche St. Michael der Vorſtadt in neuem Sarge [1]). In dieſem Jahre ſchrieb Suleiman an den Dogen von Venedig, ſich über die Streifereyen der Bewohner von Novi und Segna wider die von Nadin und Urana zu beklagen [2]).

Bald nach der Rückkehr Suleiman's von dem ungariſchen Feldzuge, und nach dem Tode des Prinzen Mohammed, hatte eine doppelte, ungemein wichtige Veränderung Statt. Die erſte, die Überſetzung des Statthalters von Konia, des nunmehr zwanzigjährigen Prinzen Sultan Selim, in die durch den Tod S. Mohammed's erledigte Statthalterſchaft Ssaruchan, darf nicht mit dem gewöhnlichen unaufhörlichen Wechſel der Statthalterſchaften im Reiche in eins zuſammengeworfen werden. Die Wichtigkeit der Statthalterſchaften der Prinzen ward nicht nach der Größe der Landſchaft, ſondern nach der größeren oder minderen Entfernung derſelben geſchätzt. Die nächſte war die erſte und günſtigſte, als Beweis des größten Zutrauens des Herrſchers, nicht nur für ſeine Lebenszeit, ſondern auch nach derſelben, weil dem nächſten der Prinzen Statthalter nicht nur während des Vaters Lebzeit der nächſte Weg zum Erſcheinen vor den Stufen des Thrones, ſondern auch zur Beſteigung desſelben nach des Sultans Tode gebahnt war. Dieſe Brücke zu Einfluß und Herrſchaft, die der Reſidenz zunächſt gelegene kleinaſiatiſche Statthalterſchaft Magneſia, war bisher im Beſitze des zweytgebornen geliebteſten der Söhne Suleiman's, des Prinzen Mohammed, geweſen, welchem frühere Geburt und Suleiman's Liebe den erſten und nächſten Platz in des

[1]) Wolfg. de Bethlen Historiarum L. III. S. 418—420. [2]) Im Fascicolo II. der Scritture turchesche der venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives das Schreiben Suleiman's vom Ssafer 952 an den Dogen.

Vaters Herzen und an des Sultan's Thron verbürget hatten. Jetzt wurde dieſelbe dem jüngeren Prinzen Selim verliehen zum Nachtheile ſeines älteren Stiefbruders Muſtafa, des Statthalters von Amaſia, und ſeines leiblichen Bruders Bajeſid, welcher erſt ſpäter die Statthalterſchaft von Karaman erhielt. Selim verfügte ſich nicht gleich nach Magneſia, wo die Peſt wüthete, ſondern hielt ſich einige Zeit zu Brusa auf, die ſchöne Gegend und reine Luft am Olympos zu genießen, und hatte außer dem Vergnügen des Wechſels der Statthalterſchaft noch das der Geburt von drey Töchtern in einem und demſelben Jahre.

Gleichzeitig mit dieſer Veränderung der Statthalterſchaft Sultan Selim's war die nicht minder wichtige des Großweſirs. Die Abſetzung März 1544 des Eunuchen Suleiman wurde nicht ſowohl durch ſein hohes Alter, das nunmehr ſchon an die neunzig gränzte, herbeygeführt, als durch einen Zank mit dem Weſire Chosrewpaſcha, der durch des Großweſirs Entfernung, wenn nicht ſchon deſſen Stelle zu füllen hoffte [1]), doch in jedem Falle derſelben um eine Stufe näher zu rücken gewiß war. Die höchſte Würde des Reiches wurde dem zweyten Weſire, dem weniger durch ſeine Gemahlinn, die Tochter Suleiman's die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), als durch ihre Mutter, die geborne Ruſſinn Sultaninn Churrem, in höchſter Gunſt und Macht emporgetragenen zweyten Weſire Ruſtem verliehen [2]). Dieſer, ein geborner Kroate, war noch zur Zeit der Allmacht Ibrahim's bey der Rückkehr Suleiman's vom Mohacser Feldzuge vom oberſten Waffenträger zum Oberſtſtallmeiſter, bald darauf zum Statthalter von Diarbekr, und endlich zur Weſirswürde befördert, und als Eidam Suleiman's mit der höchſten Gunſt ausgezeichnet worden. Ein kriegsverſtändiger, aber keineswegs wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, wie ſeine Vorfahren, der geſchichtkundige Ibrahim und der geſchichtſchreibende Lutfipaſcha, beſtechlichen Sinnes und ernſter Gemüthsart, ein abgeſagter Feind der Dichter, die ſich durch Stachelgedichte rächten, wofür er jedoch keinen aufhängen ließ, wie Ibrahim, der erklärte Freund derſelben. Auch der Großweſir Lutfipaſcha, wiewohl ein der Geſchichte und Geſetzwiſſenſchaften wohl kundiger Mann, war kein Freund der Poeſie und der Kunſt des Styles, an der er ſich ſo ſehr verſündigte, daß er den Überſetzer der unter dem Nahmen der Fabeln Bidpai's in Aſien und Europa gleichberühmten Apologen, den größten Künſtler geſchmückter türkiſcher Rede, Alaeddin Ali, den Sohn Ssalih's, bey Überreichung des Humajunname, d. i. des kaiſerlichen oder königlichen Buches (ſo heißt die türkiſche Überſetzung dieſes Apologenwerkes), worauf er mehr denn

[1]) Aali, Osman Efendi, Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln in der Liſte der Weſire S. 176. [2]) Aali in der Liſte der Weſire. Im zweyten Fascicolo di scritture turchesche der venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives: Instrumento de la possession del gran Vezir Rustem conceduto dal Serenissimo Signor colla dichiarazione dei confini. Constantinopoli 953 (1546).

zwanzig Jahre ſeines Lebens verwendet hatte, anfuhr, wie er denn ſo viele Zeit habe darauf verlieren können, und ob es nicht viel geſcheider geweſen wäre, eine Abhandlung über ein Paar Fragen aus den Geſetzwiſſenſchaften zu ſchreiben. Der Geſchichtſchreiber Ramaſanſade, nachmahliger Riſchandſchi, und damahliger Aufſeher der Kammer (Defter Emini), ein beſſerer Richter als der Großweſir in Geſchmackſachen, kaufte dieß Werk um fünfzig Ducaten, und legte es vor Suleiman's Augen, welcher dem Verfaſſer noch am ſelben Abende, wo er zuerſt darin geleſen, durch eigenes Handſchreiben die Stelle eines Richters von Brusa verlieh. Nur ein Jahr lang genoß er dieſer ehrenvollen Auszeichnung ſeines Talentes und einträglichen Belohnung ſeines Fleißes. Suleiman und das Reich bedauerten ſeinen Tod im ſelben Jahre
4. Jul. 1546 mit dem des Prinzen Mohammed, und zwey Jahre hernach den Barbaroſſa's [1]), welcher an dem von ihm geſtifteten Collegium zu Beſchiktaſch, am Ufer des Bosporos, beſtattet ward; dort erhebt ſich noch heute mahleriſch von Moos und Epheu umgrünt der Dom ſeines Grabmahles am Sammelplatze osmaniſcher Flotten, mit denen er die Meere deckte, und die Fluthen küſſen den Fuß der Grabſtätte ihres ehemahligen Abſchäumers. So erhob ſich am Hafen Athens des großen Feldherrn zur See, Themiſtokles, Grabmahl [2]). Chaireddin hinterließ nur ſechzigtauſend Ducaten und zweytauſend Sclaven, wovon er achthundert dem Sultane, zweyhundert dem Großweſire, und in ſeinem Teſtamente dieſem die ihm geliehenen dreyßigtauſend Ducaten ſchenkte, um durch ſolche Anordnung ſeinem Sohne den Beſitz der andern tauſend Sclaven und der hinterlaſſenen ſechzigtauſend Ducaten zu verbürgen [3]).

Nach der Erzählung des ungariſchen Krieges bleibt uns noch von dem Frieden, oder vielmehr Waffenſtillſtande zu ſprechen übrig, welcher den Feindſeligkeiten, wenigſtens auf beſtimmte Zeit, Einhalt that, dem erſten Frieden, welcher von Suleiman mit Kaiſer Carl V., dem zweyten, welcher mit Ferdinand geſchloſſen worden. Einige Ausführlichkeit iſt hier um ſo mehr an ihrem Platze, je weniger von dieſen Verhandlungen die bisherigen Geſchichtſchreiber gemeldet, und je unrichtiger das Wenige. Schon im zweyten Jahre des Krieges, noch vor Eröffnung des Feldzuges unterhandelte der Biſchof von Gran als Statthalter des Königs durch ſeinen Abgeordneten Deſeuffy mit dem Paſcha
Jun. 1544 von Ofen [4]) um einen Waffenſtillſtand, aber nur auf einen Monath. Zu Ende desſelben Jahres gab Ferdinand nicht nur dem portugieſiſchen Bothſchafter, Odoardo Cataneo, welcher, um den Frieden in den indiſchen Meeren zu unterhandeln, nach Conſtantinopel ging, ſon-

[1]) Bericht des Bailo im k. k. Hausarchive vom 4. Julius 1546. [2]) Conſtantinopel und der Bosporos II. S. 192. [3]) Veltwyck's Bericht aus Conſtantinopel vom 5. Nov. 1546 im k. k. Hausarchive. Das Datum des Sterbetages in der Geſchichte der Seekriege Bl. 27. [4]) Responsio Mehmetis ad legationem Domini Locumtenentis medio Joannis Deseuffi factam a. 1544, ſammt dem Berichte Deſeuffy's über ſeine Sendung im k. k. Hausarchive.

dern auch dem Propſte von Erlau, Hieronymus Adorno, als ſeinem
Internuntius, Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln und zu ſchlie-
ßen. Als Secretär begleitete ihn der Italiener Johann Maria Mal-
vezzi, ein Edler aus Bologna. Die Verhaltungsbefehle trugen dem
Adorno auf, den großmächtigen Kaiſer wie einen Vater zu verehren
und zu behandeln [1]). Er kam mit Malvezzi am letzten Februar zu 28. Febr. 1545
Adrianopel an, beſuchte den Großweſir Ruſtem, und die drey andern
Weſire Mohammed, Ahmed und Ibrahim, und ſollte vierzehn Tage
darnach vor dem Sultane erſcheinen, als er in derſelben Nacht ſtarb [2]). 15. März
Malvezzi wurde vor die Weſire gefordert, und nachdem er vor denſel-
ben bezeuget, daß Adorno natürlichen Todes und nicht vergiftet ge-
ſtorben, wurde er mit einem Schreiben Ruſtem's, welches den Tod
Adorno's bedauerte, aber ohne Audienz beym Sultane, zurückgefertigt.
Noch vor der Abreiſe Adorno's und Malvezzi's von Wien war auf die
Zeit ihrer Hin- und Herreiſe mit dem Statthalter von Ofen, Mo-
hammedpaſcha, ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden, mittelſt deſ-
ſen für die Entſcheidung der während desſelben vorfallenden Händel
beſondere Gerichte aufgeſtellt wurden, nähmlich von ungariſcher Seite
zu Szigeth, Komorn, Erlau und Agram, und von türkiſcher zu Ofen,
Fünfkirchen, Velika und Jasberin [3]). Mohammedpaſcha verſicherte
den Malvezzi bey ſeiner Rückreiſe, daß er ſeiner Seits den Waffen-
ſtillſtand, ſo lange er nicht ungariſcher Seits verletzt würde, aufrecht
erhalten wolle [4]). An Adorno's Stelle wurde von Ferdinand ſogleich
der Doctor der Rechte, Nikolaus Sicco, ernannt [5]), welcher von
Worms aus angewieſen ward, den Frieden auf den Fuß des beyder-
ſeitigen gegenwärtigen Beſitzſtandes in Ungarn zu unterhandeln, und
dafür ein jährliches Geſchenk von zehntauſend Ducaten für den Sul-
tan, von dreytauſend für den Großweſir, und tauſend für jeden der
drey andern Weſire, zuzugeſtehen [6]). Die Verlängerung des Waffen-
ſtillſtandes in Ungarn mit dem Paſcha von Ofen ward zwiſchen dem
Feldherrn Ferdinand's, Leonhard von Fels, und dem Paſcha von
Ofen durch Posgay auf die Zeit, als Sicco's Bothſchaft dauern
würde, abgeſchloſſen [7]). Zu gleicher Zeit ſandte Kaiſer Carl V. den
Niederländer Veltwyck nach Conſtantinopel ab, um den Frieden ſo-
wohl für Deutſchland als für Öſterreich, einvernehmlich mit Ferdi-
nand's Geſandten, zu unterhandeln. Der Bothſchafter des letzten ging
in ſolcher Eile, daß er laut ſeines Berichtes zehen Pferde zu Tod
ritt [8]). Er würde eben ſo eilig abgeſchloſſen haben, wenn nicht aufge-

[1]) Instructio pro Odoardo et Adurno 28. December 1544. [2]) Relatio Malvezzi post mortem nuntii Adurni e Turcia reversi im k. k. Hausarchive von ihm eigenhändig, italieniſch. [3]) Induciae Mehmetbeg dd. 5. Febr. 1545 im k. k. Hausarchive. [4]) Malvezzi's oben angeführter Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Plenipotentia pro Nicolao Sicco Doctore Oratore 5 May 1545. [6]) Die Inſtruction vom 21. May 1545, im k. k. Hausarchive drey Bogen ſtark. [7]) Instructio ad Posgay dd. 24. May 1545 und dann Relatio Sigismundi Posgey im k. k. Hausarchive. [8]) Bericht des Siccus vom 25. Auguſt. Conſtantinopel.

fangene Briefe des Bothſchafters Carl's an ihn, welcher bis zu ſeiner Ankunft nichts abgeſchloſſen wiſſen wollte, die Türken aufſichtig gemacht hätten. Außerdem arbeitete ihm der franzöſiſche Bothſchafter Mon Luc entgegen, und ſelbſt Veltwyck, als er angekommen, mißbilligte das zugeſtandene jährliche Geſchenk; doch blieb es um ſo mehr bey den von Sicco noch vor Veltwyck's Ankunft angebothenen jährlichen zehntauſend Ducaten, als die Türken noch außerdem die Schlöſſer Valentin Török's, ihres Gefangenen, und noch andere forderten. So
10. Nov. ſchloſſen ſie dann Anfangs November zu Adrianopel auf anderthalb
1545 Jahre Waffenſtillſtand ab, während deſſen Kaiſer und König neue Bothſchafter mit neuer beſonderer Vollmacht zur endlichen Abſchließung des Friedens ſenden ſollten [1]).

Wie im vorletzten Jahre die Bothſchaft Adorno's durch Deſeuffy, und im letzten vor der Sicco's durch Posgay zwiſchen Ferdinand und dem Paſcha von Ofen der Waffenſtillſtand auf die Dauer dieſer Bothſchaften unterhandelt und abgeſchloſſen worden war, ſo jetzt zum dritten Mahle durch Erasmus Scheurer und Sigismund Posgay [2]) für die zweyte Bothſchaft Veltwyck's, welcher, nachdem er als Kaiſer Carl's Bothſchafter von Conſtantinopel mit dem achtzehnmonathlichen Waffenſtillſtande zurückgekehrt war, im nächſten Jahre als Bothſchaf-
1546 ter Ferdinand's und Carl's in einer Perſon, wieder nach Conſtantinopel abging. Als Vorläufer, und um ſeine nächſte Ankunft anzuſagen, wurde Ugrinovich im Frühjahre als Nuntius vorausgeſandt [3]). Der Bothſchafter Veltwyck wurde im Sommer von Regensburg aus abgefertigt. Durch ſehr ausführliche Verhaltungsbefehle [4]) wurde ihm aufgetragen, die dem Abſchluſſe des Friedens noch entgegenſtehenden zwey Hauptſchwierigkeiten, nähmlich die Forderung der Güter der Magnaten und der Timare, ſo viel als möglich durch Geldantrag zu beſeitigen. Die Türken forderten nähmlich für ſich nicht nur die Güter der Magnaten, welche ſich erſt ihrer Bothmäßigkeit unterworfen hatten, dann aber wieder unter ihres rechtmäßigen Königs Herrſchaft zurückgekehrt waren, ſondern auch die Bauerngüter, welche, als zu Gran gehörig, während der Belagerung dieſer Feſtung als Reiterlehen verliehen worden waren. Den Weſiren durfte er jedem ein jährliches Geſchenk von tauſend Ducaten, dem Großweſir Ruſtem von dreytauſend, dem Pfortendolmetſch Junis von fünfhundert verſprechen. Wenn die Türken Valentin Török's, Peter Pereny's, Breweck's, Homonay's und ihrer Güter erwähnten, ſey ihnen zu antworten, ſie ſeyen Ferdinand's wahre Unterthanen, welche, wie andere ungehorſame Un-

[1]) Litterae Sicci von Adrianopel 10. Aug. 1545. [2]) Instructio pro Erasmo Scheurer et Sigismundo Posgay ad Bassam Budensem 1546; auch Deſeuffy wurde zum zweyten Mahle vom Graner Erzbiſchofe an den Paſcha geſandt: Relatio Joannis Deseuffy 6. Ap. 1546 missi ab Archiepiscopo Strigoniensi im k. k. Hausarchive. [3]) Instructio pro nuntio Ugrinovich 19. Mart. 1546. im k. k. Hausarchive. [4]) Instructio ad Turcam per Veldevich. Ratisb. 1546. 5 Bogen ſtark.

terthanen, zu beſtrafen dem Könige eben ſo frey ſtünde, als dem Sul-
tane wider die ſeinigen zu verfahren. Veltwyck traf auf ſeinem Wege
nach Conſtantinopel zu Tatarbaſar mit dem franzöſiſchen Bothſchafter
Aramont, dem Nachfolger Mon Luc's, zuſammen, und unterredete
ſich mit ihm über die täglichen Verletzungen des Waffenſtillſtandes der
Türken in Ungarn. Aramont's Begehren eines Darlehens von dreymahl-
hunderttauſend Ducaten war abgelehnt, aber demſelben ein Vorrath
von Salniter von Alexandria aus bewilliget worden [1]); auch des por-
tugieſiſchen Bothſchafters Friedensunterhandlung ging nicht vorwärts,
indem Suleiman durchaus nichts von der Waaren-Abgabe hören
wollte, welche Portugall für die freye Schifffahrt der Osmanen in den
indiſchen Meeren forderte. Zu Conſtantinopel wurde Veltwyck durch
zwanzig Tſchauſche und den Reichsmarſchall anſtändig empfangen, aber
in derſelben Wohnung, wo vormahls Lasczky, unanſtändig wie im
Kerker gehalten. Während der erſten Wochen ſeines Aufenthaltes hin-
derten den Beginn der Friedensunterhandlung des Überläufers Rogen-
dorf Ankunft, des Sultans Krankheit und ſeine eigene. Chriſtoph
Rogendorf, Carl's V. Gardehauptmann, der Sohn des tapferen Ver-
theidigers Wiens, als glücklichen Belagerers Ofens, war, erſt mit
ſeiner Gemahlinn, deren ſich der Kaiſer und die Königinn Maria an-
nahmen, zerfallen, mit achttauſend Ducaten durchgegangen, und nach
Conſtantinopel gekommen, um Suleiman ſeine Dienſte wider den Kai- 27.
ſer, ſeinen vorigen Herrn, anzubiethen. Sein Äußeres gefiel dem Sul- Sept. 1545
tane, der ihm feyerliche Audienz, doch ohne Gaſtmahl, gewährte,
und ihm täglich hundert Aspern Unterhalt anwies. Seine Weigerung,
Moslim zu werden, und noch mehr ſeine Verſchwendung und Spiel-
ſucht brachten ihn gar bald um den Credit, welcher dem Bothſchafter
Carl's und Ferdinand's hätte gefährlich werden können. Suleiman, 18.Oct.
vom Fieber behaftet, war von Conſtantinopel nach Adrianopel gezo- 1546
gen, und Veltwyck, ſelbſt fieberhaft, mußte ihm dahin folgen. Am
vierzehnten December brachte er daſelbſt in feyerlicher Audienz dem 14.Dec.
Sultane goldene und ſilberne Becher, als Geſchenke Carl's und Ferdi-
nand's dar, überreichte beyder Beglaubigungsſchreiben, hielt eine
kurze Anrede, und übergab ſein Begehren ſchriftlich. Suleiman ſagte
ihm, Alles werde gehen, wenn er Antwort bringe auf das voriges
Jahr gemachte Begehren, und als Veltwyck antwortete, er werde
dieß mit den Weſiren verhandeln, antwortete Suleiman: Wohlgethan.
Im Diwan beſchwerte ſich Veltwyck gegen die Weſire, über die im
vorhergehenden Jahre durch die Wegnahme Hatwan's und die Strei-
fereyen Kaſim's Statt gefundene Verletzung des Waffenſtillſtandes,
welche die Weſire ihrer Seits, als denſelben nicht verletzend, verthei-
digten. Von den ungariſchen Reichsbaronen, die unlängſt von türki-
ſcher Bothmäßigkeit wieder unter ihren rechtmäßigen Herrn zurückge-

[1]) Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive.

kehrt, ſagte Ruſtem: „Wir haben ihre Briefe und ihre Siegel in Wachs.“ Veltwyck entgegnete, das Wachs ihrer Siegel, die der Kaiſer in Händen habe, ſey noch weicher und friſcher [1]). Die ſchriftliche Eingabe wiederhohlte den Antrag der jährlichen zehntauſend Ducaten für den ruhigen Beſitz des kleinen Antheiles von Ungarn, der in Ferdinand's Händen, in der Hoffnung, daß man weder die Güter der zurückgetretenen Magnaten, noch die während Gran's Belagerung vertheilten Reiterlehen fordern werde.

Ein halbes Jahr dauerten die Unterhandlungen des Friedens, den größten Anſtand machten die Forderungen der Türken, welche anfangs ſogar Tata und Erlau, dann alle im Steuerbuche des Defterdars Chalil osmaniſcher Bothmäßigkeit zugeſchriebene Reiterlehen zwiſchen Gran und Komorn, und endlich alle Güter Valentin Török's, Pereny's und anderer Magnaten, die ſich unter türkiſchen Schutz begaben, begehrten. Endlich kam man in der Zuſammentretung bey Ru-
13. Jun. 1547 ſtem am dreyzehnten Junius überein, daß die Einkünfte und Güter der Reichsbaronen, deren Ertrag von den Türken auf jährliche eilftauſend Ducaten berechnet war, mit jährlichen fünftauſend Ducaten, die Pereny's und Török's mit zehntauſend, und die Timare mit fünftauſend vergütet werden ſollen, welche, zu den ſchon im vorigen Jahr zugeſtandenen jährlichen zehntauſend Ducaten geſchlagen, jährlich dreyßigtauſend Ducaten betrügen. Unter der Bedingung, daß dieſe jährlich
19. Jun. an die Pforte abgeführt werden ſollen, wurde der Friede, oder vielmehr Waffenſtillſtand, am neunzehnten Junius mit Ferdinand auf fünf Jahre abgeſchloſſen, und in demſelben Kaiſer Carl, der Papſt, der König von Frankreich und die Republik Venedig begriffen. Binnen drey Monathen ſollen die Beſtätigungs-Urkunden Carl's und Ferdinand's erfolgen [2]). Veltwyck reiſte mit dem Tractate ab, Malvezzi und Ugrinovich blieben zurück. Schon ſechs Wochen darnach datirte
1. Aug. Kaiſer Carl die Genehmhaltung des Friedens, in dem er eingeſchloſſen, von Augsburg [3]). Juſti de Argento, welcher in Veltwyck's Geleite geweſen, kam mit Carl's und Ferdinand's Ratification Ende Septembers zu Conſtantinopel an. Mit Malvezzi wartete er den Weſiren auf, und bath, daß Ugrinovich mit ihm zurückkehren, Malvezzi aber fortan als Ferdinand's Geſchäftsmann an der Pforte reſidiren dürfe. Ruſtem antwortete im Nahmen Suleiman's, der Sultan nehme ihn an als Geißel für die Aufrechthaltung des beſtätigten Friedens. Noch mußte Suleiman's Zweifel beſchwichtiget werden, ob Carl und Fer-

[1]) Veltwyck's Bericht aus Adrianopel vom 18. December 1546 im k. k. Hausarchive. [2]) Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive, dann auch wiederhohlt in der Inſtruction für Malvezzi und Argento im k. k. Hausarchive. [3]) Intelligimus quomodo Orator S. R. M. Regis fratris noſtri quinquennales inducias pepegerit, et qua ratione in illis comprehenſi ſimus una cum ſacroſancto Imperio et ſubditis noſtris, ita ut addere quoque ſoederi poſſimus nobis Conjunctos et Conſoederatos Principes, et exigi a nobis confirmationem et ratificationem. Augsb. 1. Aug 1547 im k. k. Hausarchive.

dinand den Frieden in der Urkunde eben ſo feyerlich beſchworen hätten, wie er bey Gott und dem Propheten, bey den Ahnen und ſeinem Säbel, und der Pfortendolmetſch ließ ſich durch des Raths und Secretärs Verſicherung beruhigen, daß nach dem Brauche chriſtlicher Könige die Formel: Wir verſprechen es unter Unſerem kaiſerlichen oder königlichen Worte, gleich viel als jener Schwur gelte [1]). Am zehnten October wurden Malvezzi und Juſti vor Suleiman berufen und gnädig entlaſſen, und zwey Tage darnach nahmen ſie vom Großweſire Abſchied. „Es ſey nun an ihnen," ſagte Ruſtem, „die Franzoſen zu „Lügen zu ſtrafen, welche verſicherten, daß der Friede keine Dauer haben werde. Dem Mönche Georg Utyſchevitz möge Ferdinand nicht „trauen, ſondern wenn er ihm wider den Sultan ſchriebe, ſeine Briefe „mittheilen, und ſie würden deßgleichen mit den wider den Kaiſer geſchriebenen thun [2]). Wenn Rogendorf dem Kaiſer oder König in die „Hände fiele, möchten ſie ihn nicht am Leben ſtrafen, ſondern nur „Naſe und Ohren abſchneiden [3])." Für ſich erbath ſich Ruſtem, außer dem mit den dreyßigtauſend Ducaten bedungenen jährlichen Geſchenke in Geld, noch einige Jagdhunde und Falken, und für Suleiman einen vortrefflichen Uhrmacher, welcher wohl gehalten werden ſollte. Dann zeigte er ihnen noch in der Ratification des Sultans goldenen Nahmenszug, worauf Juſti bemerkte, daß dieſer vom Niſchandſchi hingemahlt werde, während Kaiſer Carl und König Ferdinand mit eigener Hand die Beſtätigungs-Urkunde des Friedens unterſchrieben hätten. So war der ungariſche Krieg endlich nach dreyjährigen Unterhandlungen, welche drey Bothſchaften geführt, durch einen auf fünf Jahre, gegen die Erlegung von jährlichen dreyßigtauſend Ducaten, geſchloſſenen Frieden oder vielmehr Waffenſtillſtand beendigt, der erſte und einzige Vertrag, in welchem auch Kaiſer Carl von den Türken friedlich einbegriffen, der erſte, durch welchen Öſterreich zu jährlicher Abführung von Geldern verpflichtet war, welche in den osmaniſchen Geſchichten ſofort als jährlicher Tribut erſcheint. 10. Oct. 1547

[1]) Relatio Justi de Argento a Caesare Turcharum reversi im k. k. Hausarchive. [2]) Justi relatio. [3]) Eben da. Über Rogendorf's türkiſche Anſtellung und Abreiſe berichtet der Bailo aus Pera vom 9. Oct. 1547.

Ein und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud; des Großweſirs Suleimanpaſcha und Chosrewpaſcha's Tod; Elkaß Mirſa. Perſiſcher Feldzug. Fall von Becse, Becskerek, Csanad, Illadia, Lippa, fruchtloſe Belagerung von Temeswar, und Martinuzzi's Ermordung. Szegedin von den Ungarn, Weßprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungariſcher Schlöſſer, Eroberung von Solnok und Belagerung von Erlau. Anlaß des perſiſchen Krieges. Hinrichtung des Prinzen Muſtafa. Krieg in Perſien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbek. Malkotſch verheert die Gegend um Warasdin, die Ungarn nehmen Gradiska und Velika; Fülek erobert durch Hamſa von Széczény. Fürſtenwechſel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falſchen Muſtafa.

Wie das vorhergehende Buch die Geſchichte der ſieben Jahre beſchrieb, ſo zwiſchen dem Frieden mit Venedig und mit Öſterreich verfloſſen, ſo dieſes die der darauf folgenden ſieben Jahre, zwiſchen dem erſten deutſchen und perſiſchen Frieden. Die letzten ſieben Jahre füllten die ungariſchen Feldzüge und die Friedensunterhandlungen aus, die nächſten ſieben, außer den perſiſchen Feldzügen, noch der ſiebenbürgiſche, welcher dazwiſchen liegt. Auch dießmahl wurde die Freude über erfochtene Siege und eroberte Städte durch die Trauer über den Verluſt eines Prinzen getrübt, auch in dieſem kurzen Zeitraume wechſelten die erſten Männer des Reiches, aber ungeachtet dieſes Wechſels blieb der Geiſt der Regierung, weil er unmittelbar vom Herrſcher ſelbſt ausging, derſelbe, und ungeachtet der unaufhörlichen äußeren Kriegrunruhe, zu der ſich noch die innere traurigen Familienzwiſtes geſellte, befeſtigte ſich das Reich durch weiſe Einrichtungen und dauerhafte Geſetze. Gleichzeitig wurde der Grund zu Moſcheen und zu Schulen, zu Caſernen und zu Spitälern gelegt, und zu gleicher Zeit erhoben ſich neben großen Stiftsgebäuden große Gelehrte, Feldherren

und Staatsmänner. Wir haben zu Anfang der Regierung Suleiman's nebſt dem Umriſſe des Charakters des Großweſirs Ibrahim, auch den der drey anderen Weſire gezeichnet, zur nothwendigen Kenntniß der Werkzeuge, deren ſich Suleiman zur Ausführung ſeiner großen Plane bediente, und aus demſelben Grunde ſenden wir hier ein Paar Worte voraus über die wichtigſten Männer, welche von dieſer Epoche an auf lange Zeit wirkend eingreifen in das Räderwerk der Verfaſſung und Regierung des Reiches. Nach dem Großweſire Ruſtem, von welchem ſchon im vorhergehenden Buche das Nöthige geſagt worden, heften unſere Aufmerkſamkeit dießmahl nicht ſowohl die drey anderen Weſire, von denen zum Theile noch in der Folge bey ihren Thaten und Schickſalen die Rede ſeyn wird, als zwey Männer auf ſich, die von nun an geſchichtlich merkwürdig nicht nur bis ans Ende der Regierung Suleiman's, ſondern auch bis ans Ende der Regierung ſeines Sohnes und Nachfolgers, Selim's, am Ruder der Geſetzgebung und der Regierung als die Herkulesſäulen der Standwierigkeit osmaniſcher Größe und Macht daſtehen. Dieſelben ſind Mohammed Sokolli und Ebusuud El-Amadi, jener der nachmahlige Eroberer Szigeth's, der Großweſir dreyer Sultane, dieſer der Mufti Geſetzgeber, deſſen Nahme den Fetwa beygeſetzt iſt, welche die Geſetzmäßigkeit der Lehenseinrichtungen und anderer verbürgen; beyde von nun an durch ein ganzes Menſchenalter die wirkſamſten Hebel der Macht und Herrſchaft, beyde, die, ſo lange das osmaniſche Reich beſteht, durch das Glück am längſten in ihren Stellen erhaltenen Staatsmänner, indem Mohammed Sokolli durch fünfzehn Jahre am längſten Großweſir, und Ebusuud noch einmahl ſo lang durch dreyßig Jahre am längſten Mufti geweſen [1]). Nicht ein einziger Geſchichtſchreiber osmaniſcher Geſchichte in europäiſchen Sprachen hat bisher auf den in der langen Amtsführung dieſes Großweſirs und Mufti liegenden Grund, der durch ein ganzes Menſchenalter dauernden Stätigkeit des höchſten Flores osmaniſcher Macht und Größe Rückſicht genommen; derſelbe liegt aber von nun an bis zu Ende der Regierung Selim's zu Tage, und erklärt einzig und allein, wie unter einem eines ſo großen Herrſchers, als Suleiman, ſo unwürdigen Nachfolger, als Selim war, das osmaniſche Reich ſich noch ſo lange auf dem Giebelpuncte ſeiner Größe und Macht erhielt. Mohammed der Bosnier, aus dem Schloſſe Sokol, welches von ſeiner ſteilen Lage das Falkenneſt heißt, gebürtig, und als Page im kaiſerlichen Harem erzogen, war als Kämmerer aus demſelben getreten, und ſogleich nach Barbaroſſa's Tode als Admiral der Flotte angeſtellt worden. Seine ferneren Schickſale werden mit ſeinen Thaten im Laufe dieſer Geſchichte erzählt werden. Ebusuud El-Amadi, der Sohn des Scheichs Mohammed, hatte die gewöhnli-

[1]) Sokolli von 972 (1564) bis 987 (1579), und Ebusuud von 952 (1545), bis 982 (1574). Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln.

che Laufbahn der Geſetzgelehrten als Profeſſor und Richter durchlaufen, und hatte ſchon acht Jahre die hohe Würde eines Heeresrichters von Rumili bekleidet, als ihn Suleiman zur höchſten Würde des Geſetzes, zum Mufti, zum Scheich des Islams, ernannte. Verfaſſer mehrerer Abhandlungen, hat er ſich als Geſetzgelehrter den größten Nahmen erworben durch den größten Commentar über den Koran, in welchem die beyden großen Commentare des Kaſi Beidhawi und des Keſchaf Samachſchari's zuſammengeſchmolzen ſind. Als er den erſten Band desſelben dem Sultan überſandte, erhöhte ihm dieſer dafür ſeine Beſoldung, welche bis dahin nur dreyhundert Aspern, d. i. ſechs Ducaten, betrug, auf fünfhundert, d. i. auf zehen Ducaten, und bey der Überreichung des zweyten Bandes legte er ihm andere hundert Aspern zu, ſo daß, Dank ſeiner Gelehrſamkeit, die täglichen Einkünfte des Mufti von dreyhundert Aspern auf ſechshundert verdoppelt worden [1]). Mohammed Sokolli und Ebusuud El-Amadi waren beyde hohen Wuchſes und hager wie Suleiman, beyde hatten zu Südlüdſche, der Hafenvorſtadt Conſtantinopels, in deren Nahmen (das Milchige) ſich der alte Nahme des Milchquells (Galakrene) erhalten hat, Uferpaläſte [2]), und beyde ruhen gegenüber von Südlüdſche an der Moſchee Ejub, in dem durch das Grab des Standartenträgers des Propheten geheiligten Grunde einander gegenüber, Ebusuud im Kreiſe ſeiner Kinder, Sokolli unter einem vom Baumeiſter Sinan gewölbten Dome [3]).

Der Mufti Ebusuud, der Kapudan Sokolli und der Großweſir Ruſtem waren die drey wichtigſten Männer des Reiches, alle drey große Talente, durch deren Verwendung in den erhabenſten Ämtern des Staates Suleiman neuerdings die Größe des wahren Herrſchergenius, welcher hauptſächlich in der glücklichen Wahl fähiger Männer und in der Erhabenheit über alle kleinliche Eiferſucht auf Talent und Charakter vorglänzt, bewährte. Einen ſeiner tüchtigſten Feldherren, den Weſir Chosrewpaſcha, den ehemahligen Statthalter von Bosnien, hatte er zugleich mit dem alten Großweſire Suleiman abgeſetzt, weil beyde im Diwan in unanſtändigen Wortwechſel gerathen waren. Beyde überlebten nicht lange den Verluſt ihrer Würden und ihres Einfluſſes. Doch zog Suleiman, der neunzigjährige Verſchnittene, noch drey Jahre ſein Leben hinaus zu Malgara in ſtiller Einſamkeit; Chosrew aber, zu ſchwach das Leben ohne Macht und Einfluß zu ertragen, endete dasſelbe durch freywilligen Hungertod. Als er das erſte Mahl nach ſeiner Abſetzung das Pferd beſtieg und um ſich her blickte, und keine Pagen, keine Leibwachen, keine goldenen Mützen, keine goldenen Kaftane erblickte, da verging ihm die Luſt zum Reiten und zum Leben. „Beſſer als ſo zu

[1]) Aali in der Liſte der Ulema Selim's II. Bl. 374, und ganz einſtimmig mit demſelben Almosnino S. 142. [2]) Conſtantinopelis und der Bosporos. II. S. 44 [3]) Ejub in: Conſtantinopolis und der Bosporos. II. S. 251.

„Pferde zu ſitzen, iſt's, im Bette zu liegen," ſprach er, ſetzte den Fuß
aus dem Steigbügel und legte ſich nieder. Die Ärzte, welche ihm Arz-
ney geben wollten, wies er mit den Worten zurück: „Ihr wollt mich
„Gift freſſen machen," und nahm nun weder Speiſe noch Trank zu
ſich, bis er am ſiebenten Tage ſtarb; eine Todesart, nicht ungewöhn-
lich bey Griechen und Römern, aber faſt unerhört in den Geſchichten
der Moslimen, welche ſonſt religiöſe Ergebung in die Beſchlüſſe des
Schickſals vor der Feigheit des Todes durch Selbſtmord bewahrt.
Weiſe und ſtarkmüthiger verwandte der abgeſetzte Großweſir Lutfi-
paſcha ſeine Muße von Geſchäften zur Verfaſſung ſeiner Reichsgeſchich-
te, worin er dieſe Begebenheit umſtändlich erzählt [1]).

Im fünfzehnhundert und ſieben und vierzigſten Jahre, demſelben,
wo der Friede mit König Ferdinand und Kaiſer Carl unterzeichnet wor-
den, erſchienen nebſt den Bothſchaftern derſelben zu Conſtantinopel
noch der Bothſchafter des indiſchen Sultans Alaeddin, welcher des
Sultans Hülfe wider die Portugieſen anflehte. Er brachte als Gaben
ſeltene Thiere und Papageyen von wunderbarem Farbengemiſch, köſt-
liche Gewürze und Wohlgerüche, Harze und Balſame, Neger und Ver-
ſchnittene, und einen Sclaven, der bloß Menſchenfleiſch fraß [2]). Ein 1547
größeres Schauſpiel, als die Erſcheinung des indiſchen Geſandten,
war für Hof und Stadt die des perſiſchen Prinzen Elkaß Mirſa, des
Bruders Schah Tahmasip's, welcher über Deſchtkiptſchak und das
ſchwarze Meer nach Conſtantinopel gekommen, um Schutz und Hülfe
zu ſuchen an der Pforte Suleiman's, als an der Zufluchtsſtätte von
Fürſten und Königen. Zu Adrianopel wurde ihm Audienz, und vor
derſelben das Schauſpiel des feyerlichen Einzuges des Sultans mit
allen ſeinen Leibwachen und ſeinem ganzen Hofſtaate gewährt. Wie die
verſchiedenen Waffengattungen vorüberzogen, die Zeugſchmiede, Stück-
leute, Sipahi und Silihdare, erhob ſich der Prinz jedesmahl, ſo oft
der General derſelben erſchien, von ſeinem Platze, in der Meinung,
es ſey der Sultan; noch weniger konnte er zweifeln, als der Jani-
tſcharenaga, von ſeinen Oberſten umgeben, vorüberzog, endlich nach
den drey Weſiren der Großweſir im ganzen Staate ſeiner Würde.
Durch wiederhohltes Aufſtehen und Anſtaunen ſo vieler Pracht und
Herrlichkeit war der Prinz ſo ganz erſchöpft, daß, als nun Suleiman
ſelbſt vorüberzog unter der Helme und Federbüſche, der Goldhauben
und Lanzen fliegenden Schimmern und Schatten, er bewußtlos ſitzen
blieb. Am folgenden Tage wurde er mit glänzendem Gaſtmahle im Diwan
vor der Audienz beehrt, und nach derſelben folgten Sendung an Sen-
dung von reichen Geſchenken von Seite des Sultans, des Harémes und der
Weſire, Beutel auf Beutel voll Gold und Silber, Bündel auf Bündel

[1]) Lutfi's Geſchichte im J. 952 (1545) Bl. 98 und 99. [2]) Aali XLIV. Be-
gebenheit Bl. 256. Petſchewi Bl. 88. Dſchelalſade Bl. 265. Ssolakſade Bl. 114.
Lutfi Bl. 99. Abdulaſiſ Bl. 160. Daſſelbe in Rauſatul-ebrar Bl. 295.

von Schalen und reichen Stoffen, Reihen auf Reihen von Handpferden und Maulthieren, Scharen auf Scharen von Sclaven und Sclavinnen, ſchwarzen und weißen, von der Sultaninn Churrem, der Mutter des Prinzen Selim, ſeidene Hemde und Schürzen, von ihr ſelber genäht. Solche Verſchwendung auf den Rothkopf gehäuft (ſo hießen die Türken damahls die Perſer, mit einem von der rothen Spitze ihres zwölfwulſtigen Kopfbundes hergenommenen Spitznahmen) erregte Murren unter den eifrigen Sunni, welche im perſiſchen Schii doch nur immer den verdammenswerthen Ketzer, und vielleicht noch obendrein einen Verräther witterten. Suleiman, als ihm das Gerede des Volkes zu Ohren kam, ſagte: „Wir haben gethan, was des „Reiches Ehre und Würde fordert; ſollte Verrätherey im Spiele ſeyn, „ſo übertragen wir die Beſtrafung derſelben Gott dem Herrn.“ Die außerordentliche Auszeichnung der Wäſche, vom Harem aus geſandt, verrieth nur zu deutlich, daß der Wind perſiſchen Feldzuges von dort ausgehe. Schon vor zehen Jahren hatte Suleiman's geliebteſte Bettgenoſſinn und nachmahlige ordentlich angetraute Gemahlinn, die Sultaninn Churrem, d. i. die Fröhliche, eine geborne Ruſſinn, welche franzöſiſche Geſchichtſchreiber ihrem Volke als Roxelane aneignen wollten, den Credit des allmächtigen Günſtlings, des Großweſirs Ibrahim, zum Theile dadurch untergraben, daß ſie denſelben als den Perſern hold und geneigt ſchilderte, weil er die Plünderung von Tebriſ und Bagdad der Raubgier der Truppen verſagt. Das zehen Jahre unter der betrüglichen Aſche unſicherer Waffenruhe glimmende Feuer des perſiſchen Krieges ſchlug nun durch des Prinzen Elkaß Ankunft, welche auch den Abſchluß des deutſchen Friedens beſchleunigt hatte, in volle Flammen auf, und die Gemahlinn, auch Günſtlinginn Suleiman's, erhielt hiedurch die erwünſchte Gelegenheit, nicht nur dem Feldherrntalente ihres Eidams, des neuen Großweſirs Ruſtempaſcha, ein weites Feld zu öffnen, ſondern auch dem älteſten aus ihren drey Söhnen, dem Prinzen Selim, Statthalter von Magneſia, in des Sultans Abweſenheit im perſiſchen Feldzuge die Stellvertreterſchaft des Sultans in Europa zu verſchaffen. Der perſiſche Krieg ward beſchloſſen, Elkaß Mirſa voraus an die Gränze geſandt, und demſelben der bisherige Statthalter von Bosnien, Ulamapaſcha, als nunmehriger Statthalter von Erſerum, in der Eigenſchaft als Lala, d. i. Oberſthofmeiſter, beygegeben [1]).

1548 Im folgenden Frühjahre zog Suleiman in Perſon das eilfte Mahl in den Krieg. Der Marſch ging über Sidi Ghaſi, Konia und Siwas; in der erſten dieſer drey Städte wartete ihm ſein Sohn Selim, der Statthalter von Magneſia, in der zweyten Sultan Bajeſid, der Statthalter von Karaman, in der dritten S. Muſtafa, der Statthalter von Rum, auf. Der erſte wurde von Aſien nach Europa geſandt, um in

[1]) Petſchewi.

des Vaters Abweſenheit zu Adrianopel die Zügel der Regierung als Stellvertreter in Rumili zu führen [1]). Von Amaſia gings nach Erſerum und Aadildſchüwaſ, von wo Ulamapaſcha, der Beglerbeg von Erſerum, und Piripaſcha, der Beglerbeg von Karaman, zur Belagerung der Feſtung Wan abgeordnet wurden. Hier erſchien, durch ein Schreiben Suleiman's gerufen, Ali Sultan, der Sohn Chalil's, des ehemahligen rechtmäßigen Beherrſchers von Schirwan. Dem Vater hatte Schah Ismail ſeine Tochter zur Frau gegeben, nach deſſen Tode aber, und als Ali noch minderjährig, hatte ihn Schah Tahmasip nach ſiebenmonathlicher Belagerung Schamachi's aus dem väterlichen Erbe vertrieben, und daſſelbe ſeinem Bruder Elkaß Mirſa als Statthalterſchaft verliehen. Nach Elkaß Mirſa's Ankunft zu Conſtantinopel war Ali Sultan, der ſchon früher ſeine Zuflucht an Suleiman's Pforte genommen, nach Schirwan über das ſchwarze Meer zurückgeſendet worden, und wurde jetzt von Neuem im Beſitze der väterlichen Herrſchaft beſtätiget [2]). Auf Elkaß Mirſa's Bitte wandte ſich Suleiman von hier ſtatt nach Wan nach Tebriſ, deſſen Beſitz der perſiſche Prinz für ſich gewünſcht. Die Vorſchläge desſelben allgemeinen Gemetzels oder Leerung der Stadt durch Abführung der Einwohner als Colonie verwarf Suleiman, beſetzte die Stadt mit der ſtrengſten Mannszucht, und brach am fünften Tage nach Wan auf [3]). Hälfte Auguſt's wurde vor Wan gelagert, wohin auch von Erſerum aus das ſchwere Belagerungsgeſchütz angekommen war. Acht Tage wurde die Feſtung beſchoſſen, und am neunten durch Einverſtändniß der Einwohner mit Elkaß Mirſa eingenommen, die Statthalterſtelle dieſer wichtigen Gränzfeſtung dem bisherigen Defterdar von Anatoli, Tſcherkes Iskenderpaſcha, verliehen, und dann für heuer der Rückmarſch in die Winterquartiere angetreten [4]). Unterdeſſen hatte Schah Tahmasip die Gegend um Aadildſchüwaſ, Muſch und Achlath ſtreifend verheert, auch die osmaniſche Truppenabtheilung, welche zur Wiedereroberung des Feſtungswerkes von Karß beſtimmt war, überfallen und geſchlagen. Von Amid aus wurde alſo der dritte Weſir, Ahmedpaſcha, ſolchen Streifereyen Einhalt zu thun, befehligt. Er übergab den Befehl der Vorhuth dem tapferen Tſcherkeſſen Osmanpaſcha, welcher in der Nähe von Kumach die Perſer nächtlicher Weile mit Kriegsliſt überfiel. Einem Rudel zuſammengetriebener Roſſe ließ er Raben und Krähen an die Schweife binden, und jagte ſie ſo bey finſterer Nacht ins feindliche Lager, wo, in der Meinung, die Osmanen ſeyen eingefallen, Alles aufſtand und ſich unter einander würgte. Zur Belohnung ſo ſinnreicher und glücklich ausgeſchlagener Kriegsliſt erhielt Osmanpaſcha die Statthalterſchaft

16. Aug. 1548

[1]) Aali XLV. Begebenheit. Petſchewi Bl. 89. Ssolakſade, Dſchelalſade Bl. 268. Abdulaſiſ Bl. 122. [2]) Dieſelben. [3]) Dieſelben. [4]) Petſchewi Aali Bl. 90. Ssolakſade Bl. 115. XLV. Begebenheit Bl. 257. Dſchelalſade. Bl. 274.

von Haleb [1]). Dem perſiſchen Prinzen Elkaß Mirſa, welcher im osmaniſchen Heere wenig beliebt war, wurde die angeſuchte Erlaubniß eines Raubzuges in die Gegend von Kaſchan, Kum und Ißfahan ertheilt, demſelben hiezu auch einige Laſten Geldes, aber keine regelmäßigen Truppen, ſondern nur Kurden und anderes zuſammengerafftes
26.Nov. Geſindel mitgegeben. Der Bairam wurde zu Tſcholek gefeyert, und
1548 Ende Novembers nahm Suleiman zu Haleb das Winterquartier [2]). Während des Winteraufenthaltes zu Haleb kamen von der Beute des Streifzuges des Prinzen Elkaß Mirſa Geſchenke, Siegesnachrichten, und auch der von Suleiman in ſeine Gegenwart berufene Statthalter von Karaman, ſein Sohn Sultan Bajeſid, an. Die Geſchenke Elkaß Mirſa's beſtanden in herrlichen Handſchriften des Korans und der Überlieferung, der Schahname und anderer Dichter, reich mit Gold verziert, in Waffen aller Art, mit Diamanten und andern Edelſteinen beſetzt, in Scheiben von Ambra und Moſchus, in Ladungen von Aloe, in Beuteln voll von Türkiſſen aus Niſchabur, und Rubinen aus Bedachſchan, in indiſchen Dünntüchern, kaſchmiriſchen Shawlen, perſiſchen Teppichen, choraſaniſchen Kotzen und reichen Stoffen [3]). Die Siegesberichte waren vom Beglerbeg Auf Iskenderpaſcha, daß er den verrätheriſchen Chan von Choi, Denbulli Hadſchi Chan, vernichtet habe; vom Weſire Mohammedpaſcha, daß er die empörten Albaneſer, welche den Beglerbeg von Erſerum Muſa überfallen und getödtet, zu Paaren getrieben, daß er ſieben feindliche Schlöſſer erobert habe [4]).
März 1549 Sultan Bajeſid jagte mit dem Vater in der Gegend von Haleb. An-
5.Jun. fangs Junius brach Suleiman von Haleb auf, entließ fünf Tage dar-
10.Jun. nach den Prinzen Bajeſid, der in ſeine Statthalterſchaft zurückkehrte,
3. Jul. ſetzte über den Euphrat und lagerte zu Almalü. Hieher war der perſiſche Prinz Elkaß eingeladen worden, der ſich aber ſowohl dem Sultane als dem nach Bagdad befehligten dritten Weſire Sſofi Mohammedpaſcha in die Nähe zu kommen nicht getraute; er eilte, am Fieber krank, nach Tſchinar, wo er von ſeinem Bruder, dem Prinzen Sohrab, überfallen, ſeinem herrſchenden, dem Schah Tahmasip, eingeliefert ward, der ihn für ſein Lebelang in feſtes Schloß einſperrte [5]).
10. Sept. Im September lagerte Suleiman zu Erſerum, und ſandte von dort aus den zweyten Weſir Ahmedpaſcha nach Georgien. Dieſer eroberte binnen ſechs Wochen zwanzig Schlöſſer, deren vorzüglichſte: Tortum, Nedſchah, Mirachor, Akdſchekalaa, Bengerd und Iſtertud [6]). Nach
24.Oct. glücklich vollbrachtem Zuge küßte er dem Sultane zu Tſcholek die Hand, und wurde mit Ehrenkleidern und kaiſerlichen Geſchenken ausgezeich-
7. Nov. net. Vierzehn Tage darnach trat das Heer den Rückzug an, und Hälfte

[1]) Petſchewi, Sſolakſade, Aali, Dſchelalſade. [2]) Petſchewi Bl. 93. Sſolakſade 115. Dſchelalſade 277, Aali. [3]) Dſchelalſade Bl. 276. Petſchewi. Bl. 93. Aali Bl. 258. [4]) Dſchelalſade Bl. 279. Petſchewi Bl. 92. Aali Bl. 258. [5]) Petſchewi Bl. 93. [6]) Petſchewi Bl. 94. Dſchelalſade Bl. 284. Aali XLVI. Begebenheit, Bl. 258. Sſolakſade Bl. 116.

Decembers traf Suleiman glücklich zu Conſtantinopel ein. Das Sie- 21.
gesſchreiben an Ferdinand erlaſſen, meldete die Einnahme von ein und Dec.
dreyßig Städten, vierzehn seyen geſchleift, acht und zwanzig neu befe- 1549
ſtiget worden [1]). Ähnliches Siegesſchreiben ging nach Venedig und Pohlen [2]).

Mit dem Siegesſchreiben wurde der Dolmetſch Ahmed, ein deutſcher Renegate, deſſen Mutter und Verwandte zu Wien lebten, an Ferdinand geſchickt, hauptſächlich um desſelben Abſichten auf Siebenbürgen, um deſſen Beſitz er mit dem Mönch Utyſchevis unterhandelte, auszukundſchaften [3]). Die erſte vertragsmäßige Summe von dreyßigtauſend Ducaten, welche Ferdinand als Ehrengeſchenk, Suleiman als Tribut anſah, war im verfloſſenen Jahre durch die Secretäre Singkmoſer und Juſti de Argento (der letzte zum dritten Mahle nach Conſtantinopel geſendet) in den Schatz des Sultans abgeführt worden [4]); zu gleicher Zeit hatte Deſeuffy, zum dritten Mahle nach Ofen geſandt, dem neuen Statthalter Kasimpaſcha, welcher an die Stelle des verſtorbenen Jahjapaſchaoghli getreten, Geſchenke in Geld überbracht [5]). Deßungeachtet wurde der Friede nur ſchlecht gehalten. Der Perſer Welidſchan, der Beg von Stuhlweißenburg, verheerte mit viertauſend Mann das ganze Land zwiſchen Raab und Papa. Paul Ratkai, der Befehlshaber von Papa, und Emerich Teleki von Weßprim, nachdem ſie Verſtärkung aus Raab an ſich gezogen, kamen den ſtreifenden Türken nicht ferne von Weßprim am Eingange des Bakonerwaldes entgegen, fielen ſie an, jagten ihnen die Gefangenen ab, machten ſechshundert Gefangene und nahmen ihnen dreyzehn Standarten weg, Welidſchan rettete ſich mit Mühe verwundet [6]). Vergebens ſchickte der königliche Statthalter Abgeordnete an den türkiſchen von Ofen, wie Sigismund Posgay und Andreas Tarnoczy, um den Friedensverletzungen Einhalt zu thun [7]). Es traten ungariſche und türkiſche Abgeordnete zuſammen im Flecken Gyöngyös, von Seite der Ungarn: Andreas Tarnoczy, Stephan Nisquei, Anton Nagvath; von Seite der Türken = Derwiſch Tſchelebi, der Richter von Gran, Mohammed, und

[1]) Von dieſem Schreiben iſt im k. k. Hausarchive nur eine lateiniſche Überſetzung vorhanden. [2]) Das Siegesſchreiben vom Rebiul=ewwel 956 (April 1549) in pohliſcher Überſetzung in der Bibliothek des Herrn Fürſten Czartorinsky zu Pulawy. Eben da ein zweytes vom Ramaſan (Oct. 1549) aus Kara Amid (Diarbekr) über die perſiſchen Siege und die Einſtellung der Streifereyen um Oczokov; über die letzten auch ein anderes Schreiben vom Ssafer 957 (März 1550). [3]) Pauli Bornemissae epistola ad Thom. Nadasd. Viennae 23. M. 1550. ap. Pray ep. proc. T. II. p. 195. [4]) Ferd. ad Mailat Prag. 13. Mart. 1549. im k. k. Hausarchive. [5]) Ferd. ad Bassam Budensem 3. Nov. 1548. im k. k. Hausarchive. [6]) Iſtuanfi L. XVI. [7]) Relatio Sigismundi Posgay a Bassa Budensi ad legationem Domini Locumtenentis et Capitanii generalis, mense Februario 1549, bey Kovachich script. min. I. p 87, und Summa relationis Andreae Tarnoczy a Bassa Budensi ad primam legationem R. M. a. 1549 die 15. Sept. Bosonii expositae bey Kovachich I. p. 89. , dann im k. k. Hausarchive die Inſtructionen von beyden: Instructio pro Andrea Tarnoczy Capitaneo Nassadistarum Pragae dd. 25. Aug. 1549. Instructio data Sigismundo Posgay 13. Martii 1549.

der Schreiber des Diwans, Ali. Aber die Theidigung endete in Tumult, und ſtatt über vergangenen Todſchlag zu erkennen, wäre bald neuer verübt worden. Mit Mühe wehrte Derwiſch-Tſchelebi's milder Geiſt die Wuth der Seinigen von den ungariſchen Abgeordneten ab, die unverrichteter Dinge zurückkehrten [1]). Suleiman's Geſandter, der deutſche Renegate Mahmud, ging, nachdem er aus Ferdinand's eigener unvorſichtiger Äußerung die Beſtätigung des von Suleiman über die ſiebenbürgiſchen Unterhandlungen gehegten Verdachtes vernommen [2]), nach Siebenbürgen, mit drohenden Schreiben an die drey Nationen (die Sachſen, Szekler und Ungarn), in welchen denſelben verbothen wurde, ferner dem verrätheriſchen Mönche, dem Bruder Georg, zu gehorchen, welchen ſie ihm in Ketten ausliefern, und ſich einzig an die Königinn und ihren treuen Rath Petrovich halten ſollten. Zu gleicher Zeit erging an Arslanbeg, den Sandſchak von Hatwan und Colocza, den Sohn des verſtorbenen letzten Statthalters von Ofen, Jahjapaſchaoghli Mohammed, ein ſultaniſches Geſchenk von Bogen, Pfeil, Säbel und Turban, mit dem Befehle, gegen Erlau vorzurücken [3]). Kasimpaſcha [4]), der Statthalter von Ofen, wurde gegen Siebenbürgen zum Beyſtande der Königinn Iſabella und ihres Sohnes entbothen. Ein Schreiben, in Form eines Fermans erlaſſen, befahl, die auf des Sultans Gebieth zu Szolnok erbaute Burg umzureißen [5]). Im ſelben Jahre befand ſich zu Conſtantinopel der pohliſche Bothſchafter, Nicolaus Bohoucz, Überbringer von Freundſchaftsverſicherungen und genugthuenden Erklärungen über Lasczky's Einfälle um Oczakov [6]). So verfloß das fünfzehnhundert fünfzigſte Jahr, in welchem zu Conſtantinopel mit großer Feyerlichkeit die Grundfeſte der großen Moſchee gelegt ward, welche noch heute als ein des großen Bauherrn Suleiman und des großen Baumeiſters Sinan würdiges Meiſterwerk osmaniſcher Architectur, im größten Style angelegt und vollendet, den Charakter des höchſten Flores osmaniſcher Größe und Herrlichkeit von dem mittelſten der ſieben Hügel der Stadt weit in die Ferne verkündet, und in der Nähe den Beſchauer mit Bewunderung erfüllt. Der Sultan, vom Großweſire und dem Mufti begleitet, legte unter feyerlichen Gebethen den Grundſtein [7]).

Das folgende Jahr wurde Suleiman's Wachſamkeit, Hinſicht Siebenbürgens, noch lange durch die falſchen Berichte des Mönchs Georg getäuſcht, welcher, während er mit Ferdinand die Abtretung

[1]) Iſtuanfi L. XVI. Cöllner-Ausgabe S. 291. [2]) Epistola Verantii 4. October 1550 bey Kat. XXI. p. 1098. [3]) Verantii ep. ad Thomam Nadasd 15. May 1550. Er ſpricht den Arslan ungariſch Orozlan aus. Kat. XXI. p. 1072. [4]) Bey Iſtuanfi Caſſonus, bey Feßler VII. S. 699 Kaszszum. [5]) Schreiben Suleiman's in Fermansform vom Silhidſche 957 (Dec. 1550) im k. k. Hausarchive. [6]) In der an pohliſchen Geſchichtsquellen überaus reichen Bibliothek des Herrn Fürſten Czartorinsky zu Pulawi befinden ſich in pohliſcher Überſetzung vom Jahre 1551 und 1552 als Schreiben. [7]) Ewlia. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln.

Siebenbürgens und des Banates verhandelte, nach Conſtantinopel berichtete, daß von keinem Einmarſche der Deutſchen die Rede ſey. Erſt im Julius, als die Königinn die Krone ſchon übergeben hatte, und ſich auch zur Übergabe des Landes anſchickte, ſchrieb Suleiman an die Siebenbürger, „bey den ſo widerſprechenden Nachrichten, in„dem nach den Berichten des Mönchs die Deutſchen nicht im Anzuge, „nach den Berichten aber des Paſcha von Ofen dieſelben ſchon mitten „im Lande ſeyen, habe er dem Beglerbeg von Rumili und dem Paſcha „von Semendra Ruſtempaſcha ſich zu rüſten befohlen, der Sandſchak „von Widin, Malkodſchoghli, werde die Walachen, der Sandſchak „von Nikopolis, der unlängſt zum Islam bekehrte Woiwode der Mol„dau, Elias, jetzt Mohammedbeg genannt, werde die Moldauer und „die Tataren der Dobrudſcha anführen;“ der Chan der Krim hatte ſich mit den Tataren, der Großweſir Ruſtem mit den Janitſcharen und Sipahi vereint [1]). Der Beglerbeg von Rumili war Mohammed Sokolli, der bosniſche Prieſterſohn, welcher die ihm vor fünf Jahren anvertraute Admiralſtelle an Sinanpaſcha, den Bruder des Großweſirs Ruſtem, abgegeben hatte. Mohammedbeg Sokolli verweilte zu Slankamen, um die Truppen Ulamapaſcha's, der nach dem perſiſchen Feldzuge ſeine vorige Statthalterſchaft Bosnien wieder angetreten, Alibeg's aus Syrmien, die Renner Michaloghli's und die Truppen Kaſimpaſcha's, des letzten Statthalters von Ofen, an ſich zu ziehen [2]). Dieſer war ſeiner Stelle entſetzt worden, weil er die Ungarn Szolnok zu befeſtigen nicht zeitig genug verhindert, und ſeine Stelle wurde dem Alipaſcha verliehen. Als Suleiman nicht mehr an dem Verrathe des Mönches und dem Verluſte Siebenbürgens zweifeln konnte, ließ er Ferdinand's Geſandten, Malvezzi, in den Diwan fordern, und als dieſer den Mangel genugthuender Antwort mit dem Mangel von Weiſungen entſchuldigte, wurde er in den Kerker des Schloſſes von Anatoli [3]) am Bósporos geworfen, deſſen Gefängnißthurm unter dem Nahmen des ſchwarzen, als Kerker von Ungarn und Deutſchen, lange Zeit hindurch fürchterlich gedräuet, wie das Schloß der Vergeſſenheit der alten perſiſchen Könige, und ſpäter der Blutbrunnen der ſieben Thürme. Zwar beſchwerte ſich der Kaiſer in einem beſondern Schreiben über ſolche Verletzung des Geſandtſchaftsrechtes, aber Suleiman ſtellte in der unter Fermansform abgefaßten Antwort den abenteuerlichen, ſelbſt dem Geſandtſchaftsrechte des Islams zuwiderlaufenden Satz auf, daß die Geſandten Bürgen ſeyen für das gegebene Wort ihrer Herren, und daß ſie als Geißeln die Verletzung desſelben büßen müßten [4]). Zu

[1]) Solymani litterae ad Transylvanos die 1. Jul. 1551. ap. Pray. T. II. p. 118. [2]) Iſtuanfi L. XVII. Cöllner-Ausgabe S. 300, wie die Perſer Menethames und Cantices, welche Iſtuanfi nennt, eigentlich geheißen, vermag ich nicht zu errathen. [3]) Nicht in die ſieben Thürme (wie Iſtuanfi, und nach ihm Feßler B. VII. S. 719 ſagt), wo um dieſe Zeit Valentin Török und Mailath geendet hatten. [4]) Schreiben Suleiman's vom Schewwal 958 (September 1551) im k. k. Hausarchive.

Slankamen hatten ſich unterdeſſen ſechstauſend Türken geſammelt unter Mohammed Sokolli's Befehle, welcher noch immer vom Bruder Georg, der ein Paar Monathe darnach durch Ferdinand's Einfluß zu Rom die Mönchskappe mit dem Cardinalshute vertauſchte, mit betriegeriſchen Schreiben dahin gehalten ward. Auf des Beglerbegs bezeigte Verwunderung, daß ihn Bruder Georg noch durch keine Beſchickung begrüßt habe [1]), antwortete dieſer, er ſey des Sultans treuer Diener, hinfüro zu genauer Entrichtung des Tributes pflichtig. Die Beſetzung von Lippa und Solymos durch Bathory's Truppen falle nicht ihm, ſondern dem Petrovich zur Schuld; weil ſein Bothe, den er voriges Jahr an den Sandſchak von Belgrad abgeſchickt, von demſelben noch gefangen zurückgehalten wurde, habe er ſich einen andern zu ſenden nicht getraut [2]).

7. Sept. 1551 Am ſiebenten September endlich ging Mohammed mit ſeinem bis auf achtzigtauſend Mann angeſchwollenen Heere und fünfzig Kanonen [3]) bey Peterwardein über die Donau, und bey Titel über die Theiß, und ſtand vor dem Schloſſe Becse, deſſen Beſatzung von zweyhundert Mann niedergehauen ward [4]). Die von Becskerek entzog ſich gleichem Looſe durch eilige Flucht [5]). Dann wandte ſich das Heer nach der an der Marosch, in faſt gleicher Entfernung, zwiſchen Wardein und Szegedin gelegenen biſchöflichen Stadt Csanad, wo König Aba einſt ein halbes Hundert empöreriſcher Edlen, die er durch Liſt ins Schloß gelockt, hinrichten ließ, wo König Ladislaus IV., nachdem ihn die Kumaner gemordet, begraben ward. Die Raitzen, aus denen die Beſatzung beſtand, gingen zu den Türken über, nachdem ſie zuvor Weiber und Kinder als Geißel ihrer, Freunden und Feinden gleich verdächtigen Treue ins türkiſche Lager geſandt. Franz Ugod übergab die Schlüſſel [6]), durch gleichen Verrath raitziſcher Beſatzung fiel Illadia [7]) in der Türken Hände, und ein Dutzend Schlöſſer, von ihren Vertheidigern feige verlaſſen. Lippa an der Maros, der erſte Witwenſitz, welcher die Königinn Iſabella nach ihrem Auszuge aus Ofen aufgenommen hatte, war vom Markgrafen Georg von Brandenburg, nachdem er ſich mit Beatrix, der Witwe Johann Corvin's, vermählte, mit Mauern und Baſteyen befeſtiget worden. Die Vertheidigung war vom Bruder Georg und Caſtaldo dem Johann Pethö übertragen worden. Als Mohammed der Beglerbeg nahte, drohten die Einwohner dem Befehlshaber der Feſtung gewaltſamen Tod, wenn er ſie von demſelben nicht durch gütliche Übergabe rettete. So zerſprengte er denn die Kanonen mit übertriebener Ladung, ſprengte das Pulverma-

[1]) Mehmet epistola ad Martinuzzi ap. Pray ep. procerum T. II. p. 282. [2]) Martinuzzi epist. ad Beglerbegum Albae Juliae 10. Septemb. ap. Pray I. p. 297. [3]) Commentarii delle guerre di Transilvania del Signor Ascanio Centorio degli Hortensii. Vinegia 1565 p. 102. [4]) Iſtuanfi L. XVII. Petſchewi Bl. 94. Dſchelalſade Bl. 287. Aali XLVII. Begebenheit Bl. 259. [5]) Dieſelben. [6]) Dieſelben und Forgacs Commentarii rerum Hungaricarum Posonii 1788. [7]) Forgacs.

gazin in die Luft und floh. Fünftauſend Sipahi und zweyhundert Janitſcharen, unter dem Befehle Ulama des Perſers, wurden nach Lippa [1]), Ahmed Michaloghli mit zweyhundert Beſchlü und hundert Fußgängern nach Challia als Beſatzung gelegt. Ulama, als er in der Kirche, welche König Carl I. ſeinem Oheime, dem ſeligen Biſchof Ludwig erbaute, die Orgel ſah, ließ ſich dieſelbe ſpielen, fand vieles Vergnügen darin, ließ aber nichts deſto weniger dem frommen und gelehrten Mönch-Vorſteher der Kirche, weil er angeblich verſteckte Schätze nicht zu Tage fördern konnte, fünf Zähne ausreißen und barbariſch foltern [2]). Die Belagerung Temeswar's, das Stephan Loſonczy und tapfere ſpaniſche und italieniſche Hauptleute vertheidigten, wurde zwey Wochen lang verſucht, worauf, da ſchon der Herbſt weit vorgerückt, der Beglerbeg mit ſeinem Heere nach Belgrad zurückging. Loſonczy verfolgte die Flüchtigen, auf dem Wege ſtieß er auf Kaitas von Nagylak, welcher zurückgedrängt ins Schloß ſich zurückzog, Loſonczy ihm nach, weil die Fallbrücke nicht zeitig genug aufgezogen werden konnte. Kaitas ward gefangen, das Schloß verbrannt und verheert [3]).

Während Temeswar's Belagerung verſuchten an der Maroſch türkiſche und ungariſche Hauptleute und Schloßbefehlshaber ſich gegenſeitig zu überliſten. Zweyhundert türkiſche Reiter von Nagylak verſuchten das Schloß Mako zu überrumpeln, da ſie es aber zu ſtark beſetzt fanden für ihre kleine Zahl, befahl ihr Anführer einem Richter der Gegend Wort zu ſenden nach Szegedin um Verſtärkung. Dieſer hohlte ſtatt Türken Haiduken, die, mittelſt Kriegsliſt weißer türkiſcher Fahnen für Türken gehalten, dieſen lange unerkannt auf den Leib kamen, und ſie in die Maros ſprengten, ſo daß ihr Anführer verwundet, er nur der ſechſte in einem Nachen entkam [4]). Den türkiſchen Befehlshaber von Challia überrumpelte Franz Horvath, der Große beygenannt (von ſeiner Statur), mit ſechshundert Reitern nach nächtlichem Trinkgelage, und wiewohl der ungariſche Anführer den türkiſchen zu retten ſuchte, indem er ihn in ſeine Arme ſchloß, entſank dieſer demſelben von einer Kugel getödtet [5]). Um Temeswar zu entſetzen, hatten Caſtaldo und Bruder Georg in der durch den von Stephan Bathory und Paul Kinisy erfochtenen Sieg geadelten Ebene ein Heer von hundert tauſend Mann zuſammengezogen, womit ſie nach Mohammed's Zurückgang über die Donau vor Lippa rückten. Loſonczy verfolgte den abziehenden Feind, ſtürmte und verwüſtete Nagylak, deſſen Befehlshaber Kaitas auf ihn ausgefallen war [6]). Von Temeswar aus hatte der Beglerbeg Mohammed Fermane an die drey Nationen Siebenbürgens, die Sachſen, Szekler und Ungarn, an die Magiſtrate von Kronſtadt, Herrmanſtadt und Száz-Sebes erlaſſen, die-

[1]) Iſtuanfi L. XVII. Ascanio Centorio p. 105. Petſchewi, Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali. [2]) Iſtuanſi. [3]) Iſtuanfi L. XVII. p. 304. Petſchewi Bl. 92. [4]) Iſtuanfi Cöllner-Ausgabe S. 30. [5]) Iſtuanfi L. XVII. p. 302. [6]) Eben da p. 304. Ascanio Centorio p. 19.

ſelben zur Treue gegen den Sultan aufzufordern; die Aufforderung kam zu ſpät, denn ſchon lange vorher hatte Bruder Georg das ganze Land aufgebothen, nach altem Gebrauch. Dieſer beſtand darin, daß eine blutige Lanze und ein blutiger Säbel durch einen Reiter von Ort zu Ort getragen und emporgehoben ward, während Einer zu Fuß nebenher ging und ausrief: Der Feind des Landes kommt, jedes Haus ſtelle ſeinen Mann zur Rettung aus allgemeiner Noth [1])! Neuer Ausruf erſcholl vor den Thoren Lippa's: Der erſte, welcher dieſelben erſtiege, würde, wenn ein Edelmann, zweyhundert Ducaten jährliche Einkünfte und zweyhundert Bauernhäuſer, wenn ein bürgerlicher, den Adel mit hundert Thalern und hundert Häuſern erhalten [2]).

4. Nov. 1551 Seit dem vierten November war Lippa von drey Seiten umzingelt, von vier Doppelkanonen, zwey Halbkarthaunen und zwey andern Kanonen, in Allem nicht mehr als acht Stücken Geſchützes, beſchoſſen [3]);
7. Nov. am ſiebenten wurde geſtürmt. Die Spanier hatten den Sturm voreilig und ohne Befehl begonnen; Caſtaldo und der Mönch, ſeit einigen Tagen Cardinal, ſprangen vom Mahle auf, und ſtellten ſich in die vorderſten Reihen; Arco führte die Deutſchen, Pallavicini die Italiener [4]), Nadasdy die Ungarn. Johann Török, der Sohn des in den ſieben Thürmen verſchmachteten Valentin, und Simon Forgacs thaten Wunder der Tapferkeit; jener erlegte einen vornehmen Türken, von dem er ſieben Wunden empfangen, dieſer ward unter dem Haufen der Todten am goldenen Säbel erkannt, hervorgezogen, und trotz eilf Wunden zum Leben hergeſtellt [5]). Die erſtürmte Stadt wurde geplündert, und nun das Schloß belagert, in welches ſich Ulama mit den von der Beſatzung übrigen fünfzehnhundert Mann warf. Am
16. Nov. neunten Tage, am ſelben, wo der Beglerbeg Rumili's von Temeswar abzog, trug Ulama die Übergabe von Lippa und Csanad gegen zwanzigtägige Waffenruhe, freyen Abzug und ſicheres Geleite an. Dieſe Bedingniſſe einzugehen war um ſo weniger Grund vorhanden, als die Belagerten, der Lebensmittel ermangelnd, ſchon Pferde- und Katzenfleiſch aßen. Aber Caſtaldo's und der ungariſchen Kriegsoberſten Wille mußte dem Martinuzzi's weichen; ihn, den nicht Zufriedenen, die Mönchskappe mit dem Cardinalhute vertauſcht zu haben, lüſtete nun nach dem Fürſtenthume Siebenbürgen. Schon des Paſcha Haider, der ſich als Vetter Bruder Georgs unterzeichnete, an ihn erlaſſenes Schreiben hatte ihn Verſöhnung mit der Pforte und Wiederaufnahme in des Sultans Gnade hoffen laſſen [6]); größere Verſicherung desſelben gab ihm nun Ulama's Verſprechen, für den Fall, daß er das Vergangene durch die Rettung der Beſatzung gut machen wolle. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ward der Waffenſtillſtand auf zwanzig Tage nur deßhalb

[1]) Ascanio Centorio p. 100. [2]) Derſelbe p. 123. [3]) Derſelbe p. 121. [4]) Iſtuanfi L. XVII. p. 306. [5]) Francisci Forgacsii Commentarii p. 27. [6]) Heydar Pascha epistol. ad Martinuzzi in castris ad civitat. Lippam ſeria 4. post Fest. Franc. 1551 ap. Pray I. p. 308.

(auf Martinuzzi's Einflüſterung) begehrt, damit er in dieſer Zeit die Verſicherung ſeiner Wiederaufnahme zu Gnaden von Conſtantinopel aus erhalten könne, denn ſonſt war kein hinreichender Grund vorhanden, aus dem Ulama den freyen Abzug nicht ſogleich, ſondern erſt nach zwanzig Tagen begehrt haben ſollte. Freytags vor Nicolai um 5. Dec. 1551
Mitternacht bey hellem Vollmonde zog Ulama mit dreyzehnhundert Mann, vom Mönch-Cardinal reich mit Lebensmitteln verſehen, aus. Dieſem hatte er bey ſeinem Abzuge eine goldene Lampe, zwey vergoldete Wachskerzen, ein perſiſches reich geſticktes Tuch, vier Schlachtpferde und einen mit Edelſteinen herrlich beſetzten Dolch als Geſchenke geſchickt [1]). Eine Truppe Rascier begleitete ihn bis hinter Temeswar ans Ufer der Temes. Jenſeits ſtanden Franz Horvath und Melchior Balaſſa, die Gelegenheit erlauernd, den wider ihren Willen zugeſtandenen freyen Abzug zu rächen. Ulama, vom Cardinale gewarnt, marſchirte ſchlagfertig in geſchloſſenen Reihen. Horvath und Balaſſa, durch Michael Dombay [2]) aus Szegedin und Ambros von Nagylak verſtärkt, griffen, nachdem die Rascier zurückgekehrt waren, aus dem Hinterhalte an. Heiß war der Kampf, Balaſſa wurde ſchwer verwundet, Ambros von Nagylak [3]) getödtet; kaum mit dreyhundert Mann von dreyzehnhundert ereilte Ulama, ſelbſt verwundet, Belgrad. Gleichzeitig als der Mönch-Cardinal während der zwanzigtägigen Waffenruhe durch Ulama um Wiederaufnahme in Gnaden beym Sultane unterhandelte, hatte Caſtaldo an Ferdinand die Gewißheit des Verluſtes Siebenbürgens bey längerer Herrſchaft des Cardinals einberichtet, und die Weiſung erhalten, derſelben, auf welche Weiſe es ſey, ein Ende zu machen. Tſchauſche kamen heimlich mit Schreiben, Caſtaldo's ſpaniſche und italieniſche Schnapphähne öffentlich mit ihm in des Cardinals Schloß Alvincz. Andreas Loſonczy beſetzte mit vier und zwanzig Spaniern die Thürme des Schloſſes; ihm folgte Sforzia Pallavicini. Am achtzehnten December früh Morgens trat Caſtaldo's 18. Dec.
Secretär, Antonio Ferraio von Aleſſandria, mit Papieren ins Cabinet des Cardinals zur Unterfertigung von ſeiner Hand. Martinuzzi im Hemd, einem mit Pelz ausgeſchlagenen Schlafrock, ſtand vor einem Tiſche, worauf eine Uhr, ein Brevier, ein Buch ſeiner Denkwürdigkeiten und ein Schreibzeug. Während er ſich die Schriften zu unterſchreiben neigte, verſetzte ihm der Secretär zwey Stiche mit dem Dolch in die Bruſt und in den Hals. „Jungfrau Maria!“ ſchrie Martinuzzi, und warf mit mächtigem Arme den Meuchelmörder unter den Tiſch. Da eilte Pallavicini, der, vom Kammerdiener nicht eingelaſſen, unter der Thüre geſtanden, mit gezogenem Degen herein, und ſchlitzte ihm damit den Kopf auf. Nach ihm ſtürzte Lopez mit den Spaniern herein, ſie feuerten ihre Gewehre auf den noch ſtehenden

[1]) Iſtuanfi p. 318. Forgacs p. 29. [2]) Forgacs heißt denſelben Michael Dobay, Iſtuanfi Dombay. [3]) Iſtuanfi nennt ihn Naglak und Forgacs Nagy.

rüſtigen Greis, der auf lateiniſch ſagte: „Was iſt das, meine Brü„der?“ und mit den Worten: „Jeſus, Maria!“ todt zur Erde fiel. Mit drey und ſechzig Wunden durchbohrt lag der fünf und ſiebzigjährige Greis fünf und ſiebzig Tage lang unbeerdigt auf der Bühne des Mordes. So endete der hochmüthige Mönch Cardinal, der mehr als einmahl Verräther ſeines Vaterlandes und ſeiner Herren, indem er Ungarn an Suleiman, dieſen an Ferdinand, an beyde die Königinn Iſabella und Siebenbürgen verrathen. Von den ſieben Theilnehmern des Meuchelmordes entging keiner der ſichtbaren Hand der Nemeſis. Pallavicini wurde vor Jahresfriſt in türkiſcher Gefangenſchaft mit Ruthen gepeitſcht und Stockſchlägen mißhandelt. Der Secretär, welcher gleich gewandt den Dolch und die Feder führte, ward in Piemont in ſeiner Vaterſtadt durch Urtheil als Verbrecher gehenkt; Monino zu St. Germain geköpft; Scaramuzza zu Narbonne zuſammengehauen; Campegio wurde bald darauf zu Wien unter Ferdinand's Augen auf der Jagd von einem Eber zerfleiſcht, und Mercada, welcher als Wahrzeichen vollzogenen Urtheils das haarige rechte Ohr des Cardinals nach Wien gebracht [1]), verlor in einem Raufhandel zu Augsburg die rechte Hand, womit er daſſelbe abgeſchnitten [2]). So hatte Siebenbürgen dem Sultane ſchon zum zweyten Mahle das blutige Schauſpiel des Mordes von Türkenknechten gegeben, welche, wie Gritti und Martinuzzi, durch Doppelverrath chriſtlichen und moslimiſchen Intereſſes das eigene zu fördern, und unter dem Schatten türkiſcher Säbel, Ungarn und Siebenbürgen zu beherrſchen gehofft.

Den Feldzug des folgenden Jahres eröffnete die Unternehmung Michael Toth's mit fünftauſend Haiduken wider Szegedin. Die Spanier Aldana und Perez, der Schleſier Opperndorf, die Ungarn Peter Bakics, Niclas Doczy, Stephan Dersfy und Franz Horvath der Große waren die Führer nächtlichen Überfalles in der Nacht auf den
24. Feb. 1552 vier und zwanzigſten Februar. Der Befehlshaber Michaloghli Chiſrbeg rettete ſich halbnackt in das Schloß, die Stadt ward von den Haiduken geplündert. Schon arbeiteten ſie mit Hacken und Bohrern an des äußern Schloßwalles Zerſtörung, als Chiſrbeg's Ausfall dieſelben vom Thore wieder zurücktrieb; die Spanier, Ungarn und Deutſchen, welche den Haiduken folgten, vergaßen in den Kellern der Stadt die Einnahme des Schloſſes, die Waffen und die Mannszucht. Unterdeſſen hatte Chiſrbeg Mittel gefunden, den Paſcha von Ofen, den verſchnittenen Karamanier Alipaſcha, durch Taubenpoſt von der Gefahr und Noth, in der er ſich befand, zu verſtändigen. Dieſer eilte mit ſeinen Truppen und mit denen des Statthalters von Semendra, Ruſtembeg [3]), in eiligem, aber wohlgeordnetem Zuge herbey. Vor Szegedin ſtellte er ſich in drey Haufen auf eine Linie auf, rechts und links die

[1]) Forgacs. [2]) Iſtuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio, und nach den zwey erſten Wolfg. Bethlen. [3]) Petſchewi.

Reiterey, in der Mitte er ſelbſt mit zwölf Feldſtücken, deren ſechs auf jeder Seite. Tollkühn und unordentlich griffen die Haiduken an, ohne auf der ſpaniſchen und ungariſchen Führer Wort zu achten, aber bald war ihre Flucht allgemein nach allen Seiten. Michael Toth rettete ſich kaum mit zwanzig Mann ins Schloß von St. Georg an der Theiß; Aldana, Perez und Oppersdorf flohen nach Lippe. Als Trophäen wanderten nach Conſtantinopel vierzig Fahnen und fünftauſend abgeſchnittene Naſen [1]). Auf eine andere Truppe von vierhundert Reitern, von Valentin Nagy und Peter Török geführt, welche auf dem Wege nach Szegedin bey Becskerek den Befehlshaber Kaſim verwundet ins Schloß zurückgeſchlagen, und, ohne von der Niederlage zu wiſſen, bis Szegedin kam, wurde vernichtet, ſo daß nur Valentin mit zwanzig der Seinigen über die Theiß zurückſchwamm. Der für dieſes Jahr an die Stelle des Beglerbegs von Rumili, Mohammed Sokolli, zur Führung des ungariſchen Krieges ernannte zweyte Weſir Ahmedpaſcha war von Conſtantinopel bis nach Adrianopel gekommen, von wo aus er den Tſchauſch-Madſchar Ali an Ali den Eunuchen ſandte, ihm zum glänzenden Siege von Szegedin Glück zu wünſchen, mit goldenem Säbel goldenes Ehrenkleid zu überbringen [2]), und ſeine nächſte Ankunft mit dem Heere vor Temeswar zu melden. Den Statthalter von Ofen ſpornte, außer dem Schreiben des Weſirs Serdars, noch des Sandſchaks von Stuhlweißenburg, des tapfern Hamſa, Gefangenſchaft zu einer Unternehmung wider Weßprim auf, von deſſen Beſatzung Hamſa, als er mit zweyhundert Reitern von ſeiner Statthalterſchaft Beſitz zu nehmen eilte, gefangen worden. Am erſten April ſtand der Statthalter von 1. April
Ofen mit Truppen und Kanonen vor Weßprim. Weßprim, d. i. Weißbrunn, von den Quellen genannt, welche in der Stadt und den Vorſtädten weißſchäumend aus dem Felſen hervorſprudeln, liegt auf einer ins Lange gezogenen Anhöhe, und war damahls nur mit alter ſchwacher Mauer umgeben. Die Häuſer der Vorſtadt ſind über die Anhöhe und das Thal zerſtreut. Hier hatte der große Slavenfürſt Swatopluk Hof gehalten, ehe die Ungarn in der zweyten Einwanderung, nachdem ſie durch Liſt die Zuſage von Erde und Waſſer erhalten, ihm das Reich und das Leben nahmen [3]). Ali, der Eunuche, durch die Kanonen der Feſtung von der Anhöhe, wo er ſein Zelt aufgeſchlagen, vertrieben, lagerte in dem benachbarten ſchönen Thale der Äbtiſſinn. Von zwey auf der Nord- und Weſtſeite aufgeführten Erdwällen wurde das Schloß zehn Tage und Nächte lang beſchoſſen. Ein Theil der Beſatzung ging ins türkiſche Lager über, aber Ali, nicht der gegenwärtigen Treuloſigkeit mit Dankbarkeit, ſondern vergangener Feindſeligkeiten mit Rache eingedenk, ließ ſie alle erwürgen im Thale der Äbtiſſinn, wo zu Iſtuanfi's Zeit noch ihre Gebeine an der Sonne bleichten. Während der Befehlshaber, Michael der Eiſerne (Vas), der ſich hier wie

1552

[1]) Iſtuanfi. L. XVII. p. 319. [2]) Petſchewi. [3]) Iſtuanfi L. XVII. p. 322.

ſchon vormahls als Bleyernen bewies, die Übergabe unterhandelte, brachen die Janitſcharen zum Thore herein, und die Abziehenden wurden überfallen, theils geplündert, theils niedergemacht. Alipaſcha beſtrafte zwar die Übertreter mit Stockſchlägen, den eiſernen Michael führte er aber nichts deſtoweniger in ewige Gefangenſchaft mit ſich; zum Befehlshaber von Weßprim ernannte er den Aga Dſchafer [1]).

23. April 1552 Ende Aprils brach der zweyte Weſir Ahmedpaſcha mit dem Heere von Adrianopel auf, und erreichte in fünf und zwanzig Märſchen Belgrad, wo der Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, mit seinen Truppen zu ihm ſtieß. 15. May Einen Monath darnach ſtand er vor Temeswar, welches Loſonczy mit zweytauſend zweyhundert Mann bis auf den letzten zu vertheidigen entſchloſſen war. Am Vorabende vor Peter und Paul wurde das Geſchütz aufgeführt. Es befanden ſich unter demſelben, außer vielen Karthaunen und Falkaunen, ſechs und dreyßig große Belagerungskanonen. Den Schutt der auf der Inſel von den Belagerten abgebrannten Häuſer benützten die Belagerer zu Stückbetten, aus denen der Wall bald in Bruch geſchoſſen ward; doch ehe derſelbe noch gänzlich dienbar zum Sturme, wagten die Belagerer den erſten, ohne des Seraskers Befehl. Sie hatten dabey nebſt dem Verluſte von zweytauſend Mann den des Sandſchakbegs von Nikopolis, Muſtafa Tenbel; die Belagerten den des tapferen ſpaniſchen Oberſten Caſtelluvio zu bedauern. Hasan, der Beglerbeg von Anatoli, brachte eine Karavane von Pulver, an dem es den Belagerern zu mangeln begann, glücklich ins Lager, wiewohl er ſelbſt mit der Bedeckung durch die Beſatzung von Karanſebes, welche auf ihn ausfiel, angefallen und in die Flucht geſchlagen ward. Nicht ſo glücklich war das Geleite des Pulvervorrathes, welchen Michael Toth, der Held von Szegedin, den Belagerten zuführen wollte; am Ufer der Maros von dem größten Theile der Seinigen verlaſſen, wurde er mit dem Reſte geſchlagen, und rettete ſich nur mit vielen Wunden durch die Flucht [2]). Indeſſen beſchoſſen die Belagerer unabläſſig den Waſſerthurm, und als derſelbe ſchon größten Theils zur Erde geſunken, ward am Tage
25. Jul. St. Jacob allgemeiner Sturm ausgerufen. Unter den vorderſten Stürmern rief der Kiaja der Tſchauſche dem Ungar Blaſius Pattantyús, der, ihm gegenüber, mitten im Schutte des Thurmes tapfer ſtritt: „Ich heiße Kubad,“ und führte einen gewaltigen Streich auf des Gegners Haupt; dieſer denſelben mit dem Schilde auffangend, rief: „Und ich heiße Blas“, rief's und durchbohrte den Nacken Kubad's. Fünf Stunden dauerte der Sturm, binnen dem dreytauſend Stür-
26. Jul. mer, und nur hundert dreyzehn der Beſtürmten fielen. Am folgenden Tage ward von Neuem auf den Waſſerthurm geſtürmt. Der Weſir Ah-

[1]) Iſtuanfi L. XVII. S. 302. [2]) Bey Petſchewi Bl. 97 mit dem beſonderen Titel: Zweyte Niederlage Michael Toth's, des Capitäns von Szegedin. Bey Asc. Centorio p. 181 wieder als Ottomiale.

med, die Beglerbege von Rumili und Anatoli, Mohammed Sokolli und Hasan, der Sandſchakbeg Kasim trieben die Stürmer ſelbſt an, nicht nur mit Worten, ſondern auch mit großen eiſernen Keulen, welche die Weichenden trafen. So wurde der Waſſerthurm genommen; die Einnahme des feſteſten Bollwerkes, der Mangel an Nahrung, des Geſchützes, und endlich der Deutſchen und Spanier Störrigkeit, welche wider des Feldherrn Willen die Übergabe zu unterhandeln drohten, zwangen endlich zur ſelben den heldenmüthigen Loſonczy gegen freyen Abzug. Als er auszog, nahmen ihn der Beglerbeg Rumili's und Kasim ehrenvoll in ihre Mitte, aber die Janitſcharen fingen an, die Knaben, die ihnen vor andern wohlgefielen, für ſich zu rauben; als ſie Loſonczy's eigenen Knappen, den jungen Andreas Tomory, den Neffen des unglücklichen Hebels der Mohacserſchlacht, welcher des Feldherrn goldenen Panzer und Helm trug [1], vom Pferd riſſen, riß auch Loſonczy's Geduld, zu Perez und Simon Forgacs, die ihm folgten, gewandt, ſprach er: „Dieß iſt türkiſche „Treue, greift zu den Waffen, daß wir nicht ungerächt fallen", und hieb ſogleich den Kiaja des Beglerbegs, welcher mit Kasim den Tumult zu ſtillen herbeygeeilt war, zuſammen. Nachdem er lange und heldenmüthig gefochten, fiel er von einer Kopfwunde und an der Seite durch einen Speer durchbohrt, zuſammen. Perez, nachdem er Viele getödtet, und der Übermacht durch ſein ſchnelles Pferd gegen Lippa zu entkommen hoffte, ſprang mit demſelben in die Fluthen der Körös, aus denen er nicht wieder auftauchte; Forgacs fiel mit verſtümmelter Naſe in die Hände der Feinde; Loſonczy vor den Weſir geführt, überhäufte ihn mit Vorwürfen über das gebrochene Wort. Ahmed antwortete, es ſey nur Vergeltung des an Ulama beym Auszuge von Lippa begangenen Treuebruches, und als Loſonczy Schimpf auf Schimpf zu häufen fortfuhr, beſchleunigte Ahmed den durch die Wunden ohnedieß nahen Tod des Helden durch den Befehl, ihm den Kopf abzuſchneiden, der mit Kräutern und Baumwolle ausgeſtopft an Suleiman geſendet ward. Die Ausbeſſerung der Mauern von Temeswar und ihre Vertheidigung ward dem Sandſchakbeg Kasim aufgetragen [2]. Temeswar's Fall zog den von Lippa und Solymos, und der anderen feſten Schlöſſer des Banates nach ſich [3]. Sobald Ahmed vernommen, der Spanier Bernard Aldana, welchem Caſtaldo Lippa's Vertheidigung übergeben, habe die Mauern geſprengt, die Kanonen zerſprengt, die Stadt in Brand geſteckt, ordnete er den Beg Kasim mit fünftauſend Mann aus Temeswar ab, das Feuer zu löſchen und von dem Geſchütze was möglich zu retten. So ward das Banat türkiſcher Bothmäßigkeit unterjocht, und dem Kasimpaſcha als Beglerbeg die Verwaltung übergeben [4].

[1]) Petſchewi Bl. 96 macht aus dem Waffenträger den Geliebten Loſonczy's, nach türkiſcher Sitte. [2]) Iſtuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio p. 190. [3]) Iſtuanfi L. XVIII. Bl. 319 Dſchelalſade Bl. 295. [4]) Dſchenabi, Manuſcript auf der k. k. Hofbibliothek N. 469. S. 432.

Gleichzeitig mit der Belagerung von Temeswar unternahm der Eunuche Ali, Statthalter von Ofen, die Bezwingung der feſten Felſenburg Drégely, welche auf dem Borſemergebirge den Bergſtädten als Vorhuth vorliegt; eine Unternehmung, minder durch den Erfolg als durch den Widerſtand, nicht durch Drégely's, ſondern Zondy's, ihres heldenmüthigen Vertheidigers, Nahmen auf immer in der Geſchichte geadelt. Zondy von Alipaſcha, mittelſt des Prieſters Martin von Oroszfalva, zur Übergabe aufgefordert, ließ zwey türkiſche Knaben, ſeine Gefangenen, in Purpur kleiden, und ſandte ſie an Alipaſcha mit der Bothſchaft, er möge ihre Erziehung zum Kriegsdienſte vollenden, was ihm nicht gegönnt ſey, da er in des Schloſſes Vertheidigung zu ſterben entſchloſſen. Nun läßt er Waffen, Silbergeſchirr und das beſte Hausgeräthe im Burghofe aufhäufen, und ſteckt es ſelbſt in Brand, geht hierauf in den Stall, erſticht mit eigener Hand ſeine Schlachtpferde, und ſtürzt dann den ſchon das Thor ſtürmenden Feinden entgegen. Von einer Kugel getroffen, ſinkt er aufs Knie, und fährt noch knieend fort zu ſtreiten, bis er, von mehreren Kugeln getroffen, zuſammenfällt. Den abgeſchnittenen Kopf und den Rumpf befiehlt der Paſcha ehrenvoll auf der Anhöhe, gegenüber des Schloſſes, zu beſtatten, mit Lanze und Fahne die Tapferkeit im Feinde ehrend [1]. So rühmliches Beyſpiel blieb wirkungslos auf die Beſatzung des Schloſſes Szécsény, das von derſelben verlaſſen, in des Eunuchen Hände fiel [2], aber des feſten Thurmes Buſa Vertheidiger, des Grafen Balaſſa tapfere Dienſtmannen, Michael Terchy, Stephan Suchay, Andreas Nagy mit wenigen Soldaten, hielten aus wider zweytauſend Mann und zwey Kanonen, welche Arslan, der Sohn Jahjapaſchaoghli's, auf Alipaſcha's Befehl wider ſie führte. Aus dem Schutte des Thurmes zogen ſich ſeine Vertheidiger ins Thal, von wo ihnen Arslan ſicheren Abzug antrug und gewährte, auch er wie Ali die Tapferkeit im Feinde hochachtend [3]. Auch Schloß Salgo hätte ihm länger wacker widerſtanden, wäre deſſen Befehlshaber nicht überliſtet worden, weil er den ungeheuren Baumſtamm, welchen Arslan mit großem Getöſe der Treiber von Ochſen den Berg hinaufziehen ließ, wirklich für das hielt, wofür ihn Arslan vom Nebel begünſtigt ausgab, nähmlich für eine jener ungeheuren Kanonen, die Nachkömmlinge der zur Belagerung Conſtantinopels Mohammed's II. gegoſſenen Helepolis oder Stadteinnehmerinn. Eben ſo leicht ward dem Mohammedpaſcha die Einnahme der Schlöſſer Hollókö [4], Buják, Ságh,
11.Aug Gyarmath [5]. Endlich ſchlugen Arslan und Ali im Felde bey Fülek Ferdinand's, unter dem Oberbefehle des Öſterreichers Erasmus Teufel, Freyherrn zu Gundersdorf, geſammeltes Heer von ſiebentauſend

[1]) Iſtuanfi L. XVIII. Cöllner=Ausgabe 530. Forgacs 58. Ascanio Centorio p. 203. [2]) Iſtuanfi, Forgacs 52, dann Commentarii d'Ascanio Centorio 195—197. [3]) Iſtuanfi L. XVIII. [4]) Iſtuanfi XVIII. p. 332. [5]) Iſtuanfi eben da.

Mann. Ein Schuß, der in die ungariſchen Pulverkarren fiel, und dieſelben in die Luft ſprengte, entſchied die Schlacht. Der Biſchof von Waizen und viele Tapfere ſtürzten zu Boden; Pallavicini und Teufel wurden gefangen. Der Eunuche hielt einen Triumpheinzug zu Ofen, voraus viertauſend Gefangene und ihr Feldherr Erasmus Teufel ohne Harniſch und Helm, jedoch zu Pferde, dann ſchallende Muſik des Heeres. Spottwohlfeil war der Preis der Gefangenen, beſonders der Deutſchen unter dem Spieß für einen Scheffel Mehl oder Hafer, für eine Kanne Honig oder Butter als Sclaven verkauft. Deſto höher das für den Oberſten geforderte Löſegeld. Pallavicini büßte im Kerker von Ofen unter vielen Mißhandlungen den an Martinuzzi's Meuchelmorde genommenen Antheil, und erhielt ſeine Freyheit nur um achtzehntauſend Ducaten; Teufel, als Trophäe mit vierzig Fahnen an Suleiman geſchickt, verläugnete Nahmen und Stand, um mit geringerem Löſegelde durchzukommen. Über ſolchen Betrug ergrimmt, ließ ihn Suleiman in ledernen Sack einnähen und ins Meer werfen [1]).

Die zahlreichen Eroberungen dieſes Feldzuges ſollte die der beyden Feſtungen Szolnok und Erlau krönen. Jene, am Zuſammenfluſſe der Zagyva mit der Theiß erbaut, war vor wenigen Jahren durch Niklas Grafen von Salm im Dreyecke regelmäßig befeſtiget worden; die Mauern hoben ſich ſo hoch, daß kaum die Dächer der Häuſer außer denſelben ſichtbar, von der Südſeite wehrte ein tiefer und breiter Waſſergraben die Annäherung. Vier und zwanzig große Kanonen, dreytauſend Musketen und achttauſend Centner Pulver lagen zu wohl zu nährendem Feuer bereit; nicht minder reich war der Lebensmittel Vorrath. Eilfhundert Fußgänger und dreyhundert Huſaren waren der Beſatzung Kraft; aber ſo trefflicher Vertheidigungsmittel Überfluß war unnütz in des Befehlshabers, des elenden von ſeinen Kriegsvölkern tief verachteten Lorenz Nyáry, Hand, der den Platz des Obergeſpans und Befehlshabers nicht ſeinem Verdienſte, ſondern Ränken dankte. Die Ungarn und Böhmen, die Deutſchen und Spanier, unter ſich uneinig, riſſen aus, und Nyáry ergriff mit ihnen die Flucht; aber ehe er dieſelbe bewerkſtelligen konnte, ward er unter dem Thore ergriffen, und vor Ahmedpaſcha gebracht. Der Obergeſpan von Hont ſchämte 4. Sept 1552
ſich nicht, ſeine Freyheit dadurch zu erkaufen, daß er der Wächter Einem ſeine Tochter überließ; eben ſo erkaufte er ſich ſpäter Losſprechung vom Kriegsgerichte durch ſeiner Richter, des Kanzlers Olahus und des Erzbiſchofs von Gran, Beſtechung. Die von Szolnok entflohenen Böhmen und Deutſchen ließ der Weſir verfolgen und zuſammenhauen [2]). Hierauf folgte Erlau's Belagerung, nicht minder rühmlich als die von Wien und Güns, von deren Mauer Suleiman's

[1]) Iſtuanfi L. XVIII. 335, nach Centorio p. 205 ward er geköpft. [2]) Iſtuanfi L. XVIII. Forgacs L. II. p. 67. Commentarii d'Ascanio Centorio p. 206.

ſiegreiche Heere ſich zurückwenden mußten. Mit den Nahmen von Georg
Zondy, Stephan Loſonczy, den unglücklichen Vertheidigern von Dré-
gely und Temeswar, werden die der glücklicheren, aber nicht minder
tapferen Vorſteher Erlau's, der Helden Stephan Dobó und Stephan
Metskei auf immer in der ungariſchen Geſchichte leuchtend ſtrahlen.
Die Stadt Agria oder Eger, auf deutſch Erlau, am Vorgebirge des
Matra in anmuthigem Thale zwiſchen Rebenhügeln vom heiligen Ste-
phan erbaut, heißt ſo von den Erlen oder vielleicht von dem alten
Volke der Tagrogen, welche an den Ufern des Flüßchens Erlau und
9. Sept. 1552 der Theiß ſaßen. Am Tage nach Maria Geburt meldete der Weſir
Ahmed dem Befehlshaber Erlau's ſeine Ankunft mit zwey ſiegreichen
Heeren, ſeinem eigenen, vor dem Temeswar und Szolnok gefallen,
und dem Alipaſcha's, des Eroberers von Weßprim und Drégely, des
Siegers von Fülek. Dobó von Ruszka ließ den Überbringer des Auf-
forderungsſchreibens ins Gefängniß ſetzen, und als Antwort auf der
Höhe der Mauer zwiſchen zwey Lanzen einen Sarg errichten; für den
Belagerer oder Belagerten bereit [1]). Alipaſcha erſchien an der Spitze
von fünf und zwanzigtauſend Mann, mit ihm Arslanbeg von Stuhl-
weißenburg, welcher bey der Marienkirche in der Vorſtadt vier große
Kanonen gegen die Burg pflanzte; wenige Tage darauf kamen die
10. Sept. Weſire Ahmedpaſcha und der Beglerbeg von Rumili, Mohammed So-
kolli; die Janitſcharen lagerten vor dem Mallarerthore und gegen Nor-
den längs des Flüßchens Eger linkem Ufer, zwiſchen Fénémet und dem
ſogenannten Königsſtuhle, wo nach der Sage der heil. Stephan wäh-
rend des Schloß- und Dombaues geſeſſen, den regen Fleiß der Ar-
beiter zu erhalten. Ahmed und Mohammed hatten ihre Heerhütten im
11. Sept. Erlauer-Thale auf dem Ägidius-Berge, gegen Oſten Ali die ſeinigen
aufgeſchlagen. Dieſer verkündete den Anfang der Belagerung, indem er
drey der größten Kanonen den Berg hinaufſchleppen ließ, und daraus
14. Sept. einen halben Centner ſchwere Kugeln gegen die Burg ſchoß. Drey Ta-
ge darauf warf Ahmed beym Königsſtuhle Schanzen auf, führte Ka-
nonen auf, und beſchoß den einen Thurm des Domes, während die
Belagerten vom andern ſo feurig antworteten, daß das türkiſche Ge-
19. Sept. ſchütz in Stücke zerſprang. Fünf Tage ſpäter wurden die drey größten
und eilf kleinere Kanonen beym Kirchhofe aufgeführt, welche die größere
Kirche und die Burgmauer erſchütterten, während Arslan's Geſchütz
von der Marienkirche her ſpielte. Von den Getreidehaufen und Heu-
ſchobern, in welche die Belagerer mit glühenden Kugeln ſchoſſen, wur-
de das Feuer durch Bedeckung derſelben mit naſſen Häuten und Decken
abgehalten; die Lücken der Mauer wurden durch Weinfäſſer, die mit
29. Sept. Sand oder Raſen gefüllt waren, ausgefüllt. Am Tage St. Michael
wurde der Sturm gewagt, und dreymahl mit überaus großem Verluſte
erneuert. Dobó und Metskei nahmen ein ſchon erobertes Bollwerk

[1]) Centorio p. 222.

zurück. Johann Posgay, der dreymahlige Geſandte des königlichen Statthalters von Ungarn, an den türkiſchen zu Ofen, erlag den Waffen, deren Ruhe er vormahls unterhandelt hatte. Achttauſend Türken füllten den Graben ¹).

Am ſelben Tage brachte ein Ungar, von Arslanbeg geſandt, neuen Aufforderungsbrief; dieſen zerriſſen ſie, verbrannten die Hälfte, und zwangen den Überbringer, die andere Hälfte zu freſſen. Aus des Letzten Munde erfuhren ſie ſpäter den Inhalt: „Freyer Abzug ſey ihnen „gewährt, ohne Furcht gleichen Schickſals mit Loſonczy. Ahmed und Ali „wollen ſich auf drey Meilen von Erlau zurückziehen, bis die Tapfe„ren in Sicherheit wären; Arslan ſelbſt wolle ſich als Geißel ſtellen.“ In der Nacht vom vierten October flog der ganze Pulvervorrath, der 4. Oct. 1552 in einem Gewölbe der Domkirche bewahrt ward, bis auf vier und zwanzig Fäßchen auf, und zerriß die zwey Mühlen der Stadt. Dobó und Metskei zu Pferde durchfliegen die Poſten, durch ihre Gegenwart dafür ſorgend, daß keiner den ſeinen verlaſſe. Türkiſche Ausrufer ſchreyen vor den Mauern neuen Aufruf zur Ergebung gegen ſichern und freyen Abzug aus. Ihr Geſchrey ward von den Mauern durch Trompeten und Pauken übertönt. Der große Verluſt des Pulvers wird durch ſchnelle Verarbeitung des großen Vorrathes an Schwefel und Salpeter erſetzt, aus den Trümmern der zwey zerriſſenen Mühlen Eine für die Nothdurft hinlängliche hergeſtellt. Hierauf ſchritt Ahmed zum gewöhnlichen Mittel türkiſcher Belagerungen jener Zeit, durch Ausfüllung des Grabens und Erhöhung eines Walles bis zur Höhe der Mauer. Bey dem Bebeker-Bollwerke wurde der Graben mit Säcken voll Sand und Erde gefüllt, darüber Bündel von Reiſig geſchichtet, und Holz zum Walle angehäuft. Die Vernichtung desſelben ſann und vollführte Gregor Bornemiſſa, der Archimedes der Belagerung von Erlau, welchen die ungariſchen Geſchichtſchreiber Gregor den Gelehrten nennen, wie vormahls den Simon Athinay. Auf ſeine Verordnung werden lederne Feuereimer mit Holz- und Kienſpänen, mit Schwefel und Pech, mit Theer und Speck, mit Strohwiſchen in Talg getränkt und mit überladenen Piſtolen gefüllt und nächtlicher Weile angezündet in den Graben gelaſſen; ſie zünden das Reiſig und Holz an. Die zum Löſchen herbeyeilenden Belagerer werden durch die im Feuer nach allen Seiten zerſpringenden Piſtolen verſcheucht, der Wall ſinkt in Aſche zuſammen. Wie Archimedes zu Syrakus die Belagerer mit eiſernen Händen überraſchte, die von den Mauern herab Mann und Zeug emporhoben, ſo Bornemiſſa die Türken mit Lanzen und Speeren, zuerſt im Feuer geglüht, und dann durch die Spießſcharten geſteckt, an denen ſich die Nahenden die Hände verbrannten. Wie Alexius der Comnene die Bulgaren durch neu erſonnene Kriegsliſt erſchreckte, indem er von dem Schloßberge von Tzurulos unter dieſelben Räder

¹) Centorio p. 222.

herabrollen ließ, ſo der ungariſche Gelehrte die Türken, indem er ein großes Rad von beyden Seiten mit Bretern beſchlagen, in der Mitte mit Brennſtoff und überladenen Piſtolen ausfüllen ließ. Das angezündete Rad rollte von der Mauer hinunter, mit Donnerſchlägen und Kartätſchengeſchoß weit umher Verderben verbreitend. Am ſechſten Tage nach geſprengtem Pulvergewölbe ward von drey Seiten von der aufgehenden bis zur ſinkenden Sonne geſtürmt; die Ungarn verſchoſſen zwey Centner Pulver, ſo ſchnell hatte die Pulvermühle den Verluſt des aufgeflogenen erſetzt. Zwey Tage darnach ward allgemeiner Sturm im türkiſchen Lager ausgerufen, er ſollte, er möge nun gelingen oder mißlingen, der letzte ſeyn. Mit Tagesanbruch verſammelten die Tſchauſche alle Waffengattungen, die Janitſcharen, d. i. das regelmäßige, die Aſaben und Martoloſen, d. i. das unregelmäßige Fußvolk, die Sipahi oder die regelmäßige Reiterey, und die Beſchlü und die Akindſchi, d. i. die unregelmäßige; die Dſchebedſchi, Topdſchi und Toparabedſchi, d. i. die Waffenſchmiede, Feuerwerker und Fuhrleute des Geſchützes, auf ihre Poſten, und trieben die Zaudernden mit eiſernen Kolben dahin. Der Weſir Ahmed nahm ſeinen Standort auf dem Walle. Alipaſcha, der Beglerbeg von Ofen, Ulamapaſcha, der Sandſchak von Bosnien, und Arslanbeg, der Sandſchak von Stuhlweißenburg, führten die Macht des Heeres in drey Haufen zum Sturme; unter ihnen der Bruder des letzten, Derwiſchbeg, Sandſchak von Fünfkirchen, Welibeg von Hatwan, Hasanbeg von Semendra, Muſtafabeg von Szegedin, und die mit Ulama aus Perſien entwichenen Flüchtlinge Weldiſchan, Mohammed und andere. Von außen herein und von innen hinaus erſcholl Heermuſik und das Schlachtgeſchrey: „Allah! Allah!“ mit dem von: „Jeſus! Maria!“ vermiſcht. Dobó ſteht auf dem Schutte des Bollwerkes beym Kerker, wo Ali's Truppen hinanſtürmen, am Fuße und in der Hand verwundet, ruft er den Tapferen Worte der Begeiſterung: Vaterland, Ehre, Ruhm, Heldentod, Sieg und Seligkeit zu. Jedes Alter, jedes Geſchlecht entbrennt im Eifer des Glaubens und des Herdes; ſelbſt die Frauen und Jungfrauen eilen auf den Wall, nicht wie die Weiber der Moslimen, deren Verdienſt die Überlieferung des Propheten anpreiſet, mit Kannen kühlen Waſſers, um den brennenden Durſt der Kämpfer zu löſchen, ſondern mit Eimern kochenden Waſſers und ſiedenden Öhles, daſſelbe auf das Haupt der Ungläubigen zu gießen. Ungarns Töchter gaben Beyſpiele von ſpartaniſchem Muthe. Eine Mutter, ihr Eidam und ihre Tochter ſtehen neben einander kämpfend auf dem Walle, es fällt der Mann, die Tochter, von der Mutter ermahnt, ihn zu beſtatten, antwortet: „Nicht eher, als ich ſeinen „Tod gerächt,“ nimmt des Gemahles Schild und Schwert, und durchſtößt mit demſelben drey Feinde, dann nimmt ſie erſt den Leichnam des Gatten in die Arme, und trägt ihn in die Kirche zu chriſtlicher Beſtattung. Eine andere, die ſchwere Steinlaſt auf dem Kopfe trägt,

10. Oct. 1551

ſtürzt, von einer Kugel getroffen, zu den Füßen ihrer Tochter hin. Dieſe vergißt des Schmerzens über dem Grimm, nimmt die blutige Steinwucht ſelbſt auf den Kopf, ſtürzt dieſelbe auf den des Feindes, und zerſchmettert mit ſelber zwey Türken. Auf dem Bollwerke ſtanden Bornemiſſa, Zoltay und Figedy wider Arslanbeg, deſſen rothe, mit Gold geſtickte Fahne mit verwundeter Hand er als Zeichen des Sieges ſchwang, der achttauſend Stürmern das Leben gekoſtet. Dreytauſend Beſchlü, Akindſchi und Janitſcharen, von ihrem Aga Mohammed angeführt, fielen am alten Burgthore, wo Metskei mit fünfhundert Scharfſchützen ihrem Andrange widerſtand. Vergebens rufen die Tſchauſche die Janitſcharen, Sieger von Temeswar, auf, den abgeſchlagenen Sturm zu erneuern, ſie erwiederten, daß keine Macht ſie vermögen werde, wider Gott den Allmächtigen, der ſich ſichtbar für die Ungarn erklärt habe, zu ſtreiten. So ward Erlau gerettet. Sechs Tage noch dauerte der Kampf mit kleinem Gewehr, Pfeilen, Wurfſpießen und Karthaunen fort, bis eingefallener Schnee und eiſiger 18. Oct. 1551
Regen dem Weſire den erwünſchten Anlaß gab, die Aufhebung der Belagerung auf die gebiethende Nothwendigkeit der Jahreszeit zu ſchieben, und für heuer abzuziehen. „Ihr habt euch wacker gehalten, „ihr Erlauer!“ riefen Stimmen der Belagerer in die Stadt, „ſeyd „nun ruhig, wir wollen abziehen, aber das nächſte Jahr kehren wir „mit ſo größerer Macht aus dem Winterlager zurück, den empfange„nen Schimpf zu rächen.“ Der Weſir Ahmed überhäufte den Paſcha von Ofen, den Verſchnittenen Ali, mit Vorwürfen, daß er ihn in die Schmach dieſer Unternehmung nachgezogen, er habe nun erfahren, was das für eine Hürde und Kinderſtube ſey, wie er ihm Erlau zu nennen beliebte. So kriegskundige Kinder ſeyen ihm nie vorgekommen. In der Nacht wurden die Zelte abgebrochen, das ſchwere Geſchütz auf Wagen vorausgeſandt, und mit Tagesanbruch der Rückzug angetreten. In der Feſtung wurden zwölftauſend Karthaunenkugeln, welche während der acht und dreyßig Tage der Belagerung hineingeſchoſſen worden waren, geſammelt, und auf dem Burgplatz als Trophäe aufgeſchichtet. Die eroberten Hauptfahnen, die Arslanbegs, des Sandſchaks von Stuhlweißenburg, die Alipaſcha's, des Beglerbegs von Ofen, und eine dritte, wurden mit dem ausführlichen Berichte der Belagerung nach Wien geſandt. Der Eunuche Ali, welcher dem Weſire die Eroberung Erlau's ſo leicht vorgeſpiegelt, in der Hoffnung, dasſelbe ſeiner Beglerbegſchaft von Ofen zuzuſchlagen, verlor bald hierauf auch dieſe, indem er abgeſetzt, und an ſeine Stelle Tuighunpaſcha ernannt wurde. Doch hatte er noch eher ſeine Rache an Bornemiſſa gekühlt, den er beym Dorfe Kereſztes, zwey Meilen unter Erlau, gefangen nahm, und nach Conſtantinopel ſandte, wo er in den ſieben Thürmen verſchmachten mußte. Erlau theilt den ſelbſt von osmaniſchen Geſchichtſchreibern anerkannten Ruhm, den ſiegreichen Waffen Suleiman's ſiegreich widerſtanden zu haben, mit Wien und

Malta, unbeſiegter als Güns, das nur durch ſcheinbare Übergabe und Aufpflanzung türkiſcher Fahnen gerettet worden.

Während des verfloſſenen Jahres, wo Suleiman's Heere in Ungarn das osmaniſche Gebieth durch ſo beträchtliche Eroberungen erweiterten, wurde dasſelbe in Aſien durch perſiſche Überfälle gemindert. Der Schah verſuchte die Wiedereroberung von Ardſchiſch, Aadildſchuwaſ und Achlath [1]). Von dem erſten ſchlug ihn die Tapferkeit des kurdiſchen Emirs Ibrahim zurück, ſo wie vom zweyten die des Sohnes Sinanpaſcha's, Emir Muſtafa's. Achlath's Bewohner wurden durch erdichtete Briefe zum freyen Auszuge vermocht, und, als ſie ausgezogen waren, mit Weibern und Kindern alle niedergemacht, worauf auch, durch Einverſtändniß mit den Perſern, Mir Ibrahim zu Ardſchiſch getödtet, und das Schloß geſchleift ward. Ismail Mirſa, der Sohn des Schahs, wandte ſich hierauf mit einigen tauſend Mann nach Erſerum, lockte den Befehlshaber Iskenderpaſcha in Hinterhalt, und ſchlug ihn ſo, daß die Bege von Trabeſun, Malatia, Boſuk, Karahißar unter den Todten, der Sandſchakbeg Mahmud und die Aga des rechten und linken Flügels der regelmäßigen Reiterey unter den Gefangenen. Suleiman vergaß über den unglücklichen Erfolg dieſes Treffens nicht der im ſelben, nicht der in ſo vielen vorigen bewieſenen Tapferkeit Iskenderpaſcha's. Er ſandte ihm belobendes und belohnendes Handſchreiben zu, daß er der Übermacht des perſiſchen Prinzen ſo tapfer widerſtanden; das Schreiben war von Ehrenkleid, Säbel und Keule begleitet [2]). Über die Nothwendigkeit, die Waffen nunmehr von Ungarn nach Perſien zu wenden, konnte kein Zweifel obwalten, nur darüber, ob Suleiman den Oberbefehl des nächſten perſiſchen Feldzuges, wie des letzten ungariſchen, einem ſeiner Weſire überlaſſen, oder denſelben, wie in den bisherigen eilf Feldzügen, ſelbſt übernehmen würde. Durch eilf, von des Sultans Gegenwart beſeelte Feldzüge, waren die Heere ſo eingeübt in Krieg und Sieg, daß auch der letzte ungariſche, die aufgehobene Belagerung von Erlau abgerechnet, ein durch Temeswar's, Szolnok's, Lippa's, und einem Viertelhundert von Schlöſſern Eroberung ausgezeichneter glänzender geweſen. Suleiman, nahe an den Sechzig, und durch die Beſchwerden von eilf ſelbſt angeführten Kriegen nicht gebrochen, aber doch ſichtbar ermüdet, wollte auch die Führung des perſiſchen ſeinen Weſiren überlaſſen. Zu dieſem Ende hatte er den Oberbefehl dem Großweſire Ruſtem, die Huth der ungariſchen Gränze dem glücklichen Eroberer Ahmedpaſcha aufgetragen, und dem Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, in Tokat zu überwintern befohlen, um mit erſtem Frühjahre den perſiſchen Krieg zu beginnen. Die Änderung dieſes Entſchluſſes

[1]) Petſchewi Bl. 98. Solakſade Bl. 117. Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 261. Dſchelalſade 298—300. [2]) Aſc. Centorio wie gewöhnlich verſtümmelt in Erdiſch und Aglaſch.

und die Wiedererſcheinung Suleiman's im Felde ward nicht durch Stillſtand von Sieg und Eroberung, oder durch Zweifel an der Weſire-Feldherren, wie Ruſtem und Ahmed, erfolgreichem Oberbefehle in Europa und Aſien, ſondern durch einen ganz andern und höchſt wichtigen Grund veranlaßt. Aus dem Winterquartiere von Akserai in Karaman ſandte der Großweſir Ruſtem den durch geſellſchaftliche und dichteriſche Talente ausgezeichneten, in die innerſte Geſellſchaft und das Vertrauen Suleiman's eingeweihten Aga der Sipahi, Schemsi, welcher ſpäter als Schemsipaſcha berühmt, mit Bericht, daß der Janitſcharen Geſinnung ſich deutlich für den Prinzen Muſtafa erkläre, es heiße im Heere: „Suleiman ſey nun alt geworden, und ſtelle ſich „nicht mehr in Perſon dem Feinde entgegen; der dem Prinzen ge„bührenden Thronfolge widerſetze ſich nur der Großweſir; es ſey ein „Leichtes, dieſem jetzt den Kopf zu kürzen, und dem alten Padiſchah „im Serai zu Demitoka die nöthige Ruhe zu gönnen; ſolchen gefähr„lichen Reden neige Prinz Muſtafa Ohr und Sinn. Seine Majeſtät „ſeyen gebethen, ſelber das Feld zu nehmen.“ „Gott behüthe“, ſagte Suleiman zum Schemsipaſcha (wie dieſer in einem beſonderen, über dieſe Begebenheit verfaßten Gedichte ſelbſt erzählt) [1]), „daß bey mei„nem Leben Muſtafachan ſolche Unverſchämtheit wage.“ Sogleich wurde den Janitſcharen und anderen Truppen, über den Winter nach Hauſe zu kehren Erlaubniß ertheilt, der Großweſir mittelſt kaiſerlichen Handſchreibens nach Conſtantinopel berufen, und für den nächſten Frühling die Eröffnung des Feldzuges unter des Sultans höchſt eigener Anführung feſtgeſetzt [2]). Sobald dieſer Entſchluß kund geworden, ſandte der Schah den im Treffen von Erſerum gefangenen Sandſchak Mohammedbeg, und die beyden Aga des rechten und linken Flügels mit Friedensanträgen an die Pforte. Denſelben für jetzt Gehör zu geben, verboth der nächſte geheime Anlaß von Suleiman's Auszug in Perſon, welcher nicht durch die von außen, ſondern von innen drohende höchſte Gefahr veranlaßt worden. Deßhalb wurde zwar die Sendung mit der eines Seid, d. i. Blutsverwandten des Propheten, entgegnet, die Verhandlung des Friedens ſelbſt aber nach Haleb verſchoben.

Der Sommer war ſchon weit vorgerückt, als Suleiman zur Füh- 28.
rung des perſiſchen Krieges in eigener Perſon nach Skutari überſetzte. Aug. 1553
Zu Jeniſchehr wartete Prinz Bajeſid, der Statthalter von Karaman, auf, und wurde für dieſen Feldzug mit Vertrauen als Stellvertreter während des Sultans Abweſenheit zu Adrianopel beehrt. Zu Kutahije empfing Suleiman den pohliſchen Bothſchafter Jazlowiecki, welcher mit Verſicherungen erneuerter Freundſchaft entlaſſen ward. Von keinem europäiſchen Hofe erſchienen an der Pforte damahls häufigere Geſandtſchaften, als von Pohlen. Vier Jahre hinter einander kamen poh-

[1]) Petſchewi, Ali, Solakſade. [2]) Ali XLVIII. Begebenh. Bl. 261.

liſche Geſandte, in dem letzten deren gar zwey, an die Pforte, nach dem oben erwähnten Nicolaus Bohouſz [1]), Andreas Burzki, Stanislaus Tenezynski, Andreas Bzicki, Yazlowiecki, und im folgenden Jahre Peter Pilecki und Nicolaus Brzozowski. Der Gegenſtand ihrer Verhandlungen waren die Einfälle der Türken in Pohlen, die Entſchädigung der Königinn Iſabella, die Zurückſtellung der Gefangenen, die Erneuerung der Freundſchaft. Der venetianiſche Bailo Navagiero war in dieſem Jahre von Conſtantinopel nach Venedig zurückgekehrt.

21. Sept. 1553 In der Tag- und Nachtgleiche des Herbſtes küßte Prinz Selim, der Statthalter von Ssaruchan, zu Bulawadin des Sultans Hand, und erhielt die Erlaubniß, den Vater auf dieſem Feldzuge zu begleiten. Als über Eregli (Archelais) hinaus in der Nachbarſchaft dieſer
5. Oct. Stadt [2]) gelagert ward, erſchien Prinz Muſtafa, deſſen Gezelte mit großem Pompe zunächſt dem des Vaters aufgeſchlagen wurden. Am
6. Oct. folgenden Tage küßten ihm die Weſire die Hand, und wurden mit prächtigen Ehrenkleidern beſchenkt. Der Prinz beſtieg hierauf ein herrlich ausgeſtattetes Pferd, und ward von den Weſiren und Janitſcharen, unter lautem Beyfallrufe der letzten zur Audienz des Sultans geleitet. Aber welch' Entſetzen befiel den unglücklichen Prinzen, als er beym Eintritte ins Zelt nicht den Vater, nicht den Sultan, keinen Weſir, ſondern nur die ſieben Stummen, die fürchterlichen Handlanger des Blutbefehls Suleiman's, fand, welche den Großweſir, den Günſtling, den Freund Ibrahimpaſcha im Schlafe gewürgt. Sie fielen über ihn her und ſchnürten ihm die Kehle zu, die das Mitleid, das Erbarmen des hinter der Seitenwand befindlichen Vaters vergebens anrief. Während dieſer Hinrichtung im Innern des Zeltes wurde außer demſelben dem Stallmeiſter des Prinzen und einem andern ſeiner Aga der Kopf abgeſchlagen [3]). Sobald die Kunde hiervon im Heere verlautet, drohten die Janitſcharen, über weniger Empörendes, als den Mord eines Sohnes, ſich zu empören gewohnt, Aufruhr, und forderten Beſtrafung des Großweſirs, deſſen Ränken allein die tragiſche Begebenheit zugeſchrieben ward. Die Weſire ſaßen im Diwan, verlegen um Rath und That. Da erſchien der Oberſtkämmerer, und forderte in des Sultans Nahmen das goldene Siegel, das Unterpfand des höchſten Vertrauens und unumſchränkter Machtvollkommenheit, dem Großweſire ab; nachdem er es empfangen, wandte er ſich zum dritten Weſire, Haiderpaſcha, ihm mit den Worten: „Geht „in euer Zelt," die Abſetzung meldend. Ruſtem und Haider gehorchten dem Befehle, der übrige Diwan blieb verſammelt. Nach einiger Zeit erſchien der Oberſtkämmerer abermahl mit dem goldenen Siegel,

[1]) Siehe oben S. 212. [2]) In Aali Bl. 262 heißt der Ort Akdere, in Ssolakſade Akojuk, in Petſchewi Akborak. [3]) Der Aga war ein venetianiſcher Renegat nach Ascanio Centorio p. 260.

und legte es mit der oberſten Würde des Reiches in des bisherigen zweyten Weſirs, Ahmedpaſcha's, des Eroberers von Temeswar, Hände. Der Defterdar des kaiſerlichen Schatzes verfügte ſich ins Zelt des entſeelten Prinzen, ſeine Verlaſſenſchaft für den Fiscus in Empfang zu nehmen; doch wurden ſeine Leute, mit Timar und Siamet belohnt, entlaſſen. Die Ulema von Eregli erhielten den Befehl, das Leichengebeth über den Leichnam des Prinzen zu verrichten, welcher nach Brusa abgeführt, und dort an dem Grabmahle Murad's II. beſtattet ward. Darüber, daß Ruſtem der Anleiter dieſes Mordes geweſen, er ſelbſt ein Werkzeug ſeiner herrſchſüchtigen Schwiegermutter, Sultaninn Chaßeki Churrem, welche, eine geborne Ruſſinn, und als ſolche Roſſa oder Roxelane genannt, nicht nur franzöſiſche Dichter, ſondern auch Geſchichtſchreiber der Wahrheit zuwider ihrem Volke als Franzöſinn anzueignen geſucht, ſind ſowohl alle türkiſchen als chriſtlichen Geſchichtſchreiber einig, nur erzählen die Letzten noch Vieles von verſuchter Vergiftung, von erdichteten Briefen und verſchiedenen, die Grauſamkeit Suleiman's erhöhenden Nebenumſtänden der vollzogenen Hinrichtung, wovon jene nichts wiſſen, oder nichts wiſſen wollen. Von Thuan bis Robertſon haben die nahmhafteſten Geſchichtſchreiber dieſe tragiſche Begebenheit in den Kreis ihrer Geſchichten gezogen, und dieſelbe mit mehr oder weniger Pathos dem kaiſerlichen Geſandten Busbek nacherzählt, welcher, wiewohl ſonſt ein vortrefflicher Berichterſtatter, dennoch bey der Erzählung dieſer, Ein Jahr vor ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel in Aſien Statt gefundenen Begebenheit in ein Paar ſehr weſentlichen Umſtänden ſo irrig unterrichtet iſt, daß auch das Übrige nicht unbedingten Glauben verdient. Wenn er die Scene der Hinrichtung von Eregli (Archelais) in Karaman nach Amaſia am Pontus verlegt, wohin Suleiman auf dieſem Zuge gar nicht gekommen, ſo darf wohl auch die Wahrheit deſſen, was er von Suleiman's Aneiferung der Stummen durch drohende Blicke und Worte wiſſen will, und was Robertſon wie Knolles erweiternd nacherzählen, bezweifelt werden. Glaubwürdiger iſt Busbek's Bericht über die von den osmaniſchen Geſchichtſchreibern mit Stillſchweigen übergangene Hinrichtung des Sohnes Muſtafa's zu Brusa, welchen der Verſchnittene Ibrahim mit Liſt den Armen ſeiner Mutter entwand, und erwürgt ſeinem Vater ins Grab nachſandte.

Allgemein war die Betrübniß im Heere und Reiche über des Prinzen Muſtafa ſo gewaltſamen und ungerechten Tod. Ein gerechter Fürſt, Liebhaber der Wiſſenſchaften und der Dichtkunſt, hatte er ſich die Liebe der Soldaten ſowohl als der Dichter in vorzüglichem Grade erworben. Er hinterließ Gedichte unter dem Dichternahmen Muchlißi d. i. der Aufrichtige, und war der große Gönner Sururi's, eines der größten osmaniſchen Philologen, Verfaſſers eines ſehr geſchätzten perſiſchen Wörterbuches, einer Poetik und der beſten Commentare über die Meiſterwerke perſiſcher Dichter, als das Güliſtan und Boſtan,

d. i. den Roſen- und Ziergarten Saadi's, das Behariſtan, d. i. den Frühlingshain, Dſchami's, das Schebiſtani Chial, d. i. das Schlafgemach der Fantaſie, Fettahi's, das Mesnewi Dſchelaleddin Rumi's und den Diwan von Hafiſ, und ſelbſt Dichter dreyer Diwane von Ghaſelen. Muſtafa's Tod wurde daher von den vorzüglichſten Dichtern beweint, von keinem lauter und muthvoller, als von dem Dichter Jahja, mit derſelben Freymüthigkeit, womit er ſchon unter des allmächtigen Großweſirs Ibrahim Regierung den Tod des durch dieſen ungerechter Weiſe hingerichteten Defterdars Iskendertſchelebi in einem Klagegedichte betrauert hatte. Die Elegie ging von Hand zu Hand, und von Mund zu Mund, und Jahja, ſo erzählt es der Geſchichtſchreiber Aali aus dem Munde Jahja's ſelbſt, hatte nun ſo weniger Hehl, ſich zum Verfaſſer zu bekennen, als Ruſtem, der natürliche Feind aller Dichter, abgeſetzt war. Als aber zwey Jahre hierauf Ruſtem wieder in ſeine vorige Gewalt als Großweſir eintrat, trug er ein paarmahl dem Sultane vor, wie erſprießlich es ſey, zur Erhaltung der Ordnung der Welt einen ſo vermeſſenen Kopf, wie den des freymüthigen Jahja, fallen zu machen, denn ihn auf ſeine Fauſt hinrichten zu laſſen, wie der Großweſir Ibrahim dem Dichter Fighani für ein Epigramm gethan, getraute ſich Ruſtem um ſo weniger, da ſchon bey der Entſetzung von der Großweſirsſtelle ſein eigener, von den Janitſcharen begehrter Kopf in Gefahr geſchwebt hatte. Suleiman, welcher auf Ruſtem's Einſtreuung das Leben des Sohnes geopfert, erhielt das ihm freylich unverdächtigere des Dichters, welcher den Tod des Sohnes betrauert hatte. Ruſtem darüber noch mehr ergrimmt, forderte den Dichter vor, der Hoffnung, in unvorſichtiger Antwort Stoff zur Anklage des Verbrechens beleidigter Majeſtät zu finden. „Was unterſteheſt du dich, des Padiſchah's Handlun„gen zu tadeln, und dieſelben in Verſen dem Pöbel Preis zu geben?“ Aus glücklicher Eingebung antwortete Jahja: „Mit dem Todesur„theile des Padiſchah haben auch wir den Prinzen zum Tode verur„theilt; mit denen, welche deſſen Tod beweinten, haben auch wir den„ſelben beweint.“ Ruſtem, dem verwehrt war, ihn am Leben zu ſtrafen, ſtrafte ihn durch Verluſt der einträglichen Stelle eines Verwalters frommer Stiftungen. Der Schmerz über Muſtafa's ungerechte Hinrichtung ſprach ſich nicht nur in Jahja's Trauergedichte, ſondern auch in kühnen Chronographen aus [1]), am ſchneidendſten aber in des Prinzen Dſchihangir, des Bruders Muſtafa's, unzeitigem Tode. Von der Natur körperlich durch doppelten Höcker verwahrloſt, aber mit glänzenden Eigenſchaften des Geiſtes begabt, war er dem hingerichteten Bruder vorzüglich mit Liebe zugethan geweſen, und fühlte des Vaters Mordſtreich ſo tief, daß er von ſeiner natürlichen, höchſt aufgeräumten guten Laune in die tiefſte Schwermuth verfiel, und bald

[1]) Petſchewi Bl. 150. Aali.

darauf trotz aller angewandten Arzeneyen verſchied. Suleiman, welchen oft ſeine witzigen Einfälle erheitert hatten, bedauerte und betrauerte dieſen Verluſt aufrichtig, und ließ ihn an der Seite ſeines Bruders Mohammed, in der demſelben zu Conſtantinopel erbauten Moſchee beſtatten, welche von nun an nicht mehr die des Prinzen, ſondern die der Prinzen hieß und noch ſo heißt. Außerdem ließ er ſeinem Andenken eine Moſchee auf der Anhöhe erbauen, welche die Vorſtadt von Topchane krönt. Vereinzelt und ſtolz erhebt ſich dieſelbe über alle umliegenden Gebäude, gleichſam das Seitenſtück der gegenüber zu Skutari ebenfalls vereinzelt, aber größer und herrlicher ſich erhebenden Moſchee der Sultaninn Mihrmah, der Tochter Suleiman's und Gemahlinn Ruſtem's [1]).

Der Winter wurde zu Haleb zugebracht, mit Abſchaffung vieler, dem Geſetze zuwiderlaufenden Neuerungen in Auflagen und Fiscal-Zehenten [2]). Anfangs April brach das Lager auf, von welchem ſich der als Kaimakam zu Conſtantinopel ernannte Eunuche Ibrahimpacha trennte. Am dritten Tage nach der Ankunft zu Amid war feyerli- 15. May
cher allgemeiner Diwan des Heeres, in welchem nicht, wie bey dem 1554
gewöhnlichen Pforten-Diwan, die Säulen des Reiches, nähmlich die Weſire, Kadiaskere, Defterdare und Niſchandſchi, ſondern die Offiziere der Janitſcharen, die Aga, Kiaja, Serdare, Oberſten, Hauptleute, Rechnungsführer derſelben, ſammt den Leibwachen (Ssolak), erſchienen. Der Sultan grüßte ſie, fragte um ihr Befinden, und ſprach ihnen dann von der Nothwendigkeit, für Glauben und Reich die Waffen wider die Feinde desſelben, die Perſer, bis in deren Land zu tragen. Alte und Junge vergoſſen Thränen und riefen: „Mit Freuden „ziehen wir auf des Padiſchah Befehl nicht nur bis nach Ind und Sind, „ſondern bis an den Berg Kaf" (die fabelhafte äußerſte Gränze der Erde nach den Begriffen morgenländiſcher Erdbeſchreibung). Der Marſch ging über Erſerum, Tſchabaktſchur und den Hauptſtrom des Euphrates (Murad) nach Karghabaſari, d. i. Krähenmarkt. Hier wurde unter das Heer Pulver und Bley vertheilt. Zu Top tſchairi (Ka- 11. Jun.
nonenwieſe) brachten Kurden Gefangene ein. Zu Ssauſchehri, in einer wohlbewäſſerten Ebene, wurde das Heer zu feyerlichem Aufzuge geſcharet. Der Großweſir Ahmed und der zweyte Weſir Alipaſcha der Eunuche überbothen ſich an Pracht, aber alle Augen zogen die ſeltenen Waffen der rumiliſchen Truppen auf ſich, mit welchen der Beglerbeg Rumili's, Mohammed Sokolli, hier zu dem Lager ſtieß; Parderfelle über die Schultern hängend, Fuchsſchweife von den Helmen wehend, lange eiſerne Spornen, ungeheure Schilde, blaue und angelaufene Armſchienen, eiſerne Handſchuhe, rothe und weiße Fahnen, und eben ſo mit Henna gefärbte Pferde [3]). Sechs Tage darauf hielt

[1]) Conſtantinopel und der Bosporos II. B. S. 182. [2]) Petſchewi Bl. 102.
[3]) Petſchewi Bl. 103 nach Aali.

der Prinz Sultan Selim mit dem vom Beglerbege Ahmedpaſcha befehligten anatoliſchen Heere, mit dem von Karaman und Sulkadr und den turkmaniſchen Begen, welchen Haiderpaſcha vorſtand, feyerlichen Aufzug. Die Truppen von Sulkadr und Siwas wurden zur Hinterhuth, die Beglerbege von Erſerum, Diarbekr und Damaskus, die Paſchen Ajas, Iskender und Mohammed zum Vortrab, auf den rechten Flügel Prinz Selim mit den Truppen Anatoli's und Karaman's, auf den linken die von Rumili geſtellt. In dieſer Ordnung wurde nach Karß, der Gränzfeſtung, marſchirt. Von hier aus erließ Suleiman die Kriegserklärung in Form eines Ausforderungsſchreibens an Schah Tahmasip, im ſelben beleidigenden Tone und ſchimpfenden Style, der ſchon aus dem Ausforderungsſchreiben ſeines Vaters Selim an Schah Ismail den Leſern dieſer Geſchichte bekannt. Der Sinn in kurzem: daß er kraft der Fetwa wider die Ketzer ausziehe, ſie zu vernichten, daß er vermög des Propheten Wort den Islam vor dem Schwerte anbiethe, daß er jenen annehmen, widrigenfalls nicht feig ſich vor dieſem verſtecken möge, das gezogen ſey, ihn zu verderben vermög des Korantextes: Wir haben geſendet das Eiſen, um Unſern Grimm zu beweiſen [1]). Das Wort der Kriegserklärung wurde durch die Verwüſtung der ſchönen und fruchtbaren Gegend von Nachdſchiwan und Eriwan, und der paradieſiſchen Landſchaft Karabagh erfüllt. Die Örter Schuregil, Scherabchane, Nilſirak wurden verwüſtet, zu Eriwan die
18. Jul. 1554 Paläſte des Schahs und ſeiner Söhne geſchleift, der herrliche Garten
24. Jul. Sultanije gänzlich verheert. So ward auch ſechs Tage hernach zu Arpa tſchairi (Gerſtenwieſe) gehauſet, Tags darauf, am Ufer des Araxes zu Karahißar, die Truppen Karaman's von perſiſchem Hinterhalte mit einigem Verluſte geſchlagen. Das ſchöne Land Karabagh wurde durch Plünderung erſchöpft, und was nicht weggeſchleppt worden, wurde verbrannt. Zu Nachdſchiwan blieb kein Stein auf dem andern, fünf Tagreiſen im Umkreiſe ſchlug die Geißel des Krieges das Land mit
28. Jul. Verderben [2]). Auf die durch Kundſchafter und Überläufer erhaltene Nachricht, daß der Schah im Gebirge von Lor verſchanzt, und in Erwägung, daß das Land ringsum durch Feuer und Schwert verheeret ſey, ward der Rückzug angetreten. Im Schloſſe Bajeſid überbrachte
6. Aug. ein gefangener Sipahi ein Schreiben des Schahs, als Antwort auf das obige, in nicht minder unſchicklichem Tone und Style. „Der Schah,“ hieß es darin, „wird die Verheerung eueren Ländern entgelten laſſen. Eure Tapferkeit beſteht nicht in Speer und Schwert, ſondern in Flinten und Kanonen, und iſt bloß durch Raub und Feuer „bewährt; doch iſt der Friede beſſer [3]).“ Hier traf die Nachricht ein, daß der kurdiſche Beg von Amaſia, Sultan Husein, welcher in der

[1]) Das Schreiben geben Aali, Petſchewi und das Tagebuch Suleiman's Nro. XXXVIII., jedoch mit einiger Änderung der Worte. [2]) Petſchewi Bl. 104. Aali Bl. 264. Dſchelalſade Bl. 3 0—325. Sſolakſade Bl. 119. [3]) Den Inhalt dieſes Schreibens geben bloß Aali Bl. 265 und Petſchewi Bl. 105.

Gegend von Meragha und Seyed geſtreift, und dann zu Tachti Suleiman (Salomon's Thron), der Hauptſtadt Kurdiſtans, ſich feſtgeſetzt hatte, geſchlagen worden, und Hamſa Sultan, ein anderer der vornehmſten kurdiſchen Bege, gänzlich verſchwunden ſey [1]. Nun begann, ſtatt weiteren kriegeriſchen Verfahrens, friedlicher geſtimmtes, aber nicht artigeres, von beyden Seiten durch einen Briefwechſel, welchen, nachdem ſich der Sultan und der Schah in ihren Schreiben gegenſeitig beſchimpft, und den Schimpf mit Schlag zu erhärten nicht mehr Luſt hatten, die osmaniſchen Weſire mit den perſiſchen begannen [2]. Zuerſt ſchrieb der Großweſir, die Vorwürfe des letzten perſiſchen Schreibens des Schahs aufnehmend, und erwiedernd: „Man wiſſe wohl, „von welcher Seite gezittert worden ſey; jetzt, da man von Nachdſchi„wan abgezogen, komme der Schakal muthig in den Wald. Noch „ſeyen die perſiſchen Länder von dem Schatten der ſiegreichen osma„niſchen Fahnen verfinſtert; wollten die Perſer ſich zur Schlacht ins „offene Feld wagen, ſeyen die Osmanen, auch ohne Flinten und Ka„nonen, ſie bloß mit Speer und Schwert zu ſchlagen bereit.“ Ein zweytes, vom osmaniſchen Weſire an die perſiſchen erlaſſenes, und wie das vorige, durch einen gefangenen Perſer geſandtes Schreiben, beantwortete Punct für Punct das von den perſiſchen an den Statthalter von Erſerum, Ajaspaſcha, geſandte, welches beſonders das Verdammungsurtheil des Mufti hoch aufnahm, und vom Frieden, als ob derſelbe osmaniſcher Seits zuerſt gewünſcht worden wäre, ſprach. Zuerſt widerſprach das Schreiben dieſer Zumuthung des erſten um den Frieden, zu dem man übrigens bereit ſey, gemachten Schrittes. Zweytens habe das perſiſche Schreiben zur Widerlegung der Gültigkeit des Fetwa den Text des Korans angeführt: „Wer einen Recht„gläubigen todtſchlägt, dem wird die Hölle zum ewigen Lohne.“ Das ſey wahr von Rechtgläubigen, zu denen ſich aber die Perſer nicht zählen könnten, ſie, welche den Gefährten des Propheten (den drey erſten Chalifen) von den Kanzeln fluchten. Wenn die, ſo dieſes thun, nicht Ungläubige ſeyen, wer denn? Es ſey nicht genug zu ſagen, wir ſind Moslimen, um es wirklich zu ſeyn. Sie möchten ihre Rechtsgelehrten ſchicken, damit im Streite mit den osmaniſchen die Irrlehre durch die Wahrheit beſiegt werde; die wahre mohammedaniſche Lehre ſey nun neunhundert ein und ſechzig Jahre, die perſiſche Irrlehre kaum fünfzig alt; wo habe man vordem davon gehört? ſeyen die Bekenner derſelben nicht Ungläubige? Drittens hätten ſie in ihrem Schreiben des jüngſten Gerichtes und der Unbeſtändigkeit der Weltherrſchaft erwähnet, welche, Gott ſey Dank, der Padiſchah immer vor Augen habe, und keiner Ermahnung bedürfe. Nicht die Bewohner Rum's, wie das Schreiben vorwerfe, ſeyen Gleißner, ſondern die

[1]) Petſchewi Bl. 115. Dſchelalſade Bl. 325. [2]) Die osmaniſchen Schreiben finden ſich in Aali und Petſchewi, am vollſtändigſten aber in Suleiman's Tagebuche, und zwar dieſes Nro. XXXIX. bey Petſchewi Bl. 105.

Perſer, denen ſchon der Prophet den Untergang gewünſcht, und die ſeitdem nur Böſes erfahren. Was endlich den erwähnten Frieden betreffe, ſo ſtehe die glückliche Pforte Freunden und Feinden immer offen, wünſchten ſie denſelben ernſtlich, ſollten ſie keinen niedrigen verächtlichen Kerl, ſondern einen tüchtigen annehmbaren Geſandten ſchicken; wenn nicht, werde man an der Gränze überwintern, und der Unterthanen Verderben werde dann auf der Regierenden Hörner fallen. Kaiſerliche Gnade und Huld werde nicht abgewandt, ihre Lage ſey ihnen am beſten bekannt, und hiemit Heil und Hort dem, der befolgt das Wort.

Im ſelben Sinne lautete das Schreiben, womit der Statthalter von Erſerum, Ajaspaſcha, das von den Begen Perſiens erhaltene beantwortete. „Sie ſeyen wie Schakale vor den Heeren des Padiſchah „geflohen; ſie würden den angedrohten Brand von Tebriſ und Erde„bil nicht abwenden; auf dieſe Städte einen Spruch Ali's anzupaſſen, „wie ſie gethan, ſey eitle Prahlerey und Anmaßung, denn was hätte „Ali, der Imam, der Gottesfürchtige, der Weiſel der Moslimen, „mit ſolchen Gleißnern gemein? Nach dem Schloſſe Ghuk, wie ſie be„gehrt hatten, werde man keine Friedensunterhändler ſchicken, indem „der Kaiſer an den Gränzen zu überwintern, im nächſten Frühjahre „aber in den Städten Tebriſ und Erdebil das Unterſte zu Oberſt zu „kehren entſchloſſen ſey [1]." Hinter dem Araxes erfochten Ferhadbeg, der Sandſchak von Kirkkiliſe, und zu Konludſcha Turachanoghli Omerbeg, einige Vortheile über den Feind. Als die Brücke Tſchoban übergeſetzt, und zu Haſankalaa gelagert ward, wurden die Beglerbege von Diarbekr und Wan ſammt den kurdiſchen Begen mit Ehrenkleidern und Handkuß entlaſſen. Die durch Soltan Huſein, den Beg Amaſia's, von Tachti Suleiman, dem Hauptorte Kurdiſtans, aus einge-
8. Aug. 1554 ſandten Köpfe prangten bey dieſer Feyerlichkeit, auf Lanzen geſteckt, unter dem ſchallenden Lärm der Heermuſik. Auf die eingelaufene Nachricht, der Schah habe einige georgiſche Schlöſſer erobert, wurde von Saſlik aus der Großweſir mit viertauſend Janitſcharen, mit allen Truppen Rumili's, Anatoli's und Karaman's, in dieſer Richtung wider ihn zu ziehen, befehliget; aber ſchon zu Olti beſtimmte die Nachricht von
9. Sept. dem Rückzuge des Schahs den ſeinigen [2]. Indeſſen hatten die Truppen von Bagdad und Loriſtan die zwey kurdiſchen Diſtricte von Schehrſol und Belkaß, mit den dazu gehörigen Schlöſſern [3] erobert, und mit den Schlöſſern unterwarfen ſie ſich die Bege Kurdiſtan's. Zu Er-
26. Sept. ſerum erſchien endlich der von Suleiman und ſeinen Weſiren verlangte ordentliche perſiſche Bothſchafter mit dem erſten anſtändigen Schreiben; es war der Kurutſchi Katſchar, d. i. Leibwachehauptmann des Schahs,

[1]) Petſchewi Bl. 108, im Tagebuche Suleiman's Nro. XL. Dſchelalſade Bl. 328. [2]) Petſchewi Bl. 109. [3]) Eben da Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 265. Dſchelalſade Bl. 332. Derſelbe und Petſchewi.

Nahmens Schahkuli, welcher in feyerlicher Audienz Waffenſtillſtand
anſuchte. Derſelbe wurde auf ſo lange, als derſelbe perſiſcher Seits
gewahrt werden würde, gewährt [1]). Vier Tage darauf brach der Sul- 30.
tan von Erſerum auf, erreichte nach zwanzig Märſchen Siwas, und Sept. 1554
nach zwölf andern Amaſia [2]), wo überwintert ward. Im Frühjahre
erſchien zu Amaſia als Friedensbothſchafter des Schahs [3]) ſein Oberſt-
Ceremonienmeiſter, der Iſchikaga Ferruchſadbeg [4]), mit herrlichen 10. May
Geſchenken und mit einem eben ſo langen als zierlichen Schreiben, 1555
welches nach einem prächtigen Lobe Gottes, des Propheten und Ali's
(von welchem der Prophet ſagt: Ich bin die Stadt der Wiſſenſchaften,
und Ali iſt das Thor derſelben) [5]), von arabiſchen Sprüchen und
Friedensverſicherungen überfließend, mit dem Begehren der ungeſtör-
ten Wallfahrt perſiſcher Pilger nach den heiligen Stätten des Islams
ſchloß. Der Bothſchafter ward mit Ehrenbezeigungen und Geſchenken
überhäuft, das perſiſche Schreiben mit einem türkiſchen minder präch-
tigen, aber mehr zum Ziele leitenden beantwortet. Darin ward dem
Herrn der Heiligkeit, dem Beweiſe der Wunderkraft, dem Imam
Ali, alle Ehre zugeſtanden, aber zugleich bemerkt, „daß es deßhalb
„nicht noth ſey, die andern Gefährten des Propheten zu ſchmähen,
„denn dieſer habe geſagt: Meine Gefährten ſind wie die Sterne, wel-
„chem derſelben ihr folgt, werdet ihr durch denſelben recht geleitet.
„Der Friede werde, ſo Gott wolle, aufrecht erhalten werden, ſo lan-
„ge von der andern (perſiſchen) Seite nichts denſelben trübe. Die Be-
„fehlshaber der osmaniſchen Gränze würden jedem Anlaß von Uneinig-
„keit Thür und Thor verſchließen, und für die Sicherheit der Wall-
„fahrt moslimiſcher Pilger nach Mekka und Medina auf alle Weiſe
„ſorgen.“ Dieſes Schreiben iſt die Urkunde des erſten, zwiſchen Perſien
und der Pforte geſchloſſenen förmlichen Friedens, denn ſeit einem hal-
ben Jahrhunderte, ſeit der Gründung nähmlich der Dynaſtie der
Sſaffi durch Schah Ismail, hatten nach der Schlacht von Tſchaldi-
ran nur die Waffen geruht, ohne gegenſeitige Verſicherung des Frie-
dens, und feindlich ſtanden ſich die beyden Reiche gegenüber, bereit
bey jeder Gelegenheit den Religionshaß, welcher die Sunni und Schii
trennt, blutig zu beſtätigen. Am neun und zwanzigſten May, am 29. May
ſelben Tage, wo vor hundert und zwey Jahren Suleiman's großer
Ahn, Mohammed der Eroberer, die osmaniſche Herrſchaft in Euro-
pa durch Conſtantinopel's Eroberung gegründet, hat Suleiman dieſel-
be in Aſien durch den zu Amaſia mit den Perſern geſchloſſenen erſten
Frieden befeſtigt.

Gleichzeitig mit der perſiſchen Bothſchaft befand ſich zu Amaſia die König Ferdinand's, welche aus dem Biſchofe von Fünfkirchen,

[1]) Dſchelalſade Bl. 331. Petſchewi Bl. 109. [2]) Dſchelalſade Bl. 333. Petſchewi 110. [3]) Busbek ep. I. [4]) Petſchewi Bl. 110. [5]) Petſchewi Bl. 113, im Tagebuche Suleiman's Nro. XLIII.

dem gelehrten und ſtaatsklugen Dalmatiner, Anton Wranczy, dem General-Capitän der Naſſaden, d. i. der Donauflotte, Franz Zay, und aus dem durch ſeine Geſandtſchaftsberichte verunſterblichten Niederländer Auger Busbek beſtand, um den Frieden zu unterhandeln, welcher aber noch nicht wie der perſiſche zur Reife gedieh. Um keine Lücke in der Geſchichte der Verhältniſſe und Stellung der Pforte mit Öſterreich und gegen Siebenbürgen zu laſſen, iſt es nöthig, den Faden der Friedensbemühungen Ferdinand's drey Jahre früher, nähmlich von der Belagerung Erlau's, wo wir die ungariſchen Begeben-
21. April heiten verlaſſen haben, wieder aufzunehmen. Noch vor der Eroberung
1552 von Temeswar hatte Ferdinand aus Linz an den Großweſir Ruſtem geſchrieben, um die Zurückſendung Malvezzi's und freyes Geleite für zwey Bothſchafter anzuſuchen, welche mit Geſchenken nach Conſtantinopel gehen ſollten, den Frieden zu unterhandeln. Aus dem Gefängniſſe des ſchwarzen Thurmes am ſchwarzen Meere war derſelbe zwar ſchon früher in das der ſieben Thürme übertragen, und der ihm angewieſene Lebensunterhalt von täglichen fünfzehn Aspern auf das Doppelte geſetzt [1]), auch durch ein Schreiben Suleiman's die Verletzung des Geſandtſchaftsrechtes durch des Geſandten Einkerkerung damit beſchöniget worden, daß er als Bürge und Geißel für Ferdinand's friedfertiges Benehmen zurückgeblieben ſey. Im Frühjahre nach aufgehobener Belagerung Erlau's ernannte Ferdinand die beyden Bothſchafter Verantius [2]) und Franz Zay von Grätz aus, und der erſte ward mit Paul Palyna, welcher, wie vormahls Athinay und Bornemiſſa, den ehrenvollen Beynahmen des Gelehrten *(Litteratus)* führte, nach Ofen abgeſandt, um mit dem Paſcha Waffenſtillſtand auf einige Monathe, während welcher die Bothſchafter den Frieden zu Conſtantinopel zu Stande bringen würden, zu erhalten [3]). Der Eunuche Ali, eben im Begriffe, ſeine Statthalterſchaft an ſeinen Nachfolger Tuighun abzutreten, fuhr ſie einigemahl heftig an, aber durch das Geſchenk von tauſend Ducaten beſänftiget, verſprach er, zu Conſtantinopel die Erfüllung ihres Begehrens zu bewirken [4]). Den Empfang der Geſandten zu Conſtantinopel nachäffend, wo vier Weſire im Diwan ſitzen, hatte der Beglerbeg von Ofen ſich mit vier Sandſchakbegen, denen von Gran, Hatwan, Neograd und Weßprim umgeben. Der Waffenſtillſtand wurde von der Pforte nur auf ſechs Monathe zugeſtanden, und die beyden Bothſchafter erhielten den Auftrag, ſich nach Conſtantinopel zu begeben, und mit dem dort befindlichen dritten, Malvezzi, die gemeinſamen Verhaltungsbefehle, den Frieden zu erkaufen; könnten ſie ganz Ungarn erhalten, dürften ſie bis einmahlhundert fünfzig-

[1]) Relazione di Angelo Rohain (der Secretär Malvezzi's) im k. k. Hausarchive. [2]) Verantius das umlautete Wranczy. [3]) Instructio pro Ant. Verantio et Paulo Litterato de Palinia, vom 13. März aus Grätz. [4]) Relatio Verantii et Pauli Litterati über dieſe Sendung im k. k. Hausarchive. 6 Bogen ſtark.

tauſend Ducaten jährlich, für Ober-Ungarn und Siebenbürgen aber
vierzigtauſend Ducaten jährlich verſprechen [1]). Am fünf und zwanzigſten 25. Aug.
Auguſt trafen ſie zu Conſtantinopel, unmittelbar vor Suleiman's Auf- 1553
bruch nach Haleb, ein; am folgenden Tage beſuchten ſie den Großweſir
Ruſtem, Tages darauf die drey andern Weſire Ahmed, Ibrahim und
Haider, und am dritten erſchienen ſie im Diwan und in feyerlicher 27. Aug.
Audienz vor Suleiman, welcher ſelbſt zu ſprechen ſich gewürdigt, in-
dem er den Großweſir fragte, wie dieſer Friede gewährt werden könn-
te [2]). So ſchleunige Audienz war durch die dringende Abreiſe des Sul-
tans veranlaßt worden, welcher wirklich am folgenden Morgen nach 28. Aug.
Skutari aufbrach. Das Reſultat aller ihrer Unternehmungen mit Ru-
ſtem und mit den im Diwan verſammelten Weſiren war, daß ſie Sie-
benbürgen nicht einmahl nennen dürften; nur unter dieſer Bedingung
ſey der Sultan bereit, den Frieden zu gewähren. Um die nöthigen
Verhaltungsbefehle zur Abſchließung des Friedens auf dieſem Grunde,
nähmlich der Abtretung Siebenbürgens an Zapolya, einzuhohlen, ſolle
Malvezzi nach Wien ſich begeben, die zwey anderen Bothſchafter in-
deſſen zu Conſtantinopel bleiben. Es wurde eine Erneuerung des Frie-
dens auf fünf Jahre ſchriftlich aufgeſetzt, vermöge welcher, ob des im
letzten Kriege in Ungarn erlittenen Verluſtes, das jährliche Ehrenge-
ſchenk von dreyßigtauſend Ducaten auf die Hälfte herabgeſetzt, und
zugeſtanden ward, daß die zu Szolnok und Erlau gehörigen Bauern
nicht größere Laſten als vor Eroberung der erſten, und Belagerung
der zweyten dieſer Feſtungen entrichten ſollten. Dieß wurde am Tage 29. Aug.
nach dem Aufbruche des Sultans nach Skutari, in einem Garten der
Vorſtadt Chalcedon, mit dem Großweſire verhandelt, doch noch ohne
gänzlichen Abſchluß bis auf Malvezzi's Zurückkunft verſchoben, indem
unterdeſſen nur die Fortdauer der Waffenruhe zugeſtanden ward [3]).
Einige Reden Ruſtem's erinnerten an die übermüthigen des Groß-
weſir's Ibrahim, doch lag denſelben mehr Wahrheit zum Grunde; ſo
warf er den Geſandten die Verletzung des Völkerrechtes durch die Ungarn
vor, welche dem von Suleiman bey ſeinem Regierungsantritte an ſie
geſchickten Bothſchafter Naſen und Ohren abgeſchnitten [4]). Die Both-
ſchafter entgegneten, ſie hätten es wohl gehört, doch ſey dieß nicht zu
König Ferdinand's, ſondern zu König Ludwig's Zeit geſchehen; dafür
habt ihr Ungarn, ſagte Ruſtem zu Zay gewandt, damahls Belgrad,
und den König und das Reich verloren, und jetzt, da ihr mit Bre-

[1]) Instructio pro Verantio, Zay et Malvezzio. Wien 13. Junius 1553, im k. k. Hausarchive, 8 Bogen ſtark. [2]) Actio Antonii Verantii, Franc. Zayi et Joannis Mariae Malvezzii Oratorum S. I. R. Majestatis apud Principem Turcarum a. 1553. mense Augusto habita, 10 Bogen ſtark, mit den Unterſchriften und Siegeln der drey Bothſchafter im k. k. Hausarchive. [3]) Dem Berichte angehängt: Articuli pacis quinque annorum, quae inter Magnitudinem Imperatoris Turcarum, Zulthanum Zuliman ac Asiae Graeciae Principis et Serenissimum Rom. Hung. Bohem. Regem Ferdinandum renovatae. [4]) Bericht der drey Bothſchafter im k. k. Hausarchive.

chung des fünfjährigen Waffenſtillſtandes in Siebenbürgen eingedrungen, habt ihr wieder viel mehr verloren als gewonnen. Temeswar, Szolnok, Lippa und ſogar Becse, wo ſchon eine Moſchee ſtand, hat uns der Himmel wiedergegeben. Ruſtem fragte noch, ob ſie im Nahmen Kaiſer Carl's den Frieden begehrten, und ſie antworteten, ſie begehrten denſelben nur in König Ferdinand's Nahmen, aber es ſey kein Zweifel, daß Kaiſer Carl, aus Liebe zu ſeinem Bruder, auch dieſen Frieden gern annehmen wolle [1]).

Malvezzi ging nach Wien, Verantius und Zay blieben zu Conſtantinopel zurück. Neun Monathe verfloſſen, ehe wieder an ſeine Rückſendung gedacht ward; ſeine Krankheit, die er aus den Kerkern des ſchwarzen Thurmes und der ſieben geholt, diente theils zum wirklichen, theils zum ſcheinbaren Grunde des Verzuges. Auf ein aus Haleb, Ende Februars erlaſſenes Schreiben [2]), das erſt im May zu
20. May 1554 Wien eintraf, wurde Malvezzi Ende desſelben Monaths mit Verhaltungsbefehlen verſehen, worin die Gründe des rechtmäßigen Beſitzes Siebenbürgens weitläufig entwickelt, und die im Schreiben Suleiman's aus Haleb aufgeſtellten, von dem Rechte des Säbels widerlegt wurden [3]). Während Malvezzi ſich zur Reiſe anſchickte, und gleich im Beginne derſelben, durch eine ſchwere Krankheit aufgehalten ward, hatten häufige Verletzungen des Waffenſtillſtandes von türkiſcher Seite Statt. Schon vor der Sendung von Verantius und Zay hatte Ulama, der Statthalter von Bosnien, mit Murad, dem Bege von Klis und mit Malkotſch, dem der Herzegowina, die Gegend um Warasdin mit Feuer und Schwert verheert, wurde aber bey Kris, auf der Straße der conſtantiniſchen Bäder, von Niklas Grafen von Zriny mit den ungariſchen Truppen und David Ungnad mit den ſteyermärkiſchen überfallen und geſchlagen, wobey ſein Sohn Dſchafer von Joannes Marbez erlegt ward. Den Tod des Sohnes zu rächen, überfiel er die Schlöſſer Chasma, Veröcze, Dombra; Peter Erdödy aber und Georg Zluny fuhren mit dreyßig Schiffen, welche Tſchaiken oder Naſſaden heißen, die Save hinab, und Markus Tomaſovich überrumpelte und plünderte die Schlöſſer Gradisca und Velika [4]). Folgenreicher als dieſe gegenſeitige Überrumpelung ſlavoniſcher und kroatiſcher Schlöſſer war im nächſten Jahre die der Bergfeſtung Fülek, der Vormauer der Bergſtätte, welche aus dem obern und untern Schloſſe beſteht. In dieſem vertieften ſich drey unterirdiſche Höhlungen, als Ciſterne, Pulverkammer und Kerker. Neuerdings war Fülek durch den Beſitzer desſelben, Franz Bebek, befeſtigt worden; durch Verrätherey eines im

[1]) Bericht der drey Bothſchafter im k. k. Hausarchive. Die Berichte von Zay und Verantius, welche in Miller fehlen, ſind in Katona XXII. p. 453—493 abgedruckt. [2]) Instructio Malvezzi im k. k. Hausarchive. [3]) Instructio pro Malvezzio, Verantio et Zay. Viennae 22. Maji 1554, im k. k. Hausarchive, 7 Bogen ſtark. [4]) Iſtuanfi L. XIX. bey Katona XXII. p. 450, und Kerchelich eben da 454. [5])

obern Schloſſe gefangenen Türken beſetzte dieſelbe in ſtiller Nacht der Sandſchakbeg von Szécſény, der tapfere Hamſa, welcher erſt voriges Jahr von den nach Conſtantinopel ziehenden Bothſchaftern ohne Löſegeld aus der Gefangenſchaft freygegeben worden war [1]). Bebek, Balaſſa und Pereny führten zwar Truppen, aber zu langſam, herbey. Vierzehn Tage lang hielt ſich noch das untere Schloß wider das Kanonenfeuer des obern, als aber der Statthalter von Ofen, Tuighunpaſcha, Truppen herbeyführte, fiel auch das untere in der Türken Gewalt [2]). Mit ſolcher Knallwirkung treten Fülek und Hamſa zum erſten Mahle in der ungariſch-türkiſchen Kriegsgeſchichte auf, in welcher die ausdauernde Feſtigkeit von jenem und die unternehmende Tapferkeit von dieſem noch mehr als Einmahl hervorglänzt; Hamſa zeigte ſich durch Kriegsthaten ſeines Nahmens werth, den ſchon in früher Zeit der Oheim des Propheten, einer der größten Helden des Islams, und in mittlerer einer der tapferſten Häuptlinge ſyriſcher Aſſaſſinen, der Befehlshaber von ſiebzig, dem Dolche gehorchenden Schlöſſern, blutig berühmt gemacht. Wie die Ritterthaten Antar's, des Vaters der Reiter, geben die Heldenthaten des arabiſchen Hamſa den Stoff zu Ritterromanen, bekannt insgemein unter dem Nahmen Hamſaname; dem arabiſchen Hamſa darf ſich der ungariſche beygeſellen, und ſo in wirklicher Geſchichte als romanhafte Erzählungen wetteifern mit den Schlachtabenteuern des Oheims des Propheten, die des Sandſchakbegs von Szécſény.

Der Paſcha von Ofen entſchuldigte die Unternehmung wider Fülek als Vergeltung des Überfalles von Hollokö, er habe dem Sandſchakbeg von Hatwan, Weli, und dem von Stuhlweißenburg, Arslan, aufgetragen, die Ruhe wieder herzuſtellen [3]). Mit dieſen offenen Feindſeligkeiten in Ungarn hielten die türkiſchen Bearbeitungen in Siebenbürgen, welche Suleiman keinen Augenblick aus den Augen verlor, gleichen Schritt. Seitdem ein Tſchauſch im Nahmen des Weſirs Ahmed vor zwey Jahren Siebenbürgen mit drohenden Fermanen an alle Städte, Stände und Edle des Landes überſchwemmt hatte, folgten ſich von Zeit zu Zeit Sendungen und Schreiben des Sultans. Dergleichen wurden von Haleb aus erlaſſen [4]). Unermüdet arbeiteten zu Conſtantinopel die Bothſchafter Verantius und Zay den Bemühungen der Abgeſandten der Königinn Iſabella und des Petrovich entgegen [5]). Dieſe vom Dolmetſch Mahmud (dem deutſchen Renegaten) angeleitet, empfahlen die Königinn und ihren Sohn dem Schutze Suleiman's, und begehrten die Zurückſtellung von Lippa, Solymos,

[1]) Verantius und Zay an den Kaiſer 16. Julius 1553, bey Katona XXII. p. 460. [2]) Iſtuanfi L. XIX. und Forgacs L. IV. mit einiger von Katona XXII. S. 540 bemerkten Abweichung. [3]) Schreiben Tuighun's, des Paſcha von Ofen an Ferdinand, im k. k. Hausarchive. [4]) An Kendy, Dobo und andere aus Haleb vom 7. April 1554. [5]) Die Belege davon in ihren zahlreichen Berichten, aus denen 53 Katona XXII. p. 545—626 intereſſante Auszüge mittheilt.

Csanad, Csailyath, Fenlak, Nagylak und Szolnok an Siebenbürgen; die Geſchenke, die ſie an ſeidenen und reichen Stoffen brachten, betrugen nicht mehr als achthundert Ducaten. Zwey Dolmetſche, der Ungar Ferhad, der Deutſche Mahmud und der Tſchauſch Urudſch gingen mit dem Auftrage ab, um mit Hülfe von Petrovich und der Beglerbege von Ofen und Temeswar in Siebenbürgen den Sohn der Königinn Iſabella als Fürſten einzuſetzen [1]. Dieſe Bemühungen und Suleiman's in Perſien erfochtene Siege machten die Abſendung der ſo lange verſpäteten Bothſchafter dringend. An die Stelle des todkranken Malvezzi, der auch bald hierauf zu Komorn ſtarb, wurde der Niederländer Auger Busbek ernannt, und demſelben noch weitläufiger die Beweiſe von Ferdinand's Rechten auf Siebenbürgens Beſitz in den an ihn und die zwey Bothſchafter, ſeine Collegen, gerichteten Verhaltungsbefehlen an die Hand gegeben, den Rechtsbeweiſen wurden Bitten beygefügt, den Beſitz Siebenbürgens als Geſchenk von Sulei-
20. Jan. 1555 man's Freygebigkeit zu erhalten [2]. Am zwanzigſten Januar kam Busbek zu Conſtantinopel an, wo der Weſir Ibrahim die Stelle des mit ſeinem Bruder Ruſtem zugleich abgeſetzten Kaimakam verwaltete. Dieſer erhielt den Befehl, die drey Bothſchafter nach Amaſia, wo Suleiman überwinterte, zu ſenden. Dieſe Geſandtſchaftreiſe haben Busbek's Sendſchreiben [3] und die Entdeckung des berühmten Denkmahles von Ancyra aus Auguſt's Zeiten verunſterblicht [4]. Die Bothſchafter waren in ſo weit willkommen, als ſie zehentauſend Ducaten, und ſilberne, reich vergoldete Becher brachten. Ahmed fragte ſie, ob dieß Geſchenke oder Tribut. Sie antworteten, die Becher ſeyen Geſchenke, die Ducaten Tribut für Siebenbürgen [5]. Sie beſchwerten ſich über die vielfältigen Verletzungen des Waffenſtillſtandes, welchem der ſchwarze Hamſa durch die Wegnahme von Fülek, Arslan, der Sandſchak von Stuhlweißenburg durch den Brand von Palota, der von Weßprim durch die Verheerung unter Pató und Somlyo, der von Görösgal durch die Streifereyen unter Szigeth und Páczod, der von Hatwan durch Ausfälle gegen Poroszló und Erlau, und andere durch die Berennung von Csobáncz, Tihany und Olohvar Hohn geſprochen [6]. Ungeachtet dieſer Beſchwerden, ungeachtet der wiederhohlten ſchriftlichen Eingaben, in welchen die Gründe des rechtmäßigen Beſitzes noch weitläufiger als in den Verhaltungsbefehlen aus einander geſetzt waren, ungeachtet ſie für den Fall des vom Sultane zugeſtandenen Beſitzes dieſem achtzigtauſend Ducaten, ſeinem einflußreichen Stallmeiſter zwanzigtauſend, und den drey Weſiren die verhältnißmäßige

[1] Bericht der Bothſchafter bey Katona XXII. p. 565. [2] Exemplum instructionis ad Principem Turcarum A. D. 1554 die 23. Novembris, im k. k. Hausarchive, achthalb Bogen halbbrüchig. [3] Augerii Gislenii Busbequii legationis turcicae epistolae quatuor. [4] Antiquitates asiaticae, accedit monumentum ancyranum per E. Chishull. Londini 1728 p. 165. [5] Busbek's Geſandtſchaftsbericht vom 14. Auguſt 1555, im k. k. Hausarchive. [6] Bericht der drey Bothſchafter im k. k. Hausarchive, italieniſch.

Summe von vierzehn, zehen und viertauſend Ducaten verſprachen [1]), konnten ſie doch nichts als einen Waffenſtillſtand von ſechs Monathen und ein Schreiben Suleiman's an Ferdinand erhalten, mit welchem Busbek zurückgehen und neue Verhaltungsbefehle einhohlen ſollte [2]). Bey der Audienz machte Busbek ſeine Anrede mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß er von Wien angenehme Antwort zurückbringen werde: „Wir hoffen es auch,“ war Suleiman's Antwort. Die Geſchenke Ferdinand's und des Schahs wurden von ihren Bothſchaftern, die beyde den Frieden zu ſuchen gekommen, zu gleicher Zeit in feyerlichem Diwan dargebracht, dieſen wurde er gewährt, jenen vor der Hand noch verſagt. Am ſelben Tage, als der perſiſche Bothſchafter, verließen auch Verantius, Zay und Busbek Amaſia, die beyden erſten blieben zu Conſtantinopel, Busbek ging mit einem Schreiben Suleiman's nach Wien zurück [3]). Ein venetianiſcher, franzöſiſcher und pohliſcher Bothſchafter hatten zum ſiegreichen Feldzuge Glück gewünſcht [4]).

Drey Wochen nach geſchloſſenem perſiſchen Frieden brach Sulei- 21. Jun.
man von Amaſia auf, wo er zur Belohnung des perſiſchen Feldzuges 1555
allen Beſitzern von großen Lehen (Siamet) beym Tauſend Aspern
zweyhundert, denen der kleinen (Timar) vom Tauſend hundert Ver-
mehrung bewilligt, dem Beglerbege von Rumili, Mohammed So-
kolli, die Weſirswürde, ſeine Stelle dem Janitſcharenaga Pertew ver-
liehen, und an des letzten Statt den Iskenderaga ernannt hatte [5]).
Auch in den Schutzländern der Pforte, in der Krim, der Walachey
und Moldau, hatten in den letzten drey Jahren Fürſtenveränderungen
Statt gefunden. Mirtſche, der Woiwode der Walachey, wurde, nach-
dem er acht Jahre auf dem Fürſtenſtuhle geſeſſen, wie es ſcheint, aus
Verdacht zu guter Geſinnung gegen Ferdinand entſetzt, und an ſeine 24.
Stelle Petraſchko, der Sohn Radul's, ernannt [6]). Im folgenden Febr 1554
Jahre wurde Alexander, der Fürſt der Moldau, ſeiner Stelle ent-
ſetzt, weil er dieſelbe durch pohliſchen Einfluß erhalten habe, und zur
Verantwortung nach Conſtantinopel berufen, wo es ihm aber, wieder 25. Oct.
die Beſtätigung zu erhalten, gelang [7]). Wichtiger iſt der zwey Jahre 1555
früher in der Krim vorgefallene Herrſcherwechſel, von welchem ſchon
oben vorläufig geſprochen worden. Ssahibgirai, welcher, indem er
ſeinen Neffen zum Chan von Aſtrachan vorſchlug, denſelben durch
die Entfernung von Conſtantinopel als Nebenbuhler nicht mehr zu
fürchten hoffte, war in ſeiner eigenen Falle gefangen worden. Außer
dem mit ſiebzehn Stichen durchdolchten Ssahibgirai fielen noch drey 1553

[1]) Busbek's Geſandtſchaftsbericht vom 14. Auguſt 1555, im k. k. Hausarchive. [2]) Busbek ep. I. [3]) Busbek's Geſandtſchaftsbericht vom 14. Auguſt 1555. im k. k. Hausarchive, dann in ſeiner epistola. [4]) Dſchelalſade Bl. 338 nennt den franzöſiſchen Bothſchafter Mon Denis, Katona nennt ſeinen Vorfahrer Codognatus XXII. p. 582. [5]) Petſchewi Bl. 110. [6]) Ep. Verantii ad Ferdinandum Constantinopoli 1. Mart. 1554 ap. Kat. XXII. p. 556. [7]) Eben da 23. Oct. 1555. ap. Kat. XXII. p. 760.

unmündige Söhne deſſelben [1], als Opfer der Grauſamkeit Dewletgirai's, welcher an Emingirai's Statt den Ahmedgirai zum Kalgha ernannte, und von nun an durch ſieben und zwanzig Jahre regierte, der Ruſſen gefährlicher Feind [2]. Ssahibgirai war der letzte Chan von Kipdſchak aus der Familie Dſchengiſ geweſen. Iwan Waſſili, der Eroberer von Kaſan und Aſtrachan, nahm zugleich den alt-aſiatiſchen Titel Czar an.

1. Aug. Am erſten Auguſt empfing den Sultan ſein zu Skutari neu erbauter Palaſt [3]. Von hier ordnete er ſogleich den dritten Weſir, Mohammed Sokolli, mit dreytauſend Janitſcharen und viertauſend Reitern in die Gegend von Salonik und Jeniſchehr ab, wo ein Aufrührer unter dem Nahmen Muſtafa's, des hingerichteten Prinzen, für den er ſich ausgab, gegen zehntauſend Mann aufgewiegelt hatte. Schon vor Suleiman's Zurückkunft von Amaſia hatte der Prinz Statthalter von Adrianopel einen ſeiner Aga und den Sandſchakbeg von Nikopolis, Mohammed-Chan, aus der Familie Sulkadr, wider dieſelben ausgeſandt. Dieſer Thronanmaßer hatte einen Hühnerverkäufer zu ſeinem Weſire, zwey Studenten zu Kadiaskeren ernannt. Der Hühnerverkäufer verrieth ſeinen Sultan an den Sandſchakbeg von Nikopolis, welcher dieſen an den Weſir Sokolli, und dieſer an den Sultan einbeförderte. Des Hühnerverkäufers Verrätherey ward mit einem guten Lehen belohnt, der falſche Muſtafa ward gehenkt [4]. Wie die beyden thronanmaßenden Muſtafa, welche unter der Regierung Mohammed's I. die Derwiſche aufgewiegelt, hoffte dieſer Abenteurer durch Umſturz der beſtehenden Ordnung der Dinge ſein Reich zu gründen, und endete wie dieſelben. Seine Hinrichtung erſtickte wenigſtens den Bürgerkrieg, wenn dieſelbe auch nicht aus Suleiman's, mit kränklichem Leibe alterndem Geiſte [5] des hingerichteten Sohnes Schreckenbild verſcheucht haben ſollte, welches des Vaters Gewiſſen rächender aufjagen mußte, als dieß im Aufruhre verkörperte Lugbild des falſchen Muſtafa.

[1]) In den ſieben Wandelſternen Bl. 68. [2]) Eben da. Dſchenabi, Nochbetet-tewarich und Heſarfenn. [3]) Petſchewi Bl. 114. [4]) Eben da. [5]) Busbek ep. I. und in ſeinem Berichte vom 14. Aug. 1555 im k. k. Hausarchive.

Zwey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ahmedpaſcha hingerichtet und Ruſtem wieder eingeſetzt. Vollendung der Suleimanije und anderer von Suleiman erbauter Moſcheen Konſtantinopels. Glückwünſchender Briefwechſel zwiſchen dem Schah und Sultan und ihren Gemahlinnen. Roxelane's Tod. Freundſchaftlicher Verkehr zwiſchen Uſbegen und Osmanen. Ungariſcher Krieg. Szigeth belagert, Babocſa geſprengt, Tata genommen. Einfälle in Bosnien und Krain. Bothſchafter Ferdinand's und Iſabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von Ferrara zu Conſtantinopel. Anlaß des Brüderkrieges. Bajeſid geſchlagen, flüchtet ſich nach Perſien, wo er nach mehreren gewechſelten Bothſchaften mit ſeinen Söhnen hingerichtet wird.

Schon im vorhergehenden Buche hat uns die Schattenſeite von Suleiman's großem Charakter, die Nachgiebigkeit gegen ein geliebtes Weib, welche in Schwäche, und die Strenge wider einen von den Janitſcharen mehr als erſprießlich geliebten Sohn, welche in Grauſamkeit ausgeartet, umdunkelt, und in dieſem Buche werden wir durch geſteigerte Schwäche und Grauſamkeit, und durch beſchönigende Treuloſigkeit die Sonne ſeiner Herrſchergröße noch mehr verfinſtert ſehen. Das Erfahrungswort, daß nur der erſte Schritt koſte, iſt leider aufs Üble angewendet noch weit mehr wahr, als vom Guten, und die eiſerne Feſtigkeit eines großen Charakters verlockt denſelben ſo leichter, unter der Vorſpiegelung folgerechter Handlungsweiſe, nicht nur zur Beharrlichkeit, ſondern ſogar zum Fortſchritte im Böſen. Lang und ſchwer mußte der Kampf geweſen ſeyn, welchen Suleiman vor zwanzig Jahren mit ſich ſelber beſtanden, als er den Geſpielen ſeiner Jugend, den Freund ſeines männlichen Alters, den alldurchgreifenden Hebel ſeiner Regierungsgewalt, ſeinen Schwager, den eben ſo mächtigen als geliebten Großweſir Ibrahim, erwürgen ließ, trotz des ihm einmahl im traulichen Geſpräche zugeſchworenen Verſprechens, ihn nie,

es möge geſchehen, was da wolle, bey ſeinem Leben zu verſtoßen; damahls lullte ſein Gewiſſen über die Verletzung des Eidſchwures der Ausſpruch eines Geſetzgelehrten ein, daß der Schlaf ſcheinbarer Tod, und der ſchlafende Menſch ein Ebenbild des Todten ſey [1]; viel weniger mußte ſein Gewiſſen die Hinrichtung des Großweſirs Ahmed belaſten, welcher bey Ruſtem's Abſetzung die gefährliche Stelle anzunehmen ſich ſtandhaft geweigert, und dieſelbe zuletzt nur auf Suleiman's feyerlichen Schwur, daß er ihn nie abſetzen wolle, gezwungen angenommen. „In der That,“ ſind des Verfaſſers der chronologiſchen Tafeln der osmaniſchen Geſchichte, Hadſchi Chalfa's Worte, „in der That „hat er denſelben nicht abgeſetzt, ſondern getödtet.“ In der vollen Ausübung ſeines Amtes, als er am Diwanstage zur Audienz des Sultans ging, wurde er ergriffen und vor dem Audienzſaale geköpft [2].
28. Sept. 1555.
Als bewegender Grund des Todesurtheiles ward ausgegeben, daß er den ehemahligen Statthalter Ägyptens, den Weſir Alipaſcha, durch Verleumdung der Gunſt des Sultans, und mit derſelben ſeines Amtes und Lebens habe berauben wollen. Hiermit ſoll es ſich folgender Weiſe verhalten haben. Ahmed hatte, alsbald er zur oberſten Würde des Reiches gelangt, an die Stelle des als Weſir abgerufenen Statthalters von Ägypten, Alipaſcha's, eines fröhlichen, lebensluſtigen, wohllebenden und wohlbeleibten Mannes, deſſen Körperlaſt zu tragen wenige Pferde ſtark genug waren, einen ſeiner Verwandten, Dukagin Mohammedpaſcha, nach Kairo geſendet, und ihm den gemeſſenen Befehl gegeben, die jährlich abzuführende Summe des Schatzes ſo viel als möglich zu vermehren, was wohl glaublich, weil Ahmed hierdurch allein vielleicht mit ſeinem Vorfahrer Ruſtem, welcher den Schatz des Sultans auf alle mögliche Weiſe bereicherte, gleichen Schritt zu halten hoffen konnte [3]. Ali, ſeiner Wohlbeleibtheit willen der Fette genannt, hatte ſich während ſeiner Statthalterſchaft zu Kairo darauf beſchränkt, den gewöhnlichen jährlichen Schatz abzuführen. Dukagin Mohammed vermehrte denſelben im erſten Jahre mit hundert fünfzig tauſend Ducaten. Suleiman ſtellte den Ali über dieſen ſo nahmhaften Unterſchied der Einkünfte zur Rede, und dieſer antwortete, daß er lieber das Land nach den alten Vorſchriften verwalten, als durch neue Erpreſſungen habe verderben wollen. Nichts deſto weniger verhängte Suleiman wider ihn noch zu Amaſia eine Unterſuchung, deren Ergebniß ihn geſtürzt hätte, wäre nicht zu gleicher Zeit ein Brief Ahmed's an Dukagin aufgefangen worden, worin jener dieſem noch mehr Geld zu machen befahl, wenn Ali hinweggeräumt werden ſollte. Dieſen Brief überreichte Ali dem Sultan; dazu kam eine dieſem, als er in die Moſchee ging, überreichte Bittſchrift, welche Beſchwerden über Ali's Bedrückungen log. Bey genauer Unterſuchung ergab

[1]) Sagredo L. IV. Venezia 1688 p. 221. [2]) Petſchewi Bl. 115. Aali. [3]) Busbek ep. I. verbreitet ſich umſtändlich über Ruſtem's finanziellen Genius.

ſich, daß der Bittſteller zur Überreichung der Schrift von einem Tſchauſch, dieſer vom Groſwesir ſelbſt angeſtellt worden. So wurde der ſcheinbare Grund von Ahmed's Hinrichtung in Conſtantinopel erzählt, doch glaubte denſelben Niemand, und der wahre war ohne Zweifel der von allen gleichzeitigen osmaniſchen Geſchichtſchreibern ſowohl, als europäiſchen Berichterſtattern angegebene, nähmlich kein anderer, als der Ruſſinn Wunſch, ihren Eidam Ruſtem wieder in ſeine vorige Macht einzuſetzen. Ruſtem war nur augenblicklich geopfert worden, um der Janitſcharen Empörung drohendes Murren über des Prinzen Muſtafa Hinrichtung zu beſchwichtigen. Den Ränken des Haremes konnte es nicht ſchwer fallen, den Sturz des aufgedrungenen Lückenbüßers zu bewirken. Den Vorwand mochte die Verleumdung der Verwaltung Ali's hergeben, aber über die wahre Urſache war nur Eine Stimme innerhalb und außerhalb des Reiches. Als ſpäter Hasanpaſcha als Bothſchafter Suleiman's nach Perſien ging, warf Schah Tahmasip demſelben die durch Weiberliſt bewirkte Hinrichtung eines Prinzen, wie Muſtafa, eines Großweſirs, wie Ahmed, als die zwey Flecken der Regierung Suleiman's vor [1]. Das Verdienſt der Eroberung Temeswar's und des nächtlichen Überfalles des perſiſchen Lagers hielt nicht Stand wider die Ränke der Weiber [2]) und Ruſtem's, welcher wieder in die höchſte Würde des Reiches eingeſetzt ward. Ahmed's Verdienſt um die Stadt und den Staat [3]) überlebte ihn durch den Bau der Moſchee am Kanonenthore, welche noch ſeinen Nahmen trägt, und durch die Bildung ſeiner Geſellſchafter zu Staatsmännern, welche hernach in den erſten Ämtern des Reiches geglänzt, wie Chosrewpaſcha's Bruder, Muſtafa-Aga, der nachmahlige Prinzenhofmeiſter, Eroberer von Cypern und Schirwan, wie der nachmahlige Defterdar Laleſar Mohammed-Tſchelebi, und ſein Bittſchriftenmeiſter, der nachmahlige Reis-Efendi Memi-Tſchelebi.

Im folgenden Sommer ward der vor ſechs Jahren angefangene Bau der Suleimanije, der herrlichſte, welcher die Hauptſtadt des Reiches unter osmaniſcher Herrſchaft geſchmückt, glücklich beendigt. In der Hälfte Auguſt erhob ſich der Dom, von außen und innen vollendet, ſtolz in den Himmel; über ſiebenmahl hunderttauſend Ducaten hatte der Bau gekoſtet [4]), welcher fortan der größte Schmuck der Reſidenz; von der Aja Sofia, welche zum Muſter gedient, wohl durch die Kühnheit des Kuppelgewölbes, durch die Pracht der Säulen, durch die Ehrwürdigkeit geſchichtlicher Erinnerungen, aber keineswegs durch die Vollſtändigkeit der Nebengebäude, durch den Schmuck architektiſcher Verzierung übertroffen. Das Heiligthum des Tempels beſteht aus drey 16. Aug. 1556.

[1]) Aali in den Notizen der Weſire Bl. 290. Dſchelalſade Bl. 352. [2]) Aali, Osman Efendi, Petſchewi. [3]) Dſchelalſade Bl. 353. [4]) 380 Laſten, d. i. 38,000,000 Aspern, d. i. 760,000 Ducaten, nach Ewlia, nicht 89,383, wie in Conſt. u. dem Bosporos durch eine falſche Berechnung ſteht.

in einer Linie auf einander folgenden Vierecken, deren erſtes der Vorhof, deren drittes der Kirchhof, das mittlere das Heiligthum ſelbſt iſt. Der Vorhof heißt in der hieratiſchen Sprache des Islams das Harem, d. i. heilige Hürde, welche nichts Unheiliges entweihen ſoll; der Kirchhof wird der Garten genannt, nach dem Beyſpiele der Grabſtätte des Propheten zu Medina, welche ſo genannt wird; der Garten, wo die Menſchenpflanzen ruhen bis zum jüngſten Tage, wo alles Fleiſch wieder als friſches Kraut in dem großen Garten der Schöpfung auferſtehen wird. In der Mitte zwiſchen dem Hareme und dem Garten iſt die eigentliche Mesdſchid, d. i. der Ort der Anbethung, welcher durch das ſpaniſche Mezquita als Moſchee in deutſcher Sprache eingebürgert worden. Der Vorhof, welcher zur Vorbereitung des Eintrittes in die Moſchee beſtimmt iſt, iſt mit marmornem Soffa zur Ruhe der Gläubigen mit herrlichen Brunnen zu ihrer Reinigung verſehen; im Kirchhofe erhebt ſich das Grabmahl des Stifters. Der Vorhof iſt von drey Seiten mit Säulenhallen umgeben, die vierte Seite iſt die vordere der Moſchee, ober deren Hauptthore die Inſchrift den Erbauer und das Jahr des Baues nennt. Das dem Hauptthore der Moſchee gegenüber ſich öffnende des Vorhofes iſt ein Meiſterſtück ſaraceniſcher Bauverzierung durch niederſchweifende Steinquaſten, welche das Steingetropfe der Stalaktitenhöhlen nachahmen. An den vier Ecken des Haremes erheben ſich die vier Minarete, d. i. wörtlich Leuchtthürme, weil dieſelben in den heiligen Nächten des Faſtenmondes Ramaſan beleuchtet werden. Die zwey kleineren, an der Vorderſeite des Vorhofes, ſind von zwey Gallerien, die auf der Vorderſeite der Moſchee ſelbſt von drey Gallerien umkreiſet, von denen die Gebethausrufer fünfmahl des Tages die Stunde des Gebethes den Gläubigen verkünden. Die Spitze derſelben, ſo wie die des Kuppelgewölbes, und die aller andern Moſcheen, iſt mit vergoldeten Halbmonden gekrönt, dem Wapen des osmaniſchen Reiches und dem alten von Byzanz. Das Kuppelſyſtem iſt dem der Aja Sofia nachgebildet. Auf der Vorder- und Hinterſeite ſteigen vom großen Mitteldome zwey Halbkuppeln herunter, und auf der rechten und linken Seite erheben ſich in einer Reihe fünf kleinere, ganze Kuppeln, in allem zwölf, wie die Jünger um den großen Dom verſammelt, den ſie in ihrer Mitte triumphirend emportragen; von unten ſtützen dieſen vier Säulen aus rothem Granit, die größten und dickeſten Conſtantinopels. Zwey derſelben ſah der franzöſiſche Reiſende Gylles von dem Orte, wo ſie ſtanden, nach der Bauſtätte der Suleimanije fortgeſchafft, die eine, welche die Statue Juſtinian des Großen am Auguſteon, die andere, welche die Jungfrauſchaft prüfende Venus-Statue trug, die anderen beyden wurden aus Ägypten gebracht. Die weiß marmornen Capitäler dieſer rothgranitenen Säulen glänzen wie Lilienkränze von den Stellen längſt begrabener Vorzeit. Auf den Seiten läuft eine doppelte Gallerie herum, in welcher Cabinete (Chudſchre)

angebracht ſind, in denen Privatleute Schmuck und Gold niederlegen, wenn ſie auf Reiſen gehen, oder dasſelbe in ihrem Hauſe vor der langen Hand des Despotismus nicht ſicher glauben, welcher dieſelben weder auf die in den Moſcheen hinterlegten Pfänder (Amanet), noch auf die frommen Stiftungen derſelben (Wakf) auszudehnen wagt. Unter denſelben ſind terraſſenartige ſteinerne Staffeln, auf Stumpfen von Säulen erhöht, wo die geſtifteten Leſer des Korans denſelben nach einander theilweiſe, und alſo in einer beſtimmten Zeit ganz laut ableſen. Die Niſche, wo der Koran liegt, oder der Hochalter (Mihrab), die Kanzel (Kursi), von welcher der Prediger (Waiſ) die Wahrheiten der Religion und Sittenlehre verkündet, das Hochgerüſt (Minber), von welchem der Freytagsredner (Chatib) das Majeſtätsrecht des Islams ausruft, die erhöhte Terraſſe (Maßtabe), aus welcher die Gebethausrufer (Mueſſin) den von den Thürmen erſchollenen Ausruf, unmittelbar vor Anfang des Gebethes wiederhohlen, die Emporkirche (Makßure), wo der Sultan dem Gebethe an Freytagen beywohnt, ſind aus weißem Marmor, mit künſtlichem Schnörkelwerk verziert. Neben dem Hochaltare ſtehen zwey Rieſen von Leuchtern aus vergoldetem Metalle, auf denen verhältnißmäßig dicke Wachskerzen in den ſieben heiligen Nächten brennen, und mit den Lampenreifen das Licht erſetzen, das bey Tage durch das hellgeſchliffene Glas der Fenſter einfällt. Dieſe Gläſer, deren viele mit Blumen oder dem Nahmen Gottes verziert ſind, verfertigte der berühmte Glaſermeiſter, Serchoſch Ibrahim, d. i. der trunkene Ibrahim. Nicht minder einzig iſt die Schönheit der Inſchriften, von der Hand des berühmten Schönſchreibers Karahißari, welche den Lichtvers und die Inſchriften über den Thoren ſchrieb. Die Moſchee umgeben die zur ſelben gehörige Elementarſchule (Mekteb), vier Akademien (Medreſe), ein Hörſaal für die Überlieferung des Propheten (Darul-hadiß), ein anderer für die Leſung des Korans (Darul-kirajet), eine Arzneyſchule (Medreſei Tibb), ein Spital (Daruſch-ſchifa), eine Armenküche (Imaret), eine Herberge (Karawanſerai), eine Bibliothek (Kitabchane), eine Brunnanſtalt (Sebilchane), eine Verſorgungsanſtalt für Fremde (Tawchane), und ein Bad (Hamam). Von dieſen zwölf Anſtalten islamitiſcher Frömmigkeit und gemeinnütziger Wohlthätigkeit umgeben, prangt der Dom der Suleimanije wie der des Himmels, von den zwölf Bildern der Sonnenbahn umkreiſet. Im chriſtlichen Conſtantinopolis ſtand auf der Ciſterne, welche gegenüber der Sophienkirche lag, die Statue Salomon's aus Erz, verwirrt und erſtaunt auf dieſelbe hinſchauend, als ob beſchämt durch die Herrlichkeit des Baues, welcher die ſeines Tmpels übertreffe, und Juſtinian hatte am Tage der Weihe am heiligen Pulte ausgerufen: „Ich habe „dich beſiegt, o Salomon!“ Stolz ſchaut heute noch die Suleimanije auf die Aja Sofia und ſpricht: Wie Juſtinian's Bau den des Tempels Salomon's beſiegte, beſiegt jenen der von Suleiman. Aber weder

Juſtinian noch Suleiman haben die Weisheit des Tempels Salomon's und ſeiner Säulen Macht ergründet. Die Suleimanije iſt die einzige der von Suleiman auf ſeinen eigenen Nahmen zu Conſtantinopel erbauten Moſcheen, ſechs andere, deren Bau ganz oder zum Theile aus ſeinem Privatſchatze beſtritten ward, tragen den Nahmen ſeines Vaters, ſeiner Söhne, oder der Sultaninnen, ſeiner Gemahlinn und Tochter. Der Moſcheen des Vaters und der Prinzen Mohammed und Dſchihangir iſt ſchon oben Meldung geſchehen. Gleichzeitig mit den zwey letzten erhoben ſich zu Conſtantinopel am Weibermarkte die Moſchee der Chaßeki, d. i. der Sultaninn Churrem (Roxelane), und die beyden ihrer Tochter Chanum Sultan, insgemein Mihrmah, d. i. Sonnenmond, genannt, der Gemahlinn Ruſtem's, die eine am Adrianopolitaner Thore, die andere zu Skutari hart am Hafen. Die Moſchee der Chaßeki einfach, nur mit einer Kuppel und einer Minaret, aber mit Schule, Akademie, Armenküche und Narrenhaus [1]), die am Adrianopolitaner Thore ohne die beyden letzten frommen Anſtalten, aber mit Akademie, Bad und dazu gehörigem Markt geſtiftet [2]). Kühn und ſtattlich erhebt ſich die dritte auf einer Eſtrade, zu welcher Stufen hinaufführen, am Hafen von Skutari, eines der hervorſpringendſten architektoniſchen Monumente im Panorama Conſtantinopels, weil den ganzen Anblick derſelben keine vorliegenden Gebäude verwehren. Dieſe Moſchee Suleiman's, der Chaßeki ſeiner Gemahlinn, der Sultaninn ſeiner Tochter, und der Prinzen ſeiner Söhne, ſind für den Kenner osmaniſcher Geſchichte durch ihre Nahmen eine leuchtende Sternengruppe, deren Anblick wie die Sternenbilder des Cepheus, des Perſeus, der Caſſiope und der Andromeda die tragiſchen Geſchichten einer ganzen Königsfamilie ins Andenken rufen.

Die Vollendung der Suleimanije und die Wiedereinſetzung Ruſtem's in die vorige Macht als Großweſir waren zwey ſo wichtige Staatsbegebenheiten, daß, um dazu dem Sultane Glück zu wünſchen, ein beſonderer perſiſcher Bothſchafter erſchien. Derſelbe brachte ein Schreiben an Suleiman von dem Schah, an Ruſtem vom Schah, und von deſſen Sohne, dem Prinzen Mohammed, an die Sultaninn Chaßeki von der erſten Gemahlinn des Schahs, welche in Perſien die Frau des Haremes heißt. Die Begrüßungsformeln und Titel, und der ganze Inhalt dieſer Staatsſchreiben und ihrer Antworten iſt eben ſo übertrieben höflich, ſowohl in der Form als im Inhalte, als die während des Krieges gewechſelten unanſtändig waren. Nach zwey Folioblättern von Glückwünſchungen in Proſa und in Verſen redet endlich der Schah den Sultan an, als „den mit göttlicher Huld Beglückten, „und den Gnaden des Herrn Begnügten, mit den Gaben des Aller„höchſten Beſchenkten, und mit Tropfen des Allverleihers Beſprengten,

[1]) Ewlia. [2]) Derſelbe.

„den Sultan zweyer Erdtheile, den Chakan zweyer Meere, der ge„nannt wird Prophet zweyer Gattungen von Geſchöpfen, der Men„ſchen und der Dämonen, gleich den Salamonen, den Zufluchtsort „zweyer Geſichtskreiſe, den Diener der zwey heiligen Stätten (Mek„ka's und Medina's), betheilt mit Herrſchaft und Ruhm, mit Pracht „und Macht, und dem Chalifenthum, mit Größe, Majeſtät, Gerech„tigkeit, mit Ehre, Glück und Billigkeit, Sultan Suleiman Chan, „deſſen Chalifenfahnen ſtets über die Himmel geſetzt, und deſſen Herr„ſchaftsdiplom unvergänglicher Tafel eingeätzt ſeyn möge!“ Er wünſcht ihm Glück zur Vollendung der Moſchee, dergleichen in den Ländern noch nicht erſchaffen worden, und zu der nunmehr frey gegebenen Wallfahrt nach Mekka, deren Verdienſt auch ihm anheimfalle, weil „das des zum Guten Leitenden nicht minder iſt, als deſſen, der das „Gute thut.“ Suleiman's viel kürzeres Schreiben (jenes füllet fünf, dieſes nur drey Folioblätter) beginnt: „Herr der Majeſtät, der feſt wie „der Himmel ſteht, hell wie die Sonne aufgeht, vom Glanze Dſchem„ſchid's umweht, von hohem Anſehen, begabt mit Dira's Einſehen, „mit des Chosroes Geſchick, mit Jupiters Glück, mit Keikobad's Kro„ne, mit Feridun's Throne, Schah des Throns der Pracht, Mond „des Himmels der Macht, der ausgeſteckt die Fahnen der Ehre und „des Glücks, der ausbreitet den Teppich der Mäßigung und des Ge„ſchicks, der Sterne guter Eigenſchaften Aufgangsort, der Tugenden „Urquell und Hort, der die Trefflichkeiten der Sitte in ſich vereint, „und im Glanze der Vortrefflichkeiten ſcheint, begnadigt mit den Bli„cken des allerhöchſten Gnadenſpenders, ausgezeichnet mit den Gunſt„bezeigungen des allergnädigſten Huldverſenders, wie Dſchem geſucht, „des Glückes Zuflucht Tahmasip Schah, immer ſey er von dem Aus„fluß göttlicher Gnaden befeuchtet, und von dem Einfluß himmliſcher „Lichte erleuchtet!“

Aus der Vergleichung dieſer Titulatur mit der uns von Agathias erhaltenen des Schreibens des Chosroes Perwiſ an den griechiſchen Kaiſer zeigt ſich, daß morgenländiſcher Hofſtyl in einem Jahrtauſend im Grunde wenig verändert, nicht weniger ſchwülſtig, und nur in ſo weit ſchicklicher geworden, als der Schreibende die von der Sonne und dem Monde hergenommenen Titel nicht ſich ſelbſt, ſondern dem, an den die Rede gerichtet iſt, beylegt. Es iſt Schade, daß uns aus jener Zeit kein Briefwechſel einer perſiſchen Kaiſerinn mit einer griechiſchen erhalten worden, um auch durch die Vergleichung desſelben mit den folgenden Höflichkeitsformen der Schreiben des Haremes das oben Geſagte bewähren zu können. Das perſiſche beginnt ſo: „Glänzende Ju„welen des Lobpreiſes, wie derſelbe von den Kanzeln der Himmel aus „dem Munde der Engel, welche Tag und Nacht den Herrn preiſen, „emporſteigt, und das zarteſte Gebeth, welchem in den Moſcheen und „Zellen aus dem Munde derer, die da glauben und gute Werke thun,

„Gott ſein Ohr neigt, aller Schmuck der Zeiten, d. i. die trefflichſten „der Köſtlichkeiten, ſeyen dargebracht der Hohen, begabt mit Jupi„ters Majeſtät, von des Morgenſternes Glanz umweht, prächtig wie „Ferengis [1]), mächtig wie Balkis [2]), wie Suleicha [3]) geadelt, wie „Maria ungetadelt, von Sonnenkraft, von lieblicher Eigenſchaft der „Ruhm der Frauen, wie Engel anzuſchauen, die Kaidafa [4]) der Zei„ten, die Nuſchabe, welcher die Tage ſich weihten, die Sultaninn „Chaßeki.“ Sie wünſcht ihr Glück zu dem Verdienſte des Moſcheenbaues, „denn der Koran ſegnet die, ſo Bethorte dem Herrn bauen und „ihm vertrauen.“ Sie ſendet einige Korane als Geſchenke, und hofft, daß dieſelben zum frommen Gebrauche in der Moſchee genehmiget werden. Die Chaßeki antwortet: „Perlen der reinſten Gebethe von „dem Roſenkranze, welchen die Engel herſagen, und Duftkorallen der „beſten Wünſche, welche die Frommen in den Moſcheen vortragen, „ſeyen gütig aufgenommen als Paradieſes Zier von Ihr, die begabt „mit der Huri Jugend, mit Suleicha's Tugend, mit hoher Eigenſchaft „und des Darius Herrſcherkraft, von Ihr, ſo die Herrinn, welche die „Räthe der Welt meiſtert, die Maria, welche, wie Jeſus begeiſtert, „das glänzende Geſtirn der Hoheitszone, die glänzende Perle der „Keuſchheitskrone mit der Reinigkeit Schleyer verhüllt, das den Bli„cken der Ungeweihten entzogene Frauenbild.“ In demſelben Tone lauten die vom Prinzen Mohammed dem Großweſire gegebenen Titel, welchem er zur Wiedereinſetzung in ſeine vorige Würde Glück wünſcht, „denn das Glück habe nun gehalten, was es verſprochen, und das Ge„ſtirn des Sieges den Scheitelpunct erreicht, wofür Gott Lob und „Dank ſey, der Stern kehre zurück in ſeinen Lauf, und die Sonne, „nachdem ſie untergegangen, gehe wieder auf.“ Der Überbringer dieſer Schreiben und Geſchenke war Tübetaga, ein ſeit einem halben Jahrhunderte in Ämtern des perſiſchen Hofes ergrauter Diener [5]).

Nach Vollendung des Baues ſeiner Moſchee war Suleiman's erſte Sorge die Anſtellung tüchtiger Gelehrten an den vier Akademien, von denen zwey auf der Oſtſeite und zwey auf der Weſtſeite der Moſchee gebaut ſind [6]). Dieſelben ſind alſo der Zahl nach nur die Hälfte der von Mohammed II. an ſeiner Moſchee geſtifteten acht Akademien, aber ſie wurden mit noch größerem Einkommen der Profeſſoren geſtiftet, ſo daß dieſelben in der Stufenleiter der akademiſchen Würden zu den höchſten und einträglichſten erhoben worden, und ſeitdem geblie-

[1]) Die Gemahlinn des Siawuſch, Tochter Efraſiab's. [2]) Die Königinn von Saba. [3]) Die Frau des Putifar. [4]) Die Kandake der Griechen. [5]) Dieſe Schreiben befinden ſich alle im Anhange des Tagebuches Suleiman's, das Schreiben Tahmaſip's an Suleiman Nr. L., die Antwort darauf Nr. LI., das Schreiben der Gemahlinn des Schahs Nr. LII. Die Antwort der Chaßeki Sultaninn Nr. LIII. Das Schreiben des Schahs an Ruſtem Nr. LIV. Das Schreiben im Nahmen des perſiſchen Prinzen Mohammed an Ruſtem Nr. LV. Ruſtem's Antwort Nr. LVI. [6]) Abdulaſ. Efendi's Rauſatul-ebrar i. J. 965 (1557.)

ben ſind. Die Wahl fiel auf vier durch ihre Werke ausgezeichnete Geſetzgelehrte, denen ihr Verdienſt ſchon früher den Schutz des gelehrten Mufti Ebusuud, oder den des Großweſirs Ruſtem verſchafft hatte. Zwey derſelben waren früher an den von Ruſtem zu Kutahije geſtifteten Akademien als Profeſſoren angeſtellt geweſen; der eine, ein Nachkomme Dſchelaleddin Rumi's, des größten myſtiſchen Dichters der Perſer, Mohammed Ben Churrem, deſſen Gloſſen zum Tedſchrid, d. i. der großen Metaphyſik Naßireddins von Tus, in der Bibliothek an der Suleimanije von des Verfaſſers Handſchrift als ein koſtbares bibliographiſches Denkmahl aufbewahrt werden [1]). Dieſem wurde von den zwey auf der Weſtſeite der Moſchee gelegenen Akademien die ſüdliche, die nördliche dem großen Gelehrten Ali Kinaliſade verliehen, deſſen Familie ein Dutzend von Gelehrten aufzuweiſen hat, welche ſein Sohn Hasan Kinaliſade in ſeinen Biographien osmaniſcher Dichter alle zu Dichtern ſtämpelt. Von den zwey auf der Oſtſeite der Moſchee erbauten Akademien wurde die eine dem Mimarſade, d. i. dem Sohne des Baumeiſters, die andere dem Kaſiſade, d. i. dem Sohne des Richters, verliehen. Beyde haben Commentare und Randgloſſen zu den Grundwerken islamitiſcher Geſetzgebung geſchrieben [2]), der zweyte aber, welcher ſpäter bis zur oberſten Geſetzwürde des Islams als Mufti aufſtieg, hat ſeinen Nahmen auch einer zu Conſtantinopel, gegenüber von Tſchukur Hamam, d. i. dem Grubenbad (die alte Ciſterne Mociſia), geſtifteten Moſchee und einem Korans-Leſehörſaale gegeben [3]). Die Sultaninn Chaßeki, die Ruſſinn Churrem, d. i. die Fröhliche, überlebte nicht lange die Vollendung des Baues der Suleimanije, die feyerliche dazu glückwünſchende perſiſche Bothſchaft, den
Triumph der Wiedereinſetzung ihres Eidams als Großweſir und die April
durch des Thronfolgers Tod einem ihrer eigenen Söhne geſicherte 1558.
Anwartſchaft auf den Thron; ſie ward an der Suleimanije unter beſonderem Grabdome beſtattet. Dieſes Grabmahl der Ruſſinn, welche durch Reiz und Talent ſich von der Sclavinn nicht nur zur Gemahlinn Suleiman's aufſchwang, ſondern als alleinige Genoſſinn ſeines Bettes denſelben auch, als ſchon lange die Reize ihrer Schönheit verblüht ſeyn mußten, durch die Überlegenheit ihres Geiſtes und Charakters nach ihrem Willen lenkte, welche von der Geſchichte der Blutſchuld der Hinrichtung von zwey Großweſiren (Ibrahim und Ahmed) und des Sohnesmordes, welchen Suleiman an Muſtafa beging, geziehen wird, welche im Bruderzwiſte den blutigen Samen des Bruderkrieges ausſtreute, durch den in der Folge die Maßregel der Einſperrung der Prinzen im Käficht des Haremes, und durch dieſe die Entnervung der Herrſcher herbeygeführt ward; dieſes Grabmahl im Friedhofe der Suleima-

¹) Seine Biographie in denen Attaji's, des Fortſetzers der Biographien Taſchköpriſade's, die CLXII. ²) Mimarſade's Biographie iſt in Attaji die LIII. ³) Kaſiſade's Biographie im Attaji die CCLXXIX. Codinus de origine urbis.

nije, an der Seite des größten Kaiſers der Osmanen, den das Weib, wie er das Reich, unumſchränkt beherrſchte, dieſer Ruſſinn Grabmahl ſteht in der Mitte der Kaiſerſtadt, auf dem dritten der ſieben Hügel Iſtambuls, ein weit ahnungsvolleres Denkmahl, als auf dem Hippodrome des griechiſchen Conſtantinopels jene Reiterſtatue, deren Inſchrift die ruſſiſche Eroberung der Stadt prophezeyte [1]). Dasſelbe Jahr ſah den Tod Roxelanen's und Iſabella's, der Ruſſinn und der Pohlinn, die auf die Türkey und Ungarn gleich verderblich eingewirkt, der Königinn Maria von England und ihres Schwiegervaters, Carl's V.

Gleichzeitig mit dem perſiſchen Bothſchafter erſchienen an Suleiman's Pforte drey Überbringer von Schreiben des Chans der Uſbegen, des Beherrſchers der Länder jenſeits des Oxus, des Herrn von Samarkand und Buchara. Die Geſchichte dieſer Herrſcherfamilie iſt bisher in ſo tiefe, ſelbſt durch die neueſten Unterſuchungen nur noch vermehrte Verwirrung gerathen, daß die Aufklärung derſelben aus bisher unbenützten Geſchichten [2]) und Staatsſchriften [3]) ſchon an und für ſich einigen Werth darböthe, wenn auch für den Forſcher und Leſer osmaniſcher Geſchichte die nähere Bekanntſchaft mit dem Herrſcherhauſe der Uſbegen, als dem durch Urſprung, Sprache, Lage und Religion nächſten Bundesgenoſſen der Osmanen wider die Perſer, nicht unerläßlich wäre. Die Uſbegen, türkiſchen Stammes, wie die Osmanen, ſind die öſtlichen, dieſe die weſtlichen Gränznachbarn der Perſer; beyde bekennen die Lehre der Sunni, und ſind alſo ſchon hiedurch wider die Schii, die Perſer, und noch mehr durch das gemeinſame politiſche Intereſſe wider den angränzenden Nachbar, deſſen Länder zwiſchen den ihrigen liegen, natürlich verbündet. Die türkiſche Dynaſtie Scheibani der Uſbegen jenſeits des Oxus erhob ſich zur ſelben Zeit, als in den Ländern dießſeits des Oxus die Dynaſtie der Ssaffi den perſiſchen Thron behauptete. Schahibeg der Uſbege und Schah Ismail, der Gründer der Macht der Ssaffi, ſtanden ſich feindlich gegenüber, und es iſt ſchon beym Umriſſe von Ismail's Thatenlaufe der Schlacht von Merw erwähnt worden, deren Trophäe der Schädel Schahibeg's war, welchen Ismail als Trinkbecher in Gold und Edelſteinen gefaßt mit ſich führte [4]), nach der altbarbariſchen Eroberungsſitte, nach welcher Krumus, der König der Bulgaren, den Schädel des griechiſchen Kaiſers Nikephoros, und der Longobarden-König Alboin den des Gepiden-Königs Kunimund in Trinkgeſchirre verwandelt hatten. Schahibeg, der Sohn Schah Budak's, war der Enkel Ebulchairs Schahbacht oder Scheibeg, des Chans von Kiptſchak, welcher nach der Eroberung Samarkand's die Gemahlinn des getödteten Herrn des Landes, Abdulaſiſ Mirſa's, die Schweſter Ulugbegs gefreyt, aus derſel-

[1]) Codinus de origine urbis. [2]) Dſchenabi und das Nochbetet-tewarich. Heſarfenn und Abdulaſiſ, der Verfaſſer des Rauſatul-ebrar, ſind nur Epitomatoren Dſchenabi's. [3]) Die Schreiben Borrak Chan's im Tagebuche Suleiman's. [4]) Nochbetet-tewarich, Dſchenabi, Rauſatul-ebrar, Heſarfenn.

ben zwey Söhne, Kudſchkundſchi (auch Kudſchum genannt) und Sundſchuk erzeugte; eine andere Gemahlinn hatte ihm die drey Söhne Schahbudak, Chodſchkum und Sandſchar geboren. Nachdem Ebusaid, der Urenkel Timur's, von Uſunhasan geſchlagen und getödtet worden, war ihm ſein Sohn Sultan Ahmed gefolgt, nach deſſen Tode 1468
Schahibeg den Enkel Ahmed's, Uſta Ali, den Sohn Mahmud's, in Samarkand belagerte, durch Verheißungen herauslockte und tödtete. 1504
Von nun an war Schahibeg Herr der Länder jenſeits des Oxus, woraus denſelben zwar Baber, der Enkel Ebusaid's, der Herr von Kabul, drey Jahre lang vertrieb, zuletzt aber von ſelbem nach Kabul zurückgedrängt ward. Schahibeg beherrſchte die Länder jenſeits des Oxus bis zur unglücklichen Schlacht von Merw. Nach derſelben rückte Baber 1510
Mirſa alsbald wieder aus Kabul ein, aber es vertrieb ihn daraus Kudſchkundſchi, der Oheim Schahibeg's. Kudſchkundſchi herrſchte drey und zwanzig Jahre lang, während deren er ſich zu wiederhohlten Mahlen mit den Schahen Perſiens, Schah Jsmail und deſſen Sohne Tahmasip, meiſtens ſiegreich ſchlug; nahmentlich mit dem Großweſir 1531
Jsmail's, dem Emir Nedſchm sani, mit ſechzigtauſend Mann bey Ghidſchdewan, in welcher Schlacht der Großweſir blieb, worauf Baber Mirſa, der zum zweyten Mahle aus Kabul vorgerückt war, ſich zurückzog, und nicht weiter in Transoxana erſchien [1]). Der Sohn Kudſchkundſchi's, Ebusaid, folgte ſeinem Vater ſechs Jahre lang in der Regierung [2]). Er belagerte den Sohn Tahmasip's, den Prin- 1539
zen Behram zu Herat, zog ſich aber, als der Schah anrückte, über den Oxus zurück. Nach ihm beſtieg Obeidullah, der Enkel Schah Budak's, der Neffe Scheibani's, den Thron; ein tapferer Fürſt, und ſiegreich in ſeinen Kriegen wider die Perſer, deren er bis viertauſend tödtete, und den Statthalter von Herat, Chalife Rumli, außer Niſchabur ganz und gar aufrieb. Jn den Geſetzwiſſenſchaften wohl unterrichtet, der ſchönen Redekünſte kundig, und ſelbſt türkiſcher Dichter, liebte und ſchätzte er die Dichter und Gelehrten [3]).

Bis auf Obeidullah meldet die osmaniſche Geſchichte von keinem freundſchaftlichen Verkehre zwiſchen Conſtantinopel und den Ländern des Oxus. Aber derſelbe entſpann ſich natürlicher Weiſe in dem letzten perſiſchen Feldzuge Suleiman's zwiſchen ihm und Obeidullah, als zwey natürlichen Bundesgenoſſen wider den Schah von Perſien, ihren gemeinſamen Feind. Unter ihm ward die Herrſchaft der Scheibani über den Oxus nach Chorasan erweitert, wo ſie die Städte Beſtam und Damaghan beſaßen [4]). Nach ſeinem Tode herrſchte Abdullah, der Sohn Kudſch- 1543
kundſchi's, nur ſechs Monathe lang, und ihm folgte ſein Bruder Abdul-latif, oder auch Abdulaſiſ genannt, ein gerechter, weiſer Fürſt,

[1]) Dſchenabi, Nochbetet-tewarich. [2]) Dſchenabi, Nochbetet-tewarich. Das Manuſcript Senkowsky's läßt nach Schahibeg unmittelbar Obeidullah folgen, und denſelben ſchon im J. 937 ſterben, während er erſt im. J. 946 zur Regierung kam. [3]) Dſchenabi, Nochbetet-tewarich. [4]) Dſchenabi.

zwölf Jahre lang. Dieſem ſandte Suleiman vom perſiſchen Feldzuge aus nicht nur Worte der Freundſchaft, ſondern auch thätige Kriegs-
1554 hülfe durch einen Bothſchafter von dreyhundert Janitſcharen und Kanonen begleitet; eine des Feldherrntalentes Suleiman's würdige Bothſchaft. Als dieſelbe ankam, ſtarb Abdulaſiſ, und Borrak Chan, der Enkel Abulchair's, aus deſſen Sohne Sundſchuk, bemächtigte ſich der Herrſchaft. Wie er dazu gelangt, deuten ſeine eigenen Worte in dem Kundgebungsſchreiben ſeiner Thronbeſteigung an Suleiman folgender Maßen: „Nachdem Abdulaſiſ Chan ins Paradies gewandert, kam „die Reihe des Chalifats und die Weltherrſchaft an uns, die Brüder, „welche zu Samarkand beym Chane verweilen, und die anderen Sultane Herren der Schlöſſer Dabusi, Kuſin, Kermine, Keſch, Karſchi „und Chaſar; auf die Feſtigkeit derſelben vertrauend, widerſetzten ſie „ſich ſo, daß wir die Paar letzten Jahre zu kriegen hatten." Damit entſchuldigt er den Verzug der ſeit der Ankunft der Janitſcharen und Kanonen dem Sultane zugeſagten Hülfe wider Perſien. Nun ſey er Herr von Samarkand, Pir Mohammed Sultan und ſeine Brüder ſeyen geflohen, alle ihre Schlöſſer ſeyen erobert, nur Buchara halte noch feſt. Sobald dieſes gefallen, werde er nach Chorasan rücken. Ge-
Febr. 1556 geben zu Samarkand [1]). Aber ſchon zwey Monathe darauf meldete er ihm den Fortſchritt ſeiner Siege aus Buchara durch den zurückkeh-
April renden Niſameddin Ahmed Tſchauſchbeg [2]). Der Überbringer eines dritten Schreibens war der Scheich Mußliheddin Muſtafa, welcher ſich nach Conſtantinopel begab, ſeine dortigen Verwandten zu beſuchen [3]). Suleiman antwortete dem Newruſ Ahmed Behadir, zugenannt Borrak Chan, in zwey beſonderen Schreiben, das eine: daß er den ſeine Verwandten beſuchenden Scheich ſich anempfohlen ſeyn laſſe, das zweyte, als Antwort auf das durch Kutluk Fuladi überbrachte Nachrichtſchreiben von der Thronbeſteigung, daß er die ſchon mit Abdullah und Abdul-latif beſondere Freundſchaft zu unterhalten bereit, Hülfe aber für jetzt weder geben noch annehmen könne (des perſiſchen Friedens willen), „die Geſchäfte ſeyen gebunden an ihre Stunden [4])."

In Ungarn konnte der von Ferdinand's Bothſchaftern zu Amaſia erhaltene ſechsmonathliche Waffenſtillſtand den durch perſönliche Erbitterung erhöhten Feindſeligkeiten kein Ende machen. Trotz desſelben waren die Zweykämpfe an der Gränze und die Streifzüge an der Tagesordnung. So hatte der Ban von Kroatien um Erlaubniß angeſucht, mit dem Paſcha von Bosnien ſich im Zweykampfe meſſen zu dürfen, und Freyherr von Ungnad, der Oberbefehlshaber der ſteyermärkiſchen

[1]) Im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. XLIV. [2]) Eben da Nro. XLV. [3]) Eben da Nro. XLVI. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche die Antwort auf das Empfehlungsſchreiben Nro. XLVII. (May 1557) aus Adrianopel, das andere Nr. XLVIII. ohne Datum, und eine dritte Antwort Suleiman's an den Weſir Hadſchim Sultan Ben Agahi Nro. XLIX. (April 1556.)

Kriegsvölker und der Gränze, verbeſchied ihn auf des Kaiſers Befehl aus Pettau nach St. Georgen, unter der Bedingniß, daß jeder Theil mit nicht mehr als mit dreyhundert, vierhundert oder höchſtens fünfhundert Pferden komme; doch ward dieſe ertheilte Erlaubniß in der Folge zurückgenommen auf Ungnad's Vorſtellung, daß durch einen ſolchen Zweykampf von einem halben Tauſend Kämpfern auf jeder Seite doch gar leicht die Waffenruhe geſtört werden könne. Der Paſcha von Ofen (Tuighun) klagte in ſeinen Schreiben an Sforzia Pallavicini über die Verbrennung der Dörfer Baja, Paks und Görösgál, über die Ausfälle Wolf Dersffy's aus Szigeth, und Stephan Dersffy's aus Kaposvár, wider die von Papa und Palota, über die Befeſtigung Thur's mittelſt Palanka. Vergebens wüthete Marcus Stansics, der Befehlshaber, auf Ferdinand's Befehl mit grauſamer Strenge wider das Raubgeſindel der Haiduken, welche das Landvolk durch Erpreſſungen ſchindeten; vergebens ließ er ihnen die Augen ausſtechen, oder ſie mit Pulver ſtückweiſe in die Luft ſprengen [1]). Tuighun fand ſich gezwungen, ſelbſt wider ihre Raubneſter Korothna, Kaposvár und Babocsa zu ziehen. Er verſammelte zu dieſem Zuge den Beg von Stuhlweißenburg, Arslanbeg, den Sohn Mohammedpaſcha's, des Sohnes Jahjapaſcha's, den Beg von Gran, Ahmed, den von Novigrad, Suleiman, den von Sexard, Sinan, den von Görösgál, Ahmed, den von Hatwan, Mohammed, den von Simontornya, Maßum [2]). Mit dieſen ſieben Begen zog Tuighun, der Beglerbeg, wider die obgenannten drey Örter, deren beyde erſten, von ihren Befehlshabern feige verlaſſen, ſich ſogleich ergaben, das letzte gegen freyen Abzug capitulirte, bey welchem drey der Haiduken-Anführer, türkiſche Überläufer, auf einem Wagen, von Speck und Schweinhäuten [3]) bedeckt, die den Türken ein Gräuel, aus dem Schloſſe ge- chwärzt wurden. Tuighun machte Miene, Szigeth zu belagern, zog aber, da die Jahreszeit ſchon vorgerückt, nach ein Paar Tagen über Fünfkirchen zurück. Nach ſeinem Abzuge ſuchte Kerecſényi das Schloß 25. Oct. 1555
Görösgál zu überrumpeln, worin hundert vierzehn Türken lagen, welche die überlegenen Angreifer mit einem Verluſte von vier und ſechzig derſelben zurückſchlugen. Dieſe von den ungariſchen Geſchichtſchreibern mit Stillſchweigen übergangene Kriegsbegebenheit hat der Richter von Görösgál, der türkiſche Tinodi jener Zeit, in eben ſo proſaiſchen, aber eben ſo treuen Verſen beſungen, als dieſer die Belagerung von Temeswar [4]).

Die von Tuighun unterlaſſene Belagerung Szigeth's wurde von Suleiman dem Beg-Statthalter vom Ofen, dem Verſchnittenen Ali, welcher nach dem perſiſchen Frieden von der perſiſchen Gränze zurückgekehrt, mit Wiedereinſetzung in ſeine vorige Statthalterſchaft aufge-

[1]) Iſtuanfi L. XIX. Forgacs L. V. [2]) Petſchewi Bl. 119. [3]) Iſtuanfi. Forgacs L. V. [4]) Der türkiſche Tinodi von Görösgál aus Petſchewi, überſetzt im Archive für Geſchichte 1832. N. 8.

tragen. Klein und aufgedunſen (wie die meiſten Verſchnittenen), rauher Stimme (was bey denſelben eine Ausnahme), buxfarbigen Angeſichts, mit zwiſchen den Schultern ſteckendem Kopfe, und zwey aus dem Munde hervorragenden Schweinszähnen [1]), erklärte der Hämmling, der übrigens eben ſo tapfer und kriegskundig, als ſein Ausſehen widerlich, den Bothſchaftern Ferdinand's, er ſchicke ſich nun an, die Ungarn nicht mit Flinten und Schwert, ſondern mit Knittel und Keule zu unterjochen. Die Bothſchafter antworteten, er möge nur gehen, er werde Männer begegnen, welche den Knittel mit Kugeln, die Keule
21. May 1556 mit Speeren abwehren würden [2]). Am ein und zwanzigſten May lagerte Alipaſcha mit Derwiſchbeg von Fünfkirchen, Ahmedbeg von Babocsa, Naßuhbeg von Koppány und anderen Sandſchaken an dem eine Meile von Szigeth gelegenen Schloſſe von St. Lorenz. Drey
24. May Tage ſpäter begann die Belagerung ſelbſt [3]), nur das Vorſpiel der um zehn Jahre ſpäteren, wodurch Szigeth auf immer in der Geſchichte geadelt worden. Je länger die zweyte unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen wird, um ſo kürzer ſey uns über die erſte wegzugehen erlaubt. Mit fünf und zwanzig tauſend Fuhren von Reiſig und Holz hatten die Belagerer den Graben gefüllt, und ſtürmten einen Monath, nachdem ſie vor Szigeth erſchienen und ſchon Meiſter der Stadt waren, das Schloß; aber der Alaibeg und Naßuh, der Neffe Kaſimpaſcha's, der Beg von Koppány, und mehr als ſiebenhundert erlagen, die Bege von Babocsa und Szolnok, Ahmed und Mahmud,
21. Jun. wurden verwundet, der Janitſcharenaga Veli gefangen, neun und zwanzig Köpfe als Trophäen ins Schloß gebracht, das Holz und das Reiſig im Graben verbrannt, nicht ohne den Brand eines Theiles der Stadt [4]). Während die Türken Szigeth belagerten, belagerte der Palatin, Thomas Nadasdy, mit öſterreichiſchen, ſteyermärkiſchen, bayeriſchen und ungariſchen Truppen Babocsa, die beyden Polweiler, Heinrich von Puchheim und Johann Rauber führten die öſterreichiſchen Scharfſchützen, insgemein die ſchwarzen Teufel genannt. Der alte Lenkowitz befehligte dreyhundert Huſaren; die Steyermärker Andreas Rindſcheidt und Siegesdorfer, jener ſechshundert ſchwer bewaffnete Reiter, dieſer ſechshundert Fußgänger. Das Geſchütz hatte Georg von Thanhauſen von Gratz über Radkersburg nach Kanisa gefördert; dazu ſtießen die Ungarn Franz Tahi, Johann Pethö, zwey Banfy und Niklas Zriny, und die aus den Bergſtädten zuſammengerafften Freywilligen der Gränze, Haiduken, Martoloſen, Uskoken, Morla-

[1]) Busbequii epistola II. [2]) Iſtuanfi XIX. [3]) Eben da. [4]) Istuanfi: Historia obsidionis et oppugnationis arcis Zigeth in Hungaria a Marco Horvath loci illius Capitaneo ad Regiae Majestatis mandatum descripta et transmissa XXIII. die Augusti 1556. Witenbergi 1557; de obsidione Zigethi autore Sambucco im Syndromus S. 112. Wolfgangi Laccii Regii Historici et Medici rei contra Turcas gestae a. 1556. brevis descriptio in Schwandtner, und Basilii Joannis Herold rerum contra Turcas a. 1556. in intramnensi Pannonia gestarum historiola, bey demſelben.

chen; unter verſchiedenen Nahmen eines und daſſelbe Raubgeſindel. Alipaſcha, als er Babocsa's Belagerung vernommen, ließ Truppen zur Fortſetzung der von Szigeth zurück, rückte aber ſelbſt dem Palatin entgegen mit zwanzigtauſend Mann Reitern, zehntauſend Janitſcharen und eben ſo vielen Martoloſen, d. i. raſciſchen und ſerviſchen zuſammengerafften Raubſoldaten [1]). Am zweyten Monathstage nach der 21. Jul.
Erſcheinung vor Szigeth, am erſten nach dem Sturme aufs Schloß, ſtand Alipaſcha mit ſeinem Heere dem ungariſchen gegenüber, von dem er an der Rinya geſchlagen ward, worauf Ahmedbeg Babocsa verließ, und die Eroberer dasſelbe verbrannten und ſprengten. Von Ferdinand's Truppen waren der Stiefbruder des Palatins, Jakob Nadasdy, und Johann Eſobor, die Steyermärker Theobald Ziegler und Chriſtoph Siegesdorfer mit zweyhundert ſiebzig Tapferen gefallen [2]). Hierauf kehrte der Verſchnittene zur Belagerung von Szigeth 25. Jul.
zurück, die er am letzten Julius aufhob. Pallavicini, Polweiler, Len- 31. Jul.
kovitz und Zriny führten ihre Truppen wider Korothna, das ſie mit ſtürmender Hand nahmen, worauf die türkiſchen Beſatzungen von St. Martin, St. Lorenz, Sellye und Görösgál dieſe Schlöſſer verließen. Kaſimpaſcha rannte mit ſechstauſend Mann fruchtlos auf Eſurgó, und Muſa, der Kiaja des Beglerbegs von Rumili, auf Szigeth los; jener zog ab, dieſer wurde gefangen [3]). Der Verſchnittene hatte mehr als zehntauſend Mann in dieſem Feldzuge verloren, der rühmlich für die Ungarn, nur ſchändlich für die Deutſchen durch die aus demſelben ſich herſchreibende Sitte deutſcher Soldaten, die Leiber der Todten verſteckten Goldes willen auszuweiden [4]).

In Boſnien hatte Ali Malkodſch, der neue Sandſchak, noch vor Szigeth's Belagerung verſucht, die Schlöſſer Kruppa und Koſtainicza, das letzte von der Unna als Inſel umgeben, zu erobern; als ihm dieß Zriny's Wachſamkeit wehrte, befeſtigte er die Schlöſſer Bunich und Peruſſich [5]). Nach Szigeth's Belagerung ward das Land zwiſchen der 16. Jul. 1556
Unna und der Kulpa mit Feuer und Schwert verheert, und Koſtainicza erobert. Der Sandſchak von Boſnien forderte den tapferen Zriny zum Zweykampfe auf, und wiewohl Ferdinand noch jüngſt allen Zweykampf an der Gränze verbothen, erſchien Zriny doch auf dem hiezu beſtimmten Felde von Kaproncza, aber ſo wohl begleitet, nähmlich mit zehntauſend Mann, daß der Sandſchak von Boſnien den Angriff nicht wagte. Bald darauf erſetzte dieſen Ferhad, welcher von Poſega aus, mit einigen tauſend Türken an die windiſche Gränze zog, wo ſie der alte ſteyeriſche General Lenkovitz am Paſſe Rakonigh und St. Helena mit dreyhundert ſchwerbewaffneten Deutſchen, hundert leichtbewaffneten kroatiſchen Reitern, und hundert italieniſchen Scharf-

[1]) Iſtuanfi, Herold. [2]) Dieſelben. [3]) Iſtuanfi XIX. Forgacs VII. p. 182. [4]) Iſtuanfi L. XIX. [5]) Iſtuanfi XIX. Cöllner-Ausgabe S. 318, (bey Katona XXIII. p. 80).

ſchützen erwartete, dieſelben mit dem Schlachtgeſchrey: „In Gottes „Nahmen!“ ſo tüchtig überfiel, daß zweytauſend getödtet, einige hundert gefangen wurden [1]). Ein weit größeres Streifheer, fünfzehn bis ſechszehntauſend Mann ſtark, zog zwey Jahre hernach gegen Möttling in Krain; wandte ſich nach Gotſchee und Reifniz, von wo ſich die Fluth der Renner und Brenner über Adelsberg, Zirkniz, Karſt, Breg bis nach Klan ergoß, und nach einem Angriffe am Tabor zu Klan, Vieh und Volk raubend, über Grobnik durch das Wednizerthal abzog [2]). Im Jahre vor dem letzten Streifzuge in Krain fiel Tata in die Hände der Türken durch des Befehlshabers Nachläſſigkeit und die
May 1558 wachſame Liſt Hamſabegs, des Sandſchakbegs von Stuhlweißenburg, welcher, als er noch Sandſchakbeg von Szécsény war, Fülek ſo glücklich überrumpelt und eingenommen hatte. Dotis oder Tata, in der Geſpannſchaft Komorn, beherrſchte von einer dritthalb Stunden vom rechten Ufer der Donau gelegenen Anhöhe weit umher die Gegend. Mathias Corvinus hatte das Schloß durch Gärten und Bäder zu königlichem Luſtſitze geſchaffen. Der unter der Stadt gelegene Teich, zwey Stunden im Umfange, gewährt reichen Ertrag an mannigfaltigen Fiſchen; der Steinbruch bey der Kirche St. Johann's vielfärbigen Marmor, ein anderer leichten Tuffſtein, jener Steinmetzen zur Verfertigung künſtlicher Arbeiten, dieſer Baumeiſtern zu Gewölben genehmer handſamer Stoff. Johann Nagy, der Befehlshaber, hatte ſich in Privatgeſchäften nach dem benachbarten Komorn begeben. Die Beſatzung lag in ſorgenloſem Schlafe der Trunkenheit. Hamſabeg, hievon durch ſeine Kundſchafter verſtändiget, nahte nächtlicher Weile, erſtieg mit Leitern den äußeren Wall der Stadt, und endlich das Schloß ſelbſt, und ſtieß die trunkenen Wachen nieder, ehe ſie von ihrem Rauſche erwacht. Auch Hegyesd, das auf einem Felſen am Balaton gelegene Schloß, wurde von Hamſa's Martoloſen, d. i. Raubſoldaten, überfallen und genommen [3]). Nach Tata's Eroberung befehligte Ruſtem von Ofen den Perſer Welidſchan, Sandſchak von Fü-
13. Oct. lek, zu einem Raubzuge gegen die Zips. Er zog aus den Beſatzungen von Tata, Gran, Weßprim, Waizen, Hatwan, Szécsény, Peſt, Ofen gegen dreytauſend Mann zuſammen, womit er Szikszó verbrannte. Ferdinand's getreue ſiebenbürgiſche Kriegshauptleute Georg Bebek, Johann Pethö und Emerich Telekeſſy ſchlugen denſelben beym Dorfe Kaſa, am Fluſſe Sajo, mit nahmhaftem Verluſte zurück, aber ein Aga der Gönnüllü [4]) und einer der Beſchlü nahmen ihnen zweytauſend zuſammengeſchleppte Gefangene, und als ſolche dreyhundert Türken, ſammt vier Fahnen ab [5]).

[1]) Valvaſor S. IV. 465 und Julius Cäſar VII. 78, welcher den Verluſt von 2000 auf 4000 verdoppelt. [2]) Valvaſor IV. S. 466. [3]) Iſtuanfi L. XX. Cöllner-Ausgabe S. 396. [4]) Telekeſſy nennt ihn Gemli Aga, und Iſtuanfi macht aus dem Gönnüllü Giumliae. [5]) Katona (XXIII. S. 97) hat ſchon Iſtuanfi's zu groſſe Angaben von 5000 Todten und 13 Fahnen nach dem ämtlichen Berichte Telekeſſy's gemäßigt.

Von den vielfältigen, hier oben in kurzer Überſicht zuſammengedrängten Verletzungen des Waffenſtillſtandes wenden wir den Blick wieder auf Ferdinand's Bothſchaft zu Conſtantinopel, welche unter beſtändigen Klagen über die Raubzüge und weggenommenen Schlöſſer vergebens den Frieden auf die Grundlage des Beſitzes von Siebenbürgen zu unterhandeln ſuchte. Busbek war zu Ende desſelben Jahres, wo er den Sultan zu Amaſia verlaſſen, wieder nach Conſtantinopel zurückgekommen, wo er große Veränderung der Dinge, in des getödteten Großweſirs Ahmed Stelle den Ruſtem wieder eingeſetzt fand [1]). Suleiman beantwortete das durch Busbek überbrachte Schreiben durch ein mittelſt beſonderen Staatsbothen geſandtes [2]). Bebek, welchen die Königinn Iſabella nach Conſtantinopel geſchickt, Jun.
arbeitete den dortigen Bothſchaftern Ferdinand's durch Aufhetzung zum 1556
Kriege tüchtig entgegen [3]). Ferdinand's drey Bothſchafter beſtanden auf dem Beſitzſtande, wie er vor ihrer Ankunft geweſen. Später begehrten drey Bothſchafter Iſabella's Lippa und Temeswar. Sowohl Ferdinand's als Iſabella's Bothſchafter wurden mit abſchlägiger Antwort entlaſſen. Verantius und Zay gingen mit einem Szigeth forderndeen Schreiben [4]), Busbek blieb allein zu Conſtantinopel zurück. An die Stelle des zu Ofen bald nach Szigeth's fruchtloſer Belagerung verſtorbenen [5]) Verſchnittenen Ali war Kasim, und nach Jahresfriſt Aug.
der vorige Beglerbeg Tuighun ernannt worden [6]), welcher wieder 1557
nach Jahresfriſt ſeine Stelle dem Ruſtempaſcha überlaſſen mußte [7]). Busbek erhielt neue Weiſung, vorzuſtellen, daß Szigeth's Abtretung mit der Ehre des Königs unverträglich, daß er zu gefordertem dreyfachen Ehrengeſchenke nicht gehalten ſey, doch werde auch dieß erfolgen, wenn Tata zurückgegeben würde [8]). Der Dolmetſch Murad verſtändigte den Bothſchafter noch einmahl, daß ohne Szigeth's Abtretung an Friedensantwort nicht zu denken ſey [9]). Nichts deſtoweniger wurde von Busbek zu Adrianopel neue Waffenruhe auf ſieben Monathe abgeſchloſſen [10]), und die Erhaltung derſelben den Befehlshabern der Schlöſſer in Ungarn eingeſchärft. Den Sultan bewog hiezu ſeiner Söhne Zwiſt, welcher bald ausführlich erzählt werden ſoll.

Mit Beginn des fünfzehnhundert neun und fünfzigſten Jahres endlich ſchienen die ſechsjährigen Unterhandlungen zu erwünſchtem Schluſſe zu gedeihen. Nachdem in zwey Unterredungen Ruſtem's mit Busbek, von jenem Szigeth, von dieſem Tata vergebens gefordert, von jenem über die Haiduken, von dieſem über die Martoloſen viel

[1]) Busbequii epist. III. [2]) Miller ep. 149. [3]) Verantii epist. ap. Miller et Katona Engel's Geſchichte IV. S. 158. [4]) Das Schreiben vom Schewwal 964 (April 1557) im k. k. Hausarchive. [5]) Busb. Ep. III. [6]) Busbek aus Conſtantinopel am 19. Nov. 1558 im k. k. Hausarchive. [7]) Verantii epistola ad Hrustanum passam Budensem Kat. XXIII. p. 266. [8]) Puncta instructionis Busbeki die 27. Junii 1558, im k. k. Hausarchive. [9]) Busbek's Bericht vom 19. November 1558, im k. k. Hausarchive. [10]) Epistola IV. Busb.

mit Recht, aber fruchtlos geklagt worden, berichtete Busbek, daß der Friede auf acht Jahre, und auf der Grundlage des gegenwärtigen Beſitzſtandes erhalten werden könne, doch ſey wenig Hoffnung zur Erhaltung Tata's [1]). Hierauf ſandte Ferdinand vier verſchiedene, vom neun und zwanzigſten April aus Augsburg datirte, in ihrem Inhalte von einander abweichende Vertrags-Urkunden, in deren günſtigeren der Artikel der Zurückgabe Tata's, Fülek's und der Beſtrafung Hasambeg's eingeſchaltet, in der vierten, den letzten Worten Ruſtem's gemäß abgefaßten, weggelaſſen waren [2]). Mit denſelben erſchien Albert von Wyß im Lager bey Skutari, welches Suleiman bezogen hatte, um dem Schauplatze des Zwiſtes ſeiner Söhne näher zu ſeyn, und wo Busbek drey Monathe weilte, während deren er Gelegenheit fand, das türkiſche Kriegsweſen ſo gründlich zu ſtudieren, daß ſeine hierüber hinterlaſſene Schrift [3]) klaſſiſch geblieben. Albert von Wyß brachte das Geſchenk von vergoldetem ſilbernen Becher, und eine künſtliche Uhr, welche ein Elephant als Thurm auf dem Rücken trug [4]). Busbek übergab die ungünſtigſte der vier Vertrags-Urkunden, als die einzige, zu deren Annahme einige Hoffnung vorhanden war, aber auch dieſe ohne weiteren Erfolg. Eben ſo erfolglos blieben ſeine Eingaben,
7. Jun. worin er dringend um ſeine Entlaſſung bath. Schon am ſiebenten Junius, d. i. zwey Tage, nachdem Suleiman nach Skutari gezogen, hatte er ihm dort in feyerlicher Audienz die Hand geküßt; er bath um Friedens-Urkunde, ſie möge lauten wie ſie wolle, ſo verbürgte er ſich, daß Kaiſer Ferdinand die überſandte, und von ihm unterſchriebene Urkunde des Friedens heilig halten werde. Wegen der außer Siebenbürgen ſtreitigen Örter habe er immer nur eine und dieſelbe Sprache geführt, daß ſich der Kaiſer mit Iſabella abfinden, die in Siebenbürgen gelegenen aber nicht beläſtigen wolle. Er habe als Geſandter ſein Wort gelöſet, und eine Friedens-Urkunde desſelben Inhaltes übergeben, wie er verſprochen. Aber dieſe Gründe blieben fruchtlos, und der Friede war nur ein einſeitiger, das iſt, nur von Ferdinand unter ſeinem kaiſerlichen Worte verbürgter, aber von Suleiman, der immer noch Szigeth haben wollte, noch nicht angenommener. So mußte Busbek denn noch weiter unverrichteter Dinge da bleiben, und als Suleiman in ſeinen Palaſt nach Conſtantinopel zurückging, wurde auch Busbek wieder in den Geſandtenchan an der verbrannten Säule unter Verwahr geſetzt. Dort kürzte er ſich ſeiner Gefangenſchaft lange Weile theils durch Sammlung von Thieren, Pflanzen und Handſchriften, theils durch Beſuch von Freunden, der ihm nicht verwehrt war; es beſuchten ihn Raguſäer, Venetianer, Florentiner und Griechen [5]). Dieſe gelehrte Muße trug dem Kaiſer und

[1]) Busbek's Bericht vom 11. Jänner 1559, im k. k. Hausarchive. [2]) Ferdinandus Busbequio 29. April 1559, im k. k. Hausarchive. [3]) Aug. Busbequii exclamatio sive de re militari contra Turcam instituenda consilium. [4]) Busbequii epistola III. [5]) Derſelbe Epist. III.

der Wiſſenſchaft herrliche Früchte durch die Bereicherung des kaiſerlichen Thierparkes [1]) und Gartens, durch die Verpflanzung der perſiſchen Syringe und der Tulpe, deren von der Form des türkiſchen Kopfbundes (Dülbend) hergenommener Nahme noch ihre morgenländiſche Abkunft bezeugt, endlich durch viele ſchöne griechiſche Handſchriften, deren herrlichſte die des Dioskorides, noch heute eines der Prachtſtücke der Hofbibliothek zu Wien [2]).

Während Busbek zu Conſtantinopel bleiben mußte, wurden die Geſandten der Königinn Iſabella mit einem Schreiben an den Paſcha von Temeswar, welches dieſem die ſiebenbürgiſchen Gränzſtreitigkeiten zu berichtigen auftrug, entlaſſen [3]). Gleichzeitig mit Ferdinand's und Iſabella's Bothſchaftern befanden ſich zu Conſtantinopel um dieſe Zeit der Dadian von Kolchis, wie ihn Busbek nennt, d. i. der Fürſt von Mingrelien, welcher huldigend vor Suleiman erſchien, und ihm einen herrlichen Rubin zum Geſchenke brachte [4]). Zu gleicher Zeit als Suleiman des Dadian Huldigung gnädig aufnahm, erließ er ein Schreiben an den Beherrſcher der Ruſſen, welchem er das erſte Mahl den Titel Czar gab, ihm die alten Freundſchaftsverbindungen zwiſchen der Pforte und Rußland ins Gedächtniß rief und die Kaufleute anempfahl, die er zum Einkaufe von Waaren nach Moskau ſandte [5]); außer den venetianiſchen und franzöſiſchen Bothſchaftern kam ein Agent des Königs von Spanien, Franchi aus Chios, welcher für denſelben eben ſowohl, als der genueſiſche Bailo den Frieden, aber vergebens begehrte [6]). Auch mit dem Herzoge von Ferrara fand damahls ſchriftlicher Verkehr Statt. Derſelbe gewährte in einem Schreiben an Ruſtem die begehrte Erlaubniß, daß der Bruder des Juden Zuan Miquez mit ſeiner Familie Ferrara verlaſſe [7]). Dieſes Schreiben iſt minder merkwürdig durch den Herzog, von dem, als durch den Juden, deſſenthalben es geſtellt ward. Zuan Miquez war der portugieſiſche Jude, hernach Don Joſeph genannt, welcher ſich in Sultan Selim's Vertrauen und Gunſt in ſo hohem Grade einzuſchmeicheln wußte, daß er in der Folge unter deſſen Regierung als Hof- und Staatsjude in allen Geſchäften den wichtigſten Einfluß erhielt, auf Krieg und Frieden entſcheidend einwirkte, und ſich bis zum Herzoge von Naxos emporſchwang. Nicht ſo gefällig, als der Herzog von Ferrara, antwortete Busbek dem ungariſchen Renegaten Ferhadpaſcha, welcher denſelben erſuchte, ſeinen Vater und ſeine Mutter und Schweſter kommen zu laſſen. Busbek, welcher wußte, daß Ferhad ſchon ſeinen Bruder und Vater hatte beſchneiden laſſen, antwortete: Nichts ſey leichter,

[1]) Busb. Epist. III. [2]) Eben da IV. [3]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive vom 6. Auguſt 1559. [4]) Busbequii epist. III. [5]) Karamsin histoire de la Russie VIII. p. 270. [6]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive, und Berichte von Albert Wyß vom 22. Dec. 1564 im k. k. Hausarchive. [7]) In den scritture turchesche der venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives.

wenn er nur die Religion erlaubte. Dieſer Ferhad hatte ſich als Janitſcharenaga durch die ſtrenge Mannszucht, die er zu handhaben befahl, bey Suleiman ſo beliebt gemacht, daß er ihm ſeine Enkelinn, die Sultaninn Humai, Tochter des geliebten Sohnes Mohammed, zur Gemahlinn gab, und ihn, während bisher nur vier Weſire geweſen, zum fünften erhob. Ferhad hatte eine ſchöne Hand, die er auf Schreibung von Koranen verwandte, und dieſe das Exemplar zu hundert Ducaten verkaufte. Das Geld legte er zuſammen, damit davon einſt die Koſten ſeines Leichenbegängniſſes und Begräbniſſes beſtritten würden [1]). Weder die Geſchichten noch die Archive geben Aufſchluß über den Nahmen oder den Geburtsort dieſes Renegaten, der ſich zum Verſchwägerten des Sultans, und der erſte im osmaniſchen Reiche zum fünften Weſire emporſchwang.

Der Strom der Erzählung ungariſcher Kriegsvorfälle und Friedensverſuche hat uns mit Busbek bis ins Lager Suleiman's bey Skutari geführt, wohin ihn der Söhne Zwiſt und der aus demſelben emporzulodern drohende Bürgerkrieg um die Thronfolge dringend vorgerufen hatte. Ehe die Erzählung bis zum gänzlichen Abſchluſſe des Friedens fortſchreitet, iſt es nothwendig, den Blick zurückzuwenden, um den Keim zu erforſchen, aus welchem die verderbliche Blutſaat des Bürgerkrieges emporſchoß, und die Urſachen und Triebfedern dieſer tragiſchen Begebenheit darzulegen. Dieſelben ſind zwar in allen Geſchichten dieſer Zeit [2]) den faſt immer glaubwürdigen Sendſchreiben Busbek's nacherzählt, aber ſelbſt dieſe ſind nur einſeitige Quelle, und noch kein europäiſcher Geſchichtſchreiber hat dieſelben aus dem hierüber glaubwürdigſten osmaniſchen, nähmlich aus Aali, entwickelt, welcher dem Hauptthebel der Ränke, als deſſen Geheimſchreiber, zunächſt ſtand, und die anfangs zwiſchen Suleiman und ſeinem Sohne Bajeſid gewechſelten Schreiben nicht nur geſehen, ſondern die letzten auch als dienſtbare Feder des Oberſthofmeiſters Lala Muſtafapaſcha entworfen, und dann die ganze tragiſche Geſchichte in einem beſonderen Werke beſchrieben hat. Muſtafa, ein Zögling und Schützling des letzten Großweſirs Ahmedpaſcha, war als ſolcher dem Nachfolger desſelben, dem Großweſir Ruſtempaſcha, verhaßt. Bald nach ſeiner Wiedereinſetzung in die oberſte Würde des Reiches hatte Ruſtem den dahmaligen zweyten Stallmeiſter Muſtafa zum Oberſttruchſeß heruntergeſetzt, und denſelben hernach als Sandſchak von Ssafed entfernt; hierauf, da Muſtafa's Anhänglichkeit an Bajeſid bekannt war, ernannte er ihn zum Oberſthofmeiſter Selim's, in der Hoffnung, daß er von dieſem bald für immer aus dem Wege geräumt werden würde. Dieſer Plan ſchlug gänzlich fehl, und Muſtafa, ein größerer Ränke-

[1]) Aali in der Liſte der Weſire Suleiman's. [2]) Knolles I. p. 520. Mezaray hist. gén. des Turcs I. p. 630. Sagredo memorie storiche L. VII. Busbequii ep. III. et IV. und nach demſelben Rycault, Sanſovino, Servi, Baudier, Petis de la Croix, Mignot, Salaberri, Alix u. ſ. w.

ſchmied als Ruſtem, ſah in ſeinem neuen Poſten die beſte Gelegenheit, mittelſt Verrathes ſeiner bisherigen Anhänglichkeit an Bajeſid und mittelſt der ſchändlichſten Kunſtgriffe gewiſſenloſer Treuloſigkeit ſich unter Selim's (wenn er demſelben durch des Bruders Verderben den Thron verſichern könnte) künftiger Herrſchaft zum höchſten Einfluſſe und bis zur oberſten Würde des Reiches als Großweſir aufzuſchwingen. Demnach legte er ſeinen eigenen Plan an. Er ſtellte ſeinem 1556
in Schwelgerey verſunkenen Prinzen vor, daß ihm, als dem ältern, die Thronfolge nicht fehlen könnte, wenn ihm nicht der Großweſir Ruſtem entgegenſtände, welcher, dem Prinzen Bajeſid ergeben, keine Gelegenheit vorbeygehen ließe, Selim dem Vater als einen bloß dem Wohlleben ergebenen, und hiemit zu Geſchäften untauglichen Schlemmer darzuſtellen; hätte er freye Hand, ſollte ſich alles bald anders geſtalten. Selim gab ihm Vollmacht, zu thun, wie er glaube, und zeigte ihm als unausbleibliche Belohnung des glücklichen Erfolges ſeiner Dienſte die Stelle des Großweſirs unter ſeiner künftigen Regierung. Da begann Muſtafa ſein teufliſches Werk. Er ſchrieb an Bajeſid einen Brief, die alte Ergebenheit heuchelnd, und wie es ein Leichtes ſey, ſich des in Schlemmerey verſunkenen Selim, der ihm allein in der Thronfolge im Wege ſtünde, zu entledigen. Er zeigte den Brief dem Selim, und ſandte denſelben durch vertrauten Bothen ab. Bajeſid ging in die gelegte Falle, und überließ ſich in ſeiner Antwort dem Rathe des Verräthers, der die Antwort unentſiegelt ſeinem Prinzen brachte. Im zweyten Briefe rieth Muſtafa dem Bajeſid den Bruder durch Schimpf ins offene Feld zu fordern, wo die Sache dann gar bald entſchieden ſeyn würde. Bajeſid, den treuloſen Rath befolgend, ſchrieb einen beſchimpfenden Brief, dem er Weiberrock, Weiberhaube und Spinnrocken beyfügte; den Brief ſammt den Beylagen ſandte Selim an Suleiman, der, über Bajeſid's als eines Fürſten, und beſonders gegen ſeinen älteren Bruder ſo unwürdiges Betragen entrüſtet, demſelben hierüber Lehren und Verweiſe ſchrieb. Die Bothen ließ Muſtafa auffangen und tödten, die Schreiben verbrennen. Zugleich berichtete Selim an den Vater, daß Bajeſid die Couriere getödtet, die kaiſerlichen und väterlichen Schreiben verbrannt habe. Suleiman, hierüber entrüſtet, und Bajeſid's ferneres Verweilen als Statthalter zu Konia für ſtaatsgefährlich erachtend, weil ihm von Karaman aus der Weg nach Syrien und Ägypten offen, beſchloß Veränderung der Statthalterſchaft, und um dem Beſchluſſe den Schein der Gehäſſigkeit zu benehmen, ſollte auch Selim's Statthalterſchaft geändert werden, Bajeſid wurde von der Statthalterſchaft Karaman zu der Rum's, Selim von der Statthalterſchaft Ssaruchan zu der Anatoli's ernannt, der erſte ſollte von Konia nach Amaſia, dieſer von Magneſia nach Kutahije ſeinen Sitz übertragen [1]).

[1]) Aali, Petſchewi, Ssolakſade, Busbek ep. III.

Selim brach auf erhaltenen Befehl ſogleich von Magneſia auf,
und kam nach Brusa, aber Bajeſid blieb zu Konia. Da ſchickte Su-
leiman an ihn den vierten Weſir Pertewpaſcha, um ihn zum Gehor-
ſam zu bewegen; um aber Aufſehen zu vermeiden, wurde zugleich der
dritte Weſir, Mohammedpaſcha Sokolli, an Selim geſendet, damit
ihre Sendungen in den Augen des Volkes bloß für Bezeigung väter-
licher Aufmerkſamkeit gelten möchten. Bajeſid, ſtatt zu gehorchen, ſam-
melte ein Heer von beyläufig zwanzigtauſend Kurden, Turkmanen und
Syrern. Auf dieſe Nachricht befehligte Suleiman die Paſchen von
Anatoli und Karaman, Dſchenabi und Ssolak Ferhad, den vorigen
Oberſthofmeiſter Selim's, den Beglerbeg von Sulkadr, Gilun Ali-
paſcha, und den von Adana, Piripaſcha, aus der alten Herrſcherfa-
milie Ramaſan, mit ihren Truppen ſich in der Ebene von Konia zu
lagern, um jedem Verſuche, den Bajeſid mit gewaffneter Hand wa-
8. May gen könnte, zu widerſtehen. Mohammed Sokolli wurde mit tauſend
1559 Janitſcharen, mit Sipahi und Silihdaren, mit Kanonieren und Zeug-
ſchmieden und vierzig Kanonen eben dahin befehligt [1]). Der dreyßig-
ſte May war der entſcheidende Tag zwiſchen Selim's und Bajeſid's
29. May Anſprüchen auf die Herrſchaft nach des Vaters Tode; ſchon Tags vor-
her, am Jahrestage der Eroberung Conſtantinopels, war warm ge-
fochten worden, die Schlacht aber unentſchieden geblieben. Tags dar-
auf wurde Bajeſid gänzlich geſchlagen, und flüchtete mit ſeinem Soh-
ne Urchan nach Amaſia. Von dort ſchrieb er einen Brief, mit bluti-
gen Thränen der Reue des Vaters Verzeihung in ſeinem und ſeiner
vier Söhne Nahmen anflehend, aber auch dieſer Brief wurde durch
Lala Muſtafapaſcha's ausgeſtellte Schnapphähne aufgefangen, und kam
6. Jun. nicht zu Suleiman's Händen [2]), welcher auf die durch Eilbothen er-
haltene Nachricht vom Ausgange der Schlacht am ſiebenten Tage nach
derſelben das Lager bey Skutari bezogen hatte, um dem Schau-
platze des Bruderkrieges näher zu ſeyn. Bajeſid, wiewohl geſchlagen,
fand dennoch ſo viele Anhänglichkeit beym Volke (weil es in ihm des
Vaters Ähnlichkeit dem rothaufgeblaſenen Geſichte Selim's, welcher
ſeiner Mutter gleich ſah, und das ſtille Leben des erſten dem wüſten
des zweyten vorzog) [3]), daß er gegen zwölftauſend waffenfähige Män-
7. Jul. ner um ſich verſammelte, denen er ſich mit ſeinen vier Söhnen an-
vertraute, und mit denſelben gegen die perſiſche Gränze aufbrach,
mit vielen Thränen ſich von ſeinem Harem und den treuen Dienern
desſelben beurlaubend. Vom Paſcha von Siwas begehrte er dreyßig-
tauſend Ducaten zu leihen, und erpreßte deren achtzehntauſend, wei-
ters ein und dreyßig Kamehle, ſechzig Pferde, zwanzig Mauleſel [4]).
Auf die Nachricht des Aufbruches befehligte Suleiman vom Lager bey
Skutari aus den dritten Weſir Mohammed Sokolli, und den Beglerbeg

[1]) Aali LV. Begebenheit. Petſchewi Bl. 162, Ssolakſade Bl. 123. [2]) Pe-
tſchewi Bl. 127. [3]) Busb. ep. IV. [4]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive.

von Rumili, Kiſil Ahmedli Muſtafa, mit dem Prinzen Selim, des Bruders flüchtiges Heer zu verfolgen. Selim harrte zu Siwas des Weſirs Ankunft ab, gab aber dem Beg von Malatia, Muſtafa, dem von Aintab, Chosrew, und dem Beglerbeg von Siwas, Temerrüd Alipaſcha, Befehl, den Flüchtigen nachzueilen; ſie erreichten dieſelben nicht ferne der perſiſchen Gränze zu Saat tſchukuri (Stundengrube), von wo nach ſcharfem Gefechte die Flüchtigen ſofort, minder auf ihrer Waffen Güte als auf ihrer Pferde Schnelligkeit vertrauend, ihren Weg fortſetzten. Der Beglerbeg von Erſerum, Ajas, der Bruder Sinanpaſcha's, des nachmahligen Eroberers von Jemen, Goletta und Raab, kam nicht nur dem unglücklichen Prinzen entgegen, ſondern verehrte ihm noch einige Pferdeladungen von Hufeiſen und Hufnägeln zur Beſchleunigung der Flucht über die perſiſche Gränze. Auf den hierüber an Suleiman erſtatteten Bericht ſandte dieſer dem Weſire Sokolli und dem Statthalter von Adana, Ramaſanoghli Piripaſcha, Befehl, zu Haleb zu überwintern. Ajaspaſcha wurde für die Förderung der Flucht aus dem Leben gefördert, und ſeine Stelle dem Beg von Malatia, der ſich in der Verfolgung Bajeſid's ausgezeichnet, dem Chosrewbeg das Sandſchak von Pasin verliehen. Der Oberſthofmeiſter Lala Muſtafa, deſſen Ränke nunmehr dem Großweſir Ruſtem eingeleuchtet, wurde auf deſſen Vortrag, wie das ganze Unheil deſſen Werk ſey, als Sandſchak von Poſega in Ungnade entfernt, und an ſeine Stelle Tutunsiſ Husein zum Oberſthofmeiſter Selim's ernannt. Auf Vorbitte und Entſchuldigung Selim's zu Gunſten Muſtafa's wurde er von Poſega und Temeswar, und von da auf erneuerte Vorſtellung Selim's, daß ſeine Gegenwart an der perſiſchen Gränze erſprießlich ſeyn dürfte, als Statthalter nach Wan überſetzt [1]). Suleiman und Selim ſchrieben ſogleich an den Schah, ihn von dem Staatsverbrechen des Aufruhrs Bajeſid's zu benachrichtigen, und ihn zu warnen, daß er durch Aufnahme desſelben den zwiſchen beyden Reichen beſtehenden Frieden nicht verletzen möge [2]).

Der perſiſche Statthalter von Eriwan, Schahkuli, hielt den Prinzen auf, bis er vom Schah, der damahls auf einem Feldzuge in Aſtrabad abweſend, die nöthigen Befehle eingehohlt. Schah Tahmasip nahm die Nachricht von Bajeſid's Ankunft als eine Vergeltung für die vormahlige Flucht ſeines Bruders Elkaß Mirſa an. Er ſandte dem Prinzen einen Mihmandar, den Chan Nikameddin Schahkuli Uſtadſchlü, und den Weſir Aſerbeidſchan's, Gajaß Atallah, bis Nachdſchiwan entgegen, und meldete ihm, daß er ihn zu Tebriſ perſönlich mit Ehren bewillkommen, mit Geſchenken auszeichnen, in mündlicher Unterredung ſo manches anvertrauen werde, was er, wenn er wieder in des

[1]) Aali, Petſchewi, Ssolakſade. [2]) Das Schreiben Suleiman's im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LX., das Selim's im Inſcha des Defterdars Ibrahim auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 424 Bl. 25 und 26.

Vaters Dienſte trete, dieſem hinterbringen werde; in Erwartung eines väterlichen Schreibens halte er ihn wie ſeinen eigenen Sohn [1]). Der Schah kehrte hierauf ſogleich nach Tebriſ zurück, und empfing ſeinen
24. Nov. 1559. Gaſt mit perſiſchem Prunke. Dreyßig Schüſſeln mit Gold und Silber, mit Perlen und Edelſteinen wurden über des Prinzen Scheitel ausgegoſſen, neun prächtig geziemirte Pferde demſelben vorgeführt. Der Prinz bewirthete ſeinerſeits den Schah mit osmaniſcher Pracht. Die Bahn, auf welcher der Schah wandelte, war mit Atlas, Damaſt, Sammt und reichen Stoffen belegt, fünfzig turkmaniſche Pferde mit goldenen Schabraken, und zwölf ſilberne Geſchirre waren das Gegengeſchenk. Die flinken Reiter Bajeſid's gaben den ſtaunenden Perſern alle Turnierkünſte zur Schau, und Ferhad Kodoſ zog Aller Augen durch ſeine Rüſtigkeit und Gewandtheit auf ſich [2]). Dieſer, des Triumphes der Überlegenheit der Osmanen in den Waffenkünſten über die Perſer genießend, bath bey dieſer Gelegenheit den Prinzen um die Erlaubniß, aus Scherz Ernſt zu machen, und das Scheingefecht in ein wirkliches zu verwandeln, deſſen nicht zweifelhafter Ausgang die perſiſche Krone auf Bajeſid's Haupt ſetzen würde. Dieſer verwies ihm ſcharf ſolche Reden, und verboth die Wiederhohlung derſelben unter ſeinen Vertrauten bey Todesſtrafe. Sey es, daß der Schah dennoch hievon etwas vernommen, ſey es aus bloßer Vorſicht, unter dem Vorwande, den Prinzen der Laſten der Unterhaltung ſeiner Truppen zu entladen, wurden dieſe unter die Chane und Sultane vertheilt, ſo daß die wenige Anzahl der Getreuen, die ihn noch umgaben, weiter kein Anlaß gegründeter Furcht ſeyn konnte [3]).

Der Verdacht, welchen der Schah über die Anweſenheit Bajeſid's, als ſeinen eigenen Thron gefährdend, geſchöpft haben mochte, oder bloß die Vortheile, die ſich ſeine Politik von der Auslieferung desſelben in des Vaters Hände verſprach, beſtimmten von nun an ſein treuloſes Benehmen, welches nicht minder ſchändlich als Suleiman's und Selim's dringendes Begehren um des Sohnes und Bruders Mord in der Geſchichte ihrer Geſandtſchaften, und der durch dieſelben gewechſelten Schreiben der Nachwelt vor Augen liegt. Dieſer Geſandtſchafts- und Schreibenwechſel iſt einzig in der osmaniſchen Geſchichte, und eine mit ſolcher Förmlichkeit und Feyerlichkeit um Verwandtenmord und Meineid gepflogene Unterhandlung bisher auch einzig in der Geſchichte aller übrigen Staaten, ſo, daß ſie näherer Beleuchtung wohl werth. Die zwey erſten Schreiben, in deren einem Suleiman den Sohn Bajeſid als Rebellen ſchildert, und den Ausgang der Schlacht bey Konia erzählt [4]), und in deren anderem durch den perſiſchen Hofdiener

[1]) Im Anhange des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's Nr. LIX. und in der Sammlung von Staatsſchreiben des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 43.
[2]) Busbek nennt dieſen Kodoſ Ferhad Chiuntum, und verlegt die Turnierſcene ins Lager Bajeſid's zu Konia. [3]) Ali, Petſchewi, Ssolakſade. [4]) Im Anhange von Suleiman's Tagebuche LX.

Ali Aga geſandten der Schah verſöhnend und fürbittend einſchritt [1]), ſcheinen ſich gekreuzet zu haben. Hierauf ſandte Suleiman den Sinanbeg, und von Seite Selim's deſſen Stallmeiſter und Vertrauten, Turak Aga. Das Schreiben Suleiman's erzählt Bajeſid's Staatsverbrechen öffentlichen Aufruhrs, endet aber mit Gewährung von Verzeihung, und dem Erſuchen, der Schah möge den Rädelsführern alles Übels, dem Tursun Abdulſchanoghli, Ferruch und Seifeddin Absal, den Kopf abſchlagen, die anderen Miſſethäter zurückbehalten, und den Prinzen unter Geleite in die Statthalterſchaft Amaſia zurückſenden; zu deſſen Übernahme werde ein Beglerbeg ernannt werden [2]). Selim's, durch ſeinen Stallmeiſter Turuk Aga geſandtes Schreiben überfließt von Schimpf und beleidigenden Ausfällen auf ſeinen Bruder Bajeſid, den Rebellen, den hochmüthigen Satan, welcher, nachdem er ſo oft Karawanen geplündert, perſiſchen Schutzes unwerth ſey, und nur den Zorn des Schahs verdiene nach dem Spruche des Korans: „Die Liebe „iſt Gottes, und der Groll iſt Gottes," und nach dem Verſe Saadi's: „daß Böſen Gutes erweiſen, eben ſo viel, als Guten Böſes thun, „heiße" [3]). Der Schah ſandte mit den zurückgehenden Geſandten den alten Hauptmann Tübetaga an Suleiman, und an Prinz Selim den Seifeddin Uruſchtü Aga, einen gebornen Unterthan Suleiman's aus Sulkadr. Das Schreiben des Schahs kleidet mit diplomatiſcher Wendung die Rüge des unanſehnlichen Charakters des Überbringers des Schreibens Suleiman's und deſſen Inhalts in den Zweifel ein, ob daſſelbe wirklich von Suleiman hergerührt, indem es nur durch zwey Leute des Statthalters von Erſerum überbracht worden ſey. Hierauf über Bajeſid's und ſeiner Söhne, von den Überbringern mündlich (aus dem Grunde, daß Bajeſid's und ſeiner Söhne Tod beſſer als ihr Leben ſey) begehrte Hinrichtung, zu welcher der Schah bereit ſey, und hierzu nur den Wink des Schattens Gottes auf Erden (Suleiman's) erwarte, indem ſein Befehl vom Loos im voraus unterſchrieben; dieß ſoll als Vertrag und Verſprechen gelten, als beyderſeitige Verbindlichkeit in beyden Welten [4]). Das von Selim dem Uruſchtü Aga mitgegebene Schreiben bezog ſich auf das Suleiman's, in der Hoffnung, daß die Wahrheit und Zweckmäßigkeit deſſelben nach dem Spruche des Korans: „Tödtet die Götzendiener und die Empörer", und nach den mündlich gegebenen Einſtreuungen des Mordes oder der Auslieferung Bajeſid's Seiner Majeſtät dem Schah vollkommen einleuchten werde [5]). Suleiman's Schreiben begehrte nähmlich die Auslieferung Bajeſid's und ſeiner vier Söhne [6]). Des Schahs erklärte

[1]) In türkiſcher Überſetzung gibt es Vetſchewi. [2]) Im Anhange des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's Nr. LXI. datirt: 1. Schaaban 967 (27. April 1560). [3]) In der Sammlung des Reis Efendi Sſari Abdullah Nr. 78. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXIII. [5]) In der Sammlung des Reis Efendi Sſari Abdullah Nr. 79. [6]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXIII. 9. Rebiul-ewwel 968 (27. November 1560).

Bereitwilligkeit zu dieſem Blutopfer mochte zum Theil wirklich durch Tahmasip's Furcht, daß Bajeſid's Leben ſeinem eigenen Throne gefährlich werden könne, herbeygeführt ſeyn, aber auch ohne dieſe Vorausſetzung iſt ein politiſcher Grund des obigen ſchriftlichen Antrages durch den mündlichen des perſiſchen Geſandten geſchichtlich erhärtet [1]). Als Gegengefälligkeit des zugeſtandenen Familienmordes bath der alte Tübet bey der Audienz, der Sultan möge die Statthalterſchaft von Bagdad, wenn nicht dem Prinzen, doch dem Schah verleihen. Der Großweſir Ruſtem fiel ihm ſogleich in die Rede: „Hierauf zu antworten, ſteht mir zu, kommt heraus!“ und außer dem Audienzſaale gab er ihm ſcharfen Verweis über die Vermeſſenheit ſolches Begehrens. Bajeſid habe als ein ſchlechter Aufrührer nur ein Paar tauſend Mann ſchlechtes Geſindel zuſammengeraſſt, welche nie dem Reiche gefährlich werden konnten; wollte der Schah ſeine Beſtrafung noch länger hartnäckig verweigern, ſo würde die Freundſchaft in Feindſchaft verkehrt, und osmaniſchem Kriegsheere den Verbrecher ſeinem Zufluchtsorte zu entreißen unverwehrt ſeyn. Im entgegengeſetzten Falle werde die Freundſchaft befeſtiget, und der gute Dienſt mit großem Schatze belohnt werden. Suleiman benützte den mordannähernden Wink des perſiſchen Schreibens zur Überbringung der Antwort an den Schah und von Geſchenken an ſeine Miniſter, es gingen der Statthalter von Sulkadr oder Meraaſch, der ehemalige Hofmeiſter Selim's, Ssofi Alipaſcha, und der Kapidſchibaſchi (Kämmerer) Hasan nach Perſien, von Seite Sultan Selim's ſein Kämmerer, Kara Mahmudaga. Sie brachten zwey Schreiben des Schahs zurück [2]); des einen, an Suleiman gerichteten, Überbringer war der Kämmerer Hasan, der des andern an Selim deſſen Kämmerer Kara Mahmud. Nach ein Paar hundert Zeilen perſiſchen Wortpompes kommt das erſte [3]) zum Ende und Zwecke, mit der treuloſen meineidiſchen Einſtreuung, daß, nachdem der Schah dem Prinzen Bajeſid zugeſchworen, daß er ihn durch die zu deſſen Empfang Abgeordneten nicht in des Vaters Hände liefern werde, die Lieferung, um allen Eidbruch zu verhüthen, nur in die Hände von Beſtellten geſchehen könne, welche Sultan Selim ſenden würde, weil er, dieſem ihn nicht auszuliefern, dem Bajeſid nicht geſchworen. Das Schreiben an Selim, ganz in demſelben Sinne, war noch weit deutlicher und klarer über dieſen meineidiſchen Zurückhalt [4]). In der Hoffnung, daß Suleiman nach ſo mordgefälliger Äußerung bereiter, die Begehren des Schahs, mit deren mündlichem Antrage der alte Tabut oder Tübet vom Großweſir Ruſtem zurückgewieſen worden war, zu erfüllen, wurden dieſelben ſpäter in Form

[1]) Aus dem Munde der beyden obigen Zeitgenoſſen. Petſchewi Bl. 131. [2]) Busbek's Bericht vom 25. Auguſt 1561 im k. k. Hausarchive meldet die Rückkunft des Paſcha von Meraaſch. [3]) Im Inſcha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 45. [4]) Eben da Nr. 46.

eines durch Beſchretaga überbrachten Schreibens, wie folgt, eingekleidet; erſtens: der Schah wünſche an den Grabſtätten Ali's und Husein's (zu Kerbela und Meſchhed) zwey Beamte, einen als Aufſeher, den anderen als Secretär perſiſcher frommer Stiftungen anzuſtellen; zweytens: einen oder zwey ſeiner Söhne wünſche er als Sandſchake Statthalter anzuſtellen, und bitte um die gewöhnliche Belehnung mit Fahne und Ehrenkleid; dieß war auf Bagdad und eine andere Gränzſtatthalterſchaft abgeſehen; drittens: daß er Leute, die ihm gute Dienſte geleiſtet, zu Soldvermehrung und Beförderung anempfehlen dürfe [1]). Suleiman beantwortete hernach dieſe drey Puncte in einem, durch den Tſchauſch Kara Muſtafa abgeſandten Schreiben abſchlägig, wenigſtens vor der Hand, verſprach aber alle möglichen Gefälligkeiten, ſobald Bajeſid und ſeine Söhne ausgeliefert ſeyn würden [2]).

Während Suleiman's obige Schreiben an den Schah vom Honig der Freundſchaft und Verbindlichkeit überfloſſen, ſchwollen die gleichzeitig von Suleiman an andere aſiatiſche Fürſten erlaſſenen von Gift und Galle wider den Schah. Durch den als Pilger ins osmaniſche Reich gekommenen Derwiſch Mohammed von Bedachſchan ſchrieb Suleiman der erſte an Pir Mohammed, den Herrſcher der Uſbegen, den zweyten Nachfolger Borrak Chans: „der aufgeblaſene perſiſche Kro„nenträger, der irre Schah, habe gedemüthiget zu wiederhohlten Mah„len Geſandte geſchickt und um Frieden gefleht, der ihm auf eine Zeit „lang als Verzeihung gewährt worden ſey, da er aber ſeitdem durch „ſeines verbrecheriſchen Sohnes Bajeſid Aufnahme, vermöge der ihm „an die Stirn geſchriebenen Niederträchtigkeit den Frieden verletzt, ſo „ſey beſchloſſen, demſelben kein Wort mehr zu glauben, und wieder „an ſeine Vernichtung Hand anzulegen, wozu Uſbegchan als guter „Muſelmann thätig die ſeinige biethen möge“ [3]). In demſelben Sinne, nur mit der Abwechslung von andern Schimpfwörtern, lauteten die durch denſelben Derwiſch Mohammed von Bedachſchan an Ali, den Chan der Turkmanen [4]), und an Ibrahim, den Chan der Alanen [5]), erlaſſenen Schreiben. Auch dem Fürſten von Georgien, welcher ſeinen Defterdar Abdul-aallam an die Pforte mit Beſchwerden wider den Schah, und mit dem Antrage geſandt, Georgien perſiſcher Herrſchaft zu entziehen und osmaniſcher zu unterwerfen, wurde bedeutet, daß, wiewohl der Schah nach eilfjährigem Kriege auf ſein Bitten mit dem Frieden begnadigt worden, nichts deſto weniger die Huld des Schehinſchahs bereit ſey, dem Fürſten Unterſtützung zu gewähren und ſein Leid in Freude zu verkehren [6]).

Indeſſen hatte ſich zu Kaſwin Bajeſid's Lage von Tag zu Tag umflort. Der Schah hatte die auf dreytauſend Mann heruntergeſchmol-

[1]) Im Inſcha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 136. [2]) Eben da Nr. 180. [3]) Das Schreiben in Suleiman's Tagebuche Nr. LXIV. datirt letzten Silhidſche 963 (10. September 1561). [4]) Suleiman's Tagebuch Nr. LXV. [5]) Eben da Nr. LXVI. [6]) Eben da Nr. LXVII.

zenen Truppen Bajeſid's von demſelben als Hülfstruppen zu ſeinem Feldzuge in Aſtrabad begehrt, und der Prinz ſie um ſo weniger verweigern können, als die meiſten derſelben durch perſiſches Gold und Schmeicheley gewonnen waren. Indeſſen ward Bajeſid, wie bisher, zu den Feſten des Schahs geladen. Bey einem derſelben, wo der Schah und der Prinz in anſcheinend größter Vertraulichkeit beyſammen saßen, fand ein verrätheriſcher Kämmerling des letzten, Arab Mohammed, das Mittel, dem Schah zuzuflüſtern: „Nehmt euch in Acht vor dem „Sohne, der ſeinen Vater verrieth, und der euch ein Paar Flinten„kugeln zuzuſenden im Stande.“ Der Schah, durch dieſe Warnung in Furcht gejagt, entfernte ſich ſchnell, unter Vorgeben gählichen Bauchwehs. Der Miniſter Maaßum und Hasanbeg entſchuldigten ihren Herrn, und begleiteten den Prinzen nach Hauſe. Hier warf einer ſeiner Getreuen, als Zeichen großen Unglücks, erſt ſeine Mütze, dann ſich ſelber zur Erde, und zeigte dem Prinzen Mohammed Arab's zugeflüſtertes Wort an, welches er vernommen. Bajeſid, ohne die Sache weiter zu unterſuchen, ließ dem Mohammed Arab den Kopf abſchlagen. Zwey von deſſen Spießgefährten, Aksak Seifeddin und Mir Alai Mestane, flüchteten ſich zum Schah, gleiches Schickſal fürchtend, weil ſie, ſagten ſie, des Prinzen Anſchlag auf des Schahs Leben mit Mohammed Arab hätten ausführen helfen ſollen. Das Volk ſammelte ſich in Haufen, und drang ſchimpfend in des Prinzen Palaſt ein. Da vereinte Lala Kodoſ die noch übrigen getreuen Wachen, ſtellte ſie vor dem Palaſte auf, und Bajeſid, der ſchon ſein Ende gekommen wähnte, ließ ſeine Kinder zu ſich bringen, um dieſelben lieber mit eigener Hand zu tödten, als fremdem Mordſtahle zu überlaſſen. Die zwey Miniſter des Schahs kamen mit vielen Entſchuldigungen des Auflaufes, mit goldenen Ehrenkleidern und Zuckerwerk, das aufgelärmte Gemüth des Prinzen zu beruhigen. Die Rädelsführer des Auflaufes wurden zum Scheine beſtraft. Von dieſem Augenblicke war aber auch der Entſchluß gefaßt, 12. Febr. 1560. den Prinzen und ſeine Söhne einzukerkern. Wenige Tage hernach, als der Prinz, zu einem Feſte des Schahs geladen, ſich dahin begab, fielen aus einem am Wege ſtehenden Wachhauſe die Soldaten aus, bemächtigten ſich des Prinzen und ſeiner Söhne, und tödteten ſeine Leibwachen, die ihn vertheidigen wollten. Zugleich wurden am ſelben Tage mehr als tauſend Leibwachen und Soldaten Bajeſid's, die zu ſeiner Vertheidigung Kopf und Zunge erhoben, hingerichtet. Den ganzen Vorgang ließ der Schah abermahl beym Prinzen, als eine zu deſſen Sicherheit vor künftigem Auflaufe und Volksſchimpf getroffene Maßregel, mit ſchönen Worten bekleiſternd, entſchuldigen [1]). Bald darauf kamen Suleiman's und Selim's obenerwähnte Bothſchafter nach Kaſwin, und übergaben Schreiben und Geſchenke; es war kein Zweifel

[1]) Aali, Petſchewi, Ssolakſade, Ewlia (bey Siwas).

mehr über die Auslieferung, nur über die Art, um den Schwur, welchen der Schah dem Prinzen bey ſeiner Ankunft geſchworen, daß er ihn nie ſeinem Vater ausliefern werde, dem Scheine nach nicht zu brechen. Die Spitzfindigkeit und Treuloſigkeit perſiſcher Diplomatik hatte den Ausweg gefunden, daß der Prinz nicht den Bothſchaftern Suleiman's, ſondern denen, welche Selim zu dieſem Ende ſenden würde, übergeben werden ſollte. Mit dieſer Schändlichkeit der Umgehung des Eidſchwurs durch unterſchobenen Sinn und Gedankenrückhalt verband die perſiſche Politik den Zweck, mit Selim, dem Thronfolger des hoch im Alter vorgerückten Suleiman, Frieden und Freundſchaft im voraus durch Vertrag zu befeſtigen. Mit dieſem Antrage ging Suleiman's zweyte Bothſchaft von Kaſwin ab Der Statthalter von Sulkadr ging nach Meraaſch zurück, Hasan aber ſetzte ſeinen Weg nach Conſtantinopel fort [1]), mit demſelben der obgenannte Beſchretaga als Bothſchafter des Schahs an Sultan Selim; er traf zu Kutahije zugleich mit der von Conſtantino- 18. März 1561
pel aus angekommenen frohen Kunde ein, daß Suleiman ſeinem fünfzehnjährigen Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterſchaft von Magneſia verliehen habe. Mit Beſchretaga, dem Bothſchafter des Schahs, ging Dſchaafer Sultan, welcher ein Schreiben der drey Miniſter des Schahs, nähmlich des Großweſirs Maaßum Chan Ssafewi, des Reichsfeldherrn Sundikbei [2]) und des Staatskanzlers [3]) Schahkuli Chaliſe, an die fünf Weſire Suleiman's (Ruſtem, Ali, Mohammed, Pertew und Ferhad) überbrachte [4]). Die perſiſchen Miniſter bedankten ſich darin für die durch die letzten Bothſchafter erhaltenen Geſchenke, und erklärten ihre Bereitwilligkeit, die hohen, in Betreff Bajeſid's gegebenen Aufträge zu vollziehen; jedoch ergriffen ſie die Gelegenheit dieſer willfährigen Äußerung, um freundſchaftlich den Weſiren zu Gemüthe zu führen, daß binnen neun und zwanzig Kriegsjahren Perſien von Seite des Sultans nur Schaden und Hartes erfahren, daß in den ſechs letzten Friedensjahren vier perſiſche Bothſchafter mit Geſchenken an die Pforte gegangen, von denen kein Einziger mit irgend einer Gabe, ja nicht einmahl mit einem Ehrenkleide, ausgezeichnet worden ſey. „Der Menſch ſey der Sclave der Wohltha„ten; milde und gute Worte ſeyen beſſer, als harte und rauhe, und „einen Elephanten könne man mit einem Haare leiten. Bajeſid's Sa„che ſey als abgethan zu betrachten, ohne daß es hiezu einer Truppen„ſendung bedürfe, was nur die Ruhe ſtören könnte, weil, wenn Ver-

[1]) Busbek's Bericht vom 25. Auguſt 1561 im k. k. Hausarchive. [2]) Kuridſchi baſchi. [3]) Itimadeddewlet. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXXII. Im Inſcha des Defterdars Ibrahim in der k. k. Hofbibliothek Nr. 424 Bl. 31 befindet ſich ein anderes früheres Maaßum Mirſa's und Attallah's, des Siegelbewahrers an den Weſir Mohammed Sokolli allein gerichtetes Schreiben, für Bajeſid fürſprechend. Das Schreiben Selim's an den Schah, als Antwort auf das durch Beſchretaga überbrachte im Inſcha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 83.

„ge ſich bewegen, die Menſchen fliehen.“ Die Weſire verbreiteten ſich in ihrer Antwort [1]) über Bajeſid's Verbrechen, indem kein größeres zu denken, als Aufruhr des Sohnes wider den Vater; was über die Sühnung des gegebenen Eidſchwures vorgebracht werde, ſey im Widerſpruche mit dem früheren Verſprechen der Auslieferung; werde dieſelbe wie immer zu Stande gebracht, werde der gute Dienſt auch belohnet werden; Herrſcher pflegten Lohn für den Dienſt, aber nicht **vor** dem Dienſte zu ſchenken; übrigens habe der Sultan ſeine Freundſchaft gegen den Schah durch den Rang ſelbſt ſeiner Geſandten bewieſen, dergleichen vor ihm an keinen anderen Herrſcher geſendet worden.

Mit ſolchem Schreiben gingen der Statthalter von Wan, Chosrewpaſcha und der Kämmerer Sinanaga, als die dritte Bothſchaft Suleiman's, von Seite Sultan Selim's aber ſein Tſchauſchbaſchi, Aliaga [2]), in der doppelten Eigenſchaft als Bothſchafter und Henker. Der Schah fragte den Bothſchafter Suleiman's, Sinan, ob er den Prinzen kenne, und als dieſer antwortete, er habe ihn noch als unbärtigen Knaben, ſeitdem aber nicht geſehen, er werde ihn vielleicht jetzt aus den Augen und Augenbraunen erkennen, ward dieſe Antwort zum unwürdigen Vorwande des Schimpfes genommen, mit welchem der Schah dem unglücklichen Prinzen vor deſſen Übergabe Bart und Haar abſcheeren ließ; hierauf wurde er in ſchlechtem Rock und Oberkleid, mit einem Stricke gegürtet, dem Bothſchafter Selim's übergeben, der in ſeiner Eigenſchaft als Henker an ihm und ſeinen vier Söhnen ſein
25. Sept. 1561 Amt that. Dieß geſchah in der perſiſchen Charwoche, in welcher die Schii den Martyrtod Husein's mit Wehklagen und Trauerſchauſpielen feyern. Das Schauſpiel der Schlacht von Kerbela war dießmahl über dem wirklichen Trauerſpiele der Hinrichtung fünf osmaniſcher Prinzen vergeſſen, und ſtatt der Flüche, womit beym perſiſchen Trauerfeſte das Volk den Mörder Husein's verwünſcht, ſtiegen Flüche über die Mörder der unſchuldigen Kinder zum Himmel [3]). So endete Bajeſid, der durch des Volkes und Ruſtem's Vorliebe zum Throne beſtimmte unglückliche Prinz, ein Freund der Wiſſenſchaften, und nicht ohne Anlagen zum Dichter. Die Leichname Bajeſid's und ſeiner Söhne wurden nach Siwas abgeführt, wo ſich vor dem nördlichen Stadtthore an der Seite der Straße ihr Grabmahl erhebt.

Sogleich nach vollbrachtem Morde ſandte der Schah zwey ſeiner vertrauten Leibwachen, Sinanaga und Huseinaga, mit einem eigen-

[1]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXXIII. [2]) In der Sammlung des Reis Efendi Esari Abdullah heißt er Gülab, das durch denſelben überbrachte Schreiben Selim's in der Sammlung Esari Abdullah's Nr. 81, 250 Zeilen lang, bloßer Wortſchwall; deſto merkwürdiger aber das zugleich mit demſelben überbrachte Billet (Teſkere) von 17 Zeilen, Nr. 82 eben da, worin er die Vollſtreckung der Hinrichtung (welcher nach des Großweſirs Ruſtem Tode kein Hinderniß von Seite Suleiman's entgegenſtehe) der Huld des Schahs anempfiehlt. [3]) Petſchewi's Worte (Bl. 133).

händigen Billete an Suleiman ab, darin die Freudenkunde des vollbrachten Mordes des Sohnes und der vier Enkel mittheilend, „wodurch „die Übles Nachredenden zum Stillſchweigen gebracht, die Neider blind „gemacht, die Freunde mit Fröhlichkeit bedacht worden wären.“ Choſrewpaſcha würde nächſtens im Geleite Mohammedaga Kurtſchi Uſtadſchlü's, des Bothſchafters an Suleiman, und Firuſ und Tübetaga's, der Bothſchafter an Selim, zurückkehren [1]). Dieſe überbrachten dem durch Bajeſid's und ſeiner Söhne Mord über die Sicherheit der Thronfolge beruhigten Selim ein langes Glückwünſchungsſchreiben des Schahs, welches allen Schmuck perſiſcher Rede zur Beſchönigung des Mordes und Meineids herabwürdiget, und die Hoffnung auf Gegengefälligkeit ausſpricht. Anfangs Novembers traf der perſiſche Bothſchafter als Überbringer der feyerlichen Bothſchaft vollbrachten Prinzenmordes ein, und Suleiman zog einige Tage darnach in feyerlichem Aufzuge vor dem Hauſe des Bothſchafters vorbey, um zu Pferde ſitzend demſelben günſtige Meinung ſeiner Geſundheit einzuflößen [2]). Als Erkenntlichkeit für die Lieferung der blutsverwandten Schlachtopfer (wahrer Prinzen vom Geblüte) überbrachte der Weſir, Pertewpaſcha, von Seite Suleiman's dreymahl hunderttauſend, von Seite Selim's hunderttauſend Goldſtücke bis nach Kaſabad, wo dieſelben von Eliasbeg dem Sandſchak Karahißar's, und von Mahmudaga, dem Kämmerer Selim's, übernommen, und nach Kaſwin überbracht wurden. Ein fünfter, dreyjähriger Sohn Bajeſid's, der in Brusa befindlich, war noch vor ſeinen Brüdern auf Suleiman's Befehl erwürgt worden [3]). Das Beyſpiel großer Herrſcher, welche das Vatergefühl der Politik geopfert, und ihre Throne mit der Söhne Blut gekittet haben, iſt leider in der Geſchichte öſtlicher und weſtlicher Reiche nicht ſo ſelten, als es die Menſchlichkeit wünſcht. Bey den Parthern war Vater- und Kinder- und Brüdermord feyerlicher Königsgebrauch [4]). Bey den Römern erlag die väterliche Liebe unter des Brutus republicaniſchem Beile und unter dem Manliſchen Blutbefehle. Mithridates ließ mehr als Einen ſeiner Söhne hinrichten, und Philippus von Macedonien ſeinen Sohn Demetrius vergiften [5]). In ihre Fußſtapfen trat als Sohnesmörder Schah Abbas der Große. Der gewaltſame Tod der Söhne Conſtantin's und Peter des Großen befleckt die Jahrbücher ihrer Geſchichte. In der osmaniſchen gab Sultan Murad I. durch ſeines Sohnes Sawedſchi Hinrichtung trauriges Beyſpiel, welches Suleiman bey weitem überbothen, indem er durch Sultan Muſtafa's und Sultan Bajeſid's und ihrer Söhne Hinrichtung zweymahl die Hand in das Blut einer Kinder und Enkel getaucht.

[1]) Sſari Abd. Nr. 47. [2]) Im Berichte Busbek's aus der Prinzeninſel vom 4. November 1561 im k. k. Hausarchive. [3]) Venet. Geſandtſchaftsbericht vom 18. Auguſt 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Juſt. XLII. C. 4. [5]) Livius. XL. 24.

Drey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ruſtem ſtirbt und ſein Nachfolger Ali ſchließt den Frieden mit Busbek ab. Ibrahim Strozzeni's Bothſchaft und perſiſche; Szathmar und Nemethi verbrannt, Hegyesd geſchleift, Bebek gefangen; kaiſerliche, ſpaniſche, franzöſiſche, genueſiſche, florentiniſche, pohliſche, indiſche, algieriſche, tuniſiſche Geſandtſchaften. Der Abenteurer Baſilikus, Fürſt der Moldau. Überſchwemmung, Waſſerleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmaniſchen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländiſchen und indiſchen Meere. Mehdije's frühere Geſchichte und Belagerung durch die Spanier, Eroberung von Budſcha, Oran, Beneſert und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dſcherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Conſtantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Vellez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbeſtätigung mit dem Kaiſer; die beyden Sokolli, Mohammed und Muſtafa, dem Frieden abhold. Rückkehr der Flotte, Hoßuti's Sendung, Ali und Mahmud, Statthalter von Ägypten. Feldzug von Szigeth. Arslanpaſcha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod.

Ruſtempaſcha, der Großweſir, der Eidam Suleiman's, der ſeit Roxelanens Tode wohl noch ſich in der höchſten Gewalt, aber nicht ſeinen Schützling, den vom Volke geliebten Prinzen Bajeſid, wider Selim's und ſeines Oberſthofmeiſters Ränke als Thronfolger zu erhalten vermocht, ſtarb, kurz vor dem tragiſchen Ende des erſten, natürlichen Todes an der Waſſerſucht [1]), nach Ibrahim der merkwürdigſte Großweſir der Regierung Suleiman's, denn der kurz vor dem Ende derſelben ans Ruder des Staats gelangte Mohammed Sokolli gehört weniger der Suleiman's I., als den beyden folgenden, Selim's II. und Mu-

[1]) Busb. epist. IV.

rad's III. an. Fünfzehn Jahre lang [1]) mit kurzer Unterbrechung des auf das Murren der Janitſcharen nach Muſtafa's Hinrichtung auf zwey Jahre eingeſchobenen Lückenbüßers Ahmedpaſcha im Beſitze der oberſten Gewalt, verwandte Ruſtem dieſelbe vorzüglich darauf, Schätze zu ſammeln, dem Sultan und ſich ſelbſt, aber auf Koſten des Staates, weil er der erſte der Beſtechlichkeit und dem Verderben der Verwaltung in allen Zweigen durch den Verkauf von Ämtern das Thor geöffnet [2]). Das einzige Gute ſeines Finanz- und Verwaltungsſyſtems war die Mäßigkeit des Preiſes der Statthalterſchaften in Vergleich mit dem ſpäter dafür geforderten, und die Stättigkeit der auf dieſe Weiſe verliehenen Ämter, welche nicht nur auf Ein Jahr, ſondern auf mehrere verliehen waren. Für die Statthalterſchaft Ägypten pflegte er nicht mehr als zehntauſend Ducaten, für die gewöhnlichen nur die Hälfte dieſer Summe zu fordern; er beobachtete hierin große Billigkeit nach genauem Maßſtabe des ihm wohl bekannten Werthes und Ertrages. Als ihm der Beglerbeg von Erſerum, einer der am wenigſten einträglichen Statthalterſchaften des Reiches, für die Verleihung derſelben fünftauſend Ducaten und ein ſchönes Pferd ſandte, behielt er nur dieß und dreytauſend Ducaten, und ſandte die zweytauſend andern zurück. Im Geiſte gleicher Gier und Billigkeit begehrte und nahm er in den Friedensunterhandlungen von Busbek, dem Bothſchafter Ferdinand's, Geld für die verſprochene Zuſtandebringung des Friedens, ſandte ihm dasſelbe aber wieder zurück, weil das Geſchäft noch nicht zur Reife gediehen [3]). Seine natürliche Strenge und Finſterkeit ward noch durch die Furcht erhöht, daß, wenn er ſich milder erwieſe, ſeine Nachgiebigkeit auf Rechnung ſeiner Habſucht, welche dem Sultan wohl bekannt, geſchrieben werden möge. Andere Geizige macht die Geldgier, wenn es ſich ums Haben und nicht ums Geben handelt, nur gefälliger, ihn ſtimmte aber Furcht, dafür zu gelten, um ſo rauher und kürzer; ſo war er immer traurig, immer trotzig, immer geitzig, immer ſchmutzig [4]). Jedes Wort, das aus ſeinem Munde ging, war auch Befehl, und daß er nie lachte, haben ihm die Dichter in ihren Spottgedichten vorgeworfen. Auf dieſe Weiſe füllte er nicht nur die Schätze des Staates und des Sultans, den inneren des Haremes, und den äußeren der Kammer, ſondern auch den für außerordentliche Gelegenheiten in den ſieben Thürmen hinterlegten. Im kaiſerlichen Schatze war eine Kammer mit der Überſchrift: „Schatz durch Ruſtem's Fleiß geſammelt“ [5]), und er ſelbſt hinterließ bey ſeinem Tode ein ungeheures Vermögen, deßgleichen vor ihm von keinem Großweſire hinterlaſſen worden. Achthun-

[1]) Ruſtem ward im Jahre 1544 Großweſir, im Jahre 1553 abgeſetzt, 1555 wieder angeſtellt bis zu ſeinem Tode 1561. In Aali iſt das Datum ſeiner erſten Anſtellung ſowohl 947 (1540), als das ſeines Todes 966 (1558) falſch angegeben, richtig in Ssolakſade und Hadſchi Chalfa. [2]) Aali Bl. 209. Petſchewi Eingangs ſeiner Geſchichte Bl, 4. Osman Efendi in den Biographien der Weſire. [3]) Busb. ep. IV. [4]) Derſelbe ep. IV. [5]) Derſelbe ep. I.

dert fünfzehn Meierhöfe in Rumili und Anatoli, und außerdem vierhundert ſechs und ſiebzig Waſſermühlen, tauſend ſiebenhundert Sclaven, tauſend neunhundert Schlachtpferde, tauſend hundert ſechs Kamehle [1]), fünftauſend genähte Kaftane und Ehrenkleider, achttauſend Turbane [2]), eilfhundert Mützen aus Goldſtoff, zweytauſend neunhundert Panzerhemden, zweytauſend Panzer, ſechshundert mit Silber beſchlagene Sättel, und fünfhundert mit Gold und Edelſteinen beſetzte, tauſend fünfhundert ſilberbeplättete Helme, hundert dreyßig Paar goldene Steigbügel [3]), ſiebenhundert ſechzig mit Edelſteinen beſetzte Säbel und tauſend mit Silber beſchlagene Speere [4]), achthundert Korane, wovon hundert dreyßig koſtbar mit Edelſteinen eingebunden, fünftauſend Bücher verſchiedenen Inhaltes, acht und ſiebenzig tauſend Ducaten, zwey und dreyßig Edelſteine, deren Werth hundert zwölf Saumlaſten, d. i. eilf Millionen zweymahlhunderttauſend Aspern, an barem Silber tauſend Saumlaſten, d. i. hundert Millionen Aspern oder zwey Millionen Ducaten. Ungeachtet ſo vieler aufgehäuften Schätze hatte er doch einen guten Theil derſelben auf Gebäude und fromme Stiftungen verwendet, zu Conſtantinopel, Rusdſchuk und Hama Moſchee, Akademie und Armenküche gebaut und geſtiftet [5]).

Ruſtem's Nachfolger als Großweſir war an Gefälligkeit, Leutſeligkeit, Frohſinn und Uneigennützigkeit ganz das Gegentheil ſeines Vorfahrs, des finſteren, geizigen Kroaten [6]). Ali, der bisherige zweyte Weſir, war der Sohn eines dalmatiſchen Renegaten aus Brazza, und noch vor ſeines Vaters Bekehrung zum Islam als ein Kind eines Ungläubigen bey der jährlichen Aushebung von Chriſtenkindern zu Janitſcharen dazu weggenommen worden; verwandt mit Chaſta Ali, dem Kiaja des Großweſirs Ibrahimpaſcha, war er durch deſſen Einfluß ins kaiſerliche Serai gekommen, aus welchem er als Aga der Janitſcharen austrat, und dann mit dem Charakter eines Weſirs, das iſt Paſcha von drey Roßſchweifen, nach Ägypten als Statthalter geſendet wurde [7]). Seiner Wohlbeleibtheit willen insgemein der Fette oder der Dicke genannt, war er eben ſo leichten Sinnes und Geiſtes, als ſchweren Leibes. Die Geſchichte der Weſire meldet mehrere ſeiner witzigen Einfälle und ſchlagfertigen Reden, deren eine der beſten die dem Geſetzgelehrten Molla Hilali aus Karaman gegebene Antwort. Dieſer pflegte zu prahlen, daß die übrigen Ulema nur das Dutzend Wiſſenſchaften kannten, deren Erlernung den Curs des akademiſchen Studiums vollendet, daß er aber deren ſechsmahl ſo viel, nähmlich zwey und ſiebzig inne, und ſo viele Bücher geſchrieben habe, daß dieſelben

[1]) Aali ſagt 1106 Kamehle, die mehr als 183 Reihen, was weder mit 5, noch mit 7 ausgeht. [2]) 80,000, wie H. v. Diez in der Überſetzung dieſer Liſte in den Denkwürdigkeiten von Aſien I. S. 97 geſchrieben, iſt um eine Nulle zu viel, ſo wie bey den 8000 Koranen. [3]) Nicht 120 Steigbügel, wie es bey Diez heißt, was bloß 60 Paar wäre. [4]) Speere, nicht Säbel, wie Diez überſetzt. [5]) Aali, Osman Efendi. [6]) Busb. ep. IV. p. 294. [7]) Aali in der Liſte der Weſire und Osman Efendi's Biographien derſelben.

die Welt füllten. Alipaſcha belächelte dieſe Prahlerey, und ſagte ihm, die Welt wirſt du wohl ſchwerlich damit füllen, aber mit dem Galimatias deiner zahlreichen Schriften könnteſt du wohl den Canal von Galata ausfüllen, ſo daß durch deiner Bände Brücke den Moslimen das Überfahrtsgeld erſpart, und dein Wiſſen auf dieſe Art durch das Meerwaſſer ausgewaſchen, der Stadt und dem Staate nützlich würde. Alipaſcha's natürliche Leutſeligkeit und Geſchäftsfähigkeit, durch das Alter und lange Erfahrung noch gereift, begünſtigte ungemein die Unterhandlungen des kaiſerlichen Bothſchafters Busbek [1]). So kurz und rauh die Unterhandlungen mit Ruſtem, ſo ausführlich und fließend waren dieſelben mit Ali [2]). Oft murrten die Türken, daß ſie Stunden lang im Vorſaale auf die Beendigung der Conferenzen mit dem Bothſchafter harren mußten. „Er wiſſe wohl,“ ſagte Ali, „daß ſein „alter Herr der Ruhe und Muße bedürfe, aber ſo bedürfe derſelben „auch der Kaiſer; wenn man das Heil und Wohl der Völker wün„ſche, müſſe man den ruhenden Löwen nicht wieder auf den Kampf„platz rufen, der Fürſten Gemüther ſeyen wie Spiegel, welche die „ihnen vorgehaltenen Gegenſtände zurückwerfen. So ſpiegelten ſich in „der Fürſten von Natur aus reinen Gemüthern ihrer Räthe Vorſtel„lungen ab. Gute Miniſter müßten wie gute Köche darauf bedacht ſeyn, „ſolche Gerichte zu kochen, welche Allen erſprießlich wären, nicht, wel„che bloß dem Gaumen des einen oder des anderen ſchmeckten [3]).“ Dieſe gute Stimmung war ſo ernſtlich, daß dieſelbe ſogar durch die von einem Einfalle deutſcher Truppen in die Moldau eingelaufene Nachricht nicht unterbrochen ward, und mit Hülfe Ibrahimbeg's des Pfortendolmetſches, welcher, durch den franzöſiſchen Bothſchafter Lavigne unter Ruſtem um ſeine Stelle gebracht, auf Busbek's Fürbitte wieder in dieſelbe eingeſetzt worden war, gedieh die achtjährige Friedensverhandlung im erſten Jahre der Großweſirſchaft Ali's zu glücklichem Ende. Busbek bath um ſeine Entlaſſung, und daß der Pfortendolmetſch Ibrahim als Überbringer der türkiſcher Seits vorgeſchlagenen Friedensurkunde an den Kaiſer geſendet werde, welcher derſelben die Genehmhaltung nicht verſagen werde. Der Vorſchlag gefiel, und Busbek wurde, zwar ohne feyerliches Gaſtmahl, im Diwan (weil der Friede von Ferdinand noch nicht genehmigt), aber doch vom Großweſire mit Ehrenkleid, arabiſchem Pferd, mit Theriak von Alexandria und Balſam von Mekka beſchenkt, aus Conſtantinopel ent- 17. Aug. 1562
laſſen [4]).

Die kaiſerliche Genehmigung deſſen, was Busbek früher mit dem Großweſire Ali verhandelt hatte, zwar ſchon am erſten Junius von 1. Jun. 1562
Prag aus erfolgt [5]). Laut der Urkunde derſelben wurde die jährliche

[1]) Busb. Epist. IV. [2]) Eben da. [3]) Eben da p. 295. [4]) Epistola IV. [5]) Declaratio et confirmatio conditionum pacis cum Turcis. Pragae 1. Junii 1562 im k. k. Hausarchive.

Abgabe von dreyßigtauſend Ducaten beſtätiget. Der Kaiſer verſprach, ſich aller in Siebenbürgen gelegenen Örter zu enthalten, und über die außerhalb Siebenbürgen gelegenen ſich mit dem Sohne der Königinn Iſabella abzufinden. Melchior Balaſſa, Niklas Bathory und andere Vaſallen, die zur Treue gegen Ferdinand zurückgekehrt oder zurückkehren würden, ſollen in dieſem Frieden begriffen ſeyn, deſſen Aufrechterhaltung den Sandſchaken, Woiwoden, Begen und Hauptleuten eingeſchärft werden ſoll. Jede Übertretung desſelben ſoll geahndet, die, welche nichts deſto weniger einen Ort mit gewaffneter Hand wegzunehmen ſich unterſtänden, am Leben geſtraft, der weggenommene Ort ſogleich zurückgegeben werden. Jedem der beyden Theile ſtehe frey, die auf ſeinem Grund und Boden gelegenen Örter zu befeſtigen, aber nicht die dem andern gehörigen. Da Tata nun einmahl wider alle Billigkeit nicht zurückgegeben werde, ſollen doch wenigſtens die jenſeits der Donau gelegenen Schlöſſer und die Bauern nicht beläſtiget werden. Die bisher an beyde Theile geſteuert, ſollen auch forthin ſo ſteuern, ohne Erhöhung oder Erpreſſung. Zur Schlichtung beſtehender Händel ſowohl, als zur Beſtimmung der Gränzen ſollen Commiſſäre ernannt, die Räuber beſtraft werden, die Zweykämpfe verbothen ſeyn, und der Herausfordernde ſoll auf des Gegentheils Anzeige beſtraft werden. Den kaiſerlichen Bothſchaftern, Geſchäftsträgern und Sachwaltern ſey es frey, Dolmetſche zu halten, welche und wie viel ſie wollen. Auf dieſe Bedingniſſe wurde der Friede auf acht Jahre erneuert. Mit Busbek ging der Pfortendolmetſch Ibrahim (der pohliſche Renegate Strozzeni), der ſich in ſeinen Unterſchriften des Kaiſers höchſten Dolmetſch nennt, bis nach Frankfurt, wo er dem Kaiſer in feyerlicher Audienz die türkiſche Urkunde ſammt einem Beglaubigungsſchreiben, und als Geſchenke vier Kamehle, ein Pferd, ein Balſambüchschen, einen Teppich, zwey ſilberbeplättete Steigbügel, und zwey Schalen aus Agat übergab [1]). Die türkiſche Urkunde wich in mehreren weſentlichen Puncten von der lateiniſchen ab. Mit Balaſſa und Bathory waren nur jene Barone einbegriffen, welche zur Treue zurückgekehrt, nicht aber auch die, ſo noch zurückkehren würden; es war auch von der Zurückſtellung der Flüchtlinge die Rede, während die kaiſerliche Urkunde nur von Rebellen und Räubern, aber nicht von Flüchtlingen ſpricht; die Woiwoden der Moldau und Walachey, deren die lateiniſche Urkunde nicht erwähnte, waren in der türkiſchen eingeſchloſſen. Der Sultan verband ſich nicht, wie der Kaiſer, den Feſtungsbau einzuſtellen. Der Artikel der Bauern war ſo geſtellt, daß nach demſelben die Szigether von ihren zu Tolna und Mohacs anſäßigen

[1]) Iſtuanfi L. XII., und Relatio sive Sermo Legati Pacifici, Ebraimi Strotschenii, Poloni, a Solimano Turcarum Imperatore ex Constantinopoli ad Christianorum Caesarem Ferdinandum ejus nominis primum destinati, apud Francofortum Moeni coram Statibus Imperii ibidem praesentibus lingua Slavonica recitatus Anno 1562. die 27. Novembris als Anhang von Busbek's Sendſchreiben.

Bauern nichts fordern zu können ſchienen. Außerdem brachte der Bothſchafter Ibrahim noch ſchriftlich das Begehren um die neunzigtauſend Ducaten, als den Rückſtand dreyer Jahre der jährlichen Abgabe, dann um die Freylaſſung von türkiſchen Gefangenen ſtatt des zu Conſtantinopel freygegebenen Spaniers Don Alvaro, und nahmentlich von ſolchen Gefangenen, deren Freygebung ihm von der Sultaninn Witwe Ruſtem's anempfohlen worden war [1]). Auf dieſe Eingaben Ibrahim's, alle in ſchlechtem Latein auf geglättetem Papier mit heute noch feſthaftendem Goldſand beſtreut, antwortete der Kaiſer [2]). Sein Bothſchafter werde zu Conſtantinopel auf des Sultans Erſuchen antworten, der Gefangenen wegen würde Erkundigung eingezogen werden; das Fehlerhafte der türkiſchen Urkunde in Betreff der Gebäude möge verbeſſert werden, dem Dolmetſch Ibrahim wurde dasſelbe Geſchenk verſprochen, welches früher ſeinem Vorfahr Junisbeg gereicht ward. Der wichtige Punct der neunzigtauſend Ducaten, welchen Busbek halb und halb mündlich zugeſagt, wurde mit Stillſchweigen übergangen [3]). Ibrahim's Aufenthalt zu Frankfurt hatte dreyzehn Tage gedauert; er hatte zwey Audienzen, die zweyte des Abſchiedes am ſelben Tage, wo der Kaiſer Frankfurt verließ. Die Antwort auf das Beglaubigungsſchreiben und ſeine Eingaben wurde ihm von Speyer aus zugeſandt [4]).

Zu gleicher Zeit, als der Renegate Ibrahim als türkiſcher Bothſchafter zu Frankfurt auftrat, erſchien zu Conſtantinopel eine perſiſche Großbothſchaft, als Gegenſendung der türkiſchen, welche im verfloſſenen Jahre die viermahl hunderttauſend Ducaten des Mordlohnes überbrachte; als Geſchenke brachte ſie nur ſieben Teppiche von mittelmäßiger Schönheit, einen Koran, fünf große porcellänene Schüſſeln, und eine Schachtel von Bezoar [5]). Viel glänzender waren die Geſchenke, mit denen der Großweſir allein den Bothſchafter und ſein Gefolge beehrte; er wurde mit zwey Kleidern aus Goldſtoff, und fünf und zwanzig Perſonen ſeines Gefolges mit goldenen Kaftanen bekleidet [6]). Sechs Geſchirre und ſechs Schüſſeln aus Silber, zwey herrliche Pferde, das eine ſilbergeſchirrt, das andere mit glattem Sattel und Zeug, übertrafen allein den Werth der vom Bothſchafter gebrachten Geſchenke. Bey der Audienz des Sultans wurde gleicher Zahl von Ehrenkleidern, ſilbernen Geſchirren und Pferden, ein Geſchenk von hundertfünfzigtauſend Aspern beygefügt [7]). Des Bothſchafters Anbringen beſtand in vier Puncten. Er begehrte erſtens des Sultans Hülfe wider die Turkmanen und Uſbegen; zweytens: freyen Durchzug durchs tür-

[1]) Actenſtück des k. k. Hausarchives. [2]) Responsum Ferdinandi ad Ibrahimum ddo. 13. December 1562 und Summarium relationis Busbequii im k. k. Hausarchive. [3]) Das Beglaubigungsſchreiben im k. k. Hausarchive. [4]) Ferdinandus ad Albertum de Wyss 13. December 1562 im k. k. Hausarchive. [5]) Bericht des geheimen Kundſchafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da. [7]) 150,000 aspri, che ſanno tre mila scudi, eben da; der scudo alſo 50 Aspern.

kiſche Gebieth für die perſiſchen Pilger nach Mekka; drittens: die Erlaubniß für den Vater des Bothſchafters, der ſich in deſſen Geleite befand, ſeine Tage zu Jeruſalem zu beſchließen; viertens: die Auslieferung der fünf Söhne des Chanes von Bidlis, welche ſich der Herrſchaft des Schahs entzogen und nach Bagdad geflüchtet hatten. Das erſte Begehren wurde aus dem Grunde abgeſchlagen, daß die Religion nicht erlaube, den Perſern (welche Schii, d. i. Ketzer) wider die Usbegen (welche Sunni, wie die Osmanen) mit gewaffneter Hand beyzuſtehen; das zweyte verweigert, weil die perſiſchen Pilger von den Arabern geplündert, und dadurch leicht der Friede geſtört werden könnte; das dritte als etwas Ungewöhnliches nicht zugeſtanden; nur das vierte Begehren, die Auslieferung der fünf Söhne des Chans von Bidlis in die Hände der Henker, fand keinen Anſtand, indem weder Religion noch Gewohnheit dawider, und die jüngſt Statt gehabte Auslieferung Bajeſid's und ſeiner Söhne dafür ſprach, indem eine Mordgefälligkeit die andere erheiſcht [1]).

Kurz vor der Ankunft der perſiſchen Bothſchaft wurde die dreyfache Heirath dreyer Prinzeſſinnen, Enkelinnen Suleiman's, gefeyert. Von den drey ſechzehnjährigen Töchtern Selim's wurde Esmachan an den zweyten Weſir Mohammed Sokolli, die zweyte an den Kapudanpaſcha Piale, und der Aga der Janitſcharen Abdulkerim mit der Tochter des hingerichteten Prinzen Muſtafa vermählt [2]). Die beyden
17. Aug. 1562 erſten Hochzeiten mußten zur Entſchuldigung des dem kaiſerlichen Bothſchafter Busbek bey ſeiner Abreiſe nicht gegebenen feyerlichen Gaſtmahles dienen, weil Ruſtem's Witwe, die Tochter Suleiman's, ganz mit der Hochzeit ihrer Nichten beſchäftigt, keinem ihrer Verwandten ſich zu entfernen erlaube [3]). Nach eingetroffener Nachricht vom Prinzenmorde zu Siwas bath dieſelbe den Großweſir Ali, bey ihrem Vater zu bewirken, daß er ſie ins alte Serai aufnehme, und mit ihrem Bruder Selim, deſſen Hoffnungen auf den Thron ſie, ſo lange Bajeſid lebte, eben ſo wie ihr Gemahl Ruſtem entgegengeſtanden, verſöhne [4]). Sie hatte dem Großweſir in den Ohren gelegen, die Flotte zu großer Unternehmung zur See wie die Eroberung Malta's zu rüſten, und vierhundert Galeeren auf eigene Koſten dazu zu waffnen verſprochen [5]); aber Suleiman und Selim, um die neuvermählte Prinzeſſinn nicht der Gegenwart des Gemahles zu berauben, waren dagegen [6]). Der Großweſir, welcher den Kapudanpaſcha nicht liebte, drohte deßhalb die Stelle des Admirals dem Janitſcharenaga zuzu-

[1]) Busbek's lateiniſcher Bericht und der italieniſche des geheimen Kundſchafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive, und venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 28. November 1562 eben da. [2]) Nauſatul-ebrar und der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Busbek's Bericht vom 17. Auguſt 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht 27. October 1562. [5]) Derſelbe vom 21. December 1562 im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da.

wenden, doch ſtand Piale zu feſt in des Herren Gunſt. Suleiman, durch Bajeſid's Aufruhr, Flucht und Hinrichtung tief gekränkt, war es nicht minder durch des Thronfolgers Selim in Schlemmerey verſunkenes Leben. Er ſandte ihm ermahnendes Wort, das Geſetz des Islams nicht durch Weintrinken zu verletzen. Selim, ſtatt der väterlichen Ermahnung Folge zu leiſten, entſetzte den Überbringer ſeines Hofamtes [1]). Suleiman, vielleicht weil er den zu Conſtantinopel befindlichen Höfling Selim's, Muradtſchelebi, für einen Trinkgenoſſen des Sohnes hielt, ließ ihn hinrichten, und ſandte zwey Kapidſchibaſchi (Kämmerer) mit der Nachricht der Hinrichtung Muradtſchelebi's und dem Befehle, daß Selim's Sohn, S. Murad, ſich in ſein Sandſchak begebe. Selim verſchluckte den Zorn über dieſe Begebenheit und Sendung, und heuchelte vollkommene Ergebenheit in des Vaters Willen [2]). Bald darauf erbath ſich S. Murad vom Kapudanpaſcha, ſeinem Schwager, eine Galeere, und dieſer hatte dieſelbe ſchon ausrüſten laſſen, um dem Prinzen und ſeinem Vater gefällig zu ſeyn, da verboth Suleiman das Auslaufen der Galeere, und erlaubte bloß eine Galliote zu ſenden [3]).

In der erſten Hälfte dieſes Jahres, deſſen Ende den türkiſchen Bothſchafter Ibrahim als Zeugen der Krönung Maximilian's zum römiſchen König in Frankfurt ſah, während der von Busbek zu Conſtantinopel gepflogenen Friedensunterhandlungen, und ſelbſt noch nach ſeiner Abreiſe, hatten in Ungarn mehrere Kriegesthaten ungariſcher und türkiſcher Gränzbefehlshaber Statt, deren Erzählung hieher gehört. Ruſtem, der Beglerbeg von Ofen, und Malkodſch, der Sandſchak von Temeswar, griffen mit vereinten Truppen die beyden Städte Szathmar und Nemethi, welche die Szamos trennt, an, ſteckten dieſelben in Brand, konnten ſie aber ihren tapferen Vertheidigern, Melchior Balaſſa und Zay, nicht entreißen. Johann Balaſſa, um ſeinem zu Szathmar eingeſchloſſenen Bruder zu helfen, rückte mit viertauſend Fußgängern und tauſend Reitern vor Szécsény, deren Befehlshaber Mahmud vor Szathmar lag, und die Vertheidigung ſeinem Stellvertreter Saswar überlaſſen hatte. Dieſer ſandte den Hauptmann (Odabaſchi) Beſchir in aller Eile nach Fülek, um von dem Befehlshaber Hasan Prodovich ſchnelle Hülfe zu begehren. Hasan eilte mit achthundert zehn Reitern in der Schnelle des Blitzes herbey, und ehe noch Bebek dem Balaſſa Hülfe zuführen konnte, war dieſer angegriffen und geſchlagen, mit einem Verluſte, der faſt der Zahl der Truppen Hasan's gleich. Joannes Cruſich, der Befehlshaber von Carpon, Thomas Palffy und mehrere andere wurden lebendig gefangen und dem Sultan zum Geſchenke geſandt. Dieſer von den Ungarn erlittenen

[1]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 14. November 1562 im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da vom December 1562. [3]) Eben da vom Jänner 1563 im k. k. Hausarchive.

14. Jul. 1562 Schlappe hielt die Wiedereroberung des Schloſſes Hegyesd in der Szalader=Geſpannſchaft am Balaton=See, und Zriny's Unternehmung von Szigeth aus, das Gleichgewicht. Der Palatin und Ekhard Graf von Salm, der Sohn des unſterblichen Vertheidigers von Wien, der Befehlshaber von Raab, führten Geſchütz wider das Schloß auf, machten die Beſatzung von achtzig Mann zu Gefangenen, und ſchleiften es dann von Grund aus [1]). Von Szigeth aus ſetzte Niklas Zriny mit tauſend Reitern und zweytauſend Fußgängern zwiſchen Babocsa und Temes über die Drau, um den Feſtungsbau, welchen Arslanbeg, der Sohn Jahjapaſcha's, Bruder des Begs von Szécsény, zu Monoslo jenſeits der Drau begonnen, zu ſtören. Die Türken, wiewohl in größerer Anzahl, flohen bey Zriny's Ankunft, von paniſchem Schrecken ergriffen; Arslan ſelbſt, nachdem er ein Pferd zu Tode geritten, rettete ſich kaum auf dem zweyten, und ließ den Verfolgern ſein goldenes Reitzeug, ſeine Jagdhunde und zahlreiches Gepäck, zwey Kanonen und vier Falkaunen als Beute zurück. Szathmar's Belagerung war hauptſächlich aus Mangel an Lebensmitteln aufgehoben worden. Der alte Malkodſch ſtarb bald hernach, ſein Leichnam wurde von ſeinen Soldaten in härenen Kleidern nach Herzegovina gebracht, um an der Seite der Väter zu ruhen [2]). Auch der Statthalter von Ofen ſtarb bald hernach allda an der Peſt, und ihm folgte Arslanpaſcha, der bisherige Sandſchak von Poſega [3]). Ein anſehnlicher Fang war der des tapferen Bebek, welcher, durch verrätheriſche Kundſchaft eines Renegaten, welcher vom Moslim Chriſt, dann wieder Moslim geworden, und jetzt wieder Chriſt werden zu wollen vorgab, verlockt, in die ihm von Hasan Prodovich, dem Sandſchak von Fülek, gelegte Falle ging. Im Walde des nicht ferne vom Ufer der Rima gelegenen Schloſſes Balogh von türkiſchen Heerhaufen umrungen, wurden Bebek, Sárközy und Magócsy mit ihren Begleitern Rakoczy, Hangony, Bokry und Peikeſch gefangen. Sárközy, weil er Mohammed den Langen, den Hauptmann der Reiter von Peſt, und den Tſchauſch Hedajet, einen ſächſiſchen Renegaten aus Siebenbürgen, trotz gegebenen ſicheren Geleites gefangen genommen, und dem Bebek für das Schloß Boldogh verkauft hatte, wurde von Hasan perſönlich mit Keulenſchlägen mißhandelt, dann grauſam zu Tode gemartert; Magócsy gegen ein Löſegeld von vierzehntauſend Ducaten, für deſſen Bezahlung der Richter von Debrezin bürgte, Rakoczy und Hangony für das kleine von zweytauſend Thalern entlaſſen; Bebek aber gefangen nach Conſtantinopel abgeführt, wiewohl er den langen Mohammed und den Hedajettſchauſch freygegeben, und hiedurch ſeine Freyheit zu erlangen gehofft. Hasan gab ihm dafür den Bocri, als Bothen an Frau und

[1]) Iſtuanfi L. XX. ap. Kat. Bd. XXIII. p. 578. [2]) Iſtuanfi L. XXI [3]) Iſtuanfi L. XXI.

Kinder, frey, und dem Magócsy ſchenkte er den jungen Peikeſch für einen goldenen Helm [1]). Bebek kam zu Conſtantinopel, gerade einen Monath vor Busbek's Abreiſe, an [2]), er weilte zuerſt beym dritten Dolmetſch Ferhad, der ſich in alle ſiebenbürgiſche Geſchäfte miſchte, und ſich in ſeinen Unterſchriften im Gegenſatze mit dem höchſten Dolmetſch den unterthänigſten nennt. Vergebens verwandte ſich der ſiebenbürgiſche Geſandte, Caſpar Baches, für Bebek's Befreyung, vergebens war der dieſem dafür geſetzte Preis der Verläugnung des Glaubens der Väter. Er wurde im ſchwarzen Thurme des aſiatiſchen Schloſſes eingekerkert. Ein gleicher Anſchlag Haſan's von Fülek, den Grafen Niklas Zriny zu fangen, mißlang, aber in der Befeſtigung des Schloſſes Monoslo an der Drau ward fortgefahren, und die Martoloſen ſtreiften bis in die Steyermark hinein, wo ſie von Luetenberg Gefangene wegführten [3]).

Merkwürdiger als die eben erzählten ungariſchen Gränzhändel ſind die gleichzeitigen Begebenheiten der Moldau, aus welcher der regierende Fürſt Alexander durch einen Abenteurer vertrieben ward, welcher zuerſt von Ferdinand heimlich unterſtützt, und zuletzt von Suleiman öffentlich anerkannt ward. Die Geſchichte desſelben iſt in kurzem die folgende: Johann Baſilikus, ein geborner Kandiote, Sohn eines Schiffcapitäns, ward von Jakob Heraklides, der ſich Despoten von Samos, Paros und anderen ägeiſchen Inſeln nannte, auf ſeinem Todbette an Sohnes Statt angenommen [4]). Kraft dieſer Erbserklärung beſtätigte Kaiſer Carl V. nicht nur dem Baſilikus den Titel eines Despoten von Samos und Paros (worauf der Kaiſer ſelbſt kein Recht beweiſen konnte), ſondern erhob ihn auch zum Pfalzgrafen mit der Vollmacht, Doctoren, Protonotarien und gekrönte Dichter zu ernennen [5]). Im Briefwechſel mit Melanchthon gab er zu Wittenberg eine lateiniſche hiſtoriſche Schrift heraus, und ernannte Kraft kaiſerlicher Vollmacht ein Paar gekrönte Poeten; über Pohlen ging er nach der Moldau, wo er ſich erſt für einen Verwandten der Frau des regierenden Fürſten, Roxandra, und bald hernach, mittelſt erdichteten Stammbaumes, für einen Abkömmling des alten moldauiſchen Fürſtengeſchlechtes der Herakliden ausgab [6]). Gezwungen nach Siebenbürgen zu entfliehen, begab er ſich nach Pohlen zu Albert Laſczky, dem Palatin von Siradien, der ihm zehntauſend Ducaten zur Sammlung eines Heeres lieh. Die erſte Unternehmung mißglückte, aber glücklicher war die zweyte, von Ferdinand heimlich unterſtützte [7]),

[1]) Iſtuanfi L. XXI. [2]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Bericht Alberts von Wyß aus Conſtantinopel mit der an Alipaſcha überreichten Eingabe vom 17. September 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Engels Geſchichte der Moldau nach Gratiani, Sommer, Iſtuanfi L. XX. Cöllner-Ausgabe S. 401. und 427. Forgacs und Mart. Crus. Turcograecia. Busbek's Bericht vom 21. Junius 1562 im k. k. Hausarchive. [5]) Gratiani. [6]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 199. [7]) Litterae Caesaris ad Jacobum Basilicum Heraclidem, Despotam Sami, Paros et Moldaviae Voivodam. Pragae 3. Februarii im k. k. Hausarchive.

mit tauſend ſechshundert Reitern, mit denen er nach einigen kleinen 10. Nov. 1562 Gefechten den Woiwoden Alexander gänzlich ſchlug und in die Flucht trieb. Dieſen Einfall warf der Großweſir Alipaſcha dem Bothſchafter Ferdinand's, Busbek, vor, und der Sultan beklagte ſich darüber in einem eigenen, durch den Tſchauſch Mohammed nach Prag geſandten Schreiben, das mit Gegenbeſchuldigungen beantwortet ward [1]). Alexander war nach Conſtantinopel entflohen, aber mit leeren Händen. Seines Gegners Abgeordnete trugen ſtatt des bisherigen Tributs von dreyßigtauſend Ducaten, vierzigtauſend, an und auf dieſe Bedingniß wurde Jakob Baſilikus durch einen türkiſchen Tſchauſch mit Fahne und Schwert, mit Keule und Kuka, als Woiwode der Moldau belehnt [2]). Dem Tſchauſch, welcher das Belehnungsdiplom überbracht hatte, folgte bald ein zweyter, mit dem Befehle, die ausländiſchen Truppen bis auf dreyhundert ungariſche Lanzenträger und dreyhundert Leibwachen zu entlaſſen, welchem ſo willig Folge geleiſtet ward, daß der Woiwode in den Verdacht fiel, ſelbſt die Entfernung derſelben auf dieſem Wege bewirkt zu haben. Dieſe Maßregel machte ihn eben ſo wenig beliebt, als ſeine finanziellen und andere neue Einrichtungen. Aus dem großen ſilbernen Leuchter eines Kloſters hatte er Münze geprägt, jeden Kopf mit einem Ducaten beſteuert, die Eheſcheidungen erſchwert, die Zweyweiberey mit dem Tode beſtraft, für ſeine Schule die Deutſchen, Sommer und Caſpar Peucer, den Schwiegerſohn Melanchthon's, berufen, und Anſtalt zur Anlegung einer Bibliothek gemacht [3]). Durch ſeine Vertraute beglaubigte er unter dem Volke das Gerücht, am Chriſttage Morgens ſeyen ihm Engel mit drey goldenen Kronen erſchienen, als Vorbothen ſeiner Herrſchaft über drey Reiche (Moldau, Walachey und Siebenbürgen), und eine goldene Krone ſetzte er ſich ſelbſt mit Umänderung ſeines Nahmens Jakob in den bey den Moldauern beliebten Jwan auf. Indeſſen verſchworen ſich heimlich die Bojaren zur Niedermetzelung der ungariſchen Truppen und deutſchen Anſiedler. Die erſten wurden durch die falſche Kunde eines Tatareneinfalls an die Gränze gelockt, die Deutſchen, meiſtens Handwerker, überall im Lande erſchlagen, eine natürliche Tochter des Despoten in der Wiege gemordet, die Mutter ins Kloſter geſtoßen, die Weiber der Anhänger des Despoten, die ſich mit ihm zu Suczawa hatten einſchließen laſſen, getödtet, beſonders die Armenierinnen verfolgt, weil einige für den Despoten gebethet [4]). Bernowsky, Moczog, Stroitza, die drey Häupter der Verſchwornen, übertrugen einem gewiſſen Tomſa, Magazinenaufſeher des Despoten, die Würde desſelben. Dieſer, den Koſaken-Hetmann Demeter Wiſchniewetzki als Nebenbuhler um den Thron der Moldau fürchtend, lockte

[1]) Busbeq. epist. IV. Iſtuanfi XXI. Buch, Anfangs. [2]) Forgacs. [3]) Gratiani, Sommer, bey Engel's Geſchichte der Moldau S. 206. [4]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 209, nach Gratiani.

ihn ins Land, nahm ihn mit ſeinem Lieutenant Piaſek gefangen, und ſandte beyde nach Conſtantinopel, wo ſie am Haken ſtarben [1]). Im dritten Monathe der Belagerung Suczawa's erſchien ein türkiſcher Sandſchak mit fünfhundert Mann, den Despoten zur Übergabe auffordernd gegen freyen Abzug. Dieſer traute dem Antrage nicht, aber ſeine Beſatzung zwang ihn zur Annahme. Den Meineid kurz rügend, 9. Nov. 1563
ritt er aus der Stadt, wo er vor Tomſa geführt, von dieſem mit eiſerner Keule zu Boden geſchlagen ward. Seinen Sohn Demeter begnadigte Tomſa, zog ihn an ſeine Tafel, reichte ihm das Brot, kreuzförmig geſchnitten, als heiligſtes Unterpfand der Freundſchaft bey den Walachen, ließ ihm aber nichts deſto weniger den Tag hernach durch den Henker den rechten Naſenlappen ausſchneiden, weil dieß moldauiſche Sitte ſey gegen die Verwandten abgeſetzter Fürſten, um ihnen alle Hoffnung auf die Nachfolge zu benehmen. Tomſa konnte die zu Conſtantinopel angeſuchte Beſtätigung in der Fürſtenwürde nicht erhalten, der vorige Woiwode Alexander wurde von Neuem eingeſetzt und beſtätiget [2]).

Es war nun bereits Ein Jahr des mit Ferdinand geſchloſſenen Friedens verfloſſen, und noch dauerten die Streifzüge der Türken an der Gränze fort, und noch war die türkiſche Friedensurkunde mit der lateiniſchen nicht in Übereinſtimmung gebracht. Herbard von Auersperg, welcher vor drey Jahren, noch zur Zeit der ſchlecht beobachteten Waffenruhe einen Einfall der Türken nach Krain mit einem ins türkiſche Gebieth vergolten, zweytauſend Schafe weggetrieben, und die Führer Deli Mohammed und Haſan gefällt hatte [3]), verfolgte auch jetzt eine türkiſche Streifpartey bis Coſtenoviz, ſo daß ſie um einige hundert vermindert abzog [4]). Ferdinand beſchwerte ſich durch den nach Busbek's Abreiſe zu Conſtantinopel zurückgebliebenen Secretär Albert von Wyß aus Amford über dieſe Friedensverletzung und den nicht mit dem lateiniſchen Texte übereinſtimmenden türkiſchen. Suleiman zürnte ſeiner Seits über das nach Jahresfriſt noch nicht geſandte Geldgeſchenk. Endlich wurde Albert von Wyß zum Bothſchafter an der Pforte (der erſte an derſelben ordentlich reſidirende Öſterreichs), und Paul Palyna als Nuntius Überbringer des Ehrengeſchenkes ernannt [5]).
Einen Monath nach ſeiner Ankunft übergab der letzte mit dem Both- 12. Oct.
ſchafter einen Theil desſelben in feyerlichem Diwan, und ward einen 8. Nov.
Monath ſpäter mit verbeſſerter Urkunde entlaſſen, die er, da er ſie nicht einſehen konnte, nur unter Proteſtation annahm. Es wurde viel

[1]) Gratiani und Engel's Geſchichte der Ukraine in der allgemeinen Welthiſtorie XLVII. S. 68. [2]) Gratiani, Sigler, nach beyden Engel's Geſchichte der Moldau S. 211, aber Engel iſt ſehr irrig daran, wenn er den Tomſa die Beſtätigung beym Großweſir Ruſtem anſuchen läßt, der ein Jahr früher geſtorben. [3]) Julius Cäſar Staats- und Kirchengeſchichte VII. S. 79. [4]) Valvaſor IV. S. 467. [5]) Credentiales pro Alberto de Wyss. Prag. 17. Julii 1563 im k. k. Hausarchive.

über die Gleichheit der Frohndienſte der Unterthanen des Kaiſers und Sultans in Ungarn, über die Befreyung der Gefangenen geſtritten. Der Großweſir Alipaſcha verlangte, daß die Haiduken von Szigeth, Erlau und Giula in Ordnung gehalten würden, für die Befreyung der begehrten Gefangenen der Ungarn Bebek, Thomas Paly, Erusich könne er nicht fürſprechen, weil die für die Spanier Alvaro und Sanchio geſetzten Bedingungen noch nicht erfüllt, auch nicht der ganze ſchuldige Geldbetrag, ſondern nur ein Theil desſelben geſendet worden [1]). Albert von Wyß erhielt die Weiſung, auch für Philipp II. den Frieden auf acht bis zehn Jahre zu unterhandeln, da die früheren Verſuche, welche durch Franchi aus Chios und Vargas gemacht worden, fruchtlos abgelaufen; auch hiezu bezeigte ſich Alipaſcha willfährig, aber nicht eher, als bis nach vollſtändiger Abführung des Ehrengeſchenkes [2]). Ein geborner Korſe, franzöſiſcher Oberſt, beglaubigte er ſich beym Großweſir mit Schreiben des Königs und der Königinn von Frankreich, um mit Hülfe türkiſcher Flotten ſein Vaterland Korſika der Pforte als ſteuerbare Provinz zu unterwerfen. Ein genueſiſcher Unterhändler, welcher für die Republik eine Capitulation anſuchte, wurde mit der Antwort zurückgewieſen, daß die Republik hiezu einen Bothſchafter begewaltigen müſſe [3]). Beyde dieſe Verſuche blieben für dießmahl ohne weiteren Erfolg. Glücklicher waren die Unterhandlungen des florentiniſchen Bothſchafters, um die Erneuerung der ſchon von Bajeſid II. zugeſtandenen, und unter Selim I. erneuerten Capitulation; vermöge derſelben wurden die Florentiner den Venetianern gleichgehalten, und vorzüglich für die Freyheit des Seidenhandels von Brusa und die Gerichtspflege der Conſuln Vorſorge gethan [4]), auch den florentiniſchen Schiffen ſchon die freye Schifffahrt im ſchwarzen Meere bewilligt. Beſonders zahlreich waren pohliſche Geſandtſchaften. Nach der vor acht Jahren erwähnten Nikolaus Brzozowki's hatte Simon, der Staroſte von Lemberg, dem Sultan zu Amaſia aufgewartet, und im folgenden Jahre kam Jazlowiecki als Bothſchafter, walachiſche Geſchäfte und das Weiderecht zu verhandeln. Dasſelbe war auch der Hauptgegenſtand der zwey Jahre ſpäteren Bothſchaft Nikolaus Brzeski's, nach welcher Nikolaus Sieniawski und Hasanbeg als Commiſſäre ernannt wurden, ſich über die Weidegebühr zu verſtändigen. Nach Venedig wurde der Tſchauſch Ali als Commiſſär geſendet [5]). Nicht minder häufig als der Geſandtſchaftsverkehr mit den europäiſchen weſtlichen war der mit den aſiatiſchen öſtlichen Höfen. Eine indiſche Geſandtſchaft des Königs von Aſſi bath um Geſchütz wider die

[1]) Albert de Wyß's Bericht vom 12. November 1563 im k. k. Hausarchive. [2]) Bericht Albert de Wyß vom 22 December 1564 im k. k. Hausarchive. [3]) Auszug aus dem venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte vom 14. und 29. November 1562. [4]) Die ganze Urkunde des Vertrags im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXI. [5]) In den Scritture turchesche unter den venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives befinden ſich drey Schreiben Suleiman's an den Dogen v. J. 1563.

Portugieſen [1]), Geſandte von Algier flehten um die Veränderung des Statthalters [2]), und andere von Tunis um Unterſtützung zur Eroberung Goletta's [3]).

In der herbſtlichen Tag- und Nachtgleiche desſelben Jahres be- 20. Sept.
gab ſich die größte Überſchwemmung in der Nähe Conſtantinopels, 1563
deren die osmaniſche Geſchichte Erwähnung thut, und die ſeit vierhundert Jahren, wo das Heer der Kreuzfahrer mit König Conrad durch die Überſchwemmung desſelben Waſſers bald aufgerieben worden wäre [4]), nicht ihres Gleichen gehabt. Suleiman hatte an dieſem Tage Morgens ſich nach dem Thale Chalkalidere auf die Jagd begeben, und war eben an dem Ufer des Meeres an den nicht ferne von San Stefano am Ufer der Propontis gelegenen Garten Iskendertſchelebi's [5]) (des vor Bagdad hingerichteten Defterdars) gekommen, als ein fürchterliches Gewitter ausbrach, das vier und zwanzig Stunden ohne Unterlaß dauerte, und vier und ſiebzigmahl einſchlug. Der Melas und Athyras, d. i. die beyden Flüßchen von Tſchekmedſche, die in den gleichnahmigen tiefen Meerbuſen ausſtrömen, ſchwollen zu ungeheuerer Höhe an, und überflutheten die ganze Gegend umher. Aus dem Thale von Chalkalidere ſchoß das Waſſer, ein pfeilſchneller Strom, verinſelte den Palaſt Iskendertſchelebi's, worin ſich Suleiman befand, drang in denſelben ein, und würde den Sultan ſelbſt ertränkt haben, wenn er ſich nicht auf dem Rücken eines ſtämmigen Mannes in den obern Breterverſchlag des Zimmers, bis das Waſſer ſank, auf eine Höhe gerettet hätte. Die Thalwaſſer überſchwemmten und untergruben die jüngſt erbauten Waſſerleitungen Suleiman's, und die von Maglawa ſtürzte gänzlich zuſammen. Auf der ſchönen Ebene der ſüßen Waſſer zu Kiaghadchane wurden die umgeſtürzten Platanen wie Reiſig weggeſchwemmt, und rund umher die Niederlage von Luſthäuſern und Meierhöfen. Die ſüßen Waſſer, d. i. die ehemahls Cydaris und Barbyſes genannten Flüßchen, trugen den Ruin ihrer Ufer gegen die Vorſtadt Ejub, wo ſie ſogar in die nahmhaft erhöhte Moſchee drangen, und ellenhoch über dem Grabmahle des Fahnenträgers des Propheten ſtanden. Der Hafen von Conſtantinopel und die Ufer des Bosporos vermochten nicht die Gewalt der Fluthen einzudämmen, welche das Geſtade überall überſtiegen, und den Einſturz der Ufergebäude bewirkten, von denen nur die feſteſten widerſtanden. Die Brücken von Groß- und Klein-Tſchekmedſche, von Haramidere und Siliwri wurden weggeriſſen, eine ganze Woche lang war das Meer trüb und ſüß. Um die Waſſerleitungen herzuſtellen und zu Tſchekmedſche eine ſteiner-

[1]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht 12. Junius 1562. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht Junius 1561. Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht 18. Auguſt 1562. [3]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom Junius 1561 im k. k. Hausarchive. [4]) Cinnami C.II. 14. ausführlich Otto von Freyſingen. [5]) Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 12, nach Raſchid I. Bl. 20. II. Bl. 56.

ne Brücke zu bauen, deren Feſtigkeit künftigen Überſchwemmungen Trotz böthe, beſtimmte Suleiman eine halbe Million Ducaten [1]).

Die Leitung des Waſſers war vormahls unter der Ssoſi Ali's, welcher vom General der Zeugſchmiede zum Oberſtkämmerer, und hernach zum Oberſthofmeiſter S. Selim's befördert worden, hergeſtellt worden, ſo daß hundert zehn bleyerne Röhren (Lüle), jede drey Zoll im Durchmeſſer [2]), Waſſer nach Conſtantinopel führten. Ssoſi Ali erhielt zur Belohnung dieſer Bauleitung die Stelle des Beglerbegs von Meraaſch. Dieſes Werk war durch die Überſchwemmung größten Theils zerſtört, und Suleiman begann von Neuem den Bau der Waſſerleitungen inner und außer der Stadt, welche noch heute dieſelbe ſchmücken und tränken. Die beyden größten Waſſerleitungen der Stadt, urſprünglich von Hadrian und Conſtantin erbaut, in der Folge von Juſtinian und Valens erneuert, ſind heute europäiſchen Beſchreibern noch unter dem Nahmen ihrer Erneuerer bekannt. Jene empfängt ihr Waſſer von vier Benden, d. i. eingedämmten Waſſerbehältniſſen, des Dorfes Belgrad und dem des Thales Ewhadeddin, dieſe von den Benden der Dörfer Chawaßkoi und Chalkali. Um die Waſſer der erſten zu ſammeln, und das von Belgrad kommende Flüßchen Hydralis hineinzuleiten, hatte Andronikus der Comnene Waſſermagazin und Waſſerthurm (das heutige Pyrgos oder Burgas) gebaut. Schon Mohammed II. hatte den Bende von Chawaßkoi und Chalkali gebaut, damit die Waſſerleitung des Valens zu nähren. Suleiman erneuerte beyde, leitete das Waſſer vom Meierhofe Turundſchköi hinzu, und führte das Waſſer auf den hohen, inmitten der Stadt den Blick des Anſchauenden auf ſich heftenden Bogen von einem Hügel zum andern; auch das von Andronikus gebaute Waſſerbecken und die beyden Waſſerleitungen, die heute den Nahmen der langen oder ſchönen tragen und das im Bende von Ewhadeddin oder Eiwad geſammelte Waſſer beym Dorfe Petichori vorbey auf das von Andronikus erbaute Waſſerbecken zuführen, baute Suleiman nunmehr wieder von Grund auf [3]). Über den Ausfluß der beyden Flüſſe (Melas und Athyras) ins Meer hatte ebenfalls ſchon Juſtinian eine ſteinerne Brücke gebaut, welche aber im zwey und dreyßigſten Jahre ſeiner Regierung im großen Erdbeben, welches faſt ganz Regium (das heutige Tſchekmedſche) zerſtörte, zuſammenſtürzte [4]). Die vom Kaiſer Baſilius dem Macedonier [5]) gebaute hölzerne wurde unter Leo dem Armenier durch Krumos den Bulgaren mit allen Gebäuden von der goldenen Brücke bis nach Regium verbrannt [6]). Um dieſe Verbindungsbrücke, ſo wichtig für den

[1]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Andreoſſy (voyage à l'embouchure de la mer noire p. 321) ſagt, Maſſure ſey das Achtel, Selaniki ſagt, es ſey das Viertel einer Lüle. [3]) Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 567—573, nach Raſchid II. Bl. 60. Tſchelebiſade Bl. 50. Ssubhi Bl. 45. Iſtuanſi Bl. 213. Waßif I. S. 275 Ssu risalesi S. 11. [4]) Theophanes Juſtin. S. 196. [5]) Constant. Prophyrog. Basilius Macedo. [6]) Symeon Logotheta in Leone Armeno S. 408.

Verkehr und die Zufuhr der Hauptſtadt, künftig vor den Verheerungen des Feuers ſowohl als des Waſſers und des Erdbebens, welche dieſelbe vormahls zerſtört, zu ſichern, befahl Suleiman dem Baumeiſter Sinan, dieſelbe eben ſo feſt als herrlich aufzubauen. Er begann den Bau der Brücke in Eſelrückenform, und erſt unter der folgenden Regierung Sultan Selim's vollendet, hat dieſelbe ſeitdem den Stürmen des Meeres und der überſchwemmenden Waſſer ſtandhaft getrotzt [1]).

Von der wichtigen Naturbegebenheit der großen Überſchwemmung gehen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber alle ſogleich auf die zwey Jahre ſpäter erfolgte Belagerung von Malta über, zu welcher ſchon jetzt die Rüſtungen der Flotte begannen. Vor der Erzählung derſelben iſt hier die der vorzüglichſten Unternehmungen osmaniſcher Flotten ſeit Barbaroſſa's Tode nachzuhohlen, und kurze Kunde von den Anführern derſelben vorauszuſchicken, damit ihre Nahmen nicht unbekannt und bedeutungslos an die Ohren der Leſer ſchlagen. Nach dem Tode des Kapudanpaſcha Sinan, des Bruders Ruſtem's, welcher bald nach der Abſetzung ſeines Bruders von der Großweſirswürde geſtorben, war der Oberbefehl osmaniſcher Flotten dem Piale, einem gebornen Kroaten, übertragen worden. Dieſer, als Kämmerer aus dem kaiſerlichen Harem ausgetreten, übernahm die Admiralſchaft nur mit dem Charakter eines Sandſchakbeg, und vier Jahre hernach mit dem eines Beglerbeg; als er hierauf nach Dſcherbe's Eroberung und anderen unten zu erzählenden ſiegreichen Kriegsthaten zur See auf die drey Roßſchweife der Weſirswürde Anſpruch machen zu können hoffte, fand Suleiman, daß die Beförderung zu ſchnell, und das Anſehen der Weſirswürde dadurch gefährdet werden möchte; um ihm jedoch die höchſte Gunſt zu bezeigen, vermählte er ihn mit ſeiner Enkelinn Gewherſultan, der Tochter Selim's. So hoch wußte Suleiman die Würde des Weſirs zu ſtellen [2]), daß er lieber als dieſelbe die Hand einer Prinzeſſinn vom Geblüte verlieh. Erſt fünf Jahre ſpäter erhielt Piale die drey Roßſchweife, und war nun verſchwägerter Weſir, wie der zweyte Weſir, der Bosnier Mohammed Sokolli. Nach dem Kapudanpaſcha war der Statthalter von Algier der erſte Gewaltträger zur See. Als ſolcher war nach Chaireddin's Tode zwar einige Zeit lang ſein Sohn Hasan geblieben, dann aber durch Ssalih Reis, welcher ſchon bey der Eroberung von Tunis ehrenvoll genannt worden, erſetzt. Am Fuße des Gansbergers, d. i. des Ida, aus einem Dorfe der Ebene von Troja gebürtig, mochte er in ſeiner Jugend von den Schlachten der Trojaner und Griechen gehört, und auf jenem claſſi-

[1]) Almosnino S. 164. [2]) Hadſchi Chalfa in der Geſchichte der Seekriege Bl. 36 ſetzt die eben ſo treffende als freymüthige Bemerkung hinzu: „Da heu„tiges Tages die Würden verſchwendet werden, ſo hat ein Weſir heute nicht ſo „viel Anſehen, als damahls ein Sandſchakbeg.“

ſchen Grunde den Funken zu Heldenthaten empfangen haben, die er als kühner Korſare ausführte [1]). Ebenfalls der Sohn eines chriſtlichen Unterthans war Torghud, welchen die europäiſchen Geſchichtſchreiber insgemein Dragut nennen, im Sandſchak Menteſche, in einem Dorfe des Diſtrictes Seruluſ geboren. In ſeiner Jugend hatte er ſich vorzüglich als geſchickter Bogenſchütze und Ringer ausgezeichnet, nahm als Seeſoldat Dienſte, und wurde bald zum Hauptmann der Schiffsſoldaten ernannt [2]). Mit dreyzehn Schiffen eine Unternehmung wider Korſika wagend, wurde er vom jungen Doria gefangen genommen, und an deſſen Galeere als Sclave geſchmiedet [3]). Von derſelben befreyte ihn nur Barbaroſſa's Gegenwart vor Genua, mit der Drohung, die ganze Riviera di Genova zu verheeren. Durch Barbaroſſa unterſtützt, ſchäumte er gar bald mit fünf und zwanzig Schiffen das
1548 Meer ab. Er landete im Meerbuſen von Neapel, überfiel Caſtellamare, und ſchleppte aus demſelben und den umliegenden Dörfern reiche Beute mit ſich fort; bald darauf bemächtigte er ſich einer malteſiſchen Galeere, welche mit ſiebzigtauſend Ducaten nach Tripolis befrachtet war [4]). Als hierauf der Kapudanpaſcha (Ruſtem's Bruder) und Torghud in offener See ſich gegenſeitig mit Kanonenſchüſſen begrüßten, ſprach ſich das Feuer der Flotte Torghud's lauter und beſſer genährt, als das des Kapudanpaſcha, aus; dieſer lud den Korſaren ein, huldigend nach Conſtantinopel zu kommen, wie vormahl Barbaroſſa gethan. Torghud folgte der Einladung mit acht Schiffen. Er wurde gnädig aufgenommen, und zum Sandſchakbeg von Karli Ili ernannt. Die Hauptleute der ſieben anderen Schiffe, alle berühmte Korſaren [5]), erhielten mit einem täglichen Gehalte von ſiebzig bis achtzig Aspern jeder ein Kriegsſchiff, mit dem Rechte, Laternen zu führen.

Nach der Befreyung aus genueſiſcher Gefangenſchaft ſann Torghud, ſich bleibenden Beſitz an der afrikaniſchen Küſte zu erwerben. Er verjagte die Spanier aus den ehemahls zu Tunis gehörigen Städten Suſa und Monaſtir, und bemächtigte ſich durch Verrätherey der auf einer Erdzunge zwiſchen Tunis und Tripolis gelegenen Feſtung Mehdije, welche von den europäiſchen Geſchichtſchreibern bald für Afrikija, bald für Aphrodiſium ausgegeben, ſelbſt von Orientaliſten bisher Mahadia genannt worden [6]). Dieſe uferbeherrſchende Stadt hat ſowohl in der morgenländiſchen als abendländiſchen Geſchichte ſo berühmten Nahmen, daß etwas von ihrem Erbauer und ihren früheren Schickſalen zu ſagen hier nicht überflüſſig. Erbauer war der Sy-

[1]) Aali in der Liſte der Bege Sultan Suleiman's. [2]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 30. [3]) Joh. Stellae de Aphrodisio expugnato Commentarius und Vertot L. XI. [4]) Bemerkungen über den algieriſchen Staat II. S. 644 nach Morgan, Laugier de Taſſy, Vertot. [5]) Hadſchi Chalfa nennt ſie in der Geſchichte der Seekriege Bl. 31. [6]) Geographique et numismatique sur la partie Orientale de la Barbarie appellée Afrikia par les Arabes, Milan 1826.

rier Obeidollah Hasan = el = Mehdi [1]), welcher als gefährlicher Neuerer 916
und Thronanmaßer unter dem erdichteten Titel der Abſtammung aus
dem Hauſe Ali's zu Sedſchelmeſa auf des Chalifen Moktadir Befehl
eingekerkert, dann wider deſſen Willen losgelaſſen, ſich unter dem
Nahmen des zwölften, erſt am Ende der Welt wieder erwarteten
Imams Mehdi den Titel eines Chalifen im Gegenſatze des Hauſes
Abbas und Ommia anmaßte, und dadurch der Stifter der Fatemiten,
d. i. des dritten Chalifenhauſes, ward, welches gar bald vom nördli-
chen Afrika aus die Chalifenſtühle von Bagdad und Spanien thron-
anmaßend bedrohte, und durch die religionneuernde ſtaatumwälzende
Lehre der Ismaeliten, die von des Stifters Nachfolgern ausging,
allen islamitiſchen Fürſten höchſt gefährlich ward. Mehdije war die
Hauptſtadt ſeines Reiches und ſeine Reſidenz. Im hundert zwey und 1088
ſiebzigſten Jahre nach ihrer Gründung eroberten dieſelbe die Genueſer
und Piſaner, ſammt der nahe gelegenen Stadt Afrikija. Temim, der
Fürſt der Familie Seir Ssanhadſcha, kaufte ſie um Gold zurück, 1158
und der Normane Wilhelm Roger, König von Sicilien, ward ihr
Eroberer, aber ſchon im folgenden Jahre unterwarf ſich dieſelbe Abdol-
mumin Ali = el = kufi, der zweyte Herrſcher der Dynaſtie der Mowahi-
dun, d. i. der Unitarier, welche in Andalus und Moghrib herrſchten,
und deren Stifter Tomrut ebenfalls wie der der Fatemiten, den Nah-
men Mehdi angenommen, und wie derſelbe im weſtlichen Afrika eine
nach ſeinem Nahmen genannte Stadt, Mehdije, gebaut [2]); Abdol- 1180
mumin II., der Sohn Abdol = mumin's I., gab Wilhelm dem II.
die von ſeinem Vater eroberte Stadt, das öſtliche Mehdije, zurück,
welches deſſen Vater Wilhelm I. zwar erobert, aber wieder verloren
hatte [3]). Ein und zwanzig Jahre darauf nahm ſie der arabiſche
Herrſcher Majorka's aus der Familie der Mulesimin, d. i. Eingewi-
ckelten, welche auch Morabithin, d. i. die Robother im heiligen Kriege,
genannt werden, ward aber ſchon nach zwey Jahren von Naßir Mo-
hammed, dem zweyten Nachfolger Abdol = mumin's II., des Unita-
riers, verjagt, und drey Jahre hernach kam ſie mit Tunis unter die 1206
Gewalt der aufſteigenden Herrſchaft der Beni Hafſ. Alfons der Ara-
gonier, der König Neapel's, wollte, nachdem er ſich Dſcherbe ſteuer-
bar unterworfen, Mehdije belagern, gab aber, durch die Feſtigkeit
ihrer Lage abgeſchreckt, die Unternehmung auf [4]); eben ſo fruchtlos 1519
war die Belagerung Pedro Navarra's, des ſpaniſchen Flottenbefehls-
habers Ferdinand des Katholiſchen. Unter Mulei Hasan's, des von
Carl V. eingeſetzten Fürſten von Tunis, Regierung bemächtigte ſich
derſelben erſt Urudſch, der ältere Bruder Chaireddin Barbaroſſa's,
und hierauf der Korſarenhauptmann Torghud.

[1]) Nochbetet = tewarich und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln i. J. 304.
[2]) Nochbetet = tewarich. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 593 (1196).
[3]) Continuatio annalium Siegberti bey G. Caſtiglioni S. 11. [4]) Stella Ende
ſeines Commentars de Aphrodisio expugnato.

Herr von Mehdije bedrohte Torghud mit ſieben und vierzig Schif-
fen die ſpaniſchen Küſten, Sicilien und Neapel. Um das Raubthier
in ſeiner Höhle anzugreifen, ſandte Kaiſer Carl V. Flotte und Heer
zur Eroberung Mehdije's. Doria und Toledo nahmen mit vereinter
See- und Landmacht Monaſtir, und darin tauſend zweyhundert Ge-
May fangene. Unterdeſſen rückte Torghud an die ſpaniſchen Küſten von Al-
1550 cante und Valencia, ward aber auf den baleariſchen Inſeln von den
Bewohnern Polentia's wacker zurückgeſchlagen; da der Eingang nach
Mehdije ſchon durch die Belagerung verſperrt, zog er ſich auf die In-
ſel Dſcherbe zurück. Ende Junius langte auch Vega, der Vicekönig
Siciliens, mit Schiffen und Truppen zur Belagerung Mehdije's an,
und nicht minder wichtige Verſtärkung gewährte das Bündniß mit
Sidi Aarif, dem Häuptlinge von fünfzehn tauſend Arabern, der ſich
als Herr von Kairewan der Herrſchaft der Fürſten von Tunis entzo-
gen. In Vega's Geleite befanden ſich auch Muley Hasan, der von
Carl V. eingeſetzte Herrſcher von Tunis, welchen ſein Sohn Hamida
vom Throne geſtoßen und geblendet hatte, und ein Scherif, welchen
Vega aus Goletta mit ſich genommen. Durch dieſe unterhandelte er
28. mit Sidi Aarif ſo geſchickt, daß ſchon am achten Tage nach Ankunft
Jun. der kaiſerlichen Flotte dritthalb tauſend Araber ins Lager kamen, und
dasſelbe reichlich mit Vieh verſahen. Bald darauf ſtarb Muley Hasan
der zwey und zwanzigſte Herrſcher der Beni Hafß, und ward auf Sidi
Aarif's Begehren zu Kairewan beſtattet. Schon dauerte die Belage-
rung einen vollen Monath hartnäckig von beyden Seiten. Die dop-
pelten, fünf und zwanzig Fuß von einander entfernten, und zwölf
Klafter hohen Mauern waren der größte Halt. Da verſuchte Torghud
Verſtärkung in die Stadt zu werfen. Mit achthundert Scharfſchützen,
zweyhundert Reitern und fünf tauſend Mauren überfiel er in dem der
Stadt zunächſt gelegenen Olivenwalde, woher die Belagerer Holz zu
Faſchinen hohlten, den Vicekönig Siciliens, den Rhodiſer-Comthur
Sanglo und den Befehlshaber von Goletta, Luis Vargas, der mit
mehreren Tapferen fiel, aber die Araber mußten ſich in den Wald zum
Torghud nach Dſcherbe zurückziehen. Seitdem war ſein Anſehen bey
den Arabern der Umgegend geſunken, die jetzt das Lager noch reichli-
cher als ehe mit Lebensbedürfniſſen verſahen. Mundvorrath und Ge-
ſchütze brachte auch der junge Doria aus Sicilien. Zwey und zwanzig
große Kanonen, in der Entfernung von zweyhundert Schritten von
28 Aug. den Mauern aufgeführt, ſchoſſen auf die zwey feſteſten Thürme allein
vier tauſend achthundert Kugeln, und während der ganzen Bela-
10. gerung ſiebentauſend; am zehnten September wurde geſtürmt, nach
Sept. der Eroberung der beyden Thürme ergab ſich die Stadt, ſiebentau-
ſend Gefangene wurden als Beute vertheilt. Siebzig Verwundete gab
der Vicekönig dem genueſiſchen Schiffshauptmanne Cicala, um damit
die Löſung des bey Torghud in Ketten gehaltenen Sohnes zu verſu-

chen [1]). Vierzehn Tage darauf ſegelte die Flotte nach hinterlaſſener
Beſatzung zurück [2]). Bald darauf ſuchte Doria den Korſaren in ſeiner
letzten Zufluchtsſtätte, in Dſcherbe, auf. Er legte ſich mit ſeinen Schif-
fen vor die Mündung eines Canals, welcher Alkantarat, d. i. die
Brücke, hieß. Torghud führte in der Nacht Stückbetten auf, deren
Feuer den Admiral ſich außer Schuſſesweite zu entfernen zwang. Ver-
ſtärkung von Sicilien erwartend, hoffte Doria die Inſel auf allen
Seiten anzugreifen und des Räubers habhaft zu werden. Da befolgte
Torghud das kühne, in der Vorzeit ſo oft von den Griechen und an-
dern Völkern, und von den Türken bey der Belagerung Conſtantino-
pels mit ſo glücklichem Erfolge gegebene Beyſpiel der Übertragung
von Schiffen auf trockenem Landwege. Mittelſt der Mannſchaft und
den Sclaven ſeiner Galeeren ließ er eine Bohlenbahn verfertigen, auf
welcher, nachdem ſie mit Fett geſchmiert worden, die Schiffe auf Rol-
len von dem Hafen der Brücke an das entgegengeſetzte Ende der Inſel
fortgerollt wurden, während das Feuer der Stückbetten die vor dem
Brückenhafen belagernden Schiffe täuſchte und beſchäftigte. Doria er-
hielt hievon erſt Kunde, als das aus Sicilien ihm zu Hülfe eilende
Hauptſchiff faſt unter ſeinen Augen von Torghud weggenommen wor-
den war [3]).

Die Wegnahme venetianiſcher Schiffe, welche Torghud trotz des
zwiſchen der Pforte und Venedig beſtehenden Friedens leerte, ſenkte
oder verbrannte, gab dem Großweſir Ruſtem, welcher ohnedieß den
Korſarenhauptmann und nunmehrigen Sandſchak von Karli Ili als
einen gefährlichen Nebenbuhler ſeines Bruders Sinan, des Kapudan-
paſcha, mit ſchelem Auge anſah, Gelegenheit, ihn nach Conſtantino-
pel zur Verantwortung zu berufen. Da floh Torghud mit ſeinen Schif-
fen nach Marokko, wo er ein Paar Jahre in Ungehorſam weilte.
Suleiman, der des Korſaren wider die Malteſer bedurfte, verzieh
das Geſchehene, und ſandte ihm mit einem goldenen Säbel einen Ko-
ran, als Bürgen der Erfüllung des Verſprechens, daß, wenn er Tri-
polis eroberte, ihm dasſelbe als Statthalter Beglerbeg verliehen
werden ſollte [4]). Tripolis war der Nahme der römiſchen und byzanti-
niſchen, an der nördlichen Küſte Afrika's zwiſchen der großen und klei-
nen Syrte gelegenen Landſchaft, und ſpäter der von den Arabern auf
den Ruinen des alten Geraſſa erbauten Stadt [5]). Als Ibrahim Ben
Aghleb, von Harun al Raſchid zum Statthalter Afrikija's ernannt, die 800
unabhängige Herrſchaft ſeines Hauſes gründete, war dieſelbe die Re-
ſidenz der Fürſten aus der Familie Aghleb, von denen es an die der
Familie Seir, und von dieſer an die fatemitiſchen Chalifen Ägyptens

[1]) Stellae Commentarius de Aphrodisio expugnato in der Basler-Aus-
gabe des Chalcondylas vom Jahre 1556 S. 644. [2]) Vertot. [3]) Vertot L. XI.
und Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege, Petſchewi Bl. 116 und Aali
L. Begebenheit. [4]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 31. [5]) Ca-
ſtiglioni.

gekommen. Die Normannen, nachdem ſie Italiens Küſten von arabiſcher Herrſchaft gereinigt, trugen ihre ſiegreichen Waffen auch bis an
1146 die afrikaniſche, die ſie ſich von Tripolis bis Tunis unterwarfen, aber nicht lange behaupteten, weil Tripolis, wie Mehdije, noch unter der Regierung Wilhelm's I. den Fürſten der Unitarier anheimfiel. Mit der ſinkenden Herrſchaft der Letzten hing Tripolis von den Herrſchern über-Tunis, den Beni Hafß, ab, bis Ebubekr Abu Jahja Ammar zu
1323 Tripolis die Dynaſtie der Beni Ammar gründete, welche unter ſieben Fürſten ſieben und ſiebenzig Jahre gedauert. Während ihrer Regierung bemächtigten ſich die Genueſer durch Überfall der Stadt, die aber bald wieder unter die Herrſchaft der Beni Ammar zurückkehrte, ſo wie dem letzten von dieſen, Abdolwahid [1]), der ſechzehnte Fürſt der Beni Hafß Abu Faris [2]), wieder die Herrſchaft entriß. In der zweyten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wurde Tripolis von den Spaniern, unter Ferdinand des Katholiſchen Regierung, erobert [3]). Sein Nachfolger, Carl V., übergab es den Johannitern zur Vertheidigung, und dieſen raubte es mit Hülfe Sinanpaſcha's der Seeräuberhauptmann Torghud [4]). So kam das afrikaniſche Tripolis, nachdem es ſeit ſeiner Erbauung fünf moslimiſchen Dynaſtien (den Beni Aghleb, Seir, Fatemin, Ammar, Hafß) und vier fränkiſchen Herren (den Normannen, Genueſern, Spaniern und Johannitern) gehorcht, das erſte Mahl unter osmaniſche Herrſchaft (aber noch nicht zum bleibenden Beſitz) durch den Sandſchak Torghud. Nichts deſto weniger wurde die ihm als dem Eroberer verſprochene Statthalterſchaft vom Kapudan Sinanpaſcha dem Verſchnittenen Murad Aga verliehen [5]). Torghud hierüber erzürnt, wandte ſchon die Segel wieder nach Weſten, und die meiſten Schiffe folgten ihm, da lockte ihn Sinanpaſcha nur mit vielen Verheißungen wieder nach Conſtantinopel, von wo er im folgenden Jahre mit einem Geſchwader von fünf und vierzig Galeeren auslief, die neapolitaniſchen und ſicilianiſchen Küſten zu verheeren. Er landete auf Korſika, und belagerte die Hauptſtadt der Inſel, Baſtia. Viertauſend Reiter und tauſend Fußgänger kamen den Belagerten zu Hülfe. Torghud ſchlug
17. Aug. 1553 ſie in offenem Felde, und verſprach den Bewohnern Baſtia's freyen Abzug. Aber nur ſieben und vierzig wurden losgelaſſen, ſiebentauſend in Ketten fortgeſchleppt [6]). Auf ſeiner Rückfahrt züchtigte er an der albaneſiſchen Küſte den Häuptling der aufrühreriſchen Chimarioten, Ahmedbeg, und kehrte mit reicher Beute beladen nach Conſtantinopel zurück [7]). Da Torghud als Räuber zur See ſo würdig in Barbaroſſa's Fußſtapfen getreten, war Suleiman geneigt, ihm die Statt-

[1]) Nochbetet-tewarich. [2]) Eben da. [3]) Zurito annales T. VI. F. 226. Marmol. T. II. p. 563. Leo Afric. und Grammaye bey Caſtiglioni S. 6. [4]) Umſtändlich in Vertots XI. Buch. Flaſſan T. I. p. 403. [5]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 27, vorl. Z. und Bl. 31. [6]) Eben da Bl. 31. und 32. Dſchelalſade Bl. 314. Ssolakſade Bl. 334. [7]) Dſchelalſade Bl. 336. Ssolakſade, Aali.

halterſchaft von Algier zu verleihen, die jener der erſte beſeſſen. Aber auf Ruſtem's Vorſtellung, daß Torghud bleibenden Pfortendienſt nicht liebe, beſtätigte ihn Suleiman bloß als Sandſchak von Karli Ili, welches, zum Bereich des Seeweſens gerechnet, einen Theil der Statthalterſchaft der Inſeln, d. i. das Seelehen, ausmachte [1]). Torghud dafür dankend, ergriff die Gelegenheit eines Ausrittes Suleiman's, demſelben zu Fuß im Vorbeyreiten den Stegreif zu küſſen, und um die verſprochene Statthalterſchaft von Tripolis zu bitten. Suleiman erfüllte jetzt ſein gegebenes Wort und Torghud blieb bis an ſein Ende Statthalter von Tripolis. Bald darauf ſtarb der Kapudanpaſcha Sinan.

Zur ſelben Zeit, als Piale, Torghud und Ssalih der Schrecken des ägeiſchen und mittelländiſchen Meeres waren, führten die Schiffscapitäne Piri Reis, Murad und Sidi Ali Kapudan die osmaniſche Flagge nicht nur in den arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen und bis ins indiſche Meer, ſondern ſie erweiterten auch die Kenntniß ihrer Landsleute durch land= und ſeebeſchreibende und nautiſche Werke, die einzigen, welche die Literatur der Osmanen in dieſem Fache von Männern derſelben aufzuweiſen hat. Piri Reis, ein Neffe des berühmten Kemal Reis, der unter Bajeſid II. als berühmter Seeräuber die Meere abſchäumte, war als Kapudan Ägyptens mit dreyßig Schiffen (Ga= 1551
leeren, Gallioten, Gallionen und einem Admiralſchiff) von Sues aus den arabiſchen Meerbuſen hinunter, und den perſiſchen hinaufgeſegelt. Da die Jahreszeit vorgerückt, verlor er einige Schiffe an der arabiſchen Küſte von Schahar, und nahm dann an der von Omman den Hafen Maskat weg, deſſen Einwohner er zu Sclaven machte. Hierauf belagerte er Hormuſ, die Stadt der gleichnahmigen Inſel, deren Beſitz für die Schifffahrt des perſiſchen Meerbuſens ſo wichtig, hob aber die Belagerung, durch Geſchenke gewonnen, auf [2]), und zog ſich nach Baßra zurück. Hier durch die Nachricht aufgelärmt, daß eine feindliche Flotte im Anzuge, welche, wenn er nicht eile, ihm den Abzug aus dem perſiſchen Meerbuſen unmöglich machen würde, entfloh er nur mit drey Galeeren, ſeine geſammelten Schätze zu retten; eine ſcheiterte bey Bahrein, mit den zwey anderen kam er nach Sues, er ſelbſt nach Kairo, von wo der Statthalter den unglücklichen Erfolg und die Urſache desſelben an die Pforte einberichtete. Als Antwort kam Todesbefehl. Er wurde zu Kairo geköpft, und ſeine unermeßlichen Schätze, darunter große porcellänene Gefäße mit Gold gefüllt, nach Conſtantinopel geſandt. Nach ſeinem Tode kamen Abgeordnete von Hormuſ im Nahmen der Einwohner, die ihnen geraubten Schätze zurückzufordern, doch ohne Erfolg. Piri's beſte Verlaſſenſchaft, die

[1]) Siehe die Eintheilung der Statthalterſchaften in des osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung II. Theil S. 253, wo aber Karli Ili als Kodſcha Ili verdruckt iſt. [2]) Petſchewi Bl. 118. Aali LI. Begebenheit. Hadſchi Chalfa's Geſchichte drr Seekriege Bl. 28.

außer dem Bereiche des Fiscus, iſt ſein küſten- und meerbeſchreibendes Werk, das Bahrije, ein See-Atlas des ägeiſchen und mittelländiſchen Meeres, deſſen Küſten er alle noch in Geſellſchaft mit ſeinem Oheim Kemal, oder allein, befahren, mit der Angabe der Strömungen, Untiefen, Landungsplätze, Buchten, Meerengen und Häfen. Die Stelle des Kapudans von Ägypten wurde einem der berühmteſten Korſaren, Nahmens Murad, dem abgeſetzten Sandſchak von Katif, mit dem Befehle verliehen, daß er mit zwey Hauptſchiffen, fünf Galeeren und einer Galliote zu Baſtia verbleibe; er lief mit denſelben aus, in der Hoffnung, nach Ägypten zu entkommen; gegenüber von Hormuſ aber von der portugieſiſchen Flotte angegriffen, verlor er in hartnäckigem Gefechte zwey der tüchtigſten Schiffshauptleute, Selman Reis und Redſcheb Reis, ſammt einem der beyden Hauptſchiffe, das an der Küſte von Lar geſtrandet, und rettete den Reſt der Flotte nach Baßra, von wo er den unglücklichen Erfolg ſeiner Unternehmungen einberichtete, ſeinem Kopfe unbeſchadet, weil er keine Reichthümer geſammelt. Zwey Jahre hernach wurde Sidi Ali, berühmt unter dem Dichternahmen Katibi, und zum Unterſchiede vom perſiſchen Dichter dieſes Nahmens Katibi Rumi genannt, von Haleb mit dem Befehle nach Baßra geſandt, den Oberbefehl über die dort noch befindlichen Schiffe zu übernehmen; mit fünfzehn lief er von Baßra aus, ſchlug ſich zweymahl mit portugieſiſchen Flotten, deren erſte fünf und zwanzig, die zweyte vier und dreyßig Segel ſtark. Dem Verluſte von ſechs Schiffen, den er in dieſer Seeſchlacht erlitt, folgte bald noch größerer durch Stürme, die ihn bis Diu und Gudſchurat und Surat trieben. Ohne Geſchütz und mit lecken Schiffen nicht mehr im Stande, die See zu halten, und den portugieſiſchen Flotten zu widerſtehen, hinterlegte er zu Demen in die Hände des Statthalters des Sultans von Gudſchurat das noch übrige Geſchütz und Tauwerk der abgetakelten Schiffe, ließ ſeine Mannſchaft, die im Dienſte des Sultans zurückzubleiben Luſt hatte, in denſelben treten, und trat mit fünfzig ſeiner Gefährten zu Lande die Reiſe über Sind und Hind, Sabuliſtan, Bedachſchan und Transoxana durch Chuareſm, Choraſan und Perſien nach der Türkey an, wo er nach drey Jahren dem Sultan zu Adrianopel die Hand küßte, ihm die Schreiben indiſcher Radſcha und usbegiſcher Sultane [1]), und ſpäter ſeine halb proſaiſche, halb poetiſche Reiſebeſchreibung, unter dem Titel des Länderſpiegels [2]), übergab. Suleiman, durch die Schickſale und das Verdienſt des Verfaſſers be-
Jun. 1555 wogen, verlieh ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen achtzig Aspern Gehaltes, ſeinen Gefährten den ausſtändigen Sold der vier Jahre, welche die Reiſe gedauert, mit Zulage. Außerdem überſetzte

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 28. Petſchewi. Aali. Ckolakſade. [2]) Zwey derſelben im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. LVII. und LVIII.

er noch die mathematiſche Geographie (Fethije) Alikuſchdſchi's, ſchrieb
ein mathematiſches nautiſches Werk, mit dem Titel: Spiegel der Ge-
ſchöpfe, über den Gebrauch des Aſtrolabs und der Sinus, und hin-
terließ ein eben ſo ſchätzbares als ſeltenes nautiſches Werk über die
Schifffahrt der indiſchen Meere, unter dem Titel: Muhit, d. i. das
Weltmeer, nach den beſten ſeiner Zeit über Indien vorhandenen ara-
biſchen und perſiſchen Quellen indiſcher Geographie.

Wir wenden den Blick von den indiſchen Meeren aufs mittellän-
diſche zurück, wo Torghud, vereint mit dem neuen Kapudanpaſcha
Piale, dem Nachfolger Sinan's, die neapolitaniſchen Küſten beunru-
higte. Die nächſte Veranlaſſung dieſes Raubzuges war auch dießmahl,
wie ſchon zweymahl früher, franzöſiſche Bothſchaft. Wie die Landung
Lutfi's auf der Küſte von Otranto, wie ſpäter die Belagerung von
Nizza durch die vereinte franzöſiſche und türkiſche Flotte, auf franzö-
ſiſches Begehren unternommen worden war, ſo jetzt die Landung auf
der neapolitaniſchen Küſte, auf Begehren des Bothſchafters Hein-
rich's II., des Herrn von Aramont, der zweymahl als Bothſchafter
nach Conſtantinopel geſandt, das zweyte Mahl dem Sultan zu Ama-
ſia auf deſſen Rückkehr vom perſiſchen Feldzuge aufwartete, und ihm
zur ſiegreichen Vollendung desſelben Glück wünſchte [1]). Von Amaſia
aus erging Suleiman's Befehl an Piale und Torghud, die italiſchen 1554
Küſten zu verheeren; ſie belagerten, eroberten Reggio, und ſchleppten
die Bewohner, ſammt denen einiger anderen Schlöſſer, in Sclave-
rey [2]). Ssalih, der Beglerbeg von Algier, züchtigte einen arabiſchen
Häuptling, Nahmens Mohammed, welcher als Verbündeter der Spa-
nier das auf einem hohen Felſen gelegene feſte Schloß Penon de Vel-
lez belagerte, und machte ſich ſowohl desſelben, als bald hierauf auch
der Stadt Budſchia Meiſter [3]). Piale ſeiner Seits, nachdem er Elba 1555
und Piombino vergebens zu belagern verſucht, eroberte Oran, wel-
ches der Hafen von Telmesan, mittelſt einer Flotte von fünf und vier-
zig Galeeren, die er ſiegreich ins Arſenal von Conſtantinopel zu- 1556
rückführte [4]). Das Jahr darauf lief er mit ſechzig aus, und bemäch-
tigte ſich des in der Nähe von Tunis gelegenen Hafens von Bene-
ſert [5]), und im folgenden Jahre führte er hundert fünfzig Galeeren
zur Verheerung Majorka's und Sorrento's, das er an Gütern und 1557
Einwohnern erſchöpfte [6]). So waren vier auf einander folgende Jahre 1558
durch die Eroberung von Budſchia, Oran, Beneſert, und Majorka's
Verheerung bezeichnet worden; das nächſte verfloß ohne Waffenthat
zur See, weil Piale mit achtzig Schiffen von Conſtantinopel ausge- 1559
laufen, und bald darauf durch zehn andere verſtärkt, in den Gewäſ-

[1]) Über dieſe Bothſchaft Petſchewi Bl. 115, Dſchelalſade, Ssolakſade, Aali. [2]) Geſchichte der Seekriege. [3]) Petſchewi Bl. 117. Hadſchi Calfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 33. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da, auch Summonte Addit. ad part. I.

ſern von Valona ruhig die feindlichen Flotten beobachtete [1]), welche ſich zur Unternehmung wider Dſcherbe und Tripolis rüſteten. Die chriſtlichen Flotten benützten die Rückkehr Piale's nach Conſtantinopel, um in den Herbſt- und Wintermonathen die Unternehmung wider Tripolis zur Reife zu bringen. Eine Flotte von mehr als zweyhundert Segeln, von ſpaniſchen und italieniſchen Schiffen, die letzten von allen italieniſchen Staaten zuſammengeſteuert: päpſtliche, genueſiſche, florentiniſche, malteſiſche, ſicilianiſche, neapolitaniſche, und vom Herrn von Monaco. Die Schiffsbefehlshaber waren der Admiral Andrea Doria, der malteſiſche Comthur Guimaran, die ſpaniſchen Commodore Don Sancio de Levia, Don Berenger de Requeenes, der Genueſer Cicala, der Befehlshaber der Truppen der ſpaniſche Oberſt Don Alvaro de Sandi [2]).

Die chriſtliche Flotte verſammelte ſich erſt zu Meſſina und dann zu Malta, von wo ſie im Februar die Anker lichtete, und gerades Weges nach Dſcherbe ſegelte. Dſcherbe, ehemahls Meninge genannt, die Inſel der ſeligen Lotophagen, liegt in der kleinen Syrte, weſtlich von Tripolis und öſtlich von Tunis, deren Beherrſchern dieſelbe abwechſelnd gehorcht; als der Sitz der Lotophagen poetiſch geadelt, und durch dieſelben mehr berühmt, als weil ſie der Geburtsort der beyden afrikaniſchen Zwiſchenkaiſer, Vibius Gallus und Voluſianus [3]). Schon im zwölften Jahrhunderte war ſie den Moslimen auf eine Zeitlang
1510 von den Franken entriſſen worden [4]), und zu Anfang des ſechzehnten hatte Ferdinand der Katholiſche eine Flotte von zweyhundert Segeln, mit zwanzigtauſend Spaniern bemannt, unter Pedro Navarra's und Garcia de Toledo's Befehle zur Eroberung von Dſcherbe geſandt. Mit einem Verluſte von achttauſend Mann war die Unternehmung geſcheitert. Glücklicher war Carl's V. Unternehmung, die er dem Vicekönige von Sicilien, Don Hugo di Moncada, aufgetragen; dieſer unterwarf ſie dem ſpaniſchen Zepter gegen jährlichen Tribut von fünftauſend Dublonen, und in Deutſchland unterzeichnete Carl die Capitulation. Die Inſel war in drey Theile getheilt, deren jedem ein beſonderer Scheich vorſtand. Einen zwiſchen denſelben vorgefallenen Zwiſt benützend, hatte ſich Torghud, der Beglerbeg von Tripolis, zum Herrn der Inſel gemacht, und dieſelbe plündernd erſchöpft. Die Bewohner widerſetzten ſich endlich mit gewaffneter Hand; an der Brücke, welche die Inſel mit dem feſten Lande verbindet, kam es zwiſchen den Einwohnern und Torghud zur Schlacht, und der letzte würde ohne Zweifel ſiegreich vorgedrungen ſeyn, wenn ihn die Ankunft der ſpani-

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege. [2]) La historia dell' Impresa di Tripoli di Barbaria. Venezia 1566. Successi dell' armata della Maestà Catolica destinata all' impresa di Tripoli di Barbaria, della presa delle Gerbe e progressi dell' armata turca scritti per Aut. Franc. Cirni Corso. Venez. 1560. [3]) Sext. Aurel. Victor. cap. XXIX. [4]) In Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln im J. 528 (1133).

ſchen Flotte nicht nach Tripolis zurückzugehen bewogen hätte [1]). Der magere, und nur mit Mühe bewäſſerte Boden der Inſel trägt wenig Gerſte und noch weniger Getreide, aber als Waarenniederlage trug die Inſel ehemahls an Abgaben bis achtzigtauſend Thaler ein [2]). Bey der Annäherung der chriſtlichen Flotte entwiſchte er derſelben mit zwey Galeeren vom Korſaren Uludſchali (ſo hieß der italieniſche Renegate Ochiale mit verſtümmeltem Nahmen), welche, mit Summen Geldes und Geſchenken Torghud's nach Conſtantinopel befrachtet, dorthin die erſte Nachricht der Ankunft der chriſtlichen Flotte auf Dſcherbe brach-
ten [3]). Am zweyten März warf die Flotte weſtlich von der Feſtung, 2. März 1560
am Vorgebirge Val Guernera der Inſel Anker, und am ſiebenten
landete das ganze Heer. Nach einigen Scharmützeln und Unterhand- 7. März
lungen ergab ſich das Schloß am achten Tage, und ſogleich wurde der Grund eines neuen Feſtungswerkes zur Behauptung der Inſel gelegt. Der Fürſt von Kairewan kam den ſpaniſchen Feldherrn zu be-
ſuchen, und am vierzehnten Tage nach der Landung der Scheich der 14. März
Inſel, um auf den Koran die Erfüllung der Capitulation, und die jährliche Abführung des auferlegten Tributes zu beſchwören. Dieſer beſtand in ſechstauſend Thalern, vier Straußen, vier Gazellen, vier Follen und einem Kamehle. Der Scheich warf die Fahne, womit ihn Torghud belehnt hatte, zu Boden, und ſchwang dreymahl die königliche; die Urkunde wurde beſiegelt, und Geld unter das Volk ausgeworfen [4]).

Während der Vicekönig von Neapel auf Dſcherbe Zeit und Ge- 5. April
legenheit zur Eroberung von Tripolis verlor, war Pialepaſcha mit einer Flotte von hundert zwanzig Galeeren ausgelaufen, und hatte ſich zu Modon mit den Schiffen des Begs von Rhodos, Kurdoghli Ahmedbeg, und des Sandſchaks von Mitylene, Muſtafabeg, ver-
ſtärkt; nachdem die Schiffe kalfatert worden, lichtete er am letzten April 30. April.
die Anker, und war am ſiebenten May auf der Höhe von Malta [5]). 7. May.
Hier erhielt er Kunde durch Torghud, daß die chriſtliche Flotte noch zu Dſcherbe, und nach achtundvierzigſtündiger Fahrt wurden die Anker in der Entfernung von zwölf Miglien von Dſcherbe geworfen.
Der nächſte Morgen war der Zeuge der gänzlichen Niederlage der chriſt- 14. May
lichen Flotte; zwanzig Galeeren und ſieben und zwanzig Frachtſchiffe wurden theils ans Ufer getrieben, theils verſenkt, theils verbrannt, ſieben Galeeren retteten ſich in den Canal von Dſcherbe, die übrigen, und auf denſelben der Vicekönig von Neapel, entflohen nach Italien. Piale verſtändigte vom erfochtenen Siege den Beglerbeg von Tripolis, Torghud, der ſchon am ſechſten Tage hierauf neue Siege und die Belagerung von Dſcherbe zu theilen erſchien. Nachdem ſich Piale

[1]) Descrizione dell' isola delle Gerbe e delle mutazioni del suo governo, als Vorbericht in Ulloa's und Cirni's Geſchichten der Unternehmung von Tripolis. [2]) Eben da. [3]) Alfonſo Ulloa, Cirni, Vertot. Hadſchi Chalfa's Geſch. der Seekriege. [4]) Eben da. [5]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Stekriege Bl. 33.

mit deſſen Truppen, mit denen von Kairewan und Sfax verſtärkt [1]),
begann er Ende May die regelmäßige Belagerung des Schloſſes von
Dſcherbe; den Befehl der Flotte übergab Piale dem Sandſchak von
Mitylene, und er ſelbſt zog ins Lager, das über vierzehntauſend Mann
ſtark. Achtzig Tage dauerte die Belagerung in deren erſtem Monathe
allein zwölftauſend Kanonenkugeln und vierzigtauſend Pfeile verſchoſ-
31. Jul. ſen wurden [2]). Ende Julius, als auch die Galeeren, welche ſich in
1560 den Canal gerettet hatten, verbrannt waren, als die Belagerer am
Fuße der Mauern ſtanden, und die Beſatzung entmuthigt großen
Theils ins türkiſche Lager übergegangen war, ward Alvaro, als er
auf einem Nachen nach Sicilien entfliehen wollte, gefangen, und das
Schloß erobert. Piale, nachdem er das Nöthige zur Wiederherſtellung
26. Aug. der Feſtungswerke angeordnet, begab ſich mit Torghud erſt nach Tri-
polis, hierauf nach Preveſa, und hielt endlich am ſieben und zwan-
27. zigſten September ſeinen Triumpheinzug zu Conſtantinopel [3]). Die
Sept. erſte Siegesnachricht hatte er durch eine Galeere geſendet, welche die
große Fahne des ſpaniſchen Heeres, worauf der gekreuzigte Heiland
abgebildet, rückwärts durch die Fluthen ſchleppte. Am Tage des
Triumpheinzuges begab ſich Suleiman in das Uferköſchk des Serai,
den Einzug von dort aus zu ſchauen. Auf dem Hintertheile des Admi-
ralſchiffes ſtanden Don Alvaro de Sandi, der Feldherr Don Sancio
de Levia, der Befehlshaber der ſicilianiſchen, Don Berenger de Re-
queenes, der Befehlshaber der neapolitaniſchen Schiffe [4]). Die er-
oberten Galeeren wurden, ihrer Ruder und Maſten beraubt, nackt
und unförmlich nachgeſchleppt. Suleiman ſah dem Schauſpiele zu,
ernſt und düſter wie immer; nicht der Übermuth des Sieges, nicht
die Freude des Triumphes erheiterte ſeine Stirne, ſo wohl vorberei-
tet war ſeine Bruſt auf jeden Wechſel des Schickſals, oder ſo abge-
ſtumpft für die Luſt der Triumphe durch die Niederlage ſeines Fami-
lienglückes. Don Alvaro ward mit den übrigen Sclaven ins Bagno
des Arſenals geführt; da er mit dem Kopfe an die niedere Thür-
ſchwelle anſtieß, trat er zurück, und ſandte dem Kapudanpaſcha Wort,
daß ſolches Gemach zu nieder für ſeinen hohen Sinn, worauf ihm an-
1. Oct. ſtändigeres eingeräumt ward. Am dritten Tage nach dem Einzuge wur-
den die Gefangenen, drey und drey an einander geſchmiedet, durch
die Straßen Conſtantinopels paradirt. Der Kiaja des Arſenals führte
den Zug an. Im Diwan ſprachen die Weſire mit Don Alvaro, und
trugen ihm die Stelle eines Befehlshabers wider Perſien an, wenn
er den Chriſt und den König verläugnen wolle [5]). Seine Standhaf-
tigkeit wankte eben ſo wenig, als ſein Muth auf Dſcherbe's Wall.
Sie wurden vor dem vergitterten Fenſter des Sultans, hinter welchem

[1]) Ulloa, Cirni, Vertot, Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 34.
[2]) Ulloa. [3]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 35. [4]) Busbequii
epistola IV. [5]) Ulloa, wovon aber Busbek nichts meldet.

derſelbe unbemerkt dem Diwan beywohnte, vorbeygeführt. Siebzig Janitſcharen trugen eben ſo viele Stücke von ſeidenen Stoffen, und ſieben andere ſieben Stücke farbiger Tücher, welche der Großadmiral Piale dem Sultane als Geſchenk darbrachte. Don Alvaro erhielt von Piale die Erlaubniß, Fremde und die anderen Gefangenen zu ſehen [1]). Das Schickſal derſelben ward durch Busbek's menſchenfreundliche Vorſorge und des neuen Großweſirs Alipaſcha Milde ungemein erleichtert. Busbek unterſtützte ſie nicht nur mit Kleidern und Nahrungsmitteln, ſondern verbürgte ſich auch für ihre Auslöſung mit vielen tauſend Ducaten. Endlich bewirkte er die Freyheit Alvaro de Sandi's und Sancio Levia's [2]), die bey ihm ſpeiſten, denen er aber auf beſonderen Tiſchen aufdecken laſſen mußte, weil ihr Haß die Tafel zu theilen verboth [3]). Unter den Gefangenen hatten ſich auch Don Giovan de Cordona, der Eidam Berenger's, und Gaſton, der Sohn des Herzogs von Medina, befunden; der erſte hatte ſchon zu Chios Mittel gefunden, ſich auszulöſen, der zweyte, welchen Piale dem Sultan verborgen, und deßhalb auch, von Ruſtem angegeben, ſcharf unterſucht ward, ſtarb im Kerker, ſey es an der Peſt, ſey es von Piale ſelbſt, aus Furcht durch ſein entdecktes Daſeyn in Ungnade zu gerathen, aus dem Wege geräumt [4]); Alvaro, Sancio, Berenger begleiteten den zurückkehrenden Bothſchafter Ferdinand's, Busbek. Des Genueſers Cicala achtzehnjähriger Sohn hatte das Glück, dem Sultane zu gefallen, und wurde als Moslim und Page der erſten Kammer einverleibt, aus welcher der Weg zu den erſten Staatsämtern führt, und aus welcher er hernach ſelbſt zum Kapudanpaſcha, Großweſir in Ungarn und Serasker in Perſien aufſtieg [5]).

Mit der Freygebung der auf Dſcherbe gemachten Gefangenen und Abreiſe derſelben in Busbek's Geſellſchaft hat der Bericht der Kriegsbegebenheiten zur See jenen der Landkriege und des Friedensſchluſſes mit Öſterreich wieder eingeholt; weil aber Dſcherbe's Verluſt durch die bald darauf folgende Eroberung der Feſtung Pignon de Bellez die Belagerung von Malta unmittelbar nach ſich zog, ſchließe die Erzählung derſelben, den übrigen auf Öſterreichs Frieden folgenden Begebenheiten nur drey Jahre vorauseilend, ſich hier unmittelbar an. Der König von Spanien, den Verluſt Dſcherbe's, eines ſo wichtigen Halts an der afrikaniſchen Küſte, ſchwer verſchmerzend, war bedacht, denſelben durch Eroberung eines anderen feſten Platzes an derſelben Küſte zu vergüten. Gegenüber der ſpaniſchen, und kaum vierzig Stunden von derſelben entfernt, liegt auf der afrikaniſchen Küſte die Stadt Gomere de Bellez, und vor derſelben erhebt ſich auf einer Inſel, oder richtiger geſagt, auf einem durch das Meer verein-

[1]) Busbek Ep. IV. [2]) Busbek und Iſtuanfi L. XXI. [3]) Busbek Ep. IV. [4]) Eben da. [5]) Bericht des Kundſchafters Ferdinand's vom 30. September 1561 im k. k. Hausarchive.

zelten Felſen, das Schloß, von der Ähnlichkeit des Felſens mit einem Pinienzapfen, le Pignon de Vellez genannt. Der einzige hinaufführende Pfad iſt in den Felſen gehauen, und der enge Canal, welcher den Felſen vom feſten Lande trennt, und kaum zehn bis zwölf Schiffe faßt, dient zugleich zum Hafen. Garcia de Toledo, der Vicekönig 10. Aug. 1564 Cataloniens, ſegelte von Malaga aus nach der afrikaniſchen Küſte, nahm die zwiſchen zwey Bergen ohne Befeſtigung gelegene Stadt Gomere de Vellez, worauf die kleine Beſatzung des Felſenſchloſſes dasſelbe verließ [1]. Die Wegnahme dieſes Schloſſes, und noch mehr die eines großen mit Waaren für das Harem gehörigen Schiffes, welches ſieben malteſiſche Galeeren zwiſchen Zante und Cephalonien gekapert, entrüſteten Suleiman's ohnehin ſchon ſeit langem auf Malta's Eroberung gerichteten Sinn, und noch mehr ſpornten ihn dazu der Weſire Vorſtellung, daß Spanien von Goletta und Pignon aus die Küſten von Tunis und Algier beherrſche, und des Boſtandſchibaſchi und der Frauen, welchen die Ladung des weggenommenen Schiffes gehörte, Klagen an; auch legte ihm ſeine Tochter, die fromme Mihrmah, wie ſchon oben im Vorberichte geſagt worden, die Eroberung Malta's, als eine Hauptunternehmung des heiligen Krieges wider die Ungläubi- 1. April 1565 gen, beſtändig ans Herz. Am erſten April lief die zur Eroberung Malta's beſtimmte Flotte vom Hafen Conſtantinopels aus; den Oberbefehl derſelben führte der Kapudanpaſcha Piale, den der Landungstruppen als Seraſker der fünfte Weſir, der fünf und ſiebzigjährige Muſtafapaſcha, aus der Herrſcherfamilie des Kiſil Ahmedlü, welche ihren Stamm von Chalid B. Welid, dem Standartenträger des Propheten, herſchrieben, und die ehemahls unter dem Nahmen Jsfendiaroghli als unabhängige Herren an der aſiatiſchen Küſte des ſchwarzen Meeres herrſchten. Der Großweſir, der wohlgelaunte fette Ali, welchem immer das Wort zum Lachen auf der Lippe ſchwebte, nachdem er mit den übrigen Weſiren den Admiral und General bis ans Schiff begleitet, ſagte ſcherzend: „Nun da haben wir ein Paar muntere Leute, „die ſich als Kaffehtrinker und Opiumeſſer gern etwas zu Gute thun, „auf eine Luſtreiſe nach den Inſeln geſchickt. Die Ladung der Flotte „mag wohl meiſtens aus arabiſchen Bohnen und Bilſenkraut beſtehen [2].“ Dieſes luſtige Witzwort verdient hier ſeinen Platz, nicht als ſolches, ſondern durch das von den vorzüglichſten osmaniſchen Geſchichtſchreibern darüber gefällte Urtheil, daß dieſem der ernſten Würde eines Großweſirs ſo übel entſprechenden Spaß, als übler Vorbedeutung, der üble Ausgang der ganzen Unternehmung zuzuſchreiben ſey. Der Scherz gibt bloß einen Zug zum Umriſſe der Perſönlichkeit des

[1] Terza parte delle Historie (d'Alfonso Ulloa), che contien la liberatione di Don Alvaro, l'espugnatione del Pignon di Vellez, della Gomera et il successo della potentissima armata mandata dal Turco sopra l'isola di Malta l'anno 1565 und Vertot L. XII. [2] Ali LVI. Begebenheit. Petſchewi Bl. 133. Selaniki Bl. 18.

Großweſirs, aber das Urtheil der Geſchichtſchreiber ſpricht den ganzen Ernſt des Volkscharakters des Türken und ſeinen Aberglauben aus. Noch bemerken dieſelben Geſchichtſchreiber, daß der fette Ali weder mit dem Admiral noch mit dem General, auf deren Koſten er ſich luſtig machte, auf gutem Fuß, daß dieſe beyde unter ſich uneins, und beyde eiferſüchtig auf Torghud waren, deſſen Ankunft ſie vor dem Beginne der Belagerung hätten erwarten ſollen; lauter Umſtände, welche (außer der tapferen Vertheidigung der Ritter) das Mißlingen der Belagerung von Malta weit befriedigender erklären, al der Spaß des Großweſirs.

Zu Modon muſterte der Serasker ſeine Truppen. Er hatte ſiebentauſend Sipahi aus Kleinaſien, von einem Sandſchak und zwey Alaibegen befehligt, fünfhundert von Karaman und vierhundert von Mitylene, viertauſend fünfhundert Janitſcharen und dreyzehntauſend unregelmäßige Truppen, von Rumili zwey Sandſchake und einen Alaibeg mit zwölfhundert Sipahi und vierthalbtauſend unregelmäßigen Truppen. Die Flotte beſtand aus hundert dreyßig Galeeren, acht Mahonen, drey Kara Mursalen, eilf großen Schiffen, deren eines, welches allein ſechstauſend Pulverfäſſer, dreyzehntauſend Kugeln und ſechshundert Sipahi an Bord hatte, bey Modon mit Mann und Maus zu Grunde ging [1], zehn Galeeren des ſiebzigjährigen Ali Portuk, des Galeerenbefehlshabers auf Rhodos, zwey mityleniſchen des Ssalih, Sohnes des letzten Beglerbegs von Algier, ſiebzehn kleineren Galeeren, Fuſte genannt; zuſammen gegen zweyhundert Segel.
Am neunzehnten May erſchien die Flotte vor Marsa Scirocco, dem 19.
ſüdweſtlichen Hafen der Inſel, und landete Tags darauf zwanzigtau- May.
ſend Mann und fünf Feldkanonen wider Piale's Meinung, welcher 1565
die Ankunft Torghud's abzuwarten rieth. Sogleich ward Wall und Geſchütz wider das Schloß St. Elmo aufgeführt, welches, auf der Landſpitze zwiſchen den beyden Häfen (Marsa Muset und dem großen) gelegen, beyde beſchützte, und welchem gegenüber das Schloß St. An-
gelo. Fünf Tage hernach kam Uludſchali (Ochiale) mit ſechs Galeeren 24.
von Alexandrien, und am zweyten Junius endlich Torghud mit drey- May
zehn Galeeren, worauf dreyzehnhundert, und mit zehn Galiotten, 2. Jun.
worauf achthundert zehn Soldaten, an. Er mißbilligte den Angriff auf St. Elmo [2], welches ſpäter von ſelbſt hätte fallen müſſen, doch hielt er es nun osmaniſcher Waffenehre zuwider, den begonnenen Angriff aufzugeben. Er führte ein zweytes Stückbett auf, und beſchoß von der Spitze des Hafens Muset, welche ſeitdem ſeinen Nahmen behalten, mit den Kanonen ſeiner Galeeren das Ravelin. Die Schiffe beſchoſſen das Feſtungswerk St. Elmo von der Seeſeite, und von der Landſeite ſechs und dreyßig Feuerſchlünde. Nach mehreren Verſuchen

[1] Selaniki gibt den Stand des Geſchützes, welches die Flotte mit ſich führte. [2] Gryphii relatio, auf der k. k. Hofbibliothek. Handſchrift DCCXXIV.

von kleinen Stürmen, führte Torghud einen gewaltigen an. Ein
1 Jun 1565. Stein, den eine Kanonenkugel aus dem Schloſſe St. Angelo zerſchmettert hatte, traf den Beglerbeg von Tripolis am Kopfe. Das Blut ſchoß in Strömen zu Naſe und Ohren heraus. Muſtafapaſcha befahl, eine Decke über ihn zu werfen, und nahm denſelben Platz mit der größten Geiſtesgegenwart und Ruhe ein, mit dem Ingenieur die Anlegung eines neuen Stückbettes beſprechend. Torghud's Leichnam wurde
23. Jun. nach Tripolis abgeführt. Am ſiebenten Tage hierauf rächte ſeinen Fall der des Feſtungswerkes St. Elmo's, deſſen tapfere Vertheidiger, dreyzehnhundert an der Zahl, worunter hundert dreyßig Ritter, alle als Helden bluteten. Muſtafapaſcha, als er ſah, wie klein das genommene Feſtungswerk, und mit wie großem Verluſte erkauft, ſagte, den größeren, welchen die Feſtung ſelbſt koſten würde, ermeſſend: „Da „der Sohn ſchon ſo theuer, was wird uns erſt der Vater koſten?“ Um ſeinen Grimm an den todten Vertheidigern auszulaſſen, ließ er die Leichname viertheilen, und, in Kreuzesform auf Breter genagelt, durch die Fluth an den Fuß des Schloſſes St. Angelo und der Stadt hintreiben. La Valette, der heldenmüthige Großmeiſter, chriſtlicher Menſchenliebe vergeſſend, befahl zum Vergelt alle türkiſchen Gefangenen zu würgen, und ihre Köpfe ſtatt Kanonenkugeln ins türkiſche Lager zu ſchießen. Durch einen ſiebzigjährigen Chriſtenſclaven, der dreyßig Jahre an die Galeere geſchmiedet geweſen, forderte Muſtafapaſcha den Großmeiſter zur Übergabe der Feſtung auf. Dieſer, demſelben die Bollwerke und tiefen Gräben weiſend, ſandte ihn mit der Antwort zurück: Dieſen einzigen Grund ſey er dem Paſcha abzutreten bereit, um denſelben mit den Leichen der Janitſcharen zu füllen. Nun tobte der Angriff auf die beyden Feſtungswerke St. Angelo und St. Michel (dieſes auch die Halbinſel de la Sangle genannt), welche, auf zwey im großen Hafen auslaufenden Erdzungen gebaut, den Ga-
12. Jul. leerenhafen zwiſchen ſich einſchließen. Die Ankunft Hasan's, des Beglerbegs von Algier, mit ſieben und zwanzig Segeln und zweytauſend fünfhundert Mann, verſtärkte die Belagerer. Barbaroſſa's Sohn und Torghud's Eidam, wollte er ſich durch glänzende Waffenthat ſolcher Verwandtſchaft würdig zeigen, und bath ſich den Sturm auf das Schloß St. Michel aus. Muſtafa gab ihm ſechstauſend Mann, mit denen er ſtürmte, während ſein Schiffshauptmann, der im Korſarendienſte ergraute griechiſche Renegate Candeliſſa, die Schiffe befehligte. Mit viertauſend Algierern ſchiffte er wider die Kette, die den Galeerenhafen ſperrte, unter dem lärmenden Getöſe von Trompeten und Zinken, und Trommeln und Tſchinellen, voraus ein langer Nachen voll von Imamen und Marabuten, welche, den Koran leſend und die Chriſten verwünſchend, zugleich betheten und fluchten. Lang und mörderiſch war der Kampf, kaum fünfhundert kehrten zurück. Keiner der Türken ward geſchont, überall theilten die Malteſer blutigen Tod aus,

den ſie als Vergeltung die Münze von St. Elmo nannten. Sie hatten den Tod Garcia de Toledo's, des Sohnes des Vicekönigs von Sicilien, und des Neffens des Großmeiſters zu beklagen. In hierauf gehaltenem Kriegsrathe ward beſchloſſen, daß Piale und die Soldaten der Flotte das Schloß St. Angelo und die Stadt belagern, die Seeräuber und der Beglerbeg von Algier den Angriff auf das Schloß St. Michel fortſetzen ſollten. Zwey volle Monathe noch dauerte die Belagerung, während deren noch zehn Stürme auf das Schloß St. Michel eben ſo tapfer geführt, als abgeſchlagen wurden. Bey dem letzten wollten Türken und Chriſten zwey fremde Männer und eine Frau auf dem Walle geſehen, und die letzten in denſelben die Madonna ſammt dem heiligen Paulus und Johannes dem Täufer, dem Patrone des Ordens, erkannt haben. Solcher Wunderglaube begeiſterte zu Wundern der Tapferkeit die chriſtlichen Soldaten, und mochte dem ſinkenden Muthe der Belagerer zur Entſchuldigung dienen. Als endlich am Vorabende von Mariä Geburt die ſo lange gehoffte und ſo lange verſpätete Hülfe des Vicekönigs von Sicilien glücklich gelandet, hoben Muſtafa und Piale die Belagerung auf, die den Belagerten gegen fünftauſend Mann, den Belagerern mehr als das Vierfache gekoſtet. 11. Sept. 1565

Nachdem wir mit Torghud und Piale die Küſten des mittelländiſchen Meeres, mit Piri und Sidi Ghaſi die des arabiſchen und perſiſchen Meerbuſens beſchifft, den Eroberungen von Tripolis, Dſcherbe, Budſchia, Beneſert, Oran und Baſtia, ſo wie dem Verluſte von Mehdije, Pignon de Vellez, den Raubzügen auf Piombino, Elba, Sorrento und der mißlungenen Belagerung Malta's beygewohnt haben, kehren wir nach dieſer durchlaufenen ſechzehnjährigen Epiſode ununterbrochener Seekriege zur Epoche des mit Öſterreich abgeſchloſſenen Friedens zurück, wo wir den Faden der Friedens- und Kriegsbegebenheiten zu Lande verlaſſen haben. Schon im zweyten Jahre nach der auf acht Jahre durch Busbek zwiſchen Suleiman und Ferdinand erneuerten Friedens-Capitulation ſtarb dieſer. Sogleich ſprach der Großweſir Alipaſcha den zu Conſtantinopel reſidirenden Bothſchafter, Albrecht von Wyß, über die Sendung der verſpäteten zwey Jahresgeſchenke, welche ſchon im vorigen Jahre hätten abgeführt werden ſollen, und über die Erneuerung der Capitulation auf die noch übrigen ſechs Jahre. Schon im verfloſſenen ſollten die verſpäteten zwey Jahresgeſchenke durch drey hiezu ernannte Nuntien überbracht werden, aber ſie waren zurückbehalten worden, weil die aufrühreriſche Beſatzung von Ofen dieſelben nicht durchlaſſen zu wollen erklärte. Maximilian wartete nun mit der Abfertigung der Geſchenke zu, bis der Friede erneuert ſeyn würde. Suleiman ſandte durch den Tſchauſch Bali Glückwunſch zur Thronbeſteigung, und fragte, ob Maximilian den Frieden wolle oder nicht. Indeſſen hatte der Sohn Zapolya's Szathmar feindlich ange- 25. Jul. 1564

griffen, und ſich über ſolche Verletzung des Friedens zu beſchweren, wurde Michael Czernowicz, der ehemahlige venetianiſche Dolmetſch, als Nuntius nach Conſtantinopel geſandt [1]). Als er nach Komorn kam, ließ ihm Arslanpaſcha, der neue Statthalter Ofens (Nuſtem's Nachfolger), wiſſen, Haſan von Gran werde den Nuntius ohne Geſchenke nicht durchlaſſen, und zugleich ſandte er an Maximilian den Tſchauſch Hedajet, einen ſiebenbürgiſchen Renegaten, deſſen deutſcher Familiennahme Markus Scherer, ihm zu wiſſen zu thun, daß alle Sendungen ohne den ſchuldigen Tribut unnütz. Es war außer dem Betrage von zwey Jahren, das iſt der Summe von ſechzigtauſend Ducaten, noch die von dreyßigtauſend, welche Busbek den Weſiren für ihre Perſon verſprochen hatte, ausſtändig, aber Maximilian fürchtete ſich, das Geld umſonſt den Türken in den Rachen zu liefern. Dennoch wurden die beyden Tſchauſche Bali und Hedajet mit der
Nov. 1564 Nachricht, daß die Geſchenke kämen, aber zugleich mit dem Begehren der Zurückſtellung Szathmar's, nach Conſtantinopel zurückgefertigt. Die drey Nuntien: Michael Czernowicz, Georg Albani und Achaz
22. Dec. Csabi kamen noch Ende desſelben Jahres nach Conſtantinopel. Albani
4. Febr. 1565 ſtarb Anfangs Jänner, und die zwey anderen erlegten am vierten Februar im feyerlichen Diwan vor der Audienz beym Sultane die ſechzigtauſend Ducaten als Ehrengeſchenk für zwey Jahre, und die verſprochenen dreyßigtauſend den Weſiren; die Antwort auf das Begehren der Friedenserneuerung war: der Friede ſolle acht Jahre ausdauern, ſo daß der Kaiſer die jenſeits der Theiß gelegenen, zu Siebenbürgen gehörigen Örter behalte, Banya oder Neuſtadt, auch Frauenbach genannt (weil ſelbes die Morgengabe der ungariſchen Königinnen), ausgenommen. Da weder die Nuntien, Überbringer der Geſchenke, noch der Bothſchafter hierauf eingehen konnten, wurde Achaz Csabi zurückbehalten, dem zurückkehrenden Czernowicz der Tſchauſch Hedajet mit obigem Antrage beygegeben, ein anderer Tſchauſch nach Siebenbürgen abgeſandt, dort die Aufrechthaltung der Ruhe zu empfehlen. Georg Bebek war dem ſiebenbürgiſchen Geſandten Bekeſſy, aus Freundſchaft für Johann Sigmund, frey gegeben worden. Als Czernowicz auf der Reiſe von Conſtantinopel nach Tſchorli, dem byzantiniſchen Tzurulum, gekommen, wurde er durch zwey von Conſtantinopel eiligſt nachgeſandte Tſchauſche zurückgehohlt, weil der Paſcha von Ofen den Angriff auf Tokay und Sammlung von Truppen einberichtet hatte. Suleiman war ſehr erzürnt, daß man einer Seits Szathmar begehre, anderer Seits Tokay nehme.

Czernowicz, nachdem ihm des Sultans Unwille eingeſchärft worden, ſetzte ſeine Reiſe mit Hedajettſchauſch nach Wien fort. Indem dieſer Suleiman's Beſtätigungs-Urkunde übergab, beklagte er ſich in

[1]) Iſtuanfi L. XXII.

deſſen Nahmen, daß Maximilian, ohne des Sultans Antwort auf das Begehren der Zurückſtellung Szathmar's abzuwarten, eigenmächtig Tokay und Serencs weggenommen. Deßwegen habe Suleiman die Paſchen Beglerbege von Ofen und Temeswar ſammt ſieben Sandſchaken zum Schutze des Sohnes Zapolya's aufgebothen. Dieſem zufolge hatte der Paſcha von Ofen, Arslan, ſechstauſend Mann geſandt, der von Temeswar, Hasan Prodovich, Pankotta weggenommen [1]). Auf dieſe Nachricht wurde Czernowicz abermahls nach Conſtantinopel geſandt, Hedajettſchauſch aber bis zu ſeiner Rückkunft als Geißel zu Wien behalten. Er ſollte die Zurückſtellung von Pankotta und die Verhaltung des Sohnes Zapolya's zur Erfüllung des Szathmarer Vertrages begehren. Am Tage nach ſeiner Ankunft ſtarb die größte 28. Jun.
Stütze des Friedens, der Großweſir, der fette Ali, und an ſeine 1565
Stelle trat der als kriegeriſch geſinnt bekannte zweyte Weſir, der Bosnier Mohammed Sokollovich. Dieſer erklärte, der Kaiſer ſolle Tokay und Serencs zurückgeben; der Szathmarer Vertrag mit Zapolya's Sohn ſey ungültig, weil er ohne des Sultans Erlaubniß geſchloſſen; es bleibe Alles, wie es ſey, bis zur Ankunft des ſchuldigen Tributes, dann ſolle erſt die Frage der Friedenserneuerung unterſucht werden. Weder der Bothſchafter (Wyß), noch der Nuntius (Czernowicz) konnten hiezu beyſtimmen; der letzte ſollte eben mit Suleiman's Antwort entlaſſen werden, da kamen Lärmbothen aus Sie- 7. Jul.
benbürgen, daß ohne türkiſche Hülfe alles verloren ginge. Czernowicz wurde zurückbehalten, und erſt als die Nachricht eingelaufen, daß Erdöd von Hasan, dem Beglerbeg Temeswar's, nach vier und vierzigtägiger Belagerung und zweymahligem Sturme erobert und zerſtört 14. Jul.
worden ſey, wurde Czernowicz vor den Großweſir berufen, und ihm 7. Aug.
das Schreiben des Sultans eingehändiget, worin der Szathmarer Vertrag für ungültig erklärt, die Zurückſtellung von Nagy-Banya und Tokay an Zapolya, die Zurückziehung der Truppen, die Freylaſſung des Hedajettſchauſch begehrt ward. In vierzehn Tagen [2]) traf Czernowicz mit dieſem Schreiben des Sultans von Conſtantinopel zu 22. Aug.
Wien ein. Achaz Cſabi folgte langſam nach. Faſt zu gleicher Zeit brach Muſtafa Sokollovich, der Neffe des Großweſirs Mohammed, der Statthalter von Bosnien, in Kroatien ein, um von dieſer Seite dem Sohne Zapolya's in Siebenbürgen Luft zu machen. Muſtafa war, wie ſein Oheim Mohammed, zu Sokol, d. i. dem Falkenneſt, geboren. Nachdem Mohammed aus dem kaiſerlichen Harem, worin er ſich bis zum Oberſtfalkenier und Waffenträger emporgeſchwungen, ſogleich als Kapudanpaſcha ausgetreten, und bald darauf zum Beglerbeg von

[1]) Iſtuanfi. Bizari de bello panonico liber. Sambucci de expug. arcis Tocai im Syndromus p. 127. [2]) Nicht in eilf, wie Iſtuanfi L. XXII. ſagt, denn Czernowicz verließ Conſtantinopel am 8. Auguſt und kam am 22. zu Wien an.

Rumili ernannt worden, wurde der Neffe Muſtafa vom Truchſeſſen
zum Defterdar Temeswar's, und hierauf zum Sandſchak von Fülek
befördert. Von Fülek nach Klis als Sandſchak überſetzt, eroberte er
das Schloß Chorian, und ward bald darauf nach Szegedin und Her-
sek übertragen. Als Statthalter von Hersek unternahm er den Einfall
nach Kroatien und die Belagerung von Kruppa, das ehemahls den
Joannitern, jetzt dem Grafen Zriny gehörte. Matthäus Bakics be-
antwortete die Aufforderung auf eine, ſeines Nahmens (welchen die
Brüder Peter und Paul ſo oft durch Kriegesthaten verherrlicht) wür-
dige Weiſe, und ſandte an den Landeshauptmann von Krain, Herbart
von Auerſperg, an Zriny, Sluni und Erdödy Bothen um ſchleunige
Hülfe. Die Belagerung dauerte ſchon den ſechzehnten Tag, über alle
Erwartung Muſtafa's, welcher ſeine Kugeln verſchoſſen hatte, ſo daß
er Saumthiere nach Banyaluka und Verboſen, neue zu hohlen, ſand-
te, und unterdeſſen durch Zigeuner Kieſel mit Bley überziehen ließ.
Auerſperg kam mit ſiebentauſend Mann, mit denen er auf der ande-
ren Seite der Unna lagerte, ſo daß die Soldaten, nur durch den
Fluß getrennt, nicht nur Kugeln und Pfeile, ſondern auch Schimpf-
reden und Ausforderungen wechſelten. Sluni und Faraſics bathen den
Landeshauptmann vergebens, ihnen nur tauſend Mann zum Über-
gange über die Unna zu geben; er hielt ſeine Truppen aus Vorſicht,
die ihm von den Ungarn als Feigheit gedeutet ward, im Lager, und
ſo geſchah es, daß Angeſichts derſelben am fünf und zwanzigſten Tage
der Belagerung Kruppa, mit Schwert und Feuer bezwungen, zur
Brandſtätte ward, auf der die tapferen Vertheidiger ſammt ihren
Weibern und Kindern gemetzelt wurden; ein grauſer Opferherd des
Kriegsgräuels, rauchend von Feuer und Blut. Daſſelbe Schickſal
theilte Novi. Durch ſolchen Erfolg zu neuen Unternehmungen ange-
ſpornt, ſtreifte Muſtafa mit ſiebzehnhundert Mann bis nach Obreslo,
nicht weit von Eris. Hier überfiel ihn aber Erdödy mit fünfzehnhun-
dert Reitern und dreytauſend Mann Fußvolk, jagte ihm hundert acht
und zwanzig Gefangene und anſehnliche Beute ab, worunter zwölf
von Muſtafa's eigenen Laſtthieren mit mannigfaltiger Menge von
Schildern, Speeren und anderem Kriegsgeräthe [1]). Wider die Streife-
reyen der Uskoken von Segna beſchwerte ſich Suleiman durch ein eige-
nes Schreiben an den Dogen von Venedig [2]).

10. Gleichzeitig mit dieſen Begebenheiten in Ungarn traf zu Conſtan-
Nov. 1565 tinopel die Nachricht von der aufgehobenen Belagerung Malta's ein,
deren Schuld von den Einen dem Kapudanpaſcha Piale, von den An-
deren dem Serasker Muſtafa zugemeſſen ward. Der erſte erhielt den
Befehl, mit der Flotte Nachts einzulaufen, damit der üble Zuſtand

[1]) Iſtuanfi L. XXII. [2]) Dieſes Schreiben iſt das letzte Suleiman's in den
acht Bänden der scritture turchesche unter den venetianiſchen Acten des k. k.
Hausarchives vom Schaaban 973.

der Galeeren nicht in die Augen ſpringe. In dem bald hierauf zu Pferd gehaltenen Diwan ſprach Suleiman bloß mit dem erſten, Mohammed Sokolli, und zweyten Weſir, Pertew, um die Ungnade, daß er den fünften, den Seraſker von Malta, nicht ſprechen wolle, einiger Maßen zu mildern. Der jüngere Bruder Muſtafa's, Ahmedpaſcha, bekannt unter dem Dichternahmen Schemsi, damahls Beglerbeg von Rumili, war als ſolcher auf dem Marſche nach Sofia begriffen, auf welchem er die Kunde von dem üblen Erfolge der Unternehmung des Seraſkers, ſeines Bruders, erhielt. In ſeinem Geleite befand ſich der Geſchichtſchreiber Selaniki, welcher, damahls nur als Korans-Leſer des Beglerbegs angeſtellt, ſich nach der Hand zum Ceremonienmeiſter und bis zum Präſidenten der Rechnungskammern von Mekka, Medina und Anatoli emporſchwang, und der von nun an als glaubwürdiger Augenzeuge und Schreiber der Begebenheiten ſeiner Zeit durch die folgenden ſechs und dreyßig Jahre dieſer Geſchichte mitſpricht. Maximilian, wiewohl ſich ernſt zum Kriege rüſtend, machte noch einmahl Friedensverſuch, indem er im Beginne des folgenden Jahres den ungariſchen Kammerbeamten Georg Hoßutoti [1]) an Suleiman, mit dem Begehren der Zurückſtellung Pankotta's und Kruppa's, ſandte. Derſelbe brachte Geſchenke für die Weſire, und nebſt zwanzig Gefangenen den alten Tſchauſch Kasim, welcher einige Jahre zuvor von den Soldaten des Palatins Thomas Nadasdy gefangen worden war, als Geſchenk für die Witwe Ruſtem's, die Tochter Suleiman's, welche ſeine Freylaſſung begehrt hatte. Da Hoßutoti ohne das ſchon ſeit zwey Jahren ausſtändige Geſchenk kam, auch von der Zurückſtellung Tokay's nichts erwähnte, ergrimmte Suleiman, und ließ den Nuntius im ſelben Hauſe mit dem Bothſchafter Albert von Wyß einſperren und in enger Verwahr halten [2]). Zugleich wurde der Krieg wider Ungarn beſchloſſen und ausgerufen. Kurz vor dem Auszuge ins Feld hatte der von der Statthalterſchaft Jemen abgeſetzte Statthalter Mahmud, der über Land nach Conſtantinopel, und mit dem Sultan Selim zuſammengekommen, durch die Darbringung von ungeheueren Geſchenken ſich ſo des Sohnes als des Vaters Gunſt, und dadurch die Statthalterſchaft von Ägypten gewonnen [3]), welche dem Ssofi Kilun Alipaſcha genommen und dem Mahmud verliehen ward. Alipaſcha, welcher in der Schlacht von Konia zwiſchen Sultan Bajeſid und Selim als Beglerbeg von Sulkadr dem letzten ſo thätige Hülfe geleiſtet, war ſeitdem wechſelweiſe in den Statthalterſchaften von Bagdad, Haleb, Damaskus und zuletzt von Ägypten verweilt, von den Arabern Kilun, von den Türken Ssofi, d. i. der beſchauliche Weiſe, beygenannt worden [4]).

31. Jan. 1566.

Febr.

[1]) Bizari de bello panonico liber. Istuanfi L. XXII. und Instructio pro Hustoti dd. 31. Jänner 1566 im k. k. Hausarchive. [2]) Relat. Hustoti im k. k. Hausarchive. [3]) Selaniki S. 24. Das Rausatul-ebrar ſagt im Redſcheb. Das Berat Mahmud's als Statthalter Ägyptens vom J. 973 (1565) in der Briefſammlung Tadſchſade's. [4]) Aali in der Liſte der Weſire, dann Suheili Bl. 56.

Mit der Einfachheit ſeiner Sitten und Tracht ſtand ſeines Nachfolgers Pomp und Pracht im ſchneidendſten Gegenſatze. Alipaſcha hatte von Haleb nach Kairo Münzmeiſter mitgebracht, welche die Münze verſchlechterten, indem ſie auf jedes hundert Dirhem von Silber dreyßig mehr im Nennwerthe ſchlugen. Von ihm ſchreibt ſich die erſte Verſchlimmerung ägyptiſcher Münze her. Sein Nachfolger Mahmudpaſcha befriedigte nur Ein Jahr lang ſeinen ungeheueren Durſt nach Geld und Blut durch Hinrichtungen und Vergantungen. Er bemächtigte ſich der Schätze des Emirs von Oberägypten, Mohammed Ben Omers, und des Defterdars Ibrahim, bey dem hunderttauſend blanke Goldſtücke gefunden wurden. Als er eines Tages nach Bulak beym ſogenannten Beduinenpalaſte vorbeyritt, ſtreckte ihn eine Flintenkugel meuchleriſch zu Boden. Er wurde in der von ihm erbauten Moſchee zu Romeila beſtattet [1]).

Durch mehr als einen Grund bewogen, beſchloß Suleiman, ſelbſt an der Spitze ſeines Heeres ins Feld zu ziehen. Er hoffte, daß der Sieg, der ſo oft ſeine Fahnen begleitet, auch dießmahl nicht ungetreu, dieſelben auf Erlau's und Szigeth's Mauern pflanzen werde, welche die Streitmacht ſeiner belagernden Heere gehöhnt; Erlau's und Szigeth's Fall werde den Flecken der mißlungenen Belagerung Malta's auswaſchen, und es werde ihm vom Glücke gegeben ſeyn, die Laufbahn ſeiner Siege, welche in Ungarn mit deſſen ſüdlicher Bruſtwehre, mit Belgrad's Eroberung, begann, mit der Einnahme der nördlichſten Gränzfeſtungen, Raab und Komorn, zu vollenden. Weiters ſpornte ihn noch ſeiner Tochter Mihrmah Frömmigkeit [2]) und des Scheichs Nureddin Glaubenseifer dazu an, welcher ihm vorwarf, ſeit ſo Langem nicht ſelbſt die Pflicht jedes Moslims durch Feldzug im heiligen Kriege wider die Ungläubigen erfüllt zu haben [3]); endlich ſtellte Mohammedpaſcha's Sohn, der Enkel Jahjaoghli's, der neue Statthalter von Ofen, zugenannt Arslan, d. i. der Löwe, durch wiederhohlte Schreiben und Bothen vor, daß von einem Heere des Kaiſers nichts zu ſehen, daß Suleiman, wohin er ſich immer wende, Ungarn ſeinen Waffen offen finden werde. Arslan, gewohnt den Löwenmuth, der ihn von Natur aus beſeelte, noch täglich durch Opium und Wein zu ſteigern, wollte, ohne Suleiman's Gegenwart oder Befehl abzuwarten, ihm den Weg durch Siege bereiten, und auf ſeine Fauſt unternahm er die Belagerung von Palota mit achttauſend Mann und vier Karthaunen. Schon hatte er zehn Tage lang die Mauern erſchüttert und
9. Jun. 1556 geöffnet, als ihn die herannahende Macht kaiſerlicher Truppen, welche der Befehlshaber Thury zu Hülfe gerufen, und welche der Beſchlüaga, Deli Lutfi, im Walde von Bakon ausgekundſchaftet hatte, die Belagerung aufzuheben zwang. Hierauf überrumpelte Graf Eck von Salm

[1]) Al-manah er-rahmanijet und Suheili Bl. 57. [2]) Auszug aus den venezianiſchen Geſandtſchaftsberichten im k. k. Hausarchive. [3]) Rauſatul-ebrar.

Weßprim und Tata, und nahm beyde mit ſiegreichem Arm. So groß war die Wuth des deutſchen Kriegsknechtes, daß er ſelbſt Türken, welche ſich in die Arme der Ungarn geflüchtet, mit ihren Beſchützern durchſtach, und dafür oft von Ungarn ſelbſt niedergehauen ward. Der Stolz Weßprim's, die große Kirche des erſten ungariſchen Königs, des heil. Stephan Werk, welche bisher unter türkiſchem Beſitze verſchont geblieben, wurde mit dem hohen Thurm niedergebrannt. Siebzig zu Tata gemachte Gefangene wurden mit dem Janitſcharenhauptmann Kurd nach Raab geſendet [1]. Indeſſen war das osmaniſche Heer in zwey Abtheilungen und mit zweyerley Beſtimmung von Conſtantinopel ausgezogen. Fünf und zwanzigtauſend Mann Reiterey und Fußvolk und zweytauſend Janitſcharen, vom zweyten Weſir Pertewpaſcha, dem ehemahligen Janitſcharenaga, geführt, waren gegen die ſiebenbürgiſche Gränze marſchirt, wo ſie, durch die Truppen der Statthalter von Temeswar und Belgrad verſtärkt, die Feſtung Giula erobern ſollten [2]. Dem Fürſten Siebenbürgens, Sigmund Zapolya, und dem Chan von der Krim, Dewletgirai, war der Befehl ergangen, Szathmar und Tokay, deren Verluſt ſo tief ſchmerzte, wieder zu nehmen. Endlich zog am erſten May Suleiman ſelbſt mit einem 1. May. 1566
Pompe aus, der den aller früheren Feldzüge an würdevollem Glanze übertraf. Während ſeiner langen Regierung von fünf und vierzig Jahren hatte er ſich bereits zwölfmahl ſelbſt an die Spitze ſeiner ſiegreichen Heere geſtellt (wider Belgrad, Rhodos, Mohacs, Wien, Güns, Bagdad, Korfu, Suczawa, Ofen, Gran, Tebriſ und Nachdſchiwan) [3], nun das dreyzehnte Mahl wider Szigeth. Ihn begleiteten der Großweſir Mohammed Sokolli als Serasker, d. i. Generaliſſimus, dann der dritte, vierte und fünfte Weſir, Ferhad, Ahmed und Muſtafa, der unglückliche Belagerer Malta's; der zweyte Weſir Pertew war zwey Monathe früher nach Giula vorausgezogen; die beyden Heeresrichter Hamid und Perwiſ Efendi, der Janitſcharenaga Ali, der oberſte Defterdar Murad-Tſchelebi, der Niſchandſchi Egri Abdiſade Mohammed-Tſchelebi, an die Stelle des großen Niſchandſchi Dſchelalſade, des Geſchichtſchreibers, ernannt, welcher in dieſer Eigenſchaft die letzten Feldzüge mitgemacht und als Augenzeuge beſchrieben, den von Szigeth mit Stillſchweigen übergangen hat. Die Sorge der Hauptſtadt ward dem Iskenderpaſcha als Kaimakam, dem zweyten und dritten Defterdar, die Huth des Hafens und Arſenals dem Kapudanpaſcha Piale und Boſtandſchibaſchi Daud anvertraut. Der Mufti Ebusuud, der Kaimakam Iskenderpaſcha und der Richter Conſtantinopels, Kaſiſade Ahmed Efendi, begleiteten den Sultan, der erſte bis zur Moſchee

[1]) Iſtuanfi L. XXII. Bizari de bello panonico liber, und Katona XXIV. p. 197. [2]) Nach Petſchewi zog Pertew erſt am 7. Schewwal (27. April), nach Selaniki ſchon Ende Schaabans (Hälfte März) aus. [3]) I. 1521; II. 1522; III. 1526; IV. 1529; V. 1532; VI. 1533; VII. 1536; VIII. 1538; IX. 1541; X. 1543; XI. 1548. XII. 1552; XIII. 1566.

Alipaſcha's, die beyden andern bis ans Stadtthor, welches das von Adrianopel heißt. Vor der Stadt wurde auf der Wieſe Ruſtem-Tſchelebi's gelagert, und die Dichter Abdulbaki, Newaji, Furi und Kasi Obeidi-Tſchelebi, überreichten Gedichte zum ſegenreichen Auszuge des großen Padiſchahs der Welt.

Der erſte Lagerplatz war außer der Stadt bey den Waſſerleitungen, deren vollendeter Bau Suleiman's Freude und Stolz, und die er jetzt zum letzten Mahle ſah. Dießmahl machte er den Marſch nicht wie gewöhnlich zu Pferd, ſondern durch Alter und Podagra geſchwächt meiſtens im Wagen, in dem er auch die Aufwartung der Weſire annahm. Der Großweſir ging immer eine Station voraus, die Wege in fahrbaren Zuſtand für den Sultan zu bereiten. Einen Monath nach dem Auszuge aus Conſtantinopel ward zu Tatarbaſari in einer an-
1. Jun. 1566 muthigen Ebene gelagert. Hier brachte ein Kämmerer ein Schreiben, mit der Freudenkunde, daß dem Sohne Sultan Selim's, dem Prinzem Murad, Statthalter von Magneſia, ein Sohn geboren worden, deſſen Nahmen er ſich vom Urgroßvater erbath. Suleiman wollte, daß er Mohammed genannt werde. Regengüſſe erſchwerten gar ſehr den Zug durch den Paß Kapuluderbend. Nur einen Tag wurde zu Sofia, zwey zu Niſſa und drey zu Belgrad geraſtet, wo Suleiman am neun und vierzigſten Tage nach dem Ausmarſche von Conſtantinopel eintraf. Längs des Marſches war das Lager durch mehrere Räubereyen beunruhigt worden. Suleiman gab die ſtrengſten Befehle, der Räuber habhaft zu werden. Der Janitſcharenaga und die ihm untergebenen Jasakdſchi, eine Art von Gensd'armes, verdoppelten ihre Wachſamkeit; durch dieſelbe und die des Begs von Milgara, Orenbeg, wurden Diebe und Räuber aus ihren Schlupfwinkeln hervorgehohlt, und faſt jede Station war mit Hinrichtungen bezeichnet. Da das Anſchwellen der Donau die Schlagung der Brücke vor der Hand unmöglich machte, befahl Suleiman, daß, bis die Brücke bey Sabacz geſchlagen ſeyn würde, der Janitſcharenaga, der Defterdar, das Heer Rumili's, Anatoli's und Karaman's in Schiffen nach Semlin übergeſetzt, in Syrmien's Ebenen ſeine Ankunft erwarten ſollen. Orenbeg ward zur Belohnung für die wohlgehandhabte Sicherheit des Lagers zum Tſchauſchbaſchi ernannt, vier Janitſcharen, die ſich in der Einbringung der Diebe am meiſten ausgezeichnet, wurden mit einem Solde von dreyzehn Aspern zu Sipahi befördert. Auf dem Marſche von Belgrad nach Sabacz gingen durch die Verwirrung des Regens und der Überſchwemmung viele Kamehle verloren, ſo daß des Sultans eigenes Zelt nicht ankam, und er in dem des Großweſirs abzuſteigen gezwungen war [1]). Vier Tage wurden auf dem kurzen Wege von Belgrad nach Sabacz zugebracht, wo der mit der Schlagung der Brücke beauftragte Sandſchak von Semendra, Beirambeg,

[1]) Selaniki S. 21.

dieſelbe endlich zu Stande gebracht. Suleiman ſetzte darüber, und zog in vollem Pompe zu Pferde, Angeſichts des Heeres, das zu beyden Seiten paradirte, zu Semlin ein. Die Beglerbege Rumili's, Anatoli's und Karaman's, Schems Ahmed, Sal Mahmud und Tſcherkes Suleiman, empfingen ihn glückwünſchend an der Spitze ihrer Truppen. Es ward der Befehl kundgemacht, daß das Opferfeſt (der kleine Bairam) zu Semlin gefeyert werde. Am Vorabende desſelben 27. Jun. 1566.
ſandte Suleiman ſein eigenes Schiff dem Sigmund Zapolya, welchen er durch eigenen, noch von Conſtantinopel aus abgeſandten Tſchauſch zu einer Unterredung eingeladen hatte, entgegen. Er beſtieg dasſelbe mit vierhundert Edlen, und wurde von Sandſchaken und Tſchauſchen zum Zelte Suleiman's begleitet, das auf der Höhe ſtand, wo ehemahls Hunyady's Schloß. In der Nähe wurde Sigmund bey den Paſchen einquartirt und unter Freudenfeuer der Kanonen empfangen. Am folgenden Tage wurde das Opferfeſt mit großer Feyerlichkeit im Lager begangen, und große Geſchenke unter das Heer vertheilt. Die Beglerbege erhielten fünfzigtauſend, die Sandſchakbege dreyßigtauſend, die Sipahi tauſend, die Janitſcharen fünfhundert Aspern (zehn Ducaten der Mann) [1]. Tags darauf war die feyer- 29. Jun.
liche Audienz des Sohnes Zapolya's bey Suleiman. Fünfzig Tſchauſche eröffneten den Zug, und eben ſo viele ſchloſſen denſelben. Der Janitſcharenaga, der Oberſtkämmerer und der Oberſtmarſchall mit den ſilberbekettеten Stäben, drey Ceremonienmeiſter und vier Weſire ritten dem Sohne Zapolya's vor. Neben ihm gingen die Laufer in perſiſcher Tracht, und vier derſelben in Kleidern von Goldſtoff hielten ſeine Steigbügel. Als er am Zelte des Sultans angekommen, wurde ihm der Wink gegeben, vom Pferde abzuſteigen; hundert Janitſcharen traten ihm vor; mit den Geſchenken, die er gebracht, worunter zwölf reichvergoldete Becher [2], und ein Rubin, fünfzigtauſend Ducaten werth; mit neun Edlen von ſeinem Gefolge trat Sigmund Stephan in des Sultans Zelt, in welchem die vier Weſire um den goldenen Thron ſtanden, deſſen Säulen ſie vorſtellten. Dreymahl kniete der ungariſche Kronprätendent nieder, und dreymahl hieß ihn Suleiman aufſtehen, der ihm die Hand zum Kuſſe darreichte, und ihn als ſeinen geliebten Sohn bewillkommte. Der Großweſir ſetzte ihn dann ſelbſt auf einen mit Perlen und Edelſtein verzierten Seſſel ohne Lehne, und Sigmund ſagte zum Dolmetſch Ibrahim, daß er, durch ſo viel Herrlichkeit verwirrt, nichts zu ſagen wiſſe, als daß er der Sohn eines alten Dieners Suleiman's. Suleiman antwortete, daß

[1]) Profectionis Ser. Principis Joannis II. electi Regis Hung. ad Suleimanum Imperatorem Turcarum modus et series anno Ch. 1566. ſactae et celebratae, aus einer alten Handſchrift von Samuel Thorday abgeſchrieben bey Katona T. XXIV. S. 207 u. ſ. w. Iſtuanfi XXIII., dann der Empfang Sigmund Stephans in Petſchewi Bl. 135. Aali Bl. 284. Ssolakſade Bl. 127. Sclaniki S. 32. [2]) Iſtuanfi XXIII. Forgacs.

er nicht weichen wolle, bis er ihm nicht ſeinen Sohn Sigmund Stephan zum König von Ungarn gekrönt haben werde. Vierzig Jahre waren nun verfloſſen ſeit der Schlacht von Mohacs, deſſen Sumpf den rechtmäßigen König verſchlungen, deſſen Ebene drey Jahre hernach die Schmach des Handkuſſes des ungariſchen Thronanmaßers Zapolya im Zelte Suleiman's bezeuget hatte; fünf und zwanzig, ſeitdem Zapolya's Sohn als unmündiges Kind, mit dem Verſprechen, einſt des Vaters Reich zu erhalten, geſäugt, mit der Mutter aus Ofen vertrieben worden war. Jetzt verſprach Suleiman von Neuem die Erfüllung des fünf und zwanzigjährigen Verſprechens. Sigmund überreichte ſeine Bitten ſchriftlich. Suleiman ſagte ihm die Erfüllung derſelben zu, indem er nur den Witwen und Waiſen zu helfen bereit. Er entließ ihn gnädig, und ſandte ihm am folgenden Tage Gegengeſchenke, die zwey und zwanzig Tſchauſche trugen, Dolch und Schwert, reich mit Edelſteinen beſetzt, und vier herrliche Pferde, vom Oberſtſtallmeiſter vorgeführt [1]; auch wollte er ihn mit Gaſtmahl bewirthen, was aber auf des Großweſirs Einſtreuung unterblieb, daß, wenn der ſchwächliche Fürſt ſich etwa, der türkiſchen Koſt ungewohnt, durch dieſelbe den Magen verdärbe, die Ungarn ihn vergiftet wähnen könnten. Dieß war aber nur Vorwand, weil Mohammed Sokolli, welcher gewünſcht, daß Sigmund ihn in ſeinem Zelte beſuche, durch desſelben ausweichenden Wunſch, daß die Zuſammenkunft zu Pferde unter offenem Himmel Statt habe, beleidigt, ihn der Ehre ſultaniſcher Bewirthung berauben wollte. Sigmund, der vor dem Sultane gekniet, ließ ſich durch Bekeſſi's Rath zum unzeitigen Stolze verleiten, dem ſchon jetzt und ſpäter noch mehr großmächtigen Großweſir die Ehre des Beſuches im Zelte zu verſagen, was ihm Sokolli ſchon jetzt und
1. Jul. 1566 ſpäter noch mehr und empfindlicher nachtrug [2]. Zwey Tage hierauf ward Zapolya in der Abſchiedsaudienz gnädig mit den Worten entlaſſen: „Sorge für Soldaten, Pulver, Bley und Geld; wenn du etwas bedarfſt, laß mich's wiſſen, damit ich dir ſende, was du verlangſt.“ Zweymahl ſtand ihm Suleiman auf, und umarmte ihn. Das ſchriftliche Begehren Sigmund's war bloß auf die Strecke Landes zwiſchen der Theiß und Siebenbürgen geſtellt, ohne daß er gewagt, Temeswar und Lippa zu begehren, wo ſchon Moſcheen ſtanden, dann die Gränzſcheide von Debrezin und Szolnok. Die beſcheidene Bitte wurde gewährt, und dreyhundert Gefangene wurden ihm losgegeben [3]. Am ſelben Tage mit Zapolya's Sohne hatte auch der franzöſiſche Bothſchafter, Wilhelm von Aube, Audienz, um dem Sultan des Königs Glückwünſche zum Feldzuge darzubringen. Solche Glückwünſche hatte Suleiman früher auf dem Feldzuge nach Güns durch Rincon, auf dem erſten perſiſchen durch Laforet, auf dem letzten perſiſchen durch

[1]) Iſtuanfi, Forgacs. [2]) Iſtuanfi, Forgacs, Selaniki, Petſchewi, Aali, Ssolakſade. [3]) Thorday bey Katona XXIV. p. 219.

Codignac empfangen, und der Bothſchafter des chriſtlichſten Königs, der ſich auf dieſe Weiſe der Siege des Emirul-muminin freute, bezeigte bey dieſer Gelegenheit im Nahmen ſeines Herrn dem Zapolya große Freude über deſſen Übertritt zur evangeliſchen Kirche und Verwerfung katholiſcher Lehre [1]).

Von Semlin aus ward der Beglerbeg von Karaman, Suleimanpaſcha [2]), gegen Ofen befehligt, und Suleiman wollte über die Brücke von Peterwardein gegen Erlau ziehen. Da traf die Nachricht ein, Niklas Zriny habe zu Siklós den Sandſchak von Tirhala, den ehemahligen Oberſttruchſeß [3]) Mohammed, überfallen, ihn und ſeinen Sohn getödtet, ſein ganzes Lager geplündert; eine reiche Beute, die allein an barem Gelde ſiebzehntauſend Ducaten betrug [4]). Suleiman, hierüber ergrimmt, änderte den wider Erlau gerichteten Plan des Feldzuges, um vor allem Niklas Zriny durch Szigeth's Eroberung zu züchtigen. Er befahl, bey Vukovar Brücke über die Donau zu ſchlagen. Schon war dieſelbe fertig, und der Kapidſchibaſchi Aliaga, welcher als Quartiermeiſter das Heer führte, hatte aus Eifer die letzten zwey Märſche in Einen verwandelt, und Suleiman's Zelt unmittelbar an dem Brückenkopfe aufgeſchlagen. Suleiman, grämlich durch Alter und Krankheit, befahl, dem Quartiermeiſter den Kopf abzuſchlagen, weil er wider die ihm gegebene Marſchordnung aus zwey Stationen Eine gemacht; doch rettete ihm der Großweſir das Leben, durch die Vorſtellung, daß, wiewohl der Kapidſchibaſchi den Befehl übertreten, er dennoch dadurch das Gute, großen Schrecken unter den Feinden, bewirkt habe, welche ſo mehr zitterten, als ſie ſahen, daß Suleiman, alt und krank, noch wie jung und geſund, aus zwey Märſchen Einen mache [5]). Die Donau ſchwoll von Neuem, und zerriß die Brücke bey Vukovar, und Suleiman befahl nun, eine über die Drau bey Eſſek zu ſchlagen. Die rumiliſchen und anatoliſchen Truppen ſchleppten von allen Seiten Holz zuſammen, und binnen ſiebzehn Tagen ſtand die von hundert achtzehn Schiffen getragene Brücke, in der Länge von viertauſend achthundert Ellen fertig [6]). Aliportukbeg, der alte Beg von Rhodos, welcher, mit dem Oberbefehle der Donauflotte beauftragt, des Sultans grüne Jacht mit drey Galeeren deſſelben von Conſtantinopel über das ſchwarze Meer und die Mündung der Donau aus derſelben in die Drau geführt, leitete nun das Steuer des goldenen Luſtſchiffes, auf welchem Suleiman ſonſt die Ufer des Bosporos, jetzt die der Drau, und die über dieſelbe geſchlagene Brücke unter dem Donner von Kanonen beſichtigte. Suleiman ſtieg im Zelte des Jani-

[1]) Thorday bey Katona XXIV. p. 217. [2]) So hieß er (Selaniki S. 33), nicht Osmanpaſcha, wie ihn Iſtuanfi nennt. [3]) Tſchaſchnegirbaſchi, d. i. Oberſttruchſeß, Selaniki S. 34, und nicht Kilardſchi, d. i. Oberſtkellermeiſter, wie Iſtuanfi ſagt. [4]) Iſtuanfi XXIII. [5]) Selaniki S. 34. [6]) Eben da S. 35., und mit demſelben in der Zahl übereinſtimmend Almosnino S. 41, nur ſind es Schritte ſtatt Ellen.

tſcharenaga ab, beſchenkte denſelben und den Capitän der Donauflotte, Aliportuk, befahl den Beglerbegen, ohne Verzug das Heer über die Brücke zu führen, und ging vier und zwanzig Stunden darnach,
19. Jul. 1566 am erſten Tage des eingehenden Mondjahres über dieſelbe. Da ungeachtet der ſtrengſten Befehle, nicht zu rauben und zu ſengen [1]), Dörfer aufflammten, ſandte Suleiman ergrimmt den Oberſtkämmerer Gulabiaga mit hundert Kapidſchi nach den brennenden Dörfern, mit dem Befehle, die Räuber und Brenner auf der Stelle aufzuknüpfen; gleicher Befehl erging an den Großweſir, mit den Tſchauſchen das oberſte Profoßenamt durch ſchnelle Hinrichtung der Mordbrenner zu üben [2]). Weiters erging Befehl, das ſchwere Geſchütz mittelſt Büffeln nach Szigeth zu ſchaffen, nahmentlich die große Katzianer'ſche Kanone aus Arad, welche Chosrew und Ferhadbeg als Trophäe der Niederlage Katzianer's erbeutet hatten. Der Sultan lagerte zwiſchen Fünfkirchen und Siklós zu Harsany, das, durch trefflichen Wein in Ungarn berühmt, durch eines wackern Kriegsoberſten Hinrichtung auch in der osmaniſchen Geſchichte berühmt werden ſollte.

Mohammedbeg, der Löwe, der Statthalter von Ofen, hatte durch den voreiligen Verſuch von Palota's Belagerung und den Verluſt von Weßprim und Tata des Sultans Zorn, und durch Schmähbriefe auf den Großweſir, welche Suleiman dieſem mittheilte, auch desſelben gefährliche Feindſchaft ſchwer auf ſein Haupt geladen [3]). Von Siklós aus befehligte Suleiman den Tſchauſchbaſchi Burunsif, d. i. ohne Naſe, mit fünfzehn Tſchauſchen, ihm des Statthalters von Ofen, Arslanpaſcha's, Kopf zu bringen. Zugleich theilte Arslanbeg's Geſchäftsträger die Nachricht mit, er habe Kunde erhalten, daß der Paſcha ſein Heer vor drey Tagen verlaſſen, ſelbſt ins kaiſerliche Lager herbeyeile. Da änderte Suleiman den ertheilten Befehl dahin ab, den Kopf desſelben beym Eintritte ins Zelt des Großweſirs in Empfang zu nehmen. Am
3. Aug. folgenden Morgen wurde zu Harsany Raſt und Diwan gehalten. Nachmittags kam Arslanpaſcha mit fünfzehn ſchwerbewaffneten Reitern ins Zelt des Großweſirs, und ſetzte ſich auf den für ihn im Diwanszelt bereiteten Sitz. Es war vieles Gerede unter den Tſchauſchen, was denn der Statthalter von Ofen hier mache, und ob er närriſch, ſein Heer ohne Befehl zu verlaſſen. Nun trat der Großweſir aus dem Zelte, und redete ihn an: „Was willſt du hier? Wem haſt du dein Heer übertragen? Der Padiſchah hat dich zum Beglerbeg geſetzt, du haſt die „Feſtungen den Ungläubigen überliefert. Weh dir! dein Todesurtheil „iſt geſprochen, Verfluchter!“ und dann zum Tſchauſchbaſchi gewandt: „Räume dieſen Ungläubigen aus dem Wege.“ Arslan zog zwey Berichte aus dem Buſen, die er dem Kaiſer zu übergeben habe; der Großweſir nahm ſie, der Tſchauſchbaſchi faßte das Schlachtopfer an.

[1]) Selaniki S. 35. [2]) Derſelbe eben da. [3]) Der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive.

Da der Henker abweſend, mußte ſein Lehrling deſſen Amt ausüben. Beym Hinausführen ſprach Ajasaga dem Unglücklichen zu: „Die Welt „hat keinen Beſtand; thu' Buße und wende dich zu Gott.“ Arslan, ſtatt hievon Kunde zu nehmen, ſprach zum Henker: „Lieber Meiſter, „mache es ſchnell und ſetze den Daumen feſt auf.“ Er erwürgte ihn 3. Aug. 1566
ſogleich. Die Statthalterſchaft von Ofen ward dem Neffen des Groß-weſirs, Muſtafa Sokolli, verliehen. Was Arslan mitgebracht, fiel ſogleich dem Fiscus heim. Die Nacht hindurch wurde beym Leichnam gewacht, des Morgens wurde derſelbe nach der Begräbnißſtätte der Familie Jahjaoghli abgeführt, dort an der Seite ſeines Vaters zu ruhen, der ihn einſt im Zorne verwünſcht, und ihm ſein tragiſches Ende vorausgeſagt haben ſoll [1]). Der Hingerichtete, von den Schlachten Arslan, d. i. der Löwe, war der Enkel Balibegs, des Sohnes Jahjapaſcha's, eines der tapferſten Kriegsoberſten Mohammed's II., des Eroberers. Sein Großvater, Hamſa Balibeg, hatte ſich ſchon als vierzehnjähriger Knabe durch heldenmüthigen Kampf ausgezeichnet, und ſtand bey der Belagerung Wien's auf dem Wienerberge [2]). Jahjapaſcha hatte vier Söhne gehabt, deren jeder ein nahmhafter Kriegshauptmann [3]), und der Sohn Balibeg hatte drey Söhne und einen Enkel, deren jeder ein Statthalter in Ungarn, nähmlich Ahmed zu Stuhlweißenburg, Derwiſch zu Szegedin und hernach zu Fünfkirchen, Mohammed und deſſen Sohn Arslan Beglerbege von Ofen. Dieß meldet die Geſchichte von dem Geſchlechte der Söhne Jahja's, welcher, Bajeſid's Eidam, als Statthalter von Bosnien der Schrecken von Ungarn, deſſen Sohn Balibeg zu Ofen und Eſſek die Ungarn ſchlug, von deſſen drey Enkeln, Statthaltern in Ungarn, Mohammed Ofen durch den Bau der Bäder, und der Urenkel ſich durch ſeinen Tod, und als Löwe und Dichter [4]) berühmt gemacht hat.

Am Tage nach Arslanpaſcha's Hinrichtung war feyerlicher Ein- 4. Aug.
zug des Sultans zu Fünfkirchen. Voraus die Söhne des Großweſirs Kurdbeg und Hasanbeg. Der General der Ulufedſchi, Ferhadaga, und der Vorſteher der Muteferrika mit fünf Korans-Leſern, welche mit wohltönender Stimme unter der Fahne die Sure des Sieges und der Eroberung betheten [5]). Der Sultan vom Wagen aus, auf beyden Seiten das in Reihen ſtehende Heer grüßend, zu ſeiner Linken die Weſire Ferhadpaſcha und Ahmedpaſcha, zu ſeiner Rechten der Bruder des letzten, der fünfte Weſir Muſtafapaſcha, und der von Ägypten abberufene Kilun, oder Ssofi Alipaſcha, welcher der ſechſte der Weſire [6]). Drey Tage vorher hatten der Beglerbeg von Rumili auf dem

[1]) Selaniki, welcher der Hinrichtung als Augenzeuge beywohnte, S. 38. [2]) Aali in der Liſte der Paſchen Bajeſid's II. Bl. 175. [3]) Peſſel's Geſchichte der Belagerung Wiens. [4]) Aali unter den Dichtern, und die Biographien der Dichter von Aaſchik-Tſchelebi und Kinaliſade unter Sifali. [5]) Selaniki S. 40. [6]) Hier erſcheint ſchon zum erſten Mahle der ſechſte Weſir, nicht erſt unter Selim II., wie es bey Mouradjea d'Ohſſ. Tableau de l'Empire Ottoman VII. S. 212 Octav-Ausgabe heißt.

Hügel von Simelehov, nördlich von Szigeth, mit neunzigtauſend Mann und dem Artillerieparke von dreyhundert Kanonen gelagert [1]). Am
5. Aug. 1566 fünften Auguſt [2]) kam Suleiman ſelbſt zu Pferd vor Szigeth an, und befahl den Beginn der Belagerung. Die Feſtung Szigeth oder Sigetwar, d. i. die Inſelſtadt, zwey Meilen von Fünfkirchen vom Fluſſe Almas umfloſſen, beſteht aus drey Theilen, dem Schloſſe, der Alt- und Neuſtadt, durch Brücken mitſammen verbunden. Das Schloß oder die innerſte Feſtung hatte fünf Bollwerke, mit dreyfachem Waſſergraben umgeben, aus Erde und Reiſig aufgeführt, nur der runde Thurm, in welchem der Pulvervorrath, die Glocken und die Lärmwachen, war aus Ziegeln gemauert [3]). In der Feſtung pflanzte Zriny, der Schloßherr von Szigeth, ein großes Kreuz auf; dort ließ er einen Soldaten, der wider ſeinen Obern den Degen gezogen, hinrichten, was ſtrenger Kriegszucht gemäß, aber auch einem gefangenen türkiſchen Aga den Kopf abſchlagen, was unnöthiger Weiſe grauſam [4]). Um dem Feſtpompe, mit welchem Suleiman angezogen kam, ſeiner Seits zu entſprechen, und zu zeigen, daß man den Padiſchah würdig zu empfangen bereit, wurden die Bollwerke mit rothen Tüchern behangen, der Thurm mit glänzendem Blech ausgeſchlagen, und ſobald der Sultan auf dem Hügel von Semilihov Poſten gefaßt, wurde eine große Kanone zum Bewillkomm abgefeuert [5]). Von drey Seiten erfolgte der Angriff. Den rechten Flügel befehligte der dritte Weſir Ferhadpaſcha, und der Beglerbeg von Anatoli, Schems Ahmed; den linken der fünfte Weſir Muſtafa, und der Beglerbeg von Rumili, Sal Mahmud, zwiſchen beyden der Aga der Janitſcharen; Aliportuk, der Beg von Kodſcha Jli, mit den Begen der Gränze, deren erſter der von Poſega, Naßuh [6]), beſchoß die Altſtadt mit fünf großen Kanonen, worunter die Katzianer's, welche auf Suleiman's ausdrücklichen Befehl den Janitſcharen zugetheilt worden [7]). Zriny gab den Befehl, die Neuſtadt zu verbrennen, welche ſofort aufflammte; auf die Brandſtätte führten die Belagerer das Geſchütz, und mit Erdſäcken Dämme über den Sumpf auf, welcher die Altſtadt von der Feſtung
19. Aug. trennte [8]). Am vierzehnten Tage nach Suleiman's Ankunft waren die Belagerer Meiſter der äußeren Feſtung, und es widerſtand immer noch das innerſte Schloß. Suleiman verſuchte Zriny's ausharrenden Heldenmuth vergebens durch Aufforderungen und Verheißungen von ganz Kroatiens Beſitz. Der Fahnenträger und Trompeter des im Hülfsheere Maximilian's befindlichen älteſten Sohnes Zriny's war von den Türken gefangen genommen worden. Um die Meinung, daß der Sohn ſelbſt gefallen ſey, zu beglaubigen, wurde die Fahne

[1]) Selaniki. [2]) Nicht am erſten, wie Jſtuanfi ſagt; mit Budina ſtimmen alle osmaniſchen Quellen überein. [3]) Jſtuanfi L. XIX. bey der Belagerung vom J. 1556. [4]) Budina historia Sigethi bey Schwandtner. [5]) Selaniki S. 41. [6]) Selaniki, Aali, Petſchewi, bey Budina Naßuf Aga. [7]) Selaniki S. 41. [8]) Budina, Forgacs, Jſtuanfi.

vor den Mauern aufgepflanzt, und der Trompeter mußte die bekann-
ten Schlachtweiſen blaſen [1]). Zugleich wurden Schreiben, deutſche,
kroatiſche und ungariſche, auf Pfeilen in die Stadt geſchoſſen, theils
um durch Verheißungen der Truppen Treue zu erſchüttern, theils um
die verſchiedenen Völker unter einander zu entzweyen. Die Verfaſſer
dieſer Schreiben waren der Dolmetſch Ibrahimbeg, der Kiaja Lala
Muſtafapaſcha's, und der Geheimſchreiber Feridun, der, weil er gleich
Anfangs der Belagerung den Großweſir von einem gefährlichen Po-
ſten, wo bald darauf eine Bombe Mehrere getödtet, weggeriſſen, mit
der einträglichen Stelle eines Muteferrika belohnt worden war.

Im erſten Sturme auf die innere Feſtung wurden von den Bela- 26. Aug. 1566
gerten zwey Fahnen erbeutet, und der ehemahlige Statthalter von
Ägypten, Ssofi Alipaſcha [2]), getödtet, welcher von Kairo herbeyge-
eilt war, ſeinen Tod vor Szigeth's Mauern zu finden. Noch heißer
war der Sturm drey Tage darauf, am Jahrestage der Schlacht von 29. Aug.
Mohacs, und der Eroberung von Ofen und Belgrad. Vier Tage 2. Sept.
hierauf unterließen die Janitſcharen den begonnenen Sturm, um das
große Bollwerk mit Minen zu untergraben [3]). Am Morgen des fünf- 5. Sept.
ten Septembers flammte daſſelbe in hellen Brand auf, als Leichen-
fackel Suleiman's, der in der Nacht vom fünften auf den ſechſten 6. Sept.
September, ſey es aus Altersſchwäche, ſey es an der Ruhr, ſey es
am Schlage, geſtorben war. Seinen Tod verheimlichte der Großweſir,
und die Bewahrung des Geheimniſſes ſoll durch die Erwürgung eines
Arztes verbürgt worden ſeyn [4]). Er hatte nicht den Troſt, vor ſeinem
Tode den Fall Szigeth's zu ſehen, oder den der Übergabe Gyula's zu
hören, welches von Pertewpaſcha mit fünf und zwanzigtauſend Mann
ſeit dem vierten Julius belagert, am erſten September von Keretſenyi
übergeben worden war [5]). Ungeduldig über die Dauer der Belage-
rung Szigeth's, hatte Suleiman noch kurz vor ſeinem Tode eigenhän-
dig an den Großweſir geſchrieben: „Iſt dieſer Rauch denn noch nicht
„ausgebrannt, und tönt denn noch nicht die Pauke der Eroberung [6])?"
In dieſem Sinne wurden auch nach Suleiman's, nicht nur dem Hee-
re, ſondern ſelbſt den Weſiren verheimlichten Tode eigenhändige
Schreiben des Sultans als Tagsbefehl kundgemacht. Der Verfaſſer
derſelben war Dſchaaferaga, der damahlige oberſte Waffenträger, wel-
cher mit dem Geheimſchreiber Feridun allein in das Staatsgeheimniß
des Todes vom Großweſir eingeweiht worden, und welche beyde das
in ſie geſetzte Vertrauen in der Folge unter Selim des II., oder viel-
mehr des Großweſirs Sokolli Regierung, jener als des letzten Eidam
und Janitſcharenaga, dieſer als Reis-Efendi, bewährten [7]). Am ach- 8. Sept.
ten September, nachdem die äußere Feſtung in Aſche zuſammenge-

[1]) Forgacsii Zigethi Hungariae claustri praestantissimi vera descriptio et obsidionis epitome. [2]) Miserski, d. i. der von Kairo, heißt er bey Budina. [3]) Budina. [4]) Budina, Bizari, Iſtuanfi. [5]) Iſtuanfi, Bizari, Bethlen, Forgacs. [6]) Aali Bl. 285. [7]) Derſelbe eben da.

ſunken, von der inneren nur der Thurm, worin die Pulverkammer noch unverſehrt, und der Augenblick ſich zu ergeben oder zu ſterben gekommen war, wählte Zriny den Tod des Helden mit beſonnener Standhaftigkeit und Würde. Von ſeinem Kämmerer Franz Cſerenkö forderte er kurzes, ſeidenes Wamms [1]), die goldene Kette um den Hals, und den ſchwarzen, mit Gold geſtickten Federhut, unter deſſen Reiherbuſchen ein Diamant funkelte. Darauf läßt er hundert Ducaten wohlgezählt, und daß ja kein türkiſcher darunter, ſondern lauter ungariſche, in ſein Wamms ſtecken, „damit," ſpricht er, „wer mich „auszieht, nicht ſagen könne, er habe nichts an mir gefunden." Dann fordert er die Schlüſſel des Schloſſes, ſteckt ſie zu den Ducaten, und ſagt: „So lange ich meine Hand bewegen kann, ſoll mir Niemand „das Gold und die Schlüſſel entreißen. Nach meinem Tode mag's ha„ben wer will, ich habe geſchworen, daß man im türkiſchen Lager nicht „mit Fingern auf mich weiſen ſoll." Von vier mit Gold beſchlagenen Säbeln, wählt er den älteſten. „Mit dieſem," ſagt er, „hab' ich zu„erſt Ehre und Ruhm erworben, mit dieſem will ich tragen, was „Gottes Gericht über mich verhängt." Voraus ließ er die Fahne, hinter ſich den Schild tragen; ohne Panzer, ohne Helm trat er auf die Straße, unter die Schar der Sechshundert, die ſich mit ihm dem Tode geweiht, und feuerte ihren Muth noch durch kurze Anrede an, die er mit dem dreymahligen Rufe: „Jeſus!" beſchloß. Schon brannte von allen Seiten das innere Schloß, es war die höchſte Zeit zum letzten Ausfalle. Unter dem Thore lag ein großer Mörſer, mit zerſchnittenem Eiſen geladen, dieſen befiehlt er abzufeuern, und gegen ſechshundert der auf die Brücke andrängenden Stürmer ſtürzen zu Boden. Unter dem Rauche des abgefeuerten Mörſers bricht Zriny, wie der Blitz aus der Donnerwolke, hervor; mit Lorenz Juranitſch, dem treuen Fahnenjunker, der das kaiſerliche Panier ſchwang, voraus, ſtürzt er in der Feinde dichteſte Reihen [2]), und ſogleich, von zwey Kugeln in der Bruſt, von einem Pfeile am Kopfe getroffen, darnieder [3]). Dreymahl ertönt das Freudengeſchrey Allah! Die Janitſcharen tragen ihn ober ihren Köpfen zum Aga, noch lebend wird er auf der Lavette von Katzianer's Kanone, mit dem Geſichte voruntergelegt, und ihm der Kopf abgeſchnitten; auf der Kanone Katzianer's! Dieſen, den Verräther am Kaiſer, hatte Zriny, ein Verräther am Gaſtrechte, auf ſeinem Schloſſe ermorden laſſen; auf dieſe Weiſe hat der ungariſche Leonidas des Gaſtfreundes Mord auf der Kanone desſelben, und den abgeſchnittenen Kopf des gefangenen Aga mit ſeinem eigenen gebüßt.

In dem Schloſſe wüthete unterdeſſen Mord und Brand fort; der Weg ging nur über Haufen von Leichen; Weiber und Kinder wurden

[1]) Selaniki S. 49 ehr umſtändlich. Petſchewi Bl. 137. [2]) Iſtuanfi L. XXIII. Bizari, Budina, Forgacs. [3]) Petſchewi, nach Selaniki durch eine Flintenkugel, 5 Drachmen ſchwer.

weggeſchleppt, und oft von den Janitſcharen, die ſich darum ſtritten, zerhauen. Zriny's Kämmerer, Schatzmeiſter und Mundſchenk waren lebendig gefangen, und denſelben ſogleich zum Spotte der Bart abgeſchnitten und verſengt worden. Der Großweſir ließ ſie durch den Dolmetſch Ibrahim um Zriny's Schätze befragen. Der Mundſchenk, ein Jüngling voll edlen ungariſchen Stolzes [1]), antwortete: „Hunderttauſend ungariſche Ducaten, hunderttauſend Thaler, tauſend große und „kleine Becher und Gefäße hatte Zriny, aber Alles hat er vernichtet; „kaum ſind Sachen vom Werthe von fünftauſend Ducaten in einer „Kiſte noch übrig, aber deſto mehr hatte er Pulver, das jetzt, während „wir ſprechen, auffliegen wird, ſo daß das Feuer, ohne welches ihr „das Schloß nie erobert hättet, eures eigenen Heeres Verderben.“ Des Mundſchenkes Ausſage beſtätigten die beyden Andern. Der Großweſir aufgelärmt, befahl dem Tſchauſchbaſchi, mit den Tſchauſchen aufzuſitzen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Abwendung ſolchen Unheils zu treffen. Kaum konnten ſie die Anführer warnen, aus dem Wege zu gehen; ehe ſie noch zum Schloſſe hinkamen, flog der Thurm mit einem Gekrache, als ob der Himmel einſtürzte, und mit dem Thurme über dreytauſend Soldaten in die Luft [2]). Zriny's Kopf mit ſeiner Sammthaube und goldenen Kette beförderte der Großweſir Sokolli noch am ſelben Tage durch den Oberſtkämmerer Gulabi Aga an ſeinen Neffen, den Statthalter von Ofen, mit dem Auftrage, denſelben in des Kaiſers Lager zu ſenden. Dieſer vollzog ſogleich den empfangenen Auftrag, indem er das Haupt an den Grafen Eck von Salm überſandte. Später ward es durch Balthaſar Bacſanyi nach Tſchakathurn gebracht, und dort im Helenakloſter, an der Seite ſeiner erſten Gemahlinn, einer gebornen Frangipan, beſtattet. Am Tage nach Szigeth's Eroberung war großer Diwan, in welchem die drey geübteſten Staatsfedern, der ehemahlige Niſchandſchi und nunmehrige Muteferrika Dſchelalſade, der Reis-Efendi Mohammed-Tſchelebi, und der Secretär Feridunbeg, die Siegesſchreiben ausfertigten, welche an alle Statthalter des Reiches, an den Chan der Krim, an den Scherif von Mekka, an den Schah von Perſien und andere Mächte im Nahmen Suleiman's ergingen [3]). Zugleich wurden Belohnungen und Gehaltsvermehrungen ausgetheilt, und Suleiman's Handſchreiben, geſchrieben vom oberſten Waffenträger Dſchaafer, welcher ſeine Hand wohl nachzumachen wußte [4]), kundgemacht, laut deſſen ein Theil des Heeres zur Eroberung Babocſa's, der andere zum Feſtungsbaue Szigeth's beſtimmt ward. Der Sultan (wurde zugleich ausgeſtreut), welchem geſchwollene Füße öffentlich zu erſcheinen verböthen, wolle nach vollendetem Baue der Moſchee von Szigeth darin das Freytagsgebeth und die Dankſagung für ſo glänzenden Sieg verrichten [5]).

[1]) Selaniki S. 49 mit den obigen Nebenumſtänden, welche weder Iſtuanfi noch Budina, Bizari, Sambuccus oder Forgacs melden. [2]) Selaniki. [3]) Eben da S. 50. [4]) Aali, Petſchewi. [5]) Selaniki.

Mehrere Ämter, welche durch Todesfall erlediget waren, wurden vergeben, und Dſchelalſade, der Geſchichtſchreiber, ward wieder mit der Würde des Niſchandſchi bekleidet. Der Feſtungsbau ging auf das eifrigſte fort. So wurde das Staatsgeheimniß von Suleiman's Tode bis zu ſeines Sohnes und Thronfolgers Ankunft von Kutahije nach Conſtantinopel, durch des Großweſirs Mohammed Sokolli Klugheit und Vorſicht, drey Wochen lang dem Heere vor Szigeth vollkommen bewahrt; eine Maßregel, die zwar ſchon früher beym Tode Mohammed's I. und II. und Selim's I. mit gutem Erfolge, aber weder durch ſo lange Zeit, noch unter ſo ſchwierigen Umſtänden angewandt worden war. Mohammed Sokolli, der Eroberer von Szigeth in Suleiman's Nahmen und Geiſt, faßte die Kraft des Heeres und des Reiches mit ſtarker Hand ſo feſt zuſammen, daß nicht nur während der drey Wochen nach Suleiman's Tode, ſondern auch während der dreyzehn darauf folgenden Jahre, bis zu ſeinem eigenen, durch die Aufrechthaltung von Suleiman's Satzungen das Reich auf dem höchſten Giebel des Flores und der Macht, worauf dasſelbe der größte Herrſcher der Osmanen gehoben, glücklich und rühmlich ſtillſtand.

Vier und dreyßigſtes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatsſecretäre, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrſtandes, des Lehenweſens, der Steuern, der Straf- und Polizeygeſetze. Urſachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts deſto weniger den Nahmen des Großen verdient.

Suleiman's Satzungen ſind das wichtigſte Denkmahl ſeiner Größe in den Augen ſeines Volkes, welches ihm den Beynahmen Kanuni, d. i. des Geſetzgebers, beygelegt, während ihn die europäiſchen Geſchichtſchreiber den Großen, oder bloß den Prächtigen, nennen. Bey der Aufzählung der Denkmahle ſeiner Regierung müſſen alſo nebſt denen der Kunſt und Literatur, auch die der Geſetzgebung vorzüglich beachtet werden, und auf die Überſicht der Bauten und ſchriftſtelleriſchen Werke muß die der Satzungen und Einrichtungen folgen, durch welche unter ihm die Macht des osmaniſchen Reiches ihren Giebelpunct erreicht hat. Dieſe Überſichten, ſo gedrängter, je reicher der Stoff derſelben, werden das vorliegende Buch füllen, welches, wie das zum Schluſſe der Regierung Mohammed's II., ausſchließlich von Denkmahlen und ihren Urhebern, ſtatt von Thaten, ihren Urſachen und Folgen ſpricht. Wiewohl die Werke der Kunſt und Literatur, und die Männer, welche dieſelben hervorbringen, gleichzeitig mit den Begebenheiten des Krieges und des Friedens, mit Feldherren und Staatsmännern ins Daſeyn traten, und innigſt unter einander verbunden ſind, ſo hilft doch die beſondere Überſicht der erſten dem Gedächtniſſe, und fördert die Klarheit und Deutlichkeit der Geſchichterzählung, ohne der organiſchen Einheit derſelben zu ſchaden. In keinem Zeitabſchnitte dieſer Geſchichte aber drängt ſich die Fülle der Maſſen, deren ausführliche Bearbeitung der Literaturgeſchichte und Statiſtik des osmaniſchen Reiches angehört, ſo mächtig zuſammen, als in dieſem des höchſten Flores osmaniſcher Staatsmacht und Literatur, welcher die ſechs und vierzigjährige Regierung Suleiman's, und die achtjährige ſeines Sohnes Selim hindurch, ein halbes Jahrhundert ausfüllt. Weder bisher, noch hernach beut irgend eine Periode der osmaniſchen Geſchichte ſolchen

Reichthum an großen Werken der Baukunſt und der Literatur, an großen Geſetzgelehrten, Dichtern und Philologen, ſo daß die dießmahlige Ausdehnung ſolcher Überſicht zu einem ganzen Buche, weiter keines entſchuldigenden Wortes zu bedürfen ſcheint. Schon Eingangs der Regierung Suleiman's iſt bemerkt worden, welchen hohen Werth die osmaniſchen Geſchichtſchreiber darauf legen, daß Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in ſeiner Regierung alle Vollkommenheiten der Zehnzahl vereiniget, und gleichſam die zehnte Vernunft, d. i. nach der Vernunft-Hierarchie der Morgenländer die menſchliche, auf dem ihr angewieſenen Gebiethe der Erde perſönlich vorſtellt. Es ſey alſo auch zum Schluſſe ſeiner Regierungsgeſchichte, und ehe nach der Überſicht alles deſſen, was er gethan und geleiſtet, über ſeine wahre oder ſcheinbare Größe geſchichtlich abgeurtheilt wird, noch ein Wort über die von den osmaniſchen Geſchichtſchreibern auf Suleiman's Regierung und Perſon angewandte Zehnzahl erlaubt. Dieſelbe hat ſich nach ihnen folgender Maßen geſchichtlich bewährt. Suleiman im erſten Jahre des zehnten Jahrhunderts der Hidſchret geboren [1], der zehnte Sultan der Osmanen [2], der zehnte gleichzeitiger großer Herrſcher [3], Vater von zehn Kindern [4], war mit den zehn Eigenſchaften großer Regenten begabt; zehn Großweſiren traute er die Zügel der Regierung an; zehn ausgezeichnete Staatsſecretäre, zehn große Geſetzgelehrte, zehn große Dichter und zehnmahl zehn eroberte Städte und Schlöſſer haben dieſelbe verherrlicht. So iſt er der Vollender der vollkommenen Zehnzahl.

Nachdem wir in den neun vorhergehenden Büchern die Thaten und Begebenheiten der Regierung Suleiman's erzählt, handle dieſes zehnte von den Denkmahlen der Kunſt und der Literatur, den Satzungen und Einrichtungen, unter den folgenden zehn Abſchnitten: von den Bauten und dazu gehörigen Stiftungen, von den Staatsſecretären, den Geſetzgelehrten und Dichtern, von den Einrichtungen des Lehrſtandes, des Heeres und des Schatzes, von den Geſetzen der Lehen, der Unterthanen und der Strafen. Des Baues der Suleimanije und der andern ſechs Moſcheen, welche, wenn ſie gleich nicht den Nahmen Suleiman's tragen, doch unter ſeiner Regierung aus ſeinem Schatze erbaut worden, iſt ſchon oben Erwähnung geſchehen. Dieſe Pleias von Moſcheen beſteht aus der Suleimanije, aus der Selimije, an dem Grabmahle des Vaters, aus der der Prinzen, am Grabmahle der Söhne Mohammed und Dſchihangir erbaut, aus der Moſchee des Prinzen Dſchihangir zu Galata, den zwey Moſcheen der

[1]) Im J. d. H. 900 (1494). [2]) 1) Osman; 2) Urchan; 3) Murad I.; 4) Bajeſid I.; 5) Mohammed I.; 6) Murad II.; 7) Mohammed II.; 8) Bajeſid II.; 9) Selim I.; 10) Suleiman I. [3]) 1) Carl V.; 2) Leo X.; 3) Heinrich VIII.; 4) Franz I.; 5) Iwan Waſſiliewitſch; 6) Schah Ismail; 7) Schah Ekber; 8) Andrea Gritti; 9) Sigismund I.; 10) Suleiman. [4]) 1) S. Mohammed; 2) Mahmud; 3) Abdullah; 4) Dſchihangir; 5) Muſtafa; 6) Bajeſid; 7) Selim; 8) Mihrmah, die Gemahlinn Ruſtem's; 9) und 10) zwey ungenannte Prinzeſſinnen, deren auch die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte erwähnen.

Sultaninn Mirmah, Tochter Suleiman's, zu Skutari und am Adrianopolitaner-Thore zu Conſtantinopel, und aus der ihrer Mutter, der Chaßeki, d. i. Roxelanens, auf dem Weibermarkte. Nach der Suleimanije war Suleiman's größter Stolz die Waſſerleitung, von welcher ebenfalls ſchon oben am gehörigen Orte geſprochen worden, welche die der vierzig Bogen, oder auch die der vierzig Brunnen heißt, weil das auf vierzig Bogen hergeleitete Waſſer vierzig Brunnen nährt. Als Erbauer der Suleimanije, der Waſſerleitung, und der ebenfalls ſchon erwähnten Brücke von Tſchekmedſche, trat Suleiman in die Fußſtapfen Juſtinian's, des Erbauers von Aja Sofia, der Waſſerleitungen und der erſten ſteinernen Brücke an derſelben Stelle, und wie die byzantiniſche Geſchichte von Juſtinian dem Großen nach Conſtantin, dem Gründer der Stadt, mehr Bauten zu melden hat, als von allen anderen Kaiſern, ſo die osmaniſche nach Mohammed dem Eroberer und Erneuerer der Stadt von keinem Sultan mehr, als von Suleiman dem Großen. Die umſtändliche Beſchreibung der Bauten Suleiman's gäbe Stoff zu einem Buche, wie das des Procopius, der in ſechs Reden die Gebäude Juſtinian des Großen beſchrieben hat. Der Verfaſſer desſelben könnte in eben ſo vielen Reden die von Suleiman in der Hauptſtadt gebauten Moſcheen, dann die in den Provinzen, die Waſſerleitungen, die Brücken, die Feſtungswerke, und endlich die Stiftungsgebäude der heiligen Stätten von Mekka und Medina preiſen. Wie ſein Vater Selim zu Damaskus das Grab des großen myſtiſchen Scheichs Muhijeddin al Arabi der Vergeſſenheit entriß, und durch den darüber erbauten Dom zu neuem Wallfahrtsorte umſtaltete, ſo brachte Suleiman zu Bagdad das durch perſiſche Ketzer von der Oberfläche der Erde verwiſchte Grab des größten Imams, Ebu Hanife, wieder in leuchtenden Vorſchein, und baute an demſelben Moſchee und Armenküche, auch erneuerte er dort die über dem Grabe des myſtiſchen Scheichs Abdulkadir Gilani gebaute Moſchee. Mit dem größten Imam und dem Scheich Abdulkadir, Stifter der Kadri, eines berühmten Derwiſch-Ordens, theilten der größte myſtiſche Dichter, Mewlana Dſchelaleddin Rumi, der Stifter der Mewlewi, und Sid Battal, d. i. der Herr, der Kämpe, der Richter des Islam's, Suleiman's architektoniſche Gunſt. Zu Konia baute er an dem Grabe Dſchelaleddin Rumi's eine Moſchee mit zwey Minareten, einen Tanzſaal [1]) der Derwiſche für den heiligen Walzer derſelben, eine Armenküche und Zellen für die Derwiſche; zu Sidi Ghaſi ein großes Kloſter mit Moſchee, Medreſe, Armen- und Fremdenküche, Alles mit Bley gedeckt [2]). Das Kloſter bewohnten die Derwiſche Begtaſchi, deren Stifter die Janitſcharen einweihte. Durch dieſe Bauten am Grabmahle Scheich Abdulkadir's, Mewlana Dſchelaleddin Rumi's und Sidi Battal's hatte ſich Suleiman die Segnungen der drey, im

[1]) Petſchewi, Ali, Dſchelalſade. [2]) Dſchihannuma S. 642.

osmaniſchen Reiche ſo zahl- und einflußreichen Derwiſch-Orden der Kadri, Mewlewi und Begtaſchi [1]) erworben. Zu Kaffa, Nicäa, Damaskus erneuerte er Moſcheen, und an der Brücke Muſtafapaſcha's über die Marizza das Karawanserai, die Moſchee und die Armenküche. Das Verdienſt des Baues ſo vieler Moſcheen erhöhte er durch das der Verwandlung ſo vieler chriſtlichen Kirchen in Bethorte des Islams in den eroberten Städten. Von Rhodos und Koron bis nach Temeswar und Ofen riefen von den Kirchthürmen nicht mehr die Glocken den Chriſten, ſondern der türkiſche Ausrufer den Moslimen zum Gebethe, und ſtatt Chorgeſangs und Orgelklangs tönten die Dome von Allah! und Mohammed! Wo Kirchen in Moſcheen verwandelt waren, wurden auch die Wälle der Stadt ausgebeſſert oder neu befeſtiget; ſo zu Rhodos, Koron, Sabacz, Belgrad, Temeswar und Ofen. Belgrad's Feſtung war nicht nur gleich nach der Eroberung, Anfangs der Regierung Suleiman's, in Vertheidigungsſtand geſetzt, ſondern auch gegen das Ende derſelben von neuem wieder erbaut worden, weil der Blitz, in den Pulverthurm gefahren, das ganze innere Schloß geſprengt hatte [2]). Auch die Mauern Jeruſalem's baute Suleiman von Grund aus [3]). Vorzügliches Verdienſt hat er um Mekka's Heiligthum und deſſen Stiftungen. Er iſt der erſte osmaniſcher Sultane, welche, nach dem Beyſpiele der Chalifen, das heilige Haus der Kaaba erneuerten. Er ließ ſich hiezu die Befugniß durch ein Fetwa des Mufti Ebusuud ertheilen, und befahl, daß die Ausbeſſerungen ſelbſt nur in Gegenwart der Geſetzgelehrten Mekka's und der vier Imame der vier rechtgläubigen Ritus, nähmlich Haniſi, Maleki, Hanbeli und Schafii, vorgenommen werden ſollen [4]). Für dieſe vier Ritus ſtiftete er vier Collegien (Medreſe), jedes auf dem Fuße der türkiſchen mit fünfzehn Studenten (Thalebe) und einem Wiederhohler (Muid). Der Muderris (Lehrer) mit fünfzig, der Wiederhohler mit vier, die Studenten mit zwey Aspern täglich geſtiftet. Das Haus Chadidſche's, der erſten Gemahlinn des Propheten, war ſeit langem in eine Moſchee verwandelt worden, dieſe aber verfallen. Suleiman ließ dieſelbe erneuern und beſtellte Derwiſche, die an derſelben Freytags und Dienſtags Allah! und Hu! ſchreyen [5]). Dem Mangel an Waſſer, an welchem Mekka leidet, hatte Sobeide, die Gemahlinn des Chalifen Harun al-Raſchid, durch eine Waſſerleitung abgeholfen, welche unermeßliche Summen gekoſtet, mehr als Einmahl ſchon wieder erneuert worden war. Die Waſſernoth war in dem zwölften Jahre von Suleiman's Regierung [6]) auf ſolchen Grad geſtiegen, daß der Schlauch Waſſer um einen Ducaten verkauft ward, und die Pilger ohne den glücklich einge-

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. S. 622—625. Octav-Ausg. [2]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 971 (1563). [3]) Aali, Petſchewi, Dſchelalſade, Abdulaſiſ. [4]) Mouradjea d'Ohſſon III. p. 204, ausführlich im Dſchihannuma S. 508. [5]) Petſchewi Bl. 139. [6]) Im Jahre 939 (1532) Dſchihannuma S. 515.

fallenen Regen zu verdurſten Gefahr liefen. Solchem Waſſermangel abzuhelfen, befahl Suleiman die Herſtellung der Waſſerleitungen von Bedr Honein und vom Berge Aarafat [1]). Die erſte wurde mit einem Dome umwölbt, unter dem ein marmorner Waſſerbehälter mit fünf und vierzig Pipen. Die Quelle des Berges Aarafat ließ Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter S. Suleiman's, in die Stadt leiten, wo dieſelbe in der Nähe des Heiligthums ihr Waſſer ergießt [2]). Auf der Seite des Berges Merwe wurde eine Fontaine errichtet, und die zwey, zwiſchen Ssafa und den Grabmählern der Scherife gelegenen Waſſerbecken erweitert; das eine derſelben für die ſyriſche, das andere für die ägyptiſche Pilgerkarawane beſtimmt, und darnach jenes das ſyriſche, dieß das ägyptiſche genannt. Der ägyptiſche Sultan Kilaun hatte zwey Dörfer geſtiftet, um von dem Ertrage derſelben die Koſten des Überzuges der Kaaba, womit dieſelbe jährlich am Tage des Opferfeſtes bekleidet wird, zu beſtreiten. Dieſer Überzug beſteht aus zwey Stücken Goldſtoff, deren eines, von tauſend ſechzig Ellen der Schleyer, das andere von fünfzig Ellen der Gürtel der Kaaba heißt. Suleiman fügte zu dieſen zwey, von Kilaun geſtifteten Dörfern noch andere hinzu, und vergrößerte auch die jährlich nach Mekka zur Vertheilung an die Bewohner Mekka's geſandte Geldſumme, welche, vom Ertrage der Kopfſteuer der Rajas genommen, unter dem Nahmen Dſchewali bekannt [3]).

Unter den Staatsmännern des osmaniſchen Reiches ſtehen die Weſire-Paſchen und Beglerbege-Statthalter oben an, und dieſelben nehmen bey den Begebenheiten, deren Hebel ſie ſind, den ihnen in der Geſchichte gebührenden Platz ein. Nach ihnen folgen die Defterdare, Niſchandſchi und Reis-Efendi, d. i. die Kammerpräſidenten und Staatsſecretäre, die eigentlichen Miniſter, deren meiſtens in der Feder beſtehendes Verdienſt, von den lärmenden Thaten des Schwertes gewöhnlich in der Geſchichte übertönt, neben denſelben nur ſelten gehörig gewürdiget wird, einige außerordentliche Fälle ausgenommen, wo ihre Erhebung oder ihr Sturz laut aufgehallt, wie der des gehenkten Defterdars Iskendertſchelebi, oder wo ſie als Geſchichtſchreiber von ſich ſelbſt erzählen, wie der große und kleine Niſchandſchi, Muſtafa Dſchelalſade und Mohammed Ramaſanſade, von deren Geſchichten bereits an ihrem Orte gehörige Erwähnung geſchehen. Unter den Defterdaren ſind nach Iskendertſchelebi, der von Ofen, Chalilbeg, durch das in Ungarn eingeführte Steuerregiſter Suleiman's, und Ebulfaſl, der ſyriſche Defterdar, der Sohn des Idris, die geſchichtlich merkwürdigſten dieſer Zeit. Bis auf Chalil waren nur drey Defterdare geweſen, der von Rumili, der von Anatoli, und der von Syrien und

[1]) Dſchihannuma. Im Jahre 939 (1532) S. 515. [2]) Eben da. S. 516.
[3]) Petſchewi Bl. 139. Dſchihannuma, und nach demſelben Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III. S. 227. Octav-Ausgabe.

Ägypten. Chalil war der vierte, als Defterdar von Ungarn. Ebulfaſl trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters, des großen Geſchichtſchreibers der Osmanen, indem er das Werk desſelben, die acht Paradieſe, welches die Regierung der erſten acht Sultane in ſich begreift, noch durch acht Jahre, welche die Regierung S. Selim's I. ausfüllt, in perſiſcher Sprache mit gleichem Schmucke der Rede fortgeſetzt [1]). Mohammed-Tſchelebi, insgemein Egri Abdi Oghli, der Sohn des krummen Abdi, genannt, war nichts deſto weniger (ſagt Aali) [2]) durch die Geradheit ſeiner Feder und ſeine Kunſt in ſchriftlichen Aufſätzen berühmt, und ſeine Geſchicklichkeit wurde wechſelweiſe von der Kammer und der Staatskanzley in Anſpruch genommen, ſo daß er zweymahl das Amt eines Defterdars und zweymahl das eines Niſchandſchi bekleidete; ihm und dem großen Niſchandſchi Muſtafa gebührt das Verdienſt, nicht nur der Abfaſſung vieler Geſetze, ſondern auch der Sammlung derſelben, indem jener das Kanunname S. Mohammed's II. [3]), dieſer das Kanunname der Finanzen [4]) unter Selim's II. Regierung herausgab [5]). Zwey andere Defterdare haben durch beſondere Einwirkung auf den Kreislauf der Geſchäfte einen Nahmen hinterlaſſen, Nakkaſch Ali, d. i. der Mahler Ali, durch die Verleumdung Iskendertſchelebi's, an deſſen Sturze er mit dem Großweſir Ibrahim eifrigſt arbeitete [6]), und Newbeharſade, ein Schützling des Niſchandſchi Dſchelalſade Muſtafa. Als er ſich bis zum Defterdar emporgeſchwungen, weigerte er ſich, den Platz vor dem Niſchandſchi, welchem bis dorthin der Defterdar am Range vorausgegangen, einzunehmen, eher bereit, ſagte er, ſein Amt aufzugeben, als ſeinem Wohlthäter vorzutreten. Suleiman billigte dieſe ſchöne Regung von Dankbarkeit, und ordnete an, daß hinfüro der Rang des Defterdars und Niſchandſchi nach dem Alter ihrer Dienſtjahre geregelt werde [7]). Der ägyptiſche Defterdar Ibrahim [8]) iſt der Verfaſſer einer ſehr ſchätzbaren Sammlung türkiſcher Staatsſchreiben, welche jedoch in keinen Vergleich gezogen werden kann mit der vollſtändigſten von allen, nähmlich mit dem Munſchiati humajun des Reis-Efendi Feridun, von welchem in der Folge unter Murad III. noch die Rede ſeyn wird [9]). Unter die ausgezeichnetſten Staatsſchreiben, welche aus der Feder dieſer Staatsſecretäre floſſen, gehören die Siegesſchreiben über die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad, Rhodos, Tebriſ, Bagdad, Ofen und Szigeth, der Briefwechſel mit Schah Ismail und Schah Tahmasip und den Weſiren (mit den letzten über die Ausliefe-

[1]) Aali Bl. 297 in der Liſte der Defterdare Suleiman's. [2]) Aali eben da. [3]) Auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nro. XC. [4]) Eben da Nro. XCI. und auf der königl. zu Paris. [5]) Attaji Bl. 37. Aali. [6]) Aali in der Liſte der Defterdare unter Iskendertſchelebi. [7]) Muradjea d'Ohſſon VII. S. 193. Octav-Ausgabe. [8]) Aali in der Liſte der Weſire, ſein Inſcha auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro. 424. [9]) Ein mangelhaftes Exemplar von Feridun's Inſcha auf der k. Bibliothek zu Paris Nro. 79; ein vollſtändigeres und ſchön geſchriebenes in meiner Sammlung.

rung Bajeſid's), die Diplome Suleiman's für den Scherif von Mekka und den Großweſir Ibrahimpaſcha.

Kammerpräſidenten und Staatsſecretäre, die zugleich Geſchichtſchreiber und Styliſten, ſind eine weniger auffallende Erſcheinung, als Prinzen und Weſire, die zugleich Dichter, und Suleiman, deſſen Vater Selim I. und Oheim Korkud, wie an ſeinem Orte bemerkt worden, ſelbſt dichteten, ſteht mit ſeinen vier Söhnen Selim, Muſtafa, Bajeſid und Dſchihangir in den Biographien osmaniſcher Dichter dieſer Zeit an der Spitze derſelben, ohne deßhalb zu dieſem Ehrenplatze anders, als durch den Sultanstitel berechtiget zu ſeyn. Der wahre Sultan aller osmaniſchen lyriſchen Dichter, von der Gründung des Reiches bis auf die gegenwärtige Zeit, iſt Abdul-Baki, d. i. der Diener des Alldauernden, oder auch kurzweg Baki, der Dauernde, genannt. Baki, welcher mit Motenebbi und Hafiſ den Dreyherrſcherbund der drey größten Lyriker der drey orientaliſchen Sprachen (der türkiſchen, arabiſchen, perſiſchen), welche Vorder-Aſien ausſchließlich die drey Zungen nennt, vervollſtändigt; Baki iſt als Fürſt, König und Kaiſer, als Sultan, Chan und Chakan der osmaniſchen Lyrik allgemein anerkannt. Zu Anfang der Regierung Suleiman's geboren, ſtieg er unter derſelben mit dem Reiche ſelbſt zum höchſten Gipfel der Größe empor, auf welchem ſich derſelbe noch während der Regierung Selim's II. behauptete [1]. Der höchſte Flor der Literatur und der Macht, welche in der Geſchichte nicht immer Hand in Hand gehen, fällt bey den Osmanen, in der Periode der Regierungen Suleiman's I. und Selim's II., auf einem und demſelben Giebelpuncte zuſammen, und die Dichter ſowohl als Gelehrten, welche unter der achtjährigen Regierung des letzten ſtarben, gehören ſo unbezweifelter der des erſten an, als ſie, unter derſelben geboren und gebildet, von dem Geiſte der langwierigen Herrſchaft Suleiman's beſeelt, unter der ſo kurz dauernden ſeines Sohnes als Dichter und Gelehrte wohl auftauchen, aber nicht die begonnene Bahn vollenden konnten. Suleiman's Gedichten iſt zwar nicht der Stämpel dichteriſchen Genius, wohl aber der ernſter Herrſcherwürde und reiner Sittlichkeit aufgedrückt, und der menſchenfreundliche Geiſt, der durch dieſelben haucht, entſpricht gar wohl dem Nahmen Muhibbi, d. i. des mit Freundſchaft Liebenden, welchen Suleiman als Dichter annahm. Kann er auch als ſolcher mit den erſten Dichtern ſeines Volkes nicht wetteifern, ſo hatte er doch das unläugbare Verdienſt, noch in hohem Alter, wo es gewöhnlichen Naturen ſo ſchwer wird, alte Götzen zu zerbrechen, und neu aufſteigenden Geiſtern erſter Größe zu huldigen, Baki's allen Dichtern ſeiner Zeit vorragendes Verdienſt ſogleich bey Überreichung des erſten poetiſchen Bewillkomms anzuerkennen, und ihn fortan als eine der erſten Zierden ſeines großen Reiches und ſeiner durch große Mitgenoſſen ſo

[1]) Baki's, des größten türkiſchen Lyrikers, Diwan, Wien 1825.

großen Zeit zu ehren. Nicht nur Meiſter des Thrones, ſondern auch Herr und Meiſter des Wortes, belohnte Suleiman ſeinen Lobredner Baki nicht nur als Sultan, ſondern würdigte auch als Dichter den Dichter, indem er in einem Gedichte, welches die großen perſiſchen Dichter auszeichnet, Baki, als den einzigen osmaniſchen, mit einem Dichter-Diplom und einem in Erfüllung gegangenen prophetiſchen Worte von der Dauer ſeines Ruhmes beehrt. Dankbar dafür, beweinte Baki den Tod des großen Herrſchers, ſeines großen Gönners, in einem Trauergedichte, daß einer der funkelndſten Edelſteine in der Krone türkiſcher Dichtkunſt. Eine andere mit der Elegie Baki's wetteifernde, auf den Tod Suleiman's verfaßte der gelehrte Mufti Ebusuud, welcher eben ſo wie ſein Vorfahr, der hochgelehrte Mufti Kemalpaſchaſade und Sadi Efendi, einiger Ghaſelen willen, von den Biographen der Dichter denſelben beygezählt werden. Nicht nur Mufti und Kadiaskere, ſondern auch Paſchen und Weſire hielten es, das Beyſpiel Suleiman's und ſeiner Söhne nachahmend, nicht unter ihrer Würde, Ghaſelen zu ſingen, und der unglückliche Beglerbeg von Ofen, Arslanpaſcha, die Weſire Dſchemali und Schems Ahmedpaſcha, der Großweſir Piripaſcha, ſind in den Biographien der Dichter als ſolche aufgeführt, aber keiner derſelben kann auf die Ehre eines großen Dichters Anſpruch machen, wie nach Baki, dem Sultan osmaniſcher Lyrik, die folgenden neun ihm gleichzeitigen Fürſten türkiſcher Poeſie. Chiali, d. i. der Phantaſiereiche, verdient dieſen Nahmen durch den Reichthum ſeiner Bilder und die Gluth ſeiner Farben, die ihm erſt des allmächtigen Großweſirs Ibrahim, und dann Suleiman's Gunſt in ſo hohem Grade zuzog, daß er für jedes Ghaſel, für jede Kaßide kaiſerlich belohnt, zuletzt gar ein Lehen von hundert fünfzigtauſend Aspern erhielt [1]). Er war ein Gegner Sati's, dem er doch oft nachgeahmt, der ſchon unter Sultan Bajeſid von Amtswegen jährlich drey Feſtgedichte verfertigen mußte (zum neuen Jahr, zum großen und kleinen Bairam), und dafür zweytauſend Aspern, ein Stück Tuch und reichen Stoffes erhielt, dann aber in der Folge durch übergroße Fruchtbarkeit den Werth ſeiner Gedichte ſelbſt ſo ſehr herabſetzte, daß er ein Ghaſel für einen Ducaten ausboth [2]). Des Aretino der Osmanen, Ghaſali's oder Deli Bürader's, d. i. des närriſchen Bruders; des Verfaſſers des Schahs und des Bettlers, und des Stadtaufruhrs von Conſtantinopel, nähmlich Jahjabeg's, iſt ſchon bey den ſie betreffenden Begebenheiten gehörige Erwähnung geſchehen. Fuſuli beſang nicht nur die Genüſſe berauſchender Getränke und Opiate [3]), und die Liebe Leila's und Medſchnun's, ſondern überſetzte auch das perſiſche Paradies der Martyrer [4]), unter dem Nahmen des Gartens der Glückſeli-

[1]) Latifi's Biographien türkiſcher Dichter, überſetzt von Chabert S. 149, auch Aaſchiktſchelebi und Kinaliſade, wo noch zwey andere Chiali. Er war bloß Lyriker. [2]) Latifi, überſ. von Chabert S. 163. [3]) Ein herrliches Pracht-Exemplar davon auf der königl. Bibliothek zu Dresden. [4]) Rauſatesch-ſchuheda von Husein Waiſ.

gen [1]), ins Türkiſche. Als Verfaſſer romantiſcher Gedichte haben ſich Dſchelili und Fikri großen Nahmen erworben, jener bearbeitete den Lieblingsſtoff perſiſcher und türkiſcher romantiſcher Dichter, Chosrew und Schirin, und Leila und Medſchnun, und überſetzte das Schahname [2]). Fikri wählte neuen romantiſchen Stoff in der Liebe der Geſtirne, der Sonne und des Morgenſterns [3]), des Mars und der Venus [4]), er reimte ein Blumenbeet [5]) und die Jungfrauen der Gedanken [6]). Rewani, welcher in dem erſten Jahre der Regierung Suleiman's ſtarb, gehört eigentlich der ſeines Vaters, aber als Verfaſſer des Buches des Vergnügens [7]), eines beſchreibenden Werkes von echt poetiſchem Gehalte, den größten osmaniſchen Dichtern an. Unter denſelben nimmt auch Lamii einen Ehrenplatz ein, und behauptet unter den Proſaikern den erſten, durch den Schmuck ſeiner blühenden Rede, wiewohl des Ali Wasi Überſetzung der ſogenannten Fabeln Bidpai's insgemein für das Meiſterwerk türkiſcher Proſe gilt. Lamii wetteiferte mit Sati, indem er, wie derſelbe, ein romantiſches Gedicht, das Licht und der Schmetterling, ſchrieb, mit Ahi, indem er den allegoriſchen Roman Fettahi's, die Schönheit und das Herz, ins Türkiſche überſetzte. Auf Suleiman's Befehl überſetzte er auch die älteſten romantiſchen perſiſchen Gedichte Weis u Ranim von Niſami, Absal und Selman von Dſchami, und Wamik und Aſra von Anßari, dann Niſami's ſieben Geſtalten und Aarifi's Ballen und Schlägel, er beſang poetiſch die romantiſchen Leiden Ferhad's und das geſchichtliche Martyrthum Husein's, überſetzte die arabiſchen Apologen vom Adel des Menſchen, ſchrieb eine Sammlung von Schwänken, einen Commentar zum Güliſtan Saadi's, überſetzte Dſchami's Lebensbeſchreibungen der Myſtiker, und deſſelben Beweiſe des Prophetenthums, und ſang einen Stadtaufruhr von Brusa. Nebſt dieſen ſo eben genannten großen zehn Dichtern der Regierung Suleiman's zählen die Anthologien und Biographien noch zehnmahl zehn, und unter der Regierung Sultan Selim's ein halbes Hundert, meiſtens Lyriker, auf. Doch brachten einige auch als cykliſche Dichter einzelne Begebenheiten des Krieges, oder die Regierung Eines Sultans, oder wohl auch die ganze osmaniſche Geſchichte in Verſe. So reimte Sudi die Thaten Michaloghli's, Merachi und Agehi die Belagerung von Szigeth, Schukri und Deruni die Regierung Selim's I., Hajati und Mahremi die Suleiman's, Hadidi, Schemsi, Aarif und Haſarparapara die aller osmaniſchen Sultane bis auf ihre Zeit. Die vier letzten führen den Titel Schehnamedſchi, d. i. Verfaſſer von Königsbücher, weil ihre Werke die geſammte osmaniſche Geſchichte umfaſſen, wie das Schahname die perſiſche. In der doppelten Eigenſchaft als Geſchichtſchreiber und Dichter treten auch

[1]) Hadikates-suada auf der k. k. Bibliothek Nro. 136. [2]) Latifi von Chabert S. 123. [3]) Mihr u Anahid. [4]) Behram u Suhre. [5]) Schukufeſar. [6]) Ebkari effar. [7]) Iſchretname, Latifi bey Chab. S. 159, auf der k. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'ſchen Handſchriften.

die Biographen und Blüthenſammler der Dichter auf, von denen der erſte, Sehi aus Adrianopel, ſeinem Werke denſelben Titel, wie Idris ſeiner osmaniſchen Geſchichte, nähmlich der acht Paradieſe [1]), gab. Ihm folgte Ahdi Ben Schemsi aus Bagdad, ein geborner Perſer, welcher in ſeinem Roſenbeete der Dichter [2]) Kunden von zweyhundert ſeiner Zeitgenoſſen geſammelt, denen er den Ehrennahmen von Dichtern zu freygebig zuerkannt. Gleich parteyiſcher Vorliebe für ſeine Landsleute, die Bewohner von Kaſtemuni, wird mit Recht der Dichterbiograph Latifi [3]) beſchuldigt, welcher dreyhundert zählte. Von den vierhundert Dichtern endlich, deren Lebensumſtände und Blüthen Aaſchik-Tſchelebi zu einem großen Bande ausgedehnt hat, gehört das Viertheil bloß der Regierung Sultan Suleiman's an, welcher ihn nur ſechs Jahre überlebte.

Von den großen Rechtsgelehrten, welche unter Suleiman's Regierung den Thron desſelben mit leuchtender Glorie umgaben, ſind bereits die beyden Mufti, Kemalpaſchaſade und Ebusuud, ſammt dem Molla Ibrahim von Haleb, dem Verfaſſer des im ganzen osmaniſchen Reiche noch heute gang und gäben islamitiſchen Geſetzbuches, der Zuſammenfluß zweyer Meere, und der große Philologe Sururi, nach ihren Werken gewürdigt worden. Ein Koloß encyklopädiſcher, und insbeſondere biographiſcher und bibliographiſcher Gelehrſamkeit iſt Taſchköpriſade, gebürtig von Taſchköpri, welcher in ſeiner, die Gegenſtände der Wiſſenſchaften betitelten Encyklopädie, dreyhundert ſieben Wiſſenſchaften ſyſtematiſch geordnet, und die vorzüglichſten Schriftſteller über jede aufgeführt, in ſeinen Anemonentheilchen [4]) aber der erſte die Biographien osmaniſcher Geſetzgelehrten, von Osman I. bis in die Hälfte der Regierung Suleiman's geſammelt hat. Encyklopädiſcher Art, wiewohl keineswegs in ſolcher Ausdehnung, ſind auch die beyden Werke Hafiſ Adſchem's, deren eines die Stadt der Wiſſenſchaften [5]), das andere das Regiſter der Wiſſenſchaften heißt [6]). Er ſchrieb eben ſo ſchöne Hand als gründliche Lehre. Mit ſeinem Bruder Muſtafa, dem Staatsſecretäre für den Nahmenszug des Sultans, wetteiferte Ssalih Dſchelalſade, welcher den großen perſiſchen Erzählungenſammler [7]) noch unter Bajeſid auf deſſen Befehl ins Türkiſche überſetzt, dann die Geſchichte Selim's I. in einem eigenen Werke beſchrieben hat [8]). Nicht minder großes Verdienſt, als die beyden Dſchelalſade, hat um die Geſchichte der Perſer Lari, welcher aus des indiſchen Sultans Humajunſchah Dienſten in osmaniſche übertrat, und eine

[1]) Heſcht bihiſcht. Sehi ſtarb im J. 945 (1548). [2]) Gülſcheni Schuara. Ahdi ſtarb im J. 971 (1563). [3]) Latifi ſtarb im J. 990 (1582); ſein von Chabert auszugsweiſe überſetztes Werk enthält 282 Dichter. [4]) Schakaikun-naamanijet, die Biographie von 50 Scheichen und 529 Geſetzgelehrten. [5]) Medinetul-ulum, ein Lehrgebäude von acht Wiſſenſchaften. [6]) Fihristul-ulum, auf der königl. Bibliothek zu Paris. [7]) Dſchamiul-hikajat von Dſchemaleddin Mohammed El-Aufi, früher überſetzt vom Ibn Arabſchah und vom Dichter Nedſchati. [8]) Selimname, auf der königl. Bibliothek zu Dresden.

Univerſalgeſchichte mit dem Titel: Spiegel der Zionen und Straßen der Kunden ¹), und Randgloſſen zu vielen Grundwerken der Geſetzkunde ſchrieb. Gleich groß in der Grammatik und in der Dogmatik, und in beyden durch ſeine Elementarbücher, welche noch jüngſt durch die Preſſen von Conſtantinopel vervielfältigt worden, iſt Birgeli, der Caniſius und Donat der osmaniſchen Schulen. Des Prinzenlehrers Sultan Suleiman's, Chaireddin's, welcher bey den öffentlichen Disputationen der Profeſſoren immer an der Seite des Sultans ſaß, iſt bey Gelegenheit der Beſchneidungsfeſte Erwähnung geſchehen. Solche Disputationen veranſtalteten auch oft zur Ermunterung der Gelehrten die Großweſire; ſo ließ der Großweſir Ajaspaſcha die acht Rectoren der acht Collegien Mohammed's II. vor ſich disputiren. Von ſechs Hofärzten, welche ebenfalls ihren Rang unter den Ulema behaupten, hat ſich unter Suleiman ein Mohammed, der Sohn Kaisuni's, nicht nur dadurch, daß er des Sultans Tod mit dem Großweſir Mohammed Sokolli verheimlichen half, ſondern auch als Dichter unter dem Nahmen Nedaji bleibendes Andenken erworben. Von einigen und dreyßig Scheichen ſind nur ein Paar geſchichtlich merkwürdig, weil ſie ihre Nahmen an die Eroberungen Suleiman's, bey denen ſie das Heer durch ihre Worte begeiſterten, geheftet haben, wie Scheich Alaeddin bey der Eroberung Bagdad's, und Scheich Nureddin beym Feldzuge von Szigeth. Von zweyhundert Geſetzgelehrten, deren Lebensumſtände Taſchköprisade und ſein Fortſetzer Attaji liefern, ſind nur ein halbes hundert als Schriftſteller durch nahmhafte Werke bekannt.

An dieſe Überſicht osmaniſcher Literatur unter Suleiman reiht ſich am ſchicklichſten der Bericht über die von ihm in der Hierarchie des Lehrſtandes getroffene Vervollſtändigung der weiſen Einrichtungen Mohammed's II., wodurch die Ulema, nähmlich die Geſetzgelehrten, welche Gottes- und Rechtsgelehrte zugleich ſind, das iſt der eigentlich geſetzerhaltende Körper des osmaniſchen Reiches, zu jenem Grade organiſcher Vollkommenheit gediehen, welche dasſelbe bisher trotz aller äußeren und inneren ankämpfenden Scheidungsmittel zuſammengehalten hat. Die Verbeſſerung Suleiman's betraf die Einrichtung der Stufenbahn der Muderris oder Rectoren von Collegien, welche Mohammed in fünf Claſſen (in Zwanziger, Dreyßiger, Vierziger, Fünfziger und Sechziger) geſtiftet, und dieſe wieder in äußere und innere eingetheilt hatte. Die erſten drey Claſſen waren die Medrese in den Provinzen und auch in der Hauptſtadt, ausgenommen die acht Medrese an der Moſchee Mohammed's II., welche die Achter hießen, und mit fünfzig Aspern, d. i einem Ducaten, täglich beſoldet waren. Sechziger waren nur zwey, nähmlich an der Moſchee Aja Sofia und Ejub. Suleiman ſetzte über dieſe beyden die vier Medrese ſeiner eigenen Moſchee mit ſiebzig Aspern, und gab der ganzen Laufbahn nach

¹) Miretul-edwar we merkatul-achbar, in meiner Sammlung.

der beliebten Zehnzahl zehn Stufen: nähmlich erſtens die Äußeren; zweytens die zum Austritte fertigen Äußeren; drittens die Inneren; viertens die zum Austritte fertigen Inneren; fünftens die Candidaten für das Feld der Achter (an der Moſchee Mohammed's II.); ſechſtens die Achter (an der Mohammedije mit fünfzig Aspern beſoldet); ſiebentens die Sechziger (an den Moſcheen Aja Soſia und Ejub); achtens die zweyten Sechziger (nicht an Gehalt, nur an Rang über die vorigen geſtellt); neuntens die Candidaten für die Suleimanije; zehntens die Rectoren der Suleimanije ſelbſt [1]). Nur die durch alle dieſe zehn Stufen (deren keine zu überſpringen erlaubt) zurückgelegte Laufbahn gibt Anſpruch auf die erſte der fünf Claſſen, welche die höchſten Würden des Geſetzes; wer ſie nicht alle zu durchlaufen Muth oder Zeit hat, mag ſich mit untergeordneten Richterſtellen begnügen. Aber alle Ulema, die niedrigſten wie die höchſten, theilen die zwey großen Privilegien der Steuerfreyheit und der Sicherheit des Eigenthumes in ihren Familien, weil dasſelbe dem Fiscus nie verfällt. So iſt die einzige Ariſtokratie des osmaniſchen Reiches, nähmlich die des Lehr- und Richterſtandes, durch das in den großen Familien der Ulema von Geſchlecht zu Geſchlecht aufgehäufte Vermögen befeſtiget, und das Geſetz nicht zu überſpringender Stufen wird nur dadurch umgangen, daß die Söhne der Großen, in der Wiege unter die Muderris eingeſchrieben, wenn zum jungen Manne herangewachſen, ſchon auf einer ſehr hohen Stufe der Geſetzwürden ſtehen.

Suleiman, von Natur aus großmüthig und freygebig, erkannte nichts deſto weniger den vollen Werth des Schatzes, als Kriegsnervens und Friedensader. Gleich in den erſten Jahren ſeiner Regierung hatten die Feldzüge von Belgrad und Rhodos die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Finanzmaßregel herbeygeführt, und unmittelbar vor dem dritten Feldzuge, d. i. dem von Mohacs, wurde im ganzen Reiche eine außerordentliche Kriegsſteuer, von fünfzehn Aspern auf den Kopf, ohne Unterſchied der Religion oder der Vermögensumſtände, ausgeſchrieben [2]). Dieß war unter Suleiman's Regierung die einzige außerordentliche Beſteuerung, deren Wiederverſuchung, bedenklich durch das Murren der Völker, als unnöthig unterblieb, da die folgenden Feldzüge dem Reiche nicht bloß mit ſchweren Koſten Gränzfeſtungen erwarben (wie Belgrad und Rhodos), ſondern den Erſatz der Kriegskoſten in der Plünderung der eroberten Länder, oder dem auferlegten Tribute mit ſich führten. Ungarn, mehr als Einmahl durch die Kriegsruthe geſtäupt, und durch den Beſen der Renner und Brenner ausgekehrt, dann mit jährlichem Tribute belegt, wie

[1]) 1) Charidſch; 2) Hereket charidſch: 3) Dachil; 4) Hereket dachil; 5) Mußilei ſahn; 6) Sſahn; 7) Altmiſchlü; 8) Ikindſchi Altmiſchlü; 9) Mußilei Suleimanije; 10) Suleimanije. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. B. Octav-Ausgabe de la hiérarchie mahometane S. 482 bis zu Ende des Bandes. [2]) Pietro Bragadino's Bericht vom 29. Dec. 1525 in Marini Sanuto.

Siebenbürgen, und endlich durch des Defterdars Chalil Finanzeinrichtung blutig ausgeſaugt, zahlte mit ſeinem Herzensblute die erobernden Vergeuder desſelben; nicht nur Raguſa, ſammt der Moldau und Walachey zahlten Tribut, ſondern auch Venedig und Öſterreich, jenes für Cyperns und Cephaloniens, dieſes für Oberungarns Beſitz. Ägypten, erſt nur mit achtmahlhunderttauſend Ducaten beſteuert, trug bald durch der Statthalter Finanzfleiß zwölfmahlhunderttauſend, wovon das überſchüſſige Drittel nicht in den Schatz gelegt, ſondern auf den Bau der Waſſerleitung verwendet ward. Zu dieſen ordentlichen Einkünften floſſen noch außerordentliche, wie die zu Mekka hinterlegten Kiſten der Schätze des indiſchen Herrſchers von Gudſchurat, welcher geſtorben, die Reichthümer hingerichteter Weſire und Statthalter, welche nur auf kurze Zeit, gleichſam durch Canäle abgeleitet, bald wieder in den Reichsſchatz des Fiscus zurückfloſſen. So die Schätze des hingerichteten Defterdars Iskendertſchelebi, des allmächtigen Großweſirs Ibrahim, die mit ägyptiſchem und arabiſchem Golde gefüllten Gefäße des Seecapitäns Piri Reis. Des Großweſirs Ruſtem größtes Verdienſt in den Augen Suleiman's war die Aufhäufung von Schätzen, wiewohl dem Sultan die Gewiſſenloſigkeit der Mittel, und beſonders der Ämterverkauf des Großweſirs nicht entging, ſo ließ er es doch geſchehen, der Meinung, daß die Furcht, in welcher Ruſtem vor ihm lebte, ſeinen Erpreſſungen Maß und Schranken zu ſetzen genüge. Unter Ruſtem wurde bey den Friedensverhandlungen mit Öſterreich nebſt der für den Sultan zu entrichtenden Summe eine beſondere für den Großweſir bedungen, welche in den türkiſchen Urkunden Tribut, in den öſterreichiſchen Ehrengeſchenk hieß. Ruſtem taxirte die Verleihung von Statthalterſchaften nach dem Maße ihrer Erträgniß, und die bey der Ernennung eines Patriarchen unter Mohammed II. übliche Abgabe von fünfhundert Ducaten ſteigerte er auf dreytauſend [1]). Trotz dieſer außerordentlichen Abgaben waren die ordentlichen ſehr gemäßigt, die Grundſteuer betrug nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern [2]), d. i. beyläufig einen Ducaten, vom Hauſe, und auf eben ſo viel konnten die außerordentlichen Auflagen (Awariſ) angeſchlagen werden. Von zwey Schafen wurde ein Asper Schafgeld gegeben, und drey bis fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr, für den Commiſſär [3]). Die Krongüter betrugen damahls die ungeheure Summe von zweytauſend vierhundert ein und vierzig Laſten Aspern, d. i. gegen fünf Millionen Ducaten [4]). Die Geſammteinkünfte werden in den Berichten der von ihren Geſandtſchaften zurückkehrenden Bailo insgemein auf ſieben bis acht Millionen Ducaten angegeben.

[1]) Crusii Turco-Graecia 167. [2]) Kotſchibeq's Abhandlung über den Verfall des osmaniſchen Reiches, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nro. XVII. S 25. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

Ungeachtet der Käuflichkeit der Statthalterſchaften, welche Ruſtem's Habſucht zuerſt in Gang gebracht, waren wenigſtens die Stellen der Soldaten und Officiere noch nicht verkäuflich. Suleiman hielt noch ſtreng über ſeines Vaters Selim hierin befolgte Grundſätze. Ein Kaufmann, der dieſem ſechzigtauſend Ducaten geliehen, bath dafür um die Stelle eines Dſchebedſchi (Zeugſchmiedes) für ſeinen Sohn, mit dem täglichen Gehalte von zwey Aspern; Selim ſchrieb eigenhändig auf den hiezu einrathenden Vortrag ſeiner Weſire: „Ich würde euch alle „hinrichten, bey meinen Vorfahren! wenn mich nicht davon das Ge„rede abhielte, daß es des Geldes wegen geſchehe. Gebt ihm ſein Geld, „und hüthet euch, künftig ähnlichen Vortrag zu erſtatten [1]).“ Die Haupteinrichtung des Heeres, welche Suleiman traf, war die Aufhebung der Juruk, d. i. des unregelmäßigen rumiliſchen Fußvolkes [2]), und die Vervollkommnung und Erweiterung der Janitſcharen. Bis auf ihn war die höchſte Zahl derſelben zwölftauſend geweſen. Suleiman erweiterte ſie auf zwanzigtauſend [3]). Bis auf ihn hatte der Janitſchar nur Einen Asper Sold des Tages, und wenn er ſich ausgezeichnet, erhielt er zu Ende jedes Feldzuges eine Vermehrung von zwey bis drey Aspern. Suleiman ſetzte drey Claſſen von Sold feſt; die erſte (Kötſchek) von drey bis ſieben Aspern des Tages für die Eſchkindſchi, d. i. für die in wirklichem Dienſte ſtehenden; die zweyte von acht bis neun und zwanzig Aspern für die Amelmande, d. i. Veteranen, wovon die in der Hauptſtadt in beſonderen Caſernen wohnenden den Nahmen Kurudſchi erhielten; die dritte endlich für die als Invaliden penſionirten Soldaten und Officiere, Oturak, d. i. die von dreyßig bis hundert zwanzig Aspern [4]). Doch wurden dieſe Stellen mit erhöhtem Gehalte nur äußerſt ſparſam und wirklich nur an ergraute Krieger vergeben, welche ihre Tapferkeit durch empfangene Wunden bewährt, und durch ſolche zu fernern wirklichen Dienſten untauglich waren. Die Zahl der Kurudſchi belief ſich nur auf vierzig. In demſelben ſparſamen Verhältniſſe waren ihnen die Tſchauſche und Mumdſchi (Gefreyten) zugetheilt; das ganze Corps der Janitſcharen hatte nur drey Tſchauſche und zwölf Mumdſchi, aber die Tſchauſche und die Kiaja (Sachwalter) der Janitſcharen wechſelten nicht häufig (wie in ſpäteren Jahren), ſondern blieben ſieben bis zehn Jahre auf ihren Poſten [5]). Die Pflanzſchule der Janitſcharen blieben noch, wie in der erſten Zeit ihrer Einrichtung, die ausgehobenen Chriſtenkinder, welche, in rothes Tuch gekleidet, vier oder fünf Jahre lang die Sprache und den Dienſt lernten, bis ſie, zu wirklichen Janitſcharen tauglich, denſelben einverleibt wurden [6]). Suleiman baute die neuen Caſernen

[1]) Kotſchibeg's Abhandlung über den Verfall des osman. Reiches, auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchr. Nro. XVII. S. 23. [2]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. Octav-Ausgabe S. 309. [3]) Eben da S. 330. [4]) Eben da S. 332. [5]) Kotſchibeg auf der königl. Bibl. zu Berlin S. 11 und S. 38. [6]) Kotſchibeg Nro. XVII. S. 8.

und als er dieſelben das erſte Mahl beſuchte, nahm er aus den Händen des Generallieutenants (Kulkiaja) den Sold eines Veteranen von vierzig Aspern an. Seitdem gingen Suleiman und ſeine Nachfolger am Tage nach der Soldauszahlung, in fremder Tracht nicht zu erkennen, an den Caſernen vorbey, und der oberſte Kammerdiener (Baſchtſchokadar) empfing aus den Händen des Oberſten des erſten Regiments den Sold, den er, mit ein Paar Handvoll Ducaten vermehrt, unter die Soldaten der Wache austheilte. In Folge ſo ehrenvoller Aufnahme ward in den Cammern des erſten Regiments eine mit einem Throne eingerichtet und auf immer verſchloſſen [1]). Schon einige Jahre vor der Erbauung der neuen Caſernen der Janitſcharen hatte Suleiman denſelben einen Beweis herablaſſender Gunſt dadurch gegeben, daß er eine Schale Scherbet annahm, und verordnete, daß, ſo oft er vorübergehen würde, der Oberſte der ein und ſechzigſten Dſchemaat ihm eine Schale Scherbet reichen ſolle; eine Ehre, welche dieſem Regimente ebenfalls die Ehre eines verſchloſſenen Thronſaales zuzog. Ein anderer Officier reichte eine Schale Scherbet dem oberſten Verſchnittenen, wenn er den Sultan begleitete, und gleiche Ehre ward dem Großweſir, ſo oft er an den Caſernen vorbeyging [2]). Der Sultan ſetzte die Schale an den Mund, und der Schwertträger, der ſie zurückgab, füllte ſie mit Gold. Dieſelbe Feyerlichkeit hatte am Tage der feyerlichen Säbelumgürtung eines neuen Sultans im Vorbeygehen vor den alten Caſernen Statt; nur ſetzte jeder neue Sultan die bedeutungsvollen Worte hinzu: „Wir ſehen uns wieder beym rothen „Apfel!“ So nennen die Türken die Stadt Rom. Der Stand des regelmäßigen Heeres betrug, als die Macht Suleiman's auf ihrem höchſten Gipfel ſtand, nähmlich im Feldzuge von Szigeth, acht und vierzigtauſend dreyhundert ſechzehn Mann, deren Sold zwey Millionen ſechsmahl hundert vierzigtauſend neunhundert Aspern (zwey und fünfzigtauſend achthundert achtzehn Ducaten) ausmachte [3]), und war hiemit das Doppelte des Heeres, das Suleiman bey ſeinem Regierungsantritte gefunden [4]). Mit den unregelmäßigen Fußgängern und Reitern, den Rennern und Brennern zu Pferd, den Läufern und Streifern zu Fuß, betrug dasſelbe in einzelnen Feldzügen wohl gegen dritthalb hunderttauſend Mann. Der höchſte Stand des Artillerieparks war mit dreyhundert Kanonen, der der Flotte mit dreyhundert Segeln vollzählig.

Nicht mindere Sorgfalt, als auf die Vervollkommnung der Einrichtung der Janitſcharen, verwandte Suleiman auf die der Reiterlehen, Timar und Siamet, deren Inhaber zwar auch Sipahi heißen, aber mit den beſoldeten Sipahi, welche die erſte der vier Rot-

[1]) Mouradjea d'Ohſſon. VII. S. 355. [2]) Eben da S. 356. [3]) Heſarfenn nach dem Regiſter der Kammer in der osm. Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung II. S. 181. [4]) Venetianiſcher Bothſchaftsbericht von Marini Sanuto. LV.

ten der regelmäßigen Reiterey ſind, nicht verwechſelt werden dürfen. Murad I., welcher die Janitſcharen zuerſt organiſch eingerichtet, und mit der Aushebung der Chriſtenkinder für die immer friſche Einpfropfung griechiſchen, ſerviſchen, bulgariſchen Blutes auf türkiſchen Stamm geſorgt, hatte auch dieſes Lehenweſen regelmäßig gegliedert, ſo daß die Lehen immer in männlicher Linie fortlebten, und bey Erlöſchung derſelben dem Staate anheimfielen. Ein Verbrechen des Lehenträgers konnte wohl ihn, aber nicht ſeine Kinder des Lehens verluſtig machen. Mehrere auf Einen Kopf vereinte Timare, d. i. kleine Lehen, konnten wohl in ein großes, Siamet, verwandelt, umgekehrt aber dieſes nicht in Timare zerſtückelt werden. Kein Siamet durfte weniger als zwanzigtauſend Aspern im Werthe betragen. Die Verleihung derſelben war den Statthaltern überlaſſen. Im zehnten Jahre ſeiner Regierung verfügte Suleiman, daß künftig die Statthalter nur die kleineren Lehen, ohne alle weitere Anfrage und Scheinertheilung, verleihen dürften, und ſie wurden daher hinfüro Teſkeresiſ, d. i. Zettelloſe, genannt. Die größeren wurden zuerſt proviſoriſch mittelſt eines Verleihungsbefehls (Tewdſchih fermani) zugewieſen. Dieſer, an den Statthalter der Provinz, worin das Lehen, geſtellte Ferman befahl demſelben Erkundigung einzuziehen, ob der Vorzeiger wirklich Sohn eines Sipahi (denn nur ſolchen ſollten Lehen verliehen werden), und welche Einkünfte der Vater bey ſeinem Ableben gehabt; wenn dem ſo, erhielt der Bittſteller vom Paſcha einen Scheinzettel (Teſkere), auf deſſen Vorzeigung bey der Pforte dann erſt das Verleihungs-Diplom (Berat) ausgefertigt ward. Dieſe Lehen hießen, im Gegenſatze mit den obigen, Teſkerelü, d. i. Zettelbare oder Scheinlehen. Hinterließ der im Felde gebliebene Beſitzer eines Siamets von zwanzig- bis fünfzigtauſend Aspern drey Söhne, ſo durfte anfangs denſelben kein größeres Timar als von vier bis ſechstauſend Aspern verliehen werden; ſtarb der Vater nicht auf dem Schlachtfelde, ſondern im Bette, ſo durfte zweyen zuſammen nur ein Timar von fünftauſend, Einem kein größeres als von viertauſend verliehen werden; beſaßen die Söhne ſchon vor des Vates Ableben Timare, ſo ſollten ſie verhältnißmäßig Zulagen von zweyhundert bis zweytauſend Aspern erhalten [1]. Mit Umgehung der in dieſem Fermane aus einander geſetzten Verfügungen pflegten Statthalter auf den erhaltenen Verleihungs- oder vielmehr Anweiſungs-Ferman der größeren Lehen ſtatt des anbefohlenen Scheines (Teſkere) Anweiſungsurkunden (Tahwil kiagadi) auszufertigen, ſo daß die Sipahi den Beſitz ihrer Lehen antraten, ohne ſich weiter um die Ausfertigung des Diploms von der Pforte zu kümmern; deßhalb erging an den Begler-

[1]) Mouradiea d'Ohſſon VII. 371, aber weit ausführlicher mit den überſetzten Urkunden in extenso in der osmaniſchen Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. S. 349 der Ferman vom 1. Redſcheb 937 (1530).

beg von Rumili, Lutfipaſcha, den nachmahligen Großweſir, gemeſſener Befehl, hinfüro keine ſolchen Anweiſungsbriefe mehr zu ertheilen, ſondern die Candidaten, ſie ſeyen nun Sandſchakbege, Kiaja, d. i. Sachwalter, oder Defterdare der Timare, Sſubaſchi (Officiere) oder einfache Sipahi (Lehensmannen), an die hohe Pforte zur Umſetzung ihrer Scheine binnen ſechs Monathen in Diplome anzuweiſen. Ein Lehen konnte zwar in Antheilen (Hiſſa) an Mehrere zugleich verliehen werden, die Antheile zuſammen aber wurden immer nur als Eines betrachtet, und Zerſtückelung, ohne Erlaubniß von der Pforte aus, war ſtreng verbothen [1]. Die meiſten der während der Regierung Suleiman's in Lehenſachen erlaſſenen Verfügungen gründen ſich auf die Fetwa des Mufti Ebusuud, und im Jahre des Todes Suleiman's trug der Defterdar Mohammed-Tſchelebi ſogleich nach Selim's Thronbeſteigung alle dieſe Fetwa und Fermane in ein Buch, welches das Kanunname der Lehen heißt, zuſammen, in welchem er ſeine, mit dem Ausſpruche der Mufti übereinſtimmende Äußerung abgab [2], daß alle Ländereyen in islamitiſchen Staaten dreyerley ſind; erſtens die Zehentgründe [3], das iſt die zur Zeit der Eroberung in den Beſitz von Moslimen gekommenen, welche ihr wahres Eigenthum (Mülk), und wofür ſie Zehent (Aaſchr), aber keine Grundſteuer (Charadſch) entrichten. Zweytens die Grundbeſteuerten [4], welche zur Zeit der Eroberung ihren nicht mohammedaniſchen Beſitzern gegen dem überlaſſen worden, daß ſie außer der Kopf- oder Perſonalſteuer noch eine doppelte dingliche entrichten ſollen, nähmlich eine Grundſteuer [5]) und eine Erträgnißſteuer [6]. Auch dieſe Gründe ſind der Beſitzer vollkommenes Eigenthum, wie die vorigen, von denen ſie ſich nur durch höhere Beſteuerung unterſcheiden. Die dritten endlich, die ſogenannten Landesgründe [7], werden vom Staate, nur mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes für den Staat, auf lebenslänglichen Beſitz gegen Leiſtung von Kriegsdienſten überlaſſen. Dieſe letzten ſind die Lehensgründe; ihrem Beſitzer, dem Lehenträger, zahlt der Unterthan oder Bauer (Raja) Pachtzins (Tapu), die Grundſteuer, unter dem Nahmen des Hufen- und Scheffelgeldes [8], und die Erträgnißſteuer, unter dem Nahmen des Zehents [9], wiewohl dieſelbe mehr als den zehnten Theil des Erträgniſſes, nähmlich das Neuntel, Achtel, und bis auf die Hälfte beträgt.

Von dem Lehenweſen, wie dasſelbe nach den hier klar ausgeſprochenen Grundſätzen islamitiſchen Staatsrechtes in Rumili und Anatoli beſteht, iſt das in Ägypten eingeführte Pachtungsweſen der Staatsgüter zwar nicht durch den Grundſatz des Eigenthumes, wohl aber durch die Verſchiedenheit der Erhebung der Einkünfte, weſentlich

[1]) Ferman an Lutfipaſcha in der osman. Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. S. 358. [2]) Eben da S. 343. [3]) Erſi aaſchrije. [4]) Erſi charadſchije. [5]) Charadſchi muwaſaf. [6]) Charadſchi mukaseme. [7]) Erſi memleket. [8]) Resmi tſchift resmi dönüm. [9]) Aaſchr.

unterſchieden. Nach dem Anſpruche des Korans iſt die Erde Gottes, und er vererbt ſie, wem er will, ſo daß alſo alles Erdreich urſprünglich Gott, und von Rechtswegen dem Imam, als Schatten Gottes auf Erden, gehört; aber bey der Eroberung eines Landes überträgt der Imam, Herrſcher, dieſes Eigenthumsrecht auf die Grundbeſitzer, Moslimen, gegen Entrichtung von Zehent, und auf die Nichtmoslimen, gegen die Entrichtung von Grund- und Erträgnißſteuer, und der Fürſt hat weiter keinen Anſpruch auf dieſe Gründe, deren volles Eigenthum vom Vater auf den Sohn forterbt, mit unumſchränkter Freyheit von Verkauf, Theilung, Stiftung und allen anderen Eigenthumsrechten. Ein ſolcher Beſitzer iſt der Fürſt ſelbſt in Hinſicht auf ſeine Familien- und Kammergüter (Chaß), deren Einkünfte oft an Beſoldungsſtatt hohen Staatsbeamten zugewieſen ſind. In ganz anderem Verhältniſſe ſtehen die ſogenannten Landes- oder Staatsgüter, welche als Lehen gegen Kriegsdienſte verliehen wurden, und von denen wohl der Beſitz, aber nicht das Eigenthumsrecht der Entäußerung, Theilung und Stiftung in der männlichen Linie forterbet, und bey jedem Sterbfalle vom Staate neu verliehen ward. Dieſe Güter, welche in Rumili und Anatoli als kleinere oder größere Lehen (Timar oder Siamet) vergeben werden, heißen in Ägypten Pachtgründe, und dieſelben ſind weder gegen gleiche Leiſtungen, noch mit dem ausſchließlichen Erträgniſſe wie die Lehen verliehen, indem, während der Lehenträger, als lebenslänglicher Eigenthümer betrachtet, das volle Erträgniß vom Unterthan, Bauer, einnimmt, und an den Staat nichts zahlt, der Pächter im Gegentheil an den Staat Pachtzins abführt, und nur den Überſchuß desſelben mit dem Bauer theilt; dieß iſt die Verſchiedenheit der in Rumili und Anatoli als Lehen, und der in Ägypten als Pacht verliehenen Staatsgründe, woraus erhellt, daß in den europäiſchen und aſiatiſchen Ländern des osmaniſchen Reiches der Lehenträger (Siam oder Timarlü) ſowohl, als ſein Unterthan (Raja) weit beſſer daran, als in Ägypten der Pächter (Multeſim) und ſein Bauer (Fellah). In Ägypten hatte der Eroberer Sultan Selim die zu Anfang des vierzehnten Jahrhundertes vom Sultan der babaritiſchen Mamluken, Naßir Ben Kilaun, eingeführte, aber ſeit ſeinem Tode ſehr in Verfall gerathene Einrichtung des Pachtweſens angetroffen. Die Pachtgründe waren, ihrer urſprünglichen Beſtimmung zuwider, nach welcher dieſelben bloß an Kriegsmannen verpachtet werden ſollten, in den Händen von Bürgern und Handwerkern in Wakf, d. i. Stiftungsgüter des Religionsfondes, verwandelt, oder auf Penſionen hypothekirt ¹). Schon Sultan Kaitbai hatte beyläufig vierzig Jahre vor der osmaniſchen Eroberung dem Unfuge durch eine Verordnung zu ſteuern geſucht, aber derſelbe griff unter dem vorletzten Sultan der

¹) Troisième Mém. de M. de Sacy im VII. Bande der Mém. de l'institut p. 109.

Mamluken, Kanßu Ghawri, und noch mehr unter Chairbeg, dem erſten osmaniſchen Statthalter, ſo mächtiger um ſich [1]). Suleiman's Aufmerkſamkeit wurde durch des Statthalters Chain Ahmed Empörung dringend auf Ägypten gelenkt, und nachdem dieſelbe glücklich gedämpft worden, richtete ſein allmächtiger Weſir Ibrahim das Land ein [2]). Das eigentliche Kanunname Ägyptens [3]) aber datirt nicht von der Reiſe Ibrahim's nach Ägypten, ſondern von der Statthalterſchaft Suleiman des Verſchnittenen, des Eroberers im arabiſchen und indiſchen Meere, und nachmahligen Großweſirs. Daſſelbe beſtimmte die Gebühren und Leiſtungen der Kaſchife oder Officiere der Mamluken, der Scheiche, der Städte und Dörfer, des Aufſehers der Finanzen und der Stadt, des Paſcha Statthalters, der Pächter und Schreiber, der Commiſſäre und Aufſeher der Scheuern, der Feldmeſſer und Bauern, es umfaßt die Einrichtungen der Stiftungen, der Mauth, der Münze, des Fiscus, und beruft ſich mehr als Einmahl auf die alten Einrichtungen Sultan Kaitbai's, deren Aufrechthaltung vorzüglich bezweckt ward. Die Verfaſſung deſſelben und die neue Landbeſchreibung war um ſo nothwendiger, als durch eine Feuersbrunſt die alten Steuerregiſter alle in Rauch aufgegangen waren [4]). Die beſoldeten türkiſchen Truppen Ägyptens wurden in ſieben Claſſen, als Janitſcharen, Aſab, Tſchauſch, Muteferrika, Dſchebedſchi, Tüfendkſchi und Gönnüllü, geregelt.

Von den die Lehensträger in Rumili und Anatoli, und die Pächter der Staatsgüter in Ägypten betreffenden Geſetzen gehen wir zu denen der Raja über, d. i. der Unterthanen (Moslimen und Nichtmoslimen), welche dem Lehensbeſitzer Steuer und Abgabe zahlen. Das vom Sultan Suleiman gegebene, und in der Folge unter Sultan Ahmed I. theils beſtätigte, theils erweiterte Geſetz der Unterthanen (Kanuni Raja) beſtimmt den Ertrag der von den Unterthanen dem Lehenträger zu entrichtenden Abgaben, nähmlich: des Hufengeldes, Scheffelgeldes, der Ledigentaxe, der Brautgebühr, des Schaf-, Weide- und Überwinterungsgeldes, der Bienen- und Mühlengebühr, des Rauchgeldes, der Gerichts- und Sclavengebühren. Alle Abgaben in islamitiſchen Ländern zerfallen in zwey Claſſen, nähmlich in die geſetzmäßigen [5]), d. i. in die ſchon durch den Koran und die Grundgeſetze des Islams beſtimmten, und in die willkührlichen [6]), welche nicht durch das Geſetz (den Koran), ſondern durch die politiſchen Verordnungen (Kanun) eingeführt ſind, und daher auch Diwans-Auflagen genannt werden. Auflagen, die weder durch den Koran, noch

[1]) Troisième Mém. de M. de Saċy im VII. Bande der Mém. de l'institut p. 116. [2]) Digeon Abrégé de l'Histoire Ottomane et du Gouvernement de l'Egypte I. p. 108. [3]) Digeon Cannounnamé ou édits de Sultan Soliman im erſten Theile der nouveaux Contes turcs et arabes. Paris 1781. [4]) Digeon Abrégé de l'histoire Ottomane p. 109. [5]) Hukuki oder Ruſumi ſcherije. [6]) Tekaliſi urfije, willkührliche Auflagen.

durch den Kanun vorgeſchrieben ſind, gehören unter die Erpreſſungen, deren arabiſcher Nahme Awani mit der Sache ſelbſt aus dem Morgenlande ins Abendland übergegangen iſt [1]). Geſetzliche Auflagen ſind bloß die Kopfſteuer, der Zehent, die Grund- und Erträgnißſteuer, welche alle den gemeinſchaftlichen Nahmen Charadſch tragen [2]). Die willkührlichen Auflagen ſind: die Mauthen, Gefälle, Gebühren und Strafgelder, insgemein Diwans-Abgaben genannt. Die Gebühren ſind Perſonalgebühren, wie die Ledigenſteuer, die Brautgebühr (verſchieden, je nachdem eine Jungfrau oder Witwe geheirathet wird), und die Steuer der Verheiratheten, oder dingliche, wie die Gerichtstaxen und Sporteln. Die Strafgelder entweder für ſchwere Polizeyvergehen (Dſcherime), oder leichte, welche Bad u Hawa, d. i. Wind und Luft, heißen. Die Mauthen werden von den Waaren erhoben als Einfuhrs- oder Ausfuhrstaxe, als Durchzugs- oder Weggeld, oder von den Lebensmitteln als Fleichhauergeld und Weingartengebühr. Die Gefälle ſind Magazingebühr, Wag- und Stämpelgebühr, Dienergebühr, Wachengebühr, Commiſſions- und Senſalengebühr, alle anderen werden unter dem weitumfaſſenden Titel von Neuerungen [3]) begriffen. Dieſe Gebühren ſind nicht durchaus gleich, ſondern nach den verſchiedenen Statthalterſchaften verſchieden, und daher beſtehen eben ſo viele verſchiedene Kanunname der Steuern als Statthalterſchaften. Dieſe Kanunname hat der Defterdar Mohammed Efendi Abdi unter der Regierung Sultan Selim's II. zuerſt in einen Band geſammelt, und der Defterdar Aini unter der Regierung Ahmed's I. von neuem herausgegeben. So ſind in Syrien die Gründe nicht, wie in Rumili und Anatoli, nach Tſchift und Dönüm (Hufe und Scheffel), ſondern nach Feddan und Addan, das iſt nach der Strecke, welche ein Paar Ochſen vom Morgen bis Mittag durchpflügt, und nach der, welche das aus einem angeſtochenen Teiche binnen vier und zwanzig Stunden abfließende Waſſer zurücklegt, beſteuert. Das verpachtete Erträgniß des Grundes, ſey es in Korn oder Geld, heißt Dimos, die Olivenbäume ſind in ungläubige und islamitiſche eingetheilt [4]), und darnach verſchieden beſteuert. In den Häfen gibt es außer den obgenannten Gebühren noch Ankunftgebühr, Diplomentaxe, Veränderungsgebühr, Knabentaxe, Geſchenkgebühr, Herrſchaftsdienſt, Kehrgeld, Austheilungsgebühr, Feſtgebühr, Ehrenkleidergebühr, Tennegebühr, Fünftelgebühr. Andere Abgaben laſten auf den Reisfeldern für die Bewäſſerung, auf den Steppen für die herumziehenden Heerden, auf dem Futter und auf dem Erträgniſſe der Wieſen endlich die Frohndienſte, Naturallieferungen für die durchziehenden Heere, und die Kriegsſteuer [5]).

[1]) Avanie. [2]) Die Kopfſteuer heißt Dſchiſiet oder Charadſch vorzugsweiſe, der Zehent Aaſchr, die Grundſteuer Charadſchi muwaſaf, die Erträgnißſteuer Charadſchi mukaseme. [3]) Bidaat. [4]) Kafiri und Rumani oder Moslimi. [5]) Imdadi seferije. Kanun der Unterthanen in der Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung des osmaniſchen Reiches I. S. 180—327.

Außer dem Kanun der Janitſcharen, der Lehen in Rumili und Anatoli, der Pächter in Ägypten, der Unterthanen (Raja), erweiterte Suleiman auch den Kanun der Ländereintheilung durch ſeine Eroberungen, ſo daß das Reich in ein und zwanzig Statthalterſchaften getheilt war, welche dritthalb hundert Sandſchake enthielten, und in dem Tagebuche ſeiner Feldzüge werden mehrere Einrichtungen erwähnet, wodurch er in dem Kanun der Staatsgebräuche (Ajin) ſowohl, als der Ceremonien (Teſchrifat) Abänderungen traf [1]). Endlich verwandte er beſondere Sorgfalt auf die Polizeyverbothe und Strafgeſetze, deren Kanunname in fünf Hauptſtücken die Grundlage der peinlichen Geſetzgebung des osmaniſchen Reiches. Das erſte Hauptſtück, von der Hurerey [2]), beſtraft die Vergehen, nach Maßgabe des Vermögens, mit einer Geldſtrafe von tauſend Aspern für die Reichſten, von dreyßig für die Ärmſten. Entführer von Knaben und Mädchen büßen dafür mit dem Verluſte ihrer Mannheit; wer der Frau oder Tochter eines Andern aufpaßt, um ſie zu ſchrecken, und ſie küßt, erhält ſcharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jedes Wort und für jeden Kuß; wer deßgleichen mit Sclavinnen thut, kommt um die Hälfte leichter davon, indem er nur für zwey Küſſe oder zwey Worte Einen Asper zahlt. Der Anklage der Verführung ſoll ohne Zeugen nicht Glaube beygemeſſen werden; beſchwört der Beklagte das Gegentheil, erhält das Weib oder Mädchen noch richterlichen Verweis, und zahlt Einen Asper. Der Vater, der die Sclavinn ſeines Sohnes beſchläft, unterliegt keiner Geldſtrafe. Wer ſich mit Thieren vergeht, erhält ſcharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jeden Betretungsfall. Das zweyte Hauptſtück bemißt die Strafen der Schimpfworte und Schläge mit Geldſtrafen für ausgeriſſenen Bart, Ohrfeigen und Kopfwunden, aber mit Zahn für Zahn, und Aug für Aug; doch kann ſich der Schuldige, wenn es der Kläger zufrieden iſt, von der Wiedervergeltung loskaufen, indem der Reiche für einen ausgebrochenen Zahn zweyhundert, der Arme dreyßig Aspern zahlt. Für Sclaven zahlen ihre Herren nur die Hälfte dieſer Strafen. Raufen ſich ehrbare Frauen, welche unter die Verſchleyerten [3]) gehören, ſo entläßt ſie der Richter mit Drohungen, und einer Strafe von zwanzig Aspern; Unverſchleyerte, d. i. unehrbare, aber mit einem Verweis und einer Geldſtrafe von zwey Aspern für jeden Streich. Das dritte Hauptſtück enthält die Strafe des Weintrinkens, Diebſtahls, Straßenraubes und der Plünderung. Jeder Trunk Weins wird mit Einem Asper bezahlt, ſo auch jedes Stück geſtohlenen Federviehes, aber dem Diebe eines Gaules, Mauleſels, Eſels oder Büffels wird die Hand abgehauen, es ſey denn, daß er dieſelbe mit zweyhundert Aspern loskaufe. Nächſte Verwandte, die ſich unter einander im Hauſe beſtehlen, kommen

[1]) S. das Tagebuch Suleiman's in den Erläuterungen. [2]) Osmaniſche Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. B. S. 143. [3]) Eben da S. 147.

mit einem Verweiſe davon; wer im Zorne dem Anderen den Turban vom Kopfe wegreißt, empfängt Verweis, und gibt Einen Asper. Diebe, welche Sclaven ſtehlen, Kaufläden aufbrechen, oder ſchon einige Mahle auf kleineren Diebſtählen ertappt worden ſind, werden gehangen. Für den Erſatz eines in der Nähe eines Dorfes begangenen Raubes haften die Einwohner desſelben insgeſammt. Sind die Diebe Lehensträger, werden ſie zwar verhaftet, aber vor ihrer Beſtrafung muß an die hohe Pforte Bericht erſtattet werden. Falſchen Zeugen, Verfälſchern und Falſchmünzern wird die Hand abgehauen. Zweymahlige Unterlaſſung des täglich fünfmahl geſetzmäßigen Gebethes und Faſtenbruch wird mit Einem Asper beſtraft. Die Zinſen dürfen nie eilf vom Hundert überſteigen. Verleumder und Ohrenbläſer ſollen zum Erſatze des von ihnen durch Verſchwärzung verurſachten Schadens gehalten ſeyn. Das vierte Hauptſtück beſchäftigt ſich mit der Marktſatzung, und das fünfte mit den Satzungen der einzelnen Zünfte. In jenem verdient die anbefohlene Schonung für die Laſtthiere, in dieſem verdienen mehrere geringfügige Anordnungen, als charakteriſtiſch für die Sitte und Polizey der Türken, bemerkt zu werden. Den Bäckern iſt das Verhältniß der Butter und des Mehls zu den verſchiedenen Arten des Gebäckes, den Garköchen die Verzinnung der kupfernen Keſſel eingeſchärft. Der Preis des Halwa, d. i. Zuckergebäckes, wird nach dem jemahligen des Honigs und der Mandeln geregelt. Den Verkäufern trockener Früchte und friſcher Weinbeeren ſind als Gewinnſt zehn vom Hundert zugeſtanden. Der Preis der verſchiedenen Arten Schuhe, Stiefel und Pantoffel iſt feſtgeſetzt, ſo auch der der Sättel, Halftern und Mundſtücke. Bauleute und Tiſchler arbeiten den Tag hindurch für zehn Aspern und das Eſſen. Die Länge des Holzes iſt verſchieden beſtimmt, je nachdem es Eſeln, Mauleſeln oder Kamehlen aufgeladen wird. Die Badinhaber ſollen für warme Stuben, geſchickte Badreiber und Hautknäter und gute Barbiermeſſer ſorgen, den Ungläubigen beſonders bezeichnete Schürzen geben, und die Barbiere die Meſſer, womit ſie die Moslimen ſcheren, nicht für die Gauern, und nicht dieſelben Handtücher für die Einen und Andern gebrauchen. Den Bettlern ſey das Betteln nur an Markttagen, doch nicht in den Moſcheen, erlaubt, den Ausſätzigen in der Stadt herumzugehen verbothen. Nichts darf ohne Satzung verkauft werden, welche der Stadtrichter und Marktrichter gemeinſchaftlich beſtimmen. „So ſollen ſie's wiſſen und halten, und nicht anders ſchalten und walten [1]."
Der gegebene Auszug des Strafgeſetzes zeigt, daß Suleiman's Sittengeſetze und Polizeyſatzungen nicht anders als volksangenehm ſeyn konnten, denn dieſe ſorgen für die Wohlfeilheit und die Güte der nöthigſten Bedürfniſſe der Nahrung und Kleidung, und jene ſind ſo mild und nachſichtig gegen die Vergehen der Sinnlichkeit, daß ſie eher

[1]) Osmaniſche Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. B. S. 162.

geeignet dieſelbe zu ermuthigen, als in Schranken zu halten. Wenn in dieſer Hinſicht Suleiman's Geſetzbuch dem Tadel ſtrengerer Sittenrichter ſchwerlich entgehen kann, ſo verdient dasſelbe doch des Menſchenfreundes ſowohl, als des Staatsmannes Lob, durch die ſeltene Anwendung der zwey Hauptſtrafen, welche die Geſetzgebung des Islams nach dem Koran auf den Ehebruch und Diebſtahl geſetzt, nähmlich Steinigung und abgehauene Hand, indem man ſich von beyden durch Geldſtrafe loskaufen konnte. Der durch das ganze Geſetzbuch Suleiman's waltende Geiſt größerer Nachſicht, als der urſprüngliche der Geſetzgebung des Islams, ſprach ſich auch in der ſtillſchweigenden Duldung des Luxus der Silber- und Goldgeſchirre aus, welcher, nach dem Ausſpruche der Kirchenväter des Islams dem Geiſte desſelben zuwider, Moslimen unterſagt ſeyn ſollte. Suleiman ärgerte ſogar die Geſetzgelehrten und das Volk, als er eines Tages bey dem einer perſiſchen Bothſchaft im Diwan gegebenen öffentlichen Gaſtmahle dieſelbe auf Gold und Silber bewirthen ließ, was ſeitdem nicht wieder geſchehen, indem das Geſchirr des Hofes grünes ſineſiſches Porcellan [1]). Eben ſo nachſichtig war Suleiman gegen anderen neueingeführten Sinnengenuß, von dem es wenigſtens zweifelhaft, ob denſelben der Prophet erlaubt oder verbothen haben würde, nähmlich den Kaffeh, und wiewohl er gegen das Ende ſeiner Regierung ſtrenges Weinverboth ergehen ließ, ſo beweiſet dasſelbe durch die Sperrung der Weinſchenken, daß dieſelben vorher geduldet waren. Vielleicht hatte er in den Tagen ſeiner Jugend, als er noch mit ſeinem Geſellſchafter und Freund Ibrahim, dem wenig gewiſſenhaften griechiſchen Renegaten, gaſtirte, ſelbſt Wein getrunken, als aber das Podagra und des Alters Grämlichkeit überhand nahm, durch nothwendige Enthaltſamkeit Buße gethan, und das Verdienſt derſelben durch die Einbegreifung des Volkes erweitern und erhöhen wollen. Wie viel er ſich hierauf als echter Moslim zu Gute gethan, beweiſet ſein um dieſe Zeit an Schah Tahmasip erlaſſenes Schreiben [2]), worin er demſelben von dem im Geiſte des Islams eingeſchärften Weinverbothe Nachricht gibt, und wider den Wein loszieht, welchen der Prophet die Mutter der Laſter nennt. „Dieſe Mutter der Laſter aber,“ ſagt Hafiſ in einer ſeiner berühmteſten Ghaſelen, „iſt uns ſüßer und wohlſchmeckender, als der „Kuß der Jungfrau.“ Dieſes in offenbarem Gegenſatze mit dem Worte des Propheten geſprochene des Dichters genügt allein zum Beweiſe, wie ſchwer es ſey, die Rechtgläubigkeit des letzten als die eines reinen Myſtikers durchaus retten zu wollen, und genügte vermuthlich, um durch Eiferer die Frage anzuregen, ob nicht, wie der Wein, auch Hafiſ, der von dem glühenden Lobe desſelben überſtrömt, zu verbiethen

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. p. 169. [2]) Das letzte im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXIV. 4 Folio-Blätter. Hadſchi Chalfa's chron. Tafeln im J. 967 (1560).

ſey. Der eben ſo weiſe als gelehrte Mufti Ebusuud, welcher das Fetwa zur Begründung des Weinverbothes unmöglich hätte verſagen können, erließ auf die an ihn wegen Verbothes des perſiſchen Lyrikers geſtellte Frage der Eiferer ein für alle Mufti und Cenſoren muſterhaftes Fetwa, welches erklärt, daß Einiges in Hafiſ, wohl dem Scheine nach anſtößig, im Grunde anders zu nehmen und zu verſtehen ſey [1]). Eben ſo wenig als die Leſung des Hafiſ verboth er die Kaffehhäuſer, deren erſtes im Jahre tauſend fünfhundert vier und fünfzig [2]) zu Conſtantinopel von einem Halebiner, Nahmens Schems, errichtet ward, der nach drey Jahren mit dem Gewinn von fünftauſend Ducaten in ſein Vaterland zurückkehrte. Es waren nun bald drey Jahrhunderte verfloſſen, ſeitdem der arabiſche Scheich Schädeli die Tugend der Kaffehbohne durch die Aufgewecktheit einiger Kamehle, die von dem Strauche gefreſſen [3]), oder ſein Schüler Omar durch zufälligen Genuß derſelben in ſeinem Verbannungsorte am Berge Oßak bey Sebid [4]), entdeckt hatte; aber trotz der Eroberung Ägyptens, trotz der Pilger-Karawanen nach Mekka, war der Genuß des Kaffehs bisher auf Arabien, Ägypten und Syrien beſchränkt geblieben, und man kannte denſelben zu Conſtantinopel nur durch Hörenſagen aus dem Munde der Pilger. Von nun aber begann der Gebrauch desſelben auch zu Conſtantinopel, und es entſtanden die Kaffehhäuſer, in welchen die Liebhaber desſelben, Schöngeiſter, Redner, Soldaten und Politiker, beſonders aber Derwiſche und beſchauliche Müßiggänger ſich verſammelten, und ſich dem Genuſſe des neuen Getränkes der arabiſchen Bohne hingaben, welches mit einem der vielen Synonyme des Weines (welcher, in ſo weit er die Eßluſt benimmt, auf arabiſch Kahweh heißt) [5]) belegt, von dem arabiſchen Dichter für einen Neger erklärt ward, der den Schlaf und die Luſt des Beyſchlafes raubt. Die Kaffehhäuſer hießen die Schulen der Erkenntniß.

Die vorhergehende Überſicht hat die Anſprüche zuſammengedrängt, welche Suleiman dem Einrichter des Diwans, der Kammer, des Lehrſtandes, des Heeres, der Steuern, der Lehen, der Pachten, der Länderbeſchreibung, des Ceremoniels, dem Erweiterer bürgerlicher und peinlicher Satzungen mit vollem Rechte den Beynahmen des Geſetzgebers erworben haben; es bleibt uns nur noch die doppelte Frage zu beantworten übrig: erſtens in wie weit er, trotz der mit Recht geprieſenen Weisheit ſeiner Geſetzgebung, durch ſein Verfahren künftige Gebrechen vorbereitet, und in den üppigſten Flor der höchſten Macht des osmaniſchen Reiches den Keim deſſen Verfalls niedergelegt habe; zweytens in wie weit, trotz dieſer Fehler und ſeiner perſönlichen Schwächen, Suleiman dennoch den ihm von den europäiſchen Geſchichtſchrei-

[1]) Hafiſ Diwan, Stuttgart 1812. I. B. S. XXXV. [2]) Petſchewi Bl. 122. Aali LIV. Beg. Bl. 273. [3]) Abdul Kadir in der Chrestomathie arabe de Sylv. de Sacy B. III. [4]) Nach dem Dſchihannuma S. 534, wo die Geſchichte ausführlich. [5]) Kamus III. S. 911.

dern beygelegten Nahmen des Großen verdiene. Die unter den folgenden Regierungen in die Augen ſpringenden Urſachen des Verfalles des osmaniſchen Reiches ſind von abendländiſchen Schriftſtellern vielfältig beleuchtet worden, aber von keinem derſelben mit ſo tiefer Sachkenntniß, als von dem unter Murad IV. lebenden Kotſchibeg, welcher durch ſein Werk über den Verfall des osmaniſchen Reiches den Nahmen des türkiſchen Montesquieu verdient, wie der des arabiſchen dem Verfaſſer der hiſtoriſchen Prolegomene Ibn Chaldun zuerkannt wird. Engländer, Franzoſen, Italiener und Deutſche, welche den Urſachen des Verfalles des osmaniſchen Reiches nachgeforſcht, außerdem, daß ſie nicht ſo tief, als die eingebornen Schriftſteller, das ganze Staatsgebäude durchſchauen, beginnen ihre Unterſuchungen erſt mit den Nachfolgern Suleiman's, und legen die fortſchreitende Entwickelung des Verfalles dar, aber keiner derſelben hat den Keim ſchon in Suleiman's Regierung aufgeſucht, wie Kotſchibeg, der die folgenden fünf Urſachen angibt: Erſtens Suleiman's Zurückziehung ¹), nicht ſeiner Thätigkeit von den Geſchäften, wohl aber ſeiner Perſon von dem Diwan, welchem ſeine Vorfahren in Perſon beyzuwohnen pflegten. Zwar wurde noch viermahl in der Woche (an den vom Sonnabend an auf einander folgenden vier Tagen) Diwan im Serai gehalten, aber Suleiman, welcher demſelben Anfangs ſeiner Regierung immer ſelbſt beygewohnt, entzog ſeine Gegenwart in der Folge, war höchſtens hinter dem verſchleyerten Fenſter zugegen, und trat nur in außerordentlichen Fällen, wie der Religionsſtreit des Ketzers Kabiſ, ſelbſt ein, oder hielt nur den Diwan zu Pferd, wenn es ſich um Entſcheidung des Krieges und Rüſtung zum Feldzuge handelte. Durch ſolche Zurückziehung ward zwar die Würde der Majeſtät erhöht, und es trat der Stellvertreter derſelben, der Großweſir, vor, aber die Wiederbelebung dieſer alt-aſiatiſchen Herrſchermaxime, vermög welcher bey den Aſſyrern ſchon ſeit Ninyas die Geſchäfte nicht unmittelbar, ſondern nur durch Zwiſchenbothen vor den Thron gebracht ²), und ſchon ſeit Cyrus des Königs Perſon unter dem Scheine der Majeſtät verborgen gehalten ward ³), wirkte in der Folge auf den Wohlſtand des osmaniſchen Reiches, wie ſchon in der Vorzeit auf den des aſſyriſchen und perſiſchen, verderblich ein. Zweytens: Bis auf Ibrahimpaſcha waren alle Großweſire von den Ämtern des Staates oder des Heeres, anfangs aus den oberſten Würden des Richteramtes, wie der Familie Dſchendereli, ſpäter aus den Statthalterſchaften des Reiches zur oberſten Würde und Gewalt derſelben befördert worden. Suleiman gab der Erſte durch die Ernennung ſeines oberſten Falkoniers Ibrahim das verderbliche Beyſpiel der Verwechslung von Hofämtern mit Staats-

¹) Kotſchibeg in dem Manuſcripte der v. Diez'ſchen Sammlung auf der königl. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. S. 36. ²) Juſtinus L. I. 3. ³) Eben da. 9.

ämtern, und öffnete dadurch, auf den Schleichwegen der Hofränke, der Unerfahrenheit von Günſtlingen den Zutritt zur höchſten Gewalt, welche gereifte Dienſterfahrng vorausſetzt. Wiewohl Suleiman noch zu Ende ſeiner Regierung den Seehelden Piale zur Belohnung ſeiner Siege lieber zum Eidam Selim's, als zum Weſir machte, ſo hatte er doch ſchon früher ſeinem Schwager Ibrahim und ſeinem Eidam Ruſtem, als Großweſiren, zu große Wichtigkeit und Ehre eingeräumt, in Vergleich mit dem noch wirkſamen von Vater Selim beobachteten Herkommen, welcher ſeine Eidame gewöhnlich zu keiner höheren Würde als der eines Sandſchaks beförderte, und ihnen nicht geſtattete, ſich in die wichtigen Geſchäfte des Reiches zu miſchen. Unter Ruſtem ward zum erſten Mahle der verderbliche Einfluß des Haremes (durch ſeiner Schwiegermutter Roxelane den Sultan beherrſchenden Reiz) auf die großen Geſchäfte offenbar, und wiewohl dieſer Einfluß des Haremes, jetzt nur noch zur Stütze der oberſten Gewalt des Großweſirs dienend, dieſelbe ſcheinbar verſtärkte, ſo ward dieſelbe doch hiedurch in der That untergeben, weil das Harem, indem es einmahl den Weg zur Pforte gefunden, in der Folge ſeine Macht ſtatt zur Unterſtützung der des Großweſirs, wider dieſelbe gebrauchte, und ſpäterhin nicht nur die Frauen, ſondern auch ihre Wächter, die Verſchnittenen, regierten. Drittens die Beſtechlichkeit Ruſtem's, deren ſchon oben an ihrem Orte gedacht worden. Er verkaufte die Statthalterſchaften nach geſetzten Preiſen, und verpachtete die Kron- und Staatsgüter an Juden und ſchlechtes Geſindel, das ſie verheerte [1]). Viertens überſchritt Suleiman die Schranken weiſer Staatswirthſchaft durch die ungeheueren, ſeinen Großweſiren verliehenen Einkünfte, und verſchlimmerte dieſe Verſchwendung noch dadurch, daß er dem Ruſtem geſtattete, die ihm verliehenen Güter in Wakf, d. i. in unveräußerliche Güter, zu Gunſten ſeiner Familie zu verwandeln, wodurch dieſelbe in der Folge eines jährlichen Einkommens von zehn Millionen Aspern oder zweymahl hunderttauſend Ducaten genoß. Fünftens: Endlich hielt mit der Verſchwendung des Sultan der Luxus desſelben und ſeiner Weſire gleichen Schritt; die Weſire überbothen ſich an Zahl der Sclaven, an Reichthum der Waffen und anderer Einrichtung, wie dieß ſchon aus dem bey der Hinrichtung Iskendertſchelebi's und der Verlaſſenſchaft Ruſtempaſcha's Geſagten erhellt. Mit dem Luxus des Großweſirs wetteiferte der der übrigen Weſire; ſo hatte Ahmedpaſcha, Ruſtem's Eidam, welcher bey der Eroberung von Szigeth vierter Weſir war, und ſpäter Großweſir ward, der erſte den Luxus der dreyfachen Pelze eingeführt, nähmlich des Hauspelzes, des Herrenpelzes und des Staatspelzes [2]); der erſte zu Hauſe, der zweyte in Halbgalla, der dritte zur ganzen Galla im

[1]) Kotſchibeg im Manuſcripte der von Diez'ſchen Sammlung auf der k. Bibliothek zu Berlin Nr. XVII. S. 36. [2]) Osmaniſche Staatsverf. und Staatsverw. I. Thl. S. 455, 488, 492.

Diwan angezogen. Er hatte nicht weniger als fünfhundert Sclaven, und auf jedem ſeiner Meierhöfe hundert Mauleſel und hundert Kamehle [1]). Durch Zurückziehung alſo von dem Diwan, durch Begünſtigung der Eidame und Großen, und ihrer Habſucht, Beſtechlichkeit und Prachtliebe, ſtreute Suleiman mit der guten Saat ſeiner Geſetze den Samen des Unkrauts aus, welches unter ſeinen Nachfolgern ſo verderblich emporſchoß. Der ihm von europäiſchen Schriftſtellern aber insgemein gemachte Vorwurf, daß ſich von ihm die Entfernung der Prinzen von den Statthalterſchaften, und die Einſperrung derſelben in den Käfich des Haremes herſchreibe, iſt ungegründet, denn ſeine Söhne, außer den zwey als Knaben verſtorbenen, waren alle Statthalter, und noch kurz vor ſeinem Tode hatte er ſeinem Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterſchaft von Magneſia verliehen, auch findet ſich unter ſeinen Geſetzen keines vor, welches die Verleihung von Statthalterſchaften an Prinzen verböthe, und die Statthalterſchaft des Prinzen Murad unter der Regierung S. Selim's II., und ſelbſt noch die des Prinzen Mohammed unter der Regierung Murad's III. beweiſen vollends das Gegentheil.

In der Beantwortung der zweyten der beyden obigen Fragen, in wie weit Suleiman dem Geſetzgeber, dem Eroberer, dem Mächtigen, dem Prächtigen, wirklich der Beynahme des Großen gebühre, handelte es ſich nicht darum, die Summe ſeiner Größe als Feldherr und Staatsmann durch den Abzug des Antheils zu verkleinern, welcher ſeinen Großweſiren Feldherren, wie Ibrahim und Ruſtem, an ſeinen Siegen, oder ſeinen Staatsmännern Mufti, wie Kemalpaſchaſade und Ebusuud, oder Staatsſecretären, wie Dſchelalſade und Mohammed Egri Abdi, an der Abfaſſung weiſer Geſetze und Einrichtungen zugerechnet werden kann, denn zur Ausführung großer Plane ſind tüchtige Werkzeuge nöthig, und ſelbſt die Wahl großer Generale und Miniſter, und das ihnen ohne Scheelſucht geſchenkte Vertrauen iſt Bürge wahrer Herrſchergröße; es handelt ſich viel mehr zu prüfen, ob Suleiman denſelben nicht zu große Gewalt überlaſſen, ob er nicht zu viele dem Harem eingeräumt, ob er nicht auf der einen Seite durch zu große Nachgiebigkeit, welche ſo leicht in Schwäche ausartet, und auf der andern durch zu große Strenge, welche an Grauſamkeit gränzt, den Anſpruch auf den Ehrennahmen eines großen Mannes verwirkt habe. Wirklich ward er mehr, als mit großem Herrſchercharakter vereinbar, von ſeinem Günſtling Ibrahim und von ſeinem geliebteſten Weibe, der Ruſſinn, beherrſcht, und rächte dann ſeine mißbrauchte Nachſicht zu ſpät und zu blutig durch die meuchleriſche Hinrichtung des Günſtlings und Freundes, und nach Roxelanens Tode durch die offene des von ihr als Thronnachfolger verworfenen unglücklichen Prinzen

[1]) Kotſchibeg, das Diez'ſche Manuſcript auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nr. XVII. S. 36.

Bajeſid und ſeiner Söhne. Des Großweſirs Ibrahim und Ahmedpaſcha's verrätheriſche Hinrichtung wird für immer die Geſchichte der Großthaten Suleiman's beflecken, wenn auch die Hinrichtung ſo vieler anderer, durch Macht oder Talent ausgezeichneter Männer während ſeiner Regierung nicht als Grauſamkeit, ſondern nur als Maßregel nothwendiger Strenge zur Erhaltung der Ordnung beurtheilt werden dürfte. Die Staatsſecretäre abgerechnet, haben alle oberſten Ämter des Staates und des Heeres unter Suleiman's Regierung dem Beil und Strang Opfer geliefert. Der Großweſir, Kapudanpaſcha [1], der Aga der Janitſcharen und Sipahi [2], der erſte Defterdar (Iskendertſchelebi), die Reis Efendi Piri und Haider [3], der Schiffscommodore Piri, der Rechtsgelehrte Kabiſ [4], der Scheich Hamſa [5], die Statthalter des Reiches aus den angeſehenſten Familien, der von Skutari, Balibeg [6], der von Ofen, Arslanpaſcha [7], der von Rumili, Ferhadpaſcha [8] (wiewohl Schwager Suleiman's), endlich der Sohn ſeines Groß-Oheims Dſchem ſammt deſſen Enkel, dann ſelbſt die eigenen Söhne und Enkel, Muſtafa und deſſen unmündiger Sohn, Bajeſid und deſſen fünf Söhne, zehn Prinzen von Geblüte [9], fielen als Opfer des Blutbefehles. Betrachten wir aber auf der anderen Seite Suleiman's unläugbare große Eigenſchaften, Thaten und Werke, ſeinen Hochſinn, Unternehmungsgeiſt und hohen Muth, ſeine ſtrenge Beobachtung des Islam's, vereint mit ſo viel Duldung, ſeine Staatswirthſchaft, verbunden mit ſo viel Prachtliebe, ſeine Liebe der Wiſſenſchaften, gepaart mit ſo großer Unterſtützung der Gelehrten; betrachten wir ſeine dreyzehn Feldzüge, die er in eigener Perſon anführte, ſeine Schlachten, ſeine Eroberungen: Rhodos und Belgrad gleich Anfangs ſeiner Regierung, als die Bollwerke des Reiches zur See und zu Land, demſelben erworben, Ofen und Bagdad, demſelben im Verlaufe von ſieben Jahren einverleibt, Gyula und Szigeth noch in den letzten Zügen erobert, die osmaniſchen Roßſchweife belagernd aufgepflanzt vor Diu und vor Wien, die Gränzen des Reiches im Oſten bis Wan, im Weſten bis Gran, im Süden durch die Eroberung von Algier und Tripolis, und bis nach Nubien erweitert; den Raubzug der Renner und Brenner vom Fuße des Ararat und der Ebene von Nachdſchiwan bis an den Fuß des Semmering und die windiſchen Bühel der Steyermark Alles verheerend und auskehrend; den Raubzug der Flotten unter Barbaroſſa und Torghud, das arabiſche und perſiſche Meer, das mittelländiſche und den Archipel abſchäumend, in Apulien und Calabrien, auf Sicilien und Korſika landend,

[1]) Dſchaafer gehenkt im J. 926 (1528). Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 224. [2]) Ferdi und venetianiſcher Bothſchaftsbericht von Marini Sanuto. XXXIX. Band vom 18. Julius 1525: Il Capo de Sipahi apichato. [3]) Resmi Geſchichte der Reis Efendi. [4]) Aali's XVII. Begebenheit. Petſchewi, Ferdi. [5]) Hingerichtet im J. 969 (1561). Attaji Bl. 45. [6]) Sſolakſade Bl. 108. [7]) S. oben S. 445. [8]) Aali XI. Begebenheit Bl. 228. [9]) S. oben S. 32, 229—231, 274 und 275.

an der Mündung der Rhone Marſeille belagernd, an der Mündung des Tigris Baßra erobernd, und an der Mündung des Tibris Waſſer einnehmend, ſo daß das nahe Rom zitterte; betrachten wir Suleiman's Bauten, die Meiſterſtücke osmaniſcher Baukunſt, die Suleimanije und ſechs andere zu Conſtantinopel, und eben ſo viele in den Provinzen erbaute Moſcheen, die Waſſerleitung Juſtinian's zu Conſtantinopel, und die der Gemahlinn Harun Raſchid's zu Mekka erneuert und bereichert, Jeruſalem's Ruhe durch feſte Mauern, und Conſtantinopel's Zufuhr durch die feſte Brücke von Dſchekmedſche geſichert, und endlich die Denkmahle der Geſetzgebung Suleiman's, die alle Zweige der Staatsverwaltung umfaſſenden Kanunname: ſo können wir ihm wohl wegen der menſchlichen Schwäche zu großer Hingebung für ſein Weib, und wegen der unmenſchlichen Strenge gegen ſeine Söhne und Enkel den Nahmen des großen Mannes, aber keineswegs den des großen Herrſchers verſagen, und von der Geſchichte minderer Verbrechen und Schwächen geziehen, als Conſtantin der ſogenannte Große, der Gründer Conſtantinopel's, verdient Suleiman mit größerem Rechte als dieſer den Nahmen des Großen; Er, der Erheber des osmaniſchen Reiches zum höchſten Gipfel ſeiner Größe und Macht und Pracht, Suleiman der Geſetzgeber, der Eroberer, der Mächtige, der Prächtige, der Große, der einzige unter den osmaniſchen Sultanen mit dieſem Ehrennahmen verherrlicht, und desſelben werth.

Fünf und dreyßigſtes Buch.

Selim's Ankunft zu Conſtantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören ſich die Janitſcharen, und ertrotzen das Thronbeſteigungsgeſchenk. Piale's Raubzug auf Chios. Babocſa's, Jenö's Fall. Streifereyen in Krain. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Perſiſche Bothſchaft. Vorfälle zu Adrianopel, Baßra, in Arabien und in der Moldau. Erneuerung des pohliſchen Friedens. Weſirsveränderungen, Penſionen, Begebenheiten zur See. Kaiſerliche und ſiebenbürgiſche Geſandte, türkiſche nach Frankreich. Bau der Selimije zu Adrianopel. Verſuch der Vereinigung des Dons und der Wolga. Arabiens Lage, Beſchaffenheit, Herrſcher und Schickſale und die Eroberung von Jemen.

Nicht eher als Szigeth erobert war, fertigte der Großweſir Mohammed Sokolli mit der Nachricht des dem Heere verheimlichten Todes Suleiman's den Tſchauſch Hasan an den Thronfolger Sultan Selim nach Kutahije ab [1]). Feridun, der hochbetraute Geheimſchreiber des Großweſirs, ſetzte das Schreiben auf. Des Tſchauſches mündlicher Auftrag lautete, überall auszuſtreuen, der Padiſchah Suleiman ſey nicht geſonnen, Szigeth eher als nach der Wiederherſtellung in Vertheidigungszuſtand zu verlaſſen. Der Tſchauſch ritt ſo ſchnell, daß er am achten Tage, nachdem er Szigeth verlaſſen, zu Kutahije eintraf, und der neue Sultan verzog ſo wenig, daß er am dritten Tage nach erhaltener Nachricht mit ſeinem Lehrer Chodſcha Atallah, ſeinem Hofmeiſter Huseinpaſcha, mit ſeinem vertrauten Geſellſchafter Dſchelal Tſchelebi und ſeinem Stallmeiſter Chosrewaga gegenüber von Con-
24. Sept. 1566 ſtantinopel zu Kaſiköi (Chalcedon) ankam. Von hier ſandte er den Tſchauſch Ali an den Statthalter von Conſtantinopel, Iskenderpaſcha, ihm ſeine Verwunderung zu bezeigen, daß er bis hieher gekommen, ohne irgend etwas zu ſeinem Empfange bereit zu finden. Iskenderpaſcha's,

[1]) Nach Almosnino befand ſich Selim in der Ebene von Karahißar p. 39.

der von nichts wußte, Antwort bezeigte nicht weniger Erſtaunen und Verlegenheit. Ali Tſchauſch wurde zum zweyten Mahle mit der Bothſchaft zurückgeſandt, der Kaimakam möge dieß aus dem Lager erhaltene Schreiben noch einmahl überleſen, und mit dem vom Boſtandſchi erhaltenen wohl vergleichen, ſolche Staatsgeheimniſſe ſchrieben ſich nicht offen, ſondern würden nur verblümter Weiſe angedeutet; wirklich hatte der Boſtandſchibaſchi den Befehl erhalten, mit dem Aga des Serai die Gemächer desſelben zuzurichten, damit ſie der ankommende Herr bereit fände. Der Boſtandſchibaſchi ſetzte ſogleich die kaiſerliche Galeere ins Meer, und begab ſich damit nach Skutari, dem Palaſte der Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond). Selim befahl dem Oberſtſtallmeiſter ſich mit ſeinem reich geziemirten Pferde an die Landungstruppe des Serai zu verfügen, und dort ſeiner zu warten, er ſelbſt beſtieg die kaiſerliche Galeere, und nachdem er vom Ufer geſtoßen, verkündeten die Kanonen des Leander- oder Mädchenthurmes, welcher ſich nahe dem Ufer von Skutari auf einem im Meere vereinzelten Felſen erhebt, der erſtaunten Hauptſtadt Suleiman's Tod und Selim's Ankunft. Bey der Landung griff der Boſtandſchibaſchi dem neuen Herrn unter die Arme, um ihn, wie es die Etikette des Serai fordert, aufs Pferd zu heben. Der Oberſtſtallmeiſter wollte dieß nicht zugeben, und bald wäre es zum Streite gekommen, wenn der Sultan nicht den Boſtandſchi freundlich angeredet hätte: „Laß ihn, Aga, er iſt nicht im „Serai erzogen, und weiß noch nicht die Gebräuche desſelben; geh „du voraus, und zeig uns den Weg [1].“ An dem Thore des Serai empfing den Sultan der Oberſthofmeiſter (Kapu Aga) und half ihm vom Pferde, ihm unter die Arme greifend. Der erſte Beſuch war der der Sultaninn Mihrmah, ſeiner Schweſter, die ihn unter vielen Thränen umarmte, und ihm ſogleich fünfzigtauſend Ducaten lieh. Hierauf erſchien der Mufti Ebusuud und der Kaimakam Iskenderpaſcha, der Richter von Conſtantinopel, Kaſiſade Ahmed Efendi, die Defterdare Hasantſchelebi und Belalſade Alitſchelebi mit allen Muderris, den Handkuß der Huldigung zur Thronbeſteigung abzuſtatten.
Nach dieſer Feyerlichkeit beſuchte der Sultan nach altherkömmlichem 24.
Gebrauche der Ahnen Gräber, zuerſt das Ejub's, des Waffengefähr- Sept.
ten des Propheten, dann das des Ururgroßvaters, Mohammed des 1566
Eroberers, des Urgroßvaters Bajeſid und des Großvaters Selim, an jedem ein Geſchenk von dreyßigtauſend Aspern (ſechshundert Ducaten) hinterlaſſend [2]. Zwey Tage darauf [3]) verließ Selim Conſtantinopel, 26.
und ging in größter Eile der Gränze zu. Außer der Stadt küßten ihm Sept.
die franzöſiſchen und venetianiſchen Bothſchafter die Hand, die er beyde freundlich empfing. Von Sofia aus ſandte er Tſchauſche nach 6. Oct.
Venedig, Raguſa, Frankreich und Perſien, den Tod des Vaters und

[1]) Selaniki aus dem Munde des Oberſtſtallmeiſters ſelbſt S. 60, und nach demſelben Ssolakſade Bl. 128. 1. Z. [2]) Selaniki. Ssolakſade. Aali, Petſchewi. [3]) Selaniki, Ssolakſade und mit ihnen Almosnino p. 48.

6. Oct. 1566 ſeine Thronbeſteigung zu melden [1]). Am zehnten Tage nach ſeiner Abreiſe von Conſtantinopel traf er in Belgrad ein, und begab ſich, ohne ſich aufzuhalten, nach Bucovar. Hier hielt ſeine weitere Reiſe der ihn hier treffende Vortrag des Großweſirs auf, daß es beſſer ſey, zu Belgrad zu verweilen, als ſich ins Lager zu verfügen, wo das Heer nach altem Brauche das Thronbeſteigungsgeſchenk fordern würde, wozu im Lager die nöthigen Summen nicht vorhanden ſeyen. Demnach kehrte der Sultan um, und erwartete des Heeres Ankunft im Hauſe Beirambeg's zu Belgrad.

Indeſſen war dem Heere der Tod Suleiman's noch immer glücklich verheimlicht worden, und wiewohl nun die Nachricht von Selim's Ankunft zu Conſtantinopel verlautbarte, ſo wurde dennoch des Sultans Hinſcheiden noch nicht öffentlich kundgemacht. Nach verfloſſenem
18. Oct. erſten Quartale des Jahres wurde Anfangs des vierten Monaths dem Heere der Sold ausgezahlt, und zugleich den Beglerbegen Rumili's und Anatoli's auf das ſchärfſte anbefohlen, die Truppen nicht vor dem Tage Kaſim (St. Demetrius) nach Hauſe zu entlaſſen. Drey Tage
21. Oct. hernach brach des Großweſirs Zelt, und das des Sultans mit dem gewöhnlichen Gepränge, unter dem Segengeſchrey der Tſchauſche und dem Wirbel der Heermuſik auf. Suleiman's Leichnam wurde, als ob er noch im Leben wäre, in einer verſchleyerten Sänfte getragen; die Eingeweide hatte Sokolli gleich nach dem Tode von den ins Geheimniß Eingeweihten begraben laſſen, auf dem Orte ſelbſt, wo das Zelt ſtand, und wo in der Folge eine Grab-Capelle erbaut wurde [2]).
24. Oct. Vier Stationen vor Belgrad endlich berief Sokolli die Koransleſer, und befahl ihnen, in der Nacht vier Stunden vor Tagesanbruch, um welche Stunde Suleiman vor acht und vierzig Tagen verſchieden war, die Sänfte zu umringen, und wechſelweiſe den Koran zu leſen und die Nahmen Gottes zu bethen. Es ward am Rande eines Waldes gelagert, als in der Nacht aus wohllautenden Kehlen das Fatihe, d. i. die erſte Sura des Korans, das gewöhnliche Todtengebeth, und deſſen Herſagung jede türkiſche Grabſchrift den Vorbeygehenden auflegt, erſcholl. Als von der rechten Seite der Chor ertönte: Alle Herrſchaft geht zu Grunde, aller Menſchen harrt die Stunde, und von der anderen geantwortet ward: Ihn allein den All-Lebend'gen kann die Zeit, der Tod nicht bänd'gen, da brach das Heer in ein ſolches Wehklagen und Geheul aus, daß der Marſch ſtockte. Die Weſire verſammelten ſich beym Großweſire und bereuten, den Tod, wiewohl die Nachricht desſelben ſchon unter der Hand bekannt geworden, feyerlich kundgemacht zu haben. Indeſſen war es Morgen geworden, da tritt der Großweſir durch die Haufen, und redete ſie an: „Waffengefährten! „was ſteht ihr, und warum wollen wir nicht ziehen? Sollen wir den

[1]) Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Esolakſade Bl. 128, einſtimmig mit Iſtuanfi.

„Padiſchah des Islam's, der uns ſo viele Jahre beherrſcht, nicht viel„mehr lobpreiſen, Gott iſt Einer und Alleluja ſingen. Er hat Ungarn „zum Hauſe des Islam's gemacht, er hat einen jeden von uns mit „Wohlthaten genährt; ſoll dieß ſein Lohn ſey, ſollen wir nicht viel„mehr ſeinen Leichnam auf unſeren Köpfen entgegentragen ſeinem „Sohne und Nachfolger, Sultan Selim Chan, der euer zu Belgrad „wartet, um das Teſtament ſeines Vaters, der euch mit Geſchenken „und Soldvermehrung bedacht, zu vollziehen? Seyd wohlgemuth, „laßt die Koransleſer ihr Gebeth verrichten, und marſchirt.“ In drey Märſchen ward Mitrovicz erreicht; von hier aus ſandten die Weſire an den Sultan unterthänigſten Vortrag, daß er geruhen möge, auf dem von weiland S. Suleiman aus Conſtantinopel mit ins Feld geführten neuen goldenen Throne die Huldigung des Heeres anzunehmen, und dem Heere nach altem Herkommen das Thronbeſteigungsgeſchenk zuzuſagen. Selim zeigte dieſen Vortrag zuerſt ſeinem Lehrer Chodſcha Atallah, und fragte ihn um ſeine Meinung. „Die Thronbeſtei„gung,“ meinte dieſer, „habe ſchon zu Conſtantinopel Statt gefun„den, und es bedürfe hier weiter keiner anderen.“ Der Oberſthofmeiſter, Lala Husein, um ſein Gutachten befragt, ſagte: „Was würden „ſie denn gethan haben, wenn wir gar nicht von Conſtantinopel bis „hieher gekommen wären, was braucht es neue Zubereitung;“ und der Vertraute Dſchelalbeg gab die Äußerung: „Vormahls pflegte man „wohl zu ſagen, daß die Sultane der Osmanen den Thron nicht wirk„lich beſtiegen, bis ſie nicht unter den Säbeln ihres Heeres durchge„gangen, und damahls war es auch wahr; aber heute iſt dieß durch „das Erbrecht beſeitiget.“ Unterdeſſen war Suleiman's Zelt auf der Anhöhe vor Belgrad, welche der Kaiſerhügel heißt, aufgeſchlagen worden, und ſobald Sultan Selim daſſelbe fertig geſehen, bezog er es, ohne weiters etwas abzuwarten, mit ſeinem Hofſtaat. Der Großweſir, hievon benachrichtiget, ſagte zu ſeinem vertrauten Geheimſchreiber Feridun: „So geht's, wenn der Weſir dienſtgemäß vorträgt, und der „Padiſchah ſich mit ſolchen beräth, die in das Staatsgeheimniß nicht „eingeweiht ſind. Die Soldaten wollten einmahl das Wort des Thron„beſteigungsgeſchenkes aus des Sultans eigenem Munde hören, was „wird hier durch des Oberſthofmeiſters Schöntthuerey herauskommen?“ Feridun hatte ſogleich eine Gegenvorſtellung in Bereitſchaft, aber Sokolli beſann ſich und ſagte: „Das geht nicht, woher weiß ich auch, „daß ich noch Großweſir bin, kann er hiezu nicht verwenden, wen er „will [1])?“

Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang legte das Heer Trauer an, die Miniſter und Großen wanden ſchwarze Tücher um den Kopf, die Ssolak legten ihre Federbüſche weg und nahmen blaue Vortücher; die Tſchauſche, Truchſeſſen und anderen Aga waren in häre-

[1]) Selaniki 67 und 68. und Ssolakſade Bl. 129.

nen Kleidern, ſo auch alle Bewohner Belgrad's, die über die Brücke hinausſtrömten zum Leichenwagen, auf welchem der mit dem Staatsturban bedeckte Sarg ſtand. Vor dem Zelte, worin ſich Sultan Selim in Trauer befand, brannten Leichenfackeln, das ganze Heer weinte ſtill. Als die Sonne aufging, trat Sultan Selim, in ſchwarzen Atlas gekleidet, mit ſchwarztuchener, ſchwarzumflorter Kopfmütze aus dem Zelte gegen den Wagen, und hob die Hände zum Gebeth. Der Lehrer und Oberſthofmeiſter griffen ihm unter die Arme, die Weſire reihten ſich zur rechten Seite, die anderen Großen zur linken, und die Gebethausrufer ſtimmten das Leichengebeth an. Nachdem es zu Ende, hob der Sultan noch einmahl die Hände zum Himmel, grüßte dann alle rechts und links, wie er beym Herauskommen gegrüßt, und zog ſich wieder ins Zelt zurück. Da entſtand lautes Gemurre und bald Geſchrey im Heere: „Das Herkommen iſt nicht beobachtet, von unſe„rem Geſchenke iſt kein Wort erwähnt worden; warum habt ihr dieß „ſo gemacht, Weſire! Wir finden doch die Schuldigen heraus, und „dich Sultan finden wir wieder beym ſtockenden Heuwagen am Adria„nopolitaner-Thore Conſtantinopel's, oder an dem des Serai.“ Die Weſire beeilten ſich, den Leichnam nach Conſtantinopel zu ſchaffen. Der Weſir Ahmedpaſcha, der aus Ägypten kommende Seferli Alipaſcha, der Oberſtſtallmeiſter Ferhad und der Scheich Nureddin erhielten den Auftrag des Leichengeleites. Der Großweſir verſammelte den Diwan zum Handkuſſe des Sultans. Der Chodſcha (Lehrer) und der Oberſthofmeiſter (Lala) nannten die Nahmen der zum Handkuſſe Vorgelaſſenen, wie ſie vortraten, dann weilten der Großweſir und Dſchelalbeg, der vormahlige Defterdar der Lehen, lange allein beym Sultan. Indeſſen war in der Stadt ſchon Tumult, die Soldaten ſchlugen die mit S. Selim gekommenen, und ſchimpften den Leichnam. Da befehligte der Lala Huſein Tſchauſche, denſelben heimlich fortzufahren nach Conſtantinopel, was auch geſchah. Dann ward drey Tage lang Diwan gegeben für die Officiere der Truppen, denen das Thronbeſteigungsgeſchenk vertheilt ward, und zwar jedem Mann der Buluk, d. i. der ſechs Rotten regelmäßiger Reiterey, tauſend Aspern (zwanzig Ducaten), jedem Janitſcharen das Doppelte. Die Janitſcharen murrten, daß ihnen dreytauſend, und außerdem Belohnung des Feldzuges gebühre. Es ward ihnen geantwortet, es ſey nicht hinlänglicher Schatz mitgebracht worden. Die Vermehrung des Soldes von zwölftauſend Janitſcharen hatte ſo Statt, daß die Dreyer, das iſt mit drey Aspern beſoldeten fünf, die Fünfer acht, die Achter neun Aspern; von den fünftauſend achthundert fünf und achtzig regelmäßigen Reitern die Sipahi und Silihdare fünf, die Ulufedſchi vom rechten und linken Flügel drey, die Ghureba vom rechten und linken Flügel vier Aspern; die Stall- und Küchenleute, die Zeugſchmiede und Feuerwerker Einen, die Recruten einen halben Zulage erhielten. Die Handwerker

erhielten jeder Einen Asper Zulage, ihren Lehrjungen wurden fünfhundert als Trinkgeld ausgetheilt. Am fünften Tage ward der Marſch nach Conſtantinopel angetreten. Auf der Ebene von Semendra ritten die beyden Kadiasker, der von Rumili, Mewlana Hamid, und der von Anatoli, Mewlana Perwiſ Efendi, ſehr lange neben dem Sultan; ſie nahmen ſich die Freyheit, demſelben (der ein großer Trunkenbold) die allerunterthänigſte Vorſtellung zu machen, wie wünſchenswerth es ſey, daß weiland S. Suleiman's Weinverboth in voller Strenge aufrecht erhalten werde. Als man zu Semendra ankam, wurden die beyden Heeresrichter abgeſetzt, und andere Veränderungen in den Richterſtellen verfügt, welche dem Einfluſſe des Sultanslehrers, des Chodſcha Atallah, zugeſchrieben wurden. Zu Sofia und Philippopolis wurde Raſttag gehalten, und Selim beſuchte in beyden Städten das Bad. Zu Adrianopel traf die Nachricht ein, daß Suleiman's Leichnam zu Conſtantinopel angekommen und beſtattet worden ſey.

In der Nähe von Conſtantinopel ſtieg der Sultan in dem kaiſerlichen Palaſte des Dorfes Halkalü, der Großweſir in ſeinem Meierhofe ab, und Alles wurde für den feyerlichen Einzug auf den nächſten Tag vorbereitet. In der Nacht hielten die Janitſcharen bey Fackeln und Weinfäſſern Zuſammenkünfte. Selaniki und Aali, die beyden Geſchichtſchreiber, welche im Dorfe Litrova auf eine ſolche verſammelte Rotte geſtoßen, gaben hievon dem Reis-Efendi Mohammed, und dem Geheimſchreiber Feridun, und dieſe dem Großweſire Bericht, aber Niemand wußte zu helfen. Mit Sonnenaufgang kam der Kaimakam Iskenderpaſcha, der Kapudanpaſcha Piale und der Mufti Ebusuud mit allen Ulema, die Hand des Sultans zu küſſen. Er empfing ſie gnädig, beſonders den Mufti, indem er die Hand auf deſſen Kopfbund legte und ihn freundſchaftlich umarmte. Die Tſchauſche der feyerlichen Aufzüge (Alaitſchauſch) gaben mit dem gewöhnlichen Segensgeſchrey von vielem Glück! und langem Leben! das Zeichen zum Aufbruche. Es war großes Gedränge; die Menge ſtockte lange, und endlich ſetzten ſich die Janitſcharen in Bewegung in dicht geſchloſſenen Reihen, Niemanden den Vortritt geſtattend. Als die erſten an die alten Caſernen und die Moſchee der Prinzen gekommen waren, blieben ſie ſtehen, und ſo die ihnen folgenden, und der Kaiſer ſelbſt mehr als eine Stunde vor dem Adrianopolitaner-Thore. „Was iſt's?“ fragten die Weſire. „Ein Heuwagen, der den Weg ſperrt [1],“ war die Antwort; eine Redensart, welche eben ſo, wie nicht angerührter Reis bey der Soldauszahlung, ein Signal der Unzufriedenheit und Meuterey. Pertewpaſcha, der zweyte Weſir, ſprach zu ihnen: „Waffengefährten, „das ſchickt ſich nicht!“ „Glaubſt du hier zu Gyula zu ſeyn?“ ſchrien ſie ihm zu. Einer ſtieß ihn mit einer Hellebarde vom Pferde, ſo daß

(Margin: 5. Dec. 1566)

[1]) Almosnino p. 70. als Augenzeuge des Einzuges, welchen er ausführlich beſchreibt.

der Staatsturban als Kugel davon rollte. Der Kapudanpaſcha Piale ſagte ihnen: „Iſt dieß nicht ſchändlich, Waffengefährten!“ „Was haſt „du uns zu ſagen, Schiffsſoldat?“ entgegneten ſie, und ſtießen ihn vom Pferde auf den Boden. Ferhadpaſcha erhielt, ſo wie ſein Pferd, Stöße von Flintenkolben. Der Weſir Ahmed und der Großweſir warfen Hände voll von Ducaten aus, und erkauften ſich auf dieſe Weiſe und mit guten Worten ſchimpfloſen Rückzug bis ans Thor des kaiſerlichen Palaſtes. Der Janitſcharen-Aga band ſich das Sacktuch um den Hals, als Zeichen, daß er in der Macht des Geſindels. Es hieß ſo viel als: Schnüret mir, wenn ihr wollt, gleich den Hals zu mit meinem Tuche, aber hört mich nur an. „Seyd gütig,“ ſagte er, „ſeyd „gnädig, liebe Brüder!“ — „Du willſt uns,“ riefen ſie ihm zu, „ſtatt des Waſſers gezuckerten Zwieback geben, aber du irrſt dich, „wenn du dadurch dem Sultan und Großweſir ihre Schätze zu retten „glaubſt; auch du kommſt nicht durch, und wirſt den umgeworfenen „Heuwagen ſchauen.“ Unter ſolchem Tumulte rückten ſie endlich vor, und füllten den erſten Hof des Serai, deſſen Thore ſie ſchloſſen. Die Weſire riſſen ſie alle von den Pferden hinunter, und führten ſie, dieſelben bey den Säbeln und Beinkleidern haltend, vor den Kaiſer, der unterdeſſen bis ans Bad der Sultaninn Chaßeki gekommen war, unter dem beſtändigen Geſchrey: „Gib nach dem alten Brauch!“ Endlich ſprach der Sultan auf des Großweſirs dringende Vorſtellung das Wort aus: „Geſchenk und Soldvermehrung ſoll Statt haben, nach altem „Brauch.“ Dann ſaßen die Weſire wieder zu Pferde, und ritten vor's Thor des Serai, die Eröffnung desſelben zu bewirken. „Gott ſey „Dank!“ riefen ſie hinein, „Alles iſt zu Ende, der Kaiſer hat Alles „verſprochen, öffnet die Thore, wir bitten euch.“ Schon wurde von den Minareten der Aja Sofia das Nachmittagsgebeth ausgerufen, und noch immer wartete der Sultan außerhalb der geſchloſſenen Thore, die ſich endlich auf vieles Bitten und ohne Plündernng der Stadt öffneten [1].

Am folgenden Morgen, es war Freytag, wartete das Volk vergebens auf des Sultans gewöhnlichen Beſuch der Moſchee [2]. Sonnabends war Zahlungs-Diwan, und die Janitſcharen gingen nicht von der Stelle, bis ſie nicht zu den ſchon erhaltenen zweytauſend Aspern die noch geforderten tauſend, d. i. jeder Mann in Allem ſechzig Ducaten erhalten hatten [3]. Selim, welchem auf dieſe Weiſe das Thronbeſteigungsgeſchenk der Janitſcharen durch den Auftritt derſelben abgenöthiget ward, gab auch der erſte Sultan den Ulema ein freywilliges Thronbeſteigungsgeſchenk, vermuthlich dem gelehrten Mufti Ebuſuud zu Lieb. Die wirklichen beyden Kadiasker erhielten jeder drey-

[1]) Selaniki als Augenzeuge ſehr ausführlich, mit demſelben übereinſtimmend im kurzen der Bericht von Albert de Wyß 12. Dec. 1566. [2]) Almosnino S. 73. [3]) Eben da.

ßigtauſend Aspern (ſechshundert Ducaten) und einen Kaftan von Goldſtoff, die abgeſetzten die Hälfte und einen Kaftan von Kamelot (Ssofi), der Richter von Conſtantinopel zehntauſend Aspern und einen Kaftan von Kamelot, die von dieſer Würde Abgeſetzten um ein Tauſend Aspern weniger, die mit dem Charakter eines Richters von Bagdad Bekleideten achttauſend Aspern und einen Kaftan, die Muderris von zehn Aspern täglichen Einkommens wurden mit ſiebentauſend Aspern, die der acht Medreſe Mohammed's II. mit ſechstauſend Aspern, die inneren Muderris mit fünftauſend, die äußeren mit dreytauſend, und jeder noch mit einem Stück Kamelot beſchenkt [1]). Durch ſolche, theils freywillige, theils abgezwungene Freygebigkeit war der Schatz erſchöpft [2]). Derſelbe genügte nicht, gleiche Anforderungen erhöhten Thronbeſteigungsgeſchenkes, welches auch die übrigen Truppen zu begehren ſich anmaßten, zu befriedigen. Als die Sipahi und Ulufedſchi ſich es beykommen ließen, den Weſiren auf dem Wege nach dem Diwan aufzupaſſen, und ſie mit Schimpfreden, Steinwürfen und Stockſchlägen zu empfangen, machte der Großweſir dem Unfug ein Ende, indem er ihre Aga, Ferhad und Omer, abſetzte, einige köpfen, und drey Ringer, die ſich an die Spitze geſtellt, aufhängen ließ.

Während auf der einen Seite der Schatz durch die Thronbeſteigungsgeſchenke an das Heer und an die Ulema erſchöpft ward, füllte er ſich auf der anderen wieder durch die Geſchenke der Statthalter, der Bothſchafter, und beſonders durch die des Kapudanpaſcha Piale, welcher wenige Tage vor der Ankunft Selim's zu Conſtantinopel von dem ſiegreichen Raubzuge auf Chios und Apulien, den er im Frühlinge dieſes Jahres noch vor dem Ausmarſche des Heeres nach Szigeth unternommen, eingelaufen war. Am Oſterſonntage erſchien er mit ſiebzig Galeeren vor Chios, nahm die reichen Geſchenke, welche ihm die Genueſer darbrachten, freundlich an, und lud dann die zwölf Primaten, in deren Händen die Regierung des Eilandes war, zu ſich. Sie kamen zitternd an Bord, wurden in Eiſen gelegt, und nach Kaffa geſandt, von wo ſie erſt vier Jahre hernach, durch des Papſtes Pius V. Verwendung mittelſt des franzöſiſchen Bothſchafters, wieder in Freyheit geſetzt wurden. Wie die Primaten, fiel der Hafen und die Stadt und die Inſel in die Hände Piale's, welcher hierauf Apuliens Küſten raubend beſuchte, und nun des Raubes Honigſeim als Bewillkommungsgeſchenk des neuen Herrn am Throne desſelben niederlegte [3]). Deßgleichen that Pertew, der Eroberer von Gyula, mit ſiebenbürgiſchem Raub [4]). Piale, der Sohn des kroatiſchen Schuhflickers [5]), der Eidam Selim's, wurde mit vierzigtauſend Aspern zum Weſir der

14. April 1566

[1]) Dſchenabi und Heſarfenn gleich Anfangs der Regierung S. Selim's. Almosnino S. 74. [2]) Auszug aus dem venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte im k. k. Hausarchive. [3]) Hadſchi Chalf. Geſchichte der Seekr. Bl. 37 und 38, und Knolles I. 553 und 554. [4]) Selaniki S. 28. [5]) Itinerario di M. Anton. Pigafetta p. 99.

Kuppel (ſo hießen nach dem Großweſire die demſelben unter der Kup-
pel des Diwans Beyſitzenden), und an ſeine Stelle der Janitſcha-
ren-Aga, Aliaga Mueſinſade, d. i. der Sohn des Gebethausrufers,
zum Großadmirale der Flotte ernannt [1]). Mahmudpaſcha, welcher
den Beynahmen Sal, des alten perſiſchen Helden, ſeiner Ringerſtärke
dankte, womit er bey der Hinrichtung des Prinzen Muſtafa zu Ere-
gli, als dieſer dem Henker entrinnend ſich zu Suleiman flüchten wollte,
dem unglücklichen Prinzen den Weg vertretend, denſelben erwürgte [2]),
wurde vom Beglerbeg Anatoli's ebenfalls zum Weſire befördert, und
an ſeine Stelle der Oberſthofmeiſter Lala Huſein, welchen der Groß-
weſir auf dieſe Weiſe von der Perſon des Sultans entfernte; Abdul
Ghaffur Efendi ward vierter Defterdar; der Lehrer des Sultans,
Mewlana Atallah, erhielt täglich zweyhundert Aspern Beſoldung und
11. Febr. ſiebzigtauſend Aspern Gerſtengeld, der Mufti Ebusuud, mit reichen
1667 Ehrenkleidern und anderen Geſchenken, eine Zulage von täglichen hun-
dert Aspern, ſo daß er ſiebenhundert Aspern (vierzehn Ducaten) täg-
lich bezog [3]). Dem Vertrauten Dſchelalbeg wurde zu ſeinem Lehen
von einmahlhundert zehn tauſend Aspern noch das erledigte Chali-
beg's (des Dichters) von einmahlhundert fünfzigtauſend verliehen.
Mehrere wurden zu Truchſeſſen und Muteferrika befördert [4]), und
die Unzufriedenheit der Janitſcharen wurde durch die Vermehrung der
Kurudſchi und erhöhten Gehalt (ſo daß dem Schatze täglich ſiebzehn-
tauſend fünfhundert dreyßig Aspern mehr zur Laſt fielen) gänzlich be-
März ſchwichtiget [5]). Im eintretenden Ramaſan wurden die Officiere der
Janitſcharen nach altem Brauche an den hiezu feſtgeſetzten Tagen von
den Weſiren nach ihrem Range mit Gaſtmahlen bewirthet, ſo daß
beym Großweſire der Anfang und beym Kapudanpaſcha das Ende ge-
macht ward; zugleich wurden aber heimlich die unruhigſten Köpfe,
und die bekannten Rädelsführer der Empörung aus dem Wege ge-
räumt; auch das Ende des Ramaſans, der große Bairam, wurde
nach altem Herkommen gefeyert, indem der Sultan unter dem Se-
gensgeſchrey der Tſchauſche den für ihn im Hofe des Serai errichteten
Thron beſtieg, und die Glückwünſche der Weſire und Aga und Ulema
7. April. und Defterdare nach ihrer Rangordnung empfing. Bey dieſer Gele-
genheit erſchienen auch zwey Söhne des Tatarchans, mit ſchwarz ver-
brämten Kalpak. Als der Mufti dem Throne nahte, zeichnete ihn der
Sultan vor allen andern aus, indem er aufſtand und ihn auf das
freundſchaftlichſte umarmte. Am dritten Tage des Bairams erfloß ein
kaiſerliches Handſchreiben des Inhalts, daß, da es altem Brauche
gemäß, die Siege des Heeres mit Freudenfeſten und Stadtbeleuch-
tung zu feuern, eine ſolche Donanma genannte Feyer Statt haben
ſolle, damit ſich die Völker nicht nur der Siege des letzten Feldzuges

[1]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 38. [2]) Petſchewi Bl. 141.
[3]) Selaniki S. 80. [4]) Eben da S. 81. [5]) Eben da S. 82.

wegen, ſondern auch der glücklichen Thronbeſteigung willen ungeſtört der Freude überlaſſen möchten. Mohammed Sokolli, ernſt und ſtreng von Natur, und in dieſem Tumulte der Freude Anlaß zu Gefährlichem fürchtend, hatte ſchon ſeinem Geheimſchreiber Feridun befohlen, darüber eine Vorſtellung aufzuſetzen, als ihn dieſer davon abhielt, indem er ihm zu Sinne führte, daß das Volk nicht immer die ſehnenanſtrengende Kraft der Strenge und des Ernſtes ertrage, ſondern ſich manchmahl durch Nachlaſſen derſelben erheitern und dehnen müſſe; auch ſey es nicht räthlich, dem Willen des Sultans zu widerſtreben, denn des Schahs Sinn ſey immer göttlicher Einflüſterung Spiegel; es gebe ſchon Mittel, durch ſcharfe Befehle an die Generale der Truppen, den möglichen Unordnungen vorzubeugen [1]). Bey dieſer Gelegenheit überreichte der größte Lyriker der Osmanen, der Dichter Baki, ſein Thronbeſteigungsgedicht, welches jedoch an poetiſchem Verdienſte der berühmten Elegie auf Suleiman's Tod nicht gleichkommt [2]), und der Dichter Furi nebſt mehreren Anderen Chronogramme, in welchen die Buchſtaben der letzten Zeile die Jahreszahl ausſprechen. Der Weſir Kiſil Ahmedlü Muſtafapaſcha, der unglückliche Belagerer Malta's, bath, mit der gewöhnlichen Penſion der Weſire von zweymahlhundert tauſend Aspern in Ruhe geſetzt zu werden, und ſeine Bitte ward ſo gnädig gewährt, daß er das Doppelte ſeines bisherigen Einkommens von den Krongütern (Chaß) erhielt, indem ihm die einmahlhundert fünfzigtauſend Aspern der Renten derſelben überlaſſen, und noch dazu einmahlhundert fünfzigtauſend von der Mauth angewieſen wurden. Zugleich bewilligte des Sultans Handſchreiben die von dieſem Weſire angeſuchte Erlaubniß der Pilgerſchaft nach dem heiligen Hauſe von Mekka, wo, ſchloß das Handſchreiben, er für mich bethen, und des Himmels Hülfe erflehen ſoll. Kiſil Admedlü Muſtafa, nachdem er ſeine liegenden Güter unter ſeine drey Söhne vertheilt, verkaufte hierauf ſein Haus zu Conſtantinopel, das er bewohnte, und andere Habe, und löſte daraus zwölftauſend Ducaten, die er zur Vertheilung an die Armen von Mekka und ſein Begräbniß zu Jeruſalem beſtimmte [3]). Er trat die Reiſe über Boli an, wo er einigen von ihm dort gemachten frommen Stiftungen nachſah, und ſtarb bald nach vollendeter Pilgerſchaft auf ſeiner Rückkehr von Mekka [4]). Mohammed Sokolli's Einfluß gewann durch die vom Sultane verfügte Hinrichtung des Schatzmeiſters des Sultans, Jusuf Aga's, welcher nicht nur dem Großweſir, ſondern auch dem neuernannten Oberſthofmeiſter des Serai, Mahmud, feind, wider beyde ſeiner Zunge freyen Lauf ließ. Beym Herausgehen von der Audienz, in welcher der Hinrichtungsbefehl gegeben ward, nahm ihn der Großweſir beym Kragen, und übergab ihn dem Oberſtkämmerer, Gulabi Aga, und dieſer ſogleich dem Henker. 31. May 1567

[1]) Selaniki S. 84, und venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Baki's, des größten türkiſchen Lyrikers, Diwan. Wien 1820. S. 9. [3]) Selaniki S. 86. [4]) Derſelbe als Augenzeuge des Abſchiedes.

Nachdem wir durch die Erzählung der obigen Begebenheiten ſchon tief in das erſte Jahr der Regierung Sultan Selim's vorgerückt, iſt es Zeit, wieder auf den Schauplatz des ungariſchen Krieges zurückzukehren, den wir zu Szigeth verlaſſen haben, und die Friedensunterhandlungen, welche denſelben beendet, zu verfolgen. Am Vorabend
5. Sept. 1566 des Todes Suleiman's, und drey vor der Einnahme Szigeth's, nahm Georg Thury Mahmud, den Beg von Stuhlweißenburg, der in der Nähe des kaiſerlichen Lagers ſtreifte, gefangen, und auf den Fall Babocſa's folgte der anderer, in der Sümegher- und Szalader-Geſpannſchaft gelegener, von ihren Beſatzungen verlaſſener Schlöſſer [1]). Fünfzehn tauſend Tataren, als Johann Sigismund's Hülfstruppen, wurden bey Debreczin und von Kaſchau zwar zurückgeſchlagen, aber die Gegend an der Theiß und Maros war allgemeiner Verheerung Schauplatz. Überall flammten Dörfer und Märkte und Städte auf, und gegen neunzigtauſend ihrer Bewohner wurden in die Sclaverey geſchleppt [2]). In Siebenbürgen hatte Pertewpaſcha nach Gyula's Falle Jenö, und bald darauf Vilagosvar eingenommen [3]). In Kroatien hingegen war Herbart von Auerſperg, Krains heldenmüthiger Vertheidiger, mit Jobſt Freyherrn von Thurn eingefallen, hatte zwey Städte
26. Sept. verbrannt, und war über die Unna bis vor Novigrad gerückt. Den ihnen entgegenkommenden Paſcha von Cheluna trafen ſie oberhalb des Schloſſes beym Fluſſe Sarna, ſchlugen ihn, nahmen ihn und ſeine vier Sandſchake gefangen, und führten ihn zu Erzherzog Carl, der ihn an den Kaiſer ſandte; dagegen ward von den Türken Chriſtoph Apfalterer gefangen und nach Conſtantinopel geſandt [4]). Indeſſen waren die zwey kaiſerlichen Geſandten, der außerordentliche Nuntius Hoßutoti und der ordentliche Bothſchafter Albert von Wyß, zu Conſtantinopel, vom zwanzigſten April an, in ſtrenger Verhaft gehalten, und erſt am zehnten November Albert von Wyß zu Conſtantinopel zurückbehalten, Hoßutoti dem von Belgrad zurückziehenden Sultane entgegengeſendet worden [5]). Zu Kiali, zwey Tagreiſen von Philippopolis, begegnete er der Leiche Suleiman's, von nicht mehr als vierhundert Reitern begleitet, auf einem bulgariſchen Wagen von Pferden verſchiedener Farbe gezogen; ein großes Beyſpiel des Unbeſtandes menſchlicher Herrſchaft und Größe [6]). Dem Hoßutoti ward auf den Weg mitgegeben, „er und Albert von Wyß ſeyen eingeſperrt worden, „weil der Kaiſer Huſt und Munkacs begehrt, Szigeth und Gyula „verſagt; nun werde er auf des Großweſirs Fürbitte entlaſſen; wolle „der Kaiſer Frieden, ſolle er einen Bothſchafter mit Geſchenken ſen„den, Tata und Weßprim ſchleifen. Arslan habe mit ſeinem Kopfe „für die ohne Befehl unternommene Belagerung von Palota gebüßt,

[1]) Francisci Forgacsii rerum Hungaricarum commentarii p. 438. [2]) Forgacs S. 450. [3]) Wolfgangi de Bethlen Hist. de rebus transylvanicis L. V. p. 146. [4]) Valvaſor IV. S. 468. [5]) Relatio Hossototti im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da.

„er ſelbſt habe einige Räuberſchlupfwinkel, wie Bercencze, Chörgö, „zu zerſtören befohlen.“ Im ſelben Sinne ſprachen auch Iskender- und Mohammedpaſcha mit den beyden Bothſchaftern, ſchrieb der Pfortendolmetſch Ibrahim, der als Bothſchafter nach Venedig ging, an den Kaiſer, und der Oberſthofmeiſter Trautſon wies den Secretär des jüngſt zu Venedig verſtorbenen Bothſchafters an, ſich mit ihm in vorbereitende Unterredung einzulaſſen [1]; es ſchrieb auch Muſtafa Sokolli, der Statthalter von Ofen, theils an den Kaiſer, theils an deſſen Befehlshaber, Eck von Salm, bald ungariſch, bald lateiniſch, bald deutſch. Den Briefwechſel hatte das Schreiben unmittelbar nach dem Falle von Szigeth eröffnet, womit ihm Muſtafa auf ſeines Oheims Befehl den Kopf Zriny's ſandte, um denſelben zu begraben, „weil es Schande wäre, daß eines ſo tapferen Mannes Reſte die „Vögel verzehren ſollten; ſein Kopf ſey gefallen als Wiedervergeltung „für den von Zriny abgeſchlagenen Mahmud's, nachdem er zuvor drey„hundert Thaler Löſegeld für denſelben angenommen [2].“

Im folgenden Frühjahre beantwortete Selim Maximilian's Schreiben, deren eines zur Thronbeſteigung Glück wünſchte, das andere freyes Geleite für eine Bothſchaft anſuchte [3], „daß er deſſen Wunſch, „einen Bothſchafter zur Erhaltung des Friedens zu ſenden, erſehen, „und die nöthigen Befehle an den Statthalter von Temeswar zur Er„haltung der Ruhe gegeben habe [4].“ Gleiches Inhaltes waren die begleitenden Schreiben des Großweſirs, welcher ſich noch das Verdienſt gab, durch den Halt des Marſches von vierzigtauſend Tataren, das Seinige zur Wiederherſtellung des Friedens ernſtlich beygetragen zu haben [5]. Der Paſcha von Ofen ſandte einen eigenen Abgeſandten, Nahmens Kurd, an den Kaiſer, mit Geſchenken und dem Erſuchen, die ungariſche Beſatzung an der Gränze mit deutſcher zu verwechſeln, und Maximilian antwortete ihm, daß, lägen Ungarn oder Deutſche in der Beſatzung der Gränzfeſtungen, er für die Erhaltung der Waffenruhe Sorge tragen würde [6]. Trotz ſolchen beyderſeitigen Verſicherungen hatte Schwendi Munkacs und Szathmar [7], und Haſanpaſcha Putnok und Köwar in Siebenbürgen weggenommen [8]. Albert von Wyß ward angewieſen, die Einnahme der beyden erſten Orte als dem Siebenbürger, und nicht der Pforte gehörig, zu entſchuldigen, die Belagerung von Huſt ſey auf des Paſcha von Ofen Anſinnen ſogleich aufgehoben worden. Der Sultan und der Großweſir beſchwerten ſich

[1]) Im k. k. Hausarchive. Ibrahim unterſchrieb ſich: Summus Interpres Muteferrika et Magnus Subaschi; das Summus Interpres war osman. Curialſtyl für die Benennung des Pfortendolmetſches. [2]) Das Orginal-Schreiben im k. k. Hausarchive. [3]) Vom Jänner 1567, im k. k. Hausarchive. [4]) Die zwey Schreiben Selim's, das eine vom Ramaſan 974 (März 1566), das andere vom Schewwal 974 (April 1566) im k. k. Hausarchive im Originale. [5]) Vom May 1567, ebenfalls im k. Hausarchive. [6]) Maximilian's Antwort im k. k. Hausarchive. [7]) Forgacsii Commentarii L. XVII. p. 474. [8]) Derſelbe p. 477. Der Haſanpaſcha heißt bey ihm Hazon baſſa, bey Katona XXIV. p. 343.

nichts deſto weniger durch beſondere Schreiben an den Kaiſer, indem Munkacs nicht dem Zapolya, der nur ein Sandſchak ſey, ſondern
1. May 1567 dem Sultan gehöre. Am erſten May wurde das freye Geleite für die Bothſchaft von Conſtantinopel [1], und Ende Junius zu Preßburg die Verhaltungsbefehle für die drey Bothſchafter, nähmlich für den Biſchof von Erlau, Anton Verantius, den unter ſo vielen Bothſchaften auch ſchon vormahls in türkiſcher ergrauten, hochgebildeten Dalmaten, für den Steyermärker Chriſtoph Teuffenbach und den ſchon zu Conſtanti-
27. Jun. nopel befindlichen Niederländer, Albert von Wyß, ausgefertigt [2]. Viertauſend Ducaten, vier ſilberne Becher und eine Uhr ſollten ihnen als vorbereitendes Geſchenk beym Großweſire geneigtes Gehör verſchaffen; bey dem auf die Bedingniſſe des letzten erneuerten Friedens ſolle der Großweſir jährlich zweytauſend Ducaten, der Großherr das gewöhnliche Ehrengeſchenk von dreyßigtauſend, mit zwanzig vergoldeten Bechern, und zwey oder drey Uhren erhalten, wie bisher, dem zweyten Weſire Pertew ſeyen zweytauſend Ducaten mit zwey vergoldeten Bechern und eine Uhr, dem dritten Weſire, Ferhadpaſcha, tauſend Ducaten mit zwey Bechern, den anderen drey Weſiren jedem jährlich tauſend Thaler zu verehren; dem Pfortendolmetſch Ibrahim (dem pohliſchen Renegaten) fünfhundert, dem zweyten Dolmetſch Mahmud (dem deutſchen Renegaten) dreyhundert, dem durch ſeinen perſönlichen Credit bey dem Sultane und ſeinen Einfluß auf die Staatsgeſchäfte ungemein mächtigen Johann Miquez, der ſich vom Hof- und Staatsjuden zum Herzog von Naxos emporgeſchwungen, ſo wie anderen mächtigen Miniſtern, zweytauſend Thaler. In die Schleifung Tokay's und Weßprim's könne der Kaiſer nicht willigen, vielmehr ſey zu verſuchen, ob die Türken nicht Babocſa und Berencſe zu ſchleifen geneigt ſeyen. Köwar und Nagybanya, das die Siebenbürger weggenommen, ſeyen zurückzufordern, doch ſey man dieſelben gegen Huſt auszutauſchen nicht ungeneigt. Dem Unfug der Haiduken und Martoloſen ſey zu ſteuern, die Bauern und Gränzen jedes Theiles genau zu beſtimmen, die Sicherheit des Handels und der Dragomane feſtzuſetzen, die Siebenbürger um Credit und Einfluß zu bringen; Melchior Balaſſa und Nicolaus Bathory ſeyen einzubegreifen, hingegen die Einſchließung Frankreichs und Venedigs in den Frieden hintanzuhalten [3].

21. Sept. Am ein und zwanzigſten September wurde den drey Bothſchaftern feyerliche Audienz beym Sultane gewährt. Er antwortete ihnen ſelbſt, „er habe alles verſtanden und werde thun, was ſeine Würde „erfordere [4].“ Sieben Monathe lang unterhandelten ſie, in zweymahl

[1]) Im k. k. Hausarchive. [2]) In Miller's Epistolae Imperatorum et Regum Hungariae Ferdinandi I. et Maximiliani II. Peſt 1808 p. 146—195. [3]) Ganz gleichlautend mit dieſer Inſtruction iſt die für Albert von Wyß im k. k Hausarchive befindliche. [4]) Wranczy's Bericht bey Katona XXIV. p. 438. Die Berichte der ganzen Bothſchaft von S. 427—582.

ſieben Unterredungen mit dem Großweſir den Frieden. Die drey Hauptſchwierigkeiten waren: die von den Türken begehrte Schleifung Tata's und Weßprim's, wogegen die Babocſa's und Berencſe's angetragen ward, die Gränzberichtigung und die Theilung der Bauern. Der Großweſir beſtand darauf, daß der Weg von Erlau der erſte Gränzpunct, daß dann herunter durch Szolnok, Hatwan, Fülek, Wygles, Lewencz, Gran, Cſokakö bis zum Flüßchen Rigna alle Bewohner ſammt allen Kumanen und Jazygen nicht mehr an beyde Theile, ſondern einzig und allein an den Sultan ſteuern ſollten. Endlich wurde der Friede am ſiebzehnten Februar auf acht Jahre in fünf und zwanzig Artikeln auf folgende Bedingniſſe zu Stande gebracht: Kaiſer Maximilian und ſeine Brüder Ferdinand und Carl bleiben in dem Beſitze ihrer Länder in Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, und laſſen die Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Walachey im Beſitze der ihrigen ungeſtört; den Woiwoden ſoll aller Anlaß, den Frieden zu ſtören, benommen ſeyn. Das Geſindel der Haiduken, Aſaben, Martoloſen, Lewenden und Haramije, oder Räuber, ſoll im Zaume gehalten; jeder Raub, ſey es von Örtern oder Menſchen, zurückgeſtellt, die Thäter beſtraft, die Überläufer ausgeliefert werden; der Zweykampf, welcher ſo oft die Ruhe der Gränzen geſtört, iſt verbothen. Vorfallende Händel werden durch den Statthalter von Ofen und Ungarns General-Capitän, oder durch die von ihnen hiezu benannten Commiſſäre ausgeglichen. Des Kaiſers Bothſchafter, Geſchäftsträger oder Sachwalter und ihre Leute genießen die den Agenten anderer Mächte zugeſtandenen Freyheiten; es iſt ihnen erlaubt, Dragomane und Couriere aufzunehmen, und ſie können, wie es ihnen beliebt, entweder zu Conſtantinopel oder zu Galata wohnen. Im Falle eines Friedensbruches ſollen ſie zurückgeſendet und nicht eingekerkert werden. Die Ausmittlung der beyden Puncte der Bauerntheilung und Abgränzung, über die man nicht ins Reine gekommen, bleibt einer Gränz-Commiſſion übertragen; jährlich wird der Kaiſer ſeinen Verbündeten, den Kaiſer der Türken, Sultan Selim, mit einem Ehrengeſchenke von dreyßigtauſend ungariſchen Ducaten durch beſondere Abgeordnete beſuchen. Drey Tage nach übereingekommenem Frieden begehrte der Großweſir von den drey Bothſchaftern nachträglich noch drey andere wichtige Puncte: erſtens die Einſchließung Frankreichs, Venedigs und Pohlens in den Frieden Maximilian's; zweytens die Einſchaltung der Verſicherung in die Beſtätigungsurkunde, daß Maximilian der Freund der Freunde Selim's, der Feind von deſſen Feinden ſeyn wolle; drittens, daß die Theilung der bisher gemeinſam beſteuerten Bauern nicht anders als nach dem Steuerregiſter des Defterdars Chalil geſchehe [1]). Dem erſten Begehren, welches eine Frucht der Ränke des franzöſiſchen Bothſchafters Gran Campagnes,

17. Febr. 1568

20. Febr.

[1]) Verantii ep. bey Katona XXV. p 13.

und ſeines Secretärs Gran Rie [1]), widerſetzten ſich die Bothſchafter aus allen Kräften; das zweyte lehnten ſie als eine bisher ganz ungewöhnliche Neuerung, über die ſie keine Verhaltungsbefehle hätten, ab; über das dritte ſey man bereits übereingekommen, die Entſcheidung an die Gränze zu verweiſen [2]). Der Großweſir gab über alle drey Puncte nach, doch verweigerte er ihnen die Zurückberufung des Dolmetſches Zeſſy, welcher nach Kaffa verbannt worden war, und die Giraffe, die ſie für den kaiſerlichen Thiergarten wünſchten; dieſe aus dem Grunde, weil dermahlen nur eine vorhanden, welche man brauche, um die Pferde zu üben, daß ſie nicht ſcheu würden [3]). Die ſiebenbürgiſchen Geſandten, Niklas Orbay und Franz Balogh, kamen mit ihren Geſchenken zu ſpät, den abgeſchloſſenen Frieden zu hindern, welchen die kaiſerlichen Bothſchafter mit Geſchenken und Summen bis zum Betrage von vierzigtauſend Ducaten erkauft hatten [4]). Den ſiebenbürgiſchen wurde in Gegenwart der kaiſerlichen bedeutet: Johann Sigismund müſſe ſich dem oben abgeſchloſſenen Vertrage in allen Puncten unterwerfen, er könne mit dem Kaiſer ſich in Tauſch von Örtern einlaſſen, doch unter des Sultans Genehmigung; ſtürbe er ohne männliche Erben, ſtünde Siebenbürgens Völkern die Wahl des Woiwoden frey [5]). Einen Monath nach unterzeichnetem Frieden [6]) brachen die beyden Bothſchafter, Verantius und Teuffenbach, nach Wien auf, mit ihnen der Pfortendolmetſch Ibrahim, welcher ſchon die letzte Friedensurkunde, als türkiſche Bothſchaft, nach Frankfurt gebracht, als Überbringer des türkiſchen Vertrages. Außer den Berichten des Biſchofs von Erlau an den Kaiſer, und ſeinem Tagebuche, beſteht noch ein drittes literariſches Denkmahl dieſer merkwürdigen Bothſchaft, nähmlich die Beſchreibung der Bothſchaftsreiſe vom Secretär des Verantius, dem Italiener Marco Antonio Pigafetta, verfaßt; ein ſchätzbares und äußerſt ſelten gewordenes Werk [7]).

Gleichzeitig mit der kaiſerlichen Bothſchaft befand ſich zu Adrianopel die perſiſche, welche zur Thronbeſteigung Glück wünſchte und an Aufwand ſowohl, als an Pracht der Geſchenke, die kaiſerliche noch übertraf. Wie vor zwölf Jahren die Bothſchafter der öſtlichen und weſtlichen Gränznachbarn des osmaniſchen Reiches, des Kaiſers und des Schahs in Amaſia zuſammengetroffen waren, ſo jetzt zu Adria-

[1]) Verantii ep. bey Katona XXV. p. 13. In dem Geſandtſchaftsberichte von Albert de Wyß v. 27. Nov. 1568 heißt er: Mr. de Gran Compagnes, und wird bemerkt, daß er Hugonotte ſey. [2]) Derſelbe eben da S. 14. [3]) Derſelbe eben da S. 18. [4]) Specificatio honorariorum bey Miller S. 383 und consignatio munerum honorariorum in quantum se extendant jam Constantinopolim ad Imperatorem Turcarum et Bassas, eben da S. 386—396, und ratiocinium Oratorum Caesareorum super dispensatione pecuniarum et munerum honorariorum Constantinopoli, eben da S. 402—408. [5]) Verantius ep. bey Katona XXV. p. 20—23. [6]) Am 20. März, das Diarium bey Kovachich I. p. 153 und Pigafetta p. 119. (L. V. p. 176) ganz irrig. [7]) Itinerario di Marc. Antonio Pigafetta Gentiluom Vicentino all' Illmo. Sgr. Eduardo Seymer Conte d'Hertford. Londra appresso Giovanni Wolfio Inghilese 1585. 141 Seiten.

nopel, und die Hauptbothſchafter waren dieſelben, der öſterreichiſche, der Biſchof Verantius, und der perſiſche, der Chan Schahkuli Soltan, d. i. Statthalter von Eriwan; dieſer war Ende des vorigen Jahres zu Erſerum angekommen, und ein Tſchauſch war ihm zu ſeinem Empfange und Geleite entgegengeſendet worden. Sein Gefolge beſtand aus hundert und zwanzig Edlen mit goldgeſtickten Turbanen, zweyhundert Reitern in Goldſtoff und vierhundert Kaufleuten, in Allem ſiebenhundert Köpfe, und neunzehntauſend Laſtthiere zwiſchen Pferden, Maulthieren und Kamehlen. Seine Capelle beſtand aus fünf großen Trommeln, deren jedes Paar ein Kamehl trug, fünf langen Trompeten, drey kurzen, fünf Flöten und anderen Inſtrumenten, zwey Koransſängern, einem Orgel- und einem Lautenſpieler, zwey Pfeifern und zwey Trommlern, nebſt vier Sclavinnen Kammerſängerinnen. Seine Geſchenke beſtanden aus zwey Zelten, deren Himmel Goldſtoff, deren Seitenwände mit Bäumen geſtickt, zwey Prachtwerken (einem Koran und dem Schahname), zwey Perlen, die zehn Miskale, d. i. vierzig Drachmen, wogen, einem Rubine aus Bedachſchan, in der Größe und Form einer kleinen Birn, und Stoffen und Zeugen im Werthe von acht Millionen zweymahl hunderttauſend Aspern, d. i. einmahlhundert vier und ſechzigtauſend Ducaten, vierzig wohlabgerichteten Königsfalken, und endlich, was, wiewohl nicht zur Schau getragen, allen dieſen Geſchenken zwar nicht an Pracht, aber an Wichtigkeit für Sultan Selim vorſchimmerte, die Waffen und Kamehle ſeines hingerichteten Bruders Bajeſid. Der Statthalter von Erſerum verſammelte alle Truppen und Lehensmannen ſeiner Statthalterſchaft, und zog ihm mit achttauſend Mann entgegen, worunter zweytauſend mit Gold und Silber eingelegte Waffen, und erſtaunte denſelben nicht minder durch ſeines Gefolges Pracht, als der Bothſchafter ihn zu erſtaunen gehofft [1]). Die Kaufleute blieben zu Conſtantinopel zurück, und Tags vor dem Abſchluſſe des öſterreichiſchen Friedens hielt Schahkuli ſeinen feyerlichen Einzug zu Adrianopel [2]). Schon zu Conſtantinopel war derſelbe mit dem größten Gepränge empfangen worden, und Pialepaſcha hatte ihn mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft [3]); aber zu Adrianopel harrte ſeiner des ganzen osmaniſchen Hofſtaates Pracht und aller fremden Geſandtſchaften, deren zur Thronbeſteigung huldigende Gegenwart der Majeſtät des Sultans den höchſten Glanz verlieh. Außer den kaiſerlichen und pohliſchen, franzöſiſchen und venetianiſchen Bothſchaftern befanden ſich zu Adrianopel die Geſandten der Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau, Walachey und der Republik Raguſa, welche auf des Sultans Geheiß alle mit ihrem Gefolge in den Straßen, durch welche der Zug ging, aufgeſtellt waren. Als Ge-

Dec. 1566

16. Febr 1567

[1]) Lettera scritta alli Passa Vesir bey Pigafetta p. 112. [2]) Verantii Diarium bey Kovachich script. min. rerum hungaricarum, dann Verantii episto-la bey Katona XXV. p. 25 und der Bericht von Wyß im k. k. Hausarchive. [3]) Selaniki S. 93.

ſandteneinführer war Schemsipaſcha ernannt, nicht nur ſeines Anſehens willen, als vertrauter Geſellſchafter des Sultans, ſondern auch vorzüglich mit Bedacht auf ſeine geiſtige und poetiſche Bildung, indem der perſiſche Bothſchafter Schahkuli des wohlverdienten Rufes eines geiſtreichen und hochgebildeten Mannes genoß. Seinem Witze und Talente ſollte das ſeines Begleiters ſchlagfertig begegnen. Als er die Bothſchafter beym Einzuge der osmaniſchen Truppen von Gold und Silber ſtrotzend, und vielfärbig geſchmückt ſah, ſagte er zu Schemsipaſcha: „Das ſind ja Hochzeitsgeleiter!“ „In der That,“ erwiederte Schemsipaſcha, „ſind es dieſelben, welche ſich die Braut von Tſchal„diran gehohlt.“ Als ſie an den europäiſchen Bothſchaftern vorbeykamen, und dieſe die Hüte und Mützen abnehmend grüßten, fragte Schahkuli, was dieſes zu bedeuten habe, und Schemsipaſcha erklärte ihm, ſie zögen die Hüte und die Mützen ab, ſinnbildlich: daß ſie bereit ſeyen, ihre Köpfe dem Sultane zu Füßen zu legen [1]). Zwey Tage darauf war die Audienz beym Großweſire; ein fanatiſcher Türke ſchoß auf den Bothſchafter, verfehlte ihn, verwundete aber deſſen Nachbarn; auf des Großweſirs Befehl wurde der Thäter, ſogleich an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Straßen der Stadt, wodurch der Einzug ging, zu Tode geſchleift. Der Bothſchafter wollte nach Hauſe kehren, aber mit guten Worten vom Großweſire ſeinen Weg zu verfolgen bewogen, ſtattete er den Beſuch ab. Schahkuli hatte Geiſtesgegenwart und Lebensart genug, dem Großweſire, trotz dem unangenehmen Vorfalle, die ſchönſten Dinge unter andern zu ſagen, daß er, nach Suleiman's Tode Eroberer von Szigeth, durch ſeine Weisheit das Heer in Zaum und das Reich dem Herrn erhalten. Der Nahme eines ſolchen Großweſirs, ſagte er, verdient wohl an der Spitze aller Werke der Gelehrten Rum's zu ſtehen, und auch die unſrigen zeichnen in den ihrigen ſeine Thaten auf. Mohammed Sokolli antwortete mit Beſcheidenheit und Würde, daß die Fortdauer der Herrſchaft in der Kette der Familie Osman ſchon von Ewigkeit her beſtimmt, und ihm, nur zwey Gliedern derſelben ſein Haupt unterzulegen, vom Himmel gegönnt worden ſey. Dem Herkommen gemäß verehrte der Bothſchafter dem Großweſire und den anderen Weſiren Erzeugniſſe der Natur und der Kunſt ſeines Landes zum Geſchenke, als: ſeidene Teppiche vom Hamadan und Dergeſin, Mützen von Chadſchan, Seife von Ardſchan, Schürzen von Mehrujan, Tapeten von Darabdſcherd, Kotzen von Dſchehrem, Mumia von Nirin, leichte Seidenzeuge von Jeſd, ſchwere von Kum, Kleider von Besa und Klingen von Schiraf [2]). Drey Tage hernach war die Audienz beym Sultane, der ihn: „Wie „geht's!“ anſprach. Schahkuli war zu tief eingeweiht in die Freyheiten

[1]) Diarium legat. Verantii bey Kovachich I. S. 152, und Verantii epistola bey Katona XXV. S. 26. [2]) Selaniki S. 9. Verantii Diarium bey Kovachich I. S. 149. im J. 1567 am 31. Januar, und Verantii epistola bey Katona XXV. S. 27.

morgenländiſcher Diplomatik und Hofſitte, um hierauf nicht ganz zu verſtummen, als ob ihm der Anblick von des Sultans Majeſtät alle Beſinnung und Fähigkeit zu ſprechen geraubt hätte. Der bis damahls unerreichten Pracht dieſer Bothſchaft war die des Beglaubigungsſchreibens angemeſſen, welches ſowohl an Pracht des Styls, als an Länge (tauſend fünfhundert Zeilen lang) mit Ghaſelen untermiſcht, in der Geſchichte diplomatiſcher Styliſtik und Fertigung bisher einzig; ein wahres Buch großſprechender volltönender Wörter, leer an Gehalt [1]). Vier und vierzig Kamehle trugen die Geſchenke, wovon vier und dreyßig mit denen des Schah's, und zehn mit denen des Bothſchafters belaſtet waren. Die koſtbarſten Geſchenke waren der Koran, welchen Ali ſelbſt geſchrieben haben ſollte, und das herrliche Königsbuch Firdewſi's, beyde in Goldſtoff mit Juwelen eingebunden; ein Schmuckkäſtchen, worin der obenerwähnte Rubin aus Bedachſchan [2]), und die zwey Perlen, acht Taſſen aus blauem Porcellan [3]), die zerſpringen ſollen, wenn Gift darein kommt, die zwey herrlichen mit Gemählden von Landſchaften geſtickten Zelte, herrlicher als die ſyriſchen, welche Motenebbi, der größte arabiſche Lyriker, in ſeinen Verſen verherrlichte [4]). Zwanzig große ſeidene Teppiche und viele kleine, worauf Vögel, Thiere und Blumen mit Gold geſtickt, neun Vorhänge oder Schirmdächer von Zelten, nur im Morgenlande gebräuchlich, neun Teppiche von Kamehlhaar, neun Sättel mit Silber und Gold beſchlagen und Edelſteinen beſetzt, ſieben ſilberne Stäbe, ein altes Symbol der Herrſchaft, wie ſchon bey den Perſern und dann bey den Römern die elfenbeinernen, ſieben Säbel in Scheiden mit carmoiſinrothem Sammt überzogen, ſieben Bogen und ſieben Köcher, mit Gold und Juwelen eingelegt, endlich Meiſterſtücke perſiſcher Teppichweberey, Teppiche aus der feinſten Wolle [5]), ſo groß, daß Einen kaum ſieben Männer tragen konnten. Die Falken hatten die Reiſe nicht überlebt. In ſeinem eigenen Nahmen verehrte der Bothſchafter dem Sultane einen Koran, ein Zelt, Säbel, Bogen und Pfeile, Teppiche von Seide und Kamehlhaar. Der Rückzug hatte in derſelben Ordnung wie der Hinzug Statt. Voraus die Sipahi, Tſchauſche und Muteferrika, alle reich in Atlas, Damaſt, Sammt und Goldſtoff gekleidet, dann dreyhundert Perſer in vielfarbigen, mit unterſchiedlichen Figuren von Vögeln und Thieren geſtickten Staatskleidern, wenige in Tuch gekleidet, dann die Bedienten des Bothſchafters zu Fuß, des Bothſchafters Handpferd in größter Galla von einem Perſer geführt, zweyhundert Janitſcharen, dann der Bothſchafter allein, in Scharlach gekleidet mit goldenem Turban [6]), ſein Pferd klirrend von Gold und Silber, glänzend von

[1]) Dieſes Beglaubigungsſchreiben, in der Sammlung des Reis Efendi Sſari Abdullah das 49., füllt 30 Quartblätter, jedes von 50 Zeilen, eng und ſchön geſchrieben. [2]) Balaſſo oder Balaſcio iſt Verſtümmelung von Bedachſchi. [3]) Firwari ſoll heißen Firuſe, d. i. Türkiß, womit Pigafetta das Porcellan vermengt. [4]) Die 77. Kaßide S. 108. [5]) Tiftik, in Pigafetta Teftich. [6]) Metevenchia, wie Pigafetta und Knolles ſchreiben, ſoll heißen Mudſchewefe.

Türkiſſen und Granaten, womit Zaum und Zeug bedeckt; hundert und vierzig perſiſche Reiter machten den Schluß. Trotz ſolcher Pracht machten die Perſer weniger Figur als die Türken, welche die Natur vor jenen mit ſtattlicherem Gliederbau und weißerer Geſichtsfarbe begünſtigt, auch überglänzte den perſiſchen Goldſtoff der venetianiſche, in welchen der türkiſche Hofſtaat gekleidet war. Dem Bothſchafter wurden zu Beſtreitung ſeines Unterhaltes aus dem kaiſerlichen Schatze täglich fünfhundert Ducaten verabfolgt; der Friede wurde erneuert.

3. März 1568 Wenige Tage vor dem Eintreffen des Bothſchafters war im Diwan der kurdiſche Beg Abdal, mit zwey und dreyßig Kurden ſeines Gefolges, zum Tode verdammt worden, weil er Tages vorher, als ihn der Tſchauſchbaſchi auf des Großweſirs Befehl in der Moſchee in Verhaft nehmen wollte, ſich zur Vertheidigung geſetzt, und denſelben mit ein Paar Tſchauſchen niedergehauen hatte. Des Beges Kopf fiel im Diwan, die zwey und dreyßig Kurden wurden in allen Richtungen der zwey und dreyßig Winde mit verſchiedenen Martern hingerichtet. Wenige Tage nach der Audienz des perſiſchen und öſterreichiſchen Bothſchafters brach zu Adrianopel ein Feuer aus, das fünfzig Häuſer in Aſche legte [1]). Mehr als dieſe Feuersbrunſt beunruhigten den Sultan die aus Baßra und Jemen von der Empörung Ulianoghli's und Mutaherleng's eingelaufenen Nachrichten. Dieſe, welche den Verluſt Arabiens androhte und die Eroberung desſelben nöthig machte, wird mit allen ihren Verzweigungen, ihrer Wichtigkeit willen, bald unſere ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen; jene würde nicht minder gefährlich geweſen ſeyn, wenn Ulianoghli, der empörte Scheich der arabiſchen Stämme um Baßra, von den Perſern die gehoffte Unterſtützung gefunden hätte; ſo aber ward dieſelbe durch die Beglerbege von Baßra und Schehrſor mit ein Paar tauſend Janitſcharen glücklich gedämpft [2]). Ende Aprils begab ſich der Sultan von Adrianopel nach

26. April

1. May. Conſtantinopel, und am erſten May zog dort der pohliſche Großbothſchafter Sohorowsky, mit einem Gefolge von dreyhundert Perſonen, ein. Er kam mit ſtattlichen Geſchenken [3]), um den Friedensvertrag zu erneuern, und mit Klagen wider die Moldauer und Tataren; auch begehrte er (aber vergebens) die Abänderung dreyer Artikel der alten Capitulation; nähmlich erſtens: daß Pohlen die Überläufer auszuliefern nicht gehalten ſey; zweytens: daß die jährlichen Abgaben an den Tatarchan erlaſſen; drittens: daß in der Moldau kein Woiwode ohne des Königs Zuſtimmung eingeſetzt werde [4]). Dieß letzte Begehren war ſchon im Zuſammenhange mit dem engen Einverſtändniſſe, das ſich jetzt zwiſchen Pohlen und dem durch Siawuſch ſo eben in die Würde

[1]) Verantii Diarium bey Kovach. I. p. 153. [2]) Aali erſte Begebenheit der Regierung S. Selim's II. Bl. 346. Verant. ep. bey Katona XXV. p. 28. [3]) Soranzo's Bericht im k. k. Hausarchive; eben da lettera del Sultan Selim al Rè di Pologna vom 14. Junius 1668. [4]) Bothſchaftsbericht von Wyß im k. k. Hausarchive.

ſeines Vaters Alexander eingeſetzten Sohne Bogdan anknüpfte, und das ſich im folgenden Jahre noch durch ein Vaſallen- und Schutzbündniß ausſprach, vermög deſſen Bogdan dem Könige von Pohlen wider alle ſeine Feinde (den Sultan ausgenommen) in eigener Perſon Hülfe zu leiſten verſprach [1]. Der pohliſche Friede wurde im Julius erneuert, und darin bedungen, daß der König den ſchon drey Jahre zurückbehaltenen tatariſchen Geſandten loslaſſe [2]. Dem Woiwoden von Siebenbürgen, Johann Sigismund, war befohlen worden, dem moldauiſchen die Schlöſſer Csicso und Küküllovar zurückzugeben [3], und der walachiſche, Peter Myrtſche, erſt drey und zwanzig Jahre alt, wurde wegen der Beſchwerden des Landes gefeſſelt nach Conſtantinopel gebracht. Er brachte vier Millionen Aspern, d. i. achtzigtauſend Ducaten, wovon die Hälfte der gewöhnliche Tribut, die andere außerordentliches Geſchenk war, womit er, oder vielmehr ſeine Mutter, ein eben ſo ausgelaſſenes als ränkevolles Weib [4], die Gnade der Pforte zu erkaufen hoffte; außerdem hatte einer ſeiner Miniſterialen einen verborgenen Schatz von einmahlhundert dreyßigtauſend Ducaten angezeigt, welcher der Pforte anheimfiel [5]. Er wurde zwar nicht mit der Herrſchaft, aber doch mit dem Leben begnadiget, an ſeine Stelle ſein nach Haleb verbannter Bruder Alexander berufen, er ſelbſt mit der Mutter nach Konia verwieſen, wo er bald hierauf ſtarb [6]. Nach Siebenbürgen wurde Ende des Jahres Michael Gyulay mit denſelben Aufträgen, welche dem letzten Geſandten Sigismund's, Sebaſtian Erdel und Franz Balogh, mitgegeben worden waren, abgeordnet, nähmlich, daß er Ruhe halte, und den Kaiſer in dem Beſitze von Erdöd, Nagybanya und Zechwar nicht beläſtige [7]. Über den ſtreitigen Beſitz dieſer drey Örter ſowohl, als über die noch immer ſtreitige Theilung der bisher gemeinſchaftlich beſteuerten Unterthanen hatte zwiſchen dem Statthalter von Ungarn, Muſtafapaſcha, und dem Oberſthofmeiſter des Kaiſers, Fürſt Trautſon, lebhafter Schreiben- und Bothenwechſel Statt gefunden. Der türkiſche Bothſchafter Ibrahim (Strozzeni) hatte bey ſeiner Durchreiſe durch Ofen (laut Muſtafa's Schreiben) die Verſicherung gegeben, der Kaiſer ſtehe von den bisher gemeinſam beſteuerten Dörfern ab. Achaz Csabi, welcher deßhalb an den Paſcha von Ofen geſandt worden [8], richtete eben ſo wenig etwas aus, als der Tſchauſch, den dieſer an Trautſon geſendet hatte [9]. Die Klagen des Bothſchafters Ibrahim, welche ſich über den Raub zweyer

[1]) Engel's Geſch. der Moldau S. 215. [2]) Albert v. Wyß Bericht im k. k. Hausarchive, auch in Soranzo's Bothſchaftsberichte in den venetianiſchen Acten. [3]) Verantii ep. bey Katona XXV. p. 21. und Engel's Geſch. der Moldau S. 214. [4]) Wyß, Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Dieſe Thatſachen aus Wyß Geſandtſchaftsberichte vom May 1568 finden ſich in keiner der bisherigen Geſchichten der Moldau. [6]) Wyß, Bericht aus Conſtantinopel vom 5. September 1568. [7]) Wyß, Geſandtſchaftsbericht vom 16. Nov. 1568 im k. k. Hausarchive, und lettera del Sgr. Turco al Principe di Transilvania, vom December 1568. Soranzo's Ber. im k. k. Hausarchive. [8]) Instructio pro Achatio Csabi ad Passam budensem im k. k. Hausarchive. [9]) Bericht im k. k. Hausarchive.

Sclavinnen und über ungebührliche Behandlung, indem er in ein
Haus ohne Fenſterſcheiben einquartiert worden ſey, in unmittelbaren
Schreiben an den Kaiſer beſchwerte [1]), wurden in dem Recreditiv des
Kaiſers an den Sultan entſchuldigt, welches dieſer, als hiedurch be-
ſchwichtiget, beantwortete [2]). Mit dem nicht vergnügt zurückkehrenden
pohliſchen Bothſchafter ging Hasantſchauſch als Bothſchafter Über-
bringer der neuen Capitulation [3]) ab. Der venetianiſche Bailo So-
ranzo wurde durch Barbaro abgelöſet [4]).

8. Jan. 1569 Der Anfang des folgenden Jahres bezeugte eine der wenigen
ſelbſtſtändigen Handlungen Selim's, ohne Einverſtändniß mit dem
wahren Alleinherrſcher, dem Großweſir Sokolli. Ohne dieſen zu fra-
gen, ernannte er ſeinen vorigen Hofmeiſter, den verungnadeten Lala
Muſtafa, zum letzten Weſire der Kuppel [5]); aber ſo groß war den-
noch ſeine Scheu vor dem ihn dermahls hofmeiſternden Großweſire,
daß der Sultan denſelben beſonders zu ſich zu berufen nicht getraute,
ſondern, um ihn wenigſtens öffentlich nach hergebrachter Form zu ſpre-
chen, bey ſeiner Rückkehr von der Jagd nach der Hauptſtadt einen Di-
20. Jan. wan zu Pferde hielt, in welchem er mit allen Weſiren der Reihe nach,
und folglich auch mit dem neuerdings begnadigten vorigen Oberſthof-
meiſter, ſprach [6]). Der Bruder Muſtafapaſcha's, nicht des Hofmeiſters
ſondern des Belagerers von Malta, wurde, ſtatt mit dem gewöhnli-
chen Penſionsgehalte der Weſire von zweymahl hunderttauſend As-
pern, mit einem Viertel mehr zur Ruhe geſetzt. Eine andere, nicht ſo
verhältnißmäßige Zulage von zwanzig Aspern des Tages erhielt der
Sohn Peters, des vorigen Fürſten der Walachey, weil ſeine Mutter
den Schatz ihres Gemahls von einmahlhundert dreyßigtauſend Du-
caten dem Sultane eingeliefert hatte, wofür ſie ſelbſt zehntauſend Du-
caten erhielt [7]). Mohammed der Sohn von Ssalih, dem Beglerbeg
von Algier, welcher eingekerkert, und des Verluſtes ſeines ganzen
Vermögens durch die Beſchreibung ſeiner Güter bedroht war, erkauf-
te durch einen Theil derſelben ſeine Freyheit [8]). Im Gebiethe des See-
weſens riefen die Unruhen der Mainoten und die Meuterey der Be-
ſatzung von Tripolis, welche, mit dem Paſcha unzufrieden, denſelben
durch einen Flintenſchuß getödtet hatte [9]), den Kapudanpaſcha zur Wie-
derherſtellung der Ordnung auf. Fünfzehn Galeeren, mit fünfhundert
Janitſcharen bemannt, und mit dem zum Paſcha von Tripolis er-
nannten Eunuchen, ſtachen in die See, nachdem ſie, wie gewöhnlich,
zuvor an Barbaroſſa's Grabmahle durch ein Opfer geſchlachteter Ham-
mel des großen Raubhelden Schatten um günſtigen Beyſtand ange-

[1]) Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Das Originalſchreiben des Sultans
vom Dſchemaſiul-ewwel 976. (November 1568), als Antwort auf das entſchul-
digende im k. k. Hausarchive. [3]) Soranzo's Bericht vom 27. Julius 1568 im
k. k. Hausarchive. [4]) Barbaro's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da vom
8. Jänner 1569. [6]) Deſſelben Bericht vom 27. Jänner. [7]) Deſſelben Bericht
vom 8. Jänner 1569. [8]) Eben da. [9]) Deſſelben Bericht vom 12. März 1569.

ſteht [1]). Zehn andere Galeeren liefen nach Maina aus, um dort ein Caſtell zur Zähmung von Sparta's Enkeln zu bauen [2]); zu Alexandrien wurden durch den Einfluß des mächtigen Hof- und Staatsjuden, Johann Miquez, franzöſiſche Schiffe aufgehalten, weil er Geldforderungen an Frankreich machte, weßhalb ſich der franzöſiſche Bothſchafter vergebens beſchwerte [3]).

Im Frühlinge des folgenden Jahres brachten die beyden Nuntien, Caſpar von Minkwiz und Eduard Proviſionali, wie gewöhnlich das jährlich bedungene Ehrengeſchenk von dreyßigtauſend Ducaten für den Sultan, und die übrigen Summen für die Weſire. Zur Audienz des Sultans zugelaſſen, begehrten ſie in des Kaiſers Nahmen wiederhohlte Befehle, daß die Siebenbürger Zechwar's, Erdöd's und Nagybanya's ſich nicht zu bemächtigen verſuchen; daß er Rebellen, wie Franz Forgacs, Ladislaus Julaffy, Blaſius Gomathy nicht unterſtütze. Mohammedpaſcha meinte, Erdöd, das kleine Schloß, mit ſo viel Türkenblut erkauft und nachher verwüſtet, könnte dem Siebenbürger wohl überlaſſen werden, doch ſchwieg er, als die Nuntien und der Geſandte darauf beſtanden; er hingegen darauf, daß die Dörfer um Palota, Weßprim und Stuhlweißenburg nur den Türken ſteuern, die um Tata und Papa gelegenen, welche ehemahls der Pforte ſteuerpflichtig waren, auch jetzt ihre Abgaben durch die Richter einſenden ſollten. Er bath ſich von Wien einen guten Harniſch aus, und gab den Nuntien zwey Bogen. Die ſiebenbürgiſchen Abgeordneten Michael Gyulay und Caſpar Gebees, welche abermahls die drey obigen Örter begehrten, gingen abermahl unverrichteter Dinge zurück [4]). Vier Monathe ſpäter kam wieder Franz Balogh als ſiebenbürgiſcher Geſandter mit dem für die ſiebenbürgiſchen Geſchäfte angeſtellten Dolmetſche Ferhad, um ſich über den durch den Beglerbeg von Temeswar und den Sandſchakbeg von Szolnok dem Lande zugefügten Schaden zu beſchweren. Mohammedpaſcha lieh ihnen geneigtes Ohr, denn er war dem Caſpar Bekeſch wegen guter Verwaltung Siebenbürgen's ſehr gnädig [5]). Er ſandte den Dolmetſch Mahmudbeg an den König von Frankreich mit drey Schreiben, um von demſelben die Prinzeſſinn Margaretha als Gemahlinn für Johann Sigismund von Siebenbürgen zu begehren, welchem hiedurch die Anwartſchaft auf den pohliſchen Thron geſichert werden ſollte [6]). Dieß war in dieſem Jahre die zweyte Sendung nach Frankreich, denn Ibrahim der Pfortendolmetſch (der Pohle Strozzeni), welcher ſchon nach Frankfurt, Venedig und Wien als Bothſchafter die Urkunde erneuerter Capitulation gebracht, und

28. März 1569

[1]) So meldet der Bothſchafter Soranzo vom Auslaufen der Flotte im vorigen Jahre (20. May 1568). [2]) Barbaro's Bericht vom 24. May 1569. [3]) Eben da. [4]) Wyß, Bericht vom 23. April im k. k. Hausarchive. [5]) Wyß, Bericht durch Daniel Möre vom 1. September mit Siegelerde von Lemnos und Bezoar. [6]) Albert von Wyß und der Auszug der venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte im k. k. Hausarchive.

ſo eben aus Pohlen als Geſandter erfolglos zurückgekehrt war [1]), 27. Sept. 1569 brachte dieſelbe auch in dieſem Jahre nach Paris. Eine der größten Feuersbrünſte, deren die Geſchichte der Stadt Conſtantinopel erwähnt, legte in dieſem Jahre, nach den europäiſchen Geſandtſchaftsberichten, nicht weniger als ſechs und dreyßigtauſend Häuſer in Aſche; auch wenn eine Nulle zu viel ſeyn ſollte, noch immer beträchtlich genug. Das Feuer brach im Judenquartiere aus, und höhnte alle Verſuche, es zu löſchen. Der Großweſir Mohammedpaſcha lief die größte Lebensgefahr, indem er, um den Flammen zu ſteuern, herbeygeeilt, bald ein Opfer derſelben geworden wäre. Statt die Häuſer der Juden zu löſchen, ſchlugen die Janitſcharen die Bewohner derſelben todt, und kreuzigten auch einen chriſtlichen Jüngling [2]). Der Aga Dſchaafer, welchen Krankheit verhindert hatte, ſelbſt zu erſcheinen, und den Unordnungen ſeiner Truppen Einhalt zu thun, wurde abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Oberſtſtallmeiſter Siawuſch, einem gebornen Ungarn oder Kroaten, verliehen, deſſen bisheriges Amt der Oberſtſchwertträger Kaitasaga erhielt. Der große Brand Conſtantinopel's war das Signal zu anderen Feuersbrünſten in verſchiedenen Städten des Reiches. Brusa, Salonik und Tana (Aſſow) brannten ab; in der letzten Stadt flogen tauſend Soldaten mit dem Pulverthurme in die Luft [3]). Um dem Körper der Janitſcharen, welche nicht nur des Nichtlöſchens, ſondern auch des Feueranlegens bezüchtiget waren, neue Beſtandtheile beyzumiſchen, wurde unter dieſelben eine Menge chriſtlicher und jüdiſcher Renegaten geſteckt [4]), welche die jüngſt wider Chriſten und Juden geübten Grauſamkeiten zur Abſchwörung des Glaubens der Väter bewogen haben mochten. Der Tod des kaiſerlichen Geſandten Wyß, des erſten, welcher zu Conſtantinopel ſtarb, und zu Pera in der Kirche St. Benedict beerdiget ward, veranlaßte ein Schreiben des Sultans und Großweſirs an den Kaiſer, welches das ehrenvollſte Zeugniß ſeiner rühmlichen Thätigkeit enthält. Sein Nachfolger, der Niederländer Carl Rym von Eſtbeck, nachdem er ſich mit dem früheren Bothſchafter Busbek beſprochen und berathen, begann mit dem Großweſire die Unterhandlungen um die Erneuerung des Friedens, von deſſen acht Jahren bereits bald die Hälfte verfloſſen war. Mohammedpaſcha erwies ſich unerbittlich über die ſtreitigen Dörfer, er ſchob die Schuld des im Jahre eintauſend fünfhundert zwey und ſechzig zu günſtig ausgefallenen Friedens auf den damahligen Großweſir Alipaſcha, was jener unter Sultan Suleiman ſchlimm gethan, müſſe er unter Sultan Selim nun gut machen; wenn man ſich ſeinem billigen Begehren nicht fügen wollte, würde er von Ofen auf ein Paar Tagreiſen ins kaiſerliche Gebieth hinein dasſelbe in eine Wüſte verkehren, um die Gränze zu ſichern.

[1]) Barbaro Bericht vom 10. Junius 1569. im k. k. Hausarchive. [2]) Selaniki S. 100. Geſandtſchaftsbericht von Alb. Wyß im k. k. Hausarchive. 27. Sept. [3]) Alb. v. Wyß Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da.

Auf die eingelaufene Nachricht des Todes des Schahs [1]) wurden die Gränzfeſtungen Wan und Erſerum mit Kanonen und fünf Millionen Flintenkugeln verſehen [2]).

Die Idee, zwey Tagreiſen tief in des Nachbars Gebieth hinein durch die Renner und Brenner eine Wüſte zu machen, um die Gränze zu ſichern [3]), iſt barbariſch, aber doch großartig. Den Stämpel von Größe, welcher die Regierung Suleiman's bezeichnete, tragen noch die meiſten Unternehmungen der Regierung Selim's, denſelben nicht von ihm, ſondern von ſeinem Großweſire Mohammed Sokolli aufgeprägt. Zwey Werke der Regierung Selim's, welche vorzüglich als groß von der Geſchichte ausgezeichnet zu werden verdienen, ſind der vollendete Bau der großen Moſchee von Adrianopel, und die mittelſt eines Canals verſuchte Verbindung der Wolga und des Dons. 1567
Schon im erſten Jahre der Regierung Sultan Selim's wurde zu Adrianopel die Grundfeſte der Selimije gelegt, deren Kuppel um zwey Ellen im Durchmeſſer größer, als die der Aja Sofia. Der Baumeiſter Sinan, deſſen Nahme dem Giebel des höchſten Flores osmaniſcher Baukunſt angeheftet iſt, wandte in dieſem Baue das Höchſte ſeiner Kunſt auf; er ſelbſt bekannte, daß er zu Conſtantinopel die Moſchee der Prinzen als Lehrling, die Suleimanije als Geſelle und die Selimije als Meiſter ſeiner Kunſt gebaut habe. Die acht Pfeiler, welche die Kuppel tragen, ſind ſo viel als möglich in die Wand zurückgezogen, und erweitern daher den inneren Raum. Die vier ſchlanken und hohen Minarete ſind von drey Gallerien für die Gebethausrufer umkränzt, und in einem derſelben führen, wie in dem berühmten Minaret der Moſchee Murad's II. dieſer Stadt, drey über einander laufende Wendeltreppen drey Beſteiger zugleich ſo künſtlich hinauf, daß dieſelben nur durch die Stufen ober dem Haupte oder unter den Füßen von einander getrennt ſich hören, ohne ſich zu ſehen. Der Vorſteher der an dieſer Moſchee geſtifteten Akademie führt den Ehrentitel Reisulmuderrisin, d. i. das Haupt der Rectoren [4]). Sieben Jahre lang dauerte der Bau; im Jahre der Thronbeſteigung Sultan Selim's begonnen und in ſeinem Todesjahre vollendet, füllte der Bau der Selimije, als eine große ausgeführte Idee, die Regierung des Sultans aus, deſſen Nahme von ihr verewiget zu werden minder würdig, als der des Baumeiſters Sinan.

Nicht ſo wohl, als der Bau der Selimije, gelang die Unternehmung der Vereinigung des Dons und der Wolga. Der Gedanke rührte vom Defterdar Tſcherkes Kasimbeg her, welchem das Sandſchak von Kaffa verliehen, und die Leitung der ganzen Unternehmung aufgetra-

[1]) Des Bailo Barbaro Bericht v. 25. Junius 1569 (im k. k. Hausarchive). [2]) Der venetianiſche Bailo Barbaro gibt in einem von ſeinen Berichten (im k. k. Hausarchive) den Inhalt von acht gleichzeitig erlaſſenen Fermanen an. [3]) Rym's Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Hadſchi Chalfa's Rumili S. 6.

4. Aug. 1569 gen ward [1]). Dreytauſend Janitſcharen und zwanzigtauſend Reiter zogen gegen Aſtrachan, fünfzehn Galeeren mit fünftauſend Janitſcharen und dreytauſend Arbeitern gingen nach Aſſow [2]). Dreyßigtauſend Tataren ſollten ſowohl die Reiterey bey der Belagerung von Aſtrachan, als das Fußvolk bey der Grabung des Canals unterſtützen; aber fünfzehntauſend Ruſſen, vom Knes Serebianow befehligt, überfallen die Arbeiter und zerſtreuen ſie; die Beſatzung von Aſtrachan fällt aus, und jagt die Belagerer zurück. Der Türken letzte Hoffnung, das Heer der Tataren, wurde von den Ruſſen gefangen und vernichtet. Von anderen Tataren, welche die Türken zu Führern nahmen, wurden ſie mit Fleiß durch Steppen und Moräſte irre geführt. Des hiedurch entmuthigten Heeres Unluſt wurde durch Einſtreuungen von Vertrauten des Chans der Krim, der in dem glücklichen Erfolge dieſer Unternehmung nur die ſichere Bürgſchaft gänzlicher Unterjochung ſah, noch vermehrt. Sie ſtellten den Arbeitern und Soldaten vor, daß in dieſen nördlichen Ländern der Winter neun Monathe, und im Sommer die Nacht nur drey Stunden dauere, daß ſie alſo gezwungen ſeyn würden, entweder ihre Ruhe oder ihre Religionspflicht zu verſäumen, welche das Nachtgebeth zwey Stunden nach Sonnenuntergang, und das Morgengebeth beym erſten Grauen des Tages auferlegt [3]). Die Liſt gelingt; die Truppen murren, ſie ſchiffen ſich zu Aſſow ein, ein wüthender Sturm überfällt ſie im Meere, zerſtreut oder verſenkt ſie, und nur ſiebentauſend Mann erreichen den Hafen von Conſtantinopel. Eine ruſſiſche Geſandtſchaft ſtellte den geſtörten Frieden wieder her [4]).
1570 Seit dem vor dreyzehn Jahren an Johann den Schrecklichen geſandten Schreiben Suleiman's, worin er ihm den Titel eines glücklichen Czars und weiſen Herrſchers beygelegt, und die zum Ankaufe von Pelzwerk nach Moskau geſchickten Kaufleute empfohlen hatte [5]), hatte kein Geſandtenverkehr Statt gefunden. Iwan wünſchte dem Sultane durch den Edelmann Novoſülzow zur Thronbeſteigung Glück, bezeigte ſein Erſtaunen über den Einbruch der Türken in Rußland, und verſicherte, daß er kein Feind der Religion Mohammed's, zu welcher ſich mehrere ſeiner Officiere bekannten. Selim ließ es in der Audienz an der gewöhnlichen Höflichkeit, ſich um die Geſundheit des Czars zu erkundigen, und den Geſandten zu bewirthen, ermangeln [6]). Das Mißlingen der Flüſſevereinigung im Norden aber änderte nichts an Mohammed Sokolli's weit ausſehenden Planen im Süden. Wenn Arabien, wo jetzt der Aufruhr in vollem Brande flammte, beruhiget ſeyn würde, wollte er die Erdzunge von Sues abgraben laſſen, damit die

[1]) Petſchewi Bl. 151. Naufatul-ebrar Bl. 302. Histoire de la Russie par Levesque. Paris 1812. III. p. 73, und Karamſin's Geſchichte VIII. Band. [2]) Nach Karamſin's Geſchichte VIII. Band S. 102.: 15,000 Sipahi und 2000 Janitſcharen nach Kaffa. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottom. II. p. 191. [4]) Auszug des venetianiſchen Geſandtſchaftsberichts vom 16. May 1570. [5]) Karamſin Geſchichte des ruſſiſchen Reiches. VI. S. 386. [6]) Derſelbe VIII. S. 143.

osmaniſchen Flotten ungehindert vom mittelländiſchen Meere in das rothe ſegeln könnten [1]); indeſſen wurden dieſelben, zum Schrecken der Venetianer, gerüſtet, denn Selim, nicht Sokolli, ſann die Eroberung von Cypern, vor welchem osmaniſche Schiffe kundſchaftend kreuzten [2]).

Arabiens Aufruhr und Wiedereroberung ruft unſere volle Aufmerkſamkeit auf, wegen der Wichtigkeit des Landes und ſeiner Geſchichte von jeher. Eine Inſel heißt Arabien den morgenländiſchen Erdbeſchreibern, weil dieſelbe von drey Seiten von drey Meeren (dem arabiſchen, indiſchen und perſiſchen) umgeben, gegen Norden vom Euphrat begränzt wird, und mit Afrika nur durch die Wüſte von Sues, mit Aſien durch die Wüſte zwiſchen Syrien und dem Euphrat zuſammenhängt [3]); jene iſt die Wüſte der Kinder Israels und des Berges Sinai, dieſe die große arabiſche; den Umkreis der Gränzen legt der Wanderer in ſieben und neunzig Tagreiſen zurück [4]). Die Griechen und Römer theilten das Land nach der Beſchaffenheit ſeines Bodens, von Norden gegen Süden fortſchreitend, in das wüſte, ſteinige und fruchtbare oder glückliche Arabien; die letzte Doppeleintheilung kennt der Araber noch heute unter dem Nahmen Hedſchaſ und Jemen, indem jenes das ſteinige, dieſes das glückliche Arabien in ſich begreift. Die Berggegenden heißt er Nedſchd, das gegen das Meerufer ſich verflachende Land Tehama, und theilt die ganze Inſel in folgende vierzehn Landſchaften ein: 1) die Wüſte der Kinder Israels und 2) die große arabiſche, welche, wie auf den drey anderen Seiten die Meere, ſo von der vierten nördlichen, Arabien verinſeln; 3) Hedſchaſ, d. i. die Vorwand, weil es den Landſchaften Nedſchd und Tehama vorliegt [5]), wo die beyden heiligen Stätten des Islams, Mekka, der Geburtsort, und Medina, die Grabſtätte des Propheten; 4) Hadſchr, am arabiſchen, und 5) Bahrein, der alte Sitz der Karmaten, am perſiſchen Meerbuſen; zwiſchen Bahrein und Hedſchaſ liegen 6) das Steinland Aariſ, deſſen Hauptſtadt Deraje die der Wehhabi, und 7) Jemama, deſſen fruchtbare Thäler von drey Flüſſen bewäſſert, deſſen Korn, Datteln und Waſſer durch ihre Vortrefflichkeit zum Sprichwort geworden [6]). Der ſüdöſtliche, auf einer Seite vom perſiſchen, auf der anderen vom indiſchen Meere beſpühlte Theil Arabiens umfaßt die fruchtbare, aber ungeſunde Landſchaft 8) Omman [7]), und die unfruchtbaren 9) Ahkaf, und 10) Schahar; der ſüdweſtliche, vom indiſchen und arabiſchen Meere umſpühlte Theil iſt aber das glückliche oder geſegnete Arabien, welches die Landſchaften 11) Nedſchd, 12) Tehama, 13) Haſramut und 14) das eigentliche Jemen in ſich begreift [8]). Sechs

[1]) Rym's Geſandtſchaftsber. im k. k. Hausarchive. [2]) Rym's Geſandtſchaftsbericht September 1565. [3]) Dieſe 97 Stationen ſind im Dſchihannuma S. 483. aufgezählt. [4]) Dſchihannuma S. 483. Z. 4. [5]) Eben da S. 498. [6]) Eben da S. 528. [7]) Omman's Fruchtbarkeit preiſt eine Überlieferungsſtelle Mohammed's, Dſchihannuma S. 4 5. [8]) Dſchihannuma S. 484 nennt als den vierten Theil Ahkaf, und theilt dann das eigentliche Jemen in Jemen und Haſramut ab. S. 486.

Häfen und neun zu Jahrmärkten beſtimmte Stapelplätze befördern den Verkehr des Oſtens und des Weſtens, Perſiens und Ägyptens, in dieſem zwiſchen beyden ſo glücklich gelegenen Eilande. Die Häfen ſind im perſiſchen Meerbuſen: Ghafr als der Hafen von Ahsa, der alten Hauptſtadt der Karmaten [1], durch ſeine Perlenfiſchereyen, der Lockort des perſiſchen [2], ſo wie Maskat des indiſchen Handels [3]; auf der Südſeite Aaden und Mocha, jenes das Eden der Araber, und dieſes aller Kaffehtrinker, und im arabiſchen Meerbuſen Dſchidde, der Landungsplatz der afrikaniſchen Handlungs- und Pilgerkarawanen. Die neun Stapelſtädte im Binnenlande, wo jährlich zu beſtimmten Tagen Märkte gehalten wurden, ſind: Dumetol-dſchendel, in der arabiſchen Geſchichte ſo berühmt, weil hier der Prophet ſiegte, und ſein Enkel Husein, durch ſeines Gegners Moawia Bevollmächtigten Treuloſigkeit, um das Recht auf das Chalifat übervortheilt ward; Meſchkar, wo alle Waaren zur Vermeidung des Betruges zuvor unterſucht werden [4]; die Märkte von Ssahar [5], Schahar [6] und Olan [7], der von Rebia, und in Hasramut [8] der von Jemama [9], wo bloß Matten und Steine zum Verkaufe gebracht werden; der von Ssanaa [10], der Hauptſtadt des glücklichen Arabien, und endlich der von Okkaſ [11], noch heute der berühmteſte von allen, und durch die Wettkämpfe der Dichter und den Ausſpruch der Volksſtimme über ihr Verdienſt in der Geſchichte für immer geadelt. Auf dieſen Märkten wurden die Erzeugniſſe des Landes: Datteln und Mehl von Jemama, Karneole und Onyxe von Jemen, Moſchus und Ambra von Omman, Kaffeh von Mocha und Balſam von Mekka, Weihrauch und Aloe, Perlen und Gold, gegen die indiſchen, perſiſchen und europäiſchen Gewürze, Stoffe und Kunſterzeugniſſe ausgetauſcht [12].

Nicht minder als durch ſeine Lage und Naturerzeugniſſe geographiſch und phyſiſch, ſtrahlt das Land durch ſeine Einwohner ethnographiſch und geſchichtlich in die Augen. Die Nahmen der alten Bewohner Arabiens, welche uns die Griechen und Römer nennen, ſind noch zum Theil in den heutigen Nahmen erkenntlich: die Domadä und Thamudei ſind die ausgeſtorbenen Tasm und Themud, von denen die arabiſche Sage und der Koran erzählt. Die Homeriten und Nabatäer haben als Beni Himjar und Nabat ihren Nahmen nicht geändert. Die Omani, Minari, Sabäi, Atramitä, Zamareni leben in den Nahmen der Landſchaften und Städte Omman, Mina, Saba, Hasramut und Dhamar noch fort. Den Ruf von Mariabe verewigt die Epoche des Dammbruches von Mareb, der Nahme Peträa's heißt im Arabiſchen noch heute Stein (Hadſchr), und die Saracenen, die

[1]) Dſchihannuma S. 497 Z. 20. [2]) Eben da Z. 25. [3]) Daſſ. S. 496. [4]) In Dſchemaſiul-ewwel; dieſe Unterſuchung heißt Mes (Meſſe). [5]) 10. Redſcheb, eben da. [6]) 15. Schaaban, eben da. [7]) Im Ramaſan, eben da. [8]) 15. Silkide, eben da. [9]) 1—15. Moharrem, eben da. [10]) 15. Silkide, eben da. [11]) 15. Silk. eben da. [12]) Dſchihannuma S. 498 und f.

man bald als Öſtliche [1]), bald als Diebe [2]), bald als Sattelknechte [3]) den Arabern in den Mund gelegt hat, welche dieſe Benennungen in ihrer Sprache nicht kennen, ſind vielleicht nichts anderes, als die Bewohner der Landſchaft Schahar oder der Steppen (Ssahra) [4]). Die Sceniten, Nomaden oder Beduinen ſind noch heute dieſelben, wie vor Jahrtauſenden, Söhne Ismail's, wie ſie ſchon die Bibel ſo treffend ſchildert, deren Hände gegen Jedermann, und Jedermanns Hände gegen ſie. Die Familienherrſchaft iſt die Regierung der Wüſte; der Sohn derſelben ward von der Natur mit denſelben Eigenſchaften begabt, wodurch er als Eroberer ſeine Lanze in drey Erdtheilen aufgepflanzt, aber als Nomade keine Herrſchaft großer Reiche auf die Dauer befeſtiget hat. Freygebigkeit, Wohlredenheit und Tapferkeit ſind die drey Haupttugenden der Araber; nur der iſt edel von Geburt, dem das Gold aus dem Munde, wie aus der Hand ſtrömt, deſſen Wort richtig, wie ſein Pfeil trifft, und tüchtig, wie ſein Schwert ſchlägt. Die Verfaſſer der an der Kaaba aufgehangenen Gedichte mußten die angemaßte Ehre des Vorranges auch wider jeden Bezweifler derſelben im Zweykampfe behaupten, oder gingen mit dem Preiſe der Tapferkeit auch des erſten Dichterruhmes verluſtig. Antar war nicht nur der ſieben größten Dichter vor Mohammed Einer, ſondern zugleich der Vater der Reiter, das Ideal des Ritterthumes, wie es in der Wüſte gedieh, und die Erzählung von ſeinen Thaten billigte der Prophet, welcher perſiſche Mährchen verwarf und Dichter anfeindete, aber dafür die Propheten-Legende ſeines Volkes in den Koran aufnahm; der Schauplatz der meiſten iſt Arabien, und daher im Eilande faſt ſo viele Städte als heilige Stätten des Islam's. Auf den Bergen Merwe und Arafat, bey Mekka, fanden ſich Adam und Eva, als ſie aus dem Paradieſe niederſtiegen, zum erſten Mahle auf Erden wieder [5]). Abraham baute die Kaaba, an welcher noch ſeine Fußſtapfen zu ſehen [6]), der Engel zeigte Hagarn für Ismail die Fluth des Brunnens Semſem [7]). Wenn die Pilgerkarawanen bey Hadſchr vorbeyziehen, erheben ſie Geſchrey, um damit das des Kamehlfüllens des Propheten Ssalih zu überſtimmen, welches, im Felſen eingekerkert, noch heute den Unglauben und die Beſtrafung des dafür geſteinigten Stammes Themud lautſchreyend bezeugt und ſeine Mörder anklagt [8]). In Haſramut zeugt der ausgetrocknete Brunnen [9]) wider die Götzendiener, welche den Propheten Hanthala der Lüge beſchuldigten, der befeſtigte Palaſt [10]) und das Grab des Propheten Hud wider die gigantiſche Ohnmacht Schedad's vom Stamme Aad, der ſich im ſelbſtgebauten irdiſchen Paradieſe ſicher wähnte vor dem ewigen Rächer des alles Recht mißkennenden Übermuthes. Das rothe Meer, der Berg Sinai, und die zwölf

[1]) Scherkiun. [2]) Sarikin. [3]) Serradſchin. [4]) Die Nomaden heißen noch heute bey den Perſern und Türken Ssahraniſchin, d. i. die Steppenſitzer. [5]) Dſchihannuma. [6]) Daſſelbe S. 498. u. f. [7]) Daſſelbe eben da. [8]) Eben da. S. 521. [9]) Eben da S. 491. [10]) Eben da.

Quellen bey Sues [1]) ſind durch den Nahmen des Geſetzgebers der Hebräer, Midian, am rothen Meere, als ſeines Schwiegervaters Schoaib (Jethro) [2]) Wohnort geheiliget. Saba, deſſen weiſe Königinn dem weiſeſten der Könige Räthſel zu löſen aufgab [3]); das Feld Nedſchran, wo die Flammengruben [4]), wo Feuer aus der Erde den jüdiſchen Dränger Su-numas und ſein mittelſt Scheiterhaufen andere zu ſeinem Glauben zwingendes Volk verſchlang. Der Palaſt von Ghomdan und die Kirche zu Ssanaa, welche Abraha der Kaaba zum Trotze als Wallfahrtsort in Schwung brachte, und als er wider dieſe auszog, mit ſeinem Heere ein Opfer der Pocken fiel [5]). Samara, wo kurz vor Mohammed die zwey Wahrſager lebten, jeder nur die Hälfte eines Menſchen, der eine, Satih, ohne Füße, nur Oberleib, der andere, Schakk, nur mit einem Fuß, Arm, Ohr, Auge begabt, und welche beyde, als die Sibyllen des Islams, des Propheten nächſte Erſcheinung verkündeten [6]).

Arabiens Geſchichte vor dem Islam iſt eine Wüſte, in welcher nur die Tage der Schlachten einzelner Stämme als Pfähle des Weges den irrenden Wanderer leiten, und unter dem Sande wenige Quellen großer Nahmen, einen kleinen Umkreis befruchtend, fließen. Wenn die arabiſchen Geſchichtſchreiber von der Urzeit ſprechen, bezeichnen ſie ſelbe bloß als die Tage, wo die Steine noch weich und geſchmeidig wie Schlamm waren [7]). Später ſind ihnen die wichtigſten Epochen ihrer Geſchichte: der Bau der Kaaba, die Waſſerfluth von Arem, das Jahr des Elephanten, in welchem der König von Abiſſynien auf einem Elephanten wider die Kaaba zog, und nach dem Koran himmliſche Vögel ſein Heer mit Steinchen, d. i. mit Pockennarben, zeichnend zurückjagten. Die berühmteſten Schlachttage: die des Vertilgungskrieges zwiſchen den verbündeten Stämmen Tasm und Ghadis, vom letzten begonnen, weil der Fürſt von Tasm keine Ehe mit einem Mädchen von Ghadis geſtattete, ohne zuvor die Blüthe ihrer Jungfrauſchaft geraubt zu haben, und von den Beni Himjar mit derſelben Liſt des wandelnden Waldes vollendet, welche viel ſpäter in der engliſchen Geſchichte ſich als der Wald von Birnam wiederhohlt; der Krieg zwiſchen den Stämmen Abs und Dhobian wegen der Wettläufe der Stute Ghabra und des Hengſtes Dahis; der zwiſchen den Stämmen Bekr und Tagleb, wegen des dem alten Weibe Besus gehörigen Kamehlweibleins Serab, wodurch dieſe beyden Nahmen ſprichwörtlich für die unglückbringendſten gelten. Unter einem halben hun-

[1]) Dſchihannuma S. 525 und 526. [2]) Daſſelbe S. 526. [3]) Daſſelbe S. 496. [4]) Daſſelbe S. 493. [5]) Daſſelbe S. 485. [6]) Daſſelbe S. 48[illegible]. [7]) Specimen praecipuorum Arabum regnorum rerumque ab iis gestarum ante Islamismum, collegit et vertit Rasmussen Hauniae 1817 nach Hamſa von Isfahan und Nowairi; Silv. de Sacy Mémoire sur divers événemens de l'histoire des Arabes, im XLVIII. Bande der Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles Lettres. Pocoke Specimen Historiae Arabum, nach welchen vortrefflichen Quellen der neueſte Essay towards the History of Arabia by M. David Price (London 1824) kaum genannt zu werden verdient.

dert ſolcher berühmter Schlachttage iſt nur von inneren Kriegen, und von keinem äußeren die Rede. Die arabiſchen Geſchichtſchreiber wiſſen nichts von den römiſchen Waffen, welche nur bis Petra im ſteinigen Arabien vorgedrungen, und dem Kaiſer Hadrian den prahlenden Nahmen des Arabiſchen erwarben; nichts von ihrem Landsmanne Philipp, welcher, ein geborner Araber, den Thron des römiſchen Weltreiches entehrt hat. Gleichzeitig mit dieſen Kriegen der Stämme in Hedſchaſ herrſchten in Jemen die Beni Himjar oder Homair, d. i. die Röthlichten, von der rothen Farbe ihrer Kleider ſo geheißen [1]), welche ſich noch in dem rothen Palaſte der Könige von Granada (Al=hamra), als die Lieblingsfarbe der Araber, ausgeſprochen Ihren Urſprung leiteten ſie zu Kahtan und Aadnan, den Stammvätern der Araber, hinauf, die Wiſſenſchaften, in welchen ſie ſich auszeichneten, waren die Kunde der Geſchlechter, der Geſtirne und der Spuren [2]); mittelſt Stammregiſter beurkundeten ſie die edle Abſtammung der Pferde, wie die der Menſchen, die Kenntniß des geſtirnten Himmels und unter der Erde verborgener Quellen leitete ihren Weg durch die Wüſte, und rettete ſie vor der Gefahr, darin zu erdurſten. Von einem halben Hundert himjaritiſcher Könige, die auch unter dem Geſammtnahmen der Tobaa bekannt, ſind vier mit dem fabelhaften Dunſtſchein entfernter aſiatiſcher und afrikaniſcher Eroberung umgeben. Abdeſch=ſchems, d. i. der Diener der Sonne, welcher Babylon erobert, Sul=karnein, d. i. der Inhaber der zwey Hörner, welcher den Wall von Derbend erbaut, Schemer, welcher ſeine ſiegreichen Waffen bis jenſeits des Oxus getragen, und der Stadt Samarkand den Nahmen gegeben haben [3]), Sul=eſhar, d. i. der Inhaber der Blumen, welcher in den afrikaniſchen Wüſten ein geſpenſtiſches Volk [4]), deſſen Geſichter auf dem Rücken, bezwungen haben ſoll. Schedad, der Erbauer des indiſchen Paradieſes, iſt in Weſten mehr bekannt, als Herhad, der Vater von Balkis, der weiſen Königinn von Saba. Sulminar, d. i. Inhaber der Thürme, welcher die erſten Thürme in den Wüſten als Wegweiſer für die Karawanen errichtete. Su=ſchenatir, d. i. der Inhaber der Zahnſtocher, welcher die Schlachtopfer unnatürlicher Luſt nach dem Genuſſe derſelben zu ermorden, und ſich hierauf am Fenſter die Zähne auszuſtochern pflegte. Su=nuwas, d. i. der Inhaber der Wackelnden, ein Jude, welcher durch Auto da fé die Chriſten zum Judenthume bekehrte [5]). Abraha, der Herr der Elephanten, welcher Arabien mit Negern aus Abiſſynien überſchwemmte, und die drey Tobaa, Hares der Große, der Vater von Sulkarnein, Abukerb der Mittlere, ein Jude, welcher zuerſt die Kaaba mit einem Überzuge bekleidete, und Tobaa Ben Hasan, der kleine Tobaa, deſſen Nachkomme Amru Ben Maadi Kerb, der greiſe Held mit dem Beynahmen des Schwingers der Lan=

[1]) Dſchihannuma S. 545. [2]) Eben da 1. 3. [3]) Eben da S. 546 und bey Samarkand S. 349. [4]) Dſchihannuma S. 546. [5]) Eben da S. 546 und bey Nedſchran S. 493.

zen beehrt, mehr als hundert Jahre alt, noch die Ankunft des Propheten erlebte. Der Letzte der himjaritiſchen Könige, Seif Si jeſen, ward, als er mit dem perſiſchen Geſandten des Chosrew in einem ſalomoniſchen Palaſte zechte, erſchlagen, und Jemen unterwarf ſich der Herrſchaft des Islams.

Ganz Arabien hat ſeitdem dem Geſetze des Propheten gehorcht, aber nur in Hedſchaſ und in Jemen, d. i. im ſteinigen und glücklichen Arabien, haben Dynaſtien geherrſcht, deren Fürſten die Geſchichte aufzählt, und von denen die der letzten ſelbſt unter der osmaniſchen Herrſchaft ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Vier Dynaſtien in Hedſchaſ, und noch einmahl ſo viele in Jemen. In Hedſchaſ zuerſt durch ein Jahrhundert eilf Fürſten aus der Familie Ochaiſar [1]; ihnen folgten die Scherife von Mekka, aus der Familie Haſchim, die Söhne Musa genannt, durch dritthalb Jahrhunderte [2], dann die Scherife von Medina, aus derſelben Familie Haſchim [3], und dieſen gleichzeitig die Beni Kotade zu Mekka, von denen Ebu Nemi, der Sohn Berekat's, dem Sultan Selim, als er Ägypten erobert, die Schlüſſel der Kaaba huldigend zu Kairo darbrachte, und welche ſeitdem bis auf heutigen Tag unter dem Schatten osmaniſcher Herrſchaft die Schattenſcherife von Mekka geblieben ſind [4]. Mekka und Medina waren immer theils der nächſten Nachbarſchaft, theils des Mangels an Getreide willen von Ägypten abhängig, und befolgten den Willen der Herrſcher Ägyptens, jetzt dem Winke der osmaniſchen Sultane, ſo wie vormahls dem der tſcherkeſſiſchen unterthan. Ganz anders verhielt es ſich von jeher mit Jemen, das, theils größerer Entfernung willen ſchwerer zum Gehorſam zu bringen, und im ſelben zu erhalten, auch durch den Reichthum ſeiner Erzeugniſſe und den Flor ſeines Handels ehemahls ägyptiſcher und jetzt osmaniſcher Herrſchaft Trotz both. Seit der Einführung des Islams haben das glückliche Arabien acht Dynaſtien beherrſcht. Zuerſt die Beni Sijad, deren erſter, Mohammed Ben Obeidullah, vom Chalifen Mamun als Statthalter nach Jemen geſandt, die arabiſchen Stämme unterjochte und mittelſt der von ihm erbauten Stadt Sebid im Zaume hielt [5]. Nach zwey Jahrhunderten entriß ihnen die Herrſchaft die Familie Nedſchah [6], welche durch ein Jahrhundert den Fürſtenſtuhl mit Blut befleckte. Während die Beni

[1]) Beni Ochaiſar vom J. 251 (865) bis 350 (961), 11. Fürſt 96 Jahre. Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln und Nochbetet-tewarich Bl. 315. [2]) Beni Muſa vom J. 350 (961) — 598 (1201), 240 Jahre nach Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln (Bl. 162) nur ſechs Fürſten. Die Beni Haſchim, im Nochbetet-tewarich Bl. 316 als Ewlad Musa. [3]) B. Hewaſchim vom J. 599 (1202) bis 855 (1451), 249 Jahre. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln Bl. 166 und Nochbetet-tewarich Bl. 317. [4]) Beni Kotade vom J. 598 (1201) bis heutigen Tag. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln Bl. 166 und Nochbetet-tewarich Bl. 317. [5]) Beni Sijad vom J. 203 (818) bis 408 (1017), 199 Jahre, fünf Fürſten. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. Bl. 162 und Dſchenabi auf der k. k. Hofbibliothek S. 378. [6]) Beni Nedſchah vom J. 412 (1021) bis 553 (1158), 137 Jahre, 7 Fürſten. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln Bl. 163, Dſchenabi S. 379.

Nedſchah zu Sebid herrſchten, behaupteten ſich im eigentlichen Jemen (zu Sſanaa) die Beni Sſalih nur ein halbes Jahrhundert [1]. Der Herrſchaft der Beni Nedſchah machte einer jener glücklichen Abenteurer ein Ende, welche die arabiſche Geſchichte unter dem Nahmen des zwölften Imams Mehdi kennt, die als Scheinheilige ſich für denſelben ausgaben, und die Anſprüche auf Heiligkeit in Anmaßung auf den Thron verkehrten und behaupteten [2]. Sein Enkel Abdun-nebi, d. i. Propheten-Diener, baute über ſeines Großvaters Grab einen Dom, (Silchalasa), den er den Pilgern als Wallfahrtsort darſtellte, und ihnen die Wallfahrt nach der Kaaba verboth [3]. Schon nach fünfzehn Jahren machte dieſer Herrſchaft der Beni Mehdi der ältere Bruder Sſalaheddin's, Schemseddewlet Turanſchah, ein Ende [4], und fünf Fürſten aus der Familie Ejub bildeten ein halbes Jahrhundert lang einen der ſieben Zweige, in welche ſich dieſer große Herrſcherſtamm zertheilend, in eben ſo vielen Dynaſtien zu Kairo, Haleb, Damaskus, Himß, Hama, Chalat und Jemen herrſchte [5]. Auf dieſe folgte die Dynaſtie der Beni Reſul, d. i. der Geſandtenſöhne, von denen drey als vorzügliche Beſchützer der Wiſſenſchaften und Gelehrten ſich in der arabiſchen Literaturgeſchichte unſterblichen Ruhm erworben haben. Melik Moejed Daud baute zu Taaf die nach ihm genannte Akademie, in welcher er begraben liegt. Ein großer Liebhaber der Bücher, hinterließ er eine Bibliothek von hunderttauſend Bänden [6]. Melik Mudſchahid und Melek Efdhal ſtifteten zu Mekka und Taaf die nach ihnen genannten Akademien, Mudſchahidije und Efdhalije. Eben ſo gelehrt als tapfer, verfaßte er das Geſchichtwerk: die Anmuth der Augen betitelt [7]. Sein Sohn Melikul-Eſchref gründete zu Taaf die Akademie Eſchrefije, und berief an ſeinen Hof die größten Gelehrten ſeiner Zeit aus Ägypten, den Geſchichtſchreiber Ibn Hadſchr von Askalon aus Perſien, den Mohammed von Firuſabad gebürtig, den Verfaſſer des größten und geſchätzteſten aller arabiſchen Wörterbücher, welches ſeinen Nahmen Kamus, d. i. Ocean, verdient [8]. Nach zweyhundert zwey und dreyßigjähriger Herrſchaft folgten ihnen vier Fürſten aus der Familie Tahir [9], welche der Übermacht der Osmanen erlagen, wider welche ſich die Dynaſtie der Seidije in einem Theile von Jemen unabhängig bis auf den heutigen Tag erhalten hat [10]. Mit der Familie Tahir, welche unter S. Selim's Regierung erloſch, und

[1]) Beni Sſalih vom J. 420 (1029) bis 484 (1091), 62 Jahre. Hadſchi Chalf. Bl. 163. [2]) Obeidullah Mehdi, der Stifter der Fatemiten, im J. 297 (909); Mehdi, Sohn von Tomrut, der Stifter der Mowahiden im J. 514 (1120) in Moghreb und Andalus; Scheich Mohammed Mehdi, der Gründer der Scherife von Fes 920 (1514). Hadſchi Chalfa's chronolog. Taf. und Nochbetet-tew. Bl. 327. [3]) Dſchenabi Bl. 380, l. Z. [4]) Beni Ejub Jemen vom J. 569 (1173) bis 626 (1228), 555 Jahre, 6 Fürſten. [5]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln und Nochbetet-tewarich. [6]) Nuſhetul-ujun in Nochbetet-tewarich Bl. 323. [7]) Dſchenabi Bl. 383, 2. Z. [8]) Nochbetet-tewarich Bl. 323. [9]) Vom J. 858 (1453) bis 923 (1517), 64 Jahre, 4 Fürſten. [10]) Seidije vom J. 953 (1546).

den Imamen Seidije, welche unter S. Suleiman das Haupt emporgehoben, treten wir wieder in unſer voriges Geleiſe ein.

Der letzte Fürſt der Beni Tahir Aamir, der Sohn Abdul-wehhab's, hatte bereits acht und zwanzig Jahre lang, ein Freund der Wiſſenſchaften und Gönner der Gelehrten, regiert, als der kurdiſche Emir Husein, welchen der vorletzte tſcherkeſſiſche Sultan von Ägypten, Ghawri, dem Sultan von Gudſchurat, Muſaffirſchah, wider die Portugieſen mit Schiffen und Truppen zu Hülfe ſandte, in den Gewäſſern des arabiſchen Meerbuſens erſchien, und durch eine Geſandtſchaft, die mit reichen Geſchenken beſchwert war, vom Fürſten der Familie Tahir Lebensmittel für ſeine auf der Rhede von Kameran gelandete Flotte begehrte. Die Verweigerung des Begehrens, aus Furcht, die Gewährung möchte als Tribut gelten, gab dem Emir Husein den Entſchluß ein, denſelben mit dem Verderben Aamir's zu beſtrafen. Unterſtützt von deſſen Feinden, den Arabern Seidije, welche das Bergland bewohnen, und von den Herren von Dſchaſan und Lohaja, bemächtigte er ſich Sebid's, wo er den Emir Bersebai zurückließ, und ſich nach Aaden einſchiffte, das aber trotz dem Schrecken,
29. Sept. 1516 den die zuvor von den Arabern nicht gekannten Kanonen ihnen einjagten, widerſtand, ſo daß Husein, nachdem er die Schiffe im Hafen weggenommen, nach Dſchidde zurückkehrte, wo er henken, Bauch aufſchneiden und foltern ließ. Den Lohn ſolcher Grauſamkeit fand er im Meere, wohin ihn der Scherif Ebulberekat, auf Sultan Selim's I. Befehl, werfen ließ, nachdem dieſer ihm durch ſeinen Sohn Ebu Nemi zu Kairo gehuldiget hatte. Indeſſen war Bersebai, welchen der Emir Husein zu Sebid zurückgelaſſen, wider den Sultan Aamir ausgezogen, hatte ſich der Stadt Taaſ bemächtiget, und in offenem Felde eine Schlacht geliefert, welche dem Leben Sultan Aamir's und ſeines Bruders, und der Herrſchaft der Beni Tahir das Ende gemacht. Viele
15. May 1517 Dichter beweinten den Tod des unglücklichen Fürſten in Elegien. Bersebai plünderte hierauf Ssanaa, achttauſend Kamehle trugen den Raub; auf der Straße von Nedſchran aber überfielen ihn die Araber, und beraubten ihn mit ſeinen Schätzen des Lebens. An ſeine Stelle trat zu Sebid der Tſcherkeſſe Iskender, welcher bald hierauf von Sultan Selim die Beſtellung als Statthalter von Jemen erhielt, der erſte osmaniſche Paſcha in Arabien. Er wurde von einem Janitſcharen-Officiere, Nahmens Kemal, gemordet, der ſich an ſeiner Statt der Herrſchaft von Sebid bemächtigte, und ſeine Reſidenz mit der nach ſeinem Nahmen genannten Moſchee Kemalije verſchönerte. Kemal, der ſeinen Vorfahr, Iskender den Tſcherkeſſen, gemordet, wurde von ſeinem Nachfolger, Iskender dem Karamanen, erdolchet. Der osmaniſche Sandſchak von Dſchidde, Husein, und der türkiſche Flotten-Capitän Selman, vom Scherife Dſchaſan's unterſtützt, zogen aus, dieſe Herrſchaft des Mordes zu endigen. Iskender der Karamane hatte

daſſelbe Schickſal, wie Iskender der Tſcherkeſſe. Selman, den Einwohnern Sebid's durch ſeine Grauſamkeiten verhaßt, zog ſich zurück. Husein blieb allein Herr der Stadt, und nahm auch die von Taaſ; bald darauf ſtarb er, und ſein Nachfolger war Muſtafa Alrumi. Selman Reis hatte indeſſen vom Großweſir Ibrahimpaſcha, der nach Ägypten gekommen, viertauſend Mann, welche Chaireddin Hamſa befehligte, erhalten, um Jemen osmaniſcher Macht zu unterwerfen. Muſtafa Alrumi weigerte ſich, die Statthalterſchaft Sebid's dem hiezu ernannten Chaireddin Hamſa abzutreten. Selman ſchlug ihn zu Al-ßalif, zog zu Sebid und Taaſ ein, plünderte Tab und Dſchebla. Der Kopf Muſtafa Alrumi's fiel durch Selman, aber Selman's Kopf Sept. 1528 durch Chaireddin Hamſa, der auf ihn eiferſüchtig geworden, und der Hamſa's durch den Neffen Selman's, Muſtafa, der des Oheims Tod rächte. Muſtafa und ſein Waffengefährte Sſafer verließen hierauf Sebid, wo ſie ſich nicht in Sicherheit glaubten, und gingen nach Guſchurat, deſſen Sultan ihnen den Titel von Chanen, und jenem die Statthalterſchaft des Hafens von Diu, dieſem die von Surat, verlieh. Nachdem ſo Sebid verlaſſen, verwaltete daſſelbe in S. Suleiman's Nahmen der Emir Iskender-Muſ, gleich beliebt durch ſeine Gerechtigkeit und Freygebigkeit, nicht minder Freund den Gelehrten als den Soldaten, Stifter einer prächtigen Akademie zu Sebid, welche den Nahmen Iskenderije trägt. Er ſtarb im ſiebenten Jahre ſeiner Statthalterſchaft, die er ſeinem unmündigen Sohne unter ſeines Weſirs, 1537 des Steuermanns Ahmed, Vormundſchaft zurückließ ¹).

Um dieſe Zeit ſtand in den Gebirgen von Jemen der Stifter der noch heute dort fortdauernden Herrſchaft der Seidije auf, Schemseddin, der Sohn Ahmed's, welcher, ſeinen Stamm auf den Propheten zurückführend, den Titel Imam als Herrſcher der Secte Seidije annahm. Dieſe Secte hat ihren Nahmen ſchon von Seid, dem Bruder Mohammed Al-bakir's, dem Sohne des dritten Imams Seinul-aabidin, des Sohnes Husein's, des Sohnes Ali's, her, welcher wider Hiſcham, den zehnten Chalifen aus der Familie Ommeje, die Waffen ergriff, geſchlagen und getödtet ward. Sein Leichnam, wiewohl unter dem Bette eines Baches begraben, wurde ausgeſcharrt, an den Galgen gehenkt, und nach fünf Jahren auf Befehl des Chalifen Welid (Hiſcham's Nachfolgers) verbrannt. Die Sunni geſtehen zwar ein, daß Seid einige beſondere Meinungen aufgeſtellt, wie z. B. daß das Gebeth in einem geplünderten Kleide und an einem geplünderten Orte unnütz; behaupten aber, daß die ſchismatiſchen Lehren der Seidije nicht von Seid, ſondern von ſeinem Lehrer, Waßil Ben Atta, herrühren, welcher, ein Schüler Haſan Baßri's, des großen Kirchenlehrers des Islams, von demſelben mit den Worten: „Du biſt abge-

¹) Berkol-jemani in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi IV. S. 438.

„wichen,“ weggeſchafft ward, worauf ſeine Anhänger von den Sunni ſofort Motaſele, d. i. Schismatiker, genannt wurden ¹). Ihre Lehre weicht in der über das Loos und die Vorherbeſtimmung von der rechtgläubigen ab, ſie nehmen außer Hölle und Himmel noch einen dritten Ort, und andere dem Dogma des Islams widerſtreitende philoſophiſche Lehren an, welche der obgenannte Imam Schemseddin, der Sohn Ahmed's, in zwey beſondern Werken ausführlich aus einander geſetzt hat.

Scherifeddin, der Imam der Seidije, ſandte ſeine zwey Söhne, Mutahher und Schemseddin Ali, wider Ahmed den Steuermann, welcher das Ruder der Regierung zu Sebid führte; ſie wurden von demſelben geſchlagen. Um dieſe Zeit kehrte Suleiman, der blutdürſtige Eunuche, der ehemahlige Statthalter von Ägypten und nachmahlige Großweſir, von ſeinem Zuge nach Gudſchurat zurück, wo er mit Hülfe Chodſcha Ssafers, welchem der Sultan von Gudſchurat, Mahmud, den Titel Chudawendkiar, d. i. der Herr, verliehen hatte, durch Kriegsliſt entfernt worden war. Schon in ſeinem Hinzuge hatte er dem letzten Sproſſen der letzten Herrſcherfamilie Tahir, Aamir Ben Daud, den Reſt des Beſitzes ſeiner Väter, nähmlich die Stadt Aaden, entriſſen, und jetzt landete er auf Mocha, wohin er Ahmed den Piloten mit dem unmündigen Sohne des Iskender-Muſ einlud. Der Pilote ging in die Falle; kaum hatte er Suleiman's Zelt betreten, als er mit den beyden Knaben getödtet, die Statthalterſchaft von Sebid im Nahmen des Sultans dem bisherigen Sandſchak von Ghaſa, Muſtafa, verliehen ward. Suleiman kehrte über Dſchidda und
27. Febr. 1539 Mekka nach Conſtantinopel zurück, wohin er den Sid Ahmed, den Sohn des Scherifes von Mekka, Ebu Nemi's, mit ſich führte. Muſtafa der Sandſchak, nach einem fruchtloſen Verſuche, ſich der Stadt Taaſ zu bemächtigen, ward durch Muſtafa En-neſchſchar, d. i. Muſtafa der Säger, erſetzt, ſo genannt, weil er Räuber und andere Feinde, die ihm in die Hände fielen, entzweyſägen zu laſſen gewohnt war. Er erhielt der erſte die Statthalterſchaft von Jemen, mit dem Titel eines Beglerbegs. Sein Nachfolger Oweis, Sclave Sultan Selim's I., benützte die Zwiſtigkeit zwiſchen den beyden Söhnen Scherifeddin's, des Imams der Seidije, zur Erweiterung ſeines Gebiethes, indem er dem älteren hinkenden Mutahher Hülfe wider den jüngeren,
13. Febr. 1545 vom Vater zu ſeinem Nachfolger ernannten Schemseddin gewährte, und ſich der Stadt Taaſ bemächtigte. Die Mannszucht, auf welche Oweis ſtrenge hielt, machte ihm die Lewendi, ſeine Truppen, zu Feinden, und er wurde vom Häuptlinge derſelben, Hasan Pehliwan, ermordet. Dieſer büßte dafür mit ſeinem Leben dem Tſcherkeſſen Usdemir, welcher, treu dem Sultane ergeben, für denſelben Ssanaa eroberte. Zum Nachfolger von Oweis ernannte die Pforte den Beglerbeg Ferhad, welcher Aaden, das ſich empört, zum Gehorſam zurück-

¹) Mewakif Al-Idſchi's; gedruckt zu Conſtantinopel 1239 (1823) S. 620.

führte, und durch einen über mehrere Verbündete arabiſcher Scherife
zu Abu Aariſch, im Gebiethe von Dſchaſan, erfochtenen Sieg die
Ruhe in Dſchebal und Tehama, d. i. im Gebirge und auf dem flachen
Lande, wieder herſtellte. Uſdemir wurde hierauf zum Nachfolger Fer-
had's ernannt; ein eben ſo tapferer als weiſer Statthalter, faßte er
den Entſchluß, Mutahher's und ſeiner Secte Macht zu brechen. Er
begehrte dazu die nöthige Unterſtützung, und Daud der Statthalter
Ägyptens, ſandte ihm dreytauſend Fußgänger und tauſend Reiter,
unter dem Befehle des vormahls von der Statthalterſchaft von Jemen
abgeſetzten Muſtafa des Sägers [1]). Uſdemir und der Säger belager-
ten mitſammen Thela, worin Mutahher eingeſchloſſen war; ein Miß-
verſtändniß zwiſchen beyden beſtimmte den Säger, von der Vollmacht,
womit er verſehen war, Gebrauch zu machen, und dem Mutahher
ein ſultaniſches Diplom zuzufertigen, welches ihm den Titel eines
Sandſchaks verlieh, und Frieden zuſicherte [2]). Uſdemir, nachdem er
in den ſieben Jahren ſeiner Verwaltung ſein Gebieth durch die Er-
oberung von eben ſo vielen Schlöſſern erweitert [3]), trat dieſelbe an
den Säger ab, und nahm ſeinen Weg über Sewakin nach Conſtanti-
nopel, wo er dem Sultane den Vorſchlag der Eroberung Nubiens
vorlegte. Suleiman, ſtets geneigt zur Ausführung großer Unterneh-
mungen, genehmigte den Vorſchlag. Uſdemir zog mit dreyßigtauſend
Mann aus Ober-Ägypten nach Nubien, baute Feſtungen zu Ibrim
und an andern Orten längs des Nils, ſtarb der erſte osmaniſche
Statthalter von Nubien zu Dewarowa, und ward zu Maßura begra-
ben, wo ihm ſein Sohn Osmanpaſcha den Dom des Grabes erhöh-
te [4]). Sein Nachfolger Muſtafa der Säger, zum zweyten Mahle
Statthalter von Jemen, hatte das Verdienſt, die Pilgerkarawane
von Jemen, unter der Führung eines beſonderen Emirol-hadſch
(Fürſten der Wallfahrt), einzurichten, wie die von Damaskus und 1560
Kairo. Muſtafa dem Säger folgte Muſtafa Kara Schahin, d. i. der
ſchwarze Falke, von der Lebhaftigkeit ſeiner Augen und ſeiner Mulat-
tenfarbe ſo zugenannt. Dieſer, ſchon nach einem Jahre zum Statt-
halter von Ägypten befördert, hatte zu ſeinem Nachfolger Mahmud-
paſcha, den nachmahligen Statthalter von Ägypten, welcher den Bey-
nahmen Maktul, d. i. der Erſchlagene, führt, weil ſeiner Tyranney
gewaltſamer Tod ein Ende machte. Mahmud begann ſeine Verwal-
tung mit der Hinrichtung des Aufſehers der Münze, als ob die ſchon
unter dem vorigen Statthalter begonnene Verſchlechterung der Münze
nur ihm zur Laſt fiele, und als er hernach Statthalter von Ägypten

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi p. 450. und Dſchihannuma S. 549. [2]) Das Diplom vom 10. Schewwal 957 in meinem Exemplare Kotbeddin's Bl. 43, und Mutahher's unterwerfende Antwort vom Moharrem 958 eben da Bl. 44. Beyde dieſer Urkunden auch in dem Inſcha Ibrahim's, des ägyptiſchen Defterdars, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 424. Bl. 87 und 88. [3]) Kotbeddin Not. et extr. B. IV. S. 449. Dſchihannuma S. 550. [4]) Kotbeddin Not. et extr. IV. 453. Dſchihannuma eben da.

ward, verſchlechterte er ſelbſt, wie ſchon oben von Ali erzählt worden, die Münze Ägyptens. Er ſchlug ſeinen Sitz zu Taaf auf, und belagerte Habb, das ſchon ſeit drey Menſchengeſchlechtern ein Eigenthum der Familie Neſari. Durch treuloſe Unterhandlung lockte er den Herrn des Schloſſes mit ſeinem Sohne ins Lager, wo er ſie hinrichten ließ, zum allgemeinen Abſcheu der Araber, welche nach Mahmud von nun an ſchändliche treuloſe Handlungen Mahmudije, d. i. mahmudiſche, oder, nach dem Doppelſinne des arabiſchen Wortes, ſatyriſch die löblichen nannten.

Febr. 1565 Nachdem Mahmud zur Belohnung ſeiner durch die Schminke der Eroberung beſchönigten Treuloſigkeit zum Statthalter Agyptens ernannt, dahin abgegangen war, folgte ihm der Sohn des vorigen Statthalters Kara Schahin, Nahmens Ridhwan, in dieſer Würde, welcher über ſeines Vorfahrs Benehmen treuen Bericht an die Pforte erſtattete. Dieſer, um ſich zu rächen, ſtellte zu Conſtantinopel vor, daß die Statthalterſchaft zu Jemen, von zu großer Ausdehnung, um von Einem verſehen zu werden, beſſer in zwey getheilt würde. Demnach wurde Jemen in zwey Statthalterſchaften getheilt, die obere des Gebirgslandes, deren Hauptſtadt Ssanaa, blieb dem Ridhwan, die untere des flachen Landes wurde dem einaugigen Muradpaſcha verliehen, welcher zu Sebid reſidirte. Als Murad zu Sebid landete, lag Ridhwan wider die Jsmaili zu Felde, welche er durch überſpannte Forderungen zum Aufruhre, und ſelbſt zu einem Bündniß mit den Seidije, ihren natürlichen Feinden, getrieben hatte. Ridhwan begehrte von Murad Unterſtützung, und dieſer verſprach ſie; aber bald entſtand Zwietracht zwiſchen ihnen, als Murad die Rolle ſeiner Statthalterſchaft vorzeigte, in welcher die Orte Dſcheble, Alkander, Sulsofale, welche eigentlich zu Ssanaa gehörten, ſeinem Gebiethe zugeſchlagen waren. Bald darauf wurde Ridhwan abgeſetzt, und ſeine Stelle dem gebornen Ruſſen Hasanpaſcha verliehen. Ridhwan's Abreiſe war das Lärmzeichen allgemeiner Verwirrung. Mutahher, welcher bisher den Paſcha Murad mit Ergebenheitsverſicherungen eingelullt, enthüllte nun ſeinen wahren Sinn, indem er Ssanaa belagerte Die Araber von Budan, Schewaſi, Taaker, Ssahian und Gharmin [1]) verbündeten ſich, und jagten die türkiſche Beſatzung aus Habb fort. Murad, der ſich auf der Straße nach Taaf zurückziehen wollte, wurde von den Arabern überfallen und erſchlagen. Bald darauf ergab ſich Ssanaa dem Mutahher. Bey ſeinem feyerlichen Einzuge ging die türkiſche Beſatzung vor ihm her, ſiebzehn Sandſchakbege, vier und zwanzig Aga, vierzehnhundert Soldaten. Meiſter der Stadt, brach er ſogleich das gegebene Wort, indem er die Stadt plündern, die Be-
9. Aug. 1567 ſatzung theils in den Schlöſſern des Gebirges, theils in den Brunnen der Stadt, einſperren ließ. Am erſten Freytage wurde das Kanzelge-

[1]) In den Not. et extr. B. IV. S. 462.

beth, als Majeſtätsrecht des Islams, auf ſeinen Nahmen verrichter. Nachdem der Kanzelredner (Chatib) den Propheten, den Herrn Ali, die erhabene Frau Fatima geſegnet, ſegnete er den Vater Mutahher's, Scherifeddin, den Imam der Seidije, und hernach erſt die drey Chalifen Ebubekr, Omar und Osman, dann Hamſa, den Helden des Islams, Abbas, den Stifer der Chalifenherrſchaft, die zehn Gefährten des Propheten, dann alle rechtgläubigen Frauen und die übrigen Jünger des Propheten. Hierauf rief ler Mutahher als Chalifen und Emirol-muminin aus, bethete für ihn und die Moslimen, die Pilger, die Streiter im heiligen Kriege, die Reiſenden und Begleiter der Siege [1]). Als Hasanpaſcha, welcher an Ridhwan's Stelle zum Statthalter von Dſchebal ernannt worden, zu Sebid ankam, belagerten die Seidije Taaſ; vergebens flehte der Befehlshaber den Statthalter um Verſtärkung; Taaſ wurde eben ſo wohl, als das feſte 7. Oct.
Schloß Kahirije, mit ſtürmender Hand eingenommen. Bald darauf 1567
erhielt Hasan die Beſtellung auch als Statthalter von Tehama, ſo, daß die durch Mahmud's treuloſen Vorſchlag zum Verderben osmaniſcher Macht in Jemen getrennten beyden Statthalterſchaften nun wieder in Eine vereint waren, die er bis zur Ankunft des Heeres, welches zur Bezwingung der Rebellen beſtimmt war, verwalten ſollte [2]). Auf den Fall von Taaſ folgte gar bald der von Aaden, und Habb wurde durch Ali, den Bruder Mutahher's, welchen der Vater Scherifeddin zu ſeinem Nachfolger beſtimmt, der aber nach des Vaters Tode die Lehre der Seidije aufgegeben, und die Imam-Stelle ſeinem Bruder Mutahher überlaſſen hatte, belagert und genommen [3]). Ali Ben Scho- 25.
weji, ein anderer Häuptling der Seidije, derſelbe, welcher ſchon Taaſ May
und Aaden bezwungen, bemächtigte ſich nun Mewsei's, begab ſich 1568
nach Mocha und von da nach Sebid, von deſſen Mauern er aber durch einen tapferen Ausfall der Beſatzung zurückgeſchlagen ward. So war ganz Jemen bis auf Sebid in den Händen der Seidije, deren Imam Mutahher ſich zum Chalifen hatte ausrufen laſſen. Das Übel erforderte ſchnelle und wirkſame Abhülfe. Mohammed Sokolli, der jetzt ſchon mit allmächtiger Hand die Zügel der Regierung führte, aber dennoch alle jene, welche ihm Anfangs der Regierung Selim's als Nebenbuhler ſeiner unumſchränkten Macht gefährlich erſcheinen konnten, ſo weit als möglich entfernt zu halten wünſchte, fertigte dem vorigen Oberſthofmeiſter Selim's, dem Lala Muſtafa, deſſen Ränkeſucht den Bruderkrieg mit Bajeſid angefacht, die Ernennung als Seraskér zu Jemens Wiedereroberung zu; zum Beglerbeg wurde Osman, der Sohn Uſdemir's, zum Statthalter von Ägypten Sinanpaſcha ernannt, ein unwiſſender, halsſtärriger, egoiſtiſcher Albaneſer; der Bruder Ajaspaſcha's, welcher S. Suleiman, weil er dem Prinzen Bajeſid

[1]) Dieſes ſo wichtige, ketzeriſche Kanzelgebeth iſt in den Not. et extr. S. 463 nur in der Note angedeutet. [2]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi IV. S. 464. [3]) Eben da S. 465.

Hufeiſennägel zur Beförderung ſeiner Flucht gegeben, hatte hinrichten laſſen, und alſo ſchon von damahls her ein natürlicher Feind Lala Muſtafa's, welchem Jemens Wiedereroberung und die Züchtigung der Rebellen mit ſo beſſerem Grunde aufgetragen ward, als er den Tod des von den Arabern erſchlagenen Muradpaſcha, als den ſeines nächſten Verwandten, zu rächen hatte [1]).

Lala Muſtafa erhielt demnach den Auftrag als Seraskerweſir den Oberbefehl des Heeres in Arabien zu übernehmen, ſtatt aber, daß, wie ſonſt bey ſolcher Ernennung gewöhnlich, ihm von Conſtantinopel aus ein Paar tauſend Janitſcharen und dreyßig bis vierzig Tſchauſche geſendet wurden, ſollte er ſyriſches Geſindel, unter dem Nahmen ägyptiſcher Janitſcharen, anwerben, und zehn oder zwölf ſeiner eigenen Saime (belehnten Reiter) in Tſchauſche verwandeln. Alle Vorſtellungen, welche Lala Muſtafapaſcha wider eine Seraskerſchaft ſolcher Art machte, waren vergeblich; als er nach Kairo kam, ward wider die einem Weſir-Serasker ſchuldige Achtung ſo weit verſtoßen, daß er nicht einmahl in das Schloß, ſondern in ein Privathaus einquartiert ward. Als im feyerlichen Diwan zu Kairo der Weſir-Serasker, Lala Muſtafa, der Statthalter Ägyptens, Sinanpaſcha, der Beglerbeg von Jemen, Osman Uſdemirpaſcha, der Mufti Kairo's, Scheich Mohammed Efendi, der Defterdar, Tſchiwiſade Mahmud-Efendi, der ägyptiſche Admiral, Kurdoghli Chiſrbeg, und die anderen Bege und Aga Ägyptens zuſammentraten, las Aali der Geſchichtſchreiber (damahls Diwans-Secretär bey Lala Muſtafa) [2]) die ihm von den drey erſten überreichten ſultaniſchen Fermane ab. Lala Muſtafa hatte ihm deren zwölf, Sinanpaſcha eilf, Osmanpaſcha ſieben eingehändigt. Dieſe dreyßig Fermane widerſprachen ſich unter einander, indem dieſelben im Sinne desjenigen, der ſie begehrt hatte, abgefaßt waren. In den vom Serasker überreichten hieß es: „Du ſollſt das „Heer mit allen Bedürfniſſen verſorgen, und aus dem Grunde, daß „hierüber erſt an die hohe Pforte vorgetragen werden müſſe, dir kei„nen Verſchub zu Schulden kommen laſſen.“ Die vom Statthalter Ägyptens übergebenen lauteten: „Du ſollſt dem Serasker das Nö„thige zur Genüge darreichen, ohne durch Übermaß das Land zu er„ſchöpfen.“ Dieſem Widerſpruche zu Folge widerſprachen ſich auch ſtets des Seraskers Begehren und des Statthalters Leiſtungen. Jener begehrte viertauſend Soldaten, und dieſer ſtellte ihm kaum vierhundert. Die Freunde Lala Muſtafa's, ſein Reis-Efendi Derwiſch Tſchelebi (der Überſetzer des Mesnewi), ſein Kiaja Muferrih Muſtafabeg, die ägyptiſchen Bege Muſtafa und Mohammed, der Muteferrika Adſchem Molla, welcher die Stelle des Intendenten (Nuſl-emini) bekleidete, der Sandſchak von Jeniſchehr, Begliſade Mohammedbeg, lagen ihm

[1]) Aali III. Begeb. S. Selim's Bl. 347 und 348. [2]) Aali III. Begebenheit Bl. 348.

in den Ohren, daß, ſo lange mit der Seraskerſchaft nicht auch die Statthalterſchaft Ägyptens verbunden ſey, der Feldzug unmöglich gedeihen könne, und ſchrieb in dieſem Sinne an die Pforte. Sinanpaſcha berichtete ſeiner Seits, er habe das Nöthige hergeſchafft; der Feldzug werde unter nichtigem Vorwande, und bloß in der Abſicht, die Statthalterſchaft Ägyptens mit der Seraskerſchaft zu vereinen, aufgeſchoben; Lala Muſtafa's Abſicht ſey, ſeinen Sohn (aus einer Verwandtinn Sultan Ghawri's) in Ägypten zum Sultan auszurufen; ihn, Sinan ſelbſt, habe er bey einem Feſte (ihm in einem Palaſte Sultan Ghawri's gegeben) mit einer Schale Sorbet vergiften wollen, und mehrere andere Lügen und Verleumdungen dieſer Art. Dieſe giftigen Anſchuldigungen wurden vom Großweſir zum Sturze des Seraskers benützt. Der Tſchauſchbaſchi, bekannt unter dem Nahmen Burunsiſ, d. i. ohne Naſe, erſchien mit ſieben Tſchauſchen zu Kairo, mit dem Befehle, daß Lala Muſtafa abgeſetzt nach Conſtantinopel zur Verantwortung gezogen werde, Sinanpaſcha an deſſen Stelle als Serasker den Feldzug von Jemen unternehme, Osmanpaſcha, im Falle er, durch Lala Muſtafa's Einſtreuungen zurückgehalten, noch nicht nach Jemen abgegangen, dafür mit ſeinem Kopfe büße, und die mamlukiſchen Bege Muſtafa und Mohammed gehenkt werden ſollen. Muſtafapaſcha in der Erwartung, ſeinen Kopf zu Conſtantinopel zu verlieren, richtete ſich zur Abreiſe, ſchrieb aber heimlich an den Sultan eine ehrfurchtsvolle Darſtellung der wahren Lage der Dinge, woraus ſeine Unſchuld erhellte. Die zwey Bege wurden gehangen, und Adſchem Molla, zu deſſen Hinrichtung kein Befehl vorhanden, unter tauſend Foltern bald auf den Richtplatz, bald wieder weggeſchleppt. Osmanpaſcha war ſieben Tage vor der Ankunft des Tſchauſchbaſchi nach Jemen abgegangen; ſo wenig fehlte, daß dem Reiche der künftige Erweiterer desſelben mittelſt Eroberungen in Jemen und am Kaukaſus, der nachmahlige Großweſir Uſdemir Osmanpaſcha, durch des Henkers Schwert verloren ging.

Osmanpaſcha hatte noch vor Sinan's Ankunft den Feldzug mit der Eroberung von Taaſ eröffnet, einem der wichtigſten Plätze des Gebirgslandes, und heute der Hauptſtadt des Imams von Jemen [1]. Von Teftekin dem Ejubiden erbaut, dankt ſie ihren Flor vorzüglich den Prinzen aus der Dynaſtie Beni Resul, von denen Omar Ben Manſur zwey Akademien erbaute, Melik Mudſchahid und Melik Eſdhal die nach ihnen genannten Mudſchahidije und Eſdhalije [2]. Der Reichthum von indiſchen und fränkiſchen Waaren befriedigte die Raubgier des osmaniſchen Heeres [3]. Die Citadelle der Stadt Kahirije, d. i. die Drängerinn genannt, hielt noch aus, als die Nachricht von Sinan's Ankunft den Muth der Belagerer beſeelte. Er hatte Kairo mit 5. Jan. 1569

[1]) Niebuhr descr. de l'Arabie p. 210. Voyage I. 300 et Planche 66, 67, wo der Plan von Taaſ und Kahirije. [2]) Das Dſchihannuma S. 487. [3]) Aali Bl. 352.

Anfang des Jahres verlaſſen, und war über Jenbu, Mekka, Dſchaſan bis nach Taaf gekommen. Die osmaniſchen Truppen verjagten die der Seidije vom Berge Alaghbar, und bald darauf ergab ſich Kahirije
3. May 1569 durch Unterhandlung wieder der osmaniſchen Herrſchaft. Sinan war nun auf Aaden's und Ssanaa's Eroberung bedacht. Nach dem erſten hatte er bereits von Mocha aus die Flotte unter des Admirals Kurdoghli Befehl geſandt, und ſandte nun zu Lande mit einer Heerabtheilung den Beg Mimaji, welcher dieſen Feldzug in türkiſchen Reimen beſungen hat [1]). Über die Vorkehrung zur Eroberung Ssanaa's hielt er Kriegsrath, zu dem er auch den Beglerbeg Osmanpaſcha durch zwey Tſchauſche lud. Dieſer, des Seraskers Tücke fürchtend, erſchien nicht, und verſtärkte ſein Lager durch Überläufer aus dem des Weſirs und durch Araber, die von allen Seiten den ſeinigen zuflogen. Sinan, für alle Fälle mit unumſchränkter Vollmacht, und mit offenen, nach ſeinem Belieben auszufüllenden Fermanen verſehen, ſetzte den Beglerbeg ab, und verlieh die Stelle ſeinem Vorfahr, dem Ruſſen Hasanpaſcha, ließ ihm aber, da er ſich durch Erpreſſungen verhaßt gemacht, nichts als den Titel des Statthalters. Osmanpaſcha, um den Nachſtellungen Sinan's, die ſeinem Leben galten, zu entgehen, faßte den Entſchluß, die Reiſe allein mitten durchs Gebirge nach Mekka zu wagen, um von den wankelmüthigen arabiſchen Scheichen, welche er durch Briefe verſtändiget hatte, daß er nicht als Beglerbeg, ſondern als Privatmann nach der Pforte berufen ſey, ſicherer befördert zu werden. So gelang es ihm, türkiſchem Henkerſchwerte und arabiſchen Lanzen zu entrinnen, und nach Conſtantinopel zu kommen, wo der Großweſir, durch Sinanpaſcha's Schreiben vorbereitet, ihn eben ſo wie den Oberſthofmeiſter Lala Muſtafa zu verderben trachtete, ohne daß es ihm bey dieſem oder jenem gelang. Lala Muſtafa war zwar Anfangs in Verwahr geſetzt, bald darauf aber vom Sultan, welcher ſeinen Ränken eigentlich den Thron dankte, begnadiget worden. Sokolli verfolgte den Sohn Usdemir's bey ſeiner Rückkehr auf alle mögliche Weiſe. Unter dem Vorwande, daß ſeine unruhige Nachbarſchaft die Stadt auflärme, erhielt er den Befehl, mit ſeinen Leuten vor der Stadt unter Zelten zu wohnen. So lagerte er bey dem Adrianopolitanerthore im Winter unter Regen und Schnee, und mitten zwiſchen den Gräbern der Seinigen, welche die Peſt dahinraffte. Als der Sultan Mitte Winters von Adrianopel nach Conſtantinopel zurück, in die Nähe dieſer Zelte kam, und, ohne etwas zu bemerken, ſtill ſchwieg, ergriff Lala Muſtafa, der, ſchon wieder in Gnaden aufgenommen, neben ihm ritt, das Wort und ſprach: „Möchten Eure „Majeſtät nicht geruhen, dieſen Ihren Sclaven zu fragen, wer unter jenen Zelten beywache?“ Der Sultan ſah hin, und ſagte: „In „der That, wer wohnt dort?“ — „Euer Sclave Osmanpaſcha, der

[1]) Aali Bl. 350.

„Sohn Uſdemir's, welcher unter weiland S. Suleiman das Reich „um zwey Beglerbegſchaften, nähmlich durch die von Jemen und Nubien erweitert hat, deſſen Sohn, nachdem er in Jemen in ſeines Vaters Fußſtapfen getreten, weilt hier, dem Regen und Schnee ausgeſetzt, ohne Amt.“ Am nächſten Morgen verlieh ein Chattiſcherif dem Osman die Statthalterſchaft von Baßra. Da der Großweſir Vorſtellungen dagegen machte, antwortete ihm Selim: „Hüthe dich, „ihn abzuſetzen,“ aber dennoch wurde die Statthalterſchaft von Baßra in die von Ahsa im nordöſtlichen Winkel Arabiens (dem heutigen Sitze der Wehhabiten) verkehrt. Auch wir kehren nach dieſem Seitenblicke auf dieſes merkwürdigen Mannes Schickſal wieder nach Arabien zurück.

Nach Osman's, des Sohnes Uſdemir's, Abreiſe, hatte Sinanpa- 15.
ſcha in der Nähe von Taaſ zu Alkaida gelagert, wo er die angenehme May
Nachricht erhielt, daß der Befehlshaber der Flotte, Chaireddin Kurd, 1569.
Aaden eingenommen habe. Sinan ernannte ſeinen Neffen Husein zum Sandſchak von Aaden, und brach nach Ssanaa auf. Drey Wege führen dahin von Taaſ, der eine über das Gebirge Nakil al ahmar, der zweyte durch das Thal von Ssahban, der dritte, länger aber minder beſchwerlich als die zwey anderen, der von Meisem genannt, wurde gewählt. Er lagerte zwiſchen Dſchobla und Taaker, bemächtigte ſich des letzten, und mit Hülfe eines ihm ergebenen Emirs der Ismaili verjagte er die Seidije vom Berge Hutaiſch; hierauf fiel Ab, das am Fuße des Berges von Budan liegt [1]. Belohnungen von Soldvermehrung friſchten den Muth des osmaniſchen Heeres an [2]. Eine Truppenabtheilung wurde zur Belagerung des Schloſſes Habb, das im ſelben Gebirge in der Nähe von Dhamar liegt, zurückgelaſſen, und Dhamar eröffnete freudig die Thore [3]. Dhamar mit Mauern, und dieſe von Gärten umgeben, iſt die Geburtsſtadt vieler Gelehrten und die Pflanzſchule von denen der Seidije durch ihre glänzende Akademie, an welcher ein halbes Tauſend von Schülern. Durch den engen Paß Dhiraaol-kelb, d. i. Hundsarm, kam das Heer nach Ssa-
naa, der Hauptſtadt Jemens, an einem kleinen Flüßchen, das nach 26. Jul.
Dhamar geht, gelegen. Die Luft, die beſte ganz Arabiens, iſt ſo trocken, daß Fleiſch über acht Tage an derſelben nicht verſehrt, ſo geſund, daß man kranke Kamehle hieher auf die Weide treibt, kranke Menſchen hieher ſendet, ihre Geſundheit wieder zu erlangen. Krankheiten ſind eben ſo ſelten als Inſecten; es regnet hier nur im Julius, Auguſt und September, und nur nach Sonnenuntergang, ſo daß die Geſchäfte des Tages, des Marktes nie durch den Regen unterbrochen werden. Von Ssanaa's Früchten ſind die Jubeben die berühmteſten, von ſeinen Kunſterzeugniſſen die Kopfbünde, hellgefärbten und

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi IV, S. 478. [2]) Eben da. [3]) Eben da S. 481.

geſtreiften Kleider, der Safian und bunter geſprenkelter Chagrin [1]). Noch zeigt man die Ruinen des Palaſtes von Ghomdan, welcher in der arabiſchen Geſchichte nicht minderen Nahmen hat, als die von Sedir und Chawrnak, deſſen vier Seiten, die eine roth, die zweyte weiß, die dritte gelb, die vierte grün, angeſtrichen waren, und in deſſen Mitte ſich ein Köſchk, ſieben Stockwerke hoch, erhob, auf deſſen Höhe eine marmorne Terraſſe drey Meilen weit geſehen ward. Der Chalife Osman zerſtörte den Palaſt, ungeachtet der, bey ihm auch eingetroffenen, Prophezeyung, daß den Zerſtörer gewaltſamer Tod treffen werde. Mit Ghomdan's Herrlichkeit wetteiferte hier die Herrlichkeit der vom äthiopiſchen Könige Abraha gebauten chriſtlichen Kirche, deren Reichthum an Gold und Silber darauf berechnet war, die Völker von der Wallfahrt nach Mekka abwendig zu machen, und alljährlich nach Ssanaa zu ziehen. Nach dem Einzuge zu Ssanaa bemächtigte ſich Memibeg des Schloſſes Chaulan, dem Katran [2]), einem der mächtigſten Hauptleute Mutahher's, gehörig; dasſelbe wurde geſchleift wie die Stadt Schibam, welche unter dem Schloſſe Kewke-
17. Aug. 1569 ban, dem feſteſten Jemens, liegt. Der Beglerbeg Hasanpaſcha und Mahmudpaſcha wurden befehligt, mit dem Emir Abdullah Alhamadani das Schloß vom Rücken zu nehmen, während Sinan mit ſeinem Heere von der Stirnſeite nahte [3]). Mutahher mit ſeinen zwey Söhnen Alhadi und Lutfallah wagte Ausfälle vom benachbarten Sele, in deren einem Alhadi getödtet ward. Erſt nachdem Hasan und Abdullah Alhamadani die Schlöſſer im Gebirge bezwungen, und Sinan nach dem erſten zurückgeſchlagenen Verſuche das Schloß Beitul-iſ [4]), d. i. das Haus der Ehre, eingenommen, fand die förmliche Belagerung Kewkeban's Statt, welche der Weſir dem Beglerbeg auftrug, während er von ſeinem Lager demſelben ſchweres Geſchütz zuführen ließ, welches wegen der Steile der Felſen nur mit den Händen hinaufgetragen, oder mit Winden aufgezogen werden mußte. Der tiefe und moraſtige Graben war mit dem Schloſſe durch einen unterirdiſchen Weg verbunden, durch welchen die Belagerten die Steine, welche die Belagerer den Graben zu füllen hineinwarfen, wegſchleppten [5]). Mohammed, der Sohn Schemseddin's, der Befehlshaber Kewkeban's, welcher, ſich auf das äußerſte zu vertheidigen entſchloſſen, nichts deſto weniger die baldige Übergabe des Schloſſes vorausſah, entließ aus
28. Oct. demſelben ſieben gefangene türkiſche Bege [6]). Mutahher ſeiner Seits täuſchte die Araber durch Feuer auf den Bergen als Siegesſignale, und indem er ſie mit ihm die Beute des geſchlagenen Feindes zu theilen einlud, lockte er ſie ins Lager. So hatte er tauſend Reiter und

[1]) Dſchihannuma S. 485. [2]) Aali Bl. 352. [3]) Kotbeddin in den Not. et extr. de la bibl. du Roi IV. S. 483. [4]) Derſelbe S. 484. [5]) Derſelbe S. 486. [6]) Aali Bl. 354 nennt ſie: 1) Scheich Alibeg; 2) Der Bruder des Nesimi Tſchauſch; 3) Kißlbaſch Mohammedbeg; 4) Mohammedbeg, ehemahliger Defterdar von Jemen; 5) Hasanbeg; 6) Karagöſbeg; 7) Kaitbeg.

achttauſend Fußtruppen vereint, mit denen er den Weſir, der kaum zwölftauſend Mann muſtern konnte, angriff und geſchlagen ward [1]). Er nahm zu neuen Mitteln, die Araber der Wüſte zu täuſchen, Zuflucht, indem er Erſcheinungen des Propheten verlautbaren ließ, und auf eine vorausgeſagte Mondesfinſterniß das größte Gewicht legte [2]). Zwar war Seid Naßir, einer ſeiner treueſten Anhänger, von ihm abgefallen, aber Katran, zugenannt Almedſchnun, d. i. der Raſende, und Ali Ben Tahir wiegelten das ganze Land auf, und machten die Verbindung zwiſchen Ssanaa und dem türkiſchen Heere unſicher; ſelbſt Ssanaa war bald durch des türkiſchen Beg Mimai Einverſtändniß mit ihnen in ihre Hände gefallen [3]), (4. März 1570) und auch die von Habb zurückgelaſſene Belagerungstruppe war von den Arabern überfallen und geſchlagen worden. Die auf ſo vielen Seiten ſtets wiederkehrenden feindlichen Angriffe erforderten die Abſendung mehrerer Truppenabtheilungen. Karagöſbeg und Perwisbeg und der Ssubaſchi Ahmed erhielten den Befehl, die Seidije vom Gebirge Sumar zu vertreiben. Abdibeg, der Sandſchak von Damar, und der von Rodaa verjagten ſie aus Jerim; nur der Diſtrict von Budan und das Schloß Habb waren noch zu reinigen übrig. Die Belagerungsarbeiten vor Kewkeban gingen langſam und ſchwierig vorwärts. Eine Brücke, deren Geländer von Eiſen, welches erſt von Ssanaa herbeygeſchafft werden mußte, und des Nachts über den Graben geworfen, den Belagerern den Zutritt zu den Mauern gewähren ſollte, zerbrach; den verſuchten Minen widerſtand der lebendige Fels. Um die Verfertigung einer ſtandhaften Brücke zu ſchirmen, wurde ein Brückenkopf befeſtiget, und die Arbeiter von dem Geſchütze der Feſtung gedeckt. Als dieſelbe fertig und der Augenblick gewaltſamer Einnahme nahe, beyde Parteyen aber, der nun ſchon in den neunten Monath dauernden Belagerung müde, lieh Mohammed, der Sohn Schemseddin's, den ihm vom Imam, Richter und Geheimſchreiber Dſchemaleddin gemachten Friedensvorſchlägen williges Ohr. Zwiſchen ihm und dem Weſire wurden Schreiben gewechſelt, der Vergleich kam gegen Geißel und die Verleihung des Sandſchaks von Kewkeban für Mohammed mit dem Gehalte von ſechsmahl hunderttauſend Aspern zu Stande [4]). (18. May) Mutahher, der Imam der Seidije, ward hiedurch auch ſeiner Seits zum Frieden gezwungen, welcher auf die Bedingniſſe: daß die beyden Majeſtätsrechte des Islams, Münze und Kanzelgebeth, hinfüro in Jemen nur auf den Nahmen des Sultans lauten, daß alle vormahls türkiſchen Beſitzungen wieder wie vormahls der Pforte angehören, daß Mutahher den Rebellen von Habb keinen Beyſtand gewähren wolle, abgeſchloſſen ward.

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. IV. S. 489. [2]) Not. et extr. S. 491. [3]) Derſelbe S. 495. [4]) Derſelbe S. 499; in meiner Handſchrift des Barkoljemani das Schreiben des Richters Bl. 185, die Antwort Bl. 186, das Schreiben Mohammed's an Sinan Bl. 186, die Antwort Sinan's Bl. 188, die Friedensurkunde vom 15. Silhidſche 977 (21. May 1570) Bl. 192.

21. May 1570, Unterdeſſen war der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, Behrampaſcha, der Bruder Ridhwanpaſcha's und Sohn Kara Schahin's, zu Sebid angekommen, war von Taaſ nach Albeda, und von da vor Habb gezogen, deſſen Einnahme durch den in die Luft geſprengten Pulverthurm und durch Ali's, des Bruders Mutahher's, Vergiftung erleichtert ward. Behrampaſcha vollendete durch dieſe Eroberung und die von andern Schlöſſern während der ſieben Jahre ſeiner Statthalterſchaft, deren Thaten der osmaniſche Dichter Nihali in Reimen erzählt [1]), die Eroberung von Jemen, welche weder dem Sohne Uſdemir's, noch dem Weſire Sinan, noch dem Behrampaſcha allein, ſondern den zum Theile vereinten, zum Theile auf einander folgenden vereinzelten Bemühungen dieſer drey osmaniſchen Feldherren zugeſchrieben werden muß. Sinan, nachdem er dem neuen Beglerbeg Behrampaſcha die nöthigen Weiſungen für ſein Benehmen in der Regie-
1. März 1517 rung des Landes gegeben, ſchiffte ſich im Frühlinge des folgenden Jahres zu Mocha ein, landete zu Dſchidde, und begab ſich nach Mekka, die Wallfahrt feyerlich zu begehen. Der Aufſeher des Heiligthums und der Vorſteher der Ulema kamen ihm, vom Scherif zu ſeinem Empfange abgeordnet, entgegen. Die vorzüglichſten Bege ſeines Geleites waren Muſtafabeg, der Sohn Ajaspaſcha's, ſein Neffe Ibrahimbeg, Emir Hamad, der Scheich der Araber, Beni Chaibar, der Scheich der Araber von Dſchiſe, Ssolak Ahmedbeg, Alibeg und Andere [2]). Nach feſtlichem Bewillkomm mit großem Gaſtmahle, dem Empfange der Seide in der Akademie Melik Eſchref's Kaitbai, und dem Beſuche des Scherifes Ebu Nemi nahm er die Arbeiten am Quelle Arafat in Augenſchein [3]), beſuchte den Berg Thor (Taurn), wo die Höhle, an deren Öffnung Tauben geniſtet und Spinnen gewebt hatten, um den darin verborgenen Propheten den Nachforſchungen ſeiner Verfolger zu entziehen [4]), und brachte ſo einen ganzen Monath mit dem Beſuche heiliger Stätten und Grabmahle zu, bis die eigentlichen Tage der Wallfahrt mit dem letzten Monde des Jahres herankamen, welcher deßhalb der Mond der Pilgerſchaft heißt. Nachdem die drey Karawanen der Pilger, die von Syrien, Jemen und Ägypten, ſich unter der Anführung ihrer Emire vereint, begab ſich der Weſir Sinan am achten des Mondes nach Mina, nach der Satzung des Islams dort die Nacht zuzubringen, beging am folgenden Tage die Wanderung nach der Moſchee Abraham's an dem Berge Arafat, wo das Kanzelgebeth für den Sultan der Sultane, den Chakan der Chakane, den Herrn zweyer Meere und Erdtheile, den Diener der beyden heiligen Stätten des Islams, S. Selim Chan, den Sohn S. Suleiman Chans, feyerlich verrichtet ward. Die Nacht ward zu Muſdelife zuge-

[1]) Nihali's Futuhatul-Jemen auf der k. k. Bibliothek Nr. 479 und Schehabi laut Aali Bl. 352. Rumuſi und Mimaji beſargen vorzüglich Sinanpaſcha's Thaten; Aali Bl. 350. [2]) Kotbeddin Bl. 200. [3]) Eben da Bl. 201. [4]) Eben da Bl. 204.

bracht, und am folgenden Morgen die Wanderung nach Mina und Mekka unternommen. Siebenmahl gingen ſie hin und her zwiſchen Ssafa und Merwe, ſieben Steine warf jeder Pilger gegen Dſchemrei Akba wider Satan, den Verruchten und Verfluchten, den Peinigenden, den zu Steinigenden, ſiebenmahl wurde der Umgang ums heilige Haus, wie ſchon von Abraham, begangen, und das Opfer vollzogen; nach Sonnenuntergang wurden abermahl dreymahl ſieben Steine nach den beſchriebenen Gegenden geworfen, und am folgenden Tage der ſiebenmahlige Lauf zwiſchen Merwe und Ssafa, der ſiebenmahlige Steinwurf und der ſiebenmahlige Umgang um das heilige Haus erneuert [1]). Für ſein gutes Andenken zu Mekka ſorgte er durch die Grabung eines Brunnens und durch die Stiftung von dreyßig Koransleſern, wovon jeder täglich ein Dreyßigſtel des Korans, und Alle zuſammen alſo den ganzen Koran laſen; aber beſſer noch ſorgte er für ſein gutes Andenken in der Geſchichte dadurch, daß er den Geſetzgelehrten Kotbeddin Mohammed Ben Mohammed von Mekka bey Gelegenheit dieſer Wallfahrt mit Geſchenken überhäufte [2]), ihn die Geſchichte ſeines Feldzuges in Arabien zu beſchreiben aufmunterte, und ihm die Begebenheiten theils durch mündliche Erzählung, theils nach dem Gedichte, worin der türkiſche Dichter Rumuſi die Eroberung Jemens beſungen, an die Hand und in die Feder gab. Dieſer Ermunterung verdankt Sinan das einzige Lob, welches ihm osmaniſche Geſchichtſchreiber ausſprechen, und die Literatur das Geſchichtwerk, welches uns in der Erzählung der Eroberung Jemens vor anderen minder umſtändlichen Quellen zum Leitfaden gedient, nähmlich: den jemaniſchen Blitz über osmaniſchen Beſitz [3]).

[1]) Kotbeddin Bl. 205. [2]) Kotbeddin in den Not. et extr. IV. S. 415 und 16. [3]) El-berkol-jemani fi fethil osmani.

Sechs und dreyßigſtes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cypriſcher Krieg. Nikoſia's und Famagoſta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geſchunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwan den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Öſterreich. Renegaten. Selim's II. Tod. Denkmahle und Geiſt ſeiner Regierung.

Arabiens zum zweyten Mahle vollendete Eroberung gab Raum für die von Cypern, die, der Lieblingsentwurf Selim's ſchon von der Zeit her, als er noch Kronprinz, endlich im fünften Jahre ſeiner Regierung zur Reife gedieh. Der Haupthebel derſelben war ein Jude, der, unter Selim mächtiger und einflußreicher als mancher Weſir, vor manchem derſelben ob ſeiner geſpielten Rolle näherer Bekanntſchaft nicht unwürdig. Joſef Naſſy, ehemahls Don Miquez genannt, ein geborner Portugieſe, einer jener durch Gewalt zum Schein als Chriſten bekehrten Juden, welche Moranen hießen, war noch unter Sultan Suleiman's Regierung mit ſeinem Bruder nach Conſtantinopel gekommen, wo er einem eben ſo reichen als ſchönen Judenmädchen zu Liebe zum Glauben der Väter zurückgekehrt, ſich theils durch Geſchenke von Perlen und Edelſteinen, theils durch Darlehen in Geld, theils durch köſtliche Weine bey Selim, damahls Statthalter von Kutahije, ſo einſchmeichelte, daß er, einer ſeiner Hauptgünſtlinge, unter dem Volke das Gerücht veranlaßte, daß Selim nicht Suleiman's, ſondern einer Jüdinn Sohn ſey, daß er, als Windelkind ausgetauſcht, ins Harem geſchwärzt worden. Den Lieblingshang Selim's mit venetianiſchen Ducaten und cypriſchem Weine befriedigend, ſtellte er ſchon damahls dem künftigen Sultane vor, wie leicht es ſeyn würde, ſich beydes im Überfluſſe zu verſchaffen durch die Eroberung von Cypern. In einer Aufwallung von Cyprerrauſch umarmte Selim ſeinen Freund, welcher, ſeitdem er wieder Jude geworden, ſich nicht mehr Johann Miquez, ſondern wieder Joſef Naſſy nannte, mit den Worten: „Fürwahr! werden meine Wünſche erfüllt, ſollſt du König von Cypern „ſeyn;“ eine Verheißung im Rauſche gethan, welche den reichen Juden

mit ſo hochfliegenden Hoffnungen erfüllte, daß er Cyperns Wapen mit der Unterſchrift: Joſef, König von Cypern, gemahlt in ſeinem Hauſe aufbewahrte, als Fahne künftiger Eroberung. In ſolchen Hoffnungen beſtärkte ihn des Sultans, gleich nach ſeiner Thronbeſteigung durch eine glänzende Verleihung von Titel und Land bewieſene Gunſt. Als auf der Rückkehr Selim's von Belgrad Miquez demſelben entgegenkam und zu Füßen fiel, hob ihn Selim als den Herzog von Naxos und der zwölf vorzüglichſten Cykladen umarmend auf. Nur vierzehntauſend Ducaten entrichtete er davon Tribut, und für den Weinzehent, der ihm allein fünfzehntauſend Kronen trug, entrichtete er nur zweytauſend Ducaten. Vergebens machte der Defterdar Vorſtellungen dagegen; Selim ſchlug dieſelben mit der Antwort nieder, durch Suleiman's letzten Willen ſey es ſo verordnet [1]). Der bisherige Herzog von Naxos wurde nach Conſtantinopel berufen, und ſeiner Würde beraubt [2]), die venetianiſche Oberherrſchaft des Archipels erloſch zu Gunſten des Hof- und Staatsjuden, Herzogs von Naxos, Paros, Andros und der Cykladen. Noch im ſelben Jahre der Thronbeſteigung Selim's fürchtete ſchon der venetianiſche Bothſchafter, daß Selim Cyperns Eroberung im Schilde führe, und er betrog ſich hierin keineswegs. Zwar ſtand derſelben des Großweſirs wohlmeinender Rath mächtig entgegen, und ſo lange der Friede mit dem Kaiſer nicht geſchloſſen, der Aufruhr in Arabien nicht gedämpft war, konnte auch vom venetianiſchen Kriege die Rede nicht ſeyn. Kaum aber war die Ruhe in Ungarn und Jemen wieder hergeſtellt, als Don Joſef alle Segel von Selim's Leidenſchaft für Gold und Wein aufſpannte, und alle Winde ſeiner Ränke in Bewegung ſetzte, um das Schiff ſeiner Hoffnung des Königreichs in Port zu treiben. Der wahrſcheinlich durch ſeine Handlanger bewerkſtelligte Brand des Arſenals zu Venedig hatte die Republik eben ſo ſehr entmuthiget, als der Partey, welche zu Conſtantinopel den venetianiſchen Krieg wünſchte, Muth und Flügel gegeben. An der Spitze derſelben ſtanden, nebſt Miquez, die beyden Weſire Piale, der ehemahlige Kapudanpaſcha, und der ehemahlige Oberſthofmeiſter Lala Muſtafa, beyde vor Begierde brennend, durch glänzende Thaten zur See und zu Land die durch vorige Unternehmungen verwirkte Gnade des Sultans wieder zu gewinnen [3]). Den mächtigſten Widerhalt wider ihre kriegeriſchen Plane verlor der ſchon als erklärter Feind von Miquez [4]) friedfertige Großweſir durch des Mufti Ebusuud Stimme, welcher nicht nur dem Sultan vorſtellte, daß nach dem Sinne des Islams die zur Stiftung der großen, in vollem Baue begriffenen Moſchee zu Adrianopel erforderlichen Summen nicht von den Moslimen, ſondern durch Siege über die Ungläubigen her-

[1]) Gerlach S. 426. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Histoire de l'Archipel p. 303 Albt. Wyß Ber. im k. k. Hausarch. 1567. Siehe auch Gerlach's Tagebuch S. 426. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 59.

eingebracht werden müßten, ſondern auch ein Fetwa erließ, welches, in demſelben Geiſte abgefaßt, in welchem der Legat Ceſariani den durch die Schlacht von Warna gerächten ungariſchen Friedensvertrag aus dem Grunde rechtfertigte, daß Ungläubigen keine Treue zu halten, die erſten Grundſätze des Völkerrechtes mit Füßen tritt, und jeden Friedensbruch aus Eroberungsſucht als frommes Werk beſchönigt. Da dieſe merkwürdige Urkunde türkiſchen Kriegs- und Friedensrechtes die Treuloſigkeit offen an der Stirn trägt, und die osmaniſchen Geſchichtſchreiber ſich nicht geſchämt, damit die ihrer Annalen zu brandmarken [1]), ſo folgt dieſelbe hier in ihrem ganzen Umfange überſetzt.

Anfrage: „Wenn in einem vormahls zum Gebiethe des Islams „gehörigen, hernach aber demſelben wieder entriſſenen Lande die Ungläubigen die Moſcheen in Kirchen verwandeln, den Islam unterdrücken, und die Welt mit Schandthaten füllen, wenn der Fürſt des „Islams, aus reinem Eifer für den wahren Glauben angetrieben, „dieſes Land den Händen der Ungläubigen entreißen und wieder mit „dem islamitiſchen Gebiethe vereinigen will; wenn mit den übrigen „Beſitzungen dieſer Ungläubigen voller Friede obwaltet, wenn in den „ihnen ausgelieferten Friedensurkunden auch dieſes Land begriffen „worden: iſt nach dem reinen Geſetze ein Hinderniß vorhanden, weßhalb dieſer Vertrag nicht gebrochen werden ſollte?“ Antwort: „Es „darf kein Hinderniß vermuthet werden. Der Fürſt des Islams kann „nur dann geſetzmäßig mit den Ungläubigen Frieden ſchließen, wenn „daraus für die Geſammtheit der Moslimen Nutzen und Vortheil entſpringt. Wenn dieſer allgemeine Vortheil nicht erreicht wird, iſt der „Friede nicht geſetzmäßig. Sobald ein Nutzen erſcheint, ſey es ein „dauernder, ſey es ein vorübergehender, ſo iſt's zur erſprießlichen „Zeit erforderlich, den Frieden zu brechen. So ſchloß der Prophet „(über ihn ſey Heil!) im ſechſten Jahre der Hidſchret bis ins zehnte „Frieden mit den Ungläubigen, und Ali (deſſen Angeſicht verherrlichet „werden möge!) ſchrieb den Friedensvertrag; dennoch fand er es am „nützlichſten, im folgenden Jahre den Frieden zu brechen, im achten „Jahre der Hidſchret die Ungläubigen anzugreifen und Mekka zu erobern. S. M. der Chalife Gottes auf Erden haben in Ihrer Allerhöchſten kaiſerlichen Willensmeinung die edle Sunna (das Thun und „Laſſen) des Propheten nachzuahmen geruht. Schrieb's der arme Ebu „Suud.“ Das angebliche Recht Selim's auf Cyperns Beſitz gründete ſich alſo laut dieſes Fetwa auf die frühere Oberherrſchaft, welche die Araber ſchon unter Omar, und dann die ägyptiſchen Sultane auf Cypern ausgeübt, wozu noch der Umſtand hinzutrat, daß die Einkünfte Cyperns vormahls von den ägyptiſchen Sultanen für den Unterhalt der beyden heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina, ver-

[1]) Geſchichte der osmaniſchen Seekriege, gedruckt zu Conſtantinopel Bl. 40. und in Mouradjea Octav-Ausgabe V. S. 73.

wendet worden waren, welchen dieſen Zufluß wieder zuzuwenden für Religionspflicht galt. Es wurde zuerſt der Dolmetſch Mahmud [1]) mit Beſchwerden, und dann abermahls der Tſchauſch Kubad nach Venedig abgeſandt, um die Abtretung Cyperns als Preis der Erhaltung des Friedens von der Republik zu begehren [2]). Solches Opfer heiſchten die Sicherheit der nach Mekka und Medina zur See ſchiffenden Pilger, die Vernichtung der Raubſchiffe, welche bisher auf Cypern Unterſtand gefunden, des Sultans Ehre. Der Senat antwortete, wie es der ſeinigen ziemte, verweigernd; aber das Volk war auf ſo hohen Grad erbittert, daß der Tſchauſch durch eine Hinterthür aus dem Palaſte weggeführt werden mußte, um der Wuth mit dem Leben zu entgehen [3]). Noch einmahl verſuchte der Großweſir den anziehenden Sturm zu beſchwören, und den in vollem Gange begriffenen Kriegsrüſtungen eine andere Richtung zu geben. Er unterſtützte aus allen Kräften die eben nach Conſtantinopel gekommene Geſandtſchaft, die aus Spanien vertriebenen und um Hülfe des Sultans flehenden Mauren, aber vergebens [4]); der Religionspflicht der Unterſtützung vertriebener Moslimen wog die Luſt nach venetianiſchen Ducaten und cypriſchem Weine vor, und beſchloſſen ward die Eroberung von Cypern.

Kypros, ſo geheißen von der Tochter des Kinyras, oder der gleichnahmigen Blume, oder von Kypris, der Göttinn der Liebe, oder der gleichnahmigen Stadt, hieß nach ihren anderen berühmteſten Städten Amathuſia, Paphia, Salaminia. Auch wurde ſie Kryptos genannt, von verborgenen unterirdiſchen Gängen, Ophiuſa oder Keraſtia von den dort häufig gefundenen Schlangen, von denen die Fabel den Urſprung der wider alles Gift gefeiten Ophiogenen herleitete, Sphekia, d. i. die Weſpeninſel, von ihren Bewohnern, welche Weſpen beygenannt waren; auch verpflanzt die Fabel hieher den Urſprung der Centauren aus des Dionyſos, von der Göttinn der Liebe zurückgewieſener Kraft [5]). Ihr älteſter Nahme war Chetim, den ſie von phöniciſchen Anſiedlern erhalten. Von Geſchichtſchreibern und Dichtern ward Kypros ihrer Fruchtbarkeit und des Lieblingsaufenthaltes Aphroditens willen als die fruchtbare, reiche, blühende, wohlgefällige, verliebte, wollüſtige, heilige, ſelige, göttliche, und unter den Byzantinern als die chriſtliebende geprieſen [6]). Unter den ſieben großen Inſeln des mittelländiſchen Meeres, von Strabo die dritte genannt [7]), verdient ſie dieſen Rang, indem ſie ſechs und ſechzig Miglien breit und doppelt ſo lang, im Umfange ſiebenthalb hundert Miglien [8]), am öſtlichen Ende des mittelländiſchen Meeres zwiſchen Ciliciens und Syriens Küſten

[1]) Rym's Ber. im k. k. Hausarchive. [2]) Foglietta, Paruta p. 38—42, Sagredo, Caraniolo, einſtimmig richtig; im Widerſpruche mit denſelben und unrichtig Gratiani p. 68. [3]) Foglietta, Paruta, Sagredo. [4]) Dieſelben und Gratiani, Aali V. Begebenheit Bl. 358. Petſchewi Bl. 157. [5]) Dionyſius L. V. [6]) Meurſius, Dapper, Luſignan. [7]) Sardinien, Sicilien, Cypern, Kandia, Negroponte, Korſika, Mitylene. Strabo XIV. [8]) Luſignan Bl. 4.

ſich hindehnt, das nordöſtlichſte Vorgebirge (ehemahls Dinaretum, heute S. Andrea) dem tiefen Meerbuſen von Alexandria, das nordweſtlichſte (ehemahls Akamos, heute Epifania) dem ſtürmiſchen Meerbuſen von Satalia zugekehrt; inmitten dieſer beyden Vorgebirge liegt das Zwiebelvorgebirge, deſſen alter Nahme Krommyon in den heutigen Kornachetti verſtümmelt worden, dem von Anemuri in Cilicien gegenüber gelegen, dem aſiatiſchen Feſtlande am nächſten. Der Geſtalt nach vergleichen die Alten Cypern bald mit einem Vließe, bald mit einem Schilde, bald mit einem Delphine [1]). Zwey Ketten von niederen Bergen laufen vom Zwiebelvorgebirge aus, die eine ſich nach Oſten bis ans Ende der Inſel ausdehnend, die andere gegen Weſten und Süden einen Kreis beſchreibend. In der Mitte der Inſel ſtürmet der Olympos über dieſe niederen Gebirge, wohin Euripides nicht nur den Sitz Aphroditens, ſondern auch der Muſen verlegte [2]), welchen hernach die Chriſten durch eine Capelle dem Erzengel Michael, ſo wie den Hügel an den Salinen, auf welchem vormahls der Tempel des Jupiter ſtand, dem heiligen Kreuze durch einen Partikel desſelben angeeignet haben [3]). Als die Götter noch im Olympos thronten, war Kypros vor allen der geliebte Aufenthalt der Göttinn der Liebe, der goldenen Aphrodite, die hier dem Schaume des Meeres entſtieg, deren Tempel ſich zu Paphos und Amathus, zu Golgi und Tamaſſus erhoben, deren Hain zu Idalium, deren Tiſch zu Pedalium geheiligt, die auf dem Olympos als Venus Akräa Altäre hatte [4]). Zu Paphos wurde ſie als die himmliſche unter irdiſcher Form eines Kegels verehrt, als himmliſche, weil der Kegel, das Sinnbild der Zeugung, als Luftſtein vom Himmel gefallen war; ihre Opfer waren nur männliche Thiere [5]), ihre Prieſter waren aus dem Geſchlechte des Kinyras und Thamyras berühmte Wahrſager, welche auch aus Schweinen künftige Dinge prophezeyten [6]); die erſten wahrſcheinlich aus Phönicien, die letzten aus dem benachbarten Cilicien eingewandert, wo zu Telmiſſos die Wahrſagerkunſt im höchſten Flore [7]); dem ſalaminiſchen Zeus, dem Agraulos, Diomedes und der Pallas bluteten Menſchenopfer [8]). In dem Tempel des erithiſchen Phoibos zu Aphrodiſion hatte die trauernde Göttinn der Liebe den verlornen Adonis gefunden, zu Hyle und Tenebros wurde Apollo als Hylates verehrt [9]). Zu Curium wurden die, welche ſeinen Altar berührt hatten, ins Meer geſtürzt [10]). Wie der Dienſt der himmliſchen Aphrodite aus Phönicien von Askalon nach Cypern gekommen, ſo der des Adonis, welchen die Syrer als Temuſ kennen, und nach demſelben noch heute den Monath Julius nennen. Sein Feſt ward hier (wie in Syrien, wo der Fluß von Byblis ſeinen Nahmen führt) alljährlich als ein Feſt der Trauer zu Amathus, und das der Aphrodite

[1]) Meurſius L. I. c. 5. [2]) Euripides in Bacchis bey Meurſ. I. 29. [3]) Dapper p. 26. [4]) Meurſius. [5]) Tacitus Hist. L. II. [6]) Pauſanias bey Meurſius L. II. c. 26. [7]) Cicero. [8]) Porphyrius de abstinentia L. II. bey Meurſius L. I. c. 21. p. 594. [9]) Meurſius c. 26. p. 602. [10]) Eben da c. 28. p. 607.

zu Paphos durch ſchändliche Myſterien gefeyert [1]). Wie dieſe Götter des Libanon aus Syrien, wanderten ſpäter die des Nils, Iſis und Serapis, aus Ägypten nach Cypern ein, und hatten zu Soli Altäre [2]). Nach den Kirchenvätern ſollen die Cyprer die erſten den Göttern geopfert [3]), nach anderen Quellen, der Aphrodite den erſten Altar errichtet, und ſie unter dem Titel der Erbarmerinn angerufen haben [4]). Den hellen Schein, mit welchem Kypros im Gebiethe des Mythos ſtrahlt, verdankt daſſelbe wohl vorzüglich den reichen Gaben der Natur. Von jeher durch Getreide und Wein, Öhl und Honig, Alaun und Salz, Weihrauch und Storax berühmt, vorzüglich aber durch Kupfer, deſſen Nahme in den meiſten europäiſchen Sprachen von dem der Inſel oder der Göttinn, welcher dieſes Metall geheiligt, abſtammt. An Pflanzen war es durch rothfärbende, wie Cyprus oder Henna [5]), durch die der Venus geheiligte Myrthe, Eppich und Lattich, Colocaſſia und Kali, Coloquinthen und Terebinthen, Rhabarber und Ladanum ausgezeichnet, an Edelſteinen durch Jaspis und Heliotrop, Adlerſtein und Amianth, auch Kryſtalle und Opale [6]). Von Vögeln haben dem Eilande, außer den der Venus geheiligten Tauben, vorzüglich die fetten Feigenſchnepfen einen vorzüglichen Ruhm erworben, von denen vormahls oft ein einziges Schiff bis auf achtzigtauſend nach Italien führte [7]). Dummer als ein cypriſcher Ochs war ein griechiſches Sprichwort, welchem ein anderes von den Schweinen hätte beygefügt werden können, welche mit Feigen gefüllet wurden und zum Wahrſagen dienten [8]). Von ſolcher Gaben Überfluß wurde die Inſel auch die ſelige beygenannt.

Der Mythos und die Gaben der Natur ſind die Lichtſeite der Geſchichte Cyperns, deſſen Völkergeſchichte von der älteſten Zeit her ein trauriges Einerley von Tyranney und Sclaverey, von Wolluſt und Verweichlichung, von Raub und Eroberung. Neun Tyrannen theilten ſich in der älteſten Zeit in die Herrſchaft der Inſel, ihre Sitze die neun vorzüglichſten Städte: Alt- und Neupaphos und Amathus, die drey Heiligthümer Aphroditens, in deren letztem (beym heutigen Limaſol) ſie die Bärtige, als Auserwählte [9]) Cypern's, mit Oſiris und Adonis verehrt ward [10]), und wo dem gaſtlichen Zeus [11]), welcher der ungaſtliche hätte heißen ſollen, Fremde geſchlachtet wurden. Citium, in der Nähe des heutigen Larnaca, deſſen phöniciſchen Urſprung noch phöniciſche Inſchriften beurkunden [12]), Chitri durch ſeinen Honig [13]), Lapathus durch ſeine Arſenale [14]), Curium durch den benachbarten, denen, die ihn berührten, lebensgefährlichen Altar Apollo's [15])

[1]) Meursii Graecia feriata und Voss. Theol. gentil. L. I. p. 135. [2]) Strabo L. XIV. [3]) Greg. Nasianz. Nonus Monachus bey Meurſius II. c. 26. [4]) Heſychius. [5]) Cyprus (Lawsonia inermis) und die Färberpflanze la garance (rubus tinctorum). [6]) Die Stellen bey Meurſius II. c. 5 p 613. [7]) Luſignan p. 88. [8]) Meurſius L. II. c. 24. p. 663. [9]) Electa. [10]) Meurſius L. I. c. 8. p. 566. [11]) Ovid Metam. X 224. [12]) Pococke's Reiſen und Anſichten auf einer Reiſe in die Levante. [13]) Meurſius L. I. c. 9. [14]) Derſelbe L. I. c. 12. [15]) Derſelbe L. II. c. 28.

weniger bekannt, als Soli [1]) in der Kunſtſprache europäiſcher Sprachlehre durch die Solöcismen; endlich Salamis, ſpäter Conſtantia genannt, unter deſſen Gründers, Teuker's, Glück und Geſchick an nichts zu verzweifeln [2]), von den Griechen unter Cimon belagert, von den Juden unter Trajan verwüſtet, unter Conſtantin dem Großen durch Erdbeben in ſich ſelbſt zuſammengeſtürzt [3]). Die in Wolluſt verſunkenen Tyrannen dieſer neun Städte umgaben ſich mit zwey Scharen von geheimen Kundſchaftern und Unterſuchern, von denen jene [4]) ſich unter das Volk miſchten, und was ſie gehört, täglich dem Prinzen hinterbrachten, dieſe über das Hinterbrachte, in ſo weit es noth, Unterſuchungen anſtellten [5]). Auch die Frauen der Tyrannen hatten zwey Arten von Weibern als Hofdamen, die Schmeichlerinnen [6]) und die Schämeln [7]), das Amt von beyden ſpricht ihr Nahme aus, jene verweichlichten durch die Schmeicheley die Ohren der Herrinn, dieſe legten ſich nieder, um dieſelbe auf ihrem Rücken in den Wagen ſteigen zu laſſen. Die Nahmen der erſten Könige Cyperns gehören mehr der Fabel als der Geſchichte an; der erſte Aous, der Sohn des Kephalos und Aurora's [8]); Kinyras, der Erbauer von Smyrna und Paphos, durch ſeinen unglücklichen muſikaliſchen Wettſtreit mit Phoibos, und die noch unglücklichere Liebe ſeiner zuletzt in die Myrrhenſtaude verwandelten Tochter [9]); Pygmalion durch die glücklichere, deren Gluth ſeinem Kunſtgebilde Leben eingehaucht [10]). In das Gebieth der Geſchichte gehören Diphilos, welcher die Menſchenopfer aufhob [11]); Evagoras, welchem der athenienſiſche Feldherr Chabrias die Inſel unterjochen half [12]); Nikokles, der König von Paphos, deſſen Gemahlinn Axiothea, des Gemahles und ſeiner Brüder Beyſpiel nachahmend, lieber ſich und allen ihren Kindern den Tod, als ſich den Ägyptern gab [13]); Nikokren, von Ptolomäus als ägyptiſcher Statthalter über Cypern geſetzt [14]), brandmarkte ſich durch des Weltweiſen Anaxarchos grauſame Hinrichtung; Philokypos, der die Stadt Egäa auf Solon's Einrathen an einen andern Ort übertrug, und nach des Weiſen Nahmen Soli nannte [15]); Pymatos, der König von Citium, welcher Alexander dem Großen das Schwert verehrte, womit er erobernd nach Perſien zog [16]). Dieſe Könige waren ägyptiſcher oder perſiſcher oder griechiſcher Landeshoheit unterthan, indem die Ägypter unter Apries und Amaſis, die Perſer unter Cyrus und Cambyſes das Eiland beherrſchten [17]), das, von Cimon und Chares bekriegt, ſich zuletzt Alexandern ergab. Von ſeinen Nachfolgern, den Ptolemäern, kam es an die Römer. Cato vergantete alle Schätze desſelben für den Fiscus, und als ein Theil derſelben mit den Rechnungen verloren ging, glaubte

[1]) Meurſius L. I. c. 25. [2]) Hor. I. 6. [3]) Meurſius L. I. c. 22. [4]) Athenäus bey Meurſius L. II. c. 7. [5]) Meurſius L. II. c. 7. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Derſelbe L. II. c. 8. [9]) Derſelbe L. II. c. 9. [10]) Derſelbe L. II. c. 16. [11]) Derſelbe L. II. c. 12. [12]) Derſelbe L. II. c. 13. [13]) Derſelbe L. II. c. 14. [14]) Derſelbe L. II. c. 15. [15]) Derſelbe L. II. c 16. [16]) Derſelbe L. II. c. 17. [17]) Derſelbe L. II. c. 18.

ihm Rom auf ſein Wort. Julius Cäſar ſchenkte es der Arſinoe, An-
tonius der Cleopatra, ein dieſer Königinn würdiges Nadelgeld [1]). Un-
ter Trajan verheerten es die Juden, unter den Byzantinern die Ara-
ber, die das erſte und zweyte Mahl unter Moawia, dann unter Jeſid
und Harun Reſchid, auf Cypern erobernd oder bloß verwüſtend lan-
deten [2]). Sieben Jahre nach der Verheerung durch Jeſid war Cypern
entblößt von Einwohnern, welche in Syrien zerſtreut, bis der Chalife
auf Befehl Kaiſers Juſtinian (deſſen Gemahlinn auf Cypern geboren)
dieſelben in ihr Vaterland wieder zurückſandte [3]). Mamun aber ver-
ſchaffte ſich aus Cypern die Werke griechiſcher Philoſophen [4]). In die
Fußſtapfen der Saracenen, als Cyperns Verheerer, traten Balduin,
König von Jeruſalem, und Richard, König von England, der es um 1191
fünf und zwanzigtauſend Mark Silbers den Templern verpfändete [5]),
und, als die Einwohner wider der Templer Tyranney in offenem
Kriege aufſtanden, um zehntauſend Goldſtücke an Guido von Luſignan
verkaufte [6]). Auf das genueſiſche Blutbad unter Peter dem Kleinen 1192
folgte die Abtretung Nikoſia's und Famagoſta's an die Genueſer [7]).
König Janus wurde von des ägyptiſchen Sultans Bersebai Truppen
gefangen weggeſchleppt, und ſeitdem betrachteten die Sultane Cypern
als ihr erobertes ſteuerpflichtiges Land. König Jakob ſchwor zu Kairo
dem Sultane Tahir den Eid der Treue [8]), welcher ihn wider Aloys
von Savoyen, den Gemahl der Königinn Charlotte Luſignan, unter-
ſtützte, und drey Jahre lang durch ſeine Mamluken Cypern ver-
heerte [9]). Die Venetianer hatten ſich ſchon zu Anfang des vierzehnten
Jahrhunderts in den Hauptſtädten Cyperns zu Nikoſia, Limaſol,
Famagoſta, Paphos, angeſiedelt, und dort Kirche, Halle, ein Haus
für den Bailo, eine nicht geſchloſſene Gaſſe und viele Privilegien er-
halten. Jakob vermählte ſich mit der edlen Venetianerinn Katharina
Cornara, und nachdem ihr Gemahl und Sohn geſtorben, nicht ohne
Verdacht venetianiſcher Vergiftung, trat ſie, zur Tochter der Republik
erklärt, ihr Königreich dem Mutterſtaate ab; der Senat verlarvte das
erzwungene Opfer unter königlichen Ehren, mit welchen Katharina
im Bucentauro nach S. Marco geführt, nach ihrem Tode mit einem
herrlichen Grabmahle verehrt ward, auf welchem Contino's Meißel die
Formen der ſchönen und unglücklichen Königinn in Stein, wie Ti-
zian's Pinſel in Farben, bis auf unſere Tage herrlich erhalten hat [10]).

Unter dieſem mannigfaltigen Wechſel von Tyranneyen und Dy-
naſteyen, welche ſeit Jahrtauſenden über Cypern, wie im finſteren
Ocean finſtere Woge auf finſtere Woge, herangerollt, ſtrahlen kaum

[1]) Meurſius L. II. c. 20. [2]) Sojuti in der Geſchichte der Chalifen im J. 26 d. H. (646), dann im J. 90 (708). [3]) Constant. Porphyrog. de adm. Imp. c. IIIL. [4]) Sojuti in der Geſchichte der Chalifen Ende der Regierung Mamun's Bl. 195. [5]) Luſignan und Reinhard. [6]) Dieſelben. [7]) Dieſelben. [8]) Bey Reinhard II. S. 53. [9]) Luſignan Bl. 89. [10]) In der Kirche S. Salvatore das Grabmahl, das Gemählde in dem Palazzo Manfrin.

ein Paar Nahmen, wie die Solon's und Zeno's, als Leuchtthürme wahrer Ehre und Größe hervor, aber die Ehre, Griechenlands weiseſtem Geſetzgeber und ſtrengſtem Tugendlehrer als Vaterland das erſte Tageslicht gewährt zu haben, iſt eine unfruchtbare für Cypern, auf welchem der Tyrannengeiſt die Geſetzgebung des erſten, und die Wolluſt den weiſen Rath des zweyten mit ihren Urhebern von ſich ſtieß. Großer Geiſter Geburt gereicht nur dann ihrem Vaterlande zur wirklichen Ehre, wenn dasſelbe ihren Werth gewürdiget, ihren Worten Gehör gegeben, ſonſt aber vielmehr zur Schande, wie Dante's und Petrarca's Geburt den Florentinern, welche dieſelben aus ihren Mauern gebannt. In ſolchem Falle geht die Ehre des natürlichen Mutterſtaates auf den Zufluchtsort der großen Männer über, weil es rühmlicher, ausländiſches Verdienſt erkannt, als einheimiſches verkannt zu haben. Nach Solon und den beyden Zeno rühmt ſich Cypern noch als Vaterland des im Dienſte des perſiſchen Königs verwendeten Naturbeſchreibers Kteſias, des Arztes Apollonius, ſeiner einheimiſchen Hiſtoriographen Xenophon und Demetrius, der Heiligen Barnabas und Epaphras, welche, aus den zwey und ſiebzig Jüngern Chriſti, beyde auf Cypern geboren, beyde auf Cypern zu Tode gemartert wurden, der Heiligen Hilarion und Spiridion, deren letzter aber ſelbſt nach ſeinem Tode in weit minderem Anſehen auf Cypern als auf Corfu, wo er Wunder ſpendend begraben liegt; lauter Nahmen, denen unter der Herrſchaft der Luſignane und Venetianer kein einziger an die Seite geſtellt werden mag, bis mit dem Umſturze der Herrſchaft der letzten Bragadino, ein zweyter Bartholomäus, als Martyrer fürs Vaterland geſchunden worden. Wie Nikoſia und Famagoſta, und mit denſelben Cypern, in die Hände der Türken gefallen, wie dieſe in die Fußſtapfen der vorigen Tyrannen der Inſel getreten, und durch wüſte Luſt und wilde Grauſamkeit die fabelhafte der Ophiogenen und Centauren, die wirkliche der Templer und Saracenen überbothen, wird nun erzählt.

Als Befehlshaber der Unternehmung wider Cypern wurden die eifrigſten Beförderer derſelben, der als Serasker wider Arabien verungnadete, hernach aber wieder zu Gnaden aufgenommene Lala Muſtafa, und der ehemahlige Kapudanpaſcha und dermahlige Weſir Pialepaſcha, jener als Serasker zu Lande, dieſer zu Waſſer, ernannt, dem Befehle des letzten war der Kapudanpaſcha Mueſin Aliſade untergeben, dem des erſten der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpaſcha, und von Karaman, Hasanpaſcha, der von Siwas, Behrampaſcha der von Sulkadr, Muſtafabeg, der von Haleb, Derwiſchpaſcha, der von Schehrſol abgeſetzte Muſafferpaſcha ſammt den rumiliſchen Begen von Tirhala, Janina, Ilbeßan, Perſerin und Morea [1]). Die Flotte lief in drey Abtheilungen in drey auf einander folgenden Monathen

[1]) Aali Bl. 358.

von Conſtantinopel aus. Im März Murad Reis mit fünf und zwanzig Galeeren nach Rhodos, im April Piale mit fünf und ſiebzig Galeeren und dreyßig Galeotten [1]), und im May der Kapudanpaſcha mit ſechs und dreyßig Galeeren, zwölf Fuſten, acht Mahonen, vierzig Pferdſchiffen und vierzig Karamurſalen, d. i. Fuhrſchiffen für Truppen, Mundvorrath und Geſchütz, in Allem dreyhundert ſechzig Segel [2]). Piale, nachdem er auf Negroponte Lebensmittel eingenommen, landete zuerſt auf Tine, in der Hoffnung, dieſe Inſel durch Überfall zu erobern, und vielleicht in der Abſicht, dieſelbe dem Herzogthume des Hof- und Staatsjuden Selim's, Johann Miquez, zuzuſchlagen. Achttauſend Mann verheerten die Inſel mit Feuer und Schwert, aber des Befehlshabers der Feſtung, Hieronymus Paruta's, ſtandhafter Muth rettete die Feſtung und die Inſel für dießmahl noch von bleibendem osmaniſchen Beſitze. Piale ſchiffte die Truppen wieder ein, und ſegelte nach der Bucht von Fenika (die ihren alten Nahmen Phoinikos nur wenig geändert), in welcher vor neunhundert Jahren die arabiſche Flotte unter Moawia die griechiſche, von Kaiſer Conſtans angeführte, geſchlagen, und dieſen nach Conſtantinopel zurückgejagt hatte [3]). Sieben Jahre nach der erſten arabiſchen Eroberung Cyperns, durch den Sieg der Araber über die Chriſten geadelt, war Fenika ein günſtiger Sammelplatz für die türkiſchen Flotten zur Wiedervereinigung Cyperns mit dem Gebiethe des Islams. Am erſten Auguſt warf die türkiſche Flotte vor Limaſol (was ehemahls der Hauptſitz der Templer), in der Nähe des alten Amathus, Anker, und landete die Truppen ungehindert, was des Provveditore Nicolo Dandolo Schuld, deſſen Sorgloſigkeit und Unwiſſenheit dem Aſtor Baglioni, Befehlshaber der Truppen, verboth, die Landung mit ſeinen Reitern abzuwehren [4]), und ſeine Unvorſichtigkeit ging ſo weit, daß er den aus den freyen Bauern der Inſel ausgehobenen Truppen, welchen der Wachdienſt der Ufer oblag, ſogar kurz vorher zu ihren Weibern zurückzukehren erlaubt hatte. Mit der Unwiſſenheit des Provveditore hielt die des Feldzeugmeiſters Jakob di Nores, Grafen von Tripolis, welcher kaum zuvor ein Geſchütz geſehen, und des Grafen von Rocas, des Stellvertreters Baglioni's, gleichen Schritt [5]). Die Bauern-Landwehre der Inſel befehligten die Gebrüder Singlitico; die regelmäßige Reiterey, Stradioten genannt, Andrea Corteſe, und die unregelmäßige, nähmlich die Guaſtatori, Scipione Caraffa; der Oberſte der Albaneſer war Pietro Roncadi [6]). Der Ort Leſtari in der Nähe von Limaſol hatte ſich auf die erſte Aufforderung gutwillig ergeben, und der Serasker Muſtafapaſcha, um die übrigen Örter durch dieſes Beyſpiel zu gewinnen, des

17. April 1570 — 16. May — 1. Aug.

[1]) Barbaro's des Bailo Ber. vom 20. April 1570. [2]) Contarini Venet. 1595. Bl. 5. und wieder Bl. 9. Geſchichte der Seekriege Bl. 40. [3]) Theophanes im XIII. Jahre der Regierung des Conſtans im J. 654. [4]) Uberto Foglietta. Genova 1598 L. I. p. 76. [5]) Paruta, Calepio, Foglietta, und mit denſelben einſtimmig der Geſandtſchaftsbericht aus Conſtantinopel im k. k. Hausarchive. [6]) Paruta S. 73 und 79.

Lebens und Eigenthumes geſchont. Damit das Beyſpiel nicht anſteckend würde, gaben die Venetianer das ſtrenge beſtrafter Treuloſigkeit, indem ſie ſelbſt in nächtlichem Überfalle den Ort verheerten, die Einwohner ſchonungslos mordeten, die Weiber und Kinder ins Gebirge ſchleppten [1]). Achtzig türkiſche Galeeren hatten ſich von der Flotte getrennt und waren nach der karamaniſchen Küſte geſegelt, um dort Verſtärkung an Truppen einzunehmen. Unter denen, welche die Überſchiffung der Truppen von Karaman und die Landung derer der Flotte beſorgten, ſind zwey Nahmen nennenswerth, der des Tſchauſches Schaaban, eines ſteyermärkiſchen Renegaten, welcher urſprünglich Hanaker hieß [2]), und der Dal Mohammed's, des damahligen Diwan-Secretärs und nachmahligen Beglerbegs von Kaffa, welcher, als Überſetzer des Mesnewi bekannt, in der Folge der Bittſchriftmeiſter Osmanpaſcha's (des Sohnes Usdemir's), im Feldzuge von Schirwan lange Zeit im Schloſſe Alamut, dem Neſte der Aſſaſſinen, gefangen, endlich bey der Eroberung von Tebriſ befreyt, die Eroberung von Schirwan in Verſen und Proſa beſchrieb; ein guter Freund des Geſchichtſchreibers Aali, der ebenfalls dieſen Feldzug als Lala Muſtafa's Geheimſchreiber mitmachte [3]). Hälfte Auguſts ward das Belagerungsgeſchütz ausgeſchifft, und nach gehaltenem Kriegsrathe, in welchem Piale für die Belagerung Famagoſta's, Muſtafa aber zuerſt für die von Nikoſia ſtimmte, ward dieſe beſchloſſen [4]).

Nikoſia, ehemahls Kali Nikoſia, und früher Limoſia geheißen, welcher letzte griechiſche Nahme ſich noch in dem heutigen türkiſchen Lefkoſche erhalten hat, die Hauptſtadt des Landes, in der Mitte desſelben auf hohem luſtigem Grunde gelegen, neun Miglien im Umfange, zählte ſo viele Kirchen als Tage im Jahre. Im erſten der Regierung Selim's hatten die Venetianer die alte Citadelle eingeworfen, und die Stadt in eine regelmäßige Feſtung mit eilf Bollwerken [5]) und drey Thoren, achttauſend achthundert achtzig Ellen im Umfange, verkehrt. Bey dieſer Gelegenheit hatten ſie achtzig Kirchen und das große Kloſter geſchleift, in welchem die Gräber der Könige von Jeruſalem und der Luſignane, der Prinzen und Prinzeſſinnen von Galiläa und Antiochien, der Seneſchale, Admirale, Connetables und Kämmerlinge von Jeruſalem und Cypern, der Grafen und Freyherren und Herren von Tiberias, Toron, Sidon, Berytus, Cäſarea, Joppe und Nikopolis, die Gräber von ſechzehn Biſchöfen, Erzbiſchöfen und Patriarchen; achtzig Mönche verſahen den Dienſt der Kirche und des Kloſters, in welchem beſondere Gemächer für den König und die Königinn, die es von Zeit zu Zeit beſuchten. Die Gräber der achtzig Mönche und die achtzig Kirchen, und die unter den griechiſchen Kaiſern, von Conſtantin dem Großen angefangen, erbauten und erneuerten alten Mauern

[1]) Foglietta S. 81. [2]) Rym's Geſandtſchaftsbericht vom 15. April 1571 im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 359. [4]) Derſelbe. Gratiani und Calepio. [5]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 41.

der Stadt mußten den neuen Feſtungswerken weichen, von welchen zweyhundert fünfzig Kanonen Feuer zu ſpeyen bereit [1]). Jedes Bollwerk, deſſen Flanken dreyßig Schritte lang, konnte zweytauſend Mann und vier Kanonen bequem faſſen [2]). Die ganze Beſatzung beſtand aus zehntauſend Mann, darunter fünfzehnhundert italieniſche Soldaten, dreytauſend von dem venetianiſchen Feſtlande (Cernede), zweytauſend fünfhundert freye Landwehren (Francomati), zweyhundert fünfzig Albaneſer und tauſend edle Ritter von Nikoſia [3]). 22. Jul. 1570 Am zwey und zwanzigſten Julius brach das Heer gegen Nikoſia auf, und bey den Mauern derſelben wurden fünfzigtauſend regelmäßige Fußgänger, darunter ſechstauſend Janitſcharen, dann zweytauſend fünfhundert Reiter gemuſtert, aber mit den Sackman [4]), d. i. mit den Rennern und Brennern, mochten es hunderttauſend ſeyn [5]).

Muſtafa theilte ſeine fünfzigtauſend regelmäßigen Truppen in ſieben Belagerungskörper, jeden von beyläufig ſiebentauſend Mann ab, welche er ſieben Bollwerken der Stadt gegenüber aufſtellte, Muſtafapaſcha ſelbſt am Bollwerke Coſtanza, an der weſtlichen Seite des ſüdlichen Thores der Salinen, vor dem dieſem Thore links gelegenen Bollwerke Podocataro der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpaſcha [6]). Dem Serasker zur Rechten von dem Bollwerke Davila der von Schehrſor abgeſetzte Muſafferpaſcha, dann vor dem Bollwerke Tripoli der Beglerbeg von Haleb, Derwiſchpaſcha, dann die Janitſcharen mit ihrem Aga und Kiaja, die Beglerbege von Karaman und Sulkadr, Haſan und Muſtafapaſcha. Jeder dieſer Heeresabtheilung wurden ſieben Kanonen zugetheilt, und ſieben Wochen dauerte die Belagerung vom Tage Maria Magdalena bis auf den von Maria Geburt. Während derſelben kreuzte Piale mit der Flotte gegen Rhodos und vom Beglerbege Algiers, dem calabriſchen Renegaten Ochiali, welcher von den Türken erſt Uludſch Ali und dann Kilidſch Ali (Ali das Schwert) genannt ward, lief die Siegesbothſchaft ein, daß er, nachdem er Tunis der Schattenherrſchaft der Beni Hafß und der wirklichen der Spanier entriſſen und mit ſeiner Corſarenflotte ausgelaufen, auf vier malteſiſche Galeeren geſtoßen, mit der Beute derſelben nach Tunis, um ſeine Schiffe auszubeſſern, zurückgekehrt ſey [7]). Die vor den Mauern der Stadt als Trophäen aufgepflanzten malteſiſchen Fahnen und Flaggen entmuthigten noch mehr die Vertheidiger der Stadt, welche zwar ſchon zwey Stürme zurückgeſchlagen, aber in dem dritten, am Tage der Himmelfahrt Mariä gewagten Sturme den Verluſt mehrerer Officiere zu beklagen hatten [8]). Als Piale Ende Auguſts von ſeinem Streifzuge gegen Rhodos zurück, forderte der Serasker mittelſt an

[1]) Luſignan Bl. 15. [2]) Paruta S. 79. [3]) Derſelbe S. 80, in Gratiani S. 129. [4]) Foglietta S. 87. [5]) Eben da. [6]) Foglietta, Paruta, Gratiani machen aus dieſem Iskenderpaſcha den Paſcha von Alexandrien, ſo wie aus Derwiſch Drevis. Fogl. S. 87. [7]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 41. [8]) Paruta, Gratiani, Calepio, Foglietta.

ihn und den Kapudanpaſcha gerichteten Befehls von jeder Galeere hundert Mann, um der Belagerung endlich durch des geſammten Heeres übermächtigen Sturm ein Ende zu machen [1]). Ali führte zwanzigtauſend auf dieſe Weiſe von der Flotte ausgehobene Matroſen und Schiffsſoldaten dem Seraſker zum Sturme zu, welcher am Tage Mariä Geburt auf den folgenden ausgerufen ward. Die vier Bollwerke
9 Sept. 1570 Podocataro, Coſtanza, Davila und Tripoli wurden noch vor Tagesanbruch erſtürmt; die Truppen zogen ſich auf den Platz zurück, die Einwohner warfen ſich den Türken um Erbarmen flehend zu Füßen, aber ſie wurden unbarmherzig niedergeſäbelt [2]). Noch hielt der Provveditore mit den andern Obrigkeiten im Regierungspalaſte aus, als Derwiſchpaſcha mit ſechs Kanonen denſelben in Breſche zu legen begann [3]). Ein Mönch wurde von Seite des Paſcha mit Zuſicherung von Leben, wenn ſie ſich gutwillig ergäben, hineingeſandt, und ſchon hatten ſie die Waffen niedergelegt, als beym Herausgehen des Mönches die Türken wüthend eindrangen, und Alles niederhieben, den Provveditore ſelbſt, der ein Opfer eigener Unwiſſenheit und Sorgloſigkeit fiel [4]). Nun begannen die Gräuel einer von Barbaren erſtürmten Stadt; viele Frauen ſtürzten ſich von Dächern, viele erdolchten ihre Töchter, um ſie der Schändung zu entziehen, eine zuerſt ihren Sohn, mit dem Ausrufe: „Sollſt du als Sclave zum Lotterbuben werden!“ dann ſich ſelbſt ermordend [5]). Zwanzigtauſend Schlachtopfer bluteten der Mordluſt der Eroberer, und zweytauſend wurden als Sclaven und Sclavinnen ihrer anderen Lüſte weggeſchleppt [6]). Acht Tage lang wurde die unglückliche Stadt durch Raub und Mord erſchöpft, aber um der Beute reichſten Antheil brachte die Räuber eines Weibes, ob Venetianerinn, ob Griechinn, melden die Geſchichten nicht, heldenmüthige That, durch welche ſie, wenn gleich ungenannt, zwar nicht als ein Muſter von chriſtlicher Nächſtenliebe, doch als eines von Vaterlandsliebe, als eine Edle und Starke in der Geſchichte fortlebt. Des Großweſirs Mohammedpaſcha Gallionen und zwey andere Schiffe mit der koſtbarſten Beute beladen, lagen im Hafen zur Abfahrt bereit, mit Silber, Gold, Kanonen und edlen Sclaven befrachtet, da legte die Rächerinn Feuer an, die Pulverkammer des Schiffes des Großweſirs flog auf, die beyden anderen verbrannten, mit ihnen eintauſend geraubte Sclavinnen, nur wenige Matroſen entſchwammen dem Flammentod [7]). Auf Nikoſia's Eroberung folgte die von Paphos und Limaſol (Amathus), den alten Heiligthümern Cytherens, von Tuſla (Larnaka), in deſſen Nähe Citium, die älteſte Hauptſtadt Cyperns, ſtand, durch den Tod des athenienſiſchen Feldherrn Cimon geadelt [8]); dem Moslim iſt Larnaka heilig durch das demſelben nahe gelegene Grab

[1]) Paruta, Foglietta S. 125. [2]) Foglietta S. 128. [3]) Derſelbe S. 129. [4]) Derſelbe. [5]) Gratiani S. 157. [6]) Derſelbe S. 159. [7]) Derſelbe S. 161 und die Geſchichte der Seekriege Bl. 41, welche 800 Sclavinnen als in die Luft geflogen meldet. [8]) Cornel. Nep. in Cimone c. IV.

der Baſe des Propheten Omm Haram. Dann fiel Cercine, das alte Karkynia, in der alten Geſchichte Cyperns als eine Reſidenzſtadt eines der neun Reiche, in der neueren durch die ſtandhafte Vertheidigung Charlottens von Luſignan berühmt [1]). Der Beglerbeg von Meraaſch wurde nach Famagoſta abgeſandt, die Feſtung aufzufordern. Statt eines Schreibens ſandte er den Kopf Dandolo's hinein; den Muſaffer-paſcha [2]) ließ der Seraſker mit zweytauſend Mann zur Beſatzung Nikoſia's zurück, er ſelbſt, nachdem er am fünfzehnten September in der Kirche S. Soſia dem Freytags- und Kanzelgebethe beygewohnt, brach drey Tage hernach gegen Famagoſta auf.

Ein kleines gegen die Stadt, um dieſelbe und die Schiffe des Ha- 18. Sept. 1570
fens zu beſchießen, aufgeführtes Feſtungswerk zeigte den Bewohnern Famagoſta's ſogleich des Seraſkers feſten Entſchluß, die Belagerung auch während des herannahenden Winters nicht aufzugeben [3]), wie-
wohl die Flotte unter des Weſirs Piale und des Kapudanpaſcha Ali 6. Oct.
Befehl jetzt nach Conſtantinopel zurückſegelte, und nur den Beg von Rhodos, Hamſabeg, mit vierzig Galeeren zum Dienſte des Heeres zurückließ [4]). Muſtafa begnügte ſich den Winter über vor der Feſtung zu liegen, um derſelben die Zufuhr abzuſchneiden, bis er ſelbſt im Frühjahre durch Truppenverſtärkung im Stande, die Belagerung ernſtlich zu beginnen. Trotz ſeiner Gegenwart gelang es zwölf venetianiſchen
Galeeren, Truppen und Lebensmittel hineinzuwerfen, einige türkiſche 23. Jan. 1571
Schiffe zu vernichten, und das, welches den Sold des Heeres von Conſtantinopel herbeyführte, wegzunehmen [5]). Zur Strafe ſolcher Nachläſſigkeit von Seite der zurückgebliebenen Flottenabtheilung wurde der Beg von Chios geköpft, der von Rhodos ſeines Fanals (welchen nur den Begen des Meeres zu führen erlaubt) beraubt, dem von Negroponte ging der Befehl zu, mit allen Wachſchiffen des Archipels zu Chios des Kapudanpaſcha Ankunft zu erwarten. Der Kapudanpaſcha Ali lief mit vierzig Galeeren von Conſtantinopel aus, der Beg von Negroponte kam mit eben ſo vielen, und nachdem beyde ihre Macht in Chios vereint, landeten ſie Anfangs April auf Cypern [6]). Muſtafa bediente ſich der Karamurſalen und Mahanen mit der größten Thätigkeit, um Truppen und Geſchütz vom feſten Lande nach der Inſel zu
ſchiffen. Hälfte Aprils muſterte er ſeine Truppen, und bis Hälfte Mays 16. April
ging die Arbeit der Laufgräben mit unglaublicher Schnelle vorwärts, indem bis vierzigtauſend Renner und Brenner dieſelben einen hart an dem anderen fortführten, ohne daß die Belagerten es zu verhindern im Stande; zugleich führten ſie zehn Bollwerke auf, um von denſelben die Stadt zu beſchießen [7]). Vier und ſiebzig Kanonen, wovon vier

[1]) Gratiani S. 162 und Geſchichte der Seekriege Bl. 41. [2]) Gratiani macht aus Muſaffer Dſchafer. [3]) Vera e fidelissima narratione dell' espugnatione e defensione di Famagosta von dem in dieſer Belagerung in türkiſche Sclaverey gekommenen Dominicus Calepio bey Luſignan Bl. 112. [4]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 41. [5]) Luſignan Bl. 113. [6]) Contarini Bl. 22. [7]) Contarini und Foglietta S. 231.

von der unglaublichen Größe jener ſchon von der Belagerung Conſtantinopels, Skutari's, Belgrads, Rhodos her bekannten ungeheuren, welche die europäiſchen Geſchichtſchreiber bald Helepolen, d. i. Stadteinnehmerinnen, bald Baſilisken heißen, richteten von fünf Batterien ihr Feuer gegen die Thürme der Stadt und die ſieben hinter den Mauern aufſteigenden Hochbaſteyen, welche die Kunſtſprache der Befeſtigung Cavaliere nennt [1]). Das Feuer der Belagerten leitete der Feldzeugmeiſter Martinengo, ein Nahme, welcher, ſchon in der Belagerung von Rhodos durch glückliche Erfindung neuer Vertheidigungsmittel verherrlicht, in der von Famagoſta ſich nicht minder trefflich zu bewähren verſprach. Befehlshaber der Stadt und Feſtung war Marco Antonio Bragadino, dem ſein Bruder Giovanni Andrea als Caſtellan zur Seite ſtand. Hector Baglioni war der General-Capitän, Giovanni Antonio Quirini war der Zahlmeiſter des Heeres [2]). Um ſich unnützer Mäuler zu entledigen, die in belagerten Städten durch Reden und Eſſen gleich gefährlich, befahl Bragadino achttauſend Einwohnern auszuziehen, welche, von den Belagerern ungehindert, ſich in die Orte der Inſel vertheilten; nur ſiebentauſend ſtreitbare Männer blieben zurück, wovon die Hälfte Italiener, und die andere Griechen [3]). Dritthalb Monathe lang dauerte die Belagerung, von beyden Seiten mit einer und derſelben Erbitterung und Thätigkeit geführt, der in ſechs Stürmen [4]) erlittene nahmhafte Verluſt hatte weder den Muth der Belagerer, noch die Standhaftigkeit der Belagerten gebrochen; als aber der ſiebente geliefert werden ſollte, fanden ſich in der Feſtung nur mehr
1. Aug. 1571 ſieben Fäſſer Pulver [5]). Es ward alſo nach langem Kriegsrathe zu verhandeln beſchloſſen. Der Kiaja des Seraskers und der des Aga der Janitſcharen kamen als Geißel in die Stadt gegen zwey Edle, welche von dem Sohne des Seraskers mit Ehren empfangen, mit Kleidern aus Goldſtoff beſchenkt, im Zelte des Janitſcharenaga bewirthet wurden [6]).

Die Capitulation wurde noch am ſelben Tage unterzeichnet, und ſogleich an die Erfüllung der Bedingniſſe Hand angelegt. Dieſe waren der freye Abzug der Belagerten mit ihrem Hab und Gute, fünf Kanonen und drey Pferden der drey oberſten Befehlshaber; denen, welche zurückbleiben wollten, ſollte Ehre, Eigenthum und Leben nicht gefährdet ſeyn. Vierzehn Schiffe wurden ſogleich befehligt, die Abziehenden aufzunehmen, und ſie nach Candia zu ſchiffen; das türkiſche Heer zog ſich drey Miglien von der Stadt zurück, und bezeigte ſeine Hochachtung für die Tapferkeit der Belagerten durch freundliche Aufnahme und Bewirthung derer, die aus Neugierde in die Nähe kamen. Binnen drey

[1]) Foglietta p. 231. [2]) Luſignan Bl. 120. Paruta, Foglietta. [3]) Paruta p. 183. mit einer langen Rede Bragadino's. [4]) Die ſechs Stürme am 21., 29. Junius, 9., 14., 20., 30. von Luſignan, Foglietta und Contarini ausführlich beſchrieben. [5]) Luſignan sesto assalto Bl. 118. [6]) Luſignan eben da, Paruta S. 194. Foglietta S. 252. Gratiani 313, Aali Bl. 360, Geſchichte der Seekriege 46, Petſchewi 158.

Tagen war die Stadt geräumt, und Alles bis auf die oberſten Befehlshaber eingeſchifft. Am vierten Tage ſandte Bragadino dem Serasker durch Heinrich Martinengo, den geiſtreichen Neffen des Feldzeugmeiſters, Wort, daß er Abends ihm aufzuwarten und die Schlüſſel 5. Aug. 1571 der Stadt zu übergeben bereit ſey. Muſtafa entgegnete die Bothſchaft mit freundlichem Bewillkomm, und wie es ihn freuen werde, ſo tapfere Männer perſönlich kennen zu lernen. Drey Stunden vor Sonnenuntergang begaben ſich Bragadino, Baglioni, Quirini und Martinengo ins türkiſche Lager; der erſte, Bragadino, unter rothem Sonnenſchirm, in Purpur gekleidet, dann noch andere zehn der erſten Kriegshauptleute. Der Empfang war freundlich und das Geſpräch ungezwungen [1]); aber Alles wandte ſich ſchnell anders, als Muſtafa für die Schiffe, welche die Beſatzung nach Candia führen ſollten, den jungen Quirini als Geißel begehrte, und Bragadino denſelben ſtandhaft verweigerte, hartnäckiger und mit härteren Worten, als es in ſeiner Lage rathſam. Muſtafa brach in Schimpf und Fluch aus. Er forderte von Bragadino fünfzig moslimiſche Pilger, deren Unverletzlichkeit in der Capitulation bedungen ward, und die nach derſelben zuſammengehauen worden ſeyn ſollten. Bragadino läugnete oder rechtfertigte der Moslimen Mord oder Einſchiffung, und verweigerte mit unerſchrockenem Muthe aber harten Worten die Geißel. Muſtafa hierüber in Wuth, befiehlt alle zu binden und vors Zelt zu führen, die Hinausgeführten werden in Stücke zerhauen, dem Bragadino aber für jetzt die Ohren und die Naſe abgeſchnitten. Erſt am zehnten Tage hernach, am Freytage zur größeren Feyer desſelben, wurde der Unglückliche auf einen Seſſel geſetzt, mit einer Krone zu ſeinen Füßen, und auf die Segelſtange der Galeere des Begs von Rhodos aufgezogen und wieder ins Waſſer getaucht, weil, behauptet der osmaniſche Geſchichtſchreiber [2]), er gefangenen Türken dergleichen gethan; dann wurden ihm zwey Körbe an den Hals gehängt, die er mit Erde gefüllt auf die beyden Baſteyen tragen mußte, um an der Wiederherſtellung derſelben mitzuarbeiten [3]). So oft er bey dem Serasker vorbeykam, mußte er ſich zur Erde verbeugen. Endlich ward er auf den Platz vor dem Palaſte der Signoria geführt, an den Schandpfahl des Prangers, wo türkiſche Sclaven vormahls geſtäupt worden. Hier wurde er zur Erde niedergeworfen und lebendig geſchunden, „weil,“ ſagte der Wütherich, „weil, „wer Moslimenblut vergoſſen, das ſeinige dafür ausſtrömen müſſe.“ Ohne Klagelaut bethete Bragadino inmitten der Todespein laut das Miſerere, und als er die Worte ausgeſprochen: „Ein reines Herz ſchaffe in „mir, o Herr!“ gab er den Geiſt auf [4]). „Wo iſt dein Chriſt, daß er dir jetzt helfe,“ rief ihm der Schinder, der Serasker, zu. Dreyhundert Chriſten, welche ſich im Lager befanden, wurden niedergeme-

[1]) Paruta p. 196. Foglietta p. 252. Gratiani p. 315. Contarini Bl. 30. Calepio bey Luſignan Bl. 119. [2]) Aali, Petſch. Bl. 159. [3]) Dieſelben, Fogl. S. 253. Contar. Bl. 31. [4]) Sagredo 1688. Venez. S. 393.

17. Aug. 1571 zelt. Gleiches Schickſal würden die vor Unterzeichnung der Capitulation geſandten Geißel gehabt haben, hätte nicht der Verſchnittene des Seraskers dieſelben der erſten Wuth ſeines Herrn entzogen, ſey es aus Mitleid, ſey es, um ſie als Recruten des Haremes zu ſchonen, denn Heinrich Martinengo ward zwar nicht dem Mordſtahle, aber dem Verſchneidungsmeſſer zur ewigen Ohnmacht und Sclaverey überliefert. Als Slaven wurden auch alle ſchon Eingeſchiffte aus den Schiffen zurückgeſchleppt. Nicht zufrieden mit Bragadino's ſchmählicher Todesart, befahl der Schinder, der Serasker, den Körper zu viertheilen, und die Stücke desſelben an die vier großen Stückbette zu heften, die ausgeſtopfte Haut aber zum Spotte im Lager und in der Stadt herumzuführen; das ausgeſtopfte Paſſionsbild wurde auf eine Kuh geſetzt, und unter dem rothen Sonnenſchirme, womit Bragadino ins Lager gekommen, durch die Stadt geführt, hierauf an eine Segelſtange der Flotte aufgehangen als türkiſcher Chriſtenſchreck [1]), endlich mit den vier eingeſalzenen Köpfen, Baglioni's, des General-Capitäns Bragadino's, des Caſtellans, Luigi Martinengo's, und Quirini's in eine Kiſte gepackt, dem Sultan zum Geſchenke geſchickt. Zu Conſtantinopel wurde die Haut den Chriſtenſclaven im Bagno zur Schau aufgeſtellt, endlich kam dieſelbe nach Venedig, wo ſie in dem Pantheon großer Männer Venedigs, in der Kirche S. Giovanni e Paolo in einer Urne [2]), das geſammelte Gebein aber des unglücklichen Martyrers türkiſcher Schinderwuth in der Kirche S. Gregorio verwahrt wird.

Alles, was die osmaniſchen Geſchichtſchreiber zur Rechtfertigung dieſer Schandthat Muſtafa's anführen, kann dieſelbe nicht einmahl entſchuldigen, denn hätte Muſtafa, nur durch Bragadino's unerſchrockene Antworten zum Zorne gereizt, in dem erſten Anfalle der Wuth dieſelbe nur durch das Blut der auf Treue und Glauben in ſein Zelt gekommenen Edlen geſtillt, ſo hätte dieß der Freyheit der ſchon Eingeſchifften unbeſchadet geſchehen mögen, und wenn Bragadino wirklich den Anlaß durch unbedachtſame Antwort gegeben, hätte er vor Allen ein Opfer aufgereizten Grimmes fallen müſſen. So aber wurde bloß er mit teufliſcher Grauſamkeit zwölf Tage lang hingehalten, und die Capitulation in allen anderen Puncten eben ſo ſchändlich als durch den Mord der Kriegsoberſten verletzt. Die Schandthat war alſo nicht die Folge augenblicklicher Wuth, ſondern das Reſultat vorbereiteter Treuloſigkeit und berechneten Blutdurſtes; eine That, werth des teufliſchen Rathgebers des Bruderkrieges, welcher den Kindermord Bajeſid's herbeygeführt; eine That, hinſichtlich ihrer Treuloſigkeit dem Sinne des Fetwa angemeſſen, welches dieſen Krieg aus dem Grunde an-

[1]) Nach dem Schreiben Neſtore Martinengo's in der Relazione di tutto il successo etc. Venezia 1572. 4. Calepio bey Luſignan. Bl. 119. Paruta S. 197. Foglietta Bl. 252. Gratiani Bl. 316. Contar. Bl. 31. [2]) Antonino Cicogna iscrizioni veneziane. Fascicolo III. Chiesa di S. Gregorio p. 262 und 264 in der Akademie der ſchönen Künſte.

rieth, „daß Chriſten keine Treue zu halten, ſobald das Gegentheil of„fenbar erſprießlich.“ So ſchwarz und teufliſch dieſe That, wird ſie nicht Wunder nehmen, wenn man nicht nur die blutdürſtige und treuloſe Barbarey des Mannes, von dem ſie verübet ward, ſondern auch die des ganzen Zeitalters, dem ſie angehört, erwägt. Selim II. war Carl's IX. und Iwan des Strengen Zeitgenoſſe. Es war noch kein Jahr verfloſſen, als die grauſe That des türkiſchen Schinders des venetianiſchen Bartholomäus von den Gräueln der franzöſiſchen Henker der Bartholomäusnacht übertroffen ward [1]), und kaum verfloß wieder ein Jahr, als bey der Eroberung der finnländiſchen Feſtung Wittenſtein die Beſatzung niedergehauen, der Befehlshaber an eine Lanze geſteckt und gebraten ward. Wenn dieß in Frankreich und Finnland geſchah, was war anders zu erwarten in der Türkey? was von einem Prinzenhofmeiſter, der als ſolcher in die Fußſtapfen Jurkedſchpaſcha's jenes Prinzenhofmeiſters trat, welcher die Turkmanen, die ſich ſeiner Treue anvertraut, lebendig verbrennen ließ; von einem Prinzenhofmeiſter, deſſen Zögling, ein erklärter Trunkenbold, durch offene Verletzung des ſtrengen Verbothes des Islams noch anderen Laſtern und Verbrechen freyes Feld gab. In dieſem Geiſte ausgelaſſener Trunkenheit waren auch die Richterſtellen Cyperns gleich nach der Eroberung Nikoſia's verliehen worden. Der Richter Ruhi und der Mufti Ekmel, beyde Schöngeiſter und beyde dem Weine und Lotterbuben ergeben, hielten offene Schenken, der Mufti pflegte Vormittags beym Richter und dieſer Nachmittags bey jenem zu trinken, und die Soldaten ſtritten ſich, welcher Wein der beſſere ſey, der des Richters oder des Mufti [2]). Die türkiſchen Soldaten erbrachen alſo wie andere die Keller und berauſchten ſich in Cyperwein, Muſtafa aber auch die Gräber der Kathedrale vom heil. Nikolaus, deſſen Aſche und Gebeine er verſtreuen, die Heiligenbilder zerſchlagen und viehiſche Gräuel treiben ließ [3]). Durch eine Verfeinerung von Grauſamkeit und Fanatismus hatte er die Schauderſcene auf das Feſt der Einweihung der Kirche zur Moſchee auf den
Freytag verlegt; dieſer in der älteſten Zeit dem Dienſte der Venus, 17. Aug. 1571
und hernach von Mohammed als der Feyertag der Moslimen eingeſetzte Tag ſah dießmahl auf Cypern wieder alle Schändlichkeiten und Gräuel, wovon er vormahls an den Feſten und bey den Myſterien der Venus, bey den Menſchenopfern an den Altären der Götter Zeuge geweſen. Der Dienſt der bärtigen Venus, welcher nicht nur die alten Bewohner von Amathus, ſondern auch nach ihnen auf derſelben Stelle die Templer zu Limaſol Orgien gefeyert, ward vereint mit der Centauren trunkener Tollheit und Mordluſt in dem türkiſchen Siegesgräuel des Freytags, an welchem Bragadino geſchunden als Martyrer

[1]) Histoire de la Russie par Charles Levesque. Paris 1812. II. p. 89.
[2]) Aali Bl. 360, und nach demſelben Haſanbegſade bey Mouradiea d'Ohſſon IV. S. 51. [3]) Contarini. Paruta. Gratiani.

ſtarb. Das eiſerne Joch der Tyranney, welches unter den alten Königen der Inſel, unter den Perſern, Ägyptern, Römern und Arabern ſchwer auf dem Rücken der Einwohner gelaſtet, ſchwerte dieſelben unter der Erneuerung aller Frevel voriger Zeiten durch die türkiſche Er-
24. Sept. 1571 oberung von Neuem zu Grunde. Acht Tage nach dem blutigen Schauſpiele des Martyrthums verließ der Schinder das Eiland, und zog, wiewohl die Eroberung fünfzigtauſend Mann gekoſtet, zu Conſtantinopel feyerlich als Sieger ein [1]). Die Einkünfte Cyperns, deren Verwendung für Mekka und Medina durch die tſcherkeſſiſchen Sultane einen Vorwand des Krieges hergegeben, und welche der Jude Miquez für ſich zu gewinnen gehofft, wurden für den Unterhalt des Großweſirs beſtimmt [2]), in ſpäterer Zeit aber größten Theils der jeweiligen Sultaninn Mutter (Walide) eingeräumt, ſo daß die Inſel Aphroditens, ſchon von römiſchen Imperatoren den ägyptiſchen Königinnen Arſinoe und Cleopatra als Nadelgeld geſchenkt, als ſolches wieder den Frauen anheimfiel.

Während der Belagerung Famagoſta's führten die türkiſchen Flotten den Krieg auch an Dalmatiens Küſten auf das thätigſte fort. Der venetianiſche Admiral Veniero hatte zwar gleich nach der Kriegserklärung, und noch vor der Landung der Türken auf Cypern, Sopoto an der albaniſchen Küſte durch Überfall eingenommen [3]), aber der Kapudanpaſcha Ali und der calabriſche Renegate Ochiali verheerten Candia und Cerigo [4]), das alte Cythere, wie Kypros, Aphroditen heilig, deren beyde Heiligthümer zugleich in dieſem Jahre durch türkiſche Luſt entweihet wurden. Von Navarin aus goß die Flotte ihre Raubſcharen auf Zante und Cephalonien, und ſandte dann von Butrinto aus vierzig Galeeren gegen Sopoto. Ochiali nahm bey Corfu die Galeeren Michael Barbarigo's und Piero Bertolazzi's, und dann die Schiffe Leza und Moceniga weg. Ali ſetzte zu Sopoto fünfzehnhundert Janitſcharen und Sipahi ans Land, von denen ein Drittheil den Verſuch, Sopoto zu überrumpeln, mit dem Leben zahlte [5]). Dulcigno, zu Waſſer und Land von Alipaſcha und Ochiali geängſtigt, ergab ſich, Antivari durch des Bothſchafters Aleſſandro Donato Feigheit, wie Budna durch die ſeines Podeſtà, Agoſtin Pasqualigo. Der Kapudanpaſcha legte ſich mit zwanzig Galeeren vor Caſtelnuovo, die beyden Capitäne aber, die calabriſchen Renegaten, Ochiali und Caracoſa, welche von den Türken, die ſtets gewohnt ſind, Nahmen fremder Sprachen in ſolche, welche auf türkiſch etwas bedeuten, zu verſtümmeln, Uludsch Ali, d. i. der abtrünnige Ali, und Karagöf, d. i. Schwarzauge, genannt wurden, verheerten Leſina und Curzola [6]). Hälfte Auguſt erſchienen die beyden Corſaren Renegaten zu Valona mit reicher Beute von Leſina; ſie ſchätzten ſich beſonders glücklich, aus der Kirche der

[1]) Paruta S. 198. Contarini Bl. 31. [2]) Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 181.
[3]) Foglietta L. I. p. 74. [4]) Contarini Venez. 1645 Bl. 26 und Paruta S. 155.
[5]) Contar. Bl. 29. Paruta Bl. 103. [6]) Paruta S. 168.

Madonna von Leſina den Fanal des Provveditore Canale erbeutet zu
haben. Von Valona ſandte der Kapudanpaſcha Ali zwey Galeotten
gegen Sicilien und ging dann nach Saseno, von wo er nicht aufbre-
chen wollte, bis er von Conſtantinopel oder der Flotte der verbünde-
ten chriſtlichen Mächte Nachricht erhalten haben würde [1]).

Nach dem Falle Nikoſia's hatte Mohammed der Großweſir, ſey
es bloß aus Beſorgniß für den Wechſel des Waffenglückes, welcher
osmaniſcher Seemacht durch das in der Verhandlung begriffene Bünd-
niß chriſtlicher Mächte drohte, ſey es auch aus Eiferſucht über ſeines
Nebenbuhlers, des Seraskers Muſtafa, glückliche Fortſchritte in Cy-
perns Eroberung, gegen den venetianiſchen Bailo Worte des Frie-
dens fallen laſſen, und ihn veranlaßt, ſeinen Kanzler nach Venedig zu
ſenden, von wo er eines Unterhändlers Ankunft wünſchte [2]). Zu glei-
cher Zeit ging über Venedig von Conſtantinopel nach Paris Grasci-
nan, der franzöſiſche Bevollmächtigte, mit Schreiben des Großweſirs
und des Sultans an Carl IX., welche den Wunſch der Wiederherſtel-
lung des Friedens durch Frankreichs Zuthun ausdrückten [3]). Die
Republik ſandte alſo Jakob Ragazzoni nach Conſtantinopel, und er-
kaltete eine Zeit lang für das vom Papſte mit ſo glühendem Eifer be-
triebene heilige Bündniß. Ragazzoni's Unterhandlung zu Conſtantino-
pel und Colonna's zu Venedig im entgegengeſetzten Sinne und zu
entgegengeſetztem Zwecke, jener für die Wiederherſtellung des Frie-
dens, dieſer zu eifrigerer Betreibung des Krieges, lähmten ſich ge-
genſeitig und machten eine Zeit lang ſo die Ausſicht zum Frieden, als
den Abſchluß des heiligen Bundes krebsgängig [4]). Bald aber hatten
die Verheerungen der osmaniſchen Flotten auf Candia und die neu-
belebte Belagerung Famagoſta's der Unentſchiedenheit des Senates
ein Ende gemacht. Am fünf und zwanzigſten May wurde das heilige 25.
Schutz- und Trutzbündniß wider den Türken, als grauſamſten und May
ewigen Erbfeind des chriſtlichen Nahmens, zwiſchen dem Papſte, dem 1571
Könige von Spanien und dem Dogen von Venedig unterzeichnet, und
am zwey und zwanzigſten Julius, nachdem der ſpaniſche Bothſchafter 22. Jul.
in der Marcuskirche das feyerliche Hochamt gehalten, kund gemacht
worden. Der nach Conſtantinopel gehende franzöſiſche Bothſchafter [5])
ſuchte vergebens die Republik in ihrem Entſchluſſe zu erſchüttern. Es
war das dreyzehnte Mahl ſeit dem Beginne des osmaniſchen Reiches,
daß chriſtliche Mächte wider den Erbfeind der Chriſtenheit ſich zum
Kreuzzuge, der nun heiliges Bündniß hieß, vereinten [6]), und immer

[1]) Contarini Bl. 33. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 42.
[2]) Foglietta S. 183. [3]) Paruta S. 121. [4]) Foglietta 186. [5]) Paruta S. 163.
[6]) 1) Kreuzzug unter Urban V. Smyrna's Fall 1344; 2) Urban's V. Kreuz-
zug wider Murad I.; 3) Gregor's XI. Schlacht von Nikopolis 1396. 4) Eugen
IV. Schlacht von Warna 1444; 5) Calixt III. Entſatz von Belgrad 1455;
6) Pius II. 1464; 7) Sixtus IV., Smyrna's, Satalia's Eroberung 1472;
8) Innocenz VIII. wider Bajeſid II.; 9) Alexander VI. wider denſelben 1501;
10) Leo X. wider Suleiman I. 1520; 11) Hadrian VI., unmittelbar vor der
Schlacht von Mohacs 1526; 12) Paul III. 1539.

waren der Papſt und Venedig die Haupttriebfedern desſelben. Es war nun ein Jahrhundert verfloſſen, ſeit jenem berühmten heiligen Bündniſſe, welches Cardinal Caraſſa abſchloß und ausführen half, und deſſen Trophäen (die Kette Satalia's) noch heute an der Peterskirche aufbewahrt werden, und vier und dreyßig Jahre ſeit dem letzten zwiſchen denſelben Mächten wie jetzt, nähmlich zwiſchen dem Papſte, Spanien und Venedig abgeſchloſſenen. Die Flotten dieſer drey Mächte zogen ſich im Hafen von Meſſina zuſammen.

Don Juan von Öſterreich, welcher durch hohen Sinn, Tapfer-
25. Sept. 1571 keit und Ähnlichkeit der Züge ſeinen Vater, Carl V. kund gab, kam Ende Septembers mit ſieben und ſiebzig ſpaniſchen, sechs malteſiſchen, drey ſavoyiſchen Galeeren; Marco Antonio Colonna, Herzog von Paliano und Taliaccozzo, mit zwölf, als Feldherr des Kirchenſtaates; Sebaſtian Veniero, der venetianiſche Admiral, mit hundert acht Galeeren und sechs ungeheuren Galeazzen oder Mahonen [1]). Des Kriegsrathes Zweifel, ob die Flotte ſich nach Valona, Caſtelnuovo, S. Maura wenden ſolle, entſchied Veniero und Don Juan, der General-Capitän der ganzen Flotte, zum Vorwärtsſegeln in den Archipel. Es ward zuerſt nach Gumenizze, das die Türken Hulumidſch nennen, dem Hafen des Cyrus, gegenüber von Corfu, und dann nach Aleſſandria, dem alten Samos, auf Cephalonien geſegelt [2]). Die türkiſche Flotte, zweyhundert vierzig Galeeren, vierzig Galeoten, zwanzig kleine Brigs, in Allem dreyhundert Segel ſtark, lag in der Bucht von Lepanto, unter dem Befehle des Weſir-Seraskers der Landtruppen, Pertewpaſcha, des Kapudanpaſcha Mueſinſade Ali, des Beglerbegs von Algier, Uludſch Ali (Ochiali), des Beglerbegs von Tripolis Dſchaaferpaſcha, des Sohnes Barbaroſſa's, Hasanpaſcha, und fünfzehn anderer Sandſchake, welche auf ihren Schiffen, als Fürſten des Meeres, das Recht hatten, Laternen zu führen. Pertew- und Uludſchpaſcha riethen ab, mit der feindlichen Flotte die Schlacht zu wagen, weil ihre Schiffsmannſchaft nicht vollzählig; aber des Kapudanpaſcha unüberlegter Eifer riß mit dem Vorgewichte des Oberbefehles zur See die Flotte ins Verderben. In der Nacht vom sechſten auf den ſiebenten October lichtete die chriſtliche Flotte die Anker, und am fol-
7. Oct. genden Tage, Sonnabends, anderthalb Stunden nach Mittag, war dieſelbe auf der Höhe der fünf kleinen Inſeln, von den Griechen Echinä, d. i. die Igel genannt, ſey es, weil ihr Geklippe wie Borſten von Igeln ſtarrt, ſey es von Igeln, die darauf gefunden wurden, ſey es vom Wahrſager Echinas [3]). Heute heißen dieſelben Curzolari. Sie liegen der albaniſchen Küſte und der Mündung des Acheloos (heute Aſpropotamos) gegenüber. Auf das von der Tags vorher gegen Lepanto auf Kundſchaft geſchickten Fregatte gegebene Zeichen,

[1]) Lettera del Clarissimo S. Girolamo Diedo, Venezia 1588. Bl. 4.
[2]) Eben da Bl. 9. Foglietta III. S. 311. Paruta S. 206. [3]) Steph. de urbib.

daß der Feind nahe, zog Don Juan am Beſansmaſt eine viereckige grüne Flagge, als Signal der Schlachtordnung, auf [1]). Johann Andrea Doria hatte mit vier und fünfzig Galeeren, welche das Treffen des rechten Flügels bildeten, durch zwey Felſeninſeln der Curzolari die erſte hinter denſelben heraus ins offene Meer gemündet [2]), und dadurch die ſchon in Sicht kommende türkiſche Flotte über die Stärke der chriſtlichen getäuſcht, weil der linke Flügel derſelben noch durch die Curzolari dem Anblicke der Türken verſteckt war; dieſelbe aus drey und fünfzig Galeeren beſtehend, welche der Provveditore Barbarigo befehligte, zog ſich längs der links gelegenen Inſel der Curzolari, welche Petalia oder Villa di Marmo heißt, hin gegen die Mündung des Acheloos, gerade dem felſigen Vorgebirg Villa di Marmo gegenüber, welches von dieſem Tage an, von den chriſtlichen Seefahrern das vom böſen Ecke (Mal Cantone), von den Türken das blutige (Kanlü burun) genannt ward [3]). Zwiſchen dieſen beyden Seitentreffen krümmte ſich in der Mitte als halber Mond das Haupttreffen von ſechs und ſechzig Galeeren, deren eine von Ferdinand Caraccioli, Grafen von Biccari, befehligt, welcher die Thaten Don Juan's von Öſterreich, woran er mit tapferem Arme Theil genommen, mit geſchickter Feder beſchrieben [4]), hinter welchen Don Alvaro Marcheſe di Santa Croce das Hintertreffen von dreyßig Galeeren führte. Vor dem Haupttreffen die drey Admiralſchiffe der Verbündeten, im Mittelpuncte derer Juan von Öſterreich, zu ſeiner Rechten Marco Antonio Colonna, der päpſtliche Feldherr, zu ſeiner Linken Sebaſtiano Veniero, der venetianiſche Admiral; dem Colonna zunächſt die genueſiſche, von Hector Spinola geführte Capitana, worauf Aleſſandro Farneſe, der Herzog von Parma, und zunächſt dem Veniero die ſavoyiſche Capitana, von Monſignor di Leyni geführt, worauf der Fürſt von Urbino; unmittelbar hinter Don Juan das ſpaniſche Viceadmiralſchiff (Patrona) des Groß-Comthurs von Caſtilien. Das Flügelſchiff des Haupttreffens gegen den rechten Flügel war das malteſiſche Admiralſchiff (Capitana), vom Prior Meſſina's befehligt, und das linke Flügelſchiff die Capitana Lomelini's [5]). Den rechten Flügel der türkiſchen Flotte befehligte Uludſch Ali, der Beglerbeg von Algier, den linken Mohammed Schaulak, der Beg von Negroponte, vor dem türkiſchen Mitteltreffen, den drey chriſtlichen Admiralen gerade gegenüber, im Mittelpuncte der Kapudanpaſcha Mueſinſade Ali, zu ſeiner Rechten der Weſir-Seraſker Pertew, zu ſeiner Linken der Schatzmeiſter des Heeres [6]).

Eine Weile lang betrachteten ſich die beyden Flotten, die chriſtliche über zweyhundert, die türkiſche gegen dreyhundert Segel ſtark,

[1]) Diedo Bl. 13. Die Farben der Admiralsflaggen bey Contarini Bl. 35. [2]) Diedo Bl. 14. Contarini, Foglietta, Paruta S. 210. [3]) Diedo Bl. 15. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 43. [4]) Ferrante Caraccioli Conte di Biccari scrittor di questa istoria, il qual con la sua galea andava a destra di quella del Quirino. I. Commentarj delle guerre fatte con Turchi p. 34. [5]) Contarini Bl. 36, Diedo, Paruta, Foglietta S. 349. [6]) Contarini Bl. 50.

mit gegenſeitiger Bewunderung. Den Türken blitzten die im hellen Sonnenſcheine funkelnden Helme, Panzer und Schilde von geglättetem Stahl in die Augen [1]; die Verbündeten beſtaunten die vielfältigen und lebhaften Farben der Schiffe und der Rüſtungen, die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit den goldenen und ſilbernen Inſchriften, die Flaggen der türkiſchen Capitana, Patrona und Reale, mit dem zweyſchneidigen Schwerte Ali's, mit Stern und Mond, und mit dem verſchlungenen Nahmenszuge des Sultans. Der türkiſche Admiral unterbrach die ſtille Bewunderung durch einen Schuß ohne Kugel, als Gruß und Aufforderung, daß ſich der Befehlshaber der verbündeten Flotte ihm auf gleiche Weiſe zu erkennen geben möge [2]). Vom Borde Don Juan's erwiederte denſelben einer großen Kanonenkugel Geziſch. Das Treffen begann am linken Flügel der chriſtlichen Flotte, auf welchem Mohammed Schaulak und Giaur Ali Barbarigo's Galeere mit Pfeilhagel angriffen. Es war halb fünf Uhr Nachmittags [3]), als Ali, der Kapudanpaſcha, auf Don Juan's Admiralſchiff losſegelte, mit demſelben Schiff an Schiff, Haupt an Haupt, und Mann an Mann ſich zu meſſen. Er gerieth zwiſchen Don Juan's und Veniero's Admiralſchiff. Pertewpaſcha legte ſich an die Seite Colonna's [4]). Dreyhundert Janitſcharen und hundert Bogenſchützen des türkiſchen Admiralſchiffes kämpften tapfer wider die vierhundert ſardiniſchen Scharfſchützen am Borde Don Juan's [5]). Eine Stunde lang währte der Kampf, bis der Kapudanpaſcha, von einer Kugel getroffen, fiel, und die ſpaniſchen Soldaten Herren des Schiffes. Einer hieb dem Kapudanpaſcha, welcher noch lebend die Soldaten hinunterſteigen hieß, wo ſie Geld finden würden, den Kopf ab, welcher, wiewohl Don Juan, den Überbringer mit Abſcheu anfahrend, den Kopf ins Meer zu werfen befohlen, auf eine Lanze aufgeſteckt ward [6]). Karagöſ (Caracoſa), der Capitän von Valona, und Mahmud, der Sandſchak von Mitylene, mit vier anderen Fanal führenden Schiffen, unterhielten die Hitze des Kampfes, ſo daß der Marcheſe Santa Croce mit dem Nachtreffen zur Unterſtützung der drey Admiralſchiffe herbeyeilte. Die Galeeren Pertew's und Caracoſa's wurden genommen, dieſer fiel, jener entſchwamm und entfloh dann auf einem Nachen [7]). Am ſpäteſten und am kürzeſten hatte der Kampf zwiſchen dem rechten Flügel der chriſtlichen, und dem linken der türkiſchen Flotte, zwiſchen Doria und Uludſch Ali, begonnen und gedauert. Uludſch Ali, nachdem er die Capitana des Malteſerordens genommen und dem Comthur den Kopf mit eigener Hand abgeſchnitten [8]), rettete nur vierzig Galeeren aus der allgemeinen Niederlage

[1]) Diedo Bl. 17. [2]) Derſ. [3]) Derſ. Bl. 19. Contarini 17 Uhr, die Sonne ſank in Weſten. [4]) Diedo, Paruta, Foglietta, Cantarini, Gratiani, Sagredo. [5]) Contarini Bl. 52. [6]) I commentarj delle guerre fatte con Turchi da S. Giov. d'Austria scritti da Ferrante Caraccioli Conte di Biccari p. 39. [7]) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 43. [8]) Dieß rühmt von ihm Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 43.

der Flotte. Zweyhundert vier und zwanzig osmaniſche Schiffe waren verloren, vier und neunzig davon waren an die Küſte getrieben und verbrannt worden, hundert dreyßig theilten die drey Verbündeten unter ſich, ſo wie die hundert ſiebzehn größeren und zweyhundert ſechs und fünfzig kleinen erbeuteten Kanonen, und dreytauſend vier hundert acht und ſechzig Sclaven [1]. Fünfzehntauſend chriſtliche wurden von ihren Ketten befreyt [2]. Der Geſammtverluſt der Türken ward auf dreyßigtauſend Mann geſchätzt, die Verbündeten hatten den Verluſt von fünfzehn Galeeren und achttauſend tapferen Seeleuten und Soldaten zu beklagen; darunter der Provveditore Barbarigo, der am dritten Tage nach der Schlacht an ſeinen Wunden ſtarb, und neun und zwanzig venetianiſche Edle aus den erſten Häuſern, wie Triſſino, Cornaro, Veniero, Pasqualigo, Contarini, Loredano [3], Quirini, der Prior von Malta, und der Groß-Comthur von Deutſchland desſelben Ordens [4]. Unter den Gefangenen verdient der Florentiner Bongiani Gianfigliazzi genannt zu werden, weil ihn ſein Loos durch die Sclaverey der Osmanen ſpäter [5] zum Geſandtſchaftspoſten ſeines Vaterlandes am Hofe Murad's III. geführt, unter den Verwundeten des Don Quichotte unſterblicher Verfaſſer, Cervantes [6], welcher hier ſeinen linken Arm verlor; die Türken zählten außer dem Kapudanpaſcha Ali unter den Todten die Sandſchakbege von Tſchorum, Karahißar, Angora, Nikopolis, Lepanto, Chios, Mitylene, Ssugadſchik, Biga, Alexandria, den Aufſeher und Kiaja des Arſenals, und mehrere ihrer vorzüglichſten Schiffshauptleute; unter den Gefangenen Mohammed, den Enkel Ssalih's, des Beglerbegs von Algier, die Sandſchakbege Giaur Ali und Dſchaafer, die zwey Söhne Ali's, des Kapudanpaſcha, und mehrere andere nahmhafte Aga [7]. Die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit goldenen und ſilbernen Inſchriften, mit Sternen und Mond, die Roßſchweife des Seraskers waren die Trophäen der Schlacht von Lepanto, welche, ſeit der in den benachbarten Gewäſſern von Actium zwiſchen Auguſtus und Antonius um des römiſchen Reiches Herrſchaft gefochtenen, bis dahin die merkwürdigſte Seeſchlacht, wie keine andere vorher und ſeitdem durch Triumphe der Sieger und der Kunſt, durch Volks- und Kirchenfeſte im Sinne der Alten verherrlicht. Marco Antonio Colonna zog zu Rom im Triumphe ein, ſtieg als Triumphator das Capitol hinan, und opferte auf dem Altare der Himmelsköniginn [8], welche die Stelle des capitoliniſchen Zevs einnimmt, eine ſilberne Säule, auf ſeinen Nahmen claſſiſch anſpielend: daß das Glück, welches ſtolze Triumphe in Leichenzüge verkehrt, nicht mit verunglimpfendem Fuß die ſtehende Säule umſtoße.

[1]) Diedo Bl. 27. [2]) Derſelbe Bl. 26. [3]) Derſelbe eben da. [4]) Caraccioli S. 40. [5]) Derſelbe eben da und S. 41. [6]) Florian vie de Cervantes. [7]) Mahamut: Mohammed; Caur Ali: Giaur Ali; Carabiugh: Karabatak, dieſer war aber nicht, wie Diedo ſagt, Beg von Chios, dieſer hieß Firdews. [8]) Ara coeli. Caraccioli S. 54.

Der Senat errichtete ihm ein marmornes Standbild, und auf des Volkes Koſten ward die Kirche Ara in coelis mit reich vergoldetem, durch des Pinſels Meiſterwerke herrlich geſchmückten Plafond unterdacht [1]). In Venedig an der Kirche S. Giovanni und Paolo ward eine beſondere Capelle dem ewigen Andenken des heiligen Bundes und des unſterblichen Sieges eingeweiht durch Vittoria's Meißel und Tintoretto's Pinſel, noch heute des venetianiſchen Pantheons Kleinod [2]). Die Vorderſeite des Arſenals und der Giebel desſelben wurden durch einen Triumphzug und Sculpturen, und durch die Statue der heiligen Juſtina [3]) wie billig verherrlicht, weil aus demſelben die Seemacht hervorgegangen, von welcher an dem Tage der genannten Heiligen die türkiſche ſo rühmlich beſiegt ward. Zu Padua erhob ſich in claſſiſcher Einfachheit die Kirche der heiligen Juſtina, die größte und ſchönſte der Stadt. Der ſiebente October ward alljährlich zu Venedig als ein Feſt der Kirche und des Staates vom Senate feyerlich begangen. Ghislieri, als Papſt Pius V., die Seele des heiligen Bundes, belohnte ſeinen Admiral außer dem Triumpheinzuge mit einem Geſchenke von ſechzigtauſend Ducaten [4]), und beehrte den General-Capitän, Don Juan von Öſterreich, mit dem ſo glücklich angewandten Worte des Evangeliums: „Es war ein Menſch von Gott geſandt, Nahmens „Johannes."

Wer, wie der Schreiber dieſer Zeilen, vor den Trophäen dieſer Seeſchlacht, zu Padua in der Juſtina-Kirche, zu Venedig im Dogenpalaſte vor dem Gemählde Vicentino's, im Arſenale vor den Sculpturen der Schüler Sanſovino's, auf der Akademie vor den Erzbildern Veniero's und Barbarigo's, in der Capelle des Roſenkranzes vor den Gemählden Tintoretto's und den Basreliefs Vittoria's, zu Rom endlich vor der Statue Colonna's im Capitol, und unter dem goldenen Himmel der Kirche Ara in coelis, betrachtend verweilt hat, muß nur ſo tiefer das Traurige fühlen, welches in der über dieß Reſultat der Schlacht von den meiſten Beſchreibern derſelben gemachten Bemerkung liegt: daß dieſer für die Tapferkeit der chriſtlichen Verbündeten ſo rühmliche Sieg durch derſelben Uneinigkeit und Nachläſſigkeit ſo folgenlos geblieben. Anderer Seits wirft derſelbe auf den damahligen höchſten Flor der osmaniſchen Macht, welche noch, wie unter Suleiman durch den Großweſir Mohammed und den Mufti Ebusuud, ſelbſt unter einem wüſten Trunkenbolde, wie Selim II., ſtandwierig blieb, das hellſte Licht, nicht ſowohl dadurch, daß vor der Schlacht die Flotte bis dreyhundert Segel zählte, ſondern daß dieſelbe, mit unglaublicher Anſtrengung wieder hergeſtellt, nach einigen Monathen faſt eben ſo vollzählig auszulaufen bereit war. Piale brachte hundert zwanzig Schiffe und dreyzehn Galeeren zurück [5]). Anfangs December

[1]) In allen Topographien Venedigs beſchrieben. [2]) Eben da. [3]) Gratiani de bello Ciprio p. 388. [4]) Diedo Bl. 29. [5]) Auszug aus dem venetianiſchen Geſandtſchaftsbericht vom 29. Nov. 1572 im k. k. Hausarchive.

lief Uludſch Ali mit den geretteten Galeeren und mit anderen, die er aus den Häfen des Archipels an ſich gezogen, um die Größe der Niederlage vor den Augen der Hauptſtadt zu verbergen, ſieben und achtzig Segel ſtark zu Conſtantinopel ein [1]. Sultan Selim ernannte ihn zum Kapudanpaſcha, und befahl, daß er fortan nicht mehr den Spitznahmen Uludſch tragen, ſondern Kilidſch Ali, d. i. Ali das Schwert, geheißen werden ſollte. Der Kapudanpaſcha und Großweſir bothen ihre vereinten Kräfte auf, zur Wiederherſtellung der Flotte. Nicht mit Sculpturen verzierten ſie das Arſenal, wie die Venetianer das ihrige, ſondern von dem kaiſerlichen Garten, welcher den Raum desſelben bisher verengt hatte, wurde hinlänglicher Grund abgeriſſen, dasſelbe mit acht gewölbten Schiffswerften zu erweitern. Auf denſelben wurden in dieſem einzigen Winter hundertfünfzig Galeeren und acht Galeazzen oder große Mahonen, d. i. um zwey mehr als die verbündeten Flotten zu Lepanto aufführten, gebaut. Der Kapudanpaſcha bemerkte dem Großweſir, Schiffe bauen ſey leicht, aber für zweyhundert fünfzig Seeſchiffe fünfhundert Anker, Tauwerk und alle übrige Zubehör in ſo ſchneller Zeit herbeyzuſchaffen, ſey unmöglich. „Herr Paſcha [2]," antwortete Sokolli, „der hohen Pforte Macht und Vermögen iſt ſo „groß, daß, wenn es befohlen würde, die Anker aus Silber, das „Tauwerk aus Seide, die Segel aus Atlas herbeyzuſchaffen, es mög„lich wäre; was an irgend einem Schiffe fehlt, begehrt von mir." Kilidſch Ali neigte ſich zur Erde, ſo, daß er dieſelbe mit der äußeren Seite der Hand berührte, und rief lobpreiſend aus: „Ich wußt's wohl, „daß ihr die Flotte in vollkommenen Stand wieder herſtellet."

Der venetianiſche Bailo Barbaro, welcher trotz Cyperns Eroberung und Lepanto's Niederlage zu Conſtantinopel geblieben, wartete dem Großweſir mit einigen Sclaven auf, um ſeine Geſinnung, Krieg oder Frieden betreffend, zu erforſchen. „Du kommſt zu ſchauen, wie's „mit unſerem Muthe ſteht, nach dem letzten Zufall; es iſt ein großer „Unterſchied zwiſchen eurem Verluſte und dem unſrigen. Wir haben „euch, indem wir euch ein Reich entriſſen, einen Arm abgehauen, ihr, „indem ihr unſere Flotte ſchlugt, uns den Bart geſchoren; der abge„hauene Arm wächſt nicht wieder nach, der abgeſchorene Bart nur um „ſo dichter [3]." Dieß war nicht Großſprecherey, ſondern lautere Wahrheit. Im Junius ging die türkiſche Flotte, zweyhundert fünfzig Se- Jun. 1572
gel ſtark, in die See; die der Verbündeten, welche nach langem Zögern von ſpaniſcher Seite endlich zuſammenkam, war derſelben an Stärke überlegen, aber der Vortheil der Überlegenheit, der Zahl und geübter Schiffsbemannung ging verloren durch der Feldherren Fahr- 10. Aug.
läſſigkeit und Zwietracht. Zweymahl begegneten ſich die beyden Flotten vor Cerigo und am Vorgebirge Matapan ohne Erfolg. Die türkiſche

[1] Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2] Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 44. [3] Sagredo Venez. 1688 p. 404 und 405, Gratiani L. V. 499.

zog ſich nach Modon und Navarin, die der Verbündeten, welche vor Cerigo lag, ſollte die Vereinigung derſelben verhindern. Die Vereinigung geſchah, die dem Fürſten von Parma aufgetragene Belagerung von Modon unterblieb. Uludſch Ali führte ſeine Flotte nur mit dem Verluſte von einigen Galeeren nach Conſtantinopel zurück [1]). In Dalmatien zerſtörte Soranzo das von den Türken vor Cattaro angelegte Fort [2]). Venedig, welches ſich überzeugt, daß es nicht mehr auf Spanien zählen könne, ſah ſich gezwungen, zum Frieden die Hände zu biethen. Der franzöſiſche Bothſchafter Noailles, Biſchof von Acqs [3]), welcher nun zum zweyten Mahle in dieſer Eigenſchaft nach Conſtantinopel gegangen, erleichterte denſelben durch ſeine Zuſprache, und die Verhaltungsbefehle des Bothſchafters, vom Rathe der Zehner ausgegangen, erheiſchten durchaus den Abſchluß. Der Pforten-Dolmetſch Oram und der Jude Salomon (des Großweſirs Arzt) waren die Unterhändler desſelben von türkiſcher Seite; der Staatsſecretär Feridun [4]) änderte die venetianiſche Urkunde eigenmächtig ab, und Bar-
7. März 1573 baro ſah ſich gezwungen, die abgeänderte zu unterſchreiben. Am ſiebenten März wurde endlich der Friede von den Bevollmächtigten Antonio Barbaro, Procuratore und Bailo, und von Aloiſio Mocenigo in folgenden ſieben Artikeln abgeſchloſſen [5]). Erſtens: Venedig zahlt für die Unkoſten des cypriſchen Krieges binnen drey Jahren dreymahlhunderttauſend Ducaten, wie zur Zeit des unter Suleiman nach dem Kriege zu Corfu abgeſchloſſenen Friedens; zweytens: Sopoto wird mit dem ganzen Geſchütze zurückgeſtellt; drittens: Der jährliche Tribut Zante's wird von fünfhundert auf tauſend fünfhundert Ducaten erhöht; viertens: Sultan Selim wird die von Sultan Suleiman gegebene, und von ihm beſtätigte Capitulation aufrecht erhalten; fünftens: Der cypriſche Tribut von jährlichen achttauſend Ducaten hört auf; ſechſtens: Die osmaniſchen und venetianiſchen Beſitzungen in Albanien und Dalmatien werden nach ihren vorigen Gränzen zurückgeſtellt und berichtiget; ſiebentens: Den beyderſeitigen Kaufleuten werden die während des Krieges in Beſchlag genommenen Waaren und Schiffe zurückgeſtellt. Barbaro ging ſelbſt zur Gränzberichtigung nach Dalmatien ab, und ſeine Verrichtungen übernahmen Andrea Baduer, als außerordentlicher Bothſchafter, und Antonio Tiepolo, als Bailo. Es ſchien, als ob die Türken die Schlacht von Lepanto gewonnen hätten [6]).

Nach dem Frieden mit Venedig ſann Don Juan mit der ſpaniſchen Flotte die Wiedereroberung von Tunis, welche ſo leichter, als

[1]) Sagredo p. 405 — 409. Foglietta L. IV. p. 407 — 415. Paruta L. III. 242, 269, 273, 281, 287. Gratiani L. IV. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 44. [2]) Paruta L. III. p. 301. [3]) Paruta L. III. p. 312. Flaſſan II. p. 32. [4]) Sagredo p. 311 heißt den Feridun Fioredan. [5]) Der Bothſchaftsbericht des Bailo Barbaro auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangoniſchen Handſchriften. N. IX. Fol. 1 — 65: Relazione del Clarissimo Sr. Marco Antonio Barbaro ritornato Bailo da Constantinopoli da S. Selim Imperatore dei Turchi l'anno 1573. [6]) Voltaire essai sur les moeurs Ch. 19.

bloß die Stadt durch Uludſch Ali während Nikoſia's Belagerung er-
obert worden war, die eigentliche Feſtung aber, Halkolwad, d. i. die
Thalkehle (la Goletta), noch in ſpaniſchen Händen. Er lichtete am 7. Oct.
Jahrestage der Schlacht von Lepanto die Anker, von Favignana in 1572
Sicilien ſchiffte er nach der Goletta über, wo damahls neun und neun-
zig Galeeren verſammelt waren [1]). Auf die Nachricht von Don Juan's
Ankunft hatten die Türken die Stadt verlaſſen, welche mit drey und
dreyßig Kanonen eine Beute der Spanier. Hamid, Sohn des von
Carl V. auf den Thron von Tunis wieder eingeſetzten Muley Haſan,
dieſer ſchändliche Wüſtling, welcher des Kaiſers Schutz durch Undank-
barkeit und Grauſamkeit gelohnt, indem er nicht nur den bedungenen
Tribut verweigerte, ſondern auch ſeinem Vater die Augen ausſtechen
ließ, flehte nun um Wiedereinſetzung in die Herrſchaft von Tunis;
aber vergebens. Der Marcheſe di Santa Croce nahm Beſitz von der 12. Oct.
Stadt und dem Schloſſe (Al-kaßar), und der Bruder Hamid's, Mo-
hammed, erhielt den Titel Infant und Vicekönig von Tunis [2]). Hierauf
wurde ein neues Fort mit ſechs Baſteyen [3]) angelegt, zwiſchen dem See
und der Stadt, in welchem Gabrio Zerbelloni, als Oberbefehlshaber,
mit viertauſend Italienern und viertauſend Spaniern zurückblieb; der er-
ſten Oberſter war Pagano Doria, der der zweyten Salazar, und hundert
Pferde unter dem Hauptmanne Don Lopez Hurtado di Mendoza. Ha-
mid wurde mit Weib und Sohn auf zwey Galeeren nach Neapel geſchickt.
Die ſpaniſche Eroberung von Tunis und die größere Befeſtigung deſ-
ſelben durch neu angelegtes Fort wurmte den Sultan, den Großweſir
und am meiſten den Kapudanpaſcha Kilidſch Ali, welcher die Stadt
ſchon einmahl den Händen der Spanier entriſſen hatte. Anderthalb 15. May
Jahre hierauf lief von Conſtantinopel die osmaniſche Flotte aus, 1574
zweyhundert acht und neunzig Segel ſtark, nähmlich zweyhundert acht
und ſechzig Galeeren und Galeotten, fünfzehn Mahonen, fünfzehn
Gallionen. Kilidſch Ali, der Kapudanpaſcha, hatte den Oberbefehl der
Flotte, den der Landtruppen als Seraskier der Eroberer von Jemen,
Sinanpaſcha [4]). Siebentauſend Janitſcharen, ſiebentauſend Sipahi
und zehntauſend unregelmäßige ſyriſche Soldaten [5]), in Allem vier-
zigtauſend Mann, ſpie die türkiſche Flotte zu Tunis ans Land. Drey
Tage lang ward die Stadt geplündert [6]), dann die Belagerung Go-
letta's dem Beglerbeg von Tunis, Haider, und dem von Tripolis,
Muſtafapaſcha, aufgetragen [7]). Nach drey und dreyßigtägiger Ver- 22. Jul.
theidigung ward Goletta erſtürmt; zweyhundert Kanonen, drey und

[1]) Caraccioli L. III. p. 109. [2]) Auf der kaiſerlichen Hofbibliothek befindet ſich unter den Rangoniſchen Handſchriften Nro. IX. Fol. 148 — 154. Relazione di Tunisi e Biserte con le osservazioni della qualità e costumi degli habitanti fatta l'anno dopo della impresa di esse per il serenissimo Signor Don Giovanni d'Austria 1573. [3]) Caracciolі. [4]) Geſchichte der Seekriege Bl. 45, Selaniki, Perſchewi. [5]) Caracciolі S. 118 nennt ſie Crux (Kurudſchi). [6]) Caracciolі S. 120. [7]) Geſchichte der Seekriege Bl. 45.

dreyßig Fahnen, der Befehlshaber Don Pietro und der Infant von
24. Aug. 1574 Tunis fielen in der Eroberer Hände [1]). Fünftauſend Spanier fraß das Schwert, zweytauſend wurden gefangen, von den Türken waren bey der Belagerung zwey Kiaja der Janitſcharen hinter einander gefallen. Um den Spaniern alle Hoffnung, je wieder Meiſter Goletta's zu werden, zu benehmen, ward daſſelbe in die Luft geſprengt [2]), und hierauf das neu angelegte Fort, welches die Geſchichte der osmaniſchen Seekriege die Baſtey von Tunis nennt, belagert. Pagano Doria und Giovanni Sinoghera, beyde verwundet [3]), vertheidigten ſich heldenmüthig. Drey von allen Seiten wüthende Stürme wurden zurückgeſchlagen [4]); beym vierten das Fort, mit großer Niederlage
5., 8., 11. Sept. der tapfern Vertheidiger, erobert. Den vor Sinan geführten Befehlshaber Gabrio nahm der Serasker ſchimpflich beym Barte, und fragte ihn, wie er es tollkühn habe wagen können, das Fort noch zu vertheidigen nach Goletta's Falle. Noch war der Thurm der Inſel vom See zu erobern übrig, welchen Pagano Doria und Sinoghera, trotz des Falls Goletta's und des Forts vertheidigten, wie es Helden ziemt. Solche Tapferkeit verſchaffte ihnen die Ehre eines vom Kapudanpaſcha und Serasker unterzeichneten Aufforderungsſchreibens, das ihnen
13. Sept. Leben und freyen Abzug zuſicherte [5]). Pagano, türkiſche Treue bezweifelnd, glaubte ſich mauriſcher überlaſſen zu ſollen. Vier Mohren, denen er tauſend Thaler verſprochen, wenn ſie ihn in Sicherheit brächten, hieben ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem Serasker; dieſem überlieferte Sinoghera fünfzehntauſend Ducaten aus der königlichen Caſſe, auf dieſe Weiſe Treubruch zu verhindern hoffend. Dennoch erklärte Sinan, nur jenen ſey freyer Abzug gewährt, welche vor dem Falle des Forts ſchon in dem Thurme der Inſel geweſen, nicht denen, die ſich erſt hernach hineingeflüchtet. Als Sinoghera für Alle ſprach, zeigte ihm Sinan den Kopf Doria's als Drohung, daß ſolche Freyheit der Rede ihm ſeinen koſten könne; nur fünfzig aus der Beſatzung ward ihm auszuwählen erlaubt [6]). So war denn Tunis nach dreyfacher rühmlicher Vertheidigung, Goletta's, des Forts und Inſelthurmes, mit allen ſeinen Bollwerken in die Hände der Türken gefallen, das dritte Neſt mittelländiſcher Seeräuberey, welches nebſt Algier und Tripolis eine Beglerbegſchaft des osmaniſchen Reiches. Algier, Tunis und Tripolis ſind die Häupter der dreyköpfigen Beſtie des Korſarenthums, welche, von dem griechiſchen, ungariſchen, und kalabriſchen Renegaten, Barbaroſſa, Piale, und Kilidſch Ali geſäugt und großgezogen, ſofort auf Italiens ſchönſten Küſten als ſeiner natürlichen Weide ſich ſonnte und fett fraß.

[1]) Caraccioli S. 126. Die Geſchichte der Seekriege ſetzt ſtatt 200 Kanonen 500. [2]) Geſchichte der Seekriege Bl. 45 und Caraccioli S. 126. [3]) Caraccioli S. 128. [4]) Derſelbe S. 129 und 130. [5]) Derſelbe S. 134. [6]) Derſelbe S. 136, Petſchewi Bl. 163, Selaniki S. 114.

Von Don Juan, dem ritterlichen Helden, wenden wir uns zu einem anderen Joannes, zum moldauiſchen Iwonia, der als kühner Abeuteurer ein Zerrbild Don Juan's. Die Aufſichtigkeit der Pforte auf Bogdan's, des Fürſten der Walachey, Verbindung mit Pohlen iſt bereits oben erwähnt worden. Dieſelbe benützte der Abenteurer Iwonia (welcher ſich für einen natürlichen Sohn des Woiwoden Stephan ausgab, aber eigentlich ein Großpohle aus Maſowien geweſen ſeyn ſoll), um auf einiger Bojaren Begehren vom Sultane die Ernennung zum Fürſten der Walachey, und ein Heer von zwanzigtauſend Mann zu ſeiner Einſetzung zu erhalten [1]). Der König von Pohlen verwandte ſich für ſeinen Schützling Bogdan durch den Bothſchafter Taranowsky bey der Pforte, und erfolgreicher unterſtützten ihn pohliſche Magnaten mit ein Paar tauſend Mann unter Mielecki's Oberbefehle. Es kam alſo in der Moldau zwiſchen pohliſchen und türkiſchen Truppen zum Gefechte. Stanislaus Lanckoronsky und andere edle Pohlen warfen die türkiſchen Vorpoſten in einem Scharmützel, zogen ſich aber dann nach Chocim, dem einzigen feſten Platze in Bogdan's Händen, zurück [2]). Dieſer ſandte den jungen Radetzki an Iwonia, ihn zur freywilligen Abtretung des Fürſtenthumes zu bewegen. Iwonia ſandte den Unterhändler nach Conſtantinopel, wo ihn weder des Bothſchafters Taranowsky noch ſeines thätigen Dolmetſches Dziersky eifrige Verwendung beym Großweſire von der Anſchmiedung an die Galeere retten konnte, indem der Sultan über den pohliſchen Einfall in die Moldau ſehr ergrimmt [3]). Indeſſen war König Sigismund Auguſt geſtorben, und mit ihm der Stamm der Piaſten erloſchen. 7. Jul. 1572 Um türkiſchen und tatariſchen Einfall von Pohlen abzuhalten, ſah ſich Jasloviecky gezwungen, Chocim dem Iwonia auszuliefern, wofür dieſer Frieden und Freundſchaft mit Pohlen gelobte. Iwonia verlangte aber noch ferner die Auslieferung Bogdan's und deſſen Bruders Peter. Jener enthob die Pohlen Bogdan's Tod, welchen, ob Verdacht des Übertrittes zum Proteſtantismus, Iwan der Strenge zu Moskau hatte in einen Sack nähen und erſäufen laſſen [4]). Peter, nach Conſtantinopel geliefert, ſtarb dort nicht ohne Verdacht von Gift [5]). Iwonia wüthete in der Moldau als Tyrann, Biſchöfe und Mönche ließ er lebendig begraben, um Herr ihrer vergrabenen Schätze zu werden; die pohliſchen Stände ermahnte er durch ein türkiſches Schreiben in des Sultans Nahmen, keinen König aus einer ihm verhaßten Dynaſtie, keinen Öſterreicher oder Ruſſen zu wählen, heimlich aber warnte der Geſandte die Magnaten, den Ungläubigen zu trauen; eine ernſtlich gemeinte, aber ſo verdächtigere Warnung, als Iwonia ehemahls vom Chriſtenthume zum Islam, und nun erſt ſeit kurzem wieder zum erſten

[1]) Gorecki 1000, nach Laſicki 2000. [2]) Joannis Lasicii historia de ingressu Polonorum in Valachiam cum Bogdano Voivoda a. 1572., ad calcem Gorecii p. 138. [3]) Derſelbe eben da p. 150. [4]) Iſtuanfy L. XXIV. [5]) Derſelbe eben da.

übergetreten war [1]). Iwonia witterte den von Conſtantinopel aus durch des Woiwoden der Walachey Ränke wider ihn angetriebenen
21. Febr. 1574 Sturm. Ein Tſchauſch erſchien im Diwan von Jaſſy mit einem Ferman, ſtatt des bisherigen jährlichen Tributes von ſechzigtauſend Ducaten das Doppelte fordernd. Iwonia rüttelte die Bojaren zum gemeinſamen Aufſtande auf, ſie ſchworen, mit ihrem Woiwoden zu leben und zu ſterben [2]). Der König von Pohlen, Heinrich von Valois, und der Senat ſchlugen dem Iwonia die erbethene Hülfe ab, der Koſakenhauptmann Swierzewsky gewährte dieſelbe. Dreymahl ſchlugen der Woiwode und der Hetman die Türken. Seinen Nebenbuhler um den Fürſtenſtuhl, Peter, ſuchte Iwonia erſt in Siebenbürgen bis Kronſtadt, dann zu Braila auf [3]). Der türkiſche Befehlshaber ſandte ihm als Antwort zehn Kanonenkugeln, zwey Pfeile durch vier Abgeordnete; dieſen ließ Iwonia Ohren, Naſen und Lippen abſchneiden und den Köpf vorunter vor der Feſtung aufhängen; dieſe ward erſtürmt und vier Tage lang gemetzelt, deßgleichen Tehin oder Bender und Bielogrod oder Akkerman mit Mord und Brand verheert [4]). Unterdeſſen hatten die Türken ein nahmhaftes Heer [5]) mit hundertzwanzig Kanonen jenſeits der Donau aufgeſtellt, und den Befehlshaber von Chocim mit dreyßigtauſend Ducaten zum Verrathe Iwonia's beſtochen. Am
9. Jun. neunten Junius ſtand das moldauiſche Heer von dreyßigtauſend Mann, meiſtens nur ſchlecht bewaffnete moldauiſche Bauern, dreyzehntauſend Reitern von Tſcharnjetzky befehligt, und achtzig Kanonen, dem türkiſchen zu Oblutſch in der Bulgarey gegenüber. Trotz Tſcharnjetzky's Verrath, der gleich Anfangs der Schlacht ſeiner Reiterey die Fahnen zu ſenken, die Köpfe zu beugen und die Hüte auf die Spieße zu ſtecken befohlen, dauerte die Schlacht drey Tage mit wechſelndem Glücke [6]). Die Türken trugen Capitulation an, welche die Koſaken zu verwerfen, die Moldauer, welche verdürſteten, anzunehmen riethen. Siebenmahl ließ Iwonia ſich freyen Abzug der Koſaken, Amneſtie der Moldauer, und Sicherheit ſeiner Perſon beſchwören, dann übergab er ſich dem Kapidſchibaſchi, dieſer unterhielt ſich vier Stunden lang mit ihm, raffte dann ein Wort Iwonia's als zornerregendes auf, und hieb ihm mit dem Säbel ins Geſicht und den Bauch. Die Janitſcharen vollendeten die That, ſteckten den Kopf auf eine Stange, ließen den Rumpf von zwey Kamehlen zerreißen, tauchten ihre Säbel in ſein Blut, und vertheilten ſich ſeine Gebeine als Trophäen [7]). Die Koſaken fielen im Verſuche, ſich durchzuhauen, Alle bis auf ſechzehn, darunter Swierzewsky. Zum Woiwoden der Moldau ward Peter, der Sohn des wa-

[1]) Gorecii descriptio belli Joannis Voivodae Valachiae, quod anno 1574 cum Selymo II. Turcarum Imperatore gessit. Francoſurti 1578. [2]) Gorecius p. 35. [3]) Derſelbe p. 52. [4]) Derſelbe p. 56. [5]) Nach Fredro 60,000 Mann, wahrſcheinlicher als Gorecki's Angabe von 102,000. S. Engel's Geſchichte der Moldau S. 222. [6]) Eben da S. 224, nach Gorecki, Fredro, Miron. [7]) Gorecius p. 109.

lachiſchen, ernannt, und durch den Kapidſchibaſchi Dſchigalaſade, den
Sohn des in der Schlacht von Dſcherbe gefangenen Cicala, inſtal-
lirt [1]; noch nach Jahr und Tag war an ſeinem Fürſtenpalaſte zu
Jaſſy der Kopf Iwonia's angenagelt, ein warnendes Schreckenbild [2].

Der Friede mit Venedig leitet uns von den Begebenheiten des
Krieges auf die Berührung der weiteren friedlichen Verhältniſſe, ſo-
wohl mit Venedig als mit den übrigen europäiſchen Mächten, mit
welchen die Pforte damahls diplomatiſche Verbindungen unterhielt,
nähmlich mit Pohlen, Rußland, Frankreich und Öſterreich. Aloiſio
Grimani, welcher zur Gränzberichtigung nach Dalmatien geſandt wor-
den war, fand, daß Zara, Sebenico und Spalatro ihres ganzen um-
liegenden Gebiethes beraubt waren, das die Türken nicht herausge-
ben wollten; der Bailo Soranzo und Ferhadpaſcha von Bosnien ver-
fügten ſich als Commiſſäre nach Dalmatien. Nach langem Streite
über die zu Zara, Sebenico und Zemonic gehörigen Dörfer erhielten
die Venetianer endlich fünfzig zu dem Gebiethe Zara's gehörige, und
dreyßig von den zu Sebenico gehörigen ſammt dem Contado von
Poſſidaria [3]. Taranowsky's zweymahlige Bothſchaft hatte das erſte März
Mahl die Erneuerung der Capitulation, das zweyte Mahl Entſchuldi- 1573
gung über den dem Woiwoden der Moldau Bogdan, gewährten Schutz
zum Gegenſtande [4]; die zweymahlige des Biſchofs von Acqs die Ver-
mittelung des venetianiſchen Friedens und die Einſetzung Heinrich's
von Valois als König von Pohlen [5]. Der Großweſir wollte ihm die
Audienz verwehren, weil er keine Geſchenke gebracht. Der Bothſchaf-
ter antwortete, daß ſein König nicht aus ſchmutzigem Geize, ſondern
bloß deßhalb die Sendung von Geſchenken unterlaſſen habe, weil die-
ſelben von den Türken als Tribut angeſehen würden. Seine Stand-
haftigkeit behielt das Feld, und erwirkte außer der Audienz noch einen
Schutzbefehl für die heiligen Örter zu Jeruſalem und die dieſelben be-
ſuchenden Pilger [6]. Ein ruſſiſcher Geſandter Iwan's mit Klagen wi- 15.
der die Tataren, welche bis Moskau vorgedrungen, ging unzufrieden Sept. 1571
zurück, weil er von der Pforte keine Gegenſendung hatte erhalten
können; ein anderer, ein Jahr früher geſchickter Überbringer eines
Schreibens war bey der Audienz ſtehend empfangen worden [7]. Enger
und häufiger waren die Verbindungen mit Öſterreich durch die Händel
an der Gränze, die jährlichen Geſchenkeſendungen und die Unterhand-
lungen um die Erneuerung des ſeinem Ende ſich nahenden achtjähri-

[1]) Stryikowsky ſah denſelben im J. 1575 angenagelt. Engel's Geſchichte der Moldau S. 226. [2]) Rym's Bericht vom J. 1574 im k. k. Hausarchive. [3]) Sagredo p. 412 und der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 10. April 1572 im k. k. Hausarchive. Das erſte Mahl hatte er ſeine Audienz am 13. May 1570 (Rym's Bericht). Der venetianiſche Bericht vom 3. Julius 1573. [5]) Flaſſan II. Thl. S. 33. Rym's und Ungnad's Bericht vom December 1573 im k. k. Hausarchive. Der Auszug des venetianiſchen Geſandtſchaftsberichtes vom J. 1572. [6]) Flaſſan (II. S. 33). [7]) Des Geſchäftsträgers Eduard Proviſionali Bericht aus Conſtantinopel vom 14. Julius 1570.

1570 gen Friedens. Während Rym's Bothſchaft ſandte der Kaiſer den Secretär Haniwald mit einem Schreiben voll Beſchwerden an die Pforte. Die Türken wollten ſich durch wiederhohlte Einfälle den Diſtrict zwiſchen der Theiß und Samos aneignen, und der Paſcha von Ofen lud die Einwohner von der Zips zur türkiſchen Unterwerfung ein. Isa, der Sandſchak von Neograd, wollte ſich Corpona und Bakabanya unterwerfen, weil ſie ihm der Sultan als Theil ſeiner Beſoldung angewieſen. Naßuf, der Woiwode von Szegedin, forderte die dem Kaiſer gehörigen umliegenden Dörfer; an der kroatiſchen Gränze wollten ſie Marczaly, Szent-György, Zakany, Csurgo wieder aufbauen, und hatten ein neues Schloß, Segesd, gebaut. Aus demſelben verheerten ſie die Umgegend [1]). In Krain raubten Türken an der Poigk [2]). Im folgenden Jahre verlockte der Sandſchak von Kanisa, Ali Firuſ, durch Malkodſch [3]) den tapferen Georg Thury aus dem Schloſſe Rajk mit fünfhundert Reitern und mit zweyhundert Fußgängern, mit denen er, heldenmüthig kämpfend, türkiſcher Übermacht erlag [4]). Das Schloß Gede bey Fülek, durch Verrätherey überrum-
10. Jun. pelt, ward vom Paſcha von Ofen geſchleift [5]). Der Bothſchafter Rym
1571] unterließ die von ſeinem Vorfahr Albert Wyß ſeit Szigeth's Eroberung eingeführte Gewohnheit, alle Freytag, wenn der Sultan vor der Wohnung des Bothſchafters vorbey in die Moſchee zog, beym Hausthore demſelben grüßend aufzuwarten [6]). Im folgenden Jahre brachte H. v. Minkwiz zum zweyten Mahle als Nuntius das jährliche Ehrengeſchenk [7]); am neunten Junius ſtarb der Pfortendolmetſch, Bothſchafter nach Frankfurt, Wien, Venedig, Paris und Pohlen, der
10. Jun. pohliſche Renegate Strozzeni. Tags darauf wurde Thury's Haupt mit neun anderen, mit vierzehn Gefangenen, drey Fahnen, zwey Pauken im Diwan als Trophäe dargebracht. Der Großweſir befahl, das Haupt Thury's als das eines edlen Helden zu begraben, die übrigen wurden dem Volke zur Schau hingeworfen [8]). Da Minkwiz außer den Beglaubigungsbriefen an den Weſir noch einen an den durch des Sultans Gunſt mächtigen Herzog von Naxos, Don Joſef, hatte, verwunderte ſich Sokolli, wie der Kaiſer einem Juden ſchreibe, der nicht der Herr von Naxos, ſondern Pächter der Weinzehente ſey, der ſich in die Geſchäfte der Venetianer gemiſcht, welche Fiſcher und ſelbſt eine Art von Juden [9]).

In Siebenbürgen war Johann Zapolya kurz vor ſeinem Tode durch den Tſchauſch Perwane (einen ungariſchen Renegaten) in des Sultans Nahmen gefragt worden, was ſeine Geſandten ſo lange beym Kaiſer machten [10]). Nach Zapolya's Tode ſandte der von den

[1]) Schreiben des Kaiſers im k. k. Hausarchive. [2]) Valvaſor IV. S. 483. [3]) Iſtuanfy L. XXIV. hat den Firuſ in Pirsuſ, den Malkodſch in Malchus umgelautet. [4]) Iſtuanfy XXIV. [5]) Wagner Scrip. bey Katona XXV. p. 245. [6]) Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Rym's Bericht. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Iſtuanfy L. XXIV. p. 518.

ſiebenbürgiſchen Ständen zum Fürſten ernannte Bathory von Som=
lyo durch Michael Gyulay und zwey andere Geſandte den jährli=
chen Tribut von zehntauſend Ducaten, worauf der Tſchauſch Ahmed
als Inſtallirungs=Commiſſär Fahne und Keule brachte [1]). Ahmed
Tſchauſch kehrte mit reichen Geſchenken und mit dem Ungarn Sebesi
nach Conſtantinopel zurück [2]), welchem im nächſten Jahre Kendi
folgte, um den Fürſten und das Land der Gnade des Sultans zu em=
pfehlen [3]). Im ſelben Jahre überbrachten Eduard Proviſionali und
H. v. Ungnad aus Kärnthen die Ehrengeſchenke und Beſchwerden über
Verletzung des Friedens an der Gränze, wie der geplünderte Jahr=
markt von Simand [4]); doch blieb Alles beym Alten. H. v. Ungnad
kam das nächſtfolgende Jahr zum zweyten Mahle, nicht nur wie das
erſte Mahl als Überbringer des Ehrengeſchenkes, ſondern auch als
Bothſchafter, um Rym abzulöſen und die Erneuerung des zu Ende
gehenden Friedens zu unterhandeln, indem nur noch zwey Jahre
übrig [5]). Die Abſchließung wurde durch die Klagen des Großweſirs 1572
über die Verbrennung von Granizа, die Gefangennehmung der Tür=
ken Ibrahim und Hemin, die Erbauung eines neuen Schloſſes zu
Hegyfalú verzögert; endlich nach ſiebenwöchentlicher Unterhandlung
verſtändigte Sokolli die Bothſchafter Rym und Ungnad: der Sultan
genehmige die Erneuerung der Capitulation ganz wie die vom Jahre 3. Oct.
tauſend fünfhundert acht und ſechzig, nur mit Hinweglaſſung des dar= 1573
in vom Sohne Zapolya's Geſagten [6]). Die von den Bothſchaftern
begehrte Einſchaltung, daß der Vertrag binnen der folgenden acht
Jahre auch die Erben und Nachfolger beyder Theile verbinde, war
durchaus nicht zu erhalten, weil es nicht osmaniſcher Brauch, daß
der Vater für die Söhne, oder mit den Söhnen unterhandle; wenn
der Kaiſer die Erzherzoge einſchließen wolle, könne er's thun; auch
in Betreff der gemeinſamen Dörfer ließ ihnen der Großweſir durch
den Pfortendolmetſch Mahmud bedeuten, daß der Sultan nichts ge=
ändert wiſſen wolle [7]). Im folgenden Jahre nahm der Großweſir
nicht nur das dem Bothſchafter, Hrn. v. Ungnad, gegebene Verſpre=
chen eines Gartens zurück, ſondern verboth ihm auch auszureiten,
weil das Ehrengeſchenk nicht zur beſtimmten Zeit eingetroffen [8]). End= 14. Aug.
lich traf mit demſelben Philipp von Bruxelles ein, und ſtellte auch den 1574
gefangenen Ibrahimpaſcha, als den Bruder des Aufſehers von Szol=
nok, wegen deſſen, ſo wie wegen des Einfalles zu Graniza und der
Schleifung von Kallo der Sultan an den Kaiſer geſchrieben, im Di=
wan vor [9]). Der Großweſir und die ſechs Weſire der Kuppel, Per=

[1]) Engel's Geſchichte von Ungarn IV. S. 212. Bethlen II. S. 235. Rym's Bericht im k. k. Hausarchive, und der Auszug aus dem venetianiſchen eben da. [2]) Rym's Bericht. [3]) Bethlen II. p. 258. [4]) Forgacs L. XXII. p. 687. [5]) Ungnad's und Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [6]) Rym's Bericht vom 24. Auguſt 1572, im k. k. Hausarchive. [7]) Instructio pro Carolo Rym; im k. k. Hausarchive. [8]) Ungnad's und Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [9]) Das Originalſchreiben im k. k. Hausarchive.

tew, Piale, Ahmed, Mohammed, Muſtafa, Sinanpaſcha, erhielten ihre gewöhnlichen Geſchenke. Die Urkunde der Verlängerung des achtjährigen Friedens wurde endlich ausgefertigt, aber ſie war ganz anders, als man übereingekommen, indem darin von der Schleifung Kallo's die Rede [1]); endlich war dieſelbe abgeändert zu Stande gebracht, und Hrn. v. Ungnad übergeben, welchen Mahmud der Pfortendolmetſch als Bothſchafter begleiten ſollte.

Gleichzeitig mit dieſen Unterhandlungen der kaiſerlichen Bothſchafter um die Erneuerung des Friedens unterhandelte der Walache Békes ſowohl zu Wien, wohin er noch als Geſandter Zapolya's gegangen, als zu Conſtantinopel, für ſich um das Fürſtenthum Siebenbürgen. Um den Bogdan von der Moldau aufzuſuchen, hatte Sokolli den Tſchauſch Muſtafa und den Griechen Scarkat nach Wien geſandt, wo ſie den Békes ſprachen, der, vom Kaiſer vernachläſſiget, ſich wieder an den Sultan zu halten beſchloß [2]). Der ſiebenbürgiſche Pfarrer, Adam Neiſſer, und Marcus Benkner, ebenfalls aus Siebenbürgen, beyde Renegaten, brachten im Nahmen des Békes an den Großweſir Vorſchläge zur Ausſöhnung; er both vierzigtauſend Ducaten und einen Ring, zehntauſend werth; dem Sultan verſprach er, wenn er Fürſt würde, doppelten Tribut [3]). Dieſe Unterhandlung hintertrieb Bathor's Abgeſandter, Peter Egrud, welcher nicht mit dem ordentlichen Tribute, ſondern außerordentlichem Ehrengeſchenke ankam [4]). Der Armenier Chriſtoph überbrachte ein Schreiben des Königs von Pohlen, und nur zwanzig Tage vor dem Tode Carl's IX. hatte Selim noch an denſelben geſchrieben [5]), ſo wie Sinanpaſcha, als er mit der Flotte auslief. Der neue franzöſiſche Bothſchafter war der Abt der Inſel, H. v. Noailles, Bruder des Biſchofs von Acqs. Bey der durchlaufenden Überſicht dieſer diplomatiſchen Unterhandlungen, deren Seele ſchon damahls die Pforten-Dolmetſche, drängt ſich die Bemerkung auf, daß dieſelben meiſtens Renegaten waren; aber Renegaten waren auch die größten Feldherren und Staatsmänner der Regierung Suleiman's und Selim's, welche das osmaniſche Reich auf den höchſten Giebel ſeiner Macht erhoben, und auf demſelben ein Jahrzehend erhielten. Von zehen Großweſiren dieſer Epoche waren acht Renegaten: Ibrahim und Suleiman der Verſchnittene Griechen, Ajas, Lutfi und Ahmed Albaneſer, der fette Ali aus der Herzogewina, wie Pertewpaſcha, wie Herſekoghli und Dukaginoghli; Albaneſer und Kroaten waren Ruſtem und ſein Bruder Sinan, die Weſire Ferhadpaſcha, Ahmedpaſcha, der Verräther, der ſich in Kairo zum Sultane aufwarf, Daudpaſcha, und der Eroberer von Jemen, Sinanpaſcha; Bosnier der Großweſir Mohammed Sokolli, der Weſir Muſtafapaſcha, die Helden der Gränze, Chosrewpaſcha und die Familie Jahjaoghli's,

[1]) Rym's und Ungnad's Bericht. [2]) Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Am 10. May. Rym's Bericht.

dann Jailak Muſtafapaſcha, Sal Mohammedpaſcha, der Eroberer Cyperns, Lala Muſtafapaſcha, der Statthalter Ägyptens Maktul Mohammedbeg, Baltaſchi Ahmedpaſcha, Dſchenabi Ahmedpaſcha, Temerrüd Alipaſcha und Ssofi Alipaſcha, der vor Szigeth getödtete Statthalter von Ägypten [1]); Ruſſen: Hasanpaſcha, der Statthalter von Jemen, und der Verſchnittene Dſchaaferpaſcha, endlich die Leuchtthürme des osmaniſchen Seeweſens und Korſarenthumes, Ssalihpaſcha (ein Grieche, aus der Ebene von Troja), Pialepaſcha, ein geborner Ungar oder Kroate, der Calabreſe Ochiali und das große Raubthier der Meere, Barbaroſſa, ſelbſt aus griechiſchem Blute. So iſt das osmaniſche Reich zu Land und zur See nicht durch turkmaniſche Rohheit und Unausſchließlichkeit, ſondern durch griechiſche und ſlaviſche Feinheit und Liſt, durch albaniſche und dalmatiſche Unerſchrockenheit und Treuloſigkeit, durch bosniſche und kroatiſche Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit, durch allen dieſen Renegaten gemeinſame Tapferkeit und Gewiſſenloſigkeit, durch die Talente und die Herrſchergaben der Eingebornen der eroberten Länder als Koloß aufgeſtiegen, der den Nacken der Völker niedertrat, welche durch Renegaten- und Sclavenſinn ihre eigenen Eingeweide zerfleiſchten.

Ehe wir dieſen merkwürdigſten Zeitraum der osmaniſchen Geſchichte mit dem ſchon vierzehn Tage nach der gewährten Friedenserneuerung mit Öſterreich erfolgten Tode Selim's beſchließen, ſollen einige Begebenheiten, welche die osmaniſchen Geſchichtſchreiber als Vorbothen desſelben anführen, und die Selim's Aberglaube ſelbſt dafür anſah, kurz berühret werden. Ein Komet [2]), ein Erdbeben, das vierhundert Häuſer Conſtantinopels niederwarf [3]), eine Überſchwemmung Mekka's, wo die Pilger im Waſſer den Umgang um die Kaaba hielten [4]), und das Dach derſelben geſpalten ward [5]), erſchreckten ihn nicht ſo ſehr, als ein in der Küche des Serai ausgebrochenes Feuer, weil auf ähnlichen Küchenbrand im Serai zu Adrianopel ſeines Großvaters Selim's I. Tod erfolgt war. Dieſer Unfall, ſo wie der des großen Mufti Ebusuud, verſenkte ihn in große Traurigkeit; ſo hatte
er nicht den Tod ſeines vor zwey Jahren verſtorbenen Zweytgebornen 29.
bedauert, wie den des Scheichs des Islam's, der dreyßigjährigen Sept. 1572
Stütze der Geſetzgebung des Reiches, den er gleich von ſeinem Regie- Sept.
rungsantritte mit den größten Ehren überhäuft, dem er noch ein Jahr 1574
vor deſſen Tode ſeinen vertrauten Geſellſchafter Dſchelalbeg, weil er ſich wider den Mufti freye Reden erlaubt, geopfert, und denſelben nach Monaſtir verbannt hatte [6]). Der Brand der Küche war ganz ſicher eine deutungsvolle Begebenheit für Selim, den Trunkenbold, denn mit derſelben war auch die Speiſekammer und der Keller abge-

[1]) Die biographiſchen Notizen dieſer Weſire in Aali's Liſte der Weſire S. Suleiman's und Selim's zu Ende ihrer Regierungen. [2]) Aali XI. Begebenheit Bl. 363. [3]) Petſchewi Bl. 162. [4]) Eben da. [5]) Eben da. Selaniki S. 113. Aali XVII. Begebenheit S. 363. [6]) Rauſatul-ebrar Bl. 305.

brannt [1]). Der Kellermeiſter Mesihaga wurde ſogleich nach Ägypten abgeſchickt, um die Speiſekammer von dort wieder mit den nöthigen Gewürzen und Confecten zu füllen. Bald darauf war das neue im Serai gebaute Bad, Kußur hamam genannt, vollendet; der Sultan beſuchte es, ehe es noch ausgetrocknet war; um die böſen Dämpfe zu verjagen, leerte er eine Flaſche Weins; die Dämpfe des Weins, die ihm zu Kopfe ſtiegen, machten ihn auf dem von den Dämpfen des Bades angelaufenen glatten Marmor ausgleiten, er fiel zu Boden.
12. Dec. 1574 Man hob ihn auf, er legte ſich zu Bette, fieberte und ſtarb am eilften Tage darauf. So endete der Trunkenbold und ſchändliche Wüſtling.

Sultan Selim hinterließ fünf Söhne (Murad, Suleiman, Muſtafa, Dſchihangir, Osman), der ſechſte war ihm zwey Jahre vorausgegangen, und drey Töchter, Esma Sultan, die Gemahlinn des Großweſirs Sokolli, Gewher Sultan, die Gemahlinn des Kapudan Pialepaſcha, welche zugleich mit der Nichte Schah Sultan, der Gemahlinn des Aga der Janitſcharen, Hasanaga's, noch bey Suleiman's Lebzeiten mit hunderttauſend Ducaten jede verheirathet worden waren, und Fatima Sultan, welche hernach ihr Bruder Sultan Murad III. dem Siawuſchpaſcha mit zweymahlhunderttauſend Ducaten Mitgift vermählte [2]). Seine Bauten ſind, außer der ſchon oben beſchriebenen Selimije zu Adrianopel mit Akademie und Überlieferungsſchule, eine Moſchee im Viertel Kanbunar Adrianopels, die Mauern dieſer Stadt [3]) und das Schloß des Hafens von Navarin [4]). Zu Mekka hat er die Waſſerleitungen, welche verfallen waren, hergeſtellt [5]), und den Vorhof des heiligen Hauſes, das eigentliche Harem oder Heiligthum, nach welchem alle anderen Vorhöfe der Moſcheen ſo genannt ſind, mit dreyhundert ſechzig Kuppeln gedeckt [6]), zu Conſtantinopel endlich noch kurz vor ſeinem Tode an der Moſchee Aja Sofia den Bau von zwey neuen Akademien, zwey Minareten und zwey Strebepfeilern, welche dieß durch das letzte Erdbeben erſchütterte herrliche Gebäude unterſtützen, aber zugleich auch ſehr verunſtalten, anbefohlen [7]). Die Vollendung dieſer Gebäude mußte er ſeinem Nachfolger überlaſſen, ſo wie ſein Vater Suleiman ihm die Vollendung der großen Brücke von Tſchekmedſche überlaſſen hatte, zu deren Baue Suleiman durch den Defterdar Hasantſchelebi und den Controllor Rumili's, Chosrewbeg, zwanzig Millionen Aspern, d. i. viermahlhunderttauſend Ducaten, hergegeben. Wie durch die Vollendung dieſes Baues unter S. Selim's Regierung des Gründers Suleiman Plan ausgeführt worden, ſo ward durch alle übrigen Unternehmungen zu Land und See, durch Arabiens und Cyperns Eroberung, durch die Einrichtung der Siamet und Timare, durch die mittelſt Fetwa Ebusuud's begründeten Kanune des

[1]) Mouradjea d'Ohſſon I. S. 389. Aali XVII. Begebenheit Bl. 364. [2]) Kauſatul-ebrar Bl. 306. [3]) Eben da. [4]) Selaniki S. 119, das ſiebente Monument. [5]) Dſchihannuma umſtändlich. Selaniki S. 118. [6]) Petſchewi und Selaniki. [7]) Aali IX. Begebenheit Bl. 363 und Selaniki.

Niſchandſchi Mohammed, und vorzüglich durch Mohammed Sokolli's, des Großweſirs, ſtandwidrige Klugheit und Herrſchergabe das große Werk der Regierung Suleiman's gekrönt, dem herrlichen Reichsbaue der Giebel aufgeſetzt. Suleiman's Herrſchergeiſt und Kraft hatte zwar nicht auf den des Vaters ſo unwürdigen Sohn fortgeerbt, lebte aber in dem des großen Herrſchers letzter Wahl ſo würdigen großen Großweſir Mohammed Sokolli ungebrochen fort. Suleiman, groß und weiſe, wie ſein Nahmensgenoſſe, der Erbauer des Tempels Jeruſalems, bis auf Schwäche für die Weiber, Suleiman, groß und weiſe wie Salomon, aber ein viel mächtigerer König, hat durch die Fortdauer ſeines Herrſchergeiſtes durch ein Jahrzehend nach ſeinem Tode in der Geſchichte verwirklicht, was die morgenländiſche Sage nach dem Koran vom weiſeſten der Könige erzählt. Salomon's ſterblicher Hülle war der Geiſt entflohen, aber ſie ſtand noch aufrecht, und die Völker gehorchten dem Gaukelſpiele, daß die Diwe in Suleiman's Nahmen trieben. So ſaß unter der Hülle von Suleiman's Geiſt, welcher in ſeinen Staatseinrichtungen fortlebte, Selim als ein Diw auf dem Throne, aber die Völker gehorchten noch dem Schattenbilde Suleiman's, des mächtigſten und größten Herrſchers der Osmanen.

Sieben und dreyßigſtes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmaniſcher Macht. Die vier einflußreichſten Männer und Frauen bey Murad III., deſſen Charakter beſchrieben wird. Die Thronbeſteigungsgeſchenke. Das Anſehen Sokolli's ſinkt. Äußere Verhältniſſe mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Öſterreich. Auerſperg's Niederlage. Dolmetſche mißhandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenſeitige Beſchwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandſchake in Ungarn und Bosnien. Veränderung in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Abſetzung, Arabpaſcha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Weſirs Piale und des Großjuden Don Joſef. Hinrichtung Cantacuzen's und des Paſcha von Ofen. Ermordung Sokolli's.

Wie eines großen Großweſirs (Sokolli) Alleinherrſchaft, trotz der Regierungs-Sorgloſigkeit eines Sultan Trunkenboldes (Selim), der Macht und dem Flore des osmaniſchen Reiches, nachdem dasſelbe Suleiman der Große erobernd und geſetzgebend gehoben hatte, durch acht Jahre lang Dauer gegeben, iſt in den zwey vorhergehenden Büchern gezeigt worden. Hätte dieſe unumſchränkte Herrſchervollmacht des Großweſirs noch länger fortgedauert, ſo würde die Epoche des Sinkens des osmaniſchen Reiches nicht mit dem Regierungsbeginne Murad's III. zuſammenfallen, ſondern noch um fünf Jahre, bis zu dem Tode Sokolli's, verſpätet worden ſeyn: dann müßte der Hauptabſchnitt, zu welchem nun unſere Geſchichterzählung gelangt, nicht mit des neuen Sultan's, Nachfolgers Selim's II., ſondern mit des neuen Großweſirs, Nachfolgers Sokolli's, Regierung anheben; aber wie die Periode des höchſten Machtflores, welche Suleiman herbeygeführt, nicht mit ſeinem Tode endet, ſondern trotz der Verſunkenheit ſeines Nachfolgers noch während deſſen Regierung fortdauert, weil Sokolli

im Geiſte Suleiman's fortherrſchte, eben ſo währt dieſe Periode des Machtflores nicht bis zu Sokolli's, ſondern nur bis zu Selim's Abtritte, weil mit des neuen Herrn Antritte der Machtvollkommenheit des in ſeinem Amte zwar beſtätigten Großweſirs, nicht durch Murad's Kraft, wohl aber durch ſeine Schwäche, welche ſich dem Einfluſſe der Günſtlinge und Weiber ergab, Schranken geſetzt wurden, weil die Zügel der Regierung dem Nahmen nach zwar noch in den Händen des Großweſirs, der That nach aber von den Händen des äußeren und inneren Hofſtaates, denen des Haremes und der Hämmlinge gelenket wurden. Die morgenländiſche Sage von dem, was ſich nach Salomon's Tode zutrug, womit wir die Geſchichte der letzten Periode beſchloſſen haben, mag auch hier fortgeführt, und, noch einmahl als Gleichniß angewendet, die Geſchichte dieſer neuen Periode eröffnen. Salomon war auf ſeinem Löwenthrone ſitzend geſtorben, aber weil die entſeelte Geſtalt, mit allen Inſignien des Königsthumes angezogen, auf dem Stuhle der Herrſchaft ſaß, huldigten und gehorchten ihr die Menſchen und Thiere, die Genien und Dämonen, welche in ehrfurchtsvoller Entfernung ihn für lebendig hielten: erſt als den Stab, auf welchen Salomon mit beyden gegen den Mund gehobenen Händen ſitzend ſich zu ſtützen gewohnt war, der Holzwurm zernagte, und mit dem zerbrochenen Stabe des Weltherrſchers Leichnam zur Erde ſank, ward ſein Tod ruchbar und die Welt gerieth in Tumult. So war Suleiman's Herrſchaft, auf den Herrſcherſtab der unumſchränkten Großweſirſchaft geſtützt, noch während der Regierung Selim's in vollem Anſehen geblieben, aber mit Murad's Regierungsantritte zernagte den Stab der Giftwurm verminderten Einfluſſes und Vertrauens, und mit Sokolli's Tode offenbarte ſich vollends das Geheimniß des ſchon ſeit fünf Jahren begonnenen Sinkens der Macht, deren äußeres Anſehen vor kurzer Zeit noch den Hof, länger die Hauptſtadt, dann die Provinzen, am längſten chriſtliche Mächte getäuſcht.

Den Leſern ſind, von Mohammed des Eroberers Staatseinrichtungen her, die des äußeren und inneren Hofſtaates, und beſonders die der vier Reichsſäulen, der Staatsminiſter (Weſire), der Oberſtlandrichter (Kadiaskere), der Kammerpräſidenten (Defterdare), der Staatsſecretäre (Niſchandſchi), bekannt; denſelben ſetzt der Geſchichtſchreiber Aali eben ſo paſſend als wahr die vier Säulen der Günſtlinge und Frauen entgegen, welche im äußeren und inneren Hofſtaate dieſes ſchwachen und weibiſchen Sultans die Machtvollkommenheit des Großweſirs entkräfteten. Vier Männer und vier Weiber beherrſchten den Sultan. Nähere Bekanntſchaft mit denſelben verbreitet auf die folgenden Begebenheiten das gehörige Licht. Die vier Männer waren der ſchon unter Sultan Selim's Regierung als ſein Vertrauter erwähnte Dichter Schemsipaſcha; der vom Richter wider alle bisher eingeführte Ordnung zum Defterdar und hernach zum Paſcha beförderte

Oweis; der Prinzenlehrer Seadeddin, der große Geſchichtſchreiber, und der Ungar Ghaſnefer Aga, der verſchnittene Oberſthofmeiſter des Palaſtes. Schemsipaſcha, der letzte Sproſſe der Familie Kiſil Ahmedlü, welche bey der Theilung des ſeldſchukiſchen Reiches am ſchwarzen Meere geherrſcht, und welche ihren Stammbaum bis zu Chalid Ben Welid, dem Feldherrn des Chalifen Osman, hinaufführte, ward ſchon vom Sultan Suleiman I. als witziger Kopf und guter Geſellſchafter gern geſehen, mehr noch von Sultan Selim II. als Jagdgenoſſe geliebt, bey S. Murad III. aber beſonders durch die Anempfehlung des Turkmanen Oweis im größten Credite, den er als Übernehmer der zahlreichen Bittſchriften, womit der Sultan jedesmahl, als er in die Moſchee zog, beſtürmet ward, und als Annehmer von Beſtechungen, ſey es für ſeine, ſey es für des Sultans Rechnung, auf das äußerſte mißbrauchte. Der Geſchichtſchreiber Aali erzählt hievon folgende, ſowohl für die Geſchichte der von nun an graſſirenden Beſtechungspeſt, als für ſeine eigene Biographie ſehr merkwürdige Anekdote. Aali befand ſich in dem Cabinette Schemsipaſcha's, als dieſer, aus dem des Sultans kommend, voll Freude und guter Laune zu ſeinem Kiaja ſagte: „Endlich hab' ich das Herrſcherhaus der Kiſil Ahmedlü an dem der „Osmanen gerächt, und, wie dieſes das unſrige geſtürzt, demſelben „ſeinen Untergang bereitet!“ „Wie ſo?“ fragte der alte Kiaja, finſter darein ſehend. — „Indem ich den Sultan bewogen, ſelbſt Beſtechun„gen anzunehmen; die Lockung war aber auch zu mächtig, vierzigtau„ſend Ducaten ſind keine Kleinigkeit, nun wird die Beſtechlichkeit durch „des Sultans Beyſpiel fortwähren, und das Reich hält nimmer.“ Aali bemerkte freymüthiger, als beſcheiden: „Seine Excellenz wären „ein würdiger Abkömmling Dero erlauchten Ahnes Chalid Ben We„lid, welcher, wie die Geſchichte lehrt, unter Osman's Chalifat dem „Kämmerer zwey Goldſtücke gegeben, um vor ſeinem Gegner den „Zutritt zum Chalifen zu erhalten, und auf dieſe Weiſe der erſte im „Islam die Beſtechung in Gang gebracht.“ Schemsipaſcha ſchüttelte erzürnt den Kopf, begnügte ſich aber mit der Antwort: „Du weißt gar Vieles, Aali!“ Schemsi, weil er die Bittſchriften übernahm und auf Beſtechung Jagd machte, nannte ſich ſelbſt ſcherzweiſe den Falken der Bittſchriften.

Das Gegenſtück der feinen Bildung Schemsi's in Bezug auf Sprache und geſellſchaftliches Talent war der rohe Türke Oweis, welcher als Richter von Tire das Glück hatte, dem Sultan Murad noch als Kronprinzen auf einer Jagd aufzuſtoßen und zu gefallen; bald darauf ernannte ihn Murad mit des Vaters Genehmigung zu ſeinem Defterdar, und nahm ihn als ſolchen auf die Thronbeſteigungsreiſe von Magneſia mit. Oweis benützte dieſelbe, um dem Herrn das Verſprechen zu entlocken, daß er von des Großweſir Allmacht nichts zu fürchten haben ſolle, und lobte zugleich den Schemsipaſcha als

einen ſchon unter zwey Sultanen erprobten Vertrauten. Bald nach der Ankunft Murad's zu Conſtantinopel trug der Großweſir auf Unterſuchung über die vom dritten Defterdar, Oweis, unterſchlagenen Summen an; die Unterſuchung wurde aber durch ein Handſchreiben (Chattiſcherif) niedergeſchlagen, und Schemsi zum zweyten, und bald darauf an Laleſar Efendi's Stelle zum erſten Defterdar ernannt. Als ſolcher nahm er ſich's heraus, über die Verleihung von Richterſtellen und ſogar von Statthalterſchaften, wozu nur der Großweſir vorzuſchlagen befugt war, Vorträge zu erſtatten, und die Gegenvorſtellungen des Großweſirs wurden immer durch ſultaniſches Einſchreiten entkräftet. So riß der ſchädliche Mißbrauch zweckloſer Vervielfältigung von Handſchreiben ein, welche vormahls nur in außerordentlichen Fällen und wichtigem Anlaſſe, jetzt in ganz gewöhnlichen und nichtigen Geſchäften erlaſſen wurden; doch war Oweis der Beſtechung weniger zugänglich als Schemsi, und der Geſchichtſchreiber Petſchewi erzählt zu deſſen Lobe, daß Oweis, vom Defterdar zum Statthalter von Ofen befördert, dem Vater Petſchewi's, welcher um die Verleihung der durch den Tod zweyer ſeiner Söhne erledigten Lehen gebethen, und dafür dreytauſend fünfhundert Piaſter geſendet, dieß Geld zurückgeſtellt, und die Lehen dennoch gelaſſen habe, weil, ſagte Oweis zum darüber erſtaunten Vater des Geſchichtſchreibers, weil es zu hart, dem Verluſte von zwey Söhnen, womit ihn der Himmel heimgeſucht, noch den ſeines Geldes beyzufügen [1]). Ein Jahr vor der Thronbeſteigung Murad's III. war ſein Lehrer Ibrahim geſtorben, und ſeine Stelle dem gelehrten Muderris Seadeddin verliehen worden, welcher als Geſchichtſchreiber in den vorhergehenden Büchern ſchon ſo oft genannt worden, und in den folgenden als einflußreicher Staatsmann und Mufti noch mehrmahl genannt werden wird. Für jetzt benützte er den Vortheil der nächſten Umgebung des Sultans zum Schutze des mit dem Großweſir Sokolli verfeindeten europäiſchen Oberſtlandrichters (Kadiasker) Kadiſade, welcher nach des Mufti Hamid Ableben trotz des Großweſirs Feindſchaft zum Mufti befördert ward [2]), und ſchon als Kadiasker des Großweſirs Wirkungskreis in Regierungsgeſchäften durch Vorſchläge zu oberen Richterſtellen zu theilen ſich vermaß [3]). Den erſten Anlaß der Feindſchaft zwiſchen dem Großweſir Sokolli und dem Oberſtlandrichter Kadiſade hatte das Leichenbegängniß des Geſetzgelehrten Serchoſch Bali gegeben, bey welchem das Gefolge des Großweſirs, vor dem Kadiasker in der Moſchee Mohammed's II. angelangt, den Gebeth-Teppich des Großweſirs auf dem Platze des Kadiaskers ausgebreitet hatte. Als dieſer kam, ließ er erzürnt den

[1]) Petſchewi Bl. 166 ſagt, er erinnere ſich der Sache ganz genau aus ſeiner früheſten Kindheit: da Oweis die Statthalterſchaft Ofens vom Jahre 1579 bis 1581 bekleidete, ſo muß Petſchewi in dem Jahrzehend von 1570 geboren ſeyn. [2]) Ssolakſade Bl. 133. Haſanbegſade Bl. 35. Attaji in der Biographie Kadiſade's (die 279.). Bl. 157. [3]) Petſchewi Bl. 133. Haſanbegſade.

Teppich aufrollen, und nahm die von den Leuten des Großweſirs früher beſetzte Stelle ein. Nicht ungelehrt, aber kühner, als mancher ſeiner gelehrten Vorfahren Mufti und Kadiaskere, behauptete Kadiſade für die oberſten Würden des Geſetzes Vorrechte, welche dieſelben bisher nicht genoſſen. Bis auf ihn waren die Kadiaskere allen Beglerbegen nachgegangen, er erwirkte, daß ihnen künftighin nur die Beglerbege von Rumili und Anatoli vorgehen ſollen, wobey es auch blieb, bis unter Sultan Ahmed der Oberſtlandrichter von Rumili, Abdulaſiſ, ſeinen Collegen auch den Vortritt vor dieſen verſchaffte; bis auf Kadiſade wurde im kaiſerlichen Diwan nach dem Speiſen nur den Weſiren Kanne und Waſchbecken, den Kadiaskern aber nur ein Handtuch gereicht, Kadiſade verſchaffte auch jedem von ihnen beſondere Kanne und Becken wie den Weſiren.

Mächtiger und einflußreicher als der Geſellſchafter, Defterdar und Lehrer Murad's, waren der Oberſthofmeiſter des Palaſtes (Kapu Aga) und vier Frauen, Säulen des Haremes. Zwey ungariſche Knaben, Brüder, Sclaven, unter Selim erſt zu Moslimen beſchnitten, und dann, weil der Sultan mit ihrem Dienſte als Pagen ſo außerordentlich zufrieden, für den des Haremes verſchnitten, hießen der jüngere Dſchaafer und der ältere Ghaſnefer; dieſer, von aufgewecktem Geiſte, bildete denſelben durch Studien aus, ſchwang ſich in der Gunſt Selim's und Murad's erſt zum Odabaſchi (Vorſteher der Pagenkammer), und dann zum Kapu Aga (Oberſthofmeiſter des Palaſtes), unter drey Sultanen (Selim, Murad und Mohammed) die erſte Stelle zwanzig, die letzte dreyßig Jahre bekleidend, im Dienſte des Hofes mit Gutmüthigkeit und Macht ergrauend. Jene verwehrte ihm den Mißbrauch dieſer. Der Geſchichtſchreiber Aali, deſſen Zeugniß hierin als eines anerkannten Schützlings Ghaſnefer's freylich der Parteylichkeit verdächtig, verſichert, daß Ghaſnefer, d. i. der grimmige Löwe, in dem langen Zeitraume ſeines fünfzigjährigen Kammer- und Palaſtdienſtes Niemanden durch Zorn oder Heftigkeit beleidigt habe; ein großmüthiger Beſchützer von Gelehrten und Dichtern, deren viele ihm ihre Werke zueigneten; ein freygebiger Unterſtützer literariſcher und anderer nützlicher Werke, hat er (um uns der Worte Aali's zu bedienen), „wiewohl der Docht ſeiner Manneskraft ausgelöſcht, (durch die „Veranlaſſung nützlicher Bücher) viele helle Lampen angezündet, deren Licht jenſeits des Grabes noch leuchtet, und Denkmahle hinterlaſſen, die ſein Andenken dauernder auf die Nachwelt bringen, als eine Schar von Kindern.“ Unter den Frauen des Haremes wurde Murad vorzugsweiſe von vieren beherrſcht. Zuerſt von ſeiner Mutter Nur Banu [1] (Lichtfrau), dann von der erſten ſeiner Gemahlinnen Ssaffije

[1]) Zu vorlaut ſagt Mignot, Paris 1773, p. 222: la Sultane mère dont l'histoire ne dit pas le nom; die Geſchichte meldet denſelben ſehr genau, nicht nur Aali und andere osmaniſche Geſchichtſchreiber, ſondern auch Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Octav. II. S. 512.

(die Reine), einer gebornen Venetianerinn aus dem Hauſe Baffo, deren Verwandter der ſotadiſche Dichter Baffo ſich dieſer Verwandtſchaft in ſeinen Reimzoten rühmt, deren Vater Statthalter zu Corfu geweſen, und die, auf dem Wege von Venedig nach Corfu als zartes Mädchen von Corſaren gekapert, ins Harem Murad's geliefert worden war [1]. Als Kronprinzen ſowohl, als ſchon auf dem Throne beherrſchte ſie ihn lange ſo ausſchließlich, daß er, wiewohl höchſt wollüſtigen Temperamentes, dennoch ihr einzig ergeben blieb. Die Mutter und die Schweſter Murad's, die an den Großweſir Sokolli vermählte Sultaninn Esmachan, ſey es aus Furcht, durch ſolche Alleinherrſchaft die ihrige geſchmälert zu ſehen, ſey es, um durch größere Zahl der Kinder die Bürgen der Sicherheit der Thronfolge zu vermehren, ruhten nicht, bis ſie ſeiner Luſt zwey Sclavinnen aufdrangen, deren eine eine gewandte Tänzerinn, eine Ungarinn, mehr ſchlau und lebhaft, als ſchön [2], die Venetianerinn eine Zeitlang aus dem Sinne des Herrn verdrängte, und mit ihr das Bett und die Beherrſchung des Bettgenoſſen theilte; als aber Murad in der Folge an der Mannigfaltigkeit ſo großen Geſchmack fand, daß er in Einer Nacht denſelben zwey- bis dreymahl wechſelte [3], blieb doch Ssaffije's, der Mutter des Erſtgebornen Mohammed, Einfluß vorherrſchend, beſonders nach dem Tode der Mutter Nur Banu. Dieſe empfahl ihm auf dem Todbette zur Oberaufſicht des ſo zahlreichen und einer die Zügel wohl zuſammenfaſſenden Hand bedürfenden Frauengemachs die ſchon früher aus dem alten Serai zum Dienſte des Haremes ins neue herübergenommene Dſchanfeda (Seelenopfer), welche ſofort als Kiajai Harem, d. i. Oberſthofmeiſterinn des Haremes, zwar nicht das Bett, aber wohl die Gunſt des Sultans mit den von ihr für denſelben abgerichteten Sclavinnen theilte, alle Geſchäfte des innerſten Hofſtaates auf das thätigſte beſorgte, und ſich in die der äußeren Regierung auf das wirkſamſte miſchte [4].

Durch das, was ſo eben von Murad's Hange und Nachgiebigkeit für Weiber, von ſeiner verdachtvollen Aufſichtigkeit auf des Großweſirs unumſchränkte Macht, und ſeiner Unfähigkeit, dieſelbe anders, als durch der Günſtlinge Einfluß auf Koſten des bis jetzt beſtandenen Regierungsſyſtems zu vermindern, geſagt worden, iſt ſchon größten Theils des verweichlichten, ſchwachen Sultans Charakterumriß gegeben; denſelben vollendet, was gleichzeitige, glaubwürdige Geſchichtſchreiber und Geſandtſchaftsberichte noch ferner von ſeinen Anlagen, Fähigkeiten, von ſeinem Wandel und Ausſehen melden. Nicht unge-

[1]) Sagredo Venezia 1688 p. 421 und Gerlach's Tagebuch, Frankfurt 1674. S. 71. [2]) Sagredo p. 421. Nach Gerlach S. 77 eine Moldauerinn, beydes ſich widerſprechend und beydes falſch; nach S. 177 wäre ſie nicht von der Sultaninn Gemahlinn Sokolli's, ſondern von der Muſtafapaſcha's verehret worden, was aber irrig nach Aali. [3]) Sagredo p. 422. [4]) In der Vieles durch einander werfenden und verſtümmelnden Relation des Jahrs 1594 (Ranke's Fürſten und Völker von Süd-Europa im XVI. und XVII. Jahrhundert S. 61) ſind die Nahmen Dſchanfeda und Kiajakadun in einen einzigen als Cagianandona zuſammengezogen.

bildeten Geiſtes, myſtiſchen Dichtern durch die Leſung ihrer Werke [1]), und ſelbſt durch eigene Verſuche von Ghaſelen befreundet, dem Anſcheine nach gutmüthig, aber leicht zu erzürnen und dann grauſam [2]); ein Liebhaber nicht nur von Tanz und Muſik [3]), von Poſſen und luſtigen Einfällen, ſondern auch von künſtlichen Uhrwerken und Bildniſſen, begünſtigte er in den Dichtern ſeiner Zeit den myſtiſchen Schwung, umgab ſich mit Tänzern und Tonkünſtlern, mit Zwergen und Schalksnarren, unter die er das Gold handvoll auszutheilen pflegte [4]). Mit einem derſelben ereignete ſich der aus Anekdotenſammlungen bekannte Schwank, daß der Schalksnarr beym Eintritte für dieſen Tag nicht um hundert Ducaten, ſondern um hundert Prügel bath. „Du ſollſt ſie haben,“ ſagte Murad; als fünfzig zugemeſſen waren, ſchrie der Geprügelte: „Halt! die andere Hälfte gehört nicht „mir, ſondern dem Boſtandſchi, der mich zu hohlen kam, und dem ich „die Hälfte deſſen, was mir heute beſchert würde, verſprechen mußte [5]).“ So erhielt denn der Boſtandſchi fünfzig Prügel, und der Schalksnarr für den guten Einfall ſo viele Ducaten. Unter ſolcher Umgebung und Gerechtigkeitspflege ging der Tag hin bis zum Nachmittagsgebethe, wo der Sultan mit den Worten: „Gott ſey Dank, „daß uns dieſer Tag auch ſo vergangen,“ aufſtand [6]), und ins Harem ging, deſſen Vergnügungen er ſo unmäßig fröhnte, daß die Zahl der Chaßeki, d. i. der knabengebärenden Günſtlinginnen auf vierzig, die der Kinder Murad's über hundert, die der Sclavinnen auf ein halbes Tauſend anwuchs, und der Preis der letzten zu Conſtantinopel in kurzer Zeit auf's Hundertfache ſtieg [7]). Als ihn die Mutter und Schweſter zuerſt durch das Geſchenk von zwey Sclavinnen der Alleinherrſchaft der Gemahlinn Ssaffije, Baffo, zu entreißen bemüht waren, blieb Murad's Kraft hinter ſeiner Luſt zurück, was die Mutter ſogleich magiſchem Neſtelknüpfen der Venetianerinn zuſchrieb, und Jüdinnen und Sclavinnen, welche von Ssaffije zu ſolchen zauberiſchen, entnervenden Künſten gebraucht worden ſeyn ſollen [8]), durch die Verſchnittenen foltern, einige ins Waſſer werfen, viele nach Rhodos und anderen Inſeln verbannen ließ, von wo ſie ſpäter an Fouriere und Truchſeſſe verheirathet wurden [9]). Murad war mittlerer Statur, blaſſen Angeſichts, aus welchem matte Augen, mit ſtarken Braunen überwölkt, hervorglotzten, und dünner röthlicher Bart lang herunterfloß. Die blaſſe Geſichtsfarbe und ſeine Magerkeit wurden dem Opium zugeſchrieben, beyde verloren ſich, als er das Opium aufgab, und mäßig Wein trank; aber die Unmäßigkeit im Genuſſe des Haremes rächte ſich durch die fallende Sucht [10]).

[1]) Petſchewi Bl. 164, Ssolakſade Bl. 133, Aali Bl. 386. [2]) Sagredo p. 421. [3]) Petſchewi Bl. 164. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da, Aali, Ssolakſade. [8]) Sagredo p. 422. [9]) Aali Bl. 387. [10]) Knolles p. 651, übereinſtimmend mit den osmaniſchen Geſchichtſchreibern.

So gebildet und geſittet kam der acht und zwanzigjährige Sul- 21. Dec.
tan am Tage der Winterſonnenwende, von Magneſia [1]) am Ufer der 1574
Propontis zu Mondania an, beſtieg die zufällig dort liegende Galeere von achtzehn Ruderbänken des Niſchandſchi Feridun [2]) mit den vier Vertrauteſten ſeines Gefolges, dem Silihdar (Schwertträger), Tſchokadar (erſten Kammerdiener), Rikiabdar (Steigbügelhalter) und dem Chodſcha (Lehrer), ſetzte in ſieben Stunden nach Conſtantinopel über und landete bald nach Mitternacht bey den Batterien des Serai, in der Nähe des Köſchkes Sultan Bajeſid's. Seekrank legte ſich dort Murad auf die Erde nieder, und begehrte Waſſer, ſich zu waſchen, wozu, da keines vorhanden, er ſich des Meerwaſſers bedienen mußte; zum Andenken deſſen wurde nach der Hand dort eine Fontaine errichtet [3]). Der Tſchauſch-Hasan und der Steuermann der Galeere, Ahmed, gingen, den Großweſir von des Sultans Ankunft zu verſtändigen. Sokolli eilte mit Laternen herbey, dem neuen Herrn die Hand zu küſſen, und führte ihn durch das Gartenthor (der Stadt) und das kaiſerliche des Serai in dasſelbe zur Mutter ein. Das erſte Geſchäft noch in der Nacht war der kanunmäßige Mord von fünf Brüdern,
möglichen Nebenbuhlern des Thrones [4]). Mit Tagesanbruch verſam- 22. Dec.
melten ſich die Miniſter und Großen mit ſchwarzen Kopfbünden in der Moſchee Aja Sofia zum Morgengebethe, und begaben ſich dann zum Diwan und Serai. Um ſieben Uhr erſchien der Sultan in einem ſchwarz ausgeſchlagenen Doliman von violettem Atlas, den Kopf ſchwarz umwunden, und ſetzte ſich auf den Thron. Der Großweſir huldigte zuerſt, die Erde vor dem Throne küſſend, hierauf die fünf andern Weſire: Piale, der Eroberer von Chios, Ahmed, Mahmud, Muſtafa, der Schinder Bragadino's, Sinan, der Eroberer Jemen's und Goletta's, Kilidſch Ali, der Kapudanpaſcha, die Oberſtlandrichter von Europa und Aſien (Abdurrahman und Mohammed Efendi), die drey Kammerpräſidenten (Dſchaafer, Laleſar und Mohammedtſchelebi), der Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans (Feridun), der Mufti, der Richter von Conſtantinopel und die übrigen Ulema nach ihrem Range, die Aga der Janitſcharen, Sipahi, Dſchebedſchi und Boſtandſchi, und endlich die Kämmerer und Leibwachen [5]). Der Sultan grüßte die Verſammlung, und zog ſich ins Harem zurück. Erwartungsvoll ſtanden die Aga der Verſchnittenen mit verſchränkten Armen, des erſten Wortes nach der Beſitznahme des Thrones harrend. „Ich bin hungrig, gebt mir zu eſſen,“ ſagte der nach vorübergegangenem Seeübel eßluſtige Sultan, und dieſes Wort, als üble Vorbedeutung einer Hungersnoth ausgelegt, beſtätigte durch

[1]) Nicht von Amaſia, wie es bey Baudier, Paris 1628 S. 476, heißt. [2]) Dieſen Nahmen verſtümmelt Sagredo p. 422. in Floridor primo Sigillatore. [3]) Selaniki S. 123 und Sagredo p. 422. [4]) Selaniki, Aali, Petſchewi, Ssolakſade, Hasanbegſade und die europäiſchen Geſchichtſchreiber Sagredo, Knolles, Mezeray, Baudier, Gerlach. [5]) Selaniki S. 124 und 125.

die noch im ſelben Jahre eingetretene große Theuerung den Volksaberglauben an die Vorbedeutung zufällig geſprochener Worte [1]). Der Glaube an Vorbedeutungen hat von den Römern und Griechen auf die Osmanen fortgeerbt, trotz der Überlieferung des Propheten, welche den Glauben an gute Wahrzeichen billigt, den an böſe aber als Aberglauben verwirft. Wie viel in ſolchen Zufälligkeiten Bedeutungsvolles liegen könne, entſcheiden zu wollen, wäre vermeſſen. Kein Menſch hat noch den geheimen Zuſammenhang aller Triebfedern, aller Urſachen und Wirkungen der Natur ergründet; aber wo ſich Zeichen als Äußerungen moraliſcher und phyſiſcher Kräfte ankünden, kann auch der gemeine Menſchenverſtand aus denſelben auf ſpäter eintretende Wirkungen ſchließen. Wenn Murad's unzeitiges Begehren nach Eſſen nur als Äußerung einer die Anforderungen ſinnlichen Bedürfniſſes höheren Rückſichten nicht unterordnenden Geſittung ausgelegt worden wäre, würde wohl nichts dawider einzuwenden ſeyn; wohl aber dawider, daß nach eingetretener Theuerung des Sultans unzeitige Eßluſt als Vorzeichen derſelben galt. So werden oft durch vermeſſene oder liebloſe Urtheile, oft durch Hoffnung oder Furcht, durch Liebe oder Reue, Zufälligkeiten mittelſt ſpäteren Erfolgs zu wahrſagenden Zeichen, unbedeutende Ereigniſſe zu vorbedeutenden und zu Prophezeyungen geſtämpelt. Einige Stunden hierauf wurde, nachdem in des Sultans Gegenwart das Leichengebeth über des Vaters Leichnam im Hofe des Serai verrichtet worden, derſelbe von den Weſiren nach dem zu ſeinem Grabmahle in dem weſtlichen Vorhofe Aja Sofia's beſtimmten Platze getragen; acht Tage hierauf [2]) das Leichenbegängniß der fünf gemordeten Prinzen gehalten, welche zu des Vaters Füßen beerdigt wurden. Vierzig Tage lang dauerte die Trauerzeit, während welcher zum Seelenheile der Abgeſchiedenen der Koran geleſen und Almoſen geſpendet wurden [3]).

25. Dec. 1574 Drey Tage nach der Thronbeſteigung wurde das Geſchenk derſelben aus dem Schatze den Truppen abgereicht, hundert zehn Beutel Goldes, jeder Beutel zu zehntauſend, d. i. in Allem eine Million und hunderttauſend Ducaten, wovon die Janitſcharen allein ſiebenmahlhunderttauſend Ducaten erhielten, fünfzig Ducaten auf den Kopf. Tages darauf wurden den Kadiaskeren, dann den Weſiren und anderen Großbeamten des Reiches die unter dem Titel der Trauerkleider gewöhnlichen Ehrenpelze und Geſchenke gegeben; dem Großweſir ſechstauſend Ducaten und ein weiß atlaſſener mit Zobel ausgeſchlagener Pelz, zwey andere auch außen ganz rauhe (Seraſer) und ein mit Edelſteinen beſetzter Säbel; den anderen fünf Weſiren, jedem viertauſend ſiebzig Ducaten und zwey Ehrenkleider, den Niſchandſchi und Defter-

[1]) Aali Bl. 389. [2]) Am 31. Dec. Gerlach's Tagebuch S. 72, und alſo nicht am ſelben Tage, wie Sagredo S. 423 will. [3]) Selaniki S. 125 und 126. Gerlach S. 79.

daren nur fünfhundert Ducaten ohne Kaftan [1]). Beamten des Hof-
ſtaates wurden theils in Ruhe geſetzt, theils zu Staatsämtern beför-
dert, ſo zwey Kämmerer zu Sandſchaken, und ein Truchſeß zu einem
Generale der Reiterey [2]). Der Tſchauſch Hasan, welcher dem Sultan
die Freudenkunde der Thronbeſteigung gebracht, wurde zum Tſchauſch-
baſchi, d. i. zum Reichsmarſchall, befördert, doch mußte den unge-
ſchliffenen Bosnier erſt der Oberſtkämmerer zu den Verrichtungen ſei-
ner neuen Würde abrichten [3]); der damahls in Ruhe geſetzte Oberſt-
landrichter von Rumili, Kadiſade, erhielt Vermehrung des Gehaltes,
der Vorſchlag aber des Scherifs von Mekka, daß die Richterſtelle der
Prophetenſtadt dem mit der Herſtellung der Waſſerleitungen beauf-
tragten Husein Efendi verliehen werden möge, nicht genehmigt; aus 29. Dec.
den Gefängniſſen des ſchwarzen Thurmes am Bosporos wurden über 1574
vierhundert Gefangene losgegeben, und darunter Zerbelloni, der hel-
denmüthige Vertheidiger der Goletta von Tunis [4]). Am letzten Tage 31. Dec.
des Jahres beſuchte Murad zum erſten Mahle in feyerlichem Pomp
die Aja Sofia, dort dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, und erſt fünf
Tage ſpäter zu Schiff das Grabmahl des Fahnenträgers des Prophe-
ten, Ejub's, zur feyerlichen Schwertumgürtung vom ganzen Hofſtaate 5. Jan.
begleitet. Auf dem Rückwege ritt er durch das Thor von Adrianopel 1575
zum Beſuche der fünf Gräber ſeiner Ahnen, Mohammed des Erobe-
rers, Bajeſid's II., Selim's I., Suleiman's I. und Selim's II.,
und der zu deſſen Füßen ruhenden gemordeten Brüder, über die er
weinte und bethete [5]). Sieben Tage hernach, am Tage der heiligen 12. Jan.
Nacht Kadr, in welcher der Koran vom Himmel geſendet ward, wohnte
Murad hinter dem vergitterten Fenſter des Diwans der Schlichtung
der Reichshändel bey, und verfügte ſich dann, wie gewöhnlich, in
den Audienzſaal, den Vortrag der Weſire anzuhören; da begann die
Mannſchaft der vier unteren Rotten der regelmäßigen Reiterey zu
murren über rückſtändigen Sold, und verlangte Zulage der bey der
Thronbeſteigung jedesmahl üblichen Soldvermehrung. Der Großweſir
redete ſie freundlich als Brüder und Waffengefährten an, und über-
zeugte ſie durch die Herbeyſchaffung des Kanuns Mohammed des Er-
oberers, daß in ſolcher Gelegenheit nur die zwey erſten Rotten der
Sipahi, fünf Aspern der Mann, die zwey nachfolgenden der Söldlinge,
nur vier Aspern, und die zwey letzten der Fremdlinge, nur drey Aspern
der Mann, erhielten, wodurch und durch des rückſtändigen Soldes
Auszahlung, und durch die über den Aga der Sipahi, Weli, verfügte
Unterſuchung unterſchlagenen Soldes ſie beruhigt wurden [6]). Die ge- 14. Jan.
wöhnliche Feyerlichkeit des Bairams wurde durch ein Geſchenk verherr-
licht, welches der Staatsſecretär Feridun dem Sultan darbrachte. Mit

[1]) Selaniki S. 127. [2]) Derſelbe S. 128. [3]) Derſelbe S. 130. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 71. [5]) Selaniki S. 129. Gerlach's Tagebuch S. 27. [6]) Selaniki S. 131.

höchſt lobenswerthem und allen Hof- und Staatsſecretären zu empfehlendem Fleiße hatte er aus den Staats- und Hofarchiven die darin unordentlich zerſtreuten Staatsſchreiben und Marſchrouten aller bisherigen osmaniſchen Sultane in eilf Theilen (jedem Sultan einen Theil widmend), in Allem eintauſend achthundert achtzig Stücke, geſammelt; in zweyhundert fünfzig Heften auf großem Formate ſchön geſchrieben, ein ungeheurer Foliant von dreytauſend Blättern, den er unter dem Titel: Schriftliche Aufſätze der Sultane [1]), durch ſeines Gönners und Beförderers dieſes Unternehmens, des Großweſirs Sokolli, Hand dem Sultan zu Füßen legte; ein, auch in der unter dieſem Titel hernach herausgekommenen kleineren Ausgabe, welche zweyhundert ſieben und ſechzig Stücke enthält, für die osmaniſche Geſchichte ungemein wichtiges Quellenwerk, welches zur Schreibung dieſer bisherigen häufig benützt und angeführt worden [2]).

6. Febr. 1575. Noch im ſelben Monathe ſtarb der Weſir Ferhadpaſcha, der geborne Ungar, der größte Schönſchreiber, deſſen die Geſchichte unter den osmaniſchen Weſiren erwähnt, der Gemahl der Enkelinn Suleiman's, der Tochter ſeines geliebteſten Sohnes Mohammed Sultan, der Sultaninn Humai, die ihm fünf Söhne und drey Töchter geboren [3]). Ein fränkiſcher Arzt gab den Arzt Ferhad's, Kodſcha Schedſchaa, an, daß er ſeinen Kranken aus der Welt geſchafft. Ein Cabinettsbefehl des Sultans übertrug dem Hofarzte Ghajaseddin die Unterſuchung, bey welcher Kodſcha Schedſchaa durch den Beweis, daß der Verſtorbene ſchon über zwey Jahre an Sand und Stein gelitten, und daß er ihm nichts als Mithridat gegeben, kaum dem Kerker entging. Unterſuchungen anderer Art leitete der Großweſir Mohammed wider den zweyten Stallmeiſter Weli und den Defterdar Oweis ein; dem erſten wurden einmahlhundert fünfzigtauſend Aspern unrechtmäßigen Erwerbes ausgepreßt [4]); Oweis aber, darüber von den Weſiren zur Rede geſtellt, daß er einen vom Lehrer Murad's noch als Kronprinzen verſiegelten Geldſack ohne Befehl eröffnet und Geld herausgenommen habe, antwortete, auf die Gunſt des Herrn pochend, kühn und barſch: „Ich bin Defterdar, und habe als ſolcher das Recht, den Schatz zu „öffnen und zu ſchließen; nahm ich etwas, ſo nahm ich's wichtiger Ge„ſchäfte willen; vergeudete ich etwas, ſo bin ich bereit, es tauſendfach „zu erſetzen.“ Der Großweſir ſandte den Tſchauſchbaſchi an den Lala, d. i. Hofmeiſter (Seadeddin), ihm dieſe Antwort zu melden, in der Hoffnung, bey ihm Unterſtützung der verhängten Unterſuchung zu finden, aber der Lala antwortete ausweichend, daß ſeit der Thronbeſteigung ſein Einfluß aufgehört, und die Unterſuchung ging aus, als unglücklicher Verſuch Sokolli's, ſeine ſinkende Macht zu erproben [5]). Selbſt

[1]) Munſchiati-Selatin. Selaniki S. 133. [2]) S. im I. Bande unter den Quellen Nr. 71 den näheren Bericht. [3]) Selaniki S. 133. [4]) Derſelbe S. 132. [5]) Eben da S. 134 und 135.

bey den Truppen ſank ſchon die Ehrfurcht vor demſelben. Murad, welchen einige trunkene Janitſcharen erkannten, als er zu Schiff an einer griechiſchen Schenke vorbeyfuhr, ihm das Glas zum Fenſter hinausgereicht und zugerufen, daß ſie es auf ſeine Geſundheit tränken, hatte ein Weinverboth ergehen laſſen. Dreyhundert Sipahi rotteten ſich zuſammen, und nachdem ſie den Vogt (Ssubaſchi) bübiſch auf den Platz zu kommen verlockt, mißhandelten ſie ihn; von ihnen und den April 1575
Janitſcharen, ihren Saufbrüdern, wurde der Großweſir, der große Sokolli als der Lange beſchimpft, und er und der Sultan mit Schlägen bedroht [1]), darauf wurde auf öffentlichen Plätzen ausgerufen, daß Soldaten ungeſtraft Wein zu trinken erlaubt ſey, ſo lang ſie keine Händel anfangen; der Aga über die Janitſcharen wurde abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Tſchighala, dem abtrünnigen Sohne des bey der Schlacht von Dſcherbe gefangenen genueſiſchen Edelmanns Cicala, verliehen [2]). So waren nun die beyden wichtigſten Ämter der Kriegsmacht zu Land und zur See, das des Janitſcharenaga und des Kapudanpaſcha, von zwey italieniſchen Renegaten, dem Genueſer Cicala und dem Neapolitaner Ochiali (Uludſch und hernach Kilidſch Ali genannt) bekleidet. Der letzte, welcher noch kurz vor Selim's Tode einen Ehrenſäbel von dreytauſend Ducaten im Werthe erhalten [3]), wurde jetzt zum Brautführer der Sultaninn Schweſter ernannt, deren Hand Selim noch vor ſeinem Tode dem Beglerbeg von Rumili, Siawuſchpaſcha, einem gebornen Slavonier oder Kroaten aus Kaniſcha, verſprochen hatte. Des Brautführers Geſchenk (ein Ring und ein Paar Schuhe) koſtete ihm fünfzigtauſend Ducaten, das Doppelte dem Bräutigam die Hochzeit [4]).

Nachdem wir ſo lange beym Inneren verweilt, iſt's Zeit, den Blick auf die Verhältniſſe mit äußeren Staaten zu kehren, mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Öſterreich und anderen europäiſchen Mächten. Nach den gewöhnlichen in die Provinzen erlaſſenen Kundmachungsſchreiben der Thronbeſteigung wurde Muſtafa Tſchauſch als Bothſchafter und mit der Erneuerung der Capitulation in ſechs und fünfzig Artikeln nach Venedig abgeordnet [5]), und der Ritter Ja- 8. Aug.
kob Soranzo überbrachte mit den Glückwünſchen des Dogen die erneuerten venetianiſchen Friedensartikel [6]). Nach Frankreich hatte keine Sendung Statt, da Murad III. ſowohl mit Heinrich III., welcher den Thron Pohlens mit dem von Frankreich ſo eben vertauſcht, als der Großweſir Sokolli mit dem franzöſiſchen Bothſchafter, dem Biſchof

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 89. [2]) Eben da S. 93. [3]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 97. [5]) In den Geſandtſchaftsberichten Soranzo's im k. k. Hausarchive zu Wien, und das Original im Archive zu Venedig. [6]) Sagredo p. 424. Natale Conti II. B. 234; der Bericht ſeiner ſpäteren Bothſchaft: Relazione o Diario del viaggio ſatto dall' eccellentiſſimo Sr. Giacomo Soranzo Ambaſſadore della Sereniſſima Republica di Venezia per il ritaglio di Mehmet figliolo di Amurat Imperatore dei Turchi l'anno 1581, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangoniſchen Handſchriften Nr. 9. B. 231.

von Acqs, unzufrieden, ſo daß dieſer zurückging [1]). Pohlen hatte
durch den Bothſchafter Taranowsky [2]) zur Thronbeſteigung Glück ge-
März 1575 wünſcht; in der Antwort an die Magnaten empfahl ihnen Murad den
König von Schweden, oder den Woiwoden von Siebenbürgen zum
König; mündlich empfing Taranowsky vom Großweſir die ausſchlie-
ßende Stimme wider Maximilian von Öſterreich oder Iwan von Ruß-
land [3]). Die günſtige Empfehlung für den Woiwoden Siebenbürgens
zum Könige von Pohlen war nur erſt kurz vorher zu ſeinen Gunſten
entſchieden, denn lange ſchwankte die Pforte [4]) zwiſchen Báthory
und ſeinem Gegner Békes, welcher durch ſeine Geſchäftsträger Eme-
rich Antalfy und Alexander Tinodi an der Pforte um Siebenbürgens
Fürſtenthum unterhandelte [5]). Doch behielt Báthory die Oberhand
über ſeinen Nebenbuhler, ſo mit den Waffen in der Hand an der
Maros [6]), als durch ſeine Geſandten zu Conſtantinopel, den or-
dentlichen, Peter Egrud [7]), und den außerordentlichen, den gelehr-
ten Alexander Kendi [8]); durch dieſen unterhandelte er bey Murad um
die Beſtätigung in der Fürſtenwürde Siebenbürgens, ohne Erhöhung
des jährlichen gewöhnlichen Tributes um fünftauſend Ducaten [9]).
Die Bitte wurde nicht gewährt, und zugleich mittelſt eines durch den
Tſchauſch Ahmed zugeſandten Schreibens die Auslieferung des Sohnes
Balaſſa's und Michael Serkeosi's, welche in dem Treffen des Békes
gefangen und als Rebellen behandelt worden waren, auf das beſtimm-
14. Dec. teſte befohlen [10]). Gleichzeitig mit dieſem Schreiben war Báthory von
den pohliſchen Ständen als Gemahl der jagelloniſchen Prinzeſſinn An-
na zum Könige von Pohlen gewählt worden [11]).

4. Dec. 1574 Acht Tage vor dem Tode Selim's war der Pforten-Dolmetſch
Mahmud als Bothſchafter mit der Urkunde der mittelſt der Bothſchaf-
ter Rym [12]) von Eſtenbek und David Ungnad Freyherrn zu Sonnegk
auf acht Jahre erneuerten Friedens-Capitulation nach Wien abge-
23. Dec. gangen [13]). Zehn Tage nach dem Tode Selim's wurde ihm ein Tſchauſch
mit der Nachricht der Thronbeſteigung nachgeſandt, und am Chriſtta-
ge ſandte der kaiſerliche Bothſchafter ſeine beyden Dragomane zu den
ſechs Weſiren in den Diwan, um die Beſtätigung der nun durch den
Tod Selim's entkräfteten Friedenserneuerung anzuſuchen [14]), welche
auf die Ankunft des erwarteten Ehrengeſchenkes verſchoben ward. Der

[1]) Auszug aus dem venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte im k. k. Hausar-
chive. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 86. [3]) Das Schreiben bey Knolles p. 651 und
in Natale Conti's: delle Hitsorie de' suoi tempi II. B. 271. erſcheint unecht,
mit dem echten in Gerlach's Tagebuche S. 141 und 142 zuſammengehalten.
[4]) Gerlach's Tagebuch S. 135 und Antalfy's Unterredung mit Ungnad. Eben
da S. 143. [5]) Wolfg. de Bethlen historia de rebus transylvanicis II.
p. 285—295. [6]) Eben da S. 316. [7]) Bey Bethlen p. 294 heißt er Grui.
[8]) Gerlach's Tagebuch S. 87 und 89. [9]) Bethlen S. 385. [10]) Conſtantinopel
17. Dec. 1575. Gerlach's Tagebuch 144. [11]) Bethlen II. p. 409. [12]) Auf der
k. k. Hofbibliothek Nr. 537 befindet ſich eine kleine Beſchreibung der Reiſe
Rym's nach Conſtantinopel in holländiſcher Sprache erſt vom 27. Julius 1584
datirt. [13]) Am 4. December 1574. Gerlach's Tagebuch S. 68. [14]) Ungnad's Be-
richt im k. k. Hausarchive.

Pforten-Dolmetſch Mahmud war zu Prag geſtorben, und ſein Leichnam in zinnernem Sarge bis Gran geführt worden [1]. Das Ehrengeſchenk überbrachte Freyherr von Preyner [2]: Uhren, ſilberne, reich vergoldete Becher, neuntauſend Thaler dem Großweſir, und dießmahl noch zwölftauſend beſonders für die Friedenserneuerung, dem zweyten Weſir Pialepaſcha zweytauſend, jedem der anderen tauſend, dem Paſcha von Ofen dreytauſend, dem Pforten-Dolmetſch tauſend acht hundert Thaler, den anderen Begen und Aga in abſteigendem Verhältniſſe; das Ehrengeſchenk für den Sultan fünf und vierzigtauſend Thaler, oder nach damahligem Fuße dreyßigtauſend ungariſche Ducaten [3]. 6. Jul. 1575
Drey Monathe, nachdem Freyherr von Ungnad die Geſchenke in feyerlicher Audienz überreicht, erfolgte die Beſtätigung des Friedens [4]. 22. Nov.
Die Einreißung des Schloſſes Kálló, welche Sokolli ſo lange hartnäckig gefordert, und die ungariſchen Räthe, weil es die Schutzwehr der Comitate jenſeits der Theiß, ſo ſtandhaft verweigert hatten [5], war darin mit Stillſchweigen übergangen, aber ausdrücklich geſagt, daß die vier Schlöſſer: Kékkö, Divény, Somoskö, Fonyod, welche die Türken in dieſem Jahre mit Gewalt genommen, in ihrem Beſitze verbleiben ſollten. Kaiſer Maximilian hatte, um die Zurückgabe dieſer widerrechtlich, mitten im Frieden genommenen Schlöſſer vom Statthalter Ofen's, Muſtafapaſcha, zu begehren, den ungariſchen Livius, Nicolaus Iſtuanfi, abgeſandt. Der Statthalter entſchuldigte ſich: „Der Ruf der Einnahme ſey ſchon nach Conſtantinopel gedrungen, „und ohne des Sultans ausdrücklichen Befehl könne er dieſelben nicht „herausgeben. Mit welchem Rechte könnte dieſe Zurückgabe gefordert „werden, zur Zeit, wo man nicht ein oder anderes Schloß, ſondern „(durch die Unterſtützung des Bekes) ganz Siebenbürgen der Herrſchaft „des Sultans zu entziehen bemüht ſey; wo habe man jemahls geſe„hen, daß der Habicht die geraubte Beute aus den Klauen loslaſſe, „wenn nicht gezwungen [6].“ Von gleichem Geiſte beſeelt, war in dieſem Jahre der Beg von Gran mit ſechshundert Pferden vor Ujvar gezogen, und hatte die Beſatzung zum Spießbrechen aufgefordert [7]. Die von Drégely und Novigrad verſuchten Pukkanz, der Beg von Stuhlweißenburg Palota zu überrumpeln [8], in der Gegend von Kaſchau wurden vier Dörfer niedergebrannt; auf Papa und Dotis, dann an der windiſchen Gränze bis Koprainiz geſtreift, dann an der kroatiſchen längs der Dobra bis zur Kulpa von viertauſend Rennern Ende Dec.
und dreytauſend Fußgängern Alles mit Feuer und Schwert verheert, und vierhundert Sclaven fortgeſchleppt. Alles dieß von minderem Be-

1) Gerlach's Tagebuch S. 91. 2) Eben da S. 100. 3) Eben da S. 109 und 110. 4) Eben da S. 131. und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. 5) Eben da und Bethlen II. S. 323. bey Gerlach S. 139. 6) Iſtuanfi (Coloniae 1622 p. 147) minder umſtändlich, als Bethlen B. II. p. 323. 7) Gerlach's Tagebuch S. 139 und 140. 8) Selaniki S. 128.]

lange, als die um drey Monathe frühere, jämmerliche Niederlage des tapferen Herbart Auerſperg, Landeshauptmanns von Krain [1]).

22. Sept. 1575 Die Sandſchakbege von Bosnaſerai, Hluina, Poſega, Pakariz und der Alaibeg von Wellai zogen ihre Streitkräfte, gegen zweytauſend Mann und ſieben Kanonen, zu Kruppa zuſammen, um Wihitſch zu überfallen. Der Landeshauptmann, Herbart Freyh. von Auerſperg, vom Anzuge des Feindes verſtändigt, befahl den Seinigen auf das ſchnellſte ſich bey Budatsky, am Flüßchen Radonia, zu verſammeln; es waren ihrer kaum die Hälfte der feindlichen Anzahl. Ferhadbeg rüſtete zum Treffen, und ſein erſtes von tauſend Mann warf den Vortrab Auerſperg's, das Geſchwader kroatiſcher Huſaren des Voikovich, der verwundet und gefangen ward; die Fußknechte zerſtreuten ſich in die Wälder, nur die Reiter, die kroatiſchen ſowohl, als die deutſchen, hielten wacker aus, am tapferſten Auerſperg ſelbſt, der mit ſeinem zwey und zwanzigjährigen Sohne, Wolf Engelhard, und mit dem Hauptmann von Weixelberg ſich auf die Feinde ſtürzt. Sein Pferd fällt von einem Spieße durchſtochen, und ſo er ſelbſt mit Weixelberg. Die Köpfe der Gefallenen wurden abgehauen; Engelhard von Auerſperg, Chriſtoph Purgſtaller, die Hauptleute von Serin und Chraſtoviz und andere gefangen. Des Landhauptmanns Gemahlinn ſandte an Ferhadbeg, mit der Bitte um den Leichnam und den Kopf des Gemahls zur Beſtattung. Der Leichnam wurde ausgeliefert, und unter allgemeiner Trauer der Hauptſtadt Krains in derſelben beſtattet; „das „Haupt," war Ferhadbeg's Antwort, „werde folgen, vor jetzt müſſe „demſelben die Haut abgezogen, und dieſe mit Stroh ausgeſtopft wer-
9. Dec. „den, zum Triumpheinzuge zu Conſtantinopel als Trophäe [2])." Vierzehn Tage nach der beſtätigten Friedenserneuerung war das erſte dem kaiſerlichen Bothſchafter, Freyherrn von Ungnad (Proteſtant wie Auerſperg), gegebene Schauſpiel der Triumpheinzug der abgehauenen Köpfe. Voraus Gränzer mit langen, rothen, bosniſchen Hauben, dann zwey Fahnen und die zwey Köpfe, Auerſperg's und Weixelberg's, auf Stangen, von denen, die ſie abgehauen, getragen, der erſte von Deli Perwane, der zweyte von Deli Redſcheb [3]); vier Fahnen, der kroatiſche Hauptmann Mettlioth und der krainiſche Pfleger, Herr von Thurn, Anführer von vier Fähnlein Uskoken, zwey Trompeter, einige und zwanzig Gefangene mit ſchweren Ketten um den Hals, der

[1]) In Aali's Inſcha iſt das eilfte Stück der Bericht des Statthalters von Bosnien, Ferhad, deſſen Secretär, damahls der Geſchichtſchreiber Aali, über eine am 24. Ramaſan Freytag (7. Jänner 1575) Statt gehabte Niederlage Auerſperg's, welcher darin Aſchperghar heißt, berichtet. [2]) Valvaſor IV. B. S. 486—498 nach Megiſer, Iſtuanfi und der umſtändlichen lateiniſchen Erzählung dieſes Vorfalls von Khisl von Kaltenbrunn: Herbardi Auerspergii Baronis vita et mors ad salutem et commodum patriae transacta, et in Corvatiae extremis finibus ad Budatschkum X. Cal. Oct. in praelio adversus Turcas omnis memoriae crudelissimos Christianorum salutis oppugnatores gloriosissime oppetita a Georgio Khisl de Kaltenbrunn Haereditario ditionis Goricianae dapivero. Labaci 1575. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 132.

letzte, der ſich für einen edlen Purgſtaller ausgab, in Kamiſol mit bauſchichten Braunſchweiger Ärmeln, mit grünen und blauen Federn auf dem Hute; ſo wurden ſie unter Trommeln und Pfeifen zum Großweſir, und am folgenden Tage abermahls in den Diwan vor den Sultan geführt [1]). Vier von den Gefangenen wurden im Diwan beſchnitten durch den Henker. Mit dieſem mußte der Bothſchafter um die beyden Köpfe unterhandeln; der Henker forderte erſt achtzigtauſend Ducaten, und warf die Köpfe dann weg, wofür ihn der Großweſir prügeln ließ [2]); endlich um fünfzig Thaler ausgelöſt, in ein cypreſſenes Käſtlein gepackt, und mittelſt des nächſten Couriers verſendet, wurden ſie in ihrem Vaterlande zu Tſchernembel beſtattet [3]). Die barbariſche, altperſiſche Sitte des Abhauens und Einſalzens der Köpfe erſchlagener Feinde, manchmahl aus Achtung für den Mann beſtattet, wie das Haupt des Hiſtiäos von Darius, findet ſich leider nicht nur bey den Tataren und Türken wieder, ſondern zur Schande der Menſchheit auch bey den gebildetſten Völkern des Alterthums, bey den Griechen und Römern. So wurden nicht nur die Köpfe erſchlagener perſiſcher Heerführer und Satrapen, wie Satropaces [4]) und Spitamenes [5]), ſondern auch das Haupt Parmenion's vor Alexander des Großen Füße gerollt [6]), und Hasdrubal's Haupt wurde auf Scipio's Befehl in Hannibal's Lager geworfen. Nicht nur Parther, Ägypter und Germanen triumphirten mit den Köpfen des Craſſus, Pompejus und Varus, ſondern auch der römiſchen Triumviren Satelliten ſchnitten ihrer Schlachtopfer Köpfe ab; nicht nur die Cyprier hingen den Kopf des Cypriers Oneſilos, der die Ketten der Tyranney zu ſprengen verſuchte, über dem Thore von Amathus auf [7]), ſondern auch auf dem römiſchen Forum ſtarrte von dem Roſtrum herab Cicero's Haupt!

Auf den Triumpheinzug, welcher den neu beſtätigten Frieden einleitete, folgten Beläſtigungen der Dragomane und eine lange Reihe von Gränzbeſchwerden. Dominikus Moßbach von Tübingen, ſchon vormahls aus Rachſucht des Pforten-Dolmetſches Ibrahim (des Pohlen Strozzeni) vom Großweſir nach Kaffa verbannt, dann wieder zurückberufen [8]), wurde bloß, weil ſich der franzöſiſche Dolmetſch Johann Baptiſta in ſein Haus geflüchtet, eingezogen, mit einer Kette um den Hals in den Diwan geführt [9]), und mit fünfzig Prügeln mißhandelt [10]). Auch der venetianiſche Dragoman war mit Prügeln aus dem Diwan geſtoßen worden [11]), und der obgenannte franzöſiſche rettete ſein Leben bloß durch Bekennung des Islams [12]). Endlich benahm Sokolli allen Dragomanen, ſo wie den Agenten der Paſchen, das

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 132. [2]) Eben da 134 und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Valvaſor S. 493. [4]) Curt. L. V. [5]) Eben da L. IX. [6]) Eben da L. VIII. [7]) Herodot V. 114. [8]) Gerlach's Tagebuch S. 32. [9]) Eben da S. 154. [10]) Eben da S. 159. [11]) Ungnad's Bericht. [12]) Gerlach's Tagebuch S. 159 und 286.

Recht, deſſen ſie bisher genoſſen, in den Diwan zu gehen, jenen, weil ſie als fremde Kundſchafter überflüſſig [1]), dieſen, weil ſich die Kläger über die Gewaltthätigkeiten der Paſchen und Bege vor der Gegenwart der Agenten derſelben ſcheuten [2]). Die Pforten-Dolmetſche waren nach dem Tode Mahmud's (eines gebornen Baiern aus Paſſau, zu Prag geſtorben) der alte Murad, ein Ungar oder Siebenbürger, Überſetzer der Geſchichte Neſchri's, und Alibeg, d. i. der Deutſche Melchior Tierpuch aus Frankfurt [3]); aber auch die meiſten der Weſire waren Renegaten. Der erſte Weſir, der Bosnier Sokolli; der zweyte, der Ungar Piale [4]); der dritte, der Steyermärker Ahmed, welcher dem kaiſerlichen Bothſchafter ſagte, er ſey von Gratz, und wolle nächſtens kommen, ſeine Landsleute auch zu Muſulmanen zu machen [5]); der vierte der Krainer Mahmud aus Laibach [6]); der Beglerbeg von Rumili, der Slavonier oder Kroate Siawuſch aus Kaniſcha, dann die beyden Italiener, der Kapudanpaſcha Kilidſch Ali, d. i. der Calabreſe Ochiali, und der Janitſcharenaga, der Genueſer Cicala; der Kärnthner Welzer, als Oberſter Verſchnittener, des Haremes Haupt [7]); unter den untergeordneten Hofämtern waren Mahmud Schärtlin von Gratz und Hanns Ferber von Bakenen Truchſeſſe [8]); Martin Oswald ein Fourier [9]); Freyherr Kammacher aus Kärnthen Tſchauſch [10]); und der arianiſche Paſtor Adam Neuſer Mamluk [11]). Die meiſten dieſer in ſo hohen Ämtern ſtehenden Renegaten waren, wie in der früheren Zeit, Griechen, jetzt des römiſchen Kaiſers geborne Unterthanen, Ungarn, Kroaten, Siebenbürger, Steyermärker, Kärnthner und Krainer; drey derſelben dem Sultan verſchwägert (Sokolli, Piale, Siawuſch); drey mit Prinzeſſinnen vom Geblüte vermählt, der jüngſt verſtorbene Ferhadpaſcha mit der Tochter des Prinzen Sultan Mohammed, des Sohnes Suleiman's; der vierte Weſir Mahmud mit einer Tochter von Suleiman's Sohne Muſtafa; mit Suleiman's Enkelinn aus deſſen Tochter der dritte Weſir Ahmedpaſcha, der Grätzer. Dieſer vermählte in dieſem Jahre ſeine Tochter mit großer Pracht an den Janitſcharenaga Dſchighaleſade; das Geſchenk des Brautführers Siawuſch betrug ſechzigtauſend Ducaten, die Hochzeitspalmen koſteten allein tauſend Ducaten, das Kleid der Braut hunderttauſend, das ausgeſtreute Zuckerwerk doppelt ſo viel [12]). Dieſe Unkoſten beſtritt für den Steyermärker ſeine Schwiegermutter, die alte Sultaninn Mihrmah, d. i. Sonnenmond, die Tochter Suleiman's, des vorigen Großweſirs Ruſtem Gemahlinn, deren Einkommen auf tägliche zweytauſend Ducaten geſchätzt ward [13]). Dieſe Rene-

[1]) Ungnad's Bericht vom 19. September 1576 im k. k. Hausarchive. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 160. [3]) Ungnad's Bericht und Gerlach's Tagebuch eben da S. 283. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 37. [5]) Eben da S. 283. [6]) Eben da. [7]) Eben da S. 43. [8]) Eben da S. 52 und 265. [9]) Eben da S. 283. [10]) Eben da S. 53. [11]) Sein ganzer abenteuerlicher Lebenswandel im Tagebuche Gerlach's S. 36, der ſich mit ihm in Controvers eingelaſſen. [12]) Gerlach's Tagebuch S. 265. [13]) Eben da S. 266.

gaten, Weſire, Schwäger des Sultans, geborne Unterthanen des
Kaiſers, waren um ſo geſchicktere Feinde des alten Glaubens und Lan-
desherrn. Trotz des beſtehenden Friedens wurde derſelbe mehr als
fünfzigmahl in dieſem Jahre durch Streifparteyen an den ungariſchen,
kroatiſchen und windiſchen Gränzen verletzt. Nachdem Kaiſer Rudolph II. 12. Oct. 1576
bey ſeiner Thronbeſteigung dieſelbe gemeldet, und ſich über ſo vielfache
Friedensverletzung beſchwert, wurde auch mit ihm der Friede, wieder
vom erſten Jänner des folgenden Jahres angefangen, auf acht Jahre
erneuert [1]). Dieß war nun ſeit drey auf einander folgenden Jahren
die dritte Erneuerung des Friedens zwiſchen dem Kaiſer und Sultan;
im erſten Jahre zwiſchen Maximilian und Selim; im zweyten zwiſchen 25. Dec.
Maximilian und Murad; im dritten zwiſchen Murad und Rudolph,
und trotz ſo friſcher Erneuerung und Beſtätigung ſtets immer wieder
friſch verletzt.

Am Vorabende des neuen Jahrtages, an welchem der erneuerte
Friede begann, überreichte der kaiſerliche Bothſchafter das von Wolf
Simmich geführte Ehrengeſchenk [2]); in ſeinem Geleite befanden ſich
die ſteyermärkiſchen Edelleute, Kaſpar von Herbersdorf, Erzherzog
Carl's Edelknabe, und Andreas von Zollner, dann Jeremias von
Schorndorf und Chriſtoph Wohlzogen, welche zum Kleidkuſſe des Sul-
tans zugelaſſen wurden [3]). Die verſpätete Sendung des Geſchenkes
entſchuldigte des Kaiſers Schreiben damit, daß die noch vor des Kai-
ſers Maximilian Tode abgegangenen Geſchenke an der Gränze ver-
weilt worden ſeyen, weil die pohliſche Königswahl nicht frey gelaſſen,
weil den Einſtreuungen des Siebenbürgers zu viel Glauben beyge-
meſſen, weil Zesin und Busin in Kroatien weggenommen worden;
zugleich ward über die Streifereyen der Bege von Coban, Gran,
Fülek, Szigeth, Novigrad, Szolnok und Stuhlweißenburg geklagt [4]).
Zum Behufe der Beſchwerden wider den Beg von Szigeth hatte der
nach der Erlegung Georg Turi's abgeſetzte Beg von Klis, Ali, der
Neffe Sokolli's, dem kaiſerlichen Bothſchafter eine Klageſchrift in die
Hände geſpielt, um durch ihre Einreichung dem nun nicht mehr als
Großweſir unumſchränkten Oheim die Abſetzung des Schuldigen zu
erleichtern [5]). Es wurden demnach Befehle an die Bege der Gränze
erlaſſen; wegen Zesin's und Busin's erklärte der Großweſir, daß die
Zurückgabe dieſer Schlöſſer unmöglich ſey, weil Moſcheen darin ge-
baut worden. Vergebens erneuerte Ungnad ſeine Vorſtellungen und
ſein Begehren um dieſe beyden Schlöſſer bey allen ſechs Weſiren, ver-

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 273. Die Überſetzung der Capitulation, eben da S. 296; mit dem in Folge erlaſſenen Ferman an den Paſcha von Ofen. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 204. [3]) Die früheren ſieben Sendungen der Ehrengeſchenke waren im J. 1568 durch Kaſpar v. Minkhwiz und Eduard Proviſionali; im J. 1570: Rym von Eſtenbeck; 1571: Kaſpar von Minkhwiz zum zweyten Mahle; 1572. Freyherr von Ungnad und Eduard Proviſionali; 1573: Ungnad als Bothſchafter; 1574: Philibert von Bruxelles; 1575: Feyherr von Preyner. [4]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da.

gebens both er durch ſeinen Dragoman, Mattia del Faro, dem Großweſir für dieſelben fünfzigtauſend Ducaten, ſo wie erſt unlängſt Kilidſch Ali dem Großweſir fünfzigtauſend Ducaten, und dem durch ſeinen Einfluß ſo mächtigen Vertrauten des Sultans, Schemsipaſcha, zehntauſend Ducaten gebothen hatte, wenn die ganze Küſte der Barbarey zu ſeiner Statthalterſchaft (als Kapudanpaſcha) geſchlagen würde [1]. Aus dem Grunde der gebauten Moſcheen wurde die Rückgabe der beyden Schlöſſer durchaus verweigert; hingegen verſicherte der Großweſir den Freyherrn von Ungnad, daß er dem Woiwoden von Siebenbürgen ſein Begehren, ungariſche Herren, die zu ihm übergehen wollten, annehmen zu dürfen, abgeſchlagen habe. Auf die Beſchwerde Ungnad's, daß die Bege von Szolnok, Gyula und Jenö von Dörfern, wozu ſie kein Befugniß, ausſchließlich Gaben nehmen, wurde ihnen befohlen, daß mit den Dörfern, welche bisher auf beyde Seiten (dem Kaiſer ſowohl, als Sultan) ihre Gaben gezahlt, es auch
22. May 1577 künftighin ſo gehalten werden ſolle. Als der Bothſchafter des Kaiſers Ratification der Friedenserneuerung übergab, fragte Sokolli, wo Békes ſey. Ungnad antwortete, der Großweſir wiſſe es am beſten. Es ſey ihm nicht angenehm, erwiederte dieſer, daß er wieder in Siebenbürgen. Auf das mit der Ratification überbrachte Schreiben des Kaiſers, worin über die Verwüſtung Kekkö's und die Streifereyen der Truppen von Stuhlweißenburg zwiſchen Jenö und Szent-Ivány geklagt ward, erwiederten der Sultan und der Großweſir mit der Beſchwerde über den Raub dreyer Sclaven des verſtorbenen Begs von Fülek, und mit der Nachſchrift, daß Zesin's und Busin's Zurückſtellung wegen der darin gebauten Moſcheen unmöglich [2]; wieder beſchwerte ſich der Kaiſer über Einfälle der Bege von Szolnok, Tolna, Szegedin und Erda, der Großweſir hingegen über gefangene Gränzer des Begs von Gran [3], und ſpäter über den Bau eines Thurmes zu Zeng, welchen einzureißen des Sultans Schreiben dem Kaiſer kathegoriſch befahl. Der Bothſchafter beſchwerte ſich zwar über die Unanſtändigkeit der Befehlsformel, aber Sokolli entgegnete, die Zeit ſey zu kurz, vor Abgang des Couriers ein anderes auszufertigen, er möge es in der Überſetzung ändern [4]. Einige Tage darauf wurde die Unbild durch den Triumpheinzug von fünf und neunzig von Raab weggeſchleppten Gefangenen erhöht [5]. Des Bothſchafters ſchriftliche
19. Sept. Eingabe um Losgebung der wider alles Recht mitten im Frieden weggeſchleppten Gefangenen, und ſeine Drohung der Unterbleibung des Ehrengeſchenkes blieb unbeachtet [6]. Das Ehrengeſchenk mußte aus

[1]) Ungnad's Bericht im k. k. Militair-Archive des Hofkriegsrathes. [2]) Das Original vom Ssafer 985 (April 1577) im k. k. Hausarchive, auch mit einer deutſchen Überſetzung vom Pfortendolmetſch Ali, der ſich: Ally bey der Tulmats, unterſchrieb. [3]) Schreiben des Großweſirs vom Schaaban 985 (Oct. 1577) und vom Schewwal (November) im k. k. Hausarchive. [4]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 379 am 29. Auguſt. [5]) Gerlach's Tagebuch S. 385. [6]) Eben da S. 387.

Furcht gänzlichen Friedensbruches doch abgeliefert werden. Ende des
Jahres überbrachte daſſelbe Herr von Sinzendorf als Nachfolger Un- 19. Jan. 1578
gnad's, und überreichte es mit ihm in feyerlicher Audienz [1]).

Da die Beſchwerden wider die Gewaltthätigkeiten an der Grän-
ze, beſonders an der bosniſchen, durchaus ohne Ausrichtung blieben,
beſchloß Erzherzog Carl, Statthalter in Steyermark, Kärnthen,
Krain und Görz, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Freyherr Georg
von Khevenhüller, an der Spitze von zehntauſend Mann mit fünf-
hundert Schanzgräbern und achtzehn großen Kanonen, ſandte einen 21. Aug.
Abſagebrief dem Ferhadbeg [2]), dem großen Beeinträchtiger der Grän-
zen und Beſieger der Auerſperge, von denen er den Vater erſchlagen,
den Sohn erſt vor Kurzem nur um dreyßigtauſend Thaler losgegeben
hatte [3]). Er zog über Sluin vor Derſchmirk, welches von den Türken
geleert ward. Die Schlöſſer Zesin und Oſtrowaz fielen der überlegenen
Macht; Busin, zur Übergabe aufgefordert, verweigerte dieſelbe, denn
der Befehlshaber fühlte ſich ſtark durch die Zahl der Vertheidiger und
den Mangel der Lebensmittel, welcher, ſo wie die Ruhr, die Feinde
ſchwächte. So geſchah's, daß Ferhad, deſſen Heer bis auf dreyßig-
tauſend angewachſen, Zesin und Oſtrowaz wieder zurückeroberte, und
Khevenhüller's über die Hälfte eingeſchmolzene Truppe nur mit Ver-
luſt und Schande zurückging [4]). Den Bau einer Schanze zu Baise,
oberhalb der Mündung des Fluſſes von Kaniſcha in die Mur, ver-
ſuchte Alibeg vergebens zu hindern [5]), und Ahmedbeg vermochte nicht
bey Czernik den tapfern Thomas Erdödy zu beſiegen [6]). So wenig es
durch Waffen gelungen, Zesin und Oſtrowaz zu behaupten, eben ſo
wenig gelang es, durch Unterhandlungen die Türken zur Herausgabe
derſelben zu bereden, und eben ſo erfolglos, als Khevenhüller's Streif-
zug, blieb das Anbringen Ulrich's von Königsberg, des Oberſt-Sil-
berkämmerers Erzherzogs Ernſt's, welcher im folgenden Jahre das 15.
Ehrengeſchenk nach Conſtantinopel geleitete, um die Zurückſtellung Febr. 1579
von Zesin und Oſtrowaz [7]). Während der kaiſerliche Bothſchafter zu 25. Aug.
Conſtantinopel Beſchwerde auf Beſchwerde eingab wider den Ruheſtö-
rer Ferhad, und Thomas Palffy von Palota ſich über Verkürzun-
gen ſeines Eigenthums durch den Beg von Hatwan bey dem Paſcha
von Ofen beſchwerte [8]), beklagte ſich dieſer beym Oberſthofmeiſter in
Wien durch einen Abgeordneten darüber, daß einer von ſeinen nach Sie-
benbürgen geſandten Geſchäftsleuten von denen zu Tokay gefangen wor-
den, und daß die vor Kállò's Erbauung ihm dienenden Dörfer
den Dienſt nun verweigern [9]). Schreiben des Großweſirs kamen mit

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 447. [2]) Mit einem ganz eigenen Euphonismus verändert Khevenhüller in ſeinen analibus Ferdinandeis T. I. S. 7 den Nahmen Ferhad in Bernhard. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 351—354. [4]) Der Geſchichtſchreiber Khevenhüller erzählt unparteyiſch genug die fehlgeſchlagene Unternehmung. Iſtuanfi L. XXV. p. 552. [5]) Eben da p. 543. [6]) Schimek S. 246 nach Kerſelik l. c. 14. [7]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

Klagen denen des Kaiſers zuvor, oder entgegneten ſelbe [1]). Deſſen ungeachtet brachte zu Ende des Jahres Herr von Eytzing, Sinzendorf's Nachfolger an der Pforte als Geſandter (Proteſtant wie ſein Vorfahr), das Ehrengeſchenk [2]). In Ungarn und in Bosnien getroffene, neue Einrichtungen zeigten durch Einverleibung jüngſt eroberter Örter in neue Sandſchake, wie wenig an die Zurückſtellung derſelben zu denken ſey. Kasimbeg, Sandſchak von Mohacs, erhielt den Auftrag, die Finanzverwaltung Ungarns zu unterſuchen [3]). Idris Aga erhielt ein neues Sandſchak an der kroatiſchen Gränze, mit Einverleibung aller jenſeits der Unna gelegenen, ſeit einigen Jahren von Ferhadbeg weggenommenen Schlöſſer, als: Kruppa, Zesin, Busin, Serin, Oſtrowaz, Töplitz, Verkoniza (hart bey Vihitſch) mit zweymahlhunderttauſend Aspern jährlicher Einkünfte; der Statthalter von Ofen drang auf die Einrichtung Bresenza's zum Sandſchak [4]). So war Friede nur dem Nahmen und Tribute nach, in der That aber beſtand Raub und offene Feindſchaft.

Trotz der demüthigen, feindlichen Stellung, in welcher damahls Öſterreich, mit der römiſchen Kaiſerkrone auf dem Haupte, der Pforte gegenüber ſtand, wurde es von dieſer des jährlichen Ehrengeſchenkes willen, wenigſtens der Form nach, als zinsbar unterthänige Macht behandelt, und in dem Steuerregiſter ſtand der Tribut Ungarns mit jährlichen dreyßigtauſend Ducaten eingetragen, wie der Siebenbürgens mit fünfzehntauſend, der Venedigs für Zante mit dreytauſend, wie die Tribute Raguſa's mit zwölftauſend, der Moldau mit fünfzehntauſend und der Walachey mit hundert fünfzigtauſend Ducaten [5]). Raguſa ſandte an Murad III. als Thonbeſteigungsgeſchenk Gold- und Silbergeſchirr, im Werthe von zwölftauſend Ducaten, und fünftauſend dem Großweſir. An dieſen mußte der Regel nach eben ſo ordentlicher Tribut abgeführt werden, als an den Sultan; in dieſem Jahre erhielt Sokolli mehr als gewöhnlich: vom Kaiſer neuntauſend, von Siebenbürgen dreytauſend, von Raguſa fünftauſend, von der Walachey ſiebentauſend, von der Moldau dreytauſend Ducaten, alſo er allein faſt ſo viel, als das Ehrengeſchenk für Ungarn betrug, dreyßigtauſend Ducaten [6]). Außerordentliche Beſetzung der Fürſtenthümer Moldau, Walachey und Siebenbürgen erhöhte die Summe für den Großweſir. In der Walachey und Moldau ſaßen die beyden Söhne Michne's, Alexander und Peter der Lahme, auf dem Fürſtenſtuhle.
1577 Nach Alexander's Tode wurde ſein eilfjähriger Sohn Michne [7]) mit

[1]) Schreiben des Großweſirs Sokolli an Rudolph II.; dann ein zweytes von Sokolli's Nachfolger, Ahmedpaſcha, Schewwal (Ende October desſelben Jahres), im k. k. Hausarchive. [2]) 6. December 1579 Eytzing's Schreiben an den Grafen Niklas von Salm aus Sofia. [3]) Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da. [5]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive, Gerlach's Tagebuch S. 369. Khevenhüller's Annales Ferd. I. S. 65, wo ſtatt 9000 Ducaten 12,000 Kronen ſtehen. [6]) Ungnad's Bericht. [7]) Bericht des Ballo vom 3. Auguſt 1577 im k. k. Hausarchive.

der Fahne und den zwey Roßſchweifen belehnt. Um die außerordentli-
chen Geſchenke zu erſchwingen, belaſtete er das Land mit neuer Auf-
lage, welche Gelate, d. i. Kübelgebühr, hieß [1]). In der Moldau
wurde Peter der Lahme (Michne's Oheim) vom Koſaken Iwan Pod-
kowa (ſo zugenannt, weil ſeine Stärke Hufeiſen brach), der ſich für
einen Bruder des berüchtigten Iwonia ausgab, auf einen Monath
lang vom Fürſtenſtuhle verdrängt. Iwan mit ſeinen Koſaken von Peter 29. Nov.
mittelſt türkiſcher Hülfsvölker in die Flucht geſchlagen, ward auf des 1577
Königs von Pohlen Befehl zu Lemberg hingerichtet, und ſein Bruder
Alexander, der, ebenfalls von den Koſaken unterſtützt, in des Bruders
Fußſtapfen trat, büßte, von Peter geſchlagen, die Anmaßung des
Fürſtenſtuhles zu Jaſſy am Pfahl [2]). Pohlens Einfluß, mittelſt der
Koſaken in der Moldau ſo fühlbar, wog auch in Siebenbürgen vor,
ſeitdem Stephan Bathory, durch der Pforte Einſtreuung zum Throne
Pohlens berufen, den Fürſtenſtuhl Siebenbürgens dem Bruder Chri-
ſtoph überlaſſen hatte. Unabläſſig wechſelten zu Conſtantinopel die ſie-
benbürgiſchen Geſandten und Agenten als Überbringer des Tributes,
als Unterhändler zur Abhülfe von Beſchwerden, als die Beauftrag-
ten ungariſcher Mißvergnügten. Matthäus Nagy und Degy János
brachten die erſten den von zehntauſend auf fünfzehntauſend erhöhten
jährlichen Tribut mit einem Geſchenke von Falken und Silberge- 1575
ſchirr [3]). Der Großweſir empfing ſie nicht gut, weil ſie ihm keine Ge-
fangene von der Niederlage des Békes mitgebracht, er begehrte
die Gränzhäuſer Köröky, Zagky, Baion, Lugos und Karanſe-
bes [4]). Antalfi, der Agent des Békes, wurde beym Agenten des Pa-
ſcha von Temeswar in Ketten gelegt, und dann nach Siebenbürgen
dem Bathory ausgeliefert [5]). Im folgenden Jahre rechtfertigte der 1576
Nuntius Wolfgang Utchyowyth die Beſitznahme Huſzt's aus dem
Grunde, daß dieſes Schloß zu gleichen Theilen dem Békes, Borne-
miſſa und Hagymáſy vererbt worden ſey; die beyden erſten hatten den
letzten ausſchließen wollen, ſo ſey man ihnen zuvorgekommen [6]). Chri-
ſtoph Dzierzek, ehemahls Stephan Bathory's geweſener Dragoman
und nachmahliger Secretär, unterſtützte den Agenten des Bruders
ſeines Herrn [7]), und Gruno, der waidiſche Agent, wie denſelben der
Geſandtſchaftsbericht, oder der grüne Peter, wie ihn Gerlach's Tage- 1577
buch nennt, betrieb, wiewohl er weder leſen noch ſchreiben konnte,
dennoch aufs thätigſte der ungariſchen Magnaten Anträge, Erlau,
Kaſchau, Szathmár und Tokay mit Hülfe pohliſcher Truppen von Un-
garn abzureißen [8]).

[1]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 210, in Bethlen II. p. 434. [2]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 226—228. Gerlach's Tagebuch S. 460 und 463, nicht richtig. [3]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da. [5]) Eben da und Bethlen II. S. 368. [6]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Eben da. [8]) Gerlach's Tagebuch S. 357 und 394 und über die Békeſiſchen Nachfolger S. 331, 348, 445 und Schreiben Chriſtoph Bathory's vom 17. Dec. 1577, eben da S. 538.

Seitdem Murad den Woiwoden Stephan Bathory vom ſiebenbürgiſchen Fürſtenſtuhle auf den pohliſchen Königsthron gehoben, maßte er ſich auch die Rechte des Schutzherrn über Pohlen an. In den vorigen, zwiſchen der Pforte und Öſterreich abgeſchloſſenen Capitulationen, in welchen Pohlen eingeſchloſſen war, wurde daſſelbe nach Venedig und Frankreich als Königreich genannt, in der letzten den Tributländern, Moldau, Walachey und Siebenbürgen, ohne Königstitel beygeſellt [1]). An den Kaiſer ſchrieben der Sultan und der Großweſir: „Er ſolle den von ihm eingeſetzten König Bathory nicht beläſti„gen, der Sultan wolle, daß Pohlen ſeinen übrigen Unterthanen gleich „gehalten werde [2]);“ und wieder: „Pohlen ſey unter dem Schutze „der Pforte. Der Sultan habe den Pohlen befohlen, den Bathory „zum Könige zu wählen, ein König von Pohlen ſey vormahls von „den Tataren gefangen worden, deßhalb zahle Pohlen noch jetzt an „den Tatarchan Tribut [3]).“ Vor der Königswahl hatte der Sultan das ſchon oben erwähnte für Bathory einrathende Schreiben an die Stände erlaſſen [4]). Neuerdings ermahnte ſie der Großweſir zur Eintracht, und drohte die Capitulation nicht zu beſtätigen, wenn nicht der König im Sinne der Pforte gewählt würde [5]). Die Tſchauſche Ahmed und Muſtafa [6]) waren die Überbringer dieſer Schreiben. Ein anderes klagte über die von Dſchankerman, Tſcherkeskerman, Kanewi und Jaroslaw aus, vom Hetman Nikolos in der Moldau ausgeführten Einfälle, die Auslieferung der Schuldigen begehrend [7]). Nachdem
14. Dec. 1576 Bathory zum Könige gekrönt worden, ging als ſein Bothſchafter Johann Sienienſky von Siennow und Romanow, Kaſtellan auf Hollitſch, mit großem Gefolge von neunzig reiſigen Pferden [8]) nach Conſtantinopel, um die im Jahre tauſend fünfhundert acht und ſechzig zwiſchen Sigismund und Selim II. durch Peter von Zborowsky abgeſchloſſenen Capitulationen günſtiger zu erneuern, und um ſich mittelſt derſelben ſo viel als möglich vor dem Schaden der Tataren zu verwahren [9]).
30 Jul. 1577 Der Vertrag wurde in vier und zwanzig Artikeln abgeſchloſſen, deren ſiebenter die fernere Entrichtung der jährlichen Abgabe an den Tatarchan und ſeinen Sohn, aber auch Schonung gegenſeitigen Gebiethes und Erſatz des von den Tataren den Pohlen, oder von dieſen jenen

[1]) Ungnad's Bericht v. 2. Dec. 1576, und wieder vom 5. Dec. im k. k. Hausarchive. [2]) Murad's Schreiben an Maximilian II. vom Dſchemaſiul-ewwel 984 (Aug. 1576) im k. k. Hausarchive, erwähnt in Gerlach's Tagebuche S. 229. [3]) Vom Schaaban (Nov.) im k. k. Hausarchive. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 142. [5]) Im k. k. Hausarchive die Überſetzung vom Dolmetſch Churrem (ſonſt Oram), der ſich unterzeichnet: Chorrem Cavagliere della prima legione (Muteferrika) et Dragomano di sua Altezza. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 450. Des Bailo Bericht vom 7. März 1576 im k. k. Hausarchive. [7]) Das Fac ſimile dieſes Schreibens vom letzten Silhidſche 985 (. März 1578) Ende des II. Bandes von Senkowsky's Collectanea Warszawa 1824. [8]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 360. [9]) Die Inſtruction für denſelben ausgefertigt zu Thorn am 25. Dec. 1576 im k. k. Hausarchive. Der letzte Tractat war vom 26. Moharrem 976 (21. Julius 1568), ein Auszug der Inſtruction in Gerlach's Tagebuche S. 438.

zugefügten Schadens verbürgt, deren vierzehnter den Begen von Siliſtra und Bialgrod (Akkerman), und allen Mauthaufſehern am Dnieſter pohliſche Sclaven überführen zu laſſen verwehrt; und deren vier und zwanzigſter pohlniſchen Sclaven, wenn ſie noch nicht Moslimen geworden, die freye Rückkehr ins Vaterland geſtattet [1]). Das Begleitungsſchreiben des Sultans, welches ſammt der Erneuerungsurkunde der Tſchauſch Ahmed als Bothſchafter überbrachte, unterrichtete den König, daß an die Bege von Siliſtria und Akkerman, an den Woiwoden der Moldau und an den Beglerbeg von Ofen die gehörigen Befehle ergangen ſeyen, damit Pohlens Länder von den Streifereyen der Dobruziſchen Tataren, und die Zips von denen der Bege von Fülek verſchont bleibe [2]). Trotz dieſen Verſicherungen ſah ſich der König von Pohlen kaum ſechs Wochen nach unterſchriebener Beſtätigung des erneuerten Friedens [3]) in der Nothwendigkeit, durch den Internuntius Markus Sobiesky bey der Pforte Beſchwerde wider den Tatarchan zu führen, welcher den zur Abhülfe von Klagen dorthin geſandten pohliſchen Bothſchafter Taranowsky eingekerkert hatte [4]); und drey Monathe darnach ſandte er ſeinen Secretär Chriſtoph Dzierzek, um über den Einfall der Tataren Klage zu führen [5]). Dieſer bath in der Audienz beym Großweſir um ſchnelle Abfertigung, um zwey Pferde für den König, und um ein Timar für den Tſchauſch, der ihn begleitet hatte. Barſch fuhr ihn Sokolli an: „des Sultans Antwort ſey fertig, er „könne mit dem Tſchauſch als Courier abreiſen, ſeinem Könige werde „er weder Pferde noch Eſel geben, denn undankbar habe er des Sul„tans Wohlthaten mit Räubereyen an der moldauiſchen Gränze ver„golten; ſchwarz möge des Tatarchans Geſicht ſeyn, daß er die ſchöne „Gelegenheit nicht benützt, und den König mit allen ſeinen Magnaten „nicht fortgeſchleppt habe. Ganz Pohlens Verheerung würde kein hin„reichender Erſatz ſeyn für die am Dnieſter weggenommenen Pferde „und die von den Brüdern Baracky verübten Räubereyen. Fluch dem „König, der dem Sultan ſo danke! Er ſoll die Räuber lebendig oder „ihre Köpfe ausliefern, wenn nicht, ſollen ſie nur ſich einkochen, Gä„ſte zum Eſſen würden ſich ſchon einfinden. Was das Timar betreffe, „wäre es neu, einem bösartigen Halunken (dem Geſandten) ſeine „Bitte zu gewähren, und wenn dieſer den Beutel öffne, für ihn zu „zahlen [6]).“ So behandelte der Großweſir den Geſandten des vom Sultan eingeſetzten Königs [7]). In der Antwort des Sultans an den König ward alle Schuld des Tataren-Einfalls auf die Pohlen geſcho-

[1]) Der Tractat in Gerlach's Tagebuche S. 232—235, mit einiger Abweichung am Ende bey Knolles I. S. 656. [2]) Das Schreiben in Gerlach's Tagebuche S. 437. [3]) Die Ratification vom 5. Nov. 1577 zu Marienberg gegeben, in Gerlach's Tagebuche S. 443. [4]) Das Beſchwerdeſchreiben vom 15. Dec. 1577 in Gerlach's Tagebuche S. 442. [5]) Das Schreiben des Königs vom 5. März 1578 aus Warſchau in Gerlach's Tagebuche S. 548. [6]) Dieſe hier abgelegte Rede ausführlich in dem Berichte des Dolmetſches Sobiesky: Litera Interpretis turcici ad dominum Ungnadium de negotio polonico in Gerlach's Tagebuche S. 549. [7]) Gerlach S. 436.

ben, die binnen zwey Jahren in den Ebenen von Bialgrod ſiebenmahlhunderttauſend Schafe weggeſchleppt hatten; an den Tatarchan Mohammedgirai wurde der Tſchauſch Suleiman zur Befreyung Ta-
3. Aug. 1577 ranowsky's abgeſendet [1]). Sobiesky ging nach ſolcher Aufnahme noch mißvergnügter zurück, als vorigen Jahres Sieniensky [2]). Auf die in dem Schreiben, das er überbrachte, wider die Räuber von Brazlov, Kiov, Canov, Czerkez und Kerman [3]) (wie der Sultan die Bewohner dieſer Diſtricte nannte) enthaltenen Klagen folgten bald noch ernſtlichere in einem Schreiben des Großweſirs über die Unterſtützung, womit achttauſend Koſaken den beyden obenerwähnten Brüdern auf den moldauiſchen Fürſtenſtuhl verhelfen wollten [4]). Der König antwortete, nicht Räuber, ſondern die Palatine Lasczky und Visnikowsky hätten zu Sigismund's und Selim's II. Zeiten einen Woiwoden in der Moldau eingeſetzt (Iwonia). Die Koſaken ſtrichen ſchon ſeit hundert Jahren in den Steppen herum, ohne daß hiedurch der Friede geſtört worden wäre; nicht ſo leichter Huld willen habe er ſein Haupt in den Schooß des mächtigſten Kaiſers gelegt. Dieſes Schreiben über-
4. Oct. 1578 brachte Adam Kloz Parowsky, als Internuntius, und im folgenden Jahre kam der aus der tatariſchen Gefangenſchaft befreyte Taranowsky als Bothſchafter, um, ſo wie er vor vier Jahren in dieſer Eigenſchaft die Schleifung des Schloſſes Czapcsakli [5]) angeſucht, die Einreißung eines vom Beg von Bender erbauten Schloſſes zu begehren und Klagen wider den Tatarchan zu führen; beydes ohne Erfolg [6]).

Nachdem der Bothſchafter Soranzo die Capitulation erneuert, und dafür im öffentlichen Diwan fünfzigtauſend Ducaten erlegt, und dem Großweſir viertauſend verehrt hatte [7]), ging er nach Dalmatien, dort die Abgränzung zu Stande zu bringen, welche im folgenden Jahre auf dem Fuße des alten Gränzvertrages zwiſchen dem Könige von Ungarn und Venedig glücklich beendet ward. Die Geſchäftsverhandlung ward ihm und ſeinem Nachfolger, dem Bailo Giovanni Correr, ſowohl durch die Gunſt der Sultaninn Chaßeki Ssafije (der gebornen Baffa), als durch die der Sultaninn Walide, dann ihrer Unterhändlerinn, der Jüdinn Chiera, und des in alle Geſchäfte des Auslandes ſich mengenden jüdiſchen Arztes Salomon Nathan Eschinasi erleichtert, welcher, vormahls in Friedensunterhandlungen nach Venedig geſandt, dem Dogen Verbindlichkeit für die Verſorgung ſeiner zu Venedig lebenden Söhne ſchuldete. Geſchäfte von Juden, Zurückſtellung von

[1]) Des Sultans Antwortſchreiben an Bathory vom 25. April 1578 in extenso in Gerlach's Tagebuche S. 552. [2]) Summario delle relazioni dei Baioli im k. k. Hausarchive, und damit übereinſtimmend Gerlach's Tagebuch S. 368. [3]) Im Schreiben Murad's in Gerlach's Tagebuche S. 551. [4]) Die Überſetzung des Schreibens des Großweſirs im k. k. Hausarchive. [5]) Ungnad's Bericht in Gerlach's Tagebuche S. 141 ebenfalls Czapeſaklia, anderswo Kipdſchak. Knolles S. 655 macht aus dem Herrn von Siennow the great Lord John of Sienna! [6]) Geſandtſchaftsbericht des Herrn von Sinzendorf im k. k. Hausarchive. [7]) Venet. Geſandtſchaftsbericht und Summario desſelben im k. k. Hausarchive. Natale Conti II. 234. Sagredo.

Sclaven oder geraubten Schiffen, waren die ſtehenden Artikel der
Schreiben des Sultans an den Dogen, manchmahl durch den Bailo
eingeſandt, manchmahl durch beſondere Tſchauſche überbracht [1]). Florenz
knüpfte die alten, ſchon unter Suleiman durch Vertrag verſiegelten
Freundſchaftsverhältniſſe mit der Pforte durch neuen Frieden an,
welchen der Ritter Don Bongianni Gianfigliazzi, der zu Lepanto rühmlich
mitgefochten, abſchloß, und als reſidirenden Geſchäftsträger den
Bailo Mormoraio zu Conſtantinopel zurückließ. In 28 Artikeln wurde
für die Freyheit des Handels und der Schiffahrt geſorgt, und die
Handelsſchiffe von den Galeeren der Religion des heil. Stephan, welche
mit den ſpaniſchen und päpſtlichen vereint wider Korſaren kreuzten,
gänzlich getrennt [2]). Wiewohl Gianfigliazzi ſich vorzüglich an die durch
ihren Einfluß ſo mächtigen Schemsipaſcha [3]) und Uludſch Ali hielt,
konnte er doch nicht erhalten, daß ihn zur feyerlichen Audienz der 5. Jul. 1578
Tſchauſchbaſchi begleitete, und daß er im Diwan öffentlich bewirthet
würde [4]). Die Geſchenke waren ſeidene Stoffe von den ſchönſten Farben,
zum Staunen der Venetianer [5]). Gleichzeitig mit der florentiniſchen
Friedens- und Freundſchafts-Unterhandlung begann Sokolli
die ſpaniſche und engliſche, deren beyder Ende er aber nicht mehr erlebte.
Don Martin di Cugnaletta [6]) erſchien zuerſt als Vorläufer 15. März 1577
Don Marigliano's, eines gebornen Mailänders, des bevollmächtigten
Miniſters Philipp's, und erhielt für denſelben freyes Geleite. Endlich
erſchien Marigliano ſelbſt, ein Vetter Zerbelloni's (des Helden von
Goletta) und mit ihm vormahls gefangen, in Begleitung des Begs
von Valona, der ihn von Raguſa hergeführt, und Brutti's, eines
kaiſerlichen Hofbeamten. Sokolli äußerte ſich gegen den kaiſerlichen
Bothſchafter Ungnad: Philipp dem II. fehle es an Männern, an denen
es Carl dem V. nicht gefehlt, weil er einen Menſchen wie Marigliano
ſende, der Conſtantinopel nur als Sclave kenne [7]). Nach Jahr 7. Febr. 1578
und Tag übergab Marigliano das Friedens-Project, von ihm, vom
Dolmetſch Churrem und dem auch zu dieſer (wie früher zur venetianiſchen)
Unterhandlung verwendeten jüdiſchen Arzt Salomon Eschinasi
unterſchrieben [8]); erſt nach fünfjähriger Unterhandlung kam mit dem
Padiſchah von Spanien (ſo betitelte der Sultan den König in ſeinem
Schreiben) [9]) ein dreyjähriger Waffenſtillſtand zu Stande, der auch

[1]) In den Fascicoli delle scritture turchesche befinden ſich: 1) das Schreiben des Sultans vom Silhidſche 982, März 1575, 2) das vom J. 983 (1575) durch Hasantſchauſch in Betreff der Forderungen Girardi's, 3) das des Sultans und Großweſirs vom ſelben Jahre über ein von den Uskoken gebautes Schloß, 4) Schreiben des Sultans und Großweſirs an den Dogen, Silhidſche 987 (Februar 1580. [2]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Gerlach's Tagebuch S. 359. Natale Conti II. Bl. 329. [3]) Ungnad's Bericht. Von Schemsi's, des Vertrauten, des Dichters, Einfluſſe ſpricht auch Gerlach's Tagebuch. [4]) Ungnad's und die venetianiſchen Berichte im k. k. Hausarchive. [5]) Summario delle relaz. Venez. Luglio 1578. [6]) So heißt er in den venetianiſchen Berichten, in dem Ungnad's Don Martin. [7]) Ungnad's Bericht vom 14. Dec. 1577. [8]) Ungnad's Bericht. [9]) Spania Padiſchahi 1. Moharrem 988 (17. Februar 1580). Preyner's Geſandtſchaftsbericht in der Regiſtratur der geheimen Hof- und Staatskanzley.

nicht lange wirkſam blieb, und troß wiederhohltem Verſuch erſt nach
zwey Jahrhunderten auf bleibenderem Fuße als Friedensvertrag in
wirkſames Daſeyn trat. Eliſabeth von England, Philipp's von Spa-
nien Feindinn durch widerſtreitende Glaubensmeinung und Politik,
bewachte desſelben Schritte an der Pforte, und bewarb ſich mit min-
derem Stolze und größerem Erfolge (wenn gleich nicht ſchon nach den
erſten Schritten) um freundſchaftliche Verbindung mit Murad zu Gun-
ſten des brittiſchen Handels. Drey engliſche Kaufleute: William Ha-
rebone, Eduard Elbron und Richard Stapel [1]) bathen um die Er-
laubniß des Handels, und um ein Schreiben des Sultans an die Kö-
März 1579 niginn, das ihnen auch von Sokolli gewährt ward, der in jedem Ver-
trage mit chriſtlichen Mächten, minder die Vortheile osmaniſchen Han-
dels, als ſeinen eigenen durch die Summen, welche ſolche Tractate in
der Regel eintrugen, im Auge gehabt zu haben ſcheint. Das Schrei-
ben ward beantwortet, und auf ein zweytes, durch den Kaufmann
Gabriel Deſiens überbrachtes, antwortete Eliſabeth, daß, ſobald die
innere Ruhe Englands hergeſtellt ſey, ſie eine Bothſchaft ſenden wer-
Jan. 1581 de [2]). Der franzöſiſche Bothſchafter, Abbé de l'Isle, war, als der
ſpaniſche Unterhändler ankam, abgegangen [3]), und ſein Nachfolger,
12. Dec. 157 Jacques de Germigny, unterhandelte und erhielt die Erneuerung der
vor fünf und vierzig Jahren abgeſchloſſenen Handels-Capitulation
mit einigen Zuſätzen. Ein Muteferrika brachte dieſelbe als Bothſchafter
nach Frankreich. Der erſte Artikel dehnt die franzöſiſchen Schiffen ge-
währte Sicherheit und Freyheit auch auf die unter franzöſiſcher Flagge
ſegelnden venetianiſchen, engliſchen, portugieſiſchen, katalaniſchen,
ſicilianiſchen, anconitaniſchen und raguſiſchen Kauffahrteyſchiffe aus.
Der Grundſatz des osmaniſchen Völkerrechtes, daß die hohe Pforte
allen, welche an derſelben Schutz und Hülfe ſuchen, ſey es Freunden
oder Feinden, Moslimen oder Giauren, ſtets offen ſey, hatte nie
noch ſo häufige Anwendung gefunden, als ſeit Murad's III. Regie-
rungsantritte; ſo einladend waren die Vortheile des Handels, und ſo
groß die Hoffnung leichter Erhaltung erwünſchter Capitulation mittelſt
der zahlreichen Weſire, Renegaten oder Juden als Unterhändler. So-
gar die Schweiz ſuchte Verhältniſſe anzuknüpfen, und zu dieſem Ende
hatte der ſchweizeriſche Agent, der Jude Angeli, vom Pfortendolmetſch
Muſtafabeg ein Schreiben an die helvetiſchen Staaten erhalten [4]).

So vielfältige europäiſche Geſandtſchaften und Unterhandlungen (der aſiatiſchen wird beſſer in der Folge Erwähnung geſchehen) wurden theils durch die Verwicklung der Pforte in den perſiſchen Krieg, welchen das folgende Buch erzählen wird, begünſtigt, theils durch die

[1]) Ungnad's Bericht (vielleicht Stepney?). Mezeray p. 803 ſetzt zu früh ſchon in's J. 1579 die erſte engl. Bothſchaft. [2]) Preyner's Bericht im Staats-kanzley-Archive. 1581. [3]) Ungnad's Bericht vom 14. Nov. nennt ihn, Flaſſan nennt ihn nicht. Summario delle relaz. venez. 1577. [4]) Preyner's Bericht vom 26. April 1581 in der Staatskanzley-Regiſtratur.

noch wohlgegründete Furcht der Seemächte vor den osmaniſchen Flot-
ten, die jährlich in die See ſtachen, veranlaßt. Mit jedem Frühjahre
zitterten Venedig, Malta, Sicilien, die italiſchen und ſpaniſchen Kü-
ſten vor einem halben Hundert Galeeren, mit denen der Kapudanpa-
ſcha von Conſtantinopel auslief, um die Galeerenſclaven des Seedien-
ſtes nicht zu entwöhnen, um durch eingebrachte Beute die Raubluſt
der Schiffsſoldaten rege zu erhalten [1]). Weder Hungersnoth noch Peſt
verlangſamten die Arbeiten des Arſenals [2]). Während Ancona und 1576
Brindisi wider gefürchteten Anfall der Türken befeſtigt werden, lan-
deten ſie nicht weit von Cordono, dem Schloſſe des Fürſten von Be-
ſignano, auf der calabriſchen Küſte, und verheerten die Gegend mit
Feuer und Schwert [3]). Algier, Tunis und Tripolis, in Beglerbeg-
ſchaften verwandelt [4]), vermehrten den Schatz nicht nur durch jährliche
Geſandtſchaften und Geſchenke, ſondern auch öfters durch gewaltſame
Erpreſſung ihres Raubes von Seite der Pforte. Während der Begler-
beg von Algier, Hasanpaſcha, ein venetianiſcher Renegate, den Feyer-
lichkeiten der Thronbeſteigung Murad's beywohnte, entleerte ein Com-
miſſär der Pforte den Schatz von Algier um zweymahlhunderttauſend
Ducaten für den zu Conſtantinopel [5]). Der Paſcha von Tripolis,
Ramaſan, erhielt den Auftrag, den Scherif von Fes, Mulai Abdol-
melik, aus der Familie Idris, wider den von den Portugieſen unter-
ſtützten Thronnebenbuhler, Mohammed Almoſtanßar, mit Flotte und
Heer zu unterſtützen. Zweymahlhunderttauſend Ducaten waren das
Geſchenk des neu eingethronten Herrſchers von Maghrib, durch Ra-
maſan an die Pforte geſandt [6]). Den entthronten Scherif unterſtützte
auch Sebaſtian von Portugal mit einem Heere von zehntauſend Rei-
tern, ſiebzigtauſend Fußgängern, dreyhundert und ſechzig Kanonen.
Im Thale des Stromes (Wadios-ſeil), zwiſchen der Küſte und der 1578
Hauptſtadt, kam es zur Schlacht, einer der merkwürdigſten der mau-
ritaniſchen Jahrbücher, in welcher zwanzigtauſend Portugieſen, Moſtan-
ßar und Sebaſtian fielen, zwanzigtauſend ſich wieder einſchifften, und
vierzigtauſend gefangen wurden. Mulai Abdolmelik, ſchon vor der
Schlacht unpaß, gab über der Freude des Sieges den Geiſt auf; ſo
ward das Schlachtfeld von Wadios-ſeil durch dreyer Könige Tod ge-
adelt [7]). Mulai Ahmed, der Sohn Moſtanßar's, beſtieg den Thron
unter Sultan Murad's Schutze, dem er durch Geſchenke und Geſandt-
ſchaft huldigte [8]). So große Niederlage der Chriſten, oder die zugleich
im ſelben Jahre nicht nur zu Conſtantinopel, ſondern auch in Italien
wüthende Peſt [9]), oder die Todfälle der Sultaninnen Mihrmah, der
Tante, und der Schweſter des Großherrn, der Gemahlinn Mahmud-

[1]) Natale Conti II. Bl. 802. [2]) Derſelbe Bl. 803. [3]) Derſelbe Bl. 309.
[4]) Gerlach's Tagebuch S. 342. [5]) Sagredo memorie historiche. [6]) Nochbet-
et-tewarich Bl. 337. [7]) Natale Conti II. Bl. 564. Daß Mulai Abdolmelik
aus heftiger Freude ſtarb, melden Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln im J.
986. [8]) Nochbetet-tewarich Bl. 337. [9]) Natale Conti II. Bl. 310.

paſcha's [1]), des Kapudanpaſcha Piale [2]) und des Mufti Hamid [3]), mußten nach dem, Morgen- und Abendländern gemeinſamen Volksglauben durch den Kometen des Jahres ſieben und ſiebzig vorbedeutet worden ſeyn [4]). Zur beſſeren Beobachtung der Sterne wurde, da ſowohl der Sultan als ſein Lehrer Seadeddin die Sternkunde begünſtigten, außer Topchane eine Sternwarte unter der Erde gebaut, damit aus tiefem Brunnen die Sterne auch bey Tage beobachtet werden könnten. Dazu wurde Takieddin, ein berühmter Aſtronom aus Kairo, mit jährlichen dreytauſend Ducaten angeſtellt; ein anderer (ein Jude) aus Salonik berufen, dem älteſten Sohne des Sultans in der Sternkunde Unterricht zu geben [5]). Die Feinde der Aſtronomen und Seadeddin's ſtreuten in die Ohren des Sultans die durch mehrere Beyſpiele aſiatiſcher Reichsgeſchichten beſtätigte Bemerkung, daß Reiche, in welchen Sternwarten errichtet werden, ihrem Verfalle nahten [6]). Wie das Chalifat der Abbaſſiden nach Mamun, das der Fatemiten nach Hakembiemrillah, das Reich der Timuriden nach dem Baue der Sternwarten zu Bagdad, Kairo und Meragha ſank; ſo ging die Sternwarte, welche Takieddin nach ſieben Jahren zu vollenden gehofft, und dafür ſechstauſend Ducaten hätte erhalten ſollen [7]), wieder ein. Richtiger als aus dem Baue der Sternwarte ließ ſich des Reiches nahender Verfall vorherſagen aus den Wahrzeichen der ſinkenden Macht Sokolli's, aus Vorfällen, die als tief eingreifende Urſachen ſpäterer wichtiger Begebenheiten und Reformen ausführlicher erzählt zu werden verdienen.

Die erſte Wolke des ſich ſeit einiger Zeit wider die Macht Sokolli's ſammelnden Sturmes brach auf ſeinen hoch betrauten Diener, den Staatsſecretär Feridun, los. Dieſer hochverdiente Staatsmann, Sammler der Staatsſchreiben der Sultane, welchen der große Suleiman noch kurz vor ſeinem Tode bey der Belagerung von Szigeth durch Handſchreiben zum Muteferrika ernannt [8]), und Sokolli hierauf
7. Apr. zur Belohnung großer und wichtiger Dienſte zum Niſchandſchi beför-
1575
19. Aug. dert hatte, wurde, nachdem ſein Kiaja (Haushofmeiſter) unverſehens vor den ſieben Thürmen mit dem Strange hingerichtet worden, als Sandſchakbeg nach Belgrad [9]), und an ſeine Stelle einer der Rectoren der acht Akademien der Moſchee Mohammed's II., Muallimſade Mahmud-Tſchelebi, verſetzt; eine bis dahin ganz unerhörte Beförderung, da die Laufbahn der Ulema von der der Kanzleybeamten, wie von der der Sandſchake und Statthalterſchaften durchaus getrennt iſt [10]). Murad, der unumſchränkten Macht des Großweſirs, ſo wie

[1]) Mihrmah ſtarb am 25. Jan. 1578, die Gemahlinn Mahmudpaſcha's am 2. Oct. 1577. Gerlach's Tagebuch. 402, 393, 448, und Rauſatul-ebrar. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 448. [3]) Rauſatul-ebrar Bl. 312. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 409 u. 418. [5]) Eben da. [6]) Rauſatul-ebrar Bl. 312. [7]) Gerlach's Tagebuch. S. 409. [8]) Attaji gibt dieſes letzte Handſchreiben Suleiman's in Feridun's Biographie (die 398.) [9]) Gerlach's Tagebuch S. 175 und 375. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [10]) Ssolakſade Bl. 133 rügt ausdrücklich dieſe ordnungswidrige Beförderung.

des Einfluſſes ſeiner Mutter müde, hatte den Traum, ſelbſt herrſchen zu wollen, welchen die Günſtlinge, vorzüglich Schemsipaſcha, der Vertraute, Geſellſchafter, Dichter, und Muſtafapaſcha, der Eroberer Cyperns, beyde Widerſacher Sokolli's, wider denſelben benützten, indem ſie den Sultan zu eigenmächtigen Handlungen bewogen [1]. Dſchighaliſade, der Janitſcharenaga, wurde abgeſetzt, weil er Räubereyen und Hauseinbrüchen in der Stadt nicht geſteuert, ſieben Armenier unſchuldig verbannt, und um die wahren Thäter zu verlarven, auf einem Kahn im Meer ausgeſetzt. Ein anderer Schützling des Großweſirs, der Statthalter von Cypern, Arab Ahmedpaſcha, ein geborner Neger, welchen Sokolli mit einer Sclavinn aus ſeinem Harem vermählt, dann vom Kahnführer zum Anwalt der Schiffscapitäne (Reis Kiajasi), zum Vogt in Galata, zum Beg von Rhodos, zum Beglerbeg von Algier gehoben [2], und nachdem er von dieſer Statthalterſchaft entfernt worden, in die von Cypern eingeſetzt hatte [3], wurde von den durch ſeine Gewaltthätigkeiten empörten Truppen in Stücke zerhauen. Als die Nachricht mit ſeinem durch Säbelhiebe zerfetzten Kleide vor den Großweſir kam, ſagte er bloß: „Gott verzeih' ihm, wie viel hat er nicht leiden müſſen!"

Durch den Tod des Mufti Hamid Efendi [4] und des Weſirs Piale [5] verlor Sokolli zwey andere Stützen ſeiner Regierung. Von Hamid ſchreibt ſich die Einrichtung, daß den oberſten Landrichtern zehen Aſpiranten (Mulaſime), den Richtern der drey Hauptſtädte (Conſtantinopel, Adrianopel, Brusa) fünf, jedem der anderen zwey beygegeben werden, als Kanun her. Eine der geſchätzteſten Fetwa-Sammlungen, in vier Büchern von ihm zuſammengetragen, erleuchtet ſeinen Nahmen [6], mehr als die zu Conſtantinopel gebaute Moſchee. Piale, der Sohn des ungariſchen Schuſters aus Tolna [7], der Eroberer von Chios, einer der vier Weſire, denen Suleiman den Bau des Arſenals übertrug, hat die Umgegend desſelben und ſeinen Nahmen durch eine der ſchönſten Moſcheen verherrlicht. An der Mündung eines gegen den Pfeilplatz (Okmeidan) auslaufenden Thales erhebt ſie ſich vereinzelt von zwölf Kuppeln bedeckt, welche von großen Säulen aus rothem Granit getragen werden. Altar und Kanzel ſind einfach, die Fenſter nicht mit Eiſen, ſondern mit Erz eingefaßt, aus dem Metalle chriſtlicher Glocken oder Kanonen, die Inſchriften von der Hand des berühmten Schönſchreibers Karahißari [8]. Nach der Volksſage ſoll Piale bey dem Baue ſieben Kiſten Goldes gefunden haben, was wenigſtens ein Maßſtab für den Betrag der Koſten des Baues, und des

[1]) Ungnad's Bericht. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 154. [3]) Aali's VIII. Begebenheit und Gerlach's Tagebuch S. 480. [4]) Geſtorben am 3. Schaaban 985 (16. Oct. 1577) Hamid's Biographie in Attaji. [5]) Geſt. am 20. Januar 1578 Gerlach's Tagebuch S. 448. [6]) Hamid's Biographie in Attaji. [7]) Pigafetta und Gerlach's Tagebuch S. 37. [8]) Ewlia, und nach demſelben Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 69.

darauf verwendeten Raubes der lange von ihm befehligten Flotten und der Erpreſſungen aus dem Archipel. Dieſe Erpreſſungen theilten mit dem Kapudanpaſcha die Pächter der Einkünfte des Archipels, ſeit Selim's Regierung deſſen mächtiger Günſtling, ſein Hof- und Staatsjude, der Portugieſe, ehemahls Giovanni Miquez, und jetzt Don Joſef Naſſi genannt, Herzog auf Naxos, Paros, Antiparos und anderen Cykladen [1]); und dann der Herr von Andros [2]), Sommariva [3]), nach deſſen Tode Suleiman Tſchauſch für drey Jahre vierzigtauſend Thaler mehr antrug und den Pacht erhielt. Des Großjuden, Herzogs auf Naxos, des erklärten Feindes [4]) Sokolli's, Tod ward dieſem jedoch Anlaß zu neuem Verdruß. Die drey Defterdare, welche auf ſeinen Befehl die ungeheure Verlaſſenſchaft in Empfang nahmen, wurden verhehlter Schätze von Juwelen angeklagt, eingeſperrt, gefoltert und alle drey abgeſetzt [5]), noch kurz vor dem Tode Sokolli's.

Der Tod des Großjuden war alſo kein Pflaſter auf die ſehr empfindliche Wunde, welche Sokolli einige Monathe vorher durch die Hinrichtung ſeines Schützlings, des unter den Griechen mit ungezügelter Willkühr durch Beſtechung und Erpreſſung allgewaltigen Michael Cantacuzen erlitten hatte. Dieſer, beygenannt Scheitanoghli, d. i. des Satans Sohn, hatte durch Ränke ſeines Gegners Paläologos Stelle als Oberaufſeher des Salzpachtes zu Achioli (Anchialos) am ſchwarzen Meere erhalten [6]). Als ſolcher wechſelte er nach Gefallen die Metropoliten und Patriarchen [7]). Der abgeſetzte Patriarch Metrophanes, welcher den kaiſerlichen Geſandten Busbec und Wyß Handſchriften verſchafft, dann aber von Cantacuzen bey Sokolli verklagt worden war, daß er denſelben Alles zutrage [8]), belangte den Cantacuzen im öffentlichen Diwan um die für das Patriarchat ihm binnen acht Jahren erlegten ſechzehntauſend Ducaten, erhielt aber keine Ausrichtung vom Großweſir, der wahrſcheinlich den größten Theil dieſer Summen gefreſſen [9]). Da Cantacuzen den Geldraub nur mit Sokolli theilte, auch den Weſiren Piale und Ahmed Naturallieferungen verrechnete, ſeinen Feinden aber und denen Sokolli's, Sinan und Muſtafa, nichts gab, brachten es dieſe dahin, daß er auf des Sultans Befehl von Achioli in Ketten nach den ſieben Thürmen geführt, und nur um den Preis von fünf und fünfzigtauſend Ducaten daraus befreyet
1577 ward [10]). Der Salzpacht wurde der Kammer zugeſchlagen, und Cantacuzen erhielt auf des Großweſirs Fürbitte die Stelle des ſultaniſchen Pelzfactors, als welcher er, täglich mit einem Thaler beſoldet, für

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 79, 90, 279, 303. [2]) Summario delle relaz. Venet. 4. Oct. 1579. [3]) Eben da 30 Oct. 1579. [4]) Gerlach's Tagebuch II. 59. [5]) Aali VI. Begebenheit der Regierung Murad's III. Der Großjude ſtarb am 2. Auguſt 1579. Summario delle relaz. Venet. 1579. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 133, 222, 367, 388, 395, 425, 454, 463. [7]) Gerlach S. 367. [8]) Derſelbe S. 425. [9]) Derſelbe S. 311. [10]) Derſelbe S. 395.

jährliche ſechzigtauſend Ducaten den Hof mit Pelzwerk verſehen mußte; übrigens war er für alle ſeine Waaren zollfrey [1]). Trotz ſolcher Minderung ſeines Reichthums und Staates ritt er noch immer mit acht Tſchokadaren und vortretenden Janitſcharen zum Großweſir. Endlich vermochte dieſer ihn nicht mehr zu halten wider die von ſeinem Feinde, dem Weſir Muſtafapaſcha, dem Tatarchan in den Mund gelegte Anklage, daß Cantacuzen Urſache an allen Unruhen der Moldau, an der Verbannung der Mutter des letzten Fürſten mit ihren zwey Söhnen nach Haleb, und an der von den Janitſcharen jüngſt in der Moldau erlittenen Niederlage durch die Einſetzung der beyden Brüder Peter und Alexander zu Woiwoden der Moldau und Walachey. Der Oberſtkämmerer Alibeg ging mit dem Todesbefehle nach Achioli ab, wo [28. Febr. 1578] Cantacuzen, ohne daß der Oberſtkämmerer-Henker Beicht und Vorbereitung zum Tode geſtattete, unter dem Thore ſeines Palaſtes aufgehenkt ward [2]). Zwanzigtauſend Ducaten hatte ihm der Bau ſeines Palaſtes gekoſtet, eben ſo viel nahm an baarem Gelde Alibeg in Empfang. Die empfindlichſte Wunde endlich, welche dem ſo vielfach gekränkten Großweſir geſchlagen werden konnte, war noch im ſelben Jahre die Hinrichtung ſeines Neffen, des Statthalters von Ofen, Muſtafapaſcha's. Dieſer noch von Suleiman unmittelbar vor Szigeth's Belagerung zum Statthalter von Ofen ernannt, war zwölf Jahre lang durch Tapferkeit und Großmuth, durch nützliche Bauten und Einrichtungen der größte unter den türkiſchen Statthaltern geweſen, deſſen ſich Ofen und Ungarn zu loben hat; nicht deßhalb, weil er mitten im Frieden ſeine Statthalterſchaft durch Überrumpelung von Schlöſſern, wie Fülek [3]) und anderen, vergrößerte, ſondern weil er die Lehen nur Würdigen verlieh, für Witwen und Waiſen ſorgte, zu Szigeth, Stuhlweißenburg, Belgrad Thürme erbaute, zu Ofen die Vorſtadt mit einer Mauer einfing, in der Feſtung das Pulvermagazin, die Bäder, Moſcheen und Medreſe erbaute. Unter dem Vorwande einer Beaugenſcheinigung des Schadens, welchen der Blitz verurſacht, der in das Pulvermagazin Ofens gefahren, kam der Oberſtſtallmeiſter des Sultans, Ferhad [4]), und wie der Blitz aus heiterem [10. Oct.] Himmel, fuhr das Todesurtheil auf den Statthalter nieder, welchen fünfhundert Berittene, in deren Geleite er gewöhnlich ausritt, nicht zu ſchützen vermochten wider des Schickſals unvorhergeſehenen Schlag. Seine Stelle erhielt der ſchon oben erwähnte Günſtling Oweispaſcha.

Jahr und Tag nach des Neffen Hinrichtung ſaß Sokolli in ſeinem Abend-Diwan, denn ſo eifrig war er in Schlichtung der Geſchäfte [11. Oct.] des Reiches und des Rechtes, daß er nicht nur Morgens im Diwan an der Pforte, ſondern auch Abends in ſeinem eigenen Hauſe ſeine

[1]) Gerlach S. 354. Derſelbe 463 und Schweiger's Reiſebeſchreibung S. 70. dann der Aufſatz in der Turcograecia des Cruſius S. 274. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 478. [3]) Petſchewi biographiſche Notizen Muſtafapaſcha's Bl. 172. [4]) Summario delle relaz. Venet. 1578.

Zeit den Klägern Preis gab, als ein Mann in Derwiſchen-Kutte nahte, und in dem Augenblicke, wo er eine Bittſchrift zu überreichen Miene machte, dem Großweſir den verborgenen Dolch ins Herz ſtieß. Sokolli hatte nur Kraft, ſeinen Dolch aus dem Gürtel zu ziehen, fiel nieder und ſtarb [1]). Der Mörder, wie Sokolli ein geborner Bosnier, hatte ſich über die Verminderung ſeines Lehens zu beklagen, und als ihm hierüber das geſuchte Recht nicht ward, trieb ihn entweder eigene Rache zum Morde, oder es mißbrauchte ihn hiezu als Werkzeug Muſtafapaſcha's, des Schinders, Feindſchaft. Die Foltern vermochten nicht Geſtändniß dem Mörder auszuquälen. Am folgenden Tage ward er von vier Pferden zerriſſen. Am Vorabende ſeines Todestages hatte ſich Sokolli von ſeinem Stallmeiſter Hasan Aga aus der Reichsgeſchichte die Schlacht bey Koſſova vorleſen laſſen, und bey der Stelle des Falles Murad's I. durch Kobilovich bethete Sokolli die erſte Sura des Korans für Murad's Seele, und ſetzte den Wunſch hinzu: „Möge Gott mir gleichen Blutzeugentod verleihen [2])!“ Von Natur nicht grauſam, ſondern bloß ſtrenge, befleckte er ſeine vierzehnjährige Regierung nicht durch zwecklose Hinrichtungen, ausgenommen die von hundertzwanzig ihm entlaufenen Sclaven [3]). Als Ferhad's, des verſtorbenen Beglerbegs von Bosnien, Arzt von einem Sclaven erſtochen ward, ſagte dieſer aus, er habe es aus Verdacht gethan, daß der Arzt ſeinen Herrn auf Sokolli's Befehl vergiftet habe [4]); ein Verdacht, der durch keine andere Handlung Sokolli's begründet wird. Von ſeinen früheren Sclavinnen oder Frauen, von denen er ſich trennen mußte, als ihm des Sultans Schweſter, klein und häßlich [5]) von Figur, die Ehre erwies, ihn in ihr Bett aufzunehmen, hatte er zwey Söhne, deren einer als Paſcha von Haleb noch bey des Vaters Lebzeiten ſtarb, worauf, den Vater zu tröſten, der andere, Sandſchakbeg in Bosnien, zur Statthalterſchaft von Haleb befördert ward [6]). Sokolli, im Harem erzogen, ſcheint aus demſelben Sinn für Bildung und Literatur ins Geſchäftsleben mitgebracht zu haben. Die wichtigſten der unter Sultan Selim's Regierung erſchienenen Werke tragen ſeinen Nahmen an der Stirn; demſelben gewähren auch Dauer die von ihm in mehr als einer Stadt des Reiches in Europa und Aſien aufgeführten Bauten. Die vorzüglichſten die Moſchee, Schule und Armenküche zu Burgas, auf dem Wege von Adrianopel nach Conſtantinopel, und auch in der Nähe von Pajas, der ciliciſchen Stadt, deren Feſtungswerke er herſtellen ließ [7]); mehrere fromme Stiftungen zu Mekka, und zu Conſtantinopel ſeine eigene einfache Grabcapelle, in welcher er zu Ejub beſtattet ward [8]). So fiel durch Meuchlerhand mit-

[1]) Sagredo S. 429. Knolles I. S. 670. Rycauts neu eröffnete ottomaniſche Pforte. Augsburg 1694 I. S. 271. Selaniki Bl. 148. Ssolakſade Bl. 134. Hasanbegſade Bl. 38. [2]) Aali Bl. 291. [3]) Ungnad's Bericht v. 1. May 1575 im k. k. Hausarchive. [4]) Ungnad's Bericht vom ſelben Jahre. [5]) Gerlach's Tagebuch S. 402. [6]) Venet. Geſandtſchaftsber. vom 27. Febr. 1572. [7]) Aali Bl. 291. [8]) Osman Efendiſade's Biographie des Großweſirs.

ten in Verrichtung ſeines hohen Amtes im Diwan desſelben erſte Säule, des osmaniſchen Reiches größter Großweſir, welcher bisher am längſten aus allen Großweſiren dieſe Würde durch zweymahl ſieben Jahre unter drey Sultanen bekleidet, Murad's Schwager, der Eroberer von Szigeth, Mohammed Sokolli. Seit einem halben Jahrhunderte aus der Pagenkammer des Serai als Kämmerer ausgetreten, nie ſeines Amtes entſetzt, ſtand er in den höchſten Ämtern, als Kapudanpaſcha, Beglerbeg von Rumili, Weſir, und endlich Großweſir, unter Suleiman I. mit dem höchſten Vertrauen des Sultans, unter Selim II. mit unumſchränkter Machtvollkommenheit, unter Murad III. mit vermindertem Anſehen und Vertrauen regierend. Seine Weisheit und Kraft allein erhielt das osmaniſche Reich noch durch die ganze Regierung Sultan Selim's auf dem Giebelpuncte des Flores, zu welchem es Suleiman des Geſetzgebers Genius gehoben, und ſelbſt binnen den fünf Jahren, die er unter Murad, wiewohl nicht mehr mit unbeſchränkter Gewalt regierte, kamen die Symptome nahender Schwäche noch nicht zum Ausbruche; der Wurm hatte verborgen am Stabe, auf den ſich Suleiman's Herrſchergebild ſtürzte, genagt, aber jetzt war der Stab zerfreſſen, das den Völkern vorgehaltene Trugbild der Herrſchaft über Menſchen und Dämonen ſtürzte zuſammen, der durch Sokolli's Kraft gebundene Verfall des Reiches war los.

Acht und dreyßigſtes Buch.

Perſiſcher Bothſchafter, Thronwechſel und Krieg. Schlacht bey Tſchildir. Georgiens Herrſcher und Frauen. Eroberung des Teufelsſchloſſes am Kanak und Übergang über denſelben; Georgiens Einrichtung. Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geſchlagen; Aadilgirai gefangen. Karß gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Muſtafapaſcha's Abſetzung und Tod, Sinanpaſcha's Feldzug und Abſetzung. Befeſtigung Eriwan's und anderer Schlöſſer durch Ferhadpaſcha. Marſch nach Derbend und Feldzug in Daghiſtan; Chanwechſel in der Krim. Osmanpaſcha's Empfang zu Conſtantinopel.

Zwey Jahre vor Sokolli's Tode hatte der lange perſiſche Krieg begonnen, welcher mit kurzer Unterbrechung nach den erſten ſieben Jahren noch ſieben andere dauerte. Einige Jahre zurück und vorwärts blickend, liefert hier die Erzählung den Geſchichtsfaden der erſten Hälfte des Krieges in ununterbrochenem Zuſammenhange. Nach dem, was in den vorigen Büchern von der Gründung der Dynaſtie Ssaffewi, von den Thaten ihres erſten Herrſchers, Schahs Jsmail, und ſeiner Niederlage zu Tſchaldiran, und von ſeiner meineidigen, mit dem Blute des flüchtigen Prinzen Sultan Bajeſid und ſeiner Kinder befleckten Politik Schah Tahmasip's erzählt worden, genügt es hier auf des letzten, von dem Regierungsantritte Murad's nur um Ein Jahr getrennten Tod zurückzugehen, und die Gräuel der folgenden Thronveränderung, welche zum Theil unmittelbare Urſachen des Krieges, kurz zu berühren. Die ſich beym Studium der Geſchichte aufdringende Bemerkung, daß, wie Perſien die Wiege geregelter Monarchie und organiſchen Verwaltungsſyſtems, ſo auch von jeher die Pflanzſchule des zügelloſeſten Despotismus und aller ſeiner unmenſchlichen Gräuel geweſen, findet ſich vollkommen beſtätigt durch die folgenden, noch von keinem europäiſchen Geſchichtſchreiber in vollem Lichte und Zuſammenhange dargeſtellten Gewaltthaten herrſchkräftiger Sclaven und ohnmächtiger Tyrannen. Der Erzählung ihres heilloſen

Thronwechſels gehe die der Großbothſchaft voraus, welche Schah Tah-
masip kurz vor ſeinem Tode nach Conſtantinopel geſandt, um zur
Thronbeſteigung Murad's Glück zu wünſchen, um mit demſelben das
mit deſſen Vater Selim und Großvater Suleiman obwaltende fried-
liche und freundliche Verhältniß zu befeſtigen, und dem fünften ſeiner
Söhne, Haider, vor ſeinen vier älteren von außen die ruhige Nach-
folge des Thrones zu ſichern. Sechzehn Monathe nach Sultan Mu- 4. May 1576
rad's Thronbeſteigung kam der perſiſche Bothſchafter Tokmakchan [1]),
der Sohn des Schahkulichans, welcher vor neun Jahren mit Sultan
Selim zu Adrianopel den Frieden erneuert hatte, mit einem Gefolge
von dritthalb hundert Perſonen und fünfhundert Kamehlen zu Skutari
gegenüber Conſtantinopel an. Am folgenden Tage ward er vom Beg- 5. May
lerbeg Rumili's und dem Tſchauſchbaſchi mit einem Gefolge von dritt-
halb tauſend berittener Tſchauſche, Muteferrika und Sipahi, die mei-
ſten auf gold- und ſilbergeziemirten Pferden, mit Federn und klirren-
den ſilberbeſchlagenen Stäben abgehohlt, vom Kapudanpaſcha auf
dreyßig geſchmückten Galeeren aufgenommen, in deren erſter eine
lange, mit Goldſtoff bedeckte Tafel für den Bothſchafter und die Vor-
nehmſten ſeines Gefolges. Als der Bothſchafter den erſten Biſſen an-
rührte, ging alles Geſchütz los, und von dem Mädchenthurme, der
mitten im Meere, donnerten die Kanonen hundertfachen Gruß. Am
Ufer empfing ihn der Janitſcharenaga Dſchighaleſade, und ritt ihm
zur Linken, wie der Beglerbeg von Rumili zur Rechten; eine Ehre,
die bis dahin noch keinem aſiatiſchen, und nie einem europäiſchen
Bothſchafter geworden. Den Zug eröffneten neun Handpferde mit
koſtbaren Teppichen bedeckt, und vierzig Mohren in Kleidern von Gold-
ſtoff, Sammt und Seide, mit eingewirkten Bildern von Löwen, Ti-
gern, Pferden und Menſchen; ein Ärgerniß dem alle Figuren als ge-
ſetzwidrig verabſcheuenden Auge des Sunni oder orthodoxen Moslims.
Fünfzig Lakeyen zu Fuß, vor dem Bothſchafter drey Berittene, deren
klirrende Schellengürtel die unmittelbare Nähe des Bothſchafters ſelbſt
anzeigten, hinter ihm die drey Waffenträger, der eine den Säbel
tragend, der zweyte den Bogen, der dritte den Köcher, mit Edelſtei-
nen reich beſetzt. Der Bothſchafter in rothſammtnem Oberkleide, von
handbreit geſticktem goldenen Laubwerk verbrämt, mit bildergeſticktem
Unterkleide, der Gipfel ſeines Kopfbundes von Gold und Edelſtein,
der Sattel mit Gold beſchlagen. Fünf Tage darauf ritt der Sultan, 10.
der mit Fleiß ſeine Rückkunft von der Jagd um ein Paar Wochen May
verſpätet hatte, um dem Bothſchafter die ganze Pracht des osmani-
ſchen Hofſtaates zur Schau zu ſtellen, im größten Pompe, von zehn
bis zwölftauſend Mann begleitet, ein [2]); alle Weſire im volleſten

[1]) Mohammed Kiatib, der Verfaſſer des Dſchamiet-tewarich, Secretär Sokolli's Bl. 311, gibt den Inhalt der Beglaubigungsſchreiben des perſiſchen Bothſchafters an aus dem Munde derer, die es geleſen. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 192.

Staate ihres Marſtalls und ihrer Rüſtkammern [1]). Am neunten Tage nach ſeiner Ankunft die feyerliche Audienz des Bothſchafters und die Übergabe der prächtigen Geſchenke, darunter ein ungemein koſtbarer Koran, ein Schahname, und ſechzig Bände perſiſcher Dichter [2]), ein Zelt, deſſen Pfeiler ein mit Edelſteinen reich verzierter goldener Baum [3]), in vierzig Gemächer abgetheilt [4]), mit ſeidenen Stricken aufgeſpannt, vierzig Teppiche, ſechs Juwelenkäſtchen mit Diamanten, Smaragden, Rubinen, Balaſſen, Türkiſſen und Perlen, Klingen von Chorasan, Bögen von Tſchatſch, Filze von Irak, reiche Seidenzeuge von Jeſd und Kum. Die ſechs Weſire bewirtheten den Bothſchafter an ſo viel Tagen [5]), und überhäuften ihn mit Geſchenken. Schon neun Tage nach der Audienz des Antritts wurde ihm die
22. May 1576 des Abſchieds gegeben, und mit zwey in rothem Sammt und Silbergeſchmeide geziemirten Pferden wurden ihm fünftauſend Ducaten verehrt.

Während Tokmakchan zu Conſtantinopel dem Sultan Murad Glück wünſchte, daß er den Thron beſtiegen, ſtieg Schah Tahmasip vom Throne ins Grab nach vier und fünfzigjähriger Regierung, nicht durch den Lauf der Natur, ſondern durch Gift, durch eine Gräuelthat des Haremes, welche blutigen Thronwechſels Beginn. Die Zügel der Regierung, nur dem Nahmen nach in des alten Schahs Hand, wurden von mächtigen Häuptlingen georgiſcher, tſcherkeſſiſcher, kurdiſcher und turkmaniſcher Stämme gehandhabt [6]). Huseinbeg Uſtadſchlü verband ſich mit den georgiſchen Chanen Ali und Sal [7]), den Oheimen der Prinzen Behram und Haider, um die vom Schah dieſem beſtimmte Thronfolge jenem zuzuwenden. Haider's Mutter ſann die ſchwarze That, dem Sohne den Thron zu ſichern durch des ſchwankenden Schahs beſchleunigten Tod; durch Einreibung freſſenden Enthaarungspulvers im Bade vergiftete ſie im Schah den Quell des Lebens, welchem ihr Sohn das ſeinige dankte [8]). In derſelben Nacht, wo der Vater der Vergifterinn fluchend den Geiſt aufgab, ſetzte ſich Haider, mit dem Säbel der Herrſchaft umgürtet, auf den Thron. Des Schahs Tochter aus einer Tſcherkeſſinn, Peridſchanchan [9]), d. i. Chaninn Periseele, die mit der alten perſiſchen Königinn Parisatis nicht nur den Nahmen ſondern auch Herrſchertugenden und Tyrannenlaſter gemein hatte, gab ſogleich ihrem Oheim, dem tſcherkeſſiſchen Fürſten Schemchal, Kunde, daß durch die vollbrachte That die Herrſchaft nun in der georgiſchen Chane Händen. Dieſer vereinte ſich ſogleich mit den ihm befreundeten

[1]) Selaniki S. 135. [2]) Dſchamiet-tewarich Bl. 301. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 192. [4]) Selaniki ſagt 40, Dſchamiet-tewarich 32 Gemächer. [5]) Selaniki S. 137 zählt die Geſchenke der Weſire auf. [6]) Malcolm nach dem Subdetet-tewarich ſchreibt nach engliſcher Ausſprache Ooſtajaloo ſtatt Uſtadſchlü, und Cherkus ſtatt Tſcherkes. [7]) Bey Minadoi und Knolles: Zalchan. [8]) Nochbetet-tewarich. Dſchenabi im Exemplare der k. k. Hofbibliothek S. 136. [9]) Dieſen Nahmen verſtümmelten Minadoi und ſeine Nachſchreiber Bizari, Knolles u. ſ. w. in Peri Concona.

Häuptlingen der turkmaniſchen und kurdiſchen Stämme. Wie die Georgier auf den Beyſtand des Stammes der Uſtadſchlü, konnte der Tſcherkeſſe auf den des Stammes der Effcharen zählen [1]). Die letzten ſammelten ſich in der Nacht unter Schemchal, und drangen unter ſeiner Anführung durch das Gartenthor des Palaſtes in denſelben ein. Die Georgier und Uſtadſchlü ihrer Seits wollten beym Hauptthore Alakapu eingelaſſen werden, deſſen Öffnung ihnen verweigert ward. Haider, als er die ihm feindlichen Tſcherkeſſen und Turkmanen im Palaſte wußte, ſuchte unter weiblicher Verkleidung zu entfliehen. Schemchal, davon benachrichtigt, riß ihm den Schleyer vom Kopfe, und ein tſcherkeſſiſcher Sclave erdolchte ihn. Unterdeſſen waren die Uſtadſchlü und Georgier nach mit Gewalt erbrochenem Hauptthor in den Palaſt eingedrungen, und ſtürmten das Harem. Schemchal warf ihnen des erdolchten Prinzen Haupt vor, das ſie entmuthigend zurücktrieb. Mit Tagesanbruche wurden die Leichen der beyden Schahe [2]), des Vaters, der ein halbes Jahrhundert, und des Sohnes, der eine halbe Nacht auf dem Throne geſeſſen, zugleich aus dem Thore des Palaſtes getragen [3]). Huseinbeg Uſtadſchlü, der Oheim der aus einer anderen Georgianerinn gebornen Prinzen Muſtafa und Imamkuli, hatte dieſelben aus dem Harem geriſſen, und war mit ihnen und einigen Reitern gegen Kum und Kaschan geflohen, einen von beyden dort auf den Thron zu ſetzen. Schemchal und ſeine Partey verſuchten Alles, einen der Prinzen aus tſcherkeſſiſchem Geblüte auf den Thron zu heben, aber durch des Prinzen Haider Mord, welchem, als dem vom Vater beſtimmten Thronfolger, die Perſer gewogen waren, hatten ſie den Haß des Volkes auf ſich geladen, und aus jedem Holze Pfeil ſchnitzend, beſchloſſen ſie jetzt, an den ſeit fünf und zwanzig Jahren vom Vater im Schloſſe Alamut eingeſperrten Prinzen Ismail Kunde zu ſenden, daß ſie bloß, ihm den Thron zu ſichern, den Nebenbuhler um denſelben, den Prinzen Haider, aus dem Wege geräumt und wider die Partey Uſtadſchlü's gekämpfet hätten. Peridſchan, männlicher Waffenübungen nicht unkundig, und im Reiten wohlgeübt, ſetzte ſich zu Pferd, wie die alt-perſiſche Königinn Rodogune [4]), welche auf die Nachricht feindlichen Einfalls mit halbgekämmtem Haare, das ſie eben zu ordnen beſchäftigt war, zu Pferde ſaß, und erſt nach zurückgetriebenen Feinden ihre Toilette vollendete. Sie flog nach dem zwiſchen Kaſwin und Tebriſ im Gebirge gelegenen Schloſſe Alamut, d. i. dem Adlerneſte, dem alten Herrſcherſitze des Fürſten der Aſſaſſinen, des Alten vom Berge, von welchem der Meuchelmord als Grundſatz der Aſſaſſinen-Herrſchaft über Aſien ausging [5]). Den perſiſchen Schahen diente es zum ſelben Gebrauche, wie den Chosroen das Haus der

[1]) Nochbet-tewarich und Dſchamiet-tewarich. [2]) Dſchenabi S. 136. [3]) Nochbetet-tewarich II. Band Bl. 173 Dſchamiet-tewarich Bl. 312. [4]) Polyaeni stratagemata L. VIII. p. 27. [5]) Geſchichte der Aſſaſſinnen Stuttgard. 1818 S. 78.

Finſterniß [1]) oder das Schloß der Lethe [2]), worin Thronnebenbuhler, zur Finſterniß ewigen Kerkers und Vergeſſenheit des Thrones verbannt, ihr Leben hinſchmachteten. Außer der von ſeiner unbezwingbaren Lage auf Felſen hergenommenen Benennung des Adlerneſtes (Alamut) trug das Schloß den durch Schall die Sache bezeichnenden Kakaha, weil es durch ſeine Feſtigkeit feindlichen Angriff mit: Ha, ha! kichernd verlacht. Hier war Prinz Ismail, nicht ſowohl, weil er in aufbrauſender Heftigkeit der Jugend Karawanen ausgeraubt und den Frieden an der türkiſchen Gränze verletzt hatte, als weil er durch Anhänglichkeit an die Lehre der Sunni ſich als gefährlicher Widerſacher der Staatsreligion und des Thrones ankündete, von ſeinem Vater ſchon vor fünf und zwanzig Jahren eingekerkert worden. Indem er den Verluſt der Freyheit und der Thronfolge durch berauſchendes Nepenthe [3]) zu beſchwichtigen ſuchte, und es hierin ſo weit brachte, daß er des Tags bis ſieben und vierzig Drachmen des ſtärkſten Opiates verzehrte, verwilderte ſeine angeborne Heftigkeit in Grauſamkeit und dumpf hinbrütenden Stumpfſinn. Sobald er den Dunſtkreis des Kerkers mit dem des Thrones vertauſcht, ſchnaubte er Mordluſt nach dem Blute der Brüder und der Großen, welche unter des Vaters Regierung zu ſeiner Einkerkerung gerathen. Acht Brüder bluteten [4]) nach altperſiſcher Königsſitte, und ſiebzehn von den Mächtigſten des Reiches [5]). Den einzigen Bruder Mohammed Chodabende verſchonte er, weil er, halbblind, zur Thronfolge untüchtig erachtet ward, ſammt ſeinen beyden Söhnen, deren einer, Hamſa, mit dem Vater zu Schiraſ, der andere, Abbas (in der Folge auf dem Throne der Große), in Chorasan noch Kind den Nahmen als Statthalter trug. Ismail, Alle haſſend und von Allen gehaßt, traute ſich kaum mehr öffentlich zu erſcheinen, und brachte ſeine Zeit mit wenigen vertrauten Genoſſen ſeines Opiumrauſches, eingeſchloſſen inner den Mauern des Palaſtes, zu. Anderthalb Jahre hatte er ſo zwiſchen Opiumtaumel und Furcht der Blutvergeltung auf dem Throne geſchwankt, als er ſich auch der Söhne des Bruders Chodabende, wiewohl noch Kinder, zu entledigen beſchloß. Am zwölften Ramaſan gingen Todesbefehle nach Herat und Schiraſ. Ali Kulichan, welcher als des jungen Abbas Hofmeiſter unter deſſen Nahmen Chorasan verwaltete, verſchob aus Religion die Vollſtreckung des Blutbefehles bis nach verfloſſenem Faſtenmonde.
24. Nov. 1577 Zu Schiraſ traf eine Stunde vor der zur Ermordung der Prinzen feſtgeſetzten die Nachricht vom Tode Schah Ismail's ein [6]). Peridſchan, welche ihn aus dem Kerker befreyt, befreyte Perſien von dem Tyrannen, der auf ihren Befehl von fünfzehn als Weiber verkappten Männern erwürgt ward.

[1]) Theophanes anno XVII. Heraclii. [2]) Procop. de bello persico I. 5. [3]) Bendſch (Hyoscyamus) mit dem koptiſchen Artikel Ni vorgeſetzt, das Nepenthe Homers. [4]) Minadoi, und nach ihm Bizari, Knolles einſtimmig mit den morgenländiſchen Quellen. [5]) Dſchenabi S. 136. [6]) Subdetet-tewarich bey Malcolm.

Zwölf Tage vor dem Tode Schah Ismail's hatte zu Conſtantino- 12.Nov. 1577
pel am Himmel ein Komet aufgeflammt, der den alten Volksaberglauben, daß ſein Erſcheinen Herrſchertod und Reichsumwälzung vorherbedeute, beſtätigte. Der Mufti und der Erbauer der unterirdiſchen Sternwarte zu Galata, der Hofaſtronom Takieddin, berechneten mitſammen, daß dieß derſelbe Komet ſey, der ſchon eilfmahl als Vorbothe wichtiger Weltbegebenheiten erſchienen; freylich nach ſehr ungleichen Zwiſchenräumen, denn derſelbe Komet ſollte den Tod Abel's, die Sündfluth, Nimrod's Tyranney wider Abraham, den Untergang des Stammes Aad, den des Stammes Themud, die Geburt des Moſes, den Untergang des Pharao, die Schlacht von Bedr, die Ermordung Osman's, die Ali's, die Regierung Jeſid's vorausgeſagt haben, bald nach Jahrzehenden und bald nach Jahrhunderten, immer derſelbe ſichtbar, nun zum zwölften Mahle erſchienen ſeyn [1])! Um den Kometen als Kriegspropheten nicht Lügen zu ſtrafen, ſtachelte der Statthalter von Wan, Chosrewpaſcha, die Pforte durch Berichte von der Verwirrung des perſiſchen Reichs durch der Stämme Zwietracht und des Schahs Schwäche zum perſiſchen Kriege auf, welcher durch ſo viele wider die Schii erlaſſene Fetwa ein heiliger [2]). Denſelben wünſchte zwar Sokolli, der Großweſir, eben ſo wenig jetzt, als vor ſieben Jahren den cypriſchen, aber deſto heftiger reizten zu ſelbem den Sultan die Weſire Sinanpaſcha, der Eroberer von Jemen und Zerſtörer der Goletta, und Muſtafapaſcha, der Eroberer Cyperns, auf, beyde durch vergangene Siege künftige verbürgend, beyde geizend nach der Ehre des Oberbefehles. Auf Sokolli's Rath, der zwiſchen den beyden ehrgeizigen und kriegsluſtigen Weſiren, ſeinen Feinden, das Gleichgewicht zu erhalten wünſchte, wurde dem Muſtafapaſcha der Oberbefehl an der Gränze von Bagdad (der meſopotamiſchen), dem Sinanpaſcha an der Gränze von Erſerum (der armeniſchen) übertragen; als es aber zur Austheilung der jedem zugeordneten Sandſchake kam, erhob der halsſtarrige Albaneſe Sinan ſo heftigen Streit, daß bey der Unmöglichkeit, denſelben zu vermitteln, kein anderes Mittel als ſeine Abſetzung und die Ernennung Muſtafapaſcha's zum einzigen Oberbefehlshaber übrig blieb [3]). Es wurden ihm fünftauſend Janitſcharen, die Rotten der Sipahi, der Statthater von Diarbekr (Derwiſch), von Erſerum (Behram), von Sulkadr (Ahmed), von Haleb (Mohammed), von Karaman (Güſeldſche Mohammed) mit ihren Sandſchaken und Sipahi, der vormahlige Statthalter von Diarbekr, Uſdemir Osmanpaſcha, und der Chan der Krim mit ſeiner Reiterey zugeordnet, und 2. Jan.
das Diplom des Oberbefehles wider Schirwan zugefertigt [4]). Mit 1578

[1]) Aali XI. Begebenheit der Regierung Murad's III., und Selaniki. Phönix, der alle 500 oder 1000 Jahre wiederkam, und zur Zeit des Ptolemäus und Tiberius erſchien. [2]) Aali in ſeinem Nußretname, d. i. Buch des Sieges, gibt fünf ſolcher Fetwa. [3]) Aali Begebenheiten Murad's III. [4]) Aali's Geſchichte Bl. 393 und deſſen Nußretname Bl. 11.

einer einem großen Feldherrntalente angemeſſenen Vorſicht und Klugheit machte Muſtafa nicht nur ſogleich ſeine Ernennung den genannten Statthaltern und den Sandſchakbegen von Pansi [1]) und Schuſchad [2]) mit Aufruf ihrer Streitkräfte kund [3]), ſondern erließ auch ein Dutzend Schreiben an die Gränzfürſten Georgiens, Allen den Puls fühlend [4]), und ſie zur Mitwirkung auffordernd. Dieſe Schreiben verfaßte ſein Secretär, der Geſchichtſchreiber Aali, welcher dieſelben ſeinem berühmten Buche des Sieges (einer Specialgeſchichte des erſten Feldzuges dieſes perſiſchen Krieges) einverleibt hat. Deßgleichen gingen an die zahlreichen Fürſten, welche damahls die Herrſchaft der zwiſchen dem ſchwarzen und caspiſchen Meere nördlich von Perſien gelegenen Länder, Schirwan, Daghiſtan, Georgien, Circaſſien, theilten; an Schahroch Mirſa, den Sohn des ehemahligen Herrſchers von Schirwan, an den Schemchal, Herrſcher der Kumuken und Kaitaken, an den Befehlshaber von Tabaſiran in Daghiſtan, an der Küſte des caspiſchen Meeres [5]), an Alexander, den Sohn von Lewend [6]), Herrſcher der Länder zwiſchen Eriwan und Schirwan, an Georg, den Sohn von Luarßab [7]), Herrſcher des Diſtrictes von Baſch Atſchuk [8]), d. i. Imirette, an den Beherrſcher von Guriel [9]) und den Dadian von Mingrelien oder Kolchis.

3. März 1578 Ende März lief zu Conſtantinopel die Nachricht von beträchtlichem, an der perſiſchen Gränze erlittenen Schaden ein. Der Beglerbeg von Schehrſor, der Hauptſtadt Kurdiſtan's, war in ſeine Schlöſſer zurückgeſchlagen, in der Gegend von Bagdad alles Vieh von den Perſern niedergehauen worden [10]). Dieſe Nachrichten beſchleunigten die Rüſtungen des Seraskers, welchem zu Gefallen ſeinem Stiefſohne Mohammedbeg, dem Sohne der Tochter Sultan Mohammed's (des geliebten Sohnes Suleiman's), das Sandſchak von Nikde mit viermahlhundertttauſend Aspern, und einem anderen Mohammedbeg, dem Schützlinge Muſtafa's, einem armen Teufel bäueriſcher Abkunft und Sitte, das Sandſchak von Begſchehri verliehen ward. Anfangs April
5. April hatte in Begleitung aller Weſire der Fußkuß beym Sultan zum Abſchiede Statt, und unter dem Donner der Kanonen ward Muſtafa auf der Galeere des Kapudanpaſcha nach Skutari übergeſetzt [11]), von vierzehn anderen, auf welchen die übrigen Weſire, begleitet. Zwey Fahnen, die der Serasker vom Sultan erhielt, die eine roth, die andere halb roth, halb gelb, wehten von dem Vordertheile ſeiner Ga-
28. April leere. Ende desſelben Monaths brach das Lager von Skutari auf, und legte die kurze Strecke Weges von anderthalb Tagreiſen bis Nicomedien in ſieben Tagen zurück. Hier wurden die Janitſcharen be-

[1]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 22. [2]) Eben da Bl. 18. [3]) Das Schreiben an den Statthalter von Erſerum, Diarbekr, Wan, und an Uſdemir im Nußretname Bl. 19, 21, 3, 24, an des Tatarchan's Schwager Bl. 14. [4]) Aali's Geſchichte Bl. 394. [5]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 15. [6]) Eben da. Bl. 18. [7]) Eben da Bl. 17. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Gerlach's Tagebuch S. 473. [11]) Hur. Porsii bellum persicum p. 7.

wirthet, und denſelben die Erlaubniß ertheilt, die Straße über Boli nach Erſerum einzuſchlagen, wo ſie wieder den Seraſker finden würden, der mit dem übrigen Heere den Weg über Konia nahm [1]). Am Grabe des großen myſtiſchen Dichters Dſchelaleddin Rumi ſuchte Muſtafa durch Aufſchlagen des berühmten myſtiſchen Werkes Mesnewi mittelſt hineingeſtochener Nadel Vorbedeutung des Feldzuges, und ſtach durch glücklichen Zufall die Stelle auf von Alexander's Züge nach dem Berge Kaf, welche als ſiegvorbedeutend galt [2]). Zu Siwas liefen Berichte von den Beglerbegen, Statthaltern von Wan, Erſerum und Haleb ein, deren erſter einige über die Perſer errungene Vortheile, die beyden andern den großen Mangel an Lebensmitteln in ihrer Gegend meldeten [3]); dann Schreiben der Unterwürfigkeit von den tſcherkeſſiſchen Fürſten Guriel's und Kolchis, deren letzter den Herrſchertitel Dadian führt [4]). Zu Kodſchhiſſar überfiel das Heer ein fürchterliches Ungewitter. Um das der Empörung, welche der Turkmane Scham Bijad in der Statthalterſchaft von Sulkadr zu Elbiſtan angezettelt, zu beſchwören, wurden die gehörigen Vorkehrungen getroffen, und darüber an Schemsipaſcha, den Günſtling und Vertrauten, und an Seadeddin, den Lehrer des Sultans, berichtet [5]). Auf der Ebene von Tſchermik vor Erſerum ſtießen zu dem Lager der Janitſcharen, welche den Weg von Boli eingeſchlagen, die Statthalter von Diarbekr, Siwas, Karaman, Sulkadr mit ihrer Mannſchaft, und Uſdemir Osmanpaſcha mit ſeinen Reiſigen. Es liefen tauſend perſiſche Köpfe ein, welche Jusuf, der Sandſchak von Karß, in dem Diſtricte von Dſchanbaſ Tſchukuri (Grube der Seelenſpieler) abgeſchnitten [6]), und Unterwürfigkeitsſchreiben von dem Fürſten Daghiſtan's, vom Schemchal, d. i. dem Fürſten der Kaitaken und Kumuken, von Ghaſi Reſchid Oghli, dem Befehlshaber von Tabaſeran, an der Küſte des kaspiſchen Meeres, von Tutſche Lawik, dem Befehlshaber von Awar, von Schahroch Mirſa aus dem Geblüte der Schahe von Schirwan und vom georgiſchen Fürſten Gregor, dem Herrn des Diſtrictes von Baſch Atſchuk (Imirette), welchen freundlich zurückgeantwortet ward [7]).

Der Beglerbeg von Wan, Chosrewpaſcha, ſandte ſeinen Kiaja mit der Bitte, durch einen Beglerbeg und einige kurdiſche Sandſchake verſtärkt zu werden [8]), und klagte über Mangel gehöriger Unterſtützung von Seite Seinelbeg's, welcher dem in ſeinem Schloſſe von den Perſern belagerten Beg von Selmas nicht zu Hülfe gekommen [9]).

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nußretname Bl. 28. [2]) Eben da Bl. 29, die Verſe ſelbſt in ſeiner Geſchichte Bl. 394. [3]) Aali's Schreiben hierüber an den Chodſcha Seadeddin in ſeinem Nußretname Bl. 21. [4]) Nußretname Bl. 32. [5]) Das Schreiben eben da Bl. 340. [6]) Eben da. Bl. 37. [7]) Im Nußretname das Schreiben des Schemchal Bl. 38, die Antwort darauf Bl. 39, die Antwort an den Fürſten Daghiſtan's Bl. 40; das Schreiben Gregor's (des Sohnes der Witwe) Bl. 42. [8]) Das Schreiben in Aali's Nußretname Bl. 41. [9]) Eben da Bl. 42.

Dieſem wurde darüber die Verwunderung des Seraskers in ſich ver-
ſtellenden Schreiben bezeigt. [1]). Tokmakchan, jüngſt perſiſcher Both-
ſchafter zu Conſtantinopel, jetzt Anführer des perſiſchen Heeres an der
Gränze, ſandte an den Statthalter von Erſerum ein Schreiben, in
welchem er ebenfalls von Friedensbruch nichts wiſſen zu wollen Miene
machte, und um die Urſachen des Streifzuges von Dſchanbaſ Tſchu-
kuri anfragte [2]). Der Statthalter antwortete höflich, die Schuld der
Gränzverletzungen auf den Weſir ſchiebend [3]), als aber Tokmakchan
hierauf mit dreyßigtauſend Perſern in der Statthalterſchaft Tſchildir
(damahls, und wieder heute die nördlichſte des Reiches gegen Geor-
gien) verheerend einfiel, und das Sandſchak von Erdehan verheerte,
erließ Muſtafapaſcha an denſelben ein Manifeſt in Briefform, voll
Unglimpf und Schimpf: „Haupt der Ketzer und der Renegaten,
„Freund der Halsſtarrigen und der Teufelsmagnaten, Zuflucht der
„Böſen von ſataniſchem Gelichter, Stütze der Empörer und Böſe-
„wichter, Du von denen, welchen ihre Handlungen ſchwärzen die Ge-
„ſichter, und welchen am jüngſten Tage nicht fehlt der Richter, Be-
„gründer der Grundfeſten der Schändlichkeit, Befeſtiger der Säulen
„der Halsſtarrigkeit, Anführer der Blöden und Verirrten, Heerfüh-
„rer der Bösgeſinnten und Verwirrten; Verheerer der Flur, Zerſtö-
„rer von bäueriſcher Natur, der ſich die Hölle erwirbt, und deſſen
„Verzweiflung nie ſtirbt, nähmlich Tokmakchan (wer ihm gehorcht, iſt
„übel daran), mit Folgendem ſollſt Du Dich bedräuen, und den Sinn
„Dir ſelbſt einbläuen [4])." In dem Style dieſes Einganges reimt das
ganze Schreiben reich fort in Wortſchwall, aber ſchlecht mit feiner
Sitte und völkerrechtlichem Anſtande, und endet mit der Aufzählung
der wider Tokmak unter Muſtafa's Befehle heranziehenden Macht der
Gränzſtatthalter. Nachdem zu Tſchermik die Karawane der Kamehle
des Lagers vierhundert Züge, jeder Zug zu ſieben Kamehlen, wovon
ſechs und zwanzig Züge für den Schatz, hundertfünfzig für die Muni-
tion, hundertfünfzehn für die Janitſcharen, und die übrigen für ande-
res wichtiges Gepäck beſtimmt [5]), angekommen, und dem Mangel der
23. Jul. 1578 Lebensmittel abgeholfen war, brach das Heer von Tſchermik auf, und
lagerte vierzehn Tage darnach vor dem Schloſſe Erdehan. Hier traf
unter Pfeifen und Trommel ein Zug auf Lanzen geſteckter perſiſcher
Köpfe ein, welche die Frucht eines vom Statthalter Wan's dem per-
ſiſchen Heerführer Emirchan gelieferten Treffens [6]). Drey Tage dar-
9. Aug. nach zog das Heer Erdehan vorbey über die Gränze nach Georgien,
und am folgenden Tage wurde blutige Schlacht geliefert dem Tok-
makchan vor Tſchildir, einem kleinen georgiſchen Schloſſe, das auch
das Teufelsſchloß heißt [7]). Der Sieg blieb auf der Seite der Osma-

[1]) Das Schreiben in Aali's Nußretname Bl. 45. [2]) Eben da Bl. 46.
[3]) Eben da Bl. 49. [4]) Im Nußretname Bl. 51, und auch in der Geſch. Aa-
li's Bl. 394. [5]) Aali's Nußretname Bl. 55. [6]) Eben da Bl. 57. [7]) Die Ge-
ſchichte des perſiſchen Feldzuges Osmanpaſcha's, von einem ungenannten Ver-
faſſer S. 229. Dſchihannuma S. 408—409.

nen, wiewohl mit Verluſt vieler Tapferen, darunter ſieben kurdiſche Bege [1]; die Schlöſſer Wele, Jenikalaa, Akdſchekalaa und Tſchildir huldigten dem Sieger [2]. Mehr als die Erzählung der Geſchichtſchreiber der Osmanen, bekennt ihren erlittenen Verluſt der veränderte Styl des unmittelbar nach der Schlacht von Muſtafapaſcha an Tokmakchan erlaſſenen, ſehr höflichen Schreiben, welches dem Serdar, dem Hochgeehrten, dem Sipehsalar, dem Schlachtbewährten, dem Statthalter, dem Geſchickten, dem Anführer, dem Beglückten, das Verlangen perſönlicher Zuſammenkunft ausdrückte, und ihm mit vortheilhaften Bedingungen in den Dienſt des Sultans zu treten anträgt; wie vormahls unter Sultan Suleiman Mohammedchan, der Sohn des Fürſten von Sulkadr, und der Perſer Ulama übergetreten, und mit ſultaniſchen Gnaden überhäuft worden waren [3].

Da wir nun mit dem osmaniſchen Heere Georgien betreten, thut es Noth, die vier Fürſten kennen zu lernen, welche demſelben, damahls die Herrſchaft unter ſich theilend, begegneten. Das Stillſchweigen über die Herrſcher dieſer Epoche bey europäiſchen Beſchreibern des Landes ſowohl, als bey morgenländiſchen Geſchichtſchreibern, wie Moſes von Chorene und König Wachtang V., wird durch gleichzeitige osmaniſche und durch italieniſche, welche aus dem Munde von Augenzeugen ſchrieben, einiger Maßen ausgefüllt [4]. Die drey Landſchaften: Imirette (deren Hauptſtadt Kotatis), Karthli und Kachethi, wurden von den Fürſten der drey Familien Baſchatſchuk, d. i. offener oder bloßer Kopf, Lewan und Luarßab beherrſcht [5], welche allein für Herrſcher aus georgiſchem Herrſchergeblüte galten, und alle drey ihren Stamm von der großen Herrſcherinn, der Königinn Tamar, ableiteten, vom Sohne Tamar's aus einer unbewachten Stunde der Königinn mit ihrem gefürſteten Stallmeiſter David (Bagration), welcher, weil er ſie ſchlafend überraſcht, Anfangs gewaltſam hätte ſterben ſollen, dem ſie aber, dem Wackeren, den inmitten aller Gefahren, denen ſie ihn ausſetzte, der Tod floh, hernach ihre Hand gab [6]. Die Herrſcher von Altunkalaa (weſtlich von Achiska oder Achaldſchick) waren nicht von georgiſchem, ſondern von perſiſchem Geblüte, und leiteten ihre Abkunft von einem perſiſchen Prinzen, Tſchapuk, ab [7]. In Georgien, von den Alten Iberien, von den Perſern Gurdſchiſtan, von den Ruſſen Gruſinien genannt, in der Heimath vollkommenſter

[1] Tarichi Osmanpaſcha S. 230. [2] Dſchihannuma S. 419, dasſelbe mit Minadoi's (p. 81) Archichelec, auf Gamba's Karte Akhalkalaki. [3] Das Schreiben im Nußretname Bl. 65 l. Z. Der Siegesbericht Bl. 61; in Aali's osmaniſcher Geſchichte Bl. 366. Petſchewi Bl. 176; Selaniki Bl. 140. Ssolakſade Bl. 133. [4] Weder die osmaniſchen Geſchichtſchreiber Aali und Petſchewi, noch die italieniſchen Minadoi und Vincenzo degli Alessandri, der venetianiſche Secretär, welchen der Senat nach Perſien ſandte (bey Natale Conti L. XXVII. Bl. 311), ſind von Chardin, Gamba, Güldenſtädt, Reineggs, Breitenbauch und Klaproth benützt worden. [5] Aali Bl. 398. Petſchewi Bl. 175. Minadoi L. II. p. 53, und nach demſelben Bizari und Knolles. [6] Petſchewi Bl. 178, und Aali Bl. 433. in der XXIX. Begebenheit. Beyde ſagen, der Stammſitz des Bagration ſey das Dorf Bagraſchin bey Wan. [7] Aali Bl. 398.

weiblicher Schönheit mußte von jeher die Herrſchaft derſelben den Frauen mehr, als in andern Ländern Rechte auf den Thron ſichern; auch ſind Frauenregierungen leuchtende Puncte in der dunklen Geſchichte des Landes. Die heilige Nino bekehrte gleichzeitig mit Conſtantin dem Großen Georgien zum Chriſtenthume, und that Wunder mit dem aus Weinreben mittelſt ihrer Haare zuſammengeflochtenen Kreuze, welches als Reichskleinod lang in der Familie Wachtang Händen, dann als das koſtbarſte Heiligthum des Landes demſelben von Kaiſer Alexander wiedergegeben ward [1]). Ende des zwölften Jahrhundertes herrſchte in Georgien die große Königinn Tamar, welche ihrer männlichen Herrſchertugenden willen nicht anders, als Mephe, d. i. der König, beygenannt wird, wiewohl die Sprache ein beſonderes Wort für Königinn hat [2]). Die Schönheit ihrer Tochter Rußudan (vom arabiſchen Geſchichtſchreiber Abulfeda, ihrer Liebesabenteuer willen mit Höflingen und Mamluken, der Liederlichkeit bezüchtigt) [3]) brachte dreymahl des als Werbers um ihre Hand verſchmähten Herrſchers von Chuareſm, des großen Schah Dſchelaleddin Minkberni, Heeresmacht über Georgien, das von Chuareſmiern und Kurden verheeret ward [4]). Georgien war nach der Sage perſiſcher Geſchichtſchreiber und Dichter auch das Vaterland der ſchönen und ſüßen Schirin, des weiblichen Ideals perſiſcher Romantik. Kein Wunder alſo, wenn zu jeder Zeit Frauen, die Männer, ſey es, bloß durch die Macht der Schönheit beherrſchend, ſey es, denſelben durch Geiſt vorherrſchend, in Georgiens Geſchichte eingreifend auftreten; auch zu dieſer Zeit war der volk- und landleitenden Charaktere einer die Herrſcherinn von Altunkalaa, die Witwe Keichosrew's, die alte Frau Dede Semid [5]), die Mutter der beyden Prinzen Minotſchehr [6]) und Gregor [7]).

Da die Länder derſelben die nächſten am türkiſchen Gebiethe, hatte Muſtafapaſcha ſchon ein Paar Wochen vor der Schlacht bey Tſchildir an Minotſchehr, den jüngern der beyden Brüder, ein Einladungsſchreiben erlaſſen, um denſelben, ſo wie ſeinen Bruder und die Mutter, von den Perſern, denen ſie bisher angehangen, abwendig zu machen [8]). Minotſchehr bath in ſeiner unterwürfigen Antwort um Vertrag und Diplom [9]), und dem Begehren wurde in ſo weit willfahrt, daß ihm das Sandſchak von Afghur, ſeinem Bruder Gregor das von Oliti, und ſeiner Muter und den andern Brüdern Dörfer als Lehen verliehen wurden [10]). Nicht ſo bereitwillig zu türkiſcher Sclaverey fand ſich Davidchan, aus der Familie Luarßab, der Herrſcher von Tiflis, welcher als Schwiegervater Schah Tahmasip's in perſiſchem Intereſſe;

[1]) Klaproth's Reiſe in den Kaukaſus und Georaien I. S. 160. [2]) Eben da S. 178. [3]) Annales muslemici T. IV. p. 318. [4]) Klaproth nach der Geſchichte Wachtang's I. S. 182. [5]) Aali, Petſchewi, bey Minadoi B. I. p. 34. Dede Semid d. i. Frau Semel, Mama Semolina. [6]) Von Natale Conti wird der Nahme Minotſchehr in Manochiato verſtümmelt L. XXX. Bl. 375. [7]) Aali, Petſchewi, Minadoi. [8]) Das Schreiben in Aali's Nuſretname Bl. 68. [9]) Aali's Nußretname Bl. 69. [10]) Eben da Bl. 70.

das an ihn erlaſſene Einladungsſchreiben [1]) des Seraskers blieb un-
beantwortet, und als er nach der Schlacht von Tſchildir gegen Tiflis
zog, ergriff Davidchan die Flucht [2]). Die zwey Herrſcher der beyden
andern Linien des georgiſchen Herrſcherhauſes, der Fürſt von Imi-
rette, Georg Baſchatſchuk, und der Fürſt von Kachethi, Lewan, bewar-
ben ſich beyde bey Muſtafa um die Statthalterſchaft von Tiflis. Der
erſte für ſeinen Sohn als erbliches Sandſchak, der zweyte für ſich.
Muſtafa hatte dieſem dazu noch vor der Eroberung durch ein Schrei-
ben Hoffnung gemacht, worin er ihn zum Islam einlud [3]), und den
Sohn Lewan's an jenen verwieſen. Als aber Alexander dem Glauben
ſeiner Väter treu blieb, erhielt er bloß das Belehnungs-Diplom der
Schlöſſer Sakuni und Kerum [4]), und Tiflis ward dem Mohammed-
beg, Sohne des einhändigen Ferhadpaſcha, als Sandſchak verliehen.
Dreyhundert Janitſcharen, zweyhundert neu geworbene Reiter, zwey-
hundert von der berittenen Rotte der Söldlinge (Ulufedſchi), zwey-
hundertfünfzig Schloßwachen, dreyhundert Freywillige (Gönüllü),
hundertfünfzig Aſaben, zweyhundert berittene Musketiere, drey- bis
vierhundert Artilleriſten, in allem zweytauſend Mann und hundert
Kanonen zur Vertheidigung der Feſtung hineingeſchafft [5]). Tiflis, wel-
ches ſeinen Nahmen, wie Tebriſ, von den warmen Bädern (Tebile) [6])
erhalten, und welches nach der georgiſchen Volksſage wie Bidlis von
Alexander dem Großen erbauet worden ſeyn ſoll, hat nach des Ge-
ſchichtſchreibers Aali Verſicherung die größte Ähnlichkeit mit Ofen und
Peſt [7]). Muſtafapaſcha verwandelte zwey Kirchen in Moſcheen [8]), in 19. Aug.
welchen das Freytagsgebeth am erſten Tage der Beſitznahme verrichtet
ward [9]). Zehn Tage hernach ſtand Muſtafa mit dem Heere an den 29. Aug.
Ufern des Kanak, welcher etwas oberhalb der Stadt Areſch [10]) und 1578
unter dem vom entgegengeſetzten rechten Ufer des Kur einſtrömenden
Fluſſe von Gendſche (Kuraktſchai) mündet; und deſſen Übergangsſchwie-
rigkeit nicht ſo leicht überwindlich, als die auf dem Wege von Tiflis
bis hieher überwundenen Wälder und Moräſte. Der Mangel an Le-
bensmitteln war ſo groß, daß der Kilo Gerſte auf ſechs Ducaten, das
Okka Mehl auf einen halben ſtieg [11]). Zehntauſend Mann wurden in
die Ebenen geſandt, Korn zu ſchneiden; dort erwarteten dieſelben im
Hinterhalte die perſiſchen Chane Tokmak, Emirchan, Imankulichan,
welche dieſelben größten Theils vernichteten. Muſtafa ordnete das Heer
zur Schlacht, die er die durch Verfolgung der Fütterer zwiſchen das

[1]) Das Schreiben Muſtafapaſcha's im Nußretname Bl. 75. [2]) Nußretna-me Bl. 71. Aali's Geſchichte Bl. 399. Petſchewi Bl. 177. [3]) Schreiben des Herrn von Baſchatſchuk im Nußretname Bl. 77, die Antwort darauf Bl. 78, die zwey Schreiben an Alexander Lewan eben da Bl. 80. Das Diplom Bl. 81, und in Aali's Geſchichte Bl. 39). [4]) Das Diplom im Nußretname Bl. 82; dann in Petſchewi Bl. 177. Minadoi III. S. 85. [5]) Aali's Geſchichte Bl. 399. Minadoi L. III. S. 83. [6]) So auch Dobelbad und die Töplize. [7]) Aali's Geſchichte Bl. 399. [8]) Aali's Nußretname. Ewlia II. Band, und das Dſchihannuma S. 394. [9]) Aali, Petſchewi. [10]) Minadoi L. III. p. 92. [11]) Aali's Nußretname Bl. 85 und ſeine Geſchichte Bl. 400.

Lager und die Halbinſel, welche die Flüſſe Kanak und Kur bilden, gerathenen Perſer anzunehmen zwang [1]). Derwiſchpaſcha befehligte den linken, Behrampaſcha den rechten Flügel, Muſtafa das Mittel-
8. Sept. 1578 treffen [2]). Dreytauſend Perſer blieben auf dem Platze. Die Chane wollten ſich über die Brücke des Kanak retten, dieſelbe brach ein, und eine große Anzahl ertrank im Fluſſe. Die Chane zerſtreuten ſich dann in den Hauptſtädten ihrer Statthalterſchaften Gendſche, Eriwan, Nachdſchiwan [3]), die weiteren Befehle des Schahs von Kaſwin abwartend.

Bey dieſer Gelegenheit wurde der kurdiſche Beg Hadſchibeg Kapan, vom Stamme der Denbeli, welcher zwey Jahre früher verrätheriſch in perſiſche Dienſte übergetreten war [4]), lebendig gefangen, und ungeachtet ſeiner Wunden hingerichtet [5]). Dieſer Sieg und die mit demſelben gleichzeitig eingetroffene Nachricht, daß Alexander Lewan als osmaniſcher Sandſchak das feſte, nordöſtlich gegen den Kaukaſus gelegene Schloß Scheki erobert habe [6]), konnte das osmaniſche Heer nicht zu dem nach abgeriſſener Brücke ſo gefährlichen Übergange über den angeſchwollenen Kanak ermuthigen. Die Janitſcharen murrten und wollten unter der Anführung des Beglerbegs von Sulkadr, den ſie ſich zum Haupt gewählt, zurückkehren, dieſem gelang's, ſie zum Gehorſam zurückzuführen. Muſtafa gab, wie Alexander der Große, ſeinem Heere beym Übergang des Tigris das Beyſpiel. Sie folgten, mehrere tauſend verſchlang die Fluth [7]); den Muth der glücklich Hinübergekommenen zu belohnen und zu beleben, gab der Seraſker fünf Jajabaſchi (Hauptleuten der Fußgänger) die Stellen von Tſchauſchen, hundert Janitſcharen Reiterlehen, machte ſechzig zu Leibwachen Arcieren (Ssolak), dreyßig zu Kurudſchi (Heideübergehern), und die Kinder aller, die dieſe Gefahr getheilt, mit einem Asper täglichen Lohnes zu Adſchemoghlan oder Recruten-Knaben [8]). Die Stadt Scheki, vom perſiſchen Befehlshaber verlaſſen, ergab ſich den Siegern; am erſten
15. Sept. Freytage wurde das Kanzelgebeth auf Sultan Murad's Nahmen in der Moſchee verrichtet, welches ſeit fünfzig Jahren keinen Imam geſehen, und der Scheich Walihi [9]), der myſtiſche Dichter, des Geſchichtſchreibers Aali Freund, erbaute die Moslimen durch ſalbungsvolle Predigt, wofür er hernach mit einer Muderris-Stelle zu Schamachi mit täglichen fünfzig Aspern belohnt ward [10]). Zu Areſch, als

[1]) Minadoi Bl. 98. [2]) Bey Minadoi Bl. 89 Drevis und Beyran, bey Natale Conti: per Behiram d'Argirone. [3]) Bey Minadoi S. 92 Genge, Reivan und Naſſivan. [4]) Aali's Nußretname Bl. 90, daſſelbe, von welchem Gerlach's Tagebuch im J. 1576 meldet. [5]) Aali's Nußretname Bl. 90. [6]) Bey Natale Conti Bl. 376 heißt Scheki: Chierchia. Nußretname Bl. 91. [7]) Minadoi p. 94, und nach Natale Conti Bl. 377 waren es 5000, und nach dem Siegesberichte Aali's nur Einige!!, bey Natale Conti Bl. 376 heißt der Kanak: Chinisko. [8]) Aali's Nußretname Bl. 93. [9]) Ein ſpäterer als die beyden Walihi der Biographien Latifi's, deren einer der Ochſenäugige, der andere das Kamehl hieß. Latifi's Biographien S. 363. [10]) Nußretname Bl. 95, und ſein Diplom als Muderris eben da Bl. 98.

einem wichtigen Vertheidigungspuncte für die Verbindung zwiſchen Kaukaſien und Georgien, wurde der Park des Schahs mit fünf Ellen tiefem Graben und ſtarkem Walle als Schloß befeſtigt [1]), die Brücke über den Kanak hergeſtellt, und die Vollendung dieſer Bauten durch Losbrennen aller Kanonen feyerlich kund gemacht [2]). In feyerlichem Diwan vertheilte der Serasker das noch nicht ganz eroberte Georgien in vier Statthalterſchaften, die er eben ſo vielen Beglerbegen verlieh. Die Statthalterſchaft des noch größten Theils zu erobernden Schirwan wurde dem Statthalter von Diarbekr, Derwiſchpaſcha, und als dieſer dieſelbe abgelehnt [3]), dem ſchon von Jemens Eroberung her rühmlich bekannten Uſdemir Osmanpaſcha mit zwey Millionen, die von Tiflis dem Mohammedpaſcha mit einer Million, die von Gurdſchiſtan (Kachethi) dem Sohne Lewan's, Alexander, erblich, die von Suchum dem Haiderpaſcha mit achtmahlhunderttauſend Aspern verliehen [4]). Dem Statthalter von Schirwan wurden ſechzig Kanonen und hundertachtzig Kiſten Geſchützvorrathes [5]), und dreytauſend Janitſcharen, mit ſechsmonathlichem Solde als Handgeld, beygegeben. Die Einkünfte von Schirwan, welches den perſiſchen Schahen jährlich fünf und zwanzig Millionen und zweymahlhunderttauſend Aspern eingetragen (ſo reich war der Pachtertrag des Seidenzehents, der Salzwerke, der Reisfelder, der Naphthabrunnen), wurden durch die hiezu ernannten Beamten der Kammer für den Sultan verpachtet, die Statthalterſchaft Schirwan in vierzehn Sandſchake, die von Derbend in ſieben Sandſchake eingetheilt. Der vom Geſchichtſchreiber Aali verfaßte, in des Seraskers Nahmen an den Sultan erſtattete Bericht endet mit der Aufzählung der eroberten acht Städte [6]) der verliehenen Statthalterſchaften, und mit einem auf den Eroberer Berichterſtatter ſelbſt zurückfallenden Glückwunſch, daß er dazu auserſehen geweſen, die osmaniſchen Eroberungen durch zwey ſolche, wie Cypern und Georgien, zu vermehren.

Dieſelbe umſichtige Klugheit, welche die Schreiben des Seraskers vor Eröffnung des Feldzuges in die Feder gegeben, veranlaßte zu Ende desſelben die an Dſchemſchid, den Chan von Gilan, den Statthalter des nächſten perſiſchen Gränzlandes, um ihn zum Gehorſame des Sultans einzuladen [7]), an den Chan von Schamachi, Schereſchan (deſſen Vater vormahls verrätheriſch zu den Perſern übergegan-

[1]) Aali's osmaniſche Geſchichte Bl. 401. Nußretname Bl. 101. Petſchewi Bl. 179. Geſchichte Osmanpaſcha's S. 239. [2]) In dem Inſcha der von Diez'ſchen Handſchriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin XLV. B. 57 iſt ein Befehl an Muſtafapaſcha, den Serasker, von der Feder des Reis Efendi Hasanbeg, als Antwort auf ſeinen Siegesbericht, ihn zu fernern Siegen ermuthigend. [3]) Aali's Nußretname Bl. 96. [4]) Eben da Bl. 97. [5]) Aali's Geſchichte Bl. 402. [6]) Die im Berichte an den Sultan genannten Städte ſind: 1) Aresch; 2) Schamachi; 3) Kabala; 4) Baku; 5) Schaburan; 6) Derbend; 7) Mahmudabad; 8) Salian. Nußretname Bl. 96. Die Verleihungen der Sandſchake mit den Nahmen der Bege ausführlich im Nußretname Bl. 104, und in Petſchewi Bl, 179. [7]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 98.

gen), um ihm Verzeihung anzubiethen [1]). Dem Sohne Ahmedchan's, des vorigen perſiſchen Befehlshabers von Scheki, wurde die Bitte um Verleihung der Stelle ſeines Vaters (der im Treffen von Scheki geblieben) gewährt [2]), und den Einwohnern von Derbend, welche nach Hinrichtung des jene Gegenden aufwiegelnden Empörers Nadan Chalife huldigend um einen osmaniſchen Statthalter gebethen, wurde als ſolcher Uſdemir Osmanpaſcha, der Statthalter von Schirwan, welchem hinfüro beyde Statthalterſchaften untergeben ſeyn ſollten, vorge-
5. Oct. 1578 ſtellt [3]). Dem bisherigen Herrn von Daghiſtan, dem Schemchal, welcher dem Serdar zu huldigen gekommen, wurde unter Erweiſung großer Ehren das Sandſchak von Schaburan, ſeinem Bruder Burhan Melekeddin das von Ochti mittelſt goldener Fahnen verliehen [4]). Der Geſchichtſchreiber Aali unterhielt ſich in langen Unterredungen mit dem Schemchal über die barbariſchen Sitten der kaukaſiſchen Gebirgsvölker, beſonders des unter dem Nahmen Jttil, d. i. Hundszunge, bekannten Gemiſches von Auswürflingen, deren Sprache wie Hundsgebell ſchallt, die ſich ohne regelmäßige Ehe vermiſchen, und den unter mehreren Genoſſen desſelben Weibes zweifelhaften Vater durch den Zufall beſtimmen, welchem von ihnen das Kind zuerſt den Apfel gibt [5]). Auf dem Rückzuge nach Tiflis und Erſerum huldigte zu Gori Georg, der Bruder des Herrn von Jmirette (Baſchatſchuk), und der Sohn des Fürſten von Guriel [6]). Dem Statthalter von Tiflis, Mohammedpaſcha, wurde freundſchaftliches Einvernehmen mit Alexander Lewan anempfohlen [7]), das Schloß von Gori, welches dem Bruder des Herrn von Tiflis, dem Simon Luarßab, gehörte, wurde demſelben mit Nachſicht dafür, daß er perſiſche Partey ergriffen, als Sandſchak beſtätigt [8]), und Janitſcharen als Beſatzung eingelegt. Die durch böſen Willen der Einwohner vermehrten Schwierigkeiten des engen Paſſes von Suran wurden, nachdem der Marſch lange geſtockt, mühſam überwunden [9]), beym Schloſſe Pelenk vorbey vor dem von Afghur, der Reſidenz der Witwe Keichosrew's, der Frau Dede Semid, gelagert. Sie kam mit ihrem Sohne Gregor [10]), dem Serasker zu huldigen. Dieſer behielt ihn wie ſeinen Bruder Minotſchehr beyde im Lager, um ſie nach Conſtantinopel zur Audienz des Sultans zu führen, und die unglückliche Mutter mußte die Furcht vor Verrätherey unter dem Schmerze der Trennung zu verbergen ſuchen. Das fünfte Lager nach Afghur war zu Groß-Erdechan [11]). Von der Station des Brückenkopfes (Köprübaſchi) wurde der alte Beg von Begſchehr, Gülliſade Mohammed, mit dem Siegesberichte des ganzen Feldzuges nach

[1]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 100. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 105, und Aali's Geſchichte Bl. 403. Petſchewi Bl. 179. [4]) Nußretname Bl. 103. [5]) Eben da Bl. 107. [6]) Eben da Bl. 109. [7]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 110. [8]) Teghaful u tedſchahul tarikiile, d. i. indulgendo et dissimulando. Nußretname Bl. 111. [9]) Eben da. [10]) Eben da, aber kein Wort, daß die Söhne zurückbehalten wurden, worüber Minadoi L. III. Bl. 104 umſtändlich. [11]) Nußretname Bl. 113.

Conſtantinopel geſandt; eine Ehre und ein Vortheil, welche dem Ver-
faſſer aller Berichte und Schreiben dieſes Feldzuges, dem Geſchicht-
ſchreiber Aali, zugedacht waren, deren er aber verluſtig ging, weil
der Seraſker ſeine Gegenwart des perſiſchen Schreibenwechſels willen
für nothwendig fand [1]). Über Olti und Paſin ging der Marſch in die
Winterquartiere von Erſerum. Fünf und ſechzig Lagerplätze waren von
Conſtantinopel bis Erſerum, neun und ſechzig von Erſerum bis nach
Areſch (dem äußerſten Puncte des Feldzuges), und wieder zurück nach
Erſerum, alſo binnen acht Monathen in Allem hundert und fünf und
dreyßigmahl gelagert worden. Der Verluſt der Türken war bey wei-
tem ſtärker, als der der Perſer [2]).

Ein von Paſin aus nach Perſien geſandter Kundſchafter brachte 5. Dec.
die Nachricht, daß vier perſiſche Heere im Anzuge, die verlorenen 1578
Länder zu erobern [3]). An der Spitze des erſten die Gemahlinn des
Schahs mit dem Perſer Selmas, welchem die beyden um die Herr-
ſchaft und Vormundſchaft des Prinzen Abbas ſich ſtreitenden türkiſchen
Stämme, Uſtadſchlü und Tekkelü, die Macht der Regentſchaft über-
tragen hatten; das zweyte von Schereſchan, dem abtrünnigen Statt-
halter von Nachdſchiwan, angeführt; beyde zogen gegen Schirwan
heran; Bagdad war durch das dritte, von Ssolak Husein befehligte
Heer bedroht, und die Gegend um Erſerum, Saad Tſchukuri, wo die
Osmanen im Winterquartiere, war gefährdet durch das von Tokmak
Soltan in Chorasan geſammelte Heer. Bald darauf traf die Nachricht 9. Nov.
dreytägiger Schlacht ein, in welcher Osmanpaſcha, der Statthalter
von Schirwan, den Araschan, den ehemahligen Statthalter von Scha-
machi, am Kur beſiegt; zehntauſend Köpfe wurden abgeſchnitten,
eben ſo viele Perſer verwundet; Araschan lebendig gefangen, die Pau-
ken, Fahnen und Zelte des feindlichen Lagers erbeutet. Den am zwey-
ten Tage wankenden Ausgang der Schlacht hatte am dritten die An-
kunft des Heeres des Tatarchans entſchieden; dasſelbe war von dem
Kalgha, d. i. Weſir-Thronfolger, Aadilgirai [4]) angeführt, dem Bru-
der des Chans Mohammedgirai, welcher ſeit einem Jahre den durch
des Eroberers von Moskau, Dewletgirai's, Tod erledigten Fürſtenſtuhl
der Krim füllte; bey ihm befanden ſich ſeine Brüder Ghaſigirai und
Seadetgirai, ſein Sohn Mubarekgirai und Ebubekr Mirſa, der Sohn
Sultan Burhaneddin's. Der Seraſker erließ auf die Nachricht dieſes
Sieges die gehörigen Belobungs- und Ermunterungsſchreiben an Os-

[1]) Aali erzählt ſeine getäuſchten Hoffnungen auf die Defterdar-Stelle von Haleb, zu welcher er von der eines Defterdars der Lehen befördert zu werden hoffte, und ſchimpft auf die Untüchtigkeit des alten Beg von Begſchehri, der ihm den Vortheil als Überbringer der Siegeskunde von dem Munde wegnahm. [2]) In Porſius (hist. bell. pers. p. 16) iſt der Verluſt der Türken in dieſem erſten Jahre auf 70,000, der der Perſer nur auf 25,000 angegeben. [3]) Aali's Nußretname Bl. 116. Aali's Geſchichte Bl. 405, Geſchichte des Feldzuges Osmanpaſcha's S. 246. Petſchewi Bl. 180. Selaniki. [4]) Minadoi p. 106 verſtümmelte Aadilgirai's Nahmen in Abdil Chirai, und Natale Conti L. XXX. Bl. 378 gar in Abduch.

manpaſcha und andere [1]), und berichtete an die Pforte, daß zur Erhaltung Kurdiſtan's, welches Sultan Selim perſiſcher Herrſchaft entriſſen, und in zehn Sandſchake ertheilt [2]), er den abtrünnigen Scherefchan wieder für den Dienſt der Pforte gewonnen, und ihm das Sandſchak von Bidlis als erblich in ſeiner Familie verliehen habe [3]). Indeſſen zog der perſiſche Kronprinz Hamſa Mirſa mit ſeiner Mutter, einer männlichen Frau, welche ſtatt ihres halbblinden Gemahls, Chodabende, die Zügel der Herrſchaft führte, aus Schirwan wider Areſch, vor deſſen Mauern der Beglerbeg von Erſerum, Kaitasbeg, mit großem Verluſte fiel [4]). Uſdemir Osmanpaſcha wurde in Schirwan drey
21. Nov. 1578 Tage lang belagert [5]), Aadilgirai, der zu ſeinem Entſatze herbeyeilte, wurde unglücklicher Weiſe gefangen, Osmanpaſcha ſah ſich gezwungen, Schirwan zu verlaſſen, und ſchlug ſich glücklich nach Derbend durch, um dort die Beſchwerlichkeiten kaukaſiſchen Winters auszuſtehen [6]).

Bey ſo wechſelndem Waffenglücke an der Gränze war die Vertheidigung derſelben durch ſtandhafte Faſſung des Sultans größtes Augenmerk. Ein langes, vom Chodſcha Seadeddin mit dem Schmucke ſeines hiſtoriſchen Prachtſtyls ausgeſtattetes Schreiben [7]) des Sultans an den Serasker empfahl den befohlenen Bau der Gränzfeſtung Karß; derſelbe wurde ſogleich nach großem Plane begonnen, und mit großem Aufwande von Koſten und Mühe binnen dem nächſten Sommer, mitten unter Schneegeſtöber, im Monathe Auguſt [8]) zu Stande gebracht. Der Umfang der zu bauenden Mauern des oberen Schloſſes und der unteren Feſtung betrug bis vierzigtauſend Ellen [9]). Sieben Beglerbege und Paſchen übernahmen jeder den Bau eines der ſieben Bollwerke. Zwey Kirchen wurden in Moſcheen verwandelt, die größte, vom Serasker erbaute, verherrlichte den Wallfahrtsort des an derſelben begrabenen Scheich Ebulhaßan Charkati [10]). Während des Baues wurde eine Marmorplatte gefunden, deren Inſchrift die ein halbes Jahrtauſend frühere Erbauerinn der Mauern nannte: „Unter „der Regierung Melik Aſeddin's durch den Weſir Firuſ, und mit Bey„hülfe der geehrten Frau, der Tochter Kerimeddin's [11]).“ Später war Karß, das auch Conſtantin, der im Purpur Geborene, unter dieſem

[1]) Das Schreiben des Seraskers an Uſdemir Osmanpaſcha im Nußretname Bl. II; der Bericht an die Pforte über die Verleihung von Bidlis eben da Bl. 121. [2]) Im Berichte Muſtafapaſcha's ſind folgende zehn Sandſchake genannt: 1) Choi; 2) Megu; 3) Selmas; 4) Ssubaſchi; 5) Tſchuriſch; 6) Urmia; 7) Owadſchick; 8) Bajeſid; 9) Diadin; 10) Tſchaldiran. [3]) Schreiben des Seraskers an Scherefchan im Nußretname Bl. 124, das Diplom 123, und in Aali's Geſchichte Bl. 405. Die in Gemäßheit dieſer Maßregeln an den Statthalter von Wan, Chosrewpaſcha, und den kurdiſchen Befehlshaber, Mohammedchan, erlaſſenen Schreiben eben da Bl. 125 und 126. [4]) Minadoi S. 311. Petſchewi Bl. 187, Nußretname Bl. 127. [5]) Petſchewi Bl. 187. Minadoi S. 113, Selaniki S. 146. [6]) Minadoi p. 113. Selaniki S. 146. [7]) In Aali's Geſchichte Bl. 407. [8]) Minadoi p. 133. Aali. [9]) Aali Bl. 408. Dieſer Bau iſt nicht mehr im Nußretname zu finden, das mit Ende des Jahres 1578, Ende des erſten Feldzuges aufhört. [10]) Dſchihannuma S. 407. Ewlia's Reiſebeſchreibung B. II. Bl. 379. [11]) Aali Bl. 409. Bey Ewlia die ganze arabiſche Inſchrift B. II. Bl. 379.

Nahmen kennt, die Reſidenz der Pagratiden; von Timur verheert,
von S. Murad wieder auferbaut, blieb es die Schutzwehr und der
Sitz der Gränzſtatthalterſchaft wider Georgien bis auf heutigen Tag [1].
Während Muſtafa zu Erſerum im Winterquartiere, war Tiflis in der
höchſten Noth durch Mangel an Lebensmitteln bey abgeſchnittener Ver-
bindung mit dem osmaniſchen Heere, und noch außerdem von Iman-
kulichan und Simon Luarßab, dem ehemahligen Herrſcher von Tiflis,
der nun als Moslim unter perſiſchen Fahnen ſtritt, mit zehntauſend
Mann belagert [2]. Der Mangel an Lebensmitteln war ſo groß, daß
das Kilo Weizen tauſend, die Gerſte achthundert Aspern koſtete, die
ganze tapfere Beſatzung auf ſiebenhundert Mann zuſammenſchmolz [3].
Ein Pferd wurde um ſiebentauſend, ein Eſel um zweytauſend Aspern
verkauft, der Beglerbeg ſpendete mehr als fünfzigtauſend Ducaten, ſich
kümmerlich zu nähren. Endlich kamen die Lebensmittel, welche der
Kapudanpaſcha Uludſch mit dem zur Erbauung von Karß nothwendi- 17.
gen Material auf dreyßig Galeeren und Galeotten von Conſtantino- May
pel nach Trabeſun geführt, und Haſanpaſcha, der Sohn Sokolli's, 1579
wurde zum Entſatze von Tiflis befehligt [4]. „Mir ahnet,“ hatte ihm
ſein Vater zwey Tage, bevor der Befehl vom Seraſker erlaſſen ward,
geſchrieben, „daß du zum Entſatze von Tiflis beſtimmt ſeyeſt [5].“ Er
führte denſelben glücklich an und aus. In Daghiſtan hatte Uſdemir
Osman die Hochzeit mit der Tochter des Schemchal feſtgeſetzt, da der
Schwiegervater aber dieſelbe zum Verderben des Schwiegerſohnes be-
nützen wollte, rollte des erſten Kopf zum Hochzeitslager nieder [6].
Sein Sohn Imankulichan rächte des Vaters Tod durch die Belage-
rung, den Hunger und das Elend von Tiflis, die Osmanen dieſe
durch die Verheerung der Gegend um Eriwan durch Dſchaaferpaſcha,
den Beglerbeg Anatoli's, hiezu mit den andern Beglerbegen befeh-
ligt [7]. Die Scharen weggeſchleppter Armenierinnen und Perſerinnen
brachten die Geſetzmäßigkeit der Sclaverey armeniſcher Unterthanen
und perſiſcher Weiber zur Sprache, welche durch die hierüber erlaſſe-
nen früheren Fetwa des Mufti Kemalpaſchaſade außer allem Zweifel
befunden ward.

Während dieſer Streifzüge drohte dem perſiſchen Throne neue Umwälzung durch Ränke der Weiber und Zügelloſigkeit der Leibwachen. Aadilgirai, der tapfere liebenswürdige tatariſche Prinz, welcher nach der Belagerung Schirwan's in perſiſche Gefangenſchaft gefallen, hatte die Mutter und die Schweſter des Schahs für ſich gewonnen, und ſeine Liebeshändel mit der letzten waren kein Geheimniß. Die Kurudſchi (die Prätorianer des damahligen Perſiens) tumultuirten ob

[1] St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. p. 110. [2] Petſchewi Bl. 183. Aali Bl. 410. Minadoi p. 135. Osmanpaſcha's Geſchichte S. 275. [3] Dieſelben. [4] Aali Bl. 412. [5] Derſelbe Bl. 413. Petſchewi Bl. 183. [6] Minadoi Ende des III. Buches S. 118, nach ihm Bizari, Knolles. [7] Petſchewi Bl. 183. Aali Bl. 412.

der durch den Tataren geſchändeten Ehre des Haremes, und erwürgten
die Schuldigen vor den Augen des Schahs [1]); dieſer blind genug für
ſeiner Schweſter Verirrungen, war es nicht für das Verbrechen der
durch dieſen Mord beleidigten Majeſtät. Er verſammelte die Kurudſchi
zur Muſterung, jeder ward einzeln vorgerufen, und dann in den Pa-
laſt gewieſen, ſeine Löhnung zu empfangen. Tauſend und hundert,
oder, wie andere verſichern, zweytauſend ſiebenhundert waren auf
dieſe Weiſe hineingegangen, als einer der am Throne ſtehenden Ver-
trauten, ſeiner nicht mehr mächtig, den Schah anredete: „Herr, es
„iſt genug!“ Da war das Geheimniß, daß die Hineingegangenen ein-
zeln dem Henker geliefert waren, verrathen, und die Übrigen retteten
ihre Köpfe durch ſchleunige Flucht [2]). Dem Befehle des Sultans zu
26. Jun. Folge, um des Bruders Tod zu rächen, war der Chan der Krim,
1579 Mohammedgirai, von Baghdſcheserai im Junius mit zehntauſend Ta-
taren, „die wie der Wind daher fahren,“ aufgebrochen, und nach ei-
nem Monath zu Derbend angelangt. Osmanpaſcha ließ es an freund-
ſchaftlichem Empfange nicht ermangeln; dem Beg von Aſſow, welcher
den Vortrab geführt, verlieh er die Kapudanſchaft des caspiſchen Mee-
res mit Einkünften von achtzigtauſend Aspern. Osman's und des
Chans vereinte Truppen verheerten das Land bis nach Schirwan hin-
ein, aber Osman's Zureden konnte den Chan nicht bewegen, in Da-
ghiſtan zu überwintern; er ließ ſeinen Bruder Ghaſigirai zurück, und
befahl den Rückzug, welcher der erſte Grund der hernach auf ihn ſo
ſchwer gefallenen Ungnade des Sultans [3]). Unterdeſſen war zu Con-
ſtantinopel der große Großweſir Sokolli unter dem Dolche des Meuch-
lers gefallen, und ſeine Stelle, deren ſich die beyden Nebenbuhler
um Macht und Kriegsruhm, der Eroberer von Arabien und Tunis,
Sinan, und der Eroberer von Cypern und Georgien, Muſtafa, ge-
ſchmeichelt hatten, dem ihnen bloß durch den Rang als zweyter Weſir
zuvorſtehenden, nur ehemahls durch ſeine Verſchwägerung mit dem
Großweſir Ruſtem gehobenen unbedeutenden Albaneſer Ahmed zu Theil
geworden, die derſelbe nur ſechs Monathe dem Nahmen nach füllte.
Sinan benutzte deſſen Schwäche, um durch vervielfältigte Klagen über
den ſchlechten Erfolg des Krieges in Schirwan und Erpreſſungen Mu-
ſtafapaſcha's deſſen Zurückberufung zu veranlaſſen. Muſtafapaſcha wur-
de abgerufen, und an ſeine Stelle deſſen Gegner Sinan ernannt. Auf
dem Wege nach Conſtantinopel begegnete Muſtafa zu Tokat dem
Oberſtkämmerer, der nach Erſerum eilte, mit dem Befehle, den Def-
terdar Muſtafa Laleſarſade Ahmed und ſeinen Kanzler, den berühm-
ten Styliſten Tadſchſade, zu verhaften; ſie wurden beyde in die ſieben
Thürme geworfen, und erſt nach langer Unterſuchung mit Mühe be-

[1]) Aali XLII. Begebenheit der Regierung S. Murad's Bl. 313, und Pe-
tſchewi Bl. 183. [2]) Petſchewi aus dem Munde eines Augenzeugen, des Sä-
ckelmeiſters Muradpaſcha's, des Großweſirs, Bl. 183. [3]) Aali Bl. 414. XV.
Begebenheit. Petſchewi Bl. 183.

freyet, als Muſtafa zu Conſtantinopel die Stelle des zweyten Weſirs einnahm. Nach dem bald hierauf erfolgten Tode des Großweſirs Ahmed, glaubte er ſich endlich an dem ſeit vierzig Jahren ſich vorgeſteckten Ziele ſeines Ehrgeizes als Großweſir; aber die lange durch Verbrechen und Grauſamkeit, wie durch Tapferkeit und Klugheit gekittete Hoffnung ward ſchmerzlich getäuſcht, indem das Siegel des Reiches dem ſo eben nach Georgien im Marſch begriffenen Sinanpaſcha zugeſendet ward. Wenige Tage darnach ſtarb der Schinder Bragadino's, 7. Aug. 1580 ſey es aus bloßem Gram, ſey es, wie europäiſche gleichzeitige Berichterſtatter melden, an Selbſtvergiftung [1]). Ein geborner Bosnier und aus demſelben Falkenneſte (Sokol), wie der Eroberer von Szigeth, buhlte der Eroberer von Cypern heimlich und offen um deſſen Platz, welcher ihm ſchon von dem Kronprinzen Selim als Lohn für den angezettelten Bruderkrieg verheißen worden, ohne deſſen je theilhaftig zu werden. So lange der große Sokolli lebte, wog deſſen Verdienſt vor, nach dem Tode desſelben gewann die Unbedeutenheit eines dritten zwiſchen den im Gleichgewichte ſchwebenden Verdienſten der ſich befeindenden Eroberer von Goletta und Cypern, und nach Ahmed's Tode ging er des zu ſicher erwarteten Platzes hauptſächlich durch Verſtellung und Geiz verluſtig, weil er ſich verlauten ließ, daß er ſich um die Großweſirs-Stelle nicht kümmere, und dieſelbe nicht (wie es ſchon gebräuchlich war) mit Summen zu erkaufen gedenke. Trotz dieſem an ihm ſelbſt von Ali, ſeinem Secretär und Lobredner ſeiner guten Eigenſchaften, getadelten Hange zum Geize, hatte er ſeine Schätze auf große Bauten und nützliche Stiftungen verwendet. Eine große Moſchee zu Erſerum, eine andere zu Ilghun mit Armenküche und Chan, ein Karawanserai zu Damaskus mit dreyhundertſechzig Gemächern und einem großen Waſſerbecken im Style des der Bäder von Brusa, eine Moſchee und Armenküche zu Kanitra, in der Nähe von Damaskus, deßgleichen beym Schloſſe Dſchenin, drey Tagreiſen von Jeruſalem, ſind die Denkmahle des Bosniers aus Sokol, der ſich vom Pagen zum Prinzenhofmeiſter, zum Gemahle der reichen Enkelinn des vorletzten Sultans Ägyptens, Kanßu Ghawri's, und nach ihrem Tode zum Bette Humai's, der Tochter des Sultans der Osmanen, zum Seraskier in Cypern und Georgien, und bis zum zweyten Weſir emporgeſchwungen, doch nicht zum Poſten des Großweſirs, welcher unerreicht blieb dem Säer des Bruderkrieges und Verwandtenmordes, dem Schinder Bragadino's [2]).

Der an Muſtafapaſcha's Stelle als Seraskier nach Perſien ernannte Sinan war auf ſeinem Zuge nach Tſchermik gekommen, als ein perſiſcher Daroga oder Stadtvogt, Nahmens Makßud, als Geſandter erſchien [3]). Um ihn durch die Macht des Heeres zu erſtaunen,

[1]) Campagna Bl. 257 und Soranzo bey Ranke S. 54; auch Porſius bellum pers. S. 25. [2]) Aali ſehr ausführlich Bl. 415 und 416. [3]) Petſchewi Bl. 185. Hasanbegſade Bl. 39.

ward am folgenden Tage Heerſchau gehalten. Sieben Beglerbege (die von Anatoli, Rumili, Karaman, Haleb, Sulkadr, Diarbekr und Erſerum) zogen mit ihren Lehensmannen und Leibwachen, außerdem zehntauſend Janitſcharen und dreytauſend regelmäßige Reiter auf [1]). Makßud traf ein Paar Tage vor Muſtafa's Tode zu Conſtantinopel ein [2]), das er ohne Erfolg ſeiner Sendung wieder verließ. Sinan-
25. Aug. paſcha war im engen Paſſe von Tomanis mit der Herſtellung des
1580 Schloſſes beſchäftigt, als ihm der Oberſtkämmerer Jemidſchdſchi Hasan, d. i. Hasan der Öbſtler (dieß war ſein Urſprung), die Freudenkunde der Großweſirſchaft überbrachte [3]). Der Marſch ging nach Tiflis. Der Sandſchak von Ssafed und der Janitſcharenaga von Damaskus, die ſich, auf Fütterung zu gehen, freywillig anbothen, fielen mit ei[n] Paar tauſend Mann [4]) in die Hände der Perſer, welchen Simon Luarßab ihren Streifzug verrathen hatte. Zu Tiflis wurden die Klagen der Bewohner wider den Statthalter Beglerbeg, Hadſchi Begoghli Ahmedpaſcha, angehört, und die Statthalterſchaft Gregor, dem Sohne Luarßab's, verliehen, der um den Preis, das ehe vom Bruder Simon beſeſſene Erbe ſeines Vaters als Beglerbeg der Osmanen zu verwalten, zu ihnen von den Perſern überging [5]), und den Islam annahm, fortan nicht mehr Gregor, ſondern Juſuf geheißen. So war auch zu Conſtantinopel Minotſchehr, der Sohn der Herrſcherinn Dede Semid, unter dem Nahmen Muſtafa beſchnitten, und demſelben ſein Bruder Gregor, welcher den Glauben der Väter zu verläugnen ſich weigerte, in Gewahr übergeben worden [6]). Die Nachricht, daß der Schah mit ſechzigtauſend Mann ſich Tiflis nahe, und aufgefangene Briefe, welche die Treue Alexander Lewan's, des georgiſchen Fürſten, Herrn von Kachethi, verdächtig machten, beſtimmten den Serasker zum Abzuge von Tiflis [7]). Der Georgier Muſtafa, ehemahls Minotſchehr, jetzt Paſcha von Tſchildir, wurde auf Fütterung mit zehntauſend Mann abgeordnet, aber von Tokmakchan und Simon (dem ehemahligen Herrn von Tiflis) überfallen, brachte er deren nur dreytauſend zurück [8]). Um den Verluſt durch Großſprecherey zu verlarven, wurde der Marſch nach Tebriſ ausgerufen [9]); das Heer verlachte den Befehl acht Tage lang auf der Ebene von Tſchildir, wo ein neuer Geſandter des Schahs eintraf. Der erſte, Makßudchan, welcher den Frieden auf den Fuß des Zuſtandes vor dem Kriege angeſucht hatte, war mit der ſtolzen Antwort abgefertigt worden: „das „Land, das den Hufſchlag der Pferde des Sultans gefühlt, gehöre

[1]) Petſchewi Bl. 185. Hasanbegſade Bl. 39. Aali Bl. 416. [2]) Hasanbegſade. [3]) Petſchewi Bl. 175. Aali Bl. 417. [4]) Minadoi L. V. p. 170. [5]) Aali Bl. 417. [6]) Minadoi L. IV. p. 124, nach ihm Bizari Knolles. [7]) Aali Bl. 417. Minadoi L. V. p. 171. Ein Schreiben des Sultans an Sinan Großweſir Serasker gegen Perſien, als Antwort auf ſeine Siegesberichte befindet ſich in dem Inſcha der v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. XLV. Bl. 69 auf der k. Hofbibliothek zu Berlin. [8]) Minadoi L. V. p. 174. Aali Bl. 418. Minadoi L. V. p. 172. [9]) Petſchewi, Aali, Minadoi Bl. 177.

„ihm [1]).“ Bey ſeiner Rückkunft nach Perſien war Makßud zwar Anfangs gut empfangen, und zum Kämmerer des Schahs befördert, hernach aber von ſeinem Feinde, Emirchan, ſo verſchwärzet worden, daß er ſich zu den Türken überzugehen gezwungen ſah. Statt deſſelben kam zu Tſchildir ein Abgeordneter des Schahs an Sinan, mit dem Antrage, den Frieden durch die Abtretung von Karß zu erkaufen. Sinan ſandte ihn mit dem Bedeuten zurück, daß dieſer Antrag durch einen Bothſchafter zu Conſtantinopel angebracht werden müſſe [2]). Zu Karß wurde das Heer gemuſtert und unterſucht, obwohl, wie es der Kanun erheiſcht, die Bege für jedes fünftauſend Aspern, die Saime für jedes viertauſend, die Inhaber von Timaren für jedes dreytauſend ihrer Einkünfte einen bewaffneten und berittenen Mann geſtellt. Zugleich wurde den Unterthanen erlaubt, ihre Forderungen von Lieferungsgeldern und anderen einzuklagen; was unter fünfzehn Jahren nicht verjährt ſeyn ſollte [3]). Solche Gerechtigkeitspflege erregte die Unzufriedenheit des Heeres, welches murrte, daß der Serdar ſeinen Leuten, und nicht den Feinden den Krieg erkläret habe [4]). Es wurde nach Jan. 1581
Erſerum in die Winterquartiere geführt, deren einförmige Ruhe durch das Gepränge des Empfanges zweyer Geſandten unterbrochen ward, des perſiſchen [5]) und des georgiſchen von Simon Luarßab, dem ehemahligen Herrn von Tiflis, welcher um die Verleihung des väterlichen Erbes (das ſein Bruder als Beglerbeg verwaltete) als erbliche Statthalterſchaft gegen Erlegung von jährlichen hunderttauſend Ducaten und Auslieferung ſeines Sohnes als Geißel flehte [6]), doch nicht erhielt.

Sinan, des Feldzuges in Georgien müde, bath um Erlaubniß, nach Conſtantinopel zurückzukehren, und erhielt dieſelbe. Das nächſte Jahr ruhten die Waffen zwar gegen Perſien, weil der Bothſchafter Ibrahim, um der Feyerlichkeit der Prinzenbeſchneidung beyzuwohnen, und wie gehofft ward, mit annehmbaren Friedensanträgen auf dem Wege nach Conſtantinopel, wo er mit einem Gefolge von ſo viel Perſonen, als Tage im Jahre, feyerlich einzog [7]). Aber in Georgien, 29. März 1582
das wohl erobert, doch noch nicht unterjocht war, erforderte die Behauptung von Tiflis Maßregeln von Proviantirung und Verſtärkung der Beſatzung. Der Sultan nahm den in dieſem Sinne gegebenen Rath des Großweſirs an, aber die Ausführung wurde dem Neffen Muſtafapaſcha's, Mohammed (wegen des Oheims dem Großweſir verhaßt), übertragen, und ihm der Paſcha von Diarbekr, der Verſchnittene Hasan, und Muſtafa (ehemahls Minotſchehr) beygeſellt [8]); auch den Paſchen von Haleb und Meraaſch wurde aufgetragen, den Trans-

[1]) Minadoi Auszug aus dem venet. Geſandtſchaftsberichte vom Jahre 1580 im k. k. Hausarchive. [2]) Minadoi V. p. 178. [3]) Aali Bl. 419. [4]) Eben da. [5]) Petſchewi ſagt, es ſey der alte Tabut, der unter Suleiman kam, geweſen; Aali nennt ihn Uſtadſchlü. [6]) Aali. [7]) Im Berichte des kaiſerlichen Bothſchafters. [8]) Minadoi L. V. p. 184.

1581 port in Wan zu erwarten. Ende Auguſts brach die von dieſen Truppen begleitete Karawane der Lebensmittel von Erſerum nach Karß und Achalkelek [1]) auf. Hier empfing das Heer Muſtafa (Minotſchehr), und ward von Mohammedpaſcha deßgleichen ehrenvoll mit Ehrenkleide und Ehrenſäbel bewillkommt. Sein Vorſchlag des kürzeren Weges über Altunkalaa, Karakalaa und Gori, ſtatt des gewöhnlichen über Tomanis, wurde genehmigt. In der Ebene von Gori erwartete ſie ein aus Georgianern und Perſern gemiſchtes Heer, welches Simon (aus Rache der ihm verweigerten erblichen Statthalterſchaft von Tiflis) aufgeſtellt; Mohammed ſuchte die Schlacht zu vermeiden, und floh gegen den Fluß Kur. Der ganze Transport der Lebensmittel fiel in die Hände der Feinde, eine große Anzahl der Truppen ertrank beym Übergange. Die Beſatzung von Tiflis, in äußerſter Noth an Lebensmitteln und Geld, wollte die Feſtung verlaſſen, nur mit Mühe beredete ſie Mohammedpaſcha aus ihrem Eigenen dreyßigtauſend Ducaten zuſammenzuſchießen, und die Lebensmittel abzuwarten, deren Herbeyſchaffung Alexander Lewan, dem Herrn von Sagum, aufgetragen ward [2]). Auf dem Rückwege legte Mohammedpaſcha dem Muſtafa (Minotſchehr) die Falle des Meuchelmordes, ſey es, daß er ihn wirklich eines Einverſtändniſſes mit den Feinden ſchuldig geglaubt, ſey es, um durch den Mord, als verdiente Hinrichtung, die Schuld der mißglückten Verproviantirung auf ihn zu wälzen. Aber Muſtafa, dem hievon Verdacht oder Kunde geworden, ſpaltete den Kiaja, welcher im Diwan verabredeter Maßen an ihn Hand legen wollte, mit ſeinem Säbel, hieb dem Paſcha von Diarbekr das Ohr weg, verſetzte dem Mohammedpaſcha fünf gefährliche Wunden, und berichtete dann an die Pforte den Plan des Meuchelmordes, welcher die Niederlage beſchönigen ſollte [3]). Der Großweſir über die fehlgeſchlagene Verproviantirung von Tiflis und den Vorfall von Altunkalaa zur Rede geſtellt, antwortete, wie es dem Sclaven nicht heilſam, mit freyem und ſtolzem Worte: „Er habe von Anfang her den ganzen Plan des georgi„ſchen Krieges, und jüngſt die Ernennung Mohammedpaſcha's als „Führer der bewaffneten Verproviantirungs-Karawane mißrathen; „beſſeren Erfolg könne ſich der Sultan nur verſprechen, wenn er ſelbſt „ins Feld ziehen, und von Diarbekr, Haleb, oder wenigſtens von „Amaſia aus, das Heer durch ſeiner Gegenwart Nähe zuſammenhalten „wolle.“ Dieſe Äußerung mißfiel dem Sultan, und noch mehr den Gebietherinnen des Haremes, welche in der vorgeſchlagenen Entfernung des Sultans von Conſtantinopel den Plan, ihn ihrer Herrſchaft zu entziehen, witterten [4]). Dazu kam der, wie es ſcheint, ſehr wohl gegründete Verdacht Murad's, daß Sinan die perſiſche Bothſchaft nur um den

[1]) Archelech bey Minadoi. [2]) Minadoi V. 439. [3]) Derſelbe p. 196 und 197, und Selaniki S. 162. Mezeray p. 724 nach Minadoi, wie Knolles I. p. 677. Sagredo p. 195. [4]) Minadoi L. V. 199 und nach demſelben Lewenklau, Knolles, Sagredo.

Krieg hintanzuhalten veranlaßt, denn als in dem nach dem Beſchnei-
dungsfeſte überreichten Geſchäftsſchreiben des Bothſchafters Ibrahim
kein Friedensantrag auf dem gehofften Fuße gefunden ward [1]), ent-
brannte Murad's Zorn wider Sinan, welcher ſeiner Stelle entſetzt,
erſt nach Demitoka, nachher nach Malghara verwieſen ward [2]); aber
nicht wider Sinan allein, ſondern auch wider den perſiſchen Bothſchaf-
ter, welchen er ausſchalt, daß er nicht früher den nichtigen Inhalt
ſeines Schreibens angezeigt, ihn auf ein Steinſchiff gefangen ſetzen,
ſein Gefolge aber an die Ruderbänke ſchmieden ließ. Zum Großweſir 5. Dec. 1581
wurde Siawuſchpaſcha, der geborne Ungar oder Kroate aus Kaniſcha,
ernannt. Vier Tage nach der Abſetzung wurde der Beglerbeg von Ru- 18 Dec.
mili Ferhad zum Weſir und Serasker des aſiatiſchen Krieges ernannt;
mit ſechzigtauſend Janitſcharen, vierhundert Tſchauſchen, dreyhun-
dert Kanonen, zwey Millionen bares Geld und zehntauſend Hand-
werksleuten zur Erbauung der Feſtung Eriwan nahm er das Feld [3]).
Seine Stelle erhielt der Beglerbeg von Anatoli, Dſchaafer, welchen
Riſwanpaſcha, der ehemahlige Beglerbeg von Erſerum, erſetzte [4]);
eine Ernennung ſo dringender, als die Nachricht einlief, daß Muſtafa
(Minotſchehr) nach der vorgefallenen Mordſcene von Altunkalaa vom
Islam und den Osmanen abgefallen, wieder als Chriſt und Feind
verheere [5]). Zum Beglerbeg von Erſerum wurde Mohammedpaſcha,
Sohn des linkhandigen Ferhadpaſcha, zum Statthalter von Diarbekr
Suleimanpaſcha, der Sohn Kubadpaſcha's, ernannt.

Ferhadpaſcha's Augenmerk war die Befeſtigung von Eriwan, die-
ſer unter der Statthalterſchaft der perſiſchen Chane Schahkulichan und
Tokmakchan ſo blühenden, ſeit dem georgiſchen Kriege aber ſehr in
Verfall gerathenen Stadt und Feſtung. Den erſten Grund zu dieſer,
heute wider die Türkey und Perſien ſo wichtigen Gränzfeſtung des
ruſſiſchen Reiches, hatte ein von Timur beſchützter Kaufmann gelegt,
der ſich hier des ſo einträglichen Reisbaues willen anſiedelte; Schah
Ismail befahl ſeinem Chan Rewan, hier ein Schloß zu bauen, wel-
ches nach ihm Rewan oder Eriwan benannt ward [6]). Ferhadpaſcha um-
fing den in Verfall gerathenen Palaſt Tokmakchan's mit Mauern;
acht Thürme erhoben ſich im Inneren, drey und vierzig am äußeren
Schloſſe, dort öffneten ſich ſiebenhundert fünf und zwanzig, hier tau-
ſend ſiebenhundert ſechs und zwanzig Schießſcharten [7]). Drey und
fünfzig Kanonen wurden hineingeſchleppt, binnen fünf und vierzig
Tagen war das Werk vollendet [8]). Die Statthalterſchaft wurde dem
Sohne Cicala's, Jusufpaſcha übertragen; nicht ohne Gloſſen des
Heeres und ſeiner Oberſten, welche bemerkten, daß Ferhad, der ehe-

[1]) Petſchewi Bl. 189. Hasanbegſade Bl. 41. [2]) Minadoi vermengt Mal-
ghara mit Marmara p. 201. Selaniki S. 161. [3]) Bothſchaftsbericht im k. k.
Hausarchive 1583. [4]) Selaniki S. 162. [5]) Cantemir und Minadoi L. VI.
S. 223. [6]) Ewlia II. Theil Bl. 358. [7]) Aali Bl. 431 l. 3. [8]) Minadoi S. 219
macht aus 45 Tagen gar 15. Knolles p. 681.

mahlige Koch Sultan Selim's, welcher dem Sohne Cicala's, als die-
ſer Janitſcharenaga, ſo lange und demüthig den Hof gemacht, bis
er es zum Dſchebedſchibaſchi gebracht, dann als Henker des Neffen
Sokolli's nach Ofen geſandt, jetzt bloß, weil er ſich die Gunſt der
Sultaninn Walide erworben, ſo hoch geſtiegen, daß er ſeinem Gönner
auf Allerhöchſten Befehl die Statthalterſchaft von Eriwan verlieh [1]).
Die jährliche Beſoldung (Saliane) des Beglerbegs wurde auf neun-
mahlhunderttauſend Aspern, die des Defterdars auf einmahlhundert
zwanzigtauſend bemeſſen, drey und ſiebzigtauſend achthundert neunzig
als Gerſtengeld der Bege ausgeworfen; fünfhundert fünfzig Mute-
ferrika, tauſend vierhundert Freywillige des rechten Flügels, und
tauſend des linken, fünfhundert berittene Fuſiliere, vierhundert Tſcher-
keſſen, tauſend Sipahioghlan, fünfhundert Schloßmannen, fünfhun-
dert Aſaben, zweyhundert Zeugſchmiede und eben ſo viele Kanoniere,
zuſammen ſechstauſend zweyhundert und fünfzig [2]) Mann, waren die
Beſatzung der Feſtung, deren jährliche Beſoldung über fünf und zwan-
zig Millionen Aspern [3]). Die Beſoldung der Beglerbegs, Defter-
dars, und der Aga ſammt dem Gerſtengelde betrug über ſechs und
zwanzig Millionen Aspern, mit dem Solde über eine Million Duca-
ten, welche von den Einkünften des Landes angewieſen ward. In die
umliegenden Schlöſſer wurde ebenfalls die nöthige Beſatzung gelegt [4]).
Während ſich Ferhad mit der Errichtung der neuen Statthalterſchaft
von Eriwan beſchäftigt, begleitete auf ſeinen Befehl Hasanpaſcha mit
fünfzehntauſend Mann die Sendung von vierzigtauſend Ducaten und
den nöthigen Lebensmitteln nach Tiflis [5]). Riſwanpaſcha mit ſechstau-
ſend Mann wurde nach dem Sitze des doppelten Renegaten Mino-
tſchehr Muſtafa, welcher den an ihn abgeſandten Kapidſchi und Tſchauſch
1583 der Pforte erſchlagen hatte, nach Altunkalaa abgeordnet, und er ſelbſt
bezog die Winterquartiere zu Erſerum [6]). Das nächſte Frühjahr wur-
de der Marſch nach Nachdſchiwan ausgerufen, aber auf des Sultans
Befehl nach Tomanis, Lori und Gori angetreten, um durch die Be-
feſtigung dieſer Städte und der vorzüglichſten Schlöſſer Georgiens,
durch die Einlegung von Beſatzung und Anweiſung der Einkünfte zur
Beſtreitung des Soldes, die Eroberung endlich in Beſitz zu verwan-
deln. Hasanpaſcha ſchlug eine Horde Räuber bey Lori, das er mit ein
Paar tauſend Mann und zweyhundert Kanonen vor jedem Überfall
ſicherte, Tomanis wurde mit einer Mauer, tauſend ſiebenhundert
1584 Ellen im Umfange, befeſtigt [7]); Riſwanpaſcha führte zwanzigtauſend
Mann zur Verſtärkung der Beſatzung von Tiflis. Simon Luarſab,
der vorige Herr von Tiflis, deſſen Bruder David den Osmanen ge-

[1]) Nicht nur Aali Bl. 432, ſondern auch Petſchewi Bl. 193, gloſſirt hier-
über. [2]) Minadoi S. 222 gibt 8000 Mann an. [3]) Die Beſoldung der Beſatzung
25,035,072, die ihrer Vorgeſetzten 26,408,962, zuſammen alſo 51,444,034 As-
pern. Aali Bl. 431. [4]) Aali Bl. 432. [5]) Minadoi L. VI. p. 224. [6]) Derſelbe
S. 225. l. 3. [7]) Derſelbe S. 231.

gehuldigt, überfiel die von Riſwan Befehligten, und rettete ſich nur durch einen glücklichen Irrthum der Truppen Riſwanpaſcha's, welche die zu ihrer Hülfe geſandten der Beglerbege von Karaman und Sulkadr in der Entfernung für Perſer hielten, und den Kampf endeten [1]). Hasan blieb zu Tomanis als Paſcha [2]). Ferhad zu Achalkelek ſtillte mit Mühe das Murren der Soldaten, und Riſwan wurde von ihnen beſchimpft [3]). Es blieb ungewiß, ob die Wagen des Haremes Ferhad's auf dem Marſche über Erdehan nach Erſerum von den Georgianern geraubt wurden, oder von den Janitſcharen [4]). Die Unzufriedenheit des Heeres mit Ferhad zog die des Sultans nach ſich, welche noch erhöht durch die Flucht des perſiſchen Chans Ali Kuli, welcher entweder durch Beſtechung oder Nachläſſigkeit ſeiner Wächter entkam [5]).

Gleichzeitig mit den beyden letzten Feldzügen Ferhad's in Georgien waren die Uſdemir Osmanpaſcha's und des ihm zur Hülfe geſandten Heeres in Daghiſtan und in den Steppen der Tatarey. Nachdem Osmanpaſcha von Schirwan nach Daghiſtan gezogen, hatte er ſich feſtgeſetzt in dem Ringſteine des Kaukaſus, in dem Paſſe der Päſſe, dem Thore der Thore, zu Derbend (Thorband), dem Hafen der Chaſaren und Allanen, der Kaimuken und Kaitaken [6]), deſſen Felſenwall ſchon in den graueſten Tagen der Geſchichte der Damm wider die Völkerfluthen von Gog und Magog, deſſen rieſige Mauer von fabelhafter Sage des Morgenlandes dem erſten Alexander, Weltunterjocher (ſey dieſer nun ein arabiſcher oder ägyptiſcher Eroberer geweſen), von der Geſchichte Juſtinian und Nuſchirwan dem Großen zugeſchrieben wird; zu Derbend, welches in der Legende des Islams als Grabſtätte von ſiebzigtauſend Martyrern gilt, wo Gebeth und Koranleſen wirkſam und erfolgreich, wie nach den heiligen Stätten Mekka und Medina, nach Jeruſalem und Damaskus, an keinem anderen Orte [7]). Nach der Zurückberufung Muſtafapaſcha's aus Georgien war der Oberbefehl der osmaniſchen Heere in Daghiſtan dem Chan der Krim, Mohammedgirai, übertragen worden [8]), aber nach des Bruders Aadilgirai Gefangennehmung war der Chan zu keinem Feldzuge mehr in den Kaukaſus zu bewegen; die Schreiben Osmanpaſcha's, des Statthalters und Feldherrn in Daghiſtan, blieben fruchtlos. Als zwiſchen der kurzen Waffenruhe der beyden erſten perſiſchen obenerwähnten Bothſchaften der Sandſchakbeg von Kabala, Dal Mohammed, das Opfer eines treuloſen Überfalles des perſiſchen Chans Mohammmed, geworden war [9]), ſandte Osmanpaſcha den Budakbeg nach Conſtantinopel, mit dringender Bitte um Hülfe zur Behauptung des noch unbezwun-

[1]) Minadoi S. 234. [2]) Mit 8000 Mann ſagt Minadoi S. 235 im Widerſpruche mit Aali. [3]) Minadoi S. 240. [4]) Derſelbe p. 243. [5]) Derſelbe p. 245. [6]) Dſchihannuma Bl. 393. [7]) Aali Bl. 402 und das Derbendname auf den Bibliotheken zu Göttingen, Berlin und Paris. [8]) Das Diplom Mohammedgirai's als Seraskers von Daghiſtan in der Briefſammlung der v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. XLV. Bl. 60 auf der königl, Bibliothek zu Berlin. [9]) Aali Bl. 422. Petſchewi Bl. 189.

genen Gebirgslandes. Die durch Budakbeg eingetroffene Nachricht der Niederlage Dal Mohammed's war eine der mitwirkenden Urſachen der Einkerkerung des perſiſchen Bothſchafters Ibrahim zu Conſtantinopel, und zugleich mit der Ernennung Ferhadpaſcha's als Seraskers in Georgien wurde die Abſendung anſehnlicher Kriegsmacht über das ſchwarze Meer und Kaffa nach Derbend veranſtaltet [1]). Der Beglerbeg Rumili's, Haiderpaſcha, mit allen Fahnenfürſten und Lehensmannen und dreytauſend Janitſcharen, mit den Sipahi und Saimen des rechten und linken Flügels, nahmentlich mit den Begen von Güſtendil, Siliſtra und Nikopolis, wurden binnen drey Monathen zu Kaffa bewaffnet zu erſcheinen aufgebothen, und denſelben hiezu ſechs und achtzig Laſten Goldes, d. i. acht Millionen und ſechsmahlhunderttau-
25. Aug. 1582 ſend Aſpern, geſendet. Zu Kaffa nahm den Oberbefehl Kaffa's der Beglerbeg Dſchaaferpaſcha, welcher ſechshundert Silihdare und ſechstauſend ausgewählte Wackere des rumiliſchen Heeres unter der Anführung Budakbeg's und des Kiaja des Silihdars Sinan als Vortrab vorausſandte. Vierzehn Tage lang wurde von Kertſch nach Toman auf den Galeeren des Don mühſam übergeſetzt, und dann zu Temruk, dem Schloſſe der Halbinſel, vier Tage geraſtet. Für die Überfuhr des Kuban wurden den Tſcherkeſſen fünf Aspern für das Pferd, und zwölf für den Wagen bezahlt. Der Weg ging nun zwanzig Tage lang durch die großen Steppen, deren Bewohner, Kaimuken und Tſcherkeſſen, den Werth des Geldes [2]) nicht kannten, aber abgefäumte Diebe von Reitzeug und Kleidungsſtücken. Nebſt den diebiſchen Tſcherkeſſen der Steppe ängſtigte das Heer ein Sturm, der Schloſſen ungeheurer Größe warf, ſo das Pferde, auf den Kopf getroffen, dahin ſanken. Viele Pferde waren ohne Reitzeug durch die Tſcherkeſſen, viele Reiter ohne Pferde durch den Hagel. Die einzige Geſellſchaft, die ſie in dieſen Steppen trafen, waren Heerden von Hirſchen, die einzigen Erhöhungen auf dieſer unüberſehbaren Ebene Hügel von Hirſchgeweihen, nicht von Menſchen, ſondern von den Hirſchen aufgehäuft, weil, wo der erſte die Geweihe abwirft, die anderen folgen. Am fünf und zwanzigſten Tage wurde der Ort Beſchdepe (Fünfhügel) erreicht, und am dreyßigſten die Ufer des Terek. Durch hohe Wälder ging der Marſch nach dem Orte Karnai, die Bege der Tſcherkeſſen hatten die
14. Nov. Flüſſe Terek und Akſu an acht Orten überbrückt; am achtzigſten Tage nach dem Aufbruche von Kaffa ward das Heer zu Derbend vom Osmanpaſcha feyerlich bewillkommt. Noch eine Woche lang ward unter Zelten gelagert, dann aber für den Winter unter hölzernen Hütten, mit Schilf bedeckt. Weizen war von unerſchwinglicher Theurung, der Kilo bis auf zweyhundert Aspern, Gerſte nicht weniger; Menſchen und Thiere nährten ſich von Reis [3]).

[1]) Aali, Petſchewi eben da. [2]) Aali erzählt hier umſtändlich Anekdoten dieſer Art. [3]) Aali Bl. 421 — 423. XX. Begeb. S. Murad's u. Petſchewi Bl. 189 u. 190.

Mit erſtem Frühjahre zog Imamkulichan, der perſiſche Statthal-
ter von Gendſche, mit dreytauſend Leibwachen (Kurudſchi), vier Cha-
nen, dreyßig Soltanen, in Allem fünfzigtauſend Mann, heran. Sein
Vortrab, ſechstauſend Mann ſtark, von Ruſtemchan und Danghibeg
befehligt, griff zu Niaſabad, in der Nähe von Schaburan, den
Sandſchak von Siliſtra, Jakubbeg, an, und ſchlug denſelben mit vie-
len Todten, worunter der Sandſchak ſelbſt, und der Alaibeg oder 25.
Oberſte der Lehensmannen. Vier Tage darnach zog Osmanpaſcha an April 1583
der Spitze ſeines Heeres von Derbend wider das perſiſche Heer aus.
Drey Tage lang lagerte er in der Ebene vor der Stadt, das Heer zu
muſtern, und vier Tage ſpäter ſtand er am Ufer des tiefen und rei-
ßenden Fluſſes Ssamur, der mit vieler Beſchwerlichkeit überſetzt ward.
Abends des folgenden Tages meldeten die Vorpoſten zu Beſchdepe,
daß die Perſer in Sicht. Am nächſten Morgen ordneten beyde Heere 9. May
die Reihen zur Schlacht. Osman wies das Gepäck dem Fluſſe zu, Mont.
welcher den Rücken ſicherte; er in der Mitte des Treffens, deſſen rech-
ten Flügel der Beglerbeg von Siwas, Tſcherkes Haider, den linken
der von Kaffa, Dſchaaferpaſcha, befehligte; ihnen gegenüber Iman-
kulichan, im Mittelpuncte der perſiſchen Schlachtordnung; auf dem
rechten Flügel derſelben Ruſtemchan, auf dem linken der von den Os-
manen abtrünnige Burhaneddin. Osman hatte ſeinen Rappen beſtie-
gen, der nun ſchon ſeit dreyßig Jahren ſein treuer Schlachtgefährte
und deſſen Gewieher ſicherer Vorbothe des Sieges. Vom Morgen bis
ſinkenden Abend wurde geſchlagen, und die Nacht trennte die Käm-
pfenden nicht, von beyden Seiten wurden Fackeln angezündet, daher
dieſe Schlacht berühmt unter dem Nahmen der Fackelſchlacht. Erſt der
Morgen machte dem Würgen ein Ende, ohne Entſcheidung des Sie-
ges. Die Perſer ſtellten ſich gegen den Fluß auf; zwey Tage ſuchte
man ſich durch Stellungen zu übervortheilen, am dritten blieben beyde
Theile ruhig. Die Perſer hatten die Osmanen in die Mitte gebracht,
und wähnten ſie ſchon beſiegt, weil ſie Herren der Anhöhe und des
Fluſſes. Am folgenden Tage wurden ſie durch den Angriff des osma-
niſchen Heeres erſtaunt, das, ſich durchzuſchlagen hoffend, rüſtig an-
marſchirte; Dſchaaferpaſcha's Truppe gerieth in Unordnung und wur-
de zurückgedrängt, aber die Tapferkeit des Alaibeg von Güſtendil und
der rumiliſchen Truppen entſchied den Sieg. Der Perſer Niederlage
und Flucht ward allgemein; nur mehr auf den Sattelriemen ver-
trauend, nur mehr mit der Geißel hauend, rannten ſie, ohne ihrem
Verderben zu entrinnen. Siebentauſend fünfhundert Köpfe wurden ab-
geſchnitten, und als Siegespyramide aufgeſchichtet, dreytauſend leben-
dig gefangen genommen. Osman zog gegen Schaburan, vor deſſen
Mauern eine Woche lang geraſtet, dann über Tſchorak nach Schama-
chia, wo die Truppe zum Feſtungsbaue vertheilet ward. In fünf und 6. Jun.
vierzig Tagen (wie die Befeſtigung von Eriwan) war der Bau des

Schloſſes vollendet. Hierauf wandte ſich Osman nach Baku, deſſen flammende Naphthabrunnen nun die Wachfeuer osmaniſcher Gränze am kaspiſchen Meere. Nach glorreicher Beendigung des Feldzuges und geſicherter Gränze am Kaukaſus trat Osmanpaſcha ſeine Rückkehr an, indem er Dſchaaferpaſcha als Kaimakam Statthalter in Dhagiſtan zu-
21. Oct. rückließ. Nach den drey Tagen des Bairams ging der Marſch über den Fluß Indſcheßu durch das Gebieth des Schemchal, nach zwey Stationen wurde der Fluß Kojunßu oder Akßu, nach zwey anderen der Sundſch, welcher auch Kanlü, d. i. der blutige, heißt, erreicht. Auf der anderen Seite dieſes Fluſſes lauerten in den Wäldern Ruſſen, von der Hoffnung, die von Conſtantinopel zur Zahlung der Truppen angekündigte Geldſendung zu erbeuten, herbeygelockt. Als kaum ein Drittel des Heeres noch über den Fluß, griffen die Ruſſen an, und beunruhigten das Heer drey Tage lang, nicht ohne Verluſt. Der Terek wurde mit vielen Beſchwerlichkeiten überſetzt, und zu Beſchdepe (Fünfhügel) gelagert. Die Ruſſen hatten die Steppen in Brand geſetzt, ſo daß weit und breit kein Futter für die Pferde, und auch durch zwey Tage Mangel an Waſſer. Hier traf der ehemahlige Kiaja Osman's und nunmehrige Statthalter von Schamachi mit dem Geldtransport ein, welchem die Ruſſen aufgelauert hatten. Er hatte den Staub des osmaniſchen Heeres für den ruſſiſcher Truppen gehalten, und war in der größten Angſt, die nun in gegenſeitige Freude glücklichen Wiederſehens verwandelt ward. Die Vertheilung des Soldes tröſtete das Heer vor der Hand über das Ungemach des Futtermangels, von dem täglich achthundert bis tauſend Pferde fielen. Als ſie an den Kuban kamen, fanden ſie ihn gefroren, die dichten Wälder bothen Holz genug zu großen Feuern. Über Temruk, Tamar und Kertſch gelangte man glücklich nach Kaffa [1]).

Da wir nun in der Krim, welche der Schauplatz neuer Thaten Osmanpaſcha's, wenden wir den Blick auf die bisherigen Herrſcher derſelben unter Murad's III. Regierung. Dewletgirai, der große Herrſcher, welcher, dreymahl der Schrecken der Ruſſen [2]), Moskau verbrannt und die Vereinigung der Wolga mit dem Don verſucht hatte, war im dritten Jahre der Regierung Murad's geſtorben, und zu Baghdſcheserai unter beſonderem Dome beſtattet worden. Aus achtzehn Söhnen folgte der von ihm zur Thronfolge beſtimmte Semiſ, d. i. der fette Mohammed, deſſen Bruder Aadilgirai Kalgha, d. i. Weſir-Thronfolger. Nachdem dieſer in Perſien, wie oben erzählt worden, gefallen, hätte der Chan die Würde des Kalgha, welche die Thronfolge ſichert,

[1]) Aali Bl. 422 — 424. Petſchewi Bl. 191 und 192; über die Schlacht vom 28. April auch das Schreiben Osmanpaſcha's an Auſ-Efendi in der Geſchichte Osmanpaſcha's S. 231 — 388. [2]) Das erſte Mahl im J. 1553, wo ihm Schir Merd als Verbündeter der Ruſſen in den Rücken kam; das zweyte Mahl im J. 1568 bey der verſuchten Vereinigung des Don und der Wolga; das dritte Mahl im J. 1571 vor Moskau. Dſchenabi S. 124. Nochbetet-tewarich Bl. 254 und das Sebies-sejar.

gern dem jüngern Bruder, Seadetgirai, übertragen, aber nach Dſchengiſchan's Geſetze gebührte dieſelbe dem älteren, Alpgirai, welcher auch Kalgha ward. Um jedoch den jüngern Bruder, ſo viel er vermochte, zu begünſtigen, ſchuf Mohammed für ihn eine neue Würde, nähmlich die des zweyten Thronfolgers, mit beſonderen Einkünften von Häfen und Salzwerken, und dieſe von nun an in der Krim regelmäßig fort beſtehende Würde erhielt vom Vornahmen Seadetgirai's den Titel Nureddin (Glaubenslicht), ſo daß der Kalgha gleichbedeutend mit erſtem, und Nureddin mit zweytem Nachfolger auf dem Fürſtenſtuhle der Krim [1]). Dieſe eigenmächtige Neuerung war nicht von der Art, des Sultans Wohlgefallen zu verdienen, noch weniger die Ausflüchte des Chans, den Statthalter von Derbend im Kriege wider Perſien zu unterſtützen. Trotz wiederhohlten Geſandtſchaften des Chans an die Pforte und dem Antrage von zweymahlhundert fünfzigtauſend Pferden [2]), kam kein Mann aus der Krim nach Daghiſtan. Osmanpaſcha, der zu wiederhohlten Mahlen hierüber Beſchwerde geführt, erhielt des Sultans eigenhändigen Befehl, von Derbend nach Kaffa ſich zu begeben, und der Herrſchaft des widerſpänſtigen Chans ein Ende zu machen [3]). Osmanpaſcha, zu Kaffa angelangt, machte die Abſetzung Mohammedgirai's kund, an deſſen Stelle der Regel nach der bisherige Kalgha, Alpgirai, treten ſollte. Mohammedgirai war nicht geſonnen zu gehorchen; mit vierzigtauſend Reitern verheerte er die Gegend um Kaffa, und belagerte den osmaniſchen Serdar, der dringend Hülfe von Conſtantinopel verlangte. In dem deßhalb gehaltenen Diwan wurde beſchloſſen, daß Uludſch Ali binnen zehn Tagen mit dreyßig Galeeren und Truppen nach Kaffa ſegle [4]). Zugleich aber wurde an Moham- 21. April 1584
medgirai's Stelle ſein fünf und zwanzigjähriger Bruder Iſlamgirai ernannt, welcher bisher unter der Kutte der Mewlewi zu Konia den Ehrgeiz nach dem Fürſtenſtuhle der Krim verlarvt [5]); er wurde mit ſeinem Bruder Derwiſchgirai den Weſiren im Diwan vorgeſtellt, vom Sultan wie ein Beglerbeg mit Säbel und Pferd, und carmeſinrother Fahne mit goldener Inſchrift belehnt [6]). Am Tage Chiſr's oder S. 24. April
Georg's, welcher für osmaniſche Flotten das Meer beruhigt und die Häfen leert, begleiteten die Weſire den neuen Chan und den ihn führenden Kapudanpaſcha bis zum Grabmahle Chaireddin's, des Beherrſchers der Meere, das in dieſelben vom Bosporos hinausſchaut; dort wurde bankettirt und nach Mitternacht abgeſegelt. Die Begier nach Neuerung, und der Drang nach dem neuen, von der Pforte ernannten Chan war ſo groß, daß, als die Flotte dem Ufer der Krim nahte, die Bewohner nicht die Landung abwarteten, ſondern dem

[1]) Sebies-ſejar. [2]) Summario delle relazioni venez. im k. k. Hausarchive. [3]) Dſchenabi, Nochbetet-tewarich, Sebies-ſejar. Aali Bl. 426 XXVI. Begebenheit Murad's III. Petſchewi Bl. 194. [4]) Des kaiſerlichen Bothſchafters Freyherrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Minadoi L. VI. p. 257. [6]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

neuen Herrn huldigend auf ihren Pferden ins Meer entgegen ſprengten [1]). Mohammedgirai entfloh mit kaum ſechzig Begleitern und zweyen ſeiner Söhne. Der Bruder Alpgirai verfolgte ihn, hohlte ihn, und ſeine beyden Söhne gewaltſamer Tod ein. Alpgirai und Seadetgirai behielten ihre Stellen als Kalgha und Nureddin [2]). Der mit Verwandtenmorde beſiegelte Thronwechſel wurde vom Sultan dem Serasker Ferhad in Georgien mitgetheilt [3]) als Siegesnachricht.

Osmanpaſcha's Rückkunft nach Conſtantinopel wurde durch einen überaus gnädigen Empfang des Sultans ausgezeichnet. Zwar wurde er bey ſeiner Landung nicht von den Weſiren (was nur für den Großweſir vorgeſchriebener Kanun), ſondern nur vom Aga der Janitſcharen und dem Herrn des Steigbügels an der Landungstreppe bewillkommt, aber dafür entſchädigte ihn reichlich am nächſten Diwanstag,
10. Jul. 1584 Dinſtags [4]), des Sultans Empfang im neuen Uferköſchk. Sobald er eintrat, redete ihn der Sultan an: „Sey willkommen, Osman, ſetze „dich nieder!“ Osman küßte die Erde und das Kleid, und harrte ſtehend weiteren Befehls. „Setze dich,“ ſprach der Sultan. Osman ſetzte ſich nieder, ſtand wieder auf, dreymahl hatte er ſich aus Gehorſam niedergeſetzt, und war aus Ehrfurcht wieder aufgeſtanden, als ihm das vierte Mahl der Sultan ſitzen zu bleiben, und ſeine Feldzüge zu erzählen befahl. Osman erzählte nun in ununterbrochenem Faden; als er die Niederlage Araschan's beſchrieben, unterbrach ihn der Sultan: „Wohlgethan Osman!“ und ſteckte einen brillantenen Reiger, den er auf dem Turban trug, mit eigener Hand auf den Kopf Osman's. Als er hierauf den über den perſiſchen Prinzen Hamſa Mirſa erfochtenen Sieg erzählt, ſagte der Sultan: „Es fruchte dir, es fruchte dir,“ und ſteckte ſeinen eigenen, mit Edelſteinen beſetzten Dolch in den Gürtel. Nach der Beſchreibung des über Imankuſichan von Gendſche erfochtenen Sieges ſteckte ihm Murad einen zweyten, noch herrlicheren Reiger mit eigener Hand auf den Kopf; und als er endlich die zu Kaffa mit drey bis viertauſend Mann ausgehaltene Belagerung und des Tatarchans Ende erzählte, hob Murad die Hände zum Gebethe um Segen mit den Worten empor: „Dein Geſicht ſey in beyden Welten „glänzend, Gott der Helfer und Rächer möge dir ſtets gnädig ſeyn! „Wo du immer hin deine Schritte trägſt, ſey der Sieg dein Beglei„ter! Im Paradieſe ſollſt du mit deinem Nahmensgenoſſen Osman, „dem Sohne Aaffan's, dem Chalifen, in demſelben Köſchk und an „demſelben Tiſche ſitzen, und hier während eines langen Lebens immer „höher an Ehren und Macht ſteigen.“ Auf einen, dem Oberſthofmeiſter (Kapu Aga) gegebenen Wink führte dieſer den über ſolche Huld entzückten Osmanen hinaus, kleidete ihn vom Fuße bis zum Kopfe,

[1]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Sebies-ſejar. [3]) Das von Aali dem Geſchichtſchreiber aufgeſetzte Siegesſchreiben ſeiner Geſchichte Bl. 329 eingeſchaltet. [4]) Petſchewi ſagt falſch: Dinſtags am 4. Redſcheb. Aali (Bl. 429. XXVII. Begebenheit) ſagt bloß Anfangs Redſcheb.

vom Kaftan bis zum Hemde, und von den Pantoffeln bis zum Kopfbunde mit Kleidern des Sultans an, und ſteckte ihm die zwey erhaltenen brillanteuen Reiger auf, und den Dolch in den Gürtel. So geſchmückt kehrte er ins Zelt zurück, für ſo überſchwingliche Huld zu danken [1]). Vier Stunden hatte die Unterredung gedauert; bey der Rückkehr ins Harem, von wo damahls alle Herrſchaft ausging, ſagte Murad zum oberſten Vorſteher desſelben (Kiſlaragas): „Mein Verdacht, „daß Osman dem Opium ergeben ſey, iſt nun gänzlich verſchwunden, „denn ſonſt wäre es ihm nicht möglich geweſen, vier Stunden ſo unermüdet auszuhalten [2]).“ Dieſer Verdacht war der Beförderung Osman's zur höchſten Würde des Reiches noch entgegengeſtanden. Daß der Verdacht allem Anſcheine nach ungegründet geweſen, zeigt ein ganz unparteyiſches, vom Gegentheile des Opiumrauſches, nähmlich vom Weinrauſche (der jenen in der Regel ausſchließt) hergenommenes Zeugniß eines damahligen Sclaven Osman's, nachmahligen Säckelmeiſters der Paſchen von Ofen und Stuhlweißenburg, welcher dem Geſchichtſchreiber Petſchewi erzählte, wie Osmanpaſcha es mit ſeinen nächtlichen Trinkgelagen gehalten. Zwiſchen Knaben und Sängern leerte er neun bis zehn Gläſer, bis er trunken ein Kiſſen forderte, die Hände darauf ſtützte, und höchſtens ein Paar Stunden ſchlief. Nach ausgeſchlafenem Rauſche verrichtete er Waſchung und Gebeth, und benetzte dann mit Thränen der Reue den vorher mit Wein befleckten Teppich [3]). Drey Wochen nach der vier Stunden langen, ſo wacker beſtandenen Audienz erhielt Osman das Siegel des Reiches als Großweſir, und das nicht, wie es bisher gewöhnlich geweſen, im Hauſe, ſondern zu größerer Ehre und Auszeichnung durch den Oberſtkämmerer in dem öffentlichen Diwan, wo ihm die andern Weſire ſogleich die Hand küßten [4]). Der Seraſker in Georgien, Ferhadpaſcha, wurde zurückberufen, und der neue Großweſir erhielt mit der neuen Würde, welche die Belohnung ſeiner in Daghiſtan und in der Krim geleiſteten Dienſte, die Beſtallung als Generaliſſimus, doch nicht mehr gegen Georgien, das ſchon unterjocht, ſondern gegen Tebriſ, die Hauptſtadt Aſerbeidſchan's, als neuer Eroberung Ziel.

28. Jul. 1584

[1]) Aali XXVII. Begebenheit, und nach demſelben Mouradjea d'Ohſſon im erſten Bande des tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe S. 319 bis 322. [2]) Aali Bl. 430. Petſchewi Bl. 195. [3]) Petſchewi Bl. 195. [4]) Aali Bl. 431. Petſchewi Bl. 196.

Neun und dreyßigſtes Buch.

Der Sultan beherrſcht von den Weſiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodſcha, dem Mufti. Äußere Verhältniſſe mit Öſterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Rußland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Uſbegen, dem Sultan von Fes. Beſchreibung des Beſchneidungsfeſtes. Der Kronprinz zieht nach Magneſia, Ibrahim nach Ägypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Öſterreich und Störungen deſſelben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohliſche, Ruſſiſche Geſandtſchaft. Veränderungen in der Moldau und Walachey. Verhältniſſe mit Frankreich, England, Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Uſbegen. Päpſtliche Geſandtſchaft an die chriſtlichen Gemeinden Aſiens. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim.

Zwiſchen die erſte erzählte Hälfte des aſiatiſchen Krieges, nähmlich zwiſchen den ſiebenjährigen georgiſchen, und die zweyte noch zu erzählende Hälfte, nähmlich den fünfjährigen perſiſchen Feldzug, werden hier die beyden Feldzügen gleichzeitigen Vorfälle innerer und äußerer Politik eingeſchaltet, damit einerſeits die Einförmigkeit der Kriegsbegebenheiten nicht ermüde, und andererſeits durch zu weite Trennung der, größten Theils als Urſachen und Wirkungen enge mit einander verbundenen, parallel laufenden Begebenheiten dieſelben nicht von einander geriſſen erſcheinen mögen. Der Erzählung des fortgeſetzten und beendigten Krieges alſo geht hier die alles geſchichtlich Denkwürdigen voraus, was in zehn Jahren zwiſchen Sokolli's Tod und den perſiſchen Frieden fällt. Zuerſt von den Miniſtern und Weibern, von den Weſiren und Sultaninnen, den damahligen Hebeln der Regierung. Nach des halsſtarrigen und jähzornigen Ahmed [1]) halbjähriger Groß-

[1]) Herrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

weſirſchaft und Muſtafa's getäuſchter Hoffnung auf dieſelbe hatte, wie
ſchon oben erwähnt worden, der eigenſinnige und rohe Albaneſe Si-
nan die höchſte Würde des Reiches durch Ränke erhalten und durch
Trotz verloren. Schon damahls hätte der Ordnung nach ſeine Stelle
dem verdienten Weſir Osmanpaſcha gebühret, aber er wurde durch
ſeiner Feinde Einſtreuungen, daß er kein Chriſtenkind, d. i., kein
durch Entſagung väterlichen Glaubens und Hauſes zum Sclavendien-
ſte um ſo tüchtigerer Unterwürfling, nicht bey Hofe erzogen, unbeſon-
nen und gewaltthätig, dem Opium und Weine ergeben [1]), hintange-
halten. Seine zwey Nebenbuhler waren: der neue Günſtling und
nachmahlige Eidam Murad's, der in dem Harem bis zum Waffen-
träger des Sultans, und hernach aus demſelben zum Janitſcharenaga
und Weſir beförderte Slavonier Ibrahim, welcher, wie ſein Nahmens-
genoſſe unter Suleiman, durch bloße Gunſt des Sultans allen übri-
gen vorgezogen zu werden hoffte [2]), und Siawuſch, welcher mit beſſe- 7. März
rem Grunde auf die Gunſt des Haremes baute. Ibrahim war erſt vor 1582
kurzem als Beglerbeg Rumili's mit großer Feyerlichkeit inſtallirt wor-
den, und hatte ſtatt der gewöhnlichen Standarte, die insgemein roth,
eine zweyfarbige, grün und weiß, erhalten [3]), als Nachahmung des
unter Sultan Suleiman allmächtigen Günſtlings Ibrahim, des Be-
lagerers von Wien, deſſen Farben weiß und blau; auch liebte ihn
der Sultan bey weitem mehr als Sinan und Siawuſch, dennoch
ward dieſer Großweſir durch den Einfluß ſeiner Gemahlinn, der
Schweſter des Sultans, und ihrer Mutter, der Sultaninn Walide.
So lange dieſe noch lebte, vermochte nichts wider Siawuſch die ihm
feindſelig geſinnte Sultaninn Chaßeki, Mutter des Kronprinzen Mo-
hammed, welche dem Sultan in den Ohren lag: Siawuſch trachte ſie
und ihren Sohn in Ungnade zu bringen, um ſeinen eigenen Kindern
den Thron zu bereiten [4]). Dazu kamen noch zu Gunſten von Sia-
wuſch wider Sinan: die Klagen der von Tiflis zurückkehrenden Sipahi
und Silihdare über ſeine unendliche Geldgier und Fiscal-Tyranney,
daß er die mit ihrem Blute verdienten Lehen Anderen verleihe; des
Kronprinzen Mohammed Ungnade, der noch vor Kurzem einen von
Sinan an ihn geſandten Tſchauſch, weil er zu ſcharf geredet, hatte
aufknüpfen laſſen [5]); des Chodſcha Feindſchaft, den Sinan unlängſt
verklagt, der ſich aber zu rechtfertigen im Harem Mittel gefunden,
und endlich der Ausſtand der Summe von zweymahlhundert vierzig-
tauſend Ducaten, welche der Sultan auf Sinan's Vortrag dem Chan
der Krim, daß er in den Krieg ziehe, bezahlt. Als dieß nicht geſchah,
forderte der Sultan das Geld von Sinan, der entweder nicht zahlen
konnte, oder nicht wollte. So lange die Walide lebte, ward die Zah-

[1]) K. K. Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Bothſchaftsbericht vom Dec. 1582. [3]) Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da, und Knolles I. p. 288. [5]) Bothſchaftsbericht v. J. 1584 im k. k. Hausarchive.

29. Nov. 1585 lung hingehalten, als dieſe aber an der Ruhr geſtorben [1]), nicht ohne Verdacht des Sultans, daß ſie vom Kronprinzen Mohammed und deſſen Mutter vergiftet worden ſey, wurde das Geld eingetrieben [2]).
28. Jul. 1584 Dem ſchon früher abgeſetzten Siawuſch wurde auf der drey Sultaninnen, Schweſtern des Sultans, Fürbitte das Ruhegeld der abgeſetzten Großweſire, dreymahlhunderttauſend Aspern, d. i. nach dem damahligen Courſe dreytauſend Kronen, gewährt.

Nach dem Tode der Walide ward der Einfluß der Chaßeki (der Günſtlinginn) und der beyden Weiber, welche als Schaffnerinnen des Haremes dasſelbe, und durch dasſelbe den Sultan beherrſchten, um ſo unumſchränkter. Die Oberſthofmeiſterinn war die ſchon Eingangs der Regierung Murad's erwähnte Dſchanfeda Kadun [3]), die beyden anderen Weiber: die Frau Raſije, welche den Sultan noch als Kronprinzen mit Wahrſagereyen umgarnte, und ihren Schützling, Schudſchaa, vom Gärtner zum einflußreichen Scheich beförderte, und die Jüdinn Kira, welche das Harem mit Waaren und Putz verſah. Die Prinzeſſinnen von Geblüte, deren Einfluß und Credit ihre Männer und Schützlinge zu den erſten Poſten des Reiches beförderte, oder in denſelben erhielt, oder wenn ſie abgeſetzt wurden, ihnen Kopf und Vermögen rettete, waren damahls, außer den beyden Sultaninnen Gemahlinnen Sultan Murad's III. und ſeines Sohnes des Kronprinzen Mohammed's III., die drey Töchter Selim's, Schweſtern Murad's, nähmlich die Witwe Sokolli's, die Witwe Piale's und die Gemahlinn des Großweſirs Siawuſch; dann die alte überaus reiche [4]) Frau Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter Suleiman des Großen, die Witwe des Großweſirs Ruſtempaſcha, deren Tochter, dem Weſir Ahmedpaſcha vermählt, demſelben zwey Töchter gegeben hatte. Dieſe beyden Urenkelinnen Suleiman des Großen kamen beyde, erſt die ältere, und nach ihrem Tode die jüngere als Gemahlinnen in das Harem des Kapudanpaſcha, des genueſiſchen Renegaten Cicala, welcher durch dieſe Doppelverbindung zu ſo hoher Würde und Macht gelangte [5]). Auch die eifer- und herrſchſüchtigen Witwen des Bosniers Sokolli und des Kroaten Piale ruhten nicht, bis ſie wieder vermählet wurden. Die Witwe Piale's, welche, als ſie eines Tages im Spiegel geſehen, wie ihr Gemahl eine Sclavinn im Vorbeygehen am Halſe angerühret, dieſelbe ſogleich mit eigener Hand erdolcht hatte [6]), wurde dem dritten Weſir Mohammedpaſcha vermählt, und Esma, die Witwe Sokolli's, klein und häßlich, aber munteren und aufgeweckten Geiſtes und noch kinderfähig, welche dreyhundert Sclavinnen hatte, deren keine die

[1]) Bothſchaftsbericht v. J. 1584 im k. k. Hausarchive. Sie hieß Nur Banu (Lichtfrau). Mouradjea d'Ohſſon II. p. 512. Octav-Ausgabe, und nicht Hama Cadun, wie ſie Knolles (I. p. 682) nennt. [2]) Bothſchaftsbericht v. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 388. Im Summario delle relazioni venez. Dec. 1584. [4]) Nach Gerlach's Tagebuche S. 266 hatte ſie 2000 Ducaten des Tags Einkommen. [5]) Summario delle relazioni venez. Marzo 1581, die Hochzeit mit der erſten beſchrieben in Gerlach's Tagebuche S. 266. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 398.

Nacht überlebt haben würde, in welcher ſie der Gemahl angerührt hätte [1]), gab ihre Hand, nachdem ſie vergebens damit den Eroberer Daghiſtan's, Osmanpaſcha, zu beglücken gehofft [2]), dem Kalailikoſ Alipaſcha, dem Nachfolger Oweispaſcha's, des Statthalters von Ofen, einem tapferen, in allen Übungen der Waffen und Reitkunſt gewandten Kriegsmann, dem aber bald das Loos verdienter Verachtung ward, weil er aus Ehrgeiz nach der Sultaninn Hand ſein erſtes liebendes Weib mit den Kindern davon gejagt [3]). Der Scheidungsbefehl von Weib und Kindern wurde von Ali's bisheriger Gemahlinn mit Thränen und Verwünſchungen befolgt; mit Thränen, ſagt der Fünfkirchner [4]), welche Ofens Bergfelſen hätten erweichen mögen, mit Verwünſchungen, welche des Bräutigams Leben kürzten, der das Jahr darauf in den Weinbergen Ofens auf einem Hügel beerdigt ward. Dort beſuchen noch heute Türken ſein Grab als das Gülbaba's, d. i. des Roſenvaters, eines Glaubenskämpen und Blutzeugen im heiligen Kriege, während Ali nur Martyr ſeines Ehrgeizes nach den drey Roßſchweifen und der Sultaninn Hand.

Ahmedpaſcha, der Nachfolger Sokolli's, welcher zur höchſten Würde des Reiches nicht nur durch die Reihe der Dienſtjahre als der zweyte Weſir, ſondern auch durch ſeiner Gemahlinn, der Tochter Mihrmah's, Einfluß gelangt war, hatte außer den beyden Töchtern, welche die Frauen Cicala's, noch eine dritte, welche dem reichen Hasanpaſcha vermählt [5]), und eine noch unvermählte Schwägerinn (Tochter Ruſtempaſcha's, Sultaninn Aiſche) [6]), durch deren Hand der als Sandſchak von Semendra und hernach von Güſtendil verungnadete Staatsſecretär Feridunbeg wieder zu Gnaden aufgenommen und in ſein voriges Amt eingeſetzt ward. Hamſabeg, ſein Vorfahr als Niſchandſchi, welcher mit ihm die Stelle vertauſchen ſollte, zog dem Sandſchak von Güſtendil gänzliche Abſetzung vor [7]). Durch den Credit der Witwen Sokolli's und Piale's wurden die Söhne Sokolli's und Piale's, denen entweder wider den Kanun das Leben gelaſſen worden, wenn ſie wirkliche Söhne aus den Sultaninnen, oder die, was wahrſcheinlicher, Söhne aus anderen Frauen, befördert, der Sohn Sokolli's, jüngſt Statthalter zu Haleb, zum Weſir an der Pforte [8]), und der Sohn Piale's zum Sandſchak von Klis [9]). Dſchaaferpaſcha, der Eidam Sokolli's, war ſchon ſechzig Jahre alt, als er die Statthalterſchaft von Anatoli, und dann von Rumili erhielt [10]). Während dieſer durch die Weiber bewirkten Veränderungen der Weſire und

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 349. [2]) Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eytzing's Bericht 1585. im k. k. Hausarchive. [4]) Petſchewi Bl. 172 in den Biographien der Weſire Murad's III. [5]) Summario delle relazioni venez. 1581. im k. k. Hausarchive. [6]) Selaniki S. 155, Petſchewi Bl. 172, und der Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive ganz einſtimmig gegen den Irrthum Resmi Ahmed Efendi's. Selaniki S. 163. [7]) Derſelbe S. 155. [8]) Derſelbe S. 153. [9]) Summario delle relazioni venez. im k. k. Hausarchive. [10]) Im ſelben Bothſchaftsberichte, worin die Erhebung Ferhadpaſcha's gemeldet wird, im k. k. Hausarchive.

Statthalter unterhielt ſich der Sultan im Harem mit ſeinen Sclavinnen, beſonders mit den zweyen, ihm von der Mutter und Schweſter eingeliebelten [1]), alle neſtellöſende und kinderverbürgende Künſte verſuchend [2]). Sechs Türkinnen und Jüdinnen wurden als Zauberinnen, welche ihn durch Beſchwörungsformeln kinderzeugender Kraft beraubt und die fallende Sucht angezaubert haben ſollten, ins Meer geworfen [3]). Tags über ſaß er im Roſengarten ſeines neuen Serai zu Skutari, Abends erluſtigte er ſich an Feuerwerken, und ließ öfters zwey- bis dreyhundert Kanonen aus den Schlöſſern des ſchwarzen Meeres abbrennen, ſeinem Sohne Mohammed zu Gefallen, der das Schießen liebte [4]). Seine größte Luſt fand er im Bauen, außer der ſchon oben erzählten, auf ſeinen Befehl durch den Feldherrn gegen Perſien ausgeführten Befeſtigung von Karß, Areſch und Schamachi, baute er Moſcheen mit Schulen und Armenküchen zu Adrianopel, Cypern [5]) und Magneſia [6]); zu Mekka wurden die durch eine Überſchwemmung im erſten Jahre ſeiner Regierung angerichteten Verheerungen [7]) binnen vier Jahren getilgt, und unter des Bauaufſehers Ahmed Leitung hundert und zehntauſend Ducaten auf Vertiefung des gewöhnlichen Rinnſals außerordentlicher Regenſtröme verwendet, um künftighin das heilige Haus der Kaaba wider ſolches Eindringen der Fluthen zu ſchützen, welche vier und zwanzig Stunden lang das Heiligthum gefüllet, und ſogar den ſchwarzen Stein bedeckt hatten, das größte Heiligthum des Islams, welches, nach der Sage als Rubin vom Himmel gefallen, ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überſtrahlte, bis durch der Menſchen Sünden das Licht erloſch, und die Rubinengluth in Kohlenſchwarz überging; eine Sage, in deren Wunderbarem der Naturforſcher leicht den Aërolithen erkennt, auch hier ob himmliſchem Urſprung verehrt, wie die vom Himmel gefallenen Steine zu Paphos, Hierapolis und Epheſus als Bilder Aphroditens, Derketo's und Dianens, die Vorgänger der unter den Byzantinern vom Himmel gefallenen ſchwarzen Madonnen.

Von den mittelbar durch den Sultan das Reich beherrſchenden obigen acht Frauen waren vier außerhalb des Serai (die drey Schweſtern und die alte Tante, Tochter Suleiman's), und vier innerhalb des Serai, die Sultaninnen Günſtlinginnen (Chaßeki), Mutter (Walide), die Oberſthofmeiſterinn (Kiaja) und Schaffnerinn (Wekili Chardſch) des Haremes, d. i. die Frau Raſije. Dieſen, zunächſt die Perſon des Sultans umgebenden Frauen, Theilnehmerinnen der Regierung, ſtanden vier geiſtliche Directoren gegenüber, welche, mit ihnen ſich mittelbar oder unmittelbar in die Regierungsgeſchäfte mengend, den Kreis

[1]) Sum. delle rel. venez 18. Sept. 1583, im k. k. Hausarchive. [2]) Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Sum. delle relaz. venez. vom ſelben Jahre. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Dſchihannuma S. 693. [6]) Daſſelbe S. 535. [7]) Daſſelbe S. 517 und Nochbetet-tewarich über die Regierung Sultan Murad's im J. 985 (1575) Bl. 175 am ausführlichſten.

der Machtvollkommenheit des Großweſirs täglich mehr verengten. Dieſe waren nebſt dem ſchon oben genannten Sultanslehrehrer (Chodſcha), der jeweilige Mufti, der Vorſteher der Capelle des Serai, der Imam Kurdiſade, und der Prediger derſelben, der Scheich Schudſchaa. Alle dieſe mengten ſich ins Regieren. Der Chodſcha (der gelehrte Seadeddin) führte die lenkſame Hand des Schülers in den Geſchäften innerer und äußerer Politik; der Hofprediger Schudſchaa, ſeines Urſprungs ein gemeiner Gärtner, welcher noch zu Magneſia durch der Günſtlinginn Raſije Credit [1]) ſich als Wahrſager und Sternſeher eingeſchmeichelt, und den ſeinigen durch die eingetroffene Vorherſagung nächſten Regierungsantrittes erhöhet hatte, verlebte ſeine Zeit in Gärten und unerlaubten Vergnügungen, nahm aller Welt Bittſchriften und Geld an [2]). Der Hofcapellan Kurdiſade (Abdurrahim) eiferte für Kleiderordnung und der Mufti Kadiſade für Sittenzucht, und beyde wider die Ungläubigen. Dem Hofcapellan waren die farbigen Mützen der Juden, Chriſten und Armenier von Seide und feiner Wolle, welche die erſten gelb, die zweyten blau, die dritten geſtreift trugen, und die großen Turbane der Moslimen ein Ärgerniß, wogegen Verbothe ergingen [3]). Er machte ſich den Spaß, Affen als Juden mit rothen Kappen anzuziehen, um ſo (ſagt der Mufti Abdulaſiſ Efendi) die Affen als Juden ins Lächerliche zu ziehen [4]). Die Juden, Chriſten und Armenier, nachdem ſie lange mit unſinniger Kopfbedeckung und daraus entſtehendem Kopfweh geplagt worden, erhielten mittelſt einer Summe von vierzig bis fünfzigtauſend Ducaten die Erlaubniß, die vorigen zu tragen. Moslimen, die ſich nicht wie die Giauren loskauften, mißhandelte er mit Worten oder thätlich. So beſchimpfte er größeren Kopfbundes willen den Aſtronomen Takieddin, und dem Oberſt Gebethausrufer riß er den Turban eigenhändig vom Kopfe [5]). Sogar die Affen ärgerten ihn; nachdem er in der Anwandlung ſeines Eifers ein Paar derſelben auf offenem Markte hatte tödten laſſen, gab der Diwan folgenden Tages das eben ſo lächerliche, als ärgerliche Schauſpiel eines Affenprozeſſes der beyden Eigenthümer der Affen wider den Hofcapellan, Verfolger derſelben. Der eine der beyden Affentreiber, ein Araber, ſchrie ſo lange dem Großweſir Siawuſch: „Weſir fürchte „Gott [6]),“ in die Ohren, daß dieſer, um des Ärgers los zu ſeyn, den Kläger mit fünfzig Ducaten aus eigenem Sacke zum Stillſchweigen brachte, nicht ohne großes Gemurr der Secretäre und Tſchauſche wi-

[1]) Aali Bl. 390 in der IV. Begebenheit nennt ſie, Mouradjea d'Ohſſon II. S. 512 nennt die Mutter Mohammed's Ssafije. [2]) Aali Bl. 391. Attaji in den Biographien der Ulema (die 424. Bl. 214) ſagt, Aali ſey Schudſchaa's Feind geweſen. Mouradjea d'Ohſſon (tableau de l'Empire Ott. I. p. 393) erzählt ausführlich Schudſchaa's frühere Geſchichte, auch Naima B. I. S. 61. [3]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 17. März 1580 im k. k. Hausarchive. Aali XXV. Begebenheit Bl. 426 und Rauſatul-ebrar Bl. 312, und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 988 (1580. [4]) Rauſatul-ebrar im J. 1002 beym Tode des Hof-Imam's Abdulkerim Aſiſ Efendi bedauert die Affen, daß ſie als Juden proſtituirt wurden. Naima I. B. S. 60. [5]) Aali. [6]) Bl. 426.

der den Imam Affenvogt [1]). Dieſer und der Mufti erwirkten nicht
15. Jun. 1577 nur einen Befehl des Sultans zur Überſiedlung aller liederlichen Weibsbilder über Meer [2]), ſondern auch eine ordentliche Inquiſition derſelben [3]), welche Gaſſe für Gaſſe die Stadt durchzog, und vor einem Kadi und Emir die Inquiſiten aufnahm [4]). Ein anderer ſtrenger Befehl erging wider das den Türken ſo natürliche Laſter widernatürlicher Wolluſt [5]). Auf Einſtreuungen endlich des Mufti, Chodſcha und der Kadiaskere wollte Murad alle chriſtlichen Kirchen zu Conſtantinopel in Moſcheen verwandeln, und machte mit einer den Anfang aus dem Grunde, die Privilegien derſelben ſeyen von Mohammed II. zu einer Zeit ertheilt worden, wo die Stadt öde, neuer Anſiedler bedürftig geweſen, jetzt, da ſie von Moslimen übervölkert, höre der Grund auf. Die Ausführung dieſes Plans wurde theils durch geopferte Geldſummen der chriſtlichen Gemeinen, theils durch der chriſtlichen Miniſter Bemühungen hintertrieben [6]), wovon ſogleich im folgenden Überblicke der damahligen äußeren Verhältniſſe der Pforte mit den europäiſchen Mächten weiters die Rede ſeyn ſoll.

Außer dem perſiſchen Kriege und den Geldſummen, welche bey jeder abgeſchloſſenen Capitulation in den Schatz des Sultans und in den Säckel der Weſire floſſen, milderte den großen Barbarismus osmaniſchen diplomatiſchen Styls mit europäiſchen Mächten damahls noch die Lieblingsidee Murad's, das nächſt anzuſtellende Beſchneidungsfeſt ſeines Sohnes Mohammed mit bisher nie geſehener Pracht unter dem Zuſammenfluſſe aller Monarchen des Oſtens und Weſtens, oder wenigſtens ihrer Bothſchafter, zu vollziehen. Länger als ein Jahr vorher, wurden nicht nur die Könige Aſiens und Europa's, ſondern auch der römiſche Kaiſer Rudolph II. dem Beſchneidungsfeſte in Perſon beyzuwohnen, eingeladen [7]). Ehe wir die Bothſchafter derſelben auf dem Hippodrome zu Conſtantinopel zur Zeugenſchaft der nach der Sage des Morgenlandes von Abraham eingeſetzten Enthäutung verſammelt erblicken, führen wir die Verhältniſſe vor, in welchen mit jeder der ſendenden Mächte damahls die Pforte ſtand. Zuerſt in Europa: die großen und dem osmaniſchen Reiche ihrer Stellung nach immer feindlichen Gränzmächte Venedig und Öſterreich, und das zwar nicht unmittelbar, aber durch des ſie gemeinſam berührenden Tatarchans Verheerungen, halbangränzende Rußland und Pohlen, mit den zwiſchen Pohlen, Öſterreich und der Türkey gelegenen Tribut-Staaten, Siebenbürgen, Moldau, Walachey und Raguſa; dann in Aſien, außer dem bekriegten Perſien, die Herrſcher der öſtlichen und weſtlichen Gränzländer desſelben, nähmlich die von Georgien und des Usbe-

[1]) Imam Affentreiber, nennt ihn der Mufti Aſiſ Efendi in ſeiner Geſchichte Nausatul-ebrar Bl. 312. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 359. [3]) Eben da S. 374. [4]) Eben da und Natale Conti L. XXV. Bl. 233. [5]) Eben da und Natale Conti. L. XXV. Bl. 233. [6]) Botſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [7]) Das Einladungsſchreiben an Kaiſer Rudolph im k. k. Hausarchive, ſammt Kaiſer Rudolph's Schreiben, welcher antwortete, Prag, 10. Sept. 1581.

genlandes; endlich in Africa, außer den tributbaren Raubſtaaten von
Tunis, Algier und Tripolis, der Sultan von Fes und Marokko. Von
allen dieſen die wichtigſten, Perſien und Öſterreich, im Oſten und
Weſten ſtets drohend oder bedroht, ſo mächtig und gegen die Pforte
ſo geſtellt, daß Friede mit dem einen, faſt immer Krieg mit dem an-
dern bedingte. Nach vorausgegangener Erzählung des perſiſchen Krie-
ges muß alſo auch zuerſt hier von Öſterreich, als der größten und
wichtigſten europäiſchen Macht, welche damahls auf das osmaniſche
Reich einwirkte, die Rede ſeyn. Nach Sokolli's Tode veränderte der
neue Großweſir Ahmed faſt alle Bege an der Gränze, welche Ver-
wandte Sokolli's, nahmentlich die von Szolnok, Lippa, Bosnien,
Hersek und Gyula [1]); vergebens verwendete ſich aber der kaiſerliche
Bothſchafter, Herr von Sinzendorf, die Beſetzung des neu geſchaffe-
nen Sandſchaks von Berzencze zu hintertreiben, und der Paſcha von
Ofen hatte ſogar ein neues Anbringen um die Beſteuerung dreyhun-
dert neun und fünfzig ungariſcher Dörfer geſtellt [2]). Hiezu kamen zwey
Vorfälle zu Hatwan und Sambock, wo die Ungarn den Türken frü-
here Einfälle und Streifereyen vergalten. Nach dem im April Statt 3. April 1580
gehabten Einfalle um Hatwan wurde zur Erntezeit in der Ebene von
Nadudwar, jenſeits der Theiß, der Sandſchak von Szolnok, Saswar, 17. Jul.
d. i. Schehsuwar, mit einem Verluſte von dreyhundert Todten und
vierhundert Gefangenen geſchlagen, er ſelbſt verwundet. Unter den
Gefangenen befand ſich Aliwoiwoda [3]), des Paſcha von Ofen Ge-
ſchäftsmann, der ſich um eilftauſend Ducaten auslöſte. Über die bey
Sambock verübten Streifereyen ſagte dem Herrn von Preyner Mu-
ſtafapaſcha, der Eroberer Cyperns und Georgiens: „er Bothſchafter
„werde ohne Zweifel wiſſen, wie es dem Bragadino zu Cypern er-
„gangen;“ und während der Dolmetſch dieſe Äußerung des Weſirs
überſetzte, wandte ſich dieſer zum Haus-Tſchauſch mit den Worten:
„Ich glaube, dieſer Bothſchafter hat die ſieben Thürme noch nicht be-
„ſucht?“ Kerker und Folter waren die Unterhandlungsgründe des acht-
zigjährigen Schinders. Bald darauf verwüſteten Bathyany (Balthaſar),
Zrini (Georg) und Nadasdy (Franz), drey Nahmen ſeit langem den
Türken fürchterlich, das Land um Poſega. Der Sandſchak von Poſe-
ga, Iskender, der Sohn des Perſers Ulama, fand ſich auf ihrem
Wege mit zwey- bis dreytauſend Mann. Erſchrocken übergab er einem
ſeiner Vertrauten die Söhne zur Rettung durch die Flucht. Nach
wechſelndem Glücke des Kampfes fiel Iskender, von einem Spieße
durchſtochen, der Unterbefehlshaber Kalender, der Aga der Sipahi
Osman, der Befehlshaber des Schloſſes Atina, Huſein, und vier-
hundert dreyßig Mann wurden gefangen mit zwanzig Fahnen, Trom-
peten und Pauken, zweyhundert neun und vierzig Köpfe abgeſchnitten;

[1]) Bothſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da; Iſtuanfi p. 555.
[2]) Iſtuanfi L. XXV. p. 555.

der Rumpf Iskender's entkleidet, aber mit Teppich bedeckt auf dem Platze gelaſſen (ein barbariſches Schauſpiel ſeines ungeheuren Umfangs willen), ſchien eines Schimmels Aas; ſo fett hatten ihn die Hämmel gemäſtet, deren er täglich einen gebratenen zu verzehren pflegte [1]). Dieſer Unfall erregte zu Conſtantinopel noch größeres Geſchrey, als der Einfall von Hatwan; über beyde beſchwerte ſich der Sultan in beſonderem Schreiben an den Kaiſer [2]), und der Tſchauſch Ghaſnefer überbrachte die Beſchwerden des Paſcha von Ofen an Erzherzog Ernſt, den Befehlshaber der ungariſchen Gränze; eben ſo beſchwerte ſich der Kaiſer. Freyherr von Sinzendorf, der kaiſerliche Bothſchafter, als ſolcher durch Freyherrn von Preyner abgelöſt [3]), durfte nicht, wie ſein Vorfahr Ungnad, mit acht, ſondern nur mit vier Pferden von Conſtantinopel wegfahren, weil Sinan die Summe, die er als Großweſir fordern zu können glaubte, nicht empfangen hatte [4]). Ihn begleitete der Truchſeß Ali als Bothſchafter, Überbringer des Einladungsſchreibens zur Beſchneidung, und von Seite des Kaiſers wurde der Truchſeß und Obergeſpann von Honth an der Ipoly, Stephan Nyary von Bedey, mit Geſchenken abgefertigt, die er ſchon am Tage nach ſeiner
14. May 1581 Ankunft überreichte [5]). Gegenſeitige Beſchwerden von vertragswidriger Schlöſſerbefeſtigung wurden zwiſchen dem Paſcha von Ofen und Erzherzog Ernſt durch Schreiben verhandelt [6]). Die Organe des Verkehrs zwiſchen dem Bothſchafter und der Pforte waren der Pforten-Dolmetſch Ali und der alte Murad, der geborne Ungar, Überſetzer Neſchri's für den Secretär Haniwald Sinan; dieſer war, wie immer, hochfahrend und barbariſch im Geſpräche; er fragte den Geſandten „Nyary: ob es denn wahr, daß Kaiſer Rudolph krank und ſchwach, „und warum ſich die Ungarn keinen gebornen Ungar zum Könige wähl„ten; die Deutſchen, ſagte er, ſeyen Walachen, die Ungarn unbeſchnit„tene Hengſte. Nyary möge die Ungarn nur zum Abfalle bewegen, „er (Sinan) werde bald hinauskommen und den von ihnen erwählten „König beſtätigen.“ Da der Obergeſpann von Honth ſchwieg, antwortete Herr von Preyner: „Der Kaiſer ſey friſch und geſund, mit den „Ungarn in gutem Einvernehmen, die ihm als ihrem rechtmäßigen „Könige mit Gut und Blut zugethan ſeyen.“ Als Preyner von einem größeren Geſchenke als dreytauſend Thaler für Sinan nicht hören wollte, drohte er ihn an den Haken werfen zu laſſen, lebendig ſollte er nicht davon kommen. Nyary, der ſich gefälliger erwies, als Preyner, um Nebenzwecke zu erhalten, erntete zuletzt nichts als Schimpf und den Verluſt ſeiner Tagesgelder [7]).

[1]) Iſtuanfi L. XXV. p. 555. [2]) Das Original vom Dſchemaſul-ewwel 988 (Junius 1580) im k. k. Hausarchive. [3]) Sinzendorf's Hauptbericht von ſeiner Rückkunft am 7. Sept. 1580 erſtattet, im k. k. Hausarchive. [4]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Bericht im k. k. Hausarchive. [6]) Alipaſcha von Ofen an den Kaiſer vom 21. Julius 1587. [7]) Preyner's groſſer Bericht vom 29. Aug. 1582, 17 volle Bogen im k. k. Hausarchive.

Das Jahr vor der Beſchneidung erneuerte Frankreich ſeine Capitulation durch den Bothſchafter Jacques de Germigny, und die türkiſche Urkunde derſelben ging durch den Pforten-Dolmetſch Alibeg (der ſeinen Weg über Venedig nahm) zugleich mit dem Einladungsſchreiben zum Beſchneidungsfeſte ab [1]. Deſſen ungeachtet folgten bald Unannehmlichkeiten zwiſchen dem Großweſir Sinan und dem Bothſchafter, deren erſter Grund zum Theil darin liegen mochte, daß dieſer jenem noch bey des Großweſirs Ahmed Lebzeiten keinen Beſuch abſtattete, weil dieſen franzöſiſche Bothſchafter nur dem Großweſir abzuſtatten pflegten [2]. Die Veranlaſſung des Streites war die Sperrung der Kirche S. Francesco in Galata, welche der Sultan ſammt denen von S. Anna und S. Sebaſtian in Moſcheen verwandeln ließ. Der Bothſchafter verfügte ſich nächſten Sonntag mit einem Gefolge von achtzig Perſonen ſeiner Nation vor die Kirche, ſtieß an dieſelbe, ſtimmte ſelbſt das attollite portas Inferi an, und blieb bis Mittag, wo er, von den Türken verlacht, nach Hauſe zog. Die Veränderung der Kirchen in Moſcheen wurde durch keine Antiphonen, ſondern nur durch einige tauſend Ducaten hintertrieben [3]. Im ſelben Jahre wurde auch mit Marigliano, dem ſpaniſchen Bevollmächtigten, der Waffenſtillſtand, aber nur auf Ein Jahr, unterzeichnet, und dann die drey folgenden nur auf denſelben Termin erneuert [4]. Trotz dieſer Erneuerung wurde auch einem portugieſiſchen Geſandten Audienz verliehen, welchen des unglücklichen Königs Sebaſtian unglücklicher Baſtard, Don Antonio, Großprior von Crato, mit Geſchenken für den Großweſir und die Sultaninnen geſchickt, um Hülfe zur Behauptung des väterlichen Thrones wider den Oheim König Cardinal und Philipp II. zu erhalten. Demſelben wurde folgerecht mit den Erforderniſſen des perſiſchen Krieges und der nur auf Ein Jahr mit Spanien abgeſchloſſenen Capitulation geantwortet: Don Antonio möge ſich nur dieſes Jahr wacker halten, im nächſten werde ſein Intereſſe nicht aus den Augen gelaſſen werden [5]. Mit England hatten bisher noch keine freundſchaftlichen Verhältniſſe, und noch weniger Capitulation beſtanden, es wurden bloß Schreiben gewechſelt, und ſelbſt der erſte Geſandte Eliſabeth's, Wilhelm Harebone, kam erſt im Jahre nach der Beſchneidung an [6]. In dem von ihm mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten überreichten Beglaubigungsſchreiben betitelte ſich Eliſabeth: „Unüberwindliche und „großmächtigſte Verkämpferinn des wahren Glaubens wider die den „Nahmen Chriſti falſch bekennenden Götzendiener [7],“ hiedurch ihren Glauben von dem der Katholiken ſcharf trennend, und wider dieſel-

[1]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive vom 22. Julius 1581. [2]) Summario delle relazioni venez. 7. Gennajo. im k. k. Hausarchive. [3]) Preyner's Bericht Auguſt 1581 im k. k. Hausarchive. [4]) In Betreff der Abſchlieſſung dieſes Waffenſtillſtandes ſchrieb der Vicekönig von Neapel an den Großweſir Sinanpaſcha am 19. Nov. 1580, im k. k. Hausarchive. [5]) Sagredo memorie istoriche p. 436. [6]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Eben da.

ben mit den Moslimen (welchen alle Chriſten Götzendiener) gemeinſames Intereſſe ankündend. Der Hauptbegünſtiger der engliſchen Unterhandlungen war der Lehrer des Sultans, der gelehrte Geſchichtſchreiber und nachmahlige Mufti Seadeddin, deſſen mächtigen Einfluß vormahls auch der franzöſiſche Bothſchafter in den Sachen der pohliſchen Königswahl zur Ausſchließung Öſterreichs ſo erfolgreich benützt hatte [1].

15. Jun. 1580 Mit Venedig erhielt der Sultaninn Baſſa Gunſt und Credit den Gang der Geſchäfte in ebenem Gleiſe. Nachdem der Bailo Paul Contareno, wie gewöhnlich, zu Conſtantinopel eingezogen [2], wurde außer ihm noch Soranzo als außerordentlicher Bothſchafter zum Beſchneidungsfeſte geſandt [3], indem ſich der Doge, welcher hiezu durch den Pforten-Dolmetſch Ali als außerordentlichen Bothſchafter geladen worden, mit ſeinem Alter über das Nichterſcheinen in Perſon entſchuldigte; ſo williger wurden die durch ein beſonderes Schreiben Murad's vom Dogen zur Verherrlichung des Beſchneidungsfeſtes begehrten tauſend Okka Wollenzeuges geliefert [4]. Mit Pohlens, von der Pforte eingerathenem Könige, Stephan Báthory, war das Verhältniß nicht ſo freundlich und unter mehr gebietheriſcher Form. Nach Sokolli's Tode verſicherte der König den Großweſir Ahmed in beſonderem, durch
12. Febr. Chriſtoph Dzierzek überbrachten Schreiben, daß er ungeachtet der empfangenen ruſſiſchen Geſandtſchaft nichts wider des Sultans Intereſſe unternehmen werde [5]; dagegen wartete dem Könige, als er vor Pleskow's Mauern belagernd ſtand, ein türkiſcher Geſandte mit dem Wunſche auf: daß der Himmel ſtets den Sultan und König als Freunde vereint erhalten wolle, deren Vereine die Welt nicht zu widerſtehen vermöge [6]. Ein Zankapfel wurden die von den Pohlen als Flüchtlinge aufgenommenen zwey Brüder des Tatarchans, welche derſelbe ohne Erfolg zurückgefordert. Ahmed's Nachfolger als Großweſir, der heftige und wilde Sinanpaſcha, welcher dem kaiſerlichen Bothſchafter am Tage nach ſeiner Rückkehr von Perſien gedroht: „Er werde ſogleich nach „Wien ziehen, wenn der Tribut nicht abgeführt würde, er habe fünf„zig Sandſchake erobert, er ſey erſt geſtern zurückgekommen, und heute „ſey ihm ſchon die Zeit zu lang, er wünſche in Ungarn zwanzig San„dſchake zu erobern, wie in Perſien fünfzig [7]," ſprach im ſelben Style zum pohliſchen Geſandten: „Gott fluche dem Sokolli, welcher dem „Stephan die Krone Pohlens gegeben; Wir haben dem Tatarchan „geſchrieben, daß er ſeine Brüder hohle, daß er ſie ohne Löſegeld mit

[1]) Das Schreiben der Königinn vom 15. Nov. 1582, das Antwortſchreiben des Sultans, worin er den engliſchen Kaufleuten gleiche Vortheile mit den franzöſiſchen zuſichert, vom 18. May 1583. [2]) Venet. Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da, Summario 28 Ott. 1581. [4]) Schreiben des Sultans an den Dogen vom 29. Schewwal 989 (26. November 1581) im k. k. Hausarchive. [5]) Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [6]) Bethlen hist. T. II. L. VI. p. 439. [7]) Preyner's Bericht in der Regiſtratur der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley.

„dem Säbel befreye, wozu ihm unſer Heer helfen ſoll [1].“ Ein Schrei-
ben des Sultans befahl demnach die Zurückſtellung der tatariſchen
Prinzen, und ſchuldigte dem König Räubereyen in der Moldau und
Walachey an, worüber ſowohl, als über die den Brüdern des Tatar-
chans gewährte Zufluchtsſtätte, und den dem Tatarchan ſchuldig ge-
bliebenen Tribut, er ſich beſtens entſchuldigte. Die beyden Prinzen wur-
den ausgeliefert [2], aber Markhazy, welchen man gegen dieſelben los-
zugeben verſprochen hatte, dennoch nicht verabfolgt [3]. Einer gleich- 1583
zeitigen ruſſiſchen Bothſchaft und türkiſchen Gegenbothſchaft Gegenſtand,
deren die ruſſiſchen Geſchichten nicht erwähnen, ſcheint das Verhältniß
des Czars mit den Tataren, welche Rußland von dem perſiſchen Feld-
zuge abhielt, geweſen zu ſeyn [4].

Der Woiwode von Siebenbürgen, Chriſtoph Báthory, war bald,
nachdem er auf des Sultans Befehl durch ein von ſeinem Neffen Ste-
phan befehligtes Truppencorps den Jankul Podkowa [5]) aus der Mol-
dau vertrieben, und den Peter wieder eingeſetzt hatte, geſtorben [6].
Thomas Droiowsky, der Geſandte Stephan's, des Königs von Poh-
len, unterhandelte zu Conſtantinopel die Abſetzung Jankul des Sach-
ſen, welcher von der Pforte an die Stelle des von ihr nach Haleb ver-
wieſenen Peter ernannt worden war, und die Beſtätigung ſeines Nef-
fen Sigismund Báthory auf dem ſiebenbürgiſchen Fürſtenſtuhle ohne
erhöhten Tribut [7]. Als Nebenbuhler Sigismund's trat mit ungeheu-
ren Verheißungen zu Conſtantinopel der Abenteurer Paul Markhazy
auf, welcher, ein glücklicher Soldat, nachdem er ſich mit ſeinem, aus
anſehnlicher Familie ſtammenden Weibe zertragen, und als die Rich-
ter wider ihn geſprochen, ſich den Türken in die Arme geworfen. Der
Großweſir Sinan war nicht unabgeneigt, ihn den Siebenbürgern zum
Fürſten aufzudringen, und empfing ihn ſogar zugleich mit dem pohli-
ſchen Bothſchafter, der wider ihn zu proteſtiren gekommen. Die Äuße-
rungen Sinan's bey dieſer Gelegenheit klangen eben ſo rauh, als die
ſchon oben bey andern Conferenzen aus ſeinem Munde angeführten.
Die Siebenbürger, ſagte der Bothſchafter, wollten lieber ſterben, als
den Markhazy zum Fürſten annehmen. „Es ſteht ihnen frey,“ don-
nerte Sinan, „zu ſterben, und wir ſind noch überdieß bereit, ſie zu
„tödten; die Siebenbürger ſtützen ſich auf den König von Pohlen; ſie
„ſollen aber zuſehen, was er ihnen nütze“ [8])! Nach Sinan's Abſetzung
fand Markhazy den Lohn ſeiner Ränke im Kerker der ſieben Thürme,
aus denen er hernach ins Schloß am ſchwarzen Meere übertragen

[1]) Bericht im k. k. Hausarchive v. 4. Sept. 1581. [2]) Venetianiſcher Ge-
ſandtſchaftsbericht. [3]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive, und Sagredo memorie istoriche Venez. 1683. p. 435. [4]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsb.
v. 18. Junius 1580 u. 1581. Natale Conti L. XXXII. f. 440. In Karamſin hier-
über kein Wort. [5]) Bethlen L. VI. p. 434 ſcheint den Jankul Podkowa mit
Jankul dem Sachſen zu vermengen. Engel's Geſchichte der Walachey L. 228
— 230. unterſcheidet ſie ſehr ausführlich. [6]) 27. May 1581. Bethlen L. VI.
p. 476. [7]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Geſandtſchaftsbericht im
k. k. Hausarchive.

ward; durch die Annahme des Islams erhielt er in der Folge ſeine Freyheit und das Sandſchak von Lippa, auf welchem Poſten er ſeines Vaterlandes Qual [1]). Wie in der Moldau der Sachſe Jankul den Woiwoden, Peter den Lahmen, verdrängte, bis dieſer wieder ſpäter durch König Stephan Báthory's Verwendung eingeſetzt worden, ſo verdrängte in der Walachey den Michne zwey Jahre lang Peter Tſchertſchel, d. i. der Ohrring, ein Sohn des Woiwoden Petraſchko. Drey Jahre lang hatte er in dem Hauſe des franzöſiſchen Bothſchafters zu Conſtantinopel gelebt [2]), und wiewohl zwölf Sprachen ſprechend, würde ihm weder ſeine Sprachkunde, noch des Bothſchafters Unterſtützung zum Fürſtenthume verholfen haben, wenn er nicht dafür achtzigtauſend Ducaten zu erlegen verſprochen, wovon er auch wirklich ſogleich das Viertel baar bezahlte [3]). Michne trat voll guter Hoffnung ab, daß ſein Nebenbuhler den Reſt nicht werde aufbringen können; eine Hoffnung, die nicht getäuſcht, und durch deren Erfüllung er wieder in ſein Fürſtenthum eingeſetzt ward [4]). Von den aſiatiſchen Bothſchaften iſt der perſiſchen Makſud's, Aali's und Ibrahim's bereits in der Geſchichte des Krieges erwähnt worden [5]). Tatariſche [6]) und georgiſche kamen zu wiederhohlten Mahlen, und zur Beſchneidung erſchien mit einem uſbegiſchen [7]) auch einer des Sultans von Fes und Marokko [8]).

Länger als ein Jahr vorher war die auf den Frühling des fünfhundert zwey und achtzigſten Jahres feſtgeſetzte feyerliche Beſchneidung verkündet, und die Monarchen Aſiens, Europa's und Afrika's waren durch Bothſchafter eingeladen worden. Nach allen Seiten des Aus- und Inlandes gingen Tſchauſche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere), Truchſeſſe (Tſchaſchnegir) und Kämmerer (Kapudſchibaſchi), um die Monarchen Aſiens, Europa's und Afrika's, und die Statthalter des Reiches zum Beſchneidungsfeſte zu laden, wo deren perſönliche Nichterſcheinung nur durch anſehnliche Geſchenke, welche ihre Bothſchafter und Beſtellten darbringen mußten, entſchuldigt werden konnte. Ein Jahr vorher begannen die Zubereitungen dazu. Der ehemahlige Intendent der kaiſerlichen Küche, Karabalibeg, wurde zum Intendenten (Emin), und der ehemahlige Niſchandſchi Hamſabeg zum Aufſeher (Naſir) des Hochzeitsfeſtes der Beſchneidung ernannt, und demſelben nach und nach eine halbe Million Aspern zur Beſtreitung der Unkoſten aus dem öffentlichen Schatze verabfolgt. Küchen wurden gebaut, und der Hippodrom, auf welchem ſchon zu Suleiman's Zei-

[1]) Bethlen L. VI. p. 442. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Derſelbe eben da. [4]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 225. [5]) Der erſte war Tokmak zur Thronbeſteigung im J. 1575, der zweyte Makſud, in Preyner's Berichte v. 3. Sept. 1578 Musuch Ali genannt. Preyner's Bericht und Summario delle relaz. venez. 1. April 1582. [6]) Summ. del. rel venez. [7]) Preyner's Bericht. [8]) Summ. del. relaz. venez. im k. k. Hausarchive. Schreiben S. Murad's III. an den Sultan von Fes in dem v. Diez'ſchen Inſcha auf der königl. Bibliothek zu Berlin Nr. XLV. Bl. 67.

ten die berühmten Hochzeiten der Vermählung ſeiner Schweſter mit Ibrahim und der Beſchneidung ſeiner Söhne ſo glänzend gefeyert worden, wurde wieder zu gleichem Zwecke eingerichtet, nur mit einer Pracht und Fülle, welche alle bisherige übertreffen ſollte. Der Erfolg entſprach den Anſtalten, und das Beſchneidungsfeſt Murad's III. für ſeinen Sohn Mohammed ſteht in der osmaniſchen Geſchichte unerreicht durch Glanz und Reichthum der Anſtalten und Länge der Dauer; dasſelbe macht daher auf längeres Verweilen dabey einen ſo gültigeren Anſpruch, als ſich zu deſſen Verherrlichung alle Fülle der Pracht und alle Blüthe mechaniſcher Kunſt vereinte, wie ſie ſich damahls in der Hauptſtadt entfaltet hatte, als das Schauſpiel, nicht nur aller Gaukler, Taſchenſpieler, Tänzer, Sänger, Ringer, Fechter und Poſſenreißer, ſondern auch das erhebendere des Aufzuges aller Zünfte und Bothſchafter, des Geſchenkezolles aller Statthalterſchaften des osmaniſchen Reiches und der fremden Mächte, aufgeführt ward. Der Hippodrom, vierhundert Schritte lang und hundert breit, wurde für die Erforderniſſe des Feſtes und der Zuſchauer folgender Maßen eingerichtet: Zuoberſt (wo heute das Narrenſpital) war ein Viereck von hundert Schritten mit Bretern für die Küchen eingeplankt. Im Palaſte Ibrahimpaſcha's (hernach das Staatsarchiv der Kammer) waren offene Köſchke und verdeckte Logen für den Sultan, den Kronprinzen und die Sultaninnen; unmittelbar unter dem Palaſte und auf gleicher Linie mit demſelben erhob ſich fünf und neunzig Ellen lang und ſechs Schuh hoch ein von Grund aufgemauertes, dann aber drey Stock hohes hölzernes, hiezu aufgeführtes Gebäude, deſſen unterſtes Stockwerk für die Geſandten der chriſtlichen Mächte, das mittlere für die Aga des inneren und äußeren Hofſtaates, das oberſte für die Bege, Beglerbege und Weſire in Gemächer und Säle abgetheilt war [1]); unter demſelben eine ſieben Fuß hoch aufgemauerte und zwölf Fuß lange Gallerie für den Kapudanpaſcha und die Bege des Meeres. Dem Palaſte Ibrahimpaſcha's gegenüber, auf der Stelle, wo damahls der Palaſt des letzten Großweſirs Ahmedpaſcha [2]) ſtand, und heute ſich die Moſchee Sultan Ahmed's erhebt, war der Standort der kaiſerlichen Muſik-Capelle und der künſtlichen Palmen oder ſogenannten Hochzeitskerzen; weiter unterhalb auf derſelben Seite die für die perſiſche Bothſchaft errichtete Bühne, mit einem künſtlichen, aus Stricken geflochtenen Hangleuchter, woran viele hundert Lampen [3]); weiter unten die für den franzöſiſchen Bothſchafter errichtete, welcher Anfangs den erſten Platz vor dem kaiſerlichen gefordert, und als ihm dieſer nicht eingeräumt worden, gar nicht erſchien, unter dem Vorwande, daß es dem Bothſchafter des allerchriſtlichſten Königs nicht gezieme, heidni-

[1]) Selaniki S. 158 gibt genau das Maß von 95 Ellen, die Beſchreibung von Lewenklau S. 470, ſiebzig Schritte an. [2]) Naima I. B. S. 43 ſagt, es ſey Ahmedpaſcha, der Statthalter von Semendra, geweſen, es iſt aber ein und derſelbe. [3]) Die Beſchreibung in Lewenklau S. 470.

ſchen Ceremonien beyzuwohnen [1]). Dieſe Bühne wurde, da die franzöſiſche Bothſchaft nicht erſchien, hernach von der tatariſchen und pohliſchen eingenommen; noch weiter unten die Gallerie des Kapudanpaſcha, gegenüber ein großes Zelt, darin die Sorbete und andere Erfriſchungen [2]). In der Mitte des Platzes zwey Steigbäume, der eine roth angeſtrichen, der andere eingeöhlt, und ober denſelben ein Lampenbaum von mehreren tauſend Lampen, der Nachts angezündet herabgelaſſen wurde. Die Sorge für die Ordnung und Sicherheit des Feſtes übernahmen der Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpaſcha, als Hochzeitsmeiſter (Dugundſchibaſchi); der Beglerbeg von Anatoli, Sokolli's Eidam, Dſchaaferpaſcha, als Oberſt Sorbetmeiſter (Scherbetdſchibaſchi); der Kapudanpaſcha Uludſch Ali als Oberſtbaumeiſter der Gallerien und Gerüſte (Mimarbaſchi); der Janitſcharenaga Ferhadpaſcha als Oberſter der Wachen. Zur unmittelbaren Aufrechthaltung der Ordnung und Reinigung des Platzes waren fünfhundert Spritzmänner (Tulumbadſchi) beſtimmt, welche in mannigfarbes Leder komiſch gekleidet, jeder einen ſchmutzigen aufgeblaſenen Schlauch aus Geißfell trugen, womit ſie die Unordnungsſtifter ſchlugen. Ihr Hauptmann auf einem Eſel, mit Schabrake von Stroh geziemirt, zugleich der Luſtigmacher des Pöbels [3]).

1. und 2. Jun. Am erſten Junius zog der Sultan, am zweyten der Kronprinz in feyerlichem Aufzuge aus dem Serai in das auf dem Hippodrome zubereitete Serai Ibrahimpaſcha's. Voraus die Tſchauſche und Muteferrika in Goldſtoff, dann die Aga des Hofſtaates und der Truppen; die künſtlichen Palmen oder Hochzeitskerzen, je zehn oder zwanzig zwiſchen den großen, deren vier, zwanzig und mehr Ellen hohe, von achtzig und mehr Janitſcharen getragen wurden. Der Kronprinz in roth atlasnem Kleide mit handbreiter goldener Stickerey verbrämt, mit zwey ſchwarzen Reigern auf dem Bunde, einem Rubin am rechten Ohr, einem Smaragd an der rechten Hand, mit Edelſteinen beſetztem Säbel und ſtahlener Streitkolbe, deren Kopf aus Einem vielſeitig geſchnittenen Kryſtall in Gold gefaßt. Sobald er angekommen, und dem Vater die Hand geküßt, wurden die Hochzeitspalmen gegenüber des Palaſtes aufgepflanzt, und der Muſik lärmender Gruß durch-
4. Jun. wirbelte die Luft. Drey Tage hernach zogen die Sultaninnen im Geleite des Zuckerwerkes auf, wie der Sultan im Geleite der thürmenden Palmen gekommen war, dieſes männlicher Kraft, jenes weiblicher Süßigkeit ſprechendes Sinnbild. Den Zug ſchloſſen zehn bis zwölf Gefangene der ungariſchen und bosniſchen Gränze, tollwackere Waghälſe, die ſich mit Säbeln zerfleiſchten, mit Spießen durchſtachen, einer gar den Schaft einer Fahne durch Haut und Fleiſch durchgeſteckt trug, die Arme mit Pfeilen durchſtochen, auf den Rücken Hufeiſen mit

[1]) Die Beſchreibung in Lewenklau S. 513. [2]) Eben da S. 470. [3]) Eben da S. 471.

allen ſechs Nägeln aufgenagelt, ſo daß ſie von Blut überſtrömten; ein jämmerliches Schauſpiel verzweifelter Bravur. Sie wurden nach ihrem Range mit Geld begnadigt; der Vornehmſte unter ihnen mit einem Timar von viertauſend Aspern belohnt. Da aber zwey derſelben unter dieſen Proben unmenſchlicher Selbſtſchinderey todt blieben, wurde dieſelbe für die Folge des Feſtes verbothen. Das Zuckerwerk ſtellte vor: neun Elephanten, ſiebzehn Löwen, neunzehn Leoparden, zwey und zwanzig Pferde, ein und zwanzig Kamehle, vierzehn Girafen, neun Sirenen, fünf und zwanzig Geyerfalken, eilf Störche, acht Kraniche, acht Änten, einen Springbrunnen ganz aus Kandiszucker, von zwanzig Mann getragen, und von eben ſo vielen ein Caſtell, ein Diw oder Waldteufel, fünf Pfauen und ſo viele Leuchter, ſechzehn Krüge und ſo viele Gießkannen, acht Affen, zwey Schachſpiele, drey und dreyßig Schüſſeln mit Früchten, ſieben mit Meerfiſchen, alles tölpiſch genug, aus Zucker zur Schau; endlich das eßbare Confect auf fünfzehn Saumroſſen, deren acht mit rothem, ſieben mit ſilbernem Damaſt bedeckt. Während das Zuckerwerk ausgetheilt ward, ſtiegen und glitten Araber und andere Waghälſe auf den Steigſtangen, und auch auf dem Obeliske und dem Pfeiler des Hippodroms auf allerhand halsbrechende Manier auf und ab. Dann kamen die großen Palmen, welche jene des erſten Aufzuges bey weitem an Größe übertrafen, jede, zwanzig bis dreyßig Ellen hoch, in ſieben Stockwerke abgetheilt; ihre Beſtandtheile ſieben große, künſtlich aus vielfarbigem Wachs geblaſene Hohlkugeln, deren unterſte vier bis fünf Ellen im Umfange, eine ober der anderen in abnehmendem Maße; um dieſelben Vögel, Thiere, Früchte, Spiegel; jede dieſer Palmen oder Kerzen eine Welt im Kleinen, ein ſtehendes Symbol unendlich zeugender, die ſieben Sphären durchdringender bildender Weltkraft. Um dem Aufzuge dieſer Palmen gehörigen Raum zu geben, mußten Gaſſen erweitert, Dächer abgetragen, Häuſer eingeriſſen werden. Tages darauf 5. Jun.
brachten die Weſire ihre Beſchneidungsgeſchenke dar. Der Großweſir Sinan fünf reich geziemirte Roſſe dem Sultan Vater, und drey dem Sultan Sohn, ganz von Gold klirrend mit perlengeſtickten Schabraken und vielen Kleidern, auf vierzigtauſend Ducaten geſchätzt; Siawuſchpaſcha, der zweyte Weſir, acht Pferde und drey goldſtoffene Kleider, zwanzigtauſend Ducaten werth; Mesihpaſcha der Verſchnittene, der dritte Weſir, vier Pferde, davon zwey mit Sattel und Zeug, und hundert fünfzig Kleider, im Werth von dreyßigtauſend Ducaten; Mohammedpaſcha Dſcherrah, d. i. der Wundarzt, ins Größere ſo zugenannt, weil er vom Barbier des Sultans zum Weſir erhoben worden, Pferde, Kleider, Sclaven und Silbergeſchmeide an die fünfzehntauſend Ducaten; Osman, der Kiajabeg oder Miniſter des Inneren, Silbergeſchirr, von georgianiſchen und tſcherkeſſiſchen Knaben getragen, mit den Trägern den Werth von zehntauſend Ducaten. An

jedem dieſer Tage, und auch an den folgenden, drängten ſich über hundert Griechen, Albaneſer und Raizen zu, um ſich als Candidaten des Islams anzukünden, mit entblößtem Kopfe reckten ſie einen Finger in die Höhe, worauf ſie ſogleich ins Serai geführt, und dort beſchnitten wurden; die Heerde beſchnittener Chriſten gab das Vorſpiel der Prinzenbeſchneidung. Jeden Abend wurden über tauſend Schüſſeln gekrüllten Reiſes, jede mit einem Brote bedeckt, auf dem Platze ausgeſetzt, auch ſechzehn bis zwanzig ganz mit Hörnern und Klauen gebratene Ochſen, über welche das Volk herfiel, ſo daß in einem Nu der Platz nur von verſchüttetem Reis und zerbrochenen Schüſſeln bedeckt war. Zweyhundert Sclaven des Arſenals ſäuberten denſelben ſogleich, ein halbes Hundert Schlauchträger beſprengte denſelben, ſobald es ſtaubte, mit Waſſer. Sobald es dunkel, wurden hundert fünfzig große Lampen, und der oben erwähnte Lampenbaum angezündet, und Feuerwerke verbreiteten nicht nur über den Hippodrom, ſondern über die
6. Jun. ganze Stadt die Helle des Tages. Am folgenden Tage zogen die fünfhundert Schlauchträger in grotesken Geſtalten und Gruppen auf. Derwiſche, Gaukler, Ringer, Seiltänzer, Affentreiber, Muſikanten aller Art beluſtigten und unterhielten das Volk mit Drehen, Springen, Ringen und Kunſtſtücken aller Art. Abends eine Scheinbelagerung einer ungariſchen Palanke, die Stürmer waren ſtatt mit Speeren mit Stöcken, ſtatt mit Tartſchen mit Polſtern bewaffnet; es wurde angegriffen, zurückgeſchlagen, Spieße gebrochen und über die Klinge geſprungen, die Palanke zuletzt erſtürmt, verbrannt und geſchleift. Ta-
7. Jun. ges darauf wurde der kaiſerliche Bothſchafter, Herr von Preyner, durch eine Beſchickung von zwölf Kämmerern und eines Schaugerichtes aus Zucker dem Feſte beyzuwohnen eingeladen, der perſiſche Bothſchafter hatte ſchon zwey Tage vorher ſeinen Platz eingenommen, ſo auch der pohliſche, Philippowsky, welcher die ſo heftig begehrten zwey Brüder des Tatarchans dem Großweſir vorſtellte. Der Bothſchafter hatte ſechs Bündel Zobelfelle, jedes zu vierzig Fellen, auf tauſend Ducaten geſchätzt, und vier Doggen zum Geſchenke gebracht [1]); der ſiebenbürgiſche Geſandte, Ladislaus Szalanczy, zwölf ſilberne Trinkgefäße mit doppeltem Boden, und zwölf ſilberne Schüſſeln von ſchöner getriebener Arbeit, zwey Becken, vier Leuchter, theils vergoldet, theils nicht [2]). Silberne Becher, Schalen und Uhren waren die Geſchenke der Woiwoden der Moldau und Walachey und der Raguſeer [3]); die des Tatarchans ſechs Bündel Zobelfelle und eben ſo viele Pelze, fünf Bündel Marderfelle, ſechs Hermelinpelze für Frauen, ſechs Wallroßzähne, und zwanzig Chriſtenknaben als Sclaven [4]). Die Geſandten des Sultans von Fes und Marokko brachten in einem Juwelenkäſtchen aus Perlenmutter einen Roſenkranz aus einzigen Perlen, zwey gold-

[1]) Bethlen Hist. Transylv. L. VI. p. 507. [2]) Derſelbe p. 508. [3]) Derſelbe p. 509 und Engel's Geſchichte der Moldau p. 232. [4]) Bethlen p. 511.

geſtickte Teppiche, und vier ſeidene, mit Blumen und Bäumen künſtlich geſtickt, einen Pferdzaum mit goldenen Kugeln und Edelſteinen beſetzt, einen ſchwarzen Reigerbuſch von Diamanten funkelnd, eine Ruthe des Hippopotamus, Steigbügel voll Perlen und Edelgeſtein, viele Ballen ſeidener Stoffe, vier von Goldſtoff, viele in Gold gefaßte Perlen [1]) und vierzigtauſend Kronenthaler Tribut. Die Derwiſche Dreher drehten ſich wieder Stunden lang, Araber tanzten wie Satyren, und andere in ſolche mit Hörnern und Rauchwerk vermummt, lagen auf dem Platze herum. Nachts wurden mitten unter im ſchönſten Kunſtfeuer brennenden Thürmen, Zelten, Springbrunnen, fliegenden Pferden, lebendige Bären, Füchſe und Hunde mit brennenden Fackeln und Schwärmern an den Schweifen und auf den Rücken unter das Volk gelaſſen, zur großen Erluſtigung des vornehmen Pöbels über den geängſtigten niederen. Unter den flammenſprühenden Racketen und verpuffenden Schwärmern laſen Dichter dem Großweſir ihre hyperbelſprühenden und lobpuffenden Hochzeitsgedichte vor. Mohriſcher Tanz und Judenkomödien verlängerten die Feſtlichkeit des Tages bis Mitternacht. Der folgende Tag war der Bewirthung der Janitſcharen-Officiere geweiht; ſie gaſtirten an hundert und ſiebzig Tafeln, deren jede mit zweymahl ſieben Schüſſeln gedeckt. Der Großweſir und Janitſcharenaga machten die Ehren der Gaſterey, die Zeugſchmiede bedienten die Tiſche. Die Ssolak und Peike, d. i. die Arcieren- und Hellebardieren-Leibwache des Sultans, jene mit Bogen, dieſe mit Lanzen bewaffnet, zeigten ihre Kunſt im Schießen der Pfeile und Werfen der Spieße durch Eiſen und Erz, durch Harniſch und Sturmhauben. Der kaiſerliche Bothſchafter ritt mit ſeinem Gefolge auf den Platz, und nahm ſeine Loge ein, von wo er den Sprüngen der Bären- und Affentreiber, dem Drehen der Derwiſche und Ssofi, den Reiterkünſten der Sipahi, den Taſchenſpielkünſten der Juden und Ägypter zuſah. Am neunten Junius wurden die Geſetzgelehrten, der Mufti und die Kadiaskere, die Kadi und Naibe, die Muderris und Chodſcha, die Scheiche und Imame, an ſiebzig Tafeln abgeſpeiſet. Eben ſo viele Wagen kamen voll von Pagen des Sultans, welche, aus den Pagenkammern von Adrianopel als Sipahi ausgetreten, die Hand des Sultans küßten. Zwey Caſtelle, das eine größere ein moslimiſches mit gelben und rothen Fahnen, gegenüber der Loge des Sultans, das andere kleinere mit Kreuzesfahnen blau und roth in weißem Felde, ein chriſtliches Schloß vorſtellend, beſchoſſen ſich gegenſeitig; dann rückte die Mannſchaft des erſten Laufgraben und Geſchütz unter die Mauern des zweyten; als die vier Wände des letzten niederſtürzten, ſtürzten vier Schweine heraus, als feine gefällige Anſpielung auf chriſtliche Mächte, deren Bothſchafter Zeugen des Feſtes, und zu größerem Überfluſſe ſo ſinnreichen Witzes wurde ein aus dem Wohnhauſe des kaiſerlichen Both-

8. Jun.

9. Jun.

[1]) Bethlen Hist. Transylv. p. 513. Sagredo p. 442.

ſchafters gehohltes Schwein von drey Löwen zerfetzt. Juden und Mohren tanzten Schalksnarren- und Schwerter-Tanz (Mattesina und
10. Jun. Moresca), den alten ſikinniſchen und pyrrhichiſchen Tanz. Am folgenden Tage wollte der kaiſerliche Bothſchafter ſein Geſchenk überreichen, es beſtand aus drey koſtbaren Halsbändern, und fünf anderen Kleinodien von Juwelen, zwey herrlichen Medaillonen, zuſammen auf vierzigtauſend Ducaten geſchätzt; da er aber vernahm, daß ihm der venetianiſche Bothſchafter Soranzo zuvorgekommen, verſchob er die Überreichung bis nach dem Feſte, wo er es dem Sultan ſelbſt in feyerlicher Audienz abgab. Des venetianiſchen Bothſchafters Geſchenk beſtand aus Silbergeſchmeide und goldenen Stoffen, das Fünftel des obigen Wer-
11. Jun. thes. Am folgenden Tage, an welchem die Sipahi bewirthet wurden, begannen die feyerlichen Aufzüge der Zünfte, welche nun durch ein und zwanzig Tage nach einander aufzogen, dem Sultan mit Gebethen und Segensformeln Heil und Glück erwünſchten, ihm ein Stück ihrer Kunſtarbeit zum Geſchenke brachten, und dafür ein Paar Hände voll neuer Aspern aus der ſeinen empfingen. Sie ſuchten ſich gegenſeitig durch ſchönen Anzug und phantaſtiſche Verzierungen, beſonders aber durch die reizende Art zu überbiethen, womit ſie ihre Lehrjungen aufputzten und ausſtaffirten, welche der Reihe nach vor dem Sultan hinſtanden, und nachdem die Derwiſche, zu deren Bruderſchaft die Zunft gehörte, dem Sultan Glück und langes Leben gewünſcht, wurde des Chodſcha Rede mit lautem Geſchrey von Amen! Amen! beſchloſſen, Amin! Amin!

Den Anfang machten die Arbeiter für weibliche Kopf- und Fußbedeckung, vermuthlich als Compliment für die Sultaninnen, die Haubenmacher und Frauenſchuſter mit Fahnen aus Gold- und Silberſtoff, mit farbigen Traghimmeln oder Baldachinen, deren Nahme ihren Urſprung von der Chalifenſtadt (Bagdad, im Mittelalter Baldach geheißen) beurkundet; in einem großen Schuh von goldgeſticktem Saffian ſaß ein roſenwangiger Schuſterbube, in Goldſtoff gekleidet, den ſie dem Sultan zum Austreten präſentirten. Daneben gingen Buden ſineſiſchen Schatten- und Puppenſpiels, Juden als deutſche und ſpaniſche Kriegsknechte verlarvt, andere mit Schilden als Schildkröten vermummt, vorüber; des Nachts wurde an einem Seile ein Lampenverein in einer neuen Figur, nähmlich in der des pythagoräiſchen Fünfeckes, welche ſie das Siegel Salomon's nennen, angezündet. Die Baum-
12. Jun. wollenſchläger trugen Löwen und Meerungeheuer, Streitkolben und Morgenſterne aus Baumwolle, das Wildeſte und Härteſte im Zarteſten und Weichſten nachgebildet. Tages darauf wurde den Kanonieren
13. Jun. und Zeugſchmieden (Topdſchi und Dſchebedſchi) Gaſterey gegeben, die Männerſchuſter und Sattler zogen auf, die erſten, mit einem ungeheuren Stiefel aus Saffian und gelben Socken, trugen Stangen thyrſusartig mit grünem Laubwerke umwunden, und auf einer die obenerwähnte Figur des ſalomoniſchen Siegels. Die Sattler führten auf ſechs

Rädern eine wandelnde Werkſtätte mit ſich, auf welcher ſie inmitten der Arbeit aller Arten von Sattel und Zeug begriffen waren; die Kaſtanfalter und Brecher ſeidener Zeuge, welche dieſelben in kleine Falten brechen, zogen unter einer Fahne von rothem und rothgelbem Damaſt auf; ein halbes Hundert in Seide gekleideter Knaben umgab einen Wagen, auf welchem ein Knabe den Seidenzeug ſtatt auf dem runden Marmorſteine, deſſen ſie ſich ſonſt hiezu bedienen, auf dem glatt geſchorenen Kopfe ſeines Meiſters in Falten brach. In der Nacht übertraf das vom Kapudanpaſcha Ulutſchali abgebrannte Feuerwerk die aller vorhergehenden Nächte durch die ſchöne Zeichnung der in Feuer vorgeſtellten Schiffe, Thürme, Caſtelle und Elephanten. Taſchenſpieler und Seiltänzer erſtaunten durch ihre Trugkünſte und Sprünge auf Leben und Tod das gaffende, Schulter an Schulter gedrängte Volk. Am vierzehnten Junius hatte ordentliches Turnier der Sipahi Statt; 14. Jun. wie in chriſtlichen Turnieren auf Türken- und Mohrenköpfe, ward hier auf Franken- und Chriſtenköpfe gehaut und geſchoſſen, auf deutſche Pikelhauben und ungariſche Tſchako. Die Chriſten-Sclaven der Witwe Sokolli's (er hatte deren nicht weniger als neunhundert) ſtellten unter Schwerter- und Bogentanz den Kampf St. Georg's mit dem Drachen vor; dann fuhren zwey Galeeren an einander, als wären ſie mitten im Meere, und die geenterte genommene wurde im Triumph mit hinten geſchleppter Flagge davon geführt. Der Sultaninn Witwe Sokolli's Kammermuſik führte ſogar eine Art mythologiſcher Pantomime auf; unter Zinken-, Lauten- und Geigengetön griff ein italieniſcher Bravo ein als Cupido gekleidetes Knäblein, erſt mit Schmeicheleyen, und dann mit Gewalt an, worauf eine mit einem Speere gewaffnete Jungfrau, eine Nymphe Dianens oder Amazone, den tollen Angreifer zurücktrieb und den Knaben rettete; doppelt ſinnreich, als ein vom Harem einer Sultaninn ausgehendes Schauſpiel. Am nächſten Morgen zogen die Gold- und Silberdrahtzieher, die Zuckerbäcker 15. Jun. auf; jene ſpannen Gold und Silber, und dieſe Fadenzucker und Halwa in goldenen und ſilbernen Fäden aus. Dabey rannten die Sipahi und Silihdare in förmlichen Quadrillen auf einander, ſchoſſen nach goldenem Knopfe auf hoher Stange, und zogen dann zwey und zwey ab, davon ſaßen ihrer zwey in alten griechiſchen vergoldeten Rüſtungen auf Einem Pferde, wie zur Zeit der Kreuzzüge die Templer und ihre Turkopolen; erſt ſtand einer aufrecht, der andere auf dem Kopfe, und alsbald ſaßen beyde wieder gerecht im Sattel, und was dergleichen mamlukiſcher (früherer als engliſcher) Reitkünſte mehr ſind. Folgenden 16. Jun. Tages ſuchten die Derwiſche Heuler, Dreher, Feuerfreſſer und Dolchzieher die Künſte der Gaukler, Taſchenſpieler, Renner und Turnierer durch die ihrigen zu überbiethen, indem ſie unter beſtändigem Geſchrey von Allah! und Hu! ſich drehten, glühendes Eiſen in den Mund nahmen, Meſſer verſchlangen und dergleichen Gaukeleyen mehr, ſo daß

in den Gaſſen, wodurch ihr Zug ging, die Weiber (welchen auf den Platz zu kommen verbothen war) aus Andacht und Rührung ſeufzten, weinten und aufſchrien. Einer ſtürzte ſich in ein Faß voll Schlangen und lag ruhig darin, ein Anderer ließ ſich einen nur acht Männern aufhebbaren Stein auf die Bruſt legen, und auf derſelben zerſchlagen, ein Dritter ſprang über weit aus einander geſteckte Meſſer und Säbelklingen auf Leben und Tod. Das Feuerwerk ſtellte einen Wald und einen Garten mit Cypreſſen vor, von einem griechiſchen Popen erfun-
17. Jun. den und ausgeführt. Als der Morgen tagte, zogen die Seidenſpinner, Schnürmacher und Schlingenflechter auf, mit ſeltſamen Hüten, Kappen und Hauben mannigfaltig mit Seide ausgenäht, ausgezackt und ausgeſchlungen. Die Paſtetenbäcker und Sorbetmacher bucken im Vorüberfahren und ſchenkten Sorbete von allen Farben aus; die Leinweber bothen dem Sultan die feinſte Leinwand, die Lederpreſſer große runde Tiſchdecken, aus Leder mit Gold durchnäht, und lederne Waſ-
18. Jun. ſerflaſchen ohne Naht zum Geſchenke dar. Tages darauf wurde dem Beglerbeg von Rumili, als dem Dugundſchi oder Führer des Beſchneidungsfeſtes, unter aufgeſpannten Plachen Banket gegeben. Die Öbſtler trugen die von ihnen verkauften Früchte auf lange Stangen gebunden. Die Zwirnhändler und Schürzenmacher zogen vorbey, verdunkelt vom Glanze und der Pracht der ihnen folgenden Goldſchmiede und Juweliere, die über dreyhundert Knaben, in Goldſtoff gekleidet,
19. Jun. als die lebendige Unterlage ihrer Auslage vorführten. Die Roßdeckenmacher und Wachskerzler zeichneten ſich durch die Größe der zur Schau
20. Jun. getragenen Decken und Wachskerzen aus. Am Tage des dem Kapudanpaſcha und den Capitänen der Flotte gegebenen Gaſtmahles zogen nach den Hafnern und Deckenmachern die Griechen von Pera und Galata unter roth, gelb, blau und weiß geviertelter Fahne auf. Erſt fünfzig Paar in rothen Jacken mit hervorquellendem Hemd, blauen phrygiſchen Mützen, Schellen an den Schenkeln und bloſſen Klingen in den Händen. Einen beſonderen Zug ſtellte eine griechiſche Hochzeit vor: dreyßig griechiſche Knaben in Goldſtoff gekleidet, mit ſchwarzſammtnen, mit perlen- und edelſteinenbeſetzten Baretten, eben ſo viele als Mädchen verkleidet gingen vor dem unter einem Traghimmel geführten Brautpaare her, dem wieder kleine als Mädchen verkleidete Knaben folgten. Die beyden Parteyen begannen dann beſonderen Tanz, die erſten hundert den unzüchtigen alexandriniſchen, in welchem die Orgien der saliariſchen Prieſter fortleben, die zweyten die züchtige Romaika, deren Verſchlingung das Gewinde des Labyrinthes nachahmt. Hierauf kamen die Dſchebedſchi oder Zeugſchmiede, Waffen ſchmiedend und glättend, mit hundert alten vergoldeten Rüſtungen; die Buchbinder und Papierfärber mit papiernen Fahnen, und hundert dreyßig Knaben in vielfarbiges Papier gekleidet, und einer wandelnden Bude, in deren unterem Theile Einer Papier glättete, und im oberen drey Kna-

ben den Koran laſen. Die Matratzen- und Polſtermacher mit hundert
fünfzig Knaben in Goldſtoff, auf goldenen Polſtern und Kiſſen. Die
Spiegelmacher und Schalenmahler mit hundert fünfzig Knaben, vorn
und hinten mit Spiegeln behangen, der darein ſcheinenden Sonne hal-
ber kaum anzuſchauen. Die Kammmacher als die beſcheidenen Grund-
leger aller Toilette des Haares. Dreymahl ſieben Tage dauerten die
Aufzüge fort; an den folgenden ſiebzehn kamen: die Wollenſtoff- und
Leinwandfärber, die Speerſchaftener und Dſchiridmacher, die Stu- 21.Jun.
denten und die Kaufleute vom Trödelmarkte, die jüdiſchen Schneider,
die Saumſattler, die Zigeuner-Schmiede, die Juden Pulvermacher; 22.Jun.
die Rothgießer, Mandolettenkrämer, Fiſcher; die Damaſtwirker hiel- 23.Jun.
ten auf ſieben und dreyßig Stangen reiche Zeuge empor; die Buch-
händler hatten keine Muſikbande, wie die anderen Zünfte, ſondern
nur Derwiſche, die Jallah! und Hu! ſchrien, ſie brachten dem Sul-
tane zwey Korane dar; die Verfertiger der Daumringe aus Bein zum
Anziehen der Bogenſehnen; die Weber und Ackersleute; die Siebma- 24.Jun.
cher und Verzinner; die Griechen aus dem Patriarchat und Fanar,
die Kürſchner, Pfeilmacher, Spezereyen-, Kräuter- und Blumenhänd-
ler; die Futter- oder Heuverkäufer ohne Fahne mit einem aufgezäum-
ten Ochſen; die Seiler, die Filzmacher, Stecknadelmacher, Lederer,
die Meſſerſchmiede, Scheidenmacher und Beutelmacher, die Papier-
ſchnitzer, Natron-, Theriak- und Mithridatkrämer, die Waſſerträger,
Steigbügelverſilberer, Zeltſchneider, Ausnäher, Hufſchmiede, die Zi- 25.Jun.
geuner, Beſenmacher und Rauchfangkehrer, die Krämer des kleinen
Beſeſtan, die Milch- und Buſa-Verkäufer [1]), die Turbanmacher.
Inmitten dieſes Zünfteaufzuges brachte der Paſcha Statthalter von 26.Jun.
Ofen ſein Geſchenk dar, fünfzig Knaben, neun Panzer, neun Säbel,
neun Streitkolben, neun Uhren nach der beliebten tatariſchen Neun-
zahl. Dann zogen auf die Glasblaſer, Laſtträger, die Verfertiger der
eiſernen Schuhbeſchläge, Feil- und Beilhauer, die Verfertiger der 27.Jun.
Kornſchwingen, die Bürſtenmacher, Schuhflicker, Eiſenhändler, grie-
chiſchen Frauenſchuſter, Wäſcher, Keſſelſchmiede, Sägehauer, Bar-
biere mit einer wandelnden Bude, in der ſich kleine Knaben gegenſei-
tig ſchoren; die Kopfbundverkäufer, Wagmacher, Garköche, Sudel-
köche und Paſtetenköche, die Inſchlittkerzenmacher und Obſtverkäufer. 28.Jun.
Die Schulkinder mit den Schulmeiſtern, die Holzſchuhmacher, Drechs-
ler, Büchſenſchäfter, Kälberfüßköche, Nagelſchmiede, Fleiſchhauer,
Seidenmacher. An dieſem Tage wurde das Schauſpiel der Erſtür- 29.Jun.
mung Goletta's durch Sinanpaſcha gegeben. Am folgenden zogen die 30.Jun.
Nachenführer und Überfuhrsleute ein; die Scheren-, Sporn- und
Laternmacher; dann die Schreibzeugmacher, Bretſchneider, Bandma-
cher, Kräutler, Binder, Viehhirten, Vogelſteller, Badwärter mit
allem Zugehör des Bades: nähmlich mit der blauen Schürze (Futa),

[1]) Buſa, ein Getränk aus gegohrener Gerſte, das roheſte Bier.

mit Spiegel, Badkeſſeln, Laterne, Badkufe mit Krügen, Eyern, Enthaarungswerkzeugen und dergleichen, behängt. Die moldauiſchen
1. Jul. Viehhändler, die Verfertiger der Schuſterwerkzeuge, Goldſchlager, Öhl- und Schmalzverkäufer, albaneſiſche Seifenhändler. Die Juden brachten ein großes Caſtell, in der Hoffnung, damit die Erlaubniß zu erhalten (wie vor und ehe), gelbe Kopfbünde tragen zu dürfen. Die
2. Jul. Federſchmücker, Breterverkäufer, Saumthiertreiber, Schneider, Hühnerverkäufer, Tiſchler, Überzieher der Reiſetruhen, die Tänzer, Mu-
3. Jul. ſikanten und Kaffehſieder; weiters die Biscottenbäcker, Roßhändler,
4. Jul. Vogelſteller, ägyptiſche Kaufleute, die Taglöhner, die dem Oberſtbaumeiſter untergebenen Bauleute: als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Brunnengräber, Gypsübertüncher, Waſſerleiter, Kalkbrenner,
5. Jul. Kahnmacher; Brillenverkäufer; dann die Mahler, Kopfbundwinder, ägyptiſchen Schiffleute, Korbflechter, und endlich die Weinſchenker.

6. Jul. Ein Pferdewettrennen vom Dorfe Tſchataldſche bis an's Thor von Adrianopel, deſſen Preis tauſend Ducaten, und Auswerfen von Gold- und Silbermünzen zeichneten von den vorhergehenden und folgen-
7. Jul. den Tagen den ſiebenten Julius aus, an welchem Sultan Mohammed im Serai am Hippodrome vom Weſir Dſcherrah Mohammedpaſcha eigenhändig beſchnitten ward; das Ergebniß der Beſchneidung wurde in goldener Schale der Sultaninn Chaßeki, Mutter Sultan Mohammed's, das blutige Meſſer der Sultaninn Walide, Mutter Sultan Murad's, zugeſendet. Für die glückliche Beſchneidung erhielt der Weſir-Beſchneider an Geld und Geldeswerth bis an achttauſend
8. Jul. Ducaten. Am folgenden Tage zeigten eine Girafe und ein abgerichteter Elephant ihre Künſte. Die Gaſtereyen wurden eingeſtellt, und da die Schauſpiele an den folgenden Tagen aufhörten, verlief ſich das Volk. Aber am zwölften Tage nach der Beſchneidung war ſo größerer
18. Jul. und unangenehmer Auflauf der Janitſcharen und Sipahi, deſſen Anlaß Trunkenbolde und eine Metze. Der Polizeyvogt, welcher mit ſeinen Janitſcharen trinkende Sipahi ſtrafen wollte, und im Getümmel einen derſelben erſchlagen, wurde von den Sipahi mißhandelt, gebunden, und ſo auf den Hippodrom vor den Sultan geſchleppt. Die Janitſcharen und Sipahi bedrohten ſich gegenſeitig, und mit Mühe ſänftigten der Großweſir, der Janitſcharenaga und der Beglerbeg von Rumili die Wogen des wachſenden Tumultes. Die Janitſcharen waren ſo mehr erzürnt, als der Sultan ihnen das ſonſt bey Beſchneidungsfeſten gewöhnliche Geſchenk aus dem Grunde von Geldmangel verſagt, und doch vor ein Paar Tagen Geld im eigentlichen Sinne zum Fenſter hinausgeworfen hatte. Nur den Janitſcharen, welche während der Feyerlichkeiten des Feſtes die Wache des Platzes verſahen, wurde ein Beutel Ducaten, ſammt zehn Kaftanen für ihre Of-
19. Jul. ficiere verehret. Am Tage nach dem Janitſcharen-Auflaufe zogen die Sultaninnen in verdeckten Wagen aus dem Serai des Hippodroms

wieder in das kaiſerliche zurück, deßgleichen Tages darauf die Pagen. Die Tſchauſche wurden hierauf gemuſtert, und nach feyerlich abgeleſenen 20. Jul. Glückwünſchen, denen ein langes Amen! Amen! nachſcholl, entlaſſen; 21. Jul. deßgleichen die letzten, die fünfhundert Schlauchträger, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Platzes Sorge getragen hatten. Am zwey und fünfzigſten Tage nach dem feyerlichen Auszuge 22. Jul. aus dem Serai auf den Hippodrom ſtahl ſich der Sultan mit ſeinem Sohne mit dem früheſten Morgen in aller Stille in den Palaſt zurück, aus Furcht, daß des gewöhnlichen Aufzuges Gepränge durch der Janitſcharen und Sipahi kaum gedämpfte Mißhelligkeit unterbrochen werde. Nicht nur dieſe Furcht, ſondern auch der Tod eines während des Beſchneidungsfeſtes geborenen, und zwey Tage hernach geſtorbenen Prinzen, und eine Feuersbrunſt trübten dieß mit ſo großem, nie vorher, und nie ſeitdem geſehenen Aufwande und Pracht gehaltene Feſt, und die Feuersbrunſt galt als üble Vorbedeutung der großen, welche, aus dem Streite der Sipahi und Janitſcharen emporlodernd, ſpäter das ganze Reich in ihren Flammen zu verſchlingen drohte. Die Ausführlichkeit der vorhergehenden Erzählung der Beſchneidungsfeyer findet ihre Rechtfertigung nicht in der Weitſchweifigkeit der Quellen und in dem Umfange der darüber eigens verfaßten Werke, wohl aber darin, daß dieſes Feſt, ſeit Jahren das Ziel von Murad's Verhandlungen und Bothſchaften, der Brennpunct war, in welchem alle Strahlen äußerer Huldigung und innerer Cultur zuſammengedrängt, das hellſte Licht werfen auf die damahlige, noch von allen chriſtlichen Staaten mit Recht gefürchtete Größe und Macht des osmaniſchen Reiches, auf die Pracht des Hofes und den Reichthum der Großen, auf den Kleideraufwand und Knabenluxus, auf den Geſchmack und die Beluſtigungen des Volkes, auf den Zuſtand kunſtfördernder Induſtrie und zweckmäßiger Arbeitsuntertheilung, welche der Aufzug von ein Paar hundert, durch eigene Satzungen geregelter Zünfte am beſten darthut.

Im ſelben Jahre, welches fünf und fünfzig Tage lang die Herrlichkeiten der Beſchneidungshochzeit ſchaute, wurde das Serai durch den Bau zweyer Köſchke verherrlichet, das eine in dem Inneren desſelben vom Sultan ſelbſt [1]), binnen der für glücklich erachteten Zahl von fünfmahl neun Tagen (dem Producte der pythagoräiſchen fünf und der tatariſchen neun), in welcher Zeit die Feſtungswerke von Karß, Eriwan, Areſch und Schamachije erbaut worden ſeyn ſollen; das andere am Ufer des Meeres, noch lange unter dem Nahmen des Köſchkes Sinan's berühmt [2]). Nachdem der ſechzehnjährige Prinz nun nach Abraham's Satzung zum Eintritte ins Harem geeignet war, wurden ihm Weiber, Wachen, Hofſtaat und Statthalterſchaft angeeignet, nähmlich das Sandſchak von Magneſia, von welchem aus auch der Vater den Thron beſtiegen hatte. Zweytauſend Mann von Reitern

[1]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 990 (1582). [2]) Eben da.

und Fußgängern bildeten die Truppe ſeines Hauſes, in deren Beglei- tung er nach feyerlicher Belehnung mit der Fahne vom Großweſir in
28. Dec. 1583 ſein Sandſchak auszog. Als Prinzenlehrer ward ihm der Geſetzgelehrte Newaji [1]) beygegeben, eben ſo wenig durch ſchriftſtelleriſche Werke be- kannt, als ſeine Vorfahren Dſchaafer, Haider, Aſmi, und der Groß- weſir Siawuſch gab ihm beym Abſchiede noch heilſame Lehren über die dem Herrſcher nothwendigen Tugenden mit [2]). Die erſte Wirkung die- ſer Lehren und die erſte Handlung der Machtvollkommenheit des ſech- zehnjährigen Jünglings über ſeinen Hofſtaat war, daß er noch unter- wegs nach Magneſia ſeinen Haushofmeiſter und Kämmerer zuſammen- ſäbeln ließ [3]). Vor ſeiner Abreiſe hatte der Kronprinz dem Sultan eine Sclavinn geſchenkt, welche zum Beweiſe, wie der Vater des Sohnes Geſchenke in Ehren zu halten wiſſe, bald hernach Mutter einer Prin- zeſſinn [4]). Gleichzeitig kamen die Frauen des Sultans zu Conſtanti- nopel und des Kronprinzen Statthalters zu Magneſia mit Knaben in die Wochen; Selim wurde der Sohn Mohammed's genannt [5]), und Murad's neugeborne Kinder Suleiman und Dſchihangir [6]). Die durch Feſtlichkeiten dem Reiche verkündete Freude über die Geburt der Prinzen wurde bald hernach durch das Herzenleid getrübt, welches Murad durch den Tod derſelben [7]), und durch den der geliebteſten und einflußreichſten ſeiner Schweſtern erfuhr, der Sultaninn Esmachan, der Gemahlinn Sokolli's, und dann Ali's, des Statthalters von Ofen,
5. Aug. welche im Kindbette ſtarb [8]). Fünfzig Tage darnach ſtarb auch das Kind, welches im Grabmahle Sokolli's zu Ejub beſtattet ward [9]). Der Weſir Ali begehrte wieder nach Ofen zurück, wo er, ebenfalls bald hernach beerdigt, zwiſchen den Weinbergen ruht [10]). Seine Stelle erhielt Sinan. So bald waren die Verwünſchungen der verſtoßenen erſten Gemahlinn in Erfüllung gegangen.

Die Gunſt und Gnade des Sultans theilten mit dem neuen Groß- weſir Osmanpaſcha der Beglerbeg von Rumili, Mohammed, welcher durch beſonderes Handſchreiben des Sultans das ſeit Schemsipaſcha's Tode keinem Anderen zu Theil gewordene Vorrecht des Zutrittes, ohne vorher eingeholte Erlaubniß, erhielt [11]), und Ibrahim, der neu ernannte Statthalter Ägyptens. Als Murad III. den Thron be- ſtieg, verwaltete Ägypten als Statthalter der verſchnittene Mesihpaſcha mit ſolcher Grauſamkeit, daß binnen den ſechs Jahren ſeiner Verwal- tung mehr als tauſend Köpfe unter dem Richterſchwerte fielen. Ihm war Hasanpaſcha der Chaſinedar gefolgt, eben ſo beſtechlich, als der vorige grauſam. Seine Reichthümer waren der wirkliche Grund ſeines

[1]) Aali Bl. 426. XXVI. Begebenheit der Regierung S. Murad's III. und Selaniki S. 165. [2]) Aali. [3]) Des kaiſerl. Bothſchafters Eyzing Bericht vom 27. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [4]) Sum. del. rel. ven. Giugno 1585. [5]) Eben da Febr. 1585. [6]) Eben da. [7]) Selaniki S. 178, Eyzing's Bericht vom 25. Auguſt 1585 und Summ. del. rel. venez. vom 9. Auguſt im k. k. Hausarchive. [8]) Selaniki S. 178. [9]) Eben da. [10]) Petſchewi Bl. 172. [11]) Selaniki S. 173. Schemsipaſcha war im Jahre 988 (1580) geſtorben.

Sturzes, die Klagen der Einwohner Kairo's über ſein Beginnen, das dortige Arſenal in eine Moſchee zu verwandeln, nur der ſcheinbare. Er ward nach Conſtantinopel berufen, und am Tage, wo er mit dem Großweſir und den anderen Weſiren der Grundſteinlegung der Moſchee der Walide zu Skutari beywohnte, von dort durch den Boſtandſchibaſchi in die ſieben Thürme abgehohlt [1]. Die durch die Grauſamkeit und den Geiz dieſer beyden Statthalter dem Lande geſchlagenen Wunden ſollte der Günſtling des Sultans, Ibrahim, heilen [2], der nun als Günſtling und als künftiger Eidam des Sultans, nicht nur durch ſeinen Nahmen, ſondern auch durch dieſen Auftrag der beſſeren Verwaltung Ägyptens in die Fußſtapfen des allmächtigen Günſtlings Suleiman's, des Belagerers von Wien und Eroberers von Bagdad, trat, und bald von dieſer zur höchſten Würde des Reiches zu gelangen ſich ſchmeichelte. Zu Kairo angelangt, ſpürte er nur nach Geld und Edelſteinen, nicht nur nach den verborgenen Schätzen Haſan's, die er ans Licht förderte, ſondern auch nach den ungehobenen des Berges Mokattam und des Smaragdbrunnens an der Küſte des rothen Meeres. Nach anderthalbjähriger Aufſpürung befahl ihm des Sultans Handſchreiben die Rückkehr nach Conſtantinopel durch Syrien, um dort den rebelliſchen Beg der Druſen, Maanoghli, zu unterjochen. Er übergab die Statthalterſchaft dem Defterdar Sinan, jedoch mit der Erhöhung des noch jüngſt üblichen Tributes von viermahlhunderttauſend Ducaten auf jährliche ſechsmahlhunderttauſend [3], und zog mit zwanzigtauſend Mann zuſammengeraffter Truppen nach Syrien wider Maanoghli, den Herrn der ſyriſchen Küſte von Ssaida (Sidon) bis Akka (Ptolemais) [4].

Die Druſen, welche ihren heutigen Nahmen von einem Bekehrungslehrer des ägyptiſchen Chalifen Hakimbiemrillah genommen haben, ſind die Abkömmlinge des alten und tapferen Bergvolkes der Marden oder Merdaiten, welches, urſprünglich in den nördlichen Ländern am caspiſchen Meere einheimiſch, von den byzantiniſchen Kaiſern in die ſyriſchen und in die meſopotamiſchen Gebirge verpflanzt ward. In Meſopotamien trägt noch heute die Feſte Mardin (ehemahls Marde) ihren Nahmen, und am Dſchudi verehren noch heute ihre Abkömmlinge als Gebern, Schemsi, Noßairi und Jeſidi, das Feuer, die Sonne, den Mond, die Gebärmutter, den Teufel. Die Marden am Libanon in Religionsſachen eben ſo das Unglaublichſte zu glauben

[1]) Suheili Bl. 57. Die Erbauung der Moſchee mit Armenküche und Spital im J. 991 (1583). Minadoi L. VII. p. 270 läßt ihn ſchon von Hama durch 40 Kapidſchi abhohlen. Rauſatul=ebrar Bl. 303. [2]) Suheili, und die Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Juſuf's. [3]) Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Juſuf's Bl. 79. Suheili Bl. 58. [4]) Über dieſen ganzen Feldzug verbreitet Minadoi aus dem Munde des damahls in Syrien lebenden Raguſäers Boni, Dolmetſches des venetianiſchen Conſuls Giovanni Michele, das hellſte Licht, während die osmaniſchen Geſchichten hierüber dunkel und unzulänglich. L. VII. S. 275 und 277.

und zu verehren aufgelegt, als ihre Stammverwandten um Mardin, bekennen ſeit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts den abgeſchmackteſten und aberwitzigſten aller Tyrannen, den Chalifen Hakimbiemrillah, den Zerſtörer des heiligen Grabes zu Jeruſalem, als eingefleiſchten Gott, mit mehreren anderen ſolchen Glaubensbekenntniſſes gleich würdigen Sätzen der Dogmen und Sittenlehre, über welchen noch zum Theil der Schleyer des Geheimniſſes ruht. Die Druſen zerfallen in zwey Hauptſtämme, den der Teimani oder des Emir Schehab [1]), deſſen Abkömmlinge noch heute unter gleichnahmigen Fürſten die Beherrſcher des Libanons in der Reſidenz Deirolkamr, d. i. Mondkloſter [2]), und den Stamm des Ibn Maan, welcher damahls der vorherrſchende war. Die alte, theils religiöſe, theils politiſche Spaltung der Jemanije und Kaiſije, d. i. die Partey für Jemen und dawider, welche ſchon ſeit dem zweyten Jahrhunderte die arabiſchen Stämme Syriens blutig gegen einander gehetzt [3]), trennte auch die fünf Fürſten der Druſen, welche ſich damahls in die Herrſchaft der ſyriſchen Küſte und des Libanons theilten. Der Fürſt Maanoghli, Herr von Ssaida, Sur und Akka, der mächtigſte, und Scherefeddin, der ſchwächſte Gebiether eines ſehr kleinen Diſtrictes nördlich von Ssaida, von der Jemeniſchen Partey, hießen die rothen [4]); die drey anderen von der Partey Kais, oder die weißen [5]), waren: Ibn Maan, Herr des Landes zwiſchen Beirut und Tripolis, auf Kesrewan, wo die Cedern des Libanon ſchatten, reſidirend [6]); Ibn Firak, Herr der Morgenſeite des Libanons bis an die Ebene von Koiloſyrien, und Ali Ibn Karfus, Beherrſcher des herrlichen Thales zwiſchen dem Libanon und dem Anti-Libanon, reſidirte in der Sonnenſtadt Baalbek. Dieſe drey, den Stammverwandten feind und den Osmanen ergeben, zogen mit ſechstauſend Mann dem Weſir Ibrahimpaſcha bis Jeruſalem entgegen, und bothen ihre Dienſte an wider den Vetter [7]).

In der Ebene von Damaskus gelagert, empfing Ibrahim den Bewillkomm des venetianiſchen Conſuls, deſſen Dolmetſch, der Raguſäer Boni, mit Ibrahim, dem Slavonier aus Kaniſcha, in deſſen Mutterſprache verkehrte. Ibrahim erließ Einladungsſchreiben an die zwey widerſpänſtigen Fürſten Scherefeddin und Maanoghli. Der erſte empfing die Frucht ſeiner Folgeleiſtung durch die Anlegung von Ketten. Maan entſchuldigte ſein Nichtkommen mit dem feyerlichen Schwure, den er gethan, nie einem Osmanen zu nahen, ſeitdem ſein Vater von Muſtafapaſcha, dem Statthalter von Damaskus, freundlich ge-

[1]) Dſchihannuma S. 584. [2]) Mit Mir Schehab, dem Fürſten des Libanons ſeit dem Beginne dieſes Jahrhunderts, befand ich mich mehrere Wochen am Borde des von Sir Sidney Smith als Kommodore befehligten Kriegsſchiffes, der Tiger, und ſtand hernach noch bey meinem zweyten Aufenthalte in Conſtantinopel in freundſchaftlichem Briefwechſel. [3]) In Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln im J. 175 (791) Krieg der Jemaniten und Kaisiten. [4]) Dſchihannuma S. 584. [5]) Eben da. [6]) Minadoi L. VII. p. 275, und nach demſelben Knolles und die istoria di Facardino. [7]) Eben da.

laden, von ſelbem verrätheriſcher Weiſe hingerichtet worden war [1]). Ibrahim fiel nun mit Feuer und Schwert in Maan's Gebieth, vier und zwanzig Dörfer verheerend. Gleichzeitig aber hatte eine Truppe Druſen den Oweispaſcha mit ſeinem Sohne, der in der Ebene von Damaskus zurückgeblieben, überfallen, und fünfhundert niedergemacht. Vier und zwanzig Tage lang lagerte Ibrahim auf den Höhen von Antara, in der Nähe von Maan's Reſidenz, zu dem er den Paſcha von Haleb, Ali, und den Unterhändler Gomeidha, einen Diener Manſur's, ſandte, um Maan, wenn nicht zum Beſuche, doch zur Lieferung von Geld und Waffen zu bewegen. Maan, um ſich loszukaufen, ſandte durch den Paſcha von Haleb dreyhundert zwanzig Flinten, zwanzig Säcke der ſchönſten Seide von Antara und fünfzig tauſend Ducaten. Die Mutter Maan's ging ſelbſt ins Lager, den Sohn nochmahl mit ſeinem Eidſchwure zu entſchuldigen. Ibrahim nahm zwey Schleyertücher, warf das eine über ſich, das andere über ſie, als des Sohnes Bevollmächtigte, zum ſprechenden Zeichen, daß ſo über alles Vergangene der Schleyer geworfen ſey [2]). Da Maan dennoch nicht kam, preßte ihm Gomeidha, zum zweyten Mahle geſandt, andere fünfzigtauſend Ducaten, vierhundert achtzig Flinten, hundert zehn Ziegen, hundert fünfzig Pferde, hundert fünfzig Büffel, tauſend Ochſen, zweyhundert Hammel aus; noch nicht damit zufrieden, erhielt Ibrahim durch Gomeidha zum dritten Mahle zehn vergoldete Dolche, ſilberne Gürtel, zehn Laſten von Seide und Gold. Nachdem nichts mehr zu erpreſſen durch feyerlich beſchworene Freundſchaft, erſchöpfte des Slaveniers Meineid den Reſt durch Feuer und Schwert [3]). Antara, die Reſidenz Maan's, und neunzehn Dörfer flammten auf. Der Mokaddem, d. i. Vorſteher, von Antara, der mit dreyhundert fünfzig Mann auf ſteilem Berge in Sicherheit, ließ ſich durch Ibrahim's Verheißungen ins Lager verleiten, die dreyhundert fünfzig Wackeren wurden von den Osmanen, in deren Mitte ſie ſich auf zugeſicherte Treue begeben, zuſammengeſchoſſen und niedergeſäbelt, der Mokaddem lebendig geſchunden. Unter beſchimpfenden Vorwürfen [4]), mit denen er Ibrahim den Renegaten, den Meineidigen, den Schinder überhäufte, gab er den Geiſt auf. Während dieß im Gebirge ſich zutrug, wurde die Küſte durch viertauſend Soldaten der Flotte, welche zu Ssaida gelandet hatte, verheeret, dreytauſend Sclaven weggeſchleppt. Zwölf Tage verweilte Ibrahim noch zu Damaskus, von wo aus er den Ibn Kerfus, als den reichſten der drey Druſenfürſten, die ihm gehuldigt, mit Säbel und Fahne als Fürſten des Libanons belehnte; dann zog er nach Beirut, wo er den Ibn Manſur, den bisherigen Pächter der Gefälle von Tripolis und Beirut, zu ſich lud, und denſelben mit der Forderung von einmahlhundert ſechzigtauſend Ducaten für die Mau=

[1]) Minadoi L. VII. p. 282 und 266. [2]) Minadoi S. 284. [3]) Derſelbe S. 287. [4]) Derſelbe S. 290.

then von Beirut und Tripolis erſchreckte. Vergebens ſuchte Ibn Manßur Zeit zu gewinnen, der Slavonier überliſtete den Druſen, den er um Mitternacht mit kleinem Gefolge zu ſich lud, um auf einem neuen Streifzuge ins Land Maan's als Wegweiſer zu dienen. Ibn Manßur hoffte bey dieſer Gelegenheit nächtlicher Weile zu entweichen, aber er ward, wie Scherefeddin, in Ketten geworfen, und mit demſelben auf der Galeere zum Triumphzuge nach Conſtantinopel geſchleppt.

Als Vorläufer des Triumphzuges Ibrahim's waren einen Monath vor ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel vierhundert abgeſchnittene Köpfe angelangt, von denen es jedoch zweifelhaft, ob ſie alle Köpfe der Druſen, und nicht mit denen aus dem Heere Ibrahim's gemiſcht waren, um den eigenen Verluſt ins Mindere, den der Druſen ins Größere zu verlarven [1]). In der Herbſt- Tag- und Nachtgleiche kam Ibrahim auf fünf und zwanzig Galeeren der Flotte, mit welcher ihn der Kapudan Kilidſch Ali zu Tripolis abgehohlt hatte, zu Conſtantinopel an [2]). Tags darauf wurden die Geſchenke für den Sultan ausgelegt, welche an Reichthum die reichſten, deren die Geſchichte bis dahin erwähnt, indem ſie die unter Suleiman vom Großweſir Ibrahim bey ſeiner Rückkehr aus Ägypten, die von Sinan und Mahmudpaſcha aus Arabien mitgebrachten bey weitem übertrafen. Das Hauptſtück ein goldener, von Edelſteinen funkelnder Thron (derſelbe, welchen der Sultan noch heute am erſten Tage ſeiner Regierung beſteigt) [3]), an welchem das reine Gold allein achtzigtauſend Ducaten betrug, unter der Leitung des ägyptiſchen Künſtlers Derwiſchbeg und des als Muteferrika angeſtellten Goldarbeiters Ibrahimbeg verfertigt; drey und ſechzig Laſten des Schatzes, deren Summe einmahlhundert drey und ſiebzigtauſend dreyhundert fünf Ducaten, waren das Geſchenk der Bege Ägyptens. Ibrahims eigenes beſtand aus zwey mit Edelſteinen beſetzten Koranen, einem reichgeſtickten Vorhange des Thores der Kaaba, drey mit Edelſteinen beſetzten Säbeln, eben ſo vielen perſiſchen Dolchen und Meſſern, drey Schilden, deren Buckel ein Knoten von Edelſteinen; einem goldenen Waſchgeſchirre, nähmlich Becken, Kanne, Roſenwaſſergefäß, Präſentirteller aus Gold oder vergoldet, in allem neun und ſiebzig Stücke; neun und zwanzig Stücken ſchillernden Sammtes, und eben ſo vielen von einfärbigem venetianiſchen; neun Stücken des reichſten Stoffes, hundert neun von fränkiſchem Atlas und eben ſo viel von vielfärbigem anderen; tauſend Stücken Mußlin zu Kopfbünden; zwey Laſten der feinſten Seide, und fünfhundert gewöhnlicher; hundert weißen Knaben, ſiebzehn verſchnittenen Schwarzen, zehn ſchwarzen Äthiopiern und ſieben weißen, ſieben Ställen arabiſcher Pferde, der Stall aus neun Pferden beſtehend; die erſten neun mit goldenem Sattel und Zeug, ſcharlachenen Decken, perlengeſtickten

[1]) Eyßing's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Selaniki S. 180. Haſanbegſade Bl. 45. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 108.

Schabraken, die folgenden ſilbern geziemirt, mit Decken und Schabraken aus Atlas und Damaſt; einem kleinen Elephanten mit Decke aus Scharlach; einer Girafe; fünf und zwanzig Laſten druſiſcher Flinten; der geſammten Geſchenke Werth auf zwey Millionen Ducaten berechnet [1]. Die Hochzeit Ibrahim's mit Sultaninn Aiſche, der Tochter Murad's, wurde auf Newruſ, d. i. auf die kommende Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, feſtgeſetzt [2], welche durch dieſelbe nicht minder verherrlicht ward, als die Herbſt-Tag- und Nachtgleiche durch den Triumph. 20. May 1585
Durch ganz neue außerordentliche Begünſtigung wurde die nach dem Kanun auf hunderttauſend Ducaten feſtgeſetzte Mitgift der Prinzeſſinn auf das Dreyfache erhöht; die Hochzeit verſpätete ſich jedoch bis auf den neunten Junius; der Brautführer war der Kapudanpaſcha Kilidſch Ali, deſſen Pantoffelgeſchenk allein fünfzigtauſend Ducaten betrug, und der noch überdieß alle Koſten des Zuckerwerkes und der Hochzeitspalmen frey hielt [3]. Im alten Serai, um die Verlobniß zu vollziehen, angelangt, wurden er und der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpaſcha, mit goldenen Ehrenkleidern angethan, und in Allem nach den Regiſtern dreytauſend Kaftane vertheilt. Des Sultans Lehrer, der gelehrte Seadeddin (der Geſchichtſchreiber), hinterlegte die Summe von dreytauſend Ducaten als Mitgift. An den vier folgenden Tagen wurden die Emire und Geſetzgelehrten bewirthet, an deren Spitze der neue Mufti, Tſchiwiſade [4]; am neunten Tage bewirthete der Bräu- 29. May
tigam in ſeinem Serai am Hippodrom (das Ibrahim's des Großweſirs, jetzt abermahl Ibrahim's) den Großweſir und die andern Weſire, ſeine Collegen [5], die Beglerbege und den Kapudanpaſcha, unter welche Tücher und Kannen vertheilt wurden. Vierzig Ringer und Sänger unterhielten die Geſellſchaft mit ihren Übungen im Ringen und Singen. Nachmittag erhob ſich der Zug: die Weſire mit dem Großweſir an der Spitze, die Braut aus dem alten Serai in das Ibrahimpaſcha's am Hippodrom zu führen. Sie zogen unter dem Baldachin von rothem Atlas aus, der für die Sultaninnen beſtimmt. Voraus zwey zwölf Ellen hohe Hochzeitspalmen, und eine kleinere, mit Juwelen beſetzt; unmittelbar vor ihr der Großweſir zu Pferd. Bey den Hochzeiten der Tochter und Enkelinn Suleiman's, der Sultaninnen Mihrmah, der Gemahlinn Ruſtem's, und der Sultaninn Humai, Gemahlinn Ferhadpaſcha's, waren die damahligen Großweſire (bey der erſten der Verſchnittene Suleiman, bey der zweyten Ruſtem) vom alten Serai aus, zu Fuß mit einem Stocke in der Hand unmittelbar vor der Braut Sultaninn hergegangen; als Suleiman's drey Enkelinnen dem Sokolli, Piale und dem Janitſcharenaga Haſan vermählet wurden, bath der Großweſir, der fette Ali, der an Übermaß von Fette und an Po-

[1]) Eytzing's Bericht meldet von dem Einzuge und den Geſchenken Ibrahim's. [2]) Rauſatul-ebrar Bl. 305. [3]) Selaniki S. 191. [4]) Tſchiwiſade's Biographie die 333. in Attaji. [5]) Aali S. 440, S. 532.

dagra litt, um Erlaubniß zu reiten, welche ihm aus dieſem Grunde auch gewährt ward. Dieſen Vorgang benützte dießmahl der neue Großweſir Siawuſch für ſich und ſeine Nachfolger [1], indem er ritt.

Dieſer Raubzug Ibrahim's nach den ägyptiſchen und ſyriſchen Schätzen war gleichzeitig mit dem erneuerten perſiſchen Kriege, durch deſſen Wiederbeginn die Pforte ſo williger zur Aufrechthaltung der im Jahre nach der Beſchneidung auf acht Jahre erneuerten Friedenscapi-
11. Jan. 1584 tulation mit Öſterreich [2]. Dieſelbe wurde durch den Bothſchafter Freyherrn von Preyner einige Monathe vor ſeinem, durch einen Sturz vom Pferde verurſachten Tode zu Stande gebracht. Die Erneuerung des Friedens war durch die gegenſeitigen Einfälle zu Debreczin [3], Körmend [4], Onod [5] und in der windiſchen Unterſteyermark, beſonders aber durch den von Oweispaſcha, dem Statthalter Ofens, gemachten, vom Janitſcharenaga Ferhad, dem ehemahligen Stallmeiſter des Sultans, und vom ſiebenbürgiſchen Renegaten Markhazy aufs eifrigſte unterſtützten Plan, die Bergſtädte zu überrumpeln [6], dringend gebothen. Siawuſch, der neue Großweſir, bedingte ſich ſtatt der ſechstauſend Thaler, welche das gewöhnliche Geſchenk für den Großweſir bey jeder Friedenserneuerung, zehntauſend Thaler aus [7], wofür er und im Betracht der großen beym Beſchneidungsfeſte überreichten Geſchenke von der Forderung des doppelten Ehrengeſchenkes (indem ein Jahr rückſtändig geblieben) [8] weiter keine Erwähnung zu machen, auch ſogar Spanien in den Tractat einzuſchließen bereit ſey, wenn der Kaiſer ſich für die Aufrechthaltung des Friedens von Seite Spaniens verbürgen wolle [9]. Der erneuerte Friede wurde ſchon das nächſte Jahr durch Streifereyen der Bege von Neograd und Szolnok, von Fülek und Szecſény [10] (der letzte Ibrahim's, des Eidams des Sultans, Bruder), noch ernſtlicher aber durch den Vorfall bey Weßprim, wo der Befehlshaber dieſer Stadt, Paul Iſtuanfi, und der neu nach Koppan gekommene Sandſchak, der Eunuche Ali, auf gegenſeitigen Überrumpelungszügen auf einander trafen, und durch einen Einfall der Türken in Krain geſtört. Mit dem Beg von Koppan wurde der Beſchlüaga dieſes Schloſſes, Hadſchiaga, der Befehlshaber von Bolondwar, Hasantſchauſch, und mehrere anſehnliche Sipahi gefangen, neun und zwanzig Köpfe abgeſchnitten und fünf Fahnen erbeutet, dieſe wurden dem Erzherzog Ernſt, dem Statthalter Rudolphs zu Wien,

[1]) Selaniki S. 193. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Schreiben Murad's III. an Rudolph II., ſich über die Einfälle um Debreczin, das zum Sandſchak von Szolnok gehöre, beſchwerend. Rebiul-achir 989 (May 1581) im k. k. Hausarchive. [4]) Windiſch Geographie des Königreichs Ungarn. Preßburg 1780 I. S. 324. [5]) Derſelbe II. S. 108. [6]) Bericht über die Bergſtadt vom J. 1583 im k. k. Hausarchive. [7]) Preyner's Bericht über die Friedensverlängerung vom 29. März 1583. [8]) Murad's III. Schreiben an Rudolph, vom Schaaban 990 (Sept. 1582), im k. k. Hausarchive. [9]) Preyner's obiger Bericht vom 29. März. Das Schreiben des Großweſirs, welches die erneuerte Capitulation begleitete, vom 29. März 1583 im k. k. Hausarchive. [10]) Eytzing's Bericht vom Februar 1584 im k. k. Hausarchive.

dargebracht [1]), und dem Erzherzog Carl, dem Statthalter des Kaiſers zu Gratz, die vierzig Gefangenen und zehn Fahnen, welche die Grafen Thurn und Erdödy dem mit neuntauſend Mann in Krain eingefallenen Ferhadpaſcha von Bosnien bey Sluin abgejagt hatten [2]). Um den Ausbruch größerer Feindſeligkeiten zu vermitteln, überbrachte Heinrich Herr von Liechtenſtein und von Nicolsburg mit ſeinem Ge- 26. Oct. 1584 folge von ſechs und ſechzig Perſonen, worunter ſein Bruder Hartmann, Carl und Wilhelm von Dietrichſtein, Ulrich von Starhemberg, Sigmund von Polheim, Bernhard von Lembach, Hektor von Eltz als Hofmeiſter, und die treffliche Feder der osmaniſchen Geſchichte damahliger Zeit, Hans Lewenklau von Amelbeuern, der Verfaſſer der türkiſchen Chronik, Pandekten und muſelmaniſchen Hiſtorie, und Melchior Beſolt, der Beſchreiber dieſer Geſandtſchaftsreiſe [3]). Er hatte 24. Oct. die erſte feyerliche Audienz zu Skutari, bey dem eben nach Perſien ausziehenden Großweſir Osmanpaſcha, welcher die Bege von Neograd, Gran, Szécſeny und Szigeth, wider welche ſich der Kaiſer beſchwerte, zu wechſeln verſprach [4]). Nach deſſen Abzuge wollte der Kaimakam nichts von dem Verſprechen wiſſen; doch wurde die Abſendung eines Tſchauſches, um den Beg von Koppan zu verlangen, für jetzt durch das im Diwan vom Bothſchafter Eyzing, dem Nachfolger Preyner's [5]) (weil Herr von Liechtenſtein krank), feyerlich überreichte Ehrengeſchenk hintertrieben [6]). Mesihpaſcha ſchrieb an den Kaiſer: „Der Tribut 5. Nov. „(Charadſch) ſey richtig eingetroffen; ſo lange man fortfahre die ſchuldigen Abgaben zu entrichten, werde der Friede aufrecht erhalten werden; Herr von Liechtenſtein ſey krank geworden [7]).“

Des kranken Herrn von Liechtenſtein Bruder Hartmann ſtarb vor 19. Jan. 1585 ihm, und als die Mönche von Galata denſelben als einen Proteſtanten zu beerdigen ſich weigerten, ließ ihn ſein Bruder einbalſamiren. Dieſer fuhr nach Kallipolis ab, wo er verſchied, und in chriſtlicher Kirche beſtattet ward. Kaiſer Rudolph ſchrieb an den Sultan, ihm die 16. April Geſundheitsſorge des Herrn von Liechtenſtein zu empfehlen [8]). Kanburtſchauſch ging mit einem Schreiben des Großweſirs Siawuſch an den Kaiſer ab, um die Befreyung des Begs von Koppan zu begehren [9]); mit ihm zwey Abgeordnete des neuen Statthalters von Ofen, Sinanpaſcha (Muſtafa und Schaaban), mit einem Gefolge von ſechzig Per-

[1]) Iſtuanfi L. XXV. p. 560 Ausſage des gefangenen Beg von Koppan, aufgenommen durch Chriſtoph Roſenberger, Hauptmann zu Totis, im k. k. Hausarchive. [2]) Iſtuanfi L. XXV. p. 561, und Valvaſor IV. S. 506; den Ferhad verſtümmelt er in Defterdarpaſcha, auch Khevenhüller's annales Ferdinandei II. S. 327. [3]) Des wohlgeborenen Herrn Heinrich von Liechtenſtein von Nicolspurg Reiß auf Conſtantinopel im 1584. Jar beſchrieben durch Melchior Beſolt, im Lewenklau. [4]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Iſtuanfi XXV. p. 558 verkehrt ganz und gar die Ordnung der Geſandten, indem er den Herrn von Sinzendorf, den Vorfahr Preyner's, zu deſſen Nachfolger macht. [6]) Eytzing's Bericht. [7]) Das Schreiben Mesihpaſcha's vom 30. Silkide 992 (3. Dec. 1584), im k. k. Hausarchive. [8]) Schreiben von Prag 31. Jan. 1585. [9]) Die Berichte und Schreiben vom J. 1585 im k. k. Hausarchive.

ſonen, um über den Raub des Jahrmarktes von Tur Klage zu füh-
11. Febr. ren [1]). Erzherzog Ernſt bedeutet ihm, der Kaiſer, der von einem Orte
1585 zum anderen ziehe, ſey ſchwer zu treffen, er möge das Schreiben ihm
übergeben; der Raub von Tur, zwar ohne des Kaiſers Wiſſen und
Willen verübt, ſey nur Vergeltung der vorigen Jahres vom Beg Fü-
lek's zu Toptſchina verübten Plünderung [2]). Freyherr Ungnad auf
Sonnegk überbrachte ein Schreiben des Kaiſers an den Sultan und
an Großweſir Mesihpaſcha, um wider die Einfälle in Bosnien, nah-
mentlich wider Idrisbeg von Lika, Klage zu führen [3]), dann über-
brachte ſechs Monathe ſpäter Hans Friedrich Hofmann, Freyherr in
Grünbüchel und Strechard, Erblandhofmeiſter in Steyermark und
Günſtling Erzherzog Carl's, das gewöhnliche Ehrengeſchenk. Die Ant-
wortſchreiben des Sultans und Großweſirs an Kaiſer Rudolph beſag-
ten, daß ſie deſſen Beſchwerden über die Donaubrücke zu Gran, über
die Plünderungen der Bege von Fülek, Szecsény, Szigeth und Scheh-
suwar's, des Statthalters von Bosnien, wohl verſtanden, der letzte
ſey ſeiner Stelle entſetzt worden [4]); hingegen hätten die Kaiſerlichen
Tur ausgeraubt, Koſtanizza überfallen, eine Brücke über die Unna
geſchlagen [5]). Im Spätjahre verheerte Hasan, der Sandſchak von
Szigeth (welchem Schehsuwar in dieſer Eigenſchaft folgte), die Halb-
inſel zwiſchen der Donau und der Mur bis Tſchakathurn. Dieſe Strei-
fereyen wurden durch eine türkiſche Niederlage zu Ivanich in Kroatien
vergolten, in welcher zwey Brüder von ausgezeichnetem Geblüte blie-
ben [6]). Am Chriſttage wurde dem Erzherzoge Ernſt der Kopf des Begs
von Zwornik mit vier Fahnen und türkiſcher Trommel dargebracht [7]).
Noch blutiger mitten im Frieden verfloß das folgende Jahr durch die
Wegnahme Koppan's und durch die dafür von den Türken bey Ofen
Ende Febr. genommene Rache höchſt unruhig. Nadasdy überrumpelte Koppan,
1587 raubte es ganz aus, und verbrannte es zum Theil, ſchleppte ſechshun-
dert Gefangene weg, darunter Redſcheb, den Beg von Koppan, vor-
mahls als Kämmerer Muſtafa's (des hingerichteten Paſcha von Ofen)
oft mit Schreiben und Pferden an Kaiſer Maximilian geſandt [8]). Nicht
ſo glücklich war Palffy's Unternehmung in der Ebene bey Ofen; Ma-
Jul. thias Hußar, ein ſchwindelnder Prahlhans von laufender Zunge und
1587 ſchleichender That [9]), ergriff der erſte die Flucht, die Übrigen fielen

[1]) Die Berichte und Schreiben vom J. 1585 im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da. [3]) Ungnad's Bericht aus Conſtantinopel im k. k. Hausarchive. Dieſen Freyherrn von Sonnegk verſtümmelt Sagredo S. 457 in Socmok, und vermengt ihn mit dem ſechs Monathe ſpäter angekommenen Hofmann. [4]) Die Original-Schreiben des Sultans und Großweſirs vom 12. Ssafer 995 (22. Januar) 1587) im k. k. Hausarchive. [5]) Schimek S. 148 hierin richtiger, als wenn er Seite 247 Hrn. von Liechtenſtein zu einem Venetianer macht. [6]) Über die Abſtammung dieſer beyden Brüder läßt ſich nichts klar ausmitteln: ganz gewiß waren ſie nicht die Söhne Sokolli's, wie Knolles will (p. 705), auch konnte Hasan kein Bruder Ali's, eines Schwagers Murad's, geweſen ſeyn, wie Schimek ſagt, denn keine der Schweſtern Murad's war mit einem Ali vermählt. [7]) Bericht vom Januar 1587, im k. k. Hausarchive, und Knolles p. 705. [8]) Iſtuanfi L. XXV. S. 566. [9]) Eben da.

den Türken zur Beute, zwey und zwanzig Fahnen, ſechshundert Gefangene wurden im Triumphe nach Ofen geführt, wo ſie die Weiber anriefen: „Ihr Hunde, Ofen iſt nicht Koppan, das ihr jüngſt treulos überfallen [1].“ Eben ſo bewillkommte der Paſcha von Ofen, Sinan [2], den an ihn geſandten Dalmatiner Jurkovich: „Ihr Hunde! ihr Hun„de! warum wird Nadasdy nicht beſtraft, warum bleiben die Geſchenke „aus?“ Dem Knaben, welcher dem Jurkovich Säbel und Streitkolbe nachtrug, wurden beyde entriſſen und zerbrochen.

Die Gefangenen wurden zu Conſtantinopel in einem Triumphzuge aufgeführt, der barbariſcher und glänzender, als die ähnlichen bey den Niederlagen Katzianer's, Roggendorf's (bey Ofen), Thuri's, Auersperg's, Statt gefundenen, und welchen zu ſchauen mehr Volk zuſammenſtrömte, als zu den Hochzeiten der Beſchneidung des Kronprinzen und der Hochzeit Ibrahim's. Voraus Muſik, achtzehn Fahnen, vierzig Trommelſchläger, vier Trompeter, hundertzwanzig Gefangene an einer Kette, jeder derſelben vier bis fünf Köpfe ihrer Brüder auf Schindeln tragend, alle zehn Schritte eine Triumphpalme, d. i. eine große, mit Köpfen beſetzte Stange, in Allem über ſiebenhundert [3]. Dieſen Triumph rächten faſt gleichzeitig Zriny, Nadasdy und Bathyany durch Saswar's, d. i. Schehsuwar's (Königsreiter), des Beg von Szigeth, mit den Paſchen von Fünfkirchen und Mohacs anſehnliche Niederlage in der Ebene von Kaniſcha. Gegen zweytauſend Türken blieben auf dem Felde oder in den Sümpfen, tauſend hundert Pferde mit Sattel und Zeug, neunzehn Fahnen wurden erbeutet, tauſend fünfhundert drey und zwanzig Gefangene gemacht, darunter der neue Beg von Koppan, Hasan, der Nachfolger Redſcheb's, der Beg von Fünfkirchen, Mahmud, der Sohn des in der Seeſchlacht von Lepanto gebliebenen Kapudanpaſcha Ali, und Chalil, der Neffe Schehsuwar's [4]. Dieſer, nachdem er ſein Pferd verloren, rettete ſich nur mit der größten Anſtrengung durch unwegſame Heiden, indem er ſein koſtbares Tigerfell zerriß und zu Sohlen und Fußgewinden verwandte [5]. Zu Conſtantinopel angelangt, und ſeiner Niederlage willen aller Hoffnung auf Amt und Macht verluſtig, endete er ſein mühſam aus den ungariſchen Säbeln und Pfützen, und dann mit Aufopferung ſeiner Schätze gerettetes Leben durch Gift [6]; ein tragiſches Ende, wie das ſeiner Vorfahren, die unter dem Schwerte der Sultane der Mamluken und Osmanen geblutet. Um ſo große gegenſeitige Friedensverletzungen als ungeſchehen aufzuheben, wurde Jurkovich nach Conſtantinopel geſendet, wo nach des Bothſchafters Eytzing Abreiſe Doctor Pezzen als Geſandter das Ehrengeſchenk übergeben hatte. Der Großweſir fragte ihn, „warum der Kaiſer ſeine Diener nicht ſtrafe, wie der Sultan die ſei-

[1]) Iſtuanſi L. XXV. S. 566. [2]) Sinan, nicht Ferhad, wie Iſtuanſi irrig. [3]) Pezzen's Bericht vom 2. Sept. 1587, im k. k. Hausarchive. [4]) Iſtuanſi L. XXVI. p. 576 — 580, in Selaniki S. 209. [5]) Derſelbe S. 581. [6]) Eben da, Jurkovich im k. k. Hausarchive. Selaniki S. 213.

„nigen?“ Pezzen unterhandelte aber vergebens die Wiedereröffnung der zu Galata geſperrten Kirche, und daß der Sultan den Anſprüchen Maximilian's auf den Thron von Pohlen keinen Einſpruch thun wolle. Der Sultan hatte ſchon im Rückbeglaubigungsſchreiben Eytzing's die Schuld der verſperrten Kirche bloß auf des franzöſiſchen Bothſchafters Thorheit geſchoben [1]), und Pezzen erhielt vom Großweſir den noch runderen Beſcheid: ſie bleibe geſperrt, ſo lange der franzöſiſche Bothſchafter ein Narr [2]). In Betreff Pohlens ſchrieben Sultan und Großweſir an den Kaiſer, er ſolle ſich in die Angelegenheiten der Krone Pohlens nicht mengen, indem dieſelbe ſchon dem Sohne des Königs von Pohlen zugeſprochen worden ſey [3]). Die Enkelinn Suleiman's, Witwe Ahmedpaſcha's, ließ Pezzen ermahnen, den Beg von Szolnok, ihren Sohn, zu billigem Betragen zu bringen, weil es ihm ſonſt wie den Begen von Koppan und Fünfkirchen ergehen könne [4]). Das Löſegeld des erſten wurde auf ſieben und zwanzigtauſend Thaler, drey Pferde, zwölf Gefangene, drey Damascenerklingen, ein Zelt, einige Reiger; das des zweyten auf vierzigtauſend Thaler, drey Gefangene, zwey Zelte, drey Pferde, einige Reiger und drey Stück Muſſelin bedingt und bezahlt [5]); aber kaum war dieſes friedenſtörende Geſchäft beendigt, und das Ehrengeſchenk durch Carl Tetauer von Tetanov, den deutſchen Herrn, überbracht [6]), als der Friede neuerdings von ungariſcher Seite durch die Vorfälle von Sikſó und Thurzo geſtört
11. Oct. 1588 ward, der erſt ein förmliches Treffen in der Ebene an der Jagyala und Theiß dem Sandſchak von Stuhlweißenburg, Kara Alibeg, geliefert [7]). Zweytauſend Todte, dreyhundert ſechs und ſiebzig Gefangene, vierhundert zwey und achtzig Pferde, alle Fahnen und Kanonen
9. Nov. waren den Türken verloren, und einen Monath darnach auch das Schloß Goßtiſch [8]). Noch friedensbrüchiger war der ſogenannte Thurziſche Handel, nicht wegen der Größe des Verluſtes, der unbedeutend, aber wegen des von Thurzo und ſeinen Spießgeſellen muthwillig ins offene Feld geforderten Kampfes, wozu Palffy, der Befehlshaber jenſeits der Donau, und der Paſcha von Ofen ihre Zuſtimmung gegeben,
14. März 1589 und bey welchem der junge Thurzo, um eine frühere von den Türken bey Gran von Memiſchaga erlittene Schlappe zu rächen [9]), mit ſeinen Spießgeſellen die Abziehenden verrätheriſcher Weiſe anfiel, zur Hälfte zuſammenhieb und die Pferde fortſchleppte [10]). Zwar ſandte Erzherzog

[1]) Die Recredentialien Eytzing's vom 15. Ramaſan 995 (19. Aug. 1587) im k. k. Hausarchive. [2]) Pezzen's Bericht vom Junius 1588, im k. k. Hausarchive. [3]) Die Schreiben S. Murad's III. an Rudolph II. vom letzten Ramaſan 995 (3. September 1587), und vom 30. Silkide 995 (1 Nov. 1587), im k. k. Hausarchive. [4]) Pezzen's Bericht vom 6. April 1588, im k. k. Hausarchive. [5]) Verhandlung mit dem Paſcha von Ofen im J. 1588, im k. k. Hausarchive. [6]) Tetauer's Bericht aus Ofen vom 17. May 1588, im k. k. Hausarchive. [7]) Iſtuanfi bringt hier abermahl ganz irrig den Ferhadpaſcha auf den Schauplatz, welcher erſt zu Ende des Jahres 1588 von Conſtantinopel nach Ofen abging. Bericht im k. k. Hausarchive. Iſtuanfi L. XXVI. p. 584 und Leibitzer bey Katona XXVI. p. 419. [8]) Iſtuanfi S. 385. [9]) Derſelbe L. XXVI. S. 586. [10]) Derſelbe S. 588.

Ernſt und David Ungnad den Jurkovich mit Entſchuldigung an den neuen Paſcha von Ofen, Ferhad; zwar wurde ein Kriegsrecht niedergeſetzt, die Schuldigen zu ſtrafen, aber da Palffy der Richter war, ſo wurden er und Thurzo, die Anführer des Ganzen, als ſchuldlos erklärt, und Ferhad, wiewohl er den Jurkovich beſchenkt entließ, ſchwur, daß er für die verletzte Treue die Schuldigen züchtigen müſſe [1]). An der Erfüllung des Schwures verhinderte ihn ſein tragiſches Ende, das des Zuſammenhanges der Begebenheiten willen weiter unten erzählt werden ſoll.

Nach Öſterreich war damahls mit Pohlen der diplomatiſche Verkehr der Pforte am lebendigſten. Der zum Beſchneidungsfeſte mit den beyden tatariſchen Prinzen gekommene Bothſchafter Philippowsky, welcher für die Gefälligkeit dieſer Auslieferung wenigſtens Markhazy's Abſchaffung zu erhalten gehofft, war unverrichteter Dinge zurückgeſchickt, und dem Könige ward ſogar ſpäter der Verdruß, daß Mark- 5. Jul. 1582 hazy, aus dem Thurme des ſchwarzen Meeres befreyt, als Sandſchak zu Akkerman angeſtellt ward [2]). Der Tſchauſch Ahmed ging mit einem Befehlſchreiben ab, welches dem Könige verboth, dem Woiwoden der Moldau, Jankul, der ſich mit hundert Wagen, deren vierzig mit Gold, tauſend zweyhundert Schützen und ſechshundert Reitern zum Verdruße der Pforte nach Pohlen geflüchtet, weiteren Schutz zu gewähren [3]). Die ausweichende Antwort des Königs überbrachte Martin Lubomirsky; der Tſchauſch Haſan ging mit einem zweyten Schreiben in Fermans-Form ab, und König Stephan antwortete: „Es ſey „Jankul dem Sachſen freygeſtanden, in Pohlen zu bleiben, oder ſich „an die Pforte zu verfügen; er werde ſich bemühen, die Koſaken im „Zaume zu halten; der Tatarchan habe ihm in den drey letzten Feld„zügen wider die Ruſſen keine Hülfe geleiſtet; die Erneuerung des „Waffenſtillſtandes mit Deutſchland mißbillige er nicht“ [4]). Gleichzeitig mit Lubomirsky befand ſich zu Conſtantinopel Joannes Podlowsky, des Königs Stallmeiſter, um arabiſche Pferde einzukaufen [5]). Als er bey ſeiner Rückkehr durch einen Wald nicht fern von Adrianopel kam, ward er mit allen ſeinen Leuten, vier und dreyßig an der Zahl, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl zuſammengehauen, die ſchönen Pferde in den Marſtall des Sultans gebracht. Auf dieſe barbariſche Weiſe wurde der Einfall der Koſaken in die Moldau und die Plünderung um Tehin [6]) geahndet, wiewohl das nächſte Jahr durch den 1584 Tſchauſch Muſtafa die That entſchuldigt. Als die angeblichen Thäter führte der Tſchauſch einige Miſſethäter mit ſich, die ohnedieß ſchon dem Tode beſtimmt waren, und begehrte die vom Nuntius Sloſtowsky verſprochene Genugthuung für die von den Koſaken zu Bender ver-

[1]) Iſtuanfi L. XXVI. S. 588. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Desſelben Bericht vom 30. Julius 1583. [4]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Er kam am 14. April an, und reiſte am 9. Sept. ab. [6]) Preyner's Bericht, Engel's Geſchichte der Moldau S. 231.

übten Gewaltthaten. Der König lieferte die von den Koſaken geraub-
ten Güter aus, mit denen der Tſchauſch Muſtafa zu Conſtantinopel
im Triumphe einzog. Um dem Sultan Genugthuung zu geben, wur-
den zu Kameniec drey und dreyßig Koſaken, zu Krakau Sworuski
enthauptet; ſo tief war König Stephan, der von den Türken einge-
ſetzte König, geſunken, als ihr Leibeigener [1]. Nach ſeinem Tode ging
der Tſchauſch Muſtafa nach Pohlen, um Beſchwerden zu führen wi-
der die Koſaken, welche die Palanke Hußey bey Bender am Dnieſter
überrumpelt und geſchleift hatten, und mit Drohungen, wenn des Kö-
nigs Wahl nicht nach Wunſch, nähmlich für den Prinzen von Schwe-
den, ausfiele [2]. Die Trauerkunde des Todfalles des der Pforte ſo er-
26. May 1587 gebenen Stephan hatte der Geſandte Chriſtoph Dzierżek gebracht; er
zog mit neun Wagen und fünfzig Perſonen ein; die Audienz in Trauer-
kleidern ohne Geſchenke; er erhielt nur die Diäten der kleinſten Ge-
ſandten [3]. Dzierzek erklärte im Nahmen der Magnaten, daß ſie kei-
nen der drey Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Walachey
zum Könige zu wählen geſonnen ſeyen. Mit Verdruß über dieſe Er-
klärung ward ihnen geantwortet, ſie ſollen einen Verwandten des ver-
ſtorbenen Königs, oder einen aus ihnen, nicht ohne Vorwiſſen der
Pforte, wählen, ſonſt würde des Sultans Säbel über ſie kommen [4].
In der Antwort an die Magnaten bediente ſich der Sultan der in den
Befehlen an die Beglerbege üblichen Formel: „Es muß ſeyn“ [5]. Die
Weſire beriethen ſich im Diwan über die für die pohliſche Krone von
mehreren Seiten erhaltenen Anbothe. Der Großfürſt von Siebenbür-
gen hatte dem Großweſir vierzigtauſend Ducaten, jedem der Weſire
zehntauſend verſprochen, wenn er König würde [6]. Der Großherzog
von Florenz hatte durch den Juden David Papo eine Million Geldes
18. Oct. für die Krone angetragen [7]. Sie blieb dem ſchwediſchen Prinzen, der
von Danzig aus durch ſeinen Secretär, Johann Zamoisky, ſeine Er-
wählung meldete, um die Aufrechthaltung der mit ſeinen Vorfahren
beſtandenen freundſchaftlichen Verhältniſſe, die Erneuerung der Ver-
träge und die nöthigen Befehle an den Tatarchan bath, um Pohlens
Ruhe zu ſichern [8]. Des Sultans Antwort gewährte die Bitten. Nach
der Krönung ſandte Sigismund ſeinen Secretär Zamoisky zum zwey-
ten Mahle als Internuntius, und gab auch Schreiben dem Torghud
Tſchauſch, welcher der Krönung beygewohnt, aber nur Schreiben an

[1]) Knolles p. 688 und Prenner's Bericht „und ſich als des Sultans Leib-
„eigenen erzeugt.“ Bethlen hist. Transylv. L. VI. p. 516. [2]) Eytzing's Be-
richt im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da. [4]) Des Sultans Schreiben vom 15. Re-
dſcheb 995. [5]) Litt. Sult. regredent. Terseki ad nunciatorias mortis regis Po-
loniae. [6]) Iſtuan Diak kam mit zwey lateiniſchen Schreiben des Fürſten Sie-
benbürgens aus Schay, und Nagy Janos mit zwey andern aus Tekke über
Sigismund's und Maximilian's Thronnebenbuhlerſchaft. Eytzing's Bericht im
k. k. Hausarchive. [7]) Derſelbe eben da. [8]) Das Schreiben Sigismund's vom
18. October 1587 aus Danzig und des Sultans Antwort in Knolles I. p.
706 und 717.

die Magnaten, nicht an den König mitgebracht hatte [1]); durch den Internuntius Zamoisky und durch den Woiwoden der Moldau berichtete Sigismund dem Sultan die Niederlage und Gefangenſchaft Erzherzogs Maximilian's [2]), dem er die Hand ſeiner Schweſter beſtimmt habe. Der Sultan antwortete durch den nun zum dritten Mahle als Geſandten nach Pohlen gehenden Muſtafa Tſchauſch, daß dieß nicht zugegeben werden könne, die Schweſter Sigismund's habe der Sultan dem Fürſten von Siebenbürgen beſtimmt; es ſey nicht möglich, daß der Kaiſer, der vom Sultan ſo ſchimpflich behandelt werde, jemahls den Pohlen Freund; der König möge dem Tatarchan den Tri- Jun. 1588
but entrichten, und die Koſaken im Zaume halten [3]).

Bey dem Beſchneidungsfeſte war kein ruſſiſcher Geſandte gegenwärtig geweſen, aber im zweyten und dritten Jahre darauf kamen zwey Geſandte des Czars mit Schreiben und Zobeln. Der erſte über- 24. März 1584
reichte in geheimer Audienz ein Schreiben in ruſſiſcher Sprache, worin der Czar dem Sultan meldete, daß er dem Schah die verlangte Hülfe abgeſchlagen, zugleich begehrte er einen Paß nach Jeruſalem, wohin er ſich verfüge, um zu ſehen, wie das Geld verwendet werde, das der Czar jährlich dahin ſende [4]). Die Geſandtſchaft des folgenden
Jahres war durch einen Armenier veranlaßt worden, der ſich dadurch 30. April 1585
bey dem Sultan einzuſchmeicheln ſuchte [5]). Während der tatariſchen Unruhen hatten die Moldau und Walachey zwanzigtauſend Mann auf die Beine gebracht, ſich wider feindliche Streifereyen zu vertheidigen. In der Walachey war Peter Tſchertſchel (der Ohrring) mit viermahlhunderttauſend Ducaten nach Pohlen entflohen, und an ſeiner Stelle küßte Michne, unter der Bedingniß, Peter's Schulden zu zahlen, als Woiwode der Walachey des Sultans Hand. In der Moldau war Peter der Lahme nach Jankul des Sachſen Vertreibung zum dritten Mahle auf dem Fürſtenſtuhle. Für die Erbauung der von den Koſaken verheerten Feſtung Bender erhielt er goldenen Kaftan und reich mit
Edelſteinen beſetzten Säbel, fünftauſend Ducaten werth [6]). Drey 1584
Jahre hernach ſandte der Beglerbeg von Rumili den beyden Fürſten das Wort, der Tatarchan werde die beyden Fürſtenthümer verſchonen, aus Rückſicht für Wiedererbauung der Feſte Hußey; auch ſandte er jedem einen goldbeſchlagenen Säbel, dafür von jedem zehntauſend Du-

[1]) Litterae Sigismundi III. ddo. 15. Feb. allatae per Durgudciaus im k. k. Hausarchive. [2]) Litterae Sigismundi III. ad Sult. Murad III. datae Cracoviae 13. May 1588, Beylage von Enzing's Berichte. [3]) Das Schreiben durch Peter den Woiwoden der Moldau eingeſandt. Enzing's Bericht vom J. 1588 Junius. [4]) Enzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da, und übereinſtimmend der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht vom 29. April 1585: arrivò alla porta l'Ambassadore di Moscovia con presenti al bassa e gran signor, spesato e accarezzato, dicesi venuto per stabilir un libero commercio e far buona amicizia. Von dieſen beyden Geſandtſchaften iſt in Karamſin nichts zu finden; allem Anſcheine nach war das Begehren des letzten die Erlaubniß, daß der Patriarch von Conſtantinopel nach Moskau reiſen dürfe, wo er im J. 1589 den Patriarchen einweihte. Mouradjea tableau de l'Empire Ott. V. S. 116. [6]) Enzing's Bericht im k. k. Hausarchive.

1587 caten erpreſſend [1]). Der Papſt ſandte Jeſuiten nach der Moldau und
Walachey, mit dem Erſuchen, der Fürſt möge für ihren Unterhalt ſor-
gen; ſie wurden in die ſächſiſchen und ungariſchen Städte vertheilt [2]).
Peter von der Moldau erkaufte mit ſechzigtauſend Ducaten, die er
dem Großweſir, und zweymahlhunderttauſend, die er dem Sultane
erlegte, die Nachfolge auf dem Fürſtenſtuhle für ſeinen Sohn, einen
ſiebenjährigen Knaben, der vom Sultan durch den Mir Aalem (den
1589 Vorſteher der Emire) die Fahne erhielt [3]). Den abgeſetzten Woiwo-
den der Walachey unterſtützte der franzöſiſche Bothſchafter, durch deſſen
Einfluß er vormahls zum Fürſtenſtuhle gelangt war; allein dieſes Be-
gehren blieb eben ſo fruchtlos, als das an den Kapudanpaſcha Uludſch
1585 Ali bey ſeiner Rückkehr aus Kaffa um eine Flotte geſtellte [4]), wiewohl
Katharina von Medici (wie vormahls die Mutter Franz des I. an die
Mutter Suleiman's) ein eigenhändiges Schreiben an die Sultaninn
Chaßeki (die Venetianerinn Baffa) erlaſſen, welches dieſe durch die
vertraute Schaffnerinn des Haremes, die Jüdinn Chirazza, dem ve-
netianiſchen Bailo mittheilte [5]). Auf eine vom Bothſchafter dem Sul-
tan heimlich überreichte Bittſchrift um neue Gnaden, ſchrieb dieſer
eigenhändig: „Die euch von Uns ſeines Orts erwieſenen Gnaden er-
29. „fordern euererſeits Humanität und Generoſität [6]).“ Germigny's Nach-
März 1586 folger, Herr von Lancome, welcher eines Sonntags mit gewaffneter
Hand in der Kirche von Galata dem kaiſerlichen Bothſchafter den Ehren-
platz weggenommen, veranlaßte hiedurch die Sperrung derſelben. Auf
die ihm vom Großweſir ſeiner Narrheit willen gemachten Vorwürfe ent-
gegnete er, daß, wenn ſein Vorfahr Germigny dem Herrn von Preyner
beym Beſchneidungsfeſte (bey dem jener deßhalb gar nicht erſchienen) den
erſten Platz gelaſſen, er ganz gewiß mit dem Schwerte hingerichtet wor-
den wäre [7]); und als nach Heinrich's III. Tode Lancome ſich über die
Anerkennung des Königs von Navarra als Königs von Frankreich be-
klagt, antwortete der Großweſir, daß dieß nach dem Beyſpiele Englands
1583 und anderer Könige geſchehen [8]). Englands erſter Agent an der Pforte,
Harebone, hatte dem Sultan eine auf fünftauſend Ducaten geſchätzte
Uhr, drey ſilberne vergoldete Leuchter, zwey Becher, neun engliſche
Doggen, und allen Weſiren Geſchenke von feinem Tuche und Leinwand
überbracht; er ſuchte den Sultan zur Theilnahme am Kriege wider
Spanien zu bewegen; die Pforte entſchuldigte ſich mit dem perſiſchen.
Im Rückbeglaubigungsſchreiben Harebone's erſuchte der Sultan die
Königinn, die vielleicht in England befindlichen gefangenen Moslimen
9. April loszulaſſen, wie die durch die Spanier gefangenen, und dieſen von
1588 den Türken abgenommenen engliſchen Unterthanen losgegeben werden

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchiv. [2]) Pezzen's Bericht vom Oct. 1588, aus dem Munde des Tſchauſches, welcher den englichen Geſandten, Harebone, und den pohliſchen, Zamoisky, nach der Moldau begleitet hatte. [3]) Pezzen's Bericht vom Nov. 1589. [4]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive 1585. [5]) Summ. del. rel. ven. 2. Giugno 1584. [6]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Eben da. [8]) Summ. del. rel. venet. 15. Marzo 1590 im k. k. Hausarchive.

ſollen. Harebone's Nachfolger war Eduard Burton, welcher ebenfalls begehrte, daß die Pforte den Handel der Spanier in Indien kreuzen, und zur Einſetzung Don Antonio's als Königs von Portugal helfen möge. Die Pforte ſchmeichelte dem engliſchen Geſandten, um die Königinn zur Fortſetzung des Krieges wider Spanien zu bewegen, deſſen Flotten im rothen Meere gefährliche Erſcheinung [1]).

Ohne den perſiſchen Krieg und ohne der Sultaninn Baſſa mächtigen Schutz ihres Vaterlandes Venedig, wäre daſſelbe gewiß mit Krieg überzogen worden, wegen des von Emmo, dem Befehlshaber venetianiſcher Flotten, auf Cephalonien an der großen Galeere der Witwe Ramaſanpaſcha's von Tripoli verübten barbariſchen Raubes. Ramaſanpaſcha war ein Opfer empörter Janitſcharen zu Tripolis gefallen, und die Witwe mit ihren Reichthümern im Werth von achtmahlhunderttauſend Ducaten, vierhundert chriſtlichen Sclaven und vierzig Jungfrauen unterwegs nach Conſtantinopel. Auf Zante ehrenvoll empfangen und mit Geſchenken bewillkommt, war ſie wieder abgeſegelt, aber auf Cephalonien, ſey es aus Anlaß einiger von der Schiffsmannſchaft verübten Räubereyen (wie es nachher die Venetianer entſchuldigten), ſey es ohne anderen Anlaß als der beyden Emmo Raubluſt und ſchändliche Begier (wie aus dem folgenden wahrſcheinlich), nahm Emmo mit Übermacht die Galeere weg; die zweyhundertfünfzig Schiffsſoldaten wurden getödtet, der Sohn Ramaſan's im Schooße ſeiner Mutter; vierzig Jungfrauen geſchändet, und nachdem ihnen die Brüſte abgeſchnitten worden, in die See geworfen; vergebens flehte eine der ſchönſten den jüngeren Emmo um Schonung ihrer Ehre, vergebens beſchwor ſie ihn als Chriſtinn, denn als ſolche war ſie auf Cypern geboren, und als Kind bey der Eroberung Cyperns geraubt worden; der Unmenſch warf ſie nieder, und die Mißbrauchte ins Meer. Der Ausbruch des öffentlichen Unwillens über dieſe Schandthat bedrohte die Sicherheit des Bailo, welchen nur der Sultaninn Baſſa Schutz vor den ſieben Thürmen rettete. Haſan Tſchauſch ward mit drohendem Ferman nach Venedig geſandt, um Genugthuung zu begehren; dieſelbe erfolgte endlich aus Furcht inſtehenden Krieges. Peter Emmo wurde enthauptet, die Galeere dem Richter von Preveſa mit den geraubten Gütern übergeben, die vierhundert bey der Wegnahme in Freyheit geſetzten Chriſtenſclaven durch andere erſetzt [2]). Auf gleiche Weiſe wurde ſpäter der Raub der Uskoken zurückgegeben [3]). Jun. 1585
Sultan Murad dankte in einem beſonderen Schreiben dem Dogen da-

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Knolles S. 689 und Lewenklau annales tur. p. 92. im k. k. Hausarchive. Das Schreiben des Sultans an den Dogen 15. Silhidſche 992 (18. Dec. 1584) Ferman vom 22. Dec.; Schreiben des Großweſirs Mesih, dann Schreiben des Sultans vom 1. Rebiul-achir 993 (2. April 1585), worin er verſpricht, wieder gut Freund zu ſeyn, wenn die Galeere zurückgeſtellt würde. [3]) Littera di Sinan Grand Vezir 997 (1589) per negoze de Bosnesi che domandano le robbe depredate dai Uscochi. In dem fascicolo delle Scritture turchesche im k. k. Hausarchive.

für, daß eine venetianiſche Galeere bey Zante eine ſpaniſche angegrif-
fen, und neun und dreyßig gefangene Moslimen befreyt [1]); begehrte
aber in einem anderen gleichzeitigen der verletzten Gränze zu Klis Wie-
derherſtellung und die vertragsmäßige der Salzgruben bey Scardo-
na [2]). Die Gefälligkeiten, welche die Republik für die Lotterie der Jü-
dinn Chirazza [3]), der Schaffnerinn des Haremes, hatte, wurden mit
der Erlaſſung von ſieben Fermanen zu Gunſten venetianiſcher Hand-
1581 lungsgeſchäfte auf Cypern belohnt [4]). Mit Spanien war der zuerſt
auf ein Jahr abgeſchloſſene Waffenſtillſtand zwar nach Marigliano's,
von Modena aus, geführter Unterhandlung bis auf drey Jahre er-
ſtreckt [5]). Die Erneuerung wurde hernach durch die Bemühungen des
engliſchen Bothſchafters, welcher beſonders den Lehrer des Sultans,
den Geſchichtſchreiber Seadeddin, mit fünftauſend Ducaten für das
Intereſſe Eliſabeth's gewonnen hatte [6]), eine Zeitlang hintertrieben,
1587 zuletzt aber doch wieder auf zwey Jahre gewährt [7]); aber dem Groß-
herzoge von Toscana auf ſein Geſuch um Friedenserneuerung bedeutet,
dieſelbe könne nur einem Bothſchafter gewährt werden, und wenn er
ſeine Galeere der Religion nicht zu denen des Papſtes ſtoßen laſſe [8]).
Die Eingaben Harebone's lauteten im Curialſtyl der Osmanen, in-
dem derſelbe wie ſein Beglaubigungsſchreiben gemeinſchaftliche Feinde
Englands und der Pforte nicht anders, als: die verfluchten Abgötterer,
betitelte. Zu dieſer ſo großen Anzahl chriſtlicher europäiſcher Mächte
kamen von den aſiatiſchen chriſtlichen die Abgeordneten des Patriarchen
von Georgien [9]), von moslimiſchen, außer den perſiſchen (deren ſchon
bey Erzählung der Kriegsbegebenheiten Erwähnung geſchehen, und
noch weiter geſchehen wird) auch die usbegiſchen, als die des durch
gleiche Glaubenslehre und Gränzverhältniſſe natürlichen Bundesge-
noſſen der Osmanen wider die Perſer. Des jüngſten Verkehrs zwi-
ſchen dem Hofe von Conſtantinopel und Samarkand, zwiſchen Borrak-
chan und Suleiman iſt in der Geſchichte des letzten gedacht worden. Bor-
3. Aug. rakchan's oder Schah Burhan's zweyter Nachfolger war Pir Moham-
med Scheich, deſſen Enkel Abdullah ſeine Thronbeſteigung meldete [10]),
und auf den günſtigen Augenblick, jetzt Perſien mit vereinten Kräften
anzugreifen, aufmerkſam machte [11]). Nicht ſo gut, als dieſe erſte Ge-
ſandtſchaft, wurde die um zwey Jahre ſpätere aufgenommen, als ſchon

[1]) Schreiben in den litt. et scritt. turch. Julius 1588. [2]) Littera di S. Murad III. Silkide 996 (Settemb. 1588) in den littere e scritture turchesche. [3]) Polizza scritta dalla Sultana in favore della Chierazza per il suo lotto 3. Marzo 1587. Summario delle relazioni venete. [4]) Sieben Fermane vom 20. Silhidſche 996 (10. November 1588). [5]) Tregua conchiusa fra la Spagna l'anno 1581 rinovata fin al fin del 1684. Summ. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. [6]) Pezzen's Bericht vom 5. April 1587. [7]) Conclusione della tregua della Spagna per due anni senza far menzione delle regine d'Inghiltera e con denominazione di altri Principi. Summ. del. rel. ven. 2. Marzo 1587 im k. k. Hausarchive. [8]) Summ. del rel. ven. Luglio 1589. [9]) Eben da 1586. [10]) Litterae Usbeck Chani ad Murad III. 3. Aug. 1587. in Pezzen's Berichte im k. k. Hausarchive und Selaniki S. 216. [11]) Summ. del. rel. ven. 24. Marzo 1589.

der perſiſche Friede und nicht mehr der perſiſche Krieg an der Tagesordnung war [1]).

Zu dem Überblicke der diplomatiſchen Verhältniſſe der Pforte, mit ſo verſchiedenen Mächten durch ſo zahlreiche Geſandtſchaften unterhalten, gehört auch die Erwähnung der Geſandtſchaft, welche um dieſe 1583
Zeit einer der größten Päpſte, weitausſehendſten Herrſcher, Papſt Sixtus V., an die in Aſien zerſtreuten chriſtlichen Gemeinden der Armenier, Melkiten, Jakobiten und Chaldäer in der Perſon des Biſchofs von Sidon als Legaten abordnete, um das bey den Patriarchen dieſer vier Kirchen in Verfall gerathene Anſehen des päpſtlichen Stuhles wieder aufzurichten, und, wo möglich, die Vereinigung dieſer chriſtlichen Gemeinden mit der katholiſchen Kirche zu bewirken. Wiewohl der Erfolg dem Zwecke der Sendung nicht entſprach, verdient dieſelbe hier ſchon deßhalb berückſichtiget zu werden, weil ſie über den damahligen Zuſtand der chriſtlichen Gemeinden in Aſien und die Hauptpuncte des Schisma, über deren Beſeitigung der Legat fruchtlos mit den Patriarchen unterhandelte, Licht verbreitet. Die Armenier ſtanden unter zwey Patriarchen, deren einer in Groß-Armenien zu Etzmiaſin, der andere in Klein-Armenien zu Sis reſidirte [2]); die Katholiken, welche der Biſchof Bartholomäus, ein Dominicaner, dem päpſtlichen Stuhle gewonnen hatte, wohnten in zwölf Orten in der Gegend um Nachdſchiwan. Der Legat unterhandelte lang mit dem Patriarchen von Sis über die Wiederherſtellung des Vereins der katholiſchen Kirche nach dem florentiniſchen Concilium; dieſer nahm das katholiſche Glaubensbekenntniß an, unterſchrieb es, und würde es vielleicht gepredigt haben, wenn er nicht nach Conſtantinopel hätte gehen müſſen, um ſich dort wider einen Biſchof, ſeinen Widerſacher, zu vertheidigen. Die ſchismatiſchen Armenier erkennen in Chriſtus dem Herrn nur Eine Natur, Einen Willen, Eine Wirkung, und nur die erſten drey Concilien an, ſetzen dem Hymnus: Dreymahl heilig, die Worte: der für uns iſt gekreuziget worden, bey [3]), weihen ungemiſchten Wein, glauben nicht ans Fegfeuer, verſetzen das Geburtsfeſt Chriſti vom fünf und zwanzigſten December auf den ſechſten Januar, bringen an dieſem Feſte ſowohl, als an anderen in die Kirche Stiere und Kälber, deren Hörner mit Kränzen umwunden, mit Lichtern beſteckt ſind, und ſchlachten dieſelben nach übergeworfenem Pluviale mit allen Ceremonien des Mithras-Opfers, wider welchen heidniſchen Gebrauch ſchon der armeniſche Kirchenvater, der heilige Narſes, in einem Hirtenbriefe vergebens geeifert hat. Als der Legat mit dem auf einem Landgute bey Damaskus reſidirenden Patriarchen von Antiochien der Melkiten, d. i. der ſyriſchen Griechen, um die Anerkennung des Kirchenvereins des

[1]) Selaniki S. 208. [2]) Relazione di quanto ha trattato il Vescovo di Sidonia nella sua missione in Oriente data alla Santità di N. S. Sisto V; alli 19. Aprile 1587, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangoniſchen Handſchriften Nr. X. [3]) Die obige Relazione.

florentiniſchen Conciliums und um die Annahme des neuen Kalenders unterhandelte, erhielt er zur Antwort, daß ſie weder von der römiſchen Kirche, noch von dem florentiniſchen Concilium gehört. Die Unterſchrift des Glaubensbekenntniſſes ſowohl, als die Annahme des neuen Kalenders müſſe von den zwey großen Patriarchen Conſtantinopels und Alexandriens entſchieden werden [1]). Der Patriarch der Jakobiten, zu welchem ſchon drey Jahre früher zwey Jeſuiten geſchickt worden waren, reſidirte im Kloſter Marbithai bey Garga am Euphrat, zwiſchen Haleb und Diarbekr, zehn Tagreiſen von jenem, und dreyzehn von dieſem entlegen. Die Jakobiten in Meſopotamien, gegen fünfzigtauſend Familien ſtark, worunter zu Haleb und Diarbekr viele reiche Kaufleute, erkennen als ihre erſte Kirche die von Mardin im Kloſter von Dſcheſtra; da der Legat nicht bis dahin dringen konnte, begnügte er ſich, die jakobitiſchen Kirchen von Tripolis, Hama, Damaskus, Jeruſalem, Haleb, Orfa und Marbithai oder Mararbiza bey Garga zu beſuchen, ohne daß es ihm gelang, ſie von ihren Ketzereyen abzubringen, deren vorzüglichſte die Läugnung der hypoſtatiſchen Natur in Chriſtus [2]), die Verdammung des vierten chalcedoniſchen Conciliums und des heiligen Leo (des Papſtes), die Heiligſprechung der Ketzer Dioskorus, Severus, Makarius, Jakobus. Die Neſtorianer in der Gegend von Diarbekr und Saard, welche von dem ſchismatiſchen Patriarchen, deſſen Reſidenz im Kloſter St. Hermes bey Moßul unter dem Papſte Julius III. zu der katholiſchen Kirche übergetreten war, hießen zu Rom die chaldäiſche, aſſyriſche, orientaliſche Kirche. Der neſtorianiſche Patriarch, welchen der päpſtliche Legat wie den jakobitiſchen eingeladen hatte, ihm entgegenzukommen, entſchuldigte ſich wie dieſer mit vorgeſchützter oder wahrer Furcht vor Verfolgung der Türken. Wiewohl Rom ſchon drey Patriarchen ernannt, und denſelben den Titel der Kirche von Aſſur in Babylonien, d. i. Moßul, ertheilt hatte, hatten ſie doch nie davon Beſitz nehmen können, weil ihre Gegner, die ſchismatiſchen Patriarchen, zu mächtig. Die Neſtorianer läugnen die Vollkommenheit der menſchlichen Natur in Chriſtus, heißen die heilige Jungfrau nicht Mutter Gottes, erkennen weder das erſte Concilium von Epheſus, noch die folgenden an, haben die Ohrenbeicht nicht, vermählen ſich in verbothenen Graden der Verwandtſchaft ohne Erlaubniß des Patriarchen, und wählen dieſen nicht, ſondern laſſen die Würde desſelben in Familien forterben. Wiewohl die Geſandtſchaft des Biſchofs von Sidon, die Bekehrung der ſchismatiſchen Armenier, Melkiten, Jakobiten und Neſtorianer ganz und gar

[1]) Ragguaglio delli due Patriarchi di Greci in Soria et Palestina detti Melchiti dal Vescovo di Sidonia a Sisto V. [2]) Dicono non esser in Christo l'unione hipostastica, una natura resultante da due non personate, benchè soggiungono senza mistione ni confusione, ni alterazione, dicono esser una. Die obige Relation in den Rangoniſchen Handſchriften Nro. X. auf der k. k. Hofbibliothek.

geſcheitert, ſo wurde er von denſelben doch nicht minder gut empfan-
gen, als von den katholiſchen Armeniern, Syrern (Maroniten) und
Chaldäern, und wenn die vier erſten Secten auch weder das katholi-
ſche Glaubensbekenntniß, noch den neuen Kalender annahmen, ſo freu-
ten ſich doch alle aufrichtig der Theilnahme der Mutter aller chriſtli-
chen Kirchen an ihrem Schickſal und der ihnen durch den Legaten ge-
wordenen Kunde von der großartigen und weltnützigen Stiftung des
Collegiums der Verbreitung des Glaubens und der dort errichteten
orientaliſchen Buchdruckerey.

Vor der Wiederaufnahme des Fadens der Erzählung des per-
ſiſchen Krieges, werfen wir noch einen Blick auf die mit demſelben
und den eben aufgezählten Geſandtſchaften gleichzeitigen Begebenheiten
der See, der afrikaniſchen Küſte und der beyden äußerſten Halbinſeln
des osmaniſchen Gebiethes, Arabiens und der Krim. Das ſchwarze
Meer ſchon von Alters her ſeiner der Schifffahrt unfreundlichen Stür-
me willen das ungaſtliche geheißen, beſtätigte dieſe Benennung auch
zur Zeit, als die osmaniſche Flotte unter des Kapudanpaſcha Ali Be-
fehl nach der Krim auslief, und zwey Jahre ſpäter durch den Schiff- 1584
bruch mehrerer Galeeren [1]). Hingegen wurde im ſelben Jahre im Ar-
ſenale zu Conſtantinopel eine große Baſchtarda, d. i. kaiſerliches Ad-
miralſchiff, erbaut, mit den zweyen wetteifernd, welche unter Sulei-
man und Selim erbaut worden waren. Die günſtige Stunde, wo ſie
vom Stapel laufen ſollte, wurde von den Aſtronomen beſtimmt, und
in Gegenwart des Kaiſers, aller Weſire und großen Aga, und einer
Menge von Koranleſern und Scheichen rollte ſie ſiegreich ins Meer,
deſſen Fluthen hoch aufbrandeten, ſo wie die der Luft von des ver-
ſammelten Volkes langem Amin-Ruf [2]). Auch baute Kilidſch Ali im 1586
neuen Serai dem Sultan ein Bad auf ſeine Koſten, welches mit den
beyden ſeinen Nahmen tragenden Moſcheen denſelben unter den Ver-
ſchönerern der Hauptſtadt und des Serai erleuchtet. Die Freude über
die Vollendung des Baues der Baſchtarda und des Bades wurde durch
die gleichzeitig aus Ägypten eingelaufene Nachricht erhöht, daß Sinan-
paſcha, der osmaniſche Admiral, im rothen Meere vier portugieſiſche
Schiffe weggenommen [3]); dafür hatten neun Galeeren der Religion
von Malta und Florenz zu Burla Mannſchaft ans Ufer geſpien und
die Umgegend verheert [4]). Das folgende Jahr ſtarb Kilidſch Ali ur- 27.
plötzlich mit Hinterlaſſung eines großen Schatzes von Edelſteinen und Jun. 1587
Gold, an gemünztem allein ſechzigtauſend Ducaten; das ganze Ver-
mögen, auf fünfmahlhunderttauſend Ducaten geſchätzt, fiel dem Fis-
cus heim [5]). Wiewohl neunzigjährig, entſagte er den Genüſſen des
Haremes nicht, und verſchied in den Armen einer Sclavinn. Trotz ſei-

[1]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht 1584 im k. k. Hausarchive. Summ. del. rel. venet. 5. Aug. 1586. [2]) Selaniki S. 194. [3]) Derſelbe S. 193. [4]) Derſelbe S. 210. [5]) Derſelbe S. 206.

nen Schätzen und ſeiner Freygebigkeit ward ihm ſchlechte Nachrede und Beſtattung [1]). Nach ſeinem Tode wurden die Einkünfte von Galata, Kallipolis, Lemnos und anderen Inſeln, welche ihm und ſeinen Vorfahren als Lehen verliehen geweſen, eingezogen [2]), wiewohl ſeine Stelle dem Günſtlinge und Eidam Ibrahim verliehen ward, die derſelbe aber vielleicht eben deßhalb nur Ein Jahr lang behielt; auch Dſchaaferpaſcha, der Statthalter von Cypern, wollte die Stelle mit den jährlichen Einkünften von zweymahlhunderttauſend Ducaten nicht annehmen [3]), und ſie wurde dem bisherigen Statthalter von Algier, dem Renegaten Hasanpaſcha, einem gebornen Venetianer, verliehen, welcher ſich von dem Dogen für ſeine Schweſter ein Haus unter den Procuratien erbath [4]). Gleich nach Antritt der Regierung Murad's waren die Schätze desſelben von einem mailändiſchen Renegaten angegeben, und vom Großweſir Sokolli in aller Stille zweymahlhunderttauſend Ducaten eingezogen worden, ohne daß Hasan deßhalb ſeinen Gleichmuth oder ſeine Stelle verlor [5]). Zehn Jahre ſpäter wurde 1585 ihm von Kilidſch Ali ein ähnlicher Streich geſpielt. Der calabriſche Renegate (Ochiali) hatte dem venetianiſchen einen geliebten Sclaven weggenommen, verſchnitten, und ſolchen mit hundert Aspern des Tages als Capitän eines Kriegsſchiffes angeſtellt. Hasan von Algier führte darüber zu wiederhohlten Mahlen Beſchwerde, und der Sultan war ſo aufgebracht, daß er den Kapudanpaſcha abzuſetzen und zu beſtrafen Willens. Dieſer wußte, daß des Donnerwetters Gefahr nicht leichter abzuwenden, als durch goldenen Regen. Er trug dem Sultan vor, er habe den Knaben bloß zu ſich genommen, um durch ihn Kunde zu erhalten von den neuerdings verborgenen Schätzen Hasan's, ſeines vorigen Dieners, von denen er nun wiſſe, daß ſie unter einem Badherde vergraben lägen. Der Defterdar Ibrahim wurde ſogleich nach Algier abgefertigt, und erhob am angezeigten Orte hundert dreyßigtauſend Ducaten [6]). 20. Sept. 1588 Zwey Jahre darnach zog er mit fünf Galeeren, mit denen er auf der Herreiſe von Algier einen nächtlichen Angriff auf die zwiſchen Bovania und Syrakus gelegene Stadt Auguſta gemacht, als Kapudanpaſcha zu Conſtantinopel ein, und brachte dem Sultan beym erſten Handkuß Geſchenke im Werthe von dreymahlhunderttauſend Thalern, dreyßig Knaben und über vierzig Mädchen dar [7]).

In Jemen hatte nach des Scheich Mutahher, des in dem Eroberungskriege Arabiens unter Selim oft genannten Hauptes der Seidi, ſein Sohn eine Zeitlang die Befehlshaberſchaft von Tamtaran fortgeführt, dieſelbe hernach aber ſeinem Vetter Alijahja abgetreten, und ſich ſelbſt zurückgezogen, um ſich beſchaulichem Leben zu ergeben. Acht Jahre hatte er auf dieſe Weiſe ruhig verlebt, als der Statthalter von

[1]) Pezzen's Bericht vom Julius 1587. [2]) Derſelbe im k. k. Hausarchive. [3]) Summ. delle rel. venet. 28. Aug. 1588. [4]) Eben da 9. Dec. 1589. [5]) Sagredo p. 423. [6]) Selaniki S. 193 und 194. [7]) Pezzen's Bericht vom Sept. 1588, im k. k. Hausarchive.

Jemen, Hasan, ihn zu ſich, und in des Sultans Nahmen nach Conſtantinopel lud, der ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und ſich in ſein Gebeth empfehlen wolle. Der fromme Mann ging in die Falle, 3. Jun. 1587 und wurde bey ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel in die ſieben Thürme geſperrt. Nach ſeiner Abreiſe bemächtigte ſich der Statthalter Jemens auch des Vetters, welcher mit vier andern Gliedern der Familie Mutahher [1]) gebunden nach Kairo, und von da nach Conſtantinopel geliefert ward. So hatte ſich die osmaniſche Politik der Häupter der Seidi, von welchen ſie etwas zu befürchten glaubte, entledigt; aber gerade ſeit dieſer Gewaltthat war die Ruhe in Jemen verſchwunden [2]). Die Seidije bemächtigten ſich im Herzen von Jemen der Oberherrſchaft, in der ſie als Imame noch herrſchen bis auf heutigen Tag, und ſelbſt die osmaniſchen Geſchichtſchreiber ſehen darin nur eine Vergeltung des an dem frommen heiligen Manne verübten Unrechtes. Murad's III. Schwäche, welche ſolche Gewaltthat ſeinen Weſiren unter ſeinen Augen hingehen ließ, leuchtet um ſo mehr hervor durch den Gegenſatz ſeiner eigenen, der Frömmeley günſtigen Geſinnung, von welcher beſeelt, er im ſelben Jahre noch das Grabmahl des im Rufe eines frommen Mannes verſtorbenen Kadiaskers Auſ Efendi beſuchte [3]). Nicht ſo leicht, als die Familie Mutahher in Jemen, ging die der Girai in die Rattenfalle osmaniſcher Politik. Gleich nach Islamgirai's Einſetzung durch Osmanpaſcha war die Kunde eingelaufen, daß Mohammedgirai nach dem Tode ſeines auf der Flucht gegen die Steppen der Noghai von Hitze und Fett erſtickten Vorfahrs [4]) mit zehntauſend Noghaien [5]) Baghdſcheserai überfallen, verheert, und den Chan in die Flucht getrieben, der verwundet kaum davon gekommen. Osmanpaſcha, ſo eben zum Großweſir und Oberfeldherrn [6]) ernannt, trug trotz der vorgerückten Jahreszeit ſich ſogleich zum Marſche an, und der Kapudanpaſcha (Uludſch Ali) erhielt den bis dorthin unerhörten Befehl, im October ins ſchwarze Meer auszulaufen. Der Kern des Heeres, zehntauſend Janitſcharen, ſechstauſend regelmäßige Reiter, tauſend Tſchauſche, wurden, den Großweſir-Serdar gegen die Krim zu begleiten, befehligt. Als er die Baſchtarda des Kapudanpaſcha beſtieg, wurde ihm in geſticktem Tuche ein kaiſerliches Handſchreiben gebracht, das ſogleich mit Kanonenſchüſſen feyerlichſt begrüßt ward [7]). Es brachte die Beförderung des Beglerbegs von Rumili Ali zum Weſir, des Janitſcharenaga Mohammed zum Beglerbeg von Rumili, des oberſten Waffenträgers Chalil zum Janitſcharenaga; der Weſir Meſihpaſcha blieb als Kaimakam zu Conſtantinopel. Von Seite des Staatsſecretärs für den Nahmenszug des Sultans (Mohammedpaſcha) überbrachte

[1]) Rauſatul-ebrar Bl. 315. [2]) Aali XXXIV. Begebenheit Bl. 449, und Selaniki S 204. [3]) Selaniki S. 199. Auſ Efendi geſt. 1. Silkide 994 (14. Oct. 1586), Attaji 332. Biographie. [4]) Enzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Selaniki S. 172. [6]) Berat Osman's als Generaliſſimus in dem von Diez'ſchen Inſcha XLV. Bl. 63. [7]) Selaniki Bl. 173.

deſſen Secretär = Tintenzeughalter (Diwitdar), der Geſchichtſchreiber Selaniki, fünftauſend weiße Bogen mit dem Nahmenszuge des Sultans zur Ausfüllung mit beliebigen Fermanen [1]). Da der Reis Efendi Hamſa den Großweſir ins Feld begleitete, blieb Hasanbeg, der Vater des Geſchichtſchreibers, der unter dem Nahmen von deſſen Sohn (Hasanbegſade) als ein ſehr geſchätzter bekannt iſt, zu Conſtantinopel als
24. Oct. 1584 Stellvertreter des Reis Efendi zurück [2]). Flotte und Heer landeten auf der Küſte zu Sinope, und überwinterten in dieſer Stadt und zu Kaſtemuni [3]). Indeſſen hatte in der Krim Islamgirai, der ſich Anfangs von Bagdſcheſerai nach Kaffa geflüchtet, mit Hülfe ſeines Bruders, des Kalgha Alpgirai, den thronanmaßenden Neffen Seadetgirai ſammt den Noghai von der Ebene Andal bey Kaffa in die Steppen
1585 zurückgeſchlagen [4]), und konnte die Hülfe osmaniſcher Heere entbehren, deren Marſch mit eingehendem Frühjahre gegen Perſien gewendet ward [5]). Er ſetzte der erſte der Chane der Krim im Kanzelgebethe
April 1588 den Nahmen des Sultans vor den eigenen. Vier Jahre hernach ſtarb Islamgirai jählings bey Bender, wie vermuthet ward, an Gift, und wurde in der großen Moſchee zu Akkerman begraben. Das Recht der Thronfolge gebührte dem Kalgha Alpgirai, aber von Conſtantinopel aus ward Ghaſigirai (wie Alpgirai, ein Sohn Dewletgirai's, aber ein jüngerer), welcher, im perſiſchen Feldzuge, den er mit Semiſ Mohammedgirai gemacht, gefangen, nach ſiebenjähriger Gefangenſchaft über Erſerum ins osmaniſche Lager, und von da nach Conſtantinopel gekommen war [6]), als Chan belehnt [7]). Seinen Bruder Fethgirai ſetzte er zum Kalgha, und Bachtgirai, den Sohn Aadilgirai's, zum Nureddin ein; bald darauf trat wieder in die erſte Stelle Alpgirai, und in die zweyte der Sohn Islamgirai's, Mubarekgirai, ein [8]). Dieſer, ein unruhiger Kopf, widerſetzte ſich mit gewaffneter Hand, bis er vom Chan Ghaſigirai nach Tſcherkeſſien verjagt ward [9]); aber Alpgirai unterwarf ſich den Befehlen des Sultans, kam mit hundertſechzig Perſonen nach Conſtantinopel, und endete ſeine Tage ruhig zu Janboli, in der Nähe von Adrianopel [10]).

[1]) Selaniki Bl. 174 und Petſchewi Bl. 196. [2]) Hasanbegſade's Geſchichte Bl. 44. [3]) Selaniki S. 175 und der Geſandtſchaftsbericht. [4]) Die ſieben Wandelſterne. Bl. 74. [5]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VI. S. 444. [6]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 75. [7]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive; Pezzen nennt ihn Halebgirai. [8]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 76. [9]) Selaniki S. 219. [10]) Die ſieben Wandelſterne geben hier (Bl. 75) die Nahmen der neun noghaiſchen Hauptſtämme: Edigu; Manßur; Oruk; Mamai Ur Mohammed; Kaßai; Tokuſ; Jedidſchek; Dſchemboilik, und erzählen, wie ſich Orak, Kaßai, Ur Mohammed und Tokuſ unter Ssahibgirai in der Gegend von Butſchak angeſiedelt, wie die Manßur ſich in den Mittelpunct der Krim begeben, Jedidſchek und Dſchemboilik von den Ufern der Wolga an die des Kuban gewandert ſind.

Vierzigſtes Buch.

Feldzug von Tebriſ. Perſiſche Unruhen. Siege und Eroberungen auf der Seite von Bagdad. Perſiſcher Friede, Meinungsſpalt der Sunni und Schii. Großweſirs- und Mufti-Wechſel. Scherif von Mekka. Perſiſche Geſandtſchaft, Erbauung von Schiffen und des Köſchkes Sinan's. Beſtechung, Erpreſſung, Unordnung im Heere, Münzverſchlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechſel und Peſt, Canal in Aſien. Beginn des zweyten Jahrtauſendes der Hidſchret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechſel, der Chan von Gilan. Tod von ſieben Gelehrten. Äußere Verhältniſſe mit Perſien, den Uſbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Rußland, Venedig und Öſterreich. Die Uſkoken; Waffenthaten in Boſnien. Ausbruch des Krieges. Weßprim und Palota erobert. Verluſt ungariſcher Schlöſſer; Belagerung von Gran und Hatwan, Übergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne. Geld erpreßt, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Geſetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwiſch-Orden und Reis Efendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Wir verfolgen nun den durch das vorhergehende Buch unterbrochenen perſiſchen Krieg. Sobald die Krim beruhigt war, brach der Großweſir Osmanpaſcha, nachdem er, weil Mangel an Lebensmitteln drohte, ſein gegen zweymahlhunderttauſend Mann ſtarkes Heer um beyläufig vierzigtauſend verdünnt hatte, mit ſelbem von Kaſtemuni nach Erſerum auf [1]). Ferhadpaſcha, der bisherige Oberfeldherr in Perſien, war zurückberufen, und in Tokat freundlich nach Conſtantinopel ent-

[1]) Das letzte Antwortſchreiben Osmanpaſcha's an den Schah, entworfen vom Reis Efendi Hasanbeg (dem Vater des Geſchichtſchreibers) im v. Diez'ſchen Inſcha auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 54.

laſſen worden [1]. Schon zu Erſerum murrte das Heer über Mangel an Lebensmitteln, noch mehr in den Ebenen von Tſchaldiran, wo der Weſir Tſchighaliſade, damahls Statthalter von Wan, mit sechstauſend gewählten Truppen entgegenkam, und nach gehaltener Muſterung des ganzen Heeres der Marſch, der bisher nach Nachdſchiwan gelautet, nach Tebriſ verkündet ward. Derſelbe ging über Merend und Choi. Beym kleinen Orte Soffian ward die Vorhuth des Heeres vom tapferen perſiſchen Prinzen Hamſa überfallen, und mit dem Verluſte von ſiebentauſend Mann geſchlagen; denſelben zu rächen ſandte der Großweſir den Sohn Cicala's mit ſiebzehntauſend Mann, und den Statthalter von Diarbekr, Mohammedpaſcha, voraus, welche ſich mit gleichem Verluſte wider Prinzen Hamſa ſchlugen, und dann vor den Thoren von Tebriſ zu Schenb Ghaſan, d. i. am herrlichen Grabdome des Mongolen-Kaiſers Ghaſan, lagerten. 21. Sept. 1585 In der Stadt war Alikulichan nur mit einigen tauſend Mann, weil nach dem Tode Emirchans, des Hauptes der Turkmanen, kein turkmaniſcher Stamm unter Alikulichan, ihrem erklärten Gegner, ins Feld ziehen wollte; ein Ausfall, den er auf Cicala's Lager machte, koſtete dieſem dreytauſend Mann, worunter der Paſcha von Meraaſch. Nächtlicher Weile zog Alikulichan ab, und die Stadt war in der Bothmäßigkeit der Osmanen; zwar hatte der Großweſir ſie von Mord und Plünderung zu verſchonen gewünſcht, aber einige im Bade todt gefundene Türken gaben den zügelloſen Soldaten den erwünſchten Anlaß zu allgemeinem Gemetzel und Raub. Drey Tage, drey Nächte dauerte das Schlachten in der unglücklichen Hauptſtadt Aſerbeidſchan's [2].

Tebriſ, deſſen Nahme ſowohl warmfließend, als fieberfliehend bedeuten kann, wahrſcheinlich das Gabris des Ptolemäus, erkennt nach den Quellen morgenländiſcher Geſchichte als ſeine Erbauerinn die Frau Sobeide, die Gemahlinn Harun Raſchid's. Neun und ſechzig Jahre darnach vom Erdbeben verwüſtet, vom Chalifen Motewekkil wieder aufgebaut, und zwar unter dem Talismane des Scorpions, der zwar Erdbeben, aber nicht Überſchwemmungen abwenden ſoll, wurde Tebriſ am meiſten durch Ghaſanchan, den mongoliſchen Kaiſer, verherrlicht, der die Stadt mit einer Mauer von ſechstauſend Ellen im Umkreiſe umgab, und in der Entfernung einer kleinen halben Stunde ſich ſelbſt einen herrlichen Grabdom baute. Seine beyden großen Großweſire, Reſchideddin und Tadſcheddin Aliſchah, bauten, jener die nach ihm genannte Vorſtadt Welian, dieſer die noch heute im Schloſſe ſeinen Nah-

[1] Schreiben Osmanpaſcha's an Ferhad in dem Inſcha der Sammlung der v. Diez'ſchen Handſchriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 78.
[2] Aali XXX. Begebenheit Bl. 435. Petſchewi Bl. 169. Selaniki S. 176. Die Geſchichte Abdi's der Eroberung von Tebriſ; Hasanbegſade Bl. 145.; Rauſatul-ebrar Bl. 315. Tabiiſade Bl. 182; Abdurr-ahman's Geſchichte Bl. 10. Nochbetet-tewarich Bl. 190. Minodoi L. VIII. Sagredo L. VIII., und nach den zwey letzten Knolles, p. 685 — 688. Mezeray. L. XVI. p. 778; von dieſem wird Schenb Ghaſan in Sanchaßan verſtümmelt.

men tragende große Moſchee, deren innerer Umfang zweyhundert fünfzig Ellen [1]). Baſar und Meidan, d. i. Markt- und Rennplatz, werden unter die ſchönſten perſiſchen Städte gerechnet [2]). Die Ebene von Tebriſ, welche ſich vom Berge Sehend nach dem See von Urmia zieht, deſſen Waſſer, wie das von S. Filippo bey Siena, Model mit dem ſchönen durchſichtigen Steine, dem ſogenannten Marmor von Tebriſ, durchſeigernd ausfüllt [3]), wird ihrer Schönheit willen nicht nur mit den vier irdiſchen Paradieſen des Oſtens, mit den Ebenen von Soghd, Schaab-bewwan, Damaskus und Obolla, ſondern auch mit den überirdiſchen acht verglichen, und wird deßhalb auch Sekiſ dſchennet [4]), d. i. die acht Paradieſe, genannt. Vortreffliche Äpfel, Birnen, Aprikoſen und Trauben ſind die Erzeugniſſe der Natur; die der Kunſt, baumwollene, ſeidene Stoffe, worunter die geſtreiften Kaßab derjai [5]) die Saranges [6]) der alten Perſer zu ſeyn ſcheinen. Wenn andere Städte Perſiens durch die Grabſtätten von den Abkömmlingen der Imame oder anderer Heiligen berühmt, ſo iſt es Tebriſ als Geburtsort oder Grabſtätte der größten perſiſchen panegyriſchen Dichter: Enweri's, Chakani's, Farjabi's [7]), des Chodſcha Hemam, des Zeitgenoſſen Saadi's, Mohammed Attar's, des Verfaſſers des romantiſchen Gedichtes Solne und Jupiter [8]); endlich dreyer der größten Myſtiker, Schemseddin Tebriſi's, des geiſtlichen Lehrers des großen Mewlana Dſchelaleddin, des lyriſchen myſtiſchen Dichters Kasim, welcher Kasimol-envar, d. i. der Vertheiler der Lichter, heißt, und Mahmud Schebeſteri's, des Verfaſſers des Gülſcheni raſ, d. i. des Roſenbeetes des Geheimniſſes, des in Europa bisher kaum dem Nahmen nach bekannten Lehrgedichtes myſtiſcher Poeſie.

Im Beſitze ſo herrlicher Stadt, war der Großweſir auf die Befeſtigung derſelben durch eine Mauer bedacht. In fünf und dreyßig Tagen wurde die Stadt mit einer Mauer von zwölftauſend ſiebenhundert Ellen umfangen. Wiewohl ſchon ſehr kränkelnd, wohnte der Großweſir dem Freytagsgebethe bey, wo jetzt nach einem ſeit der Eroberung durch Sultan Suleiman verfloſſenen halben Jahrhunderte wieder zum erſten Mahle nicht nur das Lob Ali's, ſondern auch das der andern drey Chalifen ſeiner Vorfahren von den Kanzeln tönte [9]). Hälfte Septembers wurde das osmaniſche Heer, das unter Cicala's 27. Sept. 1585
Befehle bey Schenb Ghaſan einige und dreyßigtauſend Mann ſtark lagerte, vom perſiſchen Prinzen Hamſa, auch Kotſchkapan, d. i. der Bocksnaſige, genannt, mit beyläufig zwanzigtauſend Mann angegrif-

[1]) Dſchihannuma S. 387. [2]) Chardin und Dupré II. 240. [3]) Morier's first journey d. p. 278. und Morier's second journey p. 285. [4]) Minadoi p. 312. [5]) Dupré II. S. 340. [6]) Tſchebarreng, die Vierfarbigen. [7]) Hamdullah's Geographie in Ouſely's travels III. p. 416, und Dſchihannuma S. 382. Geſchichte der perſiſchen Redekünſte Enweri S. 88, Chakani S. 125. Farjabi S. 130, Hemam S. 204, Aſiar (nicht Akar) S. 254. [8]) Mihr u Muſchteri. Ein Prachtexemplar davon auf der kaiſerl. Bibliothek Nro. 208. [9]) Aali S. 437 und Geſchichte Abdi's S. 345 und die Ebulwefa's.

fen, und mit ungeheurem, auf zwanzigtauſend Mann geſchätztem Verluſte geſchlagen [1]). Unter den Todten der Statthalter von Diarbekr, Mohammedpaſcha, unter den Gefangenen der Statthalter von Karaman, Muradpaſcha, der mit dem Pferde in einen Brunnen ſtürzte, und daher den Nahmen Kujudſchi, d. i. der Brunnengraber, erhielt,
25. Oct. 1585 ein vorbedeutungsvoller Nahme, der fünf und zwanzig Jahre ſpäter auf andere Art in blutige Erfüllung ging. Nach dieſem großen Verluſte ernannte der Großweſir den Eunuchen Dſchaafer, welcher als Statthalter von Tripolis in Syrien unter Ibrahim wider die Druſen zu ziehen ſich geweigert, zum Statthalter von Diarbekr, mit dem Verſprechen, in drey Jahren die Statthalterſchaft von Ofen mit drey Roßſchweifen zu erhalten. Er ſelbſt lagerte bey Schenb Ghaſan, am fünf und achtzigſten Tage nach ſeinem Aufbruche von Erſerum, um, wie er dem Heere verſprochen, den Rückzug anzutreten. Da erſchien zum dritten Mahle der den Türken ſo fürchterliche bocksnaſige perſiſche Prinz mit acht und zwanzigtauſend Reitern, mit denen er dem Park des osmaniſchen Heeres achtzehntauſend Kamehle wegnahm. In der Schlacht, welche der todtkranke Großweſir kaum zu leiten im Stande, fielen abermahls mehr als zwanzigtauſend Türken, und nach derſelben gab er
29. Oct. den Geiſt auf [2]). Die fünfte Schlacht, welche Cicala's Sohn nach Osman's letztwilliger Anordnung als Oberfeldherr den Perſern lieferte, war die einzige der fünf bisher gelieferten, in welcher der Vortheil des Sieges auf der Seite der Osmanen, dreytauſend Perſer wurden in einen Sumpf gejagt. Als Cicala's Bericht zu Conſtantinopel anlangte, wurden Siegesfeſte angeordnet, die Eroberung von Tebriſ
Nov. zu feyern. Das kaiſerliche Siegel, welches Mohammedbeg überbracht hatte, wurde dem neunzig Jahre alten halbblöden Mesihpaſcha als Großweſir verliehen [3]). Nach Osmanpaſcha's ſchriftlich dem Sultan als Vermächtniß hinterlaſſenem Rathe wurde der Sohn Cicala's zum Oberfeldherrn ernannt, aber die Gegenpartey, an deren Spitze der Lehrer des Sultans, der Geſchichtſchreiber Seadeddin, brachten den ſchwachen Sultan dahin, den Mitgliedern des Diwans jedem einzeln ſeine Meinung abzufragen, ob ſie Dſchigaleſade oder Ferhadpaſcha zum Oberfeldherrn würdiger hielten. Durch getheilte Stimmen und des Sultans Schwäche geſchah es, daß zwey kaiſerliche Handſchreiben gleichlautend an Cicala und Ferhad ergingen, deren jedes dem, an
21. May den es gerichtet war, den Oberbefehl in Perſien übertrug [4]). Ferhad
1586 brach mit fünftauſend Janitſcharen, mit den Rotten der Sipahi, Silihdare, mit tauſend Kanonieren, tauſend Zeugſchmieden, tauſend Fuhrleuten des Geſchützes auf [5]). Indeſſen wurde Dſchaafer zu Te-

[1]) Minadoi S. 319. [2]) Minadoi S. 323. Aali, Petſchewi, Selaniki, Hasanbegſade; das Datum Cyzing's Geſandtſchaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 440. Petſchewi Bl. 200. Hasanbegſade Bl. 47. Cyzing's Bericht. [4]) Selaniki S. 188. Aali Bl. 440. [5]) Selaniki S. 188.

briſ durch das perſiſche Heer, von den Chanen Tokmak und Ali befehligt, belagert, und als Ferhad nach Erſerum kam, war die Nothwendigkeit, Wan, Eriwan und Tiflis zu beſchützen, dringender. So hielt Tebriſ eine Belagerung von zehn Monathen aus, binnen welchen ſich die Osmanen achtundvierzigmahl mit den Perſern ſchlugen, die Feſtung zwölfmahl berennt, und drey große Hauptſtürme geliefert wurden [1]). Der Prinz Hamſa ſchlug während der Belagerung die Paſchen von Selmas und Eriwan, und verheerte die erſte dieſer beyden Städte. Zu gleicher Zeit ſann Simon von Georgien verrätheriſchen Anſchlag auf Tiflis [2]). Dem Oberfeldherrn gelang es endlich, Tebriſ zu entſetzen, Tiflis zu befreyen größten Theils durch Einverſtändniß mit den turkmaniſchen Fürſten des perſiſchen Heeres [3]), durch deren Verrätherey Prinz Hamſa nicht gehörig unterſtützt, zuletzt ein Opfer derſelben fiel [4]).

Nur die inneren Unruhen der Thronfolge und des äußeren Krieges, mit welchem Perſien damahls von Seite der Uſbegen bedroht war, erklären den, trotz ſo vielen erlittenen Niederlagen, doch zuletzt ſiegreichen Erfolg der osmaniſchen Heere, und da Schah Abbas der Große, der Nachfolger Chodabende des Halbblinden, in der Folge ein gefährlicherer Feind des osmaniſchen Reiches auftritt, als weiland Schah Ismail unter Sultan Selim, dringt ſich auch hier wieder die Kunde ſeiner gewaltſamen Thronbeſteigung und der Unruhen, welche dieſelbe herbeygeführt haben, durch den in einander greifenden Zuſammenhang mit den Begebenheiten des perſiſchen Krieges, auf. Die ungezügelten Stämme der Turkmanen, deren Hader mit den Kurden den Thron der Schahe, wie oben erzählt worden, zu wiederhohlten Mahlen gefährdet und mit Blut befleckt, lähmten auch dießmahl des Schahs Kraft im Feldzuge von Tebriſ. Die Turkmanen verziehen weder die Blendung und den Kerkertod ihres geliebten Hauptes Emirchan, noch die Wahl ſeines Nachfolgers, des ihnen zum Haupte geſetzten Alikulichan [5]); deßhalb entzogen ſie die dem perſiſchen Heere ſo nöthige Verſtärkung ihrer ſtreitbaren Horden. Der Schah im größten Bedrängniſſe lud ihre angeſehenſten Häupter, Mohammedchan und Chaliſe Soltan, freundſchaftlichſt ein, mit ihren Truppen das Lager zu verſtärken. Sie beſchloſſen hinterliſtig, Tahmasip, den dritten Sohn

[1]) In dieſe Zeilen zwingt mich die Fülle des Stoffes die ganze Belagerungsgeſchichte von Tebriſ zuſammenzudrängen, welche, vom Aſtronom Weſa (welcher den Feldzug mitmachte) beſchrieben, einen Quartanten von 174 Blättern füllt. Aali Bl. 440, Petſchewi und Selaniki erzählen beſonders zwey Großthaten; die eine die Wegnahme eines 120 Pfündners aus den Laufgräben, und die andere die Bravour des Deli Faik, welcher ſich ſpäter bey der Belagerung von Erlau auszeichnete, und welchen der Fünfkirchner in Ungarn kannte. Petſchewi Bl. 199. [2]) Minadoi L. IX. [3]) Ein Turkmanen aufwiegelndes Schreiben Cicala's, wodurch er dieſelben zur Rache der an Emirchan begangenen perſiſchen Verrätherey aufſtachelt, im Deſturulamel Nr. 109. [4]) Minadoi L. XX. S. 364, womit dieſe treffliche Geſchichte aus dem Munde von Augenzeugen endet. [5]) Minadoi L. VI. p. 247.

des Schahs, zum Vorſteher zu begehren; dieſen hofften ſie dann auf den Thron zu heben, mit dem Ausſchluß der beyden anderen Söhne, des tapferen Hamſa, und des jungen, zur Statthalterſchaft von Choraſan ernannten Abbas. Sie kamen mit zehntauſend Mann zum Schah, der ihnen die Bitte gewährte. Sobald ihnen der Prinz übergeben war, wandten ſie die Zügel ſtatt gegen Tebriſ nach Kaſwin [1]. Hamſa Mirſa, der Gefahr wohl gewahr, raffte zwölftauſend Mann zuſammen, verfolgte ſie, ſchlug ſie, ließ die beyden Anführer, Mohammedchan und Chalife Soltan, köpfen, und ſandte den Bruder ins Schloß der Vergeſſenheit, welches durch ſeine Feſtigkeit alle Hoffnung der Eingeſchloſſenen und Stürmenden verlacht [2]. Fünftauſend Turkmanen entflohen nach Bagdad, wo ſie osmaniſche Dienſte nahmen, die übrigen brachte Prinz Hamſa zu Kaſwin in Ordnung und Gehorſam. Als er zu Ende des Feldzuges, die Truppen in die Winterquartiere führend, dort angelangt war, wurde er, während er betrunken ſchlief, von einem ſeiner Lotterbuben, Nahmens Dſchudi [3], auf Eingebung Esmachan's, des Hauptes des Stammes der Schamlü, erſtochen. Ob den Anſtifter eigene Rachſucht, ob durch ihn Prinz Abbas den Brudermord, oder der Schah ſelbſt den Sohnesmord angeſtiftet, läßt ſich bey der Verſchiedenheit der Angaben nicht mit Gewißheit ausmitteln [4].
Junius 1587 Mit des Vaters gern gegebener oder erzwungener Einwilligung beſtieg Abbas noch bey deſſen Leben den Thron, den er das Jahr hierauf mit dem Blute aller ſtarrigen Chane der turkmaniſchen Stämme der Uſtadſchlü, Schamlü, Rumlü und Sulkadri verkittete [5]. Sogleich nach Hamſa's Morde hatte Schah Chodabende Friedensantrag an die Pforte gelangen laſſen, mit dem Bedeuten, daß er bereit ſey, den Sohn des ermordeten Sohnes Hamſa, den Prinzen Haider Mirſa, als Bürgen ſeiner friedfertigen Geſinnung an die Pforte zu ſenden [6]; ein Antrag, wozu Chodabende vielleicht aus Vorliebe für Abbas beſtimmt ward, um den einzigen übrigen Nebenbuhler in Feindesland zu entfernen, wahrſcheinlicher aber bloß um desſelben Leben durch ſolche Verbannung zu ſichern vor dem Oheim. Auf dieſen Antrag hatte eine kurze Waffenruhe Statt, denn man konnte ſich über Gendſche und Karabagh, das die Osmanen begehrten [7], nicht vereinigen [8].

Zwey Monathe, nachdem der Serdar Ferhadpaſcha Tebriſ entſetzt hatte, unterwarf er den osmaniſchen Waffen den Chan von Guherdan (einem auf dem Wege von Tebriſ nach Bagdad gelegenen Orte), welches vormahls ſein Nahmensgenoſſe Ferhad, der Sohn des Linkhandigen, als Statthalter von Bagdad berennt, aber nicht erobert

[1]) Minadoi L. IX. p. 341, und einſtimmig mit demſelben die Belagerungsgeſchichte Ebulwefa's Bl. 67. [2]) Minadoi L. X. p. 341. [3]) Dſchudi, nicht Hoodee, wie bey Malcolm. [4]) Nach dem Nochbetet-tewarich Bl. 243 bloß auf Esmachan's Anſtiften. II. B. S. 398. Note. [5]) Das Nochbetet-tewarich gibt ihre Nahmen. [6]) Selaniki S. 205. [7]) Pezzen's Bericht vom Junius 1587 nennt den perſiſchen Geſandten Musachan. [8]) Pezzen's Bericht vom Junius 1587 im k. k. Hausarchive.

hatte [1]). Wichtiger war die Schlacht, welche er fünfzehn perſiſchen Soltanen, welche in der Gegend von Bagdad fünfzehntauſend Mann vereint hatten, auf der ſogenannten Kranichswieſe zu liefern ſich gezwungen ſah. Spottweiſe ſandten ſie ihm Abgeordnete mit einer Weiberhaube, Helmen mit Bogen, Pfeile, Keule und Kranichsnetzen, und mit der Bothſchaft: „Haſt du keine Luſt, dich mit uns zu ſchlagen, ſo „ſetze die Weiberhaube, ſonſt aber den Helm auf, nimm Bogen, Pfeil „und Keul, und ſieh, ob du uns in dem Netze als Kraniche fangen „kannſt.“ Ferhadpaſcha empfing die Abgeordneten höflich, verehrte ihnen tauſend Ducaten und Gläſer, und ſandte ſie mit der Antwort zurück: „er komme ſie zu kaufen oder zu brechen.“ Von ſechstauſend in aller Eile zuſammengerafften Kurden verſtärkt, überfiel er die fünfzehn Soltane. Drey Tage und Nächte währte der Kampf, der mit Niederlage der Perſer und reicher Beute von ſchönen tſcherkeſſiſchen Knaben und Mädchen endete. Fünfzehn ſandte Ferhad dem Sultan zum Geſchenke, und erhielt dafür mit belobendem Schreiben juwelenbeſetzten Säbel und zwey Kaftane [2]). Noch iſt der Eroberungen und Siege zu erwähnen, womit während der Belagerung von Tebriſ und hernach Dſchighaleſade als Oberfeldherr und Statthalter von Bagdad die osmaniſchen Waffen krönte. Zu Bagdad angelangt, betrat er die Stadt nicht, ſondern ſtieg im Lager ab, und ließ verkünden, daß er mit dem Heere das Feld halten werde. Das Gebieth von Diſſul, der auf dem Wege von Bagdad nach Perſien gelegenen Stadt [3]), wurde von einer Familie von Seiden, d. i. Abkömmlingen des Propheten, als erbliches Eigenthum beherrſcht. Nach dem Tode Seid Ali's hatte von ſeinen zwey Brüdern der jüngere, Seid Sunbur, den älteren, Seid Elias, verdrängt; dieſer wandte ſich um Hülfe an Dſchighaleſade, der, deſſen Sohn als Geißel fordernd, ihn wider den Bruder noch mehr aufhetzte, und dann Diſſul ſammt den Schlöſſern Derteng, Pilur, Nawer, die Stadt Nehawend, und das in der Nähe desſelben gelegene Surchbid erobert. Nach Nehawend's Eroberung bothen ihm der Statthalter von Loriſtan, Schahwerdichan, und der von Hamadan, Schamud Kormaſchan, mit vereinten Kräften die Spitze; ſie wurden geſchlagen, dieſer gefangen, jener, der ſich nur mit acht Reitern gerettet, kam hernach freywillig, ſich und ſein Land dem Zepter der Osmanen zu unterwerfen [4]). Als Statthalter von Bagdad trug der genueſiſche Renegat der Pforte nützliche Vorſchläge über die zu verbeſſernden Einrichtungen ſeiner Statthalterſchaft vor: daß, da die Straße über Lahsa durch die Wüſte für die perſiſchen Pilger ſo ungemein gefährlich und beſchwerlich, eine unmittelbare Pilgerkarawane von Damaskus wie von Bagdad aus eröffnet, und der Statthalter hier wie

[1]) Aali Bl. 442. [2]) Eben da. Petſchewi Bl. 201. [3]) Dieſelben eben da, und in der Sammlung von Staatsſchriften Deſturul=amel des Reis Efendi Ssari Abdullah die zwey Schreiber Dſchighaleſade's an den Seid Elias Nr. 107 und 108. [4]) Aali Bl. 447. Petſchewi Bl. 201.

dort als Emirol hadſch, d. i. Fürſt der Wallfahrt, ernannt werden möge [1]); daß, da die beyden Wallfahrtsſtätte Nedſchef oder Meſched Ali, d. i. die Grabſtätte Ali's, und Kerbela, d. i. die Grabſtätte Husein's, durch Mangel an Waſſer verödet, denſelben durch die Grabung eines ſchon von S. Suleiman anbefohlenen Canals von Mesib aus (wo der Euphrat übergeſetzt wird), abgeholfen werden möge [2]). Nützliche Vorſchläge, welche zwar unbeachtet blieben, aber von dem Verwaltungstalente und dem Duldungsgeiſte des genueſiſchen Renegaten zeugen, der als osmaniſcher Sunni nicht fanatiſcher Orthodoxe genug, um den perſiſchen Ketzern Schii nicht ſichere und leichtere Wallfahrt nach Mekka und den Grabſtätten ihrer ſo hochverehrten Imame Ali und Husein, zu gönnen.

Das nächſte vorletzte Jahr des perſiſchen Krieges trugen Ferhadpaſcha, der Serdar, und Dſchaaferpaſcha, der Statthalter von Schirwan, ihre vereinten Waffen in das herrliche Land Karabagh, deſſen Nahme ſchon das ſchwarz, d. i. tief grünende Gartenland, bezeichnet, und beſetzten die Hauptſtadt Gendſche, welcher der Ruhm genügen kann, daß ſie die Vaterſtadt des größten romantiſchen Dichters der Perſer Niſami's, des Sängers von Chosrew und Schirin, von Leila und Medſchnun, von den ſieben Schönheiten Behramgur's und dem Heldenbuche Alexander's [3]). Die Paſchen theilten ſich in die Befeſtigung
1. Sept. 1588 der neueroberten Stadt. Im Umkreiſe von ſechstauſend Ellen wurde dieſelbe mit Mauern umſchloſſen, nach vierzig Tagen verkündeten von den neu aufgeführten Bollwerken die Kanonen die Vollendung des
9. Oct. Werkes [4]); auch die Moſcheen, deren die meiſten unter perſiſcher Herrſchaft verfallen waren, wurden wieder hergeſtellt, dreytauſend fünfhundert Mann als Beſatzung zurückzulaſſen [5]). Die Einnahme Gendſche's und Karabagh's wurde durch die Abweſenheit des Schahs erleichtert, welcher in Chorasan wider den öſtlichen Gränzfeind des perſiſchen Reiches, wider den Chan der Uſbegen, zu Felde lag. Dieſer, Abdullah, hatte Herat nach einer Belagerung mehrerer Monathe eingenommen, und alle Bewohner Schii niedergemetzelt. Im folgenden Jahre ſandte er ſeinen Sohn Abdulmumin Chan, welcher in Meſchhed keinen Perſer ungemordet ließ. Abdullahchan ſelbſt hielt zu Niſchabur, Sebſewar, Isferain, Mahulat, Tun, Chiabad, Tabs und Heſar ein allgemeines Perſerſchlachten [6]). Auf ſolche Weiſe vom öſtlichen Gränzfeinde noch härter und barbariſcher bedrängt, als vom weſtlichen, fand es Schah Abbas nöthig, mit dieſem Frieden zu ſchließen. Zu dieſem Ende ſandte er den Neffen Haider Mirſa, deſſen Sendung ſchon der Vater Chodabende angetragen hatte, in der Begleitung von

[1]) In des Reis Efendi Esari Abdullah's Sammlung von Staatsſchriften Nro. 111. [2]) Eben da Nro. 112. [3]) Geſchichte der perſiſchen Redekünſte. S. 105 — 119. [4]) Selaniki S. 223. [5]) Derſelbe S. 227. [6]) Nochbetet-tewarich Bl. 224.

vier Chanen Bothſchaftern (deren erſter Mehdikulichan Tſchauſchli) [1], mit einem Gefolge von mehr als tauſend Perſern, tauſend fünfhundert Pferden, dreyhundert dreyßig Maulthieren [2]. Selaniki, der Geſchichtſchreiber (kurz vorher als Schreiber der Sipahi in Ruhe geſetzt) [3], wurde zum Mihmandar, d. i. Gaſtführer, ernannt; ein uraltes Amt der Gaſtfreundſchaft morgenländiſcher Höfe, welches ſchon zu Zeiten des Darius Omares als Führer der Fremden verſah [4]. Ungeheuer war der Zulauf der Volksmenge, den Einzug des Bothſchafters zu ſehen, aber beſonders zahlreich die Weiber von den mindeſten bis zu den höchſten Claſſen, ſey es aus reiner Neugierde, ſey es aus höchſt gewünſchter Gelegenheit zu verliebtem Stelldichein. Im Bade bey der Moſchee Sultan Bajeſid's brachten allein fünfhundert Weiber die ganze Nacht zu, was Anlaß zu manchem wohl nicht ungegründeten Verdachte der Ehemänner, deren viele am Morgen ihre Weiber fortſchickten, die meiſten aber ſich dennoch mit ihnen wieder ausſöhnten [5]. Das Serai Pertewpaſcha's wurde für den Bothſchafter und den Prinzen eingerichtet, täglich wurden ihnen hundert Schafe, hundert Hüte Zucker, hundert Wachskerzen und die übrigen Nahrungsbedürfniſſe in gleichem Verhältniſſe verabfolgt [6]; die Weſire wetteiferten mit feſtlichen Gaſtmahlen und die Dichter in Lobgedichten, den Empfang der Friedensbothſchaft zu feyern [7]. Der Friede begann vom 21.
nächſten Frühjahre. Durch denſelben wurde Tebriſ mit dem dazu ge- März
hörigen Gebiethe Aſerbeidſchan's, Gendſche und Karabagh, Schirwan 1590
und Gurdſchiſtan (Georgien), Loriſtan und Schehrſol osmaniſcher Herrſchaft unterworfen. Der Beglerbeg von Eriwan, und der Muteferrika, Husein Aga, überbrachten als Gegenbothſchafter die türkiſche Friedensurkunde, welche höchſt merkwürdig, weil ſie außer der erwähnten Länderabtretung die Ausgleichung einiger der wichtigſten Religionsſtreitigkeiten, welche die Osmanen und Perſer als Sunni und Schii mit gewöhnlichem Sectenhaſſe von einander trennen, als unerläßliche Bedingniß vorausſetzt; eine Vorausſetzung, welche doch nur bloß der Form willen, und um das orthodoxe Gewiſſen des Sultans zu beſchwichtigen, gemeint ſeyn konnte, oder gefliſſentlich als Samenbehälter neuen Religionskrieges angeſetzt war, weil die Erfüllung dieſer Bedingniß faſt die vollkommene Bekehrung der Schii zur Lehre der Sunni in ſich ſchloß, die unmöglicher, als die Vereinigung griechiſcher und lateiniſcher Kirche.

„Der Friede iſt hergeſtellt unter der Bedingniß, daß künftig kein „Schimpf und Hohn geſprochen werde den Gefährten des Propheten, „den Hochgeehrten, den Vätern der ſtreitenden Kirche, den Imamen „(Gott ſey ihnen gnädig allen zuſammen), auch keine Fehde und böſe

[1]) Das Schreiben des Großweſirs Sinan durch Mehdikulichan als Recreditiv desſelben im perſiſchen Inſcha Nro 67. [2]) Selaniki S. 233. [3]) Derſelbe eben da. [4]) Arriani expeditio Alexandri. L. I. 16. [5]) Selaniki S. 236. [6]) Derſelbe S. 237. [7]) Eben da und Petſchewi Bl. 205.

„Nachrede wider die Mutter der Rechtgläubigen, die Geliebte des „Herrn der Apoſtel, wider Aiſche, die Keuſche, welche von Gott be„lobt, und deren Keuſchheit durch himmliſches Diplom erprobt [1]), „und wider ihren Vater Ebubekr, den Wahrhaftigen, Getreuen, den „Reinen und Freyen laut den hierüber klar ausgeſprochenen Überliefe„rungen aus dem Munde des Propheten, nähmlich: Meine Gefähr„ten ſind wie die Geſtirne, welchem ihr immer folgt aus denſelben, „ſo werdet ihr auf den wahren Weg geleitet; und wieder: Bey Gott! „meine Gefährten ſollt ihr achten nach mir; wer ſie liebet, liebt mich; „wer ſie haſſet, haßt mich; wer ſie beläſtigt, beläſtiget Gott, der ihn „vielleicht dafür beſtrafen wird; und endlich: Nichts iſt verhüllt der „Aiſche, denn die Offenbarung iſt keines Weibes Kleid außer Aiſche's. „Dieſe über allen Zweifel erhabenen Überlieferungsſtellen ſollen, wie „es Euer Ahnherr, Schah Tahmasip, verſprochen, beachtet, und je„der Fluch und Schimpf auf die Sunni eingeſtellt ſeyn.“ Nach dem, was beym Ausbruche des perſiſchen Krieges unter Selim I. über die große Kirchenſpaltung der Sunni und Schii, welche nicht nur eine religiöſe, ſondern auch eine politiſche, und daher als nie auszufüllende Kluft ſo weiter klafft, ausführlich geſagt worden, bedarf die vorhergehende Stelle der Friedensurkunde kaum einiger Bemerkung. Ganz gewiß ſind die Sunni, welche der Sure, welche, um die Reinigkeit Aiſche's von allem böſen Leumund zu waſchen, vom Himmel geſendet ward, blinden Glauben ſchenken, die beſſeren tactfeſten Gläubigen; aber eben ſo gewiß ſind die Schii oder Abweichenden, welche trotz der Sure nicht glauben wollen, daß Aiſche in jener abenteuerlichen Nacht, wo ſie im Feldzuge wider die Beni Moßtalak mit dem Sohne Ssafwan's ſich von dem Zuge verlor, ihre Reinheit ganz, ſo wie es ſich für die Gemahlinn des Propheten ziemte, erhalten habe, die Vernünftigeren: jene die Rechtgläubigen, dieſe die Ketzer. Als Mohammed die vier treuen Gefährten ſeiner Prophetenſendung, Ebubekr, Omar, Osman, Ali, um ihre Meinung über jenes Abenteuer gefragt, ſtimmten die erſten drey, daß über die Mutter der Rechtgläubigen kein Verdacht walten könne; der letzte allein war der Meinung, daß die Sache doch nähere Unterſuchung verdiene; da kam die Sure [2]) vom Himmel, im ſelben Jahre verfinſterte ſich die Sonne, und der Vers des Mittags [3]) der Lichtſure beruhigte die Gemüther. Aiſche's rein gewaſchene Ehre trat wie die Sonne aus der Verfinſterung mit neuem Glanze hervor. Die vom Himmel geſandte Sure ſchloß Ali und den ſatyriſchen Dichtern, welche ſich über das nächtliche Abenteuer luſtig gemacht, den Mund; aber in Aiſche's Gemüthe ſaß tief die Na=

[1]) Die XXIV. Sure des Korans, welche Aiſche nach ihrem Abenteuer mit dem Sohne Ssafwan's von allem Verdachte rein ſprach. S. auch Mohammed, ein hiſtoriſches Schauſpiel. Berlin, 1821. [2]) Die XXIV. [3]) Der 11. der XXIV. Sure, welche die des Lichtes heißt. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 6 (627).

che ihrer durch Ali's Zweifel gekränkten Ehre. Dreyßig Jahre darnach befeuerte ſie ſelbſt aus ihrer Sänfte die Schlachtreihe der Feinde Ali's in der ſogenannten Schlacht des Kamehls bey Baßra [1], und bereitete dem Gegner den Verluſt des Chalifates. Aus jener Äußerung Ali's alſo dieſe weibliche Rache, und aus dieſer der Haß der Schii als Freunde Ali's wider Aiſche, wider ihren Vater Ebubekr, wider Omar und Osman, welche ſich vor Ali ins Chalifat drängten, und wider Moawia, welcher das Chalifat aus der Familie Mohammed's in die Ommaja's übertrug. Der geſetzlichen Erbfolge nach ſtand Ali als Mohammed's erſter Eidam dem Chalifenſtuhle ohne Zweifel näher, als der Schwiegervater Ebubekr, als Omar, und ſelbſt als Osman, wiewohl dieſer mit zwey jüngeren Töchtern Mohammed's vermählt war; die Ketzer ſtehen alſo im Staatsrechte des Islams auf der Seite der Legitimität, und die Rechtgläubigen, als Vertheidiger der Rechte der drey Chalifen vor Ali, verfechten die Sache der Uſurpation. Doch nun zurück nach Conſtantinopel.

Unter den mannigfaltigen Veränderungen der Statthalter [2], Defterdare [3], Richter [4] und Secretäre [5], welche während des Zeitraumes des erzählten perſiſchen Krieges Statt fanden, können wir hier nur der wichtigſten, nähmlich des Wechſels der Großweſire und Mufti, erwähnen. Osman's Nachfolger, der neunzigjährige blöde Mesih, war nach ſechs Monathen abgeſetzt, und die höchſte Würde des Reiches zum zweyten Mahle dem Siawuſch übertragen worden, welcher dieſelbe nach dem weiter unten zu erzählenden Janitſcharenaufruhre dem Sinanpaſcha abtreten mußte. Dieſer hatte durch Frauen oder Verſchnittene im Harem noch unter der Großweſirſchaft Siawuſchpaſcha's, und durch ein Geſchenk von hunderttauſend Ducaten Mittel gefunden, den Verbannungsort Maghalghara mit der Statthalterſchaft von Damaskus zu vertauſchen [6], von wo er als Großweſir April
nach Conſtantinopel zurückkam. Des Mufti Tſchiwiſade, deſſen Fetwa 1589
von wenigen, doch glänzenden Worten wie Zahlperlen [7], welchem dem erſten aller Mufti die Ehre ward, vom Großweſir (Osmanpaſcha) beſucht zu werden [8], und welcher der erſte den Vortritt vor den Kadiaskeren und dem Lehrer des Sultans erhalten hatte, Nachfolger war Scheichi [9], nach welchem Boſtanſade Efendi, Verfaſſer arabiſcher und

[1]) Im ſechs und dreyßigſten Jahre der Hidſchret (656). Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. [2]) Beförderungen der Statthalter in Selaniki S. 176, 198, 201, 215, 264, 270, 271, 272. [3]) Derſelbe S. 177, 179, 189, 203, 212, 215, 257, 260; die merkwürdigſte davon Aali's, des Geſchichtſchreibers, zum Defterdar von Rumili S. 216. [4]) Derſelbe S. 202, 203, 211, 242, 250, 252, 255. [5]) Die merkwürdigſte die des Geſchichtſchreibers Selaniki zum Secretäre der Silihdare S. 220, der Sipahi S. 233; zum Rufnamedſchi S. 263; zum Muhasebedſchi von Anatoli S. 278; zum Muteferrika eben da. [6]) Selaniki S. 198 und Pezzen's Bericht vom J. 1588, im k. k. Hausarchive. Sum. delle rel. venet. Settembre 1588, im k. k. Hausarchive. [7]) Attaji in der Lebensbeſchreibung Tſchiwiſade's, welche die 175. [8]) Mouradjea d'Ohſſon III. p. 500. [9]) Abdul-kadar, Scheichi's Lebensbeſchreibung in Attaji die 385.

türkiſcher Verſe, den erſten Sitz der Geſetzwürden einnahm [1]). Unter
Febr. 1588 ihm wurden zum erſten Mahle die ſieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich die Nacht der Empfängniß, der Geburt und Himmelfahrt des Propheten, der Koransſendung, die beyden unmittelbar vor dem großen und kleinen Bairam, die der Diplome [2]), wo die Schutzengel über die aufgezeichneten Thaten Rechnung legen, durch Lampenbeleuchtung auf den Thürmen der Moſcheen gefeyert [3]). Ebu Nemi, der Scherif von Mekka, welcher den Bericht über die Nothwendigkeit der Erneuerung des Überzuges der Kaaba mit einem anſehnlichen Geſchenke von reichen Stoffen Atlas, Kottun und Bogasin, zehn Centner Aloe von Sokotora und Komar, und fünf und ſechzig Kokusnußſchalen voll eingemachter indiſcher Früchte eingeſchickt hatte [4]), kam vier Jahre hernach ſelbſt nach Conſtantinopel als Scherif von Mekka, des Sultans als Beſchützers der heiligen Stätten des Islams, Hand zu küſſen. Siadoghli von Gendſche, der ehemahlige Befehlshaber der Landſchaft Karabagh, welcher, um dieſe erblich zu erhalten, ſelbſt nach Conſtantinopel gekommen, wurde, ſtatt in der Väter Statthalterſchaft, in die ſieben Thürme geſetzt [5]). Nicht viel günſtigere Aufnahme fand der Geſandte des Herrn von Gilan, Ahmed Gilan, welcher während des Krieges kein Zeichen der Freundſchaft gegeben, und welchem man nun nicht günſtiges Gehör verleihen wollte, um den perſiſchen Frieden nicht zu ſtören [6]). Wirklich kamen in der Folge zwey perſiſche Bothſchafter mit Schreiben des Schahs, die, bloß wider Ahmed von Gilan gerichtet, die Nichtigkeit ſeiner Anmaßungen auf die Landesherrlichkeit von Gilan aus einander ſetzten [7]). Vor ihnen, und gleich nach geſchloſſenem Frieden, hatte der perſiſche Geſandte, Kara Ahmed Soltan, die Abgränzung und die Abtretung von Nehawend begehrt, und einen anderen Oberſthofmeiſter für den Prinzen Haider Mirſa mitgebracht; demſelben ward ehrenvoller Empfang gewährt, aber kein Wort von Nehawend vorzubringen, und auch die Änderung des Oberſthofmeiſters nicht geſtattet [8]), ob vorwaltendem Verdacht, daß Schah Abbas nur Mittel und Gelegenheit ſuche, ſich des Neffen zu entledigen, und den Krieg von Neuem zu beginnen. Als Vorſichtsmaßregel wurden in Georgien, wo Simon Lewend noch immer das unter der Aſche glimmende Feuer aufzurütteln bemüht war, die Schlöſſer Tomanis, Lori, Gori, Achiska befeſtigt [9]); die Flotte wurde auf Koſten der Weſire und Bege des Meeres erneuert und vermehrt, indem, wie vormahls unter Selim I., der Großweſir auf ſeine Koſten ſieben Galeeren und ein Admiralſchiff, die Weſire zwey bis drey, die

[1]) Boſtanſade's Lebensbeſchreibung in Attaji die 483., mit Proben ſeiner arabiſchen und türkiſchen Verſe, in Mouradiea d'Ohſſon III. p. 606. [2]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe II. Theil S. 373—378. [3]) Selaniki S. 216. [4]) Eben da S. 208 und 257. [5]) Derſelbe S. 254. [6]) Derſelbe S. 266, 267 und 268. Summario delle relazioni venet. 19. Ott. 1591, und Sagredo p. 463 Quillar ſtatt Ghilan. [7]) Selaniki S. 279, 282 und 283. [8]) Selaniki S. 265. [9]) Derſelbe S. 207.

Febr. 1591

Beglerbege und Bege zwey oder eine Galeere bauten und ausrüſteten [1]; auch das nach ſeinem Nahmen genannte Köſchk des Serai am Ufer des Meeres beym Stallthore des Serai baute Sinan der Großweſir auf ſeine Koſten, und ſtattete es auf das herrlichſte mit Tapeten, Vergoldung und Porzellän aus. 20. Jun. Im ſchönſten Monde des Jahres, im letzten Frühlingsmonde, wo die Roſen und Reben blühen, die Erdbeeren und Kirſchen reifen [2], begab ſich der Sultan über den durchaus mit reichen Stoffen belegten Weg, um das ihm bereitete feſtliche Mahl einzunehmen, nach welchem der Baumeiſter, der Kiaja des Großweſirs, der Aufſeher der Stadt, die Leute des Kapudanpaſcha mit Ehren-Kaftanen bekleidet wurden [3], denn auch der Kapudanpaſcha hatte das zuſammengefallene Köſchk Sultan Bajeſid's auf ſeine Koſten wieder neu erbaut [4]. Weit merkwürdigere Begebenheiten, als die hier oben zuſammengedrängten, ſah noch das Jahr des perſiſchen Friedens, eines der merkwürdigſten der Geſchichte des osmaniſchen Reiches, weil in ſelbem das bis dorthin noch verſchleyerte Geheimniß beginnender Schwäche und Unordnung durch Janitſcharen-Aufruhr ausbrach, welcher den langen Reigen der Empörungen, Aufruhre und Thronumwälzungen dieſes Zeitraumes anführt. Die Erzählung desſelben muß durch die Erörterung der Urſachen von weiter, nähmlich vom zehn Jahre früheren Tode Sokolli's her, eingeleitet werden.

Wie des Großweſirs Machtvollkommenheit ſchon ſeit dem Regierungsantritte Murad's III. verringert und eingeſchränkt worden, iſt oben zur Genüge aus einander geſetzt; aber ungeachtet des verminderten Anſehens und Einfluſſes war er an den Mitteln des äußeren Glanzes ſeiner Würde nicht verkürzt worden, und er genoß derſelben im vollſten Maße, und ſo lang wie vor und nach ihm kein Großweſir des osmaniſchen Reiches. Seine jährlichen Einkünfte betrugen gegen eine Million Ducaten [4]. Dieſe wurden ſogleich nach Sokolli's Tode um ein Paarmahl hundert tauſend Ducaten verringert, um damit den Sold der Janitſcharen auszuzahlen, oder neue Timare zu ſchaffen [5]. Dreyßig Jahre lang hatte Ebusuud die Stelle des Mufti, fünfzehn Jahre lang Sokolli die des Großweſirs unter drey Sultanen bekleidet; — jetzt war ſeit zehn Jahren der Mufti viermahl, der Großweſir ſiebenmahl gewechſelt worden. Dasſelbe galt von den Kadiaskeren, die vormahls zehn bis fünfzehn Jahre auf ihrem Poſten geſtanden hatten, und von demſelben nur mit einer mäßigen Penſion von hundert fünfzig Aspern abtraten [6]. In dem Maße, als die Macht des Großweſirs einſchrumpfte, wuchs die der Günſtlinge und Vertrauten und ſoge-

[1]) Selaniki S. 249. [2]) Derſelbe. Das Köſchk Sinan's iſt jüngſt (Frühjahr 1827) ganz zerſtört, und auf der Stelle desſelben das neue des Sultans, aus vier und zwanzig Zimmern beſtehend, aufgebaut worden. [3]) Selaniki S. 259. [4]) Derſelbe S. 260. [5]) Petſchewi Eingangs ſeiner Geſchichte Bl. 5 ſagt 400,000 Piaſter, der Piaſter zu 120 Aspern galt aber damahls noch bey dritthalb Ducaten, 50 Aspern auf einen Ducaten, 40 auf einen Thaler gerechnet. [6]) Summ. delle relaz. venet. 23. Nov. 1579, im k. k. Hausarchive.

nannten Zwiſchengeher (Mabeindſchi), d. i. Internuntien des Hofes, heran, welche das Vorrecht, den Sultan zu allen Stunden unangemeldet zu ſehen, ſich in alle Geſchäfte mengend, mißbrauchten. Sie riſſen die Verleihung der außerordentlichen Einkünfte, welche den Paſchen unter dem Nahmen des Gerſtengeldes (Arpalik) [1], den Sultaninnen unter dem des Pantoffelgeldes (Paſchmaklik) verliehen wurden, an ſich; der Beſtechung war Thür und Angel geöffnet; an den Thoren der Miniſter und hohen Staatsbeamten ſtanden nicht mehr, wie vormahls, gekaufte Sclaven, ſondern beſoldete Diener, welche den nur für Kriegsdienſt beſtimmten Sold erhielten. Zigeuner drängten ſich in die Lehen, Juden in das Serai ein [2]. Mit der Beſtechung hielt die Erpreſſung gleichen Schritt. Es wurde ein eigentliches Blutegel-Syſtem organiſirt, vermög deſſen die Defterdare und Statthalter ſich aus dem Schatze und den Provinzen durch Diebſtahl und Erpreſſung vollſogen, bis ſie, durch Kerker und Folter gepreßt, das Geſtohlene und Erpreßte wieder herauszuſpeyen gezwungen waren. Dieſe Geld-Inquiſitionen hießen Teftiſch, d. i. Unterſuchung, und die Geſchichten melden ihrer häufig. Das Beyſpiel des Raubes im größten Maßſtabe hatte der Weſir-Eidam Ibrahim durch den Zug nach Ägypten und Syrien gegeben, welche weder durch die Kreuzzüge, noch durch die Mamluken mehr erſchöpft worden waren. Bey der Erzählung dieſes Raubzuges iſt der Werkzeuge, deren ſich Ibrahim bediente, des Druſenfürſten Ibn Manßur und ſeines Unterhändlers Gomeidha, bereits Erwähnung geſchehen; jener war im Beſitze des Landes zwiſchen Beirut und Tripolis, dieſer als Pächter der Einkünfte für jährliche fünfmahl hunderttauſend Ducaten zurückgelaſſen worden; fünf Jahre darnach wurden dieſe beyden Handlanger des Raubes vom Beglerbeg von Tripolis zum Lohne ihrer Dienſte meuchleriſch ermordet. Der gleichzeitige Sandſchak Jeruſalem's begann den Antritt ſeiner Statthalterſchaft damit, daß er den Biſchof der ſyriſchen Kirche ſpießen, die Kirche in eine Moſchee verwandeln ließ [3]. Während der Unglückliche am Pfahle den Geiſt aufgab, ſandte der Sandſchak den Vorſtehern der vier Klöſter Wort, daß es ihnen eben ſo ergehen ſolle, wenn nicht jeder von ihnen nächſter Tage zehntauſend Ducaten erlegte; das katholiſche Kloſter di terra Santa brachte ſechstauſend Ducaten, die übrigen drey eben ſo viel zuſammen. Auf die hierüber eingegebenen Klagen der Geſandten chriſtlicher Mächte zu Conſtantinopel, nahmentlich des franzöſiſchen und venetianiſchen, wurde der Statthalter von

[1] Die äußerſt ſchätzbare, unter Sultan Murad IV. geſchriebene Abhandlung Gurdſchali Kotſchibeg's über die Urſachen des Verfalls des Reiches, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unter den von Diez'ſchen Handſchriften Nro. XVII. [2] Kotſchibeg's Abhandlung. Eben da in der v. Diez'ſchen Handſchrift Nr. XVII. Bl. 13. [3] Bericht vom 15. Aug. 1587 des Accursio Quinciano custode e guardiano di terra sancta, im IV. Bande der Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. Dieſer Bericht berechnet den Zecchino zu zwey Ducati.

Damaskus mit der Unterſuchung beauftragt; dieſer ſandte einen Kapidſchibaſchi, der Niemanden fand. Die Vorſteher der Klöſter waren geflohen, aus Furcht des Sandſchaks oder ſeines Unterſuchers. Zu Conſtantinopel wurde, trotz allen Zuſicherungen Mohammed's II., die Kirche des Patriarchats in eine Moſchee verwandelt.

Solcher Eigenmächtigkeiten und Ungerechtigkeiten, Erpreſſungen und Verfreſſungen war kein Ende; mit denſelben hielt der Verfall der Einrichtungen des Heeres gleichen Schritt, ſowohl im Lehenweſen, als bey den Buluk und Janitſcharen. Nach der Einrichtung der erſten ſollten die Lehen nur wirklichen Söhnen von Sipahi oder belehnten Reitern verliehen, und bey jedesmahliger Erledigung die vorſchriftmäßige Abſtammung durch das Zeugniß von zwey Saimen und zehn Timarioten erwieſen werden. Die Vermehrung derſelben hatte vormahls bloß nach dem Fuße der auf dem Schlachtfelde erworbenen Verdienſte Statt, ſo daß, wer Kopf oder Zunge einbrachte, bey jedem zehn Aspern der Einkünfte ſeines Lehens einen Asper Vermehrung erhielt. Fünfzehn eingebrachte Köpfe oder Zungen gaben rechtmäßigen Anſpruch auf die Verleihung eines größeren Lehens, Siamet [1]). Jetzt erhielten Stumme, Zigeuner aus dem Harem und Eindringlinge von allen Claſſen Reiterlehen durch Gunſt der Weiber oder Hämmlinge. Der Großweſir Osman Uſdemirpaſcha verlieh Lehen von dreytauſend Aspern Einkünften an Fremde, die keine Reiterkinder waren, an Schreiber, Tſchauſche und Fouriere [2]). Solche von Weibern ihren Geſchöpfen verliehene Lehen, die Kunkellehen genannt werden könnten, wenn im Harem die Weiber ſpännen, ſtatt, wie die Lilien des Feldes, müßig zu gehen, hießen in den Korb gefallene, und Mancher beſaß deren fünfzehn bis zwanzig. Berat ſtritt wider Berat, Ferman wider Ferman, und während die Kadiasker darum ſich ſtritten, fraßen die Richter die Einkünfte als Prozeßkoſten [3]). Als noch die Beglerbege die Lehen verliehen, hatte wider ungerechte Verleihungen der Recurs an die Pforte Statt, was aber nicht mehr der Fall, ſeitdem die Verleihung derſelben der Großweſir an ſich gezogen hatte [4]). Auf dieſe Art ſank die Lehensreiterey, von welcher Rumili allein zwölftauſend vollſtändige Reiterlehen zählte, die mit ihren Reiſigen Vierzigtauſend berittener Mannſchaft ſtellten, in allen auf ſieben- bis achttauſend Köpfe herab [5]). Nicht beſſer als mit der Lehensreiterey war es mit der regelmäßigen der ſechs Rotten (Buluk), welchen die Huth des Sultans, wenn er ins Feld zieht, und der heiligen Fahne anvertraut iſt, beſchaffen. Bis ins Jahr neunhundert zwey und neunzig (tauſend fünfhundert vier und achtzig) waren dieſelben wohl geregelt, und bis dahin waren die drey Waffenmaſſen der Lehensreiterey, der Rotten, und der Janitſcharen in weiſem Gleichgewichte erhalten wor-

[1]) Kotſchibeg's Abhandlung Anfangs des dritten Abſchnittes. [2]) Dieſelbe Abhandlung in der v. Diez'ſchen Handſchrift Bl. 18. [3]) Kotſchibeg's Abhandlung in der v. Diez'ſchen Handſchrift Bl. 19. [4]) Eben da Bl. 20. [5]) Eben da.

den; als die Lehensreiterey verſank, wurden die Rotten und die Janitſcharen auf Koſten derſelben und der öffentlichen Ruhe übermächtig [1]). Der Großweſir Osman, welcher dem Lehenweſen den erſten Stoß gab durch die Aufnahme von Eindringlingen, untergrub auch die Einrichtung der Rotten, indem er zuließ, daß ſolche, die mit täglichen neun Aspern eingeſchrieben waren, ihre Stellen um zwey- bis dreytauſend Piaſter an Fremde, die ſie für ihre Söhne ausgaben, verkauften [2]), und indem er die Stellen der Mulaſim oder Candidaten zu Lehen vermehrte, harrte auf Einen erledigten Platz ſtatt ein Paar Bewerber ein Dutzend, welche dann Bettler oder Vagabunden [3]). Um dieſelbe Zeit drängten ſich auch zuerſt Fremde unter die Janitſcharen ein. Die Schlauchträger, welche beym Beſchneidungsfeſte die Ordnung aufrecht erhielten, wollten ſich nicht eher zur Ruhe geben, bis daß ſie nicht als Janitſcharen eingeſchrieben würden. Der Janitſcharenaga Ferhad gab lieber ſeine Stelle auf, als dieß zuzugeben; ſein Nachfolger, Mir Aalem Jusuf, verſtand ſich dazu, dieſes zuſammengelaufene Geſindel unter dem Titel von Clienten oder Candidaten für erledigte Stellen anzunehmen [4]). Bis unter Sultan Murad's Regierung hatten die Rotten alle ſieben Jahre Erneuerung, welche ſie Pforte nannten, wo die erledigten Stellen durch die verdienteſten Subjecte aus den Janitſcharen, Dſchebedſchi und Topdſchi beſetzt wurden [5]). Dieſe wurden durch die jährliche Knabenleſe recrutirt, welche nach dem Kanun nur aus Bosniern, Griechen, Bulgariern, doch nicht Armeniern gehalten werden ſollte [6]). Die Rotten lagen nur zu Conſtantinopel, Bruſa und Adrianopel, oder den umliegenden Dörfern, die Janitſcharen nirgends als in den Caſernen der Hauptſtadt. Durch die Einmiſchung von Fremden, und ſogar Rajas, verloren die Janitſcharen die Reinheit ihrer urſprünglichen Einrichtung; die Unordnung und ihr Übermuth nahm ſo überhand, daß man ſich gezwungen ſah, die von Selim I. ſo weiſe getroffene Maßregel, daß der Aga nicht aus ihnen ſelbſt, ſondern nach des Sultans Willkühr geſetzt ſey, wieder aufzuheben, und ihnen die Beſetzung dieſer Stelle aus ihrem eigenen Mittel zuzuſichern, in der Hoffnung, ſie beſſer im Zaume zu erhalten [7]).

Alle dieſe Unordnungen würden noch nicht ſo bald in Aufruhr des Heeres ausgebrochen ſeyn ohne die Verſchlimmerung der Münze, welche mit dem Jahre neunhundert zwey und neunzig (tauſend fünfhundert vier und achtzig) begann, und immer weiter ſchritt, ſo daß das Okka Silbers, welches dem vorgeſchriebenen Münzfuße gemäß zu fünfhundert Aspern ausgeprägt werden ſollte, zu tauſend und mehr ausgemünzt ward; ſo daß die Drachme Silbers zuletzt ſtatt fünf Aspern,

[1]) Kotſchibeg's Abhandlung in der v. Diez'ſchen Handſchrift Bl. 27. [6]) Eben da Bl. 29. [2]) Eben da Bl. 17. [4]) Eben da Bl. 22. [5]) Eben da Bl. 10 u. 11. [6]) Eben da. [7]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe VII. S. 314 und 328. Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 325.

deren zehn und zwölf galt [1]). Die Münze war in den Händen von Juden, deren großartiger Einfluß ſeit des allmächtigen Hof- und Staatsjuden Miquez Zeit in Hof und Stadt graſſirte. Sechs Jahre hernach brachte der Aufſeher der Münze noch ſchlimmeres Silbergeld, „leicht wie Mandelblätter, und nichtig wie Thautropfen,“ ſagt der Geſchichtſchreiber Aali, und both dem Defterdar Mahmud zweymahlhunderttauſend Aspern an, um die Annahme desſelben zur Truppenzahlung zu erhalten. Der Defterdar wies die Beſtechung und den Antrag zurück. Der Jude wandte ſich aber an den damahls allmächtigen Günſtling-Vertrauten, den Beglerbeg von Rumili, Mohammedpaſcha, den Falkenier, ſo zugenannt, weil er als ſolcher ſein Glück beym Sultan gemacht, und dieſer, die gebothene Summe annehmend, befahl dem Defterdar, ohne weiteres die Truppen mit dem kupferrothen Silbergelde zu bezahlen [2]). Sobald dieß bekannt geworden, loderte die lange glimmende Unzufriedenheit der Rotten und Janitſcharen in vollem Brande auf, die noch unter der Hand durch die Weſire Sinan und Ibrahim, die Feinde des Günſtlings-Vertrauten, angefacht ward [3]). Zum erſten Mahle, ſeit das osmaniſche Reich beſtand, fielen die Janitſcharen im Serai des Sultans ſelbſt die im Diwan verſammelten Weſire mit Gewalt [4]), und mit der Forderung der Köpfe des Beglerbegs-Günſtlings und des Defterdars, an. Vergebens zögerte der Sultan, vergebens ließ er ihnen Haufen guten Geldes im Hofe aufſchichten. Sie hatten ſich verſchworen, den zu tödten, der etwas davon anrühren würde, bis nicht die Köpfe ausgeliefert wären. „Gebt „den Beglerbeg heraus!“ ſchrien ſie, „oder wir finden den Weg zum „Padiſchah [5])!“ Murad befahl, die Pagen, die Wachen des Serai, die Boſtandſchi, Baltadſchi, die Kapidſchi, d. i. die Gärtner, Holzhauer und Thorwärter zu bewaffnen; aber der verſammelte Diwan machte dagegen Vorſtellungen, welche der Kadiasker Boſtanſade ſchrieb, worauf des Sultans Handſchreiben heraus kam: „Er werde „ſogleich geliefert [6]).“ Der Oberſtkämmerer verkündete dem Beglerbeg den Befehl, ſich aus dem Diwan zu begeben, nahm ihm den Dolch, und ſobald er hinausgetreten, ſchlug ihm der Henker den Kopf ab [7]). Hierauf wurde der unſchuldige Defterdar hingerichtet. Der 3. April 1589 Sultan, wohl gewahr, daß dieſer Aufruhr zum Theile durch die Weſire, Feinde des Günſtlings, angezettelt worden, bedauerte, daß er ſie nicht alle dem Henkerbeile überliefert. „Ich habe,“ ſagte er, „in „meiner Regierung die nöthige Strenge vernachläſſigt [8]).“ Der Großweſir Siawuſch, der zweyte, der Eidam Ibrahim, und der dritte, Mohammed der Wundarzt, wurden abgeſetzt; die Stelle des erſten dem eben von ſeiner Statthalterſchaft von Damaskus zu Skutari an-

[1]) Selaniki, Aali S. Murad's XXXVI. Begebenheit Bl. 392 und 450. [2]) Derſelbe. Selaniki S. 228. Hasanbegſade. [3]) Aali Bl. 451. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Selaniki S. 229. [7]) Eben da. [8]) Aali Bl. 451.

gelangten Sinanpaſcha (jetzt zum zweyten Mahle Großweſir), die Stelle des zweyten Weſirs dem Niſchandſchi Mohammedpaſcha, die des Beglerbegs von Rumili dem Jusufpaſcha verliehen [1]. Boſtanſade, der Schreiber des Vortrages der Weſire um die Auslieferung des Beglerbegs, erhielt die Stelle als Mufti, und die Kadiaskere rückten der Ordnung nach vor. Als wiederhohlte Feuersbrünſte kund gaben, daß die Gluth des Aufruhrs in den Janitſcharen noch nicht erſtickt ſey, wurde an des Aga der Janitſcharen, Chiſr's, Stelle der Mir Alalem, d. i. der Vorſtand der heiligen Fahne, Mahmud Aga, und an des letzten Stelle der Kämmerer Saatſchi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, geſetzt [2]. Alſo im tauſend fünfhundert neun und achtzigſten Jahre nach Chriſti Geburt, im dreyhunderten nach der Belehnung Osman's, des Stifters des Reiches, mit Fahne und Roßſchweif als Herr von Karadſchahißar, haben ſich die Janitſcharen zwar nicht das erſte Mahl in Aufruhr wider den Sultan, aber zum erſten Mahle mit gewaffneter Hand wider den Diwan im Serai erhoben, von wannen die lange Niederlage der Macht des Sultans und der Weſire unter dem gezuckten Säbel meuteriſcher Truppen datirt [3]. Dieſer erſte Diwans-Anfall durch die empörten Truppen und der zwey gelieferten hohen Staatsbeamten Mord hat ſich im Jahre nach der journée des barricades und im ſelben mit dem Morde Heinrich's III. begeben. Von den Ufern des Oxus bis an die der Seine herrſchte damahls eine Seuche von Aufruhr und Mord.

Wie durch ein Lauffeuer flammten in den nächſtfolgenden drey Jahren Empörungen in allen Theilen des osmaniſchen Reiches auf. Im Sandſchak Keiſi ſtand ein thronanmaßender Abenteurer auf, der ſich für Ismail, den Sohn Schah Tahmasip's, ausgab, den Sandſchakbeg erſchlug, von dem Statthalter Erſerum's aber zu Paaren getrieben, gefangen und hingerichtet ward [4]. Aug. 1589 In Ägypten, deſſen jährlicher Tribut von den ehemahligen achtmahl hunderttauſend Ducaten auf ſechsmahl hunderttauſend vermindert worden, wurde der Aufſtand der Landestruppen wider den Statthalter Oweispaſcha mit Mühe durch Dazwiſchenkunſt des Richters von Kairo gedämpft, und Oweis zur Belohnung dafür mit dem Weſirtitel, d. i. als Paſcha von drey Dec. Roßſchweifen, beehrt [5]. Zu Conſtantinopel ſtand ein Moghrebi [6]) als der zwölfte Imam Mehdi auf, deſſen Ankunft erſt zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngſten Tage, erwartet wird. Er wurde im Hofe der Moſchee Sultan Bajeſid's, wo er vormahls dem Volke als Remmal aus Sandfiguren gewahrſagt, an den Pfahl geſchlagen [7]. Die Janitſcharen, welchen ihr Aga Apoſtol Hasan durch ſtren-

[1]) Aali Bl. 451. [2]) Selaniki S. 230 mit den andern Veränderungen allen. [3]) Hadſchi Chalfa und das Rauſatul-ebrar ſetzen den Aufruhr ins Jahr 997, nur Selaniki irrig im J. 996. [4]) Selaniki S. 233. [5]) Eben da S. 235. [6]) Derſelbe. Moghrebi iſt das lateiniſche Maurus, ſo wie der Tacfarinates des Tacitus (annal. L. II. 52) nicht anderes als der Taofur der Araber zu ſeyn ſcheint. [7]) Selaniki S. 240..

gere Zucht die Luſt nach Empörung zu mindern hoffte, warfen einem ihrer Oberſten die Fenſter ein, und ruhten nicht, bis ihnen ſtatt des bisherigen Aga ein anderer, der bisherige Stallmeiſter Mohammed Aga, geſetzt worden [1]. Sechs Secretäre der Kammer, welche ſich er- Oct. laubt, den Nahmenszug des Sultans zum Gebrauche von Actenver- 1590 fälſchung nachzumachen, wurden gehenkt [2]. Der vorige Statthalter Ofen's, der dem kaiſerlichen Hofe nicht günſtige Jusuf oder Sinan-paſcha, war eines Morgens in ſeinem Hauſe ermordet gefunden worden. Zwey Sclaven, die vermuthlichen Thäter, waren entflohen. Vierzig Tage lang waren die angeſtrengteſten Nachforſchungen, ihnen Sept. auf die Spur zu kommen, vergebens, endlich wurden ſie an der Stadtmauer beym neuen Garten erdolcht gefunden, nicht ohne Verdacht, daß es hiermit beſondere Bewandtniß und höhere Verwandtniß habe [3]. Ernſtlicher und gefährlicher waren die Empörungen in den beyden äu-ßerſten Gränzfeſtungen des Reiches, in Ungarn und in Perſien, zu Oct. Ofen und zu Tebriſ. Die Beſatzung von Ofen und Peſt empörte ſich, ausſtändigen ſechsmonathlichen Soldes willen, erſchlug den Statthalter Ferhadpaſcha, und dachte gleiches Loos dem Defterdar zu, der mit Mühe entfloh [4]. Der Paſcha von Temeswar, Muſtafa, wurde nach Ofen überſetzt, zur Unterſuchung ein Muteferrika und Tſchauſch abgeſandt, welche die Schuldigſten ausfanden, fünf und dreyßig zum Beyſpiele der Übrigen aufhenkten, und mehrere Aga abſetzten [5]. Das Jahr darauf ward der Sohn des Großweſirs Sinan, Mohammedpaſcha, Statthalter von Ofen [6]. Ein ſchreckliches Beyſpiel, wie Truppenempörung in Blut zu erſticken ſey, gab der Statthalter von Tebriſ, Dſchaaferpaſcha. Der Anlaß war zu Conſtantinopel ſchlecht ausgeprägtes Geld, das ſie als Sold anzunehmen ſich weigerten. Sie bemächtigten ſich nicht nur der Schätze, ſondern auch der ganzen Regierung, indem ſie einen ihrer Aga zum Weſir ernannten, und dem Defterdar, was er ſchreiben ſollte, in die Feder gaben. Zwey Monathe ſperrte ſich Dſchaafer, ohne Jemanden zu ſehen, ein, endlich, nachdem er durch Einverſtändniß mit benachbarten kurdiſchen Begen den osmaniſchen Staatsſtreich vorbereitet, lud er die ganze Beſatzung vor die Stadt zu einem feſtlichen Verſöhnungsmahle; was geſchehen, ſey geſchehen, was vorbey, ſey vorbey [7]. Als er kommen ſollte, ſandte er Wort, er traue ſich nicht unbewaffnet in ihre Mitte, bis ſie nicht ihre Waffen und fünfzig (der Rädelsführer) ihm als Gei- May ßel geſendet haben würden. Nachdem dieſem Begehren willfahrt wor- 1592 den, wurden ſie überfallen von den Kurden, die im Hinterhalte gelauert, und alle niedergemetzelt, achtzehnhundert an der Zahl [8]. Zu

[1]) Selaniki S. 246 und 247. [2]) Derſelbe S. 244. Summario delle rel. venet. 27. Ott. 1590. [3]) Selaniki S. 243. Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive, und Kaiſer Rudolph's Schreiben in Katona XXVI. p. 465—469. [4]) Selaniki S. 242. [5]) Derſelbe S. 249. [6]) Derſelbe S. 275. [7]) Petſchewi Bl. 204. [8]) Aali Bl. 343—345. Selaniki S. 293—295.

Conſtantinopel gab eine zufällige oder abſichtliche Feuersbrunſt Anlaß zu neuem Aufſtande der Janitſcharen. Als ſie vom Feuer zurückgingen, erbrachen ſie mit Gewalt des Paſcha von Diarbekr, des Bruders der Oberſthofmeiſterinn des Haremes, Dſchanfeda, Haus, weil er vormahls als Statthalter von Erſerum einen Janitſcharen zu Tode prügeln laſſen. Eben vom Löſchen des Feuers zu Galata gekommen, ſetzten ſie des Paſcha Haus in Feuer, und raubten die für den Sultan beſtimmten Gelder und Geſchenke. Sie begehrten ſeinen Kopf. Trotz der das Harem beherrſchenden Schweſter ſah ſich der Sultan gezwun-
2. Aug. 1591 gen, den Bruder in die ſieben Thürme zu werfen, und ſeine Unzufriedenheit ließ er an Weſir Sinan aus, welcher abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Ferhadpaſcha verliehen ward [1]). Acht Monathe hernach kündete ſich zum dritten Mahle das Schauſpiel des Janitſcharen-Aufruhrs unter den gewöhnlichen Vorzeichen verſchmähter Suppe und angelegten Feuers an. Der Sultan ſuchte weiterem Ausbruche desſelben durch die ſchnelle Abſetzung des Aga und des Großweſirs zuvorzukommen. Zum Aga wurde der innerſte Stallmeiſter, Chalil, der italieniſche Re-
23. März 1592 negate Paggi aus Ancona [2]), ernannt, der Großweſir verbannt, und an ſeine Stelle Siawuſchpaſcha, der ſchon zweymahl abgeſetzte, zum dritten Mahle zur höchſten Würde des Reiches berufen [3]). So hatten binnen vier Jahren drey Janitſcharen-Empörungen dreymahl die Änderung des Großweſirs veranlaßt.

Gleichzeitig mit dem Großweſir wurde der Mufti verändert, aber nicht aus gleichem Anlaſſe (wie das vorige Mahl) von Janitſcharen-Tumult, ſondern von Hader der erſten Ulema unter einander. Baki, der größte lyriſche Dichter der Osmanen, damahls Oberſtlandrichter von Anatoli, erlaubte ſich in ſeinem Privat-Diwan leidenſchaftliche Anzüglichkeiten wider den Mufti Boſtanſade und deſſen Bruder, damahls Richter von Conſtantinopel, weil ihm zu Ohren gekommen, der Mufti wolle wider ihn Klage führen, um dem Bruder Baki's Stelle zu verleihen. Der Mufti Boſtanſade, hiervon unterrichtet, eiferte wider des Dichters ärgerliche Verſe, welche die Schenke als Kaaba, den Wirth als Scheich, den Schenken ſchöner als den ägyptiſchen Joſeph ſchilderten, und ließ ſich verlauten, daß, wenn Baki ſeinen Platz behielte, er ſeinen niederlegen würde. Dieſe Äußerungen, durch
10. May Baki dem Großweſir und dem Lehrer (Seadeddin), und durch dieſe dem Sultan hinterbracht, veranlaßten die Abſetzung des Mufti, an deſſen Stelle der gelehrte Sekeria [4]) (Zacharias) ernannt ward. Baki erhielt die Stelle des Oberſtlandrichters von Rumili, und auch Bo-

[1]) Selaniki S. 261—263. [2]) Khrekwitz's Bericht aus Conſtantinopel vom 14. März, mit genauer Angabe des Datums, woraus erhellet, daß in Selaniki der 24. Dſchemaſiul-achir, d. i. der 7. April ſtatt 14. März, ein Irrthum iſt; ſo macht Selaniki auch den Italiener Paggi zum Griechen, indem er den Nahmen Paggi in Waſſilaki verſtümmelt. [3]) Selaniki S. 276. Naima I. 36. Hadſchi Chalfa's Feſlike Bl. 2. [4]) Attaji's Biographien die 378.

ſtanſade's Bruder verlor die ſeinige als Richter von Conſtantinopel; aber ſchon drey Monathe hernach wurde Baki in Ruhe geſetzt, und als ein Jahr darauf Sekeria beym Kleidkuſſe des Sultans vom Schlucken ergriffen jählings ſtarb [1]), nahm Boſtanſade zum zweyten Julius 1593
Mahle die erſte Würde des Geſetzes als Mufti ein. Unter Sekeria kam die Sitte auf, daß der Sultan den oberſten Staats- und Hofbeamten und Geſetzwürden Sommerkleider verehrte, und unter Boſtanſade wurden die ungewiſſen Einkünfte, welche der Mufti bisher als Arpalik (Gerſtengeld) bezog, in ordentliche Beſoldung (Waſiſe) verwandelt. Der jähe Todesfall des Mufti Sekeria konnte nicht ſehr Wunder nehmen nach der großen Peſt, welche dieſes und das vorhergehende Jahr fürchterlich wüthete, und auch drey [2]) und ſechs Jahre früher fürchterlich gewüthet hatte [3]); dießmahl wurden öffentliche Ge- 10. Sept. 1592
bethe im Freyen veranſtaltet, das Volk zog in Maſſen nach dem Pfeilplatze hinter dem Arſenale und nach dem, drey Stunden von Conſtantinopel gelegenen, Aalemtagh in Aſien, um den Himmel um Abwendung der Plage zu bitten [4]). Der Sultan fuhr mit den Großen zu Waſſer bis an die Schlöſſer des Bosporos; in der Stadt waren die Läden geſchloſſen. Die Wirkung dieſer heilſamen Lüftung war, daß am nächſten Tage ſtatt dreyhundert fünf und zwanzig Leichen, hundert weniger zum Adrianopolitanerthore hinausgetragen wurden. Jählings, wie der Mufti Sekeria, war auch zwey Jahre zuvor der Kapudanpaſcha Hasan, der geborne Venetianer, geſtorben [5]), welcher ſich noch zuletzt dem von Sinanpaſcha gemachten ſchönen Plane widerſetzte, dem Plane der Vereinigung des ſchwarzen Meeres mit dem Meerbuſen von Nicomedien mittelſt eines von dem See Ssabandſcha nach dem Meerbuſen zu grabenden Canals, deſſen Grabung ſchon Plinius als Statthalter von Bithynien dem Trajan vorgeſchlagen, und unter Suleiman, dem Geſetzgeber, zur Sprache gekommen war, um die Koſten der Holzzufuhr aus dem ſchwarzen Meere nach Conſtantinopel zu verringern. Wirklich war damahls durch den Baumeiſter Sinan, den größten Architekten des osmaniſchen Reiches, den Erbauer der Suleimanije zu Conſtantinopel, der Selimije zu Adrianopel, und durch den Meiſter Gurſ Nicola (vermuthlich ein Grieche) das Erdreich vom See Ssabandſcha bis an den Meerbuſen von Nicomedien in der Länge von zwanzigtauſend Ellen nivellirt, die Ausführung der Unternehmung aber damahls der Kriegsläufe willen bey Seite geſetzt worden [6]).
Jetzt hatte dieſelbe der Großweſir Sinanpaſcha vorgetragen, und drey- 11. März 1591
ßigtauſend Arbeiter waren nach Nicomedien befehligt worden. Hasan-

[1]) FeslikeBl. 2, und Hasanbegſade Bl. 52. bey Kat. XXVI. p. 553. Nach Iſtuanfi läßt ihn auch Feßler vergiften. [2]) Summario delle rel. venet. 20. Luglio 1586. [3]) Eben da 13. Oct. 1589. [4]) Selaniki S. 292, 295 und 296. Mouradiea d'Ohſſon T. II. p. 246. [5]) Am 20. Ramaſan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 260. [6]) Derſelbe S. 248.

paſcha, dem Sohne Sokolli's, wurde die Leitung aufgetragen [1]). Der Großweſir begab ſich ſelbſt auf dem Admiralſchiffe des Kapudanpaſcha nach Nicomedien, von ihm und dem Oberſtlandrichter Anatoli's begleitet. Drey Tage lang ward in ihrer Gegenwart nivellirt, und der Bericht dem Sultan erſtattet. Einſtreuungen von den Gegnern der Unternehmung ſtellten dem Sultan dieſelbe als ein Land und Volk drückende Maßregel vor [2]). Der Sultan ſagte: „Man ſolle lieber „Schiffe als Canäle bauen; wie das Holz bisher nach Conſtantinopel „gekommen, möge es auch noch ferner kommen,“ und die Miniſter bekannten: „Die Worte der Könige ſeyen die Könige der Worte.“

Mit der Tag- und Nachtgleiche des tauſend fünfhundert und zwey und neunzigſten Jahres nach Chriſti Geburt begann das zweyte Jahrtauſend der Hidſchret unter den größten Erwartungen, weil nach dem hiſtoriſchen Aberglauben des Morgenlandes der Beginn jedes Jahrhundertes, und ſo viel mehr jedes Jahrtauſendes die Epoche der Erſcheinung eines großen Mannes, deſſen Geiſt ſein Jahrhundert beherrſcht. Dieſe Erwartungen wurden in Perſien zwar einiger Maßen durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Großen erfüllt, im osmaniſchen Reiche aber eben ſo getäuſcht, als die der chriſtlichen Welt bey dem Ausgange des erſten Jahrtauſendes chriſtlicher Zeitrechnung, wo das Ende der Welt erwartet ward; aber der Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidſchret war, wie der des eilften Jahrhundertes der chriſtlichen Zeitrechnung, eine Epoche voll Verwirrung und Unruhe. Zwey der ſchätzenswertheſten osmaniſchen Geſchichtſchreiber, der Polyhiſtor Hadſchi Chalfa und der demſelben nachſchreibende Reichshiſtoriograph Naima, haben für den Beginn ihrer Geſchichte vom erſten Jahre des zweyten Jahrtauſendes der Hidſchret keinen andern Grund, als den des großen Zeitabſchnittes des Jahrtauſendes aufzuweiſen, der aber nur in der zufälligen Vollendung der erſten zehnmahl hundert Jahre nach der Hidſchret, und keineswegs in irgend einer, große Epoche machenden hiſtoriſchen Begebenheit gegründet iſt. Der Truppenaufruhr, welcher in dem erſten Jahre des zweyten Jahrtauſendes wieder die Abſetzung des Großweſirs Siawuſch und die Ernennung Sinanpaſcha's an ſeine Stelle (ebenfalls zum dritten Mahle Großweſir) bewirkte, hatte ſchon drey Vorläufer gezählt, aber er hatte durch einen eigenen von den drey vorhergehenden Empörungen der Janitſcharen darin verſchiedenen Charakter, daß dießmahl ſich nicht die Janitſcharen, ſondern die Sipahi empörten, und dieſe durch jene zu Paaren getrieben werden mußten. In ſo weit, als von nun an die

[1]) Am 20. Ramaſan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 253, der Vortrag im Dſchihannuma S. 666; doch iſt durch einen Druckfehler das Jahr 999 in das Jahr 909 verwechſelt; ein Fehler, welchen auch der Reichsgeſchichtſchreiber Waßif im I. Bande ſeiner Geſchichte S. 162, und beyden der Verfaſſer dieſer Geſchichte in dem Umblick auf einer Reiſe nach Brusa S. 167 und 171 nachgeſchrieben hat. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 1. April 1591.

Brandfackel der Zwietracht und des Aufruhrs zwiſchen die Truppen ſelbſt geſchleudert war, und die Seuche der Empörung, welche ſeit Murad II. her durch anderthalb hundert Jahre nur von Zeit zu Zeit, unter Mohammed II., Bajeſid II., Selim I., und ſelbſt unter Suleiman bey den Janitſcharen ausgebrochen, jetzt auch die Sipahi ergriff, und wenn (wie in der Folge) beyde zugleich aufſtanden, um ſo fürchterlicher wüthete; nur in ſo weit iſt das erſte Jahr des zweyten Jahrtauſendes der Hidſchret in der osmaniſchen Geſchichte hiſtoriſch bedeutender Zeitabſchnitt. Als an dem gewöhnlichen Zahlungstage der Truppen den Janitſcharen der ganze Sold ausbezahlt, den Sipahi aber ein Theil desſelben bis auf die nächſte Zahlung vorbehalten wurde, ſtürmten dieſe den Diwan, und begehrten des Defterdars Emirpaſcha Kopf. Sogleich wurden aus des Sultans Privatſchatze hundert Beutel herbeygeſchafft, aber ſie rührten das Geld nicht an, und wollten des Defterdars Kopf. Der Oberſtkämmerer und Hofmarſchall redeten ihnen zu: „Hier habt ihr euren Sold, was macht ihr mit dem Kopfe des Defterdars?“ Steinregen war die Antwort. Hierauf gingen die Oberſtlandrichter, ihnen vorzuſtellen, daß der Defterdar Emir, d. i. ein Abkömmling des Propheten, deſſen Todtſchlag doppeltes Verbrechen; ſie wurden abermahls mit Steinen empfangen. Die Weſire luden nun die Scheiche, Prediger der Suleimanije und Aja Sofia mit den Studenten ihrer Akademien in den Diwan ein, wo ſie vor den Weſiren auf Seſſeln ſaßen, und nachdem ihnen der Sachen Zuſtand vorgetragen worden, ihre Beredſamkeit an den Rebellen ebenfalls vergebens verſuchten. Zwanzig Seide erhoben großes Geſchrey über das Verbrechen, Prophetenblut zu vergießen; ſie trugen nur Wunden von Steinwürfen davon. Der Weſir Bojalü Mohammedpaſcha, ein Feind des Defterdars, ſagte zum Großweſir: „Was ſträubt ihr euch denn ſo „lange, ihn hinauszugeben, habt ihr doch den Beglerbeg geliefert, „was iſt's denn um einen Defterdar?“ Da trat ihm der Oberſtlandrichter Boſtanſade mit lauter Stimme entgegen: „Iſt dieß der Di„wans Jeſid's, daß die Köpfe der Prophetenfamilie hier rollen ſollen?“ Nun ward durch ein Handſchreiben des Sultans der Janitſcharenaga in den Diwan geladen; die Hauptleute der Janitſcharen und der Tſchauſche machten die Runde durch die Stadt; bis Nachmittags dauerte der Tumult; da erlaubte der Sultan den Leuten vom Serai, dem Perſonale der Küche und den Holzhauern, die ſich in der Eile mit Prügeln, Küchen- und Heugabeln bewaffnet hatten, darein zu ſchlagen. Sie trieben die Empörer mit Gewalt zum Serai hinaus, und da dieſe wegen Holzwagen, welche eben das Thor ſperrten, nicht ſchnell genug fliehen konnten, wurden dreyhundert ſieben und fünfzig erſchlagen, ihre Leichname nicht begraben, ſondern als die von Empörern ins Meer geworfen. Den Sipahi ward ihr Sold ausgezahlt, die drey Defterdare ſogleich abgeſetzt, und zwey Tage darnach auch der Großweſir Siawuſch

27. Jan. 1593

(der, als er das zweyte Mahl Großweſir geweſen, ſeine Stelle durch Janitſcharen-Aufruhr verloren), und an ſeine Stelle Sinanpaſcha von ſeinem Verbannungsorte Maghalghara zum dritten Mahle als Großweſir berufen. Die ſechs andern Weſire der Kuppel des Diwans waren Ibrahim der Eidam, Dſchighaleſade, Sinan der Admiral ſeit Hasan's Tode, Mohammed der Wundarzt (Barbier-Beſchneider), Bosjalü Mohammed und Chiſrpaſcha [1]).

Die Janitſcharen, ſeitdem ſie durch den erſten gelungenen Sturm auf den Diwan ihre Macht kennen gelernt, gebrauchten dieſelbe nun auch zum erſten Mahle zur Einſetzung eines Fürſten der Moldau. Durch Beſtechungen hatte Aaron, ein geborner Moldauer, erſt Stall-
May knecht, dann Bojar, die Janitſcharen als Gönner gewonnen, und
1592 durch dieſelben das Fürſtenthum erhalten [2]). Da er aber die Steuern nicht richtig abführte, ward er, vor Jahresfriſt durch den Kapidſchibaſchi Mohammed [3]) abgeſetzt, nach Conſtantinopel geführt. Hier nahmen ſich die Janitſcharen ſeiner, als ihres Schützlinges, an, ſie gaben eine Beſchwerde ein, daß es nicht billig, den Woiwoden nach ſo kurzer Friſt abzuſetzen. Als er zu Conſtantinopel mit acht Millionen Aspern angekommen, ſeine Gläubiger zu befriedigen, und ſich zu Galata verborgen hielt, nahmen die Janitſcharen ſeine Verborgenheit zum Vorwande eines Unrechtes, deſſen er ſich bewußt ſey, überfielen das Haus und raubten das Geld [4]). Hierauf wurde Peter (den die Osmanen Weli nennen), welcher, unter dem Vorwande mehr zu geben, das Land in Aufruhr gebracht, am Fiſchmarkte zu Conſtantinopel an den Haken geſchlagen [5]). In der Walachey wurde, nachdem Michne, Moslim und Sandſchak von Nicopolis und Rado [6]), untüchtig befunden worden [7]), Alexander zum Woiwoden ernannt, welchen der Mir Aalem Kurd Aga als Beg inſtallirte [8]). Er zog Janitſcharen und türkiſche Pächter ins Land, welche in Erpreſſungen und Ausſchweifungen wucherten, die Weiber ſchändeten, und die Knaben zu Janitſcharen beſchnitten [9]). Beſchnitten wurde auch zu Conſtantinopel der Sohn Haider's, des Neffen des Schahs von Perſien [10]), und ein perſiſcher Bothſchafter wohnte der Feyerlichkeit bey. Zu dieſer Zeit befand ſich zu Conſtantinopel der Chan von Gilan, Ahmed, welcher durch den Statthalter von Schirwan die Erlaubniß, dem Großherrn perſönlich aufzuwarten, erhalten hatte; ein in allen Fächern morgenländiſcher Gelehrſamkeit ſehr gebildeter Fürſt, welchem der Geſchichtſchreiber Selaniki als Gaſtführer beygegeben worden [11]). Er wurde auf das anſtän-

[1]) Naima Bl. 42 und 43. Feſlike Bl. 5. Selaniki S. 310. [2]) Selaniki S. 283. Summ. del. rel. ven. 28. Luglio 1592. [3]) Selaniki S. 287. Dieſen Kapidſchibaſchi macht Bethlen irrig zum Tſchauſchbaſchi. S. Engel's Geſchichte der Moldau S. 234. [4]) Selaniki. [5]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 235. Summ. del. rel. ven. 6. Sett 1592. Selaniki S. 299. [6]) Summ. del. rel. ven. Marzo 1591. [7]) K. k. Geſandtſchaftsbericht. [8]) Selaniki S. 255. [9]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 226. [10]) Naima S. 41 und Selaniki. [11]) Selaniki ſehr ausführlich und lang S. 304—312.

digſte empfangen und bewirthet [1]), und nachdem er ſeines Landes
durch den Chan der Uſbegen beraubt worden war, erhielt er die an-
geſuchte Erlaubniß, nach Kerbela zu gehen, um dort den ihm ange-
wieſenen Unterhalt von täglichen zweyhundert fünf und achtzig Aspern,
und jährlichen fünfhundert Metzen Weizen und Gerſte zu verzehren [2]);
als er aber hernach von Bagdad heimlich nach Schirwan zurückkehren
wollte, ſetzte ihn der Statthalter von Gendſche ins Gefängniß [3]). Nebſt 1593
dieſen Begebenheiten ward das erſte Jahr des zweyten Jahrtauſendes
der Hidſchret noch ſchwarz und blutig ausgezeichnet durch den Tod von
ſieben, als Schriftſteller rühmlich bekannten Gelehrten, und durch den
Ausbruch des ungariſchen Krieges. Von den ſieben Schriftſtellern ha-
ben vier ſowohl um türkiſche als perſiſche und arabiſche Philologie
durch Werke, durch die Erleichterung des Verkehrs gegenſeitiger Lite-
ratur mittelſt Überſetzungen, Commentaren und Wörterbüchern großes
Verdienſt, nähmlich Sudi [4]) und Schemii [5]) als Überſetzer und Er-
läuterer von Hafiſ, dem größten lyriſchen, von Saadi, dem größten
ethiſchen, von Dſchelaleddin Rumi, dem größten, myſtiſchen Dichter
der Perſer; Wankuli [6]), d. i. der Knecht von Wan, durch eine zu
Conſtantinopel zweymahl im Druck aufgelegte Überſetzuug des arabi-
ſchen Wörterbuches Dſchewheri's, und Chosrewſade, ein Abkömmling
des unter Mohammed II. ſo hochberühmten Geſetzgelehrten Chosrew,
als Überſetzer der Geſchichte Jemens von Kutbeddin aus Mekka, und
als Verfaſſer des zu Anfang dieſes Jahrhundertes zu Conſtantinopel
gedruckten Werkes über die aus Verwirrung wahrer Ausſprache und
Schreibweiſe entſtandenen Sprachirrthümer, deren Nahme aus dem
Arabiſchen in mehrere europäiſche Sprachen als Galimatias überge-
gangen iſt [7]). Abdurrahim Kinaliſade, mit dem Dichternahmen Kera-
mi, als ſolcher beſonders von ſeinem Neffen, Hasan Kinaliſade, dem
Verfaſſer der Biographien osmaniſcher Dichter, gefeyert. Mohammed
von Aidin, bekannt unter dem Nahmen Munſchi, d. i. der Brief-
ſteller, Verfaſſer eines kürzeren und längeren Commentars über den
Koran, und eines andern zu den ſo berühmten Ständchen Hariri's [8]);
endlich Schemsi Efendi von Siwas, der Verfaſſer von Lobreden auf
die vier erſten Chalifen, eines Hymnus auf die Geburt des Prophe-
ten, der acht Paradieſe [9]), der Stationen, des Spiegels der Eigenſchaf-

[1]) Summ. del. rel. ven. vom 19. Julius 1592. [2]) Selaniki S. 317 und 318. [3]) Naima S. 41. Selaniki S. 315. [4]) Sudi's berühmteſtes Werk iſt der große Commentar des Guliſtan's Saadi's, Ende Ssaafer 1249 (Junius 1833) zu Conſtantinopel im Druck erſchienen; Folioband von 513 Seiten. [5]) Schemii commentirte den Diwan von Hafiſ, das Mesnewi, den Boſtan (Baumgarten) und das Güliſtan (Roſenhain) von Saadi. [6]) Wankuli, gedruckt zu Conſtantinopel im J. 1141 (1728) und im Jahr 1170 (1756). [7]) Ghalatat, gedruckt zu Conſtantinopel im J. 1241 (1806). [8]) In allen drey Sprachen (arabiſch, perſiſch, türkiſch) ein gewandter Philologe und Sammler perſiſcher Strophen. [9]) Heſcht biſischt, die acht Paradieſe, nicht zu vermengen mit der Geſchichte von Idris und dem anthologiſchen Werke Sehi's, welches denſelben Titel führt.

ten, der Blätter (über die Einheit Gottes), des Roſenbaues, und mehrerer anderer myſtiſcher Werke [1]).

Um die Lohe des Aufruhres der Janitſcharen und Sipahi zu Conſtantinopel zu dämpfen, war es die höchſte Zeit, ſie in offenem Kriege über die Gränze zu führen. Die bisherigen europäiſchen Schreiber der osmaniſchen Geſchichte wollen von acht verſchiedenen Meinungen des Diwans wiſſen, indem die acht Weſire (es waren ihrer aber nur ſieben) uneins, ob Perſien, Fes, Malta, Spanien, Venedig, Neapel, Pohlen oder Ungarn mit Krieg zu überziehen ſeyn [2]). Was von dieſer achtgetheilten Meinung und den langen politiſchen Reden zu halten, erhellt am beſten aus der gedrängten Überſicht der Verhältniſſe, in welchen die Pforte während der vier letzten Empörungsjahre und beym Ausbruche des Krieges mit den aſiatiſchen und europäiſchen Mächten ſtand. Seitdem die Uſbegen glücklicher wider die Perſer, als es den Osmanen ihrer eigenen Sicherheit wegen lieb ſeyn konnte, ſeitdem ſie das Gebieth ihres Verbündeten, des Chans von Gilan, beſetzt, und dieſen nach Conſtantinopel zu flüchten gezwungen, wog im Diwan das politiſche Intereſſe dem religiöſen vor, und die Furcht, daß es dem Chan der Uſbegen gelingen möge, Perſien zu unterjochen, und dem osmaniſchen Reiche als Gränznachbar gefährlich zu werden, entfernte nicht nur alle Idee eines perſiſchen Krieges, ſondern ſtimmte die Pforte ſogar zur freundlichen Aufnahme und Beantwortung der perſiſchen Bothſchaften, welche um Hülfe wider die Uſbegen bathen [3]). Eben ſo wenig konnte von einem Kriege mit Fes die Rede ſeyn, deſſen Herrſcher, mit Hülfe osmaniſcher Flotten eingeſetzt, durch Geſandtſchaften ſtets im Verhältniß huldigender Dankbarkeit [4]). Auf nicht minder freundlichem Fuße, kraft der ſo eben durch den Bothſchafter Eduard Barton abgeſchloſſenen Handels-Capitulation [5]), ſtand die Pforte mit England, Dank der goldenen Gründe, mit welchen der Chodſcha des Sultans [6]), der gelehrte Seadeddin, gewonnen war, und Dank des unchriſtlichen diplomatiſchen Styles Eliſabeth's, welche im Sinne der Türken die Katholiken als Götzendiener erklärte [7]), um Presbyterianer und Hugonotten als eine Art von Moslimen aufzuführen. Dennoch fand ihre Verwendung zu Gunſten des Königs von Navarra, daß die osmaniſche Flotte ihm zu helfen wider Spanien auslaufen möge, kein Gehör [8]). Der franzöſiſche Bothſchafter Lanscomes hatte gleich Anfangs der Regierung Heinrich's IV. einen Ferman des Sultans an die Bewohner von Marſeille erhalten, worin die Schifffahrt

[1]) Feſlike Bl. 3. und 4. Naima S. 38, 39, und 40. [2]) Bey Knolles füllen die acht Meinungen des Diwans vier Folio-Seiten 710 — 713. Sagredo S. 460 läßt die acht Meinungen bloß vom Großweſir vortragen. [3]) Sum. del. rel. ven. 12. Sett. 1591. Summ. del. rel. ven. 4. Maggio 1592. Selaniki S. 357. Summ. del rel ven. 13. Giugno 1592. 3. Luglio 1593. [4]) Nochbetet-tewarich. [5]) Geſandtſchaftsberichte öſterreichiſche, venenetianiſche, und Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 479. [6]) Summ. del. rel. ven. 31. Ott. 1592. [7]) Eyzing's Bericht im k. k. Hausarchive 1588. [8]) Summ. del. rel. ven. 2. Nov. 1591.

einzuſtellen, und Krieg gedroht ward, wenn ſie von Frankreich an Spanien abſielen [1]). Der engliſche Bothſchafter vermittelte auch den pohliſchen Frieden [2]). Heinrich IV. meldete aber ſeine Thronbeſteigung durch den engliſchen Bothſchafter, und begehrte zugleich die Abſchaffung von Lanscomes, welcher der Ligue ergeben. Derſelbe wurde abgedankt, und zugleich auch die bisher verſchloſſene Kirche zu Galata geöffnet [3]). Lanscomes blieb eine Zeit lang als ſpaniſcher Spion beym Woiwoden von Galata eingeſperrt, wurde aber dann losgelaſſen und nach Malta geſandt [4]). Der Geſandte Heinrich's IV. war Mr. de Breves.

Mit Pohlen war die Pforte ſogleich nach Sigismund's Regierungsantritte höchſt unzufrieden, nicht nur weil Erzherzog Max losgelaſſen worden, ſondern auch einer tüchtigen Schlappe willen, welche die Pohlen den Tataren unlängſt zugefügt. Dieſe Unzufriedenheit zu vermitteln, ſagte der Internuntius, Andreas Fodere, die nächſte Ankunft eines Bothſchafters an. Als ſolcher kam einen Monath hernach Paul Uchanski [5]), 12. April 1589 mit dem Begehren der Erneuerung des nun ſchon ſeit hundert achtzig Jahren erhaltenen Friedens. Der König führte dem Sultan in ſeiner Antwort die lange zwiſchen Suleiman und Sigismund I., zwiſchen Selim und Sigismund II., zwiſchen Stephan und Murad beſtandene Freundſchaft zu Gemüthe [6]). Übrigens erklärte der Bothſchafter: „Tribut zu „zahlen, ſey das Land weder fähig noch willig.“ Dieſe Erklärung hatte die größte Unzufriedenheit des Großweſirs und die ſchimpflichſte Behandlung des Geſandten zur Folge, der bald darauf zu Conſtantinopel ſtarb [7]). Der Sultan beklagt ſich in einem langen Schreiben an den König über die Einfälle der Koſaken, welche Bialgrod, Teſin und Odi verbrannt und geplündert; er meldete ihm den perſiſchen Frieden mit dem Erwerbe von neun Statthalterſchaften und ungeheuren Schätzen; Prinz Haider Mirſa ſey mit einer prächtigen Bothſchaft angekommen; Pohlen ſoll Tribut geben, wie andere chriſtliche Fürſten, ſonſt würden ſich die osmaniſchen Truppen mit denen des Tatarchans vereinigen und ganz Pohlen verheeren. Deßhalb überwinterte der Beglerbeg von Rumili an der Gränze; als Tribut wurden hundert Laſten, d. i. zehn Millionen Aspern oder zweymahlhunderttauſend Ducaten, in Zobeln gefordert, zwey Monathe ſeyen als Bedenkzeit gegeben, nur mit dieſem Tribute könnten ſie die Verlängerung des Friedens erkaufen [8]). Durch die Vermittlung des engliſchen Bothſchafters und des May 1590 Woiwoden der Moldau [9]) wurde die Erneuerung des Friedens mit zwölftauſend Piaſtern und fünfzig Zobelpelzen für den Großweſir er-

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da, vom J. 1590, und venetianiſchen Bothſchaftsbericht. [5]) Pezzen's Bericht vom May 1590. [6]) Von Khrekwitz's Bericht v. 6. April 1590 im k. k. Hausarchive. [7]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Eben da. [9]) Summario delle relaz. venet. 13. Giugno und 31. Ott. 1591.

kauft, ohne andere Abgabe, als die von hundert Bündeln Zobelfelle [1]) und hundert Kleidern. Die Urkunde der Friedenserneuerung wurde durch den Bothſchafter Zamoiski überbracht. Des Großfürſten von
1592 Siebenbürgen Hoffnungen auf den pohliſchen Thron, wofür er dem Sultan hundert tauſend, dem Großweſir fünfzigtauſend Ducaten gebothen, waren vereitelt, und demſelben von Seite der Pforte die Ver-
13. Oct. mählung mit der Tochter des Großherzogs von Toscana durch einen Tſchauſch unterſagt worden. Von Rußland kam ein Geſandter auf ſeinem Rückwege aus Perſien, welcher mit den georgiſchen Fürſten einen Tauſchhandel von Geſchütz um Seide abgeſchloſſen hatte. Er brachte dem Sultan Zobel, weiße Falken und zwey Wallroßzähne, mit der Bitte, daß der Sultan dem Patriarchen ſtatt der in eine Moſchee verwandelten Kirche eine andere Kirche einräumen wolle, und mit dem Begehren, der jährlichen Abgabe an den Tatarchan enthoben zu ſeyn. Er war nur der Vorläufer eines Bothſchafters, welcher im nächſten Frühjahre kam, und mit beſſerer Ausrichtung von dannen ging, als er gehofft, indem man ſich gegenſeitig die Koſaken und Tataren in Zaum zu halten verſprach.

Venedig würde durch die Räubereyen der Uskoken vielleicht mit der Pforte in Krieg verwickelt worden ſeyn, wenn es der Republik hauptſächlich durch die beyden, dem Intereſſe des Vaterlandes ſo günſtigen Landsleute, den venetianiſchen Renegaten Hasan (deſſen Schweſter zu Venedig anſäſſig) und die Sultaninn (die Venetianerinn Baffa) nicht gelungen wäre, den ganzen Unwillen des Sultans von der Republik auf den Kaiſer zu leiten. Uskok, d. i. Flüchtlinge, hieß eine Bande von Dalmaten und Auswürflingen anderer benachbarten Völker, welche zu Anfang der Regierung Suleiman's das feſte Schloß Klis, nicht weit von den Ruinen Salona's, deſſen Herr damahls Peter Croſſich, ſich zur Freyſtätte nahmen, von wo, durch die Waffen der Osmanen vertrieben, ſie in dem Hafen Segna gegenüber der Inſel Veglia Zuflucht ſuchten. Dieſe gewährte ihnen zuerſt der Herr des Ortes, Graf Frangipani, bald hernach der Statthalter des Kaiſers in Inneröſterreich, Erzherzog Carl von Gratz, an deſſen Hofe die eifrigſten Beſchützer dieſes neuen Raubneſtes [2]). Bald waren die Uskoken fürchterlich zur See, nicht nur den Türken, ſondern oft auch den Venetianern, von denen ſie dennoch unter der Hand geduldet, wie von dem Kaiſer öffentlich beſchützet wurden, als Gegenmannen wider die Martoloſen, welche das zuſammengelaufene, bewaffnete Raubgeſindel der türkiſchen Gränze. An der dalmatiſchen und venetianiſchen waren die gegenſeitigen Beſchwerden über die Räubereyen der Martoloſen und Uskoken eben ſo häufig, als an der pohliſchen und ruſſiſchen über die Einfälle der Tataren und Koſaken, als an der ungariſchen über die der Akindſchi und Haiduken [3]). Die Inſeln Veglia, Arbo,

[1]) Hist. degli Uscochi p. 13. [2]) Eben da p. 10.

Paga und die Felſenriffe um Zara waren der Schauplatz unaufhörli-
cher Seeräuberey der Uskoken, welche endlich mittelbar Anlaß zum
Ausbruche des ungariſchen Krieges, weil die Beſchwerden, welche der
Sultan und Großweſir ſowohl beym Kaiſer, als beym Dogen führ-
ten, ohne Ausrichtung blieben [1]). Des Bailo Moro, Zani, Lipomani,
Hauptaugenmerk war die Erhaltung der Ruhe durch den wirkſamen
Einfluß des Kapudanpaſcha und der Sultaninn. Tſchauſche gingen
manchmahl nach Venedig, bloß mit dem Auftrage, Sammt und rei-
che Stoffe zu kaufen [2]). Die Sultaninn dankte dem Bailo mit eigen-
händigen Billeten für die ihr gemachten Geſchenke [3]). Wie groß der
Venetianerinn Sultaninn und des Venetianers Kapudanpaſcha Ein-
fluß, läßt ſich aus dem ſchon oben berührten Umſtande ermeſſen, daß
hauptſächlich durch den letzten der vom Großweſir Sinan in Aſien vor-
geſchlagene Canalbau hintertrieben ward [4]), weil die Sultaninn der
Arbeiter des Arſenals zur Vollendung eines Köſchkes im Serai be-
durfte. Unter ſolchen Umſtänden wurde der Krieg, welcher vielleicht
die Republik hätte bedrohen können, gegen den Kaiſer gewendet. 1589

Das letzte jährliche Ehrengeſchenk des Kaiſers von dreyßigtauſend
Ducaten war durch Herrn Hans von Mollard von Reinek [5]), und
das folgende durch Herrn Streins von Ehrenreichſtein [6]), Herrn auf
Schwarzenau, des Erzherzogs Ernſt Mundſchenken, geführt worden [7]). 1590
Die drey gefangenen Bege, welche, ſo lange der Gegenſtand des
Briefwechſels zwiſchen dem Sultan und dem Kaiſer, waren losgege-
ben, und wegen der Befreyung des Dolmetſches Auger hatte der Kai-
ſer beſonders an den Sultan geſchrieben. Der Tſchauſch Muſtafa hatte
ein Schreiben des Sultans nach Wien gebracht, daß Feridunbeg we-
gen der Friedensverletzung durch den Zweykampf zu Buganz und zu
Bakibanya abgeſetzt worden, daß der Sultan den Frieden aufrecht zu
erhalten geſonnen ſey [8]). Der Bothſchafter Pezzen hatte alſo die Er-
neuerung des Friedens vom Jahre tauſend fünfhundert zwey und neun-
zig anzufangen auf andere acht Jahre erhalten [9]), und es war ausbe- 29 Nov.
dungen worden, daß ein doppeltes Ehrengeſchenk, das ordentliche jähr-
liche von dreyßigtauſend Ducaten, und ein anderes außerordentliches
von Silbergeſchirren das nächſte Jahr durch eine Großbothſchaft über-
bracht werden ſollten. Ein Schreiben des Sultans beſchwerte ſich lang
und ausführlich über die Uskoken von Segna, und begehrte die Ein-
reißung des am Ufer des Balaton-Sees vor drey Jahren gebauten

[1]) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives vom (1. Ssafer 999) 29. Nov. 1590. [2]) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives. [3]) Summ. del. relaz. venet. 10. Auguſt 1593. [4]) Eben da 1. April 1591. Maggio 1593. Summ. del. rel. venet. [5]) Petſchewi Bl. 209. [6]) Der Bericht Pezzen's in der Regiſtratur der k. k. Staatskanzley und Epistolae Rudolphi. Viennae 1772 p. 20. [7]) Epistolae Rudolphi p. 216—218, und Pezzen's Bericht. [8]) Im k. k. Hausarchive 998 (1589). Diarium anonymi bey Katona XXXI. p. 560. [9]) Die Urkunde v. 1. Ssafer 999 (29. Nov. 1590) in der k. k. Staats-kanzley-Regiſtratur, und das Original im k. k. Hausarchive.

Schloſſes [1]). Ehe der Kaiſer noch die Uskoken zäumen konnte oder
Aug. 1591 wollte, beſchloß Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch Kroatien auf ſie loszubrechen. Mit fünftauſend Mann verheerte er das Land zwiſchen Kreuz und Sugnich [2]), und belagerte Siſſek, während der Ban Thomas Erdödy ſeine Erbburg Moslovina von den Türken zurücknahm und ſchleifen ließ; dagegen wurde Klein-Komorn in der Szalader-Geſpannſchaft vom Beg von Szigeth überwältigt [3]). Über dieſe Friedensverletzungen, welche die Sendung der Großbothſchaft verzögerten, klagte der Kaiſer in beſonderem Schreiben; aber einen Monath darnach ging nichts deſto weniger die durch die Schreiben des Großweſirs und des Statthalters von Ofen dringend [4]) geforderte Großbothſchaft nach Conſtantinopel ab [5]). Der böhmiſche Edelmann und kaiſerliche Reichshofrath, Herr Friedrich von Khrekwitz, mit einem Gefolge von fünfzig Perſonen, darunter ſein Bruder, die Herren von Thurn und Malowez, der Geſandtſchaftsſecretär Hann und der Dolmetſch Malik, der Apotheker Seidel und der Page Wratislaw von Mitrowiz, von welchen die beyden letzten die Reiſe und das klägliche Schickſal der Bothſchaft in beſonderen Werken beſchrieben haben [6]). Nebſt dem jährlichen Ehrengeſchenke von dreyßigtauſend Ducaten übergab Herr von Khrekwitz das außerordentliche für die Friedenserneuerung, beſtehend in ſilbernen, vergoldeten Becken, Bechern, Körben, Krügen, Schüſſeln, Flaſchen, ſechs künſtlichen Uhren; die eine in Kugelform, die zweyte in Geſtalt eines Thurmes, die dritte künſtlich geſchnitzt; drey andere mit Figuren, die ſich bey jedem Stundenſchlag bewegten, Reiter, die turnirten, ein Wolf, der heulte, und durch einen vom Pferde ſpringenden Türken erreicht ward, ein Türke, der, wie die Stunde ſchlug, Augen, Mund und Ohren bewegte [7]). Auch den Weſiren, dem Oberſten Ferhad, einem großen und hageren Albaneſer, von unangenehmen Äußerem, dem Dſcherrah Mohammed (einem gebornen Ungar), welcher der Bothſchaft Anleitung für ihr Verhalten am Hofe gab, dem Siawuſch und Ibrahim (den beyden Eidamen des Sultans, aus Ungarn und Slavonien gebürtig) und dem Kapudanpaſcha, dem genueſiſchen Renegaten Cicala, ſtattete die Bothſchaft die gewöhnlichen Beſuche und Geſchenke ab; dem Großweſir

[1]) Das Original des Schreibens im k. k. Hausarchive, in Überſetzung auch unter den venetianiſchen Acten als dem Bailo mitgetheilt, vom 1. Ssafer 999, d. i. vom ſelben Datum, als die Urkunde des erneuerten Friedens. [2]) Iſtuanfi L. XXVII. p. 597, nach demſelben Feßler L. VII. S. 244. [3]) Dieſelben. [4]) In den Acten der k. k. Hof- und Staatsk. mehrere ſolcher Schreiben des Großweſirs Sinanpaſcha vom Dſchemaſiul-achir 1001 (März 1593), vom Julius 1593 datirt. [5]) Zwey Schreiben des Kaiſers im k. k. Hausarchive, das eine vom 1. Febr. 1591, als Empfangbeſtätigung der Friedensartikel; das zweyte vom 19. Auguſt 1591, als Klage über Hasan's Einfälle, im k. k. Hausarchive. [6]) Des Freyherrn von Wratislaw merkwürdige Geſandtſchaftsreiſe nach Conſtantinopel, Leipzig 1787, und denkwürdige Geſandtſchaft an die ottomaniſche Pforte, welche ehemahls auf R. K. M. Rudolph's II. hohen Befehl Hr. Friedrich v. Khrekwitz S. M. Reichshofrath verrichtet, von Friedrich Seidel. Görlitz 1711. [7]) Wratislaw's Geſandtſchaftsreiſe S. 146—148.

Dreytauſend Thaler, jedem der anderen tauſend mit vergoldeten Becken, Bechern, Krügen, Kannen, Flaſchen und Uhren, auf denen ein Reiter Pfeile ſchoß, ein Mohr Doggen hielt, ein Löwe einen Türken anfiel [1]); lauter Erzeugniſſe des durch Kaiſer Rudolph's II. Kunſtliebe ſchön emporblühenden deutſchen und böhmiſchen Kunſtfleißes. Da Sinan ſo eben das zweyte Mahl als Großweſir abgeſetzt war, beſuchte ihn die Bothſchaft den letzten, was ſeine Gehäſſigkeit gegen den Kaiſer, wovon er dem Bothſchafter mehr als einmahl Proben gegeben, nur noch vermehrte. Weil ihm Pezzen einmahl ein gefordertes Geſchenk von tauſend Thalern abgeſchlagen, fuhr er ihn, ſobald er (zum zweyten Mahle) Großweſir geworden, im öffentlichen Diwan an: „warum der Tribut ſo lange ausſtändig?“ Pezzen antwortete, vom Tribut ſey ihm nichts bekannt, er werde deßhalb nach Wien ſchreiben, Auskunft einzuziehen. „Wer,“ fuhr der brutale Albaneſer weiter fort, „hat dem König von Wien die Macht gegeben, einen ſchlechten Schrei- „ber (Dr. Pezzen) in einen Bothſchafter umzuwandeln?“ Der Bothſchafter entgegnete: „Es ſtehe dem Kaiſer frey, Schreiber zu Both- „ſchaftern zu machen, wie dem Sultan, Schweinhirten zu Weſiren zu „erheben“ (Sinan hatte als Kind in Albanien die Schweine gehüthet). Darüber gar nicht erzürnt, ſondern lächelnd, ſagte Sinan zu den Umſtehenden: „Seht mir den ungläubigen Spitzbuben an [2]); dießmahl im eigenen Schimpfe verſumpft [3]).

Kaum waren die ordentlichen und außerordentlichen Geſchenke des erneuerten Friedens dargebracht, ſo verletzte denſelben Haſan, der Statthalter von Bosnien, durch die Einnahme von Charſtoviz und
Gora, durch die Erbauung des Bollwerkes Petrina am Einfluſſe des April
gleichnahmigen Fluſſes in die Kulpa [4]), durch die Eroberung von Bi- 1592
hatſch, das ſeit Bela IV. vierthalb hundert Jahre lang ein feſtes Bollwerk der Gränze geweſen [5]). Siſſek wurde von Mikaczy eifriger, als
redlich vertheidiget, indem er die Bothen Haſanpaſcha's über die 19. Aug.
Mauer in die Donau werfen ließ, und die durch verſtellte Bereitwilligkeit der Übergabe in die Feſtung gelockten Sipahi durch angezündete Pulverfäſſer in die Luft ſprengte [6]). Haſan ſchwur Rache, und erfüllte
den Schwur noch bis Ende des Herbſtes, indem Nadasdy, welcher Sept.
den Statthalter durch beſonderes Schreiben zum Kampfe gefordert, mit dem Verluſte von zwölf Kanonen, ſieben Fahnen und tauſend Mann gefangen ward [7]). Dreyhundert Gefangene wurden im Triumphe vor des Bothſchafters Wohnung vorbeygeführt, voraus lärmende

[1]) Wratislaw's Geſandtſchaftsreiſe S. 115 und 116. [2]) Eben da S. 138. [3]) Florian's Relation in Ranke's Fürſten und Völker von Süd-Europa S. 54. [4]) Iſtuanfi XXVII. p. 595 und 596, nach ihm Feßler B. VII. S. 246—247. [5]) Dieſelben, eben da. [6]) Iſtuanfi, Feßler und obsidio sciscensis bey Kovachich Script. rerum hung. min. I. p. 201. [7]) Von dieſer Niederlage Nadasdy's ſchweigen die ungariſchen Geſchichten, aber dieſelbe findet ſich in den Berichten, von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beſchreibung des Triumpheinzuges S. 232.

barbariſche Muſik, dann eine Truppe mit den erbeuteten Waffen, dann Wagen mit anderer Beute beladen, endlich die elenden Schlachtopfer der Sclaverey, Männer, Weiber, Kinder, Greiſe ohne Rückſicht des Alters und der Schwäche mit Schlägen fortgetrieben, wie das
19. Oct. 1592 Vieh, unter wildem Türkengejauchze [1], und auf dem Markte hernach wie Zuchtvieh verkauft [2]. Solche Schmach und ſolche Türkengefahr lärmten die Chriſtenheit ſo ſehr auf, daß Rudolph II. im heiligen römiſchen und ungariſchen Reiche die Türkenglocke anordnete, welche, Morgens, Mittags und Abends geläutet, zum Gebethe wider die Türken aufmahne [3]. Drey Monathe hernach hatte der Aufruhr der Sipahi, und durch denſelben Sinanpaſcha's Erhebung zum Großweſir Statt. Das einzige Sinnen des achtzigjährigen Eroberers von Tunis und Jemen war Krieg in Ungarn, zu dem er den Sultan durch alle Mittel, und unter andern auch durch allgemeine Bittſchriften aus Ungarn und Bosnien aufſtachelte. Der kaiſerliche Bothſchafter, deſſen geheime Papiere dem Großweſir durch einen Renegaten aus dem Gefolge der Bothſchaft [4] verrathen worden waren, wurde in hartem und ſchmählichem Verhafte mit Ketten belaſtet. Das Signal zum Ausbruche des Krieges war Hasanpaſcha's, des Statthalters von Bosnien erlittene, nicht zu verſchmerzende Niederlage. Hasanpaſcha, beygenannt Tilli, der Statthalter von Bosnien, konnte unter der Großweſirſchaft von Siawuſch auf die Unterſtützung Hasan Kirli's, des Statthalter-Beglerbegs von Rumili, rechnen; als aber Sinan, der grollende Albaneſer, Großweſir ward, gab er ſeinem Sohne Mohammed die Beglerbegſchaft Rumili's, dem Statthalter von Bosnien grollend, weil dieſer ihm, als er das zweyte Mahl Großweſir war, ſein Haus zu Conſtantinopel zwar eingeräumt, dasſelbe aber nach deſſen Abſetzung zurückbegehrt
15. Jun. 1593 hatte [5]. Dinſtag vor Frohnleichnam lagerte Hasan, der Statthalter Bosniens, mit fünf und zwanzig- bis dreyßigtauſend Mann [6] am rechten Ufer der Kulpa; ging in der Nacht mit dem von Memi, dem Beg von Swornik, angeführten Fußvolke über die Kulpa, belagerte
19. Jun. Siſſek [7]. Erdödy, Auerſperg, Eggenberg, Redern und Paradeiſer eilten zum Entſatze herbey. In dem Winkel, welchen mit der Kulpa die in dieſelbe einſtrömende Ordra bildet, ward die Schlacht geliefert,
22. Jun. und die Türken an die Flüſſe zurückgedrängt. Die Brücken, zu ſchmal und zu ſchwach, brechen ein, achtzehntauſend Mann [8] bluten auf

[1]) Von dieſer Niederlage Nadasdy's ſchweigen die ungariſchen Geſchichten, aber dieſelbe findet ſich in den Berichten von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beſchreibung des Triumpheinzuges S. 232. [2]) Eben da. [3]) Etliche zu fernerem Nachdenken politiſche und hiſtoriſche Discurſen was von des Tyraniſchen Türkens jetzigem Einbruch und weiteren Progreſſen in künftigen Jahren muthmaßlich zu halten ſey. Wittenberg 1663 S. 26, und in Simon Wolder's türkiſchem Untergange 1664. [4]) Khrekwitz S. 253 und f. [5]) Naima S. 43. [6]) Naima gibt die Stärke des türkiſchen Heeres auf 10,000, die der Feinde auf 40,000, Iſtuanfi die der Türken auf 30,000, die der Ungarn auf 8000 an, alſo gerade von beyden Seiten faſt dieſelben Zahlen, nur umgekehrt. [7]) Iſtuanfi L. XXVII. p. 602. [8]) Khevenhüller's ann. Ferd. T. IV. p. 1093. Naima S. 44.

dem Felde oder ertrinken in der Fluth, unter dieſen Hasanbeg ſelbſt, der Statthalter von Bosnien, Ghaſi Memi, der Beg von Swornik, Muſtafa, der Beg von Klis, der Sohn Ahmedpaſcha's (deſſen Gemahlinn die Tochter Mihrmah's), und der daher Sultanſade beygenannt war, und Mohammed, ebenfalls der Sohn der Tochter einer Sultaninn, nähmlich der Enkel Mihrmah's, der Tochter Suleiman's, Gemahlinn des Großweſirs Ruſtem. Unter den eroberten Kanonen waren drey Sechzigpfünder Ferhadpaſcha's, eine mit Kaiſer Maximilian's Wapen von Herrn Bonn in Windiſchland verloren, eine mit dem Wapen Erdödy's, des Biſchofs zur Zeit Königs Mathias Corvinus, und eine geſchichtlich berühmte, die Katzianerinn [1]), mit Kaiſer Ferdinand's I. Wapen, auf welcher auf Befehl des Eroberers Szigeth's (Sokolli) dem Vertheidiger (Zriny) der Kopf abgehauen worden. Ob nahmhaften Verluſtes von Geſchütz und Heer, von mehreren Begen und zwey Enkeln von Sultaninnen, heißt das Jahr in der osmaniſchen Geſchichte das Jahr des Verderbens [2]).

Zur ſelben Zeit, als der Krieg durch ſo blutige Schlacht ſchon begonnen, wiewohl noch nicht förmlich erklärt worden, war Freyherr Poppel von Lobkowitz, k. k. Mundſchenk, dennoch mit doppeltem Ehrengeſchenke (mit dem gewöhnlichen jährlichen und einem verſpäteten) von Prag aus unterwegs nach Komorn, und Sinan hatte die Erklärung des Krieges bloß hinausgeſchoben, in der Hoffnung, die ſechzigtauſend Ducaten noch vorher zu verſchlingen, und zur Vermehrung des Kriegsſoldes verwenden zu können [3]). Nachdem aber mit der Niederlage Hasan's alle Hoffnung zur Aufrechthaltung des Friedens verſchwunden, zu Conſtantinopel das Volk laut um Rache des Todes Hasan's und der Enkel der Sultaninnen ſchrie, die Witwe Ahmed's, die Tochter Ruſtem's, den Sultan um des Sohnes Tod zu rächen zum Kriege anflammte [4]), und die Bothſchaft in Ketten lag [5]), ging Herr von Poppel von Komorn zurück, und zu Conſtantinopel zog Sinan der Großweſir als Oberſtfeldherr des ungariſchen Krieges aus, den vorigen Weſir Ferhadpaſcha, ſeinen Landsmann, der, wie er, in der Jugend in Albanien die Schweine gehüthet, als Kaimakam, d. i. Stellvertreter des Großweſirs, in der Hauptſtadt zurücklaſſend. Die Derwiſche begleiteten den Auszug wirbeltanzend und Hu! ſchreyend; einige trugen Kanonen, Keulen und andere Waffen aus Pappe, andere ließen ſich als Bären verlarvt an Ketten führen [6]); barbariſche Vermummungen als Erweckungsmittel von Frohſinn und Kampfluſt.

[1]) Khevenhüller ann. Ferd. IV. p. 1095. [2]) S. 43. Feßler, welcher dem Kercſelich Verwirrung von Daten vorwirft, verſetzt ſelbſt ganz irrig dieſe als Anfang des Krieges ſo merkwürdige Niederlage ins Jahr 1594!! [3]) Khevenhüller annal. Ferd. IV. B. p. 1099, und die Acten in der k. k. Staatskanzley-Regiſtratur, wo ſich ſeine ſieben Beglaubigungsſchreiben befinden, vom 10. Junius zu Prag ausgeſtellt. [4]) Bethlen Hist. Transylv.: Ambati (Ahmed) uxor T. III. p. 38. [5]) Des Herren v. Wratislaw und des Apothekers Seidel Geſandtſchaftsbeſchreibung, auch Khevenhüller's annal. Ferd. IV. B. p. 1098. [6]) Wratislaw's Geſandtſchaftsbericht S 272, und Seidel's S. 28.

Der kaiſerliche Bothſchafter wurde in Ketten mitgeſchleppt. Sein Gefolge erſt in das Bagno, wo die Galeerenſclaven, und von da in den noch fürchterlicheren Kerker des ſchwarzen Thurmes am Bosporos geworfen [1]) Von den Janitſcharen zogen zwölftauſend Mann mit dem Kiaja aus, und von den ſechs Rotten der berittenen Fahnenwache vier, indem zwey zur Huth der Hauptſtadt zurückblieben. Auf dem Marſche nach Belgrad zu Uſundſchowa angekommen, gab Sinan auf Bitte der Einwohner aus ſeinem Säckel dreyßigtauſend Piaſter zum Baue von zwey Chanen, einer Armenküche, einer Moſchee und eines Bades, legte auch zwey Dörfer an, zur Belebung dieſes auf der Heerſtraße ſo wichtigen Engpaſſes. Deßgleichen befahl er im Paſſe von Batſchina in der Gerichtsbarkeit von Jagodina, die Erbauung einer Palanka und
4. Sept. 1593 eines Chans. Zu Belgrad wurde zehn Tage verweilt [2]). Hier ſtarb Herr von Khrekwitz an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen in Ketten. Der Tyrann Sinan warf ganz unverſchämt den fünf Dienern ſeines Gefolges den Tod ihres Herrn vor, für den ſie dem Kaiſer würden Rechenſchaft geben müſſen, und entließ ſie nach Ofen [3]). Am
27. Sept. erſten Tage des neueingehenden moslimiſchen Jahres wurde über die Brücke von Eſzek gegangen, und auf eingelaufene Nachricht, daß das feindliche Heer unter Raab ſtehe, der Marſch nach Weßprim und Palota beſchloſſen, dem Beglerbeg von Rumili, Mohammedpaſcha, der Auftrag ertheilt, ſechs große Kanonen und zwey Karthaunen von Ofen nach Stuhlweißenburg zu ſchaffen. In der Ebene wurde zweytägige Raſt zur Zahlung des Soldes und Muſterung des Heeres verwendet. In Stuhlweißenburg wurde der Beglerbeg von Bosnien zurückgelaſſen,
13. Oct. 1594 dann vor Weßprim gelagert. Nach dreytägigem Sturme ergab ſich die Stadt gegen freyen Abzug der Beſatzung, und deßgleichen acht Tage darnach das kleine Schloß Palota [4]), deſſen Beſatzung treulos gemordet ward [5]). Am Berge Jakoya fiel der Aga der Sipahi, Churrem,
16. Oct. von den Feinden überrumpelt. Das Heer zog nach Ofen, wo die Janitſcharen mit ihren Generallieutenanten, dem Sagardſchi- und Turnadſchibaſchi, zu Peſt, die Dſchebedſchi, Topdſchi Arabadſchi und der Reſt des Heeres zu Szegedin in Winterquartiere gelegt ward. Da der
30. Nov. Tag Kasim (St. Demetrius), das gewöhnliche Ende türkiſcher Feldzüge ſo zu Land als zur See, nahe, murrten die Soldaten, ſchnitten die Stricke des Zeltes des Feldherrn ab, und zwangen ihn, den Rückmarſch nach Belgrad anzutreten, von wo er den Riſwanaga mit dem Siegesberichte des Feldzuges nach Conſtantinopel ſandte [6]).

Oct. 1593 Während Sinan im Winterquartiere in Belgrad, ſchlugen ſich Nadasdy, Palffy, Zriny und Hardek bey Stuhlweißenburg mit Ha-

[1]) Wratislaw und Seidel. [2]) Naima I. S. 45 [3]) Seidel's Geſandtſchaftsreiſe und Thuanus L. 114. [4]) Naima I. S. 46; Petſchewi Bl. 210; Hasanbegſade Bl. 53. Feslike Bl. 8. und Narratio rerum in superiore Ungaria in autumno anni 1593. gestarum auf der k. k. Hofbibliothek unter den hiſt. Handſchriften Nro. 1009 7 Blätter. [5]) Brevis narratio rerum inter Turcas et Christianos, a m. Sept. 1593. gest. in Reusner's rerum memorab. in Pannonia gest. Francoforti 1603 p. 189. [6]) Naima p. 46.

ſanpaſcha von Ofen, welcher, von einem Reiter Johann Tapolcſany's
im Zweykampfe durch einen Säbelhieb verwundet, ſein Leben nur der
Schnelligkeit ſeines Pferdes dankte [1]). Er hatte ſechstauſend Mann 3. Nov.
und vier und vierzig Kanonen verloren. Chriſtoph Teuffenbach, Lan- 1593
deshauptmann von Steyermark, nahm Fülek, und zerſtörte die Burg, 15.
die Schlöſſer Fülek, Kekkö, d. i. Blauenſtein, von Balaſſa erbaut, Nov.
Holloko, d. i. Rabenſchloß, der Familie Forgacs gehörig; Somoskö,
Dévány, Bujak, Szecſen, Drégely, Hajatsky und Neograd ergaben
ſich den kaiſerlichen Waffen [2]). Zum abſchreckenden Beyſpiele wurden
mehrere der Befehlshaber dieſer Schlöſſer, ob zu voreilig ergriffener
Flucht, eingekerkert; Kara Karijeli Mohammedbeg, der Befehlshaber
von Neograd, von den Janitſcharen heimlich gehenkt [3]). Im näch-
ſten Frühjahre belagerte Erzherzog Mathias mit ganzer Heeresmacht
Gran [4]). Nach ſechsmahligem Sturme und zwanzigtägiger Belagerung Jun.
war er dieſelbe aufzuheben gezwungen, ſo wie Teuffenbach die von 1594
Hatwan [5]). Beſſeren, aber nicht dauernden Erfolg hatte Erzherzog
Maximilian's Feldzug, in welchem Chraſtowiz, Gora, Petrinia und
Siſſek erobert wurden [6]). Als aber Erzherzog Maximilian nach Gratz
zurückgekehrt, gingen die drey erſten wieder verloren [7]). Sinan, den
es ſchon reute, den Krieg begonnen zu haben, hatte während des
Winters dringend um Hülfe nach Conſtantinopel geſchrieben. Da
ward, was bis dorthin unerhört, der Janitſcharen-Aga in eigener
Perſon dem Großweſir zugeſchickt. Bis dorthin war er nur mit dem
Sultan ausgezogen [8]), und blieb, wenn dieſer Conſtantinopel nicht
verließ, zu deſſen und der Hauptſtadt Huth zurück. Dieſe wurde dieß-
mahl dem Segbanbaſchi (dem erſten Generallieutenant der Janitſcha-
ren) anvertraut. Den Aga begleitete der Dſchebedſchibaſchi mit tauſend
Mann, und der Chan der Tataren wurde ebenfalls den Großweſir zu
unterſtützen aufgebothen. Als mit Ende des Frühlings die aſiatiſchen
und europäiſchen Truppen in der ſyrmiſchen Ebene verſammelt waren,
ward des Großweſirs Sohn, Mohammedpaſcha, über die Artillerie
geſetzt; Hasanpaſcha von Ofen zum Tſcharchadſchi, d. i. Befehlshaber
der Plänkler, der Statthalter von Bosnien zum Karauldſchi, d. i.
zum Befehlshaber der Vorwachen, ernannt. Der Beglerbeg-Statt-
halter von Anatoli, Saturdſchi Mohammed, auf den rechten, die
übrigen Beglerbege auf den linken Flügel geſtellt, dem Beglerbeg von

[1]) Feſlike Bl. 9, Naima S. 48, Iſtuanfi und de Christianorum victoria ad Albam regalem in Reusner's rerum mem. p. 195. [2]) Iſtuanfi L. XXVII. Reusneri rer. memorab. p. 193, 203 u. 209. Naima 48, Feſlike Bl. 11, Selaniki S. 345, Petſchewi Bl. 216, Bethlen L. VII. p. 155. Füleck's Übergabe bey Selaniki S. 351. [3]) Naima S. 48. Petſchewi Bl. 216. Rauſatul-ebrar Bl. 319. [4]) Feßlike Bl. 13. [5]) Iſtuanfi, Naima, Petſchewi, Aali Bl. 459. [6]) Im Syndromus p. 195—203. Micatii de oppugnatione Scionae epistola. Im Kercſelich und Kovachich I. p. 201—205. Episcopi Sirmiensis epistola qua expugnationem Sciscii a. 1593. descripsit. Kovachich I. p. 205. [7]) Iſtuanfi L. XXVIII. und Kercſelich. Nach demſelben Katona XXVI. p. 749. [8]) Naima S. 51. Petſchewi Bl. 213 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 354.

Meraaſch die Nachhuth übergeben [1]. In dieſer Ordnung zog das Heer vor Tata (Dotis), das ſo wie S. Marton nach ein Paar Tagen fiel [2]. Nichts deſto weniger fand Sinan einen Vorwand, den Janitſcharen-Aga Mohammed, den Sohn Schahin Mohammed's, des Eroberers von Gran, abzuſetzen, und ſeine Stelle dem Albaneſer Jemiſchdſchi Hasan, d. i. Hasan dem Öbſtler, zu verleihen, deſſen Vornahme ſeinen urſprünglichen Stand anzeigt [3].

17. Jul. 1594 Auf dem Marſche nach Raab erſchien der Tatarchan Ghaſigirai mit vierzigtauſend Mann [4]. Die Beglerbege, Aga der Rotten, die Muteferrika und Tſchauſche gingen ihm entgegen zu feyerlichem Empfange. Der Großweſir bewillkommte ihn mit goldenem Becken und goldener Gießkanne, mit goldgeziemirtem Gaul, mit juwelenbeſetztem Säbel und Streitkolben, und fünftauſend Ducaten. Zwanzig Tage lang dauerte die Belagerung von Raab, während deren Hasanpaſcha, der Sohn Sokolli's, der Statthalter von Ofen, und Mohammedpaſcha, der Sohn Sinan's, der Statthalter von Rumili, ihre Ämter wechſelten [5]. Dem Großweſir (unerwartet ſo ſchnell) übergab Graf Hardek die Feſtung gegen freyen Abzug der Beſatzung mit ihrem Gepäcke [6]; dafür fiel dem Eroberer das ganze Geſchütz und beträchtlicher Vorrath an Kraut und Loth in die Hände. Osmanpaſcha wurde als Sandſchak von Raab mit zweytauſend auf drey Jahre für tägliche neun Aspern angeworbenen Feſtungsſoldaten, dreytauſend Janitſcharen, dreyhundert Kanonen, tauſend Zeugſchmieden zur Beſatzung beſtimmt [7]. Der Großweſir rückte vor Komorn. Papa hatte ſich dem Sohne Sokolli's, Hasanpaſcha, und den Tataren ohne Schwertſtreich ergeben. Komorn höhnte durch ſeine Feſtigkeit und ſeiner Vertheidiger Tapferkeit die Belagerung des Großweſirs, der dieſelbe mit heranwachſendem Herbſte [8] aufgab, und nachdem der Tatarchan ſich bis aufs Frühjahr beurlaubt, den europäiſchen Truppen die Winterquartiere zu Ofen, Stuhlweißenburg und Belgrad anwies, den aſiatiſchen von Siwas, Diarbekr, Rakka, Haleb und Damaskus die Rückkehr in die Heimath gewährte. Riſwanaga wurde mit der Siegesnachricht nach Conſtantinopel abgeſendet [9]; bey ſeiner Rückkehr brachte er mit kaiſerlichem Handſchreiben Ehrenkleider, Ehrenſäbel und Ehrenreiger für

[1]) Naima S. 51. Petſchewi Bl. 213. Feslike. [2]) Feslike. Naima I. [3]) Petſchewi Bl. 213. Den Auszug Mohammed's als Aga der Janitſcharen meldet Selaniki S. 370 und 371, dann den der Dſchebedſchi 373. [4]) Mit 80,000 Mann ſagen die ungariſchen Geſchichtſchreiber; Naima aber S. 54 l. Z. 40,000. [5]) Naima Bl. 52. Feslike Bl. 20. Aali Bl. 461. [6]) Naima S. 53 läßt nur 2000 ausziehen, und ſpricht von 3 Kanonen, deren Auslieferung, als die eines Pfandes begehret, aber, als dem Geſetze des Islams zuwider, verweigert wurde. Hasanbegſade Bl. 53 Raab's Eroberung. Petſchewi, Aali, Feslike Bl. 20 ſagt durch Ghaſigirai. [7]) Naima S. 54 nennt den Paſcha Osman; folglich iſt die Angabe Feßler's, nach Iſtuanfi, von Ali dem Renegaten aus Sorrento, wenigſtens dem Nahmen nach, irrig. [8]) Naima, Petſchewi, Selaniki S. 417. [9]) Naima S. 54, auch der Agent Sinan's (Jusuf) nach Selaniki 398, und das Schreiben des Tatarchans S. 403.

die Beglerbege und den Großweſir. Wiewohl Sinan an der Spitze eines Heeres, wie ſeit Suleiman keines geſehen worden, wiewohl vom Chan der Tataren unterſtützt, war er doch auf den Seiten feindlich und gefährlich bedroht von den Fürſten Siebenbürgens, der Moldau und Walachey, welche alle drey zugleich ſtärker oder ſchwächer am osmaniſchen Joche rüttelnd, dasſelbe in dieſem Jahre abzuſchütteln bemüht waren, und deßhalb mit dem Kaiſer in Schutz- und Trutzbündniß wider den Türken zuſammentraten; doch geſchah dieß nicht ohne Kampf, denn in allen drey Ländern ſtand eine Partey für die Türken, und nur durch blutige Gewaltthätigkeit ward ſie beſiegt. Lang
hatte Sigismund durch ſeine Geſandten Georg Ravazdi und Joannes April
Boldogh [1]) mit Sinan, und dieſer durch den Renegaten, den Tſchauſch 1593
Mohammed, ehemahls Gregor Veresmarti [2]), und den Sandſchak von Lippa, den berüchtigten Paul Markhazy [3]), unterhandelt. Gegen Sennyei, welchen Báthory an Sinan geſendet, prahlte dieſer mit der Eroberung von Tunis und Goletta, von Arabien und Perſien, von Afrika und Georgien, und mit der Eroberung Wien's und Prag's im nächſten Winter [4]). Der Tſchauſch Muſtafa brachte neuerdings Schreiben des Sultans, Großweſirs und des Paſcha von Temeswar an die Stände und an Báthory, von welchem noch immer mit Verſicherung von Treue gegen den Sultan geantwortet ward [5]), bis Sigismund durch des Kaiſers und des Papſtes Bothſchaft, und beſonders durch den Jeſuiten Alphons, mittelſt Verheißung des goldenen Vließes gewonnen, mit den Türken zu brechen ſchwur [6]), und die Geſandten Chriſtoph Tormá und Stephan Ovari von Conſtantinopel zurückberufen wurden [7]). Sie brachten ein Schreiben des Sultans, welches den Fürſten an Sinan und den Beglerbeg von Temeswar anwies, welchem Siebenbürgen nicht zu beeinträchtigen befohlen worden ſey [8]). Nach langem Streiten ſiegte die Partey des Kaiſers über die des Sultans, und verkittete ihren Sieg mit dem Blute geköpfter Magnaten, und ſelbſt des Vetters Báthory's, Balthaſar, deſſen Brüder, der Cardinal Andreas und Stephan, nach Pohlen flohen [9]). In der Moldau hatte der Woiwode Aaron, von den Koſaken, die Jaſſy verbrannten, bedrängt, noch mehr aber durch die Ernennung eines neuen Fürſten, eines jungen Bogdan, Schützlings Ferhadpaſcha's, in deſſen Harem er als Moslim erzogen worden [10]), aufgeſchreckt, den Gehorſam aufgeſagt, und den Muſtafapaſcha, vorigen Paſcha von Meraaſch, welcher mit einigen tauſend Mann zur gewaltſamen Einſetzung Bogdan's herbeyeilte, als er eben über die gefrorene Donau zu Giurgewo ſetzen

[1]) Bethlen Hist. Transylv. L. VII. T. III. p. 35. [2]) Eben da S. 45. [3]) Eben da S. 57 und 62. [4]) Eben da S. 140. [5]) Eben da S. 160. [6]) Eben da S. 272. [7]) Eben da S. 441. [8]) Eben da S. 444. [9]) Bethlen Hist. Trans. S. 471. und 478 Spontoni Hist. della Transilv. p. 15. Venezia 1638 macht den Balthaſar irrig zum Vater ſeiner Brüder, Stephan und Andreas, zum Oheim ſtatt zum Vetter Sigismund's. [10]) Naima S. 55. Aali Bl. 464. Feſlike Bl. 22.

wollte, vernichtet [1]). Schneller und blutiger war die Entſcheidung des Woiwoden der Walachey, Michael's, welcher mit Recht der Tapfere genannt, aber auch der Treuloſe und Grauſame beygenannt werden
13. Nov. 1594 ſollte. Acht Tage nach dem zwiſchen ihm, einem ſiebenbürgiſchen und moldauiſchen Abgeordneten am fünften November beſchworenen Bündniſſe verſammelte er alle ſeine türkiſchen Gläubiger in einem Chane zu Bukareſt, um ſich mit ihnen abzufinden [2]). Die Rechnung wurde mit ihrer Ermordung abgeſchloſſen. Viertauſend wurden niedergemetzelt. Das Seitenſtück zu dieſem Blutbade gab das von Giurgewo, wo ebenfalls unter dem Vorwande, die Forderungen mit dem Naib Alidſchan auszugleichen, viertauſend Moslimen treulos und grauſam gemordet wurden [3]).

Nov. Im Winter dieſes Jahres zog die heilige Fahne, welche, für die des Propheten geltend, als eine der koſtbarſten Reliquien der Eroberung Ägyptens, bisher zu Damaskus aufbewahrt worden, jetzt zum erſten Mahle mit den ſyriſchen Janitſcharen nach Conſtantinopel, und von da zum Beyſtande des Heeres aus [4]). Sie nahm ihren Weg über Kallipolis, von tauſend Janitſcharen begleitet, ins Lager des Großweſirs, und wehte ſiegreich zum erſten Mahle im Felde. Die durch den Anblick derſelben begeiſterten Krieger des Islams wollten geſehen haben, wie ſie oft während des heiligen Kampfes, ſich von freyen Stücken entfaltend, mit Gewalt ſich in die Höhe hob, als wollte ſie den Frohnkämpen vorausfliegen, getragen von den Fittigen des Sieges [5]). Hingegen kam der Janitſcharen-Aga, was ebenfalls bisher unerhört war, vom Lager ins Winterquartier nach Conſtantinopel zurück, unter dem Vorwande, daß ſeine Vorfahren nie wo anders überwintert hätten als der Sultan. Die Gegenwart der heiligen Fahne im Lager war kein Erſatz für die durch des Aga Rückkehr in der Hauptſtadt kund gegebene Erſchlaffung kriegeriſchen Geiſtes [6]). Das hierüber zu Conſtantinopel entſtandene Gerede ward noch durch das verlautende Gerücht von des Sultans Krankheit verſchlimmert [7]). Ehe wir von ſeinem Tode ſprechen, noch zwey Worte über das Wichtigſte, was ſich dem ungariſchen Kriege gleichzeitig in der Hauptſtadt und in den Provinzen begab. Schon vor zehn Jahren war ein einflußreicher Zwerg des Serai aus demſelben entfernt worden, weil er ſeinen Einfluß durch Beſtechung mißbrauchte [8]), jetzt ein jüdiſcher Verſchnittener, weil er ſich wider die Sultaninnen ungeziemender Reden vermeſſen [9]). Unter den

[1]) Naima S. 55. Der Paſcha hieß richtig Muſtafa, nicht Ahmed, wie bey Engel's Geſchichte der Walachey S. 231. Spontoni S. 27 gibt den Verluſt auf 15,000 Mann, Naima nach der gewöhnlichen türkiſchen Bulletins-Methode auf ein Paar tauſend an. [2]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 229 und Naima S. 55, Selaniki Bl. 413. [3]) Dieſelben eben da, doch Naima richtiger als Engel, bey welchem der Naib, d. i. Subſtitut eines Richters, als Kadiasker erſcheint. [4]) Naima S. 62. Aali Bl. 475. Selaniki S. 423. Bey Mouradjea d'Ohſſon II. S. 385 iſt das Datum 1595 um einige Monathe zu ſpät angegeben. [5]) Aali Bl. 462 [6]) Selaniki S. 427. [7]) Derſelbe S. 429. [8]) Derſelbe S. 160. [9]) Derſelbe S. 360.

wegen Erpreſſungen angeklagten Statthaltern leuchteten der von Diarbekr, der Bruder der Oberſthofmeiſterinn des Haremes, und der von Schirwan, der Verſchnittene Haſan, als die mächtigſten hervor. Dieſer, nachdem er als Weſir nach Conſtantinopel zurückgekommen, wurde auf erhobene Klagen des verwalteten Landes abgeſetzt [1]), dann aber, als der Prozeß mit den Sipahi, die ihn verklagt, nicht ausging, wieder als Statthalter zurückgeſandt [2]); jenen vermochten ungeheure Geſchenke und der Schweſter Einfluß nur ſo lange zu retten, als ſein Feind Sinan nicht Großweſir. Auf deſſen Anlaß wurde er in den ſchwarzen Thurm des Bosporos eingekerkert, und dann nur aus Gnade in die ſieben Thürme geſperrt [3]). In ſelben theilten ſeine Geſellſchaft Defterdare [4]) und die Aufſeher der Küche und der Stadt [5]), deren Rechnungen nicht klar. Die Kammer war mit der Truppenzahlung im Rückſtande. Der Großweſir Sinan bath um ein Anleihen von fünf Millionen Aspern aus dem Privatſchatze des Sultans, für deren Rückzahlung er ſein eigenes Vermögen als Pfand anboth. Der Sultan ſandte eine Million [6]); da dieſe ungenügend, liefen Bittſchriften der auf dem Marſche begriffenen Janitſcharen ein, daß ſie keinen Schritt weiter ſetzen würden vor Bezahlung rückſtändigen Soldes. Die Noth war dringend, ſechsmahlhunderttauſend Ducaten (ein ganzer ägyptiſcher jährlicher Schatz) wurden ſogleich nach Belgrad abgeſandt [7]). Zugleich wurde öffentliches Kriegsgebeth auf dem Pferdplatze hinter dem Arſenale angeordnet, dem die Weſire, die Scheiche, die Geſetzgelehrten, die Präſidenten der Kammer auf Befehl des Sultans beywohnten [8]). Schauſpiele von öffentlicher Pracht gewährte die Ankunft eines uſbegiſchen Geſandten und die Vermählung des anconitaniſchen Renegaten Paggi (Chalil) mit des Sultans Tochter. Eine ganze Woche 6. Dec. 1593 lang wurden die Geſchäfte des Diwans und der Pforte ausgeſetzt, dreyhundert Palmen verherrlichten den Zug der Hochzeit; am Geburtstage des Propheten wurde der Vertrag der Vermählung im alten Serai vom oberſten Verſchnittenen im Nahmen der Sultaninn, vom Brautführer, dem Weſir Mohammed, im Nahmen des Bräutigams, und vom Sultanslehrer, dem Geſchichtſchreiber Seadeddin, mit einer Mitgabe von dreymahlhunderttauſend Ducaten unterzeichnet. Drey Tage lang wurde die Ausſtattung von dreyhundert Reihen Maulthiere durch vierzig Verſchnittene in den Palaſt des Bräutigams geſchafft. Nach altem Brauche mußten von Seiten des Bräutigams für die Dienerſchaft des Haremes einmahlhundert achtzigtauſend Aspern erlegt werden, vor deren Erlegung keine Hand zur Aufladung der Ausſtattung angelegt ward [9]). Drey Tage lang wurden die Geſetzgelehrten

[1]) Selaniki S. 355. [2]) Derſelbe S. 401. [3]) Derſelbe S. 356—362, 367, 368, 373, und die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte vom 10. April 1591; 10. Aug. 1591, 10. Julius 1592. [4]) Selaniki S. 384, 392, 343. [5]) Derſelbe S. 391, 419. [6]) Derſelbe S. 366. [7]) Derſelbe S. 376. [8]) Derſelbe S. 379. [9]) Derſelbe S. 346.

und Staatsbeamten herrlich bewirthet, und nach dem Herkommen mit Elephanten, Löwen, Pferden, Kamehlen, Girafen, Gazellen, Falken, Papageyen und Früchten aller Art, aber nur aus Zucker, beſchenkt.
5. Jan. 1594 Die Prinzeſſinn Braut unter roth atlasnem Baldachin, auf juwelengeziemirtem Gaul, von den Verſchnittenen zu Fuß begleitet, dem Bräutigam mit vorausgetragenen Hochzeitspalmen zugeführt [1]). Gerade einen Monath darnach brachte der Geſandte des Chans der Uſbegen, Abdullah's, Geſchenke dar: zwey Korane, ein Exemplar der fünf romantiſchen Gedichte Niſami's, ein Schahnahme, Zobel, Hermeline und chorasaniſche Lammfelle, mit der Nachricht des Sieges, welchen ſein Herr über Hadſchumchan, den Herrn von Chuareſm, erfochten [2]). Zugleich wurden die Geſchenke, mit welchen der des Raubes angeklagte Statthalter von Diarbekr, Ibrahim, der verdienten Strafe zu entgehen hoffte, in den Diwan gebracht: drey Korane, ein mit Juwelen beſetzter Säbel und gleicher Dolch, neun Flaſchen, neun Teller, neun Trinkſchalen aus reinem Golde, hundert zwey und zwanzig Stücke Sammt, hundertvierzig conſtantinopolitaniſchen Goldſtoffes, ſiebzehn geſchnittenen Sammts, neun Sammts von Bruſa, neun einfachen venetianiſchen Sammts, neun mit Goldfäden durchwirkte reiche Stoffe von Conſtantinopel, neun fränkiſche, Kamelote von Angora, Kottune von Bagdad, hundert ſcharlachene Kopfbinden, ſechzig mannigfarbige, ſechzehn arabiſche Pferde, in Allem tauſend hundert zehn Stücke Geſchenke [3]), welche an Pracht mit denen, welche vormahls unter Sultan Suleiman die Statthalter Suleiman und Mahmud aus Arabien, der Eidam Ibrahim unlängſt aus Ägypten gebracht, wetteiferten. Geſchenke, wiewohl nicht ſo prächtige, brachte auch alljährlich der Kapudanpaſcha, Dſchighaleſade, bey der Rückkehr der Flotte mit erbeuteten ſpaniſchen, florentiniſchen, malteſiſchen, oder auch raguſäiſchen Schiffen [4]). Er ſtand ſo hoch in Macht und Gunſt, daß er für ſeinen Bruder, der von Neapel ihn zu beſuchen gekommen, das Fürſtenthum der Moldau, oder wenigſtens das Herzogthum von Naxos, begehren durfte [5]); auf ſeiner Schwiegermutter Credit geſtützt, richtete er ſeine Blicke ſogar auf den erſten Poſten des Reiches [6]). So mächtig waren durch Verläugnung des Glaubens der Väter und durch ihrer Frauen Hand der genueſiſche und der anconitaniſche Renegate Cicala und Paggi als Weſire-Eidame des Sultans.

16. Jan. 1595 Ein Jahr nach der Audienz des uſbegiſchen Geſandten, dem letzten Schauſpiele von Hof- und Staatshandlung der Regiernng Murad's, ſtarb er; nicht ohne Vorgefühl ſeines herannahenden, vielleicht durch abergläubiſche Furcht beſchleunigten Todes. Sein vertrauter Waffenträger, Saatdſchi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, welcher aus

[1]) Selaniki S. 350. [2]) Derſelbe S. 357. [3]) Derſelbe S. 358. [4]) Derſelbe S. 356, 364, 374, 381, 388, 396, 410, 422. Sum. del. rel. ven. 16. Gennaro 1594. [5]) Summo delle relazioni venet. 3 Genn. 1593. [6]) 3. April 1592. Sum. del. rel. venet. 25. Agosto 1591. Summ. delle relat. venet.

dem Serai als Statthalter nach Diarbekr gegangen, ſeit kurzem von da zurückgekommen, ſeine alte Stelle nächſt der Perſon des Herrn eingenommen, hatte ein Traumgeſicht, in welchem Sultan Suleiman, der Scheich Iſchtibi, Sultan Murad und ſein Waffenträger handelnde Perſonen [1]). Dieſer übergab den Traum geſchrieben dem Herrn, welcher, als er drey Tage hernach vom Magenkrampfe befallen ward, darin Vorbothen ſeines nahen Endes fand. Er befahl dem Waffenträger, zwey und fünfzig Schafe zu opfern, vier ſchwarze, acht geſprenkelte und vierzig weiße, wie es der Ahnherr Suleiman im Traume Hasan's angezeigt. Er begab ſich in das von Sinanpaſcha jüngſt erbaute herrliche Köſchk am Ufer des Meeres, von wo die Ausſicht auf die aus dem weißen und ſchwarzen Meere in den Hafen einlaufenden Schiffe. Gewöhnlich ließ er die Kammermuſik ſingen und ſpielen, was ſie wollte, dießmahl bezeichnete er, wider ſeine Gewohnheit, ein mit traurigem Verſe beginnendes Lied [2]). Bald darauf ſegelten zwey ägyptiſche Galeeren vorbey, bey deren Kanonengruße die Fenſter des Köſchkes zerſchellten und in Stücken niederklirrten. „Sonſt," ſprach Murad, „hat der Kanonengruß der ganzen Flotte den Fenſtern nichts geſchadet, „jetzt zerbrechen ſie von dem dieſer Galeeren. Ich ſehe, mit dem Köſchke „meines Daſeyns geht es zu Ende," und häufige Thränen ſtrömten über Wangen und Bart. In der folgenden Nacht verſchied er [3]); ein ſchwacher, abergläubiſcher, aber nicht grauſamer und tyranniſcher Herr. Außer dem verfaſſungsmäßigen Brüdermorde beym Antritte ſeiner Regierung, und einigen aus Verdacht des Neſtelknüpfens als Zauberinnen ertränkten Sclavinnen, fällt ihm keine Mordthat zur Schuld, keine Hinrichtung von Weſiren und Statthaltern, die er lieber wechſelte und einſperren ließ, als ſie, wie ſeine Vorfahren, ſogleich dem Richtſchwerte zu übergeben. So hat er binnen ſeiner zwanzigjährigen Regierung den Großweſir eilfmahl, den Mufti ſiebenmahl gewechſelt. Solcher Wankelmuth war die natürliche Wirkung ſeines, der Weiberherrſchaft untergebenen Sinnes. Anfangs ſeiner Regierung eine Zeit lang ausſchließlich von der einzigen Gemahlinn, der Venetianerinn Baffa, beherrſcht, ohne das Bett mit Sclavinnen zu theilen, überließ er ſich, als ihm ſolche von der Mutter und Schweſter aufgedrungen wurden, um mittelſt der Bettgenoſſinnen auch die Beherrſchung mit der Venetianerinn zu theilen, ſeinem natürlichen Hange zur Wolluſt ſo ſehr, daß er, fünfzig Jahre alt, hundert und zweymahl Vater [4]). Unglückliche Fruchtbarkeit, durch natürliche Zufälle oder geſetzmäßigen Mord frühzeitigem Tode ſo vielmahl verfallen! — Mit dem Hange zur Wolluſt und zum Aberglauben hielt der zur Myſtik und Poeſie gleichen Schritt, er umgab ſich mit Traumauslegern, Sterndeutern, Scheichen und myſtiſchen Dichtern. Er ſelbſt verfaßte Ghaſele unter dem

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. I. p. 399. [2]) Naima S. 58. [3]) Naima I. S. 56. Feſlike Bl. 23. [4]) Aali, Naima, Feſlike.

Dichternahmen Muradi, und ſchrieb der einzige aller osmaniſchen Sultane ein ascetiſches Werk: die Eröffnungen der Faſte [1]). Der unter ſeiner Regierung erbauten Feſtungen und Köſchke iſt ſchon oben an gehörigem Orte Erwähnung geſchehen; als Prinz noch hatte er zu Magneſia eine Moſchee gebaut und Akademie geſtiftet, zu welcher er hernach als Sultan Armenküche und Spital hinzufügte. Zu Mekka ließ er das Dach der Gallerie des Vorhofes mit granitenen Säulen unterſtützen, die Dachrinnen und das Vordach erneuern; zu Conſtantinopel das Grab Jahja Efendi's, des Milchbruders Suleiman des Geſetzgebers, zu Beſchiktaſch am Bosporos, einer der beliebteſten Spazierfahrten in der Nähe der Hauptſtadt, mit einem Dom überwölben [2]).

Daß Murad die Dichter begünſtigte, iſt um ſo natürlicher, als ſein Vertrauter, der Geſellſchafter dreyer Sultane, Schemsi, ſelbſt Verſe machte, wiewohl nicht die beſten. Seine gereimte Geſchichte der osmaniſchen Sultane bis auf Murad, dem ſie zugeeignet iſt, hat kein Verdienſt als Dichterwerk; dasſelbe gilt von dem Schehname Lokman's, welcher nach des Perſers Fethallah Aarif, des Thatenſängers Suleiman's, die Beſtallung als Schehnamedſchi [3]), d. i. als Verfaſſer eines Königsbuches (nach dem Beyſpiele des hiſtoriſchen Epos Firdewſi's erhielt, und als ſolcher die anſehnliche Rente von jährlichen viermahlhunderttauſend Aspern (achttauſend Ducaten) bezog, ohne binnen zwanzig Jahren ſeiner Anſtellung etwas anderes als eine ſchlecht gereimte Chronik und eine mit matten Verſen untermiſchte ſchwülſtige Perſonalbeſchreibung der osmaniſchen Sultane, unter dem Titel: Schamailname, d. i. Umfaſſungsbuch, hervorgebracht zu haben [4]). Der Nachfolger Lokman's als Schehnamedſchi war der Sohn des Richters Taaliki, unter dem Dichternahmen Medſchdi, d. i. der Rühmliche, weit mehr durch ſeine nützliche Überſetzung der Biographien der Gelehrten von Taſchköpriſade, als durch ſeine Gedichte berühmt [5]). Drey Dichter Nami, d. i. die Nahmhaften, haben keiner als Dichter einen Nahmen hinterlaſſen [6]). Nigari mahlte und dichtete zugleich, wie es ſchon ſein Nahme, d. i. der Mahler, anzeigt; ſeine Verſe, wie ſeine Gemählde hat die Zeit verwiſcht [7]). Der größte lyriſche Dichter der Osmanen, Baki, welchem als ſolchem ſelbſt Suleiman, der Geſetzgeber, als Dichter gehuldigt, leuchtete noch lebend als Beyſpiel vor. Emri [8]) und Aſeri [9]) zeichneten ſich nicht nur als Lyriker, ſondern auch als Dichter von Mesnewi aus. Vom Letzten das romantiſche Gedicht: das Gemählde und die Einbildungskraft; außer dem jener ſtark

[1]) Naima S. 58. [2]) Naima Conſtantinopolis und der Posporos II. S. 193 und 205. [3]) Die Anſtellung Taaliki's, des Nachfolgers Lokman's, in Selaniki S. 511, und das Diplom Hukmi's, des Nachfolgers Taaliki's, im Inſcha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 135. [4]) Aali Bl. 466 und 467. [5]) Die Überſetzung der Biographien Medſchdi's auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nr. 476. geſt. 999 (1590) Riaſi. [6]) Nami, der Niſchandſchi, geſt. 1001 (1592); Nami, geſt. 1013 (1604); Nami, geſt. 997 (1588), alle drey in Riaſi's Biographien. [7]) Nigari aus Galata, geſt. 984 (1576). Riaſi. [8]) Emri, geſt. 983 (1575), Riaſi. [9]) Aſeri, geſt. 993 (1585).

in gereimten Chronogrammen, dieſer in der Kunſt fünf= und ſechszeiliger Strophen mit wiederkehrendem Schlußverſe. Rifaati behandelte, wie ſo viele Andere, die beliebten romantiſchen Stoffe Jusuf und Suleicha und Leila und Medſchnun [1]. Zwey Alewi, zwey Walihi lohnen nicht die Mühe, unterſchieden zu werden [2]; Proben ihrer Verſe und eines halben Hundertes anderer dunkler Reimſchmiede dieſer Zeit, aber auch der früheren großen Lichter osmaniſcher Poeſie, haben Blüthenſammler und Dichterbiographen, welche in dieſer Zeit lebten, geſammelt. Hasan Kinaliſade, der unter ſechshundert Dichtern ein Dutzend Kinali, ſeine Verwandten, aus Familienrückſicht zu Dichtern ſtämpelt, wie weiland der Kaſtemunier Latifi mehrere ſeiner Landsleute aus Vaterlandsliebe [3], Kaſſade, der ohne lebensbeſchreibende Nachrichten bloß Blüthen von Dichtern [4] gibt, und Naſmi, welcher unter dem Titel: Sammler ähnlicher Stücke [5], vierthalbtauſend von dritthalbhundert Dichtern nach gleichem Metrum geordnet; die größte türkiſche Blumenleſe, und als ſolche ein überaus ſchätzbares Werk. Muſtafa, Dſchenani, d. i. der Paradieſiſche, von ſeinem Gedichte: der Garten des Paradieſes, ſo zugenannt, ſchrieb auch eine Sammlung von Schwänken, unter dem Titel: Seltſame Denkmahle, die Sultan Murad gern anhörte, doch nie belohnte, wenn er dieſelben früher von ſeinem Mährchenerzähler gehört [6]. Murad's Zeitalter war das Blüthenalter türkiſcher Schönſchreibekunſt. Husein von Tebriſ, der berühmte perſiſche Schönſchreiber, deſſen Schriften noch heute in Perſien als die ſchönſten Reliquien perſiſcher Schönſchreibekunſt ungemein theuer bezahlt werden, war im ſelben Jahre geſtorben, als S. Murad den Thron beſtieg. Er bildete viele Schüler, deren mehrere nach der Türkey einwanderten. Schöne Schrift galt auch damahls, wie ſchon zur Zeit der Nachkommen Timur's, unter deſſen Enkeln und Urenkeln mehrere Kalligraphen, für eine Vollendung höherer Bildung. Der perſiſche Bothſchafter Ibrahim, welcher an Murad geſandt worden, war ein berühmter Schönſchreiber, ſo Abdullah aus der Krim [7], Emin Mohammed [8], Mewlana Babaſchah von Ißfahan [9] und Kotbeddin von Jeſd [10], die alle zu Conſtantinopel lebten und ſtarben. Von Geſetzgelehrten ſind die Mufti, der Aſtronome Takieddin und der Arzt Gharaseddin bereits an ihrem Orte genannt worden. Bojalü Mohammedpaſcha, dreymahl Niſchandſchi und hernach Weſir, war ſelbſt Dichter, und ein ſo großer Freund von Geſetzgelehrten, daß er

[1]) Rifaati in den Biographien von Rifa. [2]) In den Biographien Riaſi's und Rifa's. [3]) Seine Biographien von Dichtern in meiner Sammlung. [4]) Geſt. 1012 (1603), ebenfalls in meiner Sammlung [5]) Ebenfalls in meiner Sammlung und auf der biblioteca Barberini zu Rom. [6]) Feſtike unter den Sterbfällen im J. 1004 (1595). [7]) Menakibi Hünerweran die Lobſprüche von Verdienſtvollen, d. i. die Nachrichten über berühmte Schönſchreiber, vom Geſchichtſchreiber Aali Bl. 25. [8]) Eben da Bl. 39, geſt. im J. 990 (1582). [9]) Eben da Bl. 45. [10]) Eben da Bl. 48 mit Aali vertraut im J. 994 (1585), als dieſer Defterdar des Schatzes zu Bagdad.

ſeine fünf Töchter an fünf der berühmteſten vermählte [1]). Faſil Efendi, ſelbſt Schriftſteller, war Philoſoph genug, die angetragene Mufti-Stelle auszuſchlagen, und ganz den Wiſſenſchaften zu leben. Seltene Werke brachte er der Erſte von ſeiner ägyptiſchen Reiſe nach Conſtantinopel [2]). Baliſade, wie Abdulkadir und Molla Husein [3]), Fortſetzer der Biographien Taſchköpriſade's, hinterließ auch eine Geſchichte Jemen's [4]). Dſchenabi, Verfaſſer einer vortrefflichen, in Europa kaum dem Nahmen nach bekannten Univerſalgeſchichte [5]). Der Sohn des Geſchichtſchreibers Ramaſan [6]), des Niſchandſchi, ſchrieb Werke über die Geſetzgelehrſamkeit, wie Ssarigürſ [7]), Auſ [8]), Mahmud aus Kaffa [9]), Perwiſ Efendi [10]), Abdulaſiſ Efendi [11]) und Sinan der Randgloſſenſchreiber [12]).

Da Murad abergläubiſch aber nicht grauſam, iſt ſeine Regierung auch nur mit einem einzigen Religionsmorde befleckt, nähmlich mit der bald nach ſeiner Thronbeſteigung Statt gefundenen Hinrichtung des Scheichs Hamſa, welcher, weil er den Herrn Jeſus überſchätzte, als Ketzer auf dem Hippodrome geſteinigt werden ſollte, dem aber dann, aus Furcht vor Volksaufſtand, gleich beym Austritte aus dem Kerker die Kehle abgeſchnitten ward [13]). Dem Plane einiger Fanatiker, chriſtliche Kirchen, und darunter ſogar die des heiligen Grabes zu Jeruſalem, in Moſcheen zu verwandeln, war durch die Bemühungen der Bothſchafter glücklich vorgebeugt worden [14]). Die Stiftung drey neuer Derwiſch-Orden, nähmlich: der Dſchelweti, der Uſchaki und Schemsi, von [15]) deren Stiftern der erſte, Dſchelweti, zu Brusa, der zweyte, Uſchaki, zu Conſtantinopel, der dritte, Schemseddin von Siwas, zu Medina im Geruche der Heiligkeit lebte und ſtarb, darf unter der Regierung eines aſcetiſchen Sultans weniger befremden, als die der Gulſcheni, Jigitbaſchi und Ummsinani [16]) unter der Regierung Suleiman des Geſetzgebers. Der Vorzüge, welche der Mufti Kaſiſade durch den Vortritt der Kadiaskere vor den Beglerbegen, der Mufti Tſchiwiſade durch den erſten Beſuch des Großweſirs beym Mufti dem Körper der Geſetzgelehrten und ihren oberſten Würden verſchafften, iſt bereits eben ſo, wie der vorzüglichſten Werke gelehrter Mufti, bey Nennung derſelben gedacht worden. Unter den Staats-

[1]) Lebensbeſchreibungen Attaji's 399. Biographie, geſt. 1001 (1592). [2]) In Attaji die 306. Biographie. [3]) Molla Husein, in Attaji die 319. Biographie, geſt. 1000 (1591), dann Naima S. 60. [4]) Bali in Attaji die 311. Biographie, geſt. im J. 992 (1584). [5]) In Attaji die 354. Biographie. [6]) Niſchandſchiſade im Attaji, die 267. Biographie. [7]) Ssarigürſ, Verfaſſer eines Kalemije, d. i. rhetoriſchen Lobes der Feder, wovon Attaji in deſſen Biographie (der 287.) Proben gibt. [8]) Seine Biographie in Attaji die 332. [9]) Mahmud's Biographie in Attaji die 298., geſt. 990 (1582). [10]) Seine Biographie in Attaji die 270. [11]) Abdulaſiſ, geſt. 983 (1575), in Attaji die 245. Biographie. [12]) Geſt. 986 (1578), in Attaji die 266. Biographie. [13]) Ungnad's Bericht vom Jahr 1575 im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. [14]) Summario delle relazioni venet. 1. Giugno 1591. Daſſelbe vom 5. April 1592. [15]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman Octav-Ausgabe B. IV. S. 625. [16]) Eben da.

ämtern gelangte das des Reis Efendi oder Staatsſecretärs für die auswärtigen Geſchäfte zu größerer Wichtigkeit. Daſſelbe beſtand unter dieſem Titel erſt ſeit Suleiman dem Geſetzgeber, vor ihm hatte der Vorſteher der Staatskanzley Emini Ahkam, d. i. Intendent der Befehle, geheißen [1]). Suleiman betitelte ihn Reisulkuttab, d. i. das Haupt der Schreiber; unter Suleiman's und Selim's Regierung waren die Reis Efendi den Niſchandſchi, d. i. den Staatsſecretären für den Nahmenszug des Sultans, noch ſehr untergeordnet, unter Murad aber hoben ſie ſich mit denſelben faſt zu gleichem Range durch das Gewicht von Federn ſo entſchiedenen Verdienſtes als Feridun, Okdſchiſade [2]) und Lam Ali-Tſchelebi [3]). Wie den Feldherren Murad's, den Großweſiren Sinan, Osman und Ferhad, das Verdienſt der größten Ausdehnung des osmaniſchen Reiches in Aſien durch die Eroberung von Georgien, Derbend, Schirwan, Karabagh und eines Theiles Aſerbeidſchan's gebührt, ſo ſeiner Staatskanzley das der vollkommenſten Einrichtung der Statthalterſchaften, deren Zahl durch die Eroberung vermehrt, und deren Abſtufung ſo geregelt ward, daß die Statthalter entweder Weſire, d. i. Paſchen von drey Roßſchweifen, oder Beglerbege, d. i. Paſchen mit zwey Roßſchweifen, unter denen die Sandſchake als Bege mit Einem Roßſchweife ſtanden. Das osmaniſche Reich umfaßte damahls in ſeiner größten Ausdehnung vierzig Statthalterſchaften und vier ſteuerbare Länder. Von den vierzig Statthalterſchaften waren acht in Europa, vier in Afrika, acht und zwanzig in Aſien gelegen. Die europäiſchen: Ungarn, Temeswar, Bosnien, Semendra, Rumili, Kaſſa, welche letzte von S. Murad gegen die Verpflichtung, die kaiſerliche Küche mit dem nöthigen Schmalze zu verſehen, verliehen ward [4]); Kandien und der Archipel, zu welchem Morea, Lepanto und auch Nicomedien gehörten. Die afrikaniſchen: Ägypten, Algier, Tunis, Tripolis. Die aſiatiſchen: Anatoli, Karaman, Meraaſch, Adana, Cypern, Haleb, Ssaida, Damaskus und Tripolis in Syrien; am ſchwarzen Meere: Siwas oder Rum, Trabeſun, Tſchildir; gegen Perſien: Gurdſchiſtan, d. i. Georgien, Daghiſtan, d. i. Kaukaſien, Schirwan, Karß, Wan, Erſerum, Schehrſor, oder das eigentliche Kurdiſtan; in Meſopotamien: Baßra, Bagdad, Rakka, Moßul, Diarbekr; in Arabien: Dſchidda, Ssanaa, Sebid und Mekka, der Sitz des Scherifs. Die vier ſteuerbaren Schutzländer: Siebenbürgen, die Moldau, Walachey und Raguſa. In dieſen weiten Gränzen begriff das osmaniſche Reich damahls in Europa: ganz Griechenland, Illyrien, Möſien, Macedonien, Pannonien, Thracien, Dacien, die Reiche des Pyrrhus, Perſeus, Rheſcuporis,

[1]) Resmi's Geſchichte der Reis Efendi, gleich Eingangs. [2]) Reis Efendi im J. 989 (1581), geſt. 995 (1586). Resmi's Geſchichte Bl. 56. [3]) Lam Ali Tſchelebi, des vorigen Nachfolger, dreymahl Reis Efendi. Resmi's Geſchichte Bl. 17. [4]) Selaniki S. 321, dann 323: Unterſuchung des Beglerbegs von Kaſſa.

und Decebalus, die der Triballer und Bulgaren; in Afrika: das Reich der Ptolemäer und das Gebieth Carthago's mit dem zwiſchen beyden gelegenen Königreiche der Numidier; in Aſien: die Reiche der berühmten Könige Mithridates, Antiochus, Attalus, Pruſias, Herodes, Tigranes, die der unberühmten Könige von Cappadocien, Cilicien, Comagene, der Iberer und Scythen, einen Theil des Reiches der Parther, außer den griechiſchen Republiken und dem puniſchen Handelsſtaate; zwanzig Königreiche in vierzig Statthalterſchaften, vom Fluthenſchwalle der Syrten bis an den Kaukaſus und die Gegenden, welche der fabelhafte Hydaspes beleckt.

Ein und vierzigſtes Buch.

Thronbeſteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Abſetzung und Aufruhr der Sipahi zu Conſtantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Abſetzung, Wiedereinſetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Kereſztes. Des Großweſirs Cicala verderbliche Maßregel. Mohammed's Einzug zu Conſtantinopel und perſiſche Bothſchaft; europäiſche Bothſchafter und die Krim. Feldzug vom Jahr 1597. Der Großweſir Ibrahim abgeſetzt, ſein Nachfolger Hasanpaſcha hingerichtet. Raab's Verluſt, Großwardein's und Ofen's Belagerung. Haſiſpaſcha's Niederlage, Saturdſchi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kaniſcha durch Waffen. Friedliche Verhältniſſe mit europäiſchen Mächten. Die Walide und die Weſire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der ſchwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Murad's Tod wurde zu Conſtantinopel nach der ſeit Mohammed I. bey dem Tode von ſieben Sultanen unabänderlich beobachteten, und auch von den römiſchen Kaiſerinnen Livia und Agrippina beym Tode des Auguſtus und Claudius im Geiſte vorſichtiger Tyranney geübten Politik, welche will, daß des Herrſchers Abtritt und des Herrſchers Antritt zugleich der Welt kund gemacht werde, bis zur Ankunft Mohammed's von Magneſia auf das ſorgfältigſte verheimlicht. Es war zum letzten Mahle, daß ſolche Verheimlichung nothwendig, weil Mohammed III. der letzte der osmaniſchen Kronprinzen, welche als Statthalter von der Hauptſtadt entfernt der Thronbeſteigung harrten. Alle folgenden Sultane ſind von dem Dunkel des Thronprinzenkerkers, welcher der Käfich heißt, unmittelbar ans volle Licht des Thrones getreten, ohne früher in der Provinz freye Luft geathmet und als Statthalter das Regieren verſucht zu haben. Die Mutter Mohammed's, die Venetianerinn Baffa, bald in ſo größerem Anſehen, als Sultaninn

Walide, hatte Murad's Tod ſelbſt den Weſiren geheim gehalten, ſo daß der Boſtandſchibaſchi ohne Schreiben von denſelben bloß mit der Nachricht von der Mutter [1]) am vierten Tage zu Magneſia, und Mohammed, ohne ſich ſehr zu eilen, am achten Tage nach erhaltener Nach-
18. Jan. 1595 richt zu Conſtantinopel ankam. Sobald er am Köſchke Bajeſid's gelandet, verkündeten die Kanonen des Serai und die Ausrufer auf den Plätzen Murad's III. Tod und Mohammed's III. Thronbeſteigung. Der Großweſir und der Mufti, die Weſire und Kadiaskere, die Aga der Truppen und des Hofſtaates, der Reichsmarſchall und Oberſtkämmerer, die Vorgeſetzten der Staatsbothen (Tſchauſche) und Kämmerer (Kapidſchibaſchi), die Oberſten der Truchſeſſe (Tſchaſchnegir), der Fouriere (Muteferrika), der Waſſerträger (Saka) und Zeltaufſchläger (Mehter) küßten huldigend die Hand, den Ärmel oder den Staub vor dem Throne. Die Leiche Murad's wurde von vier oberſten Hofämtern, dem Oberſthofmeiſter (Kapu Aga), dem Oberaufſeher des Serai (Serai Agasi), dem Oberſtſchatzmeiſter (Chaſinedarbaſchi) und Oberſtküchenmeiſter (Kilardſchibaſchi) getragen, und an der Begräbnißſtätte des Vaters Selim nächſt der Moſchee desſelben mit dem gewöhnlichen Gepränge beſtattet [2]). Das Leichengebeth hätte mit des Kaimakams Ferhad Bewilligung der Prinzenlehrer Seadeddin halten ſollen, als der Mufti Boſtanſade herbeykam, und dasſelbe im Beyſeyn des Sultans verrichtete. Seadeddin wollte dasſelbe von Neuem beginnen, aber der Mufti geſtattete es nicht, da der Sultan es ſchon verrichtet; dieſe von Ferhad dem Prinzenlehrer Seadeddin gegebene Erlaubniß niſtete tief in des Mufti rachſüchtigem Gemüthe [3]). Von hundert und zwey Kindern Murad's hatten den Vater ſieben und zwanzig Töchter und zwanzig Söhne überlebt, neunzehn nach dem Reichsgeſetze des Brudermordes nur bis zu des Vaters Beerdigung, auf welche vier und zwanzig Stunden ſpäter die ihrige folgte [4]). Vier derſelben waren herangewachſen, und durch ihren Lehrer Newi mit aller Sorgfalt, als ob ihnen das Loos den Thron ſtatt der Henkerſchnur beſtimmt hätte, erzogen worden [5]). Damit der Gräuel des Kampfes um Tod oder Leben, und der Flüche, welche die unglücklichen Schlachtopfer wider den Brudermörder und ſeine Henker ausſtießen, ein Staatsgeheimniß bleibe, wurde die Hinrichtung Stummen übertragen [6]). Der hoffnungsvollſte dieſer neunzehn Prinzen war Sultan Muſtafa, in ſchönen Redekünſten nicht ungebildet, welcher bey der Nachricht von des Vaters Tode das Vorgefühl des ſeinigen in elegiſchem Doppelverſe aushauchte [7]). Nach der Erwürgung der neunzehn Prinzen wurden ſieben ſchwangere Sclavinnen ins Meer geworfen; die neunzehn Särge der Prinzen mit Staats-Turbanen und Reigern ausgeſtattet, jeder von vier

1) Selaniki S. 430. 2) Derſelbe S. 439. Naima S. 62. 3) Hasanbegſade Bl. 59. 4) Selaniki S. 440 Perſchewi, Hasanbegſade. 5) Naima S. 58. 6) Selaniki S. 440. 7) Naima S. 58.

Baltadſchi getragen, von den Paſchen und Kammerdienern umgeben, wurden vier und zwanzig Stunden nach des Vaters Begräbniß neben ihm beſtattet. Die ſieben und zwanzig Töchter mit allen regierenden Herrinnen und Sclavinnen des Haremes Murad's, mit der Sultaninn Chaßeki und der Oberhofmeiſterinn des Haremes, Dſchanfeda (Seelenopfer), mit allen Zwergen, Stummen, welche Sultan Murad's Regierung durch ihren Einfluß auf dieſelbe entwürdiget hatten, zogen aus dem neuen ins alte Serai [1]). Der von Magneſia mitgekommene Bruder der Amme Mohammed's, Lala Mohammed, erhielt die Würde eines Weſirs; da Sultan Mohammed's Chodſcha, Nevaiji, ſo eben geſtorben, wurde Seadeddin in dieſer Würde beſtätigt. Ibrahim, der Bruder der Oberſthofmeiſterinn Dſchanfeda, welchem nur ihr Einfluß bisher das Leben in den ſieben Thürmen gefriſtet, wurde hingerichtet [2]). Am dritten Tage nach der Thronbeſteigung wurden hundert und ſechs und dreyßig Beutel, jeder von zehntauſend Ducaten, zur Vertheilung des üblichen Thronbeſteigungsgeſchenkes unter das Heer aus dem Schatze gefördert; nur ein Theil der ungeheueren, zur Befriedigung des Heeres erforderlichen Summe, indem unter die Janitſcharen allein ſechsmahlhundert ſechzigtauſend Ducaten vertheilt wurden.

Acht Tage nach der Thronbeſteigung verfügte ſich der Sultan in feyerlichem Zuge in die Moſchee, dem Kanzelgebethe beyzuwohnen. Seit zwey Jahren war dieß, weil die Stummen und Weiber, aus Furcht, daß der Sultan ſich öffentlicher Beſchimpfung von den Truppen ausſetze, ihm davon abriethen, unterblieben [3]). Zwey Tage dar- 4. Febr. 1595
nach hatten die gewöhnlichen Beförderungen der Hofämter mit Vorrückung von den unteren Stellen in die oberen Statt. Aus den Pagenpflanzſchulen zu Adrianopel und Conſtantinopel wurden tauſend zweyhundert ſiebzig Köpfe mit Beſoldung angeſtellt [4]). Die Kadiaskere und Defterdare wurden gewechſelt [5]). Der Kapudanpaſcha Dſchigala verungnadet, und ſeine Stelle dem Schwager Chalil verliehen [6]), der Janitſcharenaga (der Öbſtler Hasan) abgeſetzt [7]); dann ergingen die Kundmachungsſchreiben der Thronbeſteigung, und zwar nach Aſien: an den Herrſcher von Samarkand und Buchara, Abdullah Chan, an Schah Abbas von Perſien, an Lewend und Alexander, die Fürſten von Georgien, an Atſchikbaſch und Dadian, d. i. an die Herren von Mingrelien und Kolchis; in Europa: an den König von England, Frankreich und Pohlen, an die Dogen von Venedig und Raguſa, und an die vierzig Statthalter des Reiches [8]). Von Schah Abbas war kurz vor dem Tode Murad's der Chan von Kaſwin, Kerim Chan, als Bothſchafter angekommen, um ſich um das Befinden des Prinzen Haider, deſſen Amme er mitgebracht, zu erkundigen. Als dieſer am Tage der Thronbeſteigung nicht die Hand geküßt, ward ihm dießmahl mit

[1]) Selaniki S. 440. Naima S. 62. [2]) Selaniki S. 442. Naima S. 62
[3]) Selaniki S. 248 und 451. [4]) Derſelbe S. 444. [5]) Derſelbe S. 445. [6]) Derſelbe S. 463. [7]) Derſelbe S. 464. [8]) Derſelbe S. 446.

dem Bothſchafter und ſeinem Oberſthofmeiſter die Ehre des Handkuſſes und Feyerkleides [1]). Am eilften Februar wurden nach hergebrachter Hofſitte unter die Weſire und Kadiaskere, die Niſchandſchi und Defterdare, das iſt unter die vier Säulen des Diwans, Winterpelze vertheilt [2]); 16. Febr. 1595 und fünf Tage darnach, d. i. erſt einen vollen Monath nach Murad's Tode, wurde das Siegel des neuen Sultans nicht dem bisherigen Großweſir und Oberfeldherrn Sinan, ſondern ſeinem Gegner und Nebenbuhler Ferhad mit der Oberfeldherrn-Beſtallung, und dem Befehle gegen die Walachey zu ziehen, zugeſendet [3]). Sinan wurde mit dreymahlhunderttauſend Aspern Ruhegeldes nach Malghara, das er ſchon zweymahl mit dem Palaſte des Großweſirs vertauſcht hatte, verwieſen; ſein Sohn, der Beglerbeg von Rumili und Statthalter von Ofen, Mohammed, abberufen, und deſſen Stelle dem Sohne Sokolli's, Haſan, verliehen [4]). Unter dem Vorwande nöthiger Kriegsberathung nahte ſich Sinan der Hauptſtadt bis Chalkalübinar (der erſten Lagerſtation außer Conſtantinopel), von wo er dem Kiſlaraga (dem Ungarn Ghaſnefer) ſchrieb, aber in der Antwort die Weiſung erhielt, ſich nach Malghara zu begeben, indem über die Geſchäfte nur der Großweſir gehöret werde [5]). Dieſer verſammelte die Weſire Ibrahim, Dſcherrah Mohammed, Chalil, den Verſchnittenen Haſanpaſcha, den Mufti Boſtanſade, die Kadiaskere Abdulbaki (den großen Dichter), und den Sohn Ebusuud's, den Niſchandſchi Hamſapaſcha, die vier Defterdare und die Aga der Janitſcharen, der Rotten und des Steigbügels im Diwan bey ſich, um ſich zu berathen, ob der Marſch 22. April nach Ofen oder nach der Walachey zu richten ſey. Das letzte ward der dort Statt gefundenen Niederlage willen als das Dringendere anerkannt [6]). Ein Paar Tage darnach, als Ferhadpaſcha aus dem Diwan des Serai nach Hauſe ritt, ſtanden tauſend Sipahioghlan von Tebriſ, welche die ihnen verſprochenen Stellen von Sipahi, und ungariſche Gränzer, welche die gewöhnliche Thronbeſteigungszulage nicht wie ihre Brüder an der Gränze erhalten hatten, beym Bade der Chaßeki, und begehrten vom Großweſir, als er vorbeykam, Sold und Zulage [7]). „Geht an die Gränze," antwortete ihnen der Großweſir, „dort werdet „ihr bezahlt," und als ſie ungeheuer ſchrien, ſagte er: „Wißt ihr nicht, „daß, die ihren Vorgeſetzten nicht gehorchen, Ungläubige ſind, und „ihre Weiber unfruchtbar?" Sie gingen zum Mufti, ſich darüber zu beklagen, und Fetwa wider den Greßweſir zu begehren. „Brüder," ſprach der Mufti, „hat dieß der Großweſir wirklich geſagt, ſo ſchadet

[1]) Selaniki S. 450. [2]) Derſelbe S. 449. [3]) Derſelbe S. 451. [4]) Naima S. 63. Selaniki S. 459. Petſchewi S. 220. [5]) Selaniki S. 467. Aali Bl. 473. Sagredo, gewöhnlich ſehr wohl unterrichtet, iſt ganz und gar in Irrthum, wenn er ſagt, daß nach Lala's (S. 608) Tode die Großweſirs-Stelle zwey Monathe lang unbeſetzt geblieben ſey. Sagredo p. 497. [6]) Selaniki S. 468. [7]) Aali Bl. 470. Naima, Feslike, Petſchewi, Haſanbegſade ſprechen nur von den Sipahioghlan, die von Tebriſ kamen; der einzige Selaniki S. 462 auch von 750 ungariſchen Gränzern, die von der Eroberung Raab's nach Conſtantinopel gekommen.

„es euch nichts, ihr ſeyd deßhalb weder Ungläubige, noch eure Weiber „unfruchtbar; gebt euch zur Ruhe“ [1]). Seine Hochwürden, der Mufti, geben kein Fetwa ohne Geld, ſagten die Ruhestörer höhniſch, und zerſtreuten ſich unter die Rotten, den Geiſt des Aufruhrs verbreitend. Am folgenden Tage wurden acht und vierzig Millionen Aspern in Gold und Silber aus dem Schatze gefördert, zur Bezahlung des Soldes und der Zulagen der Sipahi. Der Geſchichtſchreiber Selaniki, als Aufſeher der Soldzahlung, beſorgte die Aufſchichtung der Beutel [2]), aber die Sipahi rührten keinen derſelben an, ſie begehrten den Kopf Ferhad's, welcher ſie Ungläubige, ihre Weiber unfruchtbar geſcholten; vergebens redeten ihnen die Kadiaskere und der Mufti zu, dieſem entgegneten ſie Schimpf, den Weſiren Steinregen; der Weſir Lala Mohammed war an der Hand, der Kapudanpaſcha Chalil am Ohre verwundet, der Weſir Dſcherrah Mohammed an der Bruſt beſchädigt [3]). Da riß dem Janitſcharenaga Mohammed die Geduld, auf ſeinen Befehl trieben die Janitſcharen die Sipahi mit Prügeln zurück, und die bewaffneten Boſtandſchi des Serai zerſtreuten ſie ſo, daß die Weſire ruhig nach Hauſe kehrten. Am nächſten Tage wurden hunderttauſend Piaſter unter die Janitſcharen vertheilt, zehn ihrer Aga mit Kaftanen bekleidet. Die Weſire Cicala und Siawuſch, welche im Verdachte, mit dem nach Malghara verwieſenen Sinan die Meuterey genähret zu haben, wurden der erſte nach Karahißar, der zweyte nach Konia verwieſen. Am folgenden Tage ging die Auszahlung des Soldquartals ruhig vor ſich [4]).

Dieſer Aufſtand und die während des Winters in der Walachey an den Ufern der Donau vorgefallenen Waffenthaten Michael's beſchleunigten den Aufbruch des Großweſirs, der wie gewöhnlich durch das Thor von Adrianopel, aber ohne großen Prunk, auszog. In der 11. Dec. 1594
erſten Nacht wurde einer der vor ſeinem Zelte aufgeſteckten Roßſchweiſe umgeriſſen und die goldene Kugel zerbrochen, was für üble Vorbedeutung galt [5]). Einen Monath nach der Türkenvesper von Giurgewo und Bukareſt hatte Michael's Kriegsoberſter, der Ungar Albrecht Király, die zwiſchen Rusdſchuk und Nikopolis in gleicher Entfernung gelegene Stadt Flock abgebrannt [6]), die Feſtung Ibrail am Neujahrstage nach abgebrannter Vorſtadt angegriffen [7]). Die Tſchauſche Mo- 1. Jun.
hammed und Muſtafa bedingten gegen feyerlichen Schwur des ungariſchen Anführers den freyen Abzug der Bewohner mit Hinterlaſſung ihrer Habe. Dennoch fielen die Walachen über die Ausziehenden her, einige plündernd, andere tödtend. „Lügner! wo iſt euer Verſprechen?“ rief Mohammed Karatſchauſch dem Király zu, und die Ungarn tödte-

[1]) Selaniki S. 463. Feslike. Bl. 25. [2]) Selaniki S. 470 und 474. [3]) Selaniki S. 472. Naima S. 65. [4]) Naima S. 65. Selaniki S. 474. Petſchewi Bl. 222. Hasanbegſade Bl. 62. [5]) Aali Bl. 447. [6]) Brevis rerum a Michaele gestarum descriptio autore Baldassare Walthero und Reusneri rerum mem. p. 233. [7]) Eben da und Naima S. 63. Feslike Bl. 24.

ten ſelbſt einige Walachen, um das gegebene Wort ſicheren Abzuges
6. Jan. zu bewähren [1]). Sechs Tage darnach verheerten die Ungarn und Wa-
1595 lachen die Gegend um Siliſtra, und zündeten die Stadt an [2]). Mu-
ſtafabeg, der Sandſchakbeg von Siliſtra, ſchlug ſie zurück, und rächte
mit ihrem Verluſte von viertauſend Mann den oben erzählten Tod
27. des Beglerbeg von Meraaſch, Muſtafa [3]). Gegen Ende Aprils, drey
April Tage nach dem Aufſtande der Sipahi, zog der Großweſir Ferhadpa-
ſcha von Conſtantinopel aus, und lagerte zu Daudpaſcha; der Schwa-
ger-Weſir Ibrahim blieb als Kaimakam mit dem Janitſcharenaga zur
Huth der Hauptſtadt zurück, dem Scheine nach dem Großweſir gewo-
gen, im Herzen aber ſeinem Gegner, dem abgeſetzten Großweſir Si-
nan, zugethan, und daher alle Maßregeln von Truppenvermehrung
erſchwerend, dem Sultan vorſtellend, daß die Truppen, dem Ferhad
abgeneigt, nie unter ſeinen Fahnen mit Eifer fechten würden. Dieſel-
be Sprache führten der Mufti Boſtanſade, der Kadiasker Baki, die
Weſire Dſcherrah Mohammed und Dſchighaleſadepaſcha [4]). Zu Adria-
nopel wurde zehn Tage geraſtet. Vierhundert Kanoniere von alten
Truppen, welche hier zum Lager ſtießen, hatten ein großes Zelt ge-
14. kauft, welches Janitſcharen zuvor ausgehandelt hatten. Dieß war der
May Anlaß eines Aufſtandes der letzten wider die Kanoniere, welche ſie
ſtürmten, verwundeten, zerſtreuten. Die Klage der Kanoniere beym
Großweſir blieb ohne Ausrichtung, ſie wurden alle abgeſchafft. Hier
wurden zum erſten Mahle die empörten Zinsländer Moldau und Wa-
lachey als Statthalterſchaften förmlich vergeben; die Moldau an den
Beglerbeg von Schirwan, Dſchaaferpaſcha, die Walachey an Satur-
dſchi Mohammedpaſcha, und demſelben Mohammedbeg von Jeni-
8. Jul. ſchehr als Defterdar beſtellt [5]). Nach ſieben Wochen ſtand der Groß-
weſir zu Rusdſchuk, wo der Beglerbeg von Rumili, Haſan, mit
fünfhundert Gefangenen und viertauſend Köpfen als Trophäen eines
über Michael erfochtenen Sieges im Triumphe einzog. Der Großweſir
ſah aus einem großen achtſäuligen Zelte dem Baue der Brücke zu,
welche nach einigen Tagen mittelſt fünfhundert Brückenſchiffen bis
Giurgewo geführt ward [6]). Indeſſen hatten Ibrahim und die an-
dern Freunde Sinan's ihre Ränke mit ſo gutem Erfolge geſchmiedet,
daß der Oberſtkämmerer Ahmed Aga mit dem Befehle von Ferhad's
7. Jul. Abſetzung und Hinrichtung abgeordnet ward [7]). Ferhad, welcher durch
getreue und thätige Ausſpäher ein Paar Tage vor ſeiner Ankunft da-
von Kunde erhalten, legte das Siegel in des Weſirs Saturdſchi Mo-
hammed Hände nieder, und nahm mit ſeinem Gepäcke und dreytau-
ſend tüchtigen Reitern den Weg nach Conſtantinopel. Er begegnete
den ſyriſchen Truppen, welche Sinan (an ſeine Stelle als Großweſir

[1]) Naima S. 63. [2]) Walther bey Reusner p. 233. [3]) Naima S. 63. [4]) Naima S. 66. Feslike Bl. 21, Hasanbegſade Bl. 63. [5]) Naima S. 66. [6]) Derſelbe eben da. [7]) Derſelbe S. 67, Feslike Bl. 27, Selaniki S. 497.

zum vierten Mahle ernannt) mit den Worten: „Sein Kopf gehört „mir, ſeine Schätze euch,“ wider ihn losgelaſſen [1]), und durch die Beſtechlichkeit des Mufti Boſtanſade um dreyßigtauſend Ducaten [2]) ein Fetwa erhalten hatte, welches die Klagen der Truppen, daß er ſie und ihre Weiber ſchimpfte, berückſichtigte [3]). Um den ſyriſchen Janitſcharen zu entkommen, gab denſelben Ferhad ſein Gepäck Preis, und ſah der Plünderung von einer Anhöhe zu, dann warf er ſich ins Gebirge von Oſtranidſcha, und langte auf ſeinem Meierhofe zu Litrof, in der Nähe von Conſtantinopel, an. Durch das Opfer ſeiner Güter erkaufte er ſich mittelſt der Walide Sicherheit des Lebens [4]), und durch einen mit Juwelen reichlich beſetzten Dolch, welchen der deutſche Jude, der Arzt Salomon Eſchinaſi (der Unterhändler des venetianiſchen Friedens nach Cyperns Eroberung vor zwanzig Jahren, und ſeitdem immer in Geſchäfte gemiſcht), überbrachte, hatte er ein Handſchreiben des Sultans erwirkt, das ihm ruhigen Aufenthalt auf dem Meierhofe zuſicherte. Demſelben trauend, fing er an, den Beſuch der Freunde zu empfangen, als ihn eines Morgens der Boſtandſchibaſchi, wie der Blitz vom Himmel, überfiel, und in die ſieben Thürme ſchleppte; dann erfolgte auf einen vom Schwager-Weſir Ibrahim durch die gewandte Feder des Reis Efendi Okdſchiſade erſtatteten Vortrag ein anderes Handſchreiben mit dem Befehle der Hinrichtung; mit demſelben begab ſich der Reichsmarſchall in die ſieben Thürme. Der Leib des Erwürgten wurde in dem von ihm in der Nähe Ejub's erbauten Grabgewölbe beygeſetzt [5]). Dieß war die Belohnung der Dienſte des Oberſtſtallmeiſters Murad's III., welcher durch der Baſſa Einfluß den Oberbefehl in Perſien erhalten, den Prinzen Haider Mirſa nach Conſtantinopel geſchafft, und zweymahl die oberſte Würde des Reiches als Großweſir verwaltet hatte [6]). Auch dießmahl hatte die Sultaninn Walide ihrem Schützling wenigſtens das Leben zu retten verſucht, aber vergebens. Cicala hatte vom Sultan den Befehl erhalten, ſich ins Feld nach Ungarn zu rüſten, und er wollte daher Ferhad's Marſtall kaufen; da ſandte ihm die Walide Wort, daß er ſich deſſen bey Leibe nicht vermeſſe. Cicala hatte dem Sultan den Befehl der Mutter, welcher dem ſeinigen widerſprach, gezeigt, und dadurch den Todesbefehl beſchleunigt [7]).

Zehn Tage nach Ferhad's Hinrichtung zog Sinan mit der heiligen Fahne von Conſtantinopel gegen die Walachey aus [8]). Der Marſch ging durch den Paß von Tſchalikawak, über Schumna und Heſargrad nach der Brücke von Jerköi, d. i. Giurgewo [9]). Sieben Galeeren mit Vorrath für Geſchütz waren vom ſchwarzen Meere, die Donau 17. Auguſt 1595

[1]) Naima, Selaniki, Aali Bl. 475. [2]) Aali Bl. 476. [3]) Naima S. 67 Haſanbegſade Bl. 64. Selaniki S. 523 und 524. [4]) Naima S. 68. Petſchewi Bl. 221. Selaniki S. 499. Aali Bl. 476. [5]) Naima S. 68. und Osman Efendiſade's Biographien der Großweſire. [6]) Haſanbegſade Bl. 65. [7]) Aali Bl. 477. [8]) Naima S. 68. Selaniki S. 492. [9]) Aali Bl. 477. Naima.

23. Auguſt 1595 herauf, vor Rusdſchuk eingelaufen. Als die Brücke über die Donau fertig [1]), zog das Heer gegen Bukareſt; vier Meilen davon, in dem waldichten und ſumpfichten Paſſe von Kalugeran, war das walachiſche Heer zugegen. Der Großweſir ordnete die Janitſcharen im Eichenwalde, führte zehn Kanonen auf eine Höhe, und nahm den Angriff in der Nähe der Brücke von Kalugeran in ſumpfichter Gegend auf. Vier Paſchen: Saturdſchi Mohammed, Haider, Husein und Muſtafa rückten über die Brücke, und ſchlugen ſich vom Morgen bis zum Abend; ſie jagten dem Feinde zwar zwölf Kanonen ab, wurden aber in die Sümpfe zurückgetrieben, ſo daß die obigen drey Paſchen Haider, Husein und Muſtafa in den Sümpfen umkamen [2]). Sinan ſelbſt, ſchon in Sumpf verſunken, wurde nur durch die Anſtrengung eines Wackeren, welcher hernach unter dem Nahmen Hasan Batakdſchi, d. i. Hasan der Sumpfner, unter dem Großweſir Murad diente, gerettet [3]). In der Nacht flog ein Theil des Pulvervorrathes der Janitſcharen, durch einen Gefangenen angezündet, in die Luft; die Meinung, daß dieß die Wirkung nächtlichen feindlichen Überfalles, brachte das ganze Lager in Verwirrung und Flucht. Indeſſen hatte ſich Michael nach Bukareſt und Tergoviſcht, und von da an die ſiebenbürgiſche Gränze zurückgezogen. Der Großweſir rückte nach Bukareſt vor. Die Kirchen wurden in Moſcheen verwandelt, an die Stelle des Hoch-
26. Auguſt altars trat das Mihrab, an die des vergoldeten Kreuzes auf den Thürmen der vergoldete Halbmond. Im Kriegsrathe ward beſchloſſen, Bukareſt und Tergoviſcht mittelſt eines Schloſſes zu befeſtigen. In Bukareſt ward hiezu die Fürſtenburg des Woiwoden Alexander auserſehen, binnen zwölf Tagen war ſie befeſtigt; Saturdſchi Mohammedpaſcha, Statthalter der Walachey, tauſend Janitſcharen und tauſend andere Söldner (Kuloghli) wurden als Beſatzung in Bukareſt gelaſſen, und binnen Monathsfriſt war Tergoviſcht und Bukareſt mit hölzernem
5. Oct. 1596 Walle befeſtiget [4]). Nach ſechs Wochen erſchien Michael vor Tergoviſcht und nahm es nach dreytägiger Beſtürmung, die darin mit dreytauſend fünfhundert Mann als Beſatzung zurückgelaſſenen Alipaſcha und Kodſchibeg wurden gefangen, geſpießt, und am Pfahle langſam gebraten, das Schloß niedergebrannt [5]). Sinanpaſcha zog ſich nach Bukareſt zurück, das er nach vierzehntägiger Raſt verließ, nachdem er die hölzerne Befeſtigung niedergebrannt [6]). Die Kanonen wurden auf Wagen geladen, fortgeſchleppt, in der größten Verwirrung kam das Heer nach Giurgewo. Hier erſchwerte den Übergang eine höchſt unzeitige Maßregel der Finanzen. Da auf den Streifzügen während des Sommers viele Wagen, mehrere hundert Gefangene, und mehrere

[1]) Selaniki S. 501. [2]) Naima, Aali Bl. 478. [3]) Naima S. 69 und narratio rerum a Michaele gestarum in Reusner. p. 241. Behdſchetet-tewarich. Feſlike Bl. 31. Petſchewi, Hasanbegſade. [4]) Naima S. 72. Selaniki S. 504. [5]) Aali Bl. 479. Naima S. 73. Dieſe Gräuel ſeines Helden Michael verſchweigt Balthaſar Walther, wiewohl er von Alipaſcha ſpricht, und vom Kadi von Awlona bey Reusner p. 244. [6]) Aali Bl. 480 Naima.

tauſend Schafe erbeutet worden waren, von denen bis jetzt die Sclaventaxe (Pendſchik), und überdieß Wachen- und Schafgeld nicht bezahlt worden, wurden an der Brücke Aufſeher und Schreiber angeſtellt, um von den über die Brücke Ziehenden die geſetzmäßige Fünfteltaxe einzutreiben [1]). Während dieſe in der Stirne des Heeres Geld eintrieben, trieb Michael im Rücken Heerden und Truppen ab; die Maßregel wurde ſogleich zurückgenommen, Sinan paſſirte die Brücke in der Nacht. Am Morgen ſchwellte ſich an derſelben die Menge des Geſchützes, des Troſſes der Streifer. Michael im Rücken ſchoß mit Kanonen die Brücke entzwey und ſchmetterte die Streifer in ganzen Scharen nieder [2]), Geſchütze und Gepäcke wurden in die Donau geſtürzt, um nicht in des Feindes Hände zu fallen; die Walachen metzelten gräulich unter den abgeſchnittenen Truppen; die Donau ſtrömte blutig, kein Mann der auf dem linken Ufer zurückgebliebenen Renner und Brenner entkam; an dieſem Tage wurde die Wurzel der Renner und Brenner vernichtet, die ſofort nie mehr ſich von dieſer gräulichen Niederlage erhohlten [3]), Giurgewo von Michael drey Tage lang beſchoſſen und geſtürmt, erobert, durch Brand und durch allgemeines Blutbad der Beſatzung erſchöpft [4]). Dem Schreiben des Tatarchans 27 Oct 1595
Ghaſigirai, welcher ſich verbürgte, den Woiwoden Michael und den abtrünnigen Ridhwan zu liefern, und um die Verleihung der Walachey an einen ſeiner Bege bath, ward keine weitere Folge gegeben [5]).

Der Tag, wo Sinanpaſcha mit der heiligen Fahne gegen die Walachey ausgezogen, war bereits der ſiebente, ſeitdem des Kaiſers Oberfeldherr in Ungarn, Fürſt Mannsfeld, belagernd vor Gran ſtand; mit ihm als Unterbefehlshaber die Edelſten deutſchen, ungariſchen, böhmiſchen, italieniſchen und belgiſchen Adels; die Deutſchen: der Freyherr Adolph von Schwarzenberg, und Herrmann von Roßwurm; die Ungarn: Niklas Palffy und Franz Nadasdy; die Böhmen: Trczka und Kinsky; die Italiener: Johann von Medici, Vincenz Gonzaga und der Herzog von Mantua, dann der Niederländer Haricourt, aus den Grafen von Hochſtätten, der Neffe Mannsfeld's [6]). Nachdem die Belagerung ſchon einen ganzen Monath gewährt, erſchienen, um ſich mit den Genannten in offener Feldſchlacht zu meſſen, zwanzigtauſend Osmanen [7]); die nahmhafteſten Befehlshaber Ungarns, der Beglerbeg von Ofen, Ssofi Sinanpaſcha; der von Temesmar, Michalidſchlü Ahmedpaſcha; der von Szigeth, Terjaki Haſanpaſcha; der von Raab,

[1]) Naima, Aali Bl. 483. [2]) Naima S. 73. Feſlike Bl. 32, Selaniki S. 512 und 528, Haſanbegſade Bl. 65. [3]) Naima S. 73. Engel's Geſchichte der Walachey S. 237. [4]) Selaniki S. 531. [5]) Naima S. 73. Selaniki S. 535. Engel's Geſchichte der Moldau S. 241. [6]) Strigoniensis obsidionis diaria, synopsis ab Arnoldo Helio, dem Secretäre Mannsfeld's, in Reusneri rerum memorab. p. 255, dann Mannsfeldiana militia Hungariae consignata in ipsis castris strigoniensibus anno 1595. a Nicolao Gablmann Francofurti 1597. 4. Annales Ferd. IV. p. 1390. Feſlike Bl. 33—36, auch: Beſchreibung und gründlicher Bericht von der Eroberung der Hauptſtadt Gran. Wien. [7]) Annales Ferd., Naima S. 70. Aali Bl. 481

Osmanpaſcha, mit dem Beglerbeg Haleb's, Mahmudpaſcha, dem Tſcherkeſſen, dem Bruder des hingerichteten Ibrahim von Diarbekr [1]), unter dem Oberbefehle Mohammedpaſcha's, des Sohnes des Großweſirs Sinan, welcher lange Zeit zu Ofen in Erwartung, daß ſich des Feindes geſammelte Macht dorthin wenden werde, gelagert hat-
4. Aug. 1595 te [2]). Erſt nachdem die Belagerung ſchon einen Monath gedauert, wurde zwiſchen dem Strazſaberg und Georgenfeld geſchlagen. Osmanpaſcha, welcher vom Strazſaberg mit dem Verluſte des tapfern Naßuhaga zurückgeſchlagen worden, fiel in der Nähe von Depedelen mit viertauſend Türken [3]); das ganze Lager, worin tauſend fünfhundert Zelte mit koſtbaren Geräthſchaften, neun und dreyßig Feldſchlangen und ſieben und zwanzig Fahnen, wurde erbeutet [4]). Mit Mühe rettete der Beglerbeg von Szigeth, Terjaki Hasanpaſcha, die große Kanone von Warasdin, das Andenken der Eroberung Suleiman's, indem er ſie auf ochſenbeſpanntem Wagen nach Ofen führte [5]). Kara Alibeg, ein Verwandter Lala Mohammedpaſcha's, des Oberſthofmeiſters Mohammed's, ging aus der Feſtung zum Serdar; fünfzehnhundert Reiter, darunter der Sohn Schemsipaſcha's, der Sandſchak von Boli, und Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, warfen ſich hinein [6]). Kara Alibeg lud von den feindlichen Befehlshabern die beyden Schrecken der ungariſchen Gränze, Franz Nadásdy und Niklas Palffy, zur Unterredung ein, ſie zum Abzuge zu bewegen, während dieſe ihm vergebens von Übergabe ſprachen. Die Belagerung ging ihren Gang fort. Nachdem die Waſſerſtadt erobert, und die Waſſernoth im Schloſſe ſo ſehr geſtiegen, daß man für einen Trunk mehrere Ducaten gab; nachdem der Beg von Gran, der wackere Kara Ali gefallen, und der von Kopan, Abdullah, gefangen worden war, und die Nothſchreiben ſeines Nachfolgers Mohammed, des Beglerbegs von Anatoli, an den Sohn Sinanpaſcha's um Hülfe erfolglos blieben, unterhandelte er endlich mit Palffy und Nadasdy, welche den gefangenen Beg von Kopan auf den Stuckwall geſtellt, die Übergabe der täglich durch tau-
2. Sept. ſend fünfhundert bis tauſend achthundert zehn Kanonenſchüſſe [7]) geängſtigten Feſtung gegen freyen Abzug mit Weibern, Kindern und Gepäcke auf dreyßig königlichen Schiffen bis Wiſſegrad. Fünfhundert Mann, tauſend Köpfe, Weiber und Kinder, Verwundete und Kranke wurden eingeſchifft [8]). Die Türken hatten während ihres Beſitzes die Alterthümer der Stadt und ſogar die Bilder verſchont, welche die deutſchen Soldaten gleich nach der Übergabe elend verſtümmelten, und das Schloß, das die Türken viele Jahre reinlich gehalten, mit Unflath

[1]) Aali Bl. 481. [2]) Naima S. 70. Selaniki. [3]) Annales Ferd. aus officiellem Berichte. [4]) Annales Ferd. p. 1390. [5]) Iſtuanfi L. XXIX [6]) Petſchewi Bl. 224. und 225. ſehr ausführlich als Augenzeuge. Ein Tagebuch dieſer Belagerung Gran's befindet ſich auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 758 der hiſtoriſchen Handſchriften: Ephemerides expeditionis adversus Turcas 1595. 27 Blätter. [7]) Aali Bl. 482. [8]) Iſtuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. 1398.

beſudelten [1]). Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, Befehlshaber von Gran, hatte ſich auf die Einladung der chriſtlichen Heerführer geweigert, mit ihnen ſelbſt in Unterredung zuſammenzutreten; ſeinerſtatt kam der Sohn Schemsipaſcha's, der letzte Abkömmling der Herrſcherfamilie von Sulkadr, der Sohn des Dichters-Vertrauten Murad's III. Die kaiſerlichen Befehlshaber ſagten ihm Verbindliches über ſeine gute Art, welche ſeine edle Abkunft bezeuge, während des Begs von Anatoli Weigerung den rohen Türken bezeichne [2]). Dem Geſchichtſchreiber Petſchewi, welcher den Verhandlungen beywohnte, erzählte Palffy die von Sinan in den Sümpfen der Walachey erlittene Niederlage, und als dieſer die Sache nicht ganz zu glauben ſchien, verwahrte ſich Palffy wider alle Lüge, die nur Brauch der Osmanen, wofür ſie jetzt mit Gran's Verluſt geſtraft würden. Auf den Fall Gran's folgte der von Wiſſegrad, ſey es durch der Italiener Medici, Aldobrandini, Gon- 8.
zaga, Ghislieri zweckmäßige Anſtalt, ſey es durch des ehemahligen Sept. 1595
Janitſcharenaga von Ofen, Osmanaga's, Verrath, welcher mit dem Herrn auch den Glauben verrieth, und ein doppelter Abtrünniger, den Turban mit dem Hute verwechſelte. Er hatte das Pulvergewölbe verrathen, das die Feinde ſogleich mit Schiffen leerten [3]). Auf die Nachricht von Gran's und Wiſſegrad's Falle zündete der Sandſchak Mohammed, auch ein Abtrünniger (vom Chriſtenthume), ehemahls Gregor Borſy genannt, die Burg von Waitzen an; Palffy eilte herbey, das Feuer zu löſchen, und Stadt und Burg in Beſitz zu nehmen; an der kroatiſchen Gränze war Klis von Lencowiz [4]) genommen und verloren; Babocſa von Zriny und Erdödy erobert, Petrinia vom Eunuchen Ahmed, Koſtanizza von Sigmund von Herberſtein, dem Landeshauptmanne der kroatiſchen Gränze, belagert worden [5]). Szolnok wurde von den Ungarn, Lippa von den Türken vergebens verſucht [6]).

Zu Conſtantinopel brachte jeder Tag neue Klagen über Niederlagen und dringende Bitten um Hülfe von der walachiſchen und ungariſchen Gränze: Ibrail, Warna, Kilia, Isakdſchi, Ismail, Siliſtra, Jerköi, Rusdſchuk, Bukareſt, Akkerman, Dſchankerman, Totarkan ſeyen verbrannt und verheert [7]); Gran, die Eroberung Suleiman's, ſey belagert, beſtürmt, gefallen [8]). Der Mufti überbrachte dem Sultan ein von Alitſchelebi verfaßtes Klagegedicht über den traurigen Zuſtand der Gränze [9]). Da ordnete der Sultan öffentliches Volksgebeth Sept.
auf dem Pferdeplatze hinter dem Arſenale an, und der Prediger Aja Sofia's, der Scheich Mohijeddin, d. i. Wiedererwecker des Glaubens, erweckte die religiöſen Gefühle des Volkes durch die Verſe des Korans

[1]) Ephemerides expeditionis adversus Turcas A. 1595 auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 758 (Bl. 19). [2]) Petſchewi. [3]) Derſelbe Bl 35. Iſtuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. Naima S. 73. [4]) Iſtuanfi L. XXX. p. 688. [5]) Derſelbe L. XXIX. p. 666. [6]) Derſelbe L. XXX. [7]) Selaniki S. 481, 482. [8]) Derſelbe S. 494, 500, 503, 507, 514. [9]) Überſetzt im öſterreichiſchen Archive für Geſchichte 1832 Nr. 65.

und die Überlieferungen des Propheten [1]). Acht Tage darnach bebte die Erde ſo zu Conſtantinopel, als in Klein-Aſien, woher die Nachrichten zerrütteter Ortſchaften einliefen. Die Flecken Orghanlü, Sſart (Sardes), Seid Ahmedlü, Kedik, die Dörfer Boſtandſchi, Hamſa Tſchauſch, Aſiſlü, Japilü lagen in Schutt. Zu Partſchinlü hatte die Erde zehn Joche weit geklafft, Waſſer ſprang thurmhoch in die Höhe, und warf ſeltſame nie geſehene blinde Fiſche aus; auf dem Wege von Magneſia, nicht weit von der Brücke des Kodos (Hermas) quoll pechſchwarzes Waſſer hervor [2]). Sobald der Großweſir Sinan nach Conſtantinopel gekommen, ward ihm die Ungnade des Sultans, die er ſich durch ſeine Niederlage in der Walachey und durch den Verluſt Gran's, welcher der Feigheit ſeines Sohnes, der ſich in Ofen einſchloß, zugeſchrieben ward, zugezogen, durch den Verluſt des Siegels und den Befehl nach ſeinem Verbannungsorte Malghara zu wandern,
19. Nov. 1595 bedeutet [3]). Das Siegel wurde dem Oberſthofmeiſter Lala Mohammed vertraut, Sohne eines Saim aus Sſaruchan; in ſeiner Jugend Tſchauſch, hernach Schreiber der frommen Stiftungen aus Mekka, hatte er ſein Glück durch ſein Weib gemacht, welche die Amme Mohammed's, durch die er zum Defterdar, Oberſthofmeiſter des Kronprinzen, bey deſſen Regierungsantritte zum Weſir, und jetzt zum Großweſir befördert ward. Kein Großweſir unter den zweyhunderten, welche das osmaniſche Reich bis jetzt zählt, hat ſeinen Weg von der unterſten Stufe zur höchſten in kürzerer Zeit zurückgelegt; denn binnen zwölf Jahren [4]) war er Tſchauſch und Großweſir, nur einer hat ſeines Amtes kürzer genoſſen; ſchon am dritten Tage nach ſeiner Er-
22. Nov. nennung ſtarb er, und ſein Tod ward als ein Wink des Himmels angeſehen, das Siegel abermahl dem abgeſetzten Großweſir Sinan zu vertrauen. Mehr als achtzig Jahre alt, übernahm Sinan zum fünften Mahle die Stelle des Großweſirs, der osmaniſche Marius, demſelben nicht nur an Siegen, Muth, Unternehmungsgeiſt und Wildheit, ſondern auch darin ähnlich, daß, wie unter der Republik keiner das Conſulat ſiebenmahl wie Marius, bis heute kein Großweſir die oberſte Würde des Reiches fünfmahl, wie Sinan, bekleidet hat. Dießmahl nicht mehr im guten Einvernehmen mit dem Schwager des Sultans, dem Weſire Ibrahim, welcher ihn früher wider Ferhad gehoben, bey den zwey letzten Veränderungen des Großweſirs aber dieſe Stelle für ſich gehofft, und Sinan's Unfähigkeit ob deſſen hohem Alter zur Sprache gebracht hatte. Sinan, deſſen Rauhheit die Bothſchafter mit Ausbrüchen eines Haſſes wider chriſtliche Monarchen nicht verſchonte, hatte auch ſeiner Feindſchaft gegen Ibrahim in offenem Diwan, und vor dem Sultan ſelbſt kein Hehl. Im Diwan redete er den Gegner an:

[1]) Selaniki S. 506. [2]) Derſelbe S. 510. Ott. 1595 Summ. del. rel. ven.
[3]) Naima S. 73. Aali Bl. 484. Feslike Bl. 38. Selaniki S. 536. Petſchewi Bl. 229.
[4]) Osmanſade Efendi's Biographien der Großweſire.

„Als Kaimakam habt ihr überall hin untüchtige Befehlshaber geſchickt, „und habt des Krieges Unglück veranlaßt;“ und vor dem Sultan: „Ich ſey alt und gebrechlich, ſagt man, wenn dieß Ibrahim ſagt, ſo „komme er heraus in den Hof, wir wollen ringen, und Lanzen ſchwin„gen mitſammen,“ und indem er dieß ſagte, legte er Hand an Ibrahim's Gürtel, und zog ihn fort [1]). Sinan hatte Muth und Kraft genug, dem Sultan den Entſchluß aufzudringen, ſelbſt ins Feld zu ziehen, und ſeines großen Ahnherrn Suleiman Beyſpiel nachzuahmen. Hierzu beſtimmte ihn das Murren der Janitſcharen [2]), welche erklärten, nicht ausziehen zu wollen, bis ſich nicht der Sultan an ihre Spitze ſetze; das Zureden des Sultanlehrers Chodſcha Seadeddin, welcher hierin einſtimmig mit dem Großweſir das Heil des Heeres und des Reiches mit Recht an die perſönliche Erſcheinung des Sultans im Felde gebunden glaubte; die zahlreichen, in dieſem Sinne von der Gränze einlaufenden Bittſchriften [3]); endlich die Predigten des Scheichs der Aja Soſia, des Wiedererweckers des Glaubens, welcher in der Capelle des alten Serai in des Sultans Gegenwart eine Ehre und Glaubenseifer aufregende Predigt hielt, von dem Ruine der Moſcheen und Feſtungen, welche in die Hände der Ungläubigen gefallen, von den Eroberungen Sultan Suleiman's und von der Pflicht die verlornen wieder dem Gebiethe des Islams einzuverleiben [4]). So wurde denn des Sultans Entſchluß, im Frühjahre ſelbſt ins Feld zu ziehen, dem Reiche und beſonders der Gränze zu gutem Troſte, verkündet, und die thätigſten Kriegsanſtalten getroffen. Der Weſir Dſcherrah Mohammedpaſcha wurde mit einmahlhundertfünfzigtauſend Ducaten nach Belgrad geſendet, um Lebensmittel aufzuſpeichern, im Ganzen ſechsmahlhundertzwanzigtauſend Ducaten aus dem Schatze herausgegeben [5]). Der zweyte Defterdar und der vormahlige erſte, jetzt Beglerbeg von Karaman, erhielten den Auftrag, für die Brücke und Schiffe zu ſorgen, dem Niſchandſchi Hamſapaſcha wurde die Oberaufſicht des Munitionsweſens, dem Oberſtſtallmeiſter, Tirnakdſchi Hasan, die Herbeyſchaffung von Pferden und Mäulern aufgetragen [6]).

Der Winter verſtrich unter dieſen Vorkehrungen, und mit eintretendem Frühjahre, wo Sinanpaſcha ſeinen Lorbern als Eroberer der Goletta, Arabiens und Georgiens, neue als Eroberer Erlau's beyzufügen hoffte, kaum ein Jahr, nachdem er ſeinen Nebenbuhler, den Großweſir Ferhadpaſcha, durch Beſtechung des Mufti und der ſyriſchen Janitſcharen dem Henker überliefert hatte, ſtarb er jählings (nachdem er nie einen Tag krank geweſen) am Mittwoch des Neumondes, welcher nach morgenländiſchem Aberglauben für den unglück-

[1]) Naima S. 74. [2]) Selaniki, und in dem venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte. Sept. 1595. [3]) Mouradjea d'Ohſſon B. VII. p. 418. [4]) Selaniki S. 526. Mouradjea d'Ohſſon II. B. Octav-Ausgabe S. 372. [5]) Selaniki S. 580. [6]) Naima S. 75.

3. April 1596 ſten Tag der Woche gilt [1]); der osmaniſche Marius, der fünfmahlige Großweſir; der hartnäckige Albaneſer, der barbariſche Feind der Chriſten und aller Cultur, deßhalb nicht nur der erſten Schrecken, ſondern auch von allen Gelehrten und Dichtern, denen er beſonders gram war, gehaßt. Der Geſchichtſchreiber Aali, der ſich über ihn vorzüglich rückſichtsloſer Behandlung, geringſchätziger Vernachläſſigung ſeiner Werke und Zurückſetzung in ſeiner Laufbahn, während die ſeinem Verdienſte gebührenden Stellen Unwiſſenden und Unwürdigen verliehen wurden, zu beklagen hatte [2]), hat in ſeiner Geſchichte einige Epigramme von Dichtern aufgenommen, welche ſich über Sinan's ſelbſt erbautes erhabenes Grabmahl nächſt dem Thore Parmakkapu, über den Umſtand, daß er in der Nähe mehrerer dort begrabener Dichter liegt, und über ein an ſeinem Todestage in der Nähe von Parmakkapu entſtandenes Feuer luſtig machten, welches aus dem Höllenbrunnen ſeines Grabes emporgeſchlagen haben mußte, während Sinan's finſterer Geiſt in der finſteren Rauchwolke als verfinſternder krächzender Rabe davonflog. Die unermeſſenen Reichthümer, die er zurückließ, bezeugen ſeine Raubſucht, die Schätze ſeiner Verlaſſenſchaft den damahligen Luxus, weßhalb die Liſte derſelben [3]) hier an ihrem Orte: zwanzig Kiſtchen mit Chryſolithen, fünfzehn Roſenkränze von Perlen, dreyßig diamantene Röſen, zwanzig Miskale Goldſtaub, zwanzig mit Edelſteinen beſetzte Waſchbecken, ein Schahbrett, ſieben mit Edelſteinen beſetzte lederne Tiſchdecken, ſechzehn Korane, ſechzehn Sättel, vier und dreyßig Steigbügel, zwey und dreyßig Schilde, fünfzehn Kiſtchen, hundert vierzig Helme, hundert zwanzig Gürtel, ſechzehn Armſpangen, fünfzehn Schüſſeln, ſechshundert Zobelpelze, ſechshundert Luchspelze, dreyßig Pelze von ſchwarzem Fuchſe, tauſend fünf und ſiebzig Stücke goldenen und reichen Stoffes, neunhundert Pelze von Grauwerk, ein und ſechzig Scheffel Perlen, zwey Halsbänder von Diamanten, zwey Pferdedecken mit Edelſteinen, und dreyßig Sättel mit Perlen beſetzt; in barem Golde ſechsmahlhunderttauſend Ducaten; und in barem Silber zwey Millionen neunmahlhunderttauſend Aspern. Wenn auch die Summe von einer halben Million Ducaten als ganz unglaublich erſcheint, ſo ſtehen doch die übrigen Angaben ganz in Verhältniß mit der früheren, in den Geſchichtſchreibern gegebenen Liſte der Verlaſſenſchaften des früheren Großweſirs Ruſtempaſcha und des ſpäteren Naßuh, und nicht unglaublich als der aufgeſpeicherte Raub des Eroberers Jemen's und Georgien's, des Verheerers Ungarns und der Walachey, des fünfmahligen Großweſirs, mit deſſen Tode und ſeines Nachfolgers, des Schwagers Ibrahim, Ernen-

[1]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 1004, beym Tode Sinan's. [2]) Die Belege hievon enthält das Inſcha Aali's in den Schreiben an die Weſire, worin er ſich über die Ungerechtigkeit dieſer Vernachläſſigung hart und laut beklagt. Feſlike Bl. 36. [3]) In von Diez's Denkwürdigkeiten von Aſien I. Theil S. 113.

nung zum Großweſir einer der freymüthigſten und wahrheitliebendſten osmaniſchen Geſchichtſchreiber, Aali, als unſer Begleiter, leider! Abſchied nimmt [1]).

In dieſem, durch den perſönlichen Auszug des Sultans ſo merkwürdigen Jahre wurden durch den Bothſchafter Donado die venetianiſchen Capitulationen erneuert [2]), welcher zugleich die glückwünſchende Antwort auf die Sendung des Truchſeſſes brachte, der nach Venedig geſchickt worden war, um die Thronbeſteigung zu melden. Schah Abbas hatte durch den Bothſchafter Sulfikar zur Thronbeſteigung Glück gewünſcht, und zugleich ſeine Siege in Chorasan wider Mumin Chan, den Fürſten der Uſbegen, gemeldet. Sultan Mohammed beantwortete das Schreiben des Schahs mit einem glänzenden Berichte der Eroberung Erlau's [3]). Der perſiſche und ein ruſſiſcher Bothſchafter, welche zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen gekommen, und dann nach Georgien gehen ſollten, um zwiſchen den Herrſchern desſelben, Simon Lewend und Alexander, Frieden zu ſtiften, wurden zu Conſtantinopel zurückgehalten, weil man ein Bündniß zwiſchen Rußland und Georgien wider die Türkey fürchtete [4]). Ein Bothſchafter des Dadian, d. i. des Herrn von Kolchis, hatte ſiebzehn tſcherkeſſiſche Knaben und Falken zum Geſchenke gebracht [5]). Der engliſche Bothſchafter verbreitete das Gerücht, daß er von ſeiner Königinn beauftragt ſey, Türken und Pohlen wider die Woiwoden der Moldau und Siebenbürgen zu verbünden [6]). Die Seele der Regierung war, trotz des Wechſels der Großweſire, noch immer die Venetianerinn Baffa, welche unter Murad als Sultaninn Chaßeki, d. i. Sultaninn Günſtlinginn, den Gemahl, jetzt unter Mohammed als Sultaninn Walide, d. i. Sultaninn Mutter, den Sohn beherrſchte, doch als Mutter mehr für die Dauer ihrer Herrſchaft, und daher vor des Sohnes beſchloſſenem Auszug ins Feld, wohin ſie ihn nicht begleiten konnte, zitternd. So weit ging ihre Herrſchſucht, daß, in der Furcht durch des Sohnes Entfernung von der Hauptſtadt die Gewalt über ihn zu verlieren, ſie Alles aufboth, ja ſogar alle Bande des Glaubens der Väter vergeſſend, in verzweifelter Herrſcherwuth allgemeines Blutbad aller Chriſten vorſchlug [7]). Dieſe feindliche Stimmung wider die Chriſten insgemein wurde noch durch die eingelaufene Nachricht, daß die Spanier Patras verheeret, geſteigert, und ging zum Glück nicht ſchlimmer, als in einen Ferman aus, welcher die nichtverheiratheten Griechen binnen drey Tagen von Con-

[1]) Den Schluß dieſes vortrefflichen Quellenwerkes macht Aali's Glückwünſchungsſchreiben zur Erhebung Ibrahim's als Großweſir, und eine kurze Nachricht über die früheren, von Ibrahim bekleideten Hof- und Staatsämter. [2]) Capitulatione rilasciata a Leonardo Donà vom Rebiul-ewwel 1004 (Nov. 1595) im Archive zu Venedig den 30. Ott. Ingresso dell' Ambassador Donado a Costantinopoli. Summ. del. rel. ven. [3]) Das Schreiben im perſiſchen Inſcha (von Grafen Lützow) Nro. XXIII. [4]) Giugno 1595. Summ. del. rel. ven. [5]) Selaniki S. 530. [6]) Summ. del. rel. ven. Gennaro 1595. [7]) Giugno 1595 Summ. del. rel. ven.

ſtantinopel verbannte. Gleich nach ſeinem Regierungsantritte hatte Mohammed der Sultaninn Walide täglich dreytauſend Aspern, nebſt dreymahlhunderttauſend Aspern Wintergeſchenk und eben ſo viel Sommergeſchenk angewieſen, welche in neuer Münze bezahlt werden mußten [1]). Bald darauf wurden ihr eine Million Aspern als Pantoffelgeld zugeſchlagen [2]). Ihr Eidam Ibrahim, welchen ſie ſchon zweymahl früher an Sinan's Stelle zum Großweſir zu heben verſucht, bewirthete von Zeit zu Zeit ihre Sclavinnen in ſeinem Garten zu Jenihißar am Bosporos (ehemahls dem Niſchandſchi Feridun gehörig), und der Aufwand eines ſolchen Feſtes ward auf ſechstauſend Ducaten gerechnet [3]). Der Sultan wechſelte ſeinen Aufenthalt zwiſchen Conſtantinopel und Skutari im Gartenpalaſte [4]). Gleich nach ſeiner Thronbeſteigung hatte er eine Unterſuchung der Summen, welche ſein Vater von verſchiedenen öffentlichen Caſſen, nähmlich: von denen der vier Intendenten (der Kopfſteuer, der Gerſtenlieferungen, der kaiſerlichen Küche und des Arſenals) und von den Defterdaren entlehnt hatte, angeſtellt, und zur Berichtigung des von Seite des Kammerbeutels ausſtändigen Betrages wurden fünfzig Millionen Aspern angewieſen [5]). Der Oberſthofmeiſter Lala Mohammed (nachher dreytägiger Großweſir) gab aber mehr als das Doppelte, nähmlich: zwey Millionen Ducaten aus, und verfiel in eine Unterſuchung, welche dem erſten Defterdar und dem Weſir Kapudanpaſcha Cicala aufgetragen ward [6]). Außer mehreren anderen Unterſuchungen über Defterdare wurde auch eine über die Verwalter der frommen Stiftungen voriger Sultane verhängt, und dieſelbe den Weſiren aufgetragen, ſo daß jeder der Weſire des Diwans als Aufſeher der Stiftungen einer der vorigen Sultane beſtellet ward [7]). Die Strenge für die Beobachtung der Religionspflichten wurde durch die Ertränkung einiger Weiber, welche die Faſten gebrochen hatten, kund gegeben [8]).

Zugleich mit der Beſtimmung des Großweſirs Ibrahim als Oberfeldherrn nach Ungarn [9]) war der Sultanslehrer Seadeddin zur Begleitung des Sultans in dieſem Feldzuge ernannt worden, und wie er bisher in allen Verhandlungen europäiſcher Mächte wirkſam eingetreten, wurde er nun auch in allen Kriegsgeſchäften zu Rathe gezogen. Als er mit ſeinem Sohne dem Großweſir am dritten Tage nach deſſen Ernennung den Glückwunſch abſtattete, kam eben auch der Mufti Boſtanſade, und Berichte und Bittſchriften aus der Walachey waren eingelaufen, mittelſt deren Michael, der Fürſt der Walachey, um Wiederaufnahme in Gnade und Lehenspflicht des Sultans bath. Seaded-

[1]) Selaniki S. 463. [2]) Derſelbe S. 561. [3]) Derſelbe S. 476. [4]) Derſelbe S. 489 und 501. [5]) Derſelbe S. 463. [6]) Sett. 1595 Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [7]) Selaniki. 542. [8]) Sagredo p. 408. [9]) Ibrahim's Notifications-Schreiben ſeiner Erhebung zum Großweſir an den Dogen von Venedig, vom halben Schewwal (Junius), in T. V. delle scritture turchesche, mit einem ſehr ſchlechten und faſt unleſerlich geſtochenen Siegel, das er ſpäter änderte.

din las an des Reis Efendi Stelle dieſe Briefſchaften, und es erhob ſich ein lebhafter Streit zwiſchen dem Mufti und dem Sultanslehrer, indem dieſer für Michael's Begnadigung, wenn er ſeine Söhne zu Geißeln gäbe, jener aber dawider ſtimmte, und zuletzt mit der Erklärung, daß nach dem, was geſchehen, weder Michael's Vertrag noch Islam annehmbar ſey, aufſtand und davon ging, zur großen Beleidigung Seadeddin's, welcher aber den Vortheil, zurückgeblieben zu ſeyn, dazu benützte, daß er dem Reis Efendi Musa die Antwort an Michael und die Bojaren in ſeinem demſelben günſtigen Sinne in die Feder gab [1]). Solches Anſehen behauptete Seadeddin auch auf dem Marſche des Heeres, welches mit der Sommerſonnenwende feyerlich von Conſtantinopel auszog [2]). Alle Morgen ging Seadeddin vor den Weſiren zum Sultan, und berieth mit ihm die Erforderniſſe des Tages nach ſeinem Gutdünken. Zu Adrianopel gelang es ihm, für ſeinen erſt ſechs und zwanzigjährigen [3]) Sohn Esaad vom Sultan die Richterſtelle von Conſtantinopel zu erhalten. Hierin ſcheiterte ſein auf den höchſten Gipfel geſtiegener Einfluß gegen der Sultaninn Walide Macht, welche den bisherigen Richter von Conſtantinopel, Abdul-Halim, beſchützend, denſelben in ſeinem Poſten erhielt, ſo, daß Esaad vom Kaimakam Hasanpaſcha dem Verſchnittenen zurückgeſandt ward [4]). Der Großweſir Ibrahim, Seadeddin's Gönner, klagte vergebens über ſolche dem Sultanslehrer gewordene Demüthigung, es erging ein kaiſerlicher Befehl: Mit dem, was auf der Sultaninn Walide, der hohen Wege der Herrſchaft, der Muſchel, der Perle des Chalifats, Fürbitte geſchehen, habe es ſein Verbleiben; Seadeddin möge auf eine andere Art getröſtet werden. Der Großweſir verlieh alſo deſſen Sohne den noch höheren Rang eines Oberſtlandrichters. Zu dieſer Kränkung kam das Fieber, das den Sultanslehrer zu Sſofia befiel, und womit er bis nach Beendigung des Feldzuges behaftet war. Zu Philippopolis verweilte der Sultan vier Tage lang in einem, am Ufer der Marizza erbauten Köſchke des Richters der Stadt, den er dafür auf lebenslang in ſeinem Amte beſtätigte. Als zu Batotſchina gelagert ward, küßte Mohammed, der Sohn des verſtorbenen Großweſirs Sinan, die Hand, zu Belgrad aber wurde derſelbe und der Defterdar Ali Tſchauſch Gedſchdihan, d. i. Krummmaul, denen alle Schuld von Gran's Verluſt beygemeſſen ward, eingekerkert, und all' ihre Habe vom Fiscus in Beſchlag genommen. Ali das Krummmaul, wider welchen ſchon das Todesurtheil ergangen, wurde begnadigt, 21. Jun. 1596

[1]) Naima S. 75. Feſlike auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 200. In den geſchichtlichen Handſchriften befindet ſich eine ſieben Blätter ſtarke Relatione della partita del Turco di Costantinopoli verso il Campo, aber mit dem falſchen Datum: den 6. Julius 1596 [2]) Selaniki S. 597 umſtändliche Beſchreibung des Auszuges und eine Beſchreibung des Abſchiedes der Walide bey der Moſchee Mihrmah am Adrianopolitanerthore. [3]) Geboren im J. 978 (1570), in Attaii's Biographien die 866. [4]) Naima S. 76. Petſchewi Bl. 330. Feſlike Bl. 38. Hasanbegſade Bl. 68.

und begleitete das Heer ſogar wieder als Defterdar; auch der Sohn Sinan's wurde wieder in ſeinen Rang als Großweſir eingeſetzt, aber da er keinen Heller mehr im Vermögen, mußte er zu Belgrad in Beſatzung verbleiben. In der Nähe von Slankament ward Kriegsrath gehalten, ob Komorn's oder Erlau's Eroberung vorzuziehen, und, wiewohl Cicala für die erſte ſtimmte, die letzte als die von den übrigen Weſiren als vorzüglicher erachtet beſchloſſen. Zwiſchen Titel und Peterwardein ward über die Donau Schiffbrücke geſchlagen, und am fünften Tage nach dem Übergange der Brücke in der Ebene von Szegedin gelagert [1]). Hier ermuthigte das Heer der ſtattliche Aufzug des Beglerbegs von Rumili, Hasan's, des Sohnes Sokolli's, deſſen Dienerſchaft und Haus von Stahl und Gold glänzte; zugleich lief aber die Nachricht ein, daß Hatwan, vom Feinde hart bedrängt, der ſchleunigſten Hülfe bedürfe. Dieſe wurde dem Weſir Dſchighaliſade aufgetragen; er marſchirte aber ſo langſam, daß, ehe er noch ankam, Hatwan erobert, und die ganze Beſatzung niedergemetzelt worden. Zur größten Verwunderung erfolgte nicht das geringſte Zeichen ſultaniſcher
11. Sept. 1596 Ungnade gegen Cicala, während der Defterdar Ibrahimpaſcha, weil die Janitſcharen bey der Soldauszahlung des Neujahrsquartals murrten, abgeſetzt und ſeine Stelle dem Krummmaul Ali verliehen ward. Die Sclavenſöhne, d. i. die Janitſcharen, erhielten jeder das gewöhnliche Kriegsgeſchenk von tauſend Aspern. Unter Hasan Sokolli's eifrigſter Leitung wurde das Belagerungsgeſchütz von Szegedin auf der Theiß eingeſchifft, und bis nach Szolnok auf Schiffen, von hier aber auf Schlitten, deren unterer Theil mit Talg und Fett beſchmiert, bis vor Erlau geſchafft. Die Munition wurde theils auf Laſtthieren getragen, theils unter das Heer zum Tragen bis nach Erlau vertheilt,
21. Sept. wo jeder das Seinige wieder abgab. Am dritten Tage nach dem Aufbruche von Szolnok wurde in der ſchönen Ebene von Erlau gelagert.

Nach dem Spruche Omar's: „Schicke die Verheißung deinen „Schritten voraus," wurde der Beſatzung kaiſerliches Aufforderungsſchreiben geſendet, worin Sultan Mohammed die Beſatzung zum Islam aufforderte, oder, wenn ſie die Feſtung übergeben wollte, freyen und ſicheren Abzug zuſchwor, unter der Formel eines Schwurs deren er ſich ſonſt nie bediente, nähmlich: beym Pferde, das er ritt, beym Säbel, mit dem er umgürtet war [2])! Am ſiebenten Tage nach Beſchießung der Stadt zogen ſich die Truppen aus der brennenden in die Burg zurück. Trotz Wilhelm von Treczka's mit ſeinem Blute be-

[1]) Naima S. 78. Petſchewi Bl. 330. Feſlike Bl. 41. Hasanbegſade Bl. 70 und f. Nochbetet-tewarich und auch die Geſchichte Chalilpaſcha's, des nachmahligen Kapudanpaſcha und Großweſirs, welcher der Belagerung von Erlau in der Begleitung des Sultans als Oberſtſtallmeiſter beywohnte; keineswegs zu vermengen mit Chalil Kapudanpaſcha, Schwager des Sultans, welcher in demſelben Jahre der Eroberung Erlau's, mit einer Flotte von 110 Galeeren auslief, die Meere zu ſichern. Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 522. Geſchichte der Seekriege S. 46. [2]) Petſchewi Bl. 231.

ſiegelter Beredſamkeit und Treue zwang der zügelloſen Wallonen Meuterey [1]) die Hauptleute zur Übergabe. Sie wurden als Geißel in das Lager geſendet, wo ſie im Zelte des Fünfkirchners, des Geſchichtſchreibers, damahls Defterdars Mohammedpaſcha's, des Statthalters von Karaman, mit dem er aus Gran abgezogen, verweilten. Trotz des Schwurs beym Säbel und Pferde wurden die fünfthalbtauſend Mann der abziehenden Beſatzung von den Janitſcharen überfallen und Alle niedergehauen, zur Rache des Gemetzels von Hatwan [2]), mit gleichem Gräuel unmenſchlicher Grauſamkeit von Schinden und Verſtümmeln. Die Wallonen hatten den Türken zu Hatwan die Haut abgezogen, die Glieder ausgeriſſen; hier wurden ſie zum Lohne ihrer Treuloſigkeit von Türken geſchunden und entmannt [3]). Damahls, ſagen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber, ging ein altes Gränzerlied in Erfüllung, deſſen Schlußvers die Erlauer vor der Übergabe in der Türken Hände prophetiſch warnte [4]). Von zehn Hauptleuten, welche in des Fünfkirchners Zelt dem Blutbade entgingen, entehrten ſich ein Paar als Renegaten, Bekenner des Islams, ein Paar andere, Cogorani und Betsenyei, löſten ſich ſchon beym Lager, Bartzy und Kinsky ſpäter vom Thurme Neboiſſe in Belgrad durch Flucht, aus welchem auch Trczka und Thurm wider ans Licht kamen [5]). Paul Nyary, der Feſtungsbefehlshaber, wurde dem Janitſcharenaga übergeben [6]). Die Beſatzung Erlau's wurde dem Beglerbeg von Anatoli, Mohammed, übertragen, der Janitſcharenaga Weli zum Statthalter Rumili's, an deſſen Stelle der Stallmeiſter Hasan Tirnakdſchi, d. i. der Fingernaglichte, Janitſcharenaga. Der Fünfkirchner ſchrieb als Defterdar Mohammedpaſcha's die Beſtallungsanweiſungen der Beſatzung von Erlau, nach deren Inhalt dann zu Conſtantinopel die Berate aus der kaiſerlichen Staatskanzley ausgefertigt wurden [7]). Mit der Siegesnachricht wurde der Aga der Stummen nach Conſtantinopel geſendet [8]). Was an Rede dem Überbringer mangelte, überfloß in der Redekunſt des Schreibens [9]) Seadeddin's über Erlau's Eroberung und ſeiner berühmten Kaßide [10]). Zehn Tage nach Erlau's Übergabe wurden in der Ebene von Keresztes, wo die Cincia ſich vor dem Ausfluſſe in die Theiß in Sümpfen verbreitet, drey Tage nach einander drey merkwürdige Schlachten geliefert zwiſchen der osmaniſchen Heeresmacht und der zum Entſatze Erlau's zu ſpät gekommenen vereinten Erzherzog Maximilian's [11]) und Sigismund's, des Fürſten von Siebenbürgen. 23. Oct. 1596
Am erſten Tage wurde Dſchaaferpaſcha der Verſchnittene, nachdem er

[1]) Iſtuanfi L. XXX. p. 696. [2]) Naima, Petſchewi, Feſlike Bl. 43. Ungariſche Chronik. Iſtuanfi L. XXX. p. 690. De expugnatione Hatwanensi im Syndromus p. 271—278. [3]) Janſon in Reusner p. 276 Chronica des ungar. Kriegsweſens II. S. 325. [4]) Petſchewi Bl. 231. Naima. [5]) Feßler läßt dieſelben auf ſeine Fauſt zu Belgrad umkommen, was aber nicht wahr. S. Waret Dynaſten von Weliſch in Hormayr's Arch. 1827 S. 405. [6]) Iſtuanfi L. XXX. p. 697. [7]) Petſchewi Bl. 231. [8]) Naima S. 80. [9]) Selaniki S. 622. Naima. [10]) Raufatul-ebrar Bl. 325 Tabiibegſade Bl. 185. [11]) Naima S. 80.

feindlicher Übermacht [1]) mit Löwenmuthe widerſtanden, mit dem Verluſte von tauſend Janitſcharen, hundert Sipahi und drey und vierzig Kanonen geſchlagen [2]), weßhalb der Beglerbeg von Rumili ſeiner Stelle entſetzt, und dieſe wieder dem Weſir Hasan Sokolli zugeſchlagen ward [3]). Der Sultan zum Rückzuge geneigt, hielt Kriegsrath, in welchem Seadeddin, der Sultanslehrer, mit ſchlagender Beredſamkeit die Nothwendigkeit zu bleiben, und den Feind auf der Ebene anzugreifen, ſiegreich vertheidigte; „es ſey unerhört, daß ein Padiſchah „der Osmanen den Feinden ohne Urſache den Rücken gekehrt [4]).“ Einige ſtimmten dafür, daß Hasan Sokolli zum Angriffe befehligt werde. „Das iſt kein Geſchäft, das Paſchen ausrichten können,“ rief Seadeddin, „hier wird des Padiſchah Gegenwart ſelbſt erfordert [5]).“ Sogleich wurde durch den Reis Efendi ein Schreiben an des Tatarchans Bruder Fethgirai abgefertigt, welches ihm die Einbringung von Gefangenen befahl. Seadeddin ſchrieb ein Billet an den Paſcha Mohammed, den Befehlshaber von Erlau: „daß, wiewohl die anatoli„ſchen Truppen zur Beſatzung Erlau's befehligt ſeyen, die Noth er„heiſche, daß ſie den rechten Flügel des Treffens in offener Feldſchlacht „bildeten [6]).“ Demnach riefen die Ausrufer großen heiligen Kampf aus, und Mohammedpaſcha marſchirte am folgenden Morgen mit dem Sultan aus Erlau. Am ſelben Nachmittage erhielt der Großweſir ein Handbillet des Sultans: „Mein Lala, wie wär's, wenn ich dich hier als Serdar zurückließe und nach Conſtantinopel ginge?“ Während der hierüber erſchrockene Großweſir dem Reis Efendi den Vortrag an den Sultan in die Feder gab, wurden beyde vor den Sultan berufen [7]). Im Vorzelte beſprach ſich Ibrahim kurz mit Ghaſnefer, dem Oberſthofmeiſter, dem Haupte der weißen Verſchnittenen, dem wiſſenſchaftliebenden ungariſchen Renegaten. Zugleich trafen drey und ſechzig Gefangene, in Ketten vom Kalgha-Sultan Fethgirai eingeſendet, ein; nachdem durch ihre Ausſage die Größe der feindlichen vereinten kaiſerlichen und ſiebenbürgiſchen Heere beſtätiget worden war, wurden ſie zuſammengehauen [8]).

24. Oct. 1596 Am zweyten Tage kämpften um den Übergang durch die Furthen der Sümpfe Hasan Sokolli, Sinan, des hingerichteten Großweſirs Ferhad Sohn, und der Kiaja des Großweſirs mit Schwarzenberg und Teuffenbach. Unter den Paar hundert Mann, die auf jeder Seite fielen, waren ausgezeichnete Hauptleute, wie Ditmar von Königsberg
26. Oct. und Fronsberger der Bayer [9]). Am dritten Tage ſtanden die beyden Heere in voller Ausdehnung einander gegenüber. In der Mitte des osmaniſchen der Sultan bey der heiligen Fahne, hinter ihm die ſechs

[1]) Naima S. 80 Selaniki S. 634. [2]) Iſtuanfi L. XXX. p. 698; in Naima S. 81. [3]) Naima S. 82. 2. 3. [4]) Naima, Feſlike S. 44. [5]) Petſchewi Bl. 233. Naima. [6]) Naima. [7]) Derſelbe S. 83. Hasanbegſade Bl. 73. [8]) Naima, Hasanbegſade Bl. 74. [9]) Iſtuanfi L. XXX. p. 700, und de expugnatione Agriae et proelio ad Kerestam auctore Jansonio in Reusner p. 273.

Rotten ſeiner berittenen Leibwache, zu ſeiner Rechten die Weſire, zu ſeiner Linken die Oberſtheeresrichter, und an ihrer Spitze der des Wortes und der That gleich mächtige gelehrte Seadeddin, im Rücken das Gepäck, der Obſorge der Muteferrika übergeben; die Stuckwagen, wie gewöhnlich mit Ketten an einander gebunden, bildeten die Vertheidigungslinie der Vorderſeite. Auf einem Flügel vier Beglerbege: von Anatoli, Karaman, Haleb und Meraaſch, auf dem andern die von Rumili und Temeswar; den Vortrab führte der Beglerbeg von Diarbekr, dem Befehle des Weſirs Cicala untergeben. Eine Kirche am Übergange einer Furth der Sümpfe wurde mit Janitſcharen und Kanonen beſetzt [1]). Hier griffen die Ungarn und Deutſchen aber erſt ſpät Nachmittags an, und brachten den Theil des Heeres, wo der Sultan ſelbſt, in Verwirrung. Dieſer begab ſich bey annahender Gefahr in den Rücken des Heeres ins Zelt des Befehlshabers der Muteferrika, Junis [2]). Die Schlacht war von den Deutſchen und Ungarn gewonnen, hundert neun Kanonen erbeutet, und der Tag geendet, wenn Maximilian's ſcharfer Befehl, nicht zu plündern, befolgt worden wäre; aber deſſen nicht eingedenk, fielen ſie raubend über die Zelte des Sultans, wo die Pagen, die Köche, die Holzträger, die Kamehltreiber, die Stallleute, die Zeltaufſchläger in Ermanglung von Waffen zu Stöcken, Löffeln, Beilen, Meſſern, Spießen, Pfählen griffen, und ſich zur Wehre ſetzten. In dieſer Stunde der Gefahr, wo nach dem Worte der heiligen Schrift des Islams die Herzen in die Kehlen ſtiegen [3]), ſprach der Chodſcha Seadeddin dem Sultan die Worte der Weisheit zu: daß der Geduld der Sieg harret, und Schwerem Leichtes folgt [4]). Mohammed hatte des Propheten Mantel, welcher die heiligſte Reliquie des Schatzes der Sultane, umgeworfen, und hielt ſich feſt an die heilige Fahne [5]). Die Niederlage entſchied Cicala, welcher mit der Reiterey des Vortrabs aus dem Hinterhalte, in dem er gelegen, in dem Augenblicke hervorbrach, als die Ungarn und Deutſchen ſchon die Kreuzesfahnen auf den Schatzkiſten aufpflanzten, und auf denſelben tanzten [6]). In weniger als einer halben Stunde hatte Cicala zwanzigtauſend Reiter, die den rechten Flügel des Lagers überfallen hatten, in die Sümpfe geſprengt und vernichtet; paniſcher Schrecken ergriff das chriſtliche Heer; die Flucht ward allgemein. Mehr als fünfzigtauſend gingen in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tataren, die von allen Seiten die Flüchtigen verfolgten, zu Grunde. Zehntauſend Ducaten in Gold, ſieben und neunzig der ſchönſten Kanonen wurden erbeutet [7]). Dieſer glänzende Sieg, welchen die osma-

[1]) Petſchewi Bl. 332. Naima. [2]) Naima, Hasanbegſade, Petſchewi. [3]) Naima S. 86. [4]) Derſelbe. [5]) Naima und Hadſchi Chalfa im Feſlike geben zwey widerſprechende Berichte, der zweyte, aus Petſchewi genommene, ſtimmt mit den ungariſchen überein. Naima I. S. 291. [6]) Petſchewi Bl. 76. [7]) Naima S. 88. Selaniki's Erzählungen S. 630 mit Chronogrammen begleitet.

niſchen Geſchichtſchreiber denen von Mohács und Tſchaldiran an die Seite, oder über dieſelben ſetzen, war hauptſächlich des gelehrten Seadeddin Verdienſt, deſſen Muth und Beredſamkeit des Sultans Perſon im Schlachtfelde erhalten; nach ihm gebührte die Entſcheidung des Waffenglückes dem Weſir Cicala, welcher noch am ſelben Abend, ſein Verdienſt rühmend, in des Sultans Zelt trat, und zur Belohnung desſelben durch ſeiner Freunde Seadeddin und Ghaſnefer Unterſtützung vom Sultan als Großweſir begrüßt ward. Indeſſen war Ibrahim mit Vorkehrungen zur Verfolgung der Flüchtigen, und auch noch am folgenden Morgen in den Verrichtungen der oberſten Reichswürde beſchäftigt, denn von dem, was in des Sultans Zelt vorgegangen, hatte er nichts erfahren, und das Siegel war ihm nicht abgefordert worden. Seadeddin konnte nicht umhin, dem Oberſthofmeiſter Ghaſnefer ſein Erſtaunen zu bezeigen, der mit ihm darin übereinſtimmte, aber keiner von beyden getraute ſich dieſes Erſtaunen dem Sultan ſelbſt vorzubringen, weil ſie ſeine Vorliebe für Ibrahim kannten. Da meinte der Stallmeiſter Ahmedaga, der ſich gegenwärtig befand, daß er es wohl gelegenheitlich anbringen könne. „Thue ſo," ſagte Ghaſnefer, „thue bey Gelegenheit die Frage, welches Pferd der Sultan heut zur Beſichtigung des eroberten Lagers zu reiten befehle." Der Stallmeiſter, ein roher Türke, ſcheute ſich nicht dem Sultan, was Ghaſnefer geſprochen, zu wiederhohlen, und nach einigem Nachdenken ſprach der Sultan: „Der Oberſtkämmerer nehme das Siegel, „und bringe es dem Sinan" (Cicala). Der Oberſtkämmerer traf den Großweſir auf dem Rückwege ins Lager, meldete ihm des Sultans Befehl, begleitete ihn in ſein Zelt, und übernahm dort von ihm das Unterpfand der höchſten Würde, das er dem Sinan als Großweſir überbrachte [1]).

Cicala Großweſir ſtämpelte die kurze Zeit ſeiner Regierung durch unbeſonnene, heftige und verderbliche Maßregeln. Während der drey erſten Tage nach ſeiner Ernennung muſterte er das Heer; es fehlten an belehnter und beſoldeter Mannſchaft dreyßigtauſend, denen er nicht nur den Sold abſchnitt, ſondern dieſelben mit dem Nahmen von Flüchtlingen brandmarkte, und als ſolche durch alle Theile des Reiches mit Geld- und Lebensſtrafen verfolgte. Mehreren ließ er ſogleich die Köpfe abſchlagen, darunter Junis, dem Aga der Muteferrika, in deſſen Zelt ſich der Sultan während des Treffens begeben; andere, wie den Muteferrika Dſchahi und den Paſcha von Haleb Sohrab, entehrte er als Feige vor dem ganzen Heere, indem er ſie in dem Aufzuge alter Weiber durch das Lager führen ließ. Hiedurch meinte er der geſunkenen

[1]) Petſchewi S. 235, Hasanbegſade Bl. 77. Feſlike S. 50. Naima S. 89. Da nach Aali dieſes am Abende der Schlacht und am Tage darauf im Zelte des Großherrn vorging, ſind Iſtuanfi und Janſon, welche den Sultan, dieſer nach Erlau, jener gar nach Szolnok davon laufen laſſen! hinlänglich widerlegt.

Kriegszucht abzuhelfen, und der Gefahr des Ausreißens, wodurch die letzte Schlacht bald verloren gegangen, auf immer vorzubeugen. Der Erfolg war aber ganz ein anderer, dem Reiche mehr verderblich, als der Feigen Flucht. Dieſe von allen Seiten verfolgt, entflohen nach Aſien, rotteten ſich dort in der Folge als Aufrührer zuſammen, ſo daß das Schlachtfeld von Kereſztes das Saatfeld, aus welchem die verderbliche Saat des Länderaufruhrs emporſchoß, welche nach wenigen Jahren zum Verderben des Reiches reifte. Die Firari, das iſt die Flüchtlinge von Kereſztes, wurden die Dſchelali, d. i. die Empörer von Klein-Aſien [1]), und die aus den agrianiſchen Ebenen Ungarns vor den ungläubigen Feinden als Ausreißer flohen, widerſtanden den Brüdern Moslimen mit gewaffneter Hand in den kayſtrianiſchen und hyrkaniſchen Gefilden. Eine zweyte, nicht viel minder verderbliche Maßregel war die Abſetzung des Chans der Krim, Ghaſigirai, weil er nicht ſelbſt zu Erlau erſchienen, ſondern nur ſeinen Bruder Fethgirai, den Kalgha, und dieſen nicht mit der gewünſchten Anzahl Tataren geſendet; an Fethgirai's Stelle wurde der ehemahlige Nureddin (zweyter Thronfolger) Bachtgirai, der Sohn Aadilgirai's, als Kalgha, und deſſen Bruder Selametgirai als Nureddin ernannt; eine Ernennung, deren unmittelbare Folge der Aufruhr der Krim [2]). Kaum einen Monath dauerte Cicala's Großweſirſchaft. Als Mohammed auf ſeinem Rückzuge nach Conſtantinopel, der über Szolnok, Szegedin, Peterwardein und Belgrad angetreten ward, nach Chirmenli kam, nahte ſich ſeiner Kutſche Suleimanaga, der betrauteſte Stumme der Sultaninn Walide, als Überbringer von Glückwünſchungsſchreiben des Sieges und Mißbilligung der Wahl Sinan's. Sobald der Sultan abgeſtiegen, wurde der Tſchauſchbaſchi Kitabdſchi Omer befehligt, das Siegel dem Cicala zu nehmen, und dem vorigen Großweſir Ibrahim wieder zuzuſtellen. Der Oberſtſtallmeiſter Ahmed, deſſen Geſchäftigkeit den Feinden Ibrahim's, dem Chodſcha und Oberſthofmeiſter, gedient, wurde abgeſetzt, Cicala nach Akſchehr in Klein-Aſien verbannt [3]). Hasan, der Sohn Sokolli's, als Statthalter zu Belgrad zurückgelaſſen, mußte bloß, weil er bey der Abſetzung Ibrahim's zugegen geweſen, ſeine Stelle dem Saturdſchi Mohammed abtreten, und ſelbſt die Seele des ganzen Feldzuges, der Chodſcha Seadeddin, erhielt den Befehl, ſich in die Einſamkeit zurückzuziehen, und ſich fortan weder in politiſche noch ſelbſt in die Geſchäfte der Beförderungen der Ulema zu miſchen. Die Stelle des Niſchandſchi Lam Ali-Tſchelebi, welcher den Siegesbericht von Erlau ganz im Sinne Cicala's mit übertriebenem Lobe desſelben verfaßt, wurde dem Reis Efendi Musa, und die Stelle dieſes dem durch den zierlichen Styl ſeiner Aufſätze als Muſterſchrift-

[1]) Naima S. 90. Feſlike Bl. 49. [2]) Naima S. 90. Die ſieben Wandelſterne, in der Italinskiſchen Handſchrift Bl. 76. [3]) Naima S. 90 und 91, Selaniki S. 638. Hasanbegſade Bl. 78.

ſteller bekannten Okdſchiſade verliehen. Um den Chodſcha noch mehr zu demüthigen, wurde ſein Sohn Mohammed ſeiner Würde als Oberſtlandrichter Anatoli's entſetzt, und dieſe ſeinem abgeſagten Feinde Kuſchjahja, dem bisherigen Richter von Mekka, verliehen. Dieſer, der dermahlige Oberſtlandrichter von Rumili, Damad Efendi, und der vorige, der große Dichter Baki, vereinten ihre Bemühungen, ihren Gegner Seadeddin ſogar aus der Hauptſtadt zu verbannen, und erſtatteten zu dieſem Ende durch des neuen Reis Efendi Okdſchiſade Feder einen Vortrag an den Sultan, welchen der Großweſir mit Billeten gleichen Sinnes an die Walide und die Aga des Haremes begleitete; aber der Chodſcha, zeitlich genug hievon in Kenntniß geſetzt, arbeitete den Minen ſeiner Feinde durch die ſeiner Freunde im Harem entgegen. Dieſe ſtellten dem Sultan vor, daß er ſich den böſen Wünſchen eines ſo gelehrten und verdienten Greiſes [1]), wie Seadeddin, nicht ausſetzen möge, und ſo blieb es bey der erſten Anordnung, daß Seadeddin bloß ſich ruhig verhalten, und an den Beförderungen der Ulema keinen Theil nehmen ſolle, welche hinfüro bloß der Großweſir und der Mufti mitſammen berathen ſollten [2]).

Bey der Rückkunft Mohammed's erwartete denſelben im Palaſte der Vorſtadt Daudpaſcha's die Sultaninn Walide mit den Sultaninnen des Haremes [3]). Der Kaimakampaſcha, Stellvertreter des Großweſirs und Statthalter von Conſtantinopel, war bis nach Tſchekmedſche, dem alten Athyras oder Rhegium, entgegengegangen, um mit den zwey Weſiren, Statthaltern von Bagdad und Tebris, Chiſr und Mahmudpaſcha, welche ſich eben zu Conſtantinopel befanden, die Hand des Sultans zu küſſen. Die Nacht ward zu Daudpaſcha ausgeruht, am folgenden Morgen hatte der Triumpheinzug Statt. Die Weſire und Ulema, mit dem Kaimakam und dem Mufti an ihrer Spitze, ſtanden auf der Wieſe von Daudpaſcha aufgereiht, um den Sultan mit Segenswünſchen und Glückzuruf zu empfangen, und ihm dann in die Stadt vorzuziehen. Alle Gaſſen, wodurch der Zug ging, waren mit reichen Stoffen und mannigfarbigen Tüchern behangen, wobey ſich die fränkiſchen und jüdiſchen Kaufleute vor den moslimiſchen auszeichneten. Die Verwalter der Moſcheen und frommen Stiftungen ließen von ihren Stiftungsgebäuden Rauchfäſſer nieder, aus denen Wolken von Wohlgerüchen empordampften; die Verwalter der großen ſultaniſchen Moſcheen ſchlachteten jeder drey Ochſen und zehn Schafe, die der anderen einen Ochſen und fünf Schafe als Dankopfer. Die Imame, Scheiche, Mueſſine und Derwiſche ſchrien von allen Seiten langes Leben und Glück! welchen Zuruf die Schar der Knaben mit Amen! Amen! erwiederte. Der Aufzug der Zünfte war über zwey=

[1]) Seadeddin, geboren i. J. 943 (1536) war damahls ſechzig Jahre alt. [2]) Naima S. 91. [3]) Selaniki S. 641. Sum. del. rel. ven. vom 24. Dec. im H. Arch.

tauſend, die Arbeitsleute des Arſenals über viertauſend Köpfe ſtark. In der Nähe der Moſchee des Eroberers ſtand der neu angekommene perſiſche Bothſchafter, der Chan von Erdebil, Sulfikar, mit ſeinem Gefolge vor dem Thore ſeiner Wohnung; mehr als fünfhundert Ellen reiche Stoffe hatte er an den Hufen des kaiſerlichen Gauls untergebreitet, und ſieben Handpferde, nach Art der uſbegiſchen Tataren reich geziemirt, wieherten und ſtampften ins Geklirre der ſilbernen Ketten. Unter den Roßſchweifen leuchtete die heilige Fahne des Propheten als der Lichtkern dieſes Kometen des Krieges und des Sieges, vor. So ging der Zug in die Kaiſerburg, wo der größte Dichter ſeiner Zeit, der als lyriſcher bis heute unter den Osmanen unerreichte Baki, d. i. der Dauernde, ſeine auf die Ankunft des Sultans verfaßte Kaßide zu überreichen die Ehre hatte [1]. Sieben Tage dauerten die Beleuchtungen und Feſtlichkeiten des Triumphes. Der perſiſche Bothſchafter war vierzehn Tage zuvor [2] mit einem Gefolge von tau- 23. Nov. 1596
ſend Perſonen angekommen, um zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, und die Siege ſeines Herrn, des Schahs, wider die Uſbegen zu melden. Er war auf das feyerlichſte empfangen worden, und er zeichnete ſich vor den bisherigen Bothſchaftern durch ſeinen Kopfbund aus, welcher ſehr ſchmal aus geſtreifter Seide [3], wie einſt die alten perſiſchen Könige getragen, mit diamantenen Reigern; ein gleicher wurde vor ihm hergetragen. In der Audienz, die er bald nach des Sultans Ankunft beym Großweſir hatte, fragte ihn dieſer: „Ob „Schah Abbas, wie ſein Ahnherr Schah Tahmasip, ein wiſſenſchaftliebender Herr,“ und als dieſe Frage bejaht ward, fragte er weiter, „welchem Studium er vorzüglich obliege?“ „Er iſt des Rechtes befliſſen,“ antwortete der Bothſchafter. „In der That,“ entgegnete der Großweſir, „iſt die Gerechtigkeit der Reiche Grundfeſte“ [4]. Durch die Wahl des Chans von Erdebil und ſeines Gefolges, Leute von hoher und feiner Bildung, hatte der perſiſche Hof abermahls die Maxime ſeiner damahligen Diplomatie bewährt, vermöge welcher Bothſchaften nur wiſſenſchaftlich und fein gebildeten Männern zu Theil wurden, um dadurch die gute Meinung geiſtiger und ſittlicher Cultur im Auslande zu erhöhen. Sogar ſeine Leibwachen waren in Wiſſenſchaft und Kunſt nicht unerfahren [5]. Doch er ſelbſt, ein Turkmane vom Stamme Karamanlü, war von wenig Worten. Nachdem die Weſire, wie gewöhnlich, zur Audienz des Sultans gegangen, wurde der Bothſchafter mit fünfzig ſeines Gefolges zur Überreichung ſeines Beglaubigungsſchreibens eingeführt. Er übergab dasſelbe in die Hand des letzten der ſieben Weſire [6], welcher es dem Vormanne und dieſer dem nächſten, und ſo fort bis zum Großweſir übergab, welcher es zu-

[1]) Selaniki S. 644. [2]) Sum. del. rel. ven. 1596. [3]) Selaniki S. 627. [4]) Selaniki S. 646. [5]) Selaniki S. 665. [6]) Die Nahmen der Weſire bey Selaniki S. 652.

nächſt des Thrones hinlegte. Hierauf küßte der Bothſchafter den Saum des Kleides, und hielt ſeine Anrede, die aus kurzen Anwünſchungen langen Lebens und ſtäten Glückes beſtand, worauf der Sultan nichts antwortete als: „Wohl, wohl“ [1]. Es wurden ihm Schauſpiele von Ringern und Bogenſchützen gegeben [2], und da der perſiſche Prinz Haider voriges Jahr geſtorben [3], entgegnete die Antwort des Sultans die Nachricht von den über die Uſbegen in Chorasan erfochtenen Siegen mit der Siegesnachricht der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes [4].

Außer dem Schah von Perſien hatte von moslimiſchen Herrſchern auch der Sultan von Fes zur Thronbeſteigung durch eine beſondere Bothſchaft Glück gewünſcht, welche goldene Geſchirre und Käſtchen mit Juwelen zum Geſchenke brachte [5]. Der venetianiſche Bailo Capello, der Nachfolger Veniero's [6], brachte ebenfalls Geſchenke mit Glückwünſchen zum ſiegreichen Feldzuge dar [7]. Die Republik hatte ſich noch immer des beſonderen und mächtigen Schutzes ihrer Tochter, der Sultaninn Mutter, zu erfreuen [8]. Da nach hergebrachtem Gebrauche bey dem Eintritte der Geſandten in den Diwan die Weſire ſtanden, waren die Kadiaskere, den letzten zu Ehren, bisher auch aufgeſtanden, nur der dießmahlige Oberſtlandrichter Jahja, Seadeddin's Gegner, blieb feſt auf ſeiner Stelle ſitzen [9]. Der engliſche Geſandte Berton hatte den Feldzug von Erlau im Lager des Sultans von ſeiner Perſon unzertrennlich mitgemacht [10]. Der franzöſiſche, welcher nach des Geſchichtſchreibers Selaniki Zeugniß des Türkiſchen ſo mächtig, daß er türkiſch ſprach und ſchrieb, und keines Dolmetſchers bedurfte, brachte ebenfalls Geſchenke und Glückwünſche zum ſiegreichen Feldzuge, und den Antrag einer Hülfsflotte, wenn der Sultan eine
Dec. 1596 zum Beyſtande der von den Spaniern unterdrückten Mauren rüſten wollte [11]. Der Scherif von Mekka ſandte als Thronbeſteigungsgeſchenk den alten Überzug der Kaaba und des Prophetengrabes, den alten Gebrauch erneuernd, vermöge deſſen die Scherife von Mekka den Chalifen und Fürſten der Seldſchuken beym Regierungsantritte dieſen Überzug zum Geſchenke brachten; deßgleichen hatte auch der Scherif von Mekka dem Eroberer von Ägypten, Sultan Selim I., geſendet, aber ſeitdem hatte die Sendung nicht Statt gehabt. Die Weſire und Ulema gingen dem Prunk-Kamehl, welches die heilige Laſt trug, verehrend entgegen, und begleiteten dasſelbe von der Moſchee Ejub's in die Burg, wo dieſelben der Großweſir feyerlich empfing. Die Be-

[1]) Selaniki S. 647. [2]) Selaniki S. 666. [3]) Feſlike Bl. 40. [4]) Das Bedauerungsſchreiben Schah Abbas zum Tode Murad's III., im perſiſchen Inſcha Nr. XXI., und die Antwort Mohammed's hierauf mit den Siegesnachrichten aus Ungarn. Eben da Nr. XXII. [5]) Selaniki S. 576. [6]) Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [7]) Das Schreiben Mohammed's, worin er dem Dogen die Einnahme Erlau's meldet, in den scritture turchesche im H. Arch. [8]) Sum. del. rel. ven. Nov. 1596 im H. Arch. [9]) Iſtuanfi L. XXX. p. 791 nennt ihn Ricardus. [10]) Selaniki S. 651. [11]) Derſelbe S. 663.

geiſterung der Emire und Derwiſche beym feyerlichen Einzuge der Reliquien unter Pfeifen- und Trommelgetön wirkte ſo anſteckend auf die Zuſchauer unter dem Volke, daß viele Chriſten und Juden, von gleicher Begeiſterung ergriffen, den Finger als Moslimen in die Höhe reckten. Der Scheich Emir Efendi belehrte die, welche ſolche Neuerung tadelten, in ſeinen Predigten, daß dieß uralter Brauch von Scherifen zur Ehre von Chalifen [1]). Den nächſten Anlaß zu dieſer feyerlichen Sendung mochte Mohammedpaſcha Scherif, d. i. einer der Abkömmlinge des Propheten, ehemahls erſter Defterdar und jetzt Statthalter von Ägypten, gegeben haben, welcher in dem Geiſte der Zurückführung aufs Alte in dem Verſuche den Sold der Truppen auf alten Fuß herabzuſetzen, thätlichen Widerſtand fand, der ihm bald in offenem Aufruhre das Leben gekoſtet hätte [2]). Vor ihm hatten die Scherife ein beſonderes Zeichen auf dem Kopfe getragen, das er in die grüne Farbe abänderte, welche noch heute die ausſchließliche Farbe des Kopfbundes der Scherife oder Emire. Mit denſelben begleitete er ſelbſt den feyerlichen Umgang der Überzüge der Kaaba und des Prophetengrabes, welche, zu Kairo verfertigt, ſtatt der alten in feyerlichem Aufzuge nach Arabien geſendet wurden [3]). Der Aufſtand der Truppen zu Kairo [4]) wurde dadurch, daß es nicht beym alten, ſondern beym erhöhten Solde blieb, geſtillt, aber nicht ſo leicht war die Beruhigung der Krim, in welche erſt die Ernennung Fethgirai's zum Chan durch Cicala und dann die Wiedereinſetzung Ghaſigirai's durch Ibrahim den Brand des Bürgerkrieges geſchleudert hatte. Sobald Ibrahim wieder Großweſir, ſandte er den Vorſteher der Muteferrika, Chanedan Tſcherkes, mit zwey beſtätigenden Handſchreiben der Chanſchaft, das eine auf Ghaſigirai, das andere auf Fethgirai lautend, mit dem Verhaltungsbefehle, jenen von beyden zu inſtalliren, für welchen die Stimme des Landes. Als er ankam, war Ghaſigirai, bereits eingeſchifft, ſegelfertig nach Conſtantinopel. Der Commiſſär, durch alte Rückſicht und neue Hoffnung für Ghaſigirai geſtimmt, machte das zu ſeinen Gunſten lautende Beſtätigungsſchreiben kund, und nun ſtand Partey wider Partey, indem Fethgirai ſich auf ſein Beſtallungsdiplom, Ghaſigirai auf das Beſtätigungsſchreiben berief. Der Richter der Krim, Abdurrahman Efendi, erklärte das Beſtätigungsſchreiben als die ſpätere Urkunde für die rechtsgültige; der Mufti von Kaffa, Molla Aſaki, bezweifelte die Echtheit des Handſchreibens, weil es von keinem Ferman oder Berat begleitet, und weil der Gehorſam nur dem Tughra, das iſt dem Nahmenszuge des Sultans, nicht ſeiner Handſchrift gebühre [5]). Alle, welche dem Tughra Gehorſam verſagten, ſeyen Empörer. Fethgirai, durch dieſen Ausſpruch des größten Theiles ſeiner Anhänger be-

[1]) Selaniki S. 650, 673 u. 686. [2]) Mohammed's, des Sohnes Juſuf's, Geſchichte von Ägypten Bl. 82. [3]) Selaniki S. 63. [4]) Derſelbe S. 588. [5]) Naima S. 93 und auch in den Biographien Molla Aſaki's und denen der Geſetzgelehrten von Attaji die 646te.

raubt, unterwarf ſich und ging dem Bruder huldigend die Hand zu küſſen. Beym Herausgehen fiel ein Haufen tatariſcher Mirſa über ihn her, deren einer ihn mit einem Streithammer zu Boden ſchlug, während die anderen ihm mit ihren Säbeln den Garaus machten. Hierbey hatte es nicht ſein Bewenden, nach dem Buchſtaben des Blutgeſetzes Dſchengiſ-Chan's, nach welchem die Familien der Staatsverbrecher bis auf das letzte Glied bluten müſſen [1]), wurden auch alle Kinder Fethgirai's bis auf die Säuglinge gemetzelt. Dieß war die Frucht von Cicala's, des Großweſirs, unreifer Maßregel. Chanedan Aga brachte die Nachricht, daß der Keim des Bürgerkrieges in dem Blute Fethgirai's und ſeiner Kinder ausgelöſcht worden.

Der Oberbefehl der Heere in Ungarn für den Feldzug des eingehenden Jahres wurde dem jüngſten Weſir Mohammed Saturdſchi [2]), d. i. dem Schlachtmeſſerſchmied, als Serdar übergeben; da er ohne eigenes Vermögen, erhielt er zehntauſend Ducaten Equipirungsgelder. Ali Aga, der Kiaja der Janitſcharen, und Ahmed Etmekdſchiſade, d. i. der Sohn des Bäckers, wurden ihm untergeordnet; jeder mit zehntauſend Janitſcharen, dieſer als Defterdar des Krieges mit hun-
9. Jun. 1597 dert Millionen Aspern zur Zahlung der Truppen [3]). Anfangs Junius zog Saturdſchi, vom Großweſir und Mufti bis auf die erſte Station begleitet, von Conſtantinopel aus; erſt nach drey Monathen lagerte er in den ſyrmiſchen Ebenen, wo der Statthalter von Bosnien, Haſiſ Ahmed, und der von Diarbekr, Murad, zu ihm ſtießen. Zu Kurtaran kamen ihm die von Ofen, Michalidſchlü Ahmed, und von Rumili,
24. Sept. Welipaſcha, entgegen. Erſt mit Herbſtes Anfang, nachdem Papa von Erzherzog Maximilian erobert [4]), und Slatina in Slavonien von Sigmund Herberſtein durch Brand, Raub und Wegſchleppung der Einwohner erſchöpft [5]), Raab mit dem Verluſte von ein Paar tauſend Mann vergeblich belagert [6]), und Totis mittelſt Petarde mit ſtürmender Hand und metzelnden Arme erbeutet worden [7]), wandte ſich der Seraſker mit ſeiner Macht wider das letzte, und als es wieder er-
10. Oct. obert war [8]), gegen Waitzen. Auf dem Marſche dahin wurden auf die eingelaufene Nachricht, daß der Siebenbürger Temeswar belagere, die mit dem Lager noch nicht vereinten Beglerbege von Siwas,
1. Nov. Rakka, Adana zum Entſatze Temeswar's befehligt [9]). Anfangs November ſtand der Serdar vor Waitzen. Nach vierzehn Tagen fand dreytägiger Sturm, und endlich ein Treffen Statt, worin Saturdſchi von Kollonitſch, Nadasdy, Palffy mit einem Verluſte von dreytauſend Mann geſchlagen ward [10]). Ein Aufſtand der Janitſcharen nöthigte den Serdar zu ſcheinbarer Unterhandlung der Waffenruhe [11]); Murad-

[1]) Haſanbegſade Bl. 80. Selaniki S. 671. Naima S. 93. [2]) Iſtuanfi verſtümmelt dieſen Beynahmen in Satergis, Feßler aber den Serdar (Heerführer) gar in Zerhad. Selaniki Bl. 670. [3]) Naima S. 93. [4]) Iſtuanfi L. XXX. p. 709. [5]) Derſelbe p. 710. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 707. [8]) Iſtuanfi L. XXX. p. 711 und Naima S. 94. [9]) Naima S. 95. [10]) Iſtuanfi L. XXX p. 713. Naima und Nochbetetſtewarich diſſimuliren den Verluſt. [11]) Iſtuanfi p. 714.

paſcha von Diarbekr, ſein Schwiegerſohn, Kaſſade Alipaſcha, und der Richter von Ofen, Habil Efendi, traten auf der Inſel vor Waitzen mit kaiſerlichen Commiſſären zuſammen, doch ohne Erfolg [1]. Die aſiatiſchen Truppen zogen nach Hauſe, die regelmäßige Reiterey wurde zu Fünfkirchen, Eſſek, Bács und Zombor in Winterquartiere vertheilt. Von Saturdſchi waren Cſanad, Arad Nagy-Lak; vom Siebenbürger die an der Maros gelegenen Schlöſſer Fel-Lak, Sós-Kérek, Marton weggenommen, Temeswar aber vergebens belagert worden [2]. Saturdſchi entſchuldigte den erfolgloſen Feldzug mit der Abweſenheit des Tatarchans, welcher, wiewohl durch beſondere Schreiben aufgefordert [3], im Felde nicht erſchienen war. Dieß vermehrte des Sultans Unwillen auf den Großweſir Ibrahim, dem er den durch die Wiedereinſetzung Ghaſigirai's veranlaßten Mord Fethgirai's und ſeiner ganzen Familie nicht verzieh. Er beſprach ſich über eines neuen Großweſirs Wahl mit dem Mufti Boſtanſade, der, Anfangs zwar auf Ibrahim's Seite tretend, als er des Sultans Unwillen geſteigert ſah, bemerkte, daß der Ordnung nach der Platz dem zweyten Weſir, Dſcherrah Mohammed, gebühre. „Es iſt wahr," ſagte Mohammed, „aber es fehlt „ihm an Urtheil und Tüchtigkeit," und er ernannte den vormahls, ſeiner Erpreſſungen in Ägypten willen, in die ſieben Thürme geworfenen und daraus durch Summen, die er der Walide geopfert, mittelſt dieſer befreyten Verſchnittenen Haſanpaſcha. Nicht die größere Tüch- 3. Nov.
tigkeit hatte ihm dieſe Stelle vor den Weſiren ſeinen Vormännern 1597
(er war der letzte) verſchafft, ſondern die ungeheuren Summen, die er der Walide ſchenkte und jährlich zu ſchenken verſprach. Schon unvorſichtig genug, indem er bey Verkaufung der Ämter den Meiſtbiethenden die Walide nannte, welcher er dieſe Summen liefern müſſe, war er noch unvorſichtiger, indem er den Oberſthofmeiſter Ghaſnefer ſtürzen wollte, und beym Sultan auf deſſen Hinrichtung antrug. Mohammed willigte nicht nur nicht ein, ſondern ſagte es der Mutter, dieſe dem Oberſthofmeiſter. Dieſer, ſich zu rächen, unterſtützte ſeine Anzeige, daß der Großweſir die Walide als die große Quelle aller Beſtechungen in den Mund des Volkes bringe, und Alles durch ſeine Erpreſſungen empöre, durch des Janitſcharenaga, Tirnakdſchi, Zeugniß beym Sultan; dazu kam, daß, als der Mufti Boſtanſade geſtorben, der Großweſir einen der beyden Kadiaskere Baki (den Dichter) oder Karatſchelebiſade (des Geſchichtſchreibers Vater) vorſchlug, während der Sultan hiezu ſeinen Chodſcha Seadeddin beſtimmte [4]. Dreymahl erſtattete der Großweſir Vortrag wider Seadeddin's Ernennung, dem

[1]) Naima S. 97. [2]) Chronica des ung. Kriegsweſens. Nürnberg 1615. Continuatio ungariſcher und ſiebenbürgiſcher Kriegshändel. Frankfurt 1598. Discurs ungariſcher, ſiebenbürgiſcher, crabatiſcher, wallachiſcher und tatariſcher Handlungen. Nürnberg 1598. Historicae relationis continuatio, wahrhaftige Beſchreibung aller gedenkwürdigen Hiſtorien durch Jacobum Francum. 1598. Iſtuanfi L. XXXI. p. 728, 729 u. 730. [3]) Naima S. 95. [4]) Selaniki S. 717.

er ſeit langem Feind, und als er ſich wider denſelben ungeziemender
Ausdrücke erlaubte, beſtätigte der Sultan dennoch Seadeddin's Ernen-
nung, um ſo mehr erzürnt. Nun vereinten ſich der Mufti Seadeddin [1],
der Oberſthofmeiſter Ghaſnefer und der Janitſcharenaga Tirnakdſchi
zum Sturze des Großweſirs, indem ſie die Walide mit der Schilde-
rung des Unfuges, den er mit ihrem Nahmen deckte, aufſtachelten,
8. Apr. 1598 und von ihr das Todesurtheil ihres Geſchöpfes erhielten [2]. Am Tage,
wo in Gegenwart aller Weſire zu Skutari [3] die Grundfeſte der
Moſchee der Sultaninn Walide gelegt ward, nahm der Boſtandſchi-
baſchi Ferhad das Reichsſiegel und den bisherigen Träger desſelben in
Empfang. In die ſieben Thürme abgeführt, wurde Hasan dort nach
ſechs Tagen erwürgt [4], und an der von ihm geſtifteten Medrese be-
erdigt. Der Janitſcharenaga legte den Palaſt Hasan's und ſein gan-
zes Vermögen unter das Siegel des Fiscus; weil aber deſſen Schatz-
meiſter flüchtig geworden, entſprach die Beute der Erwartung nicht.
Das Reichsſiegel, welches Ibrahim zum dritten Mahle erwartete,
wurde durch des Chodſcha Seadeddin Einwirkung dem zweyten Weſir,
Dſcherrah Mohammedpaſcha, verliehen [5]) mit energiſchem Handſchrei-
ben: „Wenn du deine Pflicht nicht erfüllſt, wirſt du geviertheilt, dein
„Nahme ein ewiger Schimpf ſeyn" [6]).

Den folgenden Feldzug eröffnete der Verluſt Raab's, von Schwarzenberg und Palffy durch Liſt und Petarden geöffnet und erobert. Die Beſatzung erhielt ihren Mundvorrath jährlich durch zwey- bis dreyhundert Ochſenwagen aus Fünfkirchen. Dieſe wurden oft von den Feinden abgeſchnitten, ſo daß fünf- bis ſechstauſend Ochſen der Gegend um Fünfkirchen verſchwunden waren, und ſtatt derſelben die Weiber der ungariſchen Raja vor den Pflug geſpannt wurden; dieſe Wagen führten auch Wein zu, welchem der Janitſcharenaga, in allem das Gegentheil des wackeren Beglerbegs Mahmud, ergeben, die Mannszucht gar ſehr vernachläſſigte. Von zweytauſend Dſchebedſchi und zweytauſend Janitſcharen-Recruten, Sclavenſöhnen (Kuloghli), welche die Beſatzung bildeten, waren die Meiſten zu Fünfkirchen, Koppany, Stuhlweißenburg verheirathet, ſo daß die Feſtung oft ihrer Vertheidiger entblößt [7]). Auf dieſe Umſtände rechnend, nahten Palffy und Schwarzenberg nächtlicher Weile, und Huſaren, des Türkiſchen kundig, melden der Wache am Thore die Ankunft von Proviantwagen; mit Mühe ſeyen ſie, ſagten ſie, den Ungläubigen entwiſcht, die ihnen auf der Ferſe; die Wache (ein einziger junger Janitſchare verſah dieſelbe nüchtern und wach) möge für ſchnelle Eröffnung des Thores ſorgen. Durch

[1]) Sum. del. rel. ven. Hasanbegſade Bl. 83. [2]) Naima S. 98. [3]) Dſchihannuma S. 693 (nicht 98 wie in Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 315 durch einen Druckfehler ſteht), Naima S. 101. [4]) Selaniki S. 722. [5]) Feſtike. Naima S. 98. Petſchewi Bl. 237. Sum. del. rel. ven. Aprile 1598. [6]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 207. [7]) Naima S. 98. Feſtike Bl. 56, Petſchewi S. 237.

die Bethörung dieſes Geſprächs bleibt die Zugbrücke unaufgezogen [1]) 29. und die Petarde wird angelegt; ſie zerſchmettert das Thor, und die März Deutſchen und Ungarn ziehen ein; damahls, ſagt die bis heute erhaltene 1598 Volksſage, krähte auf dem Thurme der eiſerne Hahn, und die aus Stein gehauenen Glockenverzierungen am Waſſerthor ſchlugen an. Ritterlich vertheidigte ſich der Paſcha mit zwei Säbeln, jeden in einer Hand, bis er niedergehauen, ſein Kopf auf einem Spieße auf der ungariſchen Baſtey aufgeſteckt wird. Dreyhundert Türken, ins Pulvermagazin der Helingbergerbaſtey verkrochen, ſprengen ſich und eben ſo viele Feinde, die auf der Baſtey, in die Luft [2]). Der trunkene Janitſcharenaga ſoll fünf und zwanzigtauſend Ducaten bey ſich gehabt, und Palffy ihm, ehe er ihm den Kopf abſchlagen ließ, wie der Eroberer von Conſtantinopel dem Notaras geſagt haben: „Warum haſt du „das Geld nicht auf die Vertheidigung der Feſtung verwendet“ [3])? Von der ganzen Beſatzung entrannten nun vier bis fünf Mann nach Ofen, deſſen Beglerbeg hievon an den Serdar Saturdſchi Bericht erſtattete [4]), welcher noch immer unbeweglich im Winterquartiere vor Belgrad [5]). Erſt nachdem er Verſtärkungen aus Conſtantinopel an ſich 18. Jun. gezogen, zog er von Belgrad aus, und ließ unter Belgrad am ſteinigen Vorgebirge (Taſchlikburun) Brücke über die Donau ſchlagen, tauſend acht hundert Ellen lang, die in achtzehn Tagen fertig [6]). Er lagerte in der Ebene von Pancsowa und erwartete dann zu Becskerek, welches zu Mohammed Sokolli's frommen Stiftungen gehörte, des Tatarchans Ankunft fünf und vierzig Tage lang. Erſt Ende Auguſts traf er ein, und ward mit großer Feyerlichkeit empfangen. Zobelpelze, 30. Aug. goldgeſtickte Tücher, zwey Pferde mit edelſteinbeſetztem Geſchirr wurden ihm als Geſchenk verehrt. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Straße von Lippa, die von Lugos und Sebes, oder die von Großwardein die vorzüglichere. Der Zug nach Großwardein wurde beſchloſſen. Csanad an der Maros ergab ſich nach einigen Kanonenſchüſſen, hundertfünfzig Mann der Beſatzung wurden vor dem Zelte des Serdars geköpft; dann wurde über die Maros gegangen und Anfangs Octobers vor Großwardein gelagert. Sieben Wochen lang 1. Oct. ward die Feſtung durch Minen und Stürmen ermüdet; während dieſer Zeit traf die Nachricht ein, daß Totis, Papa, Weßprim gefallen, Haſiſ Ahmedpaſcha vom Woiwoden Michael zu Nikopolis überfallen und geſchlagen worden, Ofen belagert und gefährlich bedroht ſey [7]). Der Serdar brach alſo gegen Szolnok auf. Seinen Marſch hemmten

[1]) Naima S. 99, im Einklange mit der Chronica des ungariſchen Kriegsweſens. Nürnberg 1615. [2]) Chronika des ungariſchen Kriegsweſens II. Theil S. 390. [3]) Naima I. S. 99. [4]) Lob- und Dankpredigt wegen glückſeliger und ritterlicher Eroberung der Hauptfeſtung Raab gehalten zu Wien in der Thumbkirchen von S. Stephan den 2. April. Augsburg 1598 u. Iſtuanfi L. XXXVI. p. 718. [5]) Naima I. S. 100 und ungariſche Chronik II. S. 405. [6]) Naima I. S. 102. Feſlike Bl. 56, 58 u. 59. Petſchewi Bl. 238. Hasanbegſade Bl. 84, Selaniki S. 768. [7]) Hasanbegſade Bl. 86. Naima S. 104.

die vom herbſtlichen Regen angeſchwellten Ströme und des mit dem Brückenbaue beauftragten Paſcha von Temeswar Nachläſſigkeit. Die Ströme mußten mit Flößen überſetzt, die Kanonen mit Stricken aus dem Waſſer gezogen werden, mehrere hundert Menſchen verſchlangen die Sümpfe. Kodſcha Muradpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, und Mahmudpaſcha, der von Haleb, ſpannten ſich ſelbſt an's Joch, um die Kanonen zu ziehen und durch ihr Beyſpiel die Soldaten zu befeuern; ſo ward der Weg von Gyula nach Szolnok, ſonſt ein Marſch von drey Tagen, in zwölf mühſam zurückgelegt. Zu Szolnok wurde einen Tag geraſtet; der Mangel an Lebensmitteln war ſo groß, daß ein Brot um Einen Ducaten verkauft wurde. Da auf der Theiß keine Proviantſchiffe zu ſehen, empörten ſich die Janitſcharen, brachen dem Serdar das Zelt über dem Kopfe zuſammen, prügelten ihn, und hätten ihn, ohne der Officiere Dazwiſchenkunft, in Stücke zerriſſen; auch das Zelt des Defterdars Etmekdſchiſade ward niedergeworfen und geplündert. Dieſe Meuterey zwang den Serdar, die Roßſchweife von der Straße nach Ofen auf die Seite von Szegedin zu wenden; krank und gekränkt trat er den Rückmarſch nach Belgrad an, nachdem er dem Tatarchan zu Zombor und dem Heere deſſelben um Szegedin das Winterquartier angewieſen [1]).

Ofens Belagerung hatte faſt gleichzeitig mit der von Großwardein begonnen, und war gleichzeitig mit derſelben aufgehoben worden, wiewohl die Waſſerſtadt ſchon erobert, der Gerhardsberg beſetzt, der Wall der oberen Stadt durch Minen tüchtig erſchüttert, der Türken Verluſt an Todten und Verwundeten nahmhaft war [2]). Unter den erſten befand ſich der zum Entſatze herbeygeeilte Paſcha von Stuhlweißenburg, Semenderpaſcha, und der Beglerbeg von Meraaſch, Sinanpaſcha, deſſen Stelle dem bisherigen Statthalter von Ofen, Michalidſchlü Ahmed, und die Statthalterſchaft von Ofen dem Beglerbeg von Temeswar, Suleiman, verliehen ward. Unter den Verwundeten waren der Beg von Semendra, Mohammed, und der Beglerbeg von Bosnien, Terjaki Hasanpaſcha. Schon hatte Michalidſchlü Ahmed den Gedanken, feſt zu halten, aufgegeben, und den Entſchluß gefaßt, die Beſatzung nach Ofen überzuführen, als der Beg von Szolnok Kulakſiſ Osman, d. i. Osman ohne Ohren, welcher ſich im perſiſchen Kriege zu Derbend ausgezeichnet, zu rechte kam, dieſen voreiligen Entſchluß zu vereiteln, und die Feinde mittelſt einer Reihe aufgepflanzter Kanonen zurückzutreiben. Durch die eingefallene üble Witterung war Erzherzog Mathias zur Aufhebung der Belagerung Ofens, wie Saturdſchi zu der Aufhebung der Belagerung von Temeswar gezwungen worden. Während dieſer war der Weſir Hafiſ Ahmedpaſcha zu Nikopolis vom Woiwoden der Walachey, Michael, unter dem Scheine von Rückkehr zu ſeiner Vaſallenpflicht verrätheriſch in

[1]) Naima I. S. 106. [2]) Summarium eorum, quae in obsidione budensi anno 1598. notatu maxime digna occurrerunt. Ephemeris per An. Helium in Reusneri rerum memor. p. 323. Iſtuanfi 731. Feſtike Bl. 61. Ungariſche Chronik, Petſchewi Bl. 240. Naima I. S. 110.

die Falle gelockt worden. Zu gleicher Zeit als Michael's Geſandter, Dimo, im Lager bey Hafiſpaſcha mit demſelben zu unterhandeln heuchelte, überfielen zwanzigtauſend Walachen die ſechsmahl geringere Macht der Türken, die vernichtet oder zerſtreut wurden. Hafiſpaſcha floh in der größten Verwirrung gegen Tirnova. Michael ließ ein altes Weib mit des Paſcha Turban und Pelz angezogen im Lager herumführen, um ſich und ſeine Walachen durch dieſen Spott zu erluſtigen [1]). Hafiſ kam wieder zurück, ſtellte die Feſtungswerke von Nikopolis her, und überwinterte dann zu Heſargrad, bis der zur Huth der Donaugränze ernannte vierte Weſir Mahmudpaſcha ſchon zu Adrianopel. Er ſah denſelben zu Schumna, und verfügte ſich, deſſen Stelle als vierter Weſir im Diwan einzunehmen, nach Conſtantinopel, wo wegen des üblen Erfolges des Feldzuges [2]) der Serdar Saturdſchi Mohammed ſowohl, als der Großweſir Dſcherrah Mohammed ihrer Stellen entſetzt, und beyde abermahl dem vorigen Großweſir Ibrahimpaſcha verliehen worden [3]). Dieſer, nun zum dritten Mahle Groß- 8. Dec. weſir, und zwar ſchon zum zweyten Mahle der dritte Großweſir binnen 1598 Jahresfriſt [4]), denn Sinan, Ibrahim und Cicala waren vor drey Jahren alle drey binnen acht Monathen Großweſire geweſen, ſann ſeines Vorgängers Verderben unter der tiefſten Verſtellung Larve. Mit Frühlings Anfang zog er von Conſtantinopel aus. Die Stelle des 23. May Kaimakam erhielt der bisherige Kapudanpaſcha Chalil, mit deſſen 1599 Stelle der Weſir Cicala abermahls begabt ward. Lam Ali-Tſchelebi war Defterdar und Okdſchiſade Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans; Burhan Efendi wurde zum Defterdar des Krieges, Medhi-Tſchelebi zum Reis Efendi, und Hasanbegſade, der Geſchichtſchreiber, welcher den Feldzug als Secretär Saturdſchi's mitgemacht, und mitten im Winter nach Conſtantinopel gekommen war, zum Teskeredſchi, d. i. Bittſchriftmeiſter, ernannt [5]). Die zur Beſtreitung des Feldzuges nöthigen Koſten wurden auf des Chodſcha und der Walide dringendes Begehren nur mit vieler Mühe aus dem Schatze verabfolgt [6]). Ibrahim ſchrieb an Saturdſchi die ſchmeichelhafteſten Briefe, ihn ſo ſicherer zu machen, und nachdem er zu Adrianopel den bisherigen Defterdar des Krieges, Etmekdſchiſade Ahmedpaſcha, eingeſperrt, ſtellte er ihn ſogleich als ſolchen wieder an, nur Geſchäftswillen [7]), wie er in dem Berichte nach Conſtantinopel meldete, d. i. um treuloſen Plan ſo ſicherer zu vollziehen. Zu Philippopolis erhielt er die Nachricht, Saturdſchi habe dem Ghaſigirai Chan die Statthalterſchaft Siliſtra als Gerſtengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, wodurch der Tatarchan am Ufer der Donau Fuß gefaßt hätte. Ibrahim beſtätigte die Verleihung durch ſein Diplom, be-

[1]) Naima S. 111. [2]) Derſelbe S. 107 — 109. [3]) Derſelbe S. 112. [4]) Feſtike Bl. 62. Petſchewi Bl. 242. Selaniki S. 768. [5]) Hasanbegſade Bl. 88, und nach demſelben Naima; er klagt über den Schnee, wie Petſchewi über die Sümpfe. [6]) Naima S. 112. Feſtike Bl. 63. Peſchewi Bl. 242. [7]) Naima S. 113.

richtete aber heimlich an die Pforte, es geſchehe nur Geſchäftswillen [1]) vor der Hand, bis der Augenblick gekommen, dieſen großen Staatsfehler zu verbeſſern; denn im Gegentheil wäre Gefahr, daß Saturdſchi mit ſeinem Gönner, dem Tatarchan, entflöhe. Der Auftrag, des Sultans Handſchreiben, welches das Todesurtheil Saturdſchi's enthielt, ward dem Janitſcharenaga, Tirnakdſchi Hasan, übergeben. Zu Hißardſchik, in der Nähe von Belgrad, lud Saturdſchi, die Warnungen ſeines Freundes Ghaſigirai nicht befolgend, den Janitſcharenaga zum feſtlichen Mahle des kleinen Bairam. Der Aga, mit den Seinigen bewirthet, und mit Kaftanen bekleidet, zog des Sultans Handſchreiben hervor. Die Jajabaſchi fielen über Saturdſchi her, und das Gaſtmahl ward ſein Todesmahl [2]). Sein Schatzmeiſter entfloh mit der Nachricht des Todes zum Tatarchan [3]). Als die Nachricht dem Großweſir zu Batotſchina gebracht ward, heuchelte er das größte Erſtaunen, und ſchwur vor denen, die gegenwärtig, in verſtelltem Zorne ſchäumend, daß der Janitſcharenaga ſolche Eigenmächtigkeit ſich ohne ſeinen Befehl erlaubt; zugleich rief er aber den Aga der Sipahi, Aladſcha Mohammed, der damahls zugleich das Amt des oberſten Profoſen handelte, und befahl ihm, des Defterdars Etmekdſchiſade Perſon und Habe ſogleich in Empfang zu nehmen. Er gehorchte. Der Kiaja des Großweſirs (aufgebracht, daß des Defterdars Verhaft ohne ſein Wiſſen geſchehen) ging, ſich darüber zu beklagen, zum Großweſir. Dieſer ſchwur abermahls, daß er nichts davon wiſſe, welche Kühnheit, den Defterdar eigenmächtig zu verhaften! Aladſcha Aga ward vorgefordert: „Wer hat dich ermächtigt, den Defterdar zu verhaften?“ fuhr ihn der Großweſir zornverſtellt an, und während er ihn mit Schimpfworten ins Geſicht ausſchalt, ſteckte er ſogleich den Zeigefinger der rechten Hand in die geballte linke Fauſt, als ſtummen Befehl, den Defterdar ja feſt zu verwahren. Als ſie weggingen, rief Ibrahim den Aladſcha zurück, und erneuerte mündlich den mimiſchen Verhaftsbefehl. „Sehr wohl,“ ſagte der Aga, „was ſoll ich dem Kiajabeg antworten, „der nun die Losgebung erwartet?“ „Laß ihn reden,“ ſagte Ibrahim, „und horche nur meinem Worte.“ Durch Verheißungen von Summen brachte es Etmekdſchiſade dahin, daß er nicht nur auf des Großweſirs Befehl freygelaſſen, ſondern auch in ſein Amt wieder eingeſetzt ward. Er rächte ſich in der Folge an Aladſcha für den Verhaft dadurch, daß er unter einem aus der Luft gegriffenen Vorwande deſſen Vermögen confiscirte, was Ibrahim geſchehen ließ [4]). So handelte der Slavonier aus Kaniſcha, der Räuber Ägyptens, der Meuchler druſiſcher Fürſten, des Sultans Schwager, der dreymahlige Großweſir Ibrahim, im Geiſte osmaniſcher Regierungskunſt Geſchäftswillen.

[1]) Naima S. 113. [2]) Derſelbe S. 114, Selaniki S. 732. [3]) Hasanbegſade Bl. 89. [4]) Petſchewi aus dem Munde Aladſch'as ſelbſt, bey Naima S. 115, und Hasanbegſade Bl. 90.

24. Jun. 1599

Vierzehn Tage vor der Hinrichtung Saturdſchi's hatte Ibrahim an den Kaiſer geſchrieben (ſeit dem Ausbruche des Krieges das erſte Schreiben des Großweſirs an den Kaiſer), wodurch alle Schuld des Krieges auf Sinanpaſcha geſchoben, und daß bey der Thronbeſteigung Mohammed's das Gefolge des letzten kaiſerlichen Geſandten Khrekwitz freygegeben worden, geltend gemacht wird; da weiter kein Schritt von Seite des Kaiſers geſchehen, ſey Erlau gefallen, und nun ziehe er mit ſeinem Heere nach Belgrad [1]). Um den durch die meuchleriſche Ermordung ſeines Freundes Saturdſchi aufgeklärmten Tatarchan zu beruhigen, und ihn in Ungarn feſt zu halten, wurden der Beglerbeg von Siwas, Mahmud, und der Aga der Silihdare nach Zombor geſandt. Der Chan berichtete, daß von Wien aus Worte des Friedens an ihn gekommen seyen. Zu Adony, welches auf türkiſch Dſchankurtaran, d. i. Seelen befreyend, heißt, nach grundfalſcher Sage, daß Suleiman bey ſeinem Rückzuge von Wien's Belagerung hier geſagt haben ſoll: „Jetzt hab' ich meine Seele gerettet vor Carl dem Fünf„ten [2]),“ begab ſich der Großweſir über die Donau, den Tatarchan zu beſuchen, welcher auf dem anderen Ufer der Donau von Zombor heraufmarſchirt war. Die Wackeren von Stuhlweißenburg brachten zwey von den Feinden (bey ihrem an Stuhlweißenburg mißlungenen Verſuche) [3]) erbeutete Petarden, als das erſte Muſter dieſes Belagerungsgeſchützes, welches während dieſes Krieges wider die Türken ſo entſcheidend losdonnerte. Der Großweſir lagerte in den Feldern von Alt-Ofen [4]), der Tatarchan gegenüber in denen von Peſt; es ward Brücke geſchlagen, und nach vier Tagen begab ſich der Großweſir nach Peſt, in der Abſicht, dem Lager der Feinde, das zu Gohern (Parkány) [5]) vor Gran, entgegen zu gehen. Waitzen wurde von der Beſatzung angezündet und verlaſſen. Da ein kaiſerlicher Abgeordneter zuerſt zum Chan, und dann zum Großweſir kam, wurden Muradpaſcha, Mohammed Kiaja von Seite des Großweſirs, Ahmedaga von Seite des Tatarchans, ins feindliche Lager geſchickt, um Friedenseröffnungen anzuhören; doch kehrten ſie nach ein Paar Tagen unverrichteter Dinge zurück [6]). Das Kanonenfeuer, womit Neograd den Marſch des Heeres längs der Donau beunruhigen wollte, that, weil zu entfernt, keinen Schaden; gegenüber von Wiſſegrad wurden die neue Palanka und das Schloß Drégely ihres Geſchützes entleert, verbrannt und verlaſſen. Als das Lager gegenüber von Gran, begannen Friedensunterhandlungen auf der Andreasinſel. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten:

[1]) Vom letzten Silkide 1007 (24. Junius 1599), im Hausarchive. Summ. delle rel. venet. Luglio 1596. Seidel denkw. Geſandtſch. an der ottomaniſchen Pforte. Görlitz 1711. S. 88. und f. [2]) Itin. Comitis a Leslie p. 20. [3]) Ungariſche Chronica III. Thl. S. 436. [4]) Buda-Örs, in Naima S. 116 Gürf Elias. [5]) Naima S. 116. [6]) Petſchewi S. 243 und nach demſelben Naima. Im Hausarchive zu Wien iſt eine Vollmacht vom 30. Sept. 1599 aus Pilſen datirt, für Kutaſſy, Melchior von Redern, Hofkriegsrathspräſident, Niklas Palffy, Hofkriegsrath Pezzen.

der Erzbiſchof von Gran, Johann Kutaßy, Franz Nadasdy, Bartholomäus Pezzen und Palffy; die türkiſchen: Mohammed, der Kiaja des Großweſirs, Habil der Richter, Ferhad der Janitſcharenaga von Ofen, und der Grieche Alexander Paläologus von Seite des Tatarchans. Dieſe forderten Gran, Fülek, Neograd [1]), Raab; jene Erlau, Hatwan, Sirokwar und Eserepwar zurück. So gingen ſie fruchtlos aus einander [2]). Der Statthalter von Ofen, Suleiman, war kurz vorher auf einem Luſtritte mit ſechzig ſeines Gefolges gefangen, und von Palffy dem Erzherzog Mathias nach Wien zum Geſchenke geſendet worden. Den Befehl übernahm an ſeiner Statt Murad, der Statthalter von Diarbekr [3]). Ibrahim zog vor Neuhäuſel [4]) oder Ujvar und ſandte Streifparteyen in die Gegend. Auf die Nachricht, daß die Feinde ſich bey Komorn zuſammengezogen, und bey weit vorgerücktem Herbſte marſchirte er auf dem linken Donauufer nach Peſt und Ofen zurück. Der Chan der Krim, Ghaſigirai, bath um die Erlaubniß, nach Hauſe zu kehren, und alle Verſuche Ibrahim's, den Chan zu bewegen, daß er auch dieſen Winter wie den vorigen in Ungarn bleibe, waren fruchtlos [5]). Ghaſigirai mißtraute jedem Schritte des Großweſirs, nie kam er, ihn in deſſen Zelt zu beſuchen, ſie ſahen ſich meiſtens nur zu Pferde, und das gute Vernehmen war nur ein äußeres ſcheinbares [6]). Der Chan ging nach der Krim, der Großweſir über
11. Nov. 1599 Kecskemet, Zombor, Bacs. Hälfte Novembers lagerte er gegenüber von Bukowar, an dem Ufer der Donau [7]); vier Tage hernach ging
25. Dec. er über die Brücke von Peterwardein, und Ende Decembers ward in den Feldern von Belgrad gelagert. Hier nahm der Janitſcharenaga Tirnakdſchi Abſchied, nach Conſtantinopel zu gehen, die aſiatiſchen Truppen wurden nach Hauſe entlaſſen, die europäiſchen in Winterquartiere vertheilt. Ibrahim hielt ſtrenge Mannszucht, und gewann ſowohl durch dieſelbe, als durch ſeine Verſtellungskunſt, worin er Meiſter, die Gränzer und chriſtlichen Unterthanen für ſich. Er, welcher Ägypten und Syrien durch den Raub von Millionen erſchöpft, erlaubte nicht, daß ein Korn des von den Unterthanen zugeführten Getreides unbezahlt genommen werde, daher in ſeinem Lager beſtändiger Überfluß an Lebensmitteln; Klagen wider Gewaltthätigkeiten des Heeres waren faſt unerhört. Die Servier und Walachen aus Semendra und Temeswar ſtrömten ihm in Scharen zu, er überhäufte ſie mit Geſchenken, gab ihnen Fahnen und beſonders Teppiche von Salonik, worin ein Löwe gewirkt war, worauf ſie ſehr ſtolz, als des Gebers Sinnbild [8]). Zu dieſem hätte ſich das Krokodil beſſer geeignet, denn er beſaß die Kunſt, ſeinem Geſichte den Ausdruck der Rührung aufzu-

[1]) Hasanbegſade Bl. 91, und nach ihm Naima, nennen bloß Palffy und den Grafen (?) Selaniki S. 815. Khevenhüller annal. Ferdinandi V. S. 2096. am 5. Oct. [2]) Naima S. 117. Iſtuanfi p. 742. Feſtike Bl. 66 und 67. [3]) Iſtuanfi L. XXXI. p. 742. [4]) Naima S. 117. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 118. [8]) Derſelbe S. 119. Feſtike Bl. 68. Petſchewi Bl. 244.

prägen, und aus Verſtellung zu weinen wie zu zürnen. Als die chriſtlichen Einwohner von Poſega im Aufſtande den türkiſchen Richter erſchlugen, gab er vor, es ſey auf ſeinen Befehl geſchehen, und fertigte ihnen ſogar ſchriftliche Urkunde aus, daß des Richters Blut geſetzmäßig vergoſſen worden ſey; denen, die ihm ſolcher Handlungsweiſe willen Vorſtellungen machten, gab er zur Antwort: „Sollen wir die Raja „durch verhängte Unterſuchung in Feindes Land treiben?“ Er bediente ſich der auf dieſe Art durch Schmeicheley, Freygebigkeit und Nachſicht unter ſeine Fahnen aufgenommenen Banden chriſtlicher Unterthanen zur Vertilgung der Haiduken, vor deren Räubereyen ſeit dreyßig Jahren in Slavonien Niemand ſicher. Solche Milde und Großmuth heuchelte er bloß aus Politik oder fühlte ſie wirklich für ſeine Landsleute, die Slavonier.

Mittelſt derſelben Kunſt, womit Ibrahim während des Winters die Unterthanen der Gränze für ſich gewann, ſann er Papa's Erwerb ohne Waffenthat, durch beſtehende Unterhandlung mit den ob Rückſtand von Jahresſold in Meuterey begriffenen Franzoſen und Wallonen der Beſatzung. Sie hatten ſich mit dem Verſprechen der Übergabe der Feſtung gegen den rückſtändigen Sold von ſechzigtauſend Ducaten Jun. 1600
an den Statthalter von Stuhlweißenburg, Derwiſchpaſcha, gewendet, welcher hierüber an den Großweſir, und dieſer an den Sultan berichtete [1]). Es wurden ihnen ſogleich zehntauſend Ducaten als Weggeld, und die ſpätere Bezahlung der ausbedungenen Summe zugeſagt. Nachdem ſie die Ungarn und Deutſchen, welche ihrem Schwure treu, überwältigt, den Oberſten Marota gebunden, die Mannſchaft entwaffnet, die Bürger geplündert, vertheidigten ſie die Feſtung wider das kaiſerliche Kriegsvolk, mit welchem Freyherr Adolph von Schwarzenberg die Feſtung belagerte. Erlau's Eroberer ſank von rebelliſcher Kugel getroffen in's Grab. Da die Empörer die Feſtung in die Länge zu halten verzweifelten, fielen ſie gegen zweytauſend Mann ſtark aus, um ſich zu den Türken durchzuſchlagen. Nadasdy's Huſaren und Thurn's Pferde ereilten die Flüchtigen in einzelnen Truppen, und hieben deren über tauſend zuſammen; nur fünf bis ſechshundert kamen erſchöpft und verwundet zu Stuhlweißenburg an, wo ſie die verſprochenen zehntauſend Ducaten erhielten, und als beſondere Truppe Kriegsdienſt nahmen. Über zwanzig Jahre zeichneten ſie ſich im Pforten- und Kriegsdienſte aus, durch Tapferkeit und Grauſamkeit gegen die Chriſten, die ihnen in die Hände fielen. Bey der Belagerung von Kaniſcha waren ſie die Vorderſten unter den Stürmern, und erhielten hierauf den ihnen verſprochenen Reſt [2]). Noch bey der Belagerung von Chocim fanden die davon Übrigen ihre größte Luſt daran, Koſaken und Ruſſen zu braten [3]). Es ſcheint, daß ſie durch ſolche unmenſchliche Barbarey

[1]) Naima S. 118. Feſlike Bl. 74. Haſanbegſade Abdulkadir. Iſtuanfi L. XXXII. p. 751. [2]) Naima. [3]) Derſelbe S. 118. Feſlike Bl. 74. Haſanbegſade.

die noch größere rächen wollten, womit ihre Brüder, welche in der Ungarn und Deutſchen Hände gefallen, unter den ausgeſonnenſten Foltern zu Tode gemartert worden [1]. Ibrahim zögerte mit ſeinem Aufbruche von Belgrad, bis von Conſtantinopel der Janitſcharenaga, Tirnakdſchi Hasan, mit ſeiner Mannſchaft, mit den Kanonieren und Zeugſchmieden, und aus der Krim der von Ghaſigirai Chan geſandte Sultan mit einigen tauſend Tataren angekommen [2]. Wiewohl bey Beendigung des vorigen Feldzuges dem Tatarchan, ſo wie dem Großweſir-Serdar, durch einen Kämmerer Säbel, Kaftan und Geld geſendet [3], wiewohl der Chan mit den ſchmeichelhafteſten Schreiben, in Perſon zu erſcheinen, eingeladen worden, ſo entſchuldigte er ſich doch auf das artigſte, und zwar, wie ſchon bey vorigen Gelegenheiten, die Schreiben des Großweſirs und des Mufti mit Ghaſelen aus ſeiner eigenen Feder beantwortend, indem er mit gleicher Geſchicklichkeit den Säbel und die Feder führte [4]. Ende Julius ging das Heer über die Brücke von Eſſek, in der Richtung des Marſches nach Gran. Terjaki Hasanpaſcha, welcher ſo eben bey Baranyavar die Feinde geſchlagen und die Flüchtigen in die Donau geſprengt hatte [5], ſtieß hier zum Großweſir, und im Kriegsrathe wurde die Unternehmung gegen Kaniſcha der gegen Gran vorgezogen. Muradpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, und Mohammed, des Großweſirs Kiaja, wurden gegen Siklós und Babocſa befehligt; beyde ergaben ſich, die Beſatzung wurde mit freyem Abzuge von Mahmud Kiaja nach Neograd am Balatonſee geleitet [6]. Der Beglerbeg von Rumili, Lala Mohammedpaſcha, führte fünf Stücke des ſchweren Belagerungsgeſchützes von Ofen, und die Franzoſen, welche aus Papa entlaufen, von Stuhlweißen-

11. Sept. 1600

burg mit ſich, nahm in ſeinem Marſche über Koppany das Schloß Bolondwar und die Palanke Lak. Der Großweſir von Babocſa, nach Berzencze vorgerückt, gab den Tataren Befehl, zu ſtreifen, und ſtand erſt Ende Auguſt vor Kaniſcha. Mühevoll war die Belagerung, wie keine der vorhergehenden dieſes Krieges, durch die ſumpfige Lage des Ortes, wo weder Minen noch Laufgräben leicht anwendbar. Mittelſt aus Schilf geflochtener Matten wurden Wege, ſo breit als ein Wagen, bis an die Mauer geführt, und dieſe Matten mußten täglich erneuert werden. Zudem erſchien das feindliche Heer unter des Herzogs von Lothringen, Philipp Emanuel Mercoeur's, Oberbefehle zum Entſatze; wiewohl er mit dem überlegenen türkiſchen Hauptſchlacht vermied, kam es doch zu Gefechten, in welchen Ibrahim vierzehn Kanonen und dreytauſend Mann verlor. Der Pulverthurm, der mit tauſend Centnern Pulver und hundert ſiebzig gefangenen türkiſchen Weibern und Kindern in die Luft flog, brachte die Kanonen der Feſtung

[1]) Des ungariſchen Kriegsweſens dritter Theil S. 477. [2]) Naima S. 122. Feſlike, Hasanbegſade Bl. 93. [3]) Selaniki. [4]) Solche Ghaſelen gibt Selaniki S. 734 und 781. [5]) Naima S. 123. [6]) Derſelbe S. 124. Feſtike Bl. 74.

auf mehrere Tage zum Schweigen; dennoch begann die Vertheidigung mit neuem Feuer, und dauerte fort, bis durch des Herzogs von Mercoeur Abzug alle Hoffnung zum Entſatze verſchwunden. Da übergab Georg Paradeiſer [1]) nach vier und vierzig Tagen angſtvoller und mühſeliger Belagerung und Vertheidigung die Feſtung gegen Zurücklaſſung des Geſchützes und freyen Abzug mit Hab und Gut. Dieſer ward ſo pünctlich beobachtet, daß Hühnerſteigen und Wiegen auf die Kamehle geladen wurden [2]). Fünfzig große Kanonen, ſechs und zwanzig Karthaunen blieben zurück. Den Siegesbericht verfaßte Hasanbegſade, der Geſchichtſchreiber, welcher damahls die Stelle des mit dem Abgeordneten des Woiwoden Michael nach Conſtantinopel abgegangenen Reis Efendi Hamſa [3]) vertrat, und erhielt dafür Ehrenkleid und Ehrenſäbel. Abdi Efendi war der Überbringer der Siegesnachricht nach Conſtantinopel, das drey Tage und Nächte lang Siegesfeſte feyerte [4]). Zwanzig Rotten von Segban, dreytauſend neu geworbene Truppen wurden in Beſatzung nach Kaniſcha gelegt, die Statthalterſchaft dem Terjaki Hasan verliehen, mit Zuſchlagung von Szigeth, Eſſek, Siklós und Fünfkirchen als Gerſtengeld. Mittelſt der zu Jakova über die Drau geſchlagenen Brücke, wurde nach Eſſek marſchirt. Der Beglerbeg von Rumili wurde nach Perſerin, der von Anatoli nach Banyaluka ins Winterquartier befehligt, der Großweſir Seraſker blieb zu Belgrad, der Janitſcharenaga ging nach Conſtantinopel zurück.

Wiewohl nach Kaniſcha's Eroberung noch ſechs Jahre unter wechſelnden Unterhandlungen und Waffenthaten verfloſſen, bis durch den Frieden zu Sitvatorok der Krieg geendigt ward, ſo unterbrechen wir doch hier ſeines Laufes Erzählung gefliſſentlich, nicht ſowohl um andere Ereigniſſe der drey letzten Jahre nachzuhohlen, als um die Aufmerkſamkeit vorzüglich auf die Begebenheiten des tauſend und achten Jahres der Hidſchret zu heften, deſſen Ausgang in das letzte des ſechzehnten Jahrhundertes des chriſtlichen Zeitrechnung fällt und nicht nur das ſchickſalentſcheidendſte der Regierung Mohammed's, ſondern durch ſeine Begebenheiten eines der merkwürdigſten der osmaniſchen Geſchichte. Die Stellung der Pforte gegen die übrigen Mächte während der drey letztverfloſſenen Jahre war um ſo friedlicher und freundlicher, je wechſelnder das Waffenglück in Ungarn; der engliſche Bothſchafter Burton, welcher den Sultan nach Erlau begleitet hatte, war zu Conſtantinopel geſtorben [5]). Der franzöſiſche, Herr von Breves, hatte die Ernennung des Muteferrika Mutahher als außerordentlichen Geſandten nach Frankreich bewirkt, um dem Könige einen mit Edelſtei- 4. Jan. 1598

[1]) Ungariſch. Kriegsw. Chronik III. S. 406. Iſtuanfi; Naima gibt als den Tag der Übergabe den 14. Rebiul-achir (23. Oct.) an, was 8 Tage zu früh. [2]) Naima S. 137. Hasanbegſade. [3]) Biographien der Reis Efendi. Naima. [4]) Naima. [5]) Summ. del. rel. ven. Gennaro 1598, im Hausarchive.

nen beſetzten Säbel zum Geſchenke zu bringen [1]). Cicala, als Genue-
ſer den Franzoſen nicht minder Feind, als den Venetianern, hinter-
trieb die Sendung, und Herr von Breves wandte die Zurücknahme
auf ehrenvolle Art, indem er erklärte, daß dem Könige freygegebe-
ne Sclaven lieber, als edelſteinbeſetzter Säbel [2]). In Verein mit dem
venetianiſchen Bothſchafter verwandte er ſich zu Gunſten der Mauren
von Granada und der Kirche des heiligen Grabes, welche der Statt-
halter von Damaskus in eine Moſchee verwandeln wollte [3]), deßglei-
chen für die Franciscaner von Pera bey dem Mufti, dem gelehrten
Seadeddin, mit dem er ſchon, als er noch Lehrer Sultan Murad's,
in freundſchaftlicher Verbindung ſtand [4]); endlich wandte er von Chios
das Wetter des Zornes des Sultans ab, welches wegen des mißlun-
genen Überrumpelungsverſuches des Eilandes durch fünf toscaniſche
Galeeren auf die Katholiken loszubrechen und alle ihre Kirchen in Mo-
ſcheen zu verwandeln drohte. Dieſe unter dem Oberbefehle des Gene-
rals Virginio Uromo, Herzogs von Bracciano, veranſtaltete Unter-
nehmung, deren Admiral Marco Antonio Calefato und General der
Landungstruppen Bartolomeo de Montaut, endete mit des letzten To-
de, abgeſchlagenem Sturme und ſchimpflichem Rückzuge [5]). Die Un-
terhandlung eines ſpaniſchen Waffenſtillſtandes, welche der Großweſir
Ibrahim begünſtigte, kreuzte der Mufti Seadeddin und ſein Freund,
der Oberſthofmeiſter Ghaſnefer [6]). Pohlen unterhielt den durch Za-
moisky erneuerten Frieden durch mehrmahlige Bothſchaften. Da die
Walachey und Moldau ſeit Michael's Empörung und Sinan's un-
glücklichem Feldzuge für die Pforte ſo gut als verloren, bath König
Sigismund um die Verleihung derſelben, gegen Entrichtung des ge-
Sept. wöhnlichen Tributes [7]). Er war zu Kutſchuktſchekmedſche (Ponte pic-
1597 colo) einquartirt, und ſollte am folgenden Tage mit der Feyerlichkeit
des gewöhnlichen Empfanges in die Stadt ziehen, aber aus Anlaß
einer Beſchwerde blieb er, wo er war, und täuſchte die Erwartung
Febr. der Stadt und des Diwans [8]); dasſelbe that im folgenden Frühjahre
1598 der usbegiſche Geſandte Abdullah's, des Herrſchers von Samarkand
und Buchara. In ſeinem letzten Nachtquartiere zu Gebiſe ausgeraubt,
verweigerte er, bis das Geſtohlene nicht zurückgegeben, ſeinen Ein-
zug in die Stadt, wo ſeiner, wie vor ſechs Monathen des pohliſchen,
die Mitglieder des Diwans vergebens harrten [9]). Nach dem Verlaufe
eines Monaths hielt er endlich ſeinen Einzug, und ward wie gewöhn-

[1]) Auf der Hofbibl. befindet ſich unter den Rangoniſchen Handſchriften Nro. XXVIII. (Bl. 41) das Schreiben Heinrich's IV. an Breves vom 26. Jänner 1595, und eine politiſche Denkſchrift: Della fratellanza e confederatione di Francesi coi Turchi, e per sangue e per costumi e per l'elettione conserva fra queste due nationi. [2]) Summ. del. rel. ven. 5. Sett. 1598 und Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs 591 und 592. [3]) Summ. delle rel. venet. Marzo 1599. [4]) Baudier p. 591. [5]) Derſelbe p. 595, Naima S. 115, Sekaniki S. 783, 784. Rel. venet. Dec. 1597. [6]) Summ. delle relaz. venet. Ottobre 1598. [7]) 21. Ott. 1597 Rel. ven. [8]) Selaniki S. 595. [9]) Selaniki S. 712.

lich im Diwan bewirthet, ein ſchlichter Mann, faſt von Derwiſchen-Sitte, der, als ihn der Großweſir anſprach, demſelben vom Seſſel aufſtand [1]). Er war gekommen, die Trauer über S. Murad's Tod zu bezeigen, zum Regierungsantritte Mohammed's und ſeinen Siegen Glück zu wünſchen [2]). Er wurde mit einem angekommenen pohliſchen Geſandten binnen vierzehn Tagen zurückgefertigt, nach dem Kanun, welcher fremde Geſandten ſobald als möglich abzufertigen vorſchreibt, um ſich der Verköſtigung derſelben bald zu entheben [3]). Wenige Monathe darnach war Abdullah, der Herrſcher von Samarkand, geſtorben, und ſein Sohn und Nachfolger Abdulmumin nach einigen Monathen vom Nureddin Mohammedchan, berühmt unter dem Nahmen Tolemchan, vom Throne geſtoßen worden [4]). April 1599 Schah Abbas hatte dieſe Unruhen des Nachbarreiches zur Wiedereroberung Chorasan's benützt, und ſandte ſeinen Ceremonienmeiſter Kara Chan mit vier und zwanzig Schlüſſeln eroberter Städte und Schlöſſer nach Conſtantinopel [5]), mit ihm die Amme Kotſchkopan's, des Vaters des verſtorbenen Prinzen Haider, welche unter dem Titel des Grabbeſuches reiche Geſchenke für die Sultaninn Walide brachte. Der Bothſchafter übergab die vier und zwanzig Schlüſſel in zwey Schüſſeln in einer ſilbernen und goldenen, in der letzten die Schlüſſel der beyden Hauptſtädte Chorasan's, Meſchhed und Herat; die Amme, die Frau Güliter, d. i. friſche Roſe, wurde nicht minder ehrenvoll im Harem bewirthet [6]).

Die Sultaninn Walide beherrſchte noch immer nicht nur das Harem, ſondern auch größtentheils das Reich zu deſſen ſichtbarem Verderben. Der Bau ihrer Moſchee zu Skutari ging fort, und der des Mewlewi-Kloſters, welches der Janitſcharen-Secretär Mohammed am neuen Thore baute, eines der berühmteſten Conſtantinopel's, ward vollendet [7]). An der Moſchee der erſten war Akademie und Überlieferungsſchule, an welcher die beyden geſchätzten Gelehrten Abulmeiamin Efendi und Ssari Gürſ ſchon als Muderris angeſtellt wurden, ehe noch die Grundfeſte gelegt war. Von Zeit zu Zeit ſchoß ſie aus ihrem ungeheuren Schatze Geld zur Bezahlung der Truppen oder zu anderem Kriegsaufwande vor, aber noch mehr waren die ſchönen Sclavinnen, die ſie dem Sohne ſchenkte, geeignet, ſie in deſſen dauernder Gunſt zu erhalten [8]). Frau Raſije, deren ſchon unter der vorigen Regierung als einer Rathgeberinn Sultan Murad's III. erwähnt worden, 30. Jan. 1597 war geſtorben, und unter großem Zulaufen ihrer Schützlinge in der

[1]) Selaniki S. 713. [2]) Derſelbe S. 714. [3]) Derſelbe S. 715. 14. Schaaban 1006 (22. März 1598), in dem Summ. del. rel. ven. 8. Agosto 1598. [4]) Naima S. 115. [5]) Eben da. Selaniki S. 791, 795 und 818, im perſiſchen Inſcha Nr. XXIII. die Antwort S. Mohammed's auf den Siegesbericht der Eroberung Chorasan's, der Überbringer Mohammed Kulibeg von Arabgir. [6]) Selaniki. [7]) Naima S. 101. Selaniki S. 710—711. [8]) Nov. 1596. Summ. del. rel. ven. 6. Luglio 1596. Summario delle relazioni venet. 1598. Sum. del. rel. ven.

Nähe ihres Hauſes zu Beſchiktaſch begraben worden [1]). Für ihren Sohn ſowohl, als für den der Amme, welche nach ihres Gemahls Lala Mohammedpaſcha Tode wieder vermählt ward, wurde mit Gunſt geſorgt [2]). So war auch die Sultaninn, Gemahlinn Mohammedpaſcha's und hernach Sinanpaſcha's, die Tochter Sultan Muſtafa's (des Sohnes Suleiman's), geſtorben [3]). Durch den Einfluß der Weiber wurden nicht nur die Statthalterſchaften, ſondern auch die Stelle des Großweſirs verkauft; Hasan, der Verſchnittene, und dann Ibrahim waren bloß durch die Walide Großweſire geworden [4]); durch ſeine Frau, die Sultaninn Schweſter des Sultans, welche aber um dieſe Zeit bald an einem Falle geſtorben wäre [5]), erhielt ſich der Kapudanpaſcha Chalil, erſt als Kapudanpaſcha, dann als Weſir Kaimakam. Als Kapudanpaſcha baute er eine Baſchtarda, d. i. kaiſerliche Galeere von ſechzehn Ruderbänken, jede mit acht Ruderern bemannt, und dieſelbe ward nach von Sultan Suleiman herrührendem, und noch von Selim II. und Murad III. beobachtetem Kanun, in des Sultans Gegenwart vom Stapel gelaſſen [6]); deßgleichen that Cicala, als er bey ſeiner Rückkunft nach Conſtantinopel [7]), der nun zum zweyten Mohle Kapudanpaſcha, mit der ganzen Flotte nach Meſſina auslief, ſeine Mutter zu hohlen [8]). Durch die Walide war er als Großweſir abgeſetzt und verbannt, durch ſeine Freunde, den Chodſcha (Seadeddin) und Oberſthofmeiſter (Ghaſnefer) wieder als Kapudanpaſcha inſtallirt worden [9]); wie Cicala ſeinen Bruder Carl nach Conſtantinopel gerufen, ſo Ghaſnefer ſeinen Neffen, der zur Verzweiflung ſeiner Mutter [10]) Moslim ward. Nach Cicala und Chalil waren die beyden anſehnlichſten Weſire die Söhne zweyer der mächtigſten Großweſire, nähmlich: Hasan, der Sohn Sokolli's, und Mohammed, der Sohn Sinan's. Der erſte brachte bey ſeiner Rückkunft von Ungarn dem Sultan fünf und ſechzig Kleider, zwölf ſilberne Geſchirre dar, um den zwiſchen ihm und dem Sohne Sinan's entſtandenen Rangſtreit beyzulegen [11]); doch erhielt der Sohn Sinan's den höheren Platz durch der Sultaninn Mutter Einfluß [12]), und verſtärkte ſein Anſehen durch ſeine Vermählung mit der Tochter Piale's aus der Tochter Sultan Selim's [13]). Dieſe Hochzeit und die doppelte, welche der Großweſir Mohammed Dſcherrah durch die Verlobniß ſeiner Tochter [14]) und die Beſchneidung ſeiner Söhne feyerte, waren Volksfeſte, und das letzte ſo glänzender, als der Großweſir ſelbſt, vom Barbier emporgeſchwungen, bey der Be-

[1]) Selaniki S. 685, ihr Sohn Muſtafapaſcha von Haleb, Sel. S. 700, 736 Beglerbeg von Erſerum, dann Weſir im J. 1008 (1599). Selaniki S. 830. [2]) Selaniki S. 536, 550, 659, 732 und 850. [3]) Derſelbe S. 746. [4]) Sum. del. rel. ven. [5]) Giugno 1598. [6]) Selaniki S. 580, 596, 608, 616, 625 und 777. [7]) Derſelbe S. 790. [8]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 522. [9]) 2. Gen. 1597. Sum. del. rel. venet. [10]) 1600. April. Sum. del. rel. venet. [11]) Dec. 1597. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive und Selaniki S. 698. [12]) Sett. 1600. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [13]) Selaniki S. 754. [14]) Derſelbe S. 680, 482.

ſchneidung des regierenden Sultans noch das Amt des Wundarztes verrichtet hatte, von dem er den Beynahmen Dſcherrah, d. i. der Wundarzt, führte. Solche Feſte unterhielten die Bewohner der Hauptſtadt, während an der ungariſchen Gränze der Brand des Krieges fortloderte, und hie und da in den Provinzen Empörungsverſuche im Blute der Aufwiegler erſtickt wurden. Ein alter Mann, der ſich in den Kaffehhäuſern zu Conſtantinopel für Mehdi, den zwölften der Imame und Vorläufer des jüngſten Tages, auszugeben anfing, ward, 1596
troz ſeines grauen Bartes, gehenkt [1]; ein anderer Abenteurer, der ſich in der Gegend von Conſtantinopel für Prinz Suleiman, den Bruder Sultan Selim's, ausgab, an den Haken geſchlagen [2]. Dreytauſend Studenten, welche in Karaman während des Beglerbegs Ab- 1598
weſenheit als Aufrührer das Land verheerten, wurden die meiſten getödtet [3]. In Jemen ſpuckten die Anhänger der Familie Muttahher, deren zu Conſtantinopel in den ſieben Thürmen eingekerkerte Glieder jezt engerer Verwahr willen in das Schloß des Bosporos übertragen wurden [4]; in den Statthalterſchaften von Baßra und Bagdad plünderte ein Räuberhauptmann, der ſich Mubarekſchah, d. i. der gebenedeyte Schah, nannte, die Karawanen, und ſtörte den Zug des Handels [5]. Er gab ſich ebenfalls für Mehdi aus, und den Begen von Kewkeban und Hadſche wurden rumiliſche Truppen zu nöthiger Verſtärkung geſandt [6]. Hadſchi Ibrahim von Haleb dämpfte eine Meuterey der Janitſcharen, indem er ſiebzehn derſelben aufknüpfen ließ [7]. In Georgien rottete Dſchaafer die Familie der Lewend Luarßab aus, indem er mit Alexander's Kopfe deſſen Sohn und den Simon Lewend nach Conſtantinopel ſandte, wo ſie in den ſieben Thürmen ihr Leben ausſchmachteten [8]; hingegen ward dem Sohne Burhaneddin's, des lezten unabhängigen Fürſten von Schirwan, welcher huldigend an die Pforte kam, ehrenvoller Empfang, und unter dem Titel von Badegeld wurden ihm zwanzigtauſend Aspern geſchenkt [9]).

Bedeutender als dieſe Aufſtände in der Provinz war der der Sipahi in der Hauptſtadt, weil er das Signal des Sieges der Soldatenregierung über die Weiberherrſchaft. Die Jüdinn Kira, deren Einfluſſes als Schaffnerinn des Haremes ſchon unter Sultan Murad gedacht worden, war die erſte Zielſcheibe auflodernder Meuterey der Sipahi, weil ſie ſich in Verleihung von Reiterlehen gemengt, und durch Beſtechung Unwürdigen Stellen verſchafft. In vollem Aufſtande forderten die Sipahi ihren Kopf. Chalil, welcher, ſeitdem Cicala wieder Kapudanpaſcha, die Stelle des Großweſirs als Kaimakam vertrat, fürchtete, daß der Jüdinn verſagter Kopf ſeinen und der Walide koſten könne. Er ſandte den Tſchauſchbaſchi, ſie mit ihren Söhnen in Em-

[1]) Selaniki S. 692. [2]) Naima S. 115. [3]) Derſelbe S. 101. Selaniki S. 733. [4]) Selaniki S. 728. [5]) Derſelbe eben da. [6]) Naima S. 122. [7]) Derſelbe S. 120. [8]) Derſelbe eben da, Selaniki S. 811 — 812. [9]) Selaniki S. 729 — 730.

pfang zu nehmen; als ſie die Stiege des Diwans-Saales im Palaſte des Großweſirs hinaufſtiegen, fielen die Sipahi über ihre Opfer her, zerfleiſchten die Mutter und drey ihrer Söhne, und hingen die zerfleiſchten Glieder an die Thüren der Großen, durch deren Mittel ſie Stellen verkauft. Nur der vierte Sohn der Jüdinn rettete ſein Leben als Moslim, als ſolcher Aksak Muſtafa Tſchauſch genannt; der Ertrag der weggenommenen Habe der Mutter betrug nicht weniger als fünf Millionen Aspern [1]). Dieſer Vorfall zog die Abſetzung Chalil's als Kaimakam und die Ernennung des Verſchnittenen Haſiſpaſcha an deſſen Stelle nach ſich [2]). Zugleich mit dieſem Reiteraufſtande in der Hauptſtadt flammte im Oſten die weit mächtigere und gefährlichere immer weiter um ſich greifende, und während eines Menſchenalters nicht zu löſchende Feuersbrunſt des dreyßigjährigen Länderaufruhres der Flüchtigen von Kereſztes auf. Das erſte Haupt dieſer vielköpfigen Hydra war der Oberſt der Segbanen, Abdulhalim, berühmt unter dem Nahmen Karajaſidſchi, d. i. des ſchwarzen Schreibers, welcher an der Spitze von Kurden und Turkmanen, Flüchtlingen aus dem ungariſchen Feldzuge, ſich in den Beſitz von Roha (Edeſſa) geſetzt, und mit Huseinpaſcha, welcher zur Unterſuchung angezeigten Unfuges nach Aſien geſendet worden war, verbündet hatte. Dem letzten ging der Muteſellim, d. i. der proviſoriſche Verwalter der Statthalterſchaft von Karaman, entgegen, und ward von ihm in der Nähe von Akserai bis Konia zurückgeſchlagen. Wider dieſe Rebellen ging Mohammedpaſcha, der
Julius 1599 Sohn Sinan's, nach Aſien, und belagerte in Roha die beyden nun vereinten Empörer, den ſchwarzen Schreiber und den Paſcha Husein. Als die Noth der Belagerten an Munition ſo groß, daß ſie ſtatt aus Bley aus Piaſtern Kugeln goſſen, unterhandelte Karajaſidſchi mit dem belagernden Weſir des Paſcha Auslieferung, für ſich ſelbſt die Statthalterſchaft Amaſia ausbedingend. Der Vorſchlag ward angenommen, Huseinpaſcha ausgeliefert, zu Conſtantinopel mit zerſchmetterten Gliedern auf einem Pferde durch die Stadt geführt, und endlich am Holzthore an den Haken geſchlagen [3]). Der Weſir Mohammed, der Sohn Sinan's, überwinterte zu Diarbekr, und brach im Frühjahre abermahls wider Karajaſidſchi auf, welcher, ſtatt ſich nach der ihm verliehenen Statthalterſchaft Amaſia zu begeben, in der Nähe von Siwas landaufrührend hauſte. Der Paſcha von Siwas, Mahmud, in's Feld nach Ungarn berufen, vertheidigte, als er über Conſtantinopel zog, des Rebellen Sache mit goldener Beredſamkeit, und verbürgte ſich für deſſen ruhiges Benehmen. So ward der Weſir Mohammedpaſcha zurückberufen, und dem Rebellen zum zweyten Mahle ein Sandſchak, nähmlich das von Tſchorum, verliehen [4]). Da er, ſtatt dem

[1]) Naima S. 129. [2]) Eben da S. 120. Selaniki S. 832 und 835. [3]) Naima S. 121. Feſtike Bl. 77. Selaniki S. 793, 795, 806, 807, 814 und 824. [4]) Naima S. 122.

Aufruhre zu entſagen, denſelben mit ſeinem Bruder Deli Husein nur ins Größere trieb, wurden der von Bagdad zurückkehrende Statthalter, Hasan, und der ehemahlige von Haleb, Hadſchi Ibrahim, jetzt ſechſter Weſir im Diwan, wider ihn befehligt. Zu Kaißarije ſtanden den beyden Weſiren zwanzigtauſend Rebellen in offener Feldſchlacht entgegen; mit Mühe rettete ſich Hadſchi Ibrahim nach Kaißarije, die Schlacht war verloren, faſt das ganze Heer durch die Rebellen aufgerieben [1]. Seit dieſer Schlacht glaubte ſich der ſchwarze Schreiber Herr und Kaiſer in Aſien, und erließ als ſolcher Befehle, deren einer wörtlich folgenden Inhaltes: „Da der Vorzeiger dieſes edlen Befehls „Mohammed aus Kaißarije in der Schlacht mit dem durch Gottes „Gnade beſiegten Heerführer der Osmanen, Hadſchi Ibrahimpaſcha, „ſich aufrichtig unterworfen, hab' ich ihn aller Steuer und Abgaben „enthoben, und dieſen kaiſerlichen Befehl gegeben: Ich befehle hiemit, „daß, nachdem die Hand der Osmanen hierorts abgeſchnitten, und „die Herrſchaft unſtreitig mir zugefallen, derſelbe, vermöge meines „Befehls, von allen Steuern enthoben werde; wer dieſem Befehle „nicht nachkommt, wird dafür büßen; dieſen edlen Befehl ſollſt du in „Händen behalten, und die Anderen ſollen nach deſſen kaiſerlichem In„halte handeln. So ſollen ſie's wiſſen! Gegeben in der Mitte Rebiul„ewwels des Jahres tauſend neun“ [2]. Seit dreyhundert Jahren des Beſtandes des osmaniſchen Reiches war ſo freche Verletzung der Rechte der Herrſchaft nicht erhöret worden. In Ägypten hatte ſich zwar zu Anfang der Regierung Suleiman's der Statthalter Ahmed einen Augenblick Sultan genannt, aber dieſen Titel hatte ſpäter ſelbſt der Großweſir Ibrahim, der Belagerer Wiens, Monathe lang geführt, ohne des Padiſchahs Ahndung, jetzt ließ der von Kereſztes feldflüchtige Janitſchare kaiſerliche Befehle ergehen in ſeinem Nahmen, und während der Großweſir Ibrahim Kaniſcha eroberte, riß der ſchwarze Schreiber in Aſien die Herrſchaft an ſich.

25. April 1600

24. Sept.

Nicht minder bedeutungsvoll, als durch Kaniſcha's Eroberung und des dreyßigjährigen aſiatiſchen Aufruhrs Beginn, war das tauſend und achte Jahr der moslimiſchen Zeitrechnung durch merkwürdige Sterbfälle, durch welche die größten Lichter osmaniſcher Poeſie und Hiſtorie in dem Zwiſchenraume von wenigen Monathen erloſchen; ein für den Geſchichtſchreiber weit merkwürdigeres Ereigniß, als der Tod von ſiebzehn Sultaninnen, Tanten oder Töchtern Mohammed's, welche vor zwey Jahren die Peſt weggerafft, und welche alle an der Seite ihres Bruders oder Großvaters Murad begraben wurden [3]. Der gelehrte Seadeddin, welcher ſeit fünf und zwanzig Jahren als Prinzen- und Sultanlehrer, und endlich als Mufti, der Rath der Sultane Murad und Mohammed, in alle große Geſchäfte eingriff, der den

[1]) Naima S. 128. [2]) Eben da. [3]) Selaniki S. 742. Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 591.

Sultan in eigener Perſon nach Erlau zu ziehen veranlaßte, und auf dem Schlachtfelde von Kereſztes ermuthigte; der Verfaſſer der osmaniſchen Reichsgeſchichte von der Gründung des Reiches bis auf den Tod Selim's I. und Überſetzer der perſiſchen Weltgeſchichte Lari's, welche bis zur Gründung des osmaniſchen Reiches herunter geht; Seadeddin, das unerreichte Muſter osmaniſcher Hiſtoriographie in Hinſicht aſiatiſchen Prachtſtyls, der von keinem der folgenden Geſchichtſchreiber in dieſer Vollendung erreicht ward, ſtarb jählings in des
2. Oct. 1599 Herbſtes Anfange, am Geburtsfeſte des Propheten, als er eben in der Moſchee Aja Sofia ſich zum Gebethe der Geburtsfeyer vorbereitete. Vier ſeiner Söhne, alle vier in hohen Würden des Geſetzes, trugen die Leiche, welche zu Ejub beſtattet ward [1]). Sechs Monathe hernach,
7. April 1600 in den erſten Tagen des Frühlings, ſtarb Baki, nachdem er zum dritten Mahle die Stelle des Oberſtlandrichters von Rumili bekleidet, die aber des Mufti ſelbſt nach Seadeddin's Tode, welchem Esanollah nachgefolgt war, nicht hatte erhalten können; der größte Lyriker der Osmanen, außerdem Überſetzer von drey geſchätzten arabiſchen Werken, einer Lebensgeſchichte des Propheten, einer Geſchichte Mekka's, und einem Werke über das Verdienſt des heiligen Krieges um Glauben und Vaterland. Das Grabgebeth verrichtete der Mufti Esanollah, mit Anführung eines auf die Verſammlung und den Augenblick paſſenden Diſtichons des Dichters, deſſen Nahme: der Dauernde, dauern wird ſo lange, als türkiſche Literatur. Mit dem großen Lichte osmaniſcher Lyrik erloſchen im ſelben Jahre auch die ſechs kleinen: Suheili [2]), Aariſi [3]), Baßiri, der den Tod vor Kaniſcha's Mauern, das Grab zu Szolnok gefunden [4]), Ilmi, der Richter von Paphos [5]), Walihi von Uskub [6]), und der Schehnamedſchi, d. i. der beſtellte Sänger des Epos des regierenden Sultans, Taalikdſchiſade [7]), ein elender Chronik-Reimer. Der größte Verluſt aber für die Geſchichte dieſes, Geſchichtſchreibern und Dichtern ſo gefährlichen Jahres iſt nicht der Geſchichtſchreiber Seadeddin, bey welchem die Wahrheit oft unter der Laſt des Redeſchmuckes erliegt, und bey dem überall die Hofpolitik des Sultanslehrers hervorſchaut, ſondern der Tod Aali's, eines der freymüthigſten und wahrheitsliebendſten osmaniſchen Geſchichtſchreiber, welcher, wenn auch nicht immer mit gehöriger chronologiſcher Kritik, doch immer mit Geiſt und Gemüth ſchrieb. Seit Sultan Suleiman's Regierung in Staatsdienſten, hatte er vier Sultanen (Suleiman, Selim, Murad und Mohammed) gedient, weil ihm aber der Großweſir nicht günſtig, es nie zu der ſeiner Feder gebührenden Stelle eines Staatsſecretärs, ſondern nur zu den untergeordneten Stellen eines

[1]) Im Feſlike Bl. 69—71, und in Attaji die 498. Biographie [2]) Suheili von Angora in Riaſi, die 156. Biographie. [3]) Aariſi aus Szigeth in Riaſi, die 201. Biographie. [4]) Riaſi's Biographie der Dichter, die 35. [5]) Eben da die 223. [6]) Eben da die 357. [7]) Eben da die 295.

Defterdars, eines Secretärs der Janitſcharen, und endlich eines Sandſchakbegs von Amaſia und Paſcha von Dſchidda gebracht, als welcher er ſtarb, nachdem er die Geſchichte des osmaniſchen Reiches bis vier Jahre vor ſeinem Tode herunter geführt, und achtzehn Werke, theils in Proſa, theils in Verſen hinterlaſſen; unter den erſten eine Weltgeſchichte, die Fundgrube der Kunden, deren vierter Theil die osmaniſche Geſchichte, dann die Specialgeſchichten der Eroberung Szigeth's, betitelt: die ſieben Verſammlungen, des Bruderkrieges der Söhne Suleiman's unter dem Titel: Seltenheit der Kämpfe; den Feldzug in Georgien unter dem Titel: das Buch des Sieges; die Beſchreibung der Beſchneidungsfeyerlichkeiten; eine Überſetzung der Blüthe der Geſchichten, und eine Sammlung von Briefen. Weniger Verdienſt haben eine poetiſchen Werke, ſey es die romantiſchen, ſey es die myſtiſchen, ſey es die lyriſchen, von denen er einen perſiſchen und türkiſchen Diwan hinterließ. Mit Schmerzen trennen wir uns von dieſem, in ſeiner Art einzigen Wahrheitsmunde osmaniſcher Geſchichte, unſerem bisherigen treuen Begleiter, und fühlen ſeinen Verluſt für die Regierung Mohammed's ſo mehr, als mit Aali's Todesjahre auch die in Kleinigkeiten und Daten pünctlichſte aller osmaniſchen Geſchichten, die des Ceremonienmeiſters Muſtafa aus Selanik, verſtummt.

Zwey und vierzigſtes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Haſan der Öbſtler Großweſir. Kaniſcha's Belagerung und Entſatz. Aufruhr in Aſien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweißenburg, Peſt, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi, durch die Janitſcharen und Hinrichtungen gedämpft. Haſan des Öbſtlers Sturz. Aſiatiſche Rebellen laſſen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Perſiſcher Friedensbruch. S. Mohammed's III. Tod. Verfall der politiſchen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbeſteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beſchnitten und blattert, Feldherren und Statthalter werden ernannt. Der perſiſche Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Großweſirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Aſien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erſcheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närriſchen Huſein, Erſcheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reiſe nach Bruſa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Conſtantinopel. Des Großweſirs Lala Mohammedpaſcha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närriſche Ferhad General. Derwiſchpaſcha hingerichtet, Muradpaſcha Großweſir. Der Friede von Sitvatorok.

Der Verſchnittene Ahmedpaſcha, Kaimakam ſtatt Chalil's nach der Ermordung der Kira, verlor ſeinen Platz aus folgendem Anlaſſe, welcher zugleich einen (ſiebenbürgiſchen und walachiſchen Geſchichtſchreibern bis jetzt unbekannt gebliebenen) wahrſcheinlichen Beweggrund der von Baſta ausgeführten Ermordung Michael's gibt. Nachdem dieſer die

Türken zu Nikopolis geſchlagen und die Stadt erobert ¹), hatte er, in 21. Oct. 1596
der Hoffnung, Siebenbürgen ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen, ſechs-
mahlhunderttauſend Aspern als Tribut entrichtet ²), und dafür die
Belehnung der Walachey vom Sultan mittelſt Tſchauſches empfan-
gen ³). Hierauf in Unterhandlungen mit dem Kaiſer, um Siebenbür- 21. Jul. 1597
gen als deſſen Vaſall zu beſetzen, hatte er den Hafiſ Mohammedpa-
ſcha, den Verſchnittenen, bey Nikopolis durch die Liſt ſeines Abge-
ſandten ⁴), welcher unter dem Scheine von Tributwagen ſeine Ka-
nonen, mit rothem Tuche bedeckt, bis an deſſen Lager geführt, ge-
ſchlagen. Als aber hernach Sigmund Báthory Siebenbürgen ſeinem
Vetter, dem Cardinal, abgetreten, und Sigmund, der König von
Pohlen, den Jeremias Mogila als Woiwoden der Moldau wider Mi-
chael unterſtützte, deſſen herrſchſüchtiger Gedanke alle drey Woiwod-
ſchaften: Siebenbürgen, die Moldau und Walachey, unter ſeinem
Scepter zu vereinigen hoffte, hatte dieſer ſeine Waffen wider den Car-
dinal-Woiwoden gewandt, welcher, zwiſchen Hermannſtadt und Schel- 28. Oct. 1599
lenberg geſchlagen, auf der Flucht ermordet ward ⁵), ſo daß in der
zweyten Hälfte des ſechzehnten Jahrhundertes Siebenbürgen mit dem
Morde zweyer Cardinäle geſchändet. Hierauf hatte Michael den Woi-
woden der Moldau, Jeremias, und die Pohlen zu Suczawa geſchla-
gen ⁶), und Markus, den Sohn des Petrisko, in der Moldau als
ſeinen Vaſallen inſtallirt, zugleich aber die türkiſche Beſtätigung als
Woiwode der Moldau mittelſt Keule und Fahne angeſucht und erhal-
ten ⁷). Dieß war Ibrahim's des Großweſirs Politik, welcher nach Aug. 1600
Kaniſcha's Eroberung Michael's Geſandten, Dimo, in Begleitung des
Reis Efendi des Lagers, Jaſidſchiſade, nach Conſtantinopel abgeſendet
hatte ⁸). Hafiſ Ahmed der Verſchnittene, Rache kochend wider den wa- Sept.
lachiſchen Geſandten Dimo, welcher ihm zu Nikopolis die mit rothem
Tuche bedeckten Kanonen als Schatzwagen vorgeführt, bewog den
Mufti Ssanollah zu einem Fetwa, welches erklärte, daß dem Ge-
ſandten eines ſo treuloſen Parteygängers, als Michael, keine Treue
zu halten ſey. Auf dieſes Fetwa geſtützt, ließ der Verſchnittene den
Walachen Dimo an den Haken ſchlagen, an welchem er unter grauſa-
men Martern den Geiſt aufgab. Durch dieſe öffentliche Verletzung des
ſonſt ſelbſt den Osmanen heiligen Geſandtſchaftsrechtes zog ſich Hafiſ
Ahmed den Unwillen der Hauptſtadt zu, außerdem aber den beſonderen
des Großweſirs Ibrahim durch die Abordnung eines Tſchauſches an
die Gränze, welcher den Auftrag hatte, über des Großweſirs Vorkeh-
rungen und Maßregeln zu berichten. Ibrahim beklagte ſich in einem

¹) Engel's Geſchichte der Walachey S. 242. ²) Von dieſem Tribute mel-
den Bethlen, Engel, Iſtuanfi, Spontoni nicht das Geringſte, wohl aber der
venetianiſche Geſandtſchaftsbericht vom 24. Dec. 1596. Im Hausarchive. In
Selaniki S. 756 ſteht die ſpätere Sendung vom Rebiul-achir 1007 (Nov. 1598)
mit ſechs Jük, d. i. 600,000 Aspern. ³) Engel's Geſchichte der Walachey S. 244.
⁴) Naima S. 111 u. 129. Engel S. 246. ⁵) Engel's Geſchichte der Walachey S. 253.
⁶) Derſelbe S. 258. ⁷) Derſelbe S. 260, auch Bethlen. ⁸) Naima S. 129.

Schreiben an die Walide bitter über ſolche Verletzung des Geſandt-
ſchaftsrechtes und Verkümmerung ſeiner oberſten unumſchränkten
Gewalt. Hafiſ Ahmed wurde abgeſetzt, und die Stelle des Kaima-
kams dem Weſir Hasan dem Öbſtler verliehen [1]). Michael's Unter-
handlungen mit Ibrahim während der Belagerung Kaniſcha's und die
Sendung Dimo's nach Conſtantinopel waren hinreichender Grund zur
Aufſichtigkeit Baſta's, welcher, wie vor einem halben Jahrhunderte
Caſtaldo, ſein Landsmann und Vorfahr im Oberbefehle kaiſerlicher
Heere in Siebenbürgen, ſich für die Ermordung des Gegners, als die
19. Aug. 1601 ſchnellſte und ſicherſte Maßregel entſchied [2]). Michael, der Türken-
freund, fiel, ein Opfer ſeines Ehrgeizes, wie vor ihm Gritti, und die
zwey Cardinäle, Martinuzzi und Báthory, alle vier den Boden des
Landes, den ſie zu beherrſchen gehofft, mit ihrem durch Meuchelmord
vergoſſenen Blute beflecꝁend. Unmittelbar nach dieſem Ereigniſſe,
oder unmittelbar vorher, waren die osmaniſchen Befehlshaber der
Donaugränze, der Paſcha Mahmud, welcher die Feſtung Giurge-
wo wieder aufgebaut [3]), und der Befehlshaber der Donauflotte, der
Beglerbeg von Cypern, Schaaban, in die Walachey verheerend ein-
gefallen, hatten den Michael ſelbſt oder ſeinen Ban, Calota [4]), ge-
ſchlagen, und die erbeuteten Fahnen mit goldenen Knöpfen, Trom-
meln und Trompeten als Trophäen nach Conſtantinopel geſendet. Mit
dieſer Siegesnachricht, und mit der, daß Michael der Empörer ver-
ſchwunden, ging der Tſchauſch Ibrahim an Schah Abbas nach Perſien
ab. Siebenbürgiſche Geſandte erneuerten die Capitulation des Landes,
und Sigismund erhielt, wie ſein Vorfahr, die Belehnung durch die
Hand eines türkiſchen Tſchauſches.

Ibrahim hatte noch unmittelbar vor Kaniſcha's Eroberung an
Erzherzog Mathias geſchrieben, daß er ſchon voriges Jahr mit ſeinem
Heere nach Wien und Prag hätte vorrücken können, doch ſey es aus
Liebe zum Frieden unterblieben. Dieſes lange und merkwürdige Schrei-
ben enthält Vorwürfe über die Grauſamkeit und Barbarey der Un-
garn und Wallonen, welche in dieſem Feldzuge, weil Ibrahim gute
Mannszucht hielt, die der Türken bey weitem übertrafen. Die Anwürfe
1597 zum Frieden waren in dieſem Kriege auch wirklich zum erſten Mahle
ſeit der Schlacht von Warna von Seite der Türken, und zwar durch
den Tatarchan, gekommen, welcher ſchon drey Jahre früher den erſten
Friedensvorſchlag gemacht, worauf Joannes Bernhardſy von kaiſer-
licher Seite an den Tatarchan abgeſendet worden, um ihn wegen des
1598 gemachten Friedensantrages zu ſondiren, und mittelſt zehntauſend
Ducaten für das Intereſſe des Kaiſers zu gewinnen [5]). Der Tatar-

[1]) Naima S. 129 und 130. Hasanbegſade Bl. 97. [2]) Engel's Geſchichte der Walachey, Iſtuanfi, Bethlen, Spontoni. [3]) 14. Ott. 1600 Sum. del. rel. ven. [4]) Naima S. 130 heißt ihn Kalita. [5]) Joannis Bernhadſii ad Tatarchanum obligatio 13. Aug. 1598 im Hausarchive.

chan ſandte hierauf als ſeine Geſandten den Alexander Paläologus [1]) 1599
und Ahmed Aga, welche in der Andreasinſel mit dem kaiſerlichen Be-
vollmächtigten vergeblich zuſammengetreten waren [2]). Jetzt ertheilte
der Großweſir dem Statthalter von Ofen, Muradpaſcha, die Voll-
macht, den Frieden zu unterhandeln, und ſandte mit demſelben ſeinen
Kiaja, Mohammed, von ſeinem Standquartiere zu Semlin über Eſſek
ab [3]). Einige Tage nach ihrer Abreiſe erkrankte Ibrahim und ſtarb, 10. Julius
nachdem er ſeinem Neffen Murteſapaſcha die wichtigſten Angelegenhei- 1601
ten des Heeres empfohlen. Derſelbe und der Defterdar Etmekdſchiſade
verſiegelten die Verlaſſenſchaft. Der Leichnam wurde nach Conſtanti-
nopel abgeführt, und dort in dem von ihm erbauten Grabmahle im
Vorhofe der Moſchee der Prinzen beſtattet [4]); hierin glücklicher als
Ibrahim, der Belagerer von Wien, mit welchem er die chriſtliche
Abkunft, die Renegatenſchaft, die Großweſirſchaft, die ſultaniſche
Verwandtſchaft, die prächtige Hochzeit, das Serai auf dem Hippo-
drom, den Zug nach Ägypten, die oberſte Feldherrnſtelle in Ungarn,
die gute Mannszucht, die Geldgier, den Ehrgeiz, nicht den großen
Geiſt, aber auch nicht das Ende durch Henkershand gemein hatte. An
ſeine Stelle ward der bisherige Kaimakam, der Öbſtler Haſan, zum
Großweſir und Oberfeldherrn in Ungarn ernannt. Die ganze Kriegs-
rüſtung Ibrahim's, ſeine Zelter, Kamehle, Maulthiere wurden dem
Öbſtler geſchenkt, ja ſogar die Witwe, die Sultaninn Aiſche, demſelben
verlobt, nur ſollte er auf's ſchnellſte an die Gränze abgehen. Da er ſich 21. Julius
deſſen unter dem Vorwande, es ſey für dieſes Jahr ſchon zu ſpät, ent-
heben wollte, zwang ihn hiezu, auf des Mufti Sſanollah dringende
Vorſtellung an den Sultan, deſſen ausdrücklicher Befehl, aber er trat
den Marſch nicht an, bis er nicht des Mufti Abſetzung bewirkt, und
die erſten Stellen der Statthalterſchaften und Ulema nach ſeinem
Sinne vergeben hatte. Chodſchaſade Mohammed Efendi ward Mufti,
Chalil als ſiebenter Weſir Kaimakam, Hafiſ Ahmed dritter Weſir, die
Statthalterſchaften von Bagdad und Belgrad wurden vergeben [5]);
Hamſa Efendi trat an Okdſchiſade's Stelle als Staatsſecretär für den
Nahmenszug des Sultans. Am neunzehnten Tage nach ſeiner Ernen- 9. Aug.
nung zum Großweſir zog Haſan von Conſtantinopel mit zahlreichem
Heere und vielen Muteferrika und Tſchauſchen [6]) in feyerlichem Auf-
zuge aus, und marſchirte in der größten Eile, ſo daß er unter keinem
Zelte ſchlief, bis er am ſieben und zwanzigſten Tage nach ſeinem Auf- 6. Sept.
bruche von Conſtantinopel das ſeines Vorfahrs Ibrahim im Lager von
Semlin bezog [7]). Auf die Kundſchaftsnachricht, daß ſich zu Raab ein

[1]) Das Schreiben des Tatarchans durch Alexander, 20. Ramaſan 1007 (16. April 1599) im Hausarchive. [2]) Reinhard Strein's Gutachten über die bevorſtehende Friedens-Tractation im Jahre 1599, in der St. R. Die Inſtruction für die Bothſchafter aus Pilſen, in ſieben Artikeln, eben da. [3]) Iſtuanfi L. XXXII. p. 772. [4]) Naima S. 131. Haſanbegſade Bl. 98. [5]) Naima S. 132. [6]) Luglio 1601. Summ. del. rel. ven. [7]) Naima S. 132.

ungeheures Heer der Feinde ſammle, und Ofen oder Stuhlweißenburg
bedrohe, wurde der Marſch gegen Ofen, deſſen Statthalterſchaft dem
Mankirkuſchi Mohammed Efendi verliehen worden war, beſchloſſen [1]),
aber Stuhlweißenburg war vor der Ankunft des osmaniſchen Heeres
gefallen. Erſt drey Wochen hernach begegneten ſich die beyden Heere
unter den Mauern von Stuhlweißenburg am Velenſerſee [2]) in offener
Schlacht. Der Capuziner Lorenz von Brindiſi, mit dem Kreuze in der
Hand, begeiſterte, wie vormahls der Franciscaner Capiſtran bey der
Vertheidigung Belgrad's, und der Dominicaner Bartholomäus bey
der von Skutari, die chriſtlichen Scharen zum Siege. Das kaiſerliche
Heer war in feſtem Paſſe zwiſchen zwey Bergen gelagert. Die erſten
Paar Tage that demſelben Mohammed Kiaja mit den Segbanen und
ihm vom Großweſir zu Hülfe geſandten Silihdaren nahmhaften Ab-
15. Oct. 1601 bruch; am fünfzehnten October [3]) aber, als Mohammed Kiaja, ohne
den Statthalter von Ofen, Mohammed Mankirkuſchi, zu benachrich-
tigen, allein angriff [4]), fiel er, und bald darauf der Statthalter von
16. Oct. Ofen ſelbſt, und die Schlacht war verloren. Am folgenden Tage zog
ſich das feindliche Heer nach Palota zurück, ſich feſt verſchanzend. Der
Großweſir ſchlug die erledigte Statthalterſchaft Ofens dem Beglerbeg
Rumili's, Mohammedpaſcha, zu. Petſchewi, der Geſchichtſchreiber,
welcher in dieſer Schlacht mitfocht, ward nach Poſega geſandt, die
Kopfſteuer einzutreiben. Der Großweſir wandte ſich zum Entſatze des
belagerten Kaniſcha. Zu Conſtantinopel flehte der Sultan an den Grä-
bern ſeiner Ahnen um Sieg [5]).

1. Sept. Schon ſeit dem erſten September belagerte Erzherzog Ferdinand
mit einem Heere von dreyßigtauſend [6]) Mann die durch ihre ſumpfige
Umgebung natürlich feſte Burg Kaniſcha, deren Befehlshaber Terjaki
Hasan, d. i. Hasan der Opiumeſſer, durch die Vertheidigung derſel-
ben mittelſt Tapferkeit und Liſt ſich in den Jahrbüchern osmaniſcher
Kriegsgeſchichte einen glänzenderen Nahmen erworben, als Hasan der
Öbſtler. Schon hatte die Belagerung drey Wochen gedauert, als die
Köpfe des bey Stuhlweißenburg gefallenen Statthalters von Ofen
und Mohammed Kiaja's, auf den Laufgräben aufgepflanzt, den
Muth der Beſatzung zu erſchüttern drohten. Hasan verſammelte ſeine
Waffenbrüder, bezweifelte, ob dieß wirklich die Köpfe, für die ſie vom
Feinde aus Kriegsliſt ausgegeben würden, und theilte der Beſatzung
ſeinen feſten Glauben an die Erhaltung der Feſtung aus folgenden, in
dem Munde eines ſolchen Redners und in den Ohren ſolcher Zuhörer

[1]) Iſtuanfi L. XXXII. p. 799 heißt den Paſcha von Ofen irrig Murad, ſo auch L. XXXI. p. 742. [2]) Naima S. 134. [3]) Dieſen Sieg beſang der Advocat Lindenberger lateiniſch, unter dem Titel: Pugna ardua variique noſtrorum cum abjurato christiani nominis hoste Turca conflictus, penes arcem Tzhokaki mense Octobris die 10. et consequentibus anno 1601. feliciſsime praestiti versu epico comprehensi. Viennae 1602. [4]) Hadſchi Chalfa's im Feſlike und Naima S. 143. [5]) 7. Ott. 1601. Sum. del. rel.ven. Im Hausarchive. [6]) Naima S. 134.

unüberwindlichen drey Gründen mit: Erſtens habe Ibrahim der Großweſir Kaniſcha nicht eher erobern können, als bis er die Einkünfte der Stadt als fromme Stiftung für Medina gelobt, der Prophet werde nie zugeben, daß eine zu ſeinem erlauchten Grabe gehörige Stadt in der Ungläubigen Hände falle; zweytens hätten die Feinde die Belagerung am Geburtstage des Propheten begonnen, weßhalb dieſelbe unmöglich gelingen könne; drittens wäre es ja bloß dem nächtlichen Geſchrey von Allah! Allah! zuzuſchreiben, daß zwey und vierzig Kanonen des Feindes, auf ſechs Stuckbetten aufgepflanzt, bisher noch faſt keinen Schaden gethan [1]; auch habe er, als ihm der Oberbefehl Kaniſcha's verliehen worden, und er vom Lager des Großweſirs gegen Kaniſcha kam, eine Schar Krähen geſehen, welche von feindlicher Seite auf Kaniſcha zuflog, dann aber von einer Schar Adler angegriffen und vernichtet ward, ein untrügliches Wahrzeichen der Niederlage der Giauren durch die Moslimen [2]. Die getreuen Helfer und Werkzeuge der Kriegsliſten Hasan's waren ſein Beſchliaga, der ſchwarze Omer, und ſein Kundſchafter, der ſchwarze Pentſche. Wenn er Gefangene zum Kopfabſchneiden verdammt, und dem Kara Omer ſcheinbar zur Vollſtreckung dieſes Befehls übergeben hatte, ſchenkte ihnen dieſer, wie er ſie verſicherte, auf ſeine Fauſt und als des Erzherzogs Freund das Leben, und entließ ſie mit falſchen Nachrichten über den Zuſtand der Feſtung ins feindliche Lager [3]. Ein andermahl, als zwey ſeiner Pagen, zwey junge ungariſche Renegaten, Kenaan und Chanekan, übergelaufen, fragte er die nächſt eingebrachten Gefangenen vor ſeinen Leuten, ob ſeine beyden Treuen ſicher im Lager angekommen; zugleich ſchickte er ein Schreiben an den Großweſir ins feindliche Lager, dem er berichtete: als habe er die beyden Pagen mit falſchen Nachrichten unter dem Scheine von Überläufern hinübergeſchickt [4]. Die Liſt verfehlte ihren Zweck nicht, und Hasan hatte die Genugthuung neben den Häuptern der beyden Mohammed die ſeiner beyden Pagen, als die von Verräthern, aufgepfahlt zu ſehen [5]. Ein andermahl erſcholl um Mitternacht Freudengeſchrey und flog Freudenfeuerwerk auf, und ein eben ſo hinüber geſchicktes Schreiben an den Großweſir belog die Feinde mit der Nachricht angekommener Hülfe von Mannſchaft und Munition [6]. Wieder ſandte Omer Aga (dem Erzherzoge durch losgelaſſene Gefangene als Freund beſchrieben) demſelben Kunde von Verrätherey, welche die Ungarn in ſeinem Lager ſännen, und weinte hierauf vor eingebrachten Gefangenen über der Ungarn, ſeiner guten Freunde, trauriges Loos, ihnen vom Erzherzoge bereitet. Um nach Belieben weinen zu können, hatte er ein ſchwarzes Sacktuch, mit Zwiebelwaſſer getränkt, immer bereit [7]. Durch den ſchwarzen Pentſche

10. Sept. 1601

[1]) Naima S. 139. [2]) Derſelbe S. 134, und Feſlike Bl. 80. [3]) Naima S. 138. [4]) Derſelbe S. 143. [5]) Derſelbe S. 144. [6]) Petſchewi Bl. 239. Feſlike Bl. 82—94, beyde weit ausführlicher, als Iſtu. L. XXXII. [7]) Naima S. 145.

hatte er dem Großweſir dringende Briefe um Hülfe geſendet. Derſelbe hatte auch wirkliche Soldvertheilung und den Marſch nach Kaniſcha für den nächſten Tage befohlen, und war trotz des Murrens des Heeres bis nach Szigeth gekommen. Dieſe Nachricht von ſeiner Nähe, und vor Allem plötzlich eingetretener heftiger und tiefer Schnee, bewogen den Erzherzog zu ſchnellem Rückzuge, mit Zurücklaſſung des ganzen Geſchützes und des größten Theiles des Gepäckes. Omer Aga fiel auf die Laufgräben aus, Hasan ſaß ober dem Thore von Szigeth, mit einem Beutel von Gold und Silber, die eingebrachten Köpfe zu bezahlen [1]. Mußellibeg und Omerbeg verfolgten den fliehenden Feind. Hasan begab ſich in des Erzherzogs Zelt, wo ein Thron und zwölf Seſſel mit rothem Sammt und ein reicher Teppich [2]. Hasan verrichtete auf dem Teppich ſein Dankgebeth, hieb den Thron dann mit ſeinem Schwerte entzwey, und ſetzte ſich auf die Trümmer, während die Bege und Aga auf den zwölf Seſſeln Platz nahmen. Er hielt ihnen eine Rede über ausharrender Standhaftigkeit glücklichen Erfolg. Er erlaubte hier nicht Plünderung, indem er des Erzherzogs Zelt dem Großweſir als Beute vorbehielt. Zwey und vierzig Kanonen, fünf Karthaunen waren in den Laufgräben zurückgeblieben, vom ſchönſten Metall und Guß, mit mannigfaltigen Wapen verziert; vierzehntauſend Musketen, eben ſo viele Hauen und Schaufeln, viele Silbergeſchirre, zehntauſend Zelte, Trompeten, Pauken, Glocken und Kutſchen, vieles Gewürze und Mundvorrath; an Gefangenen wurden ſechstauſend eingebracht, denen die Köpfe im Graben abgeſchnitten, die Leichname ins Waſſer geworfen wurden. Es fanden ſich achtzehntauſend Kugeln, die auf den linken Thurm nächſt dem Thore, zwanzigtauſend die auf den rechten geſchoſſen worden waren, im Lager acht und fünfzigtauſend, ſo daß in allem ſechs und neunzigtauſend Kugeln vorhanden waren [3]. Der Großweſir hatte indeß von Szigeth den Marſch nach Siklós angetreten, weil ihn hiezu die Steinwürfe des über die Kälte murrenden Heeres nöthigten [4]. Hier erhielt er die Freudenkunde der aufgehobenen Belagerung, und empfing den tapferen Vertheidiger ſelbſt mit den größten Ehren und Freudenbezeigungen. Er verlieh ihm drey Roßſchweife, drey Ehrenkleider, drey reich geziemirte Pferde; dem Mußellibeg wurde das Sandſchak von Güſtendil, dem Omerbeg das von Fünfkirchen verliehen. Den Siegesbericht von Kaniſcha's Entſetzung verfaßte der Reis Efendi Mehdi Elias [5]. Die Kanonen wurden nach Szigeth, von da an das Ufer der Drau, und auf derſelben und der Donau nach Belgrad geſchafft. Von Conſtantinopel kam nicht nur die Beſtätigung aller vom Großweſir gemachten Verleihungen, ſondern auch ein kaiſerliches lobprei-

18. Nov. 1601

[1]) Naima S. 147 läßt ihn 18,000 Köpfe auszahlen. [2]) Derſelbe S. 148. [3]) Derſelbe S. 151. [4]) Derſelbe S. 150. [5]) Medhi Elias geſt. 1011 (1602); Feſtike Bl. 106 und Geſchichte der Reis Efendi Bl. 23.

ſendes Handſchreiben und eine goldene Kette mit einer daran hängenden goldenen Platte, in welcher das Handſchreiben eingegraben war, mit dem Befehle, daß der jeweilige Aga der Janitſcharen von Kaniſcha mit der goldenen Kette, woran der Schlüſſel Kaniſcha's von dem Eroberer Ibrahim vormahls befeſtigt ward, um den Hals, und mit der goldenen Platte des Handſchreibens auf der Bruſt, täglich die Thore der ſo tapfer eroberten und ſo tapfer vertheidigten Feſtung Morgens und Abends öffne und ſchließe [1]), eine in der osmaniſchen Kriegsgeſchichte einzige Auszeichnung.

Dem Großweſir ward für den glücklichen Ausgang des Feldzuges die Hand der Witwe ſeines Vorfahrs Ibrahim, der Sultaninn Aiſche, welche in des Bräutigams Abweſenheit dem Janitſcharenaga als ſeinem Beſtellten mit einer Mitgift von viertauſend Ducaten verlobt ward. Der Überbringer des Glückwünſchungsſchreibens zur Verlobung war Naßuh Aga, der ehemahlige Oberſtſtallmeiſter des Sultans, welcher bey Gelegenheit der Ermordung der Jüdinn Kira auf der Janitſcharen Begehren abgeſetzt worden, und jetzt wieder in dieſe Stelle ein- 5. April 1602
geſetzt zu werden hoffte; er mußte ſich aber mit der eines Kämmerers [2]) begnügen, die wenig Hoffnung gab zur großen Rolle, in welcher wir ihn bald auftreten ſehen werden. In Aſien hatte der ſchwarze Schreiber den Hadſchi Ibrahimpaſcha, weil er, ohne Hasan Sokolli's Verſtärkung abzuwarten, allein die Ehre des Sieges davon tragen wollte, bey Kaißarije geſchlagen, er ſelbſt aber an der Spitze eines fürchterlichen Rebellenheeres von dreyßigtauſend Mann wurde bey Sepedlü, in der Nähe von Elbiſtan, vom Weſir Hasan Sokolli angegriffen. Einen ganzen Tag dauerte die Schlacht, zwey Drittel der Rebellen und ihr ganzes Gepäck blieb auf dem Felde. Der Reſt flüchtete mit dem ſchwarzen Schreiber in die Gebirge von Dſchanik, d. i. in die Wohnſitze der alten Tzanen am ſchwarzen Meere [3]). Dort ſtarb der ſchwarze Schreiber, aber ſeine Stelle nahm ſogleich ſein Bruder, Deli Husein, d. i. der närriſche Husein, als Haupt des Aufruhres ein [4]); außerdem traten drey neue Anführer nahmhafter Rebellenbanden auf: Schahwerdi, d. i. der Schah gab's, Jular kapdi, d. i. er riß die Halfter ab, und Tawil, d. i. der Lange. Dieſe zerſtückten des ſchwarzen Schreibers Leichnam wie Typhon den des Oſiris, und begruben die einzelnen Glieder in weit von einander entfernten Orten, damit es den Osmanen unmöglich, denſelben irgendwo auszugraben und zu verbrennen. Sie fielen aus den Gebirgen von Dſchanik über des Weſirs Hasan Gepäck, welches von Diarbekr nach Tokat ging, und raubten dasſelbe, verheerten die Gegend von Tokat, zerſtörten und plünderten den Garten des Weſirs, welchen er den Garten des Para-

[1]) Naima S. 151 gibt das Handſchreiben in voller Ausdehnung [2]) Naima S. 153. Hasanbegſade Bl. 107. [3]) Naima S. 152. [4]) Derſelbe S. 153.

dieſes [1]) nannte, und in welchem ſtatt natürlicher Blumen brillantirte Roſen- und Juwelenſträuße funkelten, und belagerten den in Tokat eingeſchloſſenen Weſir. In dieſer Noth wurde der Statthalter von Diarbekr, der Verſchnittene Chosrewpaſcha, zum Weſir und Seraſker wider die Rebellen an Hasan Sokolli's Stelle ernannt [2]). Niemand getraute ſich, die Nachricht dieſer Abſetzung dem Weſir Hasan zu überbringen; den erſten Kämmerer, der ihm die Nachricht brachte, wollte er umbringen laſſen, und als hierauf ſein Bruder Ibrahim, ebenfalls Kämmerer, mit derſelben Nachricht ankam, jagte er ihn unter Drohungen davon. Einen Monath ſchon hatten die Rebellen Tokat belagert. Als Hasanpaſcha, wie gewöhnlich, eines Morgens auf ſeinem Sitze am Thore ſaß [3]), da legte ein gut zielender Türke auf ihn die Flinte an, und Hasan ſtürzte Knall und Fall todt zur Erde, wie ſein großer Vater Sokolli gewaltſamen Todes endend. Die Rebellen, Herren von Tokat, zerſtreuten ſich nun in Banden durch ganz Klein-Aſien, und verkauften des erſchoſſenen Weſirs geplünderte Schätze, ſeine Stoffe, Tapeten, Teppiche und Gewehre nach der Elle des Säbels [4]). Chosrewpaſcha, welcher mit den Truppen von Damaskus, Haleb und Meraaſch den Deli Husein vernichten ſollte, fand ſich bey annahendem Winter von Allen verlaſſen, und der Weſir Hafiſ Ahmedpaſcha, welcher zum Schutze Klein-Aſiens von Conſtantinopel nach Kutahije gezogen war, wurde von den Rebellen in der Hauptſtadt Klein-Aſiens drey Tage lang belagert. Nur die grimmige Kälte und der tiefe Schnee erzwangen die Aufhebung der Belagerung. Während in dieſem Jahre die osmaniſchen Heere in Europa und Aſien wider Ungarn und Rebellen kämpften, verſuchten die Spanier, Malteſer und Florentiner ihre Kräfte zur See gegen Algier und Tunis, wider Maina und die Inſel Kos. Eine Flotte von ſiebzig Galeeren, ſpaniſchen, päpſtlichen, toscaniſchen, malteſiſchen von Andrea Doria und Don Juan von Kordua befehligt, zog unverrichteter Dinge von Algier ab, weil ſie die ganze Küſte in Waffen fand [5]). Cicala, der ihren Bewegungen mit einer Flotte von fünfzig Segeln gefolgt, verheerte die italieniſchen Küſten. Glücklicher landeten fünf malteſiſche Galeeren auf Maina, wo ſie Neocaſtron (Paſſeva) überrumpelten [6]), unter Begünſtigung des vom Biſchof von Tirhala veranlaßten Aufſtandes der Griechen [7]), und florentiniſche Galeeren verheerten die Inſel Lango (Kos) [8]), um ſich für die Räubereyen der Barbaresken zu rächen. Frankreich ſuchte die Abhülfe des franzöſiſchem Handel durch algieriſche Raubſchiffe zugefügten Schadens unmittelbar an der Pforte, und es ergingen ſtrenge Befehle nach Algier, das zum Erſatze des ausgewieſenen Schadens verhalten ward; das erſte Beyſpiel ſolchen, von Seite

[1]) Naima S. 153. [2]) Hasanbegſade Bl. 104. [3]) Petſchewi (Bl. 253) ſah die Stelle oft, als er Defterdar in Tokat war. [4]) Naima S. 154, Feſlike Bl. 95. [5]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 612. [6]) Baudier p. 611. [7]) Summ. del. rel. ven. 1601. Giugno. [8]) Mezeray II. p. 4.

der Pforte befohlenen Schadenerſatzes, deſſen die osmaniſchen Jahrbücher Erwähnung thun [1]). Die Malteſer entſchädigten ſich im nächſten Jahre ſelbſt durch die Wegnahme und Verheerung der Stadt Mohammedije an der afrikaniſchen Küſte [2]).

Im Auguſt desſelben Jahres ſtand der Großweſir belagernd vor Stuhlweißenburg, und am neun und zwanzigſten desſelben Monaths, an dem für Ungarn gegen Türken durch die Niederlage von Mohacs und den Verluſt von Belgrad ſo unglücklich ausgezeichneten Tage der Enthauptung Joannis, ging die ungariſche Königs-, Gräber- und Krönungsſtadt abermahls an die Türken über [3]). Während der Verhandlung der Übergabe drangen raubſüchtige Janitſcharen und die meineidigen Franzoſen von Papa mit Gewalt ein, Alles in erſter Wuth niederſäbelnd, die Franzoſen viel grauſamer als die Janitſcharen. Der Befehlshaber, Graf Iſolani, und die anderen Hauptleute, welche nach der Capitulation frey abgehen ſollten, wurden als Kriegsgefangene nach Belgrad abgeführt, weil der Großweſir erfahren, daß die Übergabe nicht mit ihrem Willen geſchehen [4]). Nach Stuhlweißenburgs Übergabe ging der Großweſir bey Ofen über die Donau, und lagerte in den Ebenen von Peſt, in der Abſicht, von hier aus dem Moſes Székely [5]), welcher in Siebenbürgen wider Baſta aufgeſtanden, Hülfe zu leiſten. Das Lager der Feinde ſtand gegenüber von Gran [6]), und allnächtlich ertönte aus demſelben und aus Gran das Wachengeſchrey von Jeſus! und Allah! Im Lager des Großweſirs hörte man der feindlichen Kanonen Donner. Kaſſade Alipaſcha, der Beglerbeg von Ofen, und Habil Efendi, der achtzigjährige Richter von Ofen, ſtellten dem Großweſir vor, daß es nicht räthlich, nach Siebenbürgen zu marſchiren, während man die feindlichen Kanonen im Lager höre; auch ſagten die Kundſchafter aus, das feindliche Heer ſey im Anzuge gegen Ofen. Der Großweſir Hasan der Öbſtler, ein halsſtarriger, eigenſinniger Albaneſer [7]), behauptete, dieß ſey nur Kriegsliſt der Feinde, um den Marſch nach Siebenbürgen zu hindern, es ſey nothwendig, den Székely, welcher Lippa und Jenö in ſeine Bothmäßigkeit gebracht, zu unterſtützen. Er brach vom Lager bey Peſt auf, marſchirte mit fünf großen und hundert Feldkanonen in vier Tagen nach Szolnok, ging über die Theiß, und lagerte am fünften Tage zu Szarvas. Hier kamen Lärmbothen mit der Nachricht, daß der Feind mittelſt Schiffbrücke in der Inſel Cſepel, und von dieſer vor Peſt gezogen, die Stadt erobert habe, und nun Ofen belagere, dasſelbe von Seite des Wiener- und Waſſerthores heftig beſchießend [8]). Sogleich wurden zweytauſend Reiter unter des Beglerbegs von Anatoli, Nuhbeg's,

29. Aug. 1602

[1]) Naima S. 154, und Baudier Inventaire p. 648. [2]) Baudier p. 613. [3]) Iſtuanfi L. XXXIII. Feſlike Bl. 96. Naima, Hasanbegſade. [4]) Ungariſchen Kriegsweſens Chronik III. S. 556, Naima S. 155. [5]) Naima, Petſchewi Bl. 239. [6]) Zu Dſchegerdelen, d. i. Georgenfeld. Naima S. 155. [7]) Naima S. 156. [8]) S. 156. S. 158. kommt Gürſ Elias, und S. 156 Gül Baba vor.

Befehle, eiligſt abgefertigt, und der Großweſir ſelbſt, in größter Eile zurückkehrend, ſtand am vierten Tage vor Peſt [1]. Die Verbindungsbrücke zwiſchen der Gänſeinſel und Peſt wurde abgeſchoſſen, und Peſt durch die Türken, Ofen von der andern Seite durch die Kaiſerlichen belagert. Der Mangel an Lebensmitteln im osmaniſchen Lager war über alle Maßen groß; ein Kilo Weizen ſtieg auf zehn bis zwanzig, die Gerſte bis auf fünfzehn Ducaten, das Lager mußte von Ofen aus mit Lebensmitteln verſehen werden, und hätte nicht im vorigen Jahre Mahmudpaſcha den Platz zwiſchen den Marſtällen an der Donau eingefangen, und den Weg, der vom Waſſerthore zum Fluſſe führt, mit einer Mauer geſichert, ſo hätten die Tſchaiken, welche die Lebensmittel ins Lager führten, nicht einmahl ſicheren Stand gehabt. Der Beglerbeg Ali, der Richter Habil und der Janitſcharenaga von Ofen bathen den Großweſir dringend, abzuziehen, weil er ſonſt die Feſtung aushungern würde, ſie bathen, ihnen nur den Mohammedpaſcha zurückzulaſſen [2]. Der Großweſir willfahrte ihrem Begehren; zweytauſend Janitſcharen ſammt Zeugſchmieden, Kanonieren und Freywilligen wur-
2. Nov. 1602 den in die Feſtung geworfen. Der Großweſir zog Anfangs Novembers [3] über Kecskemet und Peterwardein nach Belgrad ab. Mohammedpaſcha befeuerte die Beſatzung durch ſeine Gegenwart zu erfolgreichem Ausfalle, und der achtzigjährige Richter Habil, an der Spitze der Ausfallenden, erlegte mit eigener Hand einen feindlichen Krieger [4]. Bombenfäſſer, von der Erfindung Suleimanpaſcha's, wurden unter die Feinde gerollt, und zerſchmetterten mehrere Hunderte derſelben. Die größte Hülfe gewährte aber den Belagerten die Jahres-
18. Nov. zeit; anhaltende Regengüſſe zwangen den Erzherzog Mathias die Belagerung aufzugeben und abzuziehen [5]. Die in den Sümpfen zurückgelaſſenen Kanonen wurden in die Feſtung gebracht. Mohammedpaſcha, bekannt durch ſeine ſtrenge Mannszucht [6], belohnte die Tapferen; er ſelbſt erhielt zur Belohnung ſeiner tapferen Vertheidigung von Conſtantinopel den Rang und die Einkünfte des dritten Weſirs. Als der Großweſir ſchon zu Belgrad angelangt, erſchien der Tatarchan Ghaſigirai, deſſen Gegenwart in den beyden letzten Feldzügen vermißt worden. Da ſeine Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai, Schahingirai, theils in Rumili, theils in Anatoli ſich befanden, fürchtete er, daß, wenn er lange in Perſon zu erſcheinen zögerte, einer derſelben zum Chan ernannt werden könnte. Er ward vom Großweſir ehrenvoll empfangen, die Tataren für den Winter in der Gegend um Szigeth, Koppany, Mohacs, der Chan ſelbſt zu Fünfkirchen einquartiert,

[1]) Naima, eben da. Petſchewi Bl. 239. Feslike Bl. 98. Hasanbegſade Bl. 105. Iſtuanfi L. XXXIII. [2]) Naima S. 157. [3]) Chronik des ungariſchen Kriegsweſens. Iſtuanfi L. XXXIII. p. 791; das Datum in Naima iſt ganz falſch der 1. Rebiul-ewwel (19. Aug). [4]) Naima S. 156. [5]) Chronik des ungariſchen Kriegsweſens III. S. 575, Iſtuanfi; Datum in Naima abermahls ganz falſch, 10. Rebiul-achir (27. September!), ſollte wie oben Dſchemaſul-achir heiſſen (25. November). [6]) Petſchewi Bl. 251.

wo er dieſen Winter, ruhigen Wohllebens und literariſcher Muße genießend, den Wettſtreit zwiſchen Kaffeh und Wein reimte, als Gegenſtück des bekannten Gedichtes: Opium und Wein, vom Dichter Fuſuli [1]).

Zu Conſtantinopel war die Winterſonnenwende die Epoche gräuelvollen Tumultes der Sipahi. Schon vor einigen Monathen, als noch Chalilpaſcha Kaimakam, hatten die Ulema demſelben eine Schrift übergeben, worin ſie ſich über der Sipahi geſetzwidriges, unruhiges Betragen beſchwerten. Der Kaimakam hatte darüber Vortrag erſtattet, und ein kaiſerliches Handſchreiben ermahnte zur Ruhe [2]). Jetzt hatten ſie wieder Tumult gedroht, und auf ihr Begehren wurde der Kaimakam Saatdſchi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, in die ſieben Thürme geſendet, ſeine Stelle dem Güſeldſche Mohammedpaſcha verliehen; der Mufti Mohammed Efendi Chodſchaſade, d. i. der Sohn Seadeddin's, abgeſetzt, und Ssanollah ſein Vorfahr zum zweyten 3. Jan. 1603
Mahle zur oberſten Würde des Geſetzes berufen [3]). Hiemit nicht zufrieden, begehrten die Sipahi einen Diwan zu Fuß, um über die in Aſien überhand nehmenden Empörungen entſcheidende Maßregeln zu ergreifen. Der Sultan erſchien auf ihr tumultuariſches Begehren am Thore des Haremes, und ſetzte ſich auf den herbeygeſchafften Thron, zu ſeiner Seite der Mufti und der Kaimakam (beyde Geſchöpfe der Sipahi), und etwa dreyßig Ulema. Da wagten es drey Rädelsführer der Sipahi: Husein Chalfa, Poriaſ Osman und der Schreiber Dſchiſmi d. i. Dſchiſmenmacher, ohne Vermittlung der Weſire unmittelbar eine Bittſchrift zu überreichen, in welcher ſie kühne Sprache führten über das Verderben, welches dem Reiche durch Landesaufruhr und der Großen Pflichtvergeſſenheit drohe. Die Statthalterſchaft von Erſerum ſey in den Händen der Segbane und Lewend Köseneferpaſcha's, Siwas unter der Bothmäßigkeit des ſcheckigen Reiters (Aladſcha atlü), des Empörers Ahmedpaſcha; in Karaman hauſe Deli Husein; die Sandſchake Merſiſun und Kaſtemuni hätten der ſchwarze Said und der Lange in Beſitz; die wider ſie geſandten Serdare ſeyen zu wiederhohlten Mahlen geſchlagen und vernichtet worden. Dieß ſey des Rathgebers des Haremes, des Oberhauptes der ſchwarzen Verſchnittenen, und des der weißen Verſchnittenen, des Oberſthofmeiſters Ghaſneferaga, dieß ſey der Weſire Schuld, beſonders des vorigen Kaimakams, Hasan des Uhrmachers, welcher dem Sultan den Zuſtand des Reiches verheimlicht, und des vierten Weſirs Hasan, des Fingernagels (Tirnakdſchi), deren Köpfe nun zur gerechten Strafe fallen müßten [4]). Den Aufruhr zu ſtillen, wurde Hasan der Uhrmacher aus den ſieben

[1]) Naima S. 159. Ein herrliches Pracht-Exemplar des Gedichtes Fuſuli's, in größtem Folio, mit ſchönen Gemählden, befindet ſich auf der kön. Bibliothek zu Dresden; in Naima S. 159. Z. 5. Hasanbegſade Bl. 105. Feſlike Bl. 59. [2]) Naima S. 154 und Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. [3]) Naima S. 159. Petſchewi Bl. 253. [4]) Naima S. 160.

Thürmen geholt, und vor den Aufrührern zur Rede geſtellt; er wies ſich mit den vom Sultan eigenhändig vollzogenen Vorträgen aus, daß er ihn in die Kenntniß aller unglücklichen Ereigniſſe geſetzt, und ſo wandte er das ſeiner Hinrichtung ab [1]). Hasan Tirnakdſchi fiel auf die Knie, und ward auf der Janitſcharen Fürbitte von den Sipahi begnadigt. Aber dafür beſtanden ſie ſo tumultuariſcher auf der beyden Verſchnittenen Köpfen, auf dem des Kiſlaraga Osman, weil ihm die Stellenverleihung durch das Harem, und dem des Kapuaga Ghaſnefer, weil ihm die Ernennung des Verſchnittenen Chosrew als Serdar wider die Aufrührer in Aſien zur Laſt gelegt ward. Um ſeinen Kopf zu retten, ſah ſich der Sultan gezwungen, die der vieljährigen Beherrſcher des Haremes, der geheimen Räthe der Sultaninnen Günſtlinginnen, und beſonders der Sultaninn Mutter, zu opfern. Der ſchwarze und der weiße Kopf der beyden Oberhäupter der Verſchnittenen „rollten, als die weiße und ſchwarze Koralle [2]),“ zu der Aufrührer Füßen, worauf der Sultan die Glieder des Diwans grüßte, uud ſich ins Harem zurück begab. Der Großweſir, welcher den Lala Mohammedpaſcha in Ofen zum Oberfeldherrn in Ungarn beſtellte, war auf die erſte Nachricht der Bewegungeu der Sipahi zu Conſtantinopel von Belgrad aufgebrochen, um nach der Hauptſtadt zu eilen. Zu Jagodina hatte er die Nachricht von der durch die Sipahi bewirkten Wiedereinſetzung des Mufti Ssanollah, zu Niſſa die der Hinrichtung der beyden Oberſthofmeiſter des Haremes und des Palaſtes erhalten. Zu Chirmenlü kamen ihm zwey Kämmerer mit einem Schreiben der Sultaninn Walide, und einem des Sultans entgegen, die ihn nach der Hauptſtadt beriefen. Zu Adrianopel ſchlief der Großweſir mit dem ihn als Reis Efendi begleitenden Geſchichtſchreiber Hasanbegſade [3]) in dem Hauſe des nachmahligen Mufti und damahligen Richters von Adrianopel, Sekeriſade Jahja Efendi. Zwiſchen Kariſchdiran und Siliwri kam ihnen der Agent des Großweſirs mit dem Verwalter der frommen Stiftungen der Suleimanije entgegen, und ſtellte dem Großweſir die dringende Nothwendigkeit vor, noch dieſe Nacht in aller Stille nach Conſtantinopel zu kommen, weil am folgenden Morgen die Sipahi ſeine An-
7. Febr. 1603 kunft verhindern könnten. Es ſeyen am Stadtthore zu Conſtantinopel, an welchem die Straße von Siliwri endet, bereits die nöthigen Befehle gegeben. Sobald er in ſeinem Palaſte abgeſtiegen, berichtete er dem Sultan ſeine Ankunft, und erhielt gnädiges Willkommen zur Antwort. Noch in der Nacht kam der Kaimakam Mahmud (ſein Feind), und dann die beyden Oberſtlandrichter, ihn zu beſuchen. Dieſen trug der Großweſir auf, den Mufti um Stunde für den folgenden Tag zur Berathung über Wichtiges zu bitten, er hätte ihn ſelbſt gleich

[1]) 19. Genn. 1603. Summ. delle relat. venet. Eben da. Genn. 1603, und 22. Febr. 1603. [2]) Naima S. 160. Feſlike Bl. 101. [3]) Hasanbegſade der Reis Efendi, der Geſchichtſchreiber, erzählt Bl. 107 hier als Augenzeuge und mithandelnde Perſon.

nach ſeiner Ankunft beſucht, wenn er nicht ſo ſpät gekommen wäre. Am Morgen wartete der Großweſir auf Antwort, es kam keine. Die Rebellenhäupter hatten ſich am ſelben Morgen zum Mufti verfügt, und von demſelben ein Fetwa erwirkt, das des Großweſirs Hinrichtung, aus dem Grunde des üblen Erfolges des Feldzuges in Ungarn und des in Aſien nicht gedämpften Aufruhrs, für geſetzmäßig erklärte. Mahmudpaſcha der Kaimakam berief die beyden Oberſtlandrichter, zeigte ihnen das Fetwa, und als ſie auf ſeine Frage, ob es geſetzmäßig, aus Rückſicht und Furcht bejahend antworteten, zwang er ſie, dasſelbe zu unterſchreiben. Dieſes Fetwa diente als Unterlage des Vortrages, welchen der Kaimakam an den Sultan erſtattete, daß, wenn dem durch geſetzmäßiges Fetwa begründeten Begehren der Sipahi nicht Folge geleiſtet werde, die höchſte Gefahr drohe. Der Großweſir, der hievon Wink erhielt, ſchrieb durch des Geſchichtſchreibers Hasanbegſade Feder an den Sultan: „Mahmudpaſcha, im Einverſtändniſſe mit den „Rebellen, habe ihnen dreyßigtauſend Ducaten verſprochen, um ihn „(Hasan) zu ſtürzen. Sein Vortrag ſey ſo zu verbeſcheiden: Was der „Großweſir thut, geſchieht mit meinem Wiſſen, ich will nicht, daß „Jemand ſich hinein miſche; dem Oberſtkämmerer ſey die Hinrichtung „Mahmud's noch für dieſe Nacht aufzutragen." Der Sultan handelte nach dem Vortrage des Großweſirs, erließ ein Handſchreiben mit den eingegebenen Worten und ertheilte dem Oberſtkämmerer Kasim den Auftrag, dem Großweſir die Fetwa mit dem begleitenden Vortrage Mahmud's zu übergeben, und dieſen aus der Welt zu ſchaffen. Der Oberſtkämmerer brachte dem Großweſir das Fetwa, vom Mufti und den Oberſtlandrichtern unterſchrieben, aber Mahmudpaſcha fand Mittel zu entfliehen [1]).

Der Großweſir, der Gefahr, worin er ſchwebte, gewahr, verſchloß ſeinen Palaſt, und begab ſich in ein an das ſeiner Verlobten Sultaninn (Witwe Ibrahim's) ſtoßendes Cabinet; denn ſich zu ihr zu begeben, war, da die Hochzeit noch nicht vollzogen, ihm nicht erlaubt. Die Aufrührer umgaben den Palaſt und drohten denſelben zu ſtürmen. Da begab ſich Hasan bey einbrechender Nacht durch eine Hinterthür, verkleidet und nur von zwey Vertrauten begleitet, zu Fuß nach der Pforte des Janitſcharenaga, dem er ſich in die Arme warf. Dorthin wurde auf ſeinen Befehl auch der Reis Efendi Hasanbegſade, der Geſchichtſchreiber, mit ſeinen Schreibmaterialien berufen. Der Großweſir gab ihm ſogleich einen Vortrag an den Sultan in die Feder, des Inhalts: „Der Mufti Sſanollah halte es offenbar mit den „Empörern; daß ſein Neffe Tſchelebikaſi von den aſiatiſchen Rebellen „dreyßigtauſend Thaler empfangen, um die Abſetzung des wider ſie „ernannten Weſirs Mohammed, des Sohnes Sinan's, zu erwirken,

[1]) Naima S. 162. Feſlike Bl. 102. Hasanbegſade.

„ſey bekannt [1]). Die Janitſcharen begehrten laut die Abſetzung des „Mufti und ſeine Verweiſung nach Rhodos, und die Ernennung eines „gottesfürchtigen und rechtlichen Mannes, wie Muſtafa Ebulmeamin.“ Die ganze Nacht hindurch ſchrieb Hasanbegſade an die Weſire, Scheiche, Ulema, an die Generale der Dſchebedſchi, Topdſchi und die Vorſteher des Arſenals, daß, wer dem Padiſchah gehorſam, ſich mit Sonnenaufgang im Vorhofe der Suleimanije (gegenüber der Pforte des Janitſcharenaga) bewaffnet einfinde. Mit dem erſten Morgenroth verrichtete der Großweſir das Morgengebeth im Saale des Janitſcharenaga, welcher als Imam vorbethete; als hierauf im Vorhofe der Suleimanije die Janitſcharen alle bewaffnet verſammelt waren, erſchienen der Großweſir und der Janitſcharenaga zu oberſt an der Stiege; dieſer zog ein kaiſerliches Handſchreiben aus dem Buſen, und las es den Janitſcharen vor, in folgenden Worten: „Euch Janitſcharen, „meinen Dienern, ſey gedankt; meine Gnaden ſeyen euch rechtmäßig „erworben. Seit meiner Vorfahren Zeit bis heutigen Tag habt ihr „euch keiner Niederträchtigkeit und Widerſetzlichkeit ſchuldig gemacht. „Fahret fort, euch mein Wohlgefallen zu verdienen, indem ihr dem „Großweſir helft, und die Rebellen, die Schurken beſtraft. Mein Ge„beth und mein Wohlwollen ſind mit euch [2]).“ Die Janitſcharen gaben ihre Zuſtimmung mit lautem Geſchrey, dann ſprachen ſie aber durch den Mund ihrer Officiere, wie dieſe hiezu heimlich angelernt wurden, den Wunſch der Mufti-Veränderung laut aus. „Sehr gern“ [3]) antwortete der Großweſir, und berief ſogleich alle Ulema und Weſire zu allgemeiner Verſammlung. Cicala, welcher nicht kommen wollte, wurde vom Tſchauſchbaſchi mit Gewalt herbeygeführt. Die Liſten der Rebellen wurden verfaßt, und die Befehle ihrer erloſchenen Lehen ausgefertigt. Mit dieſen Liſten und Befehlen wurden einige Aga der Janitſcharen an die Sipahi, welche ſich auf dem Hippodrome beym Löwenkäfich verrſamelt hatten, mit dem Bedeuten abgeſendet, daß ſie die Rädelsführer ausliefern, wo nicht, ihre Strafe gewärtigen ſollten. Die Sipahi erklärten, ſie würden auch nicht Einen Mann ausliefern. Unterdeſſen erſchienen zwey Kämmerer mit dem vom Sultan vollzogenen Vortrage des Großweſirs der Verleihung der Mufti-Stelle. Der Großweſir las die allerhöchſte Entſchließung laut vor, und da Muſtafa Efendi ſeine Ernennung nicht gut hörte, ſtand der Großweſir auf, umarmte ihn, und zog ihn von der Bank der Oberſtlandrichter, auf der er ſaß, auf den Ehrenplatz ober den Weſiren. Er empfing den Glückwünſchungskuß der Ulema zur oberſten Würde des Geſetzes, dann fragte der Großweſir in des Sultans Nahmen den neuen Mufti, was Rechtens mit denen, welche die Rädelsführer des Aufſtandes auszuliefern ſich weigerten. Der Mufti erklärte ſie alle als Empörer, und

[1]) Hasanbegſade Bl. 108. Naima S. 163. [2]) Naima S. 164. Hasanbegſade Bl. 109. [3]) Eben da.

ihre Entlaſſung aus dem Dienſte geſetzmäßig. Da ordnete der Großweſir die Oberſtlieutenante der Regimenter an die Sipahi mit dieſer Entſcheidung, und mit dem Bedeuten ab, daß, wenn ſie nicht gehorchten, ſie alle des Dienſtes entlaſſen ſeyen, die Rollen würden ins Feuer geworfen, ihren Officieren allen der Kopf abgeſchlagen werden. Sie gingen mit dem Auftrage ab; dann die Kämmerer mit einem Blicke muſternd, rief er den Daud [1] (nachmahls zur verhängnißvollen Zeit der Entthronung Osman's Großweſir), und gab ihm heimlich den Befehl ins Ohr, mit vierzig Kapidſchi den vorigen Mufti Ssanollah nach Rhodos einzuſchiffen; dem Kämmerer Hamſaaga und dem Defterdar Murad befahl er, den Palaſt und die Habe des flüchtigen Kaimakams Mahmudpaſcha zu verſiegeln; die Hauptleute der Janitſcharen erhielten den Befehl, die Thore der Stadt zu ſperren. Der Janitſcharenaga Ferhad ſaß zu Pferd, und mit den Recruten, den Kanonieren und Zeugſchmieden vor ihm her, reinigte er die Gaſſen der Stadt, überfiel den Blei-Chan nächſt der Münze, wo der große Vereinigungspunct der Rebellen [2]. Am folgenden Morgen ſaß der Groß- 28. Jan. 1603 weſir im Diwan, die Glückwünſche der Weſire, der Ulema und aller Aga empfangend. Nachmittags wurden zwey der Haupträdelsführer, Poriaſ Osman und Oguſ Mohammed, eingebracht. Der erſte, welchen Hasan als alten Kriegscameraden anredete, bekannte reuig ſeine Schuld, und wie er bloß durch den Mufti Ssanollah und durch die Gier nach ſeinem Antheile an den verſprochenen dreyßigtauſend Ducaten zum Aufruhre verleitet worden [3]. Er erbath ſich bloß als Gnade, nicht wie Weiber, mit zugeſchnürter Kehle, ſondern unter dem Schwerte zu fallen. Der Großweſir ließ ſie ins Serai führen, wo ſie in des Sultans Gegenwart dasſelbe Geſtändniß wiederhohlen, und zum Lohne aufrichtigen Bekenntniſſes nicht gehenkt, ſondern geköpft wurden. Drey andere Häuptlinge hatten dasſelbe Loos. Dſchiſmi war trotz der verſperrten Thore entkommen, indem er ſich in einem Sarge als Leiche nach Skutari bringen ließ, aber ſeine Diener erſchlugen ihn hernach im Gebirge, um einige tauſend Ducaten, die er mit ſich in den Sarg genommen, zu theilen [4]. Der Mufti Ssanollah hatte ſich ins Kloſter verſteckt, und der Kaimakam Mahmud hatte ſich von Baſirgandſchamiſi, d. i. Kaufmannsmoſchee, geflüchtet, und dort Sicherheit gefunden [5]. So war dießmahl der Aufruhr der Sipahi durch die Janitſcharen gedämpft, aber ſie entbrannten gegen einander in unverſöhnlichem Haß [6]. Der Großweſir, welcher den Aufruhr bis jetzt getilgt, übernahm ſich ſeiner Macht, dieſelbe zur Befriedigung perſönlicher Feindſchaft mißbrauchend. Der Weſir Hasan wurde eines Morgens, als der Großweſir vom Sultan herauskam, urplötzlich ge-

[1]) Hasanbegſade Bl. 114. Naima S. 164. [2]) Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 110. Feſlike Bl. 103. [3]) Naima S. 206. Hasanbegſade Bl. 111. [4]) Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 113. [5]) Naima S. 167. Hasanbegſade Bl. 114. [6]) Summario delle rel. venet. Febr. 1601. Im Hausarchive.

köpft; Hasan der Uhrmacher nach Trabeſun verbannt; Hasanpaſcha der Verſchnittene, der vorige Kaimakam, in die ſieben Thürme geworfen; auch auf Cicala's Hinrichtung trug er zu wiederhohlten Mahlen an, konnte aber den Sultan hiezu nicht beſtimmen. Cicala, eines Einverſtändniſſes mit den Rebellen beſchuldigt, hielt ſich vom Diwan ferne, ſo daß die Geſchäfte des Diwans oft vom Dſcherrah Mohammedpaſcha und vom Reis Efendi Hasanbegſade [1]) allein verſehen wurden. Er vernachläſſigte die Umgebungen des Sultans, und entzweyte ſich zuletzt mit ſeinen beſten Freunden, ſo daß ſelbſt der Mufti Ebulmeiamin, den er gehoben, der Janitſcharenaga Ferhad, ſein Freund Muſtafapaſcha, der Sohn der Frau Raſtje, und der Kiſlaragasi Abdurriſak ihm abhold oder feind wurden [2]).

Der Anlaß zum Ausbruche der zwiſchen dem Großweſir und dem Janitſcharenaga heranwachſenden Feindſchaft war folgender. Bey der vom Janitſcharenaga vorgenommenen Vergantung der Habe des Verſchnittenen Hafiſ Ahmedpaſcha kam es zwiſchen ihm und dem von Seite der Kammer beygeordneten Defterdar Pogatſchaſade zu Wortwechſel, indem der letzte darauf beſtand, daß nach dem Kanun ſolche Veräußerung nur der Kammer, nicht dem Aga zuſtehe. „Will's Gott," ſagte dieſer, „verſteigere ich noch dieſer Tage deine Habe und des dich Schi„ckenden." Der Defterdar hinterbrachte dem Großweſir das Wort, dasſelbe noch mehr vergiftend [3]). Bey nächſter Gelegenheit ſagte Hasan dem Aga: „Will's Gott, ſetze ich dich nächſtens in den Fall, ei„nes Sandſchaks zu bedürfen." Solche Äußerungen und ſein ungeheurer Hochmuth [4]) wandten alle Gemüther von ihm ab. Seine Feinde vereinten ſich, ihn beym Sultan und der Walide despotiſcher Maßregeln willen zu verklagen. Der Sultan ſchrieb Billete an den Mufti und die großen Ulema, ſie um ihre Meinung über die Geſetzmäßigkeit gewiſſer gehäſſiger Maßregeln zu fragen. Hasan, hievon benachrichtigt, fragte den Mufti, was er geantwortet. Dieſer entgegnete, daß hierin nichts dem Geſetze zuwider. Der Großweſir begehrte das kaiſerliche Handſchreiben zu ſehen. Der Mufti entſchuldigte ſich, daß er es verloren habe. So ward auch mit dieſem das ſchon glimmende Feuer der Feindſchaft zur hellen Lohe angefacht. Der Mufti, der Janitſcharenaga und der Kiſlaraga ſchrieben dem Sultan und der Walide: Hasan's Zweck ſey, die Walide zu entfernen, die Janitſcharen habe er für ſich, er ſey ſchon ſo mächtig, daß er ſelbſt das abgeforderte Reichsſiegel nicht zurückgeben werde, er habe den Janitſcharen große Summen verſprochen. Der Sultan und die Walide glaubten dieſen Einſtreuungen. Eines Tages, als der Sultan ſich im Palaſte von Daudpaſcha befand, welchen die Walide auf dieſer äußerſten Anhöhe

[1]) Naima S. 168. Hasanbegſade. [2]) Naima S. 168. Hasanbegſade. Feſlike Bl. 105. [3]) Naima S. 176. [4]) Den Hochmuth desſelben ſtellt Naima S. 173. umſchreibend dar.

der europäiſchen Vorſtädte Conſtantinopel's hatte zurichten laſſen, um bey drohender Gefahr von Aufruhr aus dem Serai hieher flüchten zu können [1]), bath der Großweſir um Audienz dringender Geſchäfte willen. Die Antwort, daß er nur am nächſten Diwans-Tage vortragen möge, enthüllte ihm auf einmahl das Geheimniß ſeiner Ungnade. Am 4. Oct. 1603
nächſten Diwans-Tage, es war Sonnabend, bath vor Allem der Janitſcharenaga, dringendſter Geſchäfte willen, um Audienz, und erhielt dieſelbe; nach ihm gingen die Oberſtlandrichter, dann die Weſire zur Audienz, der letzte der Großweſir, welcher ſonſt ſehr lange angehört, dießmahl nach einigen Minuten ganz verwirrt zurückkam. Nachmittags war er eben beſchäftigt, an die Sultaninn Walide zu ſchreiben, als der Kämmerer Türk Ahmed mit des Sultans Handſchreiben erſchien, worauf er ſich ſogleich nach ſeiner Gemahlinn, der Sultaninn, Garten zu Südlidſche begab [2]). Sogleich waren die Janitſcharen in vollem Aufruhr. Sie ſperrten den Aga in ſein Haus ein, begehrten vom Mufti und den Kadiaskeren, daß ſie die Wiedereinſetzung Haſan's als Großweſir erwirken ſollten, widrigen Falls ihre Häuſer geplündert und niedergebrannt werden würden. Der Janitſcharenaga war zum Kaimakam Dſcherrah Mohammedpaſcha geflohen, bey dem proviſoriſch die Macht des Großweſirs; die Stelle des Aga wurde dem Kämmerer Türk Aga, dem Kaſim die Würde eines Weſirs verliehen [3]), die des Großweſirs dem Statthalter von Ägypten, dem Bosnier, dem Abkömmlunge der erlauchten Familie der Malcovich [4]), Nahmens Jauſ Ali, d. i. Ali dem Scharfen oder Strengen, beſtimmt. Dem neuen Aga und den Officieren der Janitſcharen gelang es, dieſelben zu beruhigen. Zehn Tage darnach kamen zehn Verſchnittene in den Palaſt nach Südlidſche, zogen den abgeſetzten Weſir hinter dem hölzernen Verſchlage des Gemaches der Sultaninn hervor, und erwürgten ihn im Garten Chanedan Aga's [5]). Der Reis Efendi Jaſidſchiſade Hamſa [6]) (welcher aus dem Lager von Kaniſcha Dimo, den Geſandten Michael's, nach Conſtantinopel begleitet hatte) wurde ſeiner Stelle entſetzt, weil er auf des Hingerichteten Befehl die von ihm aufgelegte Taxe der Anſtellungs-Diplome der Ulema eingetrieben, und konnte ſich nur mit Summen vom Gefängniſſe loskaufen; ſeine Stelle erhielt der Secretär Mim, vermuthlich ſo geheißen, weil er zierlich *M* ſchrieb. Dſcherrah Mohammedpaſcha, vom Podagra behaftet, war auf des Mufti Vorſtellung, daß die Geſchäfte bey ſeiner Unpäßlichkeit meiſtens nur vom Staatsſecretäre für den Nahmenszug, Hamſapaſcha, verſehen würden, daß aber ſo hohes Amt durch den Träger und nicht durch Beſtellte verſehen werden müßte, in Ruhe geſetzt 13.
und die Kaimakamſchaft dem Weſir Kaſim (ehemahligen Aga der Ja- Nov.

[1]) Summ. del. rel. venet. Gennaro 1601. [2]) Naima S. 174. Feslike Bl. 110. [3]) Haſanbegſade. [4]) Petſchewi Bl. 254. Osman Efendiſade's Biographien der Weſire. [5]) Naima S. 175. [6]) In Naima S. 176 in den Biographien der Reis Efendi von Ahmed Resmi die XXV.

nitſcharen) verliehen, welcher nun mit dem Mufti im beſten Einverſtändniſſe die Zügel der Regierung lenkte. Das Reichsſiegel wurde durch den Stummen Killi dem neuen Großweſir entgegengeſandt, welcher in Ägypten den Piribeg als Stellvertreter zurückgelaſſen, und mit einem ägyptiſchen Heere durch Syrien und Klein-Aſien heraufzog, längs ſeines Zuges durch Hinrichtungen und andere kräftige Maßregeln ſeinen Beynahmen des Scharfen bewährend. Zwiſchen dem Paſcha von Damaskus und ſeinen meuteriſchen Truppen ſtiftete er durch die Androhung, mit ſeinen Ägyptern über ſie herzufallen, Frieden. Zu Adana ſtellte er die Ordnung her, indem er unruhige Köpfe und räuberiſche Hände abſchnitt; zu Konia fand er vier Weſire: Chosrewpaſcha, Pialepaſcha, Ibrahimpaſcha und den Boſtandſchibaſchi Alipaſcha, welche das Land ausſaugten, und denen er den unwiderſtehlichen Rath, ſich wegzubegeben, ertheilte. Als er einzog, ritten ſie ihm zur Seite, hinter ihm vierzig Pagen und ſechsfache Heermuſik. Zu Akſchehr kam der Rebelle Ghurghur mit der hölzernen Keule, ſich ihm zu unterwerfen. Er pflegte dieſe Keule in den Städten, die er durchzog, aufzupflanzen und ihr Gewicht in Silber zu fordern; ſie wog hunderttauſend Thaler. In dem Augenblicke, als er Alipaſcha's Steigbügel küßte, trennte ihm auf einen Wink des Scharfen das Schwert, das ſcharfe, den Kopf vom Rumpfe [1]).

Der Hauptrebelle Klein-Aſiens, Deli Hasan, d. i. der närriſche Hasan, der Bruder des ſchwarzen Schreibers, hatte ſchon früher ſeinen Anwalt, Schah Werdi, d. i. der Schah gab's, mit ſeiner Unterwürfigkeitserklärung nach Conſtantinopel geſchickt, und hatte durch die Vermittelung des Turnadſchibaſchi Husein nicht nur Verzeihung des Vergangenen, ſondern auch Fahne, Trommel, Ehrenkleid und die Statthalterſchaft von Bosnien erhalten, um in dem Kampfe wider die Ungläubigen die Scharten des aſiatiſchen Aufruhres auszuwetzen. Auf ſeine Bitte wurden vierhundert der Seinigen mit dem Solde von täglichen neun Aspern unter die Söldlinge und Fremdlinge der berittenen
2. April Leibwachen aufgenommen [2]); als er bey Kallipolis nach Rumili über-
1603 ſetzte, opferte er am Grabe Suleiman's, des Sohnes Urchan's, dreyßig Hämmel [3]). Sein Heer, gegen zehntauſend Mann ſtark, war ein Gemiſch zuſammengelaufenen Raubgeſindels von ſeltſamſten Aufzuge, einige halbnackt, mit Amuletten an den Armen und Talismanen um den Hals; andere mit fliegenden Haaren, wie Weiber, mit Stangen in der Hand, von denen weiße Bandrollen flatterten, mit Kamehlknöcheln und Amuletten an den Steigbügeln gehängt. Ihren Marſch bezeichneten ſie durch Mord und Raub ſchon vor der Überfahrt über den Hellespont, hernach in Adrianopel, Sofia, Philippopolis [4]). An der

[1]) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geſchichte Ägyptens Bl. 84—89.
[2]) Naima S. 169. [3]) 30. Luglio 1603. Summ. del. rel. ven. [4]) Naima S. 170. Petſchewi.

Brücke von Eſſek ſtießen ſie zu dem Heere des Seraskers, Lala Mo-
hammedpaſcha, welcher den Winter zu Belgrad zugebracht, ſo ſpät erſt
das Feld nahm. Der Tatarchan, welcher zu Fünfkirchen überwintert,
hernach zu Belgrad den Serasker beſucht hatte, weigerte ſich jetzt,
mit ſolchem Raubgeſindel, als das Corps des närriſchen Hasan, un-
ter denſelben Fahnen zu kämpfen; wiewohl der Serasker ſeinen Ver-
wandten und Vertrauten, den Geſchichtſchreiber Petſchewi und den
Defterdar Etmekdſchiſade an den Chan ſandte, um ihn zum Bleiben
zu bewegen, trat dieſer doch den Marſch nach der Krim an, um ſo
aufſichtiger, als ſeine drey Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai 11.
und Schahingirai, welche mit den Rebellen in Aſien gefochten, jetzt May
von der Pforte Verzeihung erhalten hatten [1]. Mohammed und Deli 1603
Hasan zogen gegen Peſt, wo das Lager der Feinde dieſe Stadt zu
proviantiren ſuchte. In einem ſcharfen Gefechte fielen nebſt Derwiſch- 27.
paſcha sechstauſend der aſiatiſchen Rebellen [2], und in einem ſpäteren Sept.
auf der Feinde Seite mehrere hundert Haiduken [3]. Bey vorgerückter 2. Oct.
Jahreszeit übertrug Lala Mohammed der Serasker dem Beglerbeg
von Rumili, Murad, Ofen's Vertheidigung; dem Rebellenhäuptling,
Statthalter von Bosnien, dem närriſchen Hasan, die von Eſſek; er
ſelbſt zog nach Belgrad ins Winterquartier, und gab den aſiatiſchen
Truppen die Erlaubniß, nach Hauſe zu kehren [4]. Unter ſo vielem,
während dieſes Jahres durch den aſiatiſchen Aufruhr, durch den unga-
riſchen Krieg vergoſſenen Blute, unter den Hinrichtungen der Weſire
dunkeln zwey Blutflecken allen anderen vor, als Kindesmord und
Auto da fé. Sultan Mahmud, der Sohn Mohammed's, ein hoff-
nungsvoller Prinz, voll kriegeriſchen Muthes, hatte zu wiederhohlten
Mahlen den Vater gebethen, ihn wider die Rebellen in Aſien zu ſen-
den, um dieſelben zu Paaren zu treiben. Dieß Begehren und die An-
zeige des Kiſlaraga, daß ein Scheich dem Prinzen das Horoſkop der 7. Jun.
Thronbeſteigung geſtellt, genügten zum Sohnesmorde. Die Mutter
des Prinzen, der Scheich und die Zwiſchenträger wurden für jetzt in
Gewahr genommen, nach einem Monathe aber auch hingerichtet; die
Hinrichtung des Muderris Ssari Abdurrahman, beygenannt Nada-
ſchli, d. i. der Nadasdyſche, ſey es, daß er ein geborner Nadasdy [5],
oder mit dem großen Nadasdy vertraut, war ein Seitenſtück zu der
unter der Regierung S. Suleiman's erzählten Hinrichtung von Kabiſ
in offenem Diwan. Der Oberſtlandrichter Achiſade und Esaad Efendi
ſprachen das Todesurtheil, und der letzte, von Turnadſchi Hasanpa-
ſcha um die Gründe des Todesurtheils befragt, gab dieſelben mit fol-

[1]) Naima S. 169. Feſlike Bl. 107. [2]) Naima S. 170. [3]) Chronik des ungariſchen Kriegswesens III. S. 603. [4]) Eben da S. 607. Hier ſind die Daten in Naima verſchieden von denen Petſchewi's, nähmlich 12. Ssafer (22. Julius), und die Rückkehr ins Winterquartier ſchon am 14. Rebiul-achir (21. Sept.). Naima S. 173. [5]) Nadasdy heißt in den osmaniſchen Geſchichten durchaus Nadaſch Oghli. Naima S. 169.

genden Worten an: „Gnädiger Herr! in Betreff des Nadasdy iſt mir „ein ſolches Ereigniß noch nicht vorgekommen. Er läugnet die Aufer„ſtehung, das jüngſte Gericht, Paradies und Hölle, Strafen und Be„lohnung durchaus weg. Ich fragte ihn, was ſagſt du zum Texte: Iſt „der, der Himmel und Erde erſchuf, nicht allmächtig? Gott iſt all„mächtig, antwortete er, aber Er übt nicht immer ſeine Allmacht „aus. Da du, fuhr ich fort, behaupteſt, daß dieſe Welt immer fort„dauern werde, was ſagſt du zum Verſe der Schrift: Am Tage, wo „die Erde nicht wird verwandelt werden, in was nicht Erde, und „wo die Himmel aufgerollt ſeyn werden durch Seine Rechte. Das „läßt ſich auslegen, ſagte er, trotz aller Veränderungen bleiben die „Stoffe doch dieſelben. Was heißt denn, fuhr ich weiter fort, der „Vers: Am Tage, wo die Menſchen wie Heuſchrecken zerſtreut vom „Wind, und die Berge gekrämpelter Baumwolle gleich ſind; das „heißt nur, antwortete er, daß die Menſchen wie die Berge in der „Welt zerſtreut ſeyn werden. Ich gab mir die größte Mühe, durch „ſtarke Texte ſeine bösartigen Zweifel zu beſchwichtigen, und ihn zur „Erkenntniß der Wahrheit zu bewegen, es war aber unmöglich, ſo „ſehr iſt er Freygeiſt. Wiewohl kein Zweifel, daß es ihm an Verſtand „gebricht, weil er ſo augenſcheinliche Wahrheit nicht einſieht, ſo iſt er „doch kein Narr und von Sinnen; er disputirte viel nach ſeiner ver„kehrten Meinung. Ein Narr iſt nicht im Stande, Texte auszulegen, „eines Freygeiſtes Reue wird aber, wenn er ſich einmahl als ſolcher „ausgeſprochen, nicht angenommen. Da ſeine unverzügliche Hinrich„tung geſetzmäßig, wurde dieſelbe auch nach dem edlen Geſetze ſogleich „vollzogen. Wären Euer Erlaucht gegenwärtig geweſen, hätten ihn „Hochdieſelben ohne weiters mit eigener Hand todt ſchlagen können. „Nach ſeiner eignen verkehrten Meinung iſt er durch den Tod bloß „des Unglücks der Welt los und ledig; in der That aber ſind die „Moslimen von ſeiner Hand und der Islam von ſeiner Zunge befreyt „worden [1]).“ Schöne Gründe eines Bluturtheils!

Wie das fünfhundert drey und neunzigſte Jahr der chriſtlichen Zeitrechnung von Hasan's Verderben in Bosnien in der osmaniſchen Geſchichte das Jahr der Niederlage heißt, ſo das ſechzehnhunderte das Jahr des Aufruhres [2]). Zu dem Aufruhre der Sipahi in der Hauptſtadt, zu dem der Länder in Klein-Aſien geſellte ſich noch der an der perſiſchen Gränze, welcher unmittelbar perſiſchen Krieg nach ſich zog. Derſelbe wäre vermuthlich ſchon ein Paar Jahre früher ausgebrochen, wenn die Bothſchafter, welche der Schah von Perſien an die erſten Höfe Europa's geſendet, und von denſelben wieder empfangen hatte, mit günſtigerem Erfolge begleitet geweſen wären. Die perſiſchen Bothſchafter waren Hasan und der Engländer Sir Anton Sherly, welche mit Beglaubigungsſchreiben an den König von Frankreich, an den

[1]) Naima S. 169. [2]) Naima S. 177. Feſlike Bl. 110.

Dogen von Venedig, an den Kaiſer, an den Großherzog von Tosca-na und an den Papſt, ganz Europa durchreiſt, um die chriſtlichen Mächte zum Kriege wider die Pforte aufzuſtacheln [1]). Dieſe Bothſchaft war von kaiſerlicher Seite durch den ſiebenbürgiſchen Edlen Stephan Kakaſch von Zalokemeny entgegnet worden, welcher aber auf der Reiſe ſtarb, und die Beſchreibung derſelben ſeinem Schreiber Georg Tectan-der von der Jabel [2]) überlaſſen mußte; eben ſo wenig wurde durch drey folgende perſiſche Geſandte ausgerichtet, welche nach ſchon aus-gebrochenem Kriege mit Siegesberichten nach Frankreich und an den Kaiſer gingen. Die Lohe des Krieges flammte von Tebriſ auf; die Beſatzung, alle Schranken des Gehorſams und geregelter Ordnung durchbrechend, hauſete verheerend in Aſerbeidſchan, und plünderte un-ter andern die Beſitzungen des Befehlshabers von Selmas, Ghaſi-beg's, eines Sohnes Schahkuli's des Kurden [3]). Dieſer floh zu Schah Abbas, der ihn ſogleich mit Kopfbund, Säbel und Gürtel zum Chan inſtallirte. Die vereinten Truppen von Tebriſ und Nachdſchiwan be-lagerten den Kurden Ghaſi in ſeinem Schloſſe Karnijarik und vertrie-ben ihn daraus. Er flüchtete zum zweyten Mahle zum Schah Abbas, der mit ein Paar tauſend Reitern in neun Tagen von Jßfahan nach Tebriſ eilte, und ſich dort mit einigen tauſend Mann unter dem Be-fehle Sulfakar's, Chans von Erdebil, in der Nähe des Dorfes Sso-
ſian vereinigte [4]). Drey Tage darauf war die Schlacht, in welcher die 26.
Osmanen der Überzahl der Perſer erlagen, und, nachdem Timur- Sept.
dſchioghli ausgeriſſen, Alles die Flucht ergriff. Unter den Todten wa- 1603
ren der Beglerbeg von Nachdſchiwan, Mahmud, und der von Achis-ka, Chalil; Alipaſcha, der von Tebriſ, that Wunder der Tapferkeit, welche hernach Schah Abbas mit eigenem Munde bezeugte. Mit der
Schlacht ging Tebriſ verloren [5]), das ſich nach ein und zwanzigtägiger 21.
Belagerung ergab. Zwey Tage nur verweilte Schah Abbas nach dem Oct.
Falle von Tebriſ, ſeinen Marſch nun gegen Nachdſchiwan und Eriwan richtend. Unterdeſſen hatte ſich Kaßab Hadſchi, gebürtig aus Ordubad, durch Einverſtändniß mit den Bewohnern in den Beſitz ſeiner Vater-ſtadt geſetzt [6]), und Tſchirakſultan hatte Dſchulfa Olindſche und Dſcha-wanſchir erobert [7]). Durch die weiſen Maßregeln Scherifpaſcha's, des Statthalters von Wan, wurde Hadſchi Kaßab, der Beg von Ordu-bad, gefangen, und Ordubad für den Augenblick beſetzt, aber des Schahs Plane gegen Nachdſchiwan und Eriwan machten die Zuſam-menziehung aller Streitkräfte auf den letzten Punct nothwendig, denn Nachdſchiwan wurde, weil es nur mit Erdwall umgeben und leicht be-

[1]) Voyages de Sir Anthony Sherly und Malcolm histoire de la Perse. Paris 1822. II. Band p. 314.—318. [2]) Iter Persicum, Kurze, doch ausführ-liche und wahrhaftige beſchreibung der Perſianiſchen Reis: Welche auf der Röm. Kayſ. May. allergnedig. Befelch, im Jahr Chriſti 1602. u. ſ. w. Altenburg 1610. [3]) Naima S. 178. Feſlike Bl. 111. [4]) Naima S. 179. Feſlike Bl. 112. [5]) Naima S. 180. Feſlike Bl. 113. Petſchewi Bl. 254. [6]) Naima S. 180. Feſlike Bl. 114. [7]) Naima S. 181. Feſlike Bl. 113.

feſtigt, verlaſſen [1]); Eriwan hingegen wurde auf das eiligſte noch mit einer Mauer von fünfhundert Ellen im Umfange von drey Seiten eingefangen, welche glücklicher Weiſe noch vor des Schahs Ankunft vollendet ward [2]). Ein Bothe des Schahs, Nahmens Mahmud, brachte großſprecheriſche Aufforderungsſchreiben, worin der Schah, mit Nachdſchiwan's Übergabe prahlend, von der nächſten Eroberung Eriwan's und ſeinem in Gendſche und Karabagh beſtimmten Winterquartiere ſprach. Scherifpaſcha ſandte das Schreiben unbeantwortet nach Conſtantinopel, und erließ an die benachbarten Statthalter Aufforderungsſchreiben um Hülfe, welche aber ebenfalls unbeantwortet blieben [3]).
18. Nov. 1603 Mitte Novembers erſchien das perſiſche Heer vor Eriwan: fünf- bis ſechstauſend Perſer, dreytauſend unregelmäßige Kurden, Tulunki und Göktolak genannt; die kurdiſchen Anführer Seifeddin, der Bruder Ghaſi's, der Scheich Haider, vormahls als osmaniſcher Beg belehnt, Alaeddinbeg, welcher vormahls bey Nachdſchiwan's Eroberung den Osmanen Dienſte geleiſtet, Muſtafabeg, der Befehlshaber von Makuje, Seinelbeg, Kilidſch, der Beg von Eleſchkerd, Ferruhrusbeg, der abtrünnige Beg von Berkeſchad, mit ihren Kurden, und lagerten auf der Anhöhe vor der Feſtung, welche Mihnet depesi, d. i. Mühſeligkeitshügel, heißt [4]). Einer der Bothen des Statthalters von Eriwan, welchen er an den von Wan mit einem Schreiben um Hülfe geſendet hatte, war zu Schuregil den Perſern in die Hände gefallen. Der Schah ſchickte damit als ſeinen Staatsbothen den Molla Jachſchi, indem er auf den Rücken des Briefes Scherifpaſcha's eigenhändig ſpottend ſchrieb: „Gott ſegne euere weiſen und durchgreifenden Maßregeln! Steht von euerem thörichten Beginnen ab. Hülfe iſt unmöglich. Die Einwohner des Landes haben Alle meinem Glücke gehuldigt, und ſich mir unterworfen, wie euch dieß dieſer aufgefangene Brief beweiſet. Hinfüro könnt ihr auch keine Briefe mehr ſenden, und habt kein anderes Mittel der Rettung, als die Übergabe der Feſtung.“ Scherifpaſcha, der in drey Ausfällen [5]) die Perſer geſchlagen, kehrte ſich wenig an dieſes Schreiben und entließ den Bothen, wie die osmaniſche Geſchichte ſagt, mit der Antwort für Unwiſſende, d. i. ohne Antwort. Jachſchi, um ſich wichtig zu machen, ſtellte dem Schah vor, das Schreiben ſey bloß unbeantwortet geblieben, weil nicht mit dem Siegel des Schahs und den Unterſchriften der Weſire verſehen [6]). Er überbrachte alſo ein zweytes ermahnendes, voll Verheißungen und Aufmunterungen vom Weſir und vom Staatsſecretäre, welcher in Perſien Motamededdewlet, d. i. der Betraute des Reiches,

[1]) Naima S. 183. Feslike Bl. 115. [2]) Naima S. 184. Feslike Bl. 115. [3]) Naima S. 184. [4]) Naima S. 186. Feslike Bl. 117. [5]) Feslike Bl. 117 und 118, Naima erſter Ausfall S. 187; der zweyte eben da am 12. Dſchemaſiul-achir (17. Nov.); der dritte eben da am 17. Dſchemaſiul-achir (22. Nov.); der letzte unrichtig an einem Freytage ſtatt Samſtage, wie Naima ſagt. [6]) Naima S. 188.

heißt, und vom Kurdſchibaſchi, dem General der Leibwachen, unterſchrieben. Der Statthalter antwortete mündlich: „So lange nicht jeder „Mauerſtein mit einem unſerer Köpfe erkauft iſt, ſo lange nicht von „denen der Perſer Pyramiden aufgerichtet ſind, iſt keine Hoffnung „zur Eroberung der Feſtung.“ Beym Weggehen Jachſchi's fielen Einige der Beſatzung über ihn her, und erdolchten ihn. Als dieſe Nachricht von dem Friedensbruche des Schahs zu Conſtantinopel durch die Berichte der Statthater von Eriwan und Trabeſun einlief, der Verluſt von Tebriſ und Nachdſchiwan, der Tod der Beglerbege von Nachdſchiwan und Achiska, und die Gefangenſchaft des von Tebriſ bekannt ward, verſammelte der Kaimakam Kasim die Weſire und Ulema zu großem Rathe, in welchem Hasan der Uhrmacher, bisher nach Trabeſun verbannt, zum Serasker des perſiſchen Krieges ernannt ward. Wenige Tage darauf ſtarb der Sultan [1], welchem fünf und fünfzig 22. Dec. 1603
Tage zuvor ein Derwiſch bey ſeiner Rückkehr in den Palaſt zugerufen, daß er ſich wohl vorſehen möge, indem in fünf und fünfzig Tagen ihm ein großes Unglück bevorſtehe, ſo daß ſein Aberglaube ſeinen Tod beſchleunigt haben mag [2]. Kurz vor ihm war der Gemahl ſeiner Tante, Siawuſchpaſcha, der dreymahl Großweſir geweſen [3], und ſeine Schweſter Aiſche, die Gemahlinn Hasan des Öbſtlers, vielleicht zum Theil aus Schrecken über deſſen gewaltſames Ergreifen in ihrem Gemache und ſeine nachmahlige Hinrichtung, geſtorben.

Mohammed's III. Regierung, welche von den Schmeichlern und Schöngeiſtern ſeiner Zeit der ſeines großen Ahns Mohammed's II. bloß wegen der Eroberung Erlau's und Kaniſcha's zur Seite geſetzt worden, gilt unparteyiſchen Erforſchern der Urſachen und der Epoche des Verfalls des osmaniſchen Reiches mit größerem Rechte für den Zeitabſchnitt zunehmenden Verderbens und einreißenden Verfalles durch die Vernachläſſigung und Übertretungen der alten Reichsſatzungen, durch den von allen Seiten aufflammenden Aufruhr der Truppen und Länder. Mit des großen Großweſirs Sokolli Tode hatten ſich die ſchon ſeit Murad's III. Regierungsantritte regen Keime des Reichsverfalles zu entwickeln angefangen, aber unter Mohammed III. ſchoſſen dieſelben mächtig empor. Wie Murad II., ein großer, aber mitten im Getümmel der Schlachten ſich nach wollüſtiger Ruhe ſehnender Herrſcher, durch ſeine Eroberungen die Wege ſeines Sohnes des Eroberers zur Gründung der Größe des Reiches vorbereitet hatte, ſo bahnte der dritte Murad, ein verweichlichter Schwächling und myſtiſcher Wüſtling, durch Abweichung von den Reichsgrundgeſetzen die Pfade ſeines Sohnes, des dritten Mohammed, zum Ausbruche des Verderbens durch Soldatenaufſtand und Länderaufruhr. Wie Murad

[1]) Naima S. 189. Feſlike Bl. 119. Petſchewi Bl. 254. [2]) Naima S. 189. Mouradjea d'Ohſſon Octav-Ausgabe I. Band 407. [3]) Feſlike Bl. 106 und ven. Bericht, October 1602.

und Mohammed, die zweyten ihres Nahmens, nicht die größten Herrſcher der Osmanen in Vergleich mit Suleiman, ſo Murad und Mohammed die dritten, nicht die ſchwächſten und ſchlimmſten in Vergleich mit manchen ihrer Nachkommen, beſonders aber mit dem elendeſten von allen, Muſtafa, dem Sohne Mohammed's III., deſſen zweytem Nachfolger. Wiewohl Mohammed II. Eroberer und Selbſtbeherrſcher im ſtärkſten Sinne des Wortes, gebührt doch ein großer Theil des Verdienſtes ſeiner Eroberungen und Staatseinrichtungen ſeinen Großweſiren, Mahmud, dem Eroberer Bosniens und Negroponte's, und Mohammed dem Karamanier, dem Verfaſſer des Kanunname; um ſo mehr fällt unter einem ſchwachen, nie der Herrſchaft ſeiner Mutter entwachſenen Fürſten, wie Mohammed III., der größte Theil der Schuld ſchlechter Regierung und zunehmenden Reichsverfalles auf ſeine Großweſire, nahmentlich auf Cicala, der auf dem Schlachtfelde von Kereſztes den Samen des aſiatiſchen Aufruhres auswarf, und auf Hasan den Öbſtler, welcher zwiſchen die Janitſcharen und die Sipahi die Brandfackel thätlichen und tödtlichen Haſſes ſchleuderte, und die erſten zur Zähmung der letzten mißbrauchte. Auch bezeichnet Kotſchibeg, der pragmatiſche Geſchichtſchreiber des Verfalles des osmaniſchen Reiches, die Jahre dieſer beyden Weſirſchaften als die Epochen des großen Einbruches in die alten Kanune der Lehen und der Truppen, und das tauſend und fünfte Jahr der Hidſchret, d. i. das der Eroberung von Erlau, als das der weiteſten Ausdehnung der Gränze des Reiches und des größten Verfalles des Kanuns. Bis aufs Jahr tauſend fünf (tauſend fünfhundert ſechs und neunzig) waren die Lehensträger verpflichtet, auf ihren Lehensgütern zu wohnen, um im Falle eines Krieges in drey Tagen verſammelt, und binnen zehn marſchfertig zu ſeyn. Die Timare von tauſend bis einmahlhunderttauſend Aspern wurden von den Beglerbegen und nie an der Pforte verliehen, die Unwürdigen auf erwieſene Anklage abgeſetzt [1]). Bis aufs Jahr tauſend fünf betrug das Gerſtengeld (Arpalik) der Kämmerer und das Schleyer- oder Pantoffelgeld der Sultaninnen (Paſchmaklik) nie mehr als neuntauſend neunhundert neun und neunzig Aspern, und bis dahin wurden nie Lehen als Gerſten- oder Pantoffelgeld verliehen [2]); bis ins Jahr tauſend fünf waren unter den Kämmerern, Secretären, Fourieren, Tſchauſchen keine Kedüklü, d. i. vom Kriegsdienſte im Felde Befreyte [3]); bis ins Jahr tauſend fünf wurden die kleinen und großen Lehen (Timar und Siamet) nur Söhnen der Sipahi verliehen, nachdem zwey Träger großer Lehen (Siamet) und zehn kleine Lehensträger (Timarlü) ihre geſetzmäßige Abkunft bezeugt [4]); bis ins Jahr tauſend fünf wurden Zwerge, Stumme und andere Diener des

[1]) Kotſchibeg, v. Diez'ſche Handſchrift auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. Bl. 7. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 5. [4]) Eben da Bl. 6.

Hofes und Haremes nie mit Lehen begünſtigt [1]); bis dahin waren die Vermehrungen der Timare um Einen Asper von zehen, nur wer ſich außerordentlich auszeichnete, wer fünfzehn abgeſchnittene Köpfe einbrachte, erhielt ein Siamet [2]). Hasan der Öbſtler hielt zwar, als er Großweſir ward, eine allgemeine Lehensmuſterung, wodurch aber der Zweck keineswegs erreicht ward, weil die Unterſuchung der alten Lehen und die Verleihung der neuen immer zu Conſtantinopel und Adrianopel und nicht an Ort und Stelle der Lehen ſelbſt vorgenommen ward. Solche unregelmäßig verliehene Lehen hießen Korblehen [3]). Die Ordnung der ſechs Buluk, d. i. der ſechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, war ſchon ein Paar Jahre früher vom Großweſir 1594
Sinanpaſcha im Jahre des Regierungsantrittes Mohammed's III. geſtört worden, indem Sinan wider alle bis dahin beſtandene Ordnung der Beförderung die ganze Beſatzung von Raab, bloß weil ſie drey Jahre darin gelegen, unter die Rotten einſchrieb [4]); und ein Paar 1598
Jahre darnach wurde die ganze ſchöne Ordnung der Kette der Ulema in der unterſten Stufenfolge vernichtet. Bis dahin konnte kein Student (Sochte oder Thalib) zur Stelle eines Aſpiranten (Mulaſim) gelangen, bis er nicht an einem der Collegien (Medreſe) der Inneren, Äußeren oder Achter (der acht Akademien an der Moſchee Mohammed's II.) als Daniſchmend, d. i. als Wiſſenſchaftsbefliſſener (das erſte Glied der Kette) zugebracht, und als Muid oder Wiederhohler (Correpetitor) ſeine Tüchtigkeit zum Aſpiranten (Mulaſim) der Stellen der Muderris und Richter dargethan hatte. Später wurden die Mulaſim-Stellen verkauft, Woiwoden, Ssubaſchi (Polizeyvögte) kauften ſolche um zehntauſend Aspern, und wurden Muderris und Kadi ohne die gehörigen Studien gemacht zu haben [5]). Zu dieſen Unordnungen kamen immer ſteigende Auflagen der Kriegslieferungen und die immer größere Verſchlimmerung der Münze. Eine der bedeutendſten Auflagen war die der Awariſ, d. i. der Zufälligkeiten, welche darin beſtand, daß jedes zehnte Haus einen Mann zur Flotte ſtellen mußte [5]); eine Auflage, die ſpäter mit Geld abgekauft ward [7]). Dieſe Auflage ſollte auch auf die chriſtlichen Kirchen gelegt werden, wovon dieſelben der Bailo von Venedig mit Mühe befreyte [8]). Die Naturallieferungen, welche auf ein Kilo Gerſte und Weizen von zehn Häuſern und ein Schaf vom Haus geſtiegen waren, wurden, weil dieſelben als zu hart nicht eingetrieben werden konnten, auf Einen Metzen Gerſte 1598
und Weizen von fünfzehn Häuſern, und auf Ein Schaf von zwey Häuſern herabgeſetzt [9]). Der Münzfuß war ſo verſchlimmert, daß der

[1]) Kotſchibeg, v. Diez'ſche Handſchrift auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. Bl. 6. [2]) Eben da Bl. 7. [3]) Eben da Bl. 28, auch in den venet. Berichten zu wiederhohlten Mahlen über dieſe Mißbräuche. Gennaro 1604. Sum. del. rel. venet. [4]) Kotſchibeg Bl. 20. [5]) Derſelbe Bl. 16. [6]) Dec. 1601. Summ. del. rel. ven. [7]) 1602. Summ. del. rel. ven. [8]) Giugno 1601. Summ. del. rel. ven. [9]) Selaniki S. 775.

Ducaten auf hundert dreyßig, der Piaſter über achtzig Aspern ſtieg [1]). Dem überhandnehmenden Luxus, welchem mit Unrecht ſolche Verſchlimmerung des Münzfußes zugeſchrieben ward, ſollte durch Luxusgeſetze vorgebeugt werden, welche den Tſchauſchen Keulen, Sättel und Pferdezeug aus Silber, ſammtne und goldgeſtickte Schabraken verbothen [2]). Bald hierauf ſtand der Ducaten zu hundert ſechzig, der Piaſter zu hundert zehn Aspern [3]), während die öffentlichen Caſſen den Ducaten nur zu hundert zehn, den Piaſter zu ſechzig Aspern annahmen [4]). Endlich wurde unter Hasan dem Öbſtler neues Geld ausgeprägt, wodurch der Münzfuß der Ducaten von zweyhundert zwanzig auf hundert achtzig, der Piaſter auf achtzig feſtgeſetzt [5]). Zugleich war der Verboth des Weines erneuert worden [6]).

Mohammed war weder dem Trunke ergeben, wie ſein Großvater Selim, noch dem Opium, wie ſein Vater Murad; er ſetzte in dieſe Beobachtung der Kirchengebothe großen Werth, ſo wie in die genaue Vollziehung des fünfmahligen täglichen Gebethes und in das Aufſtehen, ſo oft vor ihm der Nahme des Propheten genannt ward [7]). Dieſe Scheinfrömmigkeit hatte ihn weder von der Hinrichtung dreyer ſeiner Großweſtre [8]) (die er binnen acht Jahren zwölfmahl gewechſelt) abgehalten, noch von dem Morde ſeiner neunzehn Brüder bey ſeinem Regierungsantritte, oder von dem ſeines Sohnes kurz vor ſeinem Hintritte. Er legte ſich in den Ghaſelen, die er nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren ſtümperte, ſogar den Beynahmen Adli, d. i. des Gerechten, bey [9]), den auch der heute regierende Sultan Mahmud II. führt. Unter ihm ging das größte Licht osmaniſcher Lyrik, Baki, und mit ihm mehrere kleinere unter, und das Jahr des Aufruhres, das letzte des ſechzehnten Jahrhundertes, war zugleich das der Niederlage großer Geiſter osmaniſcher Dichtkunſt und Geſchichte. Den Geſchmack an Dichtkunſt nährte in Mohammed vorzüglich ſein Lehrer Newaji [10]), der einige Tage vor deſſen Thronbeſteigung ſtarb, und Newi [11]), einer der beſſeren osmaniſchen Dichter, Lehrer des unglücklichen Prinzen Muſtafa (Bruder Mohammed's), welcher mit einem Verſe im Munde dem Strange entgegengegangen. Zur Zeit, als Newi an der Akademie der Achter ſtudierte, waren dort vierzehn Dichter beyſammen, was nie vordem und ſeitdem erhöret worden. Die berühmteſten Reichsgelehrten der Regierung Mohammed's III. waren: der Mufti Ebulmeiamin Muſtafa [12]) und der Heeresrichter Achiſade [13]), deren beyder oben bey der Empörung der Sipahi und dem Auto da

[1]) Selaniki S. 775. [2]) Derſelbe S. 695. [3]) Derſelbe S. 764. [4]) Derſelbe. [5]) Naima S. 130. [6]) Derſelbe S. 131. [7]) Derſelbe S. 170. [8]) Ferhad, Hasan der Verſchnittene und Hasan der Öbſtler. [9]) Naima S. 190. [10]) Newaji, geſtorben 1003 (1594) Bl. 31. [11]) Newi, geſt. 1007 (1598). Feſl. Bl. 65. Attaji die 493. Biographie, 5 Folio-Blatter lang mit kindlicher Liebe geſchrieben. [12]) Geſt. im J. 1015 (1606). Feſl. Bl. 156. In Attaji iſt die 600. Biographie die Ebulmeiamin's und die 599. die ſeines Bruders. [13]) Achiſade, geſt. 1013 (1604). Feſl. Bl. 138, in Attaji die 572. Biographie.

fé gedacht worden; beyde auch Schriftſteller im Fache der Geſetzwiſſenſchaften, und der letzte auch Dichter unter dem Nahmen Halimi [1]). Im Gegenſatze Ebulmeiamin Muſtafa's, der als Mufti der große, hieß ein anderer Geſetzgelehrter der kleine Muſtafa. Dieſer hinterließ ein politiſches Werk, unter dem Titel: Eigenſchaften der Herrſchaft [2]), und der Molla Takieddin B. Abdulkadir, aus der alten edlen arabiſchen Familie Temuntari, nebſt den Biographien der hanefitiſchen Geſetzgelehrten: einen Auszug der arabiſchen Blüthenleſe Saalebi's, berühmt unter dem Titel der einzigen Perle [3]). Durch die enge Verbindung der Krim kamen auch tatariſche Gelehrte nach Conſtantinopel, ſo Tatar Ibrahim Efendi, welcher dem Sultan Murad einen Commentar, über den Vers des Lichtes (den 30. der 24. Sure) zugeeignet hatte [4]), und Husein aus Kaffa, Verfaſſer einer Abhandlung über die Wahrſagerey aus dem Diwan von Hafiſ [5]). Molla Abdurruuf [6]) und Mohammed Ben Ghanim [7]), Verfaſſer mehrerer Commentare und Abhandlungen. Dſchemaliſade, der Überſetzer der großen Geſchichte Ägyptens von Makriſi ins Türkiſche [8]), Molla Anſari, Verfaſſer mehrerer Randgloſſen [9]), Kawaleliſade [10]), Verfaſſer aſtronomiſcher Abhandlungen, und Bakalſade, Hofarzt und Hofaſtronom zugleich [11]). Als Verfaſſer von Ewail, d. i. die Werke von den Urhebern politiſcher Einrichtungen und Erfindern der Wiſſenſchaften und Künſte, traten gleichzeitig der Molla Osman [12]), und der Scheich Alidede [13]) auf, der letzte in Bosnien geboren und zu Szigeth begraben. Unter den Scheichen verdienen folgende beſondere Auszeichnung: der Scheich-Prediger Emir, welcher zuerſt über die Nothwendigkeit, daß der Sultan in eigener Perſon ins Feld ziehe, predigte; dann auch wider die Laſter der Großen, und deßhalb ein Paarmahl von Conſtantinopel verbannt [14]). Scheich Ismail Mewlewi aus Galata, der Überſetzer des Mesnewi ins Türkiſche und Fortſetzer desſelben durch einen ſiebenten Band [15]), und der große Scheich Schemseddin aus Siwas, welcher das Lob Ebu Hanife's beſang, und das Heer zur Belagerung Erlau's durch ſeine Gegenwart begeiſterte [16]); der Scheich Husein Kemchani, welcher in der Schlacht von Kereſztes als Blutzeuge blieb [17]). Wir haben oben geſehen, daß von Erlau und Raab einer der Hauptanläſſe des Verfalles osmaniſchen Kanuns ausging; wir ſehen hier Erlau [18]), Kereſztes, Szigeth und Fünfkirchen (wo der Geſchichtſchrei-

[1]) Feſlike Bl. 138. [2]) Kutſchuk Muſtafa, geſt. 1004 (1595), Feſlike Bl. 39. auch Dichter unter dem Nahmen Muchliß. [3]) Takieddin Ben Abdulkadir, geſt. im J. 1005 (1596), Feſlike Bl. 52. Tabakati Hanefije. [4]) Tatar Ibrahim, geſt. im J. 1001 (1593) Bl. 8. [5]) Husein aus Kaffa, geſt. 1010 (1601), Feſlike Bl. 96. [6]) Molla Abdurruuf, geſt. 1009 (1600), Feſl. Bl. 79. [7]) Mohammed B. Ghanim, geſt. 1104 (1595), der letzte groſe Gelehrte aus Ägypten. Feſlike Bl. 39. [8]) Dſchemaliſade, geſt. 1010 (1601), Feſlike Bl. 96. [9]) Molla Anſari, geſt. 1009 (1600), Feſlike Bl. 78. Naima S. 192. [10]) Kawaleliſade, geſt. 1010 (1601), Feſlike Bl. 96. u. ſ. w. [11]) Bakalſade. Feſl. Bl. 40. [12]) Molla Osman, geſt. 1012 (1603), Feſlike Bl. 131. [13]) Feſlike Bl. 66. [14]) Naima S. 193. [15]) Eben da. [16]) Eben da. [17]) Eben da. [18]) Feſlike Bl. 95.

der Petſchewi geboren ward, und der Tatarchan Ghaſigirai dichtete) nicht nur durch die Geſchichte des Krieges, ſondern auch durch die der Literatur der Osmanen erleuchtet: ſo iſt Ungarns Örtlichkeit nicht nur mit der militäriſchen, ſondern auch mit der politiſchen und literariſchen Geſchichte der Osmanen enge verbunden als Schauplatz des Kriegsruhms der Osmanen und des Verfalles ihres Reiches.

Am Morgen der Nacht, in welcher Sultan Mohammed, ohne daß Jemand in der Stadt auch nur von ſeinem Übelbefinden Kunde hatte, verſchieden, als der Weſir Kaimakam Kasim eben mit den Weſiren den Diwan zu beginnen bereit, erſchien der Oberſtkämmerer mit einem wie gewöhnlich in ſeidenes Tuch eingewickelten Handſchreiben. Der Kaimakam wollte leſen, vermochte aber nicht es zu entziffern [1]). „Wer gab dir dieſes Handſchreiben ohne Puncte?“ fragte er den Oberſtkämmerer, „es iſt nicht des Kaiſers Hand.“ „Mir übergab's,“ antwortete der Überbringer, „der Vorſteher des Haremes, der mich rufen „ließ.“ Der Kaimakam gab es dem Reis Efendi, Hasanbegſade, dem Geſchichtſchreiber, und dieſer las es heimlich ins Ohr des Kaimakams: „Kaimakampaſcha! Mein Vater iſt kraft Gottes Befehl geſtorben, „und ich habe den Thron beſtiegen; halte die Stadt wohl in Ordnung, „wenn Böſes ſich ereignen ſollte, ſchneide ich dir den Kopf ab.“ Der Kaimakam hierüber ſehr betroffen, und eine Weile unſchlüſſig, was zu thun, ſchrieb endlich an den Kiſlaraga: „Man hat mir, Ihrem ſchwa„chen Diener, ein Handſchreiben gebracht, von dem ich nicht wohl zu „ergründen vermag, ob es bloß, um mich auf die Probe zu ſtellen, „oder in ernſtlicher Abſicht erlaſſen worden, ſeyd ſo gütig, den Zweifel „zu löſen.“ Der Oberſtkämmerer kam ſogleich zurück, den Kaimakam ins Serai zu rufen, wo im Thronſaale der neue Sultan Ahmed, der älteſte der zwey hinterlaſſenen [2]) Söhne Mohammed's, vom inneren Hofſtaate umgeben, auf dem Throne ſaß. Der Kaimakam ſchrieb ſogleich einen Zettel an den Mufti durch den Tſchauſchbaſchi und gab dem Hofarchitekten (dem dieſe Sorge von Amtswegen obliegt) den Befehl zur Veranſtaltung des Begräbniſſes. Zugleich wurden alle Mitglieder des Diwans ins Serai geladen, wo vor dem innerſten Thore ein Thron aufgeſchlagen ward, ohne daß noch Jemand wußte, warum. Sobald der Mufti und die Weſire verſammelt waren, gingen ſie über den Hof gegen den Thron, und ordneten ſich um denſelben. In dieſem Augenblicke öffnete ſich das innerſte Thor des Haremes, die Pforte der Glückſeligkeit genannt, und aus demſelben trat mit ſchwarzem Trauerbunde (Schemle) ein vierzehnjähriger Jüngling, der zu beyden Seiten grüßend den Thron beſtieg. Die Tſchauſche erhoben himmeldurchſchallenden Zuruf von Glück und Segen; der Mufti, der

[1]) Naima S. 193. Hasanbegſade Bl. 122. Feſlike Bl. 121. [2]) Die Söhne Mohammed's III. waren: Mahmud, hingerichtet am 27. Silhidſche 1011 (7. Junius 1609); Dſchihangir als Kind geſtorben; Selim geſt. 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597), Ahmed geb. 998 (1589); Muſtafa geb. im J. 1000 (1591).

Kaimakam, die Weſire, die Kadiaskere und Aga der Truppen küßten huldigend die Hand, worauf der neue Sultan auf beyden Seiten grüßend ſich wieder ins Harem zurückbegab [1]). Die Weſire und Großen ſchafften ſogleich ihre Trauer-Kopfbünde herbey, und wer keinen hatte, band ein ſchwarzes Band um den Turban. Als Alles zum Leichenzuge vorbereitet, ward der Sarg herausgetragen und auf ein Gerüſt geſtellt; nachdem der Sultan unter des Mufti Vortritte das Leichengebeth verrichtet, ging er wieder ins Harem. Die Weſire trugen den Sarg nach Aja Sofia, wo Mohammed an des Vaters Seite beerdigt, der Koran geleſen und dann die Feyerlichkeit mit Spende unter die Armen und Waiſen beendigt ward. Seit Suleiman's und Selim's II. Thronbeſteigung, welche, die einzigen Söhne, zu keinem geſetzmäßigen Brudermord berufen, war kein Sultan ohne das Trauergeleit erwürgter Söhne beſtattet worden. Es war das erſte Mahl, ſeitdem Mohammed II. den von Bajeſid dem Wetterſtrahl eingeführten Brudermord zum Reichsgeſetze erhoben, daß mit Abweichung vom Kanun ein Sultan den Thron beſtieg, ohne denſelben mit dem Blute der Brüder zu beflecken. So wichtig ſolche Ausnahme des Erwachens menſchlicher Gefühle wegen, ſo charakteriſtiſch für osmaniſche Denkart und Sitte iſt es, daß auch nicht einer der zahlreichen osmaniſchen Geſchichtſchreiber zu erwähnen für werth erachtet, daß Ahmed, der Erſte ſeines Nahmens, der erſte Sultan des großen Vorfahrs, Mohammed des Eroberers, Geſetz des Brudermordes übertreten, und zur Sicherung der Herrſchaft das Blut der Brüder nicht vergoſſen. Es bleibt zweifelhaft, ob ſo preiswürdige Abweichung vom Geſetze des Brudermordes der Menſchlichkeit Ahmed's, oder der ſeines Lehrers Muſtafa zuzuſchreiben, ob nicht der Blödſinn Muſtafa's, vermöge deſſen er zur Regierung untauglich erachtet werden mußte, demſelben das Leben gerettet, ob das allgemeine Stillſchweigen der osmaniſchen Geſchichtſchreiber nicht vielmehr Mißbilligung und ſtillen Tadel ſolcher Neuerung in ſich ſchließe. Wenn das Verdienſt verſchonten Brudermordes Jemand mit Ahmed theilt, ſo mag es ſeiner Mutter, ſo mag es dem ihn mit vorwiegendem Anſehen beherrſchenden Lehrer Muſtafa gebühren, gewiß aber nicht dem Kaimakam Kasim, welcher unmittelbar vor und nach dem Begräbniſſe Mohammed's fruchtlos eine Audienz angeſucht, in der Hoffnung, das Reichsſiegel für ſich zu erhalten, dem aber die Audienz nicht gewährt ward, weil ihm der Sultanslehrer Muſtafa, welchen Kasim früher vernachläſſigt, und den er jetzt durch Geſchenke nicht gewinnen konnte, entgegenſtand [2]).

[1]) Naima S. 194 Hasanbegſade, Feſlike Bl. 121. [2]) Naima S. 194 und 195. Hasanbegſade Bl. 122. Feſlike Bl. 122. Rauſatul-ebrar Bl. 336, Nochbet-et-tewarich Bl. 243. Heſarfenn Bl. 145. Tabibegſade Bl. 191; Geſchichte Abdurrahman Efendi's Bl. 40, Petſchewi und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln und im Dſchihannuma.

29. Dec. 1603 Der Großweſir Jauſ Ali Malkodſch kam am ſiebenten Tage nach der Thronbeſteigung zu Conſtantinopel an, und ward zum Sultan eingeladen. Beym Hinaustritte nahm er ſogleich Sitz im Diwansſaale und empfing die Glückwünſche der Weſire und Kadiaskere. Die Vertheilung des Thronbeſteigungsgeſchenkes und die Soldvermehrung war auf ſeine Ankunft verſchoben worden, weil er zweyjährigen ägyptiſchen Tribut, d. i. zwölfmahlhunderttauſend Ducaten, mit ſich brachte. Da aber das Gepäck noch auf dem Wege, indem er in aller Eile von der Landenge von Dil im nicomediſchen Meerbuſen mittelſt Galeere nach Conſtantinopel gekommen, wurden ſiebenmahlhunderttauſend Ducaten aus dem Schatze zur Befriedigung der Truppen durch das Thronbeſteigungsgeſchenk vorgeſchoſſen. Er bezog den Palaſt des vor einem Jahre verſtorbenen Weſirs Siawuſchpaſcha, Kaſim ſaß als zweyter, Kurdpaſcha als dritter Weſir im Diwan. Fünf Tage hierauf zog der 4. Jan. 1604 Sultan in feyerlichem Gepränge nach Ejub zur Säbelumgürtung am Grabe des Fahnenträgers des Propheten, und ſechs Tage darnach wurde die Großmutter, die Sultaninn Ssaffije, d. i. die Venetianerinn Baffa, welche ſeit Sultan Murad's Thronbeſteigung unter deſſen Regierung als Chaßeki, d. i. Sultaninn Günſtlinginn, und dann unter ihres Sohnes Mohammed Regierung als Walide, d. i. Sultaninn Mutter, acht und zwanzig Jahre lang das Reich beherrſcht hatte, mit ihrem ganzen Anhange von Sclavinnen und Verſchnittenen ins alte Serai geſandt, dort hinfüro zur tiefeſten Vergeſſenheit vergangener Größe und Herrſchaft verdammt [1]). Mit ihrer Entfernung ſtand der Wechſel der beyden Oberſten Verſchnittenen, des Oberhauptes der Weißen, nähmlich des Oberſthofmeiſters des Serai (Kapuaga), und des Oberhauptes der Schwarzen, des Oberſthofmeiſters des Haremes (Kiſlaraga), in nothwendiger Verbindung. Später aber folgte auch die Hinrichtung des Oberſthofmeiſters und Haushofmeiſters der ehe- 23. Jan. mahls allmächtigen Sultaninn [2]). Am nächſten Freytage zog der Sultan zum erſten Mahle mit vollem Pompe in die Moſchee, und am ſelben Abende ward er im Palaſte des Großweſirs beſchnitten [3]); das erſte und bisher einzige Beyſpiel eines erſt auf dem Throne beſchnittenen osmaniſchen Sultans. Zu dieſer leichten Unpäßlichkeit kam eine zweyte ernſtere, nähmlich die Blattern, welche die Hauptſtadt und das Reich mit Beſorgniß für des jungen Herrn Leben erfüllten, ſo daß dieſes Mahl das Feſt des Bairams ohne Feyerlichkeit zwiſchen Furcht und Hoffnung hinging; bald darauf erfreute ſeine Geneſung das Reich. Eine der erſten Maßregeln des Großweſirs war die Abſtellung des Verkaufes der Regiſter der Knabengebühr, welcher während der letzten Kriegsjahre eingeriſſen und die Unterthanen drückend

[1]) Gennaro 1604. Summario delle relaz. venet. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht. Ott. 1604. [3]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht vom 3. Febr. 1604.

beſchwerte. Dieſe Knabengebühr wurde ehemahls mit zehn Aspern vom Tributſchein entrichtet, und von einem Schreiber und Aufſeher aus der Mitte der ſiebenhundert zwanzig Mulaſim, d. i. Aspiranten der ſechs Rotten der berittenen Leib= und Fahnenwache, eingehoben; während der Kriegsjahre war dieſe Eintreibung verkauft und von den Käufern ins Unerträgliche geſteigert worden [1]). Nachdem der Großweſir dieſe Abgabe auf den alten Fuß geſetzt, traten die Sipahi von Rumili und Anatoli mit dem Begehren auf, den Ertrag mit denen der Hauptſtadt zu theilen, und wiewohl dieſe den beſchwerlicheren und immer ſie in Athem erhaltenden Dienſt der Hauptſtadt geltend machten, ſo ſah ſich der Großweſir des Krieges halber doch gezwungen, allgemeine Theilung anzuordnen [2]). Ein kaiſerliches Handſchreiben ernannte zur Führung des Krieges im Oſten den Kapudanpaſcha Cicalaſade zum Oberfeldherrn in Perſien, und im Weſten den Großweſir Jauſ Ali zum Oberfeldherrn in Ungarn. Der Großweſir, der wenig Luſt fühlte, die Hauptſtadt zu verlaſſen, fragte in einer in ſeinem Palaſte angeſtellten Rathsverſammlung, ob es nicht räthlicher, daß er ſelbſt zu Conſtantinopel verbleibe, um vom Mittelpuncte aus die nöthigen Mittel zur Führung des Krieges im Oſten wie im Weſten ſelbſt thätig befördern zu können. Die Geladenen, ſeine Abſicht merkend, ſtimmten ihm bey, nur der Lehrer des Sultans ſagte ihm allein im Vertrauen, daß der Krieg in Ungarn die perſönliche Gegenwart des Großweſirs erfordere; als Ali nichts deſto weniger über die Meinung der von ihm gehaltenen Rathsverſammlung Vortrag erſtattete, kam darauf der Beſcheid: „Es iſt durchaus nothwendig, daß du ſelbſt wi„der die Ungläubigen das Heer führeſt, rüſte dich ſchnell und ziehe „aus [3]).“ Er bereitete ſich alſo zum Aufbruche mit erſtem Frühjahre; unterdeſſen verwechſelte er die erſten Stellen der Ulema und der großen Statthalterſchaften [4]) ganz nach ſeinem Sinne, nicht ohne aus mancher dieſer Veränderungen entſpringenden Nachtheil. Der Janitſcharen Murren im Diwan hatte ihres Aga Abſetzung nach ſich gezogen. Der Kaimakam, welcher ſeine Hoffnung auf die Großweſirsſtelle aufgegeben, und ſich übrigens nicht wohl mit dem Großweſir vertrug, begehrte die Statthalterſchaft von Baßra, und als ihm der Großweſir ſtatt dieſer ſo eben verliehenen die von Bagdad zuſandte, weigerte er ſich Monathe lang, auszuziehen, bis er endlich gezwungen von Skutari aufbrach, aber nicht weiter als bis Jeniſchehr zog, wo er raubend und den Raub verkaufend ſchaltete und waltete. Hasanpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Jemen, und Ssofi Sinanpaſcha wurden als Weſire in den Diwan berufen, Muradpaſcha erhielt als Statthalter von Ofen die Einkünfte eines Weſirs. Deli Hasan, der aſiatiſche Empörerhäuptling, welcher ſchon bey ſeinem Übergange von Aſien

1) Naima S. 196. Feſlike Bl. 122. Nochbetet=tewarich Bl. 244. Febr. 1604.
2) Naima S. 196. 3) Derſelbe S. 197. 4) Feſlike Bl. 123.

nach Europa einen Schiffscapitän ins Meer geworfen, zu Kallipolis geplündert und gemordet [1]), und im Feldzuge des Oberfeldherrn Lala Mohammedpaſcha Befehle wenig geachtet hatte, bath um neuen Sühnungsbrief und um Übertragung nach Temeswar von Bosnien, das wider ſeine Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten in vollem Aufſtande. Die Einwohner von Bosnaſerai hatten ſeinen Stellvertreter (Kiaja), welcher einen Gärber in Ketten ſchlagen ließ, ermordet, und ſein Haus angezündet, die von Banyaluka hatten ſeinen beſtellten Verwalter (Muteſellim) vertrieben. Sein Kiaja Schahwerdi, den er zur Unterhandlung an Lala Mohammedpaſcha nach Belgrad geſchickt, war bey demſelben geblieben. So wurde dann ſeinem Begehren mit der Verleihung der Statthalterſchaft von Temeswar willfahrt [2]).

In Perſien hatte Schah Abbas, nachdem ſein Abgeordneter von der Beſatzung Eriwan's ermordet worden, die Stadt durch enge ſechsmonathliche Belagerung, durch Abſchneidung des Trinkwaſſers ſo geängſtigt, daß, nachdem die Beſatzung auf fünfhundert Mann zuſammengeſchmolzen, Scherifpaſcha ſich endlich gegen freyen Abzug ergab. Er empfing ihn und den damahligen Richter von Eriwan, Dſcherrahſade in einem alten verwüſteten Zelte, in deſſen Vorzelte er den Paſcha und Kadi lange genug hatte warten laſſen. Er ſaß in einer Ecke des Diwans auf ſchlechtem Teppiche, zu ſeiner Rechten die Chane, zu ſeiner Linken die von den Osmanen abtrünnigen Herrſcher Georgiens, Alexander Lewend und Giurgin, der Sohn des zu Conſtantinopel in die ſieben Thürme geworfenen Simon Luarßab [3]); mit demſelben Alipaſcha, der Beglerbeg von Tebriſ, Ghaſi Kurd, der Beg von Selmas (der Zunder des Krieges), unter welchem Scherifpaſcha Platz zu nehmen ſich gefallen laſſen mußte. Nach langer prahleriſcher, an Scherifpaſcha gerichteter Rede, richtete er das Wort an den Richter: „Wie haſt du als ein gelehrter und vernünftiger Mann die Gelegenheit, dir Ehre und Reichthum zu erwerben, aus der Hand gelaſſen?“ Er antwortete: „Da es treuer Diener Pflicht, im Dienſte des Herrn Gut und Blut zu opfern, ſo habe er es nicht erwartet hierüber getadelt zu werden.“ Abbas, die Rede und den Mann achtend, ließ ihn, dem Vertrage gemäß, frey abziehen, aber ſich dann zu den früher gefangenen Ulema wendend, ſprach er: „Ihr ſeyd es, die ihr das Fetwa gegeben, daß Eines Perſers Todſchlag den von ſiebzig Ungläubigen aufwiege,“ und ließ ſie dann unter den grauſamſten Martern hinrichten [4]). In Schirwan war damahls Mahmud, der Sohn Cicala's, zum zweyten Mahle Statthalter, nachdem der an ſeine Stelle ernannte Aladſchaatlü Haſan, d. i. Haſan mit dem ſcheckigen Pferde, welchem die Einwohner von Erſerum die Thore verſperrt hatten, bald nach ſeiner Ankunft zu Schirwan geſtorben, nicht

[1]) Naima S. 198. [2]) Derſelbe S. 199. Feſlike Bl. 123. [3]) Februar 1604.
[4]) Naima S. 200.

ohne Verdacht, von Mahmud vergiftet worden zu ſeyn. Schah Abbas ſetzte ſich in Beſitz von Schamachi und Schirwan; die Einwohner des Dorfes Scheichlü wurden alle niedergemetzelt, und die Kinder unter den Dreſchwagen auf der Tenne zu Tode gedroſchen [1]). Nach Eriwan's Eroberung ſandte der Schah den Chan Emirgune zur Belagerung von Akdſchekalaa und Kars ab. Emirgune nahm Akdſchekalaa mit ſtürmender Fauſt ein, und ſandte die ganze armeniſche Bevölkerung nach Ißfahan ab. Der Alaibeg Kenaanbeg, welchen der Befehlshaber von Karß, Osmanpaſcha, um Gefangene einzubringen, ausgeſandt, wurde von Emirgune gefangen, in die Kanone, welche der Feldzeugmeiſter der Artillerie von Tebriſ gegoſſen, geſteckt, und in die Luft geſchoſſen. Emirgune ward zum Statthalter von Eriwan ernannt; der Schah zog in eigener Perſon vor Karß, die Gränzfeſtung des osmaniſchen Reiches wider Georgien, und nahm dieſelbe. Achiska ward tapfer und glücklich durch Karakaſchpaſcha vertheidigt, welcher von Armeniern benachrichtigt, daß ihre Weiber, von den Perſern in einem Chane eingeſchloſſen, mißbraucht würden, den Chan überfiel, die Perſer niederhieb und ihre Köpfe nach Conſtantinopel ſandte [2]). Cicalaſade war als Oberfeldherr gegen Perſien Hälfte Junius aufgebrochen; 15. Jun. 1604 in der Nähe von Erſerum war ihm Karakaſch Ahmed, einer der Mitrebellen des närriſchen Hasan, entgegengekommen, und hatte ſammt Verzeihung vergangener Schuld die Statthalterſchaft von Tſchildir erhalten; der Statthalter von Erſerum Köſe Sefer, Nachfolger des vor Kurzem verſtorbenen Hasan des Uhrmachers, der Beglerbeg von Wan, Ahmedpaſcha, hatten ihre Truppen mit den ſeinigen vereint, und erſt Anfangs Novembers war er vor Karß angelangt, wo er den auf 8. Nov. Streifzug geſandten Karakaſchpaſcha erwartete; vergebens bath ihn Seferpaſcha, ihm zu erlauben, auf den Schah loszurennen, den er ihm gebunden zu liefern verſprach. Cicala wollte ſich nicht bewegen, bis nicht Karakaſch gekommen, der erſt mit des Winters Anbruche eintraf [3]). Der Schah hatte ſich richtig nach Tebriſ zurückgezogen, das Land war von Lebensmitteln entblößt. Cicala wollte nach Schirwan, wo ſein Sohn Statthalter. Da gingen die Truppenanführer zu ihm und ſagten ihm: „Wenn du Flotten befehligſt, ſo führſt du ſie nach „Meſſina, deine Mutter zu ſehen, wenn du Heere zu Land befehligſt, „ſo willſt du ſie nach Schirwan führen, deinen Sohn zu ſehen. Der „Schah flieht und erwartet uns nicht; ihm nacheilen zu wollen, iſt unnütze Ermüdung, und die Belagerung von Tebriſ führt zu nichts, der „Winter iſt nahe, und wir wollen in Rum (Klein-Aſien) überwintern.“ Cicala gab ihnen die beſten Worte, er ſtellte ihnen vor, der Schah ſey ſo viel als geliefert, das ſchöne Land um Gendſche und Karabagh biethe größeren Überfluß und beſſeres Winterquartier, als Rum. Alles vergeblich, ſie riſſen ihm das Zelt ober dem Kopfe zuſam-

[1]) Naima S. 201. [2]) Derſelbe S. 202. [3]) Feſlike Bl. 133.

men, und zwangen ihn, den Marſch nach Schirwan aufzugeben. Der Beglerbeg von Erſerum, Seferpaſcha, der von Siwas, Ahmedpaſcha, und Aladſchaatlü Hasanpaſcha bathen um Erlaubniß, als Streifer auf den Schah zu rennen, ohne dieſelbe erhalten zu können. Cicala ſchlug ſein Winterquartier zu Wan auf, trotz der Vorſtellungen der Officiere, welche ihm nach Haleb oder Amid zu gehen riethen, weil bisher noch kein Serasker an der Gränze überwintert. Ahmedpaſcha ſtarb zu Wan unter den Händen des Arztes Cicala's [1]), ſeine Stelle erhielt Alipaſcha. Die Perſer ſtreiften bis unter die Mauern von Wan. Cicala, den es zu ſpät reute, hier ſein Hauptquartier aufgeſchlagen zu haben, begab ſich über den See von Wan nach Aadildſchuwaſ, von da nach Erſerum [2]). Der Schah, welcher Cicala's Aufbruch erfahren, brach, nachdem er vierzig Tage vergebens vor Wan gelegen, ebenfalls auf, und zog auch vom feſten Schloſſe Meku, das er wegzunehmen verſucht, mit Spott ab [3]).

30. May 1604 Mit Frühlingsanfange des folgenden Jahres brach der Großweſir endlich von Conſtantinopel auf, nachdem er den Kaimakam Hafiſ Ahmedpaſcha zum Statthalter von Bosnien, und an deſſen Stelle den Weſir Ssofi Sinanpaſcha ernannt hatte. Der Sultan ſah dem Auszuge von ſeinem Palaſte zu Halkalü zu (der erſten Station außer Conſtantinopel), wo der Großweſir ſchon Halt machte, um Summen, die er für Kriegsbedürfniſſe begehrt hatte, aus dem inneren Schatze zu erwarten; ſtatt derſelben kam folgendes lakoniſche Handſchreiben: „Wenn dir dein Kopf lieb, brichſt du morgen auf.“ Der Scharfe mußte die ſcharfen Worte ſich gefallen laſſen. Als er am folgenden Morgen aufbrach, verbreitete ſich das Gerücht, daß vermög eines anderen kaiſerlichen Handſchreibens Hafiſpaſcha von dem Garten, wo er einquartiert war, nach Conſtantinopel als Kaimakam abgehohlt worden ſey. Hafiſpaſcha, ſobald er ſeinen Palaſt betreten, ließ auf den folgenden Tag Diwan anſagen, und den Ssofi Sinan dazu einladen. „Hat „dich der Großweſir geſendet?“ fragte Sinan den Tſchauſch-Vorlader. „Nein, ſondern Hafiſpaſcha.“ „Iſt er vielleicht Kaimakam?“ „Ja.“ Sogleich ging Sinan mit aller Gleichgültigkeit für irdiſche Lebenszwecke, welche der Beynahme Ssofi bezeichnet, dem neuen Kaimakam Glück zu wünſchen. Am folgenden Morgen, als der Diwan ſchon aufgehoben war, ließ Hafiſpaſcha noch einen Vortrag ſchreiben, welcher des Sultans Erlaubniß, ſich ins Lager zu begeben, anſuchte. Dieſen Beſuch erforderte die öffentliche Anſtändigkeit vom neuen Kaimakam; als der Vortrag geſiegelt war, ſchob er ein Zettelchen hinein, in welchem er zur Sicherung ſeines Kopfes den Sultan um beſondere Anempfehlung beym Großweſir bath. In ſeiner Wohnung zögerte Hafiſ lange zur Verwunderung ſeiner Umgebungen, welche wußten, daß er

[1]) Naima S. 206. 1. Z. [2]) Feſlike Bl. 134. Naima. [3]) Naima S. 206. Feſlike Bl. 134.

ſeinen Beſuch dem Sultan angezeigt, und daß er bis morgen wieder
von Halkalü zurück ſeyn müſſe, um im Diwan zu erſcheinen. Es kam
der Kiaja des Sultanlehrers, ſeines Freundes, ihm den Beſuch zu
mißrathen, weil des Großweſirs Heftigkeit bekannt; bald darauf aber
kam der Stumme, Killi, ihm zu bedeuten, daß er als Überbringer eines
empfehlenden Handſchreibens vom Sultan ins Lager gehe, welches
die Sicherheit des Kopfes des Großweſirs nur durch die des Kopfes
des Kaimakams verbürgte. Hierauf ging Haſiſ getroſt ins Lager, das
er ſchon zu Tſchataldſche fand, und war am nächſten Morgen zu Con-
ſtantinopel im Diwan zurück [1]. Auf des Sultanslehrers Muſtafa
Veranlaſſung wurde der Mufti Ebulmeiamin als Freund des entfern-
ten vorigen Kaimakams Kasim, abgeſetzt, und ſeine Stelle wieder
dem Ssanollah verliehen, welcher im letzten Aufruhre der Sipahi den-
ſelben die Fetwa zur Hinrichtung des Großweſirs ertheilt, und dann
der Verbannung nach Rhodos ſich durch Verborgenheit entzogen hatte [2].
Der Großweſir erkrankte auf dem Wege und ſtarb zu Belgrad [3]. Das 26. Jul.
nach Conſtantinopel überbrachte Reichsſiegel wurde dem Kaimakam 1604
Haſiſpaſcha angetragen. Dieſer aber, welcher die Gefahren der Feld-
herrnſchaft an der ungariſchen Gränze in der unglücklichen Schlacht von
Nikopolis durch den Woiwoden Michael zur Genüge kennen gelernt,
entſchuldigte ſich, und der Prinzenlehrer Muſtafa, deſſen Rath der
Sultan hierauf befragte, ſtellte vor, daß Niemand würdiger der Groß-
weſirſtelle, als der bisherige Oberfeldherr in Ungarn, Lala Moham-
medpaſcha, indem der Krieg in Ungarn die Gegenwart des Großweſirs
erfordere; weil vorigen Jahrs dort der Großweſir nicht ſelbſt den Ober-
befehl geführt, ſey der Tatarchan nach Hauſe gezogen, und aus dieſen
Gründen ſey auch der verſtorbene Großweſir dahin geſendet worden.
Das Reichsſiegel wurde alſo dem Lala Mohammedpaſcha zugeſen-
det. Der neue Großweſir richtete ſeine erſte Aufmerkſamkeit auf die 25.
Befeſtigung von Földwar und Adony, und vor Ofen angelangt, Sept.
ſtellte er die von den Feinden zerſtörte Schiffbrücke nach Peſt [4]) her.
Er belagerte Waitzen, und nachdem dasſelbe von der nach Gran
flüchtenden Beſatzung angezündet und verlaſſen worden war, ſtand er
ſelbſt drey Tage hernach vor Gran. Die ſchlimme Jahreszeit, Regen 18. Oct.
und Schnee, welche voriges Jahr den Erzherzog Ferdinand zur Auf-
hebung der Belagerung Kaniſcha's gezwungen, zwangen jetzt den Erz-
herzog Mathias zu der von Ofen, und den Großweſir zu der von Peſt
und Gran [5]. Der ſchlimme Erfolg dieſer Belagerung wurde größten
Theils der Feigheit und Fahrläſſigkeit des Janitſcharenaga Nakkaſch
Hasanpaſcha zugeſchrieben, welcher gar nicht in den Laufgräben er-
ſchien [6]. Der Großweſir ließ alſo den Tokatmiſchgirai, den Sohn
des Tatarchans Ghaſigirai, welcher dieſes Jahr an ſeines Vaters

[1]) Naima S. 202; Hasanbegſade S. 124. Petſchewi Bl. 266. [2]) Naima
S. 203. [3]) Eben da. [4]) Eben da. S. 208. [5]) Eben da, Hasanbegſade Bl. 126.
[6]) Naima S. 208 und Petſchewi.

Statt in Ungarn erſchienen war, zur Verheerung des Landes zurück traf für die Verſorgung der Feſtungen mit Lebensmitteln die nöthigen Anſtalten, und trat ſeinen Rückmarſch nach Belgrad an, wo er An-
25. Nov. 1604 fangs Decembers eintraf. Zu Ofen wurden tauſend ausgediente Janitſcharen dem Kanun gemäß mit ſechs Aspern täglichen Soldes in die Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen eingeſchrieben [1]). In dieſem Jahre waren die Capitulationen mit Frankreich [2]), England [3]), Venedig erneuert worden. In einem und demſelben Jahre hatte der Bailo Bon ein ſultaniſches Diplom mit Vertragskraft in dreyzehn Artikeln zu Gunſten der Schifffahrt, des Handels und der Conſulen erwirkt, und einige Monathe darauf der Bothſchafter Mocenigo die Erneuerung der alten Capitulation und die Beſtätigung dieſes neuen Freyheitsbriefes erhalten [4]). Herr von Solignac, der Nachfolger des Herrn von Breves, begehrte Genugthuung für Korſarenunbild [5]). Muſtafa Tſchauſch hatte als Bothſchafter die Nachricht der Thronbeſteigung Ahmed's nach Venedig gebracht, und der zum Glückwunſche geſandte Bothſchafter Mocenigo brachte die erneuerte Capitulation zurück, bald darnach ging auch der Tſchauſch Mohammed als Geſandter nach Venedig, um den zwiſchen Venedig und Raguſa wegen des Eigenthums der Felſeninſel Lagoſta obwaltenden Streit zu ſchlichten [6]), und mehrere andere Schreiben wurden gewechſelt.

Gleichzeitig mit den letzten Begebenheiten des ungariſchen Feldzuges begab ſich zu Conſtantinopel Folgendes mit Kasimpaſcha, dem vormahligen Kaimakam. Auf wiederhohlte Beſchwerden wider ſeine in Klein-Aſien verübten Gewaltthätigkeiten war der Boſtandſchibaſchi mit einem kaiſerlichen Handſchreiben, deſſen Kopf in Empfang zu nehmen abgeſendet worden. Kasim, des Zweckes der Sendung gewahr, vereitelte ſie, und der Boſtandſchibaſchi kam unverrichteter Dinge nach Conſtantinopel zurück; an ſeine Stelle ward der Kiaja der Boſtandſchi, Derwiſch Aga, welcher des Sultans beſonderen Vertrauens und dadurch großen Einfluſſes in alle Geſchäfte genoß, mit einem Handſchreiben abgeſandt, welcher unter den heiligſten Schwüren von Sicherheit den vorigen Kaimakam abermahl zu dieſer Würde nach Conſtantinopel berief. Kasim ging dießmahl in die Falle der Eidſchwüre, kam nach Conſtantinopel, und füllte wirklich vier und zwanzig Stunden lang wieder die Stelle des Kaimakams. Drey Handſchreiben, die er nach einander erhielt, beſtärkten ihn in der Meinung, daß er im Vollgenuſſe wieder geſchenkten Vertrauens. Am folgenden Tage wurde

[1]) Naima S. 208. [2]) Capitulazioni di Francia e d'Inghilterra colla Porta rinovate. Giugno 1604. Venet. Geſandtſchaftsbericht und Flaſſan II. 1604. Naima Band I. S. 279, bey Mezeray in extenso p. 1801. [3]) Dumont V. T. II. p. 39. [4]) Capitulazione di S. Ahmed I. portata dal Ambassadore Zuane Mocenigo Ende Dſchemaſiul-achir 1013 (Ende November 1604) im Archive zu Venedig; eben da Schreiben des Sultans vom 28. Febr. als Antwort auf das vom Bailo Bon überbrachte. [5]) Februar 1604. Venetianiſcher Bothſchaftsbericht. [6]) In den Fascicoli delle scritture turchesche des Hausarchives.

er vor dem Sultan zu erſcheinen eingeladen. Im Diwan, in des Mufti und Lehrers Gegenwart, fragte der Sultan, was die Urſache, daß er ſchon zweymahl den Gehorſam aufgeſagt? als er ſchwieg, begehrt der Sultan vom Mufti mündliches Fetwa, daß die Hinrichtung geſetzmäßig; ſobald das Ja erfolgt war, fielen die Boſtandſchi auf des Sultans Wink über ihn her, und ſchnitten ihm den Kopf ab. Der Leichnam, auf einem Miſtgaul durch die Stadt zur Schau geführt, ward in den Stadtgraben geworfen [1]); dem an ſeine Stelle zum Kaimakam ernannten Ssarikdſchi, d. i. der Kopfbundmacher, Muſtafa, ſagte der Sultan: „Wenn du Böſes beginnſt, wird dich der Säbel ſpeiſen, wie „dieſen, der da liegt.“ Muſtafa der Kopfbundmacher ließ ſich hiedurch nicht abſchrecken, die eigenmächtigſten Veränderungen und Verleihungen vorzunehmen, um ſich wider den Mufti und Lehrer Anhang zu verſchaffen. Den Odabaſchi (erſten Kammerdiener), den Verſchnittenen Gurdſchi Mohammed, ſtellte er als dritten Weſir an, den Oberſtkämmerer und den Oberſtſtallmeiſter machte er zu Beglerbegen, und nach einer Woche ebenfalls zu Weſiren, und gab jedem eine Schweſter des Sultans zur Frau. Der ſeiner im letzten Feldzuge bey der Belagerung von Peſt bewieſenen Feigheit willen abgeſetzte Janitſcharenaga Nakkaſchpaſcha erhielt nicht nur eine Weſirſtelle, ſondern auch jährliche Einkünfte von einer Million zweymahlhunderttauſend Aſpern; auf die Nachricht, daß der jüngſt nach Ägypten abgeſandte Statthalter Hadſchi Ibrahimpaſcha in einem Aufſtande der Truppen zu Kairo erſchlagen worden ſey, wurde der Verſchnittene Gurdſchi Mohammed zum Statthalter Ägyptens ernannt, der Beglerbeg von Rumili Tiruhasanpaſcha ward als vierter Weſir, der Oberſtwaffenträger des Sultans als Janitſcharenaga angeſtellt. Solche Fertigkeit von Weſirenſchöpfung ſcheiterte an dem Verſuche, den Mufti zu entfernen, und durch des vom Kaimakam neu ernannten Defterdars Untüchtigkeit, das nöthige Geld zur Soldzahlung herbeyzuſchaffen [2]). Der Mufti und der Prinzenlehrer vereinten ſich, den Kaimakam dem Sultan als einen blutdürſtigen Despoten zu ſchildern, und einige Scheiche ſprachen im ſelben Sinne. Nachdem am nächſten Diwanstage die Oberſtlandrichter 11. Jan. 1605 von der Audienz gekommen, wurde der Kaimakam allein hineingefordert, und zugleich der Henker gehohlt. Des Kaimakams Kopf fiel, und der Rumpf wurde vor die Fontaine des Diwanplatzes geworfen, Ssofi Sinanpaſcha zum Kaimakam ernannt [3]), Nakkaſch Hasan und Terjaki Hasan wieder als Weſire beſtätigt, Naßuhpaſcha, der vormahlige Statthalter von Haleb, wieder als Feldherr wider die Rebellen in Aſien befehligt [4]). Im eilften Monathe nach der Thronbeſteigung, 4. Nov. 1604 im zehnten nach der Beſchneidung und den Blattern, erfreute den fünfzehnjährigen Sultan im Zwiſchenraume von vier Monathen die

[1]) Naima S. 211. Hasanbegſade Bl. 126. [2]) Rel. ven. im Hausarchive.
[3]) Naima S. 212. Hasanbegſade Bl. 126. [4]) Eben da.

8. März 1605 Geburt zweyer Prinzen, deren erſter Osman, der zweyte Mohammed genannt, die Geburt des Erſtgebornen durch ſiebentägige Ausſchmückung und Beleuchtung der Stadt gefeyert ward. Der Großweſir Lala Mohammedpaſcha war nach Beendigung des Feldzuges nach Conſtantinopel eingeladen und auf das gnädigſte empfangen worden; auf ſeinen Vortrag wurde der Oberſtlandrichter von Rumili, Kaffade Feiſullah Efendi [1], welcher Gedichte von fünfhundert vierzehn osmaniſchen Dichtern in eine Blüthenſammlung zuſammengetragen, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Sohne des Mufti Sekeria Jahja Efendi, welcher hernach dreymahl die oberſte Würde des Geſetzes bekleidete, verliehen [2]; die Sultaninn Fatima, Tochter Sultan Murad's, Witwe des verſtorbenen Chalilpaſcha, wurde dem in Ungarn mit Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſir Muradpaſcha verlobt [3]. In Aſien wuchſen die Köpfe der Hydra des Aufruhres immer mehr und mehr, und immer näher und näher. Die Stelle des ſchwarzen Schreibers und ſeines Bruders des närriſchen Haſan (Paſcha von Temeswar) füllten jetzt vier andere Landesaufrührer: Kalenderoghli, d. i. der Sohn des Bettelmönchs, der ſchwarze Said, Ssatſchlü, d. i. der Haarichte, und der lange Chalil, welche nicht entfernte Landſchaften, ſondern die nächſten außer den Dardanellen gelegenen von Aidin und Ssaruchan verheerten. Die überhandnehmende Gefahr erforderte die Gegenwart mehr als eines Paſcha und Weſirs. Der Weſir Daudpaſcha erhielt den Befehl, ſich zu rüſten; da er, ohne eigenes Vermögen, um Unterſtützung aus dem Staatsſchatze bath, erhielt der Reis Efendi Haſanbegſade der Geſchichtſchreiber den Auftrag, die Ablöſungsgelder, mit denen ſich ſchwache, alte, unfähige Sipahi vom Kriegsdienſte loskaufen, ſchnell einzutreiben, und dem Daudpaſcha einzuhändigen [4]. Auch wurden andere geldeintreibende Maßregeln ergriffen [5]. Zugleich wurde Gedſchdihan Alipaſcha, d. i. Alipaſcha mit dem krummen Maul, der Beglerbeg von Anatoli, welcher zu dem gegen Perſien ziehenden Heere Cicala's hätte ſtoßen ſollen, befehligt, ſich mit den Truppen des Weſirs Naßuhpaſcha zu vereinen, und den Langen, welcher Anatoli und Karaman verheerte, anzugreifen [6]. Der Großweſir ſelbſt bereitete ſich, wieder den Oberbefehl in Ungarn zu
21. May übernehmen, und brach in den erſten Tagen des neu eingehenden Mondjahres von Conſtantinopel auf. Wiewohl der ihm gegebene Befehl des Sultans auf die Eroberung Gran's lautete, ſo erhielt er doch auch deſſen Zuſtimmung zum Frieden, wenn derſelbe anders möglich, denn der dreyfache Krieg, welchen das osmaniſche Reich jetzt nicht nur in Perſien und Ungarn von außen, ſondern auch in Klein-Aſien

[1]) Kaffade Feiſullah, geſt. im J. 1020 (1611), Feſlike Bl. 187. [2]) Jahia Efendi geſt. im J. 1053 (1643), Feſlike Bl 356. [3]) Naima S. 213. [4]) Haſanbegſade Bl. 128. [5]) Zu dieſer Maßregel gehört wohl auch die gleichzeitig vom venet. Bailo einberichtete. Dec. 1604. Rel. ven. im Hausarchive. [6]) Naima S. 213.

mit den Aufrührern von innen zu beſtehen hatte, machte die Herſtellung der Ruhe in Europa höchſt nothwendig, um der Perſer und Rebellen Meiſter zu werden.

Lala Mohammedpaſcha, der Großweſir, war von eben ſo friedfertigen Geſinnungen beſeelt, als ſein Vorfahr, der Großweſir Ibrahim, und beyde führten Feldzug und Unterhandlungen neben einander fort. Der Friede, welcher erſt im Jahre tauſend ſechshundert ſechs den zweymahl ſiebenjährigen Krieg endete, iſt nicht nur in der Geſchichte der diplomatiſchen Verhältniſſe Öſterreichs mit der Pforte, ſondern auch in der Geſchichte des osmaniſchen Reiches eine zu wichtige und entſcheidende Begebenheit, als daß die in den letzten ſieben Jahren zu wiederhohlten Mahlen angeknüpften und abgebrochenen Verhandlungen und Zuſammentretungen, und der äußerſt lebhafte Schreibenwechſel der Großweſire, Statthalter von Ofen und anderer türkiſcher Bevollmächtigten mit Erzherzog Mathias, dem Hofkriegsraths-Präſidenten und den kaiſerlichen Bevollmächtigten nicht nähere Erwähnung verdienen ſollte. Die Türken fügten ſich in dieſer Zeit zum erſten Mahle in die diplomatiſchen Formen europäiſchen Völkerrechtes, welches Ebenbürtigkeit der Souverainität unter den Völkern vorausſetzt, und nicht nur wechſelſeitig gleiche Behandlung der Bevollmächtigten erfordert, ſondern auch Übereinſtimmung der beyderſeitigen Urkunden im Vertrage, und nicht bloß einſeitige Capitulation, vom Sieger dem Nacken des Beſiegten unter beleidigenden Formen aufgezwängt, ohne Anerkennung gegenſeitiger Gleichheit und unabhängiger Souverainität. Bisher waren die Waffenſtillſtandsverträge, welche den Frieden nur auf die kurze Friſt von höchſtens acht Jahren unter jährlicher Entrichtung einer Summe Geldes, welche der Kaiſer Ehrengeſchenk, der Sultan aber Tribut nannte, als wahre Capitulationen „vom immer „ſiegreichen Sultan dem immer beſiegten ungläubigen König von „Wien allergnädigſt gewährt.“ Es war weder von Übereinſtimmung des Textes der beyderſeitigen Urkunden, noch von ordentlicher Vollmacht der türkiſchen Bevollmächtigten die Rede, indem der Großweſir als unumſchränkter Gewalthaber der Herrſchaft dieſe Waffenſtillſtands- und Tributsverträge abſchloß; die Bothſchafter, die es gewagt haben würden, ſeine Vollmacht hiezu urkundlich einſehen zu wollen, möchten wohl zur Thür hinaus, oder in die ſieben Thürme geworfen worden, oder wenigſtens, wie dieß häufig geſchah, in ihrem Chan eingeſperrt worden ſeyn. Eben ſo wenig ſahen dieſelben die Urkunde des erneuerten Waffenſtillſtandes ein, welche ſie blindlings auf das Wort, daß dieſelbe den mündlich verhandelten Bedingungen entſpreche, annehmen mußten, oder mit welcher ein Tſchauſch, Truchſeß oder Muteferrika an den Kaiſer als Bothſchafter geſendet ward. Die Beendigung ſolcher völkerrechtswidrigen Erniedrigungen datirt von den während dieſes Krieges geführten Verhandlungen und dem denſelben endenden

Frieden von Sitvatorok. Der erſte obenerwähnte Friedensanwurf des Seraskers Saturdſchi Mohammed, wo Muradpaſcha von Diarbekr, Kaſſſade Alipaſcha, und der Richter von Ofen, Habil, mit Palffy, Baſta und Nadasdy im Feldzuge des Jahres tauſend fünfhundert ſieben und neunzig auf der Inſel bey Waizen zuſammengetreten, war nur ein ſcheinbarer, dem Serasker durch Janitſcharenaufſtand abgedrungener; die Bevollmächtigten hatten nichts Schriftliches, und gingen nach ein Paar Stunden wieder zurück [1]). Die erſte wirkliche Zuſammentretung ernſter Friedensverhandlung, welche zwey Jahre hierauf auf der Andreasinſel Statt gefunden, war, wie oben erzählt worden, fruchtlos aus einander gegangen [2]). Damahls hatten ſowohl der Tatarchan Ghaſigirai, als der Woiwode der Walachey, Michael, gleichzeitig vermittelnde Friedensanträge an den Kaiſer gelangen laſſen, es befand ſich gleichzeitig ein tatariſcher und ein walachiſcher Geſandter zu Kaſchau, und die Folge ihrer Gegenwart war die Ernennung der kaiſerlichen Bevollmächtigten zum Congreſſe auf der Andreasinſel geweſen [3]). Das folgende Jahr ging, trotz der Kriegsbegebenheiten, der Schreibenwechſel zwiſchen dem Großweſir und Erzherzog Mathias, und den von dieſem zum Friedensgeſchäfte ernannten Commiſſären Palffy und Pezzen fort. Nadasdy und Pezzen ſchrieben an den Paſcha von Ofen, der in ſeiner Antwort die Schuld des Friedensbruches dem Kaiſer beymaß, von vorigen Capitulationen eben ſo wenig, als von Kaniſcha's Zurückgabe hören wollte, und darauf beſtand, daß Siebenbürgen ſowohl, als alle Timare von Gran, Fülek, Neograd und anderen Bergſtädten osmaniſcher Herrſchaft unterworfen bleiben ſollten [4]). Endlich ward im Jahre tauſend ſechshundert eins die erſte ordentliche ſultaniſche Vollmacht zur Friedensunterhandlung für den Großweſir Ibrahim ausgeſtellt, und dieſer ſchrieb noch acht Tage vor ſeinem Tode an Kaiſer Rudolph und Erzherzog Mathias, daß er auf des letzten Verlangen den Weſir Muradpaſcha und deſſen Kiaja Mohammed als ſeine Stellvertreter Bevollmächtigte zur Friedensunterhandlung ſenden werde [5]). Die vier Hauptpuncte, welche die kaiſerlichen Bevollmächtigten in ihrem Schreiben an den Weſir Murad vorlegten, waren: 1) Zurückſtellung alles des zu Friedenszeiten Weggenommenen; 2) Vergütung des Kriegsſchadens; 3) Zurückſtellung Kaniſcha's; 4) Entſagung des Schutzrechtes auf Siebenbürgen. Hierauf antwortete Murad durch ein höchſt eigenthümliches, mit arabiſchen und türkiſchen Sprichwörtern reich durchſpicktes Schreiben, welches mit Plato und Ariſtoteles beginnt. Schon war die Eröffnung des Con-

[1]) Iſtuanfi Ende des XXX. Buches. Naima S. 97. [2]) Iſtuanfi L. XXXI. p. 742. Naima S. 117. [3]) Die Acten vom J. 1601 in der St. R. [4]) Schreiben des Paſcha von Ofen vom Jänner 1601 in der St. R.; die im J. 1600 vom Kaiſer zur Friedensunterhandlung beſtimmten Commiſſäre waren der Erzbiſchof von Gran, Wolfgang von Eyzing, Bartholomäus Pezzen, Stephan Illeshazy. [5]) Beyde Schreiben v. 29. Silh. 1009 (1. Jul.) (er ſtarb am 10. Jul.) im Hausarchive.

greſſes auf den neun und zwanzigſten Julius zu Gran beſtimmt, ſchon hatte Erzherzog Mathias mit Nadasdy und Pezzen den Biſchof von Weßprim, den Bernhard Leo Gallo und Paul Nyáry dahin abgeordnet, als die Türken nicht erſchienen, weil ſie Zeit gewinnen, und den Erfolg des Feldzuges abwarten wollten [1]).

Die beyden folgenden Jahre verfloſſen abermahls zwiſchen Verhandlungen in Siebenbürgen, den obenerzählten Waffenthaten und fruchtloſem Briefwechſel des ſehr zum Frieden geneigten Großweſirs Ibrahim, und des nach deſſen Tode weiters zur Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſirs Murad mit den kaiſerlichen hiezu ernannten Commiſſären, welche jetzt die Grafen Nadasdy und Althan, Freyherr von Mollard und der Erzbiſchof von Erlau [2]). Die Türken begehrten, daß man ihnen einen Geſandten bis Stuhlweißenburg entgegenſende, und daß der Congreß auf der Margaretheninſel gehalten werde; dieß konnten die kaiſerlichen Commiſſäre nicht zugeben, weil ſie ausdrücklichen Befehl hatten, den Congreß auf kaiſerlichem Grund und Boden zu halten, auch hatten ſie keine Vollmacht abzuſchließen, ſondern nur anzuhören und vorzutragen, indem der Kaiſer, wie vor zwey Jahren die Türken, die Verhandlungen bis ans Ende des Feldzuges hinauszuziehen wünſchte. Anfangs des folgenden Jahres wurde
ein Waffenſtillſtand auf drey Wochen geſchloſſen [3]), und die Eröff- 10. Jan.
nung des Congreſſes ward auf den Februar zu Peſt beſtimmt. Am 1604
vierzehnten traten ſie wirklich zuſammen: kaiſerlicher Seite der Erzbi- 14.
ſchof von Erlau, Freyherr von Mollard, Doctor Pezzen, die Grafen Jan.
Althan und Erdödy, der letzte an des kurz vorher verſtorbenen Nadasdy Stelle; und türkiſcher Seite: der Beglerbeg von Diarbekr,
Muradpaſcha, der Paſcha von Ofen, Ali [4]). In der erſten Conferenz 17.
begehrten die Türken die Abſendung eines Geſandten, um dem neuen Febr.
Sultan zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, was für den Fall des Friedens und mit Vorbehalt der Entgegnung im gleichen Falle zugeſtanden ward. In der zweyten, drey Tage hierauf gehaltenen verlangten die türkiſchen Bevollmächtigten die Verlegung des Congreſſes von Peſt nach Ofen, auch wollten ſie durchaus nichts von der Zurückgabe Kaniſcha's und Erlau's hören [5]). So zerſchlug ſich für dießmahl
der Congreß, welcher aber nach acht Monathen durch eine Zuſammen- 6. Oct.
tretung zwiſchen dem Paſcha-Weſir von Ofen und Herrn Hans von Mollard, Hofkriegsrath und Oberſthauszeugmeiſter, wieder eröffnet, alſogleich ſich wieder zerſchlug. Alipaſcha's Begehren der Herausgabe von Gran beantwortete Mollard, indem er Conſtantinopel begehrte; als hierauf Alipaſcha ſtatt Gran Fülek, Szécſény und Neograd be-

[1]) Die Acten in der St. R. vom J. 1601. [2]) Die Inſtruction in der St. R. [3]) Eben da. [4]) Die Vollmacht für die Beglerbege Muradpaſcha, Alipaſcha von Ofen, vom J. 1012 (1603) zu Conſtantinopel ausgeſtellt; das Schreiben Murad's vom 4. Ramaſan 1012 (5. Febr. 1604), im Hausarchive. [5]) Die Acten in der St. R.

gehrte, antwortete Mollard, man habe bisher zwölf Jahre ſiegreich
Krieg geführt, und könne wohl noch zwölf andere fortfahren [1]. Gleich-
zeitig mit dieſen Friedensverhandlungen in Ungarn hatten andere in
Siebenbürgen zu Klauſenburg zwiſchen den kaiſerlichen Commiſſären,
den Geſandten des Woiwoden der Walachey, Radul, und dem des
Tatarchans Statt. Ahmedaga, des Tatarchans Bevollmächtigter, ver-
langte, daß der Kaiſer mit dem Tatarchan Separat-Frieden ſchließe,
ihm eine Großbothſchaft ſende, die Belehnung des Woiwoden der Wa-
lachey vom Sultan aus mittelſt Fahne, vom Chan aus mittelſt ſilber-
ner Keule und Lanze zugebe, und jährlich vierzigtauſend Ducaten
zahle, damit die kaiſerlichen Staaten von den Streifereyen der Tata-
ren verſchont blieben. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten antworteten:
die Summe ſey zu groß, die Fahne und die Keule nehmen ſie zum
Vortrage an [2]. Anderes Geſicht gewannen die Friedensverhandlun-
gen im folgenden Jahre durch der ungariſchen Stände und beſonders
19. Nov. Bocskai's, des erwählten Fürſten von Siebenbürgen, Einmiſchung.
1604 Bocskai hatte durch ſeinen Bevollmächtigten Korlath mit dem Groß-
weſir Lala Mohammed ein Bündniß abgeſchloſſen, vermöge deſſen kein
Theil ohne den anderen Frieden ſchließen, oder die vom anderen Theile
14. Jun. beſetzten Feſtungen angreifen ſollte [3]. Bocskai ſchickte Geſandte nach
1605 Conſtantinopel, Stephan Korlath, Georg Kekedy, in Begleitung des
ihnen vom Paſcha von Ofen mitgegebenen Mohammedaga. Als Ge-
ſchenk brachten ſie deutſche Knaben zum Spotte mit Biſchofshauben
auf dem Kopfe [4]; ſie wurden vom Sultan wohl empfangen, und
brachten ein förmliches Ahdname, d. i. Vertrag, und mit demſelben
des Kaimakams aufmunterndes Schreiben zu enger Freundſchaft und
gemeinſchaftlicher Hülfe zurück [5]. Einige Wochen darnach ſchrieb ihm
der Großweſir aus Belgrad, er habe ſein Schreiben durch Korlath
empfangen und ſeine Friedensanträge erſehen, er werde dafür ſorgen,
9. Jul. daß künftighin Ungarn wider des Kaiſers Hinterliſt ſicher geſtellt wer-
de [6]; und wieder: die Ungarn könnten auf des Sultans Schutz rech-
nen, Siebenbürgen ſolle wie zur Zeit Suleiman's gehalten, Lippa
ſoll kein Stein des Anſtoßes ſeyn, er möge ungeſäumt nach Semlin
kommen, um Fahne und Krone zu empfangen, die der Sultan ſende,
17. Jul. um ihn als König von Ungarn zu belehnen. So ſtanden die Sachen,
als Lala Mohammedpaſcha von Semlin wider Gran aufbrach.

15. Aug. Nach dem Aufbruche von Eſſek ſchrieb der Großweſir an Bocskai,
zum erſten Mahle ihn als König von Ungarn betitelnd, und ihm zehn-
tauſend Ducaten ſendend: er möge ſich nach Neuhäuſel verfügen [7].

[1]) Die Acten in der St. R. [2]) Eben da. [3]) Engel's Geſchichte IV. Theil S. 296. [4]) Diarium Valentini Drugeth apud Szirmay not. com. Zempl. 15. Maggio 1605. Rel. ven. [5]) Schreiben des Kaimakams Ssofi Sinanpaſcha vom 27. Moharrem 1014 (14. Junius 1605), im Hausarchive. [6]) Schreiben des Großweſirs Mohammedpaſcha an Bocskai, 1014 im Hausarchive. [7]) Das Schreiben im Hausarchive.

Zu Eſſek ward Kriegsrath gehalten, ob nicht ein Raubzug gegen Kani-
ſcha ins Murthal [1]) dem Marſche gegen Ofen und Stuhlweißenburg
vorzuziehen. Der zum Streifzuge ſich hinneigenden Mehrheit der Stim-
men, trat der Richter des Lagers, Weldanſade Ahmed Efendi, muthig
entgegen, indem er der Verſammlung einerſeits des Sultans für
Gran entſchiedenen Willen, andererſeits den Umſtand zu Gemüthe
führte, daß raubbeladene Soldaten nicht mehr im Lager zu erhalten
ſeyen, ſondern bey ſchon vorgerückter Jahreszeit ſogleich nach Hauſe
eilen, und ſomit den Feldzug, ohne etwas von Belang unternommen
zu haben, enden würden [2]). In der Nähe von Ofen, auf der Sta-
tion von Hamſabeg [3]), erneuerte ſich im Kriegsrathe der Streit über
die Richtung des Marſches, indem abermahl die Mehrheit ſich für
einen Streifzug gegen Wien ausſprach, und der Richter ſowohl, als
der Defterdar, Baki Efendi, überſtimmt wurden. Schon war am
nächſten Morgen der Marſch in der beliebten Richtung angetreten, als
die Wagen des Gepäckes ſtecken blieben, und der Großweſir die Ja-
nitſcharen murren hörte: ob man je geſehen einen Streifzug mit ſo
vielem Gepäcke? Es ward alſo ſogleich nach Gran abmarſchirt [4]). Der
Beglerbeg von Bosnien wurde nach Ofen geſendet, fünf und zwanzig
Kanonen, dreyßigtauſend Kugeln, zehntauſend Centner Pulver zu hoh-
len, welche zu Mohacs unter das Heer vertheilt wurden. An Bocskai
ſchrieb der Großweſir, er habe auf ihn vierzehn Tage in der Nähe von
Ofen gewartet, nun ziehe er nach Gran [5]). Zwey Puncte als die 30.
wichtigſten wurden die erſten angegriffen; das Gran gegenüber jen- Aug.
ſeits der Donau gelegene Schloß Párkány, woraus die Feſtung leicht 1605
mit Lebensmitteln verſehen werden konnte, und das dieſelbe beherr-
ſchende Schloß des Thomasberges, jenes von den Türken Dſchigerdi-
len, dieſes Depedelen genannt. Zu dem Angriffe des letzten wurde der
Beglerbeg von Ofen, der Bosnier Muſtafapaſcha, befehligt. Wiſſe-
grad war dem Verſchnittenen Chosrewpaſcha von den Franzoſen, wel-
che wacker und treulos, wie die von Papa, übergeben. Es waren ih-
rer über tauſend, die, durch der Waffenbrüder glänzenden Sold ver-
blendet, überliefen, die meiſten ihren Tod auch in dieſem Kriege fan-
den [6]). Nach Wiſſegrad's Falle [7]) ward Depedelen von Chosrew und
Muſtafa mit vereinten Kräften angegriffen und erſtürmt [8]). Viertau- 19.
ſend Mann der Beſatzung fraß das Schwert, zweyhundert wurden in Sept.
den Laufgräben der kleinen Inſel niedergemacht; die Vorſtadt Gran's
(der Thomasberg) wurde nach dreymahligem Sturme genommen, den
Waſſerthurm beſetzte der Beglerbeg von Bosnien. Sechs Tage dar- 29.
nach, als allgemeiner Sturm geliefert werden ſollte, ergab ſich die Sept.
Feſtung [9]). Ibrahim der Fünfkirchner, der Geſchichtſchreiber, des

[1]) Naima S. 214. Feſlike Bl. 140. [2]) Feſlike Bl. 140. [3]) Naima S. 215. [4]) Eben da. [5]) Das Schreiben im Hausarch. vom 15. Rebiul-achir. [6]) Naima S. 216. [7]) Feſlike Bl. 140. [8]) Naima S. 216. Feſlike Bl. 141. [9]) Petſchewi Bl. 270. eben ſo ausführlich, als über Gran's frühere Übergabe an die Kaiſerlichen.

Großweſirs vertrauter Geſchäftsmann, welcher bey der Übergabe der Feſtung an die Kaiſerlichen dieſelbe verhandelt hatte, war auch jetzt der vermittelnde Canal der Zurücknahme. Fünftauſend vierhundert Mann zogen mit aller ihrer Habe in voller Sicherheit aus. Die Franzoſen der Beſatzung vereinten ſich mit ihren Waffenbrüdern von Papa und Wiſſegrad unter den türkiſchen Fahnen. Die Frommen des Heeres ſchrieben die Eroberung Gran's der Wirkung des Gebethes des Scheichs von Aja Sofia zu, welcher den Großweſir begleitete, und der Scheich der Dolmetſche (Terdſchiman Scheichi) hieß [1]. Die Siegesnachricht der Eroberung überbrachten nach Conſtantinopel der Kämmerer Chiſraga, der Tſchauſch Kara Hasan, und der Geſchichtſchreiber Ibrahim der Fünfkirchner, damahls als Controllor bey der Rechnungskammer der Truppen angeſtellt [2]. Den Truppen wurde Vermehrung des Soldes, den Reitern zwey Aspern, den Fußgängern Ein Asper bewilligt. Der Großweſir Lala Mohammed, welcher Gran den Feinden zu überliefern gezwungen geweſen, hatte nun die Beruhigung, dasſelbe wieder osmaniſcher Macht unterworfen, und die große Kirche abermahl in Moſchee verwandelt zu haben [3]. Während Gran's Belagerung lag Bocskai belagernd vor Neuhäuſel; der Großweſir hatte ihm auf deſſen Begehren den Sinanpaſcha, die Bege von Syrmien, Semendra, Aladſchahiſſar und Tirhala mit Tataren und Tſcherkeſſen, und den Begtaſchpaſcha zur Hülfe geſendet [4], und nach Gran's Eroberung ſandte er ſammt der Siegesnachricht den Verſchnittenen Chosrewpaſcha mit tauſend Janitſcharen als Serdar nach Neuhäuſel. Da die Beſatzung ſich dem Bocskai und nicht den Türken ergeben, und der Großweſir jenem gefällig ſeyn wollte, wurden die Beglerbege von Rumili, Terjaki Hasan (der berühmte Vertheidiger Kaniſcha's) und der Richter Weldanſade (der muthige Widerſprecher im Kriegsrathe) abgeſandt, die Feſtung dem Bocskai zu übergeben. Terjaki Hasan nahm Beſitz von Weßprim und Palota, die ſich freywillig ergaben; der Beglerbeg von Ofen, Bosniak Muſtafa, wurde abgeſetzt, und ſeine Stelle wurde ſeinem Vorfahr Kaſſiſade Ali verliehen, die Sandſchake von Nikopolis, Siliſtra, Tſchermen, Wiſe, Semendra wurden zur Beſatzung Ofen's befehligt. Zu gleicher Zeit, als nach Gran's Eroberung Chosrewaga nach Neuhäuſel, Terjaki Hasan nach Weßprim und Palota abgeordnet waren, wurde der Beglerbeg von Kaniſcha, Serchoſch
18. Sept. 1605 Ibrahim, d. i. Ibrahim der Trunkenbold, des Großweſirs Neffe, mit zwanzigtauſend Reitern, theils Tataren, theils Bocskaiſchen, zu einem Streifzuge von der kroatiſchen Gränze nach Steyermark und Öſterreich befehligt [5]. Schon im vorigen Jahre waren ſie bis Radkersburg vorgedrungen, von wo ſie Zriny zurückgetrieben [6]. Jetzt ſtreiften die Tataren über Körmend in die Steyermark, ſchleppten über tauſend

[1]) Petſchewi Bl. 288. [2]) Derſelbe Bl. 271. Des osmaniſchen Reiches Staatsverfaſſung uud Staatsverwaltung II. S. 149 und 155. [3]) Naima S. 217. [4]) Derſelbe. Feſlike Bl. 142. [5]) Naima S. 223. [6]) Julius Caeſar VII. S. 257.

Gefangene weg [1]), eroberten Steinamanger und Körmend, wurden aber zuletzt zu Szigeth mit dem Verluſte einiger Tauſend zurückgeſchlagen. Außer der Eroberung von Gran, Wiſſegrad, Palota, Weßprim und Neuhäuſel war dieſer Feldzug der glänzendſten einer durch die Krönung Bocskai's zum Könige von Ungarn, durch des Großweſirs Hand auf dem Felde von Rakoſch. Zu Sárospatak erhielt Bocskai das Ahdname, d. i. das Diplom, wodurch ihm das Königreich Ungarn und das Fürſtenthum Siebenbürgen verliehen ward, mit 22. Oct. 1605
Ausnahme der von Suleiman eroberten Plätze und der Gränzfeſtungen gegen Öſterreich. Mehreres werde ihm der Großweſir mündlich eröffnen [2]). Mit ſechzehn Magnaten, unter denen auch Johann Bokatius, der gelehrte Rector und Bürgermeiſter von Kaſchau, der Beſchreiber ſeiner Geſandtſchaft an Bocskai [3]), küßte dieſer die Hand des 11. Nov.
Großweſirs, ward von ihm mit einer, um den Preis von dreytauſend Ducaten zu dieſem Zwecke zu Conſtantinopel verfertigten, mit Edelſteinen beſetzten Krone [4]) gekrönt, mit einem mit Edelſteinen beſetzten Säbel umgürtet, und mit Fahne als König von Ungarn und Siebenbürgen, Vaſall des Sultans der Osmanen belehnt. „Wir ſind, ſagte Bocskai, indem er als König von Ungarn des Großweſirs Hand küßte, „des Padiſchahs Diener, und dienen ihm nicht, wie mit Geld „gekaufte und übel behandelte Sclaven aus Furcht, ſondern durch ſeine „Gnaden ihm verbunden von ganzem Herzen, mit Freude und Lie„be [5]).“ Der Großweſir gab die erfreuliche Kunde, der Padiſchah erlaſſe den Tribut für zehn Jahre, und wolle ſich dann mit jährlichen zehntauſend Ducaten begnügen. Bocskai verpflichtete ſich hingegen als König von Ungarn, die Feſtungen Jenö und Lippa wieder dem Paſcha von Temeswar einzuräumen [6]). Der Großweſir kehrte nach Belgrad zurück; allen ſechs Rotten der berittenen Fahnenwache ward unter der Aufſicht des Controllors Ibrahim des Fünfkirchners der Sold von zwey Quartalen ausbezahlt.

Während der Feldzug in Ungarn ſo glücklich, war der gegen Perſien unter Cicala's Oberbefehle ſehr unglücklich ausgefallen. Nachdem er ſeinem Sohne Mahmud die Statthalterſchaft von Diarbekr, und die Statthalterſchaft von Schirwan dem Ahmedpaſcha verliehen hatte, war Cicala Anfangs Auguſts nach Selmas gekommen, während der Schah zu Choi ſtand [7]). Vier Tage darauf ward zu Hamla, dann über Schebi- 6. Aug.
ſter hinaus, am See von Tebriſ gelagert. Das perſiſche Heer gegenüber in drey Treffen, Schah Abbas an ſicherem Orte auf einem Hügel. Der Beglerbeg von Erſerum, Köse Sefer, zog die Paſchen Tökeli, Naſiſade, Muſtafa, Achwein Ahmedpaſcha, Haiderſade Alipaſcha, in allem ſechzehn

[1]) Naima S. 223. Julius Cäſar VII. S. 257. [2]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 315—323. [3]) Joannis Bocatii commentatio epistolica de legatione sua ad Bocskay apud Bel. Dec. I. p. 318—331. [4]) Petſchewi Bl. 268. [5]) Naima S. 218. [6]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 419. [7]) Naima S. 220. Feſlike Bl. 144.

Beglerbege und über zwanzig Sandſchakbege, ſammt allen, von den aſiatiſchen Rebellen übergelaufenen Truppen zuſammen, und griff, trotz Cicala's Warnung, zu hitzig an. Der Kampf dauerte von Mittag bis Sonnenuntergang, wo die Perſer ſich zurückzogen, und Seferpaſcha dieſelben noch hitziger verfolgte, als er ſie angegriffen; dieſen Augenblick erſpähend, überfällt der Schah das von Vertheidigern entblößte Lager, und Köſepaſcha ſelbſt, der vom Verfolgen müde zurückkam, fällt in der Perſer Hände. Die meiſten von den Rebellen übergetretenen Truppen blieben auf dem Felde. Köſepaſcha beantwortete den ihm vom Schah gemachten Antrag, in ſeine Dienſte zu treten, mit Schimpfworten, und ſtarb als Martyrer unter perſiſchen Klingen. Karakaſch mit einem großen Theile des Heeres ergriff den Weg nach Wan, dorthin war auch Dſchanbuladſade, der Statthalter von Haleb, auf die erſte übertriebene Nachricht von des Serdars gänzlicher Niederlage zurückmarſchirt, und Cicala, nachdem er ſein ganzes Lager im Stiche gelaſſen, ſeine übrigen Fußgänger auf Kamehle geſetzt, kam ebenfalls nach Wan [1]). Dſchanbuladſade kam ihm entgegen, Lobſpruch erwartend dafür, daß er die ſeinem Befehle untergebene Streitmacht gerettet, aber Cicala fuhr ihn von Zorn wüthend an, und hieb ihn zuſammen. Einem Aſtrologen, der ihn gewarnt, dem Serdar entgegenzugehen, hatte er großſprecheriſch geantwortet: „Wenn ich ſchlafe, traut ſich Ci„cala nicht, mich aufzuwecken.“ Sein Tod war verderblicher noch fürs Reich, als die verlorene Schlacht, denn ſeine Brüder Alibeg und Chiſrbeg kehrten mit dreytauſend Mann, die ſie geführt, nach Haleb zurück, und ſtanden in offenem Aufruhre wider die Pforte auf. Ein Opfer von Cicala war auch im Beginne dieſes Feldzuges Mohammed, der Sohn Sinanpaſcha's, gefallen. Cicala hatte über ihn Beſchwerde geführt, daß er die Statthalterſchaft Damaskus mit Gewalt an ſich geriſſen; dieſelbe wurde ſogleich dem Verwandten des Sultanlehrers, Osmanpaſcha, verliehen, Mohammedpaſcha nach Conſtantinopel berufen und, als er aus der Audienz wegging, hingerichtet [2]), trotz dem der Walide gegebenen Worte. Cicala grämte ſich ſo ſehr über die vom Schah erlittene Niederlage, daß er auf dem Rückmarſche zu
2. Dec. 1605 Diarbekr ſtarb [3]). Dreyßig Jahre waren verfloſſen, ſeit er mit dem Vater bey Goletta's Einnahme gefangen, als Moslim und Page in das Harem und des Sultans Gunſt gekommen, zweyer Schweſtern, Enkelinnen Suleiman's, Gemahl, Kapudanpaſcha, Feldherr in Perſien, Statthalter von Bagdad, Großweſir in Ungarn nach der Niederlage von Kereſztes, dann abermahl Kapudanpaſcha, endlich die ihm wieder angetragene Großweſirsſtelle ihrer Gefährlichkeit willen ausſchlagend, lieber Feldherr in Perſien; ein unternehmender hitziger Kopf, aber unglücklicher Feldherr zu Lande, und noch unglücklicherer

[1]) Feſlike, Naima, Sett. Sum. del. rel. ven. Petſchewi Bl. 274. [2]) Naima S. 223. Feſlike Bl. 146. Sum. del. rel. ven. [3]) Naima S. 222.

Großweſir, welcher, indem er die Flüchtlinge von Kereszkes in die Acht erklärte, dieſelben zu Aufrührern in Aſien umſchuf, und noch kurz vor ſeinem Tode durch Dſchanbuladſade's Hinrichtung mit deſſen abgefallenem Heere dem Aufruhre neue fürchterliche Nahrung gab, auf ſolche Weiſe das großſprecheriſche Wort, das er ſtets im Munde und auch auf ſeinem Siegel führte: Glaubenskämpe zu Land und See, nicht glücklich erfüllend. Zu Temeswar war der ehemahlige Anführer des aſiatiſchen Aufruhres, der närriſche Hasan [1]), auf einen vom Großweſir, der ſich dieſes närriſchen Kopfes endlich zu entledigen wünſchte, gegebenen Wink, als er eines Tages auf die Jagd zog, von den durch ſeine Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten empörten Einwohnern überfallen, und die meiſten ſeines Gefolges todtgeſchlagen worden. Er ſelbſt rettete ſich nach Belgrad, wo damahls (indem der Großweſir ſchon nach Conſtantinopel abgegangen) Terjaki Hasan als Kaimakam den Befehl führte. Dieſer erſtattete Bericht an die Pforte, woher der mittelſt Fetwa begründete Ferman ſeiner und ſeines Bruders Hinrichtung erging [2]). Grund dazu war, abgeſehen von der verziehenen aſiatiſchen Empörung und den in Bosnien verübten Gewaltthätigkeiten, genug vorhanden, wenn es wahr, daß Briefe von ihm aufgefangen, in denen er dem Papſte ein dalmatiſches Schloß [3]) um die Summe von hunderttauſend Ducaten zu verkaufen ſich anboth. Ein chriſtlicher Ruderknecht, dem er hundert Ducaten als Briefträgerlohn gegeben, hatte den Brief dem Großweſir gezeigt, und dieſer ihm die Beſtellung unter der Bedingniß, daß er ihm wieder die Antwort zuerſt zeige, erlaubt. Der Ruderknecht kam, von einem päpſtlichen Beamten, und von Klis aus von einem Janitſcharen begleitet, mit Briefen des Königs von Spanien und des Papſtes nach Semlin. Der Kiaja des Großweſirs erſah daraus, daß die einmahlhunderttauſend Ducaten von den fränkiſchen Kaufleuten aufgebracht werden ſollten, und vernichtete die Briefe mit den Überbringern [4]). Dieſes, durch das in Europa ſo günſtige, in Aſien ſo ungünſtige Waffenglück, durch Gran's Eroberung und Bocskai's Krönung, durch Cicala's Niederlage und Dſchanbulad's Abfall merkwürdige Jahr wird von den osmaniſchen Geſchichtſchreibern noch als das der Erſcheinung des Tabaks im osmaniſchen Reiche ausgezeichnet [5]); merkwürdig in der That durch die Leidenſchaft, womit ſich die Liebhaber dieſem neuen Genuſſe ergaben, und durch die Strenge, womit gar bald wider denſelben gewüthet ward. In dem kurzen Zwiſchenraume von fünfzig Jahren waren der Kaffeh und der Tabak in das osmaniſche Reich eingewandert, und beyde bald ſo darin eingebürgert, daß ſie Lebensbedürfniſſe des Osmanen, der, weil er ſich ſeitdem nicht wohl ohne Kaffeh und Pfeife

[1]) Dieſen Bruder des ſchwarzen Schreibers (Karajaſidſchi) vermengen die ungariſchen Geſchichtſchreiber mit demſelben, und heißen ihn Kara Jazig. [2]) Naima S. 228. [3]) Petſchewi Bl. 261, und nach ihm Naima. [4]) Naima S. 228. [5]) Naima S. 228. Rauſatul=ebrar.

denken läßt, im übrigen Europa bald zum bleibenden Schilde der Kaffehhäuſer und Tabaksbuden ward. Kaffeh und Tabak wurden für ihn die Pole, um die ſich die Genußwelt erkünſtelter Erregung oder Betäubung drehte; Kaffeh, Tabak und Opium wurden drey Räder des Wagens ſeiner Begeiſterung, dem das vierte, der Wein, eben weil er geſetzlich verbothen, als heimlicher Genuß ſo größeren Umſchwung gab; Kaffeh, Tabak, Opium und Wein, von Dichtern häufig als die vier Elemente der Welt des Vergnügens, als die vier Polſter des Soffa des Genuſſes geprieſen, von den Geſetzgelehrten eben ſo häufig als die vier Säulen des Zeltes der Üppigkeit, als die vier Miniſter des Teufels verdammt.

Wider die Rebellen in Klein-Aſien waren Naßuhpaſcha und Ali Krummmund, d. i. ſo viel als das böſe Maul, mit vereinten Truppen ausgezogen. Sie ſtanden einander zu Bulawadin, dem alten Dinias, gegenüber, wo die Gränze zwiſchen den beyden Statthalterſchaften Kutahije und Konia. Eine große, von S. Selim erbaute Brücke von fünfhundert vierzig Schritten in der Länge, führt über den Fluß. Dießſeits ſtand Naßuh und Gedſchdihan, jenſeits des Fluſſes (Obrimas) der Lange mit dem Rebellenheere. Naßuh bildete ſich ein, daß die Reiterey der Rebellen ſich nicht über die Brücke, welche derſelben keinen Spielraum gab, wagen werde, aber ſie ſprengten in vollem Galopp an, warfen die Paſchen und machten viele Gefangene, deren meiſte in des Langen Gegenwart geköpft wurden. Naßuhpaſcha rannte, Dank ſeiner Stute, bis nach Sidiſchehri, Bulawadin wurde von den Rebellen niedergebrannt, die ganze Gegend verheert. Naßuhpaſcha, dem Krummmaul ſchon längſt ſeiner böſen Zunge willen feind, ließ ihn unter dem Vorwande, daß er die Schuld der Niederlage, hinrichten; deßgleichen hatte er zu Konia auch den ſeines böſen Maules wegen berüchtigten Mahmud Tſchauſch aufhängen laſſen [1]). Er ſelbſt, um anderen böſen Mäulern zuvorzukommen, ritt in der größten Eile nach Skutari, landete an der Spitze des Serai, und ſchob in ſogleich erhaltener Audienz die Schuld des aſiatiſchen Aufruhrs auf die Weſire, ſo daß der Sultan ſelbſt nach Aſien ausziehen wollte. Der Mufti und der Chodſcha, in des Sultans Gegenwart berufen, ſtritten lange dawider, ohne den Sultan von ſeinem Entſchluſſe der Reiſe nach Brusa abzubringen; vergebens wandten ſie ein, daß die Jahreszeit ſpät, und das Meer gefährlich; die Flotte mußte gerüſtet werden. Nakkaſch Haſanpaſcha erhielt den Auftrag, das Serai von Brusa zum Empfange des Sultans zu bereiten, dem Boſtandſchibaſchi Derwiſch wurde die Obſorge Conſtantinopel's anvertraut. Unterdeſſen ſtarb die Sultaninn Walide, nicht die vormahls allmächtige Baffa, die Großmutter
12. Nov. 1605 Ahmed's, ſondern die Mutter Ahmed's, und wurde an dem Grabmahle ihres Gemahls, Sultan Mohammed's III., beſtattet [2]). Der

[1]) Naima S. 124. [2]) Haſanbegſade Bl. 129. Naima, Petſchewi.

Mufti und Chodſcha nahmen von der Trauer neue Gründe her, die Reiſe aufzuheben. Der Sultan wollte nicht einmahl die ſieben Tage der Trauer auswarten. Am Tage nach dem Begräbniſſe brach er mit drey Galeeren nach Mondania auf, und zog mit großem Pompe zu Brusa ein. Daudpaſcha und Naßuhpaſcha wurden jeder mit einem Heere, Klein-Aſiens Gränze zu vertheidigen, befehligt. Der Paſcha von Güſelhißar, Oweispaſcha, hatte noch vor dem Aufbruche des Sultans nach Brusa dem Chodſcha geſchrieben, daß, wenn man ihn zum Weſir machen, er wider die Rebellen ziehen wolle. Sogleich war ihm Weſirs-Diplom mit Beſtallung als Seraſker zugefertigt worden, aber ſeitdem er es erhalten, ließ er nichts von ſich hören, und rührte ſich nicht von Güſelhißar (Magneſia am Mäander). Der Chodſcha erſchien dadurch im Lichte eines Lügners, und verlor von nun an das Vertrauen, das der Sultan bisher in ſeine Worte geſetzt [1]). Vier bis fünftauſend Sipahi, welche, ſeit dem früher erzählten Aufruhre her von Hasan dem Obſtler in die Acht und ihres Soldes verluſtig erkläret, den Rebellen zugefallen waren, reichten durch ein Dutzend ihrer bekannten Rädelsführer [2]) eine Bittſchrift um Wiedereinſetzung in ihren Sold ein, wofür ſie dem Sultan treu zu dienen bereit ſeyen. Ihre Bitte wurde gewährt, und nach Auszahlung des rückſtändigen Soldes wurden ſie in zwey Truppen, die eine dem Daudpaſcha, die andere dem Naßuhpaſcha, zur Verſtärkung nachgeſendet. Der Sultan, nachdem er die Gräber der erſten ſechs Sultane der Osmanen ſeiner (27. Nov. 1605) Ahnen und die berühmten warmen Bäder von Brusa beſucht hatte, kehrte nach Conſtantinopel zurück [3]). Der Kaimakam Ssoſipaſcha Sinan hatte dem Haupte des aſiatiſchen Aufruhres, dem Langen, ſchmeichelhaften Brief, der ihm die Ausſicht einer Statthalterſchaft öffnete, geſchrieben, und als dieſer als Preis ſeiner Unterwerfung die Verleihung der Statthalterſchaften Anatoli, Siwas und Haleb begehrte, rieth Sinan in ſeinem Vortrage dieſem Begehren gemäß ein. (28. Dec.) Des Sultans Verdacht, daß dieſem Vorſchlage Eigennutz von Seite des Kaimakams zu Grunde liege, hatte desſelben Abſetzung zur Folge. Chiſrpaſcha wurde zum Kaimakam ernannt, und der Großweſir Lala Mohammed mit einem Handſchreiben einberufen, das ihm die Wahl ließ, entweder in eigener Perſon nach Perſien zu ziehen, um Cicala's Schlappe gut zu machen, oder das Reichsſiegel zu ſenden, und ſich mit dem Range eines zweyten Weſirs zu begnügen. Während er auf dem Wege nach Conſtantinopel, drohte hier Aufſtand der Janitſcharen und Sipahi auszubrechen [4]). Sie murrten über Tuch und Sold, wollten die Suppe nicht anrühren, begrüßten ihre Officiere mit Steinwürfen. Da ging der ſechzehnjährige Sultan eines Morgens blutroth vor Zorn und ganz blutroth gekleidet, wie der Chalife Harun Raſchid

[1]) Hasanbegſade Bl. 130. Naima. [2]) Naima S. 225. [3]) Derſelbe. [4]) Eben da S. 226.

an den Tagen des Grimms und der Hinrichtungen, und berief im Köſchke S. Bajeſid's die Weſire, die Aga, die Secretäre, die Älteſten der Truppen vor ſich, und redete ſie an: „Man hat euch geſagt, „daß der Defterdar, welcher Geld aufzutreiben ausgeſendet worden, „in wenigen Tagen zurück und euer Sold bezahlt ſeyn wird. Was iſt's, „daß ihr's nicht glaubt, und euch vor meiner Pforte Frechheit erlaubt? „Liefert die Schuldigen aus.“ Nach einer Pauſe erſtaunten Stillſchweigens [1]) trat der Aga der Ghureba des rechten Flügels, Juſuf, vor: „Mein Padiſchah,“ ſagte er, „nicht deine im Harem auferzogenen „Sclaven haben ſich ſolcher Freyheit ſchuldig gemacht, ſondern Fremde, die in Beſatzungen eingeſchloſſen, hernach auf des Tatarchans „Einſchreiten zu Sipahi befördert wurden.“ „Mach ſie nahmhaft,“ herrſchte der Sultan; die er nannte, wurden hingerichtet, der Controllor der Reiter und der Anwalt der Sipahi wurden nur auf Fürbitte mit dem Leben begnadigt. Mit den Worten: „Wenn ihr noch „einmahl eure Schranken überſchreitet, geſchieht euch Allen deßgleichen,“ entließ ſie der Sultan. Die Leichname mußten ſie ſelbſt wegſchaffen, die Aga wurden verändert, und nachdem der Defterdar Etmekdſchiſade mit dem Schatze angekommen, wurde der Sold des Feſtes, wurde das Feſtquartal des Soldes ausgezahlt, nebſt drey Ducaten Knabengebühr für den Mann [2]).

Des Großweſirs Gegenwart zu Conſtantinopel veranlaßte in der des Sultans wiederhohlte Rathsverſammlungen, deren Meinung dahin ausfiel, daß Naßuhpaſcha, als Eidam Mir Scheref's, des kurdiſchen Begs, ſeiner Ortskenntniß willen als dritter Weſir Seraſker gegen Perſien, der Weſir Muradpaſcha als Seraſker gegen Ungarn ernannt werden, der Großweſir von Conſtantinopel aus den Feldzug in Aſien und Europa leiten ſolle. Der Sultan hatte hiezu ſeine Zuſtimmung gegeben, und der Großweſir war mit Vorkehrungen in dieſem Sinne beſchäftigt, als die Ränke Derwiſchpaſcha's Alles umkehrten. Als Boſtandſchibaſchi hatte er des Sultans Ohr gewonnen, und die Stelle des Kapudanpaſcha an Cicala's Stelle erhalten. Jetzt brachte er es dahin, daß dem Aga der Janitſcharen, Huſein, welchem das vorzüglichſte Verdienſt der Einnahme Gran's gebührte, ſtatt der Statthalterſchaft von Rumili, wozu ihn der Großweſir vorgeſchlagen, nur die von Haleb verliehen, und Mariol Huſein zum Janitſcharenaga ernannt ward. Dieſer fiel auf dem Wege dahin zu Adana in des Empörers Dſchemſchid Hände, der ihn erſchlug; weiters erwirkte Derwiſch ein Handſchreiben, welches dem Großweſir ſelbſt die Führung des Krieges in Aſien auftrug. Auf die mündliche Vorſtellung, daß er in dieſem Jahre doch noch zuvor den Frieden in Ungarn zu Stande

[1]) Einſtimmig mit Naima die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte. Dec. 1605. [2]) Naima S. 327. Schebbaſaga, Karghaſade, Jektſcheſchm. Feſl. Bl. 147. Petſchewi (Bl. 273) hatte die Soldauszahlung in Belgrad beſorgt.

zu bringen hoffe, antwortete ihm der Sultan nichts als: „Rüſte dich „nach Aſien.“ Am andern Morgen kam Naßuh zum Großweſir, ihn ſo viel als möglich über den aſiatiſchen Feldzug, den er unter ihm dienend nach Kräften erleichtern wolle, zu tröſten [1]). Lala Mohammed ſagte: „Wenn wir von Seite des Mur-Thals, Bocskai auf der an„dern Seite gegen Preßburg gezogen wären, und beyde Heere ſich „dann vor Wien vereinigt hätten, wäre Deutſchland wohl im Stande „geweſen, uns zu widerſtehen? Ich fürchte nur, daß man Bocskai „und die Ungarn, die ich in ihrer Anhänglichkeit an die Pforte groß „geſäugt, vernachläſſigt, und daß ſo zwölfjähriges Verdienſt verlo„ren geht.“ Er bath in neuem Vortrage den Sultan, daß ihm nur erlaubt ſeyn möge, den Frieden in Ungarn abzuſchließen; es half nichts. Dem Kämmerer und Proviantirungs-Commiſſär des ungariſchen Heeres, Muſtafa, war auch durch Derwiſchpaſcha's Ränke das Sandſchak von Kaſtemuni verliehen worden. Der Großweſir erſtattete auch ſeinethalben Vortrag, daß er beym Heere unumgänglich nothwendig; denſelben wegnehmen, hieße dem Feldherrn Arm und Flügel brechen. Der Sultan ſchrieb auf den Vortrag: „Gefällt ihm Unſer „Sandſchak nicht?“ Lala Mohammed ſah ſich gezwungen, ſein Zelt in Skutari aufzuſchlagen. Kummer und Verdruß brachten ihn gewaltig herunter; noch in derſelben Woche traf ihn der Schlag. Derwiſchpaſcha ſtreute dem Sultan ins Ohr, es ſey nur Verſtellung. Ein Handſchreiben erging: „Stell dich nicht weiter krank und marſchire.“ Der Großweſir flehte den Sultan durch einen ſeiner Vertrauten, ſich von der Wahrheit überzeugen zu wollen [2]). Der Oberſthofmeiſter kam, und fand ihn zwey Drittel des Leibes gelähmt. Am dritten Tage hernach 23. May 1606
ſtarb er, und ward zu Ejub nächſt dem Grabmahle Sokolli's beſtattet [3]). Nach des Mufti Ssanollah Verſicherung ſoll Derwiſchpaſcha, welcher ſogleich nach Lala Mohammed's Tode das Reichsſiegel des Großweſirs erhielt, denſelben durch einen portugieſiſchen Arzt haben vergiften laſſen. Der Sultan hatte befohlen, daß Lala Mohammed's bares Geld für die Kriegscaſſe in Empfang genommen, alles Übrige ſeinen Waiſen gelaſſen werde, aber Derwiſchpaſcha aus dem Grunde, daß Geld zur Fortſetzung des Krieges höchſt nöthig, nahm durch den von Belgrad einberufenen Defterdar Etmekdſchiſade nicht nur einmahlhundert fünfzigtauſend Ducaten und zehn Millionen Aspern (in Thalern) in Empfang, ſondern auch ſeine übrige Habe, ſo daß den Waiſen faſt nichts blieb. Auf Etmekdſchiſade's, des Defterdars, Empfehlung wurde der bisherige Gegenſchreiber der Rechenkammer, der Reiter und Fußgänger, der Geſchichtſchreiber Petſchewi, dem Bruder des Großweſirs, welcher als Sandſchak nach Negroponte ging, ſeiner Unerfah-

[1]) Petſchewi war bey der Unterredung gegenwärtig (Bl. 274). [2]) Petſchewi Bl. 271. [3]) Hasanbegſade Bl. 133. Naima S. 230. Petſchewi Bl. 275. Feſlike Bl. 150.

renheit willen aber von den Weſiren insgemein nur der junge Beg genannt ward, zur Länderbeſchreibung der drey Sandſchake Negroponte, Lepanto und Karli Ili beygegeben [1]). Am Tage ſeiner Ernennung zum Großweſir verlieh Derwiſch die Stelle des Kapudanpaſcha dem Dſchaaferpaſcha, einem gebornen Franken, der dreymahl Beglerbeg von Cypern geweſen. Im erſten Diwan ſagte er zum Tſchauſchbaſchi: „Die Herren des Diwans ſollen mich nicht nach anderen Großweſiren „beurtheilen; wer Geſchäfte von heut auf morgen aufſchiebt, dem „ſchneide ich morgen den Kopf ab“ [2]): Worte von ſchlechter Vorbedeutung in der That, noch am ſelben Nachmittag durch die Hinrichtung eines in Ruhe geſetzten Beglerbegs beſiegelt. Je größere Strenge ſolcher Beginn verkündete, deſto größer war das Gedränge der Glückwünſchenden, unter denen der Chodſcha des Sultans und der Mufti am dritten Tage erſchienen. Dieſe beyden und die zwey Heeresrichter lud er auf den folgenden Tag zur Rathsverſammlung vor dem Sultan ein. Der Sultan nahm das Wort: „heuer ſey es zu ſpät zum Feld„zuge, die Herbeyſchaffung des Mundvorrathes zu ſchwer, ob es nicht „beſſer, die Eröffnung des Feldzuges aufs nächſte Jahr zu verſchie„ben?“ Das Schweigen der ſtaunenden Verſammlung unterbrach der Mufti: „Ob es wohl ſchicklich, die im Angeſichte ſo vieler Geſandten „fremder Mächte ausgeſteckten Roßſchweife zurückzunehmen? Der Ser„dar möge wenigſtens bis Haleb ziehen, dort überwintern und für den „Vorrath ſorgen.“ Der Sultan entgegnete: „Was nützt der Marſch „nach Haleb?“ „Er nützt,“ fuhr der Mufti fort, „die Ehre der ſchon „ausgezogenen Zelte zu retten, auch weiland Sultan Suleiman über„winterte im Feldzuge gegen Nachdſchiwan zu Haleb, und nahm von „dort aus mit erſtem Frühlinge das Feld.“ Nachdem der Sultan und Mufti jeder dieſem Sinne noch einmahl entgegengeredet, ſprach der erſte: „Ferhadpaſcha ziehe mit einem Theile des Heeres aus, damit „das Lager nicht umkehren dürfe.“ „Wird er,“ fragte der Mufti, „die „zur Herbeyſchaffung der Lebensmittel nöthigen Summen erhalten?“ „Der öffentliche Schatz iſt leer,“ antwortete der Sultan, „woher ſoll „ich's geben?“ „Aus dem ägyptiſchen Schatze,“ meinte der Mufti. „Das „iſt unſer Säckelgeld, wie kann ich's geben?“ „Euer großer Ahn, „S. Suleiman, gab, als er nach Szigeth zog, all ſein Gold und „Silber in die Münze.“ „Efendi!“ ſagte der Sultan, die Stirne run„zelnd: „Du verſtehſt mein Wort nicht, die Zeiten gleichen ſich nicht, „wie kann das, was damahls nöthig that, auf die heutigen paſſen?“ Hiemit ward die Verſammlung entlaſſen [3]).

Derwiſchpaſcha, gewahr, daß ihn der Mufti durchaus ins Feld ſenden wolle, war ſogleich bedacht, ihn zu entfernen. Erſt wollte er an deſſen Stelle den Chodſchaſade, d. i. einen Sohn Seadeddin's ſetzen;

[1]) Petſchewi ſehr ausführlich Bl. 276. Feſlike Bl. 151. [2]) Naima, Petſchewi Bl. 277. Haſanbegſade Bl. 133. [3]) Naima, Petſchewi Bl. 278.

aber da die beyden Oberſtlandrichter ebenfalls Söhne Seadeddin's, fürchtete er ihre Vereinigung und daß ſie ihn nicht zum Wort kommen laſſen könnten. So erhielt Ebulmeiamin zum zweyten Mahle die oberſte Würde des Geſetzes. Die Ulema ſchmeichelten dem Großweſir, indem ſie in ſeinem Sinne von der Nothwendigkeit ſprachen, daß er von Conſtantinopel aus den Krieg leite. Einer ſagte ihm: „Gnädiger Herr, „Ihr ſeyd die Sonne der Welt, bleibt in Euerem Mittelpuncte unbe„weglich, und ſendet bloß eure Strahlen nach allen Seiten aus, die „Finſterniß zu vertreiben“ [1]). So ward Deli Ferhad, d. i. der närriſche oder auch tapfere Ferhad, zum Befehle des aſiatiſchen Heeres ernannt, und ging Anfangs Junius nach Skutari. Zehntauſend Jani- 11. Jun. 1606
tſcharen, die ſechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, die Kanoniere und Zeugſchmiede, die Truppen der Statthalterſchaften Karaman und Siwas wurden ihm mitgegeben. Ferhad verdiente ſeinen Beynahmen als Närriſcher im volleſten Maße, indem er unwiſſend, heftig, ſchimpfend, das Heer in Zucht zu erhalten unfähig. Als die Sipahi zu ihm kamen, ihren Sold zu fordern, ſagte er: „Ich bin „auch ein Sipahi, habe auch keinen Sold empfangen, wird man euch „denſelben zahlen und mir nicht?“ Als hierauf ſein Zelt mit Steinwürfen begrüßt ward, ging er hinaus, las die Steine in ſeinen Schurz auf, und warf dieſelben dann in der Sipahi Gegenwart er ſelbſt auf ſein Zelt, deſſen Stricke er, wie die Meuterer zu thun pflegen, niederzureißen anfing. Als er nach Brusa kam, beſchwerten ſich die Einwohner, daß die Truppen Weiber entführten. „Sollen ſie mich entführen?“ war die Antwort. Jenſeits von Konia wurde er mit der Truppe des Empörers Kara Said handgemein, und von demſelben nach Konia zurückgetrieben, wo, weil der Schatz zur Zahlung des ganzen Heeres nicht zureichte, er bloß die Janitſcharen auszahlte, und die Sipahi nach Conſtantinopel ſandte, ihren Sold zu begehren. So trieb er's, bis er abgeſetzt im Elende ſtarb [2]). Die Gegenwart der ihren Sold fordernden Sipahi, der in der Nähe der Hauptſtadt überhand nehmende Aufruhr Kalenderoghli's in Klein-Aſien, die Unfähigkeit Derwiſchpaſcha's, der Umſtand, daß der Mufti Ebulmeiamin nach drey Monathen geſtorben, abermahls durch den freymüthigen Ssanollah erſetzt worden war, bereiteten den Sturz des Großweſirs vor; doch die nächſte Veranlaſſung gab eines Juden perſönliche Rache. Dieſer, der Director ſeiner Bauten, hatte auf Derwiſchpaſcha's, gegenüber dem eiſernen Thore des Serai aufgeführten Palaſt ungeheure Summen verwendet. Als Derwiſch eines Tages die Rechnungen begehrte, runzelte er die Stirne, mit den Worten: Das iſt viel Geld. Der Jude, der des Großweſirs Geiz und Grauſamkeit kannte, und in dem Runzeln der Stirne ſchon ſein Todesurtheil las, zerriß ſogleich die Rechnungen, mit den Worten: „Der Sclave und

[1]) Naima S. 232. [2]) Feslike Bl. 151. Naima.

„ſeine Habe ſind des Herrn Eigenthum; mir wäre es nie eingefallen „einen Pfennig zu begehren, und ich legte die Rechnungen nur vor, „weil Eure Herrlichkeit dieſelben gefordert“ [1]). Nachdem er auf dieſe Art den Großweſir ſicher gemacht, legte er im Baue ſelbſt, der noch nicht vollendet war, und der ihm ſein Vermögen koſtete, den Grund zum Verderben des Großweſirs, der ihn um ſelbes gebracht. Er führte einen unterirdiſchen Gang von dem Palaſte unter der Straße gegen das Serai, und als derſelbe ſchon weit vorgerückt, machte er hievon dem Oberſthofmeiſter, dieſer dem Sultan die Anzeige. Der Sultan, der hierin ein Verbrechen beleidigter Majeſtät ſah, berieth ſich mit dem Chodſcha und Mufti, und als Derwiſch eines Morgens ins Serai kam, erwürgten ihn in des Sultans Gegenwart die Gartenwachen, die er ehemahls als ihr Hauptmann befehligt hatte, mit den Stricken des Zeltes; da er noch einige Zeit mit dem Fuße zuckte, ſoll der Sultan mit eigener Hand ihm den Kopf abgeſchnitten haben [2]). „Sein „Haupt,“ ſagt der Reichshiſtoriograph, „rollte zu den Füßen des Sternenhimmels der Majeſtät als das Meduſenhaupt dahin.“ Die öffentliche Freude über ſeine Hinrichtung ſprach ſich in Satyren [3]) aus. Den Bewohnern der Hauptſtadt war er um ſo mehr verhaßt, als er eben eine Taxe von tauſend Aspern für jeden Erker, welche zu Conſtantinopel unter die größten Genüſſe der auch hinter den Gittern ſchaulu-
11. Dec. 1606 ſtigen Frauen gehören, gelegt hatte, wovon ſein Tod befreyte. Auf des Mufti Einrathen wurde das Reichsſiegel dem Weſir Murad, welcher in Ungarn den ſogleich zu erzählenden Frieden von Sitvatorok abgeſchloſſen, mit folgendem Handſchreiben überſendet: „Du, der „du mein Weſir biſt, Muradpaſcha! Ich habe dir ohne Jemands „Eingebung, und ohne Jemands Bitte aus eigenem kaiſerlichen Antriebe die Großweſirſchaft verliehen, und Mein kaiſerliches Siegel „geſendet. Ich hoffe, daß Gott der Allerhöchſte dir in allen deinen Ge„ſchäften beyſtehen werde. Ich werde Zeuge ſeyn deiner Thaten und „deines Beſtrebens in allen Geſchäften. Befleiße dich, ſobald als mög„lich an meine hohe Pforte zu kommen.“ [4]) Muradpaſcha, beygenannt der Brunnengräber, weil er in Perſien in der Schlacht bey Tebriſ [5]) wider den Prinzen Hamſa in einen Brunnen gefallen, Beglerbeg von Diarbekr und nachmahliger Weſir Befehlshaber der ungariſchen Gränze, hatte, außer bekannter Gerechtigkeitsliebe und ſtrenger Mannszucht, das große Verdienſt, zwey Monathe vor ſeiner Ernennung zum Großweſir dem von zwey Seiten, durch Krieg von außen und durch Länderaufruhr von innen, hart bedrängten Reiche den bey der Erſchöpfung des Staates und der Meuterey der Truppen ſo höchſt nöthigen,

[1]) Naima S. 234. [2]) Derſelbe S. 233. [3]) Naima, Haſanbegſade geben das Datum der Hinrichtung Derwiſchpaſcha’s, den 10. Schaaban, Hadſchi Chalfa in der Liſte der Weſire S. 178 den 15. Schaaban. [4]) Naima S. 234. [5]) S. oben S. 554.

und ſchon ſeit mehreren Jahren unterhandelten Frieden endlich verſchafft, und denſelben zu Sitvatorok abgeſchloſſen zu haben. Die Erzählung nimmt hier den oben abgebrochenen Faden der mit den Waffenthaten gleichzeitigen Unterhandlungen wieder auf.

Durch Bocskai's Erſcheinung und Verbrüderung mit den Türken war die Abſchließung des Friedens von ſeiner Zuſtimmung abhängig gemacht, und daher die Verhandlung um ſo verwickelter geworden. Freyherr von Mollard und Graf Althan, Erzherzogs Mathias Bevollmächtigte, hatten im Sommer des Jahres tauſend ſechshundert fünf den Secretär und Dolmetſch Ceſare Gallo nach Ofen geſendet, wo er mit Abdi Kiaja, welchen die beyden Bevollmächtigten des Großweſirs, nähmlich der Weſir Muradpaſcha und der Richter von Ofen, abordneten, in Unterredung trat. Die Unterredung zerſtieß ſich an Gran, welches die Türken begehrten, die Kaiſerlichen nicht abtreten wollten, welches eben belagert ward und fiel, worauf Ceſare Gallo nach Wien zurückging; Erzherzog Mathias aber war ſelbſt vom Kaiſer Rudolph zum Friedensabſchluſſe noch nicht gehörig ermächtiget, und begehrte dieſelbe in den dringendſten Schreiben. Als die Vollmacht endlich mit dem Befugniſſe, dieſelbe Vertretern zu ertheilen, angekommen [1]), ging Ceſare Gallo Ende Octobers abermahls nach Ofen ab. An Althan und Mollard, als die vom Erzherzoge zur Friedensunterhandlung ernannten Vertreter, ertheilte dieſer den Verhaltungsbefehl: der jährliche Tribut ſey gegen anſehnliche Verheißung für den Serdar abzuſtellen, der Friede auf beſtändig oder auf ſo lange man könne, und wo möglich ohne Bocskai abzuſchließen, in jedem Falle ſey Siebenbürgen, als zu Ungarn gehörig, die Walachey als neutral anzuerkennen, Erzherzog Ferdinand's Erblande im Frieden einzubegreifen [2]). Alipaſcha, der Statthalter, und Habil, der Richter von Ofen, trugen ſich in einem Schreiben an Mollard und Althan an, den Abdi Kiaja, der mit Ceſare Gallo vorläufige Unterredung führte, nach Gran abzuſenden, wohin auch Ceſare Gallo, der mit dieſem Schreiben abging, geſendet werden möchte [3]). Mollard und Althan ſandten den Ceſare Gallo ſelbſt an den Erzherzog ab. Der Paſcha und der Richter von Ofen begehrten indeſſen Päſſe. Im Januar des folgenden Jahres wurde Ceſare Gallo zum dritten Mahle, und als er im Februar in Wien zurück war, zum vierten Mahle vom Erzherzoge Mathias nach Ofen geſendet. Es war den Türken nicht Ernſt mit dem Frieden, ſo lange Bocskai nicht den der Ungarn mit dem Kaiſer abgeſchloſſen; als dieſer aber endlich zu Wien abgeſchloſſen worden war, erfolgte auch zu Conſtantinopel die förmliche ſultaniſche Vollmacht für den Weſir Muradpaſcha, für ſeinen Eidam Alipaſcha, den Statthalter, und Habil

(Marginalia: August 1605 — 13. Jun. 1606)

[1]) Datirt vom 22. Oct. [2]) Inſtruction an Mollard und Althan v. 28. Oct. 1605 im Hausarchive. [3]) Eben da.

Efendi, den Richter von Ofen [1]), und es ward ein Waffenſtillſtand
26.Jun. 1606 vom vierzehnten Julius an auf zwey und dreyßig Tage bewilligt [2]).
Am ſelben Tage war Ceſare Gallo zum fünften Mahle zu Ofen einge-
troffen und zwar mit den beyden Dolmetſchen, dem Italiener Ne-
groni und dem Ungarn Szilleſi, um den mit Bocskai abgeſchloſſenen
Vertrag förmlich mitzutheilen. Der Paſcha von Ofen ſang durch ſei-
nen Dolmetſch Omer das alte Lied jährlicher Ehrengeſchenke, wiewohl
man früher ſchon halb und halb übereingekommen war, daß dieſelben
mit einer Summe von zweymahlhunderttauſend Thalern einmahl für
allemahl abgethan ſeyn ſollen. Der Schreibenwechſel zwiſchen Murad
und den kaiſerlichen Bevollmächtigten Mollard, Althan, Pezzen war
äußerſt lebhaft; Murad beklagte ſich über die Verletzungen des Waffen-
ſtillſtandes, ſicherte die Verlängerung desſelben zu, und lud die kaiſer-
20.Oct. lichen Bevollmächtigten eheſtens zu erſcheinen, ein. Endlich vereinte
man ſich unter Komorn zum förmlichen Friedens-Congreſſe. Die tür-
kiſchen Bevollmächtigten: Alipaſcha, der Statthalter, Habil, der Rich-
ter von Ofen, Kadim Adam, der Kiaja des Paſcha, und Naßreddin
Muſtafaſade Efendi kamen auf Tſchaiken von Gran, und lagerten ſich
auf dem rechten Ufer der Donau unter Komorn bey Almás; Muſtafa
Efendi ging nach Komorn, den ſieben kaiſerlichen Bevollmächtigten zu
ihrer Ankunft Glück zu wünſchen, und Tags darauf begaben ſie ſich
auf die Flotille von Komorn mit tauſend Reitern hinunter nach dem
linken Ufer der Donau, wo gerade gegenüber von Almás das Flüß-
chen Sitva mündet; dieß waren: Freyherr von Mollard, Befehlsha-
ber von Komorn und Feldzeugmeiſter, Adolph Althan, oberſter Feld-
zeugmeiſter, Georg Thurczo, Niklas Iſtuanfi, Siegfried von Kollo-
nics, Franz Bathyany, Chriſtoph Erdödy. Bocskai's, des Fürſten
von Siebenbürgen, Bevollmächtigte: Stephan Illyeshàzy, der Ober-
geſpann von Trentſchin; Paul Nyary, Michael Csobor und Georg
Hoffmann lagerten auf dem linken Ufer des Flüßchens Sitva, ſo daß
ihre Zelte denen der kaiſerlichen Bevollmächtigten am linken Donau-
ufer gegenüber vom Flüßchen Sitva, und beyde durch die Donau von
den türkiſchen Bevollmächtigten getrennt.

11.Nov. Nach drey Wochen war der Friede für zwanzig Jahre in ſieb-
zehn Artikeln abgeſchloſſen, deren die meiſten weſentliche, von dem
Inhalte der vorigen Capitulationen ganz verſchiedene Neuerung; die
weſentlichſte die Aufhebung des unter dem Nahmen von Ehrengeſchenk
verlarvten jährlichen Tributes von dreyßigtauſend Ducaten; „nur
„dießmahl ſollten zum letzten- und ein- für allemahl zweymahlhun-

[1]) Vidimirte Abſchrift der ſultaniſchen Vollmacht vom 1. Rebiul-ewwel 1015 (7. Julius 1606), im Hausarchive ſammt drey Schreiben Alipaſcha's des Statthalters von Ofen. [2]) Ungariſche Urkunde mit Alipaſcha's und Habil Efendi's Siegeln vom 6. Julius, im Hausarchive.

„derttauſend Thaler abgeführt, künftighin aber nur alle drey Jahre „durch Bothſchafter freywillige Geſchenke ohne Werthbeſtimmung von „beyden Seiten gegeben werden, und auch dießmahl ſoll der Weſir „Murad dem Erzherzoge Mathias und Ahmed Kiaja als Bothſchafter „dem Kaiſer Geſchenke bringen. Der türkiſche Bothſchafter“ (hinfüro „nicht wie bisher niedrige Hofdiener, wie Truchſeſſe, Fouriere oder Staatsbothen) „habe den Rang eines Sandſchakbegs; der Kaiſer [1])“ (hinfüro nicht mehr König von Wien zu betiteln) „und der Sultan „ſchreiben ſich auf dem Fuße freundſchaftlicher Gleichheit als Vater und „Sohn, und Sohn und Vater, und die Begehren der Geſandten wer„den gewährt. Überfall, Raub und Streifzug ſind eingeſtellt, der „Schaden allenfalls ſich ergebender Verletzungen ſoll erſetzt, die weg„geſchleppten Gefangenen ſollen zurückgegeben werden; das Schieds„richteramt ſolcher Vorfälle iſt kaiſerlicher Seits dem Befehlshaber von „Raab, ſultaniſcher Seits dem Statthalter von Ofen übertragen. „Was im Wiener-Frieden mit Bocskai wegen Siebenbürgen feſtge„ſetzt worden, wird als rechtskräftig und beſtehend anerkannt; Wai„zen iſt von der gegenſeitigen Freyheit, ſchon beſtehende Gränzſchlöſ„ſer neu zu befeſtigen, ausgenommen; die Dörfer, welche ehemahls „von Szécſeny und Neograd nach Erlau, Hatwan, Ofen oder Gran „gehuldigt, ſollen wie ehe und vor, dahin huldigen, d. i. ihre Steuer „dahin zahlen, deßgleichen die um Kaniſcha. Dieſer Friede iſt nicht „nur für die beyden abſchließenden Kaiſer, ſondern auch für ihre Nach„kommen und Kinder, Brüder und andere Verwandte bindend; will „der König von Spanien Frieden ſchließen, ſoll demſelben kein Hin„derniß in den Weg gelegt werden [2]).“ Dieß der Inhalt des nicht nur für die Geſchichte Ungarns und des osmaniſchen Reiches, ſondern auch für die künftige Geſtaltung völkerrechtlicher Verhältniſſe zwiſchen der Türkey und dem übrigen Europa höchſt wichtigen Friedens von Sitvatorok, deſſen Wichtigkeit von Publiciſten und Schreibern der Staatengeſchichte bisher viel zu wenig beachtet, und über die mehr in die Augen ſpringende Wirkſamkeit des um ein Jahrhundert näheren Karlowiczer Friedens völlig vergeſſen worden, und doch iſt der Friede von Sitvatorok der erſte europäiſche völkerrechtliche Gränzſtein, welcher der osmaniſchen, Europa mit Eroberung und Herrſchaft bedrohenden Macht, das Bishieher und nicht weiter zum erſten Mahle laut vorhält. Die Kette ſteuerpflichtiger Unterwürfigkeit, welche ein halbes Jahrhundert hindurch, alljährlich durch Geſandte, Überbringer des

[1]) Tſchasar, d. i. Cäſar, nicht Padiſchah, wie Engel B. IV. S. 328 ganz und gar irrig ſagt. [2]) Naima S. 235. Feſtike Conditiones pacis inter Romanorum et Turcicum Imperatorem Rudolphum II. et Achometem I. Sultanum, ut illae anno superiori 1606. inter utrosque tractatae et conclusae sunt, und hernach deutſch zu Prag durch Ottmar Jacobi 1606, und Nürnberg durch Chriſtoph Lochner 1607.

ſogenannten Ehrengeſchenkes, welches die Türken Tribut hießen, klirrend geſchleppt worden, war für immer geſprengt, das diplomatiſche Verhältniß künftiger gegenſeitiger Behandlung auf der Grundlage freundſchaftlicher Gleichheit hergeſtellt, Siebenbürgen durch den in dieſem Frieden eingeſchloſſenen Vertrag mit Bocskai dem türkiſchen Joche wenigſtens halb entzogen, und Ungarn, wenn gleich noch größten Theils unter demſelben ſchmachtend, doch der Schmach des für den gewährten Beſitz des kleineren Theils alljährlich bezahlten Tributes frey und ledig. Das erſte Mahl war der Friede unter der bisher nie beobachteten völkerrechtlichen Förmlichkeit gehöriger Vollmachten von Seite des Sultans und Großweſirs verhandelt, das erſte Mahl die Beobachtung geziemenden geſandtſchaftlichen Anſtandes durch die Beſtimmung des Ranges türkiſcher Bothſchafter berückſichtiget worden. Die türkiſche Urkunde wurde nicht wie bisher ohne vorhergehende Einſicht dem kaiſerlichen Bevollmächtigten blindlings aufgezwungen, ſondern nach gegenſeitiger Einſicht der Dolmetſche, was vordem nie geſchehen, von den türkiſchen Bevollmächtigten unterzeichnet und beſiegelt, und von dem Weſire Murad (deſſen Gewalthaber die beyden Bevollmächtigten, der Statthalter und Richter von Ofen, waren) unter Vorbehalt ſultaniſcher Genehmigung durch beſondere Beſtätigungsurkunde vollzogen [1]). Wie durch Inhalt und Formen iſt der Friede von Sitvatorok auch durch die Männer, durch welche derſelbe von beyden Seiten verhandelt, und ſelbſt durch den Ort, wo er abgeſchloſſen ward, von großer geſchichtlicher Merkwürdigkeit. Den achtzigjährigen Richter Habil haben wir bey der Belagerung Ofen's unter den erſten Reihen der Ausfallenden fechten geſehen; den Weſir Murad, den Brunnengräber, welcher hier die Unterhandlung ſo gütlich leitete, werden wir bald als Großweſir ſehen, ſeinen Beynahmen auf ſchaudervolle Art erfüllend. Die Nahmen der ungariſchen Bevollmächtigten ſind aus den edelſten Geſchlechtern des Landes, aber unter denſelben leuchtet der des ungariſchen Livius, Nikolaus Iſtuanſi, im hellen Glanze claſſiſcher Gediegenheit. Der Friede von Sitvatorok, nach welchem er bald vom Schlage gerührt ward, iſt der Markſtein ſeines politiſchen Lebens und ſeiner trefflichen Geſchichte, welche mit dem Frieden endet. Derſelbe wurde endlich unter Komorn abgeſchloſſen, der nie bezwungenen Gränzfeſte, welche, wie der Vertrag ſelbſt, die osmaniſche, im Oſten und Weſten bis an den Fuß des Kaukaſus

[1]) Im Hausarchive.: 1) Conclusio pacis turcicae ab Alipassa et Habil Efendi subscripta cum translatione. 2) Conclusio pacis ejusdem hungarico idiomate per Alipassam et Habil Efendi subscripta et signata. 3) Conclusio articulorum pacis hungarico idiomate per Comissarios Caesareos Hungaricis data. 4) Confirmatio Caes. Regia. 5) Confirmatio Muradpassae. 6) Duo paria conclusionis turcicae Comissariis Caes. Regiis et aliis deputatis subscripta. 7) Ultima conclusio cum Turcis super deditios pagos Hungariae ab Alipassa et Habil Efendi signata.

und der Karpathen Alles überfluthende Macht als Damm brach. Der Friede von Sitvatorok leuchtet im Beginne des ſiebzehnten Jahrhundertes für Europa und die Chriſtenheit als die Signalfackel gebrochenen türkiſchen Joches und des anhebenden Sinkens osmaniſcher Größe; eine Fackel zwar noch manchmahl im Laufe dieſes Jahrhundertes in Stürmen flackernd und faſt ausgelöſcht, bis jenſeits der Kluft des Jahrhundertes von der Gränzwarte des Karlowiczer Friedens das hellere Signal des Verfalles des osmaniſchen Reiches aufflammt.

Drey und vierzigſtes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Aſien. Kalenderoghli von Angora ausgeſchloſſen. Dſchanbulad an dem ſyriſchen Paſſe geſchlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Paſſe von Göksun Jaila geſchlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Conſtantinopel zurück. Bothſchaften des Kaiſers, Siebenbürgens, Pohlens, Venedigs, Mingreliens, Georgiens und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Ägypten. Murad's treuloſe Politik räumt den Mußellitſchauſch und Jusufpaſcha aus dem Wege. Beſtätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jeſuiten. Begebenheiten zur See; ſchwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Überzug des heiligen Hauſes und Grabes, ſilberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Perſiſcher Friedensanwurf. Naßuhpaſcha's Ränke. Muradpaſcha's Tod. Perſiſche Bothſchaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Abſetzung Etmekdſchiſade's. Perſiſcher Friede. Erſte Capitulation mit Holland. Pohliſche und kaiſerliche Geſandtſchaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgens. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Koſaken zu Sinope; des Großweſirs Naßuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Großweſirs. Mohammed's Abſetzung, veranlaßt durch den unglücklichen Feldzug in Perſien. Feldzug in der Moldau; pohliſcher Friede, Jeſuiten; der Neger Richter und Kopfſteuer der Geſandten. Venedigs Verhältniſſe mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothſchafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod.

Den Frieden von Sitvatorok hatte nicht ſowohl der ungariſche Krieg, als der aus dem Schlachtfelde von Keresztes flammende aſiatiſche Länderaufruhr erzwungen. Des achtzigjährigen Weſirs Muradpaſcha,

welcher den Frieden abgeſchloſſen, und nach Lala Mohammed's Tode als Großweſir an die Pforte gebracht hatte, erſtes und größtes Augenmerk war nach dem Kampfe mit den Ungläubigen der mit den Rebellen. Die Hydra des Aufruhrs erhob furchtbar ihr vielköpfiges Haupt in allen Landſchaften der aſiatiſchen Herrſchaft, von der entlegenſten perſiſchen und ſyriſchen Gränze bis an die Thore der Hauptſtadt. Der ſchwarze Schreiber, die Quelle dieſer, nun ſchon im ſiebenten Jahre wüthenden ſchwarzen Peſt, war zwar, nachdem er ſeinen Spießgeſellen Huseinpaſcha bey Roha's Belagerung ausgeliefert, zu Dſchanik und ſein als Paſcha von Bosnien begnadigter Bruder, der närriſche Hasan, zu Belgrad getödtet worden [1]). In Irak hatte der Urheber langen Verderbens, Mohammed, der Sohn Ahmed des Langen, nachdem er den wider ihn geſandten Naßuhpaſcha mittelſt der Verrätherey der Kurden vom Stamme Suhran und der Araber Aburiſch beſiegt, wobey Welipaſcha den Tod und Naßuhpaſcha zwey Wunden davon getragen, zu Bagdad Dolchtod geſunden [2]). Jusufpaſcha, der Kiaja Oweispaſcha's von Aidin, welcher nach des Paſcha Tode ſich in den Beſitz des von ihm erbauten Schloſſes geſetzt, dann als Beglerbeg begnadigt, wieder das Haupt als Aufrührer erhoben, war zuletzt vernichtet worden [3]); aber aus dem Blute dieſer Häupter des Aufruhres waren neue erwachſen, und Aſien erlag unter der Wucht der ſiebenköpfigen Hydra. Die Landſchaft Ssaruchan verheerte der Sohn des Kalenders und der ſchwarze Said, um die Reſidenz der Sultane in Aſien, um Brusa, ſengte und brennte Kinali. Zu Selefke (Seleucia) hatte Mußellitſchauſch die Fahne des Aufruhres aufgeſteckt [4]), die ciliciſchen Gebirgspäſſe von Adana hielt der Empörer Dſchemſchid; das größte Verderben aber drohte von Haleb und vom Libanon her, wo Dſchanbulad der Kurde und Emir Fachreddin (Glaubensruhm) der Druſe mit vereinten Kräften Syrien in ein unabhängiges Reich umzuſchaffen drohten. Die kurdiſche Familie der Dſchanbulad, d. i. Seelenſtahl, war ſeit der Eroberung Syriens unter Selim I. im erblichen Beſitze des Sandſchaks von Klis, in der Nähe von Haleb. Cicala, zum Feldherrn des perſiſchen Krieges ernannt, hatte dem Husein Dſchanbulad die Statthalterſchaft von Haleb verliehen, und wiewohl der letzte Statthalter von Haleb, Naßuhpaſcha, dagegen Vorſtellungen bey der Pforte gemacht, daß es wider allen Kanun den Beſitzern erblicher Sandſchake eine Statthalterſchaft zu verleihen, ſo war dieſelbe doch auf Cicala's Einrathen dem Husein Dſchanbulad beſtätiget worden. Es iſt oben erzählt worden, wie Cicala hernach dieſen ſeinen Schützling, welchen er zum Statthalter von Haleb gehoben, weil er nicht zu gehöriger Zeit mit ſeinen Truppen erſchienen, getödtet, und Dſchanbulad's Bruder Ali mit ſeinem Heere ſogleich nach Haleb zurückgegan-

4. Dec. 1606

[1]) Naima S. 240 recapitulirt die früheren Empörer nach dem Feſlike Bl. 158.
[2]) Naima S. 238. [3]) Derſelbe S. 241. Feſl. Bl. 159. [4]) Sum. del. rel. ven. 1606.

gen. So war es Cicala's Loos, zweymahl den blutigen Samen des reichverderbendſten Aufruhres ausgeſtreut zu haben, das erſte Mahl in Ungarn als Großweſir durch die Achterklärung der Flüchtlinge des Schlachtfeldes von Keresztes, das zweyte Mahl neun Jahre darnach in Perſien durch Dſchanbulad's Mord. Aus dem erſten Samen war der ſchwarze Schreiber mit ſeinem Anhange, aus dem zweyten Dſchanbulad, der Bruder des Erſchlagenen, als Rächer ſeines Blutes weit fürchterlicher, als alle bisherigen Empörer aufgeſchoſſen. Nachdem Seelenſtahl den Emir Jusuf Seifogli, den Befehlshaber von Damaskus, zu Tripolis belagert, die Schätze der Stadt unter dem Vorwande, daß dieß hinterlegtes Gut ſey, geleert, und ſich mit Jusuf durch Schwägerſchaft ausgeſöhnt, hatte er auch Damaskus geplündert, und der Pforte allen Gehorſam aufgeſagt. Sein, unter dem Nahmen von Segban, d. i. Hundswärtern oder Jägern, zuſammengelaufenes Geſindel zu Fuß und zu Pferd theilte er nach der Einrichtung der Pforte, und zwar: ſechstauſend ſiebenhundert Fußgänger in hundert zwey und ſechzig Kammern, der Mann mit drey bis acht Aspern täglich beſoldet, und einem dreymonathlichen Beytrage, unter dem Nahmen von Schafgeld, ſeine achttauſend Reiter ebenfalls in ſechs Rotten Fahnen= oder Leibwache ein [1]). Wider dieſe ſieben Häupter der Hydra des aſiatiſchen Aufruhres [2]), und vorzüglich wider das gefährlichſte derſelben, wider Dſchanbulad, welcher auf die beyden Souverainitätsrechte, Münze und Kanzelgebeth, Anſpruch machte [3]), und
2. Oct. 1607 mit dem Großherzog Ferdinand von Toscana hernach förmlichen Vertrag abſchloß [4]), nahm der Großweſir Murad im Jahre tauſend ſechshundert und ſieben das Feld [5]). Nachdem er den Terjaki Hasan als Beglerbeg von Rumili, den Mariol Husein als Beglerbeg von Anatoli, den Tſchakirdſchibaſchi (Oberſtſperberjäger) Chalil zum Janitſcharenaga, den Bakipaſcha zum Defterdar, und den Befehlshaber von Bruſa, Muſtafapaſcha, mit der Weſirwürde als Kaimakam beſtellt, und an den Chan der Krim um deſſen Mitwirkung aufforderndes
2. Jul. Schreiben [6]) erlaſſen, brach er um die Sommer=Sonnenwende von Skutari geraden Marſches gegen Haleb auf.

Um ſo viel als möglich alle Hinderniſſe des Marſches zu beſeitigen, hatte er dem Empörer Kalenderoghli, der aus Angora gebürtig, mit einem Sühnungsbriefe das Diplom als Sandſchak von Angora zugeſendet, und dieſer, in der Hoffnung, ſeine Landsleute zu züchtigen, war ihm aus dem Wege nach Angora abgezogen. Zu Konia wurden

[1]) Naima S. 242. [2]) Derſelbe S. 240. [3]) Derſelbe S. 251. Hasanbegſade Bl. 135. [4]) Mariti's Geſchichte Fakkardin's. Gotha 1790 S. 104. Das Datum des 10. Dſchemaſiul=achir iſt irrig als der 29. Sept., es iſt der 2. Oct. [5]) Das Serdars=Diplom des Großweſirs Muradpaſcha im Deſturul=inſcha Nr. 132, unmittelbar vorher Nr. 131 das Feldherrn=Diplom des Großweſirs Jauſ Alipaſcha, des Feldherrn in Ungarn, vom J. 1013 (1604). [6]) Das Schreiben Muradpaſcha's vom letzten Silhidſche 1015 (27. April 1607) in des Reis Efendi Osari Abdullah's Sammlung von Staatsſchreiben das 53.

viele Rebellen eingebracht, welche getödtet in gegrabene Brunnen geworfen wurden, denn der alte Murad, welchem ſeit der Schlacht von Tebriſ, wo er in einen Brunnen gefallen, ſpottweiſe der Nahme des Brunnengräbers geblieben, wollte denſelben nicht vergeblich tragen. Unter den einberufenen Empörern befand ſich auch Serradſchſade, d. i. des Sattlers Sohn, Ahmedbeg, welcher den Naib von Konia erdolcht, dem Statthalter Deli Ahmedpaſcha den Palaſt über dem Kopfe angezündet, und mehr als tauſend Menſchen gewürgt hatte [1]). Die Vornehmeren der Einwohner Konia's legten zu deſſen Gunſten Fürbitte bey Murad ein, indem er, ſagten ſie, die unruhigen Köpfe im Zaume halte. Murad empfing ihn in der Fürſprecher Gegenwart. „Ich „will dir“, redete ihn Murad an, „die Huth von Konia anvertrauen, „während ich wider Dſchanbulad ziehe, wenn ich aber Hülfe bedürfte, „wie viel Mann biſt du aufzubringen im Stande?“ Des Sattlers Sohn durch dieſen Fallſtrick aus dem Sattel gehoben, antwortete: „Dreyßigtauſend mit leichter Mühe.“ Murad gab ihm Lob und Dank, als er aber hinausgegangen, wandte ſich Murad zu den Fürſprechern: „Wenn ich den Mann, der dreyßigtauſend aufzubringen im Stande, „in meinem Rücken lebendig laſſe, und derſelbe ſich in Konia befe„ſtigt, wie dann?“ Sie ſchwiegen, und des Sattlers Sohn ward in den Brunnen geworfen [2]). Der Sohn des Kalenders war indeſſen raubend und verheerend, und im Rücken des Großweſirs Laſtthiere plündernd, nach Angora gekommen, wohin er mit dem Ferman des Sultans einen Mutesellim (proviſoriſchen Verwalter) mit vierhundert Rebellen vorausgeſchickt, welchem die Bewohner die Thore geſchloſſen hatten. Der Richter der Stadt war Weldanſade Mewlana Ahmed, derſelbe, welcher in dem letzten Feldzuge wider Gran in dem Kriegsrathe ſo muthig ſeine Meinung behauptet hatte. Er ſchloß dem Sohne des Kalenders die Stadt, und als dieſer ihn über ſolches, dem Ferman des Sultans den Gehorſam verſagende Benehmen zur Rede ſtellte, hatte er Muth genug, ſich von einigen Reitern begleitet vors Thor zu begeben, und mit Kalenderoghli ſich in Unterredung einzulaſſen. „Wiewohl ihr,“ ſagte er ihm frey heraus, „zum Sandſchakbeg beſtellt „worden, ſeyd ihr nicht als ſolcher, ſondern als Räuber und Aufrüh„rer gekommen, habt die Laſtthiere geraubt, die Saaten zerſtampft „und die Einwohner Angora's in Schrecken geſetzt; wenn, wie es in „dem Ferman ſteht, euer Zweck bloß Auftreibung von Kriegsbedürf„niſſen iſt, um dann gerüſtet zum Heere des Großweſirs zu ſtoßen, „ſo gebt die Liſte eurer Bedürfniſſe, und laßt damit einen ſicheren „Menſchen in der Stadt zurück, während ihr euch ſelbſt in der Ent„fernung einer Station von ſelber zurückzieht.“ Kalenderoghli ging den Vorſchlag ein, und ſandte einen ſeiner Raubgenoſſen mit dreyßig Mann in die Stadt. Nach einigen Tagen brachte dieſer die Bewohner

[1]) Naima S. 242. [2]) Derſelbe S. 243. Feſlike Bl. 160.

durch Unbild ſo auf, daß ſie ihn auf der Stelle erſchlagen wollten. Der Richter, um das Blutvergießen zu hindern, nahm ihn ins innere Schloß, und theilte ſein Gefolge in der Stadt unter. Hierauf wurden dieſelben, jeder von ſeinem Gaſtwirthe, und ihr Anführer im Schloſſe erwürgt. Der Richter erſtattete dem Großweſir von dieſem Vorfalle Bericht, und das Schreiben, worin Murad ihm meldete, daß er ſchon eine Truppenabtheilung wider Kalenderoghli befehligt, wurde von dieſem aufgefangen. Hierauf belagerte er die Stadt. Der Richter Weldanſade vertheidigte dieſelbe mit dem größten Muthe, und hatte ſchon acht Stürme abgeſchlagen, als der vom Großweſir zu Hülfe geſandte Sandſchak von Kaſtemuni, Tökelipaſcha, mit den Truppen von Brusa, Menteſche, Karasi und vierzig Kanonen erſchien, und ſich in die Stadt warf [1]), worauf Kalenderoghli abzog. Der Großweſir hatte indeſſen auf ſeinem Marſche wider die beyden Rebellen, Mußellitſchauſch, welcher Seleſke, und Dſchemſchid, welcher Adana beſetzt hielt, Truppen abgeſandt, welche zwar den letzten, aber nicht den erſten vernichteten. Dſchanbulad hatte ſich mit zwanzigtauſend Fußgängern und zwanzigtauſend Reitern am Paſſe von Bagraß verſchanzt. Murad, als er dieß vernommen, ſchlug den Weg von Arslan beli (Löwenlende) ein, und mündete im Felde des Taubenſchlages (Gögerdſchinlik ßahrasi), das ſyriſche Golumbacz. Hier ſtieß der Statthalter
21. Oct. 1607 von Meraaſch, Sulfikarpaſcha, mit den Kurden von Sulkadr zum Lager. Es ward hier drey Tage verweilt, bis das Heer durch den Paß gegangen, worauf auf dem Felde Dereme, in der Nähe des Fluſſes Kanak [2]), gelagert ward. Dſchanbulad, ſobald er von dem Marſche des Großweſirs in dieſer Richtung Kunde erhalten, ging ihm mit vierzigtauſend Mann entgegen, und traf ihn am Felde Urudſch owasi [3]), wo die ſchnellſten Renner Dſchanbulad's, die ſich zu weit vorgewagt,
24. Oct. eingebracht und hingerichtet worden. Tags darauf ſtanden die beyden Heere zur Schlacht geſchart. Dſchanbulad hatte ſeinen Kiaja dem rechten Flügel des Großweſirs, d. i. den Truppen Anatoli's, entgegengeſtellt, er ſelbſt ſtand dem linken Flügel des Großweſirs, nähmlich dem Beglerbeg Rumili's, dem Vertheidiger Kaniſcha's, Terjaki Hasan, gegenüber. Vor der Schlacht hatte er noch um Frieden gebethen, aber der Großweſir der Bitte kein Gehör gegeben; ſeine eigenen Leute, als ſie ihn in der Hoffnung einer Unterredung mit Murad vortreten ſahen, überhäuften ihn mit Schimpf, und zwangen ihn, zu ſeinen Fahnen zurückzukehren. Die Schlacht war der blutigſten eine. Die Janitſcharen fielen, ſagt der Lebensbeſchreiber ihres Aga Chalil, wie Geyer auf Sperlinge, wie Löwen auf Beute [4]). Zwanzig Henker waren beſchäftigt, die in Scharen eingebrachten Gefangenen zu ſchlachten; ſechs und zwanzigtauſend Köpfe wurden vor dem Großweſir aufgeſchichtet [5]).

[1]) Naima S. 245. [2]) Derſelbe. [3]) Rauſatul=ebrar. Tabiſade Bl. 195. [4]) Tarichi Chalil Bl. 59. [5]) Naima S. 246. Petſchewi Bl. 278—279.

Fachreddin Maanoghli, der Fürſt des Libanon, Dſchanbulad's Verbündeter, war mit den Beni Koleib und allen Druſen in die Wüſte entflohen, und hatte in ſeinem Schloſſe Schakik Rettung gefunden [1]). Dſchanbulad entfloh nach ſeinem Geburtsorte Kilis, und von da nach Haleb, wo er nur eine Nacht weilte, und am anderen Morgen, von den Verwünſchungen der Einwohner verfolgt, von den Terraſſen durch Weiber und Kinder mit Koth beworfen und begoſſen, entfloh. Die Bewohner fielen über die in Haleb zurückgebliebenen Rebellen her, und ſchnitten mehr als tauſend Köpfe ab, dieſelben unter die Füße des als Sieger einziehenden Großweſirs zu rollen [2]).

Am ſechzehnten Tage nach der Schlacht lagerte der Großweſir auf dem großen Platze von Haleb, Gökmeidan, d. i. der himmliſche oder blaue Rennplatz, genannt. Den im Schloſſe eingeſchloſſenen Segbanen wurden Sicherheitsbriefe zugeſendet, nichts deſto weniger wurden ſie Alle beym Auszuge niedergemetzelt. Der Beglerbeg von Rumili, Tekjaki Hasan, wurde mit dem Range eines Weſirs in Ruhe geſetzt, ſeine Stelle dem Mariol Huseinpaſcha verliehen. Der Großweſir überwinterte mit den Janitſcharen zu Haleb, den Sipahi wurde das Winterquartier zu Damaskus, den Söldlingen des rechten Flügels zu Aintab, denen des linken zu Biredſchik angewieſen. Die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman erhielten die Erlaubniß, nach Hauſe zu ziehen. Der Sohn Cicala's, Mahmudpaſcha, wurde zum Statthalter von Bagdad ernannt, um Muſtafa, den Sohn Ahmed des Langen, der ſich nach ſeines Bruders Mohammed Tode dort feſtgeſetzt, zu vertreiben [3]). Cicala's Sohn verſtärkte ſich mit der Mannſchaft des Begs von Aana und Hadise, Mir Ahmed Eburiſch belagerte den Sohn des Langen, der mit Capitulation auszog; als er über den Euphrat ſetzen wollte, ſchlug das Schiff unter dem Gedränge der Segbanen unter, ſo daß er ſich nur mit Einigen rettete. Dieſe ſchrieben den Vorfall osmaniſcher Verrätherey zu und ſchoſſen, die meiſten wurden erſchoſſen, aber Muſtafa, der Sohn des Langen, entkam. Dſchanbuladſade war indeſſen mit den berittenenen Segbanen, mit denen er aus Haleb geflüchtet, in Klein-Aſien bis Eskiſchehr gekommen, von wo aus er ſeinen alten Oheim Haiderbeg mit der Bitte um Verzeihung voraus nach Conſtantinopel ſandte. Kalenderoghli, der von Angora abgezogen, jetzt mit Kinalioghli die Gegend um Bruſa verheerte, ſandte ihm Leute entgegen, um ihn zu ſich zu laden, und mit ihm gemeinſchaftliche Sache zu machen. Dſchanbulad heuchelte Zuſtimmung, aber eines Nachts durchbrach er die Wand des Hauſes, worin er wohnte, und entfloh nach Conſtantinopel. Die mit ihm gekommenen Scharen der Segbanen vergrößerten die Macht der beyden Empörer, Kalenderoghli und Kinalioghli. Kalenderoghli, nachdem er Bruſa verbrannt,

[1]) Naima S. 246. [2]) Feſlike Bl. 161. Rauſatul-ebrar Bl. 345, und auch Geſchichte Chalil's, des Kapudanpaſcha, der damahls Janitſcharenaga, Bl. 21 und f. [3]) Feſlike Bl. 162.

das Schloß aber nicht erobert [1]), zog gegen Michalidſch. Die Landſchaft Michalidſch, Kermaſti und Bigha war von dem Gebiethe Bruſa's durch den See von Ulubad (Appolloniatis) [2]) getrennt, welcher auf einer Seite faſt an den Fuß des Olympus anläuft, auf der andern Seite durch den ihn durchfließenden Fluß (den Rhyndakus) mit der Propontis verbunden iſt. Die Brücke über den Ausfluß in die Propontis vertheidigte ein wohlbeſetztes Schloß, den oberen Übergang des Fluſſes beym Gebirge hatten die Unterthanen von Kermaſti unter Anführung Alibegs, des Sohnes Elias von Ainegöl [3]), beſetzt, Kalenderoghli wartete dort in der Nähe beym Orte Tachtalü die Nacht des Bairams ab, wo die Wachen vernachläſſiget wurden. Er kam alſo über die Ebene von Kermaſti nach Michalidſch, das er verheerte. Der von Brusa wider ihn ausgeſandte Nakkaſchpaſcha, d. i. der Paſcha Mahler, kam ihm bey Ulubad entgegen, wo ſich die beyden Heere lange gegenüber ſtanden, während des Winters Grimm die Truppen Nakkaſchpaſcha's ſchwächte. Endlich vom Sandſchak Siliſtra's, Thalghidſch Ahmed Mimar, d. i. der Architekt, und durch Freywillige aus der Dobruziſchen Tatarey verſtärkt, griff Nakkaſch die Aufrührer an, und ſchlug ſie am See Minas [4]), doch blieben ſowohl der Mahler als der Architekt auf dem Platze. Kalenderoghli zog durch die Sandſchake von Aidin und Ssaruchan an die Gränze von Hamid und Karaman, wo er ſich mit tauſend Mann verſtärkte, die ihm ein anderer Aufrührer, Agatſchden Piri, d. i. der Alte vom Baume, aus Antalia entgegenführte [5]). Dſchanbulad war, nachdem er der Gewahrſam Kalenderoghli's entronnen, glücklich nach Nicomedien gekommen, wo er ſeinen Anwalt fand, welcher mit dem Oheime Haiderbeg nach Conſtantinopel abgegangen, für ihn Verzeihung angefleht, und einen Sicherheitsbrief des Sultans erhalten hatte. Er wurde vom Sultan gnädig aufgenommen, und eine Woche lang im Garten des Luſtſchloſſes von Sultania, auf der aſiatiſchen Seite des Bosporos, täglich zur Audienz gelaſſen [6]); ſein jüngerer Bruder, Muſtafa (in der Folge Sultan Murad's IV. Vertrauter), wurde unter die Pagen des Haremes aufgenommen, er ſelbſt zum Beglerbeg von Temeswar ernannt. Kaum hatte er ein Jahr in dieſer ſeiner neuen Statthalterſchaft zugebracht, ſo vertrieben ihn die Einwohner, wie ſie vorher den ihnen zum Statthalter geſetzten aſiatiſchen Rebellen, den närriſchen Hasan, vertrieben hatten, und Dſchanbulad, der wie jener ſich nach Belgrad flüchtete, endete bald hierauf, wie jener dort ſein Leben geendet hatte, durch gewaltſamen Tod auf Muradpaſcha's Wink. So wurden dieſe zwey begnadigten Häupter aſiatiſchen Aufruhres als Statthalter von Temes-

[1]) Rauſatul-ebrar Bl. 348. Sum. del. rel. ven. 1608. Maggio. [2]) Dec. 1607. Sum. del. rel. ven. [3]) Rauſatul-ebrar Bl. 347. [4]) Eben da. Tabibegſade Bl. 196. Das Nochbetet-tewarich allein Bl. 259 nennt den Thalghidſch Mimar. [5]) Naima S. 249. Hasanbegſade Bl. 135. [6]) Feſlike Bl. 163, in dem venetianiſchen Berichte Gen. 1608.

war belohnt, und dann zu Belgrad hingerichtet. Conſtantinopel war durch die Verheerung, welche Kalenderoghli um Bruſa angerichtet, wie niemahls zuvor aufgelärmt. Der Weſir Daudpaſcha wurde nach Nicomedien, Chiſrpaſcha nach Skutari befehligt. Es erging ein allgemeines Aufgeboth, daß alle, nicht ſchon im Kriege beſchäftigte Staatsdiener Reiſige ſtellen ſollten. Einige Tage lang war allgemeine Bewegung; als aber Kalenderoghli gegen Süden gezogen war, hatte auch das Aufgeboth nicht weitere Folge [1]). Zur Verſtärkung des Großweſirs, der zu Haleb überwinterte, wurden mit erſtem Frühjahre die Truppen Rumili's abgefertigt, und da es von der höchſten Wichtigkeit, daß Mannſchaft und Geld zeitlich genug nach Haleb komme, wurde dem Defterdar Etmekdſchiſade zugleich die Statthalterſchaft von Rumili verliehen. Kalenderoghli lauerte ihm an der Gränze Karaman's auf, aber Etmekdſchiſade ſchlug den Weg von Angora ein. Murad, von dem Marſche beyder unterrichtet, brach gegen Ende Junius von Haleb auf, zog in der Gegend von Meraaſch die von Kaßubeg befehligten ägyptiſchen Truppen, und in den Alpen von Göksun die syriſchen an ſich, welche ihm Emir Husein, der Sohn Emir Juſuf's, von Tripolis zuführte, und ging dem unter ihren Oberhäuptern Kalenderoghli und Kara Said verſammelten Heere der Aufrührer entgegen [2]). 26. Jun. 1607

In dem Kriegsrathe der Rebellen fiel die Mehrheit der Stimmen dafür aus, dem Großweſir entgegenzugehen, und des Arabers, des ſchwarzen Said, ſicherere Meinung, daß es beſſer in Klein-Aſien hin- und herzuziehen und in demſelben auszuruhen, wurde verworfen. Kalenderoghli, von Siegeshoffnungen aufgeblaſen, weil Mußellitſchauſch in Itſchil (Cilicien) die wider ihn von Larenda aus geſandte Truppenabtheilung zurückgeſchlagen, ſchrieb an ihn folgenden Brief: „Meine „Begebenheiten liegen der Welt vor. Nachdem der unruherregenden „bundesbrüchigen Osmanen großſprechender Stolz den höchſten Grad „erreicht, und ihre Herrſchaft die Welt unterdrückt hat, habe ich denſelben den Gehorſam aufgeſagt. Wir haben die Landſchaften Michalidſch, Aidin und Ssaruchan plündernd geleert, und ſind mit unzähliger Beute zurückgekehrt. Zu Konia haben wir den ins Schloß „eingeſchloſſenen Beglerbeg von Karaman, Sulfikar, angegriffen, und „ringsum Alles verheert; dann haben wir uns in Karaman niedergelaſſen. Bis hieher hatten wir nicht alle Hoffnung auf die Osmanen „fahren laſſen, aber nach dem Vorfalle mit Dſchanbulad iſt's nicht „möglich, ſich zu ergeben, ſo lange noch im Leibe Leben. Wenn uns „Gott der Allmächtige hilft, werden wir mit unſeren unzähligen „kriegserfahrenen Wackeren den alterſchwachen Greis vertreiben und „die Osmanen ſollen jenſeits des Bosporos bleiben. Sollte das Glück

[1]) Naima S. 249. [2]) Naima nennt die Nahmhafteſten dieſes Rebellenheeres.

„aber den Alten begünſtigen, ſo genügt uns, daß unſere Thaten in „den Herzen als Erzählung fortleben werden [1]).“ Der Großweſir, um die Vereinigung Kalenderoghli's mit dem Mußellitſchauſch zu hindern, ſandte dieſem die Statthalterſchaft von Itſchil, der ſie mit der Bedingniß, daß er nie in Krieg ziehen dürfe, annahm, und der einige Tage hernach ſogar das Verſprechen der Statthalterſchaft von Karaman erhielt. Kalenderoghli beſchloß in ſeinem Kriegsrathe meineidig, den Großweſir anzugreifen, der nur Pfortendiener, d. i. Janitſcharen und Sipahi, durch Hunger und Kälte in den Winterquartieren geſchwächt, und kein Heer der Lehenstruppen (Timarlü und Saim), wohl aber den ihm von Conſtantinopel geſandten Schatz und Mundvorrath bey ſich habe. Kalenderoghli muſterte zwanzigtauſend Rebellen, theils zu Fuß, theils zu Pferd, und zog von reifer Saat ſich nährend und turkmaniſche Zelte verheerend von Elbiſtan nach den Alpen Göksun Jaila [2]), um am dortigen Paſſe dem Großweſir den Durchzug zu verwehren. Dieſes Anſchlages gewahr, ſandte der Großweſir vier Stationen vor der Mündung des Paſſes den Deli Piriaga mit dreyßig Rotten Janitſcharen voraus, und lagerte am dritten Tage hierauf ſelbſt noch inner des Paſſes, ſtellte das Gepäck hinter die Hügel, verſchanzte ſich und lagerte die Janitſcharen in die Verſchanzung [3]). Die
8. Jul. 1608 Rebellen marſchirten in förmlicher Schlachtordnung auf; ihren rechten Flügel befehligten der ſchwarze Said und der Alte vom Baume, den linken Flügel Kalenderoghli und die anderen Anführer; jenem ſtand der Sandſchak von Malatia, Karakaſch Ahmed, und Omer, des Großweſirs Kiaja, mit den Sipahi, dieſem Seifoghli Mir Husein mit den ſyriſchen, Kanßubeg mit den ägyptiſchen Truppen und die Silihdare entgegen. Die Rebellen, durch die Verſchanzungen und des Großweſirs geſchickte Lagerung betrogen, hatten die von ſeinem Zelte auf dem Flügel bis zur Mündung des Paſſes hinunter gelagerten Ägypter anfangs für ſeine ganze Macht gehalten, und daher die Schlacht ſo zuverſichtlicher gewagt. Es ward von beyden Seiten mit höchſter Tapferkeit und ausharrendem Muthe gefochten, „ſo,“ ſagt der Reichshiſtoriograph (deſſen Worte wir manchmahl beybehalten, und darauf aufmerkſam machen wollen, um von dem hiſtoriſchen Style osmaniſcher Geſchichtſchreiber einen Begriff zu geben), „ſo daß Mars (der Planet) vom Himmel Beyfall zuklatſchte“ [4]). Die Entſcheidung der Schlacht wankte, da ſprengte der alte Großweſir ſelbſt vor die Reihen, zog ſeinen indiſchen Säbel, welchen ihm vor vierzig Jahren, als er Statthalter Jemens geweſen, arabiſche Scheiche mit Glück geſegnet hatten, ſchwenkte denſelben dreymahl gegen die Feinde, und führte die wankenden Scharen noch einmahl zum Angriffe, von allgemeinem Gruße des Geſchützes un-

[1]) Naima S. 252. Petſchewi Bl. 280. Feſlike Bl. 166. [2]) In den venet. Berichten. Der Paß von Göksun mündet in der Ebene gleiches Nahmens, wo Sulkadr's Herrſcherſtamm endete. S. I. Band S. 725. [3]) Naima, S. 253. Feſlike Bl. 167 Tarichi Chalilpaſcha Bl. 103. [4]) Naima S. 254.

terſtützt. Die Janitſcharen, welche bisher in den Schluchten des Paſſes wie dunkler Nebel gelagert, ſtiegen nun wie Wolken die Felſen empor ¹), und ergoſſen ſich von da wie Gießſtrom ins Feld ²). Zugleich war unter den Feinden ein Ruf erſchollen, daß Muradpaſcha mittelſt des karamaniſchen Heeres unter Sulfikar über das Gebirge ihr Lager umgangen habe, dadurch ward Flucht und Niederlage allgemein; am zweyten Tage nach der Schlacht nahm das osmaniſche Lager die Stelle des feindlichen ein. Huseinpaſcha, der Beglerbeg von Haleb, wurde zum Serasker ernannt, unter ihm Seifoghli der Syrer, die Paſchen von Tripolis und Siwas mit den ſyriſchen und turkmaniſchen Truppen und zehntauſend Reitern zur Verfolgung der Feinde beſtimmt. Die Meiſten derſelben ohne Pferde oder mit ermüdeten, ohne Mundvorrath und Waffen, fielen auf dem Wege ein leichtes Opfer. Zu Baiburd leiſteten ſie noch ſchwachen Widerſtand, und flohen dann über Erſerum und Erdehan und Eriwan, wo die Paar tauſend Übrigen Emirgune, der perſiſche Befehlshaber von Eriwan, aufnahm, und unter der Bedingniß, daß ſie ſofort als Sclaven des Schahs und Schii mit geſchorenen Bärten den Chalifen Omar und Osman fluchten, je hundert und zweyhundert im Lande vertheilt wurden. Der Großweſir zog über Kaißarije und Siwas und lagerte zu Tſchubukowa, d. i. Rohrthal, dem durch die Schlacht zwiſchen Bajeſid und Timur berühmten Felde von Angora.

Zu Tſchubukowa lief die Nachricht ein, daß der Statthalter von Bagdad, der Sohn Cicala's, den Sohn des Langen, Muſtafa, vertrieben. Der Großweſir marſchirte nach Siwas zurück, wo einige Tage geraſtet ward, und die Nachricht eintraf, daß Maimun ³), d. i. der Affe, der Bruder des Langen (des von Bagdad vertriebenen Muſtafa Oheim) mit beyläufig ſechstauſend Rebellen die Gegend um Kirſchehri verheeret und ſich nach Tokat begeben habe, um von dort dem Kalenderoghli nach Perſien nachzufolgen. Dieß zu verhindern, ward in deßhalb gehaltenem Kriegsrathe eiligſter Streifzug beſchloſſen. Alles Gepäck wurde unter der Obſorge des Defterdars Bakipaſcha zu Siwas zurückgelaſſen. Der Janitſcharenaga mit ein Paar tauſend berittenen Janitſcharen, die Sipahi und die Lehensreiterey mit Mundvorrath für eine Woche ohne Gezelt und Gepäck ſaßen auf. Der Großweſir ſelbſt begnügte ſich mit einem leichten Sommerzelte und einem Teppich, er ſelbſt an der Spitze der Renner. Sechs Tage und ſieben Nächte in Einem fort dauerte der Ritt, ohne zu lagern. Der bald neunzigjährige Großweſir, noch obendrein krank, ſtieg nur zuweilen vom Pferde ab, wie eine wandelnde Leiche, und ruhte eine Zeit lang ohne Zeichen des Lebens zu geben, ſo daß man ihn mehr als einmahl

29. Aug. 1608

¹) Naima S. 254. ²) Eben da, und umſtändlicher noch in der Geſchichte ihres Aga Chalil Bl. 82. ³) In dem venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte. Oct. 1608 im Hausarchive.

für todt hielt, dann ſaß er wieder auf und jagte mit neuem Eifer davon. Zu Karahißar ſcherki vernahmen ſie, die Rebellen ſeyen verfloſſene Nacht hier geweſen und lagerten nun innerhalb des Paſſes Kara Hasan Kedügi, d. i. in des ſchwarzen Hasans Spalte. Der Großweſir ordnete den Tſcherkes Pialepaſcha mit ein Paar tauſend Mann als Vortrab ab. Die Rebellen, die ſich keiner Verfolgung verſahen,
4. Sept. 1608 waren eben im Begriffe, ihre Laſtthiere zu laden, und würden alle leichter Fraß des Säbels geworden seyn, wenn nicht ein Theil der Osmanen, troß dem ſchärfeſten Verbothe, von der Beute nichts anzurühren, bis der Feind geſchlagen seyn würde, über dieſelben hergefallen wären. Dieß gab den Rebellen zum Widerſtande Anlaß und Muth. Muſtafapaſcha von Adana und einige Oberſte der Janitſcharen fielen im Kampfe, und die Osmanen flohen. Der Janitſcharenaga Chalil führte die Fliehenden zurück, und der Großweſir, der jeßt ſelbſt angelangt, unterſtüßte ſie. So wurden die Rebellen aus dem Paſſe in die Ebene Kelurat hinausgetrieben, wo ſie noch einmahl zur Schlacht ſtanden; aber hier geſchlagen, ergriffen ſie, mit Zurücklaſſung alles ihres Gepäckes die Flucht. Drey Tage lang wurden ſie verfolgt, eine Menge derſelben wurde eingebracht und ihre Köpfe auf dem Felde wo der Großweſir dieſe drey Tage raſtete, in Thürmen aufgeſchichtet.
6. Oct. Dem Lager zu Siwas ging der Befehl zu, dem Großweſir zu folgen, zehn Tage darnach ſtieß der Defterdar Bakipaſcha zu Ssadakli, eine Station von Baiburd, zu des Großweſirs Lager, wo abgeſchnittene
26. Sept. Köpfe aufgeſchichtet und Ehrenkleider vertheilt wurden [1]). Hier kam der Weſir Naßuhpaſcha mit ungemeinem Pompe an. Tauſend Flintenſchüßen in Scharlach, fünfhundert Jäger (Segban), gelb gekleidet, fünfhundert mit ſchwarzen Müßen und beyläufig tauſend Reiter waren ſein Haus, womit er zeitlicher hätte erſcheinen ſollen. Der Großweſir ſaß unter ſeinem Sommerzelte auf einem Seſſel, den Zug anzuſchauen. In Pfeilſchußweite ſtieg der Weſir Naßuh vom Pferde, und der Großweſir Murad ging ihm nur vier Schritte außer des Zeltes entgegen. Naßuh kniete nieder, und küßte des Großweſirs Fuß. Murad, um in des Heeres Gegenwart die dem Weſir zuſtehende Achtung nicht zu mindern, küßte ihn auf die Stirne, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn ins Zelt, wo er ihn: „Willkommen Sohn!“ anredete. Naßuh küßte die Erde: „Mein gnädiger Herr wollen meine „Sünde verzeihen, daß ich ſo ſpät gekommen.“ „Warum,“ ſprach Murad, „ſeyd ihr ſo ſpät gekommen? Euere Truppe iſt, Gott ſey „Dank, vollzählig und wohl ausgerüſtet, ihr habt gehört, daß ich „außer den Truppen, die mit mir überwinterten, kein Heer hatte; „der Weg von Diarbekr nach Haleb iſt nicht weit. Wolltet ihr dadurch, „daß ihr nicht kamt, uns verachten, ſo habt ihr nur den Padiſchah „verachtet. Wären wir geſchlagen worden, wäret ihr wohl im Stande

[1]) Naima 256. Petſchewi Bl. 280. Feſlike Bl. 168.

„geweſen, dem Kalenderoghli zu widerſtehen? Sollte ein Fetwa be„gehret werden, was Rechtens, wenn ein ſtarkes moslimiſches Heer „einem nahen ſchwachen nicht zu Hülfe kommt, welche Antwort würde „erfolgen?“ Naßuhpaſcha ſchwieg, den Kopf zur Erde ſenkend, Murad fuhr fort: „Mein Sohn, was ſollen dieſe zuſammengerafften Jäger? „Dſchanbulad hatte ihrer ſechzehntauſend, die ihren Herrn und Wohl„thäter im Stiche ließen; wie's dem Kalenderoghli ergangen, wißt „ihr. Der Kaiſer will nicht, daß in Anatoli nur Ein Segban bleibe. „Gib Acht, daß, wenn du nach Hauſe kommſt, du ſie alle entlaſſeſt. „Des Padiſchahs Hand iſt lang, wenn er dir von dieſen ſechs Roß„ſchweifen, die du hier aufgepflanzt ſchaueſt, einen als Sandſchak ſen„det, oder deine Hinrichtung beſiehlt, was kannſt du dagegen?“ Mit ſolchen Lehren gab er ihm zwey Ehrenkleider, lud ihn zum Eſſen, und ließ ihn Abends mit Fackeln in ſein Zelt geleiten. Gern hätte er ihm für verweigerten Gehorſam den Kopf abgeſchlagen, aber Befehle von Conſtantinopel, welche den Weſir Naßuh in Schutz nahmen, zwangen dem Großweſir ſo glimpfliche Behandlung ab. Der Statthalter von Karaman, Sulfikarpaſcha, und der von Rumili, Etmekdſchiſade, trafen auch beyde von Angora her zu ſpät im Lager ein, und man erwartete dafür ihre Beſtrafung; aber Murad, des Spruches eingedenk, daß das Almoſen des Sieges Verzeihung [1]), ließ Gnade für Recht ergehen, und that Niemanden etwas zu Leide; eine Milde, die ſo mehr Wunder nahm, als der alte Großweſir ſeiner Strenge und Grauſamkeit willen, mit welcher er die Brut der Rebellen zerſtampfte, allgemein gefürchtet war. Ein Paar Züge aus dem Munde von Augenzeugen werden helleres Licht verbreiten über die unmenſchliche Eiſen- und Brunnencur, womit er das chroniſche Übel des aſiatiſchen Landaufruhres, wenn nicht aus dem Grunde, doch für den Augenblick geheilt und ſich die Beynahmen Reichsſchwert und Beleber der Herrſchaft [2]) verdient hat.

Zu Begſchehri ſaß ein alter drängender Beg, Nahmens Emir Schah, welcher ſich in dem Studentenrummel durch Vernichtung empörter Studenten zwar ausgezeichnet, und dafür bey Murad Credit erlangt hatte, aber die Gegend von Begſchehri und Sidiſchehri mit ſeinen Segbanen hart bedrängte. Murad hatte ihm wider ſeine zahlreichen Ankläger immer die Stange gehalten, und nach der Niederlage der Rebellen Dſchanbulad, Kalenderoghli, Kara Said und Maimun ſogar das Sandſchak von Alaje verliehen. Er war eben im Begriffe, im Lager von Tſchurum vom Großweſir Abſchied zu nehmen, als einer der Vornehmſten Sidiſchehri's, der Richter Filſade Abdurahim, nebſt anderen Klagen auch die anbrachte, daß Emirſchah ſich ſo weit vergeſſen, daß er in einem Anfalle von höhniſcher Tyrannenlaune den Stiel ſeiner Keule dem Richter ins Geſäß ſtoßen wollte. „Gedulde dich

[1]) Naima S. 257. [2]) Derſelbe S. 258.

„Efendi,“ ſagte der Großweſir, und befahl ſogleich ſeinem Kiaja, welcher den Emir Schah zum Abſchiede in ſeinem Zelte bewirthete, ihm als Gaſt den Garaus zu machen. Während ſie mitſammen die Reisſuppe aßen, warf dem Emir Schah ein rüſtiger Page eine Halfter um den Hals, und würgte ihn ſo gewaltig, daß die Reiskörner dem Erwürgten zur Naſe herausſprangen [1]). Murad wußte die unerbittlichſte Strenge unter dem Scheine der größten Milde zu verſtecken, und ſeine Grauſamkeit [2]) gab ſeiner Verſtellung nichts nach. Um dieſe Handlungsweiſe zu rechtfertigen, führte er Sprüche der großen Heiligen Turkiſtan's, Chodſcha Ahmed Neseſi's und Chodſcha Behaeddin Nakſchbendi's, im Munde, wovon jener ſagte, daß der Herrſcher von innen Moſes, von außen Pharao [3]) ſeyn müſſe, und dieſer: daß das Äußere dem Volke, das Innere Gott angehöre [4]). Vor den Schlachten mit Dſchanbulad und Kalenderoghli warf er ſich vom Pferd zur Erde, knetete den Staub unter den Hufen ſeines Pferdes mit ſeinen Thränen, ſtrich ſich denſelben in den grauen Bart und die grauen Haare, und bethete: „Mein Gott, beſchäme mich, Deinen Diener, nicht heu„te im Kampfe wider die Feinde, erbarme dich meines Greiſenalters, „du kennſt mein aufrichtiges Vorhaben zur Hülfe des Glaubens und „des Geſetzes, zur Vernichtung der Böſewichte, welche die Ehre des „Reiches und des Rechtes zerſtören;“ dann beſtieg er ſein Pferd, zog den von den arabiſchen Scheichen geſegneten indiſchen Säbel, ſchwenkte denſelben einmahl vor ſich hin, einmahl zur Rechten, einmahl zur Linken, und führte die Truppen zum Angriffe. Nach dem Siege ſaß er in ſeinem Zelte auf einem Seſſel, und ließ vor ſich Brunnen graben, die er mit den Leichnamen der Erſchlagenen füllte, um den ihm beygelegten Spitznahmen des Brunnengräbers auf dieſe Art zu bewähren. Eines Tages, während die Brunnen-Todtengräber vor ihm geſchäftig, ſah er, daß ein Sipahi mit einem Knaben hinter ihm davon ritt. Er ließ den Knaben vor ſich führen, und fragte ihn, wie er unter die Rebellen gekommen. Der Knabe ſagte unbefangen die Wahrheit, daß ſein Vater durch Hunger gezwungen, und bloß, um Unterhalt zu finden, zu den Rebellen gegangen ſey. „Was war deines Vaters Beſchäftigung?“ fragte Murad. „Er ſpielte,“ ſagte der Knabe, „die Cyther, und brachte ſich damit durch.“ „Ey, ey,“ ſagte Murad giftig lachend, „er begeiſterte die Rebellen,“ und gab ſogleich den Wink, den Knaben hinzurichten. Der Knabe wurde den Henkern übergeben. Dieſe, durch ſein Weinen gerührt, ſagten, was ſollen wir den unſchuldigen Knaben tödten? und ließen den Wink unerfüllt. Murad, als ihm die Weigerung der Henker hinterbracht ward, befahl, daß ihn die Janitſcharen, die eben da ſeyen, umbringen ſollten. Dieſe ſagten: „Sind wir Henker, und „ſollen wir grauſamer als die Henker ſeyn, welche des Knaben Leben

[1]) Naima S. 259. [2]) Nuevo Tratado de Turquia compuesto por D. Ottavio Sapiencia. Madrid 1622. f. 34 und 35. [3]) Naima S. 258. [4]) Eben da.

„ſchonten?“ Nun gab Murad ſeinen Pagen den Blutbefehl. Doch auch dieſe entfernten und zerſtreuten ſich, und der Knabe blieb allein; da zieht der bald neunzigjährige Unmenſch ſeinen Pelz aus, greift den Knaben mit knöcherner Hand, beugt ihm am Rande des Blutbrunnens den Kopf vorunter, würgt ihn, und wirft ihn ſelbſt in den Brunnen, dann ſchreyt er den Umſtehenden mit lauter Stimme zu: „Rebellen, wie Kalenderoghli und Kara Said, ſind nicht mit Lanze „und Pferd von ihren Müttern geboren worden, ſie ſind Alle Knaben „geweſen, wie dieſer in Verbrechen durch Raub und Mord groß gezo„gene; dieſer Knabe hat ihre Grundſätze eingeſäugt, und wenn er „tauſendmahl wieder erzogen würde, ſo geht doch der Reiz zum Böſen „nimmer aus ſeinem Gehirne. Nur ſo wird das Unheil in der Wurzel „vertilgt.“ Er ſpielte, ſagt der Reichshiſtoriograph, auf die Sage des vom Propheten Chiſr erſchlagenen Knaben an, an deſſen unſchuldig vergoſſenem Blute Moſes Ärger nahm, bis ihn der Prophet Chiſr belehrte, daß der Vater des Mörders vom Vater des Knaben todt geſchlagen worden, daß der Knabe, wenn er erwachſen, ſelbſt zum Mörder geworden wäre. Er commentirte hiedurch den arabiſchen Spruch, welcher ſagt, daß, wer auf ſchroffen Felſen ſchwindelnder Höhe ſteht, ſich auf ſelben nicht anders feſt erhalten kann, als mittelſt des unter ſeinen Füßen vergoſſenen Blutes [1]).

Der Defterdar Etmekdſchiſade, welcher, eben ſo, wie der Weſir Naßuhpaſcha, zu ſpät im Lager eingetroffen, des alten Großweſirs ernſtliche Ahndung fürchtete, hatte zu wiederhohlten Mahlen an ſeine Gönner zu Conſtantinopel, die Vertrauten des Sultans, mit der Bitte um Zurückberufung geſchrieben. Da erſchien, nachdem ein kaiſerlicher Commiſſär dem Großweſir für die zwey glänzenden Siege über die Rebellen Kalenderoghli und den Bruder des Langen zwey glänzende Ehrenkleider und Säbel gebracht, folgendes kaiſerliche Hand- 17. Oct. 1608
ſchreiben: „Verleihe die Statthalterſchaft Rumili wem du willſt, und „ſchicke den Etmekdſchiſade an Meine glückliche Pforte [2]). Du ſollſt „mit dem Heere zu Erſerum überwintern, und mit erſtem Frühjahre „wider Perſien ziehen.“ Murad antwortete: „Ob der Statthalter von „Rumili, Ahmedpaſcha, hier ſey oder nicht, iſt alles Eins, indem ſei„ne Gegenwart nichts nützt. Was den Befehl betrifft, zu Erſerum zu „überwintern, ſo iſt Anatoli noch nicht gänzlich von Rebellen gerei„nigt, daß ich in den perſiſchen Krieg ziehen könnte. Wenn ſie ſich „wieder ſammeln ſollten, ſind die Pfortenweſire, Euere Sclaven, nicht „im Stande, dieſelben abzutreiben. Übrigens wird nach dem Befehle „S. M. des glücklichen Padiſchahs gehandelt.“ Als der Befehl zum Aufbruche des Lagers nach Erſerum ertheilt ward, lief das Heer zu-

[1]) Naima S. 260. [2]) Das Handſchreiben in Naima und in der Geſchichte Chaliſpaſcha's Bl. 70. Glückwunſchſchreiben Scheich Mahmud's von Skutari zur Eroberung Haleb's Bl. 74.

ſammen mit Geſchrey: Wie ſey es möglich bey ſolcher Theurung, wo der Kilo Gerſte fünf Ducaten, das Okka Zwieback einen Piaſter koſte, in Erſerum Unterhalt zu finden? Der Padiſchah kenne den Zuſtand von Diarbekr nicht, und höre die Reden von Wohldienern [1]) an; der Kaimakam, deſſen Einfluß bey des Großweſirs Zurückkunft aufhöre, hintertreibe ſeine Rückkehr nach Conſtantinopel, wohin ſie nach zweyjährigen Siegen zurückzukehren gedachten. Die Heeresrichter mußten dieß zu Papier bringen, und die Kämmerer, Überbringer des kaiſerlichen Handſchreibens, gingen mit dieſen Vorſtellungen zurück. Murad verlieh die Statthalterſchaft von Wan dem Tekeli Mohammedpaſcha, die von Karaman dem Sulfikarpaſcha, Etmekdſchiſade mit den rumiliſchen Truppen wurde nach Conſtantinopel, Naßuhpaſcha nach Diarbekr entlaſſen. Der Großweſir brach gegen Tokat auf, wo ihn folgendes Handſchreiben erreichte: „Wo dich dieſes edle Schreiben trifft, „ſollſt du überwintern.“ Zugleich unterrichteten ihn ſeines Agenten Briefe, daß Murad's Gegner, der Kapudanpaſcha Hafiſ Ahmed, des Sultans Vertrauter, der Kaimakam Muſtafapaſcha und der Mufti auch den Kiſlaraga Muſtafa für ſich gewonnen, und dem Sultan vorgeſtellt hatten, daß, nachdem es in Aſien keine Rebellen mehr gebe, des Großweſirs Gegenwart zu Conſtantinopel höchſt überflüſſig, weil an der perſiſchen Gränze höchſt nothwendig. In Kenntniß dieſer Umtriebe, antwortete Murad: „Ich ſoll zu Erſerum überwintern, und „dann wider den Schah ziehen, iſt meines Padiſchahs Befehl. Was „ſoll daraus entſtehen? Ich, Euer Sclave, ein abgelebter Greis von „neunzig Jahren, hoffe im heiligen Kampfe als Martyrer zu ſterben, „die in Anatoli's Schlupfwinkeln verborgenen Rebellen warten nur „die Gelegenheit meiner Entfernung ab, um wieder loszubrechen, beſonders Mußellitſchauſch in Itſchil, und Jusufpaſcha in Aidin und „Ssaruchan. Wenn dieſe nach den wohlverwahrten Ländern die Hände „ausſtrecken, werdet Ihr wieder einen neuen Oberfeldherrn von Con„ſtantinopel aus ſenden? Laßt uns in Ruhe, und hört nicht die Reden „von Wohldienern an. Laßt uns erſt unſere Feinde im Inneren beſei„tigen, dann wollen wir gegen Perſien ziehen.“ Nachdem er mit dieſer Antwort die Überbringer des Handſchreibens abgefertigt hatte, 18. Dec. 1608 brach er ſelbſt nach Skutari auf [2]), und hielt am achtzehnten December feyerlichen Einzug zu Conſtantinopel mit vierhundert Fahnen, auf welchen die Nahmen der bezwungenen Rebellen in großer Schrift zu leſen waren. Der Sultan empfing ihn auf eine ſeinem Verdienſte entſprechende ehrenvolle Weiſe mit doppeltem Ehrenkleide und Reiger; die Thaten ſeines Feldzuges wider die Rebellen waren das allgemeine Geſpräch der Stadt und der Stoff der Dichter, welche ſich in Chronogrammen und Siegesgedichten überbothen. In den Schlachten wider Dſchanbulad, Kalenderoghli und den Bruder des Langen waren über

[1]) Naima S. 261. [2]) Derſelbe. Feſlike Bl. 171.

dreyßigtauſend Rebellen geblieben, eben ſo viele waren in Dörfern und auf dem Lande kleinweis zu hunderten und zweyhunderten niedergemetzelt worden, dreyßigtauſend Köpfe waren theils vor dem Zelte des Großweſirs aufgeſchichtet, theils nach Conſtantinopel geſendet worden, darunter die von acht und vierzig Häuptern des Aufruhres. Nach den glaubwürdigſten Quellen, nach den Regiſtern der Schädelpyramiden und der Leichenbrunnen, wurden in dieſem Feldzuge über hunderttauſend Rebellen vernichtet [1]). Bald nach Murad's Ankunft ward mittelſt eines kaiſerlichen Handſchreibens Bakipaſcha der Defterdar, wiewohl er eine Million Ducaten von Syrien mitgebracht, in die ſieben Thürme geſendet, weil er von ſeinen und Murad's Feinden, und beſonders durch die ins Harem genommenen Söhne Dſchanbulad's angeklagt worden war, einen großen Theil des confiſcirten Reichthums unterſchlagen zu haben. Als Murad hievon nicht eher unterrichtet die erſte Kunde aus dem Munde des Sultans im Diwan vernahm, ſagte er: es ſey ſehr gut geſchehen; die koſtbaren nicht verkauften Kleinodien habe er Murad ſelbſt dem Sultan zu Füßen gelegt, das Andere möge der Defterdar verantworten. Nach ein und vierzigtägigem Gefängniſſe in den ſieben Thürmen kam der Defterdar mittelſt großer Summen los. Murad beſchäftigte ſich während des Winters zu Conſtantinopel, das von ihm vor zwey Jahren ſo glücklich abgeſchloſſene, und ſeitdem manchem Anſtande unterworfene ungariſche Friedenswerk in Vollzug zu ſetzen. Dieſe Anſtände und die Hebung derſelben ſowohl, als die gleichzeitige Pflegung friedlicher Verhältniſſe mit anderen europäiſchen Mächten, fordern einen Blick.

Sechs Wochen nach der Schließung des Friedens von Sitvatorok war Bocskai, der Vermittler desſelben, wahrſcheinlich vergiftet geſtorben, und Siebenbürgens Beſitz, welches nach des Friedens Inhalt osmaniſcher Herrſchaft künftighin entzogen ſeyn wollte, ward neuerdings Zankapfel und Urſache verſpäteten Vollzuges des Friedens. Die ſiebenbürgiſchen Stände hatten ihren Statthalter, Sigmund Rakoczy, zum Fürſten gewählt, aber die Pforte wollte den Homonai einſetzen. Da beſchwerte man ſich gegenſeitig in Schreiben; der Großweſir Murad gegen Erzherzog Mathias: daß vermöge des mit Bocskai abgeſchloſſenen Vertrages das Recht der Ernennung eines Fürſten der Pforte zuſtehe, weßhalb er den Homonai mit Krone, Fahne und Streitkolbe als König von Siebenbürgen belehnen wolle; dennoch habe Rakoczy den Fürſtentitel angenommen, und ſey ſogar von einem Kapidſchibaſchi (der aber dafür verdienten Lohn empfangen ſolle) inſtallirt worden. Der Bothſchafter mit den Geſchenken werde noch immer erwartet. Der Kaiſer an den Sultan: der Bothſchafter mit den Geſchenken ſey wegen der neuen Einfälle und Friedensverletzungen zurückbehalten worden. Da nach dem Tractate ihm zu begehren frey ſey,

[1]) Naima S. 262. Feſlike Bl. 172.

was billig, begehre er auf ſeines Vetters Erzherzog Ferdinand's Antrieb Gran, Kaniſcha und Erlau zurück; wenn dieſe ſchon während der Verhandlungen des Friedens weggenommenen Feſtungen zurückgegeben, die Urheber der neuen Friedensverletzungen gezüchtiget ſeyn würden, ſey er auch ſeiner Seits den Bothſchafter mit dem bedungenen Geſchenke von zweymahlhunderttauſend Thalern zu ſenden bereit. Das Begehren der ungariſchen drey Hauptfeſtungen, der drey glänzendſten Eroberungen des vierzehnjährigen Krieges, bloß auf den Friedensartikel geſtützt, daß gegenſeitige Begehren angehört und erfüllt werden ſollen, iſt bis ins Unglaubliche lächerlich. Schon ſchwankte der Friedenstractat von Sitvatorok in ſeinen Grundfeſten, und das Kriegsfeuer drohte wieder aufzulodern, da traten die kaiſerlichen Bevollmächtigten Illeshazy, Thurczo, Preiner, Puechhaim, Kollonics mit dem türkiſchen Ahmed, Kiaja des Paſcha von Ofen, Huseinbeg und Muſtafa zu Neuhäuſel zuſammen, und unterzeichneten neuerdings eine Convention, vermög welcher binnen vierzig Tagen ein Bothſchafter mit hundert fünfzigtauſend Gulden von Komorn abgehen, der Reſt
28. März von fünfzigtauſend Gulden bey ſeiner Rückkunft bezahlt werden, und
1608 der Vertrag von Sitvatorok in voller Kraft bleiben ſolle [1]). Im Ju-
19. Jun. nius wurde eine zweyte Übereinkunft wegen der um Gran gelegenen ſtreitigen Dörfer unterzeichnet [2]). Freyherr von Teufel war bereits zum Bothſchafter ernannt [3]), als die türkiſchen Umtriebe in Siebenbürgen deſſen Abſendung neuerdings verzögerten. Nach unterzeichneter Neuhäusler Convention ſandte der Paſcha von Ofen den Sulfikarbeg von Szegedin mit einigen und dreyßig Perſonen und mit dem Geſchenke eines Pferdegeſchirrs von Gold auf rothem Sammt und goldenem Kaftan an Erzherzog Mathias, mit dem Erſuchen, die Abſendung der Bothſchafter nun zu beſchleunigen. Anſtatt des vom Cardinal Dietrichſtein zur Bothſchaft beſtimmten Freyherrn von Teufel wurde Adam von Herberſtein und Joannes Rimay bloß mit der kaiſerlichen Ratification und den zweymahlhunderttauſend Thalern abgeſendet. Sie waren in ihren Verhaltungsbefehlen angewieſen, die Weſire und den Mufti zu beſuchen, das Daſeyn der perſiſchen Geſandtſchaft, die ſich damahls zu Prag befand, zu beſchönigen, und die Frage, ob Mathias
6. May schon König von Ungarn, diplomatiſch zu beantworten. Adam von
1608 Herberſtein und der ihm beygegebene Joannes Rimay brachen im May
17. Sept. von Wien auf, und kamen im September zu Conſtantinopel an; ſie überreichten die Geſchenke in feyerlicher Audienz dem Sultan, welcher die ungemein lange Anrede Rimay's mit keinem Worte entgegnete. Aus dem Grunde, daß der Kaiſer vom Sultan wie der Sohn vom Vater Alles begehren könne, begehrte Rimay Kaniſcha, Gran, Erlau

[1]) Neuhäusler Übereinkunft im Hausarchive. [2]) Im Hausarchive die Urkunde. [3]) Teuſel Liber Baro in Gundersdorſ et Krotendorſ Consiljarius Seine Inſtruction aus Schloß Brandeis vom 9. Dec. 1605 datirt, im Hausarchive.

und die Befreyung der zu Stuhlweißenburg gemachten Gefangenen. Die Ratificationsurkunde, welche ihnen der Kaimakam Muſtafa zuſandte, war von dem Tractate ſelbſt ſo weſentlich verſchieden, daß ſie dieſelbe nicht annehmen zu können erklärten. Gleich Eingangs war geſagt, daß der Kaiſer den Frieden bey Muradpaſcha angeſucht, was durchaus unwahr, indem die erſten Eröffnungen von türkiſcher Seite durch des Tatarchans Vermittlung geſchehen waren; die Klauſel des vierten Artikels, daß der König von Spanien, wenn er wollte, beytreten könne, war ausgelaſſen; der ſechſte, Siebenbürgen betreffend, dunkel; der dreyzehnte, Waizen betreffend, ganz ausgelaſſen; der fünfzehnte ſo geſtellt, als ob die nach Fülek, Somoskö, Duin, Hainatskö dienenden Dörfer wieder nach Erlau, Hatwan und Gran dienen müßten, während dieſelben, ſo wie Kekkö, Novigrad, Waizen von türkiſcher Dienſtbarkeit ausgenommen waren; ſogar die nachmahls zu Gran gehörigen, jetzt aber in kaiſerlichem Beſitze befindlichen Dörfer wurden wieder in Anſpruch genommen. Die Geſandten proteſtirten wider dieſe Ratification und erneuerten ihr erſtes Begehren um Feſtungen und Gefangene; der Reis Efendi fragte ſie, ob denn der Kaiſer, welcher Kaniſcha, Erlau, Gran begehre, Fülek, Raab, Komorn und andere Örter herauszugeben bereit ſey? In Betreff der von Stuhlweißenburg capitulationswidrig weggeſchleppten Gefangenen wiſſe er wohl, daß denſelben von Hasanpaſcha die Freyheit zugeſagt worden, aber der bekannte wälſche Capitän (Joannes von Medici) habe die Beſatzung von Fülek, welcher freyer Abzug zugeſagt worden, ſogar hinrichten laſſen. Hierauf konnten die Bothſchafter nichts entgegnen, und ſie mußten ſich's gefallen laſſen, mit der bloßen Empfangsbeſtätigung der zweymahlhunderttauſend Gulden und der in den weſentlichſten Puncten abgeänderten Ratification zurückzukehren [1]).

Gleichzeitig mit der kaiſerlichen Bothſchaft befanden ſich zu Conſtantinopel die der ungariſchen und ſiebenbürgiſchen Rebellen, welche die freye Wahl eines Fürſten und Königs, und die Einſetzung Homonai's als ſolchen unterhandelten [2]). Die Geſandten des ungariſchen Rebellenhauptes, Andreas Géczy, erhielten vierzig Ehrenkleider für ihn mit achtzig Reigern für die ungariſchen Hauptleute [3]), die ſtolz das Zeichen osmaniſcher Abhängigkeit auf den Kalpak zu ſtecken. Die Agenten Gabriel Báthory's ſuchten für ihn das Fürſtenthum Siebenbürgen an [4]). Förmlicher und feſter, als der noch auf ſo lockerem Grunde ruhende Tractat von Sitvatorok war der ein Jahr nach ſelbem mit Pohlen abgeſchloſſene. Kraft desſelben wurden die unter Mohammed III. gewährten Capitulationen erneuert. Die Pforte verpflichtete ſich, den Schaden der Tataren von Pohlen, dieſes den der Koſaken von der

[1]) Alipaſcha's Schreiben im Hausarchive überſetzt von Illeſchy, k. k. Majeſtät Hofdiener und Interpres (Hofdolmetſch). [2]) Marzo 1608. rel. ven. [3]) 1608. Summ. delle rel. venet. [4]) Maggio 1606. Sum. del. rel. venet.; Ottobre 1608. Sum. del. rel. ven.

Moldau abzuhalten. Pohlen fährt fort, die bisherige Abgabe an den Tatarchan zu zahlen, wofür dieſer verbunden, dem Könige von Pohlen ſogar in Kriegen wider deſſen Feinde Hülfe zu leiſten. Aller bis zur Unterzeichnung dieſes Vertrages gegenſeitig angeſprochener Schadenerſatz iſt gegenſeitig aufgehoben. Künftig werden alle Gefangene, wenn ſie nicht Religion verändern, zurückgegeben; der Fiscus hat kein Recht auf die Erbſchaft der in der Türkey verſtorbenen Pohlen, und umgekehrt. Die Bege von Siliſtra und Akkerman laſſen nur Kaufleute nach Pohlen ziehen, und weiſen Sclaven, welche die Hin- und Herziehenden mitbringen werden, zurück. Das von Pohlen eingeführte Silbergeld zahlt keine Abgabe, doch iſt's verbothen, die durch ein Handſchreiben verbothenen ungewichtigen Löwenthaler einzuführen. Mit gutem Gelde ſteht es ihnen frey, die in Sclaverey befindlichen Pohlen loszukaufen. Die Moldau und Walachey ſollen von Pohlen nicht beeinträchtiget werden. Indeſſen nahm Pohlen doch an der Ernennung der Woiwoden der Moldau den lebhafteſten Antheil, und als die Pforte an des pohliſchen Schützlings Jeremias Mogila Stelle den Simon Bogdan zum Fürſten einſetzte, beklagte ſich der König von Pohlen darüber in beſonderem Schreiben an den Sultan [1]). Mit Venedig wurden ſeit der durch den Bothſchafter erneuerten Friedenscapitulation freundſchaftliche Schreiben gewechſelt. So that der Sultan dem Dogen zu wiſſen, daß er den Bocskai mit Fahne und Keule als König von Ungarn belehnt, und ihm die Freyheit, Siebenbürgen zu vererben, gewährt habe [2]). Die Räubereyen der Uskoken [3]), und die Halsſtarrigkeit, womit die Venetianer den Raguſäern die Zurückgabe der Inſel Laguſta verweigerten [4]), die Wegnahme von Raubſchiffen [5]) und die Vertreibung der Moresken aus Spanien veranlaßten beſondere Sendungen von Tſchauſchen. In Betreff der Mauren erſuchte der Sultan den Dogen, denſelben, wenn ſie auch unter fränkiſcher Kleidung verlarvt kämen, freyen Durchzug nach den osmaniſchen Ländern zu geſtatten [6]). Die Raguſäer hatten einen Patron im Boſtandſchibaſchi, der ein geborner Raguſäer, welchem die Bothſchafter Raguſa's Schweſter und Mutter zuführten [7]). Ein toscaniſcher Jude verſuchte für Florenz zu unterhandeln [8]). England ſandte einen neuen Bothſchafter [9]), und dem franzöſiſchen, Freyherrn von Solignac, war die Truppe von Franzoſen (den Verräthern von Papa) im Pfortendienſte eine willkommene Erſcheinung. Neue Wichtigkeit erhielten die

[1]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 253 nennt ihn Simon Mogila. Gennaro 1608. Sum. del. rel. ven. Ein und zwey Jahre früher melden die venetianiſchen Berichte die Abſendung eines Tſchauſches nach Pohlen. 1606. Sum. del. rel. ven. [2]) Lettera di S. Ahmed 1015. Scritture turchesche faſcicolo VI. im H. Arch. [3]) In den scritture turchesche des Hausarchives. [4]) Genn. 1606. [5]) Lettera del G. Sigr. mandata dal Bailo in 1609 in materia di galeotta presa al Paxo dal Sopra Comite Quirino. Eben da. [6]) Lettera da S. Turco in materia di Moreschi di Spagna portata per Hagi Ibraim Muteferrica. 1609. [7]) Sett. 1605. [8]) 1605. Summ. delle relat. venet. im Hausarchive. [9]) Dec. 1606. Sir Henry Lilloe, nach ihm Sir Thomas Glober. Knolles p. 900.

Geſandtſchaften der Herrſcher von Georgien [1]) und Mingrelien [2]) bey Erneuerung des perſiſchen Krieges, und mit dem neuen Herrſcher der Uſbegen, Abdulbaki Chan, wurde das gute Einverſtändniß fortgeſetzt, welches S. Mohammed mit deſſen Vorfahren Abdullah Chan und deſſen Sohne Abdulmumin unterhalten hatte.

Ein Jahr nach dem Sitvatoroker Frieden war auch der Chan der Krim, Ghaſigirai, welcher durch ſeine Geſandtſchaft an Erzherzog Mathias ſieben Jahre vorher den erſten Anwurf zu Friedensverhandlungen gemacht, geſtorben; nachdem er zweymahl den Thron der Krim, das erſte Mahl acht Jahre, und dann nach ſeines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwiſchenreiche eilf Jahre lang rühmlich gefüllet hatte; der gebildetſte der Chane der Krim, Gelehrter und Dichter, welcher nicht nur während des Winterquartiers zu Fünfkirchen ein größeres Gedicht ſchrieb, ſondern auch ſeine Geſchäftsſchreiben an den Großweſir und an den Prinzenlehrer Seadeddin in Verſe einkleidete [3]). Nach ſeiner zweyten Thronbeſteigung waren ſeine Brüder Nov. 1607
Selamet, Mohammed und Schahingirai nach Aſien gewandert, und hatten dort unter den Fahnen der Aufrührer wider die Pforte die Waffen geführt. Als der närriſche Hasan (des ſchwarzen Schreibers Bruder) ſich mit der Pforte ausſöhnte, kamen auch die Prinzen reuig nach der Pforte, wurden aber in Verwahr geſetzt, um im Kerker entweder den Strang oder vielleicht den Fürſtenſtuhl der Krim zu erwarten. Ghaſigirai hatte vier Söhne, wovon Tochatmiſch und Sefergirai bey ſeinen Lebzeiten, jener in der Würde des Kalgha oder erſten Thronfolgers, der zweyte in der des Nureddin oder zweyten Thronfolgers geſtanden hatten [4]). Nach Ghaſigirai's Tode nahm deſſen Sohn Tochatmiſch von dem Fürſtenſtuhle, als ſeinem Erbe, Beſitz, ohne der Pforte Beſtätigung abzuwarten. Solche Eigenmächtigkeit mißfiel, und Selametgirai, welcher am Kapudanpaſcha Hafiſ Ahmed einen Beſchützer gefunden [5]), wurde trotz der Einwendungen des Mufti Ssanollah, durch deſſen Mund der ränkevolle Defterdar Etmekdſchiſade ſprach, zum Chan, und ſein Bruder Mohammedgirai zum Kalgha ernannt. Selametgirai ging mit einem Truchſeß zu Meer, ſein Bruder Mohammed mit Truppen zu Land nach der Krim ab [6]). Tochatmiſch und Sefergirai fielen beyde in einem Treffen wider den Oheim, Kalgha Mohammedgirai, dieſer aber nicht lange hernach durch die Vergeltung, welche dem Mörder Mord verheißt, von ſeinem Bruder getödtet; und Selamet ſtarb ſchon nach zweyjähriger Regierung, Jun. 1610
zwey und fünfzig Jahre alt [7]). Sein Nachfolger war Dſchanibekgirai,

[1]) Marzo 1608. Sum. del. rel. ven. [2]) Dec. 1605. (1607). [3]) In dem Essebies-seiar (Italinskiſches Manuſcript) Bl. 79—86 Proben ſeiner Gedichte Bl. 85 das Schreiben an Seadeddin über den Streifzug in der Moldau; in Attaji's Lebensbeſchreibungen findet ſich die Ghaſigirai's als Gelehrten und Dichters. [4]) Naima S. 250 und Essebies-seiar Bl. 77. [5]) Sum. del. rel. ven. [6]) Luglio 1608. Sum. del. rel. ven. [7]) Essebies-seiar Bl. 87.

der Sohn Mubarekgirai's, welcher nach Mohammedgirai's Tode die Stelle des Kalgha, ſo wie ſein Bruder Dewletgirai die Stelle des Nureddin gefüllt. Dſchanibekgirai, von der Pforte als Chan beſtätiget, ernannte ſeinen Bruder Dewletgirai zum Kalgha, d. i. zum erſten, und den Sohn Selametgirai's, Aſmetgirai, zum Nureddin, d. i. zum zweyten Thronfolger [1]). In Ägypten ſtellte gleichzeitig mit Murad, dem Brunnengräber, Mohammed der Sclavenbrecher (Kulkiran) die ſchreyendſten Mißbräuche, welche ſich unter den Nahmen Kuſchuſije, Kelbe und Thalbe eingeſchlichen hatten, durch ſtrenge Verwaltung und Mannszucht ab. Zwar hatte ſchon ein Paar Jahre vor ihm der Verſchnittene Georgier Mohammedpaſcha durch Hinrichtung der Thäter den an ſeinem Vorfahr Ibrahimpaſcha von den Truppen im Aufſtande verübten Mord gerächt [2]), allein deſſen Nachfolger, Hasanpaſcha, war zu nachſichtig, und ſeine Sorge bloß auf die Pflaſterung der Vorhalle der Moſchee Esher verwendet, worauf er nach Conſtantinopel zurückkehrte, und dem Sultan einen mit Smaragden beſetzten Säbel und Steigbügel zum Geſchenke brachte, aus dem Schatze Hasan's, des alten Königs der Tobaa [3]). Kuſchuſije, d. i. Kaſchifsgebühren, waren die Gelder, welche dem Statthalter von den Kaſchifen für ihre Stellen zu zehn, zwanzig bis vierzigtauſend Ducaten entrichtet wurden. Dieſe entſchädigten ſich dann an den Pächtern durch die Einhebung außerordentlicher Laſten und Bedrückungen, welche ſie Kelbe, und die Truppen brandſchatzten das Land mit einer Gebühr, welche ſie Thalbe, d. i. das Begehren, nannten [4]). Der Rechtsgrund lag ſchon in der Benennung. Vier von den ſieben regelmäßigen ägyptiſchen Truppencorps, die Tſchauſche, Muteferrika, Janitſcharen und Aſaben fügten ſich gehorſam den durch kaiſerliches Handſchreiben kundgemachten Befehlen; Mohammed bediente ſich ihrer Treue, um die Widerſetzlichkeit der drey andern, der Gönüllü, Tufenkdſchi und Tſcherkeſſen zu brechen [5]). Die unruhigſten ſandte er unter Kanßubeg dem Großweſir Murad nach Syrien zu Hülfe, ſo daß Rebellen wider Rebellen geführt wurden, und der ägyptiſchen Scharen Verluſt, welche auch in der Schlacht wider den Bruder des Langen vorne im Gebirgspaſſe lagen, auf einer Seite doch ein Gewinn für Ägyptens künftige Beruhigung. Als die Überlebenden vom Großweſir zur Belohnung ihres Kriegsdienſtes Anweiſungen auf Ämter und Stellen in Ägypten verlangten, gab er ihnen dieſelben, und da der Paſcha Statthalter keiner ihrer Forderungen Gehör zu geben geneigt, ſtellten ſie ſich außer Kairo zu Chankah als ordentliches Heer wider den Statthalter auf. Jusufbeg und Kanßubeg mit den getreuen Truppen lagerten zu Aadilije, Scheiche, die Rebellen zum Gehorſam zu bereden geſandt, ver-

[1]) Es-sebees-sejar Bl. 87. [2]) Geſchichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 90. Naima S. 236. [3]) Geſchichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 91. [4]) Naima S. 263. [5]) Derſelbe S. 264.

loren ihre Worte; erſt als ſie die Überlegenheit des von den Einwohnern Kairo's und den Arabern verſtärkten Heeres des Statthalters ſahen, unterwarfen ſich die Meiſten derſelben, die Anderen wurden leicht überwältigt, acht und vierzig bis fünfzig Köpfe fielen, dreyhundert wurde ihr Sold abgeſchnitten, und das Land beruhigt [1]). Durch ſolch' ſtandhaftes und erfolgreiches Benehmen verdiente ſich Mohammed den Nahmen des Sclavenbrechers oder Sclavenunterjochers, denn Kulkiran heißt das Eine und das Andere. Außerdem verbeſſerte er die Münze, ſtellte die Mißbräuche der Scheunengebühr [2]) ab, erbaute Caſernen für die Janitſcharen und Aſaben. Unter ihm wurden zu Kairo die goldenen Gürtel für die Säulen der Kaaba und die Dachrinnen derſelben aus dem reinſten Golde verfertigt, zu Mekka die Umgebung des Heiligthums gereinigt, die Waſſerleitung von Arafat ausgebeſſert, zu Eſlem, wo alljährlich die von Kairo ausgehende Sendung von Mundvorrath und Truppen mit der Pilgerkarawane zuſammentrifft, wurden die verfallenen und verſchwemmten Brunnen Ibrahimpaſcha's wieder aufgegraben, und das Schloß zum Schutze der Pilgerkarawane mit Beſatzung verſehen. Zu Kairo eignete er Buden in der Nähe des Mewlewikloſters frommen Stiftungen an, erneuerte das Grabmahl und Kloſter des Scheich Ebu-nur, d. i. des Lichtvaters, ſtiftete ein jährliches Mewlud, d. i. Feſt zur Geburtsfeyer des Propheten, beſſerte die Mauern der Schlöſſer Ariſch und Junischan an der ſyriſchen Gränze aus, deßgleichen das Schloß Chabrin zwiſchen Ghaſa und Hebron, die Moſcheen und Armenküchen des letzten, und die über dem Opferfelſen Abrahams von Suleiman erbaute, zum Theil in Verfall gerathene Kuppel [3]). Alles dieſes war das Werk von fünfthalb Jahren, nach denen er, von Ägypten geſegnet, nach Conſtantinopel zurückkehrte, wo er als Eidam des Sultans die Hand von deſſen Tochter Gewhersultan erhielt.

Der Winter war verfloſſen und der Großweſir rüſtete ſich zum Aufbruche von Conſtantinopel gegen Perſien. Vor Allem lag ihm die Vernichtung zweyer Rebellen am Herzen, des Mußellitſchauſch in Cilicien und Juſufpaſcha's, des Kiaja Oweispaſcha's, in den Landſchaften Aidin, Ssaruchan und Menteſche. Beyde ſuchte der alte Murad mit Liſt zu fangen. Dem Mußellitſchauſch wurde Befehl zugefertigt, daß ihm die Statthalterſchaft Karaman mit der Verbindlichkeit in den perſiſchen Krieg mitzuziehen, verliehen ſey. Dem Beglerbeg von Karaman, Sulfikarpaſcha, ſchrieb Murad im Vertrauen: „Alle Mühe, „die ich mir gegeben, den Mußellitſchauſch in meine Hände zu bekom„men, war vergebens, indem er im ſteinigen Cilicien ſteckt. Ich hab' „ihn daher mit der Verleihung der Landſchaft Karaman geködert.

[1]) Feſlike Bl. 173. Naima S. 267. [2]) Naima S. 267. [3]) Derſelbe S. 268 und 269. Feſlike Bl. 175; in der Geſchichte Mohammed Ben Juſuf's fünf Blätter 92—97.

„Schreib ihm in dieſem Sinne Briefe, und mache ihn ſicher, bis du „ſeinen Kopf einſenden kannſt. Als Belohnung harret dein die Statt„halterſchaft Anatoli mit drey Roßſchweifen und deines Sohnes die „von Karaman.“ Dem Jusufpaſcha ſchrieb Murad: „Mein Sohn, „ich habe viel Gutes von dir gehört, und lobe dich darum. Wiewohl „du ſo mächtig, hab' ich keine Ungerechtigkeit von dir gehört, aber „bey alledem erſcheint dein Nahme unter denen der Rebellen, wie „wär's, wen du dich desſelben entledigen wollteſt? Du biſt ein wacke„rer junger Mann, ein tüchtiger Kämpe im perſiſchen Kriege. Sollte „es Noth thun, wider dich ein Heer zu ſchicken, würde es dich zuletzt „reuen. Das osmaniſche Reich iſt ein gottgegebenes, wider welches „der Aufruhr nichts vermag. Dſchanbulad, Kalenderoghli, Kara Said „waren mächtiger als du, was iſt aus ihnen geworden? Höre mein „Wort, mein Sohn! Ich ſchwöre bey Gott, es ſoll dir vom Padi„ſchah kein Schaden zugefügt werden. Im Frühjahre iſt wider den al„ten Rothkopf, den Perſer, zu ziehen befohlen worden. Ich ſage dir „nicht, komme mit in den Krieg, ſondern bleibe, wo du biſt, als „Steuereinſammler (Muhaßil), behalte das Sandſchak als Gerſten„geld, bleibe mit deiner wohlgerüſteten Truppe, wo du biſt, als Arm „und Flügel des Padiſchah, um die Feinde, die Überbleibſel meines „Schwertes, wie ſie dir in die Hände fallen, zu vernichten. Wenn du „dieſen Rath nicht befolgſt, bin ich gezwungen, nach geendigtem per„ſiſchen Kriege wider dich zu ziehen. Sey alſo auf deiner Huth, und „traue meinem Schwure, in einigen Tagen ziehe ich nach Skutari, „komm zu mir ins Lager; da du als Sandſchak deine Truppen zu„rücklaſſen mußt, ſo brauchſt du nur mit wenigen zu kommen, du „wirſt dann einige Tage mit uns weilen, des Glückes theilhaftig wer„den, dem Padiſchah die Hand zu küſſen, und dann ſicher und ver„gnügt nach Hauſe ziehen; würdeſt du in Halsſtarrigkeit beharren, „würde ein Fetwa deinen Unglauben verdammen und deine Hinrich„tung als geſetzmäßig erklären. Berathe dich mit Vernünftigen, du „weißt, was dir nützlich, dabey ſollſt du bleiben und beantworten „mein Schreiben ¹).“ Jusufpaſcha las das Schreiben ſeinen Oberſten und Hauptleuten vor, ſich mit ihnen darüber zu berathſchlagen. Die einen ſagten, ſolche ſüße Worte haben ſchon manchen die ſüße Seele gekoſtet, den Schwüren des Alten iſt nicht zu glauben; Anatoli iſt weit, wenn das Heer kommt, laßt uns wo anders hinziehen, und wenn der Winter kommt, ziehen ſie ab; Andere ſagten, wenn ein Fetwa wider uns ergeht, ſteht das Land wider uns auf, und dann haben wir nur Steine und Berge zu Verwandten und Freunden, beſſer iſt's, ſich dem Schreiben zu fügen, aber mit Vorſicht. War nicht Sulfikarpaſcha Rebelle, wie wir, war nicht Türkſchebilmeſ Husein, d. i. Husein, der nicht türkiſch verſteht, zur Zeit Karajaſidſchi's

¹) Naima S. 270. Feſl. Bl. 176.

ein gewaltiger Spitzbube, war nicht Tekeli Mohammedpaſcha ein mächtiges Rebellenhaupt, dennoch hat er dieſelben, als er ſie in ſeiner Gewalt hatte, nicht getödtet; beſſer iſt's, ſich der Einladung zu fügen. Demnach wurde geantwortet: „Da ihr uns eingeladen, wollen wir „uns ohne den geringſten Widerſtand fügen und im Vertrauen auf „eueren Schwur, wenn ihr nach Skutari zieht, das Geſicht in den „Staub werfen.“ Der Überbringer des Schreibens wurde ehrenvoll empfangen, und des Großweſirs Zelt ſogleich nach Skutari geſchafft. Der Sultan bezog den Palaſt und den Garten zu Skutari und befahl, daß dort Diwan gehalten werde [1]). Der Großweſir ſtellte vor, daß dieß wider den Brauch der Vorfahren, Gurdſchi Mohammedpaſcha der Kaimakam und der Deſterdar Ahmedpaſcha, denen die Geſchäfte der Hauptſtadt anvertraut, ſollen, wie es die Ordnung heiſcht, nach Skutari kommen, an den Großweſir Bericht erſtatten, und dieſer dann dem Sultan vortragen. Dabey blieb's auch. Aber nach einigen Tagen kam ein Handſchreiben, dem Großweſir ſogleich aufzubrechen befehlend. Murad ging ſtracks zum Sultan und bath um geheime Audienz mit Entfernung aller Vertrauten, dann bath er um des Sultans Schwur, daß er keinem derſelben den Gegenſtand dieſer Unterredung mittheilen wolle. Nachdem er den Schwur erhalten, eröffnete er ihm die geheimen Anſchläge, die Köpfe des Mußellitſchauſch und Juſufpaſcha's einzubekommen, weil eher Anatoli als Perſien erobert werden müſſe, und der Sultan pries ihn dafür mit gutem Wunſche. Nach einem Monathe kam Juſufpaſcha, deſſen Zelt in der Nähe des Zeltes des Weſirs aufgeſchlagen, und der mit größter Auszeichnung empfangen ward. Der Großweſir ſaß mit ihm Knie an Knie, bekleidete ihn mit zwey reichen Ehrenkleidern, vertheilte hundert Kaftane unter deſſen Gefolge, und führte ihn zum Handkuſſe des Sultans ein. Einige Tage darnach traf Sulfikar's Bericht ein, daß Mußelitſchauſch die Einladung angenommen, und auf dem Wege nach Karaman ſey; der Großweſir dankte ihm, und erneuerte die in ſeinem erſten Schreiben gemachten Verheißungen [2]).

Schon war ein Monath verſtrichen, und Juſufpaſcha drang auf ſeine Abfertigung, die Murad von Tag zu Tag aufſchob, weil die zu frühe den Mußellitſchauſch von der ihm gelegten Falle zurückgeſchreckt haben würde. Murad beruhigte den Ungeduldigen durch Ausfertigung des Diploms als Sandſchak, Steuereintreiber von Magneſia, ſo daß er weiters ruhig im Lager blieb. Als dieſe Verleihung ruchbar ward, murrten die Richter in Anatoli: „Seht den alten Großweſir, „mit beyden Füßen ſchon in der Grube, macht er den Rebellen noch „zum Steuereinnehmer um Geld aufzuhäufen; außerdem, daß er ſich „um des anderen Lebens Seligkeit bringt, verdirbt er uns ganz und „gar.“ Bittſchriften in dieſem Sinne abgefaßt und Reden dieſer Art

[1]) Naima S. 271. [2]) Derſelbe S. 272.

wurden durch die nächſten Umgebungen des Sultans, welche alle Neider des Großweſirs, fleißig aufgekocht, bis der Sultan ſelbſt aufgekochte, und ein Handſchreiben erließ: „Du mein Lala biſt alt geworden, und „kannſt nicht mehr in Krieg ziehen, ernenne in deiner Antwort wen du „willſt zum Feldherrn, oder brich ſelbſt binnen drey Tagen auf.“ Murad ging wieder allein zum Sultan, bath ihn, ſich der erſten Unterredung zu erinnern, und dem aufgewärmten Geſchwätze der Richter und Bittſchriften kein Gehör zu geben, es ſey nöthig Zeit zu gewinnen, bis Mußelli's Kopf gefallen. Der Sultan gab ihm Recht. So verging wieder ein Monath, denn Sulfikar, um den Mußellitſchauſch recht ſicher zu machen, hatte ſich zuerſt zu ihm nach Itſchil (Cilicien) begeben, war von Konia nach Larenda gezogen, hatte mit ihm die Schlöſſer Muth, Mere, Gunesi, Tomruk, mitten im Gebirge gelegen, beſichtigt, und war dann mit ihm nach Konia zurückgekehrt. Hier, als ſie eines Tages in der ſchönen Gegend Meram ſich beyde dem Genuſſe der Tafel überließen, wurde Mußellitſchauſch von den lang auf die Gelegenheit lauernden Handlangern überfallen und niedergemacht [1]), ſein Kopf mit zehn Courieren eiligſt ins Lager des Großweſirs geſandt, wo er heimlich am fünften Tage ankam. „Dem Himmel ſey Dank,“ rief Murad, und befahl dem Überbringer, übermorgen den Kopf aufzuſtecken, indeſſen aber das Geheimniß zu bewahren. Dann ging er zum Sultan, der darüber hoch erfreut des Lala hohe Weisheit pries. Für den nächſten Morgen ward Jusufpaſcha von Murad zum Frühſtücke geladen [2]). Als er kam, empfing ihn der Alte aufs freundlichſte. „Mein geliebter „Sohn! mein Jusuf! du kennſt meine Liebe zu dir, ich kann ohne „dich nicht Kaffeh trinken, komm, wir wollen hinter dem Zelte ganz „allein ſitzen, ohne Jemanden vorzulaſſen, denn morgen, ſo Gott „will, biſt du abgefertigt.“ Der Kaffeh war gebracht; ehe ſie noch tranken, trat anbefohlener Maßen der Oberſtkämmerer ein: „Gnädi„ger Herr, der Beg von Awlona iſt ſo eben gekommen, was iſt ihm zu antworten?“ — „Kann ich denn keinen Augenblick allein und ruhig „ſeyn?“ grollte der Alte; „ſo will ich denn auf einen Augenblick hin„ausgehen. Ihr,“ ſagte er, indem er ſich zu ſeinem Kiaja, und ein Paar anderen Aga wendete, „ihr ſetzt euch nieder, und leiſtet indeß „meinem Sohne zum Frühſtück Geſellſchaft.“ Sie ſetzten ſich. Eben trugen ſie ihm eine porcellanene Schüſſel mit Hammelfüßen an, da ſchlägt der mit einer Hand die Schüſſel reichende Truchſeß ihm mit der anderen den Turban vom Kopfe, ein anderer wirft ſich auf ihn, ihm die Hände feſt zu halten, die anderen laufen hinzu und ſchneiden ihm den Kopf ab, der Rumpf wird vor das Zelt geworfen, der Kopf neben dem des Mußellitſchauſch aufgeſteckt [3]). Wie dieſe zwey Rebellen, wollte Murad auch den Defterdarpaſcha Etmekdſchiſade [4]), dem er

[1]) Naima S. 273. Feſlike Bl. 117. [2]) Naima S. 273. Petſchewi Bl. 280. Hasanbegſade Bl. 137. [3]) Naima S. 273. [4]) Derſelbe (S. 274 und 275).

ſchon ſeit Langem her grollte, und dem er nicht verzieh, daß er in Aſien bey der Schlacht wider den Langen zu ſpät gekommen, geopfert wiſſen. Wirklich hatte er ſchon des Sultans Zuſtimmung erhalten, und demnach die Anſtalten zu einem ähnlichen Frühſtücke gemacht. Der Defterdar fuhr von Conſtantinopel eben nach Skutari über, eben ſollte das Schiff landen, da gleitet mit Pfeilſchnelle am Schiffe ein Kahn vorbey, und ein an Ahmedpaſcha den Defterdar gerichteter Zettel wird hineingeworfen. Der Defterdar lieſt, und befiehlt den Ruderern, auf der Stelle nach Conſtantinopel umzukehren. Der Großweſir vernimmt's, zürnt und ſchweigt. Am folgenden Tage läßt der Sultan dem Defterdar ſagen, er habe ihn unmöglich aus des Großweſirs Händen losmachen können, er möge auf ſeiner Huth ſeyn. Der Defterdar hiedurch ermuthigt, machte eine Gruppe von einigen tauſend Ducaten zuſammen und ſchrieb: „Hülfe, mein Padiſchah! befreye deinen Sclaven Ahmed aus Murad's Händen, laß den Bakipaſcha ſtatt meiner „mit dem Lager als Defterdar ziehen, mein Zelt und meine Rüſtung „ſey ſein." Nach einigen Tagen lud der Sultan den Großweſir zu ſich. „Willkommen, mein Lala, ſetze dich nieder, du biſt alt." „Mein „Padiſchah, das geht nicht, der Sclave kennt ſeine Gränzen," ſprach Murad, die Erde küſſend. „Ich habe eine Bitte an dich, mein Lala." Der Großweſir küßte abermahl die Erde. „Wird der Padiſchah den „Sclaven bitten? was iſt dein Befehl?" „Ich bitte dich, ſchenke mir „den Ahmedpaſcha, und gib den Gedanken, ihn zu tödten, auf." Murad konnte nichts anderes antworten, als: „Meines Padiſchah iſt der „Befehl." — „Morgen ſoll er zu dir kommen, aber thu ihm nichts zu „Leide; Bakipaſcha ſoll mit Ahmed's Zelt und Rüſtung ſeiner Statt „als Defterdar mit dir ziehen." Dieſelbe Nacht ſandte Ahmedpaſcha dem Großweſir fünftauſend Ducaten und demüthige Bittſchrift. Am folgenden Morgen empfing ihn der Alte freundlich, und entließ ihn mit den Worten: „Von nun an ſind wir gut [1])." So hatte Etmekdſchiſade ſein Leben vom Sultan ſelbſt erkauft. Murad gab ſich alle Mühe, den Verräther zu entdecken, der ihm das Opfer entzogen; endlich ward derſelbe zufällig durch einen Streit zweyer Pagen Murad's entdeckt, deren einer dem anderen mit halben Worten Verrätherey anſchuldigte. Der Chaſnedar befiehlt, beyde zu prügeln. Da ſagt ihm der eine ein Wort heimlich ins Ohr. Er wird allein vernommen, und entdeckt, daß fünf Pagen täglich mit einem Ducaten von Ahmedpaſcha beſoldet ſind, ihm alle Geheimniſſe zu hinterbringen; daß einer derſelben den Zettel geſchrieben, ein anderer denſelben ins Schiff geworfen. Der Angeber wurde mit dem Leben begnadigt, die andern vier wurden ſogleich hingerichtet. Das Vermögen des Mußellitſchauſch und Jusufpaſcha war in Beſchlag genommen, und an Kamehlen allein

[1]) Naima S. 279. Feſlike Bl. 179.

ſiebenhundert Reihen aufgezeichnet worden [1]). Der Sultan pries die Weisheit ſeines Großweſirs, und als auf des Mufti Einſtreuung der Kiſlaraga bemerkte, Murad ſey alt und zögere bloß, ſich den Feldzug zu erſparen, fuhr ihn der Sultan an: „Still, Elender! was unterſtehſt du dich? Murad iſt ein Kämpe und Pilger, ein greiſer und „weiſer Weſir; er hat mir Anatoli erobert, und mir mit Kopf und „Seele gedient. Sprich weiter kein Wort davon. Er ſoll gehen, wenn „er will, und bleiben, wenn er will.“ So verſaß der Großweſir fünfthalb Monathe zu Skutari, und als der November vorgerückt war, zog er wieder nach Conſtantinopel zurück von ſeinem Feldzuge, in welchem er ohne Schlacht zwey ſo mächtige Rebellen, als Mußellitſchauſch und Jusuf, durch Verrätherey und Eidbruch vernichtet hatte.

1. Jan. 1609 Während der Großweſir auf dieſe Weiſe ſeinen Feldzug wider die Rebellen in Skutari abgethan, waren die kaiſerlichen Geſandten Herberſtein und Rimay, die am erſten Tage des Jahres in Ofen angekommen, aus dem Grunde ungariſcher Streifereyen neun Monathe zurückbehalten worden, und zu Prag Ahmed Kiaja, der Überbringer der türkiſchen Beſtätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens [2]). Da dieſe ſo weſentlich von dem Tractate verſchieden war, mußte Ahmed Kiaja einen Revers ausſtellen, daß, weil die von Herberſtein überbrachte Urkunde in ſo vielen weſentlichen Stücken vom lateiniſchen Texte abweiche, er eine andere gleichlautende auswirken wolle, welche einer der beyden neu ernannten Geſandten heraufbringen, der andere als Geißel zurückbleiben ſolle [3]). Dieſe waren Peter Buonuomo und Andrea Negroni, der Dolmetſch, mit dem Secretär Michael Starzer, einem Proteſtanten aus Steyermark, welcher hernach als Agent an der Pforte bleiben ſollte [4]). Herberſtein, nachdem er während ſeines Aufenthaltes zu Ofen viele Unbilden erduldet [5]), kam endlich zurück, und an die Stelle des bisherigen Statthalters von Ofen, Kaſtſade Alipaſcha, wurde Ali Tirnakdſchi ernannt [6]). In dem durch Peter Buonuomo und Andreas Negroni überbrachten Schreiben erſuchte der Kaiſer den Sultan, die in dem IV., VI. und XII. Artikel der Beſtätigungsurkunde bemerkte Verſchiedenheit der Originalurkunde gemäß
1. May 1610 abändern zu laſſen [7]). Sie kamen am erſten May zu Conſtantinopel an, wurden, wiewohl ohne Geſchenke, vom alten Murad, dem Stifter des Friedens, wohl empfangen, warteten demſelben, nachdem er

[1]) Hasanbegſade der Geſchichtſchreiber, damahls Defterdar Anatoli's confiscirte das Vermögen Jusufpaſcha's. Naima S. 274. [2]) Im H. Archive das diploma pacis 1. Ssafer 1019 (25. April 1610), das Schreiben Sultan Ahmed's an Mathias vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Juny 1610), an Rudolph vom ſelben Datum, überbracht durch Mohammed Tſchauſch, überſetzt durch Illeszy Hofdiener und Dolmetſch. [3]) In dem Geſandtſchaftsberichte der geh. Hof- und Staatskanzley. [4]) Eben da. [5]) Settembre 1609. Summario del rel. venet. [6]) Summ. del. rel. ven. [7]) Recredentiales Rudolphi II. pro Amhat Tibaja (Ahmed Kiaja) ddo. Pragae 16. Nov. 1609, im Hausarchive, dann das Schreiben Erzherzog Mathias in den Geſandtſchaftsacten der Regiſtratur der geheimen Hof- und Staatskanzley.

wieder nach Skutari gezogen, dort im aſiatiſchen Lager auf, und brachten, von einem Tſchauſch als Geſandten begleitet [1]), eine andere Beſtätigungsurkunde zurück. Terjaki Hasan, der Vertheidiger von Kaniſcha, jetzt Statthalter von Stuhlweißenburg, ſagte ihnen, die Schuld der verfälſchten erſten Beſtätigungsurkunde trage Niemand, als Alipaſcha und der Mufti [2]). Einige Tage zuvor hatte er Báthory's Geſandte empfangen, welche ſich anfragten, ob ſie Lippa und Jenö dem Sultan einräumen müßten. Als Negroni das folgende Jahr mit Geſchenken (als Erkenntlichkeit für die abgeänderte Beſtätigungsurkunde) nach Conſtantinopel zurückging, erhielt er den Auftrag, ſich über Báthory's friedenbrüchiges Betragen zu beſchweren [3]). Als aber Forgacs nach Siebenbürgen kam, um ſich an die Spitze der kaiſerlich Geſinnten wider Báthory zu ſtellen, beklagte ſich die Pforte darüber gar ſehr, als über einen Eingriff in ihr ſeit Sultan Suleiman's Zeit unterthäniges Land. Der Woiwode Báthory ſey von ihr mit Säbel und Fahne belehnt. Báthory war aber dennoch mit ſiebentauſend Haiduken in die Walachey gefallen und hatte alle möglichen Grauſamkeiten geübt. Der Woiwode Radul beklagte ſich darüber durch eine beſondere Geſandtſchaft zu Conſtantinopel; Báthory aber ſandte eine von achtzehn Perſonen, um vorzuſtellen, daß er aus bloßem Dienſteifer in die Walachey eingefallen ſey, und nächſtens dasſelbe in die Moldau zu thun gedenke. Seinen Bruder ſchlug er zum Fürſten der Walachey, und den Stephan Despot zum Fürſten der Moldau vor, er ward hierin durch den engliſchen Geſandten unterſtützt [4]). Der franzöſiſche, welcher vormahls den Woiwoden der Walachey unterſtützt hatte, unterſtützte jetzt aufs eifrigſte die Jeſuiten. Fünf franzöſiſche Jeſuiten, an deren Spitze Herr von Canillac, belehrten und bekehrten Judenbuben und ſchismatiſche Griechen, errichteten eine mathematiſche Schule und predigten dem Patriarchen Kirchenvereinigung [5]). Der franzöſiſche Bothſchafter de Breves hatte ihnen die Kirche St. Benedict zu Pera eingeräumt [6]), und die von St. Georg ihnen zu verſchaffen ſich bemüht [7]), die von Maria Draperis wurde ihnen verweigert [8]), durch des Bailo Bemühungen wider ſie mit dem engliſchen Geſandten und dem Biſchof von Tine verbündet. Der Bailo that ihnen zu wiſſen, die Kirchen ſeyen ſchon mit Brüdern und Predigern verſehen, und man bedürfe nur Geiſtliche von erbaulichem Lebenswandel [9]). Die Jeſuiten wurden der Pforte als ſpaniſche und päpſtliche Kundſchafter verdächtig, und der Großweſir (der alte Murad) ließ dem franzöſiſchen Bothſchafter wiſſen, daß er lieber zehn andere Geiſt-

[1]) Ahmed Kiaia's Nahme iſt überall Umhat Tihaia verſchrieben. [2]) Buonuomo's Bericht im Hausarchive vom 4. April 1610, Geſandtſchaftsacten in der geh Hof- und Staatskanzley. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p.751. [6]) Summ. del. rel. ven. 1609. [7]) Summ. del rel. ven. [8]) 1609. Summ. del. rel. ven. [9]) Maggio 1609. Sum. del. rel. ven.

liche, als einen einzigen Jeſuiten zu Pera dulden wolle [1]). Sie wurden zur Verantwortung der auf ihnen laſtenden Beſchuldigung, als Feinde der Türken Alles in Verwirrung zu bringen [2]), vorgefordert. Herr von Solignac, der franzöſiſche Bothſchafter, ihr Vertheidiger, hievon verſtändiget, begibt ſich in größter Eile im Schlafrocke [3]) zum Großweſir, und erhält, daß ſie als franzöſiſche Unterthanen auf freyen Fuß geſetzt werden [4]). Ein pohliſcher Edelmann kam, um den Abzug der Tataren von der pohliſchen Gränze zu erwirken [5]). Abditſchauſch ward mit kaiſerlichem Befehle und mit Schreiben des franzöſiſchen und engliſchen Bothſchafters an ihre Conſuln bey den Raubſtaaten abgeſendet, um die Befreyung der Sclaven zu betreiben [6]).

Nachdem Hafiſ Ahmed der Kapudanpaſcha, weil er im vorigen Jahre von der ägyptiſchen Karawane einige Schiffe verloren, abgeſetzt worden, folgte ihm als Befehlshaber des Meeres Chalil, von Geburt ein Armenier aus Kaißarije, welcher ſchon der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Kereſztes als Oberſtſperberjäger zunächſt der Perſon des Sultans beygewohnt, dann unter dem Großweſir Murad als Janitſcharenaga den Feldzug wider die aſiatiſchen Rebellen mitgemacht, und unter ſeinen Augen, beſonders in den Schlachten der Päſſe von Bagraß und Göksun, die Janitſcharen tapfer angeführt hatte. Chalil's Kapudanſchaft iſt in den Jahrbüchern der osmaniſchen Seekriege glücklich und unglücklich ausgezeichnet durch Treffen mit malteſiſchen und florentiniſchen Flotten. Die den in den Gewäſſern von Cypern auf der Höhe von Baffa zehn malteſiſchen Schiffen gelieferte Schlacht iſt unter der Schlacht der ſchwarzen Hölle [7]) berühmt; ſo hießen die Türken das von dem Komthur Freſſinet befehligte Kriegsſchiff von neunzig Kanonen, welches die Chriſten die rothe Gallione [8]) nannten. Der türkiſche Schiffscapitän, welcher einen ganzen Tag lang das Feuer der ſchwarzen Hölle aushielt, und dasſelbe endlich mit Verluſt ſeines Lebens zum Schweigen brachte, war der ehemahlige algieriſche Corſar Murad Reis [9]), welchen S. Ahmed von Algier berufen, und als Sandſchak von Morea angeſtellt hatte. Von den zehn malteſiſchen Schiffen wurden ſechs genommen, fünfhundert Sclaven gemacht [10]), darunter fünf und zwanzig Ritter, hundertſechzig Kanonen, zweytauſend Flinten erbeutet. Mahmud von Skutari, der berühmte Scheich, deſſen Nahme mit den vielen ausgezeichneten Staatsmännern dieſer Epoche der osmaniſchen Geſchichte verbrüdert iſt, wünſchte dem Kapudan-

[1]) Baudier p. 752. [2]) Baudier eben da. Ott. 1609. Summario delle relazioni venete. [3]) Baudier p. 752. Der Bailo meldet um dieſe Zeit die Ankunft des Bruders des Hrn. von Solignac; Ott. 1609. [4]) Baudier p. 752. Ott. 1609. [5]) Luglio 1609. [6]) 1609. Summ. del. rel. ven. [7]) Geſchichte der osmaniſchen Seekriege Bl. 46 und 47. Naima S. 278. Feſlike Bl. 181. Rauſatul-ebrar und die Geſchichte Chalilpaſcha's 120 — 130. [8]) Grimſtone's Fortſetzung von Knolles S. 898, Baudier Inventaire générale des Turcs p. 255. und Mezeray. [9]) Naima S. 278, Geſchichte der Seekriege Bl. 47. Geſchichte Chalil's Bl. 226. [10]) Naima, Feſlike, und die Geſchichte der Seekriege glaublicher als die Geſchichte Chalil's (Bl. 127).

paſcha hiezu durch ein beſonderes Schreiben Glück [1]), ſo wie er ihm
früher zu der Schlacht am ſyriſchen Paſſe und zur Eroberung Haleb's
Glück gewünſcht hatte [2]). Als Chalil nach Conſtantinopel mit der
ſchwarzen Hölle im Triumphe einzog, kam ihm ein zum Sieg glück-
wünſchendes kaiſerliches Handſchreiben mit Zobelpelz entgegen, und
nachdem er an der Spitze des Serai des Sultans Hand geküßt, wur-
den ihm die Inſignien der Weſirſchaft, nähmlich die drey Roßſchweife
verliehen. Am nächſten Diwanstag brachte er die Geſchenke der Beute 1610
dar [3]). Das nächſte Jahr ſandte Vignancourt, der Großmeiſter von
Malta, fünf Galeeren gegen Porto Farino, wo der heilige Ludwig
den Kreuzzug des Lebens geendet. Sie ſollten die Galeeren von Bi-
ſerta, welche hier alljährlich Palmen hohlten, überrumpeln, was
nicht gelang; dafür nahmen ſie im Rückwege das Raubſchiff des tune-
ſiſchen Corſaren Kara Sinan. Erfolgreicher war die Unternehmung
der florentiniſchen Flotte unter des Admirals Inghirami Befehle [4]).
In nächtlichem Überfalle bemächtigten ſie ſich Bisquerre's und füllten
Alles mit Feuer und Blut. Mit vier genommenen Schiffen liefen ſie
zu Livorno ein. Vier andere Schiffe, unter Admiral Beauregard's 1. Oct. 1608
Befehle, liefen aus, um der ägyptiſchen Karawane, welche alljährlich
den Tribut von Alexandrien nach Conſtantinopel führte, aufzulauern.
Vor zwey Jahren hatte er mit acht Schiffen die aus ſiebzehn Galeeren
beſtehende Flotte des Murad Reis bey Thaſos in die Flucht geſchla-
gen, die aus vierzig Schiffen beſtehende Karawane bey Rhodos an-
gegriffen, ſiebenhundert Türken zu Gefangenen gemacht, und eine
Beute von zwey Millionen Ducaten nach Livorno gebracht [5]). Er
ankerte zuerſt vor Sidon, wo er von Fachreddin, dem Emir der
Druſen, in Folge des mit dem Großherzoge geſchloſſenen Freundſchafs-
vertrages auf das freundlichſte empfangen ward, wandte ſich dann nach
Cypern, wo er ein unter dem Nahmen des fliegenden Drachen be-
rühmtes chriſtliches Schiff fand. Mit vier Galeeren begegnete er der,
abermahl aus vierzig beſtehenden türkiſchen, von Muſtafa dem Grie-
chen befehligten Flotte zwiſchen Cypern und der karamaniſchen Küſte.
Muſtafa theilte ſeine Galeeren in zwey Geſchwader, von denen er nur
eines angreifen ließ. Dieß erleichterte dem Florentiner den Kampf;
nach ſechsſtündiger Schlacht waren fünf Galeeren in den Grund ge-
bohrt, die übrigen retteten ſich nach Famaguſta. Auf dem Rückwege Junius 1610
nach Livorno nahm er ein von Rhodos nach Cypern ſegelndes türki-
ſches Schiff (Kara Mursal), hundertfünfzig Türken wurden getödtet,
dreyhundert zu Gefangenen gemacht, die Beute auf vierzehntauſend
Kronen geſchätzt. Die malteſiſchen und neapolitaniſchen Galeeren, jene 6. Jun.
vom Bailli Venonge, dieſe vom Marquis St. Croix befehligt, lan-

[1]) Die Geſchichte Chalilpaſcha's gibt das ganze Schreiben Bl. 145. [2]) Das Schreiben in derſelben Geſchichte. Baudier p. 756. Mezeray. [3]) Naima S. 278. [4]) Grimſtone p. 898. Bl. 74. [5]) Mariti Geſchichte Fakkardin's, VII. Cap. S. 111 und 112.

deten auf Lango, d. i. auf der Inſel Kos, verheerten die Stadt, konnten aber das Schloß nicht, wie ſie gehofft, durch Überfall erobern [1]). Auf dem Rückwege wollten ſie auf der albaneſiſchen Küſte landen, wo ſie Einverſtändniß mit den Chriſten unterhalten hatten; aber das Einverſtändniß war entdeckt, viele Einwohner getödtet, ein Prieſter lebendig geſchunden und ſeine Haut nach Conſtantinopel geſendet worden [2]). Die ägyptiſche Karawane, das jährliche große Augenmerk der malteſiſchen und florentiniſchen Flotten, dießmahl mit zweyjährigem Tribute, d. i. mit zwölfmahlhunderttauſend Ducaten, beladen, war indeſſen von Ögüſ Mohammed, d. i. Mohammed dem Ochſen, glücklich nach Conſtantinopel gebracht worden, wofür Mohammed der Ochs, der im Harem erzogene Sohn eines Hufſchmiedes von Conſtantinopel, nicht nur an Chalil's Stelle zum Kapudanpaſcha ernannt, ſondern auch mit der dreyjährigen Tochter des Sultans verlobt ward [3]).

Während des Sommers, in welchem Murad, ohne von Skutari zu weichen, wider die Rebellen in Aſien zu Felde lag, und Chalil zur See die ſchwarze Hölle eroberte, wurden zwey Unternehmungen begründet, welche Sultan Ahmed's moslimiſche Andacht und ſeine Regierung beſonders auszeichnen. Die erſte, der Bau der nach ſeinem Nahmen genannten großen Moſchee auf dem Hippodrom zu Conſtantinopel, auf der Stelle, wo ehemahls der Palaſt des Großweſirs Ahmed ſtand, gegenüber dem Palaſte Ibrahimpaſcha's, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, und Ibrahim's, des Eroberers von Kaniſcha.
8. Oct. 1609 Im October wurde zu graben angefangen, und am fünf und zwanzigſten December, dem alten Feſte der Geburt des Mithras, an einer von dem Hofaſtronomen beſtimmten glücklichen Stunde, wurde in Gegenwart der zu dieſem Ende verſammelten Weſire und Emire, Ulema und Scheiche der Grund gelegt [4]). Auch wurde der innere Über-
4. Jan. 1610 zug und Gürtel des heiligen Hauſes der Kaaba, welcher bisher von Kairo aus nach Mekka geſendet worden war, zum erſten Mahle in den Werkſtätten der Hauptſtadt verfertigt. Bey der Thronbeſteigung Ahmed's war der wie gewöhnlich zu Kairo noch unter S. Mohammed verfertigte innere Überzug eben fertig geworden, als die Nachricht der Thronveränderung eintraf. Kara Tſchelebiſade Mohammed Efendi, damahls Richter von Kairo, in deſſen Händen, nachdem der Statthalter Ali der Scharfe nach Conſtantinopel abgegangen, und der von ihm zum Stellvertreter beſtellte Osmanbeg geſtorben war, die Leitung der Regierung, hatte heimlich die Anſtalt getroffen, daß Mohammed's Nahme aus dem Seidenzeuge ausgetrennt, und dafür der Nahme S. Ahmed's eingenäht ward [5]). Jetzt wurden der innere Überzug ſowohl des Heiligthums der Kaaba, als der äußere desſelben und des

[1]) Grimſtone p. 904. Baudier. Mezeray. Naima S. 282. und 283. [2]) Grimſtone p. 904. (1610) Summ. del. rel. ven. [3]) Grimſtone S. 904. Naima S. 285. Chalfa in den chronologiſchen Tafeln S. 226. Geſchichte der Seekriege Bl. 65. [4]) Naima S. 278. [5]) Naima S. 280, aus dem Munde Kara Tſchelebiſade's.

Propheten-Grabes von Medina zum erſten Mahle zu Conſtantinopel gewebt, und zwar für den inneren Überzug tauſend ſechzig Ellen, wozu acht und vierzigtauſend Drachmen Seide verwendet wurden [1]). Der Gürtel des heiligen Hauſes von Mekka beſtand aus vier Stücken, zuſammen ein und fünfzig halebiniſche Ellen lang und fünf Viertel breit, das Kleid des heiligen Grabes zu Medina ein und fünfzig Stücke, zuſammen ſiebenhundert fünf und vierzig Ellen, der Gürtel desſelben vier Stücke, zuſammen in der Länge fünfzig Ellen, ſechs Viertel breit, das Kleid des Grabmahls Fatima's, der Tochter des Propheten, der Gemahlinn Ali's, zehn Stücke, zuſammen hundert Ellen, der Gürtel zehn ein Viertel Ellen lang, drey Viertel breit. Das hierzu verwendete geſponnene Gold wog tauſend ſechshundert zwey und neunzig Miskale; die mit Gold durchwirkten Überzüge der Säulen des heiligen Hauſes der Kaaba, in welchen die Nahmen Gottes Mennan, und Hannan, d. i. der Allergnädigſte und Allerzärtlichſte, eingewebt ſind, beſtanden aus drey Stücken, fünfzehn Ellen lang, und das darauf verwandte Gold wog vierhundert neun und fünfzig Miskale. Nach Jahresfriſt wurden dieſe Tapeten fertig, in Kiſten gepackt, nach Mekka und Medina geſchickt [2]). Im folgenden Jahre wurden die eiſernen Reife geſchmiedet, welche zur Befeſtigung der wankenden oder geſpaltenen Pfeiler des Vorhofes der Kaaba, welcher eigentlich das Harem, d. i. das Heiligthum, heißt, für nöthig erachtet wurden [3]). Von dreyhundert eilf Pfeilern, welche den Vorhof umgeben, ſind zweyhundert vier und vierzig aus dem ſchönen gelben Marmor, welcher von ſeiner goldenen Farbe der Sonnenmarmor heißt, zwanzig aus ägyptiſchem Granit, die übrigen aus Marmor theils rund, theils ſechseckig, theils achteckig gehauen [4]); die zur Befeſtigung derſelben für nöthig erachteten eiſernen Ringe wurden mit Silber- und Goldblech bedeckt. Die Dachrinnen, welche zu Sultan Suleiman's Zeit aus Silberblech verfertigt worden, wurden jetzt auf des Sultans ausdrücklichen Befehl aus Goldblech gemacht. Die Werkſtätte der Goldſchmiede war zu Iſtawros, an der aſiatiſchen Küſte des Bosporos unter des Sultans Augen, der ſeinen dortigen Palaſt bewohnte, aufgeſchlagen. Weſire und Ulema kamen mit Blasbälgen und Pochern, das Werk zu fördern. Als hierauf der Sultan nach Daudpaſcha zog, wo er, mehr als jemahls ſchönen Sclavinnen ergeben, lebte [5]), wurde die goldene Dachrinne dahin überbracht, und einem hölzernen Model ganz von derſelben Größe, als das heilige Haus der Kaaba, angepaßt. Gegenüber wurde ein großes Luſtzelt errichtet, unter welchem der Sultan, auf goldenem Throne ſitzend, von den Weſiren umgeben, der goldenen Dachrinne glänzende Wirkung in Augenſchein nahm [6]). In dieſem

[1]) Naima S. 280. [2]) Derſelbe S. 282. Feſlike Bl. 186. [3]) Naima S. 284. [4]) Dſchihannuma S. 517. [5]) Agosto 1609. Summario delle rel. venet. [6]) Naima S. 284.

Jahre wurde auch die große Fontaine von Topchane gebaut, welche noch heute, als der größten und ſchönſten eine, alle Augen mit Bewunderung auf ſich zieht. So lebte Sultan Ahmed, unter Bauten und Sclavinnen, der Andacht und der Wolluſt, ſich wenig um die Regierung bekümmernd, welche ganz in den Händen des Großweſirs. Der Eindruck, welchen ihm gleich bey ſeiner Thronbeſteigung die Weſire gegeben, daß die Weiber alle Hexen, welche ſeinen Vater Sultan Mohammed ſo bezaubert, daß die Regierung ganz allein in ihren Händen [1]), that zwar in der Folge ſeiner Neigung fürs Harem keinen Abbruch, hielt dasſelbe aber doch von den Regierungsgeſchäften entfernt. Die Freude über die Geburt eines Prinzen war nur augenblicklich, da derſelbe bald darnach ſtarb, dauernder die über die Geburt
27. Jul. des Prinzen Murad [2]), welcher in der Folge als Vierter dieſes Nah-
1612. mens den Thron beſtieg.

Im Frühlinge brach Murad endlich doch mit dem Heere von Skutari gegen Perſien auf [3]). Er kam bis nach Tebriſ, das er verheerte und dann ſich wieder zurückzog, während der Schah ſich am Berge von Surchab hielt. Durch Schemseddinaga ſandte der Schah dem
Junius Großweſir ein Schreiben, welches, den Friedensbruch auf die Osma-
1610 nen ſchiebend, und mit vorigen Siegen, beſonders mit der Gefangenſchaft der Tatarchane Islam- und Ghaſigirai großthuend, zuletzt den Frieden auf dem Fuße des zwiſchen Schah Tahmasip und S. Suleiman geſchloſſenen antrug, und mit den Worten ſchloß: „Daß der Schah, „des Padiſchahs gehorſamer Diener, durch die Stärke ſeiner Feindſchaft nur die ſeiner Freundſchaft habe bewähren wollen, weil, wer „nicht ſtark zu haſſen, auch nicht ſtark zu lieben fähig; wenn man „hierauf nicht eingehe, würde enthüllet werden, was noch unter dem „Schleyer der Vorherbeſtimmung verborgen [4]).“ Murad antwortete durch Chaireddin Tſchauſch, der mit dem Überbringer Schemseddin abging: „Die Tatarchane ſeyen Diener des Padiſchah, wie andere. „Sieg und Niederlage wechsle; wenn der Schah alle Örter zurückgebe, in welchen des Padiſchah Nahmen von der Kanzel verkündet „worden, werde ſich Murad als ein alter Diener desſelben für den „Frieden verwenden; wenn nicht, ſo werde das hinter dem Vorhange „der Vorherbeſtimmung verhüllte Loos mit Gottes Gnade als Rache
16. „ſich erzeigen [5]).“ Als der Großweſir die Winterquartiere zu Erſerum
Sept. bezog, kam Chaireddin Tſchauſch mit einem Schreiben des Schahs zurück, in welchem der Friede abermahl auf dem Fuße des: was vorbey iſt vorbey, d. i. auf die Grundlage des gegenwärtigen Beſitzſtandes, verlangt ward. Die Antwort lautete im Sinne der erſten: daß, wenn man Frieden wolle, alle Örter, in welchen das Kanzelgebeth auf des

[1]) Summ. del. rel. venet. Gennaro 1604, und Sagredo p. 566. [2]) Naima S. 286. [3]) Das Diplom ſeiner Oberſtfeldherrn-Beſtallung in Ssari Abdullah's Inſcha Nro. 132, 3 Blätter ſtark. [4]) Naima S. 281. [5]) Derſelbe S. 282. Feſtike Bl. 184.

Sultans Nahmen verrichtet worden wäre, vom Schah zurückgegeben werden müßten [1]). Ein drittes Schreiben des Schahs trug als Erſatz der eroberten Länder von dem Erträgniſſe derſelben eine jährliche Abgabe von zweyhundert Laſten Seide an. Murad ſandte den Geſandten mit dieſem Antrage nach Conſtantinopel, indeſſen er ſich zu neuem Feldzuge rüſtete [2]). Zur Zeit, als Muradpaſcha mit dem Heere gegen Tebriſ zog, ſandte Naßuhpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, eine Bothſchaft nach Conſtantinopel, in welcher er dem Sultan, wenn er ihm ſtatt Muradpaſcha die Großweſirs- und Oberfeldherrnſtelle verleihen wolle, vierzigtauſend Ducaten, und das Heer aus ſeinem Beutel zu verköſtigen, ſich antrug. Der Sultan ſandte dieſen Antrag mittelſt Handſchreiben dem Großweſir. Dieſer berief den nichts dergleichen von Seite des Sultans vermuthenden Naßuh zu ſich. Er reichte ihm die Bittſchrift und fragte ihn, ob er die Hand kenne? Naßuh antwortete albaneſiſcher Stirne: „Es iſt meine Hand.“ „So müßt ihr,“ entgegnete Murad, „die vierzigtauſend Ducaten und den Mundvorrath, „zu welchem ihr euch anheiſchig gemacht, einliefern.“ Naßuhpaſcha, ohne Zeichen von Zorn, ſagte: „Ich horche und gehorche,“ und that wie ihm befohlen [3]). Die Vertrauten Murad's bezeigten ihm nicht geringe Verwunderung darüber, daß er dieſen Ehrgeizigen nicht in den Brunnen des Verderbens geſtürzt, indem es ja wohl nicht ſo viel Treuloſigkeit brauche, den Tod zu verdienen. Murad antwortete: „Dieſer „Kerl iſt ein Haudegen, der das Schwert und die Geſchäfte zu führen „weiß, mit deſſen Hinrichtung ich der hohen Pforte ſchlechten Dienſt „erweiſen würde. Der Dienſt wird nicht dadurch gefördert, daß man „Männer hinrichtet, welche zu Weſiren tauglich.“ Dieſe Gründe gab Murad ſeinen nächſten Umgebungen, die wahren mochten wohl des Sultans Verboth, ihm etwas zu Leide zu thun, oder die Überzeugung geweſen ſeyn, daß durch ſeine Hinrichtung die Lieferungen nicht ſo wohl beſorgt würden. Während des nächſten Feldzuges Beginn durch den Schreibenwechſel noch verſpätet worden war, ſtarb der mehr als neun- 5. Aug.
zigjährige Murad, der ſchaudervolle Brunnengräber, der Vollender 1611
des Sitvatoroker Friedens, der Dämpfer aſiatiſchen Aufruhres durch Gewalt und Liſt, durch Grauſamkeit und Treuebruch. Sein Leichnam wurde nach Conſtantinopel geführt und an der von ihm gebauten Medreſe beſtattet [4]). Seiner Grauſamkeit unbeſchadet hatte er nur mit Scheichen des Ordens Nakſchbendi Umgang gepflogen, jede Woche einmahl den Koran geleſen, und an beſonderen Tagen gefaſtet; einer der kräftigſten und durchgreifendſten Großweſire des osmaniſchen Reiches [5]). Nach Murad's Tode hielt der Janitſcharenaga Sipahiſade Mohammed Kriegsrath über die einſtweilige Ernennung eines Ober-

[1]) Naima S. 282. [2]) Derſelbe eben da. [3]) Derſelbe S. 283. Sagredo nennt den Großweſir Murad ganz falſch Achemat (p. 586 und 588), und den Chaireddintſchauſch Gianil. [4]) Osman Efendiſade's Biographien der Weſire, Feſlike Bl. 186 und 188. [5]) Osman Efendiſade's Biographien der Weſire.

feldherrn, bis derſelbe von der Pforte ernannt ſeyn würde. Alle vereinten ſich, die Leitung dem Naßuhpaſcha zu übertragen, welcher hier-
22. Aug. 1611 auf auch als ſolcher von der Pforte beſtätiget, und zum Großweſir ernannt ward. Da der perſiſche Geſandte aus dem Grunde der zur Aufbringung der Seide nöthigen Zeit noch immer zögerte, erklärte Naßuh, daß für heuer kein Feldzeug Statt habe, und entließ die nach Hauſe kehrenden Truppen [1]).

Das Jahr ſechzehnhundert und zwölf war ſo in der Chriſtenheit, als in der Türkey ein Jahr feyerlicher Hochzeitsfeſte mit ungewöhnlicher Pracht. In Frankreich und Spanien, Portugal und Deutſchland wurde die Doppelhochzeit Ludwig's XIII. mit der ſpaniſchen Infantinn Anna von Öſterreich, und des ſpaniſchen Prinzen mit Prinzeſſinn Eliſabeth Bourbon, der älteſten Schweſter des Königs von Frankreich, durch die glänzendſten Feſte gefeyert. Zu Conſtantinopel die Doppelhochzeit Mahmud's, des Sohnes Cicala's, mit einer Schweſter Sultan Mohammed's III., und Mohammed des Ochſen, des Kapudanpaſcha, mit des Sultans älteſter Tochter; zugleich wurde die jüngſte dem Großweſir Naßuh in des Mufti und der Weſire Gegenwart ver-
Febr. lobt [2]). Eine Tante des Sultans war an Mahmudpaſcha [3]), zwey ſeiner Schweſtern früher an Muſtafapaſcha [4]) und Hasan Terjaki, den Vertheidiger Kaniſcha's, die Tochter Gewherchan war ſchon früher dem Statthalter von Ägypten, Mohammed dem Sclavenbrecher, vermählet worden. Die Witwe Muſtafapaſcha's erhielt nun der Sohn Cicala's [5]). Er gab Wettrennen mit Streitkolben und Barren, und
13. Jun. 1612 das Bankett koſtete zwanzigtauſend Thaler [6]). Zwanzig Tage darnach wurde mit noch größerem Pompe die Hochzeit des Kapudanpaſcha gefeyert. Etmekdſchiſade der Defterdar war Brautführer [7]). Der Braut Ausſtaffirung beſtand aus dreymahl neun Gaben. Die erſte juwelenfunkelnder Kopfputz, und goldene, mit Türkiſſen und Rubinen eingelegte Pantoffeln, das urälteſte und neueſte Symbol der Oberherrſchaft der Frauen; dann der Koran in goldenem Bande mit brillantenen Spangen; ein Juwelenkäſtchen aus Kryſtall, worin große Diamanten und Perlen zu ſchauen, im Werthe von einmahlhundert ſechzigtauſend Ducaten; Armbänder, Halsbänder, Gürtel, Kopfreife, Ohr-, Finger- und Knöchelringe, als die ſieben Sphären, in denen ſich die Schönheit des Haremes bewegt; ſieben und zwanzig Geſchenke, von ſieben und zwanzig Trägern getragen [8]). Eilf vergitterte Wagen voll Zofen und Sclavinnen zum Dienſte der Braut, bey jedem zwey ſchwarze Verſchnittene; viermahl ſieben Sclavinnen in goldenen Kleidern zu Pferde, von viermahl ſieben ſchwarzen Verſchnittenen begleitet. Zweyhundert vierzig Mäule mit Zelten, Tapeten, Gold- und

[1]) Naima S. 284. [2]) Derſelbe S. 285, und venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht Febr. 1612. [3]) Luglio 1614 Summ. del. rel. ven. [4]) Giugno 1605. Summ. del. rel. ven. Ott. 1605. Summ. del. rel. ven. [5]) April 1612. Sum. del. rel. venet. [6]) Grimſtone p. 906 im II. Band bey Knolles. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

Silberſtoff, Teppichen und Polſtern beladen. So ward die Gabe und das Gefolge der Braut in des Bräutigams Haus geleitet. Ein Paar Tage hernach ſie ſelbſt; den Zug eröffneten fünfhundert Janitſcharen, dann achtzig Emire, jene in ihren Filzhauben, dieſe in ihren grünen Kopfbünden, dann die Imame, Scheiche, Muderris und Daniſchmende oder Studenten, die Kadiaskere, die Weſire, der Mufti zur Linken, der Kaimakam zur Rechten, jeder den höchſten Ehrenplatz füllend; denn nach weiſer Anordnung des Ceremoniels iſt die rechte Hand der Ehrenplatz für die Beamten des Hofes und des Heeres, die linke der Ehrenplatz für die Würde des Geſetzes, ſo daß zwiſchen den Aga und Ulema unmöglich jemahls hierüber Rangſtreit entſtehen kann, indem jeder den erſten Platz einnimmt. Der türkiſchen Heermuſik folgte die ägyptiſche mit Halbtrommeln und Caſtagnetten, die Cythern- und Harfenſpieler hochzeitliche Geſänge begleitend, die Arbeiter des Arſenals mit Hauen und Hammern, mit Stangen und Brecheiſen, um Buden und Häuſer niederzureißen, welche in den Straßen den Zug oder die freye Bewegung der ungeheueren Hochzeitspalmen hindern könnten. Nach den Hochzeitspalmen, durch ihre himmelemporragende Höhe das Symbol männlicher Kraft, durch den Reichthum der mannigfaltigſten Früchte das weiblicher Fruchtbarkeit, gingen zwanzig Beamte der Kammer, als Vortreter des Defterdar-Brautführers [1]), hinter ihm die drey Hochzeitsfackeln von vielen Sclaven getragen, die dritte von ungeheurer Größe mit Goldblech beſchlagen, und mehr durch das Gefunkel koſtbarer Steine, als durch die Flamme leuchtend. Der Reis Efendi (als Hauskanzler Aufſetzer des Heirathsvertrages) folgte mit fünfzig Beamten des Hofſtaates der Prinzeſſinn; dann der hochzeitliche Traghimmel von karmeſinrothem Sammt, und hinter demſelben ein größerer mit Goldplatten bedeckter, deſſen goldene Vorhänge von allen Seiten bis zum Boden niederhingen, unter demſelben ritt die Sultaninn Braut, von ſchwarzen Verſchnittenen umgeben. Hierauf ihr Staatswagen mit Gold bedeckt, von vier Schimmeln gezogen, dann acht Wagen Zofen und Verſchnittene durch einander gemiſcht, endlich die ſchönſten ihrer Sclavinnen, fünf und zwanzig an der Zahl, mit fliegenden Schleyern und Haaren [2]). Solchen hochzeitlichen Pompes Beſchreibung iſt nicht nur in den Jahrbüchern osmaniſcher Reichshiſtoriographen, ſondern auch hier an ihrem Orte, weil dieſelbe die Unwandelbarkeit der Gebräuche des Oſtens von der älteſten Zeit her und den Zuſammenhang derſelben mit römiſchen und griechiſchen Gebräuchen darthut. In den Palmen haben ſich die Phalloſphorien, in dem karmeſinrothen Schleyer des Traghimmels das Flameum, in den Hochzeitsfackeln die Amor's und Hymen's, in den ägyptiſchen aus-

[1]) Grimſtone ſowohl als Baudier, und andere nach dieſen, ſchreiben den Brautführer Sagois, ſoll heißen Sagdidſch. [2]) Grimſtone in Knolles II. Theil S. 907.

gelaſſenen, von Halbtrommeln und Caſtagnetten begleiteten Liedern der Muthwille der fescenniniſchen Geſänge und die Ausgelaſſenheit des von Krotalen begleiteten Korybanten-Reigens fortgepflanzt. Den Feſtlichkeiten der Doppelhochzeit folgte auf dem Fuße Anlaß von Doppeltrauer. Die dem noch nicht angekommenen Großweſir Naßuh verlobte jüngſte Tochter des Sultans ſtarb [1]), und am Tage nach der zweyten Hochzeit mißhandelte der Sultan grauſam die Sultaninn, Mutter der dem Kapudanpaſcha vermählten Prinzeſſinn. Sie hatte eine ſchwarze Sclavinn [2]), welche dem Sultan eine ſeiner Schweſtern geſchenkt, und die ihm beſonders gefallen, erwürgt [3]), ihre Kleider einer andern angezogen, und als ſie zurückkam, auch dieſe erwürgt, wie ſie es ſchon auch bisher mehreren anderen gethan, ſobald ſie vom Sultan guter Hoffnung zu ſeyn ſchienen. Ahmed über ſolche Eiferſuchtsmorde endlich ergrimmt, prügelte die Gemahlinn jämmerlich, ſtach ſie mit dem Dolche in die Wange, und trat ſie unter die Füße [4]). Ein Derwiſch, welcher, Narr oder Meuchler, dem Sultan einen ungeheuren Stein nachwarf, der ihn zum Glücke nur auf der Schulter verletzte, wurde geköpft.

Nebſt dem Prachtſchauſpiele des Hochzeitsaufzuges ſah Conſtantinopel in dieſem Jahre das eines feyerlichen Einzuges des Sultans, dem perſiſchen Bothſchafter gegeben, welcher mit dem Großweſir Naßuhpaſcha im September [5]) nach Conſtantinopel gekommen [6]), den Frieden zu verhandeln. Der früheren zwey Bothſchaften iſt oben Erwähnung geſchehen, außer denſelben war vor drey Jahren von Derwiſchpaſcha eine Georgierinn als Friedensunterhändlerinn nach Conſtantinopel geſendet worden [7]); das zweyte Beyſpiel einer weiblichen Unterhändlerinn, deſſen die osmaniſche Geſchichte erwähnt. Das erſte hatte die Mutter Uſunhasan's gegeben, welche mit Mohammed II. zu unterhandeln, demſelben auf dem Zuge nach Trapezunt entgegengekommen war. Dieſe weibliche Unterhändlerinn hatte die Bemühungen usbegiſcher Geſandten zu bekämpfen, welche zu gleicher Zeit den Sultan zur Fortſetzung des Krieges anfeuerten [8]). So dauerten die Feindſeligkeiten noch drey Jahre fort, die aber auch in dieſem Jahre unter der ſchon oben erwähnten Bedingung von jährlichen zweymahl hunderttauſend Laſten Seide als Abgabe für die an Perſien abgetretenen Länder noch nicht beendigt wurden [9]). Dem letzten perſiſchen Bothſchafter, welcher voriges Jahr nach Conſtantinopel gekommen, war das Schauſpiel des feyerlichen Aufzuges aller Zünfte gegeben worden, um ihn durch den Flor des Kunſtfleißes zu erſtaunen, und durch die Prachtſchau ſolchen Überfluſſes zur Fortſetzung des Krieges zu entmuthigen.

[1]) Grimſtone p. 907. Nach La Croix (II. Theil S. 91). Naima I. S. 286. [2]) Geſandtſchaftsberichte in der St. R. [3]) Grimſtone in Knolles II. Theil S. 908. [4]) Derſelbe S. 907. 1612. Sum. del. rel. ven. [5]) Sapienza 35. [6]) Summario delle relaz. venet. Ott. 1612. Feſlike Bl. 189. Naima. [7]) Agosto 1609. [8]) Sum. del. rel. ven. [9]) Sum. del. rel. ven. Nov. 1612.

Als er den Kaimakam beſuchte, trat des Tatarchans Bruder ein. „Ich weiß," redete ihn der Kaimakam an, „Ihr kommt, um Sold „für Eure Truppen zu hohlen, ſie ſollen denſelben in Aſien (er nann„te einen entfernten Ort an der perſiſchen Gränze) empfangen;" eine großthuende Nachahmung des Weſirs Timur's, welcher an den Ufern des Oxus, die Löhnung der Truppen an der ſyriſchen Gränze zu erheben, anwies [1]). Der perſiſche Bothſchafter, welcher dießmahl den Sultan in vollem Pompe vor ſeiner Wohnung vorbeyziehen ſah, wollte ſeiner Seits das Volk der Hauptſtadt durch perſiſchen Reichthum und Überfluß erſtaunen, er unterbreitete längs der Straße, wo er wohnte, vierhundert Ellen lang, hundert Stück ſeidene Stoffe den 12.Oct. 1612
Hufen des ſultaniſchen Pferdes, und gab ſie dann den kaiſerlichen Leibwachen preis [2]). Wiewohl der Bothſchafter Kadi Chan ein Mann von vielem Geiſte, dergleichen die Perſer immer zu ihren Bothſchaftern zu wählen pflegen, brachte er doch bey der Audienz nichts hervor als: „Schah Abbas iſt Euer Diener;" ſey es in wirklicher, ſey es nur aus politiſcher Artigkeit in verſtellter Verlegenheit durch des Sultans Majeſtät des Redefluſſes beraubt [3]). Ende dieſes Jahres zog Sultan Ahmed nach Adrianopel, um die zur Zeit ſeines Vaters und Großvaters ganz in Verfall gekommene kaiſerliche Erluſtigung großer Treibjagden wieder in Gang zu bringen, und die zweyte Hauptſtadt des Reiches durch ſeine Gegenwart zu beſeelen. Er brach von Daudpaſcha 31.Dec. 1612
in feyerlichem Auszuge auf. Der Großweſir Naßuh, der zweyte Daud, der dritte Jusuf, der vierte Chalil, der Mufti Mohammed Efendi, die abgeſetzten und wirklichen Heeresrichter begleiteten ihn, neben ihm reitend, und der Ehre ſeines Geſpräches theilhaftig. Zu Floria nahmen ſie von ihm Abſchied, und gingen alle bis auf den Großweſir und die beyden wirklichen Heeresrichter zurück [4]). Zu Burgas hatte der Großweſir die Ehre, mit dem Sultan Dſchirid zu ſpielen, und er war eben im Falle, ungern oder gern von des Sultans Dſchirid mit aller Gewalt im Rücken getroffen zu werden, als der Sultan den Wurf hart an ihm vorbeyſtreifend ablenkte, unter dem himmelanſteigenden Geſchrey des ganzen Hofſtaates: Gottes Hülfe über dich! Zu Adrianopel empfingen ihn der Kiſlaraga des Haremes von Adrianopel und die übrigen Beamten des dortigen Hofſtaates, mit Tellern voll neugemünzten Goldes und Silbers, das, von dem erſten Thore bis zu dem innerſten vor dem Sultan ausgeworfen, die Zuſchauer bereicherte. In vier großen Treibjagden und ſiebzehn Buſchjagden wurden tauſend zweyhundert Hirſche geſchoſſen, über hundert Vögel gebaizt. Meiſtens rannte der Sultan, mit dem Falken auf der Hand, ſeinen Jägern vor, und ein Dutzendmahl ſtieg er ſelbſt ab, dem Falken die

[1]) Grimſtone bey Knolles. II. Theil S. 905. [2]) Derſelbe. S. 912 ſagt nur 100 Stücke, der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht 400 Ellen. Nov. 1612. [3]) Naima S. 286. [4]) Derſelbe S. 287.

Beute zu entnehmen [1]). Während des Aufenthaltes zu Adrianope ward, wie zu Conſtantinopel, alle Freytage Nachmittags von zwey Leſern des Korans, welche denſelben auswendig wiſſen, und daher Hafiſ, d. i. die Bewahrenden, genannt werden, ein Zehntel des Korans von beyden zugleich, oder einzeln in des Sultans Gegenwart abgeleſen. Die Bewohner der umliegenden Dörfer, welche bald Beſchwerden anbrachten, bald ihre Laſtthiere vor des Sultans Füßen demſelben zum Bewillkommen als Opfer ſchlachteten, wurden mit Geſchenken
15. April 1613 von Silber und Gold erfreut [2]). Im Frühjahre zog der Sultan jagend nach Kallipolis. Die Dſchebedſchi und Topdſchi wurden zu Rodoſto zurückgelaſſen, und nur von wenigen Janitſcharen und Sipahi begleitet, beſuchte Ahmed zu Bulair das Grabmahl ſeines Ahns Suleimanpaſcha, des Sohnes Urchan's, welcher der erſte die Osmanen nach Europa übergeführt, und deſſen Grabmahl auf die beyden durch den Hellespont getrennten Erdtheile, welche ſein Eroberungsgeiſt unter osmaniſcher Herrſchaft vereinte, hinausſchaut. Er erneuerte den Sarg des Ahns und bedeckte denſelben mit Überzug von Goldſtoff. Von hier begab er ſich nach den Dardanellen, wo in der Nacht von beyden Seiten des Hellespontes Freudenfeuer emporflammten, und die Kanoniere der beyden Schlöſſer auf vorher durch entzündetes Pulver gegebenes Zeichen von beyden Seiten zugleich das Geſchütz losfeuerten, ſo daß Europa und Aſien in langem Donner widerhallte [3]). Am folgenden Morgen ging er nach Kallipolis zurück, und beſuchte das Grabmahl Jaſidſchiſade's, d. i. des Schreibersſohnes, des unter der Regierung Murad's I. erwähnten, religiöſen, türkiſchen Dichters, der mit ſeinem Bruder zu Kallipolis geboren, mit demſelben in der Vaterſtadt ruht, derſelben Schmuck im Leben und Tode, ſein Grab, wie vormahls ſein Haus, von gelehrten und frommen Männern be-
2. May ſucht. Es war das Geburtsfeſt des Propheten, und der Sultan feyerte daſſelbe an dieſer Grabſtätte durch die Ableſung eines Mewlid, d. i. eines Hymnus zur Geburtsfeyer Mohammed's [4]). Er beſuchte noch einmahl das Grab ſeines Ahnherrn Suleimanpaſcha, befeſtigte auf dem golddurchwirkten Überzuge des Sarges, welcher aus dem goldenen Gürtelſtoffe der Kaaba geſchnitten war, den Säbel, und vertheilte Almoſen unter die Armen. Zu Rodoſto empfing er in feyerlicher Audienz Mohammedgirai Chan, den tatariſchen Prinzen, den Bruder und Kalgha Selametgirai's, welcher, mit vierhundert Tataren aus der
14. May Krim flüchtend, am Throne des Sultans Zuflucht ſuchte und fand [5]). Mitte May's war Ahmed wieder zu Conſtantinopel.

Die erſte Staatshandlung Ahmed's in der Hauptſtadt war der feyerliche Empfang der Reliquien von Haſanpaſcha überbracht, wel-

[1]) Naima aus dem Regiſter des Jagdaufſehers, nach der Geſchichte des Ssafi Muſtafa, welcher dieſen Jagdzug in der Eigenſchaft kaiſerlichen Hof-Imam's mitgemacht. Naima S. 287. [2]) Naima S. 288 u. 289. Feſlike. [3]) Naima S. 289. [4]) Derſelbe S. 290. Feſlike. [5]) Naima S. 291. Feſlike Bl. 192.

chem die Befeſtigung der Säulen der Kaaba, die Erneuerung des Überzuges und die Einfaſſung eines koſtbaren Diamanten ſtatt der Perle Kewkeb dürrer, d. i. Perlenſtern, in die Wand der Kaaba aufgetragen worden war. Statt dieſer Perle, welche bisher die Wand der Kaaba geziert, ließ S. Ahmed einen von ſeinem Vater um fünfzigtauſend Ducaten gekauften Diamanten erſter Größe auf einer goldenen Platte, von zweyhundert ſieben und zwanzig anderen umgeben, faſſen, und verehrte als funkelndes Geſchmeide der Wand der Kaaba ſtatt des Perlenſterns dieſes Sonnenſyſtem von Diamanten. Hasanpaſcha brachte mit dem alten Überzuge der Kaaba und dem Perlenſterne einen aus dem Dachſtuhle der Kaaba geſchnitzten Stock mit ſich, welchen er dem Sultan mit dem Wunſche verehrte, daß dieſer Stock einſt ſein hohes Greiſenalter ſtützen möge [1]). Der Stock und der Perlenſtern wurden in der innerſten Kammer des Haremes, in dem Reliquienſaale niedergelegt, welches das Zimmer des edlen Kleides heißt, weil in demſelben des Propheten Kleid aufbewahrt wird, mit welchem Sultan Mohammed III. noch jüngſt zur Belagerung von Erlau ausgezogen war, und daſſelbe in dem entſcheidenden Augenblicke der Schlacht von Kereſztes bethend umgenommen hatte. Außer dieſem durch zwey unſterbliche arabiſche Gedichte, nähmlich durch das von Kaab Ben Soheir und von Bußiri verherrlichten koſtbaren Prophetenkleide [2]), werden in demſelben Zimmer noch der Bogen des Propheten in einer ſilbernen Scheide, ein Säbel und Teppich Ebubekr's, ſammt den Schlachtklingen Omar's und Osman's, und der Gefährten des Propheten, der erſten Helden des Islams, als Moaſ Ben Dſchebel, Scherdſchil Ben Hasan, Ebu, Talha, Sobeir Ben Aiwan, Chaled Ben Welid und Aas Ben Jeser aufbewahrt; nach der Fahne und dem Stocke des Propheten die koſtbarſten Kleinodien des Reiches. Wie die edle Fahne des Propheten in vierzig ſeidenen Überzügen ſteckt, ſo iſt das edle Kleid deſſelben in vierzig Tüchern von reichem Stoffe eingebunden. Alljährlich am fünfzehnten Tage des Monaths Ramaſan, d. i. der Mittfaſte, wird das Kleid in des Hofſtaates Gegenwart feyerlich enthüllt und zum Küſſen gegeben. Der Oberſtwaffenträger ſteht zuerſt, und wiſcht nach jedem Kuſſe das heilige Kleid mit einem Muſſelintuch ab, welches der Küſſende als angerührt zum rührenden Andenken erhält. Nach dem Kleidkuſſe wird der geküßte Theil in großem ſilbernen Becken gewaſchen, das Waſſer vom Kiſlaragasi in viele Fläſchchen vertheilt, und mit ſeinem Siegel verſehen denen, die der Feyerlichkeit beywohnten, geſendet. Die Prinzen, die Sultaninnen, die Sachwalter der Statthalter des Reiches erhalten ſolche Fläſchchen heiligen Waſſers, welche den Überbringern reiche Geſchenke eintragen. Einige Tropfen dieſes Waſſers werden in das erſte Glas

[1]) Naima S. 192. [2]) Iſi Bl. 130 in Conſtantinopolis und der Bosporos I. S. 251.

Waſſer gegoſſen, womit an dieſem Abende die Faſte gebrochen wird, nnd die Kraft desſelben gilt ſowohl für Krankheiten, als Feuersbrünſte als Heil und Rettung bringend [1]). Die Pforte der Zimmer des Reliquienſaales iſt mit Silber beſchlagen; ſo führte auch im Palaſte der byzantiniſchen Kaiſer (auf der Stelle des heutigen Serai) eine ſilberne Pforte in den goldenen Saal, in welchem zunächſt an des Kaiſers Schlafgemache die Reichskleinodien und Reliquien, die Ruthe des Moſes, das durch Helene von Jeruſalem nach Conſtantinopel gebrachte heilige Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden [2]).

Zu Conſtantinopel brachte Ahmed ſeine Zeit abwechſend in den Paläſten der umliegenden Dörfer am Bosporos zu [3]), und vermählte dieſen Sommer ſieben ſeiner Tanten an eben ſo viele Herren des Steigbügels oder äußere Hofämter [4]). Durch den Hof-Imam Ssoſi Muſtafa (den Fortſetzer der Geſchichte Seadeddin's) ſtattete er ſechs und zwanzig Waiſen [5]) aus, und um das Prophetengeſetz, welches den Wein verbiethet, aufrecht zu erhalten, wurde das Weinverboth nicht nur aufs ſtrengſte erneuert [6]), ſondern auch die Einnehmerſtelle der Weinſteuer gänzlich abgeſchafft, ohne zu bedenken, daß einerſeits des Schatzes Zufluß hiedurch geſchmälert, und die Anlockung, unbeſteuerten Wein zu trinken, um ſo größer [7]). Strengere Maßregeln anderer Art waren das Werk Naßuhpaſcha's. Gleich nach ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel ward allen Raja, die ſeit vielen Jahren ob des aſiatiſchen Aufruhres ſich nach Conſtantinopel geflüchtet hatten, befohlen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Den Dolmetſchen der chriſtlichen Bothſchafter, welche nach dem verfallenen Verbothe Sokolli's, der ſie vom Diwan ausſchloß, wieder in demſelben, und zwar auf derſelben Bank ſaßen, wo die Weſire, wurde abermahls der Zutritt unterſagt [8]). Des Mufti vier Jahre früher gemachter Antrag, allen Chriſten bey Lebensſtrafe den Beſuch des heiligen Grabes zu unterſagen, war nicht durchgegangen [9]), und in dieſem Jahre wurde den Bewohnern von Galata die von S. Mohammed dem Eroberer ihnen griechiſch gegebene Capitulation aufs Neue türkiſch beſtätigt. An der Jagdluſtreiſe nach Adrianopel hatte Ahmed ſo vielen Geſchmack gefunden, daß er dieſel-
3. Dec. be für den nächſten Winter abermahls erneuerte [10]). Der Großweſir
1612 Naßuh, ſchon lange des Defterdars Etmekdſchiſade, d. i. des Bäckerſohnes, verborgener Feind, benutzte die Gelegenheit der Reiſe, ihn von ſeiner Stelle zu heben, indem er längs des Weges Kläger mit

[1]) Des osmaniſchen Reiches Staatsverf. und Staatsverwaltung. I. Band S. 19, und Mouradjea d'Ohſſon. [2]) Constant. Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae ed. Reiske p. 4, 327, 329, 399. Conſtantinopolis und der Bosporos I. 252. [3]) Naima S. 292. [4]) Eben da. [5]) Eben da S. 293. [6]) Maggio 1613. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. Feſlike. Bl. 195. [7]) Naima S. 293 und 295. [8]) Geſandtſchaftsbericht in der St. R., eigentlich nur eine zwente Erneuerung des ſchon im J. 1604 erneuerten Verbothes Sokolli's. Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [9]) Dec. 1608. Sum. del. rel. ven. [10]) Naima S. 293 und 294.

Bittſchriften beſtellte. Etmekdſchiſade ward abgeſetzt, zum Statthalter erſt von Karaman, dann von Haleb ernannt; die Stelle des erſten Defterdars dem Lundeſade, die des zweyten dem Bakipaſcha, die des dritten dem Kalender verliehen [1]). Der Bäckersſohn war kaum auf dem Wege nach ſeiner Statthalterſchaft, ſo ging ihm der Befehl nach, einen gewiſſen Sipahiſade, damahls General der Sipahi, trotz der demſelben durch den Janitſcharenaga Mußelliaga ertheilten eidlichen Verbürgung der Sicherheit ſeines Lebens, hinzurichten. Der Befehl lautete lakoniſch genug: Seinen Kopf oder deinen [2]). Der Überbringer war der Henker Kaiſch Mohammed. Dieſer fällte ſein Schlachtopfer verrätheriſch beym Mahle, und ward zur Belohnung des Henkerdienſtes vom Großweſir zum Generale der Sipahi ernannt. Als ſolcher fuhr er fort in voriger Amtshandlung des Henkers, bis er als Beglerbeg von Schehrſor von Perſern erſchlagen war. Zu Adrianopel wurden durch die Mannſchaft der Boſtandſchi die Ufer der Tundſcha von Bäumen und Wurzelwerk, welches die Schifffahrt mittelſt Nachen hinderte, geſäubert, und der Sultan genoß des Vergnügens, auf einem von Conſtantinopel auf Pfählen nach Adrianopel geſchafften Nachen von Adrianopel bis zum Stelldichein der Jagden auf der Tundſcha zu fahren [3]). Auf der Rückkehr von Adrianopel [4]) weilte Ahmed drey Tage zu Daudpaſcha, von wo er mit großem Pompe in die Hauptſtadt einzog. Die Prinzen, Sultan Osman und Sultan Mohammed, ſeine Söhne, ritten unmittelbar vor der Leibwache der Bogenſchützen her. Nach dem Aufenthalte einiger Tage im alten Serai bezog er den im Arſenale neu erbauten Palaſt [5]), welcher mit der Moſchee zu Iſtawroſ [6]) am Bosporos in dieſem Jahre vollendet ward. Endlich ward in demſelben auch der ſo lange unterhandelte perſiſche Friede unterzeichnet. Die Urkunde war nicht wie gewöhnlich von einem der beyden Staatsſecretäre Reis Efendi oder Niſchandſchi, ſondern vom Mufti Mohammed Efendi, dem Sohne Seadeddin's, aufgeſetzt, wahrſcheinlich wegen der religiöſen Hauptbedingung der Enthaltung alles Schimpfes auf die Gefährten des Propheten, des Hochverehrten, auf die Imame, die im heiligen Kampfe Bewährten, und auf die Mutter der Rechtgläubigen, Aiſche die Keuſche. Die Gränzen wurden auf dem mit Sultan Selim beſtehenden Fuße beſtimmt, d. i. mit Aufgebung aller in dem perſiſchen Kriege mit S. Murad und Mohammed III. gemachten Eroberungen, welche ſeitdem verloren gegangen. Die in den Händen Sindſcharoghli's befindlichen Ländereyen ſollen wie vor und ehe zu Bagdad gehören, Huluchan, der ſich in den Beſitz von Schehrſor und eines Theiles von Kurdiſtan geſetzt, ſoll, nachdem ihm dieſe Landſchaft entriſſen worden, von den Perſern nicht unterſtützt werden. Die perſiſchen Pilger ſollen hinfüro nicht auf den

[1]) Petſchewi Bl. 282. [2]) Naima S. 294. [3]) Eben da S. 295. Feſlike Bl. 193. [4]) Naima S. 294. [5]) Derſelbe S. 295. [6]) Derſelbe S. 293.

durch die Araber unſicheren Wegen von Bagdad und Baßra, ſondern auf den ſicheren von Haleb und Damaskus ziehen. Der Schemchal und andere der Pforte ergebene Befehlshaber von Daghiſtan ſollen nicht beeinträchtiget, der von der Pforte anbefohlenen Schleifung des von den Ruſſen am Terek erbauten Caſtells kein Hinderniß entgegengeſetzt werden. Zur Abgränzung wurden die Statthalter der osmaniſchen Gränze, der von Bagdad, Mahmudpaſcha, und der Beglerbeg von Wan, Mohammedpaſcha, beſtimmt [1]. So war der perſiſche Friede eben ſo unrühmlich für die Osmanen, als der ungariſche ausgefallen; wie das ungariſche Ehrengeſchenk der jährlichen dreyßigtauſend Ducaten, waren auch die zweyhundert Ballen perſiſcher Seide aufgegeben, und des Sultans Ohnmacht mußte nicht nur auf die durch die Perſer zurückeroberten Länder, ſondern auch auf den Schein-Tribut ihrer Erzeugniſſe verzichten.

Die Zerrüttung des großen Länderaufſtandes in Aſien hatte den Frieden in Oſten und Weſten aufgedrungen, und die Politik der Pforte war nun der Erhaltung desſelben und freundſchaftlichen Verhältniſſen mit europäiſchen Staaten zugewandt. Trotz der gegenſeitigen Bearbeitungen des Kapudanpaſcha und des franzöſiſchen Bothſchafters, des Freyherrn von Molle, des älteſten Sohnes des vorletzten Bothſchafters Breves de Sacy [2], welcher die franzöſiſche Capitulation er-
6. Jul. 1612 neuert hatte, wurde im Jahre ſechzehnhundert und zwölf die erſte Capitulation mit den vereinigten Staaten abgeſchloſſen [3], deren Inhalt dem der engliſchen und franzöſiſchen faſt gleichlautend. Mit Pohlen trübte desſelben Einmiſchung in die Beſetzung des moldauiſchen Fürſtenſtuhles die freundſchaftlichen Verhältniſſe. Ein in Fermansform durch einen Tſchauſch an den König von Pohlen geſandtes Schreiben befahl ihm ſogleich Radul Scherban's Geld und Kopf an die Pforte zu ſenden, oder des Einbruches der Tataren gewärtig zu ſeyn [4]. Die Pforte ſetzte den Woiwoden der Moldau, Conſtantin Mogila ab [5], und ernannte zu ſeinem Nachfolger Stephan Tomſa, den Erbauer des Fürſtenpalaſtes zu Jaſſy. Conſtantin flüchtete ſich zu ſeinem pohliſchen Schwager Potocky, und nahm zwey von der Pforte an ihn geſandte Kapidſchibaſchi mit ſich; da wurde der Bothſchafter Samuel Targowsky zu Conſtantinopel verhaftet, bis die zwey Kapidſchi losgegeben ſeyn würden [6]. Auch der kaiſerliche Geſandte Negroni, welcher das erſte Mahl mit Buonuomo die Abänderung der verfälſchten Friedensurkunde von Sitvatorok angeſucht, und jetzt die kaiſerliche Beſtätigung der abgeänderten als Geſandter überbracht hatte, verwandte ſich für Radul

[1]) Naima S. 296. Feſlike Bl. 194. [2]) Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 761. Grimſtone bey Knolles p. 901. (1611) Sum. del. rel. ven. [3]) Grimſtone, Baudier, Naima, S. 293 die Audienz im Garten zu Skutari. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive; dann Capitolazioni stabilite colli stati Agosto 1612. Eben da. Mezeray II. 9. [4]) Dec. 1611. Sum. del. rel. ven. [5]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 254. [6]) Grimſtone bey Knolles S. 908. Sum. del. rel. ven. Eben da 1609.

Scherban's Einſetzung als Fürſten der Moldau, doch ohne Erfolg,
indem die Pforte alles Recht kaiſerlicher Einmiſchung, nicht nur in
die Geſchäfte der Moldau und Walachey, ſondern ſogar in die Sie-
benbürgens beſtritt [1]). Der Genueſer Negroni, kaiſerlicher Geſandter, 7. Sept. 1612
Überbringer von Geſchenken [2]), ward bey ſeiner Ankunft zu Conſtan-
tinopel von den franzöſiſchen, engliſchen, holländiſchen und venetiani-
ſchen Bothſchaftern feyerlich bewillkommt. Acht Tage darnach über-
reichte er dem Kaimakam des Kaiſers Schreiben, und begehrte kraft
des VI. Artikels des Sitvatoroker Friedens Siebenbürgen für den
Kaiſer. Der Kaimakam lächelte, ſchüttelte den Kopf und ſagte: „Du
„haſt großen Muth, ein Begehren zu ſtellen, deſſen ſich die Bevoll-
„mächtigten im Congreſſe zu Sitvatorok nicht erkühnt [3]).“ Negroni
klagte über Báthory, der vierhundert pohliſche Dörfer niedergebrannt,
wiewohl Pohlen im Sitvatoroker Frieden einbegriffen. Nach des Groß- 3. Nov.
weſirs Naßuhpaſcha Ankunft wartete Negroni demſelben mit allen
chriſtlichen Bothſchaftern im Diwan auf. Einige Tage hernach wurde
Negroni mit Starzer (dem letzten Agenten) zum Großweſir in Diwan
berufen, wo die Paſchen: Daud, Hasan, Ahmed, Chalil, Sinan,
Cicala's Sohn, auf der einen Seite, auf der anderen der Mufti, die
Kadiasker und andere Ulema ſaßen, auch alle Bothſchafter zugegen
waren. Der Großweſir fragte um das Befinden des Königs von Wien;
der Geſandte antwortete, daß er nicht dem Könige von Wien, ſondern
dem deutſchen Kaiſer diene. Der Reis Efendi las die Urkunde des
Sitvatoroker Friedens, aber nicht die neu beſtätigte verbeſſerte, ſon-
dern die erſte verfälſchte, denn die zweyte verwarf der Großweſir und
der Mufti, als dem Kanun Suleiman's zuwider. Negroni ſagte:
„Man habe den Frieden mit S. Ahmed, und nicht mit S. Suleiman
„geſchloſſen, mit dem Säbel und nicht mit dem Geſetzbuche [4]) in der
„Hand.“ Drey Tage hierauf war Audienz beym Sultan. Ende De- 6. Nov.
cembers kam aus Adrianopel der Befehl, daß der Geſandte unverzüg-
lich dahin aufbrechen ſolle. Naßuh der Großweſir ſchalt ſeinen Vorfahr
Murad einen Narren, den Richter Habil einen Trunkenbold, welche
den Artikel von Siebenbürgen ohne des Sultans Wiſſen in die Capi-
tulation geſetzt. Bocskai habe kein Recht gehabt, über Siebenbürgen
zu verfügen. Naßuhpaſcha hierauf: er wiſſe gar wohl, was Murad-
paſcha und Alipaſcha von Ofen für den Sitvatoroker Frieden empfan-
gen hätten; wiewohl in Aſien abweſend, ſey er doch von Allem, was
in Europa vorgegangen, vollkommen unterrichtet; er wiſſe, wie der
Kaiſer nach Regensburg gegangen, ſich mit katholiſchen Räthen umge-
ben, die Proteſtanten mißvergnügt gemacht, mit dem König von Dä-
nemark unterhandelt habe, dann wieder nach Linz gekommen ſey. Zu

[1]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 354, und der Geſandtſchaftsbericht in der Regiſtratur der geh. Haus- und Staatskanzley. [2]) Geſandtſchaftsbericht der St. R. [3]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [4]) Eben da.

Adrianopel küßte Negroni dem Sultan im Garten des Serai die Hand, es wurde ihm bedeutet, der Kaiſer geruhe, den Frieden nach der zweyten verbeſſerten Urkunde zu halten. Als aber Tags darauf die Nachricht kam, daß die Kaiſerlichen in Siebenbürgen vier Schlöſſer genommen: Huszt, Kövár, Nagybánya und Tasnád, wurde er mit großer Wuth in den Diwan gefordert, in welchem Báthory's Schreiben abgeleſen ward [1]). Negroni verſprach Aufklärung [2]). Er wurde mit Schreiben des Sultans und Großweſirs an den Kaiſer abgefertigt des Inhalts: daß Bocskai kein Recht gehabt habe, über Siebenbürgen zu verfügen, daß der Friede von Sitvatorok ohne Wiſſen des Mufti abgeſchloſſen, folglich nicht gültig ſey, daß dem Scherban, für deſſen Wiedereinſetzung ſich Negroni vergebens verwendet, und der ſich nach Wien geflüchtet habe, ſeine Schuld verziehen ſey, und er nach Conſtantinopel kommen könne. Auf Negroni's Begehren wurde ihm zu ſeiner Rechtfertigung noch ein anderes eingehändigt, welches bezeugte, daß er nichts Schimpfliches wider die Ungarn vorgebracht habe [3]).

Siebenbürgen als der größte Zankapfel zwiſchen Öſterreich und der Pforte noch ein ganzes Jahrhundert hindurch, vom Sitvatoroker Frieden bis zum Karlowiczer, trotz Bocskai's Erbvertrage, welcher im ſechſten Artikel des Sitvatoroker Friedens anerkannt war, verdient beſondere Aufmerkſamkeit einiger in ſiebenbürgiſchen Angelegenheiten abgeſchloſſener Verträge willen, deren bisher den europäiſchen Geſchichtſchreibern unbekannt gebliebenes Daſeyn aus den Archiven ſowohl, als den osmaniſchen Geſchichtſchreibern hier zum erſten Mahle auftaucht. Báthory hatte den Ferentz Balaſſi und Thomas Borſos [4]) mit der Bitte an die Pforte abgeſandt, man möge in der Beſtätigung des Sitvatoroker Friedens einſchalten, daß Siebenbürgen Báthory's Erbe, durch fünfzehn Jahre keinen Tribut, hernach aber wie unter S. Suleiman jährlich zehntauſend Ducaten bezahle. Die Haiduken ſollen freye Leute bleiben, und um ihren Räubereyen Einhalt zu thun, möge der Sultan dreyßigtauſend derſelben in Sold nehmen [5]). Bey der Überſendung des Kopfes des Forgacs mit hundert Gefangenen hatte er neuerlich vorgeſchlagen, daß, wenn man ihm den Tribut der jährlichen fünfzehntauſend Ducaten erließe, vierzigtauſend liehe, die Fürſten der Walachey und Moldau mit viertauſend Reitern, die Paſchen von Temeswar und Erlau, die Bege von Gyula und Szolnok zu ſeinen Befehlen ſtelle, und ihm den halben Tribut der Moldau und Walachey überließe, wolle er mit dreyßigtauſend Haiduken in Ungarn

[1]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [2]) Vera et fedelissima relazione di Andrea Negroni mandata per S. M. a Constantinopoli l'anno 1612 e risposto fatta da esso Negroni dinanzi alla presenza dell' Imp. Turco e di tutti li suoi Veziri a Costantinopoli come ancora in Adrianopoli. 13 Bogen im Hausarchive. [3]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [4]) Im Jahre 1614 ſtand Erdel Iſtuan, als Bethlen's Geſandter an der Pforte. Acten der St. R. [5]) Starzer's Bericht in der St. R.

einfallen, Bocskai's Zeiten erneuern, Siebenbürgens Gebieth bis
an die Donau und bis nach Preßburg erweitern. Die Annahme dieſes
Vorſchlages ward durch den kaiſerlichen Agenten, den ſteyermärkiſchen
Proteſtanten, Michael Starzer, vereitelt, welcher den Eunuchen Mo-
hammed beſtach, und von demſelben ſogar ſchriftliche Convention wi-
der Báthory erhielt, vermög welcher Báthory's Abſetzung und Hin- 12. May 1612
richtung verſprochen ward [1]). Negroni [2]) zeigte den ſchriftlichen Ver-
gleich. Mohammed wurde nach Wan verbannt; Diak Mohammed,
welcher den Geſandten Báthory's Gétzy als Tſchauſch nach Conſtanti-
nopel geführt, und hernach Starzern als Unterhändler gedient, ſollte
erwürgt werden, und hatte kaum Zeit ſich nach Bosnien zu flüchten.
Als hernach dieſe beyden Mohammede, der Eunuche und der Tſchauſch,
begnadigt zurückkamen, befand ſich Starzer in der größten Verlegen-
heit und in Lebensgefahr [3]). Báthory, welchen die Türken nicht an-
ders als Delikral [4]), d. i. den närriſchen König, nannten, der Pfor-
te verdächtig, und von derſelben trotz Iskenderpaſcha's Schutze be-
kriegt, wurde kurze Zeit hernach von ſeinen eigenen Leuten ermordet
und Gabriel Bethlen von den Ständen Siebenbürgens zu ihrem Für- 27. Oct. 1613
ſten gewählt. Bethlen, ein unruhiger ehrgeiziger Kopf, hatte ſich ſchon
zur Zeit, als Hasan der Öbſtler zu Belgrad lagerte, zu ſelbem geflüch-
tet und von ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen hundertzwan-
zig Aspern erhalten. Bethlen überwinterte damahls zu Semendra und
ging dann nach Siebenbürgen zurück, von wo er zur Zeit, als Ne-
groni die Geſchenke nach Conſtantinopel überbracht hatte, abermahls
nach Conſtantinopel flüchtete [5]). Noch bey Lebzeiten Báthory's ernann-
te ihn die Pforte zum Fürſten Siebenbürgens, und Iskenderpaſcha
(der vormahlige Kiaja Terjaki Hasan's) erhielt den Befehl, ihn mit
Hülfe der Truppen des Fürſten der Moldau, der Walachey und der
von Schahingirai befehligten Tataren in Siebenbürgen als Fürſten
einzuſetzen. Nach Báthory's Ermordung ſchloß Iskenderpaſcha mit
Bethlen den Vertrag der Pforte ab [6]): „Derjenige, welchen die drey 1. Jul. 1614
„Völker Siebenbürgens zum Fürſten erwählen werden, ſoll hinfüro
„als ſolcher von der Pforte anerkannt und beſtätiget ſeyn, und ſo
„lange er und das Land gehorchen, ſollen die benachbarten Bege
„Woiwoden keinen Eintrag thun; die Gefangenen, welche nicht Mos-
„limen, zurückgegeben werden. Die Dörfer an den Gränzen von
„Szolnok, Gyula, Jenö, Lippa und Temeswar, welche bis zur Zeit,
„wo Sigmund Báthory das ungariſche Joch abwarf, nach den ge-
„nannten Örtern ihre Steuern bezahlet, ſollen dieſelben wieder an
„dieſelben entrichten, ſo auch Diószeg zu Szolnok gehörig. Die Grän-
„zen gegen Wien bleiben wie bisher [7]).“ Noch merkwürdiger als die-

[1]) In Starzer's Berichte in der St. R. die Convention vom 12. May 1612. [2]) Nach Naima S. 307. Petſchewi Bl. 282. [3]) Starzer's Bericht im Hausarchive. [4]) Naima S. 305. [5]) Marzo 1610. Sum. del. rel. ven. [6]) Naima S. 306. [7]) Eben da.

ſer, bisher ganz unbekannte Vertrag, iſt der, ungariſchen und ſiebenbürgiſchen Geſchichtſchreibern eben ſo unbekannte von Bethlen's Geſandten Sigmund Balaſſy im Nahmen der ungariſchen Rebellen abgeſchloſſene. Vermöge desſelben verpflichten ſich die Edlen und Capitäne Ober-Ungarns, „der hohen Pforte mit Herz und Seele ergeben, „Feind ihrer Feinde und Freund ihrer Freunde zu ſeyn, wofür ihnen „die Sicherheit ihrer Beſitzungen ohne weitere Erhöhung von Abga„ben verſprochen wird. Wenn der König von Pohlen, die Woiwoden „der Walachey oder Moldau ſiebenbürgiſche Schlöſſer kaufen wollten, „wird die Pforte ihre Zuſtimmung nicht geben. Rebelliſchen Woiwoden „der Moldau oder Walachey ſoll kein Unterſchleif gegeben, ſondern „dieſelben nach Conſtantinopel geſendet, die Gefangenen ohne Löſung „losgegeben werden. Wenn ſie den Fürſten Siebenbürgens als den „ihrigen anerkennen, ſoll demſelben, wie vormahls, von der Pforte „Fahne, Standarte, Keule und Ehrenkleid geſendet werden [1].“ Dieſe Urkunde wurde im größten Geheimniſſe durch den Geſandten Bethlen's abgeſendet. Mohammed Aga, der Kämmerer Eunuche, welcher mit Starzer die Convention wegen Báthory's Hinrichtung abgeſchloſſen, begleitete hierauf zwey andere ſiebenbürgiſche Geſandte, Erdeli und Bethlen Iſtuan, nach der Pforte [2]. Negroni, zum dritten Mahle nach Conſtantinopel geſandt, rückte keinen Schritt in ſeiner Unterhandlung vor. Der Sultan [3] klagte in einem durch den Tſchauſch Mohammed überſandten Schreiben über die zahlreichen Verletzungen des Friedens, und zeigte ſich geneigt, denſelben zu beſtätigen. Kaiſer Mathias begehrte in der Antwort die Rückkehr Negroni's mit Bothſchaftern, zur Ausgleichung ſiebenbürgiſcher Streitigkeiten bevollmächtigt. Derwiſchtſchauſch und Alibeg wurden als Bothſchafter abgeſendet, doch ohne Geſchenke. Da dieſe deßhalb nicht zur Audienz gelaſſen wurden, wandte Naßuh ſich an Iskenderpaſcha, welcher ſeinen Kiaja Ahmed und Caſpar Gratiani als Geſandten vorſchlug. Dieſe forderten die beyden geſchenkloſen Geſandten zurück, und brachten ſelbſt Geſchenke. Gratiani, ein geborner Wende oder Kroate, welcher einſt im Dienſte Erzherzog Ferdinand's von Gratz, dann in dem des Vicekönigs von Neapel, noch vor Kurzem den ſpaniſchen Frieden zu Conſtantinopel zu unterhandeln verſucht, jetzt auf einmahl bevollmächtigter Miniſter zur Beſtätigung des Friedens mit Ahmed Kiaja nach Wien geſandt, der erſte chriſtliche Miniſter der Osmanen.

Ehe wir die Erneuerung des Friedens, welche erſt nach des Großweſirs Naßuhpaſcha Hinrichtung Statt hatte, und dieſe erzählen, werfen wir einen Blick auf die Seebegebenheiten der letzten drey Jahre, deren eine in unmittelbarer Verbindung mit den Urſachen von

[1] Naima S. 307. [2] Starzer's Geſandtſchaftsbericht in der St. R. [3] Schreiben Sultan Ahmed's durch Mohammedtſchauſch vom 1. Moharrem 1023 (11. Februar 1614), dann vom 30. Moharrem (12. März 1614).

Naßuhpaſcha's Sturze. Die malteſiſchen und toscaniſchen Galeeren
fochten mit den osmaniſchen Flotten unter wechſelndem Glücke. Fünf
der erſten vom Komthur der Provence, Vaqueras, befehligt, nach-
dem ſie Navarin zu feſt gefunden, landeten bey Korinth und plünder-
ten die Stadt, nahmen fünfhundert Sclaven, und brachten dieſelben
im Angeſichte von mehreren Tauſend in einem Nu zuſammengelaufe-
ner Landſoldaten glücklich hinweg [1]). Im folgenden Jahre landeten 1611
die Toscaner abermahls auf Kos, und nahmen das Schloß, welches
das letzte Mahl ihrem Anfalle widerſtanden hatte, mit tauſend zwey- Junius
hundert Gefangenen. Der neue Kapudanpaſcha, Mohammed der Ochs, 1612
lief mit drey und dreyßig Galeeren aus, weiteren Unfall zur See ab-
zuwenden für dieſes Jahr [2]). Seitdem er mit der ſiebenjährigen Toch-
ter des Sultans Hochzeit gefeyert, wurde ſein Nahme, Mohammed
der Ochs, in den beſſer klingenden, Mohammed der Eidam (des Sul-
tans) verwandelt, wie vormahls der ſeines Vorfahrs, des Kapudan-
paſcha Ochiali, von Uludſch, d. i. der Stengel, in Kilidſch, d. i. der
Säbel, umgelautet worden. Das Siegesdenkmahl von vierzig floren-
tiniſchen Köpfen, welches ciliciſche Seeräuber auf den Mauern Aga-
liman's, des Hafens von Selefke oder Seleucia, errichtet hatten, rief
des Großherzogs Cosmo di Medici Rache wider dieſe Stadt auf. Er
übertrug dieſelbe ſechs Galeeren unter dem Oberbefehle Admiral In-
ghirami's mit ſechs Rotten von Fußgängern, dem Befehlshaber Giulio
di Conti Montana untergeben, vierzig Rittern des wider die Seeräu-
ber geſtifteten Ordens des heiligen Stephan, und vielen anderen ita-
lieniſchen, franzöſiſchen und engliſchen edlen Abenteurern an Bord,
unter denen Don Petro di Medici, der Graf von Candale, der Her-
zog von Esperon. Agaliman, d. i. der Herrnhafen, liegt auf einer
gegen Süden gewendeten Anhöhe von acht Thürmen befeſtiget, nächſt
dem Vorgebirge Lisanolkahbe [3]), d. i. die Hurenzunge; welches vor-
mahls Zephyrium hieß, und vermuthlich dem Dienſte Aphroditens ge-
weiht war, wie das gleichnahmige auf Cypern, und das ober Se-
leucia gelegene Aphrodiſias. Öſtlich vom Vorgebirge mündet der Gökßu
(Himmelsfluß), d. i. der Calycadnus, in welchem Kaiſer Friedrich
der Rothbart ertrank, und längs den Ufern des Fluſſes ſind die be-
trächtlichen Ruinen von Selefke oder Seleucia zerſtreut, deſſen Hafen
Agaliman. Ein altes Theater in die Felſen gehauen, ein in eine Kirche
verwandelter Tempel, Sarkophage und Katakomben mit vielen griechi-
ſchen Inſchriften, ein ungeheurer Waſſerbehälter [4]), die Ruinen eines
Schloſſes mit noch unentzifferten armeniſchen Inſchriften. Das Hafen-
ſchloß Agaliman erſtürmte die Mannſchaft der Flotte mit Verluſt eini- Junius
ger ihrer Wackerſten, mit dem Gewinn von zweyhundertvierzig aus 1613

[1]) Grimſtone bey Knolles S. 906 nach Baudier's Inventaire p. 770.
[2]) Eben da S. 908. Hadſchi Chalfa Geſchichte der Seekriege und chronologi-
ſche Tafeln S. 226. [3]) Beaufort's Caramania. London 1817 p. 213. [4]) Beau-
fort S. 217: 150 Fuß lang, 75 breit, 35 tief.

der Sclaverey befreyten Chriſten, von dreyhundert fünfzig in dieſelbe
geſchleppten Türken, von zwey Galeeren und acht anderen Schiffen [1]).
Dritthalb Monathe hernach lief Ottavio d'Arragona, General der
12. Aug. 1613 ſicilianiſchen Galeeren, mit acht derſelben auf des Vicekönigs, des
Herzogs von Oſſuna Befehl, in die Gewäſſer der Levante aus. Der
Kapudanpaſcha ſteuerte mit dreyßig von Conſtantinopel nach Negro-
ponte, um ſich mit ſechzig dort befindlichen zu einer Landung in Sy-
rien wider die empörten Druſen zu vereinigen. Zwanzig Miglien von
Chios, am Cap Corvo, begegnete der General zehen vom Kapudan-
paſcha ſeitwärts geſchickten Galeeren, von denen, nach hitzigem Ge-
fechte, er ſieben nahm, tauſend an die Ruderbänke geſchmiedete Chri-
ſten frey machte, und dafür die Türken ankettete. Unter den Gefan-
genen waren Sinan der Beg von Grigna auf Cypern und der Beg
von Alexandria, Sohn des zu Lepanto geſchlagenen Pialepaſcha [2]).
Der Verluſt dieſes Treffens und die dadurch vereitelte Landung an der
ſyriſchen Küſte, hatte die Abſetzung des Kapudanpaſcha Eidams zur
Folge, und der Armenier Chalil ward zum zweyten Mahle mit dieſer
Würde bekleidet [3]). Er lief im folgenden Jahre mit fünf und vierzig
Galeeren aus, ſegelte Meſſina vorbey, und landete auf Malta; die
Felder wurden verheert, die Scheuern, voll Kümmel und Aneis, ver-
brannt. Chalil wollte noch auf einer anderen Seite bey einem Kloſter
10. Jul. 1614 landen, wovon ihn der Beg von Rhodos, Memi, abhielt [4]). Er
wandte ſich nach Tripolis in Afrika, den ungehorſamen Dai Sefer zu
züchtigen. Er behielt ihn auf dem Schiffe, wohin er unvorſichtig der
Einladung gefolgt, und ließ ihn vor dem von den Einwohnern ge-
ſchloſſenen Stadtthore aufhängen; ſein confiscirtes Vermögen betrug
einmahlhundert fünfzigtauſend Piaſter [5]). Auf dem Rückwege nach
Navarin wurde ein mit eintauſend zweyhundert Kilo Weizen belade-
29. Jul. nes feindliches Schiff genommen [6]). Zu Jaſowa ſtießen drey tuniſiſche
Schiffe zur Flotte, und Arslanpaſcha, welcher hier wider die empör-
ten Gebirgsbewohner von Maina in Waffen ſtand, verſtärkte ſich
durch die Mannſchaft der Flotte. Die Ketten der Sclaverey wurden
neuerdings ſo feſt angezogen, als es des Gebirges Natur und ſeiner
28. Nov. Bewohner ſpartaniſcher Sinn geſtattete. Der Kapudanpaſcha erhielt
von der Pforte Ehrenſäbel und Ehrenkleid; von ſeinen tapferſten Mee-
resfürſten fiel Memipaſcha, der Beg von Damiate, in der Nähe des
Eilandes, welches den Nahmen des Seehelden Vorrak trägt (Sa-
pienza), von feindlichen Schiffen überwältigt. Der Kapudanpaſcha
nahm noch zu Mitylene eine große Schebeke, und kehrte, da die

[1]) Grimſtone S. 917 und 918. Nach Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 796—802. [2]) Baudier und Grimſtone, die Geſchichte der Seekriege von Hadſchi Chalfa Bl. 47. [3]) Eben da, und chronologiſche Tafeln S. 226. Sapienza nuevo tratado f. 37. [4]) Geſchichte der Seekriege Bl. 47. Naima S. 297. Geſchichte Hadſchi Chalfa's Bl. 146. Feſlike Bl 195. Sapienza f. 37. [5]) Geſchichte Chalilpaſcha's Bl. 153. [6]) Naima S. 298.

ſchlimme Jahreszeit nahte, nach Conſtantinopel zurück [1]). Während derſelbe das mittelländiſche Meer und den Archipelagus bewahrt hatte, hatten im verwahrloſten ſchwarzen Meere die Koſaken Sinope, den reichſten und feſteſten Hafen der öſtlichen Küſte überfallen, mit Feuer und Schwert verheert und unermeßliche Beute davon geſchleppt. Dieſe jagte ihnen zwar zum Theil Schakſchaki Ibrahimpaſcha, welcher mit ſechzig Tſchaiken zur Huth des ſchwarzen Meeres befehligt war, größ- 24. Oct. 1614
ten Theils an der Mündung des Don mit Hülfe der ſie überfallenden Tataren wieder ab, und ſandte vierzig gefangene Koſaken nach Conſtantinopel; aber die ſchändliche Verheerung von Sinope ſank ſo tiefer in des Sultans Gemüth, als Naßuhpaſcha die nach einander ſich folgenden Lärmbothen des Überfalles der Koſaken entfernt, und dem Sultan die Nachrichten verborgen hatte, welche er hinter dem Rücken des Großweſirs aus dem Munde des Mufti, vermuthlich vergrößert, erfuhr [2]); auch war der anbefohlene Bau zweyer Schlöſſer an beyden Ufern des Akßu (Bogh), um die Einfälle der Koſaken von der Moldau abzuhalten, durch dieſelben vereitelt worden [3]).

Die Verheimlichung des Koſakeneinfalles zu Sinope war eine der Urſachen des Sturzes des Großweſirs Naßuhpaſcha, deſſen Hochmuth, Beſtechlichkeit und Grauſamkeit ſchon längſt glühende Kohlen über ſeinem Haupte geſammelt. Sohn eines Chriſten aus Kumuldſchina [4]), war er in früheſter Jugend als Baltadſchi (Holzhauer) ins Serai gekommen, als Tſchauſch herausgetreten, hatte ſich durch des Vertrauten Mohammed Aga Einfluß zum Woiwoden von Sile, zum Oberſtkämmerer, zum zweyten Stallmeiſter und Paſcha Statthalter von Fülek geſchwungen, und durch die Vermählung mit der Tochter Mir Scheref des Kurden [5]) ſolchen Reichthum und ſolche Macht erlangt, daß ſelbſt Muradpaſcha, der Brunnengräber, deſſen Leben zu ſchonen ſich gezwungen ſah, trotz verweigertem Gehorſame, trotz dem oben erwähnten, dem Sultan gemachten Antrage, die Großweſirsſtelle um vierzigtauſend Ducaten zu kaufen. Seitdem er Großweſir und Eidam des Sultans durch die Hand von deſſen dreyjähriger Tochter, kannte ſein Ehrgeiz und ſeine Übermacht keine Gränzen. Wer ihm nur von ferne im Wege ſtand, war ſeiner Rache verfallen, beſonders der Mufti, der Kiſlaraga und der Lehrer des Sultans, drey mächtige Feinde, welche als die nächſten Umgebungen im Beſitze von des Sultans Ohr, in dasſelbe den vielleicht nicht ganz ungegründeten Verdacht ſtreuten, daß Naßuh ſeinem Ehrgeize kein minderes Ziel geſetzt, als den Thron. Seine perſönlichen Eigenſchaften blendeten die Menge. Anſehnliche Geſtalt, tapfer und beredt, nie des Wortes und auch nie der That über-

[1]) Naima S. 298. Feſlike Bl. 196. [2]) Naima S. 298. Petſchewi Bl. 248. Feſlike Bl. 195. [3]) Naima S. 299. Feſlike Bl. 197 [4]) Naima S. 283. [5]) Das Diplom, wodurch dem Vater Mir Scheref's ganz Kurdiſtan erblich verliehen ward, in Sſari Abdullah Nro. 134.

drüſſig, aber zugleich zornig, heftig, ſanften Benehmens und einſchmeichelnder Worte ganz unfähig, und ſtets auf die Demüthigung der anderen Weſire bedacht. Menſchenleben galt ihm nichts [1]), aber Gold und Reichthum über Alles. Statt die Überbleibſel der Rebellen zu zerſtören, verkaufte er an ihre Aga die Stellen von Steuereinnehmern, Unterſuchungs-Commiſſären, Landbeſchreibern, und wechſelte die Stellen ſo vielfach, daß er einige derſelben unter ſeiner Großweſirſchaft bis auf zehnmahl verlieh [2]). Als er dem Muradpaſcha wider die Rebellen Beyſtand leiſten ſollte, belagerte er ein Schloß des kurdiſchen Stammes Aſchti, und ließ, als er es eingenommen, die drey- bis viertauſend Einwohner, Männer und Weiber, in einem Keller eingeſperrt durch Rauch erſticken. Als er den Chiſr Efendi, der als Niſchandſchi nach Aſien geſendet worden, hinrichten ließ, ſagte er zu denen, die durch Erwähnung der früheren Dienſte Chiſr's deſſen Verluſt bedauerten: „Ich hab' ihn der Plagen dieſer Welt enthoben, und ihm das Para„dies verſchafft; von dort aus wird er Blutrache nicht fordern.“ Schmeichler und Sterndeuter nährten in ihm den Wahn, daß er zur Herrſchaft geboren. Als er den ſchon eingeführten Beſuch beym Mufti demſelben aus Hochmuth nicht abgeſtattet, und der Sultan ihm denſelben durchaus befohlen hatte, verkleidete er ſich mit ſchmalem Kopfbunde, und fuhr mit ſechsruderigem Kahne nach des Mufti Landhaus am Canal, ſtieg aus, grüßte den Mufti, der ihm entgegenkam, kehrte ſich auf der Stelle um, und fuhr wieder fort. Dreymahl hatte er dem Sultan Vortrag erſtattet über die Nothwendigkeit, den Eidam Muradpaſcha's, den vorigen Statthalter Ofens und Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, Alipaſcha, hinzurichten, und der Sultan rettete ihn nur, indem er ihm durch einen Gefreyten der Gartenwache den Befehl zuſandte, ſich ſogleich als Sandſchak nach Wiſe zu begeben. Schon bey dem letzten Aufenthalte zu Adrianopel hatten ein Paar Vorfälle des Sultans Zorn auf Naßuh's Haupt geladen. Auf einer Jagd ſah der Sultan zur größten Verwunderung, daß hinter dem Gebüſche ein anderer Falke, als der ſeinige aufſtieg, und dem ſeinigen die Beute abjagte. „Wer iſt der Unverſchämte,“ rief er, „der mir „meine Jagd wegnimmt?“ Gerade auf den Ort, wo der Falke aufgeſtiegen, hinreitend, ſah er eine ihm ganz unbekannte Schar bewaffneter tſcherkeſſiſcher Reiter; es war das Gefolge Mohammedgirai's, des Bruders des Tatarchans, welchen Naßuh nach Adrianopel und zur Jagd geladen hatte, in der Hoffnung, ihn zum Chan einzuſetzen. Mohammed wies ſich zwar mit Naßuh's Einladung aus, aber des Sultans Vertraute raunten dem Herrn ins Ohr: Naßuh habe den tatariſchen Prinzen aus Dſchengiſchan's Geblüte bloß berufen, ihn auf den Thron der Osmanen zu ſetzen. Sogleich wurde Mohammedgirai in die ſieben Thürme geſetzt, dasſelbe Loos harrte ſeines Bruders in

[1]) Naima S. 302. [2]) Sapienza Bl. 35.

Kili, der aber zeitlich genug entfloh. Weiters erſchien an einem Freytage, als der Sultan dem Kanzelgebethe in der Moſchee beywohnte, ein Abkömmling des Propheten, dem ein bey ihm einquartierter Aga Naßuh's das Weib hatte verführen wollen. Indem er vor der ganzen Verſammlung den grünen Bund zur Erde warf, ſchrie er: „Mein „Padiſchah! Padiſchah der Osmanen! Was will dieſe Tyranney, daß „ein Haufe Kurden und Türken unter dem Titel des Zutrittes um deine Perſon den Nahmen der Cherubim als Dämonen mißbrauchen?“ Den Sultan betrübte dieſes Ärgerniß ſehr. Als bey der Rückkehr nach Conſtantinopel Naßuh der durch des Mufti und Chodſcha Einſtreuungen immer zunehmenden Kälte des Sultans gewahr ward, beſchloß er den Mufti und Chodſcha geradezu umzubringen, und um ſich dem Zorne des Sultans zu entziehen, ließ er durch ſeinen Kiaja Behram auf allen Poſten bis nach Albanien fünfzig Pferde beſtellen zur eiligſten Flucht, ſobald durch des Mufti und Chodſcha Tod ſeine Rache geſättiget ſeyn würde. Behram gab hievon dem Sultan Kunde, bey dem, von dieſem Augenblicke an, Naßuh's Tod beſchloſſen war. Naßuh machte einen letzten Verſuch, ſich in ſeiner Machtvollkommenheit zu erhalten, indem er unumwunden dem Sultan ſagte: „Entweder, was ich „ſage, geſchieht, und Eure Majeſtät höret auf mein wohlmeinendes „Wort, oder ich bedarf der Großweſirſchaft nicht. Das Siegel nimmt „ein anderer Eurer Sclaven, und ich nehme Gift.“ Die Geduld riß dem erzürnten Sultan: „Verräther,“ fuhr er heraus, „ſo iſts denn „wahr, daß du den Muradpaſcha vergiftet haſt? ſchon recht.“ Am folgenden Freytage, wo der Großweſir den in Pomp nach der Moſchee 17. Oct. 1614 ziehenden Sultan begleiten ſollte, ließ er ſich krank melden. Der Sultan ſandte den Boſtandſchibaſchi mit hundert Mann der Gartenwache, ſich um des Großweſirs Wohlbefinden zu erkundigen. Die Antwort erſparten ihm die Boſtandſchi, die ihn erwürgten [1]).

Der Tod Naßuh's, ſagt der Reichshiſtoriograph, belebte die Welt; wenigſtens belebte ſein ungeheurer Schatz, in welchem ganze Scheffel von Perlen, den erſchöpften des Sultans; über eine Million Ducaten und über eine Million Thaler, tauſend achtzehn mit Gold und Silber beſchlagene, mit Juwelen beſetzte Säbel, deren einer allein, ganz mit Diamanten beſetzt, auf fünfzigtauſend Ducaten geſchätzt ward; Magazine voll perſiſcher und ägyptiſcher Teppiche von Atlas, Damaſt, Sammt und Goldſtoff; eilfhundert Pferde, darunter vierhundert arabiſche Stuten; vierzig Paar breite Steigbügel aus maſſivem Golde, achtzehntauſend Kamehle, viertauſend Mäuler, ſechstauſend Rinder, eine halbe Million Schafe waren das Ergebniß des Raubes und der Bedrückung, das jetzt größten Theils dem Schatze zufloß [2]).

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottomane p. 408. Mezeray II. p. 186 — 196. La Motraie. Naima S. 303. Petſchewi Bl. 284. Feſlike 198. Biographien der Weſire von Osmanſade Efendi. [2]) Mezeray II. p. 195.

Die Stelle des Großweſirs wurde dem Eidam Mohammedpaſcha verliehen, welcher ſogleich den Alipaſchaſade wieder als Statthalter von Ofen einſetzte, dem Kalenderpaſcha die durch den Tod Jusufpaſcha's
30. Jun. 1615 erledigte Stelle eines Weſirs im Diwan verlieh [1]. Einige Monathe darauf ſtarb der Mufti Mohammed, der Sohn Seadeddin's, an der Peſt. Der drey Sprachen, deren vollkommene Kenntniß dem osmaniſchen Gelehrten durchaus nothwendig, nähmlich der arabiſchen, perſiſchen und türkiſchen wohlkundig, hat er ſich in allen dreyen ſo durch Proſe, als Verſe ihrer mächtig bewieſen; eine Sammlung von Briefmuſtern, eine Umſchreibung der Borda, d. i. des Lobgedichtes Buſiri's auf Mohammed, und eine angefangene Fortſetzung der Reichsgeſchichte ſeines Vaters, nähmlich der Krone der Geſchichten, hinterlaſſen [2]. Sein Bruder Esaad, ein ſtrenger, den Chriſten ungünſtiger Moslim [3], kam am Tage, wo auf dem Pfeilplatze das öffentliche Gebeth wider die Peſt verrichtet ward, eben an, und verrichtete dasſelbe ſogleich als Mufti an des verſtorbenen Bruders Stelle, welcher, wie ſein Vater, an Freytagen in der Moſchee Aja Sofia Fetwa zu ertheilen pflegte, und an der Seite desſelben zu Ejub beſtattet ward [4]. Der Großweſir Mohammedpaſcha erhielt den Befehl, gegen Perſien ins Feld zu ziehen. Der perſiſche Bothſchafter, Kaſichan, welchen Naßuh nach Conſtantinopel gebracht, war mit dem Tſchauſch Indſchilli, d. i. dem Evangeliſten oder Überbringer guter Kunde, als Überbringer des Friedens nach Perſien abgeſendet worden, aber von der jährlich verſprochenen Seide war ſeit zwey Jahren nichts in Vorſchein gekommen [5]. Außerdem war Schah Abbas gegen Georgien [6] gezogen, deſſen rechtmäßiger Fürſt, Simon, vor vier Jahren in den ſieben Thürmen ſein Leben ausgeſchmachtet [7], und hatte dieſen Zug noch kurz vor Naßuh's Hinrichtung demſelben und dem Sultan durch
22. May beſondere Schreiben kund gegeben [8]. Der Großweſir zog alſo gegen Ende May's von Skutari aus, kam aber erſt Ende Auguſt's zu Haleb an. Der Aſtronom der Moſchee Sultan Selim's, Derwiſch Thalib Efendi, regelte den Marſch nach den günſtigen Anſichten der Geſtirne; es wurde beſchloſſen, für heuer nichts mehr zu unternehmen; das Heer ward in die Winterquartiere von Meraaſch, Malatia, Siwas und Karaman vertheilt, der Großweſir überwinterte zu Haleb. Etmekdſchiſade Ahmedpaſcha ging als Kaimakam nach Conſtantinopel, wo unterdeſſen der perſiſche Bothſchafter Kasim mit Indſchilli Tſchauſch
April 1616 eingetroffen [9], aber, da der Krieg beſchloſſen war, gar nicht angehört, ſondern in Verwahr geſetzt ward [10]. Im folgenden Frühjahre

[1] Naima S. 305. Feſl. Bl. 199. [2] Naima S. 310. in Attaji's Biographien die 698. [3] Sum. del. rel. ven. [4] Naima S. 310. [5] Derſelbe S. 308. [6] Bailo Nani's Bericht vom 28. Nov. 1615. [7] Gennaro 1611. Summ. del. rel. ven. [8] Die beyden Schreiben in des Reis Efendi Esari Abdullah Sammlung der Staatsſchriften Nr. 28 und 29. [9] Ag. 1615. Summ. delle rel. venet. [10] Naima S. 308.

brach das Heer von Haleb auf. Als der Großweſir über die Alpen von Gökſun hinaus in die Ebene von Akſchar angelangt, vereinigte ſich mit ihm der Beglerbeg von Rumili, Daudpaſcha. Der von Diarbekr, Dilawerpaſcha, und der von Wan, Tekeli Mohammedpaſcha, wurden nach Eriwan, Sidchan, der Emir der Kurden, gegen Nehawend befehligt. Karß, von den Perſern verwüſtet, wurde wieder wohnbar gemacht, und die Belagerung von Eriwan begonnen. Tekeli Mohammedpaſcha zeichnete ſich durch ein vier Chanen geliefertes Treffen aus, von dem er tauſend Köpfe und fünfhundert Gefangene ins Lager des Großweſirs nach Nachdſchiwan ſandte. Nach vier und vierzig Tagen unermüdeter Belagerung und Vertheidigung, und als die Belagerer ſchon zum Abzuge bereit, capitulirten die Belagerten unter der Bedingniß der Wiederherſtellung des von Naßuh abgeſchloſſenen Friedens, jedoch nur mit der Hälfte des jährlichen Seiden-Tributes [1]). In der Hoffnung, daß die Feſtung fallen müſſe, war der Mundvorrath aufgezehrt worden, an dem nun Mangel, ſo, daß das Heer abzuziehen genöthiget war. Da der Winter ſchon weit vorgerückt, gingen im Durchzuge der Zwiebelalpen (Ssoghanlü jailasi) viele Menſchen durch die Kälte zu Grunde. So übler Erfolg des Feldzuges, in welchem nicht einmahl Eriwan zurückerobert ward, brachte den urſprünglichen Nahmen des Großweſir Eidams, Mohammed des Ochſen, in Erinnerung, und führte ſeine Abſetzung herbey. Der Kaimakam Etmekdſchiſade wähnte, daß ihm die Großweſirsſtelle nicht fehlen könne. An dem Tage, wo die Ernennung des neuen Großweſirs den verſammelten Weſiren und Ulema kund gemacht werden ſollte, ging der Mufti zum Sultan, der ihn fragte, wem er wohl die Großweſirsſtelle verleihen ſolle. „Der Ordnung nach,“ ſagte der Mufti, „wäre ſie „Etmekdſchiſade's?“ „Er iſt zwar Kaimakam,“ ſagte der Sultan, „aber „ich habe ihn einigemahl auf Lügen ertappt, und der Großweſir ſoll „nicht lügen.“ „In der That,“ ſagte der Mufti, „iſt er ein Lügner, „und ein Dränger dazu.“ Er brachte den Kapudanpaſcha Chalil in Vorſchlag, und der Sultan genehmigte denſelben [2]). Nachdem der Mufti herausgegangen, geht der Kaimakam hinein, und der Sultan ſtellt ihm dieſelbe Frage. „Wenn E. M. befehlen,“ antwortete der Ehrgeizige, „ſo opfere ich Seele und Kopf Allerhöchſt Dero Dienſten.“ Der Sultan ſchwieg, und Etmekdſchiſade nahm dieſes Stillſchweigen als Zuſage. In dieſer Meinung ging er nach Hauſe. Unterdeſſen hatte der Sultan das Siegel dem Chalilpaſcha geſandt, und ein von ihm geſandter Tſchauſch kam, den Reis Efendi, der beym Kaimakam ſpeiſte, zu hohlen. „Der Großweſir ruft euch,“ ſagte der Tſchauſch zum Reis Efendi Jaſidſchiſade, d. i. des Schreibers Sohn. „Der Groß„weſir,“ ſagte dieſer, „ſitzt hier,“ auf den Kaimakam weiſend; ſo ge-

[1]) Naima S. 311. Petſchewi S. 283. Feſlike Bl. 203. [2]) Naima S. 313.

wiß glaubten beyde an deſſen Ernennung. „Der Großweſir, ſagte der Tſchauſch, „iſt Chalilpaſcha,“ den Bäckersſohn und den Schreibersſohn auf die unangenehmſte Art enttäuſchend. Chalil der Armenier unterließ nichts, den Sohn des Bäckers zu demüthigen, alle Klagen über die Beſtechlichkeit desſelben wurden angehört und die Forderungen ſeiner Gläubiger befriedigt, und als ſich dieſer wenigſtens damit tröſtete, daß er nach Chalil’s Auszuge mit dem Heere wieder als Kaimakam zurückbleiben werde, wurde er auch in dieſer Erwartung getäuſcht, indem Ssofi Sinan, der Statthalter Ofens, eiligſt als Kaimakam an die Pforte berufen ward [1]).

Chalil’s nächſtes Augenmerk war die Beruhigung der Moldau und die Abtreibung der Koſaken von der osmaniſchen Gränze. Samuel Korezky und Michael Wiſchniewetzky, mit den drey Söhnen des moldauiſchen Fürſten Jeremias Mogila verſchwägert, hatten den von der Pforte eingeſetzten Woiwoden der Moldau, Stephan Thomſa, mittelſt eines Heeres von Koſaken vertrieben, und den wider ſie geſandten Verwalter des Sandſchaks von Siliſtra, Ibrahimpaſcha den Trunkenbold, ſammt den Truppen von Bender und Akkerman geſchlagen [2]). Iskenderpaſcha, dem letzten Statthalter von Erlau, wurden die Truppen von Bosnien, Syrmien, Semendria, Aladſchahißar, Wuldſchterin und Siliſtra zugewieſen, mit denen er die Moldauer und Koſaken ſchlug [3]). Die Domina, d. i. die verwitwete Fürſtinn der Moldau, mit ihren beyden Söhnen, ihrer Tochter, der Gemahlinn Koreckу’s, und derſelbe ſelbſt wurden gefangen [4]), und mit fünfhundert in Ketten gelegten Koſaken nach Conſtantinopel geſandt, wo ſeit langer Zeit kein ſolcher Triumphaufzug gefeyert worden war [5]). Stephan Thomſa ward wieder auf den Fürſtenſtuhl eingeſetzt. Die Tochter der Domina, Koreckу’s ſchöne Gemahlinn, war in Verluſt gerathen, und erſt nach einiger Zeit mittelſt des angebothenen Löſegeldes von dreyßigtauſend Thalern ausfindig gemacht. Sie war von einem Tataren geſchwängert, und kam mit Mädchen-Zwillingen nieder, lange Zeit hiedurch der Stoff türkiſcher Spottlieder [6]). Iskenderpaſcha wurde nun mit der Verſtärkung moldauiſcher, walachiſcher und ſiebenbürgiſcher Truppen wider die Koſaken befehligt. Dem pohliſchen Bothſchafter wurde die Verſicherung ertheilt, daß das osmaniſche Heer nicht wider Pohlen, ſondern bloß wider die Koſaken gerichtet ſey, welche zu Land und See die Geißel osmaniſcher Gränze und Schifffahrt [7]). Die Koſaken von Aſſow, welche Schiffe im ſchwarzen Meere geraubt, waren zwar ruſſiſche Unterthanen, aber der ruſſiſche Bothſchafter, welcher jetzt mit Geſchenken gekommen, um zu begehren, daß die Tataren in Aſien zurückgehalten werden möchten, war auf das ehrenvollſte durch

[1]) Naima S. 314., Petſchewi Bl. 285. Feslike Bl. 206. [2]) Naima. S. 314. Feſl. Bl. 207. [3]) Naima S. 315. Petſchewi Bl. 284. [4]) Bailo Nani. 2. Nov. 1616. [5]) Naima S. 315. Ottobre 1616. [6]) Naima S. 315. Engel’s Geſchichte der Moldau S. 255. [7]) Sum. del. rel. ven.

eine Galeere an der Mündung des Bosporos, und zu Conſtantinopel vom Tſchauſchbaſchi und Aga der Sipahi empfangen worden. Seine Aug. 1616 Geſchenke waren Zobelfelle, vier Falken, ſechzig Zähne großer Fiſche [1]). Durch den pohliſchen Bothſchafter Kochansky hatte der Sultan dem Könige geſchrieben, daß er dem Tatarchan Dſchanibeg wegen der Einfälle der Tataren das Gehörige entbothen, beklagte ſich aber zugleich wider die Einfälle der Koſaken [2]). Im folgenden Jahre ſtanden beyde Heere, das osmaniſche unter dem Befehle Iskenderpaſcha's, gegenüber der Palanka Budila, am Ufer des Dnieſters, das pohliſche, vom pohliſchen Feldherrn Stanislaus Zolkiewsky befehligt, ſich zur Schlacht 27. Sept. 1617 gegenüber, als der berüchtigte Vertrag von Bruſa zu Stande kam, vermöge deſſen die Koſaken nicht den Fluß von Oczakow (den Dnieper) überſchreiten, die Pohlen ſich nicht mehr in die Angelegenheiten der Moldau, Walachey und Siebenbürgens mengen, die Tataren Pohlen nicht beunruhigen ſollen. Die Urkunde wurde türkiſch und pohliſch, die pohliſche mit dem Siegel des Hetmans und der im Lager befindlichen pohliſchen Magnaten ausgefertigt [3]). Iskenderpaſcha zog ſein Heer von der Gränze zurück [4]). Während die Koſaken und Perſer in Georgien die aſiatiſche und europäiſche Gränze des Reiches beunruhigten, wurden alle chriſtlichen Geſandten zu Pera mehr oder minder durch die Jeſuiten und einen Neger Richter von Galata beunruhigt. Die Jeſuiten, welche den Vicar des Patriarchen für ſich gewonnen, und dieſen bewogen hatten, zu ihren Gunſten an den König von Neapel und an den Papſt zu ſchreiben, wurden eingekerkert, der Vicar aufgeknüpft [5]); mit vieler Mühe gelang es dem franzöſiſchen Bothſchafter, die Jeſuiten mit dreyßigtauſend Ducaten vom Kerker zu befreyen [6]). Ein ſpaniſcher Renegate Tſchauſch ging mit Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, wegen der Losgebung von acht und zwanzig Sclaven, und verſuchte denſelben für die Sache der aus Spanien vertriebenen Mauren von Granada zu gewinnen [7]). Zu Gunſten der vertriebenen Mauren verwendete ſich zu Conſtantinopel auch eine Geſandtſchaft des Scherifs von Fes und Marokko mit Geſchenken, um ſpaniſchen Waffenſtillſtand hintan zu halten [8]). Der Richter von Galata (ein geborner Neger) ließ ſeinen Religionshaß und ſeine Rache über die Vertreibung der Mauren aus Spanien an Juden und Chriſten aus [9]). Den Juden wurden die Hüte, den Chriſten die Mützen verbothen [10]). Mit dem Defterdar Bakipaſcha vereint, wollte er

[1]) Agosto 1616. Sum. del. rel. venet. [2]) Lett. del Gran Vesir al Re di Polonia in risposta a quella ricevuta per l'Ambassadore Gregorio Coohazk ultimo Ssafer 1026 (8. März 1617). Rel. ven. und in der St. R. ein früheres Beglaubigungsſchreiben Sigismund's III. per generosum Andream internuntium dd. 19. Martii 1614. [3]) Naima S. 313. [4]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 256. [5]) Sett. 1616. Sum. del. rel. ven. [6]) 4. Ott. 1616. 19. Ott. Nani. [7]) Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 837. [8]) Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [9]) Baudier inventaire p. 795. Grimſtone in Knolles p. 916. [10]) Sett. 1616. Nani.

alle Franken, ohne Ausnahme und ohne Rückſicht, ob ſie im Dienſte fremder Geſandten, der Kopfſteuer unterwerfen [1]. Die Familien der chriſtlichen Bothſchafter und Geſandten wurden vom Richter Neger beſchrieben, und die Geſandten ſelbſt einige Zeit hindurch zur Bezahlung der Kopfſteuer gezwungen [2]. Endlich begehrte der Großweſir, die Capitulationen aller Geſandten ſelbſt einzuſehen. Der franzöſiſche Bothſchafter ſchickte der erſte die ſeinige, dadurch wurden die anderen gezwungen, deßgleichen zu thun, und ſo wurde trotz dem wider die Chriſten feindſeliggeſinnten Triumvirat des Mufti, des Defterdars und des Negers, Richters von Galata, durch der Geſandten und Bothſchafter vereintes Bemühen die Befreyung ihrer Köpfe vom Tribute erwirkt [3].

Des Richters Mohren und der Jeſuiten [4]) thätigſter Widerſacher war der Bailo Nani, ein wiſſenſchaftlich gebildeter Staatsmann, doch nicht der Gründer der unter dem Nahmen ſeiner Familie berühmten Sammlung orientaliſcher Münzen und Handſchriften [5]. Bey der April 1615 feyerlichen Audienz wurden er und ſein Vorfahr mit goldenen Kaftanen bekleidet, acht andere unter das Gefolge vertheilt. Die Pforte hatte ſich Venedig's nur zu loben, da die Republik an den Unternehmungen malteſiſcher und florentiniſcher Flotten keinen Antheil nahm, und Befehle ergingen an die Land- und Seebehörden von St. Maura, Prevesa, April Navarin, Modon, Coron und Malvaſia [6]) zur Sicherheit venetianiſcher Gränzen und Schiffe. Die größte Mühe koſtete ihm die Erhaltung einer Handels-Convention, in der Form eines mit dem Nahmenszuge des Sultans bekräftigten Diploms, welches in vierzehn Artikeln dem Stillſchweigen der Capitulationen abhilft, welche, wie oben [7]) geſagt wurde, in dem auf die Eroberung Cyperns folgenden Frieden nur in wenigen Artikeln ertheilet und ſeit dem ſo beſtätiget worden. Er war bedacht, dadurch dem venetianiſchen Handel dieſelben Vortheile, welche die engliſchen, franzöſiſchen und holländiſchen Capitulationen gewährten, zu ſichern, und den Auflagen auf das Geld auszuweichen, durch deren Zugeſtändniß der franzöſiſche Bothſchafter die Capitulationen ſeines Königs benachtheiliget hatte [8]). Der Sultan ſchrieb an den Dogen, um ſich bey ihm für ſeine Glaubens- und Schutzverwandte, die vertriebenen Mauren [9]), und die Raguſaner zu verwenden, wiewohl auch manchmahl ſich über die Verletzung des Friedens zur See oder an der Gränze zu beſchweren [10]). Der Bailo

[1]) 8. Settembre 1616. [2]) 4. Ottobre 1616. [3]) Febr. 1617. Nani's Bericht im Hausarchive. Marzo 1617. [4]) Sum. del. rel. ven. Maggio 1615. [5]) Museo Naniano in zwey Quartbänden, herausgegeben von Seſtini. [6]) Rebiul-ewwel 1024 (April 1615), in den Fascicoli delle scritt. turch. des Hausarchives. [7]) Siehe oben S. 426. [8]) 1615. Rel. ven. [9]) Schreiben Ahmed's an den Dogen vom 15. Dſchemaſiul-ewwel 1023 (23. Junius 1614), in den Scritt. turch. [10]) Schreiben Ahmed's vom 1. Dſchemaſiul-ewwel 1021 (30. Junius 1612), dann 1. Moharrem 1023 (11. Febr. 1614) und 1026 (May 1617); in den Fascicoli delle scritt. turchesche im Hausarchive.

arbeitete eben ſo eifrig dahin, von der Kirche des heiligen Grabes die Jeſuiten [1]), die Griechen und Armenier [2]) hintanzuhalten, als zu verhindern, daß am Öhlberge ein Gebäude von Moslimen aufgeführt [3]), oder eine Kirche von Pera unter dem Vorwande, weil der Sultan den Fuß hineingeſetzt, in Moſchee verwandelt werde [4]). Der größte Stein des Anſtoßes an der Gränze waren die Uskoken. Nani verſuchte Alles, dieſelben aus ihrem Neſte Segna zu entfernen, aber die kaiſerlichen Bothſchafter widerſetzten ſich dieſem Begehren aus dem Grunde, daß Segna zum Erbtheile des Kronprinzen von Öſterreich gehöre [5]); wenigſtens erkaufte er vom Weſir mit ein Paar tauſend Ducaten die Einhaltung der Uskoken in die Urkunde des erneuerten Friedens mit Öſterreich [6]).

Zur Erneuerung des Friedens mit Öſterreich waren Alibeg und Caſpar Gratiani, der Kroate, nach Wien gegangen, wo Cardinal Cleſel, der Sohn eines Bäckers, wie zu Conſtantinopel der ihm gleichzeitige mächtige Weſir Etmekdſchiſade, die Seele der Geſchäfte und beſonders dieſer Friedensverhandlung [7]). Die türkiſchen Paſchen betitelten ihn Großweſir, und der Cardinal ſchrieb an den Mufti [8]). Die Ungarn mit dem Palatinus an der Spitze lähmten des Kaiſers Mittel, den Krieg mit den Türken wieder zu beginnen. Die in der Abſicht, ſie zum Kriege zu bewegen, gemachte Mittheilung des XV. und XVI. Artikels des Sitvatoroker Friedens, in welchem feſtgeſetzt, daß die zu Erlau, Fülek, Novigrad, Szécsény gehörigen Dörfer nach Erlau, Hatwan, Ofen und Gran ſteuern und huldigen ſollten, war erfolglos geblieben; man eilte mit dem Schluſſe des Friedens und des Landtages. Seinem Collegen, dem Cardinal Forgacs, welcher nicht zugeben wollte, daß die Bewohner dieſer Dörfer als Chriſten an die Feinde chriſtlichen Nahmens Tribut zahlen ſollten, gab Cardinal Cleſel zu bedenken, daß der römiſche Kaiſer ſelbſt durch ſo viele Jahre den Türken Tribut gezahlt hatte. Der Türken Beſchwerden und die Grundlage, auf welcher ſie den Sitvatoroker Frieden, der eigentlich noch gar nicht recht ins Leben getreten war, erneuern wollten, waren: daß die neu errichteten Palanken eingeriſſen, die als ſteuerbar angeſprochenen Dörfer zugegeben, aus den Feſtungen die ungariſchen Beſatzungen, welche den Frieden beſtändig verletzten, abgeſchafft, und Deut-

[1]) Rel. del Nani 1615. Giugno. [2]) Giugno 1612. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [3]) Comandamento al Cadi di Gerusalemme ottenuto del Nani circa il Monte Oliveto che non si facessero fabriche di Musulmani. Djemaziul-achir 1024 (Luglio 1615). [4]) Febr. 1604. Sum. del. rel. ven. [5]) Rel. del Nani. [6]) Dec. 1616. [7]) In der St. R. Inſtruktion waß der erwürdig Geiſtlich gelehrt unſer geheimer rath desſelben zeitts director und beſonders lieber andächtiger Biſchoff zu Wienn zu ſeiner hineinkunft nach Wienn unſertwegen draußen traktiren, handeln und verrichten ſollen, Prag 17. März 1616. Eben da: Plenipotens für die zu der türkiſchen Friedenstraktation zu Wienn deputirte Commiſſarien. Trebitſch 21. May 1615. [8]) 1614. Iskenderpaſcha an Cleſel als Großweſir, ihm durch Muſatſchauſch meldend, daß Caſpar Gratiani als ein Chriſt, beſonderer Rückſicht willen für den kaiſerlichen Hof, ernannt worden ſey. Acten der St. R.

ſche hineingelegt werden möchten [1]). Die zur Erneuerung des Friedens bevollmächtigten türkiſchen Geſandten, der Muteferrika Ahmed Aga, der Kiaja Alipaſcha's von Ofen und Caſpar Gratiani traten mit den kaiſerlichen Bevollmächtigten, den Cardinälen Forgacs und Cleſel, dem Hofkriegsrathspräſidenten Mollard, dem Grafen Altheim, Freyherrn von Solms, dem Capitän Ladislaus Petſche, und dem ungariſchen Kammerpräſidenten Paul Appony in Wien zuſammen, und unterzeichneten zwölf Artikel [2]), wodurch der Sitvatoroker Friede auf zwanzig Jahre beſtätiget, die Einreißung der ſeitdem von beyden Seiten gebauten Palanken, die Zurückſtellung der ſeitdem gemachten Gefangenen, der Grundſatz der Dörferbeſteuerung zwar dem Verlangen der Türken gemäß anerkannt, von den angeſprochenen hundert acht und fünfzig Dörfern für jetzt aber nur ſechzig ſteuerbar, die Beſteuerung der übrigen einer von beyden Seiten zu ernennenden Commiſſion anheim geſtellt, endlich auch für die Sicherheit des Handels die Anſtellung von Conſuln bedingt ward. Die Beſtätigung des Kaiſers erfolgte erſt Ende des Jahres, und als die von Conſtantinopel wieder in einigen Stücken abweichend befunden ward, kamen dieſelben Be-
1. May 1616 vollmächtigten im May des folgenden Jahres überein, eine neue Urkunde zu unterzeichnen, welcher ein Concordat über die Einreißung der Palanken binnen Jahr und Tag und die Ausgleichung anderer Streitigkeiten durch Altheim und Alipaſcha angehängt ward [3]). Cardinal Cleſel ſchlug als Bothſchafter nach der Türkey den ſchon vor ſieben Jahren dahin beſtimmten Freyherrn Teufel und einen ihm beyzugebenden Ungarn vor, und berechnete in ſeinem Vortrage die Unkoſten der Geſandtſchaft und Geſchenke auf dreymahlhunderttauſend Gulden, die der Kaiſer aber ſelbſt herbeyſchaffen möge, weil, wenn er ſich auf die Kammer verlaſſe, es um ſein Anſehen geſchehen ſeyn würde [4]). Es wurde aber als Bothſchafter der Stadthauptmann von Prag, Freyherr Hermann von Czernin ernannt [5]), und demſelben der Italiener Ceſare Gallo beygegeben [6]). Sie reiſten mit einem Gefolge von hundert fünfzig Perſonen in Begleitung der türkiſchen Geſandten Ahmed Kiaja
1. Jun. 1616 und Gratiani [7]). Zu Ofen wurden ſie vom Statthalter Alipaſcha, einem gebornen Ungar und des Sultans Schwager, auf das ehrenvoll-

[1]) Acten der St. R. [2]) Confirmatio et ratificatio itemque extentio conditionum pacis Thorockiensis inter Romanorum Imperatorem Mathiam et Turcarum Acomathem primum Sultanum, ut illae anno 1615 inter utramque partem tractatae conclusae sunt. Anno Dom. 1615. gedruckt in Wien. [3]) Die Urkunde im Hausarchiv. [4]) Cleſel's Vortrag in den Acten der St. R. [5]) Die Liſte des Gefolges bey Wenner S. 128 bis 130. [6]) Eben da, und Adam Wenner's türkiſches Reiſebuch von Prag aus bis gegen Conſtantinopel, d. i. Beſchreibung der Legation und Reiſe, welche die röm. K. M. Mathia II. an den türkiſchen Kaiſer Ahmed abgeordnet, ſo anno 1616 angefangen und anno 1618 glücklich verrichtet und völlig abgelegt worden. Nürnberg 1665. [7]) Wenner S. 1 ſagt ganz klar: Herrn Caſpar Gratiano de Gratiſchad, ein Grabat und noch ein Chriſt; und Sapienza Bl. 35.

ſie empfangen, und dem Bothſchafter täglich hundert fünf und zwan-
zig Gulden [1]) an Tafelgeldern gereicht. Er befreyte von den bey Stuhl-
weißenburg mit dem Grafen Iſolani in die Gefangenſchaft Geſchlepp-
ten drey Gefangene, deren einer Herr Rudolph Laſchansky [2]). Zu
Belgrad wurde er von dem Richter, dem bald neunzigjährigen Habil, 28. Jun.
dem Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, gaſtfreundlich bewir-
thet [3]). Eine halbe Meile außer Conſtantinopel empfingen den Both-
ſchafter die Geſandtſchaftsſecretäre und Stallmeiſter der vier zu Con-
ſtantinopel reſidirenden Bothſchafter (des engliſchen, franzöſiſchen, hol-
ländiſchen, venetianiſchen) [4]), und die ihm entgegengeſandten Tſchau-
ſche. Der kaiſerliche Bothſchafter ritt zwiſchen dem türkiſchen und dem
Tſchauſchbaſchi, vor ihm ſechs Edelknaben, die Bothſchafts-Cavaliere,
fünf Trompeter und Heerpaukenträger, dann der Fähnrich mit fliegen-
der Fahne, auf deren einer Seite Chriſtus am Kreuze, auf der ande-
ren der kaiſerliche Adler. Dieſe von keinem chriſtlichen Bothſchafter
noch gewagte Neuerung brachte die ganze Stadt in Aufruhr. Eine
alte Prophezeyung, daß, wenn die Kreuzesfahne zu Conſtantinopel
wehen würde, der Verfall des Reiches da ſey [5]), lärmte alle Mosli-
men und den Sultan ſelbſt auf. Die widerſprechendſten Gerüchte wa-
ren im Umlauf, in den chriſtlichen Kirchen, Klöſtern und Häuſern wä-
ren Waffen verborgen, deren ſich die Griechen bedienen würden, das
Joch abzuſchütteln; die Koſaken brächen vom ſchwarzen Meere herein;
die Jeſuiten wollten ſich der Stadt bemächtigen. Der kaiſerliche Both-
ſchafter wurde in Gewahrſam geſetzt, alle Häuſer wurden durchſucht,
der Franciscaner General-Vicar zu Galata verdächtiger Briefe willen
ins Meer, vier Jeſuiten in die ſieben Thürme geworfen. Der Sultan
hielt die ganze Nacht, von ſeinen Leibwachen begleitet, die Runde [6]).
Als der falſche Lärm vorbey, wurde der Bothſchafter auf freyen Fuß 4. Sept.
geſetzt, und ihm gebührende Genugthuung verſprochen. In Ermang-
lung derſelben mochte Herr von Czernin Genugthuung genug finden
in dem Gefühle, der erſte chriſtliche Bothſchafter mit fliegender Fahne
und klingendem Spiele in Conſtantinopel eingezogen zu ſeyn; der erſte
durch das Zeichen des Adlers, unter welchem das römiſche Reich ge-
ſiegt, und des Kreuzes, unter welchem die Chriſtenheit ſiegen wird,
die Prophezeyung von dem anhebenden Verfalle des osmaniſchen Rei-
ches in Erfüllung gebracht zu haben.

Nachdem der Bothſchafter nebſt dem Schreiben des Kaiſers an 4. Sept.
Kaimakam Etmekdſchiſade, d. i. den Bäckersſohn, das Schreiben des
Cardinals Bäckersſohnes ſammt den Geſchenken übergeben, hatte die
Audienz beym Sultan Statt. Die kaiſerlichen Bothſchafter Czernin

[1]) Wenner's Reiſebuch S. 14. [2]) Eben da S. 15. [3]) Eben da S. 26.
[4]) Eben da S. 46. [5]) Relat. del Bailo Nani Settembre 1616. [6]) Wenner's
Reiſebuch S. 51. Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 945.

und Gallo erſchienen mit den türkiſchen (Ahmedpaſcha und Gratiani) zugleich; zweytauſend perſiſche Köpfe, drey Standarten und ſieben von der Bande perſiſcher Heermuſik wurden vor ihnen im Triumphe aufgeführt [1]); drey und dreyßig von dem Gefolge der kaiſerlichen Bothſchaft mit Kaftanen beehrt, aber auch zugleich zwölf Überbringer perſiſcher Köpfe, ſo daß die Überbringer kaiſerlicher Geſchenke und perſiſcher Köpfe gleich ausgezeichnet wurden [2]). Dieſe Trophäen mußten den kaiſerlichen Bothſchaftern doppelt in die Augen ſtechen, weil der Einſender derſelben Tökely, der ungariſche Rebell, dermahlen Paſcha zu Wan, der einzige General, welcher in dem unter dem Großweſir Mohammed dem Eidam oder Ochſen wider Perſien unternommenen Feldzuge die Ehre osmaniſcher Waffen gerettet [3]). Gratiani hatte die Ehre vor dem Sultan zu ſprechen, die kaiſerlichen Bothſchafter durften die Hand küſſen, doch erhielten ſie kein Gaſtmahl, zum Zeichen, daß noch nicht Alles in freundſchaftlichem Vernehmen, wiewohl Geſchenke im Betrage von fünfzigtauſend Gulden [4]), worunter eine ſilberne Apotheke, allein zehntauſend Gulden werth, dargebracht worden. Der Anſtand lag in den ſiebenbürgiſchen Händeln. Bethlen hatte Arad und Lippa dem Paſcha von Temeswar verrätheriſcher Weiſe übergeben [5]). Der Bothſchafter beklagte ſich beym Kaimakam in des ſiebenbürgiſchen Geſandten Ballaſſi Ferez Gegenwart über den durch dieſe Übergabe und durch den Einfall bey Egerſegh verletzten Frieden. Der ſiebenbürgiſche Geſandte verharrte darauf, daß Siebenbürgen des Sultans Schutzland, worein ſich der Kaiſer nicht zu miſchen habe. Der Bothſchafter trug darauf an, daß Lippa, Arad und Jenö, weder den Ungarn, noch den Türken übergeben, ſondern bey Siebenbürgen bleiben ſolle. Die Türken beſchwerten ſich über die von Homonai dem Kaiſer übergebene Krone Bocskai's, und den dem Radul, der mit gewaffneter Hand in die Walachey zurückkehren wolle, ertheilten Paß. Darauf wurde erwiedert: was die Rebellen beſchloſſen hätten, ſey niemahls gut geheißen worden, man habe die Krone nicht aus Homonai's, ſondern aus des Palatinus Händen erhalten; dem Radul ſey ein einfacher Reiſepaß, aber nicht um mit Truppen einzufallen, ertheilet worden. Czernin wollte zurückkehren, aber es wurde nicht geſtattet [6]). Ceſare Gallo wurde zurückgeſandt. Er war der Überbringer des durch Herrn von Czernin abgeſchloſſenen erſten öſterreichiſchen Handelsvertrages in fünfzig Artikeln [7]), mit ihm ging Caſpar Gratiani, zum Herzog von Naxos und Paros

[1]) Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 949. Wenner's Reiſebuch und der venetianiſche Bericht. [2]) Eben da. [3]) Geſandtſchaftsbericht in den Acten der St. R. Naima S. 311 unter dem Titel: Harbi Tekeli, d. i. Tökeli's Schlacht. [4]) S. die Specification bey Wenner S. 133—135. [5]) Czernin's Bericht in der St. R. und in den Annal. Ferd. VIII. S. 949. [6]) Geſandtſchaftsbericht in der St. R. [7]) Die ſchöne Urkunde dieſes älteſten öſterreichiſchen Handelsvertrages mit der Pforte, welche ſelbſt bey Abſchließung des Handels-Sened Niemand kannte, von mir im Hausarchive aufgefunden.

ernannt, als Großbothſchafter mit Geſchenken als Gegenſendung Czernin's nach Wien [1]). Czernin erhielt die Weiſung zu begehren, daß die verbindliche Urkunde, welche die Ungarn den Türken im Bocskai'ſchen Aufſtande gegeben, vernichtet werden möge, wie der von dem Sultan den ungariſchen Rebellen gegebene Schutzbrief auf dem Landtage zu Preßburg vernichtet worden ſey [2]). Der Kaiſer war nicht geſonnen, ſich der Haiduken willen in einen Krieg einzulaſſen [3]). Die durch den Tod Alipaſcha's erledigte Stelle des Statthalters von Ofen wünſchte der Kaiſer dem Ahmedpaſcha von Kaniſcha zuzuwenden, allein gleich nach dem Ableben Ali's hatte der Sultan den ehemahligen Statthalter von Ägypten, Ssofi Mohammed, und dann den Nakkaſch Hasanpaſcha zum Statthalter von Ofen ernannt [4]). Die Türken begehrten Fülek, Novigrad und Zechin, deren ſich die Ungarn unrechtmäßiger Weiſe bemächtigt hätten, Waizen ſollte ſtatt des zerſtörten Bolondvar übergeben werden, wie Ceſare Gallo es vorzutragen verſprochen habe. Der Kiſlaraga, welcher damahls die Seele der Geſchäfte, ließ den kaiſerlichen Agenten Starzer rufen, und beklagte ſich über die Sendung des Grafen Althan nach Pohlen aus Verdacht, ſie gelte einem Bündniſſe wider die Pforte [5]); deßgleichen hielt Starzern der Mufti auf Bethlen's Einſtreuungen vor. Da unter ſolchen Umſtänden Czernin nichts weiter erhalten, und die ihm in ſeinen Verhaltungsbefehlen beſonders anempfohlene vertragsmäßige Anſtellung von Conſuln [6]) nicht erwirken konnte, nahm er ſeine Abſchiedsaudienz beym 10. Jun.
Sultan, dem Weſir und Mufti, und trat ſeine Rückreiſe an. Zu Ofen 1617
wurde die Bothſchaft unter dem Vorwande eines auszuliefernden türkiſchen Mädchens mißhandelt, geprügelt, ausgeraubt, ins Gefängniß geworfen [7]), Czernin beym Paſcha von Ofen in Verwahr geſetzt, bis der kaiſerliche Muſtermeiſter Petro Buonuomo mit einem kaiſerlichen Schreiben an den Paſcha erſchien, auf welches der Bothſchaft den Weg fortzuſetzen geſtattet ward, doch ohne die vom Herrn von Czernin gekauften drey Mädchen (worunter zwey Mohrinnen), welche aus Chriſtinnen wieder Mosliminnen wurden.

Indem die als leitende Staatsminiſter neugebackenen beyden Bäckersſöhne zu Conſtantinopel und Wien, der Kaimakam Ahmed und der Cardinal Cleſel, den Sitvatoroker Frieden durch den doppelten Wiener Frieden von Neuem aufbucken, ſtarb nach kurzer Krankheit S. Ahmed im viermahl ſiebenten Jahre ſeines Alters, nachdem er den 22. Nov.
im zweymahl ſiebenten Jahre beſtiegenen Thron zweymahl ſieben Jahre gefüllt. Er ſelbſt, der zweymahl ſiebente Sultan der Osmanen [8]),

[1]) Czernin's Beglaubigungsſchreiben 7. Febr. 1616, und das Recredentiale für Ahmed und Gratiani vom 18. May 1615 datirt im Hausarchive. [2]) Acten in der St. R. [3]) In der St. R. [4]) Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. S. 1168 und venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht. Sum. del. rel. ven. Dec. 1616. [5]) Czernin's Bericht in den Annal. Ferd. VIII. p. 1170 und 1171. [6]) Im XXII. und XXIV. Artikel ſeiner Inſtruction. [7]) Czernin's Bericht und Annal Ferd. VIII. S. 172. [8]) Naima S. 417. Feſlike.

welcher während ſeiner Regierung ſiebenmahl die Großweſire gewechſelt, ſieben Söhne hinterließ, und der erſte Sultan mit ſieben chriſtlichen Mächten Vertrag abgeſchloſſen. Um den Leichnam zu waſchen, wurde der große Scheich Mahmud von Skutari berufen, welcher, hohen Alters willen es zu thun nicht im Stande, ſeiner Statt den Scheich Schaaban Dede ſtellte. Dieſer fand an dem Kopfe des Verſtorbenen zwey graue Haare, die man vorher nicht bemerkt hatte; auf genaue Nachfrage aber bey den nächſten Umgebungen erfuhr er, daß dieſelben ſeit dem letzten perſiſchen Feldzuge in Vorſchein gekommen. Sie hätten ihm wohl früher wachſen können über Krieg und Empörung, welche während ſeiner Regierung das Reich ſo vom Grund aus geſchwächt, daß der beginnende Verfall durch den Frieden von Sitvatorok, ſo wie durch den perſiſchen kund ward, deren jener in Europa den Tribut und Siebenbürgen, dieſer die Eroberungen der Vorfahren in Aſien aufgab. Der Wankelmuth und die Schwäche ſeines Charakters, der nichts aus ſich wollte und that, der keine andere Befehle erließ, als von dem Lehrer und Mufti anbefohlene, oder von den Weibern und dem Kiſlaraga eingegebene, geht aus den erzählten Begebenheiten ſeiner Regierung zur Genüge hervor. Das Lob der Gerechtigkeitsliebe, das ihm Naima und Valieri ertheilen, hat wenigſtens durch einige ſeiner Handlungen Anſchein für ſich, aber keineswegs das der Milde [1]). Er mag geſagt haben, daß er ſich über die Wegnahme osmaniſcher Galeeren durch florentiniſche und toscaniſche tröſte, weil der Schaden den öffentlichen Schatz und nicht das Privateigenthum treffe; er mag die Verheerung ſeiner Treibjagden den Beſitzern der Weinberge vergütet [2]); er mag den Derwiſch, der ihn mit einem Steine warf, eher für einen Wahnſinnigen, als einen Meuchler gehalten haben, und ſolches Wohlwollen für Einzelne ihm zum Verdienſte angerechnet werden: aber nicht der Milde, ſondern der Grauſamkeit muß der junge Tyrann geziehen werden, welcher dem für einen Wahnſinnigen erklärten Derwiſch doch den Kopf abhauen ließ [3]); welcher dem zu ſeinen Füßen mit den Stricken des Zeltes erwürgten Großweſir, als er noch Lebenszeichen gab, ſelbſt den Hals abſchnitt; welcher ſo viele ſeiner Weſire hinrichten, ſeine Eunuchen [4]) vergiften ließ; welcher, als er den Thron beſtieg, zwar des Lebens des Bruders Muſtafa (weil er damahls der einzige Thronerbe) ſchonte, hernach aber denſelben zu wiederhohlten Mahlen hinrichten laſſen wollte, und von dem Morde nur durch Furcht (weil ihm jedesmahl, als er dieſen Vorſatz ins Werk ſetzen wollte, etwas Ungünſtiges begegnet) abgehalten ward [5]). Das Lobenswertheſte an Ahmed iſt weder

[1]) Naima. Valieri's relazione bey Ranke (Fürſten und Völker von Süd-Europa S. 45). [2]) Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [3]) Baudier inventaire p. 776. Grimſtone bey Knolles. [4]) Sum. del. rel. ven. Dec. 1615. [5]) Sagredo L. 8. p. 506. Baudier, Grimſtone und Sum. del. rel. ven.

ſeine Milde, noch ſeine unbeſtechliche Gerechtigkeitsliebe, da ihm Naßuh für die Großweſirsſtelle vierzigtauſend Ducaten antrug, und die bald darauf erhaltene mit ſo ausſaugender Erpreſſung verwaltete, daß ſich in deſſen Verlaſſenſchaft eine Million in baren Ducaten, tauſend achtzehn mit Edelſteinen beſetzte Säbel und andere faſt unglaubliche Schätze fanden. Das Lobenswertheſte an Ahmed ſind ſeine Bauten und frommen Stiftungen, der Bau der ſeinen Nahmen tragenden ſechsthürmigen Moſchee auf dem Hippodrom mit Akademie, Armenküche und Narrenſpital; die Erneuerung des Vorhofes der Kaaba, deſſen Säulen mit goldblechbeſchlagenen Reifen, deren Dach mit einer Dachrinne aus Goldblech, dann inwendig mit dem Geſchmeide der zweyhundert acht und zwanzig Diamanten geſchmückt ward [1]. Die Verſchönerung und Bereicherung der Wallfahrtsorte von Mekka und Medina, die Einführung des feyerlichen Pompes, womit noch alljährlich in ſeiner Moſchee das Geburtsfeſt des Propheten [2], und in dem Serai die Anrührung der Reliquien ſeines Mantels begangen wird [3], die Einſetzung von Koransleſern im Serai, welche dort alle Freytag den Koran ableſen, das Verboth des Weines [4], finden freylich nur in den Augen des Moslims die Anerkennung ihres vollen Werthes; größeren und allgemeineren hat aber das Denkmahl ſeiner Regierung, das ſeinen Nahmen tragende Kanunname, welches der Intendent der Kammer, Ali Mueſinſade [5], zwey Jahre nach Ahmed's Tode herausgab, und welches zwar keine neuen Geſetze und Einrichtungen, aber die beſſere Anordnung der beſtehenden, die Eintheilung der Sandſchake und Statthalterſchaften, den Stand der Siamete und Timare, der Land- und Seemacht, des äußeren und inneren Hofſtaates nach dem damahligen Fuße, dann die früheren Polizey-, Finanz- und Lehengrundgeſetze klar zuſammenſtellt. Der angebliche Bruder Ahmed's, welcher unter dem Nahmen Jahja und als chriſtlicher Mönch ganz Europa durchlief, zu Warſchau, Prag, Florenz, Paris, Neapel und Rom Hülfe ſuchte, und anſcheinenden Glauben an ſeine Geburt fand, ſcheint ein griechiſcher Abenteurer geweſen zu ſeyn [6]. Von den ſieben Söhnen, die Ahmed hinterließ, beſtiegen drey in der Folge den Thron (Osman II., Murad IV. und Ibrahim I.), aber zwey derſelben wurden entthront und ermordet, und die vier anderen (Mohammed, Suleiman, Kasim, Bajeſid) fielen ein Opfer ihrer regierenden Brüder, nicht gleich beym Regierungsantritte nach dem alten blutigen Kanun

[1]) Naima und Mouradjea d'Ohſſon IV. p. 213, 227, 231, 313. [2]) Die Beſchreibung dieſer Feyerlichkeit ausführlich in Mouradjea d'Ohſſon II. S. 358—364. [3]) Naima. Mouradjea d'Ohſſon II. p. 281. [4]) Mouradjea d'Ohſſon IV. p. 60 und Naima. [5]) Auf der kaiſerlichen Hofbibliothek. Nr. XC. der Inhalt in des osmaniſchen Reiches Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. Theil. XVII. Außer dem Originale befindet ſich auf der k. k. Hofbibliothek Codex DCCCLXXXIX. eine italieniſche Überſetzung dieſes Kanunname. [6]) Grimſtone p. 926, bey Knolles und Baudier S. 820.

als Vorſichtsmaßregel zur Sicherung des Thrones, ſondern ſpäter aus eigenem Blutantriebe von Verdacht und Mordluſt. So war Ahmed gleich unglücklich als Vater und Herrſcher; zwey ſeiner Söhne bluteten der Beſtie des Soldatenaufſtandes, vier fielen als Beyſpiele wohlüberdachten Brudermordes, der ſiebente (Murad IV.) war ein grauſamer Tyrann, welcher den vom Vater her verfallenen Bau des Reiches wieder mit Blut zuſammenzukitten verſucht hat.

Vier und vierzigſtes Buch.

S. Muſtafa's I. Thronbeſteigung und Abſetzung. Sein Nachfolger Osman II. ſchließt den perſiſchen Frieden. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Öſterreich, Venedig, England, Frankreich, Rußland, Pohlen, Fes und Perſien. Wechſel des Großweſirs. Tod der Sultaninn Baſſa und Etmekdſchiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Geſandte der ungariſchen, böhmiſchen, öſterreichiſchen Stände zu Conſtantinopel. Des Großweſirs Alipaſcha Barbarey und Erpreſſungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Großweſir Ali ſtirbt, und Huseinpaſcha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dnieſter. Pohliſcher Friede und Geburt des Erſtgeborenen. Osman's II. Rückkehr nach Conſtantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothſchafter. Urſachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beſchluß der Wallfahrtsreiſe nach Mekka. Aufruhr der Janitſcharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Muſtafa auf den Thron geſetzt, der Janitſcharenaga und Großweſir ermordet. Sultan Osman nach den Caſernen abgeführt und hingerichtet.

Seit drey Jahrhunderten, welche das osmaniſche Reich beſtand, waren bis jetzt vierzehn Sultane in ununterbrochener Linie nächſter Abſtufung vom Vater auf den Sohn auf einander gefolgt; nur zwiſchen den Brüdern war unter Selim's und Suleiman's Regierung Bürgerkrieg ausgebrochen, und einmahl hatte der jüngere Selim den älteren Bruder durch der Waffen Gewalt vom Throne verdrängt, ein andermahl war der vom Vater (Suleiman) genährte Gedanke, dem jüngeren Sohne (Bajeſid) vor dem älteren (Selim II.), weil jener durch vorzüglichere Eigenſchaften bey weitem der würdigere, den Thron zuzuwenden, noch ehe er zur Reife gediehen, durch Roxelanens Ränke im herbeygeführten Ungehorſame Bajeſid's und dann in ſeinem und ſeiner Söhne Blute erſtickt worden. Die Anwendung der auf die os-

maniſche Erbfolge von dem Geſetzbuche Dſchengiſ-Chan's übertragenen Seniorität in der Thronfolge hatte zwiſchen Seitenverwandten nicht Statt gefunden, weil, da durch den Kanun des Brudermordes die Oheime der Kronprinzen aus dem Wege geräumt wurden, bey jedesmahliger Thronveränderung nur zwiſchen Brüdern, nie zwiſchen Neffen und Oheimen die Thronfolge ſtreitig ſeyn konnte. Jetzt war zum erſten Mahle ein Oheim vorhanden, nähmlich der bey der Thronbeſteigung Ahmed's, weil er damahls der einzige Sprößling des osmaniſchen Stammes, und ſpäter bloß zufällig nicht gemordete Muſtafa. Dieſer, um dreyzehn Jahre älter als Osman, der älteſte der ſieben hinterlaſſenen Söhne Ahmed's, wurde nach dem Thronfolgerechte des größeren Alters, welches vom Herrſcherhauſe Dſchengiſchan's in das der Osmanen übergegangen, auf den Thron geſetzt, wiewohl ihn Geiſtesſchwäche und Blödſinn ſelbſt nach dem Staatsrechte des Islams, welches den Unmündigen, den Blödſinnigen, wie den durch körperliche Ungeſtalt oder Unglauben Gebrandmarkten, als rechtmäßigen Imam nicht anerkennt, weit beſſer ſogleich vom Throne ausgeſchloſſen, als ſchon nach drey Monathen vom ſelben entfernt hätten. Das Leben war ihm zwar gelaſſen, aber durch vierzehnjährige Einſperrung im Käfiche (ſo hieß fortan das Gemach der Kronprinzen) jeder Funke geiſtiger Entwickelung erſtickt, alle Schärfe phyſiſchen und ſittlichen Sinnes durch die Kerkerluft abgeſtumpft worden. Die helle Quelle menſchlicher Anlagen hatte ſich in bloß thieriſchem Genuſſe verſumpft. In ſeinem kleinen, blaſſen, traurigen Geſichte, mit ſpärlichem ſchwarzen Barte und Schnurbarte, in ſeinen großen, glotzenden, aber erſtorbenen Augen ſprach ſich der Blödſinn deutlich aus. Seine erſte und einzige Staatshandlung nach der Umgürtung des Säbels zu Ejub, nach dem Beſuche der Gräber ſeiner Vorfahren und der Ausbezahlung des Thronbeſteigungsgeſchenkes, welches dreyhundert Millionen Aspern, d. i. nach dem damahligen Münzfuße drey Millionen Ducaten betrug [1]), war, daß er dem Oberſtwaffenträger die Statthalterſchaft Ägyptens, jedoch unter der Bedingung, die Amme des Sultans zu heirathen, dem erſten Kammerdiener die Statthalterſchaft von Damaskus, und dem Oberſtfalkenjäger die von Karaman verlieh. Der Kislaraga, Muſtafa, welcher unter S. Ahmed unumſchränkt die Zügel der Herrſchaft geführt, und dieſelben unter einem ſolchen Blödlinge der Mutter desſelben überlaſſen zu müſſen fürchtete, brachte zuerſt das Geheimniß der Beſchäftigungen des Sultans, welcher ſich damit unterhielt, den Fiſchen Gold ins Meer vorzuwerfen, unter das Volk [2]). Die großen Scheiche, welche den Blödſinn des Sultans für Wahrzeichen von Heiligkeit hielten, oder halten wollten, weil ſie unter eines ſolchen wunderlichen

[1]) Naima S. 321. Dreytauſend Laſtern Aspern, d. i. dreyhundert Millionen. Nani's, Bericht im Hausarchive. [2]) Naima S. 320. Feslike Bl. 214. Hasanbegſade Bl. 144. Petſchewi Bl. 389.

Heiligen Regierung ſelbſt zu regieren hofften, warnten zwar die Walide, und riethen ihr, den Kiſlaraga zu entfernen; allein dieſe durch des Aga Schmeichelworte und Thränen bethört [1]), ließ ihm freye Hand, und der Kiſlaraga, welcher wahrſcheinlich auf die Gunſt der Mutter des Prinzen Osman noch ſicherer rechnen konnte, als auf die der Mutter Muſtafa's, berieth ſich mit dem Mufti Esaad und dem Kaimakam Ssofi Mohammedpaſcha. Unter dem Vorwande der Soldauszahlung wurden die Großen des Reiches in den Diwan geladen, der Sultan in ſeinem vorigen Zimmer eingeſperrt, und Sultan Osman als der regierende dem Diwan und den Truppen vorgeſtellt, 26. Febr. 1618 dieſen um ſo willkommener, als ſie abermahl das Thronbeſteigungsgeſchenk erhielten, ſo daß binnen drey Monathen der Schatz mit ſechs Millionen Ducaten erſchöpft ward [2]).

Am Tage der Thronbeſteigung Sultan Osman's hatte der tatariſche Prinz Mohammedgirai, welcher, ſeitdem er auf der Jagd von Adrianopel dem Falken des Sultan mit dem ſeinigen die Beute abgejagt, in den ſieben Thürmen gehüthet war, Mittel zu entkommen gefunden. Unter dem Vorwande, ſeine Mirſa zum Aufzuge der Säbelumgürtung beritten zu machen, hatte er dreyßig bis vierzig Pferde entlehnt, welche er mit ſeinem Gefolge im Hofe der ſieben Thürme tummelte. Der Befehlshaber der ſieben Thürme ſaß am offenen Thore. Als ob er ſcherzte, ſprach ihn der Prinz an: „Was wirſt du machen, Aga, wenn ich davon reite?“ und ehe dieſer noch ſich gehörig beſann, ſprengten Mohammedgirai und ſein Gefolge beym Thore der ſieben Thürme, und dann beym nächſten Stadtthore hinaus und davon. Der Kaimakam Ssofi Mohammed ordnete den Polizeyvogt zur See mit einem leichten Nachen, und den Iskenderpaſcha zu Land mit leichten Reitern zur Verfolgung ab. Iskenderpaſcha hohlte ihn in der Schlucht von Parawadi, an der bulgariſchen Gränze, ein, wo der Prinz, von den Verfolgern hart gedrängt, ins Waſſer gefallen war, und ritt mit ihm nach Conſtantinopel zurück, wo er wieder in den ſieben Thürmen beſſerer Huth übergeben ward [3]). Sein Bruder Schahingirai war nach Perſien entflohen. Als die Nachricht des Thronwechſels eintraf, begehrte er vom Schah Erlaubniß, nach Hauſe zu kehren. Schah Abbas entließ ihn mit den größten Ehrenbezeigungen, er hielt ihm mit eigener Hand den Steigbügel; als er aufſtieg, fragte ihn der Schah ſcherzend: „Sohn des Chans! kommſt du, wenn die „Osmanen dich zum Feldherrn wider mich ernennen?“ „Ich komme,“ war die Antwort. „Und ziehſt du wider mich den Säbel?“ „Ja wohl, „ich ziehe denſelben [4]).“ Schon gleich nach der Thronbeſteigung Muſtafa's I. war der zu Conſtantinopel in Verhaft gehaltene perſiſche Ge-

[1]) Naima S. 320. [2]) Derſelbe S. 321. [3]) Eben da. Fesl. Bl. 215. Petſchewi Bl. 290. [4]) Naima S. 322. Nadiri's Schahname.

ſandte auf freyen Fuß geſetzt worden [1]), zugleich aber an das Heer in Perſien des Mufti Eidam, ein Kämmerer, mit dem Thronbeſteigungsgeſchenke und einem Handſchreiben des Sultans abgegangen, und jetzt führte des Tatarchans Dſchanibekgirai Niederlage auf der Ebene von Seraw bey Tebriſ den perſiſchen Frieden herbey [2]). Trotz dem Widerrathen des Defterdars Bakipaſcha und anderer kriegserfahrener Männer war der Tatarchan mit der belehnten Reiterey der Beglerbege von Diarbekr, Wan, Siwas, Rumili, Haleb und Erſerum von Wan aufgebrochen, und hatte den Weg bis in die Ebene von Seraw, ſonſt gewöhnlich acht Stationen, in dritthalb Tagen zurückgelegt. Kartſchghaichan, der Befehlshaber von Tebriſ, welcher die Tataren durch Liſt verlockt und ihnen im Hinterhalte aufgelauert hatte, lieferte dem Heere auf der Ebene von Seraw eine blutige Schlacht, in welcher die Beglerbege von Rumili, Diarbekr, Wan und mehrere Sandſchakbege fielen. Dem Tatarchan rettete nur der Janitſcharen Tapferkeit das Leben; ſein Kadiasker und Mufti fielen an ſeiner Seite [3]). Kartſchghaichan ließ fünfhundert Gefangenen die Köpfe abhauen, und ſandte dieſelben dem Schah [4]). Als die Nachricht der Niederlage des Tatarchans im Lager des Großweſirs Chalil eintraf, beſchloß dieſer, um ſein Heer nicht zu entmuthigen, und dem der Feinde Furcht einzujagen, ſtatt ſich zurückzuziehen, geradezu auf Erdebil zu ziehen, wo der Schah an den Gräbern ſeiner Ahnen weilte. Um den Frieden zu unterhandeln, ſandte Abbas einen Geſandten, der von ſeiner großen Naſe Burun Kasim, d. i. Kasim die Naſe, hieß, mit einem Schreiben, in welchem er zwar den Osmanen ihre Niederlage, durch voreilige Raubgier herbeygeführt, vorwarf, aber doch zum Frieden einlenkte [5]). Er kam an einem ſehr windigen Tage ins Lager. Seine im verſammelten Diwan gehaltene Rede war theils Prahlerey mit dem erfochtenen Siege, theils Vorwürfe über der Osmanen doppelſeitiges Betragen, die, während ſie den Frieden unterhandelten, mit einem Raubheere heranzogen. Der Weſir Dilawerpaſcha, um den Strom der unangenehmen Rede anderswohin abzulenken, fragte ihn, ob hier Landes der Wind alle Tage ſo ſtark blaſe. Bakipaſcha voll ſchlagfertigen Witzes ſagte zum Weſir: „Mein gnädiger Herr, der Wind bläſt „heute nur aus Kasim's Naſe.“ Das Gelächter des Diwans machte der Großſprecherey des perſiſchen Geſandten ein Ende. Als dieſes Witz-

[1]) Nani's Bericht vom 29. Nov. 1617. [2]) Deſturul-inſcha Nr. 72 das Schreiben S. Muſtafa's bey ſeiner Thronbeſteigung an Schah Abbas, dann Nr. 73 das S. Osman's als Antwort auf das von dem Bothſchafter Kasim Burun überſandte. [3]) Naima S. 324, die Geſchichte Chalilpaſcha's Bl. 170. [4]) Ein Siegesbericht vom Großweſir an den venet. Bailo in Nani's Berichte, und lettera scritta dal Beglerbeg di Karss al Kapiaga alli 17. Ramasan. Scritt. turchesche. [5]) In der Sammlung von Staatsſchriften des Reis Efendi Esari Abdullah befindet ſich unter Nr. 72 das Schreiben Sultan Muſtafa's an Schah Abbas, ſeinen Regierungsantritt kündend, 73 Chalilpaſcha's auch S. Osman's Thronbeſteigung durch Kasimbeg, 74 ein zweytes durch denſelben mit dem Vorſchlage der 200 Ballen Seide.

wort in der Folge dem Schah, der, ſelber ein ſehr aufgeweckter Kopf,
witzige Schlagreden liebte, zu Gehör kam, belobte er deßhalb den
Defterdar gar ſehr, und ſandte ihm dafür ſogar drey Kamehlreihen
mit Wolle belaſtet zum Geſchenke [1]. Da die heilige Gräberſtadt von
Erdebil durch des osmaniſchen Heeres Nachbarſchaft doch einiger Ma-
ßen bedroht war, fanden die Friedensunterhandlungen von perſiſcher
Seite ſo weniger Anſtand. Der Friede wurde auf der Ebene von Se-
raw unter denſelben Bedingniſſen, wie vormahls (bey Naßuhpaſcha), 26. Sept.
nähmlich gegen jährliche Abführung von hundert [2]) Laſten perſiſcher 1618
Seide, unterzeichnet [3]. Der Schah ſandte dem osmaniſchen Heere
achthundert zehn Kamehlreihen mit Lebensmitteln beladen zum Ge-
ſchenke [4]. Der Großweſir erhielt neun Reihen weiblicher Kamehle mit
Zuckerwerk, Eingeſottenem und Früchten, beſonders mit den vortreff-
lichen Citronen und Granatäpfeln, mit dem feinſten Mehle und Reis;
der Kiaja, der Janitſcharenaga und der Defterdar jeder drey bis fünf
Kamehlreihen ſolchen Mundvorrathes. Der perſiſche Geſandte, Mirſa
Mohammed Husein, brachte die perſiſche Urkunde des Friedens dem
Großweſir, und der Dſchebedſchibaſchi Mohammedaga die perſiſche
dem Schah. Der Großweſir entließ das Heer zu Erſerum in die Win-
terquartiere. Er ſelbſt zog gegen Tokat, um dort zu überwintern. Dort Nov.
fand er zwar Belobungsſchreiben [5], aber als er nach Conſtantinopel
kam, die Enthebung von ſeinem Amte, mit der Beſtallung zum Ka-
pudanpaſcha, welche Würde er nun zum dritten Mahle bekleidete [6].

Mit der Nachricht von Ahmed's I. Hinſcheiden und Muſtafa's I.
Thronbeſteigung war der Kämmerer Ahmed nach Wien geſendet wor-
den [7]; dieſelbe meldeten auch der Richter von Belgrad, Habil, der
Beglerbeg von Kaniſcha, Ahmed, und der Statthalter von Ofen dem
Cardinal Cleſel [8]. Das ſultaniſche Schreiben verlangte die baldigſte
Zurückſendung der noch zu Wien weilenden Bothſchafter, Ahmed Kiaja's
und des Herzogs von Naxos, Caſpar Gratiani's. Ende des Jahres hat- 9. Dec.
ten dieſelben noch eine Übereinkunft wegen der ſtreitigen Dörfer unter- 1617
ſchrieben, auf deren Grundlage der Sitvatoroker Frieden zu Komorn
abermahls erneuert werden ſollte. Dieſe Erneuerung wurde zu Komorn
faſt gleichzeitig mit S. Osman's Thronbeſteigung unterzeichnet [9]. Der
erſte der unterzeichneten Bevollmächtigten, der Hofkriegsraths-Präſi-

[1]) Naima S. 324 in Chalil's Geſchichte Bl. 200. [2]) Naima ſagt 200, aber die Urkunde in Chalilpaſcha's Geſchichte nur 100. [3]) Petſchewi Bl. 292. Naima. Feſl. [4]) Naima S. 324. Petſchewi Bl. 291. Feſl. Nadiri's Schahname. [5]) In Chalil's Geſchichte Bl. 206 das Schreiben. [6]) Ausführlicher als in Naima. Feſlike, Hasanbegſade und Petſchewi, iſt dieſe perſiſche Friedensunterhandlung und Kartſchghai's Niederlage in Chalilpaſchas Geſchichte Bl. 186 — 193, und der Tractat ſelbſt 193—194; auch im Schahname Nadiri's. [7]) Schreiben S. Muſtafa's an Mathias vom Silkide 1026 (November 1617) im Hausarchive, mit gleichlautendem des Kaimakams Ssofi Mohammedpaſcha und des Statthalters von Ofen, Nakkaſch Hasanpaſcha. [8]) Schreiben des Beglerbegs von Kaniſcha und Statthalters von Ofen Nakkaſch Hasan und des Richters von Belgrad an Cardinal Cleſel, im Hausarchive. [9]) Die Vollmacht zum Komorner Friedensantrage datirt aus Eberstorf v. 28. Dec. 1617.

dent, Herr von Mollard, ging als Bothſchafter nach Conſtantinopel, dem S. Osman zur Thronbeſteigung, welche er durch den Kämmerer Omeraga kund gegeben, Glück zu wünſchen, und die Urkunde des neu beſtätigten Friedens zu überbringen. Den erſten Anſtand fand Herr von Mollard beym Einzuge zu Conſtantinopel, der ihm zwar mit klingendem Spiele, aber nicht mit fliegenden Fahnen gewährt ward. Solcher Neuerung willen, ward ihm bedeutet, ſey der Tſchauſchbaſchi, welcher dieſelbe Herrn von Czernin geſtattet, abgeſetzet, und ſeitdem nicht wieder angeſtellet worden [1]). Er erwirkte Fermane an die Paſchen von Ofen, Bosnien, Kaniſcha, Agram, an die Bege von Szolnok und Gran zur Aufrechthaltung des Friedens; er begehrte Lippa, das ehemahls dem Bocskai gehörig, von Bethlen den Türken übergeben worden, als zur Krone Ungarns gehörig, indem die Siebenbürger ſich Herren eines Theils von Ungarn [2]) ſchrieben, und bloß um ihre Abhängigkeit von Ungarn anzuerkennen, Abgeordnete an die ungariſchen Landtage ſchickten. Hiezu war kein Anſchein, da der Kiſlaraga, durch welchen Bethlen unter Ahmed's Regierung ſeine Ränke geſchmiedet, noch immer fort regierte. Bethlen's Geſandte, welche in der Audienz den Vorſitz vor den raguſäiſchen nahmen, wurden hinter dieſelben zurückgewieſen. Gratiani, der Herzog von Naxos, der lange Zeit vergebens um die Hand der Tochter des erſten venetianiſchen Dolmetſches, Boriſſi, geworben, dieſelbe aber endlich durch des engliſchen Bothſchafters Verwendung erhalten hatte, ward zum Fürſten der Moldau ernannt [3]). 4. Febr. 1619 David Scherban, für deſſen Einſetzung zum Fürſten der Walachey ſich der kaiſerliche Bothſchafter nicht minder verwendete, als für die Gratiani's zum Fürſten der Moldau, ſtarb, und der Bothſchafter übertrug ſeine Verwendung auf den vormahls von Gabriel Mogila vertriebenen Alexander, Sohn Radul's, welcher auch die Woiwodenſtelle erhielt [4]). Von Seite der böhmiſchen Rebellen erſchienen unter Herrn von Mollard's Bothſchaft die erſten Abgeordneten mit einem Schreiben an den Sultan, worin ſie ſich ihm zu ſteuerpflichtigen Unterthanen antrugen, der Überbringer war der Pfälzer Heinrich Bitter [5]). Die ungariſchen Stände hingegen hatten den Vice-Geſpann Emerich Liptai geſendet, um einſtimmig mit dem Bothſchafter der Stände Beſchwerden bey der Pforte anzubringen, und vorzüglich gelindere Behandlung der den Türken ſteuerbaren, mit Abgaben ausgeſogenen Dörfer zu erhalten. Sie hatten auch begehrt, daß die Palanken in statu quo bleiben ſollten, was, als dem Friedensvertrage ſtracks zuwiderlaufend, in der Eingabe geändert werden mußte [6]). Während Herr von Mollard zu Conſtantinopel, ſtarb Kaiſer Mathias,

[1]) Khevenhüller Annal. Ferdinandei IX. p. 206, und die Acten. [2]) Mollard's Bericht in der St. R. 30 Bogen ſtark, und Khevenhüller Annal. Ferd. IX. S. 715. [3]) Grimſtone p. 954. [4]) Mollard's Bericht in der St. R. und venet. Bericht. Lettera di Ferdinando a. S. Osman in raccomendazione di Radolo Serban. [5]) Mollard's Bericht. [6]) Eben da.

und Kaiſer Ferdinand II. beſtätigte alſo von neuem die Bothſchaft. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte, in Begleitung eines zur Thronbeſteigung Glück wünſchenden Tſchauſches, ging er zurück [1]). Nach Venedig brachte der Tſchauſch Muſtafa als Bothſchafter die Nachricht von der Thronbeſteigung S. Muſtafa's I. mit ein Paar Beſchwerdeſchreiben [2]); Mohammedtſchauſch vier Monathe darnach die Erhebung Osman's I. [3]). Um demſelben dazu Glück zu wünſchen und die Capitulation zu erneuern, ging Francesco Contareni als Bothſchafter nach Conſtantinopel, und erneuerte die alten Handelsfreyheiten in dreyßig Artikeln [4]). Das Wohlwollen des Mufti Esaad Efendi, welcher mit dem Kiſlaraga noch immer wie unter Sultan Ahmed die Seele der Geſchäfte, wurde durch Geſchenke von Sammt und ſeidenen [5]) Stoffen, und durch ſchmeichelhafte Schreiben des Dogen gewonnen [6]). Venedig zu Liebe wurde die Verhandlung eines Waffenſtillſtandes mit Spanien, wozu ſich der Großweſir Naßuh bereitwillig gezeigt [7]), und zu welcher jüngſt Ceſare Gallo und Gratiani wieder einen Anwurf gemacht [8]), hintangeſetzt [9]). In dem Rückbeglaubigungsſchreiben des Bothſchafters Contareni verwandte ſich der Sultan vorzüglich für bosniſche Kaufleute, welche ſeit einiger Zeit die Pforte mit Klagen wider Venedig behelligten [10]). Nach ſeiner Abreiſe erhielt der ferner als Bailo bleibende Moro Nani die Erneuerung der von den vorigen Sultanen gewährten Convention, welche von dem Nahmenszuge des Sultans unter dem Nahmen des edlen Zeichens bekannt, mit Einſchluß des Artikels der Uskoken [11]). Der engliſche Bothſchafter war Paul Pindar [12]). Frankreich zeigte ſich empfindlich über die ſeinem Bothſchafter durch die Einkerkerung ſeiner Dolmetſche erwieſene Unbild [13]); Huseintſchauſch brachte als Bothſchafter die Nachricht der Thronbeſteigung nach Frankreich, England und Holland [14]): Ruſſiſche Abgeſandte küßten zur Thronbeſteigung das Kleid [15]). Der nach Frankreich geſchickte Tſchauſch war der Überbringer eines Entſchuldigungsſchreibens des Sultans über die Einkerkerung des Herrn von Sancy, ob Verdacht, daß er Koreckÿ's Flucht begünſtiget habe [16]). Er wohnte den Feſten der Vermählung Chriſtinens, der Schweſter des Königs von Frank-

[1]) Geſandtſchaftsbericht und in Khevenhüller's Annal. Ferd. IX. p. 1034. [2]) Schreiben Muſtafa's an den Dogen als Beſchwerde über die von den Spaniern aus Schuld der Venetianer zu Spalatro weggenommene Galeere, vom 30. Silkide 1026, dann von ſelbem Datum Raguſa's Beſchwerde über die Erbauung eines neuen Schloſſes an der bosniſchen Gränze. In den Scritt. turchesche des Hausarchives. [3]) Nani's relazione della lettera Imperiale scritta da Sultan Osman alla S. Republica. [4]) Das Original im Archive zu Venedig. [5]) Rel. del Nani. [6]) Lettera del Doge al Mufti. [7]) 1615. Summ. delle relat. venet. [8]) Aprile 1616. Summario delle rel. venet. [9]) Summario delle relazioni venete. [10]) Febr. 16 9. Scritture turchesche. [11]) Rel. ven. im Hausarchive. [12]) Luglio Rel. ven. Grimſtone p. 950. [13]) Traduzione della lettera scritta al Re di Francia. Rel. ven. 22. Luglio 1618. [14]) 1618. Summ. del. rel. ven. [15]) Agosto 1618. Sum. del. rel. ven. [16]) Baudier Inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 839, des Schreiben 842; in Grimſtone bey Knolles 949; in Ottavio Sapienza Bl. 72.

reich, mit Victor Amadeus von Savoyen zu Paris bey, und übergab in England das Bekanntmachungsſchreiben der Thronbeſteigung im Palaſte von Whitehall [1]). Die Pohlen hatten Raſova befeſtigt, worauf fünfzehntauſend Tataren in Pohlen eingefallen waren [2]). Auf die hierüber durch den pohliſchen Geſandten angebrachte Klage ſchrieb der Großweſir Chalil an den Chan der Tataren, Dſchanibek, die Tataren von der pohliſchen Gränze abzuhalten [3]). Das folgende Jahr kam ein pohliſcher Bothſchafter, ohne großen Erfolg ſeines Bemühens, die Pforte über Korecky's Flucht und die Einfälle der Koſaken zu beſänftigen. Gratiani trug ſeine Vermittlung an, aber Iskenderpaſcha wurde wider die Koſaken befehligt [4]). Der Friede wurde durch Sigismund's III. Bothſchafter, Stanislaus Zorawinsky, Caſtellan von Betzk, und Jacob Sobiesky, den Vater des Königs Johann III., zu Choczim wieder hergeſtellt.

Wichtiger in den Augen der Osmanen, als alle dieſe Bothſchaften chriſtlicher Mächte, waren die der moslimiſchen, welche zur Thronbeſteigung Glück wünſchten oder den Frieden beſtätigten, wie der Sultan von Fes und der perſiſche Schah. Der Scheich Abdulaſiſ kam als Bothſchafter des Sultans von Fes und Marokko mit Geſchenken von Waffen und Stoffen, und mit der Bitte, daß dem Übel, welches Ungläubige und Araber im arabiſchen Meerbuſen anrichteten, Einhalt gethan werden möge [5]). Weit glänzender waren die Geſchenke des perſiſchen Bothſchafters, Kasim die Naſe, welcher aber, vermuthlich um allen Witzbolden auszuweichen, mit neuem Nahmen geadelt, in dem Beglaubigungsſchreiben Jadkar Ali Sultan der Chalifen betitelt ward. Er brachte hundert Laſten Seide, vier Elephanten, ein Rhinoceros [6]), ein Feldzelt, zwey Leopardenfelle, ſieben und dreyßig Luchsfelle, sechs ſchwarze Füchſe, zwey und dreyßig Kleider aus Goldſtoff, vier und zwanzig aus Sammt, neun aus Damaſt, ſechzehn geſtickte Tücher und fünf und vierzig Kopfbunde aus dem feinſten Muſſelin [7]). Der Friede war zwar von Chalilpaſcha mittelſt ſeiner unumſchränkten Machtvollkommenheit als Großweſir abgeſchloſſen worden, aber die Beſtätigungsurkunde im Nahmen des Sultans kam erſt jetzt nach vorhergegangenem Schreibenwechſel zwiſchen dem neuen Großweſir Mohammedpaſcha (dem Eidam oder Ochſen) mit dem perſiſchen Großweſir, Kaſchan, und dem Befehlshaber von Eriwan, Emirgune [8]), zu Stande. Achiska, welches die Perſer gefordert hatten, blieb in der Pforte Bothmäßigkeit, welche aber dafür von der Statthalterſchaft Bagdad, Derne und Dertenk abtrat. Perſien ſolle die Befehlshaber von Huweiſe und

[1]) Das Schreiben in Grimſtone bey Knolles p. 951. [2]) 4. Maggio 1618. und Sum. del. rel. ven. 23. Agosto 1618. [3]) Naima S. 325. [4]) Febr. 1619. Rel. ven. im Hausarchive. [5]) Naima S. 325. [6]) Derſelbe. S. 326. [7]) Presenti di Persia in den Rel. ven. [8]) Das Schreiben des Großweſirs Mohammedpaſcha an Kaſchan in Ssari Abdullah's Sammlung; das an Emirgune das 129., und in der Sammlung des Reis Efendi Mohammed Nr. X. Das Schreiben des Großweſirs Alipaſcha, Nachfolgers Mohammedpaſcha's.

Mehan nicht hindern, ſich an die Pforte zu wenden, und den Schemchal von Daghiſtan nicht beeinträchtigen; die beyderſeitigen Gefangenen ſollen zurückgegeben, aller Schimpf auf die drey erſten Chalifen und auf die Aiſche die Keuſche eingeſtellt ſeyn [1]. Bald hierauf wurde der Großweſir Mohammedpaſcha der Eidam, der die Würde kaum zehn Monathe bekleidet hatte, gewechſelt. Seine Stelle erhielt Alipaſcha, bald Güſeldſche, d. i. der Hübſche, und bald Tſchelebi, d. i. der Artige, beygenannt [2]. Chalilpaſcha, welcher den Krieg in Perſien durch den Frieden beendigt, verlor ſeine Stelle, weil ihm S. Osman nicht verzieh, daß er nach Ahmed's Tode durch Muſtafa's Thronbeſteigung ihm drey Monathe von der Herrſchaft und dem Schatze drey Millionen abgebrochen. Eben ſo wenig verzieh Osman dieß dem Mufti Esaad, welcher zwar nicht abgeſetzt, aber auf die empfindlichſte Art durch die neu getroffene Einrichtung gekränkt ward, daß die Beſetzung der Würden der Ulema künftig vom Sultanslehrer Omer Efendi vorgeſchlagen, und des Mufti Gewalt bloß auf die Ertheilung der Fetwa beſchränkt werden ſolle. Chalil, welcher für ſeinen Kopf fürchtete, hatte ſich, ſobald er nach Skutari gekommen, in die Zelle des großen Scheich Mahmud geflüchtet, deſſen perſönliches Anſehen, damahls eine Macht im Staate, mehreren Großen das Leben rettete. Auf ſeine Fürbitte wurde dem Chalil nicht nur die Sicherheit des Lebens, ſondern auch die zweyte Weſirsſtelle als Kapudanpaſcha gewährt [3]. In dieſem Jahre wurden fünfzehn Neuerer, welche Gemeinſchaft der Weiber lehrten und übten, auf das Fetwa Tſcheſchmi Mohammed Efendi's, unter den grauſamſten Peinen als Freygeiſter hingerichtet [4]; auch wurden die erſten Zehn-Aspernſtücke geſchlagen [5]. Alipaſcha der Hübſche und Artige, welcher aber auch der Feine und Liſtige beygenannt werden könnte, war der Sohn des Beglerbegs von Tunis, Ahmed's von Kos, welcher im Aufruhre vom Rebellen Jahja erſchlagen worden. Der Sohn, erſt Sandſchak von Damiate, dann Beglerbeg von Jemen und Tunis, hernach Weſir des Diwans mit dem Beſitze der Sandſchake von Morea und Cypern, die Würde des Kapudanpaſcha jetzt ſchon zum zweyten Mahle bekleidend [7], war eben mit ſechs weggenommenen Schiffen eingelaufen und hatte zweyhundert Gefangene mitgebracht, deren jeder beym feyerlichen Aufzuge einen Sack Geld auf den Schultern trug. Der Sultan zeichnete ihn dafür nicht nur mit prächtigen Ehrenkleidern, ſondern auch mit goldener Kette aus. Der Großweſir Mohammed, der Eidam, hierüber eiferſüchtig, ſtiftete

29. Sept. 1619

[1] Naima S. 326. [2] In den Deſturul-Inſcha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 91 eine kaiſerliche Schenkungsurkunde für den Großweſir Alipaſcha vom 5. Dſchemaſiul-achir 1029 (8. May 1620). [3] Naima S. 326. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman T. IV. 2. p. 607. und VII. p. 7. [4] Raufatul-ebrar Bl. 367. [5] Naima S. 325. Raufatul-ebrar Bl. 367. [6] Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege, Chronologiſche Tafeln S. 229. Osmanſade Efendi's Biographien der Großweſire. Petſchewi Bl. 292. Feſlike Bl. 218. [7] Naima S. 327.

die chriſtlichen Geſandten zu Klagen wider ihn an, und zu Einſtreuungen, daß das Dargebrachte nicht der zehnte Theil des Genommenen. Ali, dieſer Umtriebe gewahr, ſtopfte erſt dem Großweſir ſelbſt mit fünf Beuteln [1]) Goldes den Mund, dann machte er ſich heimlich durch ungeheure Geſchenke und vortheilhafte Vorſchläge den Sultan ſo günſtig, daß er ihm die Stelle des Großweſirs, ſeinem Vorfahr die Statthalterſchaft von Haleb verlieh. Ali brandſchatzte dieſen ſogleich um dreyßigtauſend Ducaten. Bis fünfmahl ging der Oberſtkämmerer des Tages zu ihm, bis die ganze Summe ausgepreßt war, endlich begab ſich Mohammed der Ochs [2]) arm und hülflos nach Haleb, wo er in dem am Kloſter des Scheich Ebubekr für ſich erbauten Grabmahle beſtattet ward [3]). Ali's Anſehen und Macht über den Sultan ſtieg ſo hoch, daß er alle bisherigen Machthaber über denſelben aus dem Sattel hob. Des Defterdar Bakipaſcha Vermögen wurde eingezogen, er ſelbſt in die ſieben Thürme geworfen, dann auf die Inſeln verwieſen. Der allmächtige Kiſlaraga, welcher den Sultan Ahmed beherrſcht, den Sultan Muſtafa geſtürzt, den Sultan Osman auf den Thron geſetzt hatte, wurde mit Verluſt ſeines Vermögens nach Ägypten verbannt; der Sultanslehrer Omer, welcher des Mufti Macht an ſich geriſſen, und ſich die Beförderung zu den Stellen der Ulema angeeignet hatte, erhielt den Befehl, ſich nach Mekka zu verfügen, und eben war er im Begriffe, ſich zu Skutari einzuſchiffen, als Ali ſtarb, und der Lehrer wieder ins Serai zurückkehrte.

Dec. 1619

Das erſte Jahr der Regierung S. Osman's wurde außer dem weſtlichen und öſtlichen Frieden (dem ungariſchen zu Komorn, dem perſiſchen auf der Ebene von Seraw abgeſchloſſen), außer den zahlreichen abgeſchickten und empfangenen Bothſchaften, dem doppelten Wechſel des Großweſirs, noch durch zwey merkwürdige Todesfälle und zwey merkwürdige Meteore ausgezeichnet. Im alten Serai ſtarb des Sultans Urgroßmutter, die Sultaninn Baffa, welche acht und zwanzig Jahre lang mit dem Gemahl Murad III., und unter dem Sohne Mohammed III. aus dem Harem das Reich beherrſcht hatte, ſeit des Enkels Ahmed Thronbeſteigung aber vierzehn Jahre lang ohne Einfluß und Bedeutung, bloß in der Erinnerung oder Sehnſucht voriger Herrſchaft und Größe, im alten Serai. Dort befand ſich auch Sultan Ahmed's geliebteſte Günſtlinginn, die Sultaninn Mahpeiker, d. i. Mondgeſtalt, bekannter unter dem Nahmen Kösem, die Mutter ſeiner vier Söhne: Murad, Suleiman, Kasim, Ibrahim, ausgezeichnet durch Geiſt, Muth und Schönheit. Wiewohl der Sultan in der Regel das alte Serai, in welchem die verblühten Schönheiten oder verbrauchten Herrſcherinnen voriger Regierungen, gar nicht beſucht, weil ihn dort keine Reize anlocken, oder die Eiferſucht der Walide und Chaßeki davon abhalten, ſo nahm S. Osman

[1]) Naima S. 327. [2]) Derſelbe eben da. [3]) Derſelbe S. 328.

doch, vom Kiſlaraga begleitet, ein Feſt an, welches ihm ſeines Vaters Günſtlinginn, die Mondgeſtalt, drey bis vier Tage lang, im alten Serai gab. Wahrſcheinlich war die Mondgeſtalt klug genug, mit der Mutter Osman's, der Sultaninn Walide Mahfiruſ, d. i der Mondgünſtigen, oder wenigſtens mit dem Kiſlaraga auf gutem Fuße zu ſtehen. Der andere Todesfall war der des Weſirs Ahmed Etmekdſchiſade; Sohn eines Bäckers aus Adrianopel, erſt Steuereinnehmer und Pächter, dann Steuereintreiber und Defterdar, endlich Weſir im Diwan, hatte er ſchon nach der erſten Abſetzung Mohammed des Ochſen, weil er Kaimakam, die Großweſirsſtelle gehofft, um welche ihn des Mufti Feindſchaft, der ihn dem Sultan als Lügner und Erpreſſer beſchrieb, gebracht; Chalil der Großweſir entfernte ihn ſogar von der Kaimakam-Stelle, worüber er ſich ſo kränkte, daß er wirklich krank ward und ſtarb. Kurz vor ſeinem Tode hinterlegte er zehn Millionen Aspern mit der Beſtimmung, daß damit die Feſtung Ocſakow ausgebeſſert, auf der gegenüberliegenden Landzunge von Kilburun ein Schloß aufgeführt werde. Den jeweiligen Mufti ernannte er zum Aufſeher ſeiner frommen Stiftungen, ſeiner Medrese zu Conſtantinopel, ſeines Chans (Waarenlager) in Adrianopel und Eregli, und anderer Gebäude [1]. Bey ſeinem Tode fanden ſich hundert Millionen Aspern, d. i. eine Million Ducaten, die dem Fiscus zufiel. Wiewohl er nie das höchſte Ziel ſeines Ehrgeizes, die Großweſirsſtelle, erreicht, ſo ſteuerte er doch ſeinen Kahn durch die Klippen des Haſſes und der Verfolgung ſo vieler mächtiger und blutdürſtiger Großweſire, als Ibrahim, Murad und Naßuh, glücklich hindurch. Er war der Mann der Finanzen, und daher wider der Großweſire Feindſchaft entweder durch die Unentbehrlichkeit ſeiner Dienſte, oder durch des Sultans Schutz, den er mit großen Summen erkaufte, gefeyt. Im ſelben Jahre, wo ſein Lebenslicht verloſch, ging auch der Glücksſtern ſeines Collegen durch Geburt und Weſirſchaft, des Bäckerſohnes und Miniſters, Cardinal Cleſel's, unter, der auf Erzherzog Ferdinand's Befehl von Kolalto und Dampierre jählings aufgehoben, nach Tyrol abgeführt ward. Im Julius dieſes Jahres berichtete der Statthalter von Ofen, Karakaſch Mohammedpaſcha, daß in dem Mur-Gebiethe Mittags eine ſchwarze Wolke, mit kreuzförmigem Blitze, entzündet, unter ſchrecklichem Donner ſchwarze Steine geregnet, welche bis anderthalb Ellen tief in die Erde ſchlugen, und deren einige bis drey Centner wogen [2]. Weit größeren Eindruck als dieſer Bericht von himmliſchen Zeichen, machte zu Conſtantinopel ein am Jahrestage des Todes Ahmed's zuerſt ſichtbarer Komet, von blutrothem Lichte, in der Form eines gebogenen Säbels, deſſen Schneide von Oſten herüber die Hauptſtadt zu bedrohen ſchien, was damahls auf neuen perſiſchen Krieg, zwey Jahre aber hernach auf den

[1]) Naima S. 325. Feſlike. [2]) Naima S. 326. Feſlike Bl. 218.

in der Moldau ausgebrochenen pohliſchen, und die darauf folgende Thronumwälzung gedeutet [1]), und mit einer umlaufenden Prophezeyung von einem Sultan, welcher Rom erobern, nach zwölf Jahren aber dem Schwerte der Chriſten erliegen ſollte, in Verbindung geſetzt ward [2]).

Des pohliſchen Krieges nächſter Anlaß war Gratiani's, des Woiwoden der Moldau, Verrätherey. Gratiani hatte Bethlen Gabor's, mit Beſchwerden über die Koſaken und Pohlen gefüllte, nach Conſtantinopel gerichtete Schreiben ein Paarmahl aufgefangen und den Pohlen mitgetheilt. Bethlen ſchwur Rache und Tod dem Gratiani. Er bewirkte deſſen Abſetzung, und des Fürſten Alexander des Woiwoden der Walachey, Ernennung. Iskenderpaſcha, der Statthalter von Oczakow, der ehemahlige Gönner Gratiani's, wurde als Statthalter von Siliſtra und Serdar in der Moldau wider ihn und die ihm zu Hülfe ziehenden Pohlen befehligt. Der Beglerbeg von Rumili, Jusufpaſcha, der Sandſchak von Nikopolis, Mohammed Terjaki, d. i. der Opiumeſſer, auch beygenannt Sſarimsak, d. i. der Knoblauch, weil er eben ſo gern Opium aß, als Knoblauch; der Inhaber des Sandſchaks von Widdin, der alte Chiſrpaſcha, aus dem Geſchlechte der Michaloghli, und der Tatarchan Dſchanibek [3]) mit dem Stamme der Noghai, wurden ins Feld befehligt. Den Chan begleiteten nebſt ſeinem Bruder, dem Kalgha Dewletgirai Sultan, der Sohn der Tochter Mohammedgirai's, Nebritgirai, der Stammfürſt der Manßuroghli und Anführer der Noghai, Kantemir, d. i. Bluteiſen, mit dem Stamme der Manßuroghli [4]). Mit denſelben ging Iskenderpaſcha über den Pruth ans Ufer des Dnieſters, in der Nähe von Jaſſy, wo das pohliſche Lager. Chiſrpaſcha Michaloghli führte die Streifer des Vortrabs, Iskenderpaſcha ordnete unter Trommel- und Pfeifengetön ſeine Truppen zur Schlacht. Auf dem rechten Flügel Jusuf, der Beglerbeg von Rumili, und vor ihm Dewletgirai Sultan mit den Tataren, auf dem linken Flügel der Sandſchak von Nikopolis und Kantemir Mirſa mit den Noghai, dann Iskenderpaſcha mit den Geharniſchten in der Mitte. Michaloghli, der ſich zu weit vorgewagt, gerieth in die größte Gefahr; Mohammed Knoblauch nahm, ohne des Serdars Befehl abzuwarten, das Beil, womit er befehligte, in die Hand, und führte fünfhundert Wackere wider den Feind, um Michaloghli zu befreyen, was ihm auch gelang. Bey ſeiner Rückkunft verwies ihm der Serdar, daß er ohne Befehl vorgerückt, und Knoblauch's Antworten ſchmeckten beißend, wie ſein Nahme [5]). Der Serdar beſänftigte ihn wieder mit Schmeichelworten. 20. Sept. 1620 Am folgenden Tage, Sonnabends, kam's zur förmlichen Schlacht. Kör Huseinpaſcha führte den Vortrab, hinter ihm Michal-

[1]) Naima S. 325. Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 843. Mouradjea d'Ohſſon I. p. 409. [2]) Grimſtone S. 955, Baudier S. 922. [3]) Grimſtone bey Knolles p. 963. [4]) Naima S. 330. Feſlike Bl. 290. Petſchewi. [5]) Naima S. 331.

oghli. Iskenderpaſcha redete dem Prinzen Dewletgirai zu, als einziger Sprößling des Dſchengiſ'ſchen Stammes ſich nicht der Gefahr auszuſetzen, ſondern die Nachhuth zu bilden. Dewletgirai entgegnete, daß der Großweſir als des Heeres Pol und Zuflucht ruhig ſtehen bleiben müſſe. Dieſer Wettſtreit von Tapferkeit und gegenſeitiger Schonung ward nur durch des Prinzen eidliche Äußerung entſchieden, daß, wenn er nicht angreifen dürfe, er mit allen Tataren abziehen würde [1]). Die Paſchen Michaloghli, Husein und Knoblauch ſtürzten ſich in die Feinde; von denſelben umzingelt, wurden ſie durch der Tataren und Noghai Tapferkeit befreyt. Zehntauſend Feinde blieben auf dem Platze, die übrigen zogen ſich ins Lager zurück. Gratiani war entflohen, ſein Kiaja, Botſchuk, wurde gefangen, die gefangenen Pohlen vor des Serdars Zelt geköpft. Der pohliſche Feldherr ſandte Wort, „ſie hätten ihre al„ten Feinde, die Tataren, allein ſich gegenüber geglaubt, und nicht „gewußt, daß der Weſir zugegen; ſie ſeyen bereit, den Neffen des Kö„nigs und andere Vornehme als Geißel zu ſchicken, wenn man ihnen „als ſolche den Kantemir Mirſa und Huseinpaſcha ſenden wolle, wel„che dann jenſeits des Dnieſters ausgewechſelt, und jeder Theil mit „Sicherheit zurückkehren ſolle.“ Zugleich wurden dem Serdar hunderttauſend Ducaten, und jährliche Abgabe dem Sultan angetragen. Iskenderpaſcha verſammelte den Kriegsrath. Da trat in denſelben ganz geharniſcht, mit verſtörtem Kalpak, wie ein wüthiger Elephant, Kantemir ein, und als er des Geſandten Antrag vernommen, blickt er mit blutrünſtigen Augen [2]) den Weſir an, und ſchreyt: „Biſt du zum „Giaur geworden, aus Gier nach der Giauern Gut? Dreyßig Jahre „lang wüthet mein Säbel in ihrer Väter und Söhne Blut, ſoll ich „mich in ihre Hände begeben, daß ſie mich lebendig an den Spieß ſte„cken und braten [3])? Das ſind Ungläubige, für die kein anderes Wort, „als die Schneide des Säbels.“ Sprach's und ging wüthend zum Zelte hinaus. Da auch Huseinpaſcha als Geißel zu gehen ſich weigerte, ward der Geſandte unter Verhaft geſetzt, Gratiani's Miniſter, Botſchuk, geſpießt. Die Pohlen zogen ſich nun zurück, von den Tataren beſtändig verfolgt und angegriffen. Siebzehn Tage lang dauerten die Gefechte, in denen die Tataren die Gefangenen, wie gewöhnlich, mit ihren Pferdehalftern davon ſchleppten. Als die Pohlen endlich am 7. Oct. 1620
Dnieſter angelangt, entſtand unter ihnen Verwirrung, von denen unterhalten, welche die Strafe für Plünderung fürchteten, oder weil, wie die osmaniſchen Geſchichtſchreiber ſagen, der pohliſche Feldherr die Fußgänger Preis geben, nur mit der Reiterey über den Dnieſter ſetzen wollte. Die Tataren griffen, die Verwirrung benützend, an; allgemein war die Niederlage und die Flucht, ungemein die Beute und der Raub, Kalinowsky erſoff im Pruth, Kolkiewsky's Kopf wurde im türkiſchen Lager zur Schau getragen, und dann auf der hohen Pforte des Serai

[1]) Naima S. 331. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 332. Nadiri's Schahname.

erhöht [1], Koniecpolsky gefangen in den Thurm des Bosporos geworſen. Gratiani war auf der Flucht von einem Bauer getödtet, ſein Kopf ſeinem Nachfolger Alexander gebracht worden. Das ganze pohliſche Heer war vernichtet [2].

Auch zur See lächelte dieſes Jahr das Kriegsglück den Osmanen günſtiger, als im vorigen Jahre, wo die Florentiner mehrere Galeeren weggenommen [3]. Chalilpaſcha, der Kapudanpaſcha, nachdem er ſeine Flotte von vierzig Galeeren zu Navarin kalfatert, zu Durazzo zwey Getreideſchiffe weggenommen hatte, bediente ſich ihrer Steuermänner, um nach Manfredonia zu ſegeln, wo er die Stadt überfiel, das Schloß nach drey Tagen einnahm, Alles mit Feuer und Schwert verheerte, und beutebeladen zurückkehrte [4]. Bey dem Sturme des Schloſſes hatte er den ihm vom großen Scheich Mahmud von Skutari verehrten Mantel umgenommen, und er ſtattete dem Scheich, ſeinem geiſtlichen Freunde und Gönner, in beſonderen Schreiben Siegesbericht ab [5]; hingegen nahmen die Malteſer Torneſe ein [6]. Während Iskenderpaſcha gegen die Moldau zog, hatte Karakaſch, der Statthalter von Ofen, im Einverſtändniſſe mit Bethlen, dem Fürſten von Siebenbürgen, welcher ſich nun auch des ungariſchen Königstitels angemaßt [7], Waizen mit Gewalt weggenommen [8], und dieſe Wegnahme unter dem Vorwande, daß es nur Vergeltung wider andere Friedensverletzungen ſey, bemäntelt. Der Kaiſer, von Bethlen hart bedrängt, mußte es geſchehen laſſen, und ſein Geſandter, Ceſare Gallo,
2. Aug. 1620 welcher Herrn von Mollard abgelöſet [9], und welchem der Kaiſer ein beſonderes Empfehlungsſchreiben an den uralten Richter von Belgrad, Habil Efendi, mitgegeben, konnte darüber keine Ausrichtuug erhalten [10]. Er mußte froh ſeyn, die Umtriebe der ungariſchen, böhmiſchen [11] und ſelbſt öſterreichiſchen Rebellen an der Pforte hintanhalten zu können. Der Abgeordnete der ungariſchen Stände war Stephan Korlath. In Korlath's Geleite befand ſich Peter Fay, der, vom Weine übermannt, einen Türken erſchlug. Der aufgelaufene Pöbel forderte Blut um Blut, und Fay bath nur um eine Stunde Verſchub; binnen dieſer ſetzte er ſein langes Teſtament auf, deſſen Umſtändlichkeit von der Kaltblütigkeit des wackeren Verfaſſers in der letzten Stunde ſeines Lebens zeugt. Nach Verlauf derſelben bezahlte er die Blutſchuld mit abgeſchlagenem Kopfe [12]. Die Abgeordneten der böhmiſchen Stände,

[1]) Naima S. 328. [2]) Und eben da. S. 332. Narratio de praeliis gestis inter Polonum et Turcam annis 1620 et 1621. Matriti 1623. Sir Thomas Roe p. 11. [3]) Relazione delle perse di diversi legni turcheschi fatte dalle Galere della religione di S. Stephano nel primo viaggio di 1619. Firenze 1619. [4]) Naima S. 333. Feſlike Geſchichte der Seekriege Bl. 49. Tabibegſade Bl. 203. Nadiri's Schahname Bl. 45. Geſchichte Chalilpaſcha's Bl 20 . [5]) Chalilpaſcha's Geſchichte Bl. 218, und der Brief Bl. 223 [6]) Viterbo und eine zu Milano 1620. [7]) Grimſtone bey Knolles S. 292. [8]) Naima S. 333. Nadiri's Schahname Bl. 48. [9]) Rel. ven. 1620. [10]) Der Auszug des Schreibens des Kaiſers mit dem Datum vom 11. April 1620 in Naima S. 333, und Feſlike Bl. 220. [11]) Rel. ven. Aprile 1620. [12]) Das Teſtament und die umſtändliche Erzählung in des Freyh. v. Hormayr Arch. für Geographie und Hiſtorie 1817. N. 59 u. 60.

Johann von Cölln und Samuel Gſchin von Bezdiczy, welche ſowohl von den Ständen, als von dem Pfalzgrafen Friedrich mit Beglaubigungsſchreiben verſehen waren. Unter denen der oberöſterreichiſchen Stände Herr von Starhemberg und Simon von Engel, unter denen der niederöſterreichiſchen Stände ein anderer Herr von Engel, und ein Bruder des kaiſerlichen Agenten Starzer [1]). So mißfällig dieſe Geſandtſchaften rebelliſcher Stände, welche zur Audienz des Sultans zugelaſſen wurden, dem kaiſerlichen Geſandten ſeyn mußten, ſo wohlgefällig waren ſie dem Sultan, der ſie in ſeinem Palaſte von Daudpaſcha empfing. Ihren Bemühungen arbeiteten Ceſare Gallo, und da dieſer meiſtens krank, der Agent Starzer auf das eifrigſte entgegen. Starzer unterſtützte auch Homonai's, durch ſeinen in türkiſcher Kleidung nach Conſtantinopel gekommenen Secretär heimlich geführte Unterhandlung um Siebenbürgen, welches ihm Iskenderpaſcha verſprochen. Starzer und der Secretär erhielten wirklich das ſchriftliche Verſprechen, daß, wenn Homonai nach Siebenbürgen komme, er von Iskenderpaſcha mit Fahne, Säbel und Kaftan als Fürſt inſtallirt werden ſolle. Der Secretär kam zu ſpät nach Homonai's Vergiftung an. Den Geſandten der böhmiſchen, ungariſchen und öſterreichiſchen rebelliſchen Stände ward vom Großweſir in des kaiſerlichen Agenten Gegenwart des Sultans Dazwiſchenkunft, um ſie mit dem Kaiſer zu vergleichen, und im Falle kein Vergleich zu Stande käme, gewaffnete Hülfe verſprochen. Die Pforte, welche in jüngſten Zeiten gegen den ihren chriſtlichen Unterthanen von chriſtlichen Mächten wider Unterdrückung und Tyranney gewährten Schutz und wider Dazwiſchenkunft zu friedlichem Vergleiche als unſtatthaft proteſtirt, gab damahls den Abgeordneten der ungariſchen, böhmiſchen und öſterreichiſchen Rebellen feyerliche Audienz beym Sultan und Verſprechen von Dazwiſchenkunft und gewaffneter Hülfe, das nur durch des pohliſchen Krieges Ausbruch unerfüllt blieb.

Die Seele dieſer, die Rebellen unterſtützenden Politik war der Großweſir Alipaſcha, deſſen barbariſches Verfahren gegen die Geſandten chriſtlicher Mächte und ihre Dolmetſche an Rauheit des Wortes dem des berüchtigten Großweſirs Sinan gleich kam, und in Wildheit der That dieſelbe noch übertraf. Bisher waren kaiſerliche und andere Dolmetſche für die getreue Erfüllung ihrer Amtspflicht wohl geſchimpft, geprügelt, aus dem Diwan geſtoßen, eingekerkert und verwieſen worden; aber keiner noch hatte die Freymüthigkeit des Wortes mit dem Leben gebüßt, wie jetzt der venetianiſche erſte Dolmetſch, Boriſſi, der Schwäher Gratiani's, des Fürſten der Moldau. Nach der Abſetzung Febr.
des letzten wurde er auf des Sultans Befehl erdroſſelt, weil er, ſagte 1620

[1]) Rel. ven. 26. Marzo 1620; richtiger in Khevenhüller Annales Ferd. T. IX. p. 938, wo dieſe Geſandte genannt ſind. In der St. R. befindet ſich der mit 45 Siegeln verſehene offene Brief der öſterreichiſchen Stände, vom 16. Junius 1621 an den Reſidenten Starzer, worin ſie auf die Abſchaffung der abgeordneten Rebellen (worunter Starzer's Bruder) dringen.

die Richttafel, von dem Geſetze und den Richtern Übles geſprochen, in der That aber aus keiner anderen Urſache, als weil er ſich durch zu freymüthiges Begehren der vollen Entſchädigung einer weggenommenen venetianiſchen Galeere des Großweſirs [1]) perſönliche Feindſchaft zugezogen [2]). Einen Monath darnach hatte die oben erwähnte Verhandlung mit den Geſandten der ungariſchen, böhmiſchen und öſterreichiſchen Stände in des Großweſirs Gegenwart Statt; der Großweſir forderte, daß der kaiſerliche Agent auf dieſer Geſandten Begehren vor denſelben erſcheine, und als ſich Starzer deſſen geweigert, drohte er, ihn, wie den venetianiſchen Dolmetſch, aufhenken, oder wie einen Eſel ausprügeln zu laſſen [3]). Ali der Hübſche war häßlich durch Barbarey und Erpreſſung, die er Geſandten und Weſiren, Chriſten und Moslimen gleich fühlen ließ. Vom griechiſchen Lieferanten Scarlati, welcher ſeit vielen Jahren für die Janitſcharen das Fleiſch geliefert, begehrte er auf einmahl die Rechnung der Häute aller ſeit ſo viel Jahren gelieferten Hammel [4]), für die er ſchwere Summen erlegen mußte. Vom Patriarchen begehrte er hunderttauſend Ducaten, weil, rechnete er ihm vor, er ſeit zehn Jahren ſeines Patriarchats dreyhundert Metropoliten ernannt, die, jeder nur zu tauſend Ducaten gerechnet, ihm dreymahlhunderttauſend Ducaten eingetragen; der Patriarch kam mit dreyßigtauſend Thalern davon [5]). Ein Abkömmling Herſek Ahmedpaſcha's kaufte ſich aus dem Gefängniſſe nur mit hunderttauſend Ducaten los [6]). Von der Verlaſſenſchaft Dſchaaferpaſcha's, des Statthalters in Ägypten, zog er doppelt ſo viel ein, ſeinen eigenen Günſtling, Muſtafapaſcha, brandſchatzte er um fünfzehntauſend Ducaten. Außerdem, daß er auf dieſe Art den Reichsſchatz füllte, huldigte er noch der vorherrſchenden Leidenſchaft des Sultans, dem Geize, durch anſehnliche Geſchenke zum Bairamsfeſte, vierzehn Pferde, achtzehn türkiſche Mädchen, hundert Kleider [7]). Der Defterdar Bakipaſcha wurde abgeſetzt und in die ſieben Thürme geworfen, weil er nicht bereit, jede große Unternehmung zu unterſtützen. Zwey Millionen Ducaten ſeines Vermögens floſſen in den Schatz. Ali verbündete ſich mit dem Lehrer des Sultans und dem Mufti, zum Sturze des ſeit Sultan Ahmed's Regierung übermächtigen Kiſlaraga Muſtafa. Den nächſten Anlaß gab ein Streit in des Sultans Gegenwart zwiſchen dem Lehrer und Kiſlaraga. Des Lehrers Sohn, Richter zu Adrianopel, hatte wider des Kiſlaraga Willen die Abſetzung des dortigen Boſtandſchibaſchi bewirkt. Sie kamen darüber in des Sultans Gegenwart zu Vorwürfen. Der Kiſlaraga ſtand auf und ging davon. Der Chodſcha benützte die Gelegenheit, wider des Kiſlaraga Übermacht und Übermuth zu ſprechen, und wie deſſen Freundſchaft mit der Stiefmutter S. M. (der Sulta-

[1]) Rel. ven. [2]) Rel. ven. Febr. 1620. Eben da. [3]) Starzer's Bericht in der St. R. [4]) 9. Febr. 1620 Rel. ven. im Hausarchive. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

ninn Mondgeſtalt), welche einen erwachſenen Sohn hätte, gar leicht dem Thron gefährlich. Der Same des Wortes fiel nicht auf unfruchtbaren Grund, der Kiſlaraga wurde abgeſetzt und nach Ägypten verwieſen. Dritthalb Millionen Ducaten ſeines Vermögens bereicherten den Schatz des Sultans; ſein Kiaja, im Palaſte des Großweſirs feſtgeſetzt, um noch andere Summen zu bekennen, entfloh nach Skutari zum großen Scheich Mahmud, bey welchem auch Chalil, der abgeſetzte Großweſir, nach ſeiner Rückkunft aus Perſien Freyſtätte gefunden, und entzog ſich durch die Derwiſch-Kutte weiterer Verfolgung [1]. Dilawerpaſcha, des Kiſlaraga Günſtling, verlor die Statthalterſchaft von Diarbekr, welche der Waffenträger des Sultans erhielt [2]. Der Lehrer des Sultans, welcher dem Großweſir durch des Kiſlaraga Abſetzung in die Hände gearbeitet, zerfiel hierauf mit demſelben, weil der Großweſir den Janitſcharenaga beſtätigt, der Chodſcha denſelben abgeſetzt wiſſen wollte. Der Chodſcha verlor ſeine Stelle, und mit ihm ſein Schützling, der Staatskanzler [3]. Der Mufti wurde ebenfalls ſeiner Stelle entſetzt, als er ſich aber vor dem Großweſir gedemüthiget, in derſelben nach drey Tagen wieder beſtätigt [4]. Der Chodſcha und die anderen Weſire waren für den Krieg mit Pohlen, der Großweſir, welcher den venetianiſchen erſten Dolmetſch hatte aufhenken laſſen, für den Krieg mit Venedig. Die Weſire Nakkaſch und Dſchurdſchi, weil ſie wider den Krieg mit Venedig ſtimmten, wurden ihrer Stellen entſetzt [5]. Der Bailo verſöhnte den Henker ſeines Dolmetſches, den Großweſir, der Republik mittelſt zehntauſend Ducaten [6].

Gold, Gold, und nichts als Gold war der Hebel der Regierungskunſt dieſes Geldſchinders, der die Korſarenſchaft, womit er als Beglerbeg von Tunis, und als Kapudanpaſcha das Meer abgeſchäumt, jetzt als Großweſir im Großen übte. Durch Geld und Geſchenke ward ſeine Gunſt, und von ihm die des Sultans gewonnen; wenigſtens zweymahl des Monaths ſandte er dem Sultan Geſchenke, und erhielt ſich dadurch in ſeinem Poſten [7]. Die letzten acht oder zehn Großweſire hatten den Tribut Cypern's nicht eingebracht, er führte denſelben mit fünfzigtauſend Thalern ab [8]. Dreyßigtauſend Thaler an Werth betrugen die Geſchenke der ungariſchen, böhmiſchen, ober- und niederöſterreichiſchen Stände, darunter eine Orgel mit ſilbernem Rohrwerk, ſilberne Fiſche, zwey und ſiebzig Uhren, ſechs Schreibzeuge, drey große Spiegel, ſechs Falken, dann von Friedrich dem Pfalzgrafen, als König von Böhmen, eine mit Rubinen oder wahrſcheinlicher Granaten beſetzte Uhr, allein auf viertauſend Thaler geſchätzt [9]. Durch dieſe Geſchenke ſetzten ſich der Stände Abgeordnete an der Pforte in das 12. Jan. 1621
volle Anſehen von Geſandten, und als der Geſandte Siebenbürgens,

[1] Rel. ven. Luglio 1620. [2] Eben da. [3] Eben da. [4] Eben da. [5] Eben da. [6] Eben da. [7] Sum. del. rel. ven. 10. Dec. 1620. [8] Rel. ven. im Hausarchive Dec. 1620. [9] Eben da.

Balaſſi, ſtarb, begleiteten ſeinen Leichenzug nicht nur die Geſandten der ungariſchen, böhmiſchen und öſterreichiſchen Stände, ſondern auch der Bothſchafter Englands, Hollands und der Bailo [1]). Doch entſchuldigte ſich der letzte, auf einen von Linz mit ſechzig Siegeln der oberöſterreichiſchen Stände ausgeſtellten Schuldbrief, deſſen Zahlung auf den Linzermarkt angewieſen war, Geld vorzuſchießen [2]). Geſchenke brachte auch der perſiſche Bothſchafter Nedſchef Kulibeg [3]), nähmlich außer den vertragsmäßigen hundert Ballen Seide, hundert zwanzig Zobel, zwölf ſchwarze Füchſe, vierzig Luchsfelle, zweyhundert zehn Stück Dünntuch auf Kleider, ſechzig Kleider ſchillernder Seide, dreyßig von Damaſt, achthundert vier und zwanzig von verſchiedenen anderen Gattungen, tauſend zweyhundert fünfzig Stücke Bogaſin, zweyhundert Halstücher, tauſend Stücke porcellanene Gefäße, ſieben und vierzig ſeidene Teppiche, vierzig von Kamehlhaar, zwey Pferde, vier Elephanten, ein Rhinoceros, zwey königliche Tieger; die zwey letzten vom Schah an den Sultan, als königliche Geſchenke [4]). Dieſer ſchickte ihm hinwieder ein Schreibzeug von Ebenholz, einen Spiegel, zwey Uhren, zwey mit Edelſteinen beſetzte Streitkolben, zwey Säbel, vier Zelte von Seide, vier Sclavinnen, vier Kleider von golddurchwirktem ungeſchnittenen Sammt, vier von glattem, drey von geſchnittenem, vier einfache von ſelbem, zwey Kleider von Wolle, mit Gold durchwirkt, vier ganz von Goldſtoff, einen ſilbernen Becher, allein tauſend Ducaten werth [5]). Der Geſandtſchaften und der Geſchenkaufzüge Pracht ward im Winter dieſes Jahres durch tragiſche Begebenheit unterbrochen. Sultan Mohammed, Sultan Osman's Bruder zwar nicht von derſelben Mutter, ein hoffnungsvoller Prinz,
12. Jan. 1621 voll edler Eigenſchaften, ward auf des Bruders Befehl gemordet, vor ſeinen übrigen ſechs Brüdern zum Blutopfer auserwählt, weil er vor ihnen durch Herrſchereigenſchaften ausgezeichnet, oder vielleicht bloß, weil er von allen zur Hoffnung des Thrones am meiſten herangewachſen, oder auch bloß denſelben zum abſchreckenden Beyſpiele. Durch den Rath des Brudermordes ſtrebte ſich der neue Kiſſaraga, Suleiman, in des Sultans Gunſt zu ſetzen; aber der Mufti Esaad verweigerte das ihm abgeforderte Fetwa zu Beſchönigung des Brudermordes. In der hernach getäuſchten Hoffnung, ſich des gewiſſenhaften Mufti Stelle durch gewiſſenloſes Fetwa der Rechtmäßigkeit des Brudermordes zu verdienen, ertheilte dasſelbe der Oberſtlandrichter von Rumili, Kemaleddin. Als die Henker über ihr Opfer herfielen, rief der unglückliche Prinz: „Osman! ich flehe zu Gott, daß er dein Le„ben und Reich zerſtöre, und daß, wie du mich des Lebens beraubſt,

[1]) Rel. ven. im Hausarchive Dec. 1620. [2]) 26. Gennaro 1621. Summ. del. rel. ven. [3]) In der Sammlung Esari Abdullah's die zwey Schreiben des Großweſirs Ali an den Schah durch Nedſchef Nro. 129 und 130. [4]) Marzo 1621. Rel. ven. [5]) 26. Gennaro 1621.

„du desſelben verluſtig gehen mögeſt [1]).“ Ein Paar Wochen darauf ereignete ſich Ende Januars durch des Winters Strenge eine außerordentliche Naturerſcheinung, wovon die Geſchichte bis dahin nur zweymahl im Zwiſchenraume von neunhundert Jahren meldet, der Bosporos fror zuſammen, ſo daß man zwiſchen Europa und Aſien zu Fuß überging [2]). Durch das verhinderte Einlaufen der Schiffe entſtand höchſte Theurung; die Drachme Brot koſtete Einen Asper, das Okka Fleiſch fünfzehn. Die Theurung war um ſo bedenklicher, als die Sipahi noch vor Kurzem im Diwan tumultuirt, und der Großweſir vergebens auf die Janitſcharen, jene im Zaume zu halten, gerechnet hatte. Der Großweſir war gezwungen, ihnen mit Gold auf Abſchlag ihrer ausſtändigen Beſoldung das weite Maul zu ſtopfen [3]). Unter dieſen Umſtänden fing er an, für ſeine eigene Sicherheit zu fürchten, und er verſchmähte nicht, den durch den Ruf von großer Heiligkeit angeſehenen und mächtigen Scheich Mahmud, bey welchem, wie wir geſehen, ſchon mehrere verungnadete Weſire Sicherheit ihres Kopfes geſucht und gefunden, zu beſuchen, und dort als Bittopfer vierzig Hammel zu ſchlachten [4]). Er verſöhnte ſich mit dem Chodſcha, mit dem er ſeit einiger Zeit geſpannt, aber als mit aufthauendem Eiſe die Wohlfeilheit hergeſtellt, und die gefürchtete Gefahr eines Aufſtandes vorüber war, verwies er auch den Chodſcha nach Mekka. Schon hatte ſich dieſer nach Skutari begeben, um von dort die unwillkommene Pilgerreiſe anzutreten, als der Großweſir Ali an Sand und Stein ſtarb, von Niemand als vom Sultan betrauert [5]), einer der größten Geld- 9. März
ſchinder, deren die osmaniſche Geſchichte erwähnt. Sein Nachfolger 1621
als Großweſir war der bisherige vierte und letzte Weſir des Diwans, der Albaneſer Husein von Ochri, der vom Boſtandſchibaſchi zum Janitſcharenaga im Feldzuge von Eriwan, dann zum Beglerbeg von Rumili und Weſir befördert worden war, ein fanatiſcher Moslim und Türke, hochmüthig und barbariſch, ohne Erfahrenheit der Welt, und vom Grundſatze ausgehend, daß es keine Herrſcher gibt auf Erden, als den Sultan, daß alle übrigen Kaiſer und Könige nur regieren durch ſeine Gnade und Nachſicht [6]).

S. Osman, nun bald achtzehn Jahre alt, fing an, ſich mehr und mehr dem Gängelbande der Weſire zu entziehen, und ihrem Rathe ſeinen Willen entgegenzuſetzen. Trotz ſeines kriegeriſchen Sinnes und ſeiner Geſchicklichkeit in Waffenübungen [7]), liebten ihn die Soldaten nicht, weil er geizig. Die Ulema hatte er durch manche Neuerung in ihren Beförderungen, vorzüglich aber durch die vom Chodſcha Omer Efendi eingegebenen Maßregeln, denſelben die Arpalik oder Gerſtengelder abzuſchneiden [8]), von ſich abgewendet, und die Bewohner der

[1]) Naima S. 334. [2]) Derſelbe eben da. Feſl. das erſte Mahl im J. 121 (739). [3]) 22. Dec. 1620. Rel. ven. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Marzo 1621. [7]) Rel. ven. 9. Aprile 1620. [8]) Rauſatul-ebrar.

Hauptſtadt haßten ihn, weil er ſtreng und aufſpüreriſch in nächtlichen Runden ſelbſt die Gaſſen durchzog ¹). Sein Sinn ſtand hartnäckig nach dem Kriege mit Pohlen. Der pohliſche Bothſchafter, welcher mit neuen Friedensanträgen nach Conſtantinopel kam, wurde nicht in die Hauptſtadt zugelaſſen, er mußte unverrichteter Dinge von Klein-Tſchekmedſche wieder zurückkehren ²). Dem engliſchen Bothſchafter, Sir John Eyre, welcher in König Jakob's Nahmen den Krieg aus dem Grunde zu vermitteln ſuchte, daß auch vormahls durch ein Schreiben Eliſabeth's der Krieg wider Pohlen vermittelt worden ſey ³), wurde geantwortet, daß der Sultan die Pohlen für den von den Koſaken
9. May 1621 zugefügten Schaden züchtigen müſſe. Anfangs May wurden die kaiſerlichen Roßſchweife in der Ebene von Daudpaſcha aufgeſteckt, und zwey Wochen hernach aufgebrochen, wiewohl nach dem allgemeinen Volksaberglauben der Moslimen die Zeit zum Aufbruche doppelt ungünſtig
21. May wegen eingetretener Sonnenfinſterniß und des letzten Tages des Mondes. Auf dem Wege nach Adrianopel, als der Sultan eben über eine Brücke zog, ſprangen unter derſelben vier indiſche Derwiſche hervor, welche ſich dort verſteckt, um, ohne von den Wachen zurückgedrängt zu werden, deſto ſicherer den Sultan um Almoſen anſprechen zu können. Dieſer, über ſolche Zudringlichkeit, und über ihr jähes, lärmendes Hervorſpringen, wodurch er bald vom aufgeſchreckten Pferde gefallen
31. May wäre, ergrimmt, ließ ſie auf der Stelle köpfen ⁴). Am zehnten Tage nach dem Aufbruche von Conſtantinopel zog der Sultan zu Adrianopel ein. Hier wurden zehn Tage Raſt zu Waffenübungen, zu Schießen nach dem Ziele mit Flinten und Kanonen verwendet, am eilften brachen die Janitſcharen gegen Janboli auf ⁵). Der Marſch über den Balkan, d. i. die Kette des Hämus, war von der größten Beſchwerlichkeit ob eingetretenem Regen, viele Laſtthiere gingen zu Grunde. Wo die Zeltkamehle nicht mehr fort konnten, wurden die jüngſt als Geſchenk nach Conſtantinopel gekommenen Elephanten, welche die Heerespauken trugen, verwendet ⁶). Es lief die Nachricht ein, daß die Koſaken zu Achioli (das alte Anchialos) am ſchwarzen Meere ge-
21. Jun. landet, und daſſelbe verbrannt. Hadſchikeipaſcha, der Beg von Salonik, welcher, als der pohliſchen Gränze kundig, voraus auf Streifzug geſandt worden, ſchickte einige Gefangene ein, ſo auch Kantemir Mirſa, mit der Nachricht, daß die Pohlen in drey Lagern zuſammengezogen ⁷). Zu Isakdſchi wurde Brücke über die Donau geſchlagen, und während des Baues derſelben den Janitſcharen und den Sipahi das beym erſten Auszuge des Sultans gewöhnliche Geſchenk, nähm-
12. Jul. lich tauſend Aſpern dem Mann, vertheilt ⁸). Zu Isakdſchi ſtarb des berühmten Encyklopädikers und erſten Biographen osmaniſcher Geſetz-

¹) Aprile 1621. Summario del. rel. venet. ²) Rel. ven. 1621. ³) Eben da. ⁴) Giugno 1621. ⁵) Naima S. 335. Feſlike Bl. 22. ⁶) Eben da. ⁷) Eben da. ⁸) Naima S. 335 und venetianiſcher Bericht.

gelehrten, Taſchköpriſade's Sohn, der Oberſtlandrichter Rumili's, Kemal Efendi, welcher wohlbegründeten literariſchen Ruf durch das zum Brudermorde ertheilte Fetwa ſchändlich befleckt hat. Seine Stelle wurde dem abyſſiniſchen Verſchnittenen, Molla Ali, verliehen, welcher als Richter von Galata ſo lange die Plage chriſtlichen Geſandten, dieſelben eine Zeit lang der Kopfſteuer unterworfen hatte, ein unbeſtechlicher und gegen die Armen wohlthätiger, aber heftiger und fanatiſcher Neger [1], in den Geſetzwiſſenſchaften eben ſo wenig gelehrt, als der Leibarzt Musa, welchem jetzt aus Mangel tüchtigerer Männer, und nicht durch des Mufti Esaad, welcher bald darauf wirklich oder ſcheinbar krank nach Conſtantinopel zurückgekehrt [2], ſondern durch des Chodſcha Einfluß die Oberſtlandrichterſtelle von Anatoli verliehen ward. Der Geſchichtſchreiber und gelehrte Mufti, Tſchelebiſade Aſiſ Efendi, tröſtet ſich und ſeine Leſer über dieſe Beſetzung der beyden Oberſtlandrichterſtellen durch den Neger und den Doctor, durch das arabiſche Sprichwort: daß dieß nicht das erſte Uringlas, welches zerbrochen worden im Islam [3].

Achtzehn Tage lang wurde zu Isakdſchi geweilt, bis die Brücke vollendet, und Alles, was zum Marſche nöthig, herbeygeſchafft ward. Während dieſer Zeit lief die Nachricht ein, daß Husein, der Beglerbeg von Ocſakow, achtzehn Tſchaiken der Koſaken, welche in der Gegend geſtreift, weggenommen; auch kam der Kapudanpaſcha Chalil (ehemahliger Großweſir) mit zweyhundert gefangenen Koſaken, welche 24. Jul. 1621
er auf dem ſchwarzen Meere weggenommen. Er erhielt doppeltes Ehrenkleid, und achtzehn Hauptleute und Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet [4]. Die zweyhundert Koſaken wurden der barbariſchen Mordluſt der Soldaten Preis gegeben. Einige wurden unter den Füßen der Elephanten zertreten, einige an den Haken geſchlagen, andere geſpießt [5]. Der Sultan ſetzte ſich oft in kleine Tſchaiken von Belgrad, und fuhr gegen das andere Ufer, dasſelbe zu beſichtigen, oder er übte ſich in Pferdetummeln und Pfeilſchießen, ein vollkommener Reiter, Schütze und Waffenſcheurer. Er trug ein Panzerwamms Sultan Suleiman's, den er ſich zur Nachahmung vorgeſetzt [6]. Er ſchoß einen Pfeil über die Donau, und an dem Orte, wo er vier Schritte vom jenſeitigen Ufer liegen blieb, wurde zum Andenken eine ſteinerne Säule geſetzt. Aber er ſchoß auch im Anfalle ſeiner Schwermuth nicht nur nach gefangenen Koſaken, ſondern auch nach ſeinen Pagen, und verlor dadurch alle Liebe und Achtung [7]. Zu Isakdſchi ſelbſt befahl er die Aufführung eines neuen Schloſſes (der noch heute beſtehenden Fe-

[1]) Seine Biographie in Attaji die 850. [2]) Rauſatul-ebrar Bl. 296. Rel. ven. Agosto 1621. [3]) Rauſatul-ebrar Bl. 369. [4]) Naima S. 326. Feſlike Bl. 222. Geſchichte Chalilpaſcha's Bl. 232 das Handſchreiben, das ihn gegen die Koſaken befehligt. [5]) Mit dem Berichte der osmaniſchen Geſchichtſchreiber einſtimmig der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht. [6]) Rel. venet. [7]) Nov. 1621. Rel. ven.

31.Jul. 1621 ſtung), welche ſogleich ins Werk geſetzt ward [1]). Jenſeits der Donau
trafen zu Jeniköi dreyhundert Koſaken ein, vom Beglerbeg von Kaffa
eingeſandt, ſie wurden alle geköpft; deßgleichen ſechzehn vom Begler-
beg Oczakow's eingelieferte. Zu Tataran in der Moldau traf der
Beglerbeg von Diarbekr, Dilawerpaſcha, ein, und zog mit ſeinen
8. Aug. Truppen feyerlich auf. Von Bethlen Gabor kamen im Kriege wider
den Kaiſer erbeutete Fahnen und Köpfe an. Des Bairams Feyerlichkeit
wurde durch die Ankunft der Bege von Achiska und Siliſtra, des Für-
ſten der Moldau und des Weſirs des Tatarchans erhöht, welcher um
19. Aug. die Erlaubniß zu ſtreifen anſuchte. Der Woiwode der Walachey wur-
de, weil er die Wege nicht gehörig hergeſtellt, auch ſonſtigen Einver-
ſtändniſſes mit Pohlen verdächtig, abgeſetzt, eingekerkert, und ſeine
Stelle zum zweyten Mahle dem erklärten Feinde der Pohlen, dem
Stephan Thomſa, verliehen [2]). Die Janitſcharen, von denen ſich
viele zu verlaufen anfingen, wurden in des Sultans Gegenwart ge-
30. Aug. muſtert, und jedem Mann ein halber Piaſter geſchenkt. Eine Truppe
fünftauſend feindlicher Streifer wurde von Tſcherkes Huſeinpaſcha und
vom Woiwoden der Moldau geſchlagen. Neunzig, die ſich in eine
Höhle geflüchtet, wurden darin, auf des Sultans ausdrücklichen Be-
fehl und in deſſen Gegenwart, in Rauch erſtickt [3]). Am Ufer des Pruth
wurden eingebrachte Koſakenköpfe ausgezahlt. Der Tatarchan ſandte
zweyhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene ein. Ende Auguſts
ſtand der Sultan in der Nähe von Chocim, der pohliſche Kanzler mit
viertauſend Pohlen und achttauſend Deutſchen am Dnieſter gelagert,
der Kronprinz mit ſechzigtauſend Mann zu Kaminiek verſchanzt. Der
Tatarchan kam, dem Sultan die Hand zu küſſen. Als er ins Zelt
trat, und der Großweſir ihm den Köcher aus dem Gurte nahm, ent-
ſetzte er ſich einen Augenblick, beruhigte ſich aber bald wieder, als
ihm der Großweſir mit Edelſteinen beſetzten Köcher, Säbel, Sattel
ſammt Zobelpelz verehrte [4]). Das osmaniſche Heer umzingelte das La-
ger am Dnieſter von allen Seiten [5]). Am Ufer des Dnieſters ſtand
der Beglerbeg von Diarbekr, weiter hinauf die Beglerbege von Ana-
toli, Karaman und Siwas, hernach die Janitſcharen, und hinter ih-
nen die Sipahi in dem Mittelpuncte des Heeres, hierauf die ſyriſchen
Truppen von Damaskus und Haleb, die Muteferrika und Schreiber
der Kammer, weiter hinauf der Woiwode der Moldau, und hart am
Walde der Tatarchan [6]). In dem erſten Handgemenge, das im Walde
begann, fiel der Beglerbeg von Bosnien; dem Woiwoden der Mol-
dau ward aufgetragen, eine Brücke über den Dnieſter zu ſchlagen.
8. Sept. Der erſte Angriff auf das verſchanzte Lager war ſiegreich, zwölf Feld-
kanonen, zwey und dreyßig kleine Fahnen, zwey große deutſche Fah-

[1]) Naima S. 336. [2]) Naima S. 337. Feſlike Bl. 223. [3]) Naima S. 338. Feſl. Bl. 228. [4]) Naima S. 339. Petſchewi Bl. 294. Feſlike Bl. 224. [5]) Siegesſchreiben in des Reis Efendi Esari Abdullah Sammlung von Staatsſchriften das 126. [6]) Naima S. 340. Feſlike Bl. 24.

nen wurden erbeutet, mehr als tauſend Feinde blieben auf dem Platze. Kantemir Mirſa, der tapfere Noghaienfürſt, welchem der Chan die Gunſt des Sultans neidete, wurde mit der Statthalterſchaft von Ocſakow belehnt, und erhielt den Auftrag, in Pohlen verheerend einzufallen. Er ſetzte über den Dnieſter, und ſchleppte zweytauſend fünfhundert Sclaven hinweg [1]). Den zweyten Sturm trieb wohlgenährtes Kanonenfeuer zurück; der dritte hatte, ungeachtet alle Beglerbege auffaßen, und der Toghandſchi Alipaſcha von der anderen Seite des Waſſers ſtätes Kanonenfeuer unterhielt, keinen Erfolg [2]). Der heftigſte war der vierte, in welchem der Sultan das ihm gerade gegenüber ſtehende Lager der Koſaken ſelbſt angriff. Ungemein beträchtlich war der Verluſt der Osmanen. Mehrere Tauſende ihrer Tapferſten fielen, darunter der Tags vorher ins Lager mit ſeinen Truppen angekommene, und vom Großweſir mit Fleiß ohne Unterſtützung ins ärgſte Feuer gelieferte Beglerbeg von Ofen, der Eroberer von Waizen, Karakaſch Mohammedpaſcha [3]).

9. Sept. 1621

14. Sept.

Der Sultan, für jetzt noch nicht geſonnen, den Großweſir für den Verluſt des Beglerbegs und der Schlacht härter zu ſtrafen, entſetzte ihn bloß ſeiner Würde, und verlieh dieſelbe dem Statthalter von Diarbekr, Dilawer, d. i. dem Beherzten [4]). Huseinpaſcha behielt den Rang als zweyter Weſir, und wurde zum Feldherrn auf der anderen Seite des Dnieſters ernannt. Jusufpaſcha erhielt die Statthalterſchaft von Erſerum, Suleiman die von Diarbekr; Bakipaſcha wurde zum Defterdar ernannt. Als er dem Sultan die Hand zu küſſen ging, ſagte ihm der Herr: „Wir erwarten dich bereits einen Monath lang [5]).“ Nachdem die Brücke über den Dnieſter fertig geworden, ging Husein über dieſelbe, um jenſeits ſeine neue Feldherrnſchaft anzutreten. Zwey Tage hernach machten die Pohlen nächtlichen Ausfall auf Husein's Heer, wobey Toghandſchi Alipaſcha und der Beg von Boli verwundet wurden [6]). Tags darauf ward der fünfte allgemeine Sturm geliefert, in welchem der Beglerbeg von Rumili und der Tatarchan über alle Maßen heldenmüthig kämpften, die Janitſcharen aber ſie nicht unterſtützten [7]). Noch ein allgemeiner Sturm wurde gewagt, der ſechſte und letzte; den ganzen Tag währte der Kampf mit ungeheurem Verluſte. Den Tag darauf berief der Sultan Kriegsrath zuſammen, und gab den des Feldzuges ſchon Überdrüſſigen Schmeichelworte. „All mein „Streben,“ ſagte er ihnen, „ſteht auf Sieg und Eroberung; wenn es „Noth thut, könnt ihr mit mir hier überwintern.“ Es ward dreyßigtägige Raſt ausgerufen. Nureddin Sultan, der zweyte Weſir und Nachfolger des Tatarchans, zog auf Raub aus; da der Sclaven Menge überaus groß, waren ſie im Lager ſpottwohlfeil. Die vorrückende Jah-

17. Sept.

23. Sept.

24. Sept.

[1]) Grimſtone S. 964. Nadiri's Schahname Bl. 59. [2]) Naima S. 340. Feſlike Bl. 225. [3]) Naima S. 341. Feſlike Bl. 225. [4]) Das Datum in Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln S. 178 letzter Ramaſan, um einen ganzen Monath zu früh. [5]) Naima S. 341. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 342. l. Z.

reszeit und beyderſeitiger großer Verluſt machte den Frieden beyden Theilen erwünſcht, er wurde durch des Woiwoden der Walachey, Radul's, Vermittlung unterhandelt, und endlich auf dem Fuße des vormahls von Suleiman ertheilten, mit der Auflage der jährlich dem Tatarchan zu zahlenden vierzigtauſend Gulden abgeſchloſſen. An die Statthalter des Reiches wurden Siegesſchreiben erlaſſen, und die Beleuchtung der Hauptſtadt angeordnet [1]). Nach Angabe der chriſtlichen Geſchichtſchreiber ſollen in dieſem Feldzuge achtzigtauſend Türken und hunderttauſend Pferde [2]), nach denen der osmaniſchen Geſchichtſchreiber hunderttauſend Hunde, d. i. Ungläubige, zu Grunde gegangen ſeyn [3]); die erſte Angabe, wenn auch übertrieben, doch bey weitem die wahrſcheinlichere von den beyden. Wenn die Geſchichtſchreiber der Osmanen ihren Verluſt verſchweigen, ſo verſchweigen ſie doch keineswegs die Urſachen des gänzlich mißlungenen Feldzuges, nähmlich die Eiferſucht zwiſchen dem Großweſir Husein und Karakaſch, und auch zwiſchen dem Tatarchan und Kantemir, beſonders aber die ungeheure Unwiſſenheit und hochmüthige Vermeſſenheit des Kiſlaraga Suleiman. In dem Kriegsrathe vor dem Sultan fragte der Kiſlaraga den Debbagh Mohammedpaſcha, d. i. Mohammed den Gärber: „Iſt der König von Pohlen wohl im Stande, uns entgegenzukommen?“ „Ja „wohl,“ antwortete der Gärber. „Ich dachte,“ entgegnete der Eunuche, „du ſeyſt ein Mann von Erfahrung und Kenntniß, was für ein „Hund iſt denn dieſer König von Pohlen, daß er ſich unterfangen „ſollte, dem Padiſchah der Osmanen zu widerſtehen?“ Der Paſcha begründete ſeine Meinung durch den Satz, daß die Ungläubigen nur Ein Volk, und daß Pohlen, von Öſterreich, Rußland, den Koſaken und Ungarn, den Franzoſen und dem Papſte unterſtützt, ſowohl Geld als Heer aufbringen könne. Der Kiſlaraga ſpottete ſeiner, mit der Antwort: „Was nützt uns der Rath ſo großaugiger, ſchwachſinniger „Alten [4]).“ Der neue Großweſir ſtimmte, wie alle Großweſire, welche in des Sultans Beyſeyn Heere befehligen ſollen, für den Frieden, beſonders da der nach Rußland abgeſandte Tſchauſch mit der Nachricht, daß Rußland und Pohlen verbündet ſeyen, zurückgekehrt war [5]). Das Heer war durch des Sultans Geiz übelgeſtimmt, und ſo war das einzige Heil im Frieden [6]). Den Verdruß über denſelben milderte dem Sultan die Freudenkunde der Geburt des erſtgebornen Prinzen, aus ſeiner geliebteſten Sultaninn, einer gemeinen Ruſſinn von ungemeiner Schönheit, welche aus der Sclaverey frey geſprochen, wie einſt ihre Landsmänninn Roxelane, dem Sultan nicht anders, als gegen Einräumung aller Rechte freyer und rechtmäßiger Gemahlinn zu Willen ward [7]). Nach überſtandenen ſechs Wochen kam ſie mit dem Erſtgebor-

[1]) Das Siegesſchreiben an den Kapudanpaſcha Chalil mit dem Auftrage, Siegesfeſte zu veranſtalten; in Sſari Abdullah's Sammlung Nr. 126. [2]) Grimſtone bey Knolles S. 964. [3]) Naima S. 343. [4]) Naima S. 343. Petſchewi Bl. 295. [5]) Oct. 1621. [6]) 21. Oct. 1621. Rel. ven. [7]) Rel. ven.

nen dem Sultan bis Adrianopel entgegen, wo ſie auf des Sultans Befehl von allen Weſiren auf das feyerlichſte empfangen ward [1].

Mit Anfang des für die osmaniſche Geſchichte durch die erſte bluti- 14. Jan. 1622 ge Thronumwälzung und den erſten Sultansmord ſo hochwichtigen tauſend ſechshundert zwey und zwanzigſten Jahres kam Osman nach der Hauptſtadt zurück, wo er im Vorſtadt-Palaſte von Daudpaſcha abſtieg, und mit feſtlichem Gaſtmahle vom Kapudanpaſcha [2]) bewirthet ward. Zwölf Tage hernach, am Geburtsfeſte des Propheten, wurde 25. Jan. die Feyer desſelben durch des Sultans Einzug in die Stadt und das Serai, und durch dreyfache Beleuchtung der Stadt erhöht. Es hatte große Beförderung aus den Kammern des Serai zu Staatsämtern Statt, und Statthalterſchaften wurden gewechſelt [3]). Die Säulen des Reiches und die Hebel der Herrſchaft waren damahls: der Großweſir der Kroate Dilawerpaſcha, deſſen kriegeriſcher Ruhm im letzten perſiſchen Kriege ſich zuerſt aus der Dunkelheit hervorgearbeitet, und welcher ſeinen Platz als Großweſir bloß dem Antrage dankte, daß dem Sultan nicht nur ſeine perſönlichen Dienſte, ſondern auch ſeine Caſſe zu Befehle ſtehe [4]), welcher vom Grundſatze ausging, daß der Sultan der Herrſcher der Welt; der zweyte Weſir, der Armenier Chalilpaſcha der ehemahlige Großweſir, milden und den Chriſten nicht abgeneigten Sinnes, jetzt Kapudanpaſcha; der Defterdar Bakipaſcha; der Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans, Muſtafapaſcha; der Janitſcharenaga Aliaga. Von den Würden des Geſetzes der ſtrengrechtliche und unbeſtechliche Mufti Esaad Efendi, ſich bloß in dem Kreiſe ſeines Amtes bewegend, und in Politik ſich nicht miſchend, welcher nicht nur das Fetwa des Brudermordes, ſondern auch ein anderes verfängliches politiſches, aus dem Grunde, daß es Staatsſachen betreffe, verweigert hatte [5]); der Oberſtlandrichter von Europa, der ſchwarze Verſchnittene Molla Ali, und der von Aſien, der unwiſſende Doctor Musa Efendi. Das eigentliche Duumvirat der Regierung aber im Harem der Lehrer des Sultans, der eigenmächtige, eingebildete, leidenſchaftliche Chodſcha Omer Efendi, der durch den vorigen Großweſir mehr als einmahl verungnadet, zuletzt ſchon nach Mekka eingeſchifft, ſeitdem aber wieder in die vorige Macht eingetreten war, und der hochmüthige, unwiſſende, barbariſche Kislaraga Suleiman, der Rath des Krieges wider den Hund, den pohliſchen König, und des Brudermordes. Wenige Tage vor des Sultans Ankunft zu Conſtantinopel war ein Staatsbothe Bethlen Gabor's mit Schreiben an den Großherrn und an den holländiſchen Bothſchafter (welcher nebſt dem Chodſcha, der große Beſchützer Bethlen's an der Pforte) eingetroffen [6]); auch ein perſiſcher Geſandte, ohne die Seidenabgabe und

[1]) Dec. 1621. Summ. del. rel. ven. [2]) Rel. ven. Der Einzug hatte aber nach Naima S. 343 erſt am 12. Rebiul-ewwel (25. Jänner) Statt. [3]) Ott. 1621. Rel. ven. [4]) 23. Luglio 1617. Rel. ven. [5]) The Negotiations of Sir Thomas Roe. London 1740. [6]) Eben da. S. 13.

glaubwürdige Urkunde, eigentlich nur als Kundſchafter, um über den Erfolg des letzten Feldzuges wahre Kunde einzuhohlen [1]). Nach des Sultans Einzug zu Conſtantinopel kam der engliſche Bothſchafter, Sir Thomas Roe, mit dem Auftrage, die Capitulationen zu erneuern und den pohliſchen Frieden zu vermitteln (indem die im Lager vor Chocim unterzeichneten Artikel bis jetzt keineswegs in Erfüllung gebracht waren, und der Krieg wieder in vollen Flammen auszubrechen drohte), die Befreyung der pohliſchen Gefangenen, nahmentlich Koreckh's, die Zäumung der Raubſtaaten und die Befriedigung alter Schuldforderungen engliſcher Unterthanen auszuwirken. Sir Thomas fand das Anſehen der chriſtlichen Geſandtſchaften faſt ganz verſunken durch Venedigs Intereſſe (welches noch jüngſt, ſtatt Genugthuung für den gehenkten Dolmetſch zu erhalten, den Großweſir mit zehntauſend Ducaten ſich zu verſühnen gewußt), durch Frankreichs Unglück in den letzten Jahren, und die dadurch herbeygeführte Einkerkerung des franzöſiſchen Bothſchafters, durch den Mangel an Geſchäftskenntniß und Erfahrung in den letzten engliſchen Bothſchaftern [2]) (Paul Pindar und Sir John Eyre). Der Großweſir Dilawer, welchen Sir Thomas als einen ernſten, gemäßigten, weiſen Mann ſchildert [3]), geſtand in ſeiner Antwort die Erneuerung der Capitulation, die Gewährung der verlangten Sicherheit wider die Raubſtaaten zu, wollte aber weder vom pohliſchen Frieden, noch von der Befreyung der pohliſchen Gefangenen, wovon erſt nach abgeſchloſſenem Frieden die Rede ſeyn könne, noch von den ſchon unter drey Großweſiren ſeinen Vorgängern vergeblich betriebenen Schuldforderungen etwas hören. „Der Bothſchafter möge nicht auf anderer Leute Handlungen zurückblicken und „in den Gebeinen der Todten wühlen, daß, ſo lange er am Ruder „der Regierung, engliſchen Unterthanen kein Unrecht zugefügt werden, „und nichts Statt finden ſolle, was andere Leute auf ſeine Handlungen zurückzublicken nöthigen könnte [4]).“ In dieſem Sinne war auch des Sultans Antwort an König Jakob abgefaßt [5]).

Seit der Rückkunft nach Conſtantinopel gab ſich Osman's Schwermuth und Unverſtand durch immer mehr und mehr das Volk aufklärmende Zeichen und ſtaatsgefährliche Verfügungen kund. Von einem oder zwey Paſchen begleitet, durchlief er oft nächtlich die Straßen der Stadt und die Schenken, das Amt der Scharwache und des Vogtes übend [5]). Wein und Tabak wurden ſtreng verbothen, die Theuerung der Lebensmitel ſchrieb das mißvergnügte Volk dem Geize des Sultans zu. Vergnügungen des Haremes gewannen täglich mehr Herrſchaft über ihn; die Sultaninn Chaßeki, die Ruſſinn Gemahlinn, Mutter des Kronprinzen, genoß noch die ihrem Range zukommenden Vorzüge

[1]) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 23. [2]) Eben da p. 24. [3]) Eben da p. 26. [4]) Die Antwort in Grimſtone bey Knolles p. 966 mit dem engl. Beglaubigungsſchreiben. [5]) Negotiations p. 20.

und Ehre, und der Sultan gab ihr auf ihre Bitte ein großes Schauſpiel, welches den pohliſchen Krieg mit der Erſtürmung von Stückbetten und Sprengung der Minen vorſtellte. Da verurſachte eine unglückliche Entladung von Flinten des Kronprinzen Tod [1]). Den Verluſt zu erſetzen, ſah ſich Osman nun drey Gemahlinnen auf einmahl aus, aber nicht, wie bisher osmaniſchen Hofes Gebrauch und Sitte, unter den gelderkauften Sclavinnen, ſondern unter den freyen Töchtern ſeiner Unterthanen, was wider allen Kanun eine ſtaatsgefährliche Neuerung, weil von der Verbindung des Sultans mit Töchtern mächtiger Familien in der Folge deren Anſprüche auf Herrſchaft und Thron zu befürchten; deßhalb ſchließt der Kanun zwar nicht Chriſtinnen, aber fremde Prinzeſſinnen aus, und eben ſo die freyen Töchter des Landes, ob der von der Verwandtſchaft und Sippſchaft auf den Thronfolger hereinſchattenden Gefahr. Des Herrſchers Weib ſoll keine Frau, ſoll nur Sclavinn ſeyn, in zarter Jugend aus dem Kreiſe ihrer Verwandten geriſſen, ohne Schutz, ohne Verbindung, ohne Familienrückſicht; nur als Sultaninn Chaßeki, d. i. als Prinzenmutter, ſoll ſie geehrt, als Sultaninn Walide, d. i. die Mutter des regierenden Sultans, noch höher angeſehen ſeyn. Der Sultan ſelbſt ſey nicht der Sohn des freyen Mädchens, ſondern der Sohn der Sclavinn, um ſo rückſichtsloſer herrſchen zu können, und zum Troſte der Sclaven, ſeiner Diener, welche, nicht mit Geld gekaufte, ſondern nur ins Joch gezwängte Sclaven, die Geburt von freyer Mutter voraus haben vor dem Sohne der Sclavinn auf dem Throne. Dieſen Grundmaximen des Eherechtes osmaniſcher Sultane zuwider, wollte ſich Osman nun zu gleicher Zeit vier geſetzmäßige Gemahlinnen beylegen (was jedem ſeiner Unterthanen nach dem Geſetze des Islams unverwehrt); er vermählte ſich mit der Tochter Pertewpaſcha's [2]), und wollte ſich mit der Tochter des Mufti [3]) geſetzmäßig trauen laſſen. Den Kern des Heeres, die Janitſcharen ſowohl, als die Sipahi, hatte Osman im letzten pohliſchen Feldzuge theils durch Geiz, theils durch Vorwürfe von ſich abwendig gemacht. Die erſten, weil er ſie unter dem Vorwande, ſie zu beſchenken, gemuſtert, wobey der Mann nur einen halben Piaſter erhielt; die zweyten, weil er ſie am Tage des Sturmes aufs pohliſche Lager, wobey der Beglerbeg von Ofen, Karakaſch Mohammed, fiel, beym Zurückreiten ins Zelt hart ausgeſcholten. Er hatte den bisher gewöhnlichen Preis eines Ducaten für den eingebrachten Kopf herabgeſetzt, und die Soldaten murrten: was ſey ein Ducaten für einen feindlichen Kopf, welchen einzubringen, ſie den ihrigen aufs Spiel geſetzt [4]); er hatte bey ſeiner Rückkehr ſeine Unzufriedenheit mit dem Heere ob dem mißlungenen Feldzuge demſelben deutlich zu

[1]) Febr. 1622. Rel. ven. [2]) Negot. of S. Th. Roe p. 20. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. VII. p. 63. Febr. 1622. Rel. ven. [4]) Naima S. 345. Feſlike Bl. 230.

erkennen gegeben. Dazu kam, daß der Boſtandſchibaſchi in ſeinen nächtlichen Runden der Schenken zechende Janitſcharen ins Meer werfen, trunkene Bürger an die Galeeren ſchmieden ließ [1]). Endlich ſtieg das allgemeine Mißvergnügen auf das höchſte, als der Sultan ſeinen Willen kund gab, mit angehendem Frühjahre in Perſon nach Syrien zu marſchiren, um den ſchon ſeit vielen Jahren empörten Fürſten der Druſen, Emir Fachreddin, ins Joch des Gehorſams zu zwingen. Auf die dem Sultan hierüber von den Weſiren, dem Mufti und den Ulema gemachte Vorſtellung, daß es weit zweckmäßiger, einen Feldherrn zu Lande und den Kapudanpaſcha zur See zu ſenden, als ſich ſelbſt an die Spitze des ganzen Heeres zu ſetzen wider einen Rebellen, welcher im ſchlimmſten Falle in die Chriſtenheit entfliehen würde, berief Osman den Großweſir, Kapudanpaſcha und Defterdar, befahl die Rüſtung von hundert Galeeren, und gab dazu achtzigtauſend Ducaten. Zugleich ergingen Befehle an die Beglerbege von Tunis und Algier, die Flotte zu verſtärken, was um ſo nothwendiger erachtet ward, als Prinz Philibert ſechzig Galeeren und ſechs Gallionen zu Meſſina rüſtete, um entweder dem Emir der Druſen zu Hülfe zu kommen, oder die letzte Unternehmung auf Manfredonia zu rächen [2]). Mit halbem April ſollte die Flotte zum Auslaufen bereit ſeyn. Bald darauf wurde die wahre Beſtimmung dieſer Zurüſtungen kund gemacht, nähmlich die Wallfahrtsreiſe des Sultans nach Mekka. Zu dieſem Ende ward ein Baltadſchi des Serai mit Befehlen nach Syrien und Ägypten zur Herbeyſchaffung des nöthigen Mundvorrathes geſendet. Dem Scherif von Mekka wurde aufgetragen, alle aufzubringenden Schiffe dem Statthalter von Ägypten zur Überfuhr der Lebensmittel nach Dſchidde zuzuweiſen; an Reis, Korn und anderen Getreidearten mußten hunderttauſend Erdeb geliefert werden; den Sultan ſollten von den Janitſcharen nur fünfhundert Ssamſundſchi und tauſend Sipahi begleiten, die übrigen regelmäßigen Truppen zu Conſtantinopel bleiben; mit dem Großweſir, Defterdar und Niſchandſchipaſcha ſollten die Herren des kaiſerlichen Steigbügels, die Gediklü, vierzig Muteferrika, dreyßig Schreiber des Diwans ziehen; Huseinpaſcha, der vorige Großweſir, als Kaimakam zu Conſtantinopel, der Weſir Gurdſchi Mohammedpaſcha zu Adrianopel, und Redſchebpaſcha zu Bruſa, die drey Hauptſtädte des Reiches hüthen [3]).

Der Großweſir und der Mufti verſuchten Alles, was in ihren Kräften, um den Sultan von dem unglücklichen Gedanken der Pilgerreiſe abzubringen. Ihrem weiſen Rathe verſchloß das Duumvirat des Haremes, der Kiſlaraga und der Chodſcha, des Sultans Ohr. Dieſe hatten dem Sultan eingeraunt, daß ägyptiſche Söldlinge weit beſſere und verläßlichere Truppen, als die Janitſcharen, und daß des osma-

[1]) Naima S. 345. Petſchewi Bl. 291. [2]) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 19. [3]) Naima S. 345.

niſchen Heeres faulender Kern der Janitſcharen und Sipahi durch eine neue Truppe ägyptiſcher und ſyriſcher Söldlinge erſetzt werden müſſe [1]). Dazu ſpornte den Kiſlaraga vielleicht noch perſönliches Intereſſe, ſeinem Vaterlande Abyſſinien, der Pflanzſchule der ſchwarzen Hämmlinge, nahe zu ſeyn, und den Chodſcha perſönliche Rache wider den Scherif von Mekka an, welcher den Bruder des Chodſcha, den durch ſeines Bruders Einfluß zum Richter von Mekka ernannten Prediger Karakaſch Efendi, trotz des Pforten-Fermans nicht inſtallirt hatte [2]). So blieb der Beſchluß der Wallfahrtsreiſe feſt, trotz der Vorſtellungen des Großweſirs, daß man den pohliſchen Großbothſchafter Zbarawsky erwarten müſſe, um das Friedensgeſchäft zu beendigen [3]); trotz der Bemühungen des Mufti, dem Sultan Geſchmack am Bau einer Moſchee einzuflößen, und ihn zu bereden, daß der Bau derſelben verdienſtlicher, als die Wallfahrt nach Mekka [4]). In der Hoffnung, durch ſeine Tochter auf des Sultans Entſchluß einzuwirken, hatte der Mufti endlich nach langem Weigern ihre Vermählung zugegeben, und die Tochter war dem Sultan mit einer Morgengabe von ſechsmahlhunderttauſend Ducaten angetraut worden [5]); aber der Sultan blieb unerſchütterlich, und die im Monathe Februar und März gewöhnlich zu Conſtantinopel blaſenden Südwinde reizten nur noch mehr ſeinen Spleen auf. Osman war nicht blutgierig uud rachſüchtig von Natur, ſondern aus Überlegung und Vorſatz. Einen, der ihn einmahl, als er verkleidet dem Dſchiridwerfen auf dem Hippodrome zuſah, unverſehens mit dem Dſchirid getroffen, und der deßhalb von den Verſchnittenen mißhandelt ward, ließ er nicht nur gehen, ſondern ſchenkte ihm noch fünfzig Ducaten [6]). Im alten Serai, wo er die Hochzeit mit der Tochter des Mufti feyerte, ging er mit dem Gedanken um, ſeine Stiefmutter, die Günſtlinginn ſeines Vaters, die durch Schönheit und Geiſt ausgezeichnete Sultaninn Mondgeſtalt, zu erwürgen, um in ſeiner Abweſenheit der Furcht, daß durch ihr Beſtreben ihr Sohn auf dem Throne ſitze, enthoben zu ſeyn. Er wollte zweyhundert Frauenzimmer [7]) des Serai ausheirathen, und verheirathete wirklich zwey ſeiner Schweſtern, doch ohne alles Gepränge; die eine, die als Kind verwitwete Gemahlinn (noch nicht ſieben Jahre alt) des Großweſirs Naßuhpaſcha, welcher als Verlobter ſtarb, an Haſiſpaſcha, den Statthalter von Wan; die andere an Beiram Aga, den Turnakdſchibaſchi der Janitſcharen von Kairo, welcher auf der Flotte dahin abſegeln ſollte [8]). Ein Traum, wiewohl verſchieden ausgelegt, beſtätigte den Sultan neuerdings in dem Entſchluſſe der Wallfahrt nach Mekka. Osman ſaß im Traume auf dem Throne und las im Koran, da kam der

[1]) Naima S. 345. Hasanbegſade Bl. 145. [2]) Eben da. [3]) Rel. ven. Marzo 1622 und Negotiations of Sir Thomas Roe p. 38. [4]) Marzo 1622. [5]) Rel. ven. im Hausarchive. Rauſatul-ebrar Bl. 372. [6]) Rel. ven. Aprile 1620. [7]) Eben da. [8]) Naima S. 346.

Prophet, und nahm ihm den Koran und ſein Panzerwamms weg, und gab ihm eine Ohrfeige. Osman durch dieſen Traum verſtört, fragte den Chodſcha, was er bedeute. Dieſer ſagte, es ſey Vorwurf des Propheten über den Wankelmuth in der Wallfahrtsreiſe. Osman mit dieſer Auslegung nicht ganz zufrieden, fragte den großen Scheich Mahmud von Skutari, und erhielt eine nicht dem Sinne des Chodſcha, wohl aber dem der Weſire gemäße Deutung. Der Koran ſey das Geſetz, der Wamms die Welt, der Sultan möge Buße thun und umkehren [1]). Um Buße zu thun, beſuchte er die Gräber ſeiner Vorfahren.

12. May 1622 Beym Beſuche der Grabſtätte Ejub's, des Jüngers, Standar-
tenträgers des Propheten ſollte, wie gewöhnlich, ein Opfer von Scha-
fen und Ochſen geſchlachtet werden. Da keine voraus herbeygeſchafft
waren, ſo fehlte es zwar nicht an Schafen, aber an Ochſen. Die Bo-
ſtandſchi nahmen die Wagen an den Stadtthoren und an der Land-
mauth in Beſchlag, ſpannten die Ochſen aus, und zahlten dafür den
Eigenthümern kaum das Viertel des Werthes, wofür ihnen dieſe alles
Üble anwünſchten. Zwey Tage darauf zog der Sultan in die Moſchee,
dem Kanzelgebethe des Freytags beyzuwohnen; um größer und an-
ſehnlicher zu erſcheinen, dießmahl in einem ganz mit Baumwolle aus-
15. May geſtopften Kleide, das ſtärkere Bruſt und Lenden log. Der Befehl zur
Überführung der kaiſerlichen Zelte nach Skutari war für den ſiebzehn-
ten May gegeben. Da ſchickte der Mufti dem Sultan ein Fetwa des
Inhaltes: daß Herrſchern die Wallfahrt nicht nothwendig, ſondern ihre
erſte Pflicht Gerechtigkeit, beſonders wenn Unruhe zu fürchten. Der
Sultan ſoll dieſes Fetwa in kleine Stücke zerriſſen haben [2]). Auch der
große Scheich Mahmud von Skutari rieth dem Sultan im ſelben Sin-
ne, und der Hofaſtronom Mohammed-Tſchelebi, durch mehrere aſtro-
logiſche Schriften bekannt, prophezeyte, daß alle dieſe Bemühungen
vergebens [3]), weil dieſes Jahr, wo die beyden großen Unglücksgeſtirne
(Saturn und Mars) im Krebſe zuſammenſtänden, und überdieß in dem
Himmelszeichen der Geburt des Sultans ſich eine Sonnenfinſterniß
ereignet, vom Haus der Geſtirne aus unglücklich, daß zwar einige
günſtigere Anſichten und Ausſichten vorhanden, aber erſt nach zwey
Monathen, daß der laufende Monath, ſchon nach dem arabiſchen
Spruche, wundervoller Ereigniſſe Zeitpunct ſey. Tags vorher, als
18. May die Zelte des Kaiſers nach Skutari aufbrechen ſollten, kamen die Ja-
nitſcharen und Sipahi, durch dieſe Vorkehrungen und durch die man-
nigfaltigen Gerüchte, daß es mit dieſer aſiatiſchen Reiſe nur auf ihre
Vernichtung abgeſehen ſey, in den neuen Caſernen zuſammen, und

[1]) Naima S. 445 und 446. Feſlike Bl. 230. Abdurrahman's des Niſchandſchi Geſchichte Bl. 50. [2]) Tughi Bl. 7. [3]) Naima S. 346. Hasanbegſade Bl. 146. Feſlike Bl. 231. Rauſatul-ebrar Bl. 273. Die Geſchichte der Thronumwälzung Osman's II. von Tughi. Petſchewi als Augenzeuge aus dem Munde des Aſtronomen ſelbſt Bl. 396.

zogen auf den Fleiſchplatz im Stadtviertel Karaman. Den Tſchauſchbaſchi Tſchalidſchiſade, der ihnen auf des Großweſirs Befehl entgegenkam, zwangen ſie mit Steinwürfen, umzukehren. Sie beriethen ſich über die ihrem Daſeyn ſo gefährlichen Zeitumſtände, und ſandten Abgeordnete an den Mufti Esaad, ein Fetwa wider die Urheber ſolcher Neuerungen zu begehren. Die dem Mufti vorgelegte Frage war ſo geſtellt: „Iſt's geſetzmäßig erlaubt, diejenigen, welche den Padiſchah „zu Neuerungen verfuhren, und das Vermögen der Moslimen vergeu„den, zu tödten?“ Die Antwort des Mufti war bejahend. Der Janitſcharenaga und die Oberſten der Regimenter, welche nach dem Fleiſchplatz kamen, um die Verſammlung zum Auseinandergehen zu bereden, wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Flotte war an dieſem Tage von Beſchiktaſch aufgebrochen, und hatte vor den ſieben Thürmen geankert. Als auf derſelben der Auflauf in der Stadt ruchbar ward, verließen die darauf eingeſchifften Janitſcharen ſogleich die Schiffe, und da ſie die Stadtthore auf der Landſeite geſchloſſen fanden, drangen ſie von der Hafenſeite in die Stadt ein, und vereinigten ſich mit den Meuterern auf dem Fleiſchplatze. Es ward beſchloſſen, zuerſt den Chodſcha und den Großweſir von ihrem Begehren zu verſtändigen, daß dieſe ſelbes dem Sultan vortrügen. Die Thore des Serai des Chodſcha waren verſchloſſen, und er ſah vom Fenſter auf die verſammelte Menge herab. Sie ſtießen ans Thor und ſchrien: „Der Efendi „komme herunter, und trage das Wort des gemeinen Weſens dem Pa„diſchah vor.“ Der Chodſcha entfloh verkleidet, das Thor ward erbrochen, das Haus geplündert. Vor dem Serai des Großweſirs wurden ſie von einigen ſeiner Wachen mit Pfeilſchüſſen empfangen, welche einige tödteten, andere verwundeten. Da ſie unbewaffnet waren, wollten ſie über die Waffenlager auf dem Markte herfallen; die Kaufleute kamen ihnen flehend entgegen, ihre Habe zu verſchonen. Da es überdieß ſchon Abend, ſtanden ſie davon ab, gaben ſich das Wort, am nächſten Morgen gewaffnet ſich zu verſammeln, und gingen aus einander. Der Sultan, ſobald er den Auflauf der Truppen und die Plünderung des Serai des Chodſcha vernommen, verſammelte die Ulema, und fragte ſie, was die Urſache, was die Abhülfe. Sie trugen vor: die Kammern und die Rotten (d. i. Janitſcharen und Sipahi) ſeyen mit der aſiatiſchen Reiſe nicht zufrieden, ſie begehrten die Verbannung des Chodſcha und Kiſlaraga. Der Sultan antwortete: Geht und ſagt ihnen, ich gebe die Pilgerreiſe auf, aber ich entſetze den Chodſcha und Kiſlaraga ihrer Ämter nicht. Sie übernahmen den Auftrag zur Ausrichtung für den folgenden Morgen. In der Nacht verbreitete ſich in den Caſernen das Gerücht, daß der Sultan alle Boſtandſchi im Serai verſammelt, und ihnen aus dem Zeughauſe Waffen vertheilet habe, und unter den Boſtandſchi hieß es, die Janitſcharen hätten die Kanonen der Flotte ausgeſchifft, und ſeyen damit gegen das Serai im

Anzuge, um dasſelbe von der Gartenſeite zu ſtürmen. So verging die Nacht [1]).

Am folgenden Morgen ſandten die im Vorhofe der Moſchee S. Mohammed's II. verſammelten Janitſcharen und Sipahi an die
19. May 1622 Ulema Einladung, ſich mit ihnen zu berathen. Die Antwort war, die Truppen möchten ihrer auf dem Hippodrome warten. Sogleich verrichteten die Meuterer das Morgengebeth, und nach dreymahligem lauten Allahgeſchrey ſtrömten ſie dem Hippodrome zu. Dorthin kamen der Mufti Esaadellah Efendi, das Oberhaupt der Scherife Ghubari, der Scheich Prediger von Aja Sofia, Omer Efendi (gleichnahmig dem Chodſcha), der Scheich Prediger von der neuen Moſchee S. Ahmed's, Siwasi Efendi, der Scheich Prediger der Moſchee Mohammed des Wundarztes, Ibrahim Efendi, der Sohn des Mufti Sekeria, nachmahls ſelbſt Mufti, Jahja, der Sohn des Mufti Mohammed Boſtanſade Efendi, ſeines Vaters Nahmen tragend, der als Styliſt bekannte Aſmiſade Haleti Efendi, der wie ſein Vater, der Sammler der Blüthen osmaniſcher Dichter, genannte Kaſiſade Feiſi Efendi, ſammt Kaſiſade und Derwiſch Efendi und dem Kiaja Muſtafa Efendi. Von dieſen zwölf Beyſitzern der Meuterey wurde das Fetwa der rechtmäßigen Hinrichtung ſechs an der Spitze der Geſchäfte ſtehender Staatsmänner begehrt, nähmlich: des Chodſcha Omer, des Kiſlaraga Suleiman, des Segbanbaſchi Naßuhaga, des Kaimakams Ahmedpaſcha, des Defterdars Bakipaſcha, und des Großweſirs Dilawerpaſcha. Zwey Secretäre (Feridun und Chalil) ſchrieben die Bittſchrift, durch welche vom Sultan dieſe ſechs Köpfe begehrt wurden, die des Chodſcha und Kiſlaraga waren, wie ſchon geſagt worden, als die der Urheber der aſiatiſchen Reiſe der allgemeinen Verwünſchung verfallen, aber die Ulema fragten: was denn die übrigen vier verbrochen? Da hieß es, aus des Großweſirs Palaſte ſey mit Pfeilen geſchoſſen worden; der Defterdar zahle den Sold mit ſchlechter Münze aus; der Kaimakam halte die Auszahlung der Penſionen der Verabſchiedeten zurück; Naßuhaga, welcher bey der Rückkehr vom Kriege als Generallieutenant der Janitſcharen geweſen, theile des Kaimakams Ahmedpaſcha Schuld. Die Ulema gingen mit der Bittſchrift ins Serai zum Sultan, ihm der Truppen Begehren vorzutragen. „Ich gebe ſie nicht heraus,“ war die Antwort. Die Ulema bathen dringend, ſie ſtellten vor, zwiſchen zwey Übeln ſey das leichtere zu wählen. „Kümmert euch „nicht darum,“ ſagte der Sultan, „dieß iſt zuſammengerafftes Geſindel ohne Oberhaupt, das ſich alsbald zerſtreuen wird.“ Die Ulema bathen von neuem: Die Truppen, wenn verſammelt, ſeyen gewohnt zu nehmen, was ſie begehren; des Padiſchahs erlauchte Vorfahren

[1]) Naima S. 347. Feſlike Bl. 232. Tughi Bl. 6. Hasanbegſade Bl. 147. Abdurrahman des Niſchandſchi Geſchichte Bl. 50. Raufatul-ebrar Bl. 373. Tabibegſade's Geſchichte Bl. 206.

ſeyen in ſolchen Fällen ihrem Begehren immer zuvorgekommen [1]). Jetzt zürnte der Sultan, und fuhr ſie an: „Ihr ſprecht, als ob ihr „Anſtifter des Aufruhres wäret; erſt werde ich euch zerbrechen, dann „ſie.“ Sie ſchwiegen. Der Weſir Huseinpaſcha, der ehemahlige Großweſir, warf ſich vor dem Throne nieder: „Mein Padiſchah, wenn ſie „auch meinen Kopf begehren, ſo liefere mich aus, bleibe du nur wohl „auf.“ Sie wiederhohlten ihre Bitten, doch fruchtlos; ſie gingen hinaus, erhielten aber den Befehl, im Serai zu bleiben. Unterdeſſen gewahrten die auf dem Hippodrome verſammelten Aufrührer aus dem langen Ausbleiben der Ulema, daß ihr Begehren nicht Statt gefunden. In der Ungewißheit, ob nicht die Boſtandſchi bewaffnet die Thore des Serai vertheidigten, ſtieg einer auf die Minarete der Aja Sofia, um zu ſehen, wie es im Serai drüben ausſehe. Da waren weder Ulema noch Boſtandſchi zu ſehen. Auf dieſe Kunde ſtrömte die theils bewaffnete und theils unbewaffnete Menge auf die kaiſerliche Pforte zu, und ohne die geringſte Schwierigkeit in den erſten Hof des Serai. Von den Thorhüthern gewarnt, ſich doch vor den Boſtandſchi in Acht zu nehmen, wurden einige hundert Flintenſchützen auf die Zinnen geſtellt, die Dſchebedſchi, die Topdſchi, die Adſchemoghlan, d. i. Janitſcharen-Recruten, welche unbewaffnet gekommen, riſſen von dem im Holzmagazin aufgeſchichteten Holze die Scheiter und Prügel als Waffen an ſich. Ein Paar Stunden wogte die Menge in dem erſten Hofe auf und ab, die Köpfe des Chodſcha, Kiſlaraga und Großweſirs mit lautem Geſchrey begehrend. Es kam keine Antwort. Jetzt drangen ſie durch das zweyte Thor in den zweyten Hof ein, und umringten den kaiſerlichen Diwan abermahls ein Paar Stunden, denſelben Ausruf wiederhohlend. Die Ulema ſaßen auf den ſteinernen Bänken vor dem dritten Thore des Serai, dem ſogenannten Thore der Glückſeligkeit, welches in den innerſten Hof führt. Da ſoll der Vorſteher der Scherife, Ghubari Efendi, zu den Aufrührern geſagt haben: „Unſer Wort „dringt nicht durch, geht und ſprechet ſelbſt.“ Einige weiße Verſchnittene, welche am Thore der Glückſeligkeit die Wache hatten, flohen, als ſie der Menge Andrang ſahen, ins Innere, und die Menge ſtürzte nach [2]).

Im innerſten Hofe rief eine Stimme: „Wir wollen Sultan Muſtafa,“ und ſogleich erſcholl derſelbe Ruf als allgemeines Geſchrey. Haufenweiſe durchſchwärmten die Aufrührer die ihnen ganz unbekannten Gemächer, wohin keiner von ihnen je den Fuß geſetzt, die große

[1]) Naima S. 348. [2]) Naima S. 348. Tughi Bl. 10 und 11. Feſlike Hasanbegſade Bl. 148, 149. Petſchewi Bl. 296. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 50. Rauſatul-ebrar Bl. 373; the Negotiations of Sir Thomas Roe; Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs; Sagredo Memorie istoriche; türkiſche Relation, oder gründlicher Bericht. Nürnberg 1622; endlich die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte vom 19.—21. May, und Starzer's Berichte im Hausarchive dann, in der St. R.

Kammer, die kleine Kammer, die innerſte Kammer der vierzig Pagen mit ſtätem Geſchrey: „Wir wollen Sultan Muſtafa!“ Einer der dort befindlichen Ulema zeigte ihnen gegen das Harem hin. Sogleich ſtürzten ſie ſich auf das angezeigte Gebäude, das aber von außen kein Thor hatte. Mittelſt einer Prügel- und Scheitervorrichtung ſtiegen ſie auf die Kuppel, immerfort ſchreyend: „Wir wollen Sultan Muſtafa.“ Da ertönte von unten eine ſchwache Stimme: „Sultan Muſtafa iſt hier!“ Das Dach wurde aufgebrochen, ein Paar Neger, welche auf die Einbrechenden mit Pfeilen zielten, wurden von den Janitſcharen todt geſchoſſen. Um hinunterzugelangen, wurden die Stricke der Vorhänge des Diwansſaales abgeſchnitten, und Einer hinuntergelaſſen. Da ſaß Sultan Muſtafa auf einer alten Matratze, vor ihm ſtanden zwey Sclavinnen. „Mein Padiſchah,“ ſagte der Herabgeſtiegene, „das Heer „wartet Euer draußen.“ Statt hierauf zu antworten, ſagte Muſtafa: „Mich dürſtet.“ Es war der dritte Tag, daß man ihn ohne Speiſe und Trank gelaſſen hatte. In einem juchtenen Eimer ward Waſſer hinuntergelaſſen, und zugleich eilten Einige ins alte Serai, der Mutter Muſtafa's die Freudenkunde zu bringen. Muſtafa wird oben bey der Kuppel herausgezogen, und auf des Mufti Pferd geſetzt, aber da er ſo ſchwach, daß er ſich nicht auf dem Pferde halten kann, wird er in den Thronſaal getragen. Er zitterte vor den gezogenen Schwertern, und war kaum durch die Verſicherung zu beruhigen, daß er nichts zu befürchten habe. Als die Aufrührer in das Serai gedrungen, hatte Sultan Osman den Großweſir Dilawerpaſcha, welcher ſich nach Skutari in die Zelle des großen Scheich Mahmud geflüchtet hatte, von dort durch die Gartenwachen abhohlen und ins Serai bringen laſſen. Als die Kuppel, worunter Sultan Muſtafa ſchmachtete, ſchon aufgebrochen war, öffnete ſich auf einmahl eine Pforte des Haremes, welche den Großweſir und den Kiſlaraga ausſtieß, und ſich ſogleich wieder ſchloß. Die beyden, der Wuth der empörten Truppen Preis gegebenen Opfer, wurden von denſelben ſogleich in Stücke zerhauen. Sultan Muſtafa wurde in den Diwanſaal geſchafft, wo ihm die Ulema, ſo wollten es die Aufrührer, huldigen ſollten. Die Ulema ſagten: „Gebt euch zur Ruhe, ihr habt erhalten, was ihr begehrtet. „Was wollt ihr mehr? Laßt nun den Padiſchah Sultan Osman in „Frieden.“ — „Wir haben gefunden, was wir ſuchten,“ entgegneten die Aufrührer, unſeren Padiſchah, S. Muſtafa.“ Die Ulema hinwieder: „Brüder und Gefährten, Sultan Osman gibt euch ſeinen Gruß, „er hat euch, die ihr begehrtet, geliefert, und wird euch auch noch die „anderen liefern; dieß verbürgen wir euch. Wenn ihr Sultan Muſtafa wieder auf den Thron ſetzen wollt, wird es euch reuen.“ „Das „hättet ihr uns eher ſagen ſollen,“ ſchrien die Aufrührer zurück, „jetzt „haben wir unſern Padiſchah gefunden, und ihr müßt demſelben durch „aus huldigen.“ „Das iſt nicht geſetzmäßig, ſo lange S. Osman auf

„dem Throne ſitzt,“ entgegneten die Ulema. Nach langem Dringen und Weigern ſiegte die Zunge des Schwertes über die Zunge des Rechtes, und die über ihren Köpfen gezogenen Klingen zwangen den Ulema die Huldigung ab. Einer derſelben, Kaſſade, gab aus Schrecken den Geiſt auf. Von den Minareten wurde S. Muſtafa ausgerufen als herrſchender Sultan. Sultan Muſtafa, zu ſchwach, um zu reiten, wurde auf einen Krankenwagen geſetzt, mit den zwey Sclavinnen, den Gefährtinnen ſeines Kerkers, und dem ihm als Waffenträger dienenden Mamluken Derwiſch, und ſo von dem Volke, das ſich ſtatt der Pferde anſpannte, ins alte Serai gezogen; die Ulema gingen nach Hauſe. Da verlautete die Nachricht, S. Osman werde mit den bewaffneten Boſtandſchi das alte Serai überfallen, und ſofort wurde S. Muſtafa auf demſelben Wagen in die Moſchee der Janitſcharen, unter ihren unmittelbaren Schutz, geflüchtet, wo er die Nacht vom Donnerſtag auf den Freytag zubrachte. Am ſelben Nachmittage hatte Sultan Osman ſogleich nach der Auslieferung des Großweſirs und Kiſlaraga des erſten Stelle dem Huseinpaſcha, und die des Janitſcharenaga dem Kämmerer Kara Ali verliehen, der als Tſchauſch und Kiaja ſchon den Janitſcharen verhaßt, jetzt dieſelben zu zähmen ſich gegen den Sultan anheiſchig gemacht. Der bisherige Janitſcharenaga, auch Ali genannt, hatte an dem Aufruhre der Truppen nicht Theil genommen, und als ihn dieſe vor dem neuen Sultan zu erſcheinen einluden, ſich deſſen Anfangs geweigert, war endlich doch auf allgemeines Einladungsſchreiben des ganzen Stabes dem S. Muſtafa zu huldigen, in die Moſchee gekommen, dann aber wieder in ſeinen Palaſt, an die ſogenannte Pforte der Janitſcharen, zurückgekehrt. Die Aufrührer erbrachen die Kerker von Babadſchaafer, d. i. das Bagno, ließen die an den Steinſchiffen und in dem Arſenale angeſchmiedeten Galeerenſclaven frey, und plünderten mit dieſen die Häuſer des vom Sultan zum Janitſcharenaga ernannten Kara Ali, des Defterdars Bakipaſcha und des Richters von Conſtantinopel, Chodſchaſade's, des Sohnes Seadeddin's [1]).

Indeſſen berieth ſich S. Osman im Serai mit dem neu ernannten Großweſir Husein und dem Boſtandſchibaſchi Mahmud, was zu thun. Dieſe riethen, die Janitſcharen durch ihren alten Aga wieder zu gewinnen, und ſich demſelben in die Arme zu werfen. „Das ginge „an,“ ſagte Sultan Osman, „wenn die Janitſcharen allein die Auf„rührer wären, aber ſo ſtehen die Sipahi und Ulema an ihrer Seite. „Das Sicherſte iſt, ſich nach Aſien zu begeben, und dort abzuwarten,

[1]) Naima S. 350. Feſliki Bl. 233. Haſanbegſade Bl. 151—154. Tughi Bl. 19. Petſchewi Bl. 297. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 52. Rauſatul-ebrar Bl. 374, und mit demſelben einſtimmig Sir Thomas Roe S. 45, relation of the death of S. Osman, nach ihm Grimſtone bey Knolles II. 969 und 970, auch die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte im Hausarchive Sagredo L. XI. p. 620 und 628, und Baudier p. 901—909.

„bis ſie ſelbſt ſehen, was für einen Herrſcher ſie ſich gegeben.“ Er wollte die Boote des Serai bemannen laſſen, aber die Boſtandſchi, welche dieſelben rudern, waren alle entflohen. Nun blieb kein anderes, als das vom Großweſir und Boſtandſchibaſchi vorgeſchlagene Mittel übrig. In der Nacht begab ſich S. Osman nach der Pforte des Janitſcharenaga, der eben in der Moſchee der Janitſcharen-Caſerne bey S. Muſtafa, aber auf erhaltene Kunde ſogleich zurückkam. Huſeinpaſcha hatte zehn Beutel Goldes zu ſich geſteckt, und war nach der Moſchee der Prinzen (in der Nähe der Janitſcharen-Caſernen) gegangen, um einige Hauptleute mit Gold und Schmeichelworten zu beſtechen [1]). S. Osman beredete den Janitſcharenaga, jedem Janitſcharen fünfzig Ducaten, Scharlach auf ein Kleid, und den Sipahi zehn Aspern Zulage zu verheißen, wenn ſie wieder S. Osman als Herrſcher annähmen. Die Hauptleute, denen der Vorſchlag gemacht ward, waren es zufrieden, wenn der Aga in der Verſammlung den Vorſchlag machen wollte, welchem ſie dann beyſtimmen würden. Am folgenden Morgen, Freytags, begab ſich der Aga von ſeiner Pforte in die Caſernen der Janitſcharen, welche von der Abſicht, in der er kam, Wind erhalten, und ſich das Wort gegeben hatten, ihn nicht dazu kommen zu laſſen. Als er oben an der Stiege heraustrat, um zu ſprechen, erſcholl's von unten: „Schlagt zu und laßt ihn nicht reden.“ Einer ſtieß ihn von hinten die Stiege hinunter, er ward ſogleich niedergehauen, und der Leichnam an der viergetheilten Straßenmündung bey Akſerai hingeworfen. Der Kiaja und Tſchauſch, ſeine Begleiter, retteten ſich mit Mühe in die Moſchee. Ein Generallieutenant der Janitſcharen (der Saghardſchibaſchi) und einige Oberſte gingen ins alte Serai, den Befehl der Sultaninn Mutter Muſtafa's zu vernehmen, wer Großweſir ſeyn ſolle. Da ſie der Walide Vorneigung für ihren Eidam Daud, einen gebornen Bosnier, welcher ſich vom Pagen zum Beglerbeg von Rumili, zum Kapudanpaſcha und zum Schwager S. Muſtafa's emporgeſchwungen, kannten, ſchlugen ſie denſelben als Großweſir vor, und der Vorſchlag ward ſogleich genehmigt. „Iſt Einer „unter euch, der ſchreiben kann?“ fragte die Walide. Da trat der Janitſchare Kara Moßab vor, und ſchrieb auf der Stelle die Verleihungshandſchreiben von acht bis zehn Ämtern, das der Großweſirsſtelle für Daudpaſcha, des Janitſcharenaga für den oberſten Waffenträger Derwiſchaga, der Reichsmarſchallſtelle für ſich ſelbſt. Zu gleicher Zeit plünderte ein Haufe Aufrührer das Haus des Mauthauffehers Muradtſchauſch, der das Köchergeld aufgebracht; die entfeſſelten Galeerenſclaven das Haus des Polizeyvogtes, der ſie vormahls gezüchtiget. Die Janitſcharen übergaben dem Sultan Muſtafa eine Bittſchrift, um die Köpfe aller derer, ſo mit Beſeitigung des alten Kanuns Neuerun-

20. May 1622

[1]) Naima S. 351.

gen einführen gewollt, als des Kaimakams Ahmedpaſcha, des Defterdars Bakipaſcha, des Chodſcha Omer Efendi, des Segbanbaſchi Naßuhaga, und des abgeſetzten Aga, welcher vormahls als Kiaja der Janitſcharen zu Adrianopel ſo viele derſelben hatte in die Tundſcha werfen laſſen; ſie bathen ferners, daß ihre abgeſetzten Officiere nicht wieder zu Ämtern kommen, der Janitſcharenaga nicht aus denſelben genommen werden ſolle; daß der Großweſir mit unumſchränkter Macht die Zügel der Regierung lenken, und alle Beſtechung abgeſtellt werden möge. Des Sultans Entſchließung genehmigte dieſe Begehren, und Glückszuruf füllte die Luft. Nachdem der Aga der Janitſcharen niedergehauen worden, hatte ſich ein Haufe der Aufrührer nach der Pforte des Aga begeben, um S. Osman, der ſich noch immer dort befand, abzuhohlen. Sie fanden ihn verſteckt in einem weißen Unterkleide ohne Kopfbund, bloß mit einem Schweißhäubchen auf dem Kopfe. Der Sipahi, der ihn gefangen nahm, ſetzte ihm ſeinen ſchmutzigen Turban auf den Kopf, ihn ſelbſt auf eine niedrige Schindmähre. Huseinpaſcha, den ſie mitführen wollten, riß ſich los, und verſuchte zu fliehen, die Säbelhiebe der ihn Verfolgenden prallten vom doppelten Panzerwamms, womit er unter dem Kleide angethan war, zurück; endlich hieben ſie ihm den Kopf ab, der nach der Moſchee der Janitſcharen gebracht ward. Er blutete dem unverſöhnlichen Haſſe der Janitſcharen, den er ſich vor Chocim dadurch, daß er ſie ins Feuer jagte, und vorzüglich durch die Art, womit er ſie bey dieſer Gelegenheit angeredet, zugezogen. Statt ſie mit guten Worten anzueifern, hatte er ſie angefahren: „Fehlt's dem Padiſchah etwa an Soldaten? Wenn die Eſel fallen, werden wir Pferde anbinden.“ Der Boſtandſchibaſchi Mahmud kam mit dem Leben davon, weil er bey der nächtlichen Unterſuchung der Schenken viele Janitſcharen, die er auf des Sultans Befehl hätte ins Meer werfen ſollen, heimlich entlaufen laſſen. Als Osman auf den über die Straße liegenden Leichnam Husein's kam, weinte er und ſagte: „Der iſt unſchuldig; hätte ich ihm gefolgt, wäre „dieß Unglück nicht über mein Haupt hereingebrochen, mich hat des „Chodſcha und Kiſlaraga übler Rath verführt.“ So reuiges Bekenntniß rührte die Aufrührer nicht, ſie überhäuften ihn auf dem Wege nach den Caſernen mit Schimpf und Unglimpf. Einige ſpotteten ihm ins Geſicht: „Lieber Osman! junger Herr! beliebt es Ihnen nicht, Schen„ken zu überfallen, Janitſcharen und Sipahi an die Steinſchiffe zu „ſchmieden oder ins Meer zu werfen?“ Andere ſchrien ihm in die Ohren: „Haben Euere Vorfahren den Bau dieſes Reiches mit Segba„nen, d. i. neugeworbenen unregelmäßigen Milizen, aufgeführt? Ha„ben dieſe Feſtungen Boſtandſchi und Ägypter erobert? Haben die „Segbanen nicht Aſien durch des Aufruhres Brand verheert?“ Ein unverſchämter Kerl, ein Goldſchmiedsſohn, kneipte ihn mit ſchändlichen Worten in die Schenkel. „Unverſchämter, Verfluchter,“ ſagte Osman

weinend, „bin ich nicht euer Padiſchah?“ Unter ſolchen Leidensſtatio- nen gelangte Osman in die Caſernen, wo er der Obhuth des Chaßeki Ssari Mohammedaga von dem vierzehnten Regimente übergeben ward [1]).

Es war Mittag, und von den Minareten tönte der Ausruf des Freytagsgebethes; da erhob ſich unter dem Heere die Meinung, es werde Osman's Hinrichtung ausgeſchrien, und zugleich eine allgemeine Stimme: „Es ſoll ihm nichts Leides zugefügt werden. Jetzt herrſche „S Muſtafa, an deſſen Stelle S. Osman aufbewahrt werden möge „für künftige Erforderniß der Zeit.“ Um den Tumult zu ſtillen, brachte Daudpaſcha den unglücklichen Sultan ans Fenſter, ihn den Truppen zu zeigen, daß er noch lebe. Indeſſen ſaß S. Muſtafa zwiſchen den beyden Sclavinnen, ſeinen Kerkergefährtinnen, am Hochaltare der Moſchee zitternd, ſprang von Zeit zu Zeit, wenn draußen größerer Lärm, aufgeſchreckt ans Fenſter, klammerte ſich an die eiſernen Stäbe des Gitters, und war nur mit Mühe wieder zurückzubringen von der Mutter, die dieſem blöden und furchtſamen Haſen mit den Worten: „Komm, komm mein Löwe!“ ſchmeichelte. S. Osman redete ſeine Umgebungen mit herzdurchſchneidenden Worten an: „Was habt ihr mit „euerem Padiſchah vor? Ihr werdet den Untergang des Reiches und „eueren eigenen herbeyführen, ihr Janitſcharen!“ Dann warf er den alten Turban vom Kopfe und weinte, zu den Aga ſprechend: „Verzeiht, wenn „ich euch unwiſſend beleidigt. Geſtern war ich Padiſchah, heute bin „ich nackt, nehmt euch ein Beyſpiel, auch euch bleibt dieſe Welt nicht „im Beſitze.“ Um ihm die Gurgel zuzuſchnüren, warf ihm jetzt der Dſchebedſchibaſchi, der mit Daudpaſcha gekommen, die Halfter um; Osman, ſtark und gewandt, fing und hielt ſie. Die Aga riefen: „Halt, wenn ihr Verkehrtes unternehmet, ſind wir Alle verloren.“ Osman ſprach zu Daud: „Grauſamer, was hab' ich dir gethan; zwey- „mahl hab' ich dir die Todesſtrafe nachgeſehen, und dich angeſtellt, „woher deine Feindſchaft wider mich?“ Die Walide Muſtafa's ſprach ihrer Seits den Aga feindlich zu: „Er iſt eine Schlange, kömmt er „los, ſo läßt er Niemand am Leben.“ Da winkte Daudpaſcha zum zweyten Mahle dem Dſchebedſchi, die Halfter umzuwerfen, und zum zweyten Mahle widerſetzten ſich die Aga. Osman ſprach abermahl zum Chaßeki, ſeinem Hüther: „Wer hat dich in dieſes Amt eingeſetzt?“ „S. Muſtafa,“ antwortete der Chaßeki. „S. Muſtafa iſt ein Narr, „der ſeinen Nahmen nicht weiß, komm, öffne das Fenſter, laß mich „mit meinen Dienern ſprechen.“ Der Chaßeki, durch Mitleid bewegt,

[1]) Naima S. 352 u. 353. Feſl. Bl. 234 u. 235. Haſanbegſade Bl. 157 u. 158. Tughi Bl. 20 u. 21. Petſchewi Bl. 297 u. 298. Rauſatul-ebrar Bl. 374. Tabibegſade Bl. 208. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 54 u. 55. Auch vera relazione del misero et infelice successo della morte di Sultan Osman Imperator de' Turchi con la successione del Zio Mustafa, suocesso l'anno preſente 1622 li 20. Maggio. Venezia 1622, und eine in Vicenza und Trevigi 1622.

öffnete das Fenſter, welches in den Vorhof der Moſchee geht, wo die Truppen im Aufruhre. Osman redete zu ihnen: „Meine Aga der Si„pahi, ihr Älteſten der Janitſcharen, meine Väter! Aus jugendlicher „Unbeſonnenheit hab' ich gleißenden Worten Gehör gegeben, warum „demüthiget ihr mich ſo ſehr, wollt ihr mich denn nicht mehr haben?“ Ein allgemeines Geſchrey erhob ſich: „Wir wollen weder deine Herr„ſchaft, noch dein Blut.“ In dieſem Augenblicke warf der Dſchebedſchi auf Daud's Wink zum dritten Mahle die Halfter aus, und der Chaſseki verhinderte die That zum dritten Mahle. Nachmittag ward Sultan Muſtafa mit ſeinen zwey Sclavinnen und ſeiner Mutter in einem Wagen nach dem Serai geführt, und auf den Thron geſetzt. Die Truppen verliefen ſich, und wenige Mannſchaft blieb zur Wache Osman's zurück. Die Janitſcharen ſtrömten theils nach dem Serai, theils nach der Pforte des Aga, um die zwölf Beutel Goldes aufzuſpüren, welche verfloſſene Nacht S. Osman aus dem Serai gebracht. Nach vielem und langem Getöſe wurde ein einziger aufgefunden, über den die Menge raubend herfiel; von den anderen eilf war keine Spur zu finden [1]). Sobald S. Muſtafa im Serai angelangt, kam Daudpaſcha, der Großweſir, mit ſeinem Kiaja Omer, dem Dſchebedſchibaſchi und dem Polizeylieutenant Kalender Oghri, d. i. Kalender der Kinderräuber, an, um S. Osman von der Moſchee der Janitſcharen-Caſerne in die ſieben Thürme abzuführen. Ungeheuer war der Zuſammenlauf des Volkes. Nachdem ſich dasſelbe verlaufen, und die Thore der ſieben Thürme geſchloſſen waren, begann der Großweſir mit ſeinen drey Helfern das Henkerwerk. Osman, voll rüſtiger Jugendkraft, wehrte ſich lange wider die vier Schwächeren, endlich warf ihm der Dſchebedſchi die Halfter um den Hals; der Oghri quetſchte ihm mit den Händen die Geſchlechtstheile, und die Gräuelthat des erſten Herrſchermordes, welcher die osmaniſche Geſchichte befleckt, war vollbracht. Sein abgeſchnittenes Ohr wurde der Walide S. Muſtafa's überbracht [2]). So fiel im dreyhundert zwey und zwanzigſten Jahre, nachdem Osman der Erſte das Reich gegründet, Osman der Zweyte, welcher vierzehnjährig den Thron beſtiegen, der ſechszehnte der Sultane, als Opfer ſeines Planes, die Janitſcharen zu vernichten.

Binnen der kurzen Zeit von vier Jahren, nach welcher der achtzehnjährige Jüngling vom Throne geſtürzt ward, hatte Osman, von außen durch Krieg, von innen durch Aufruhr gedrängt, nur zu einem einzigen Baue Zeit und Luſt, zu dem des Waſſerthurmes (Pyrgos, heute Burgas genannt) an den Quellen des Hydraulis, d. i. des Waſſers von Belgrad, an dem weſtlichen Ufer des ſchwarzen Meeres, vier Stunden landeinwärts [3]). Der erſte Erbauer dieſes Waſſerbehälters war der griechiſche Kaiſer Andronikos der Comnene, deſſen Hinrichtung

[1]) Naima S. 355. [2]) Naima und auch der venetianiſche Geſandtſchaftsbericht im Hausarchive. [3]) Conſtantinopolis und der Bosporos I. S. 564—566.

die gräulichſte und abſcheulichſte aller Herrſchermorde der blutbedeckten byzantiniſchen Geſchichte, ſo wie die Hinrichtung Osman's die ſchauer- und trauervollſte Handlung osmaniſchen Heeraufruhres. Da Osman und Andronikos als Erbauer des Waſſerbehälters von Burgas in waldiger einſamer Gegend, welche ſchwermüthigem Sinne beſonders zuſagt, in den Jahrbüchern der Waſſerleitungen Conſtantinopel's neben einander ſtehen, ſo mögen ſie auch hier als Schlachtopfer entzügelter Volkswuth und Soldatengewalt füglich für einen Augenblick in den letzten ihres tragiſchen Endes neben einander betrachtet werden. Als Andronikos nach Chelat (das heutige Bebek) kam, wo er vormahls den Comnenen Alexius geblendet und in den Thurm geſperrt, empörte ſich das Meer und warf, als ob eingedenk der Hinrichtungen, womit er die Fluthen desſelben ſo oft entheiliget hatte, denſelben mehr als einmahl ans Geſtade, bis ihn die Häſcher in Feſſeln warfen. Mit Ketten beladen, wurde er in den Thurm Anemas des Blachernenpalaſtes geſperrt, in Iſaak's, ſeines Thronnebenbuhlers, Gegenwart mit Ohrfeigen und Fußſtößen von vorne und hinten mißhandelt, mit ausgeriſſenen Haaren und eingeſchlagenen Zähnen von den Weibern, deren Männer er geblendet, mit Fäuſten geprügelt, eine Hand abgehauen, ein Auge ausgeriſſen, ohne Speiſe und Trank; einige Tage darauf des anderen Auges beraubt, auf ſchäbigem Kamehle durch die Stadt geführt, dem niedrigſten Geſindel zum Spotte. Einige brachen Keulen auf ſeinem Kahlkopfe, andere goſſen Nachttöpfe über denſelben aus, füllten ihm die Naſe mit Koth, drückten ihm Schwämme mit Unrath gefüllt in den Mund. Eine Metze goß ihm ſiedendes Waſſer ins Geſicht. Dann wurde er am Hippodrome bey den zwey Säulen, neben den Statuen der Wölfinn und Hyäne, die ſich anzufallen drohen, aufgehängt. Er aber ſeufzte: „Herr, erbarme dich meiner, „zerbrecht nicht ein zerknicktes Rohr!“ Die Böſewichter riſſen ihm die Kleider vom Leibe, einer ſtieß ihm einen Spieß beym Schlunde hinein, beym Steiße heraus. Zwey Lateiner ſtießen ihm die Schwerter in die Rückſeite, zur Probe, welches von beyden das beſſere. Da gab er den Geiſt auf, indem er den blutigen Stumpfen der Hand gegen den Mund führte, um, wie es ſchien, das Blut zu ſaugen [1]. Dieſe Martern, womit ein Kaiſer hingerichtet ward, ſind unſeres Wiſſens die gräuelvollſten, deren die Geſchichte bey der Hinrichtung gekrönter Häupter erwähnt, und die byzantiniſche Barbarey hat hierin bey weitem die türkiſche übertroffen. Die Erinnerung an dieſe Schandflecken griechiſcher und osmaniſcher Geſchichte genügt, um den Genuß der Waldeinſamkeit am Waſſerbehälter von Burgas zu vergiften. Wenn nach ſtarken Regengüſſen die Fluthen des Hydraulis röthlich in den Marmorthurm, wie in einen Blutbrunnen, hereinſtürzen, ſcheint es, als ſchieße der beyden Erbauer, Kaiſers Andronikos und Sultan

[1] Nicetas in Andronico.

Osman's Blut rachekochend und wuthſchäumend daher; eine Beziehung, welche der Phantaſie öſtlicher Hiſtoriographen gewiß nicht entgangen wäre, hätten ſie nur je von dem erſten Erbauer des Thurmes und ſeinem tragiſchen Ende gehört. In Ermanglung ſolcher Geſchichtskenntniß häufen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber beym tragiſchen Ende Osman's Threnodien und Wahrzeichen, welche, in ſo weit ſie Thatſachen und Stoff zur Auslegung des Volksaberglaubens, auch hier erwähnt werden müſſen. Die zweyknotige große Gottesgeißel, Krieg und Peſt, peitſcht die Türkey zu oft, als daß dieſelbe als außerordentliches Wahrzeichen gälte, welche Ehre nur beſonderen Verheerungen der Elemente, des Waſſers, des Feuers, der Winde, der Erde, den Überſchwemmungen, Feuersbrünſten, Orkanen und Erdbeben, oder ungewöhnlichen Meteoren zuerkannt wird. Als Wahrzeichen des tragiſchen Endes Osman's führt die Reichsgeſchichte an: den großen Brand des Beſeſtan zu Conſtantinopel [1]); die Überſchwemmung eines Wolkenbruches, der einen Theil Conſtantinopel's unter Waſſer ſetzte [2]); die Zufrierung des Bosporos und die dadurch verurſachte Hungersnoth [3]); den Fall der Luftſteine und die Erſcheinung des großen Kometen [4]), und endlich die beyden Sonnenfinſterniſſe im Jahre der Geburt und des Todes Osman's [5]).

[1]) Im J. 1027 (1618), dem Jahre der Thronbeſteigung Osman's. Naima S. 356. [2]) Im J. 1029 (1619), eben da. [3]) Derſelbe eben da S. 333. [4]) Derſelbe S. 325 und 326. [5]) Im J. 1604 am 29. April, und im J. 1622 am 10. May.

Fünf und vierzigſtes Buch.

Muſtafa's I. Thronbeſteigung und Abſetzung Daudpaſcha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Muſtafa als Großweſire folgten. Blödſinn des Sultans. Maßregeln des Großweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und perſiſche Bothſchaft. Thätlichkeiten zwiſchen Seifeddinoghli und Omerpaſcha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpaſcha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgeſetzt. Pohliſcher Friede. Bothſchaft Bethlen Gabor's und Schritte des engliſchen, franzöſiſchen und venetianiſchen Bothſchafters. Mere Husein der Koch abermahls Großweſir. Herrſchaft der Janitſcharen. Aufſtand der Ulema. Abſetzung des Großweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zuſtand der Literatur. Geſchichtſchreiber, Philologen und Dichter, Geſetzgelehrte und Scheiche.

Des unglücklichen Osman Beſtattung hatte noch am Tage ſeiner Hinrichtung, Freytag Abends, Statt. Nach hergebrachter Sitte hätte der Mufti das Leichengebeth verrichten ſollen, er erſchien aber nicht, ſey es aus Zartgefühl und wirklicher Betrübniß über ſeines unglücklichen Eidams tragiſches Loos, ſey es aus Groll, welcher das Grab überlebt. Seit dem Feldzuge nach Chocim, den er mißbilligte, war er mit S. Osman geſpannt, noch mehr, ſeit dieſer ihm der Tochter Hand abgezwungen. Bey der Vermählung vertrat er nicht, wie es natürlich geweſen wäre, die Stelle des Sultans, ſondern der Scheich von Skutari, Mohammed Efendi. Nach der Hinrichtung Osman's zog er ſich zurück, und die höchſte Würde des Islams wurde dem Jahja Efendi verliehen, die meiſten der Aga der Rotten wurden gewechſelt, die meiſten der Statthalter beſtätigt, Hasanpaſcha ward Defterdar, der Waffenträger des neuen Sultans Statthalter in Ägypten. 22. May 1622 Am zweyten Tage, nachdem S. Muſtafa I. den Thron beſtiegen, oder eigentlicher zu ſprechen, auf denſelben durch der Soldaten Aufruhr geſetzt worden, hatte die Vertheilung des Thronbeſteigungsge-

ſchenkes unter die Sipahi Statt, denen zugleich, nach dem alten, eine Zeitlang abgeſtellten, aber jetzt wieder in volle Kraft getretenen Mißbrauch, die Kopf-Steuerregiſter zur Einhebung der Kopfſteuer übergeben wurden. Sie verkauften dieſelben den Meiſtbiethenden in der Moſchee Sultan Mohammed's II. Die Auszahlung des Thronbeſteigungsgeſchenkes an die Janitſcharen wurde um einige Tage verſpätet, weil ſie nicht kleines Geld nehmen, ſondern nur in Gold ausgezahlt ſeyn wollten [1]). Sie erhielten jeder fünf und zwanzig Ducaten, und das ganze Thronbeſteigungsgeſchenk betrug anderthalb Millionen Ducaten. Die übliche Soldesvermehrung von zwey Aspern bey den Janitſcharen, und fünf bey den Sipahi betrug jährlich ſechsmahlhunderttauſend Ducaten [2]). Am Tage, wo die Janitſcharen das Geſchenk in kleinem Gelde zu nehmen ſich weigerten, tumultuirten auch die Sipahi vor dem Palaſte von Daudpaſcha, wo ſich Muſtafa mit ſeiner Mutter aufhielt: „Warum haſt du," riefen ſie dem Großweſir Daudpaſcha zu, „den Sultan Osman getödtet, den wir dir als Pfand über„geben hatten?" Daudpaſcha antwortete: „Ich tödtete ihn auf Befehl „des Herrn der Welt, Sultan Muſtafa's." Sie ſchwiegen, und zerſtreuten ſich. Drey Wochen hernach verſammelten ſich die Janitſcharen und Sipahi, und begehrten tumultuirend die Köpfe des Chodſcha Omer Efendi, des Rathgebers S. Osman's, welcher bey der Revolution glücklich dem Looſe des Kislaraga und des Großweſirs entflohen war; des Kaimakams Ahmedpaſcha, des vorigen Kiaja Huſein, und der Aga Kara Ali, Ajas und Naßuh [3]). Sie entflohen Alle, und der Großweſir Daud ſandte Häſcher aus, ſie aufzuſuchen. In dieſer Nacht tödteten die Pagen im Serai den Oberſthofmeiſter des äußeren Hofes, das Oberhaupt der weißen Verſchnittenen, den Kapuaga, unter dem Vorwande, daß er den Neffen des Sultans habe tödten wollen, wahrſcheinlicher aber, weil die Pagen, ſeiner übermüthigen und harten Behandlung müde, ſich ſeiner auf dieſe Weiſe entledigen wollten [4]). Sein Leichnam wurde auf dem Hippodrome aufgehängt. Um ſich von der Schuld des Vorwandes zu reinigen, ſandten die Pagen den Truppen Kunde von dem angeblichen Plane des Kapuaga, die Prinzen zu tödten. Die Janitſcharen und Sipahi ſtellten abermahls den Großweſir über den neuen Mordanſchlag zur Rede, und er kam auch dießmahl mit dem Eidſchwure, daß er nichts davon wiſſe, los [5]). Selbſt bey den Janitſcharen und Sipahi wegen der Hinrichtung S. Osman's in Ungnade, war Daudpaſcha noch mehr dem Volke verhaßt durch die Begünſtigung der Erpreſſungen der Soldaten, denen er die Steuerregiſter vertheilte, und die Verwalterſchaften frommer Stiftungen verlieh. Der Mufti Jahia ſtellte der Walide durch ein Billet die Noth-

11. Jun. 1622

[1]) Naima S. 357. Sum. del. rel. ven. Giugno 1622. [2]) Rel. ven. im Hausarchive. [3]) Naima S. 357, Tughi Bl. 28. [4]) Grimſtone bey Knolles II. B. 973. [5]) Naima Feslike Bl. 238.

wendigkeit vor, ihren Eidam als Großweſir fallen zu laſſen, um den Sohn und ſich ſelbſt zu erhalten; Daudpaſcha wurde abgeſetzt, und
13. Jun. 1622 die höchſte Würde des Reiches dem ſo eben aus Ägypten als Statthalter zurückgekommenen Albaneſer Mere Husein verliehen [1]).

Mere Husein, ein Albaneſer, von der niedrigſten Abkunft und den niederträchtigſten Eigenſchaften, hatte ſeine Laufbahn vor fünf und zwanzig Jahren als Koch des in Ungarn als Feldherrn den Krieg führenden Saturdſchi Mohammed, d. i. Mohammed der Schlachtmeſſerverfertiger, begonnen. Vom Koch war er Sipahi, Tſchauſch, Kämmerer, Oberſtkämmerer, zweyter Stallmeiſter, und nach S. Osman's Thronbeſteigung Statthalter von Ägypten geworden. Als ſolcher hatte er binnen anderthalb Jahren ſeiner Verwaltung nicht nur den jährlichen Tribut von ſechsmahlhunderttauſend Ducaten, ſondern die Hälfte dieſer Summe für ſich ſelbſt eingetrieben, und unter dem Titel von Hochzeitsgeſchenken zur Verheirathung ſeiner Kinder das Land gepreßt und ausgeſaugt [2]). Nur der größte Mangel an tüchtigen Männern hatte ſolche Wahl in der Hoffnung herbeygeführt, daß er durch Strenge und Heftigkeit wenigſtens die Soldaten im Zaum zu halten vermögen werde [3]); aber um nichts beſſer und fähiger als ſein Vorfahr Daud, verſchwendete er den Schatz, um die Begehren der Truppen unter dem Titel von Schafgeld und dergleichen zu befriedigen [4]). Am
21. Jun. Tage, wo in der Moſchee S. Ahmed's den Mulaſimen, d. i. den Acceſſiſten oder Aſpiranten der Sipahi und Silihdare (welche in die erledigten Stellen einrücken), fünfhundert Piaſter Schafgeld ausgetheilt wurden, kam es zwiſchen den Mulaſimen der Sipahi und denen der Silihdare zum Streite, indem jene mit dieſen das Schafgeld nicht theilen wollten. Da ſtürzte auf einmahl ein Raſender mit einem Meſſer in der Hand zur Thüre herein, ſchrie: „Was habt ihr mit Sultan „Osman angefangen?“ und ſtach fort und fort rechts und links mit ſeinem Meſſer herum, Alle verwundend, die ihm in den Weg kamen; die Mulaſimen fielen über ihn her, und machten ihn nieder [5]). Drey
24. Jun. Tage hierauf zog Muſtafa zum erſten Mahle in die Moſche, um dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, in althergebrachtem osmaniſchen Pompe und Hofſtaate, und nicht in leichtem Kleide und Reitzeuge, wie weiland S. Osman, was allgemein mißfallen hatte. Sechs Tage ſpä-
30. Jun. ter berieth ſich der Mufti mit den Oberſtlandrichtern über die Einverleibung der Stiftungsgelder der neuen Moſchee (S. Ahmed's) in den öffentlichen Schatz. Die Truppen, welche den Ulema aufſäßig, weil dieſe bey der Einſetzung S. Muſtafa's auf den Thron demſelben anfangs die Huldigung verweigert hatten, drangen darauf, daß die überflüſſigen Einkünfte der frommen Stiftungen von dem Schatze in Em-

[1]) Naima S. 358. Osmanſade Efendi's Biographien der Großweſire. Sum. del. rel. ven. Giugno 1622. [2]) Geſchichte Jusuf Efendi's. [3]) 13. Giugno 1622. Rel. ven. [4]) Naima S. 358. Tubhi Bl. 30. [5]) Naima S. 358. Haſanbegſade Bl. 164 mit einer Elegie auf den Tod dieſes Raſenden. Feſlike Bl. 238.

pfang genommen werden ſollten, und von dieſem Augenblicke an war der Ruin der frommen Stiftungen vollendet [1]). Mere Huseinpaſcha, der Großweſir, verſuchte unter verſchiedenem Vorwande einen großen Theil der Truppen aus der Stadt zu entfernen [2]). Einen der thätigſten Mitwirker der letzten Thronummwälzung, den Aga der Janitſcharen, Derwiſchaga, hatte er zum Statthalter von Karaman ernannt, und der Silihdar Beiramaga hatte denſelben in einem Nachen vom 7. Jul. 1622
Serai weg nach Mondania begleitet. Sobald dieß kund ward, ſchlug abermahl die Lohe des Aufruhres auf. Die Janitſcharen ſchrien, der Großweſir habe ihren Aga getödtet, er werde ſie nun auch einen nach dem andern aus dem Wege räumen [3]). Zehn Janitſcharen und Sipahi reichten eine Bittſchrift ein; da erſchien das unglaubliche Handſchreiben: „Daudpaſcha, Gurdſchi Mohammedpaſcha, Lefkeli Muſtafapa„ſcha, welchen von dieſen dreyen ihr zum Großweſir wollt, iſt auch „mir recht [4]).“ Dieſes Handſchreiben kam unmittelbar von der Sultaninn Walide, welche in ihres blöden Sohnes Nahmen regierte, und ſelbſt hinter dem Schleyer mit den Aufrührern ſprach [5]); das erſte, von allem Kanun abweichende Beyſpiel, daß ein Weib an osmaniſcher Fahnen Spitze [6]). Da ſich die Truppen über die ihnen vom Sultan freygelaſſene Wahl unter den drey Candidaten zum Großweſir nicht vergleichen konnten, antworteten ſie: „Der Padiſchah möge ernennen, „wen er wolle [7]).“ Die Ernennung kam zu Gunſten Muſtafa's aus 21. Sept.
Lefke, weil ſeine Gemahlinn des Sultans Amme. Sechs Wochen darnach, als der Sultan zu Daudpaſcha, erſchienen die Sipahi mit einer Bittſchrift, des Großweſirs Abſetzung begehrend, weil er, beſtechlich und geizig, in üblem Rufe ſey. Er hatte noch jüngſt die Mueſinſtellen von Aja Sofia und S. Ahmed einem Eſelstreiber und Trompeter verliehen [8]). Der Mufti wurde um Rath gefragt, und die Großweſirsſtelle dem Gurdſchi Mohammedpaſcha verliehen; binnen vier Monathen der dritte Großweſir nach der aufrühreriſchen Truppen Gutbefund [9]).

Binnen dieſen drey Monathen der zweyten Regierung S. Muſtafa's hatte ſich ſein bis an Narrheit gränzender Blödſinn noch weit deutlicher, als während der drey Monathe ſeiner erſten Regierung, kund gegeben. Er lief im Serai herum, klopfte an alle Thüren, und rief ſeinen hingerichteten Neffen Osman, daß er kommen möge, ihm die Laſt der Regierung abzunehmen, deren er längſt müde ſey. Eines

[1]) Naima S. 459. Tughi Bl. 31. Hasanbegſade Bl. 165. [2]) Giugno 1622. Sum. del. rel. ven. [3]) Naima S. 359. Feſlike Hasanbegſade Bl. 167. Petſchewi. [4]) Tughi Bl. 32. Naima S. 359. Feſlike Hasanbegſade. [5]) 10. Luglio 1622. Sum. del. rel. ven. [6]) Sum. del. rel. ven. [7]) Naima S. 359. Tughi Bl. 32. [8]) Hasanbegſade Bl. 170. Tughi Bl. 37. [9]) Naima S. 360, Feſlike Bl. 239. In Naima, welcher hier den Hasanbegſade zu eilig abgekürzt, aus Verſehen ein früheres falſches Datum, 11. Schewwal (19. Auguſt), in Hasanbegſade Bl. 169, wie in Tughi der 15. Silkide. (21. Sept.), und damit ſtimmen auch Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln in der Liſte der Weſire überein.

Tages wollte er zu Pferde in den Nachen hineinreiten und als er nach Hauſe kehrte, wollte er den Kahn ſich nachtragen laſſen. Bey dem Bairamsfeſte wollte er ſich nicht auf den Thron ſetzen, ſondern empfing ſtehend den Handkuß der Hof= und Staatsbeamten, was Viele ſeinem Blödſinne, Viele ſeiner Beſcheidenheit zuſchrieben, daß er der alten Chalifen Sitte nachahmen wolle. Wiewohl ſich in ſeinem Gange ſowohl, als in den ſtarren, glotzenden Augen gänzliche Abweſenheit von Geiſt ausſprach, ſo ſahen doch Viele, beſonders aber die Scheiche, darin nur Wahrzeichen von Heiligkeit und überirdiſcher Verzuckung. Eines Tages befahl er im Garten des Palaſtes von Skutari dem Boſtandſchibaſchi, an einen ihm bezeichneten Ort zu gehen, wo er in einem Grabe ein lebendig eingegrabenes Schaf finden werde, das er ihm bringen ſolle. Der Boſtandſchibaſchi ging hin, und fand an bezeichneter Stätte das lebendig eingegrabene Schaf mit zuſammengebundenen Füßen, zuſammengenähtem Maule und Augen, das er dem Sultan brachte. Dieſer entfeſſelte es, trennte die Fäden des Maules und der Augen auf, und übergab das Schaf dem Boſtandſchibaſchi, mit dem Befehle, es groß zu ziehen [1]). Es ſcheint, daß Muſtafa das Schaf mit gebundenen Füßen, zugenähtem Maule und Augen als das Sinnbild ſeiner ſelbſt betrachtet habe. Solche Äußerungen ſeines Niemand Leid zufügenden Blödſinnes mochten ihm zwar den Ruf der Heiligkeit, aber nicht die für den Herrſcher nöthige Achtung verſchaffen; wenn ihn die Scheiche einer Seits als heilig ausriefen, ſo verachteten ihn anderer Seits die Soldaten, und es wuchs nur mehr und mehr die Sehnſucht nach dem erſchlagenen Osman. Ende Ramaſan's predigte der Scheich Dſcherrah Ibrahim Efendi: „Seit drey „Tagen hat ſich der heilige Padiſchah in ein Zimmer eingeſperrt, wo „er beſtändig bethet und weint, ohne Jemand zu ſprechen. Er hat „in ſeinen Betrachtungen ſeinen Vorfahr Osman in der andern Welt „auf hoher Stufe geſchaut. Gott wolle ſich ſeiner erbarmen! Ihr ſollt „aber bethen.“ Solche Predigt rührte die Zuhörer zu Thränen [2]). Nach dem Bairam erſchien Verboth des Weines. Die Chriſten, Inhaber von Schenken, gehorchten demſelben, ihre Schenken verſchließend, aber die Janitſcharen, welche am Thore von Adrianopel und am Sandthore Wein ſchenkten, kehrten ſich nicht an das Verboth, und verkauften Wein wie vor und nach [3]). Nur einige Janitſcharen hatten ſich unter die Sipahi, welche des Großweſirs Mere Husein Abſetzung begehrt, gemengt. Am Tage nach deſſen Abſetzung verſammelte Derwiſchaga,
22. Sept. 1622 welcher nach Mere Husein's Abſetzung wieder auf ſeinen Poſten zurückgekehrt, die Janitſcharen, und fragte: „Ob ſich Janitſcharen unter „die Sipahi gemengt, des Großweſirs Abſetzung zu begehren.“ Die Hauptleute antworteten: „Wir haben keine Klage wider die Weſire,

[1]) Hasanbegſade Bl. 267. Tughi Bl. 34. [2]) Naima S. 359. Tughi Bl. 35. [3]) Hasanbegſade Bl. 169.

„und keiner unſerer Cameraden mengte ſich unter die Sipahi. Wären „wir in dem Falle geweſen, Einige von uns an den Padiſchah zu ſen„den, ſo hätten wir nach S. Suleiman's Kanun unſere Älteſten ge„ſendet [1].“ Drey Wochen darauf ward Derwiſch ſeines Amtes entſetzt, und zum Beglerbeg von Ofen ernannt. Die Veranlaſſung dazu gab ein Streit mit den Janitſcharen, wegen der Beſetzung von Einnehmerſtellen, wozu ſonſt nur die Gedüklü der Janitſcharen verwendet wurden, wozu aber Derwiſch ſeine eigenen Diener brauchte. Bey hierüber entſtandenem Wortwechſel fluchte Derwiſch den Janitſcharen; ſie nahmen ſeinen Fluch nicht an, und bewirkten ſeine Abſetzung. Mit dem Handſchreiben, welches dieſelbe gewährte, kam aber noch ein zweytes, welches alle von Derwiſch gemachten Ernennungen und Beſetzungen beſtätigte [2]; ein aufglimmender Funke feſterer Regierung und beſſerer Verwaltung, wozu des neuen Großweſirs vorige Ämter berechtigten, indem er die eines Statthalters von Ägypten, Bosnien, Belgrad bekleidet, und dreymahl bereits als Kaimakam vorige Großweſire vertreten hatte [3]). 14. Oct. 1622

Des georgiſchen Eunuchen, des Großweſirs Mohammed, erſte Maßregeln beſtätigten die allgemeine Meinung, daß er der beſte Kopf des Reiches, der einzige, welcher den überall einbrechenden Ruin noch aufzuhalten vermochte. Er rief eine allgemeine Verſammlung der Weſire und Ulema zuſammen, mit denen er ſich über die Mittel der Herſtellung der Ordnung und Ruhe in der Hauptſtadt, welche ſeit einiger Zeit durch nächtlichen Raub und Mord gefährdet war, berieth [4]. Andere große Unordnung war durch Mere Huſein's heilloſe Maßregel, den Sipahi die Verwalterſtellen der frommen Stiftungen zu verleihen, eingeriſſen. Viele Secretäre aus dem Diwan und andere Beamten hatten ihre Stellen aufgegeben, und hatten ſich als Sipahi einſchreiben laſſen, um auf dieſem Wege die einträglichen Pfründen von Verwaltern frommer Stiftungen zu verſchlingen. Es geſchah, daß Diener der Aga, ohne Sipahi-Dienſte gethan zu haben, in die Stellen der Mulaſime einrückten, und als ſolche Verwalterſtellen erſchlichen. Mohammedpaſcha verordnete, daß hinfüro dem Kanun zufolge nur ausgediente Sipahi zu Mulaſimen befördert, und als ſolche Verwalterſtellen erhalten ſollten. Die alten Sipahi waren mit dieſer Anordnung zufrieden, aber die neuen lehnten ſich dagegen auf [5]. Seitdem Derwiſch zum Statthalter von Ofen befördert worden war, traten wider ihn die Waiſen ſeines Vorfahrs, des bey der Thronumwälzung erſchlagenen Aga der Janitſcharen, mit der Klage auf, daß er ihr Vermögen eingeſteckt habe. Derwiſchpaſcha läugnete es, als aber die Aga wider ihn zeugten, verurtheilte ihn der Großweſir zum Erſatz; da 28. Oct.

[1]) Tughi Bl. 7. Haſanbegſade. [2]) Tughi Bl. 29. Hosanbegſade. [3]) Osmanſade Efendi's Biographien der Weſire. [4]) Tughi Bl. 40. Haſanbegſade Bl. 172. [5]) Eben da Bl. 172. Geſchichte Abdurrahman Efendi's Bl. 57.

er ſich deſſelben nichts deſto weniger weigerte, erſchien ein Handſchrei-
ben des Sultans, welches den Janitſcharenaga Muſtafa zum Eintrei-
ber der Erbſchaft der Waiſen Ali's ernannte [1]). Der Großweſir Eu-
nuche ſuchte auch durch feyerliche Einzüge von Flotten und Bothſchaf-
ten den alten Glanz des Reiches und des Hofes zu heben. Derſelbe
Monath ſchaute die Ankunft der Flotte aus dem ſchwarzen Meere un-
ter dem Befehle Redſchebpaſcha's, den der Flotte aus dem weißen
Meere unter dem Befehle des Kapudanpaſcha Chalil, und einer per-
ſiſchen Bothſchaft feyerlichen Einzug. Seit zehn Jahren hatten die Ko-
ſaken durch ihre Seeräubereyen die Küſten des ſchwarzen Meeres be-
unruhigt, und noch hatte kein wider ſie zur See abgeſandter Feldherr
ſolche Vortheile errungen, als der jetzt unter Freudendonner von Flin-
1. Oct. 1622 ten und Kanonen mit achtzehn eroberten koſakiſchen Tſchaiken und fünf-
hundert gefangenen Koſaken einlaufende Redſchebpaſcha. Er küßte dem
Sultan in feyerlichem Aufzuge die Hand, und wurde durch reiches
Ehrenkleid ausgezeichnet [2]). Zwölf Tage hernach kam Chalilpaſcha mit
der durch vier große Stürme geſchwächten Flotte aus dem mittellän-
12. Oct. diſchen Meere zurück [3]). Der perſiſche Bothſchafter Aga Riſa kam mit
Geſchenken, zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Vierhundert
Kapidſchi und tauſend Janitſcharen begleiteten ihn zur feyerlichen Au-
dienz, bey welcher ihm und zwanzig Perſonen ſeines Gefolges Ehren-
kleider angezogen wurden [4]). Tſchauſche wurden nach Wien und Ve-
nedig geſendet, um die Kunde der feyerlichen Thronbeſteigung durch
ſultaniſche Schreiben zu überbringen [5]).

An der Stelle der Hydra der Rebellion, welche ſo lange die aſiati-
ſchen Länder des osmaniſchen Reiches verheert, hauſte jetzt in der Haupt-
ſtadt das Ungethüm der Soldatenherrſchaft. Bey den Meiſten war's
unentſchieden, was mehr zu fürchten, ob der Waldbrand des Länder-
aufruhres, oder das Wüſtenfeuer der Truppenempörung, ob größer
das Übel der Segban und Lewend, d. i. der Landwehren und Aufge-
bothe, oder das der Pfortenſclaven (Kapu kuli) d. i. der Janitſcharen
und Sipahi. Die regelmäßig und unregelmäßig gewaffnete Macht,
dieſe und jene nur zur Vertheidigung des Reiches geſchaffen, welche
dieſelbe, als die beyden Arme, nur Einem Haupte dienſtbar und ge-
horchend vereinen ſollte, trennte ſich nun im beſtimmteſten Gegenſatze,
und trat jene in der Hauptſtadt, dieſe in den Ländern wider einander
auf. Die zügelloſe Willkühr, womit die empörten Pfortenſclaven alle
Ordnung und Regierung zu Conſtantinopel unter die eiſerne Sohle
traten, empörte endlich die Gemüther in den entlegenſten Landſchaften
des Reiches, und die in der Reſidenz durch Gewalt verhaltene Volks-

[1]) Tughi Bl. 41. Haſanbegſade Bl. 172. Geſchichte Abdurrahman Efendi's
Bl. 57. [2]) Naima S. 362. Tughi Bl. 37 und 38. Haſanbegſade Bl. 178.
[3]) Tughi Bl. 38. Haſanbegſade Bl. 170. Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven.
[4]) Tughi Bl. 39. Haſanbegſade Bl. 171. Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven.
Feſtike Bl. 239. [5]) 1622. Rel. ven.

ſtimmung wider der Sipahi und Janitſcharen thronumwälzende Schuld brach zuerſt an den Gränzen von Syrien und Armenien los. Zu Conſtantinopel ſprach ſich der Abſcheu wider die Janitſcharen nur durch Schimpf und Spott aus; ſo bey Gelegenheit ihres Tumultes, als ſie für ihres Aga Derwiſch Leben fürchteten. „Für den Falkenjäger“ (dieß war Derwiſchaga's Urſprung) „zittert ihr,“ warf ihnen das Volk vor, „aber den Padiſchah, deſſen Brot und Salz ihr aßet, der nur als „Pfand eueren und ſeines Nebenbuhlers Händen anvertraut war, habt „ihr ſtillſchweigend erwürgen geſehen, als ſtumme Teufel [1].“ Zu Tripolis aber und zu Erſerum ſtanden Statthalter, welche die Zunge des Volkes durch die Zunge des Schwertes dolmetſchten, welche ſich laut als Gegner der Pfortenſclaven erklärten, und dieſelben durch Segbane und Lewend zu erſetzen und zu vernichten ſannen. Mit beyden dieſen Aufrührern, Gegnern der Sipahi und Janitſcharen, machen wir nun Bekanntſchaft; mit Seifeddinoghli, d. i. dem Schwertſohne Jusufpaſcha, dem Statthalter von Tripolis in Syrien, nur für einen Augenblick, mit Abaſapaſcha aber, dem Statthalter von Erſerum, für längere Zeit, indem des erſten Thun nur vorübergehend und ſelbſtſüchtig inner den Gränzen ſeines Gebiethes eingeengt, des zweyten Plane aber weiter ausſehend, die Hauptſtadt und das Reich im Auge haltend, unter dem Vorwande geſetzmäßiger Rache des Blutes Osman's längerer Anlaß neuen Blutvergießens wurden. Der Sohn des Schwertes Jusuf war urſprünglich ein Turkmane aus Meraaſch, der erſt Kamehltreiber, dann Lewend, d. i. Raubſoldat, ſich mit ſeiner zahlreichen Famile in der überaus fruchtbaren Gegend zwiſchen Damaskus und Akka niederließ, und dort als Tyrann dieſelbe Rolle ſpielte, welche wir eben da mit denſelben Künſten in unſeren Tagen durch Dſcheſarpaſcha ſpielen geſehen. Vor ihm war Tripolis nur als Lehen eines Galeerenbegs des ſyriſchen Geſchwaders zur Huth der Küſte verliehen worden; Jusuf erhielt dasſelbe der erſte als Statthalterſchaft, nachdem er ſich mit dem Rebellenhaupte Dſchanbulad glücklich geſchlagen. Er wetteiferte mit dem alten Murad, dem Brunnengräber, im Brunnengraben, nur mit dem Unterſchiede, daß jener öffentlich der Menſchlichkeit durch Schlächtereyen Hohn ſprach, dieſer aber ſeine Blutgerichte immer mit dem Schleyer des tiefſten Geheimniſſes bedeckte, ſo daß Niemand wußte, wie die Schuldigen oder Unſchuldigen verſchwanden. Wenn er heimliche Brunnen graben ließ, um ſeine Schätze zu verſcharren, wurden hernach auch die Gräber einzeln durch ausgeſandte Meuchler getödtet, und der letzte Meuchler durch ſeine eigene Hand. Den unruhigen arabiſchen Stamm Beni Kelb, deſſen Emire zwey Brüder Kasim und Ali, bezwang er, indem er ein erdichtetes Schreiben an Kasim, worin er mit demſelben über den Mord des Bruders, als über eine zwiſchen ihnen beyden längſt ausgemachte

[1] Naima S. 459. Feſlike Bl. 239.

Sache, verkehrte, dem Ali in die Hände ſpielte. Dieſer hob, um wegen des vermeintlichen Mordanſchlages Rache zu nehmen, wider den Bruder die gewaffnete Hand und tödtete ihn, er ſelbſt ward von den Anhängern Kasim's getödtet. So ward der ſeiner Häupter entblößte Stamm vom Schwertſohne leicht unterjocht. Gleich nach Sultan Osman's Tode vertrieb er die Janitſcharen aus ſeinem Gebiethe, und machte ſich mittelſt der Segbane zum unabhängigen Herrn. Der Groß-weſir Daudpaſcha [1]) verlieh Tripolis dem Ketendſchi Omerpaſcha als Statthalterſchaft, aber unter Mere Huseinpaſcha erhielt Jusuf durch ſeinen Sachwalter an der Pforte wieder die Beſtätigung ſeiner Statthalterſchaft. Um ſeinem Nebenbuhler Omer noch bey der Pforte einen Streich zu ſpielen, ließ er ihm, durch einen ſelbſt hierüber in Irrthum geführten Kundſchafter Nachricht geben, daß ſeine Schätze in einem feſten Thurme aufgehäuft ſeyen. Omer erbrach die Keller und fand nichts als Kiſten mit Sand und Steinen; ergrimmt über ſolche Täuſchung, befahl er den Angeber hinzurichten, und verfiel dadurch zu Conſtantinopel in den Verdacht, die Schätze unterſchlagen, und deßhalb den Angeber aus dem Wege geräumt zu haben. Ähnliche Streiche ſpielte er auch den Venetianern durch Wegnahme venetianiſcher Schiffe; bey der durch den Conſul hierüber vor dem Richter angebrachten Klage, zwang er den Dolmetſch unter angedrohter Todesſtrafe zur Ausſage, daß ſie verlarvte Malteſer ſeyen, und verkaufte die Schiffe als ſolche. So war der Schwertſohn (Seifeddinoghli) geartet, der würdige Vorfahr des Schlächters (Dſcheſar).

Abaſa, deſſen Nahme ſeine Abkunft von dem uralten Völkerſtamme an der nordöſtlichen Küſte des ſchwarzen Meeres, den Abaſyen, kund gibt, ward als Schatzmeiſter des mächtigen Rebellen Dſchanbulad gefangen und, vor den alten Muradpaſcha geführt, nur auf des Aga der Janitſcharen Chalilaga Fürbitte aus dem Gräberbrunnen gerettet. Chalil, hernach Kapudanpaſcha, mit den Dienſten des jungen rüſtigen Mannes zufrieden, verlieh ihm eine Galeere als Fürſt des Meeres, und ſpäter Großweſir, gab er ihm die Statthalterſchaft von Meraaſch. Während des Feldzuges von Chocim war Abaſa Beglerbeg von Erſerum. Als ſolcher ſoll er mit dem Sultan Osman Schreiben gewechſelt und ſich mit demſelben über den Plan, die Janitſcharen zu vernichten, einverſtanden haben; wenigſtens ging hievon das Gerede ſo zu Erſerum, als zu Conſtantinopel. Den Anlaß erklärter Feindſeligkeit gegen die Janitſcharen gab der Richter von Aintab, Nahmens Abdul Baki. Dieſer, mit den Janitſcharen im Zwiſte, hetzte wider dieſelben die Bewohner Aintab's auf, indem er ſie überredete, Sultan

[1]) Hier iſt in Naima Bl. 361 einer der zahlreichen Anachronismen, wider die man bey Leſung türkiſcher Geſchichten nicht genug auf der Huth ſeyn kann. Es wird Leffeli Muſtafapaſcha als der Vorfahr Mere Husein's genannt, während er deſſen Nachfolger war.

Osman's Befehl ſey, die Janitſcharen zu brechen [1]). So wurden denn ein Paar Janitſcharen von den Einwohnern getödtet, und der Ortatſchauſch, d. i. der Staatsbothe, Vermittler der Janitſcharen, wurde auf Unterſuchung nach Aintab geſandt. Zu Erſerum hatte es ähnliche Händel gegeben. In einem Handgemenge zwiſchen den Janitſcharen und den Haustruppen des Paſcha waren drey der erſten, fünf der letzten todt geblieben. Abaſa wollte die Janitſcharen ſtrafen, ſie warfen ſich in die Feſtung. Der abgeſetzte Huseinpaſcha, der ſich zu Erſerum befand, vermittelte mit Dazwiſchenkunft der vornehmſten Einwohner die Streitigkeit, die Janitſcharen zogen aus der Feſtung, und Abaſa hinein. Hierauf warb er Segbane, und jagte die Janitſcharen fort. Dieſe kamen nach Conſtantinopel und traten als Kläger wider Abaſa auf. Da wurde die Statthalterſchaft von Erſerum dem von Diarbekr abgeſetzten Muſtafapaſcha, dem ehemahligen Kiaja Naßuhpaſcha's, und dem Abaſapaſcha die Statthalterſchaft von Siwas verliehen. Als aber der von Muſtafa abgeordnete Mutesellim, d. i. der zur einſtweiligen Übernahme beſtimmte Commiſſär, eintraf, zog Abaſa nicht aus, und der Commiſſär ab. Die aus Erſerum vertriebenen Janitſcharen brachten Bittſchriften und Zeugniſſe der vornehmſten Einwohner mit, daß Abaſa Janitſcharen eingeſperrt und Segbane geworben, daß er an die Paſchen von Karß und Achiska Kreisbefehle, deßgleichen zu thun, erlaſſen habe [2]). Abaſa's Gönner, der Kapudan Chalilpaſcha, ſchrieb ihm in abrathendem Sinne, und bath ihn, die Feſtung zu übergeben. Einen Monath lang kochte in den Janitſcharen zu Conſtantinopel der Groll wider Abaſa, ob der durch ihre Cameraden von ihm erlittenen Unbill, endlich kam derſelbe laut und thätlich zur Sprache. Als der Aga an die Pforte des Großweſirs ging, tumultuirten die Janitſcharen: „Die Empörung Abaſa's ſtütze ſich auf den „Großweſir Gurdſchi Mohammed, indem deſſen Bruder Husein ſei„ner Tochter Hand dem Abaſa als Eidam gegeben, und auf den Ka„pudanpaſcha, Abaſa's Gönner.“ Die Officiere ſuchten ſie zu beruhigen. Indem ſie nach der Pforte gingen, kam ihnen der Kapudanpaſcha Chalil entgegen. Sie umzingelten ſein Pferd und ſchrien: „Dir „zu gefallen, läßt ſich der Großweſir die Beſtrafung Abaſa's nicht an„gelegen ſeyn, der auf deinen Schutz pocht.“ Der Kiajabeg Tſcheſchtedſchi Ali Aga, welcher dazu kam, zerſtreute die Meuterer. Am folgenden Tage tumultuirten ſie abermahls im Diwan, und die Officiere legten ſich abermahls dazwiſchen. Es erſchien ein kaiſerliches Handſchreiben des Inhaltes: „Ich habe den Beglerbeg von Erſerum abge„ſetzt. Chalilpaſcha hat in dieſer Sache nichts zu ſchaffen; ihr ſollt ihn „nicht anrühren.“ Zu gleicher Zeit brachen der Segbandſchibaſchi (einer

17. Nov. 1622

23. Dec.

[1]) Naima S. 360. Feſlike Hasanbegſade Bl. 142. Tughi Bl. 41. Nauſatul-ebrar S. 377. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 58. [2]) Naima S. 363. Feſlike Bl. 22. Hasanbegsade Bl. 174. Nauſatul-ebrar Bl. 378.

der vier Generallieutenante der Janitſcharen) Beiram Aga, Mohammed Aga und Kurd Aga nach Rumili, dann ein Hauptmann der Jaja mit dem Baſch Chaßeki (erſten Gefreyten) nach Anatoli auf, um Chriſtenkinder zu Janitſcharen auszuheben, oder um, wie der Sinn der türkiſchen hiefür angenommenen Redensart wörtlich lautet: „das zu „Pflückende zu pflücken [1]).“

1. Jan. 1623 Am erſten Januar des ſechzehnhundert drey und zwanzigſten Jahres erwachten in den Sipahi theils Gewiſſensbiſſe, theils Schamgefühl, von Daudpaſcha's Feinden zu deſſen Sturze mißbraucht, mit lautem Bewußtſeyn. Sie tumultuirten im Diwan: „Sie könnten län„ger den Vorwurf der Aga, welche ſie des unſchuldigen Blutes Os„man's ſchuldig ziehen, nicht ertragen; wer die Blutſchuld trage, büße „ſie.“ Die Aga der Rotten legten ſich dazwiſchen, und beruhigten ſie im Diwan. Nach demſelben verſammelten ſie ſich in der Mittel-Moſchee (von wo S. Muſtafa zum Throne, S. Osman zum Strange geführt ward), und beſchloſſen ihre Officiere mit allgemeiner Bittſchrift zum Sultan zu ſenden, des Inhaltes: daß, wenn der Padiſchah S. Osman's Todtſchlag beſchloſſen, derſelbe auf ihm beruhen, ſie aber von der Verleumdung des Volkes rein waſchen möge. Sie zerſtreuten ſich hierauf. Am folgenden Tage wurden Achiſade Husein zum Kadiasker von Rumili, Boſtanſade Jahja Efendi zum Kadiasker von Anatoli ernannt, und die Sipahi begehrten abermahl im Diwan den Mörder S. Osman's. Die Aga entfernten ſich aus demſelben, und beyläufig zehn der älteſten Sipahi begehrten Fetwa vom Mufti. Er antwortete ihnen, ihr Begehren müſſe dem Padiſchah vorgetragen werden, und wenn er nicht ſelbſt den Blutbefehl gegeben, ſolle die Gerechtigkeit wi-
3. Jan der den Mörder freyen Lauf haben. Am dritten Tage erneuerten ſich dieſelben Stürme im Diwan; der Sipahi Geſchrey um den Mörder S. Osman's, den ſie nur als Pfand in die Mittel-Moſchee gebracht, wurde dem Sultan vorgetragen, und es erfolgte das Handſchreiben: „Ich habe nicht geſagt, daß man den S. Osman tödte, dieß hat Daud„paſcha vorgegeben; wer immer die Mörder ſeyen, ſollen den Mord „büßen.“ Hierauf allgemeiner Tumult, daß die Mörder aufgefunden werden ſollen. In derſelben Nacht noch wurde der Dſchebedſchibaſchi, welcher Osman's abgehauenes Ohr der Walide S. Muſtafa's überbracht hatte [2]), auf der Flucht ergriffen, und vor derſelben Fontaine, wo S. Oman auf dem Wege nach den ſieben Thürmen zu trinken begehrt, geköpft. Daudpaſcha hatte ſich früher verſteckt, ſein Serai wurde unter Siegel gelegt, er ſelbſt zwey Tage lang geſucht. Am dritten Tage wurde er in der Nähe von Ejub, in dem Hauſe eines Sipahi, Nahmens Hamſabeg, in Stroh verſteckt, gefunden und herausgezogen, in einem naphtafarbenen ſchmutzigen Kleide auf den Wagen geſetzt

[1]) Naima S. 364. [2]) Naima, Mezeray II. p. 85. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 59.

und nach den ſieben Thürmen geführt [1]). Kalenderoghli (der Oghri), damahls Paliƶeyvogt, welcher in dem Trauerſpiele des unſchuldigen Todes Osman's den allgemeinen Haß auf ſich geladen, wie Ibn Meldſchem als Mörder Husein's, des Sohnes Ali's, nach der Schlacht von Kerbela, wurde ebenfalls nach den ſieben Thürmen gebracht. Tags darauf, es war Freytag, verſammelten ſich die Truppen in der Mittel-Moſchee, und nach dem Gebethe ſprach zu ihnen der Aga der Janitſcharen: „Cameraden! Daudpaſcha iſt eingebracht, nun ſteht der „Befehl beym Padiſchah, ſprecht weiter kein Wort mehr über Daud„paſcha, und verſammelt euch nicht wieder um Jemands Auslieferung „zu begehren.“ Deß waren die Janitſcharen und auch die Sipahi zufrieden und zerſtreuten ſich. Indeſſen ſetzten die Sultaninn Gemahlinn Daudpaſcha's und ſeine Partey mit Geld Alles, was ſie konnten, zu ſeinen Gunſten in Bewegung; ſie gewannen einige Hauptleute, nahmentlich von den Sipahi den Feridun Efendi und Chailitſchelbi, und bewogen den Henker, nicht zu eilen. Am folgenden Morgen, nachdem das Todesurtheil Daudpaſcha's im Diwan ergangen, führten die Henker den Verurtheilten aus dem Zimmer der Thorwärter, wo er zwiſchen den zwey Thoren des Serai des Urtheils geharrt, auf den Richtplatz vor die Fontaine; das naphtafarbige ſchmutzige Kleid, mit dem er angethan war, von dem Reißen der Henker auf beyden Seiten zerfetzt, der Kopf entblößt, die Hände zwar nicht gebunden, aber unbeweglich aus Schrecken. Schon war er niedergekniet, ſchon halte der Henker das Schwert aus der Scheide gezogen, als Daudpaſcha die gerichtliche Urkunde, welche er als Großweſir von den Kadiaskern über die Geſetzmäßigkeit der Hinrichtung Osman's hatte ausſtellen laſſen, und das Handſchreiben S. Muſtafa's, welches dieſe Hinrichtung befahl, aus dem Buſen zog, in die Höhe hielt und zu ſchreyen begann. Da erhoben ſich Stimmen: „Halt ein!“ andere: „Schlag zu!“ Ein Janitſchare, Kuloghli, hebt den Verurtheilten vom Richtplatze auf, die Truppen umgeben ihn, ſetzen ihn aufs Pferd und führen ihn von dem Hofe des Serai nach der Mittel-Moſchee der Janitſcharen [2]).

6. Jan. 1623

Die Janitſcharen und Sipahi wären bald handgemein geworden, indem jene in ſeinem Blute ſich von der Schuld der Hinrichtung Osman's rein waſchen, dieſe die Hinrichtung verſchoben wiſſen wollten. Indeſſen gab es auch unter den Janitſcharen der Meuterer genug, welche in Daudpaſcha's Erhaltung Ausſicht auf neuen Raub und Gewinn ſahen. Auf dem Wege von dem Serai nach der Mittel-Moſchee drängten ſich ſolche Übelgeſinnte in Scharen um Daudpaſcha, von ihm ein Zeichen zu begehren, das ihnen, wenn er wieder mit voller Machtvollkommenheit Großweſir ſeyn würde, als eine Anweiſung auf ſeine Erkenntlichkeit für's erhaltene Leben dienen ſollte. Sie zerſtückten ſei-

[1]) Naima S. 363. Feſlike Bl. 242. Tughi Bl. 49 — 52, Hasanbegſade Bl. 176—179. [2]) Naima S. 365. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 60.

nen Gürtel und naphtafarbenen Schmutzrock in ſolche Anweiſungszei-
chen künftiger Gnaden. Als der Zug bey der Bäckerey vorbeykam,
ſetzte ihm ein Sipahi ſeinen Turban auf, ein anderer gab ihm ſein
Oberkleid, ein dritter ſetzte ihn auf ſein eigenes Pferd. In der Mittel-
Moſchee angelangt, ſetzten ſie ihm den Staatsturban (Mudſchewweſe)
auf, legten ihm Ehrenkleid an, und huldigten ihm als Großweſir.
Sogleich begann die Zeichenvorzeigung und Ämteraustheilung. Daud-
paſcha, von allen Seiten gedrängt, ernannte dieſen zum Kiaja, jenen
zum Tſchauſchbaſchi, den dritten zum Bittſchriftmeiſter. Indeſſen ließ
der Großweſir im Diwan den Henker rufen, und fragte, wer den
Daudpaſcha weggenommen. Dieſer ſagte: die Sipahi. Die im Diwan
gegenwärtigen Officiere der Sipahi verwahrten ſich dagegen, die
Oberſtlandrichter nahmen ihre Erklärung zu Protokoll; der Diwan
ging in der größten Verlegenheit, ohne daß es zu einem Entſchluß
kam, aus einander, der Großweſir Gurdſchi Mohammed in ſeinen Pa-
laſt zurück. Da kam der Oberſtkämmerer Rahiki Damadi Ahmed,
und both ſich an, wenn ihm der Großweſir den Todesbefehl einhändi-
gen wolle, denſelben zu vollziehen. Von zweyhundert Kapidſchi, d. i.
Portieren des Serai, begleitet, begab er ſich nach der Mittel-Moſchee.
Seine plötzliche Ankunft verbreitete allgemeinen Schrecken, und die
Candidaten der neuen Ämter liefen davon. Daudpaſcha wurde auf
denſelben Wagen geſetzt, in welchem S. Osman nach den ſieben Thür-
men gebracht worden war, und dahin abgeführt. Dort wurde er er-
9. Jan. 1623 würgt, deßgleichen Kalenderoghli der Oghri, und ihre Leichname ins
Meer geworfen. Den anderen Theilnehmern des Mordes, dem Der-
wiſchpaſcha, der als Statthalter nach Ofen abgegangen [1]), den Mei-
danbeg, jetzt Sandſchak von Güſtendil, wurden Kämmerer zur Voll-
ziehung des Todesurtheils nachgeſchickt [2]). Wiewohl dieſe Hinrichtun-
gen dem Anſcheine nach nur die Sühnung des unſchuldigen Blutes Os-
man's, ſo waren dieſelben doch auch zum Theile durch des abgeſetzten
Großweſirs Mere Husein Ränke bewirkt worden. Nach der Hinrich-
tung des Eidams der Walide, des Schwagers des Sultans, wiegelte
er die Janitſcharen wider den Großweſir, den achtzigjährigen Eunu-
chen, den Georgier Mohammedpaſcha, den Hochbetrauten der Walide,
auf. Da die Regierung ganz in ſeinen und der Walide Händen, ſpot-
tete Mere Husein's Partey: das Reich werde von zwey alten Weibern
regiert [3]). Einer ſeiner eifrigſten Anhänger, der Sipahi Arnaud Su-
leiman, durch Geld gewonnen, trat als Stimmenführer der Truppen
5. Febr. wider den Großweſir auf. Die Älteſten der Sipahi und die Haupt-
leute gingen zum Aga, mit dem Begehren: die Welt ſey im Ruin;
ſie bedürfe eines weiſen, thätigen Weſirs, und keines alten Hämm-

[1]) Nach dem Rauſatul-ebrar ſtarb Derwiſchpaſcha, ehe ihn das Todesur-
theil erreicht, zu Temeswar an einem Sturze vom Pferde. Bl. 376. [2]) Naima
N. 366. Hasanbegſade Bl. 179, in Hasanbegſade und Naima der 7. Rebiul
ewwel; in Tughi Bl. 54, der 17. [3]) Naima S. 366, Mezerai II. p. 84.

lings. Am folgenden Morgen war im Diwan Tumult der Janitſcharen und Sipahi. Sie ſagten dem Großweſir ins Geſicht: „Du haſt „vormahls unſere Brüder getödtet, wir wollen dich nicht, wir kön„nen's nicht zugeben, daß Verſchnittene die Regierung verſchneiden; „ſagſt du nein, ſo werden dich unſere Dolche zerſtücken.“ Da gab Mohammed die Großweſirſchaft auf, und kehrte als Privatmann in ſeinen Palaſt zurück. Der Oberſtkämmerer überbrachte das Siegel dem Schatzmeiſter, dieſer dem Sultan. Der Sultan ſagte: „Es werde „dem gegeben, den die Truppen wollen.“ Sie begehrten den Mere Husein [1]). Die Walide that, was ſie konnte, dieſe Ernennung zu verhindern; ſie wollte das Siegel dem Kapudanpaſcha Chalil, der ſchon vormahls die oberſte Würde des Reiches bekleidet hatte, zuwenden, der es aber nicht annahm [2]). Mere Husein, der ſich in der Nähe gehalten, kam ſogleich in Vorſchein, und nahm im Diwan den Vorſitz als Großweſir ein. Die Officiere der Truppen wurden mit Kaftanen beehrt, der Mannſchaft Schafgeld ausgetheilt, an die Pforte des Janitſcharenaga ein Geſchenk von tauſend Hüten Zucker geſandt, die Mittel-Moſchee mit ſeidenen Teppichen überſpreitet [3]). Gurdſchi Mohammedpaſcha und Chalilpaſcha, die beyden einzigen Köpfe des Reiches, fähig das Steuerruder der Regierung zu lenken [4]), wurden, jener nach Bruſa, dieſer, der das ihm dreymahl angetragene Reichsſiegel dreymahl abgeſchlagen [5]), nach Malghara verwieſen; die Stelle des Kapudanpaſcha dem ehemahligen Boſtandſchibaſchi, dem Sieger über die Koſaken, Redſchebpaſcha, verliehen [6]).

Ehe wir die ſiebenmonathliche zweyte Großweſirſchaft Mere Husein's und die während dieſer von der Schattenregierung Muſtafa's noch übrigen kurzen Zeitfriſt vorgefallenen inneren Unruhen und Veränderungen erzählend verfolgen, fordern die Verhältniſſe mit den europäiſchen Mächten und der Verkehr mit denſelben mittelſt Bothſchaften und erneuerter Verträge einen Überblick. Die wichtigſte, mit europäiſchen Mächten ſchwebende Verhandlung war die des pohliſchen Friedens. Zur Zeit der Thronummälzung ſtand der pohliſche Bothſchafter, Chriſtoph Fürſt von Zbaraw, an der Gränze bey Kaminiek; dort, bis beruhigende Nachricht von Conſtantinopel einliefe, die verſchiedenen Poſten des Schlachtfeldes in Erinnerung rühmlicher Thaten durchlaufend, wo Chodkiewich ſich unſterbliche Lorbern erworben, wo Johann Weyher den Sturm der Janitſcharen ausgehalten, Stanislaus Lubomirsky die Niederlage der Türken begonnen [7]). Zbarawsky's Reiſe verlangſamte die von Conſtantinopel eingelaufene Nachricht 17. Jun. 1622

[1]) Naima S. 366. Feslike, Tughi, Hasanbegſade. [2]) Febr. 1623. Sum. del. rel. ven. [3]) Tugbi und Hasanbegſade Bl. 184 unter die Daten 10. R. A. Vertheilung des Schafgeldes, 17. R. A. [4]) S. Thomas Roe Negot. p. 150. [5]) 4. Febr. Sum. del. rel. ven. [6]) Hasanbegſade, Bl. 183. Naima S. 367. Feſitke Bl. 243. Petſchewi Bl. 299. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 61. Tughi Bl. 56 [7]) Narratio legationis Zbaravianae et rerum apud Otthomanos anno 1622 gestarum conscripta a Samuele Kuszewiz. Dantisci An. 1645. p. 40.

des Mordes Korecky's, welchen nach Daudpaſcha's Abſetzung der neue Großweſir Mere Husein als einen Stein des Anſtoßes wider die Erhaltung des Friedens im Kerker hatte erwürgen laſſen; hierauf des Großweſirs Gurdſchi Mohammedpaſcha Forderung von Tribut und andere Kniffe, wodurch er das Begehren des Bothſchafters um Tomſa's und Kantemir's, ſeiner Schützlinge, Abſetzung abzuwenden hoffte [1]). Der Noghaien Fürſt, Kantemir, jetzt Statthalter von Siliſtra, ſandte dem Bothſchafter drohende Bothſchaft, er möge nach Conſtantinopel vorrücken, ſonſt würde er ſein Lager nach Warſchau verpflanzen. Zbarawsky gab angemeſſene Antwort und rückte weiter. Jenſeits des Pruths ward er von Tomſa, dem Fürſten der Moldau, dann an dem Flüßchen, welches die Moldau und Walachey als Gränze trennt, von Radul, dem Fürſten der Walachey, empfangen. Endlich traf die Bothſchaft Anfangs November zu Conſtantinopel ein [2]). Der Einzug hatte kriegeriſchen Anſtand und Glanz. Voraus ungariſche Soldaten zu Fuß, dann das Gepäck und die Wagen mit dem Zbarawskyſchen Wapen, leichte Reiter, Pagen in goldgeſtickten Kleidern, vierzig der edelſten pohliſchen Jünglinge, der Bothſchafter ſelbſt zwiſchen Ahmed und Muſtafa, den für die Erfüllung des Chocimer-Vertrages gegebenen Geißeln; unmittelbar vor dem Bothſchafter der Bothſchaftsſecretär mit dem Beglaubigungsſchreiben, hinter ihm Sulisʒew, Kulikow, Platenberg und der Dolmetſch Vevelli, der Grieche, welcher auf Radul's Veranlaſſung zu Chocim den Friedensanwurf gemacht, in Allem
6. Dec. 1622 über dreyhundert Perſonen [3]). Nach fünfwochentlichem Hinziehen hatte Zbarawsky endlich die erſte Audienz in feyerlichem Diwan [4]); in derſelben befand ſich auch der mit dem pohliſchen Bothſchafter zugleich angekommene ruſſiſche [5]). In der Weſire Gegenwart kam es zwiſchen den beyden Bothſchaftern zu heftigem Wortwechſel, indem der ruſſiſche dem pohliſchen vorwarf, daß die Pohlen aus Furcht vor Rußland ſich vor den Osmanen zu demüthigen gezwungen ſeyen, wogegen der pohliſche den ruſſiſchen als Störer des Friedensgeſchäftes angriff [6]). Bey der Audienz des Sultans [7]) unterbrach der Großweſir die Rede des Bothſchafters mit der Verſicherung, den Osmanen ſey König Sigismund's Freundſchaft theuer, und die zwiſchen den Ahnen des Sultans und des Königs abgeſchloſſenen Verträge ſollen aufrecht erhalten werden [8]). Trotz der Audienz, trotz dem Wohlwollen der Sultaninn Walide und ihres Eidams Daudpaſcha und des Kapudanpaſcha Chalil, welche Zbarawsky ſich erworben, trotz der Verwendung des engliſchen Bothſchafters und des Bailo [9]), ſetzte Gurdſchibaſchi dem Friedensab-

[1]) Grimſtone bey Knolles p. 975. [2]) Sir Thomas Roe am 22. Jänner (Negotiations p. 124): [3]) Kuszewiz p. 72. Tughi Bl. 43. [4]) Grimſtone bey Knolles p. 972. Naima S. 363. Tughi Bl. 43. [5]) Nov. 1622. Sum. del. rel. ven. [6]) Tughi Bl. 43. Hasanbegſade Bl. 173 und 174, ziemlich ausführlich. [7]) Kuszewiz p. 95. [8]) Derſelbe p. 99. [9]) Derſelbe p. 102. Negotiations of Sir Thomas Roe.

ſchluſſe ſtets neue Hinderniſſe entgegen. Erſt nach dem Sturze Gurdſchi's, als Mere Husein Großweſir ward, kam auch der Friede, 18.
hauptſächlich durch des engliſchen Bothſchafters, Sir Thomas Roe, Febr.
Vermittlung, in neunzehn Artikeln, auf der Grundlage der unter Su- 1623
leiman gegebenen und ſeitdem erneuerten Capitulationen, zu Stande. Man verſprach gegenſeitig den Streifereyen der Koſaken und Tataren zu ſteuern, den zugefügten Schaden gut zu machen, und die Gefangenen loszugeben. Zu Chocim, das wieder der Moldau einverleibt war, ſollte jährlich die Summe, womit ſich Pohlen von den Einfällen des Tatarchans loskaufte, an denſelben abgeführt werden. Die pohliſche Bothſchaft kehrte zurück [1]), und bald nach ihr auch die ruſſiſche, unzufrieden, daß es ihr nicht gelungen, den Frieden mit Pohlen zu hindern [2]).

Drey Monathe nach S. Muſtafa's Thronbeſteigung war Bethlen 22.
Gabor's Bothſchafter mit dem Grafen von Thurn zu Conſtantinopel Aug.
angekommen [3]), um den mit dem Kaiſer geſchloſſenen Frieden durch 1622
den Drang der Umſtände, und durch das Beyſpiel des zu Chocim von den Türken geſchloſſenen, zu entſchuldigen, zugleich aber auch die Pforte zu verſichern, daß er den Krieg wieder zu beginnen bereit, ſobald er von der Pforte die nöthige Unterſtützung erhalte, wozu der Paſcha von Ofen mit dreyßigtauſend Mann genügen würde [4]). Der engliſche Bothſchafter, welcher den pohliſchen Frieden vermitteln, und ſeinen Verhaltungsbefehlen gemäß Alles verhindern ſollte, was den Frieden in Europa ſtören könnte [5]), erklärte dem Bothſchafter Bethlen's und dem Grafen Thurn, der ebenfalls in Bethlen's Nahmen als erwählten Königs von Ungarn (der ſieben Comitate Oberungarns) [6]) ſprach, daß weder der König von England, noch der König von Böhmen (der Pfalzgraf Friedrich) irgend einem Schritte beytreten werden, welcher die Türken ins Herz von Deutſchland führen könnte [7]). Sir Thomas Roe verhandelte auch des Pfalzgrafen Geſchäfte als Königs von Böhmen, und hatte zwey Schreiben des Sultans an ſelben erwirkt [8]). Bethlen's Bothſchafter überbrachte den ſiebenbürgiſchen Tribut mit zehntauſend Ducaten [9]), und ging gleichzeitig mit dem pohliſchen und ruſſiſchen Bothſchafter im April zurück, mit dem Verſprechen, wenn er wieder das Feld nähme, Unterſtützung zu finden [10]). Um Bethlen Gabor's Lügen und Verleumdungen, daß der Kaiſer ſich mehreren chriſtlichen Mächten verbündet, zu widerlegen, ſchrieb der Kaiſer an den Sultan, ihn ſeiner aufrichtigen friedlichen Geſinnung verſichernd, und die nächſte Ankunft einer Bothſchaft zum

[1]) Abſchiedsaudienz am 10. Rebiul-achir (11. Februar). Hasanbegſade Bl. 164. [2]) 2. April. Summ. del. rel. ven. Roe p. 115. Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 458. [3]) Grimſtone bey Knolles p. 974. Roe p. 76. [4]) Roe p. 83. [5]) Eben da p. 84. [6]) Eben da p. 77. und 81. [7]) Eben da p. 83. [8]) Eben da. p. 147. [9]) Febr. 1623. Summ. del. rel. ven. [10]) 15. April 1623. Summ. del. rel. ven. im Hausarchive, und Roe p. 150.

Glückwunſche der Thronbeſteigung und zur Erneuerung des Friedens
8. Jul. 1623 verheißend [1]). Im Julius hierauf trug der Kaiſer ſeinem Bothſchafter, Herrn Kurz von Senftenau, auf, mit dem türkiſchen Bothſchafter Ahmedbeg, der ſich noch immer zu Wien befand, nach Conſtantinopel die Glückwünſche zur Thronbeſteigung Muſtafa's zu überbringen, von Komorn aber nicht eher aufzubrechen, bis nicht die unter Ibrahimbeg in Ungarn ſtreifenden Tataren abgeſtellt ſeyn würden. Luſtrier von Liebenſtein war ihm beygegeben, um nach ihm zu Conſtantinopel als Reſident zu verbleiben, und Damian als Dolmetſch. Lippa, Arad, Solymos, Waizen, welche wider den Frieden von Sitvatorok weggenommen worden, ſollte er wieder zurückbegehren [2]). Ehe der Bothſchafter nach Conſtantinopel kam, mußten ſeine Beglaubigungsſchreiben auf S. Muſtafa's Nahmen umgeſchrieben werden. Zwey Vorfälle nahmen vorzüglich die Verwendung des engliſchen Bothſchafters, Sir Thomas Roe, des franzöſiſchen, Harlay Grafen von Ceſi [3]), und des venetianiſchen Bailo, Giuſtiniani, bey der Pforte in Anſpruch: der an ihren Conſuln und Landsleuten zu Smyrna von den Janitſcharen der Flotte verübte Raub und die Änderung des Patriarchen. Aus einem von einem Venetianer gegebenen unbedeutenden Anlaſſe wurden die Conſuln um zweytauſend bis zehntauſend Thaler gebrandſchatzt, ein Venetianer in Stücke zerhauen [4]). Hierin und in der Vorſtellung wider des raubſüchtigen Statthalters von Cypern Beförderung nach Haleb [5]) hatten die Bothſchafter gleiches Intereſſe, in der Abſetzung des Patriarchen nur der engliſche und venetianiſche gemeinſchaftliches wider den franzöſiſchen. Dieſer bewirkte mittelſt einer von den Jeſuiten angelegten Mine [6]) die Abſetzung des Patriarchen Cyrillus, welchen die Jeſuiten nicht mit Unrecht als Calviniſten brandmarkten [7]). Die Griechen bothen fünfzigtauſend Thaler, wenn man ihnen ihren vorigen Patriarchen wiedergäbe [8]); der franzöſiſche Bothſchafter unterſtützte die Jeſuiten, der venetianiſche und engliſche unterſtützten das Begehren der Griechen.

Mere Husein hatte von den Janitſcharen und Sipahi die Großweſirſchaft gegen Verheißung von hunderttauſend Ducaten gekauft, als Ehrengeſchenk der Erlangung der Großweſirſchaft, als Thronbeſteigungsgeſchenk für ſeine Perſon. Die zügelloſe Solldatenherrſchaft hatte den höchſten Gipfel erreicht, auf welchen wir ſie in der Geſchichte der Osmanen erblicken, nicht nur der Thron, ſondern auch der Ehrenpolſter der Großweſirſchaft ward für Gold von den Kammern der Janitſcharen und Rotten der Sipahi verkauft, und wie die Hoffnung neuen Throngeſchenkes der höchſtgefährliche Zunder neuer Thronum-

[1]) 22. Jan. 1622. Roe p. 127. [2]) Inſtruction für Kurz von Senftenau vom 8. Julius 1623; im Hausarchive. [3]) Flassan histoire de la diplomatie françoise II. S. 268. Sir Thomas Roe p. 112. [4]) Grimſtone bey Knolles p. 976. Roe p. 114. [5]) Sir Thomas Roe p. 148. [6]) Marzo 1623. 1. Aprile 1623. [7]) Roe p. 102. [8]) Sum. del. rel. ven., im Hausarchive.

wälzung, ſo war der Anboth des Meiſtbiethenden der Köder zu neuer Beſetzung der Stelle des Großweſirs Mere Husein. Der ehemahlige Koch zeichnete ſich als ſolcher in den erſten Handlungen ſeines, nun zum zweyten Mahle bekleideten hohen Amtes gegen die Janitſcharen aus. Nachdem er ihnen Schafgeld oder Knabengebühr ausgezahlt, nachdem er jeder Kammer fünf Hüte Zucker geſendet und den Boden der Mittel-Moſchee mit ſeidenen Teppichen belegt hatte, verſammelte er auf dem Fleiſchplatze die Köche (welche unter den erſten Stabsofficieren jeder Kammer, d. i. Regimentes), und redete ſie an: „Camera- 2. März 1623
„den! bethet für die Dauer der Herrſchaft unſeres glücklichen Padiſchahs, und haltet euch an den Kanun. Euer Fleiſch, euere Kerzen, „euere übrigen Lebensbedürfniſſe ſollt ihr nehmen, wie ihr wollt. Gott „ſey Dank, bedarf dieſer Dinge der Padiſchah nicht.“ Die Köche riefen dem Großweſir ein langes Lebelang! zu, und er vertheilte unter ſie hundert fünfzigtauſend Aspern [1]). Nichts deſtoweniger verkündeten tägliche Feuersbrünſte die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Zuſtande des Reiches in feurigen Zungen. Zu Galata, in den Werkſtätten des Sattlermarktes, in dem Bade Ibrahimpaſcha's gingen nach und nach Feuer auf. Durch dieſelben ſprach ſich der Janitſcharen Mißmuth über die von der Empörung Abaſa's eingelaufenen Nachrichten feurig aus. Der an ihn geſandte Janitſcharenoberſt war mit der Kunde zurückgekommen, daß Abaſa in vollem Aufſtande, daß er die Sandſchake der Statthalterſchaft Erſerum an ſeine Leute vergeben, jedes Haus der Unterthanen mit einer Abgabe von tauſend Aspern belegt, ein Heer von fünfzehntauſend Mann auf die Beine gebracht habe. Dieß waren die Reſte der vormahligen aſiatiſchen Rebellenheere unter Karajaſidſchi, Dſchanbulad, Kalenderoghli, Said, Tawil, welche dem durch Murad den Brunnengräber über ihre Cameraden verhängten Looſe entgangen waren, und ſich nun als Segbane, erklärte Feinde der Janitſcharen und Rächer des Blutes Osman's, unter Abaſa's Fahnen ſammelten. Murteſapaſcha, der Sandſchak von Karaſchehr, der Anfangs den Anordnungen Abaſa's mit gewaffneter Hand getrotzt, ergab ſich demſelben nach zehntägiger Belagerung ſeines Schloſſes, und diente ſofort unter deſſen Reihen [2]). Abaſa marſchirte gegen Angora und Siwas, und lud die Sandſchake der Umgegend durch Kreisſchreiben ein, mit ihm gemeinſame Sache zu machen. Den Beglerbeg von Meraaſch, Kulaun Juſufpaſcha, welcher zu ihm geſtoßen, ließ er tödten, aus Verdacht, daß er ihm die Vorhand des Mordanſchlages habe abgewinnen wollen. Tajjar Mohammedpaſcha, der Statthalter von Siwas, kam ihm ſchmeichelnd entgegen. Der Scheich von Kaißarije redete ihn vor dem zuſammengelaufenen Heere an: „Du biſt von „Gott begünſtigt, Gott hat dir die Macht über die Dränger“ (die

[1]) Hasanbegſade Bl. 184 im Einklange mit der oben angeführten Stelle des venetianiſchen Geſandtſchaftsberichtes. [2]) Hasanbegſade Bl. 185.

Janitſcharen) „gegeben; fürchte nichts, die Gelegenheit iſt dein [1]).“ Als er nach Kanghri kam, bewirthete ihn Noghaipaſcha, und der Tatar kam beſſer davon, als der ägyptiſche Abkömmling des Mamlukensultans Kulaun. In allen Dörfern, durch die er kam, zog er das Eigenthum der Janitſcharen ein. Einige, die in ſeine Hände fielen, tödtete er ſogleich, andere mit Martern, indem er ihnen Hufeiſen an die Sohlen nageln ließ. Die Entflohenen ſtrömten nach Conſtantinopel. Als Abaſapaſcha mit vierzigtauſend Mann Angora belagerte, wurden die Beglerbege von Anatoli und Karaman mit ihren Truppen wider ihn befehligt, Mahmud, der Sohn Cicala's, mit viertauſend Janitſcharen und viertauſend Sipahi als Serdar ernannt. Er rückte über Brusa bis Begbaſar vor, zog ſich aber, als er Abaſa's Übermacht vernahm, wieder nach Brusa zurück. Abaſa belagerte Angora drey Monathe lang, nahm die Stadt ein, indem er derſelben das Waſſer abſchnitt, konnte aber des Schloſſes nicht Meiſter werden, und bezog hernach in der Gegend von Nikde das Winterquartier [2]).

Die Feuersbrünſte, die Nachrichten von Abaſa's Fortſchritten, die von der ungariſchen Gränze einlaufenden, daß die abgeſetzten Paſchen von Ofen und Temeswar ihre Stellen aufzugeben aus dem Grunde ſich weigerten, daß dieſe Befehle nicht vom Sultan kämen [3]), welcher dergleichen zu ertheilen, und überhaupt zu regieren nicht fähig, die Gegenwart des abgeſetzten Großweſirs und Kapudanpaſcha, welche beyde die Reiſe nach ihren Verbannungsörtern Brusa und Malghara noch nicht angetreten, ein Aufſtand der Sipahi wegen verſpäteter Auszahlung ihres Soldes [4]), das Gerücht, daß Gurdſchi, mit der Sultaninn Kösem im Einverſtändniſſe, mit dem Plane umgehe, ihren Sohn Murad auf den Thron zu ſetzen [5]), alles dieſes beunruhigte den Großweſir Mere Husein, und Gurdſchi Mohammed und Chalil, die beyden einzigen Weſire des Reiches, welche dieſen Titel verdienten, welche beyde ſchon die erſte Würde des Reiches bekleidet hatten, wurden endlich wirklich nach Brusa und Malghara [6]) entfernt. Husein ſchmeichelte den Janitſcharen ſo viel er konnte, um ſich in ſeinem Poſten zu erhalten, und war, um ihre Forderungen zu erfüllen, ſtets auf neue Erpreſſungen bedacht. Der blöde Sultan war Null, und die Walide, eine Frau beſchränkten Geiſtes, mußte ſelbſt gehorchen [7]). Der Lehrer Sultan Osman's, der als nächſter Rathgeber der Reiſe nach Mekka berüchtigte Omer Efendi, welcher ſeit der Thronumwälzung ein ganzes Jahr verſteckt geweſen, kam nun wieder in Vorſchein, und wurde auf der Ulema Fürbitte nach Mekka als Scheich des Heiligthumes geſandt, ſeinem Sohne Abdullah die Richterſtelle von Men-

[1]) Naima S. 367. [2]) Derſelbe S. 368. Feſlike Bl. 243—245. [3]) Summ. del. rel. ven. Febr. 1623. [4]) Marzo 1623. Summario delle relaz. venet. [5]) 18. Febr. 1623. Sum. del rel. ven. [6]) 2. April 1623. und 29. April. [7]) Marzo 1623.

men als Gerſtengeld verliehen [1]), der Tatarchan der Krim, Dſchani-
bekgirai, abgeſetzt, und mit den Einkünften des Sandſchaks von Tſchir-
men nach Rhodos verwieſen, Mohammedgirai (welcher bey S. Os- 29.
man's Thronbeſteigung aus den ſieben Thürmen zu entfliehen gewagt) April
zum Chan, und deſſen Bruder Schahingirai zum Kalgha ernannt [2]). 1623
Während Mere Husein den Janitſcharen ſchmeichelte, begannen die Sipahi zu murren, erſt über Chalil, den beliebteſten aller Weſire, dann über den Münzfuß, in welchem ſie ihren Sold erhielten. Der Piaſter wurde ihnen zu hundert Aspern, der Ducaten zu hundert fünfzig angerechnet, wie er damahls wirklich im Curs; ſie wollten aber jenen nicht anders als zu achtzig, dieſen zu hundert zwanzig annehmen, nach dem unter Sultan Mohammed feſtgeſetzten Münzfuße [3]). Sie klagten den Großweſir parteylicher Vorliebe für die Janitſcharen an, denen er die einträglichſten Stellen zuwende, ohne Rückſicht für die Sipahi. Dieſe Unzufriedenheit wurde, ſo glaubte man, durch die Ränke des letzten Statthalters von Ägypten, Beber Mohammedpaſcha, genährt, welcher von ſeiner Statthalterſchaft eben bereichert zurückgekommnen, den Truppen hunderttauſend Ducaten als Geſchenk, und zweymahlhunderttauſend für ausſtändigen Sold verſprochen haben ſoll [4]). Die Sipahi tumultuirten zweymahl im Diwan aus dem Grunde des Münzfußes und der Ämter [5]); ſie wurden mit Gold und Pächterſtellen beruhigt. Da aber zur nächſten Soldauszahlung kein Geld vorhanden, übertrugen der Großweſir und die Walide die Münze von dem Orte, wo ſie bisher in der Stadt geweſen, ins Serai, und lieferten in dieſelbe Gold und Silbergeſchirr, ſilberne Gebiſſe und Steigbügel, Zäume und Sättel, um Münze daraus zu prägen [6]). Um den Janitſcharen gefällig zu ſeyn, ließ ſich der Großweſir ſelbſt als Janitſchare einſchreiben [7]). Um Geld zu erpreſſen, wollte er den Woiwoden der Walachey, Radul, abſetzen, aber dreyßigtauſend Thaler erwirkten ſeine Beſtätigung, und der Sachwalter Alexander's, welcher für denſelben die Stelle geſucht, wurde geprügelt [8]). Die Sipahi belaſteten unter des Großweſirs Duldung die Häuſer mit neuen Auflagen, auch auf den Geſandten europäiſcher Mächte ſchwerte das unerträgliche Joch der Soldatenherrſchaft. Ihren Gemahlinnen wurde verbothen, in Wagen außer der Stadt ſpazieren zu fahren, der engliſche Bothſchafter konnte mit dem Begehren, daß ſeine Kaufleute die Aspern nach dem alten Münzfuße annehmen ſollten, nicht durchdringen [9]).

Trotz aller von Mere Husein angewandten Erpreſſungsmittel gelang's ihm nicht, die Sipahi zu kirren. An einem Diwanstage, wo ſie abermahl tumultuirten, war er gezwungen, aus dem Diwan zu fliehen; ſie rotteten ſich am Hippodrome, dem alten Schauplatze ſo

[1]) Naima S. 367. [2]) Eben da. 29. Aprile 1623. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. Roe p. 150. [3]) Sum. del. rel. venet. Maggio 1623. [4]) Maggio 1623. Rel. ven. [5]) Roe p. 150. [6]) Eben da. [7]) Giugno 1623. [8]) Eben da. [9]) April 1623.

vieler byzantiniſcher Volksaufſtände zwiſchen den Renn-Parteyen, der grünen und blauen, zuſammen und nur mit Mühe gelang es dem Mufti und Kadiaskeren, ſie durch Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen [1]). Die Sipahi ſandten Abgeordnete an die Janitſcharen, daß ſie ſich mit ihnen vereinen möchten zum Sturze des Sclaven-Tyrannen, des Koches-Großweſirs. Die Janitſcharen aber, durch die beſtändigen Geldzuflüſſe auf Mere Husein's Seite, antworteten: daß es weder ihnen, noch den Sipahi zuſtehe, ſich in ſolche Sachen zu miſchen [2]). So groß war des Großweſirs Macht und Übermuth, daß er von dieſem Aufſtande weder an den Sultan, noch an die Walide Bericht erſtattete [3]). Die Schonungsloſigkeit, mit welcher er alle, die nicht Janitſcharen, behandelte, kannte keine Gränzen. Mere Husein unterwarf, was vor und nach ihm kein Großweſir und Sultan gewagt, die Beglerbege und die Ulema den Streichen des Stockes. Ein Beglerbeg ward im öffentlichen Diwan zu Tode geprügelt [4]), ein Richter unſchuldig mit Stockſtreichen ſchmählich gezüchtiget [5]). Dieß war die Loſung zum lange verhaltenen Ausbruche der höchſten Unzufriedenheit der Ulema mit der Herrſchaft entzügelter Soldatenmacht. Schon ſeit Sultan Muſtafa's Thronbeſteigung, dem ſie nur unter dem Schatten der über ihren Köpfen ſchwebenden Janitſcharenſäbel gehuldigt, hatten ſie den Sultansmord und den als Sultan ihnen aufgezwungenen Blödling übel verdaut; der Unwille war durch die willkührliche, und allem Kanun zuwiderlaufende Verleihung der einträglichen Verwalterſtellen der Wakfe und Moſcheen an Janitſcharen und Sipahi noch mehr geſteigert worden, jetzt aber hatte ihr Grimm durch die Schmach, einen aus ihrer Mitte, einen Richter, geprügelt zu ſehen, den Gipfel erreicht. Die Ulema verſammelten ſich in der Moſchee Sultan Mohammed's, welche nun der Brennpunct der Empörung der Geſetzgelehrten, ſo wie jüngſt die Mittel-Moſchee der des Janitſcharenaufſtandes. Außer der unduldbaren friſchen Schmach des geprügelten Kadi erhob ſich eine Anklage von Unglauben oder Ketzerey aus dem Munde von Ulema, welche bezeugten, deßgleichen von Mere Husein, als er Statthalter in Ägypten geweſen, gehört zu haben. Unter der Stimmführung des abgeſetzten Oberſtlandrichters von Anatoli, Jahja Efendi's, ſchrieben die Ulema Fetwa, welche den Großweſir als Freygeiſt und Ketzer verdammten, und die Vergießung ſeines Blutes als rechtmäßig erklärten. Mit Gewalt brachten ſie auch den Mufti in die Moſchee, den ſie mit dem Begehren beſtürmten, den Großweſir vorzufordern, damit das Recht ſeinen Lauf haben möge. Der Mufti antwortete ihnen: „So lange Mere Husein Großweſir iſt, kommt er „nicht; bis er nicht abgeſetzt wird, iſts ſchwer, dem Geſetze Lauf zu

[1]) Giugno 1623. Sum. del. rel. ven. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Mouradjea d'Ohſſon Folio-Ausgabe VII. Band. S. 205. [5]) Naima S. 368. Feſlike. 6. Giugno 1623. Rel. ven.

„geben. Wartet hier, ich will zum Padiſchah gehen, die Sache vor„tragen, und nach ſeiner Abſetzung euren Proceß wider Mere Husein „entſcheiden.“ Als er eben fortgehen wollte, rief einer der erſten Rädelsführer der meuteriſchen Sipahi, Bitſchakdſchioghli, d. i. der Sohn des Meſſerſchmiedes, welcher ſich in blau atlaſſenem Oberkleide unter die Ulema gemengt hatte: „Laßt ihn nicht gehen, ſonſt werdet ihr „ſicher alle hingerichtet.“ Dieſes Geſchrey fand jedoch kein Gehör, und der Mufti begab ſich nach dem Serai. Indeſſen war der Großweſir, als er von der Verſammlung der Ulema in der Moſchee Mohammed's gehört, nach der Pforte des Aga der Janitſcharen geflohen, wohin er die Kadiaskere berief, und wohin auch der Mufti kam. Der Großweſir redete dieſelben an: „Es iſt des Kaiſers Wille, daß die in der „Moſchee S. Mohammed's verſammelten Ulema zerſtreut werden, „vorzüglich iſt dieß der Wille Ihrer Majeſtät der Walide.“ Er ordnete zwey Aga (Deli Kasim und Birudſchi Mohammed) an die Ulema in die Moſchee ab. Die beyden Abgeordneten ſandten zuerſt dem Richter von Conſtantinopel, Hasan Efendi, dem Bruder des letzten Statthalters von Ägypten, Beber Mohammedpaſcha, heimlichen Zettel, daß er die meuteriſche Verſammlung verlaſſen möge. Dieſer nahm den Vorwand, daß er, um die nicht regelmäßig verrichtete, geſetzmäßige Abwaſchung vor dem Gebethe zu erneuern, hinausgehen müſſe, und verließ die Moſchee [1]).

Als die beyden Aga in die Moſchee kamen, fanden ſie den abgeſetzten Kadiasker Jahja Efendi in heftigem Geſpräche mit den Ulema, die um die Niſche des Hochaltares ſaßen und ſtanden. Sobald er die Abgeordneten erblickte, ſchrie er ſie als Ungläubige an, und unter ſeinem Geſchrey: „Schlagt zu!“ fielen die Ulema über die beyden Aga her. Der Scheich Kaſiſade ſuchte abzuwehren, und ſtellte vor, daß man Abgeordnete anhören müſſe, aber es half nichts, ſie wurden mit Schimpf und Schlägen aus der Moſchee getrieben. Der Meſſerſchmiedſohn und einige Ulema hatten ſich indeß in die Caſernen der Janitſcharen verfügt, und ſich mit der Mannſchaft in Unterhandlungen eingelaſſen. „Sultan Muſtafa iſt ſeines Verſtandes beraubt, und die Zü„gel der Regierung ſind in anderen Händen, als in den ſeinen. Laßt „uns eine Thronbeſteigung machen, was ſagt ihr dazu?“ Die Janitſcharen ſagten: „Wo die Ulema, unſere Herren, dabey ſind, ſind „auch wir dabey.“ Die Ulema ließen ſich durch dieſe Worte täuſchen und zählten auf der Menge Gerede, das immer erfolglos, ſo lange ſich kein Mann von Geiſt und Kraft an ihre Spitze ſtellt. Der Großweſir ſandte nun den Nakibul-eſchraf (den Auserwählten der Edlen), den Vorſteher der Emire, mit beruhigenden Worten, zugleich aber befahl er den Janitſcharen und ihren Recruten, den Adſchemoghlan, ſich zu rüſten, wenn die Ulema nicht freywillig aus einander gingen.

[1]) Naima S. 368 und 369. Feſlike. Petſchewi Bl. 299.

ſie mit Gewalt zu zerſtreuen. Nachmittags kam der Nakib in die Moſchee und nahm beym Fenſter zwiſchen dem Hochaltare und der Kanzel des Freytagsgebethes für den Sultan Platz. Nachdem er ihnen lange vergeblich zugeredet, zog er ein kaiſerliches Handſchreiben hervor. Die Ulema ſchrien: „Von dieſem Schreiben weiß der Padiſchah nichts, es „iſt die Hand von dem und dem.“ Unter Allahgeſchrey trugen ſie den Auserwählten der Edlen zur Moſchee hinaus. Sie nahmen den auf einer Stiege neben der Korans-Niſche aufgeſteckten Kopfbund des Akſchemseddin (welcher die ſiegreichen Heere Mohammed's II. zur Eroberung Conſtantinopel's angeführt, und das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten, zu ſo rechter Zeit aufgefunden), rollten denſelben als Fahne aus einander, rührten an demſelben ihre Tücher und Kleider an, zerbrachen im Gedränge die Stange, wogten aus der Moſchee hinaus, ſteckten die Fahne des Kopfbundes an die Stiege, welche zur Emporkirche des Sultans führet, auf, ſetzten dort alle Emire, die ſie aufbringen konnten, um ihren Vorſteher nieder, und fingen an, die Sure der Eroberung zu bethen. Alle Fahnen der benachbarten Klöſter und Grabmahle wurden hieher gebracht, und um die Kopfbundfahne [1]) Akſchemseddin's, welche die Stelle der heiligen Fahne Mohammed's vertrat, aufgeſteckt. Fahnen waren in Menge da, aber keine Waffen, und wären auch Waffen vorhanden geweſen, hätten ſie dieſelben nicht zu führen gewußt [2]). Unterdeſſen hatten ſich die gerüſteten Janitſcharen-Recruten ruhig in ihren Quartieren gehalten; als es aber Abend ward, und die Verſammlung noch nicht aus einander ging, brachen der Janitſcharenaga und der Kiajabeg Tſcheſchtedſchi Ali mit ihrer Mannſchaft auf. Sobald die Ulema hiervon Kunde erhalten, verloren ſich die meiſten, unter dem Vorwande, es ſey Abend, morgen wolle man wieder kommen. Der Janitſcharenaga war mit ſeiner Mannſchaft bis an die Moſchee der Prinzen gekommen, und hatte dort Halt gemacht, um das Abendgebeth zu verrichten; aber einige leichtmüthige und vollblütige Janitſcharen, tolle Recrutenburſchen und albaneſiſches Geſindel, das mit dem Tſchauſch Karamanſade vorausgeſendet worden, fielen über die Ulema, die ſie noch in der Moſchee fanden, mit gewaffneter Hand her, und ſtießen mehrere derſelben nieder. So wurden aus den Molla Moharrembegſade und Beber Efendi, und mehrere von den Zuſchauern und Bethenden umgebracht, die Leichname der Erſchlagenen, damit die Sache nicht ruchbar werde, in einen alten Canal geworfen [3]). Nach ein Paar Tagen wurden die Rädelsführer dieſer Verſammlung der Geſetzgelehrten, Jahja Efendi, Scherif Efendi, Alitſchelebiſade, acht Rectoren von Akademien, und einige Richter mit Verbannung aus der Hauptſtadt beſtraft, der Richter von Conſtantinopel abgeſetzt und auf ſeinen Meierhof bey den

[1]) Naima S. 329. Feſlike Rauſatul-ebrar Bl. 378. Hasanbegſade., Tabibegſade. [2]) Naima's Reflexion. [3]) Naima S. 370.

ſüßen Waſſern verwieſen. Viele Ulema verſteckten ſich und blieben eine Zeitlang unſichtbar, um der Verfolgung des Großweſirs oder dem Spotte des Volkes zu entgehen, welches, wenn es einen Molla mit großem Kopfbunde erblickte, ihm ſogleich: „zur Fahne! zur Fahne!“ [1]) zurief. Den Ulema, welche ſich beym Großweſir entſchuldigten, daß ſie an jenem Tage nicht mit den Kadiaskeren an der Pforte des Aga der Janitſcharen erſchienen, gab er höhniſch zur Antwort: „Aber „nach S. Mohammed habt ihr gehen können?“ Ein Derwiſch, welcher bey dieſer Gelegenheit den Volksredner und Ausrufer der Menge gemacht, wurde auf dem Platze Klein-Karaman aufgehenkt [2]). Der Janitſcharenaga erhielt zur Belohnung dieſes gedämpften Auflaufes die Statthalterſchaft von Ägypten, Tſcheſchtedſchi Ali deſſen Stelle. Der Zorn der Ulema und der Zünfte wuchs hiedurch nur um ſo mehr gegen die Janitſcharen, und um ſich zu rächen, hetzten ſie unter der Hand um ſo mehr den Abaſa zur Blutrache Osman's an den Janitſcharen auf [3]).

Der glücklich gedämpfte Aufſtand der Ulema verſchärfte Mere Husein's Tyranney, ſtatt dieſelbe zu mildern. Täglich härter und unerbittlicher, wüthete er in Prügeln und Todesſtrafen. Ein Secretär des Diwans, den er ebenfalls prügeln zu laſſen gedroht, gab ſein Amt [4]), Andere gaben unter Martern den Geiſt auf. Da ihm Alles dieſes ungeahndet hinging, beſchloß er ſich durch einen Staats- und Gewaltſtreich auf einmahl von ſeinen Feinden, den Sipahi und Sipahioghlan, zu befreyen. Die Boſtandſchi des Serai, als ägyptiſche Soldaten bewaffnet, und eine gute Anzahl treuer Janitſcharen ſollten bey nächſter Gelegenheit unter dem Vorwande, daß eines Bothſchafters Audienz erwartet würde, im Diwan aufziehen, von Seite der Küche her im zweyten Hofe des Serai hervorbrechen, und die verſammelten Sipahi bis auf den letzten Mann vertilgen. Da eben das Bairamsfeſt einfiel, wurde die Ausführung des Vernichtungsplanes der meuteriſchen Rotten bis nach den Feyertagen verſchoben. Während derſelben ſaß der Säckelmeiſter Husein's in einer Bude, um die Vorüberziehenden zu ſchauen, und ſich zu unterhalten. Mehrere Sipahi kamen und wollten ſich in derſelben Bude niederlaſſen; der Eigenthümer erſuchte ſie, wo anders hin zu gehen, indem hier ein gar großer Herr, einer der innerſten Beamten des Großweſirs. „Wir,“ ſagten die Sipahi, „ſind Betraute kaiſerlichen Kriegsdienſtes und ſetzen uns nieder, wo „wir wollen.“ Einer der Leute des Säckelmeiſters, der ihnen Platz machen mußte, konnte Verdruß und Zunge nicht bezähmen und ſagte: „Pflanzt euch nur her, nach dem Feſte wird man euch ſchon ausrotten.“ Dieß Wort wirkte als Lauffeuer unter den Sipahi, im nächſten Diwan fielen ſie den Großweſir an: „Du willſt uns vernichten,

[1]) Naima S. 370. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Sum. del. rel. ven.

„wir wollen dich nicht mehr als Weſir“ [1]). Der Kiſlaraga und die Walide wollten den Großweſir bewegen, das Siegel abzugeben; er weigerte ſich aber deſſen und erklärte, daß, wenn er es abgäbe, er es nur den Janitſcharen geben würde [2]). Mere Huſein flüchtete an die Pforte des Janitſcharenaga, indem er, nach dem von Haſan dem Obſtler vormahls gegebenen Beyſpiele, die Janitſcharen wider die Sipahi aufhetzend und bewaffnend, durch ihre Spaltung und Zwietracht die Dauer ſeiner Tyranney zu ſichern hoffte. Schon ſprachen ſich einige Janitſcharen zu Gunſten Mere Huſein's aus, als der neue Kiaja derſelben, Beiram, ein verſchlagener politiſcher Kopf, die Gemeinen zu bearbeiten und anderen Sinnes zu überreden anfing. Er ſtellte ihnen vor, die Sipahi ſeyen ihre Kriegscameraden, wider welche ſie nur durch den Großweſir mittelſt ihrer Hauptleute aufgehetzt würden. Dieſe empfängen freylich des Goldes genug von Mere Huſein, was hätten aber ſie die Gemeinen davon? Es ſey nicht klug, ſich den ganzen Körper der Sipahi zu Feinden zu machen; wenn die Janitſcharen auch in der Hauptſtadt die Stärkeren, ſo ſey dieß umgekehrt in den Provinzen; ſie möchten ſich alſo von den Hauptleuten nicht verführen laſſen, und, wenn ſie um ihre Meinung gefragt würden, antworten, daß auch ſie einen unparteyiſchen Großweſir wünſchten. Als nun bey allgemeinem Aufſtande die Sipahi auf des Großweſirs Abſetzung drangen, die Hauptleute der Janitſcharen aber entgegneten, ſie ſeyen mit demſelben zufrieden, warfen ihnen die Sipahi Parteylichkeit vor, indem ſie durch Mere Huſein's Gold gewonnen wären. Die geſammte Mann-
20. ſchaft möge ihre Stimme abgeben. Da erhob ſich ein allgemeines, in
Aug. Beiram's Sinne eingelerntes Geſchrey: „Auch wir wollen einen un-
1623 „parteyiſchen Weſir, wo unſere Cameraden ſind, ſind auch wir.“ So ſah ſich Mere Huſein dann gezwungen, das Siegel dem Mufti zu übergeben, der es in ein Tuch gewickelt dem Sultan überbrachte. Dieſer verlieh es dem Kemankeſch Alipaſcha, d. i. Ali dem Bogenſchützen [3]). Seine erſte Regierungshandlung war, ſich mit dem Mufti, den Kadiaskeren und anderen hohen Staatsbeamten über die Abſetzung des Sultans zu berathen, der durch Blödſinn zur Regierung gänzlich untauglich, und unter dem das Reich ohne Rettung zu Grunde gehen müſſe. Sie waren Alle einſtimmig dafür, nur war die Schwierigkeit, daß bey erſchöpftem äußeren und inneren Schatze es unmöglich, die zwey Millionen Goldes zum gewöhnlichen Thronbeſteigungsgeſchenke aufzubringen. Sie unterhandelten alſo mit den Truppen, welche, der höchſten Gefahr und des einbrechenden Ruins gewahr, auf das Thronbeſteigungsgeſchenk verzichtend, der Thronveränderung beyſtimmten [4]).
10. So wurde denn Sultan Muſtafa, der ſich im Palaſte von Daudpaſcha
Sept. befand, von demſelben ins Serai geſchafft, und vor Sonnenaufgang

[1]) Sum. del. rel. ven. [2]) Naima S. 371. [3]) Derſelbe S. 375. Feſl. Bl. 245. [4]) Roe S. 716.

des folgenden Tages wurde von allen hierzu verſammelten Reichs- und Hofämtern, dem auf den Thron geſetzten älteſten Sohne Ahmed's, dem eilfjährigen Prinzen Sultan Murad, als dem vierten Sultan dieſes Nahmens, gehuldigt.

Muſtafa's Abſetzung war eine Maßregel, durch dringendſte Bedürfniß gebothen, indem bey ſeiner gänzlichen Unfähigkeit und Geiſtesabweſenheit der Thron nur von einem Schatten der Herrſchaft umſchwebt, alles Anſehens und aller Macht verluſtig, mit dem Reiche einzubrechen drohte, unter dem eiſernen Joche der Soldatenherrſchaft und des Länderaufruhres. Der Ruin war allgemein durch den Verluſt abgeriſſener Länder, durch die Entvölkerung der noch behaltenen, durch der Auflagen und Erpreſſungen Wucht, durch der Statthalter und Soldaten Raubgier, durch der Richter und Weſire Beſtechlichkeit, durch die Übermacht und den Übermuth der Janitſcharen und Sipahi, durch die Empörung Abaſa's und Bagdads, durch des Kanuns gänzlichen Verfall. Die Landſchaften Georgien, Gendſche, Eriwan, Bagdad, Baßra, in allem neunzehn Sandſchake, waren in der Perſer Händen [1]). Die Einkünfte der Krongüter betrugen ehemahls zweytauſend vierhundert ein und vierzig Laſten, zweyhundert vier und vierzig Millionen einmahlhunderttauſend Aspern, jetzt waren acht und vierzig Millionen fünfmahlhunderttauſend Aspern, welche die Einkünfte der Krongüter (Chawaß) dieſer abgeriſſenen Länder betrugen, verloren; die meiſten anderen Krongüter waren als Arpalik, d. i. als Gerſtengelder für Günſtlinge, oder Paſchmaklik, d. i. als Schleyer- und Pantoffelgelder für die Sultaninnen, vergeben, ſo daß kaum zehn Millionen Aspern in den Schatz eingingen [2]). Vor ſechzehn Jahren war eine Beſchreibung aller im osmaniſchen Reiche bewohnten Dörfer gemacht, und die Zahl derſelben fünfmahlhundert drey und fünfzigtauſend; in der vor drey Jahren unmittelbar vor des pohliſchen Krieges Ausbruche war die Zahl derſelben um fünf und ſiebenzigtauſend vermindert befunden worden [3]). Solche Entvölkerung war der Erpreſſungen natürliche Folge. Ehemahls bezahlte jedes Haus nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern Steuern und vierzig Awarif oder außerordentlichen Dienſt, von zwey Schafen einen Asper Schafgeld, und drey, höchſtens fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr für den Commiſſär (Mubaſchir); jetzt zahlte jeder Kopf zweyhundert vierzig Aspern, jedes Haus dreyhundert Aspern an außerordentlichem Dienſt, und jedes Schaf Einen Asper. Die Rotten der Sipahi hatten die Einnahmen dieſer Steuern an ſich geriſſen, und verkauften dieſelben jährlich dem Meiſtbiethenden im Vorhofe der Moſchee S. Mohammed's mit einem und anderthalb Piaſter Ghulamije. Von dieſen Pächtern

[1]) Kotſchibeg's Abhandlung von den Urſachen des Verfalles des Reiches, unter den von Diez'ſchen Handſchriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25. [2]) Kotſchibeg's Abhandlung Bl. 25. [3]) Roc S. 66.

wurde die Kopfſteuer mit ſieben bis achthundert Aspern an Kopf- und Hausſteuer, mit ſieben bis acht Aspern vom Schaf, in Aſien gar mit ſechs und zwanzig bis dreyßig Aspern eingetrieben [1]). Der Verfall der Pfortendiener, d. i. der regelmäßig beſoldeten Truppen, der Janitſcharen nähmlich und der ſechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache, nahm mit jedem Tage durch die Vernachläſſigung des alten Kanuns zu. Die Tſchauſche, die Gefreyten (Mumdſchi), die Penſionirten (Oturak) vermehrten ſich täglich; die Zahl der Tſchauſche war von der urſprünglichen Drey auf vierzig bis fünfzig geſtiegen [2]), die Zahl der Mumdſchi über hundert. Dafür waren die Renner und Brenner, in welchen vormahls die fürchterlichſte Stärke der osmaniſchen Heere in Streifzügen beſtand, von zwanzigtauſend auf ein Paartauſend herabgeſunken [3]). Die unregelmäßigen Truppen, d. i. die zu Fuß die Jürük, die Mosellem, d. i. die Befreyten in Europa, die Piadegan (Fußgänger) in Aſien zogen gar nicht mehr in den Krieg, ſondern überließen den Kriegsdienſt bloß den Lehenstruppen. Die Dſchebelli, d. i. die Reiſigen, welche die Lehensträger ſtellten, waren nicht wie ſonſt gekaufte Sclaven, ſondern beſoldete Miethlinge [4]). Von den Lehen waren eine große Anzahl in den Korb gefallen, d. i. an ſolche verliehen, welche wohl auf den Muſterrollen, aber nie im Felde erſchienen. Als Naßuh der Großweſir, um dem Unfuge zu ſteuern, zu Adrianopel die Lehensträger muſterte, erſchienen die Bedienten der Großen, welchen ſolche verliehen waren, als Sipahi Lehensträger verkleidet und bewaffnet, und der Mißbrauch blieb beym Alten. So verfielen auch die Rotten der Sipahi und Silihdare, indem die Tſchauſche, in deren Händen die Rollen, die erledigten Stellen an Bediente der Ulema oder Handwerker verliehen. Eine der ſchädlichſten Neuerungen war die vom Secretäre der Janitſcharen, Akſeraji Mohammed, eingeführte der Sipahioghlan oder Candidaten auf zu erledigende Sipahiſtellen [5]), und die vom Janitſcharenaga Muſtafa in Schwung gebrachte der Stellvertretungen. Endlich waren viele Krongüter, welche hohen Staatsbeamten nur zeitlich verliehen, von denſelben zu Gunſten ihrer Familien in Wakfe, d. i. in unveräußerliche Religionsgüter, umgeſtaltet worden [7]), und die Verwalterſtellen der Wakfe und Moſcheen waren ſeit der Übermacht der Sipahi in den Händen derſelben. Solchergeſtalt gingen von allen Seiten die alten Einrichtungen des Kanuns zu Grunde.

Blicken wir von dem Zuſtande des Verfalles der Einrichtungen und der Länder, herbeygeführt von Sultanenohnmacht und Soldaten-

[1]) Kotſchibeg's Abhandlung Bl. 25. [2]) Kotſchibegs Abhandlung in den von Diez'ſchen Handſchriften XVII. Bl. 20. [3]) Eben da [4]) Eben da. Bl. 34. [5]) Eben da Bl. 20. [7]) Kotſchibegs Abhandlung in meinem Exemplare Bl. 27. Viele gute Bemerkungen und praktiſche Winke über die beyden letzten Thronumwälzungen und den Verfall der Einrichtungen enthält auch des kaiſerlichen Dolmetſches Damiani Bericht. 14 Bogen ſtark im Hausarchive.

übermacht, auf den Zuſtand, in welchem ſich während dieſer Wechſelfieber von Aufruhr und Tyranney die Literatur und Pflege der Wiſſenſchaften befand, ſo erſcheint uns dieſelbe nicht ohne Befremdung auf einem höheren Puncte des Flores und geiſtigen Zuſammenklanges, als unter der Staubwolke zerrollender Einrichtungen ſichtbar, und unter dem Säbelgeklirre empörter Sclaven hörbar erwartet werden konnte. Dieſe Befremdung erſten Anblickes verſchwindet bey eintretender Betrachtung der Macht und des Einfluſſes, welchen der Körper der Ulema, d. i. der hoch privilegirte Gelehrtenſtand, in der Regierung handhabte. Wir haben den Mufti und die Kadiaskere an der Spitze aller Berathungen des Krieges und Friedens, des Wechſels der Großweſire und ſelbſt der Sultane, wir haben ſie dem blödſinnigen Muſtafa die Huldigung verweigern, wir haben ſie ſelbſt in der Moſchee S. Mohammed's um den Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin, als um die heilige Fahne des Aufruhres, verſammelt geſehen. In dieſem ſo mächtigen Körper osmaniſcher Hierarchie leiteten nur die Studien des Geſetzes zu den höchſten Würden derſelben, daher Rechts- und Gottesgelehrſamkeit ſammt der ihnen in der osmaniſchen Studieneinrichtung untergeordneten Metaphyſik, Mathematik, Aſtronomie und Medicin noch immer als Brot- und Amtsſtudien getrieben wurden, um mittelſt ausgezeichneter Leiſtungen in denſelben zu den einträglichſten Stellen zu gelangen, um als Schulrector, Richter und oberſter Landrichter, als Hofaſtronom, Hofarzt oder Hofcaplan bis zur höchſten Würde des Geſetzes, zu der des Mufti oder Scheichs des Islams, ſich emporzuſchwingen, welche jedem der Ulema, dem gelehrteſten aber am leichteſten erreichbar. Bey ſolcher erfreulichen Ermuthigung und Ausſicht auf angemeſſene Anerkennung gelehrter Verdienſte durch hohe Staatsämter und einträgliche Würden, kann der Eifer, mit welchem die Studien der Geſetzwiſſenſchaften betrieben wurden, nicht befremden. Das Beyſpiel der Sultane, welche von dem Eroberer Conſtantinopel's bis auf den blöden Muſtafa herunter alle die Dichter belohnten und ſelbſt Dichternahmen trugen, erhielt den Flor türkiſcher Poeſie, und ſelbſt Muſtafa's Blödſinn, welcher für Heiligkeit und Abweſenheit in höheren Welten galt, begünſtigte das beſchauliche Treiben der Scheiche und den Blüthenmoment der Myſtik.

Indem wir hier zu Ende der Regierung S. Muſtafa's auf den Zuſtand der Literatur während der letzten zwanzig Jahre ſeit S. Mohammed's Tode zurückblicken, blicken wir eben ſo weit vorwärts durch die blutige Regierung S. Murad's IV., und nennen weit ſchicklicher hier die wenigen in dieſem wüſten Zeitraume als Gelehrte ausgezeichneten Nahmen, als in dem Verfolge dieſer Schreckensregierung, unter welcher der Scharfrichter kaum von ſeiner Blutfrohne ausſchnaufen, viel weniger der Gelehrte frey aufathmen konnte, in welcher die Jahrbücher des Reiches und das Tagebuch des Henkers eins ſind, und

ſtatt der Tinte nur Blut floß. Mit Abſicht, und aus einem von dem der osmaniſchen Gelehrten-Biographien ganz verſchiedenen Geſichtspuncte erwähnen wir zuerſt der Geſchichtſchreiber, ſchon darum, weil dieſelben als ſolche in der Regel von den Verfaſſern der Lebensbeſchreibungen osmaniſcher Gelehrten mit Stillſchweigen übergangen werden; ein Stillſchweigen, das uns hier zu einigen Bemerkungen aufmahnt. Die vorhandenen Lebensbeſchreibungen der Geſetzgelehrten und Scheiche, und die Blüthenleſen der Dichter geben einem künftigen Schreiber osmaniſcher Literatur- und Gelehrtengeſchichte Stoffes genug zu ausführlichen Werken; nur die Geſchichtſchreiber, wenn ſie nicht dem Körper der Ulema angehörten, oder vielleicht nicht auch nebenbey Dichter waren, gehen in jenen bändereichen Quellen osmaniſcher Gelehrtengeſchichte leer aus, und der Forſcher muß ihre Lebensumſtände aus ihren eigenen Werken, oder, in ſo weit ſie ſelbſt als einwirkende Perſonen in Staatsämtern auftraten, aus anderen Geſchichten mühſam zuſammenleſen. Das Stillſchweigen der Lebensbeſchreibungen der Geſetzgelehrten von Taſchköpriſade, Attaji und ihren Fortſetzern über das Leben und Streben der Geſchichtſchreiber ihrer Zeitgenoſſen, welche, wenn gleich hohe Beamte der Feder oder des Schwertes, Niſchandſchi, Defterdare, Sandſchake, Paſchen, doch keine Ulema geweſen, gibt einen auffallenden Beweis von der Einſeitigkeit und ausſchließenden Ungerechtigkeit, welche ſich der Zunft- und Innungsgeiſt von jeher unter allen Zonen und Zeiten, bey allen Völkern zu Schulden kommen ließ. Der römiſche und puniſche Senat, die hohe anglicaniſche Kirche und die hohen Würden des Geſetzes bey den Osmanen haben hierin nichts vor einander voraus. Unter der Legion von Ulema und Scheichen, deren Lebensumſtände die bändereichen Biographien liefern, befinden ſich beyläufig nur vierhundert Schriftſteller; die anderen ſind alle als angebliche Gelehrte, auch ohne ſchriftſtelleriſche Beweiſe aufgenommen, bloß weil ſie dem Körper der Ulema angehört, weil ſie in ausgezeichneten Ämtern der Hierarchie geſtanden, während ſo viele ſchätzbare Geſchichtſchreiber und andere Schriftſteller darin nicht einmahl dem Nahmen nach aufgeführt ſind, bloß weil ſie keine Ulema, d. i. Rechts- und Geſetzgelehrte des Islams. Nicht alle Doctoren der Jurisprudenz und Theologie ſind durch ihre Doctor-Diplome Rechts- und Geſetzgelehrte, und manche von dieſen ſind keine Doctoren; ſo ſind die meiſten von den in den osmaniſchen Biographien aufgenommenen Ulema in der Literatur ſpurlos vorübergegangen, während Männer von ausgezeichnetem Talente und Verdienſte, welche ſich durch Aufzeichnung der Begebenheiten, wovon ſie Zeugen oder auch Triebfedern, um die Geſchichte und Geographie ihres Volkes und Landes verdient gemacht, darin keine Stelle gefunden haben. Wären nicht die Geſchichtſchreiber Lutfi, Haſanbegſade und Aali auch anders ausgezeichnet, nähmlich der erſte Großweſir, der zweyte Reis Efendi, der dritte Dichter geweſen,

ſo würden die Biographien berühmter Osmanen von ihnen keine Kunde genommen haben, und das Andenken ihrer Lebensumſtände iſt bloß durch die Lebensbeſchreiber der Großweſire, der Reis Efendi und der Dichter von der Vergeſſenheit gerettet worden. Solche von den Verfaſſern der Lebensbeſchreibungen berühmter Osmanen mit Stillſchweigen übergangene Geſchichtſchreiber ſind: Petſchewi, d. i. der Fünfkirchner, welcher erſt Secretär des Großweſirs Lala Mohammedpaſcha, und als ſolcher Unterhändler der zweyfachen Capitulation von Gran (beym Verluſte und der Wiedereinnahme), hernach Defterdar von Diarbekr, und endlich am Schluſſe ſeiner Geſchichte, welche mit dem Beginne der Regierung Murad's IV. endet, Beglerbeg von Rakka. Der Sohn des Niſchandſchi Mohammed, der Verfaſſer einer meiſtens fabelhaften Weltgeſchichte, von Erſchaffung der Welt bis auf S. Suleiman's Regierung, unter dem Titel: Der Spiegel der Geſchöpfe. Ssafi, der Geſchichtſchreiber der Begebenheiten der Regierung Sultan Ahmed's, halb in Proſa, halb in Verſen, in zwey Bänden, ein Nachahmer Seaddin's, des Verfaſſers der Krone der Geſchichten, von deſſen Werke ſein Sohn Mohammed eine Fortſetzung begonnen hatte [1]). Der Albaneſer Mohammed, Schreiber des Diwans, welcher die Geſchichte von ſieben und achtzig islamitiſchen Dynaſtien unter dem Titel: Auswahl der Geſchichten [2]), zuſammentrug, und erſt dem Sultan Osman, und dann mit Hinzufügung einer osmaniſchen Specialgeſchichte dem S. Murad IV. darbrachte. Der Richter von Eriwan, Dſcherrahſade, welcher den perſiſchen Feldzug und die Eroberung Eriwan's durch Schah Abbas unter Sultan Ahmed [3]); Nuri, der Richter von Bagdad, welcher die Eroberung dieſer Stadt unter Murad IV. beſchrieb [4]). Tughi, der Geſchichtſchreiber der Entthronung Osman's II. [5]). Nadiri, der Sänger des Heldenbuches dieſes unglücklichen Fürſten [6]). Die drey folgenden: Hukmi Kodſcha, Husein und Ssari Abdullah hätten ſich eben ſo wenig, als die vorhergehenden ſieben, von den osmaniſchen Biographen beſonderer Auszeichnung zu erfreuen, wenn ſie nicht alle drey die Stelle des Reis Efendi oder Staatsſecretärs für die auswärtigen Geſchäfte bekleidet, und alſo in den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed ehrenvolle Stelle gefunden hätten. Hukmi, zweymahl Reis Efendi und einmahl Niſchandſchi, hatte außerdem die Beſtallung als Schehnamedſchi, d. i. Heldenbuchſänger, in welcher von Suleiman eingeſetzter Beſtallung er als Sänger der Thaten des regierenden Sultans in die Fußſtapfen ſeiner Vorfahren, des Perſers Ariſi, Lokman's und Taalikdſchiſade's, getreten [7]). Der Reis Efendi Kodſcha Husein

[1]) Geſtorben im J. 1024 (1615) Feſlike. Attaji. [2]) Nochbetet-tewarich. [3]) Ausgeſchrieben von Naima (I. S. 200. und f.), und noch ausführlicher von Hadſchi Chalfa im Feſlike. [4]) Unter den Quellen des nächſtfolgenden Bandes. [5]) Eben da. [6]) Nadiri. Eben da Nr. 14. [7]) Das Diplom Hukmi's als Schehnamedſchi im Deſturul-inſcha Nro. 135, die biographiſche Notiz in Resmi's Biographien der Reis Efendi Nro. XXXIV.

überſetzte auf dem Feldzuge nach Bagdad auf Sultan Murad's Befehl die arabiſche Weltgeſchichte: die Kunden der Reiche, und verfaßte das große Geſchichtwerk: die Seltenheiten der Begebenheiten, welches, wenn gleich organiſchen Zuſammenhanges ermangelnd, durch ſachkundige Betrachtungen durchaus den pragmatiſchen Selbſtdenker verräth; endlich der Reis Efendi Ssari Abdullah, d. i. der gelbe Gottesdiener, der Verfaſſer mehrerer myſtiſchen Werke, der Erläuterer des Mesnewi und der Sammler einer überaus ſchätzbaren Sammlung von Staatsſchriften, welche unter dem Titel: Richtſcheit der Briefſchreibekunſt [1]), anderthalbhundert ſultaniſche Schreiben und andere Urkunden enthält, eine vortreffliche Fortſetzung der Staatsſchriftenſammlung ſeines Vorfahrs, des Reis Efendi Feridun, und eine wahre Fundgrube von Urkundenbelegen osmaniſcher Geſchichte.

Nächſt den Geſchichtſchreibern gebührt (nach unſerer, nicht nach der Osmanen Anordnung, welche die Theologen, Rechtsgelehrten und Scheiche den Dichtern, Rednern und Geſchichtſchreibern voranſtellen) den Encyklopädikern, Grammatikern, Redekünſtlern und Dichtern ehrenvolle Erwähnung. In die Fußſtapfen Newii's, der, als Dichter durch zwey romantiſche Gedichte (der Papagey und der Rabe, und die Begeiſterung des Diws) berühmt, eine Encyklopädie von zwölf Wiſſenſchaften unter dem Titel: Reſultate der Kenntniſſe [2]), geſchrieben; und in die Fußſtapfen Taſchköpriſade's, des Verfaſſers der großen Encyklopädie von dreyhundert ſieben Wiſſenſchaften, unter dem Titel: Objecte der Wiſſenſchaften, trat Kemal, der Sohn Taſchköpriſade's, als Überſetzer ſeiner arabiſchen Encyklopädie ins Türkiſche [3]); Mohammed Emir Efendi aus Schirwan, als Verfaſſer der Nutzanwendungen des Chakans, einer Encyklopädie von vier und fünfzig [4]), und Molla Ali aus Akkerman, als Verfaſſer einer dem Tatarchan Ghaſigirai gewidmeten Abhandlung über fünf Wiſſenſchaften [5]). In der Sprachkunde zeichneten ſich aus: Molla Mohammed aus Aidin durch Auszüge von Schönheiten aus claſſiſchen Werken und Wörterbüchern [6]); Molla Ak Kaftan aus Kaſtemuni durch ſyntactiſchen Commentar und Überſetzung von arabiſchen Schriften über die Biegungslehre, Wortfügung, Sylbenmaß und Reimlehre [7]); Mohammed Daudſade durch ein Wörterbuch, das Findelkind betitelt, welches Berichtigungen des arabiſchen Wörterbuches Dſchewheri's enthält [8]). Dieſer Zeitraum war der des Flores türkiſcher Briefſtellerkunſt. Außer der oberwähnten Sammlung der Staatsſchriften des Reis Efendi Ssari Abdullah enthalten die zahlreichen Briefſammlungen aus dieſer

[1]) Deſturul-inſcha. S. des Verfaſſers Biographie unter denen Resmi's die XXXVII. [2]) Seine Biographie in denen der Dichter von Riſa die 232., in denen von Riaſi die 343.; geſt. 1007 (1598). [3]) Geſt. 1030 (1620), ſchrieb auch den Anfang eines Schahname auf Sultan Osman's Befehl. Feſlike. [4]) Geſt. 1037 (1627). [5]) Geſt. 1030 (16 0). Feſlike. [6]) Molla Mohammed von Aidin, berühmt unter dem Nahmen Jeſchi Efendi, geſt. im J. 1016 (1607). [7]) Geſt. im J. 1028 (1618). [8]) Geſt im J. 1031 (1621). Lakit das Findelkind. Feſlike.

Epoche die Beweiſe hievon. Die Ulema und die Staatsſecretäre wetteiferten, einander in geſchmücktem Briefſtyle zu übertreffen. Hadſchi Chalfa erkennt im Feslike die Palme unter allen osmaniſchen Briefſtellern dem Kerimtſchelebi zu, welcher auch arabiſche Biographien ſchrieb und hernach ins Türkiſche überſetzte [1]). Mit ihm wetteiferten der geſchnörkelte Nerkesi, der wahre Narciß osmaniſcher Briefſtellerkunſt [2]), Ghaniſade der Dichter, Asmiſade Haleti [3]) und Newiſade Attaji [4]), beyde Söhne von Prinzenlehrern, Prinzen der Redekunſt; Kinaliſade Kerami [5]), der Bruder des berühmten Biographen der Dichter; Scheichi, der Sammler der Briefe Nerkesi's [6]); Okdſchiſade, der Sohn des Reis Efendi und nachmahligen Paſcha von Haleb; Okdſchi Mohammedpaſcha [7]); Weisi [8]) der Dichter, von welchem aber noch unter der Regierung Murad's IV. aus politiſchen Rückſichten zu ſprechen Gelegenheit ſeyn wird, und Tursunſade [9]), deſſen gerichtliche Urkunden und Auſſätze noch heute in den türkiſchen Gerichtshöfen Muſter des Styles. Unter den dritthalbhundert Dichtern, welche der Fortſetzer der früheren Biographien, der Dichter Riſa, in der erſten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret, aufführt, hat Newiſade Attaji, der Verfaſſer der Biographien von tauſend Geſetzgelehrten, einen Fünfer, d. i. eine Sammlung von fünf romantiſchen Gedichten, nach dem Beyſpiele Niſami's, des größten romantiſchen Dichters der Perſer, und der türkiſchen Sinan Muidi und Bihiſchti hinterlaſſen [10]). Mit ihm wetteiferten als romantiſche Dichter: Kafſade, der Sohn des Blüthenſammlers, als Verfaſſer Leila's und Medſchnun's, und eines Buches des Schenken [11]); Hasan Aadil aus Iſchtip, als Verfaſſer des Schahs und des Bettlers [12]); Wudſchudi, der Überſetzer von Ghaſali's Königsſpiegel, durch die Gedichte: die Phantaſie und die Freundinn, und die Schöne und der Sinn [13]); Riſaati durch Leila und Medſchnun, und Juſuf und Suleicha [14]). Der Albaneſer Ahmed verfaßte ein Legendenbuch nach dem Muſter des Gartens der Glückſeligen Fuſuli's [15]), und der Bosnier Derwiſch überſetzte das Freygebigkeitsbuch Dünjai's [16]). Kiſildſche Chaireddin aus Pergamos ſchrieb einen türkiſchen Commentar zur berühmten Kaßide Munferidſche (die Geſpaltene) [17]), und Hasan Jurini zur Kaßide Hanfachdſchije, und zum Diwan des myſtiſchen arabiſchen Dichters: Ibn Faridh [18]); der Sohn Ruſtempa-

[1]) In Attaji die 908. Biographie, geſt. im J. 1038 (1628), Feſl. [2]) Nerkesi's Briefe auf der kaiſerl. Hofbibl. Nr. 58. [3]) Geſt. im J. 1040 (1630), in Attaji die 945. Biographie. [4]) Geſt. 1044 (1634). [5]) Geſt. im J. 1000 (1591), in Attaji und in ſeines Bruders Biographien der Dichter und im Feslike. [6]) Scheichi's Inſcha in der Sammlung der k. k. O. Akademie zu Wien. [7]) Okdſchiſade geſt. im J. 1039 (1629), Hadſchi Chalfa im Feslike. Attaji die 925. Biographie. [8]) In Attaji Nro. 903, in Riaſi Nr. 368, in Riſa Nro. 249. [9]) Geſt. im J. 1019 (1610). Feslike. Seine Lebensbeſchreibung in Attaji Nro 641. [10]) Newiſade Attaji, geſt. im J. 1044 (1634), im Feſl. [11]) Geſt. im J. 1031 (1621). Feslike. [12]) Geſt. im J. 1026 (1616). Feslike. [13]) Geſt. im J. 1021 (1612) Feslike. [14]) In den Biographien Riſa's die 82. [15]) Eben da die 8. Biographie. [16]) Eben da die 72. [17]) Geſt. im J. 1026 (1616). [18]) Geſt. im J. 1040 (1630) Feslike.

ſcha's, Molla Husein, ſchrieb, wie einſt Deli Bürader (der närriſche Bruder) gereimte Epiſteln aus Ägypten nach Conſtantinopel [1]), und Nigisari [2]) Spottgedichte. Der Satyren Nefii's wird in der Folge des tragiſchen Schickſals ihres Verfaſſers und ihres politiſchen Strebens willen beſondere Erwähnung geſchehen [3]). Der Vorſteher der Emire, Scherif Efendi [4]), die Mufti Esaad [5]) und Mohammed [6]), die Söhne Seadeddin's, erweiterten das berühmte Lobgedicht auf Mohammed, die Borda Bußiri's in fünfzeiligen Strophen. Unter den türkiſchen Dichtern traten auch die Chane der Krim auf, Ghaſigirai mit dem Dichternahmen Ghaſaji [7]), ſein Sohn Seadetgirai unter dem Nahmen Aariſi [8]), und Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, unter dem Nahmen Reſmi [9]). So verſuchten ſich auch die Sultane in Ghaſelen: Sultan Ahmed unter dem Dichternahmen Bachti [10]), d. i. der Glückliche; S. Osman unter dem Nahmen Farsi [11]), d. i. der Perſiſche, und S. Murad IV. unter dem Nahmen Muradi [12]), d. i. der Willige. S. Osman, der ſo kurz und ſo unglücklich regierte, befahl nicht weniger als drey Dichtern die Verfaſſung von einem Königsbuche, d. i. von einem Epos ſeiner Regierung; Nadiri führte dasſelbe bis zum unglücklichen pohliſchen Kriege in zweytauſend Diſtichen, mit den perſiſchen Dichtern Gunabadi und Hatifi wetteifernd [13]), und Kemal brachte es nicht weiter als bis zum Eingange, durch ſeinen Tod noch vor dem unglücklichen ſeines Helden unterbrochen [14]).

Von einem halben Tauſend von Geſetzgelehrten und Scheichen, welche ihr Lebensbeſchreiber Attaji in den vierzig Jahren von dem Ende der Regierung Mohammed's III. bis zu dem Murad's IV. aufführt, ſind nur vierzig als Schriftſteller ausgezeichnet. Der gelehrten Mufti, welche ſo entſcheidend in den Gang der Begebenheiten eingegriffen, iſt bey den Begebenheiten, deren Hebel oder Opfer ſie waren, bereits gedacht worden, und wird auch künftighin eben ſo Erwähnung geſchehen. Die durch Werke ausgezeichnetſten Geſetzgelehrten dieſes Zeitraumes ſind: Altiparmak, d. i. der Sechsfingerige, Überſetzer der Stufen des Prophetenthums und der hiſtoriſchen Gemähldegallerie [15]); Riſai Alitſchelebi, der Richter von Mekka, der zehn große Fetwaſammlungen, unter dem Titel: Rückkehr der Jugend, in einen Auszug brachte [16]). Menaw Hedajet, welcher eine Anzahl juridiſcher Werke hinterließ [17]). Der Mufti von Uskub, Sammler von Fetwa und auch Dichter, indem Attaji aus deſſen Magazin der Geheimniſſe einige

[1]) Geſt. im. J. 1023 (1614). Feſlike. [2]) Geſt. im J. 1025 (1615). Feſlike. [3]) Nefii in Riaſi's Biographie die 337. [4]) Geſt. im J. 1040 (1630). Feſlike. [5]) Esaad's Biographie in Atſaji die 866. [6]) Die Biographie des Mufti Mohammed in Attaji die 698. [7]) In Riſa's Biographien der Dichter die 180. [8]) Eben da die 166. [9]) Eben da die 85. [10]) Eben da Bl. 4. [11]) Eben da auf der zweyten Seite. [12]) Eben da. [13]) In den Quellen dieſes Bandes Nr. 32. Nadiri ſtarb im J. 1030 (1626); Attaji die 885. Biographie. [14]) Kemal geſt. im J. 1030 (1620), Feſlike. [15]) Geſt. im J. 1033 (1623). [16]) Geſt. im J. 1039 (1629). Feſlike. [17]) Menaw, in Attaji die 922. Biographie im ſelben Jahre. Feſlike.

Verſe in ſeinem Blumenhauche aufnahm [1]). Karadſcha Ahmed aus Hamid, ſchrieb eine Fortſetzung der Biographien Taſchköpriſade's [2]). Molla Kaſi, der Bosnier, Verfaſſer eines Commentars in vier Bänden zur Dogmatik Kuduri's [3]). Molla Mohammed Tabibſade, d. i. der Sohn des Arztes, hinterließ ein großes mediciniſches Werk, unter dem Titel: Garten der Geſunden und Hain der ſich Wohlbefindenden [4]). Mit dem Aſtronomen Munedſchim Tſchelebi haben wir ſchon bey Gelegenheit ſeiner aſtrologiſchen Wahrſagereyen Bekanntſchaft gemacht [5]); Ghubari [6]) und Mohammed Dſcherrahſade [7]) zeichneten ſich durch ihre ſchöne Schrift aus, und der erſte hat von der kleinſten Curſivſchrift, welche ſo fein wie Staub, ſeinen Nahmen: der Staubige. Mohammed Atuſi ſchrieb Werke über Alchymie, und ſtarb an der Peſt [8]), und der Vorſteher der Emire, Allame (der Gelahrte) ſchrieb Abhandlungen im Sinne Murad's IV. und demſelben zu Gefallen über ein Surrogat des Kaffehs aus den Hülſen der Bohnen, und ſprach wider den Rauchtabak den Bann [9]). Kaſiſade ſpielte nicht die Rolle eines Gelehrten, ſondern die eines Fanatikers. Keiner ſpielte eine größere und ſchönere unter den Scheichen, als Mahmud Efendi von Skutari, deſſen Zelt ſo oft die Zuflucht abgeſetzter und verbannter Großweſire, welche, wie wir geſehen, unter dem Schutze der Derwiſchkutte, nicht ſowohl Buße thaten, als Unterſtand bis auf günſtigere Zeiten fanden. Er ſchrieb arabiſche und türkiſche myſtiſche Abhandlungen und myſtiſche Gedichte [10]). Ismaildede aus Angora, Scheich des vom Iskenderpaſcha zu Galata geſtifteten Kloſters der Mewlewi, commentirte das Mesnewi ſeines Ordensſtifters Dſchelaleddin Rumi, und brachte den ſiebenten Band desſelben zum Vorſchein [11]). Wider ſeine zu Gunſten der Trommel und Flöte beym Derwiſchentanz geſchriebene Abhandlung trat der Scheich der Wundärzte, Ibrahim, als Gegner auf, der, ehe er ſich auf die Wiſſenſchaft legte, ein Schlangenbeſchwörer, hernach ein Traumauslegungsbuch ſchrieb [12]). Von Alibeg, dem Sohne Chosrew's aus Nicäa, einem der Nachkommen Edebali's, einem Jünger Scheich Mahmud's, Verfaſſer alchymiſcher Abhandlungen, beſteht ein Sendſchreiben mit der Überſchrift: Vom ſchwächſten Jünger an den vollkommenſten Meiſter, und die Antwort Mahmud's: Vom ſchwächſten Armen an den Gelehrteſten der Ulema [13]). Scheich Ibrahim Likani, einer der größten ägyptiſchen Gelehrten, ſchrieb über die Eſſenz der Einheit, eine Abhandlung über den Gebrauch des Tabaks und verſchiedene exegetiſche [14]). Jahjaeddin Etmekdſchiſade (auch ein

[1]) Des Mufti von Uskub, geſt. 1020 (1611) die 667. Biographie in Attaji. [2]) Geſt. im J. 1024 (1615). [3]) Geſt. im J. 1025 (1616). Feſlike. In Attaji Nro. 712. [4]) Geſt. im J. 1029 (1619). Feſlike. [5]) Geſt. im J. 1040 (1630). Feſlike. [6]) Ghubari geſt. im J. 1034 (1624). Feſlike. [7]) Geſt. im J. 1025 (1616). Feſlike. [8]) Geſt. im J. 1016 (1607). Feſlike. [9]) Geſt. im J. 1043 (1633). Feſlike. [10]) Mahmud Uskudari geſt. im J. 1038 (1628). Feſlike. In Attaji die 976. Biographie. [11]) Geſt. im J. 1041 (1631). Feſlike. In Attaji die 987. Biographie. [12]) Dſcherrah Weiſi geſt. im J. 1042 (1632). Feſlike. In Attaji die 980. Biog. [13]) Geſt. im J. 1018 (1609). Feſlike. In Attaji die 730. Biographie. [14]) Geſt. im J. 1040 (1630). Feſlike.

Bäckersſohn, wie der berühmte Defterdar), Nachfolger des Scheich Gülſchenſade in Ägypten, ſtand im Rufe großer Heiligkeit, und erwarb ſich den Ruf übernatürlicher Kenntniſſe durch ſein Wörterbuch der Vögelſprache [1]). Scheich Abulghaiß aus Tunis, Überſetzer der großen Überlieferungsſammlung Buchara's, verwandte ſeinen großen Reichthum auf den Bau von Klöſtern und Schulen, und Abſchriften Buchara's, von denen er bis tauſend Exemplare beſaß. Sein Jünger und Nachfolger, Seid Mohammed, brachte deſſen Tarikatname, d. i. Anweiſung zum beſchaulichen Leben, nach Conſtantinopel [2]). Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moſchee auf dem Trödelmarkte zu Conſtantinopel, war der berühmteſte Koranleſer ſeiner Zeit [3]). Scheich Omer Efendi, der Jünger Abdulmumin's, des Scheichs der Dolmetſche, am Kloſter desſelben begraben [4]). Der ſcharfe Gegenſatz zwiſchen dem Myſticismus, deſſen vielſeitig auslegbare Lehre und bequeme Geſittung unter dem lauen Himmel eines weiten Gewiſſens üppig fortwucherte, und zwiſchen der ſtrengen Rechtgläubigkeit, welche mit der Schere enger Schriftauslegung alle Auswüchſe des äußeren Religionsdienſtes der Derwiſche abſchnitt, wird ſich unter den folgenden Regierungen bey dem Streite der Ssofi und Kaſiſadelü, d. i der Anhänger Kaſiſade's, darthun.

[1]) Geſt. im J. 1014 (1605). Feſlike. [2]) Geſt. im J. 1031 (1621). Feſlike. [3]) Geſt. im J. 1045 (1635). Feſlike. [4]) Geſt. im J. 1033 (1623). Feſlike.

Geſchlechtstafeln
und
Folgen von Herrſchern und Großbeamten.

I.

Osmaniſche Sultane.

Suleiman I.

geſtorben in der Nacht vom 5. auf den 6. Sept. 1566.

Kinder:

1) Abdullah.
2) Mahmud, geſtorben i. J. 1521.
3) Murad, geſtorben i. J. 1521.
4) Mohammed, geſtorben am 6. Nov. i. J. 1543.
5) Muſtafa, hingerichtet zu Eregli am 6. Oct. i. J. 1553.
6) Bajeſid, hingerichtet am 25. Sept. i. J. 1561.
7) Dſchihangir, geſtorben i. J. 1553.
8) Sultan Selim, geboren i. J. 1524., geſtorben am 12. Dec. 1574.
9) Mihrmah, Ruſtem's Gemahlin.
10) Eine andere Prinzeſſinn.

Selim II.

geſtorben den 12. December 1574.

1) Murad. 2) Mohammed. 3) Suleiman. 4) Muſtafa. 5) Dſchihangir. 6) Abdullah. 7) Osman, und dann drey Töchter an drey Weſire vermählt.

Murad III.,

geboren i. J. 953 (1546), geſtorben 5. Dſchem.-eww. 1003 (16. Januar 1595); 102 Kinder, wovon 19 Söhne erwürgt, 17 Töchter an der Peſt geſtorben.

Mohammed III.,

geboren i. J. 974 (1566), geſtorben 12. Redſcheb 1012 (22. December 1603).

Selim,	Mahmud,	Ahmed I.,	Muſtafa I.,	Dſchihangir.
† 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597).	† 27. Silh. 1011 (7. Junius 1603).	geb. 998 (1590), † 23. Silk. 1026 (22. Nov. 1617).	geb. 1000 (1591), † 1049 (1639).	

1) Osman II., geb. 11. Dſchem.-ach. 1013 (4. Nov. 1604), hing. 9. Redſch. 1013 (20. May 1622).
2) Mohammed, geb. 17. Schewwal 1013 (8. März 1605).
3) Selim, geb. und geſt. Rebiul-achir 1019 (Julius 1610).

4) Husein, geb. 1. Schewwal 1022 (14. Nov. 1613).
5) Murad IV., geb. 28. Dſchemaſiul=eww. 1021 (27. Julius 1612), geſt. 16. Schewwal 1049 (9. Februar 1640).
6) Baieſid, hingerichtet.
7) Suleiman, hingerichtet.
8) Kasim, hingerichtet.
9) Ibrahim I., geb. 12. Schewwal 1024 (4. November 1615).

II.

Die perſiſche Dynaſtie der Ssafi.

2) Schah Tahmasip,
† 984 (1576).

3) Schah Ismail II., † 13. Ramaſan 985 (24. November 1577).

4) S. Mohammed Chodabende, † 993 (1585).

5) S. Emir Hamſa, (nicht Hems, wie in Deguignes), regiert einige Monathe.
Haider Mirſa.

6) Schah Abbas, † 1039 (1629).

III.

Dynaſtie der Uſbegen in Transoxana.

Söhne Ebulchair's.

Schahbudak,
- 1) Scheibani Mahmud, oder Schahibeg, † 916 (1510).
- 4) Abdullah, † 946 (1539), auch Obeidullah genannt.

Chodſchkum,
- Dſchanibeg,
  - 10) Isken=der, Sohn Dſchanibeg's
  - 9) Pir Mohammed, † 978 (1570).

2) Kutſchkundſchi, † 936 (1529), auch Kudſchum genannt.
- 6) Abdullatif, † 961 (1554).
- 3) Ebusaid, † 939 (1532).
- 5) Abdullah, auch Obeidullah, ſtarb nach ſechs Monathen.
  - 8) Timur, † 968 (1560).

Sundſchuk,
- 7) Borrak, † 967 (1559).

Sandſchar.

11) Abdullah, geſtorben i. J. 1596.
12) Abdulmumin, geſtorben i. J. 1598.
13) Nureddin Mohammed, genannt Tolemchan, geſtorben im April 1598.
14) Abdulbaki Chan, Sohn Abdulmumin's.
15) Behadir Imam Kulichan, beſteigt den Thron i. J. 1608.

IV.

Die Scherife von Mekka aus der Familie Kotade.

Haſan, der Enkel Idſchlan's, der Urenkel Nemiſche's, der Ururenkel Ebu Nemi Mohammed's, ſtarb i. J. 859 (1454).

17) Berekat I. 18) Ali.

23) Kaitbai. 19) Melikul=Aadil Mohammed, 22) Homaiſa. Dſchaſan. 21) Choſaa.
† i. J. 903 (1497).

20) Berekat II.,
† i. J. 931 (1524).

Mohammed Schafii. 24) Ebu Nemi, Ali
† 963 (1555).

25) Haſan. Ahmed.

27) Idris. 28) Muhſin. 26) Ebu Thalib.

Seid.

V.

Großmogole.

1) Mirſa Baber, geſtorben i. J. 1530.
2) Mirſa Humaiun, geſtorben i. J. 1552.
3) Mohammed Ekber, geſtorben i. J. 1605.
4) Schah Selim Dſchihangir, geſtorben i. J. 1627.

VI.

Chane der Krim.

2) Mohammedgirai, der Sohn Mengligirai's, erſchlagen i. J. 929 (1523).

3) Ghaſigirai, Babagirai, Islamgirai, Uſbeggirai.
4) Seadetgirai, der Sohn Mengligirai's, zieht ſich zurück i. J. 939 (1532).
5) Islamgirai.
6) Sſahibgirai, der Sohn Mengligirai's, ermordet i. J. 1553.
7) Dewletgirai, der Sohn Mubarekgirai's, Enkel Mengligirai's, bis 985 (1577).
8) Mohammedgirai, abgeſetzt i. J. 992 (1584).
9) Islamgirai, der Sohn Dewletgirai's, geſtorben i. J. 996 (April 1588).
10) Ghaſigirai, der Sohn Dewletgirai's, bis 1005 (1596).
11) Fethgirai, fehlt in Deguignes und in Sieſtrzencewiz.
12) Ghaſigirai, zum zweyten Mahle, bis 1017 (1608).
13) Selametgirai, der Sohn Dewletgirai's, bis 1019 (1610).
14) Dſchanibekgirai, bis 1033 (1623).

VII.

Großweſire.

Unter Suleiman I.

26) Mohammed Piripaſcha, abgeſetzt 13. Schaaban 929 (27. Junius 1523).
27) Ibrahimpaſcha, hingerichtet 15. März 1536.
28) Ajaspaſcha, geſtorben 13. Julius 1539.

29) Lutfipaſcha, abgeſetzt 9. May 1541.
30) Suleimanpaſcha, abgeſetzt 1544.
31) Ruſtempaſcha, abgeſetzt im October 1553.
32) Ahmedpaſcha, hingerichtet 28. September 1555.
33) Ruſtempaſcha, geſtorben 9. Julius 1561.
34) Ali (Semiſ d. i. der Fette), geſtorben 28. Junius 1565.

Unter Murad III.

35) Mohammed Sokolli, gemeuchelmordet 19. Schaaban 987 (11. October 1579.)
36) Ahmedpaſcha, der Eidam Ruſtem's, geſtorben Rebiul-ewwel 988 (May 1580).
37) Sinanpaſcha, abgeſetzt 20. Silkide 990 (5. December 1582).
38) Siawuſchpaſcha, abgeſetzt 20. Redſcheb 992 (28. Julius 1584).
39) Osmanpaſcha, geſtorben 5. Silkide 993 (29. October 1585).
40) Mesihpaſcha, abgeſetzt 25. Rebiul-achir 994 (15. April 1586).
41) Siawuſchpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt 17. Dſchemaſiul-ewwel (3. April 1589).
42) Sinanpaſcha, zum zweyten Mahle, 11. Schewwal 999 (2. Auguſt 1591.)
43) Ferhadpaſcha, abgeſetzt 9. Dſchemaſiul-achir 1000 (23. März 1592).
44) Siawuſchpaſcha, zum dritten Mahle abgeſetzt 25. Rebiul-achir 1001 (29. Januar 1593).
45) Sinanpaſcha, zum dritten Mahle abgeſetzt 6. Dſchemaſiul-achir 1003 (16. Februar 1595).

Unter Mohammed III.

46) Ferhadpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt (hernach hingerichtet) 29. Schewwal 1003 (7. Julius 1595).
47) Sinanpaſcha, zum vierten Mahle abgeſetzt 16. Rebiul-ewwel 1004 (19. November 1595).
48) Lala Mohammedpaſcha, geſtorben 19 Rebiul-ewwal 1004 (22. November 1595).
49) Sinanpaſcha, zum fünften Mahle, geſtorben 4. Schaaban 1004 (3. April 1596).
50) Ibrahimpaſcha, abgeſetzt 5. Rebiul-ewwel 1005 (27. October 1596).
51) Cicala Sinanpaſcha, abgeſetzt im Rebiul-achir 1005 (November 1596).
52) Ibrahimpaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt 12. Rebiul-ewwel 1006 (23. October 1597).
53) Chadim Hasan (der vierte Eunuche), abgeſetzt 2. Ramaſan 1006 (8. April 1598).
54) Dſcherrah Mohammed, 9. Dſchemaſiul-ewwel 1007 (8. December 1598).
55) Ibrahimpaſcha, zum dritten Mahle, geſtorben 9. Moharrem 1010 (10. Jul. 1601).
56) Jemiſchdſchi Hasanpaſcha, hingerichtet 26. Rebiul-achir 1012 (3. Oct. 1603).
57) Jauſ Alipaſcha, geſtorben 28. Sſafer 1013 (26. Julius 1604).

Unter Ahmed I.

58) Lala Mohammedpaſcha, Eroberer Gran's, geſtorben 15. Moharrem 1015 (23. May 1606).
59) Derwiſchpaſcha, hingerichtet 10. Schaaban 1015 (11. December 1606).
60) Muradpaſcha, geſtorben 29. Dſchemaſiul-achir 1020 (8. September 1611).
61) Naßuhpaſcha, hingerichtet 13. Ramaſan 1023 (17. October 1614).
62) Damad Ogüſ Mohammedpaſcha, abgeſetzt Moharrem 1026 (Januar 1617).

Unter Muſtafa I.

63) Chalilpaſcha, abgeſetzt 1. Sſafer 1028 (18. Januar 1619).

Unter Osman II.

64) Damad Mohammedpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt 16. Moh. 1029 (23. December 1619).

65) Tſchelebi Alipaſcha, geſtorben 14. Rebiul=achir 1030 (9. März 1621).
66) Huseinpaſcha, abgeſetzt im Lager vor Chocim, 1. Silkide 1030 (17. September 1621).
67) Dilawerpaſcha, im Aufruhre getödtet 10. Redſcheb 1031 (21. May 1622).

Unter Muſtafa I., zum zweyten Mahle.

68) Daudpaſcha, abgeſetzt 3. Schaaban 1031 (13. Junius 1622), und darauf hingerichtet.
69) Mere Huseinpaſcha, abgeſetzt 27. Schaaban 1031 (7. Julius 1622).
70) Lefkeli Muſtafapaſcha, abgeſetzt 15. Silkide 1031 (21. September 1622).
71) Gurdſchi Mohammedpaſcha, 4. Rebiul=achir 1032 (5. Februar 1623), hernach hingerichtet.
72) Mere Husein, zum zweyten Mahle.

VIII.

Kapudanpaſcha.

12) Dſchaaferbeg, gehenkt im J. 926 (1520).
13) Jailak Muſtafapaſcha [1]), abgeſetzt während der Belagerung von Rhodos im Jahre 929 (1522).
14) Behrampaſcha (aufgeführt von Ferdi), fehlt in der Liſte der Kapudanpaſcha in Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln S. 224.
15) Suleimanpaſcha, fehlt bey Hadſchi Chalfa, bey Ferdi Bl. 79.
16) Kemankeſch Ahmedbeg, abgeſetzt im J. 943 (1536), bey Ferdi Bl. 99.
17) Chaireddinpaſcha (Barbaroſſa), geſt. am 6. Dſchemaſiul=ewwel 953 (5. Julius 1546).
18) Mohammedpaſcha Sokolli, hernach zum Beglerbeg Rumili's befördert.
19) Sinanpaſcha, der Bruder Ruſtempaſcha's, geſt. im J. 961 (1554).
20) Pialepaſcha, im J. 961 (1554) Sandſchak von Kallipolis; im Jahre 967 (1560) nach Dſcherbe's Eroberung, mit dem Range eines Beglerbegs von Algier, Sultan Selim's Eidam; im Jahre 973 (1566) nach der Eroberung von Chios Paſcha von drey Roßſchweifen; im Jahre 975 (1568) zum dritten Weſire befördert, geſt. am 12. Silkide 985 (21. Januar 1578).
21) Mueſinſade Alipaſcha, bleibt in der Schlacht von Lepanto, 7. October im Jahre 1571.

Unter Murad III.

22) Uludſch, hernach genannt Kilidſch Ali (Ochiali), geſt. im J. 995 (1586).
23) Ibrahimpaſcha, geſt. im J. 996 (1587).
24) Uludſch Hasanpaſcha, geſt. im J. 998 (1589).
25) Sinanpaſcha Dſchighaleſade (Cicala), abgeſetzt im J. 1003 (1594).

Unter Mohammed III.

26) Chalilpaſcha der Bosnier und Eroberer, abgeſetzt im J. 1006 (1597).
27) Sinanpaſcha Dſchighaleſade, zum zweyten Mahle, geſtorben im Jahre 1013 (1604).

Unter Ahmed I.

28) Muſtafapaſcha, der Sohn Kiapaſchaſade's.
29) Derwiſchpaſcha, zum Großweſir befördert im Jahre 1015 (1606).
30) Dſchaaferpaſcha, abgeſetzt im Jahre 1015 (1606).

[1]) Dieſer heißt bey Almosnino S. 101 Ulaque Mostafa, die zwey folgenden fehlen bey Almosnino, welcher auch irrig den Ruſtem zum Kapudanpaſcha macht.

31) Hafiſ Ahmedpaſcha, abgeſetzt im Jahre 1017 (1608).
32) Chalilpaſcha, der Armenier, abgeſetzt im Jahre 1018 (1609).
33) Ogüſ Mohammedpaſcha, der Eidam, nachheriger Großweſir, abgeſetzt im Jahre 1022 (1613).
34) Chalilpaſcha, zum zweyten Mahle, zum Großweſir befördert im Jahre 1026 (1617).
35) Tſchelebi Alipaſcha, abgeſetzt im Jahre 1026 (1617).

Unter Muſtafa's I. erſter Regierung.

36) Daudpaſcha, nur vierzig Tage lang im Jahre 1617.

Unter Osman II.

37) Tſchelebi Alipaſcha, zum zweyten Mahle, dann zum Großweſir befördert, am 16. Moharrem 1029 (23. December 1619).
38) Chalilpaſcha, zum dritten Mahle im Feldzuge von Chocim im Jahre 1621.
39) Muſtafapaſcha, ebenfalls noch im Feldzuge von Chocim im Jahre 1621.

Unter Muſtafa's I. zweyter Regierung.

40) Chalilpaſcha, zum vierten Mahle Kapudanpaſcha im Jahre 1031 (1622).

IX.

Mufti.

9) Ali Dſchemali, bis zu ſeinem Tode im Jahre 932 (1526).
10) Kemalpaſchaſade, geſtorben Schewwal 940 (May 1534).
11) Saadi Efendi, geſtorben Schewwal 945 (März 1539).
12) Tſchiwiſade, abgeſetzt im Jahre 948 (1541).
13) Kadiri Efendi, abgeſetzt im Jahre 949 (1542).
14) Muhijeddin Fenari, abgeſetzt im Jahre 952 (1545).
15) Ebusuud Efendi, vom Jahre 952 (1545) — 982 (1574).

Unter Murad III.

16) Hamid Efendi, geſtorben im Jahre 985 (1577).
17) Kaſiſade Ahmed Ben Mahmud, geſtorben im Jahre 988 (1580).
18) Malulſade Seid Mohammed Ben Mohammed, geſtorben im Jahre 993 (1585).
19) Tſchiwiſade Mohammed Efendi, geſtorben 995 (1586).
20) Abdulkadir Ibn Hadſchi Scheichi Efendi, abgeſetzt im Dſchemaſ-ewwel 997 (April 1589).
21) Boſtanſade Mohammed Ben Muſtafa, abgeſetzt im Redſcheb 1000 (April 1592).
22) Sekeria Efendi, der Sohn Beirambeg's, ſtarb im Diwan, Schewwal 1001 (Jul. 1593).

Unter Mohammed III.

23) Boſtanſade, zum zweyten Mahle, geſtorben im Schaaban 1006 (März 1598).
24) Chodſcha Efendi Seadeddin Mohammed Ben Hasandſchan, der Geſchichtſchreiber, geſtorben im Rebiul-achir 1008 (November 1599).
25) Ssanollah Efendi, Sohn Dſchaaferbeg's, abgeſetzt im Ssafer 1010 (Aug. 1601.)
26) Mohammed Efendi, Sohn Seadeddin's, abgeſetzt im Redſcheb 1011 (Jan. 1603).
27) Ssanollah, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Schaaban 1011 (Februar 1603).

28) Ebulmeiamin Muſtafa Efendi, Sohn Ali's, abgeſetzt im Moharrem 1013 Jun. 1604).

Unter Ahmed I.

29) Ssanollah, zum dritten Mahle, abgeſetzt im Rebiul-ewwel 1015 (Julius 1606).
30) Ebulmeiamin Muſtafa, zum zweyten Mahle, geſtorben im Redſcheb 1015 (November 1606).
31) Mohammed Efendi, Sohn Seadeddin's, zum zweyten Mahle, geſtorben im Dſchemaſiul-achir 1024 (Julius 1615).

Unter Muſtafa I. und Osman II. und wieder Muſtafa.

32) Esaad Efendi, Sohn Seadeddin's, abgeſetzt im Redſcheb 1031 (May 1622).
33) Jahia Efendi, Sohn Sekeria's, abgeſetzt im Silhidſche 1032 (October 1623).

X.

Sultanslehrer.

Unter Sultan Suleiman I.

15) Molla Chaireddin, Suleiman's Lehrer, zu Kaffa geſtorben im Jahre 950 (1543).
16) Muhijeddin Sirek, geſtorben im Jahre 947 (1540), des Prinzen Selim Lehrer.
17) Molla Bachſchi, im ſelben Jahre.
18) Schems Efendi, ebenfalls, wie die zwey vorigen, Lehrer Selim's, geſtorben im Jahre 955 (1548).
19) Atallah Efendi, ebenfalls Lehrer Selim's im Jahre 970 (1562).

Unter Selim II.

20) Ibrahim Efendi, Lehrer des Prinzen Sultan Murad, geſt. im J. 981 (1573).

S. Murad's III.

21) Ibrahim Efendi, geſtorben im Moharrem 981 (May 1573).
22) Seadeddin, der Geſchichtſchreiber und nachmahlige Mufti.
23) Haider Efendi, geſtorben im J. 980 (1572).

S. Mohammed's III.

24) Dſchaafer Efendi, geſtorben im J. 982 (1574).
25) Aſmi Efendi, geſtorben im J. 990 (1582).
26) Newali Efendi, geſtorben im J. 1595.

S. Ahmed's I.

27) Muſtafa Efendi, geſtorben im J. 1016 (1607).

S. Osman's II.

28) Omer Efendi, geſtorben als Scheich von Mekka im J. 1039 (1629).

XI.

Statthalter von Ägypten.

Unter Selim I. und Suleiman I.

1) Chairbeg der Tſcherkeſſe, nach der Eroberung Ägypten's unter Selim I. zum erſten Statthalter ernannt am 7. Schaaban 923 (25. Auguſt 1517), geſtorben am 8. Silkide 928 (29. September 1522) unter Suleiman während der Belagerung von Rhodos.

2) **Muſtafapaſcha**, abgeſetzt am 12. Redſcheb 929 (27. May 1523).
3) **Güseldſche Kasimpaſcha**, nach vier und dreyßig Tagen abgeſetzt, am 16. Schaaban 929 (30. Junius 1523).
4) **Ahmed der Verräther**, erſchlagen im Rebiul=achir 930 (Februar 1524).
5) **Güseldſche Kasim**, zum zweyten Mahle, abgeſetzt Ende Dſchemaſiul=ewwel's 931 (Ende März 1525).
6) **Ibrahim**, der Großweſir, abberufen am 22. Schaaban 931 (14. Junius 1525).
7) **Suleimanpaſcha**, der Verſchnittene, abgeſetzt am 2. Redſcheb 941 (7. Januar 1535).
8) **Chosrewpaſcha**, abgeſetzt am 26. Dſchemaſiul=achir 943 (10. December 1536).
9) **Suleimanpaſcha**, der Verſchnittene, zum zweyten Mahle, abberufen am 10. Moharrem 945 (8. Junius 1538).
10) **Daudpaſcha**, geſtorben am 13. Rebiul=ewwel 956 (11. April 1549).
11) **Alipaſcha Semiſ**, d. i. der Fette, nachheriger Großweſir, abberufen am letzten Moharrem 961 (5. Januar 1554).
12) **Dukagin Mohammedpaſcha**, abgeſetzt am 21. Rebiul=achir 963 (5. März 1556).
13) **Iskenderpaſcha**, abgeſetzt am letzten Redſcheb 966 (8. May 1559).
14) **Alipaſcha**, der Verſchnittene, abgeſetzt am 3. Silhidſche 967 (26. Auguſt 1560).
15) **Lala Schahinpaſcha**, abgeſetzt am 11. Dſchemaſiul=achir 971 (26. Jan. 1564).
16) **Ali Ssofi** (der Weiſe), abgeſetzt am letzten Ramaſan 973 (20. April 1566).

Unter Selim II.

17) **Mahmudpaſcha**, erſchoſſen am 24. Dſchemaſiul=achir 975 (26. Dec. 1567).
18) **Sinanpaſcha**, beſtimmt zum Feldzuge nach Jemen am 23. Dſchemaſiul=achir 976 (13. December 1568).
19) **Tſcherkes Iskenderpaſcha**, abgeſetzt am letzten Moharrem 979 (24. Junius 1571).
20) **Sinanpaſcha**, nach Jemen's Eroberung zum zweyten Mahle, bis letzten Silhidſche 980 (2. May 1573).
21) **Huseinpaſcha**, abgeſetzt am letzten Ramaſan 982 (13. Januar (1575) [1]).

Unter Murad III.

22) **Chadim Mesihpaſcha**, abgeſetzt am 15. Dſchemaſiul=ewwel 988 (28. Junius 1580).
23) **Chadim Hasanpaſcha**, 23. Rebiul=achir 991 (16. May 1583).
24) **Ibrahimpaſcha**, abgeſetzt am 12. Schewwal 993 (7. October 1585).
25) **Defter Sinanpaſcha**, abgeſetzt am 22. Dſchemaſiul=achir 995 (30. May 1587).
26) **Oweispaſcha**, abgeſetzt am 6. Redſcheb 999 (30. April 1591).
27) **Hafis Ahmedpaſcha**, abgeſetzt am 1. Ramaſan 1003 (10. May 1595).

[1]) Nach dieſer Liſte ſind die Verwirrungen, welche ſowohl Suheili in ſeiner Geſchichte Ägyptens Bl. 55, als Digeon I. Band S. 113, dadurch angerichtet haben, daß ſie die drey Ali: den Fetten, den Verſchnittenen, und den Weiſen unter einander vermengen, und auch die vom Freyherrn Silvestre de Sacy im Auszuge überſetzte Geſchichte Ebisurur's (Not. et extraits de la bibliot. du Roi I. p. 173—176), zu berichtigen. Aali handelt in ſeiner Liſte der Weſire Suleiman's von allen dieſen drey Ali unter beſonderen Abſchnitten, der letzte (Ssofi) heißt bey ihm Kilun. Der Beynahme Ssofi oder Ssufi dieſes ägyptiſchen Statthalters iſt derſelbe, als der des alten ägyptiſchen Königs Σουφις der vierten Dynaſtie bey Manetho, welcher ein Werk über die Heiligthümer Ägyptens ſchrieb, das ſich Manetho in Ägypten anſchaffte. Syncelli Chronographia. Pariſer Ausgabe S. 56 und 57.

Unter Mohammed III.

28) Kurdpaſcha, abgeſetzt am 30. Redſcheb 1004 (30. März 1596).
29) Seid Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 12. Silhidſche 1006 (16. Julius 1598).
30) Chiſrpaſcha, abgeſetzt am 12. Moharrem 1010 (13. Julius 1601).
31) Jauſ Alipaſcha, abgeſetzt am 7. Rebiul-achir 1012 (14. September 1603).
32) Elhadſch Ibrahimpaſcha, getödtet am 29. Rebiul-achir 1013 (24. September 1604).

Unter Ahmed I.

33) Gurdſchi Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 29. Sſafer 1014 (16. Jul. 1615).
34) Hasanpaſcha, abgeſetzt am 30. Moharrem 1016 (27. May 1607).
35) Ogüſ Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 1. Dſchemaſiul-ewwel 1020 (12. Julius 1611).
36) Sſofi Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 30. Rebiul-ewwel 1024 (29. April 1615).

Unter Muſtafa I. und Osman II.

37) Ahmedpaſcha, abgeſetzt am 12. Sſafer 1027 (8. Februar 1618).
38) Lefkeli Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 13. Silkide 1027 (21. Nov. 1618).
39) Dſchaaferpaſcha, am 24. Schaaban 1028 (6. Auguſt 1619).
40) Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 17. Ramaſan 1029 (16. Auguſt 1620).
41) Mere Huseinpaſcha, am 21. Rebiul-achir 1031 (5. März 1622).
42) Beber Mohammedpaſcha, am 7. Ramaſan 1031 (16. Julius 1622).

Unter Muſtafa's I. zweyter Regierung.

43) Ibrahimpaſcha, am 7. Ramaſan 1032 (5. Julius 1623).
44) Kara Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 17. Silhidſche 1032 (12. October 1623).

XII.

Statthalter von Ofen.

Unter Suleiman I.

1) Suleimanpaſcha, der Ungar, im Jahre 948 (1541).
2) Balibeg, im Jahre 949 (1542).
3) Mohammed Jahiapaſchaoghli, im Jahre 950 (1543).
4) Kasimpaſcha, im Jahre 955 (1548).
5) Alipaſcha, im Jahre 958 (1551).
6) Tuighunpaſcha, im Jahre 960 (1553).
7) Alipaſcha, zum zweyten Mahle, im Jahre 964 (1556).
8) Kasimpaſcha, zum zweyten Mahle, im Jahre 965 (1557).
9) Tuighunpaſcha, zum zweyten Mahle, im Jahre 966 (1558).
10) Ruſtempaſcha, im Jahre 967 (1559).
11) Arslanpaſcha, der Sohn Mohammedpaſcha Jahiaoghli's, hingerichtet im Jahre 974 (1566).
12) Muſtafa Sokolli, der Neffe des Großweſirs.
13) Oweispaſcha, vom Jahre 987 (1579) — 989 (1581).
14) Ali Alaikoghli, vom Jahre 989 (1581) — 991 (1583).
15) Sinanpaſcha, vom Jahre 991 (1583) — 993 (1585).
16) Alipaſcha, im Jahre 996 (1587).
17) Jusufpaſcha, im Jahre 996 (1587).
18) Sinanpaſcha, zum zweyten Mahle, im Jahre 996 (1587).
19) Ferhadpaſcha, im Jahre 997 (1588) im Aufruhre von den Soldaten erſchlagen.

20) Muſtafapaſcha, vom Jahre 997 (1588) — 1000 (1591).
21) Hasan, der Sohn Sokolli's, vom Jahre 1000 (1591) — 1002 (1593).
22) Mohammedpaſcha, der Sohn Sinanpaſcha's, vom Jahre 1002 (1593) — 1003 (1594).
23) Hasan, der Sohn Sokolli's, zum zweyten Mahle, vom Jahre 1003 (1594) — 1004 (1595). (Naima S. 70).
24) Ssofi Sinan, vom Jahre 1004 (1595) — 1006 (1597). (Aali Bl. 481).
25) Michali=dſchlü Ahmedpaſcha, vom Jahre 1006 (1597) — 1007 (1598). (Naima S. 94).
26) Suleimanpaſcha, im Jahre 1007 (1598) (Naima S. 110), gefangen im J. 1008 (1599) (Iſtuanfi).
27) Mankirkuſchi Mohammedpaſcha, im J. 1010 (1601). (Naima S. 132).
28) Kaſiſade Alipaſcha, im Jahre 1011 (1602). (Naima S. 155).
29) Boſchnak Muſtafapaſcha, im Jahre 1014 (1605). (Naima S. 215).
30) Ali Tirnakdſchi, im Jahre 1018 (1609).
31) Seferpaſcha, meldet in ſeinem Schreiben (im k. k. Hausarchive) vom 26. Februar 1614 dem Kaiſer ſeine Ernennung zum Beglerbeg von Ofen [1]).
32) Alipaſcha, im Jahre 1023 (1614) [2]), ſtellte die Vollmachten des Friedens aus, geſtorben im Jahre 1026 (1617).
33) Ssofi Sinan, im Jahre 1024 (1615).
34) Nakkaſch Hasanpaſcha, im J. 1026 (1617). Khevenhüller V. 74.
35) Mohammed Ssofipaſcha, im J. 1030 (1620).
36) Karakaſch Mohammed, (Naima S. 326) im Jahre 1030 (1620).
37) Derwiſchpaſcha, im Jahre 1032 (1622).
38) Mohammedpaſcha Ssofi, im Jahre 1033 (1623). (Naima S. 413).

XIII.

Die Reis Efendi.

Der erſte Reis Efendi, deſſen die osmaniſche Geſchichte (nach Resmi's Geſchichte der Reis Efendi) erwähnt, iſt Haider Efendi; vor ihm war die Stelle des Vorſtehers der Diwans=Secretäre kein ſo bedeutendes Staatsamt.

1) Haider Efendi, während der Abweſenheit des Großweſirs Ibrahimpaſcha in Ägypten zu Conſtantinopel hingerichtet, weil er an dem Aufruhre der Janitſcharen Antheil genommen zu haben beſchuldiget ward, im Jahre 931 (1525).
2) Dſchelalſade Muſtafa, der nachmahlige große Niſchandſchi, bekleidete dieſes Amt, bis er im December 1534 zu Bagdad zum Niſchandſchi befördert ward.
3) Redſcheb=Tſchelebi, Dſchelalſade's Nachfolger, welchen Resmi nicht kennt (nach Suleiman's Tagebuch, 2. December 1534).
4) Mohammed Egri Abdibeg, der nachmahlige berühmte Defterdar und Niſchandſchi, Sammler des Kanunname der Lehen, im Jahre 961 (1553) zum Defterdar befördert.
5) Ramaſanſade, der Geſchichtſchreiber und nachmahlige Niſchandſchi, zum Unterſchiede vom Großen, der Kleine genannt, im Jahre 964 (1556) zum Niſchandſchi befördert.
6) Abdurrahman, bis um's Jahr 969 (1561).

[1]) Sein Titel: Mi Szefer Bassa Istennek engedelmébeöl az hataimas és gyeözhetetlen Csâszârunknak Feö-Helytartója és gondviseleöje mostan Budân. [2]) Sein Titel: Mi Ali Bassa Istennek engedelmébeöl hataimas Czâszârunknak a' tengeren túl való vârosok szerdârja és Gondviseleöje.

7) Memi-Tſchelebi, nach dem Tode des Großweſirs Ruſtempaſcha, und im Jahre 970 (1561) zum Defterdar befördert.
8) Naimi-Tſchelebi, unter Ali dem Fetten im Jahre 970 (1562).
9) Derwiſchtſchelebi, im ſelben Jahre.
10) Boiali Mohammed, im Jahre 974 (1566) an die Stelle Dſchelalſade Muſtafa's zum Niſchandſchi befördert.
11) Mohammedtſchelebi, während der Belagerung von Szigeth bis ins Jahr 978 (1570).
12) Feridun Ahmedbeg, vom Jahre 978 (1570) durch die ganze Regierung Selim's II.
13) Hamſabeg, vom Jahre 981 (1573 — 987 (1579).
14) Pereſchtenli Derwiſchtſchelebi, im Jahr 987 (1579).
15) Muhibbitſchelebi, im Jahr 988 (1580).
16) Hamſabeg, zum zweyten Mahle, vom Jahr 988 (1580) — 990 (1582).
17) Tadſchbegſade Muſtafa, im Jahr 990 (1582).
18) Hamſabeg, zum dritten Mahle, vom Jahr 990 (1582) — 992 (1584).
19) Kutſchuk Haſanbeg, im J. 992 (1584).
20) Hamſabeg, zum vierten Mahle, im Jahr 996 (1587), abgeſetzt im Jahr 998 (1589).
21) Dal Mohammedtſchelebi, vom Jahre 998 (1589) — 999 (1590).
22) Musatſchelebi, im Jahre 1000 (1591).
23) Ferruhbeg, im Jahre 1000 (1591).
24) Huseintſchelebi, im ſelben Jahre bis 1001 (1590).
25) Dal Mohammedtſchelebi, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Jahre 1001 (1592).
26) Jahiatſchelebi, im Jahre 1001 (1592), abgeſetzt im Jahre 1004 (1595).
27) Musatſchelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1004 (1595), abgeſetzt im folgenden Jahre.
28) Okdſchiſade, im Jahre 1004 (1595).
29) Jahiatſchelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1006 (1597).
30) Musatſchelebi, zum dritten Mahle im ſelben Jahre, abgeſetzt im Jahre 1008 (1599).
31) Jaſidſchiſade kutſchuk Hamſa, im Jahre 1008 (1599), verlor ſeine Stelle im Jahre 1009 (1600).
32) Hasanbegſade, der Geſchichtſchreiber, im Jahre 1009 (1600).
33) Eliasbeg Efendi, im Jahre 1009, geſtorben im J. 1011 (1602).
34) Jaſidſchiſade Hamſa Efendi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1012 (1603).
35) Katib Mim, im Jahre 1012 (1603) bis ins Jahr 1015 (1606).
36) Medſch Mohammedtſchelebi, im Jahre 1015 (1606).
37) Muſtafa Efendi, im Jahre 1015 (1606).
38) Ali Alia Efendi, im Jahre 1022 (1613). (Hier ſcheint eine Lücke zu ſeyn).
39) Schemii Efendi, im Jahre 1023 (1614).
40) Medſch Mohammedtſchelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1023 (1614).
41) Hukmi Efendi, der Schehnamedſchi, im Jahre 1023 (1614).
42) Medſch Mohammedtſchelebi, zum dritten Mahle, im Jahre 1026 (1616).
43) Hukmi Efendi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1030 (1620).
44) Hasan Efendi, im ſelben Jahre.
45) Jaſidſchiſade Hamſa Efendi, zum dritten Mahle, im Jahre 1032 (1622).
46) Turak Efendi, im Jahr 1032 (1622).

Rechenſchaft über die Karten.

1. Heerſtraße von Conſtantinopel nach Niſſa.

Die erſte der beygebundenen Karten enthält nur die Marſch-Route von Conſtantinopel bis Niſſa, und befleißiget ſich der größten Genauigkeit in der rechten Ausſprache und Schreibung der auf dieſer Straße gelegenen Örter, welche bisher faſt alle in den bekannten Reiſebeſchreibungen und Karten verſtümmelt worden. Geographen, welche nicht ſelbſt der morgenländiſchen Sprachen kundig, haben Recht, die verſchiedenen Schreibarten und Ausſprachweiſen von Reiſenden verſchiedener Nationen neben einander aufzuführen, ohne ſich für die wahre zu entſcheiden; aber wo die Quellen in der Urſprache vorliegen, iſt durch dieſelben die einzig wahre Ausſprache und echte Schreibweiſe ſogleich entſchieden. Dieß iſt der Fall mit den zu dieſer Marſch-Route benützten Materialien, deren vorzüglichſte Hadſchi Chalfa's Beſchreibung von Rumili, und das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's, in welchem die Lager und Stationen des Belgrader- (1521), Mohacſer- (1526), Wiener- (1529) und Günſer-Feldzuges (1532) hin und her angegeben ſind, ſo, daß hier allein achtmahl derſelbe Marſch, jedoch nicht immer mit denſelben Stationen, beſchrieben iſt. Der abendländiſchen, hier benützten Quellen ſind nicht weniger als fünf und zwanzig; Tagebücher eben ſo vieler Geſandtſchaftsbeſchreibungen kaiſerlicher Bothſchafter, Geſandten, Couriere und Ingenieure, nähmlich: 1) Die Reiſebeſchreibung der kaiſerlichen Bothſchaft vom Jahre 1530, von Curipeſchitz. 2) Busbek's Sendſchreiben ſeiner Bothſchaft im Jahre 1555. 3) Die Marſch-Route des kaiſerlichen Couriers, Jacob von Betzeck, mit dem Geſandten Czernovich im Jahre 1564 (auf der k. k. Hofbibliothek unter den hiſtoriſchen Handſchriften im Codex CVI.). 4) Itinerario di Marco Antonio Pigafetta, Gentilhuomo Vicentino im Jahre 1568, gedruckt in London 1585, außerordentlich ſelten. 5) Stephan Gerlach's Tagebuch der Geſandtſchaft des Herrn von Ungnad im Jahre 1573, Frankfurt 1674. 6) Salomon Schweiger neue herausgegebene Reiſebeſchreibung, Nürnberg 1664, beſchreibt die Geſandtſchaftsreiſe Herrn von Sinzendorf's im Jahre 1577. 7) Herrn von Liechtenſtein's Reiſe auf Conſtantinopel im Jahre 1584, beſchrieben durch Melchior Beſold in Lewenklau's Frankfurter-Ausgabe vom Jahre 1595. 8) Des Freyherrn von Wratislaw Geſandtſchaftsreiſe mit Herrn von Khrekwitz im Jahre 1591, Leipzig 1787. 9) Denkwürdige Geſandtſchaft des Herrn von Khrekwitz durch den Apotheker Seidel, Görlitz 1711 [1]. 10) Adam Wenner's türkiſches Reiſebuch (der erſten Bothſchaft des Freyherrn von Czernin) im Jahre 1616. Nürnberg 1665. 11) Voyage de Levant en l'année 1621, von Des Hayes, Paris 1632.

[1]) In der zu Leipzig im J. 1789 herausgekommenen Beſchreibung des türkiſchen Reiches von Ludeke (3. Band S. 104) wird Seidel's und Wratislaw's Geſandtſchaftsbeſchreibung irrig für ein und daſſelbe Werk angegeben.

12) Marſch-Route der zweyten Bothſchaftsreiſe Czernin's im Jahre 1644 (in der Regiſtratur der Staatskanzley). 13) Die Reiſe Quiclet's im Jahre 1657, gedruckt zu Paris im Jahre 1664. 14) Das Tagebuch des holländiſchen Reſidenten Colier, gedruckt im Jahre 1672. 15) Taſerner Caesarea legatio Comitis de Leslie ad portam ottomanicam, Viennae 1672. Die Beſchreibung dieſer im Jahre 1665 und 1666 Statt gefundenen Bothſchaft bildet in franzöſiſcher Überſetzung den zweyten Theil von Briot's histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman, Amsterdam 1672. 16) Die Reiſe des venetianiſchen Bothſchafters Donado im Jahre 1680; beſchrieben von Benetti, gedruckt zu Venedig im J. 1688. 17) Benaglia's ausführliche Reiſebeſchreibung der Geſandtſchaft Capra-ra's im Jahre 1683, Frankfurt 1787. 18) Diarium der Bothſchaft des Grafen zu Öttingen im Jahre 1699, vom Abte Simpert [1]), Augsburg 1701. 19) Beſchreibung derſelben Bothſchaft von Macari, dem Secretäre Öttingen's, handſchriftlich auf der k. k. Hofbibliothek im Codex MMCIX. 20) Hiſtoriſche Nachricht von der Großbothſchaft des Grafen Wirmond im Jahre 1718, beſchrieben von Drieſch, Nürnberg 1723. 21) Marſch-Route derſelben Bothſchaft von einem ſie begleitenden Ingenieur, in der Regiſtratur der Staatskanzley, abgedruckt in Hadſchi Chalfa's Rumili und Bosna, Wien 1812. 22) Pococke's Reiſe V. Band, drittes Buch, drittes Hauptſtück. 23) Beſchreibung der Bothſchaft des Grafen Ulefeld im Jahre 1740, lateiniſch unter den neuen Handſchriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 79, vom Bothſchaftsſecretär Kempelen. 24) Beſchreibung derſelben Bothſchaftsreiſe vom Ingenieur Schade, franzöſiſch, unter den neuen Handſchriften der k. k. Hofbibliothek Nr. III. Endlich 25) an einigen Orten die türkiſche Reiſebeſchreibung Ewlia's, d. i. mit den obigen vier Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und Hadſchi Chalfa's Geographie, dreyßig Quellen. Nach dieſen geht alſo der Weg von Conſtantinopel nach Niſſa durch folgende Örter:

Kutſchuk Tſchekmedſche, d. i. die kleine Schublade, ehemahls Klein-Athyras, oder Klein-Regium, oder Regium allein, in den italieniſchen Reiſebeſchreibungen Ponte piccolo, in den lateiniſchen Pons minor, bey Simpert: Kutſchik ſchekmekhe und Kutſchuk thekeze, bey Drieſch: Kutſchuk tſchemetſchen, bey Hayes: Couchiouc chekmege, bey Kempelen: Kuzik czekmeze.

Harami deresi d. i. das Räuberthal (Suleiman's Tagebuch).

Bujuk Tſchekmedſche, d. i. die große Schublade, ehemahls Groß-Athyras, Groß-Regium oder Athyras allein, an dem Athyras ehemahls, heute Karaßu genannten Flüßchen, gewöhnlich Ponte grande, Pons longus genannt, verſtümmelt Buikchegmeghi (Quiclet), Czekhmeze (Curipeſchiz), Beiouc hekmege (Hayes), Bujukh ſchekmege (Simpert). Da hier die Verbindung der Straße nur durch die über die Einmündung des Meeres führende Brücke hergeſtellt iſt, ſo betrachtet der Ingenieur-Hauptmann, welcher den Grafen Wirmond begleitete (Hadſchi Chalfa's Rumili und Bosna S. 90), dieſes Defilé als den ſiebenten, oder erſten der ſieben auf der Straße von Niſſa bis Conſtantinopel zu überwindenden Päſſe.

Halkali binar, d. i. der ringbegabte Brunnen, oder auch bloß Halkalü (in den vier Tagebüchern Suleiman's, und La Pie's Karte, verſtümmelt in Alcalu).

Kumburgas, d. i. Sandburg; bey La Pie: Coumburgaz oder Couromion.

[1]) Außer dieſer Reiſebeſchreibung, welche in Octav, beſteht noch der gründliche und umſtändliche Bericht der Großbothſchaften (der kaiſerlichen und türkiſchen), Wien 1702, in Folio.

Biwados, das alte Ἐπίβατον; bey La Pie: Pivalto, bey Benaglia: Piuates, bey Kempelen: Bojados, bey Colier: Bogados, und bey Pococke gar: Pevadoſe.

Tſcheltukdſchi burun, oder Tſcheltuklü burun, d. i. das Vorgebirge der Reisfelder; bey La Pie verſtümmelt in: Jabukle.

Siliwri, das alte Σελυμβριά; bey Wratislaw: Sylebris, bey Wenner: Selibre, bey Hayes: Selivree, bey Taferner: Silebria, bey Simpert: Silibria, bey Colier: Selimbria, bey Pococke: Selivrés, bey Drieſch: Selimbria, bey Quiclet: Seliverée, bey Curipeſchitz: Silibri.

Das Flüßchen von Siliwri, das Flüßchen Arabler, welches bey La Pie Jatidji soui heißt.

Papasli, d. i. das Pfaffenbegabte.

Kinikli, richtiger Koinikli, weil dasſelbe ſeinen Nahmen von den aus Koinik in Klein-Aſien hieher verpflanzten Einwohnern hat; am richtigſten bey Gerlach: Konoklö, bey Simpert: Kinkhli, bey Drieſch: Kunickli, bey Kempelen: Kinigli, bey Pococke: Kelicli.

Tſchorli, das Τζορουλός der Byzantiner, vielfältig verſtümmelt in: Czorli (Curipeſchitz), in Szorli (Macari), Tſchourlu (Schade), Schurli (Betzeck), Churdi (Wratislaw), Ziorli (Czernin's Route), Zſchorli (Wenner), Chiurli (Hayes), Chiourlik (Quiclet), Chourley (Pococke), Chiorlich (Taferner, und einmahl gar Ziorbi bey eben demſelben); daher der aus dieſem Orte gebürtige Großweſir Tſchorlilii Alipaſcha, deſſen Nahme noch jüngſt von Schulz (Nouveau Journal asiatique p. 76) in Djourilli verſtümmelt worden iſt.

Awlanbegi (Ewlia) oder auch Elwanlü, d. i. das mit Handſchuhen Begabte, ein Dorf an der Brücke über den Erkene (Agrianes).

Kariſchdüran, d. i. das miſchen Machende; auf La Pie's Karte: Kariſtan, ſonſt Khoriſtran (Curipeſchitz), Cariſteran (Macari), Kariſtran (Kempelen), Karoſtraun und Chariſterum (Taferner), Careſtiran (Benaglia), Kariſtran (Simpert), Cariſchtran (Drieſch), ein Dorf mit einem Chane.

Burgas, welches insgemein Tſchatal burgas, d. i. Gabelburg, genannt wird, zum Unterſchiede von dem oben vorgekommenen Kurbumgas, von dem bey den Waſſerleitungen Conſtantinopel's gelegenen Burgas, von dem bey Adrianopel gelegenen Hadſchi Ilbeki burgas, dem an der Küſte des ſchwarzen Meeres an der gleichnahmigen Bucht gelegenen Burgas und anderen. Alle dieſe Burgas ſind nichts als die Verſtümmelung des griechiſchen Πύργος, nächſtverwandt mit dem deutſchen Burg und dem arabiſchen Burdſch. Zu Burgas ſind noch die anſehnlichen Reſte der frommen Stiftungen des Großweſirs Mohammed Sokolli, welcher hier Moſchee, Schule und Armenküche ſtiftete, zu ſehen. Burgas findet ſich als Bergaß bey Curipeſchitz, und bis zur Unkenntlichkeit verſtümmelt in Bergaſch (Gerlach), Bregaſch (Beſold), Burgatſch (Wratislaw), Borgaß (Betzek), Bergase (Hayes), Bergaſe (Quiclet) und Worgaß (Taferner), von Pococke für das alte Bergulas gehalten.

Wratislaw allein hat das Bulga, unmittelbar weſtlich vor Tſchatal burgas; dieſes iſt vermuthlich kein anderes, als das Eski Pulus (der alte Paulus) Ewlia's, ein Kloſter, welches nach einem Mönche dieſes Nahmens benannt worden ſeyn ſoll, und vermuthlich von Paulicianern bewohnt ward.

Ssarimsaklü, d. i. das Knoblauchige, ein Dorf, deſſen nur Kempelen als Ssareſaklu erwähnt, auf La Pie's Karte: Saremſaklu.

Das Haleblü La Pie's und Alpalu Kempelen's ſcheint eines und dasſelbe mit dem Hedielü der Tagebücher Suleiman's zu ſeyn, welche zwiſchen denſelben und dem folgenden großen Orte Eskibaba noch das Dorf Karli angeben.

Baba eskisi oder Eski baba, d. i. Altvater; das Babarsky und Babaysky (Curipeſchitz's), Eskubaba (Schade's), Eſterbacka (Wratislaw's), Eſchgebaba (Betzek's), Baba esqui (des Hayes und Quiclet's), Babba (Taferner's und Benaglia's), von Pococke für Burtudizum gehalten, hat ſeinen Nahmen von dem Grabmahle des türkiſchen Heiligen, Ssari Ssaltukdede, welcher noch unter den Seldſchuken die erſten türkiſchen Anſiedler nach der dobrutziſchen Tataren führte, und deſſen Grab, durch die türkiſche Legende verſiebenfacht, an mehreren Orten zugleich ein berühmter Wallfahrtsort iſt, wie zu Babadaghi, zu Kilghra (Kalakria) [1]).

Ahmedbeg, ein Dorf, bloß im Tagebuche Suleiman's erwähnt.

Minareliköi, d. i. das mit Minareten begabte Dorf; bey Wirmond Manareliquoi, heute Kulleli (das Thurmdorf).

Hafßa, auf La Pie's Karte: Khafsa, vielfältig verſtümmelt in Lafsa (Curipeſchitz), Kapſa (Macari), Habska (Gerlach), Hapſa (Pococke), Schweiger und Czernin's Route), Hapſala (Beſold und Wenner), Absa (Hayes), Abſa (Quiclet), Capſa (Taferner), Hasfa (Simpert), Hapſa (Wirmond). Der Nahme wohl derſelbe, wie der des Capſa bey Salluſt. Jugurtha (89), ſo wie das dortige Laris (90) das arabiſche El-aariſch.

Die Tagebücher Suleiman's nennen zwiſchen Hafßa und dem folgenden Chaßköi die von keinem europäiſchen Reiſenden erwähnten Dörfer Chadimköi, Hamſaköi, Ulufedſchiler und Mahmudaga. Chaßköi, nicht Hachkeui, wie bey La Pie, oder Hasköi, wie bey Drieſch, welcher auf dem Wege von Chaßköi nach Adrianopel rechts die Dörfer Burnu, Pambuklü, Karabair und Olbaſcha nennt; unmittelbar vor Adrianopel iſt die Fontaine Ssolak tſcheſchme (Kempelen). Edrene oder Adrianopel iſt in Hadſchi Chalfa's Rumili, und weit ausführlicher noch in Ewlia's Reiſebeſchreibung beſchrieben.

Etmekdſchiköi, d. i. des Bäckers Dorf; auf der Karte La Pie's verſtümmelt in Eckernecksi keui (in der Route des Ingenieur-Hauptmanns, in Hadſchi Chalfa's Rumili S. 188).

Tekirchan, eben da, auch Tekekhan, wie bey La Pie.

Jenidſche oder Jenidſchelü (Suleiman's Tagebuch), bey Macari Genye.

Muſtafapaſcha köprisi, d. i. die Brücke Muſtafapaſcha's; Muſtafa iſt faſt von allen Reiſenden richtig gehört und geſchrieben worden, nur ein Paar haben es, wie Taferner in Musa, verſtümmelt; der Paſcha iſt auch im Baßa (Gerlach's, Kempelen's, Macari's), im Baßi (Betzeck's) und im Waſcha (Schweiger's) erkenntlich, ſo wie die Brücke Köpri in Schweiger's Dſchupri, Gerlach's Dſchuvri, Wenner's Zcupri, Taferner's Cupri, Simpert's Kiupri,

[1]) Nach der von Ewlia in ſeiner Reiſebeſchreibung II. Bande (in meinem Exemplare Bl. 302 und 303) erzählten Legende ordnete der heilige Altvater Ssaltükdede in ſeinem letzten Willen an, daß ſieben gleiche Särge gemacht, und je einer nach einer Hauptſtadt der Ungläubigen verſendet werden, das Geheimniß aber, in welchem der Leib liege, unverbrüchlich bewahret werden ſolle, damit durch den Glauben an den Wallfahrtsort die Ungläubigen zum Islam bekehret werden möchten. Drey davon, zu Babadaghi, Babaeskisi und Kilghra beſtattet, bewirkten bald die Eroberung und Bekehrung dieſer Länder; die vier anderen wurden laut Ewlia nach Rußland, Pohlen, Schweden und der Moldau verſendet. Die Moldau, zwar dem osmaniſchen Zepter unterworfen, aber noch chriſtlich, ſteht in der Mitte der eroberten und bekehrten, und der noch uneroberten, unbekehrten Länder, nähmlich Pohlen's, Schweden's, und Rußland's. Ewlia nennt Danzig als die Stadt, in welche der Leib des heiligen Ssaltukdede aus Rußland übertragen ward; die pohliſche heißt bey ihm Poſonitſche, vermuthlich Poſen, und die ſchwediſche Biwandſche (?).

Beſold's Tgiupri und Quiclet's Kupreßi. Eine weit wichtigere Verſtümmelung hat der arabiſche Nahme der Brücke (Dſchiſr), indem der Ort auch Dſchiſri Muſtafapaſcha genannt wird, auf La Pie's Karte erlitten, wo er Diezair Muſtafa Paſcha geſchrieben ſteht. Dſcheſair iſt ein ganz anderes Wort, als Dſchiſr, dieſes heißt die Brücke, jenes die Inſeln des Archipels, und zugleich der Nahme von Algier.

Bey Wratislaw allein wird zwiſchen Muſtafapaſchaköpri und Adrianopel, deſſen türkiſchen Nahmen Edrene er in Etren, und Curipeſchitz in Drinopolo verſtümmelt, ein Dorf Stupoy angegeben, und im Tagebuche Suleiman's wird die Wieſe Tſcheſchme-tſchairi, d. i. die Brunnenwieſe genannt.

Rechts von der Straße, welche auf dem rechten Ufer der Marizza (d. i. des Hebrus) fortläuft, liegt im Gebirge Tſchirmen, der Hauptort des gleichnahmigen Sandſchaks (Hadſchi Chalfa's Rumili S. 49, wo ſtatt Dſchiſr durch einen Druckfehler Dſir ſteht), und deſſen hier bloß Erwähnung geſchieht, weil daſſelbe auf Karten und von Reiſenden vielfältig mit dem folgenden Chirmenli verwechſelt worden iſt. Vor dieſem nennt das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's das Dorf Begalaki; das bulgariſche Dorf Cojentili (bey Kempelen) iſt vermuthlich kein anderes als Kiniklü, welches auf der Karte La Pie's zweymahl nach einander als Kenikli und Kiniklu ſteht, und das Ebilitza derſelben kömmt auf der Marſch-Route des Ingenieur-Hauptmanns (Hadſchi Chalfa's Rumili S. 188) als Hebiſe vor, heute Hebibdſche.

Chirmenli, d. i. das mit Scheuern Begabte, auf La Pie's Karte: Hirmenli oder Hermanli, vielfältig verſtümmelt in Hermanli (Curipeſchitz), Ermenli (Czernin's Route), Harmandli (Beſold), Hermandi (Macari), Hermondil (Wratislaw), Harmandi (Taferner), Hermanli (Quiclet). Nebſt demſelben erwähnt das Tagebuch der vier Feldzüge Suleiman's des Rohrthals (Saslüdere), der Goldwieſe (Altuntſchairi oder Tſchair altun), des Repphuhnlagers (Keklikjordi) und des Dorfes Chaledlü oder Chaleddſche, alle in der vorhergehenden Ordnung auf dem Wege von Chirmenli nach Uſundſchowa.

Uſundſchowa, auf La Pie's Karte: Ouzoundjaova, bey Curipeſchitz: Sironitſcha, bey Kempelen: Uzundzowa, bey Macari: Huſongewa, bey Simpert: Uſſundſchowa, bey Benaglia: Uſungiowa, bey Quiclet: Ouzovigiova, bey Wratislaus gar: Uſum ſlawos, ſo heißt das lange Thal, der kleine Ort auf der Höhe des Paſſes rechts Owadſchik, und der größere Ort an der Straße Chaßköi (wenn dieß nicht vielleicht aus Chaledſche verderbt iſt).

Semiſdſche, d. i. das Fettlichte, auf La Pie's Karte: Semiche, ſonſt Semiſchte (Betzeck), Semiſcee (Gerlach), Semiſchtſche (Drieſch), Semiſchniza (der Ingenieur-Hauptmann), und bey Curipeſchitz Semiſche.

Kurutſcheſchme, d. i. trockner Brunnen, bey La Pie verderbt in: Kouroutzcherna

Kialik, d. i. der Felſenort, auf La Pie's Karte: Kaghali, ſonſt Kiali (Macari), Kagiali (Beſold), Karieli (Czernin's Reiſe-Route), Geigalü (Betzeck), Kiral (Taferner), Kagali (Drieſch), Kalſakici (Quiclet), Kogali (der Ingenieur-Hauptmann). Das Tagebuch Suleiman's gibt dieſen engen Durchgang als Paß an, und Macari nennt denſelben: Beneterwend (vermuthlich Jeniderbend, d. i. der neue Paß), auch Niederbend oder Novimallalle; das erſte eine Verſtümmelung, wie es ſcheint, von Jeniderbend, das zweyte von Jeni mahallale, d. i. Neuviertel, welches Kempelen und der Ingenieur-Hauptmann unter dieſen Nahmen kennen, Macari aber als Jeniköi oder Neudorf erwähnt.

Kuniſch, bey Gerlach: Counuſch, bey Schweiger: Conoſch, ſcheint das

Kounari von La Pie's Karte zu ſeyn, und das Cunuza, welches Geropoldi (Bilancia historico-politica dell' Impero ottomano. Venezia 1686 p. 23) mit Tatarbaſardſchik vermengt. Dieſes Kuniſch oder Cunoviza iſt nicht zu vermengen mit dem weiter unten folgenden Kunuſch von Tatarbaſardſchik, noch mit dem Cunoviza des Bonfinius und Callimachus, wo Hunyady die Schlacht am letzten Abhange des Hämus lieferte. Von Chirmen bis Owadſchik und Chaßköi iſt der ſechſte Paß von oben herunter, und der zweyte von Conſtantinopel hinauf.

Papasli, d. i. das Pfaffichte, bey Wratislaw: Paposli, bey Wenner: Papaſcki, bey Taferner einmahl: Papisli, bey Benaglia: Paperli, bey Macari: Papaskioi, d. i. Pfaffendorf, bey Quiclet: Apapazli Kioy.

Zwiſchen Kuniſch und Philippopolis, auf türkiſch Filibe, bey Quiclet Philiba, nennt bloß das Tagebuch Suleiman's die folgenden Haiden, Wieſen und Dörfer: Aghadſch-kurusi, d. i. Baumhaide; Dermalin oder Derkil bey Tſchukur-tſchairi, d. i. Grubenwieſe, und Dogowdſcha (heute Toghandſchi), und Drieſch unmittelbar vor Philippopolis den Brunnen Ali Aga's (Hali Aga Tſcheſchme), welches Ali aga tſcheſchmesi heißen ſoll.

Zwiſchen Philippopolis und Tatarbaſardſchik, d. i. Klein Tatarenmarkt, bey Benetti: Tatar Paſarzich, bey Quiclet: Tatar Pazargik, und auch Bezargik, nennen bloß die Tagebücher Suleiman's: Toghandſchi, Emine, Kurutſchai und Dſchelik, als Lagerorte. Kurutſchai iſt vermuthlich das Kruokol Quiclet's, welcher vor Philippopolis auch noch die Dörfer Strova und Satoghla nennt. Nach den osmaniſchen Geſchichtſchreibern hieß der Ort vor der Anſiedlung der Tataren Kuniſch (Geropoldi's Conicza). Unmittelbar über Tatarbaſardſchik hinaus iſt die Brücke Tſchömlekdſchi, d. i. des Töpfers, und der anderthalb Stunden lange Paß längs der Marizza über gehauene Felſen und Brücken. Der fünfte Paß auf dem Wege nach Conſtantinopel, und der dritte von unten herauf.

Karabinar oder Karabinarli, d. i. Schwarzbrunn (Suleiman's Tagebuch). Akindſchiler (eben da). Ssaruchanbeg, bey Taferner: Saruhambek und Sahurambek, bey Drieſch: Serhanweg, beym Ingenieur: Sarembeg, bey Benetti: Seruan Beilic, bey Wenner: Haraſanbeg, auf La Pie's Karte: Sarambegk.

Kisderbend, d. i. der Mädchenpaß, oder auch Kiſilderbend, d. i. der rothe Paß, bey Quiclet: Kzul Derbend, bey Beſold: Gelderbend, bey Wenner einmahl: Geldiderbend und einmahl: Gelderwenn, bey Drieſch: Kisköi, mit dem links davon gelegenen Flecken Jabrowiz, und weiter an Gabruderbend, endlich Kapulü derbend, d. i. Pfortenpaß, die eigentliche Porta Trajani. Die noch heute beſtehende Ruine der Pforte gehört aber wahrſcheinlich nicht dem Trajan oder den Byzantinern, ſondern, wie ſchon Beſold in der Reiſebeſchreibung Liechtenſtein's bemerkt, dem bulgariſchen Despoten, Marco Kralowich, an. Die drey genannten Derbend zuſammen bilden den vierten und ſtärkſten der ſieben Päſſe der Straße von Conſtantinopel nach Niſſa, und ſind nach Mannert, der von Ammianus beſchriebene Paß Succi. Eine andere Straße nach der Porta Trajani führt von Tatarbaſardſchik über Demürdſchi, Novoſelo und Hiſſardſchik. In dieſem Paſſe kämpfte am Vorabende des Chriſttages 1443 Hunyady wider Felſen und Eis, wider Lawinen und Türken (I. Bd. S. 348).

Ichtiman, nicht Ihliman oder Ichleman, wie auf La Pie's Karte ſteht, bey Schweiger: Hichtimon, bey Wratislaw: Timann, bey Taferner: Ictiman, bey Benaglia: Hichtimam, bey Quiclet: Ihhwan.

Vokeret, oder Vokoſelo, oder Vokerella (Drieſch), bey Quiclet: Vakarita; hierauf Ormanlü oder Ormanlik, d. i. das Waldige (S. T.). Karaman-

köi (S. T.), bey Wenner: Hatzi karaman; Alakiliſe, d. i. Weißkirchen (Gerlach), oder Ellikiliſe, d. i. Fünfzigkirchen (Beſold), bey Schweiger: Alaſiaklis, bey Wratislaw: Falup.

Kadiasker deresi, d. i. des Heeresrichters Thal, Kaziłesker Dervandi bey Quiclet (S. T.), bey Gerlach Kasidſcham und Jenichan, d. i. der neue Chan (Drieſch und der Ingenieur), bey Quiclet: Gegni Kan, im Jahr 1670 erbaut.

Grubian, bey La Pie Glioubian, am Fluſſe Isker, vormahls die Bojana oder Öſſus, an welchem Sofia gelegen.

Die Stadt Sofia, ehemahls Triaditza.

Iſlakler, d. i. die Wallachen, bey Betzeck: Urlach Halkalü, bey Macari: Calcali, bey Drieſch: Chalkali oder Slibnika. Halcali, cui Bulgarorum pagus Slibrek jungitur, ſagt Kempelen.

Dragoman oder Dragomanli, Dragoman ossia Tragemond, prima chiamata Dragona (Benetti), der äußerſte Punct, den die kaiſerlichen Waffen vor dem Carlowiczer Frieden erreichten, auch merkwürdig als die dreyfache Gränze dreyer Sandſchake. Zwiſchen Dragoman und zwiſchen dem folgenden Schehrköi oder Scharkoi erwähnt Quiclet des Paſſes Konovicsa, d. i. das Kunoviza oder Gunobiza, bey Hayes Konovicsa derbent (heute Jeſchoviza), ſo daß die im I. Bd. S. 454 der erſten Ausgabe dieſer Geſchichte zweifelhaft angeſetzte Stelle der letzten Schlacht des Hunyady im langen Feldzuge hiemit ausgemittelt iſt.

Karielü karidſche (S. T.) Tekurbinari, d. i. Kaiſersbrunn, oder Binarbaſchi (ebenda). Vor dieſen Brunnen wird auf einem Marſche Kardidſch, auf einem anderen Kalotena genannt. Hierauf folgt der große Ort Schehrköi, d. i. Stadtdorf, ſonſt Sarckoi und Scherdin (Gerlach), Scherdin (Schweiger), Sarch (Czernin's Route), Schiarkeui (Macari), Cheirkoi (Schade), Czamrod (Wratislaw), Chwerkio (Hayes), Charkioy (Quiclet), Sackarkoi und einmahl Scherkoi (Taferner), Scharckol (Wenner), Hiſchartgioi (Benaglia), Scharkioi (Drieſch), Schartkoi (der Ingenieur), und auf La Pie's Karte gar Tcharda; hart an demſelben liegt das Schloß Pirot, welches deßhalb von mehreren Reiſenden, wie z. B. von Hayes, mit demſelben verwechſelt wird, auf der Karte desſelben ſteht Pirot alias Cherkio. Andere Reiſende haben es mit Saribrod (auf La Pie's Karte Zwiebrod) verwechſelt, welches halbwegs zwiſchen Dragoman und Schehrköi liegt, und welches bey Betzeck Haribord heißt, bey Benetti Villetta, nomata Sarbruso Sarebot, già detta Scaribrot. Nördlich von Schehrköi beginnt der fünfte Paß (von unten hinauf, oder der dritte von oben herunter), nähmlich der von Schehrköi oder Pirot, am Flüßchen Sukowa, bey Benetti: Succora, deſſen Nahme zu vermuthen erlaubt, daß dieſer Paß, und nicht der der Porta Trajani, der Paß Succi Ammian's ſey. Aus gleichem Grunde von Ähnlichkeit der Nahmen vermuthet Kempelen, daß zu Schehrköi und nicht zu Sofia das alte Sardika zu ſuchen ſey. Dieſer Paß iſt der fünfte auf dem Wege von Conſtantinopel nach Niſſa, und der dritte in umgekehrter Richtung; das Schloß Pirot war das letzte Mahl im Feldzuge vom Jahre 1737 von öſterreichiſchen Truppen beſetzt worden.

Betulnik, außer Schehrköi, findet ſich nur in einem der Feldzüge Suleiman's angegeben. Der Paß heißt auch Klißura, was nur das griechiſche Wort für Derbend.

Eſor oder Uſur, und einmahl Sucheſor (heute Suhodol genannt), findet ſich nur in Suleiman's Tagebuch; die letzte Zuſammenſetzung ſcheint vom Flüßchen Suhowa hergenommen, welches auch Wratislaw als Zukowa kennt.

Kurutſcheſchme, d. i. trockener Brunnen, bey Gerlach: Guritzeſeme, bei Schweiger: Guritſchesme, bey Wratislaw: Kurigesme, bey Wenner: Kuri-

tſcheſme, bey Hayes gar zweymahl als Kuru tchehmeh und Cruſchimet, bei Quiclet: Kouru tchechmeh, bey Taferner: Curruceſma, und von demſelben irrig, als eines und daſſelbe angegeben mit Muſapaſchapalanka. Zwiſchen dieſem und Kurutſcheſchme iſt der ſechſte Paß auf dem Wege von Conſtantinopel nach Niſſa, und der zweyte in umgekehrter Richtung des Weges.

Muſapaſchapalanka, von mehreren Reiſenden, wie z. B. Drieſch und dem Ingenieure, unrichtig Muſtafapaſchapalanka genannt, von Quiclet: Mostafa Pascha Kupruli Kioy, ou bien Mosta Pascha Kupoussi, am unrichtigſten aber Mehemetpaſchapalanka genannt. Eine hier gefundene Inſchrift, worauf *Ulpia Sardica* (als Ουλπία Σερδικὴ vorkommt, und der Umſtand, daß nach einigen Byzantinern Sardica an der Niſſa gelegen ſeyn ſoll, ſtreiten für Kempelen's Meinung, daß Sardica nicht zu Sofia, ſondern zu Schartköi oder Schehrköi zu ſuchen ſey, indem Sofia, welches bisher allgemein für Sardica gehalten worden, an der Bojana oder dem Öſſus liegt, auch ſollen zu Sofia keine Ruinen alter Gebäude, wohl aber in der Gegend um Schehrköi und Muſapaſchapalanka deren viele zu finden ſeyn.

Unmittelbar vor Niſſa iſt der ſiebente oder erſte Paß, an deſſen Ausgang gegen Niſſa ein warmes Bad, welches bey Taferner: Koitina, bey Drieſch: Kuritniak, bey den Türken aber Ilidſche heißt. Kempelen nennt auf dem Wege von Niſſa nach Muſapaſchapalanka die folgenden Örter: Nissa, discessum ad montem Platinam Susam inter pagos Jelosnika et Ravuto, media via fons tepentis aquae. Benaglia nennt auf demſelben Wege das Dorf Damianika. Jenes wird heute Jeloſchniza, dieſes Damianizza genannt.

Wenn die beyden Karten des vorhergehenden Bandes groſſen Theils nur nach den oft ſchwankenden Angaben des Dſchihannuma und der osman. Geſchichtſchreiber verzeichnet ſind, ſo hat hingegen die hier gelieferte Karte den Vortheil einer ſicheren und feſten Grundlage, indem dieſelbe nach der Aufnahme des kaiſerl. Ingenieurs entworfen iſt, welcher die Großbothſchaft Wirmond's im Jahre 1718 nach Conſtantinopel begleitete, und deſſen Marſch-Route ſchon im Anhange zu Hadſchi Chalfa's Rumili S. 186 gegeben worden. Die Nahmen der bekannten Örter ſelbſt ſind durchaus nach der wahren Ausſprache berichtiget, und die bisher in anderen Karten fehlenden ſind aus den Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und anderen, überall an Ort und Stelle genannten Quellen angeſetzt, ſo daß die Straße von Conſtantinopel nach Niſſa auf keiner der bekannten Karten ſo genau als hier gezeichnet und beſchrieben iſt.

2. Heerſtraße von Konia bis Erſerum, dann: von Erſerum bis Tiflis und wieder zurück.

Den Hauptſtoff der Karte hat das im Nußretname Aali's (Bl. 115) enthaltene Tagebuch des georgiſchen Feldzuges geliefert; daſſelbe gibt die 135 Stationen des Marſches von Skutari bis Tiflis, und von da wieder zurück bis Erſerum ins Winterquartier. Die Stationen von Skutari bis Inöni oder Inögi finden ſich bereits auf einer Karte des erſten Bandes, die weiteren, bis Konia, werden auf einer der Karten des dritten Bandes zum Marſche Murad's IV. nach Bagdad, ihre Stelle finden. Hier ſind auf dem oberen ſchmahlen Streife der Karte die Stationen von Konia bis Erſerum, und auf dem unteren Vierecke der Marſch von Erſerum bis Tiflis, und von da wieder zurück, verzeichnet. Die

Stationen des Nußretname ſind die folgenden: 1) Skutari (Chryſopolis). Gegenüber von Skutari. 2) Maldepe (Schatzhügel), nur anderthalb Stunden von Skutari. 3) Pendik (Παντίχειον), anderthalb Stunden von Maldepe. 4) Tſchai köprü (Flußbrücke), zwiſchen Gebiſa (Libyssa) und dem Meerufer, kein Ort, ſondern eine bloße Brücke. 5) Dil deresi (Zungenthal), die Erdzunge gegenüber Hersek. 6) Tſchinarlü (das Ahornreiche), vor Iſnikmid (Nikomedien). 7) Köprü (Brücke) des Kiras-ßu (Kirſchenwaſſers), außer Iſnikmid. 8) Kaſiklü (das Pfahlichte), Paß im Gebirge zwiſchen Nikomedien und Nicäa. 9) Minareliköi (Thurmdorf), außer 10) Iſnik (Nicäa). 11) Jeniſchehr (Neuſtadt), nach Leake Cäſareia oder Smyrdiane. 12) Akbiik (Weißſchnurbart), ſüdlich von Eskiſchehr (Dſchihannuma S. 643). 13) Baſardſchik (Klein-Markt), ſonſt Seraidſchik oder Ermenibaſari, der kleine Pallaſt oder Armeniermarkt. 14) Boſojuk oder Boſöni (Eisvorderſeite), oder Ujudſchik (Dſchih. S. 643). 15) Inöni (Höhlenvorderſeite), eine Gerichtsbarkeit (Dſchih. 643). 16) Kalburdſchi. 17) Sakka. 18) Bilkawar. 19) Döner. 20) Ak Ören. 21) Selimtſchauſch. 22) Gedſcheler. 23) Eber. 24) Karalar. 25) Ak Schehr, d. i. Weißſtadt (Dſchih. S. 619,) und Menasikul-hadſch S. 32), nach Rennel und M. Kinneir Thymbrium oder Antiochien in Piſidien, wo der Monathgott Urkaios verehrt ward. 26) Ilghun oder Ilghin von Ghajaßeddin Keichosrew, dem Sohne Kilidſch-arslan's, erbaut (Dſchih. S. 619 im Menasik: Ilghin S. 33), kann nicht Philomelium ſeyn, wie Leake meint. 27) Ssuli ſengi. 28) Gelmidſch. 29) Konia (Iconium). 30) Binari Oghlü. 31) Chairdinlü. 32) Aktſcheſchehr. 33) Kabak. 34) Omudler. 35) Obrun. 36) Naareſen. 37) Nikde. 38) Bogöl. 39) Karahißar develü (Cybiſtra). 40) Indſcheßu. 41) Kaißarije (Caesarea ad Argeum). 42) Barßima. 43) Sultan Chani. 44) Tſchubbuk tſchairi (Rohrwieſe). 45) Schehrkiſchla. 46) Latif Chani. 47) Daniſchmendüſi. 48) Siwas [1]). 49) Kupdin. 50) Kodſch-hißar. 51) Arghanuduſi. 52) Abas-chani. 53) Schohne tſchemeni. 54) Akſchehr owasi. 55) Ssuſchehri. 56) Ortſchil deresi. 57) Jasi tſchemeni. 58) Balichor. 59) Tſchumur Scheich. 60) Tulus. 61) Akdegirmen. 62) Mama Chatun. 63) Penik beli. 64) Chunis. 65) Tſchermik. 66) Erſerum. 67) Sogdili. 68) Hasankalaasi [2]). 69) Chopek. 70) Setamir. 71) Tomadi. 72) Ssoghanlik. 73) Dſchebel allah ekber, d. i. der Berg: Gott iſt groß, vermuthlich nach einer ſchönen Ausſicht ſo genannt, wie die Anhöhe bey Schiraſ, weil der Betrachtende: Allah ekber, d. i. Gott iſt groß, ausruft [3]). 74) Mekrek, im Sandſchak von Köle [4]). 75) Warghanis. 76) Ardehan kebir oder Bujuk Ardehan,

[1]) Die Stationen dieſer, noch von keinem europäiſchen Reiſenden beſchriebenen Straße von Konia nach Kaißarije, und von da nach Siwas, ſind im Dſchihannuma S. 628 zum Theil mit den obigen übereinſtimmend in umgekehrter Ordnung, von Siwas nach Konia folgender Maßen angegeben. Eskeledſch, 8 Stunden; Ab ardi, ſonſt Scharkiſchla (oben die 45. Schehrkiſchla, d. i. Stadtwinterquartier), auch Kedük tſchair genannt, 6 St.; Tſchubuk tſchairi (oben die 44.), 6 St.; Ssari Oghlan (oben Sultan Chani), 5 St.; Barsin (oben Barßima die 42.), 6 St.; Kaißarije, 6 St.; Indſcheßu, d. i. Feinwaſſer (oben die 40.), 5 St., Dewelü karahißar, d. i. Kamelſchwarzſchloß (oben die 39.), 4¼ St.; Gölbaſchi, d. i. Seehaupt, 4 St. (oben Bogöl, die 38.); Nikde, 4 St. (oben die 37.); Nakareſen, d. i. Trompetenblaſer (Naareſen, die 36.), 4 St.; große Moräſte. Eregli (bey Leake Archalla), 4 St.; Gölbaſchi (Seehaupt), 7 St.; Konia, 6 St.; von Nakareſen oder Naareſen, wahrſcheinlich Nazianzos, welches Mannert (VI. 2. S. 267) auf die Stelle von Hadſchibegtaſch ſetzt, ſo wie er ganz irrig die beyden Städte Aksera (Archelais) und Kirſchehr (bey Leake Mociſſus) für eine und dieſelbe hält. [2]) Hasankalaa, nach dem Dſchih. S. 425 eine halbe Tagereiſe von Erſerum in Morier's first journey p. 317, und in M. Kinneir p. 359. Ewlia rühmet in der Nähe von Hasankalaa die Brücke Tſchoban Köprüsi, d. i. die Brücke der Hirten, ihrer Schönheit wegen [3]). Morier's first journey p. 106 und in Haſiſ. [4]) Das

d. i. Groß-Ardehan. 77) Bekre Chatun. 78) Jenikalaa. 79) Gersachgöli (See). 80) Rukawil. 81) Akſchehr. 82) Perwane göli, d. i. Schmetterlingsſee. 83) Gölün öte baſchi, d. i. das andere Ende des Sees. 84) Salgha. 85) Gölkenari, d. i. am Ufer des Sees. 86) Naſarbaſarchani. 87) Elket. 88) Ufer des Kur (Cyrus). 89) Tiflis, die Hauptſtadt Georgien's. 90) Lohi. 91) Am Ufer des Kur. 92) Karaßubaſchi. 93) Boſdidegirmen. 94) Aslan Askura 95) Jſchika sakura. 96) Jller ojughi. 97) Topkawak. 98) Daniki. 99) Am dießſeitigen Ufer des Fluſſes. 100) Ssafih. 101) Dſchelair. 102) Ereſch. 103) Tſchaili kenari. 104) Dehine. 105) Toprakkalaa. 106) Kapu. 107) An der neu erbauten Brücke. 108) An dem andern Ende der Brücke. 109) Sultandſchik. 110) Eſnaweri. 111) Kabr ßuji. 112) Ssakiſch tchile. 113) Am Ufer des Kur. 114) Mahran. 115) Schloß Jmlachor. 116) Gori. 117) Mochas. 118) Der Paß von Sirem oder Suram. 119) Senaw. 120) Bedre. 121) Dukar. 122) Schloß Aſghur. 123) Achiska. 124) Orderije. 125) Arghißacha. 126) Der Wald von Ardehan. 127) Ardehan. 128) Köpribaſchi, d. i. Brückenkopf. 129) Chibserkar. 130) Schloß Penek. 131) Olti. 132) Dorf Ajed. 133) Dorf Baſch. 134) Jn der Nähe von Pasin. 135) Erſerum.

Das Netz der Landkarte von Konia bis Erſerum iſt nach La Pie, das des Vierecks nach der Karte des Werkes Gamba's gezeichnet; über das erſte iſt nichts weiteres hier beyzubringen, als daß die in keiner bekannten Reiſebeſchreibung erſcheinenden Stationen des Marſches von Konia nach Kaißarije, und von da über Siwas bis Erſerum, nach der Marſchroute des Nußretname eingetragen ſind; mehr iſt über das Viereck zu bemerken, welches, ein Seitenſtück zu der dem erſten Bande beygegebenen zweyten Karte (Siehe die Rechenſchaft über dieſelbe B. I. S. 816) nur geographiſche Andeutungen einer Gegend liefert, welche bisher auf den Karten noch größten Theils terra incognita. Wie auf erwähnter Karte die drey Statthalterſchaften: Diarbekr, Rakka und Moßul, zum erſten Mahle nach

Sandſchak Köle gehört zur Statthalterſchaft von Tſchildir (Dſchih. S. 408), wohin alſo auch der folgende Ort gehört. So trocken und arm die Beſchreibung Georgien's im Dſchih. iſt, ſo liefert dieſelbe doch über den Urſprung und den Lauf des Kur folgende, hier überſetzenswerthe Nachricht S. 396. Der Kur entſpringt im Gebirge von Kalian; nach Einigen im Berge, der zwiſchen Karß und dem Thurme von Köle liegt; die Quelle ſoll aus einem in den Felſen gehauenen Rindsmaule entſpringen; der Fluß ergießt ſich in die Ebene von Köle, geht bey Köle vorbey, und durch den Paß von Köle hinaus, ohne welchen der ganze von Bergen eingeſchloſſene Keſſel von Köle ein See ſeyn würde. Von hier geht er nach dem Paſſe von Kara Erdehan (vermuthlich dasſelbe mit Bujuk Erdehan 76), dann nach Erdſchuk, Chartwis, wo der Fluß von Achalkelek in den Kur fällt, ſo daß Chartwis im Winkel ihrer Vereinigung liegt, dann fließt er bey den Schlöſſern Eſbur und Chadſchrek vorüber, und vermiſcht ſich auf der Ebene Bealik tſchairi mit dem Fluſſe von Achiska, geht bey Aſghur (oben Nr. 122) vorbey, durch den Paß von Bedre (oben Nr. 120), der ſehr eng, nimmt dann den Fluß Kanak auf, welcher von den Bergen von Sachum kommt, wendet ſich ſüdlich, dann nordweſtlich, macht die Gränze zwiſchen Schirwan und Aſerbeidſchan. Nach Hamdullah (dem perſiſchen Geographen) theilt er ſich in Arran; der kleinere Arm ergießt ſich in den See Schemgure, der größere vereint ſich zu Jurtbaſar mit dem Aras (Araxes), und ergießt ſich in das Meer von Schirwan (oder caspiſche); die Länge ſeines Laufes beträgt beyläufig 200 Paraſangen. Jurtbaſar liegt 10 Paraſangen öſtlich von Schamachi, und heißt auch Dſchuwad (auf den Karten Diebat). Nach Angabe Erfahrener trennen ſich vom Kur drey Arme, deren jeder ſich wo anders ins Meer ergießt, der erſte heißt Restchal, geht nördlich bey Schamachi vorbey, der zweyte Kelechal, trennt ſich nach dem Restchal vom Kur, durchſtrömt die Ebene von Moghan und eilt nach Oſten ins Meer; der dritte Tſchepechal, trennt ſich nach dem Kelechal, und geht unter Newſchehr (Neuſtadt), nördlich bey Mahmudabad ins Meer, in demſelben wird ein vortrefflicher Fiſch, Sirki genannt, gefangen.

den verläßlichſten Quellen osman. Geographie und Geſchichte abgegränzt, und zwiſchen die angränzenden von Wan, Bagdad, Haleb, Meraaſch, Siwas und Erſerum gehörig geſtellt ſind, ſo erſcheinen hier die zwey nördlichſten Gränz-Statthalterſchaften des osmaniſchen Reiches, Karß und Tſchildir, und der größte Theil der von Erſerum mit der angränzenden Trabeſun und den ruſſiſchen Guriel, Karthli, Schuregil und Eriwan; das letzte war noch unlängſt perſiſche Statthalterſchaft, und die dreyfache Gränze des ruſſiſchen, perſiſchen und osmaniſchen Reiches lief an dem Berührungspuncte der Statthalterſchaft Karß mit denen von Eriwan und Schuregil, am Fluſſe Arpatſchai zuſammen. Nach dem letzten perſiſchen Frieden und vor dem dermahligen Türkenkriege, bildeten der Arpatſchai (Harpaſus) und Aras (Araxes) die Waſſergränze des ruſſiſchen und osmaniſchen Reiches. Die richtige Eintheilung der hier mit ihren Gränzen umriſſenen drey Statthalterſchaften: Erſerum, Karß und Tſchildir, in ihre Sandſchake, iſt ſelbſt nach den bisherigen beſten Quellen ſchwer auszumitteln. M. Kinneir zählt die folgenden zwölf Sandſchake: Erſerum, Paſin, Tortum, Chunis, Karahißar, Mamrewan, Tekman, Keiſi, Melaſkerd, Medſchnekerd, Aleſchkerd, Isper. Im Dſchihannuma (S. 424.) ſind noch zwey andere, nähmlich: Kiſautſchan und Bajeſid, alſo in allem vierzehn aufgeführt. Auf der Karte ſind hier Erſerum, Medſchnekerd, Mamrewan, Chunis, Tortum, Bajeſid und Aleſchkerd, d. i. die nördliche Hälfte der Statthalterſchaft Erſerum, angegeben. Die Lage von Aleſchkerd nach dem Dſchih. (S. 426) zwiſchen Eriwan und der Ebene von Tſchaldiran; dieſe letzte iſt aber keineswegs auf dem linken Ufer des Araxes, wo ſie in der Karte des Gamba'ſchen Werkes hingeſetzt iſt, ſondern zwiſchen Bajeſid und Tebris, welches an dem öſtlichen Ende dieſer Ebene (Kerporter's travels I. p. 219), wo dieſe Ebene aber irrig Kaldiran ſtatt Tſchaldiran geſchrieben wird. Der ſüdöſtliche niedere Theil des Ararat heißt Aghri oder Aghritag, der Abos Strabo's. Der nordöſtliche höchſte Theil heißt die Zwiebelalpe (Sſoghanli jaila), Dſchihannuma S. 408. Die Statthalterſchaft Karß hat nach dem Dſchihannuma (S. 407) ſechs Sandſchake, nähmlich: Klein-Ardehan, Chodſchewan, Saruſchan, Kaghſeman und Ketſchwan; von dieſen ſind auf der Karte nur zwey, nähmlich: Karß und Kaghſeman. Die berühmte Hirtenbrücke (Tſchobanköpriſi) über den Araxes iſt nach der Angabe des Dſchihannuma (S. 408 Z. 3) und des Reiſenden Ewlia weſtlich von Kaghſeman, an welches auch das Sandſchak Ketſchwan ſtößt (Dſchihannuma S. 407 Z. 22). Die Statthalterſchaft Tſchildir wird auch die von Achiska (dieß iſt der türkiſche Nahme der auf den Karten als: Akhalzikh geſchrieben erſcheinenden georgiſchen Feſtung) genannt; unter den Sandſchaken derſelben erſcheint im Dſchihannuma nebſt Groß-Ardehan auch wieder Klein-Ardehan, welches ſchon unter Karß vorgekommen, dann Adſchare, Ardenudſch, Olti, Petkerek, Penek, Poſtchu, Tausker, Tſchildir, Chadſchrek, Schuſchad, Köle, Lewane, Machdſchil, Achalkelek (das letzte auf den Karten Akhalkalaki) und Chartwis (auf den Karten Guertwis). Von dieſen enthält dieſe Karte: Achiska, Chartwis, Achalkelek, Ardenudſch, Groß-Ardehan, Olti und Köle; des letzten Lage iſt einer Seits durch das auf der Marſch-Route (Nr. 74) im Sandſchak Köle gelegene Mekrek, und anderer Seits durch den im Dſchihannuma angegebenen Urſprung des Araxes und den Bergkeſſel von Köle beſtimmt. Das Schloß Aſghur (Dſchihannuma S. 409 Z. 8) kommt ſonſt als Atskhur, Azgar und Atſar, und in ruſſiſchen Berichten als Azchkour vor, ſo wie Chartwis in denſelben Gertwiſſy geſchrieben wird. Die Zeitung von Tiflis enthält bey Gelegenheit der Nachricht der Einnahme von Chartwis die geographiſche Notiz, daß der höchſte Theil des, keine förmliche Kette bildenden, ſondern nach verſchiedenen Richtungen auslaufenden Gebirges Tſchil-

dir, welches einen Theil der Statthalterſchaften von Karß und Achiska durchſchneidet, ſich zwiſchen Karß und Achalkelek bey dem See Tſchildir, 30 Werſte von der Feſtung dieſes Nahmens, erhebt. Die ruſſiſchen Kriegsberichte geben auch die Nahmen der Flüßchen Ghendaratſchai und Taporawan, an deren Zuſammenfluſſe die Feſtung Achalkelek gelegen, dann die Nahmen der auf der Straße von Gumri nach Karß gelegenen Dörfer: Deniſ, Palderevan und Meſchkow. Die Dörfer auf dem Wege von Eriwan nach Erſerum: Argadſchi, Sangesor, Tſchilwan, ſind ebenfalls nach den, reiche geographiſche Ausbeute gewährenden Berichten des Grafen Paskewitſch-Eriwanski aufgenommen, in welchen Ardehan (Dſchihannuma S. 407 Z. 3 v. u.) Ardagan lautet. Ardenudſch iſt auf der Karte Gamba's Ardanouiti geſchrieben, und iſt unſtreitig das Αδρανουτζή Conſtantin's Porphyrogenetes, wie dieß ſchon der große Forſcher armeniſcher Geographie und Geſchichte, Herr St. Martin in den Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. S. 77, bemerkt. Eben da kömmt auch der armeniſche Nahme Achiska's oder Akhalzikh's, d. i. des neuen Schloſſes, als Acheltſcha vor. Eben ſo heißt Achalkelek, die neue Stadt, auf perſiſch Sepidſchehr, d. i. die weiße Stadt (St. Martin I. S. 84), und die Lage Ardehan's, auf dem weſtlichen Ufer des Kur iſt eben da (S. 82) nach armeniſchen Quellen. Die Örter auf der Straße von Eriwan nach Karß, und von da über Etzmiaſin nach Erſerum, ſind aus Ewlia's Reiſebeſchreibung eingetragen. Die in der Marſch-Route von Tiflis bis Gori vorkommenden 25 Stationen (90—115) einzutragen, war aus mehr als einer Urſache unmöglich, theils wegen der Unbeſtimmtheit ihrer Lage, theils wegen des zu kleinen Maßſtabes dieſer Karte, oder des verfehlten dieſer Strecke in den bisherigen Karten (wenn dieſe 25 Stationen in einer Reihe von Tiflis bis Gori fortlaufen ſollten); wenigſtens können dieſelben, ſo wie der ganze Umriß, Verfertigern künftiger Karten dieſer Gegend Anlaß und Stoff zur Vervollkommnung der früheren geben.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Überſicht der für dieſen Band benützten morgenländiſchen Quellen. . 3

Fünf und zwanzigſtes Buch.

Suleiman's I., des Großen, des zehnten Sultans der Osmanen Regierungsantritt. Wichtigkeit der Zehnzahl bey den Morgenländern; Ankunft Suleiman's zu Conſtantinopel. Huldigung und Thronbeſteigungsſchreiben. Ghaſali's Empörung gedämpft. Erſter Feldzug nach Ungarn, Belgrad's Eroberung. Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos; Belagerung und Eroberung von Rhodos. Perſiſche und ruſſiſche Bothſchaft. Ibrahim des Großweſirs Hochzeit, ſein Zug nach Ägypten und Einrichtungen allda 13

Sechs und zwanzigſtes Buch.

Janitſcharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Perſien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien und Dalmatien; Charakteriſtik der Weſire und des Mufti. Zug nach Ungarn, Erbauung von Peterwardein. Schlacht von Mohacs, Mord der Gefangenen, Siegesſchreiben; Suleiman zu Ofen und ungariſche Trophäen zu Conſtantinopel; Empörungen in Aſien, Hinrichtung eines Ketzers, Eroberung bosniſcher, kroatiſcher, ſlavoniſcher Schlöſſer, Zapolya's und Ferdinand's Bothſchaften an Suleiman, Ibrahimpaſcha Seraſker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten 42

Sieben und zwanzigſtes Buch.

Bothſchafter nach Venedig. Beſchneidungsfeſt der Prinzen. Geſandtſchaften Ferdinand's, Zapholya's, Pohlens, Rußlands und Frankreichs. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abſchluß des erſten Friedens Öſterreichs mit der Pforte 78

Acht und zwanzigſtes Buch.

Perſiſcher Feldzug. Einnahme von Tebriſ und Bagdad. Beſchreibung und frühere Geſchichte dieſer Stadt. Iskendertſchelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundſchaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Übergabe. Chaireddin Barbaroſſa und Carl's V. Zug nach Tunis . 109

Neun und zwanzigſtes Buch.

Tod türkiſcher Gelehrten. Venetianiſcher Krieg. Corfu's Belagerung und deſſen frühere Geſchichte. Katzianer's Niederlage, Eroberung von Inſeln im Archipel. Florentiniſcher Geſandte. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indiſchen Meeren. Ägyptiſcher Statthalter; indiſcher Bothſchafter. Tod des Großweſirs Ajaspaſcha, dem Lutfi folgt. Prinzenbeſchneidung. Gegenſeitige Einnahme venetianiſcher und türkiſcher Gränzſchlöſſer. Verluſt und Eroberung Caſtelnuovo's und venetianiſcher Friede . 135

Dreyßigſtes Buch.

Trotz dreymahliger Bothſchaft Ferdinand's bricht der ungariſche Krieg aus. Suleiman hält Ofen für ſich. Herberſtein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's geſcheiterte Unternehmung auf Algier. Barbaroſſa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Peſt. Suleiman's neunter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweiſſenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wiſſegrad, Neograd, Welika; Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterſchaften der Prinzen. Tod Barbaroſſa's und Ruſtem's Großweſirſchaft. Friede mit Kaiſer Carl und Ferdinand . 165

Inhalt

Seite

Ein und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud; des Großweſirs Suleimanpaſcha und Chosrewpaſcha's Tod. Elkaß Mirſa. Perſiſcher Feldzug. Fall von Becſe, Becskerek, Csanad, Illadia, Lippa, fruchtloſe Belagerung von Temeswar, und Martinuzzi's Ermordung. Szegedin von den Ungarn, Weſzprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungariſcher Schlöſſer, Eroberung von Szolnok und Belagerung von Erlau. Anlaß des perſiſchen Krieges. Hinrichtung des Prinzen Muſtafa. Krieg in Perſien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbek. Fürſtenwechſel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falſchen Muſtafa 204

Zwey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ahmedpaſcha hingerichtet und Ruſtem wieder eingeſetzt. Vollendung der Suleimanije, und anderer von Suleiman erbauter Moſcheen Conſtantinopels. Glückwünſchender Briefwechſel zwiſchen dem Schah und Sultan und ihren Gemahlinnen. Roxelane's Tod. Freundſchaftlicher Verkehr zwiſchen Usbegen und Osmanen. Ungariſcher Krieg, Szigeth belagert, Babocſa geſprengt, Tata genommen. Bothſchafter Ferdinand's und Iſabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von Ferrara zu Conſtantinopel. Anlaß des Brüderkrieges. Bajeſid geſchlagen, flüchtet ſich nach Perſien, wo er nach mehreren gewechſelten Bothſchaften mit ſeinen Söhnen hingerichtet wird 245

Drey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ruſtem ſtirbt und ſein Nachfolger Ali ſchließt den Frieden mit Busbek ab. Ibrahim Strozzeni's Bothſchaft und perſiſche; Szathmar und Nemethi verbrannt, Hegyesd geſchleift, Bebek gefangen; kaiſerliche, ſpaniſche, franzöſiſche, genueſiſche, florentiniſche, pohliſche, indiſche, algieriſche, tuniſiſche Geſandtſchaften. Der Abenteurer Baſilikus, Fürſt der Moldau. Überſchwemmung, Waſſerleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmaniſchen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländiſchen und indiſchen Meere. Mehdije's frühere Geſchichte und Belagerung durch die Spanier. Eroberung von Budſchia, Oran, Beneſert und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dſcherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Conſtantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Vellez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbeſtätigung mit dem Kaiſer; die beyden Sokolli, Mohammed und Muſtafa, dem Frieden abhold. Rückkehr der Flotte, Haßutoti's Sendung, Ali und Mahmud, Statthalter von Ägypten. Feldzug von Szigeth. Arslanpaſcha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod 276

Vier und dreyßigſtes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatsſecretäre, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrſtandes, des Lehenweſens, der Steuern, der Straf- und Polizeygeſetze. Urſachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts deſto weniger den Nahmen des Großen verdient 325

Fünf und dreyßigſtes Buch.

Selim's Ankunft zu Conſtantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören ſich die Janitſcharen, und ertrotzen das Thronbeſteigungsgeſchenk. Piale's Raubzug auf Chios. Babocſa's, Jenö's Fall. Streifereyen in Krain. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Perſiſche Bothſchaft. Vorfälle zu Adrianopel, Baßra, in Arabien und in der Moldau. Erneuerung des pohliſchen Friedens. Weſirsveränderungen, Penſionen, Begebenheiten zur See. Kaiſerliche und ſiebenbürgiſche Geſandte, türkiſche nach Frankreich. Bau der Selimije zu Adrianopel. Verſuch der Vereinigung des Dons und der Wolga.

Seite

Arabien's Lage, Beſchaffenheit, Herrſcher und Schickſale und die Eroberung von Jemen 354

Sechs und dreyßigſtes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cypriſcher Krieg. Nikoſia's und Famagoſta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geſchunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwan den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Öſterreich. Renegaten. Selim's II. Tod. Denkmahle und Geiſt ſeiner Regierung 400

Sieben und dreyßigſtes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmaniſcher Macht. Die vier einflußreichſten Männer und Frauen bey Murad III., deſſen Charakter beſchrieben wird. Die Thronbeſteigungsgeſchenke. Das Anſehen Sokolli's ſinkt. Äußere Verhältniſſe mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Öſterreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetſche mißhandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenſeitige Beſchwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandſchake in Ungarn und Bosnien. Veränderung in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Abſetzung, Arabpaſcha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Weſirs Piale und des Großjuden Don Joſef. Hinrichtung Cantacuzen's und des Paſcha von Ofen. Ermordung Sokolli's 438

Acht und dreyßigſtes Buch.

Perſiſcher Bothſchafter, Thronwechſel und Krieg. Schlacht bey Tſchildir. Georgiens Herrſcher und Frauen. Eroberung des Teufelsſchloſſes am Kanak und Übergang über denſelben; Georgiens Einrichtung. Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geſchlagen; Aadilgirai gefangen. Karß gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Muſtafa's Abſetzung und Tod, Sinanpaſcha's Feldzug und Abſetzung. Befeſtigung Eriwan's und anderer Schlöſſer durch Ferhadpaſcha. Marſch nach Derbend und Feldzug in Daghiſtan; Chanwechſel in der Krim. Osmanpaſcha's Empfang zu Conſtantinopel . 472

Neun und dreyßigſtes Buch.

Der Sultan beherrſcht von den Weſiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodſcha, dem Mufti. Äußere Verhältniſſe mit Öſterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Rußland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Usbegen, dem Sultan von Fes. Beſchreibung des Beſchneidungsfeſtes. Der Kronprinz zieht nach Magneſia, Ibrahim nach Ägypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Öſterreich und Störungen deſſelben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohliſche, ruſſiſche Geſandtſchaft. Veränderungen in der Moldau und Walachey. Verhältniſſe mit Frankreich, England, Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Usbegen. Päpſtliche Geſandtſchaft an die chriſtlichen Gemeinden Aſien's. Begebenheiten zur See, in Arabien, und der Krim 504

Vierzigſtes Buch.

Feldzug von Tebriſ. Perſiſche Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Perſiſcher Friede, Meinungsſpalt der Sunni und Schii. Großweſirs- und Mufti-Wechſel. Scherif von Mekka. Perſiſche Geſandtſchaft, Erbauung von Schiffen und des Köſchkes Sinan's. Beſtechung, Erpreſſung, Unordnung im Heere, Münzverſchlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechſel und Peſt, Canal in Aſien. Beginn des zweyten Jahrtauſendes der Hidſchret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechſel, der Chan von Gilan. Tod von ſieben Gelehrten. Äußere Verhältniſſe mit Perſien, den Usbegen

Seite

und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Rußland, Venedig und Öſterreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Weßprim und Palota erobert. Verluſt ungariſcher Schlöſſer; Belagerung von Gran und Hatwan, Übergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne, Geld erpreßt, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Geſetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwiſch-Orden und Reis Efendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches 551

Ein und vierzigſtes Buch.

Thronbeſteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Abſetzung und Aufruhr der Sipahi zu Conſtantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Abſetzung, Wiedereinſetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seaddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Kereſztes. Des Großweſirs Cicala verderbliche Maßregel. Mohammed's Einzug zu Conſtantinopel und perſiſche Bothſchaft; europäiſche Bothſchafter und die Krim. Feldzug vom Jahre 1597. Der Großweſir Ibrahim abgeſetzt, ſein Nachfolger Hasanpaſcha hingerichtet. Raab's Verluſt, Großwardein's und Ofen's Belagerung. Hafiſpaſcha's Niederlage, Saturdſchi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kaniſcha durch Waffen. Friedliche Verhältniſſe mit europäiſchen Mächten. Die Walide und die Weſire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der ſchwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod 597

Zwey und vierzigſtes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Öbſtler Großweſir. Kaniſcha's Belagerung und Entſatz. Aufruhr in Aſien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweißenburg, Peſt, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitſcharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Öbſtlers Sturz. Aſiatiſche Rebellen laſſen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Perſiſcher Friedensbruch. S. Mohammed's III. Tod. Verfall der politiſchen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbeſteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beſchnitten und blattert, Feldherrn und Statthalter werden ernannt. Der perſiſche Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Großweſirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Aſien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erſcheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närriſchen Husein, Erſcheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reiſe nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Conſtantinopel. Des Großweſirs Lala Mohammedpaſcha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närriſche Ferhad General. Derwiſchpaſcha hingerichtet, Muradpaſcha Großweſir. Der Friede von Sitvatorok 644

Drey und vierzigſtes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Aſien. Kalenderoghli von Angora ausgeſchloſſen. Dſchanbulad an dem ſyriſchen Paſſe geſchlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Paſſe von Göksun Jaila geſchlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Conſtantinopel zurück. Bothſchaften des Kaiſers, Siebenbürgens, Pohlens, Venedigs, Mingreliens, Georgiens und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Ägypten. Murad's treuloſe Politik räumt den Mußellitſchauſch und Jusufpaſcha aus dem Wege. Beſtätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jeſuiten. Begebenheiten zur See; ſchwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundle-

Seite

gung der Ahmedije. Überzug des heiligen Hauſes und Grabes, ſilberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Perſiſcher Friedensanwurf. Naſſuhpaſcha's Ränke. Muradpaſcha's Tod. Perſiſche Bothſchaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Abſetzung Etmekdſchiſade's. Perſiſcher Friede. Erſte Capitulation mit Holland. Pohliſche und kaiſerliche Geſandtſchaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgens. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Koſaken zu Sinope; des Großweſirs Naſſuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Großweſirs. Mohammed's Abſetzung, veranlaßt durch den unglücklichen Feldzug in Perſien. Feldzug in der Moldau; pohliſcher Friede, Jeſuiten; der Neger Richter und Kopfſteuer der Geſandten. Venedig's Verhältniſſe mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothſchafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod 704

Vier und vierzigſtes Buch.

S. Muſtafa's I. Thronbeſteigung und Abſetzung. Sein Nachfolger Osman II. ſchließt den perſiſchen Frieden. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Öſterreich, Venedig, England, Frankreich, Rußland, Pohlen, Fes und Perſien. Wechſel des Großweſirs. Tod der Sultaninn Baffa und Etmekdſchiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Geſandte der ungariſchen, böhmiſchen, öſterreichiſchen Stände zu Conſtantinopel. Des Großweſirs Alipaſcha Barbarey und Erpreſſungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Großweſir Ali ſtirbt, und Huseinpaſcha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dnieſter. Pohliſcher Friede und Geburt des Erſtgebornen. Osman's II. Rückkehr nach Conſtantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothſchafter. Urſachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beſchluß der Wallfahrtsreiſe nach Mekka. Aufruhr der Janitſcharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Muſtafa auf den Thron geſetzt, der Janitſcharenaga und Großweſir ermordet. Sultan Osman nach den Caſernen abgeführt und hingerichtet 769

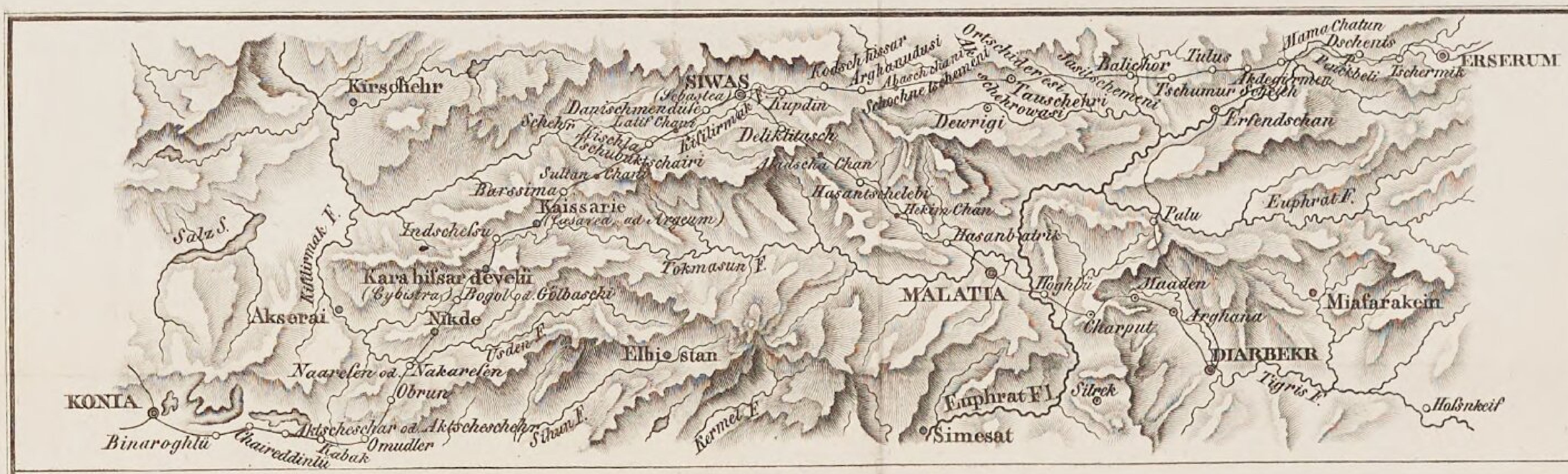
Fünf und vierzigſtes Buch.

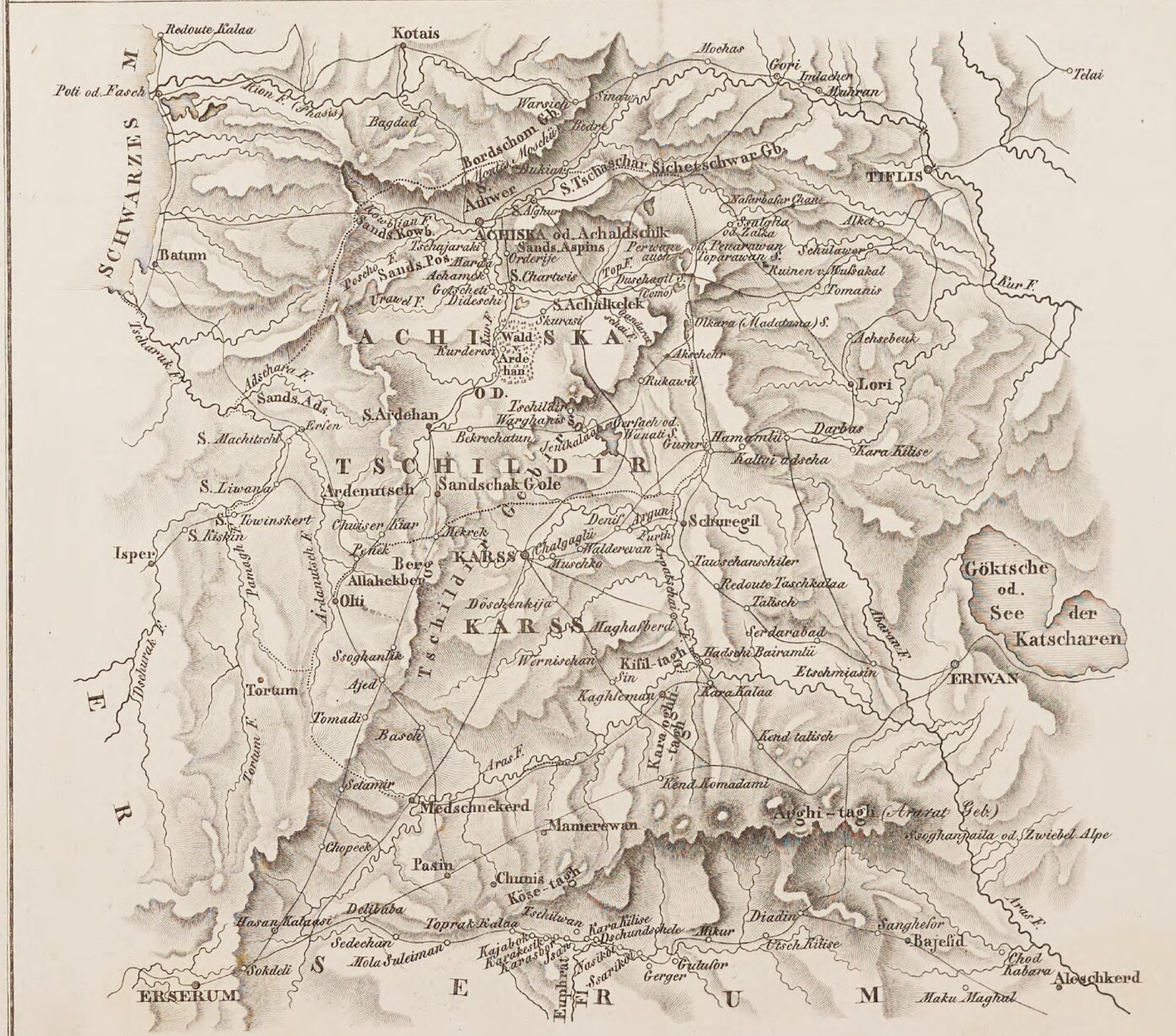
Muſtafa's I. Thronbeſteigung und Abſetzung Daudpaſcha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Muſtafa als Großweſire folgten. Blödſinn des Sultans. Maßregeln des Großweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und perſiſche Bothſchaft. Thätlichkeiten zwiſchen Seifeddinoghli und Jusufpaſcha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpaſcha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgeſetzt. Pohliſcher Friede. Bothſchaft Bethlen Gabor's und Schritte des engliſchen, franzöſiſchen und venetianiſchen Bothſchafters. Mere Husein der Koch abermahls Großweſir. Herrſchaft der Janitſcharen. Aufſtand der Ulema. Abſetzung des Großweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zuſtand der Literatur. Geſchichtſchreiber, Philologen und Dichter, Geſetzgelehrte und Scheiche 810

Geſchlechtstafeln 845
Rechenſchaft über die Karten 856

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

HEERSTRASSE von KONIA bis ERSERUM
DANN:
von ERSERUM bis TIFLIS und WIEDER ZURÜCK.





1tes Band.
Maßstab von 45. geographischen Meilen.

5 10 15 30 45

2tes Band.
Maßstab von 20. geographischen Meilen.

5 10 15 20

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Geschichte des osmanischen Reiches größtentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven

Bd.: 2

Pest 1834

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.turc.o.6(2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691245-8